0000
478

Permanently
Reserved.

Presented by
Class of 1885.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Anzeiger

Ein Tagblatt

zum Behuf der Justiz, der Polizey und aller bürgerlichen Gewerbe,

wie auch

zur freyen gegenseitigen Unterhaltung der Leser über gemeinnützige Gegenstände aller Art.

Jahrgang 1792.
Zweyter Band.

Bey allen Posten und Zeitungs-Expeditionen in Deutschland zu haben.

Digitized by Google

(nc0xR)
0902.
12

Jul. – Dez. 1792

Digitized by Google

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 4. Juli und Donnerſtags, den 5. Juli 1792.

Handels-Nachrichten.

Hamburg. Da ich mit verſchiedenen Waaren handele, und auch Menſchenhaar, Pferdehaar, Grullhaar und engliſches Stuhlzeug verkaufe, ſo habe hierdurch einem geehrten Publikum mich darinn beſtens empfehlen und die reelleſte Bedienung verſichern wollen.

Ruben Jeremias Fürſt,
wohnhaft auf dem neuen Steinweg, vor dem Millernthor, neben dem Brandteweinbrenner, Herrn **Janßen**, No. 12.

Eberſpach, Göppinger Oberamts. An dem hieſigen Vieh-Markt, den 14. Jun. ſind folgende Käufe geſchloſſen worden: 144 Pferde, eines ins andere zu 50 fl. 30 kr. zuſammen 7272 fl. — 384 Paar Ochſen und Stiere, jedes Paar zu 100 fl. zuſammen 38,400 fl. — 106 einzelne Stiere, Rinder, Kühe und Schmal-Vieh, ein Stück ins andere zu 30 fl. zuſammen 3180 fl. Es beträgt alſo der ganze Erlös 48,852 fl.

Freyberg. Nachdem der Freytags den 13ten Jul. a. c. als dem Tag **Margaretha**, einfallende hieſige Jahrmarkt, aus gewiſſen eintretenden Umſtänden, gedachten Tages ſeinen Fortgang nicht haben kann, ſondern bis auf den darauf kommenden Montag, als den 16 Jul. d. a. verleget, und folgende Tage verſchoben worden; als wird allen und jeden anhero kommenden Handelsleuten, Profeßioniſten und Krämern, welche ſothanen Markt zu beſuchen pflegen, ein ſolches zu ihrer Nachachtung hierdurch bekannt gemacht.

Kaufſache.

Ein Parthie guter Hafer, welcher, auf Verlangen, 4 bis 5 Meilen weit, durch Fröhner ohnentgeldlich transportiret werden kann, liegt beym Erbamte Grimma zum Verkauf. Liebhaber belieben ſich bey der verwittweten Amtmännin **Wendt** allda zu melden.

Todes-Fälle.

Den 24ten May der Admiral **Rodney** in **Amerika.**

Den 4ten Jun. zu **Lüttich** der Fürſtbiſchof; ein gebohrner Graf von **Hoensbruck**, im 68ſten Jahre ſeines Alters. Er wurde den 22ten Jul. 1784. zu jener Würde erhoben.

Den 16ten Jun. zu **Berlin**, der geheime Legations-Rath, Staatsſecretair und Rath des Joachimsthaliſchen Schul-Directorii, **C. F. Nic.** Freyherr von **Dankelmann**, im 60ſten Jahre ſeines Alters.

Warnung.

Es iſt am 25ten Jun. d. J. ein Dienſtknecht, Namens **Auguſt Schmidt**, der bey **Chriſtian Hofmannen** in **Brandorf** bey Halle in Dienſten geweſen, mit 2 angeſchirrten Wallach-Pferden davon geritten. Das eine iſt ein Fuchs mit einem Sterne, 11 Viertel hoch, das andere ein Rappe, auch mit einem Sterne, 10½ Viertel hoch. Beyde Pferde ſind 6 Jahr alt. Der Knecht iſt mittler Statur, hat gelbes Haar und eine etwas krumme Naſe. Er trägt einen runden Hut, einen weißmelirten Oberrock, eine dunkelblaue Weſte mit weißen Knöpfen, weißlederne Beinkleider und Stiefeln. Wer hiervon einige Nachricht zu geben weis, kann ſich im Amte Giebichenſtein, oder bey obgedachtem Hofmann in Brandorf melden, und ein gutes Douceur erwarten.

Güter-Kauf.

So jemand ein Rittergut, und ein kleines Landgut, wo Erſteres 2 bis 6 oder 7 Meilen von Dres-

den

528560

Digitized by Google

den liegen, und 18 bis 24000 rthl. letzteres hingegen 1 bis 4 Meilen von **Dresden** und 2 bis 4000 rthl. kosten kann, zu verkaufen willens ist; der beliebe baldmöglichst die Anzeige davon franco, an den Herrn **Filliat** in **Dresden** auf der Grossen-Frauengasse No. 371. in der 3ten Etage gelangen zu lassen, wo man sogleich nähere Nachricht erhalten wird.

Neue Erfindung.

Dessau. Herr **Träger** aus **Bernburg**, der sich dort seit einigen Jahren hauptsächlich mit Unterricht im Zeichnen beschäftigt, hat ein neues Instrument erfunden, das er etwa **Stahlklavier** zu nennen Willens ist. Die Stifte der bekannten Eisenviolin werden vermittelst einer Tastatur gespielt, indem sich an jeder Taugende eine kleine Walze befindet, die ein schmales Band gegen den ihr zugehörigen Stift drucken hilft. Das Band wird mit Geigenharz bestrichen, über mehrere Rollen durch ein Fußwerk in Umlauf gebracht, und durch Hülfe eines kleinen Schwungrades in gleichförmiger Bewegung erhalten. Das giebt nun einen ununterbrochenen Ton von beliebiger Dauer. Durch Herrn **Trägers** Begleiter hervorgebracht, möchte er etwa zwischen Eisenviolin und einer sanften Orgelstimme zu stellen seyn; unter den Händen unsers Herrn Dir. **Rust** aber, der schon viel auf der Frankinischen Harmonika gespielt hat, scheint er auch mit dieser einige Aehnlichkeit zu erhalten. Die höhern Töne haben überdies etwas flageolettartiges an sich, und die tiefern eine sehr interessante Bebung. Der Umfang des Instrumentes ist beträchtlich. Es hält fünf Octaven wie ein F. Klavier, nur mit dem Unterschiede, daß die Stimmung um eine Octave höher steht. Mehrere andere ebenfalls sehr beträchtliche Vorzüge vor den Eisenviolinen werden aus dem bisherigen von selbst einleuchten; und das ganze hat hier, wie anderwärts, viel Aufmerksamkeit und Beyfall gefunden. Man muß nicht verlangen, alle Vollkommenheiten bey einander zu sehen; sonst möchte man erinnern, daß es bis jetzt noch sehr an dem Leben eines beseelten Bogens fehlt, selbst in Vergleichung mit demjenigen, was dieser auf dem gar zu soliden und saumseligen Stiften der Eisenviolinen nur zu leisten vermag. Auch hat der Erfinder noch keinen Resonanzboden anzubringen gewußt, von dem man noch Verstärkung und Nachhall zu erwarten hat. — Herr **Träger** ist ein sehr bescheidner und verständiger Mann, der jeden guten Rath von **Sachverständigen** zu benutzen wünscht, denen wir ihn deshalb für seine weitern Reisen recht sehr empfehlen. Möchte ihn nicht das gewöhnlichste Schicksal unserer sogenannten Mechaniker treffen! Sind es gute Köpfe, so versuchen sie zu viel neues, als daß sie in Deutschland zu ihrer Auslage kommen sollten. Sind sie dagegen nicht mit vorzüglicher Erfindungskraft ausgestattet; so sind sie zu mechanischen Künstlern nicht berufen, und müssen es dann etwas hart empfinden, daß ihr Geschäft kein unentbehrliches Handwerk ausmacht. Indessen hat Herr **Träger** das Glück, sich eines vortreflichen Fürsten zu erfreuen, der durch seine aufmerksame Güte jeden Mann von einigen Verdiensten aufzufinden und aufzumuntern weiß, und Hrn. **Trägers** Betriebsamkeit fernerhin zu unterstützen äußerst bereit ist.

Nachricht.

Frankfurt am Mayn. Bey dem Kaufmanne Herr **J. A. Kall**, sind bey der bevorstehenden Kayser-Krönung, sowohl Zimmer, als auch Plätze zum Sehn des Zugs, zu billigen Preisen zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Der hiesige Bürger und Kaufmann, **Johann Michel Senft**, welcher sonst die Messen zu **Braunschweig**, **Frankfurt** an der Oder, und **Leipzig** gebauet, hat sich in der letzten Leipziger Messe, auf flüchtigen Fuß gesetzet, und ist dessen damaliger Aufenthalt unbekannt; zugleich hat er aber auch sein völliges Zahlungs Vermögen schriftlich angezeiget. Es werden dahero vom Königl. Preußischen Justiz-Raths-Collegio als Concurs-Gericht, alle diejenigen, welche Forderungen an den ausgetretenen **Senft** haben, andurch edictaliter und peremtorie citirt, sich damit binnen 6 Wochen und längstens bis den 24. Juli bey dem obbesagten Collegio zu melden, und ihre Forderungen in Rechts behöriger Art zu liquidiren und zu bescheinigen, ansonsten nach Ablauf des Termini sie nicht weiter damit gehört werden sollen. Wornach sich zu achten. Decretum **Erlangen**, den 12. Juni 1792.

(L.S.) **Königl. Preußisches Justiz-Raths-Collegium.**

Von

Digitized by Google

Von Processen über sogenannte Raub-Bienen.

(Als Fortsetzung von Nr. 154. S. 1251. 1. B. a. c. des Anzeigers)

Eben so oft geschieht es durch unvorsichtiges Füttern und Beschneiden, daß eines andern Bienen, durch den verursachten Honiggeruch, an die Körbe gelecket, und dadurch zu Raubbienen gemachet werden. Hierinnen liegt wieder ein geheimer Fehler derer, die erst anfangen, Bienen zu halten, daß sie damit nicht recht umzugehen wissen. Sie getrauen sich nicht, das Beschneiden selber verrichten zu können, und nehmen daher andere darzu, die nie so vorsichtig damit verfahren, als wenn sie ihre eigenen beschneiden. Sie nehmen es oft am hellen Tage, wenn andre Bienen im Fluge sind, und wohl gar gleich im freyen Garten vor der Hütte, vor. Sie gehen auch mit dem Honige schlecht um, daß manches mit in das Aas kömmt, welches man im Garten stehen läßt, oder bey dem Beschneiden herunter auf die Erde fällt. Dieses werden die in der Nähe stehende Bienen bald gewahr, und so nimmt der Raub überhand, ehe man noch daran denket, daß Räuber vorhanden sind. Oder wenn sie auch selber beschneiden, geschieht es doch auf eine eben so ungeschickte Weise, und hat gleichen Erfolg. Wer durch das Beschneiden seiner Bienen keine Veranlassung zum Raube geben will, der muß es nicht des Morgens an einem hellen und warmen Tage, sondern erst des Nachmittags, wenn wenige Bienen mehr ausfliegen, vornehmen, damit die beschnittenen Körbe in der Nacht alles wieder in Ordnung bringen können, und kein Honiggeruch übrig bleibe. Auch muß das Beschneiden niemals in, oder nahe bey der Hütte, sondern in einiger Entfernung davon, wo es seyn kann, in einem Gartenhause, vorgenommen werden. Auch in diesem Falle kann der andere, dessen Bienen, durch unvorsichtiges Beschneiden, zum Rauben veranlasset worden sind, nicht als ein solcher angeklaget werden, der Raubbienen gemachet, oder gehalten habe. Denn jener hatte sie ja selber darzu gemachet, daß er in seiner Hütte, und an seinen Körben Honiggeruch entstehen lassen, wo keiner seyn sollte.

Daraus ergiebt sich zugleich, wie diejenigen, die darüber angeklaget werden, daß sie Raubbienen gemachet, oder gehalten hätten, den ihnen auferlegten Eid, daß dieses keinesweges geschehen wäre, mit gutem Gewissen haben schwören können. Wie hätte z. B. der oben angeführte Tagelöhner, der es gar nicht wußte, was durch seine Bienen geschehen war, dieses nicht thun können, wenn ihm dieser Eid wäre zuerkannt worden, und man nicht blos beym Urthel darauf gesehen hätte, daß durch Zeugen klar dargethan worden sey, seine Bienen wären die Räuber gewesen. Wie kam aber der ehrliche Mann darzu, daß er den Schaden, den sich jener selbst zugezogen hatte, ersetzen, ja sogar darüber

seine ganze Bienenzucht verlieren mußte? Letzterer hätte doch wohl erst, wenn er Bienen halten wollen, klüger damit umgehen lernen sollen, ehe er es angefangen, damit er andere ihre nicht verderbte, und hernach auf Schadenersatz klagte, wo er sich solchen doch selbst verursachet, und offenbar zugezogen hatte?

Dieser Fall kömmt so oft vor, da durch unvorsichtiges Füttern, oder Beschneiden, Raubbienen gemachet werden, daß die Sache noch deutlicher aus einander gesetzet werden muß. Fast jeder Anfänger in der Bienenzucht glaubet immer noch, wenn ihm dieses widerfährt, und ihn beym Füttern, oder Beschneiden, ein Raub überfällt, daß andere, neben ihm wohnende geübtere, Bienenväter die Kunst verstünden, ihre Bienen, durch eine besondere Art von Fütterung, zum Rauben stark zu machen, und daß sie also, neben solchen, mit ihrer Bienenzucht nicht aufkommen könnten. Zur Unterhaltung dieses ganz gemeinen Vorurtheils trägt sehr viel darzu bey, daß in manchen Apotheken ein gewisses Pulver, unter dem Namen des Bienenpulvers, ausgegeben wird, welches, mit Honig und gutem Wein vermischt, den Bienen im Frühjahre vorgesetzet, dieselben zum Eintragen muthig und stark machen soll. Dieses Pulver, welches ich mir habe bringen lassen, ist nun kein anderes und besseres, als was schon Nikol Jacob, und M. Höfler in ihrer Bienenkunst angegeben haben. Aber insgemein besteht es nur aus einigen von ihnen genannten Wurzeln und Kräutern, weil sich der Apotheker nicht einmal die Mühe nimmt, es genau zu verfertigen; indem er doch dafür von einfältigen Leuten weit mehr bekömmt, als dasselbe werth ist. Jedoch nicht Höfler allein, selbst Schirach giebt in seinen Bienenschriften dieses Pulver, und andere aus dem Apiario Anglic. Anis- und Fenchelöl mit Honig und gutem Wein vermischt, als ein sehr nöthiges und nützliches Stärkungsmittel für die Bienen im Frühjahre, an. Diese Dinge sind aus den alten Bienenbüchern, ohne die geringste darüber angestellte Erfahrung, ob sie nützlich oder schädlich sind, nachgeschrieben. Wenn nun nach dergleichen Pulver von gemeinen Bienenvätern, die es in diesen Büchern gefunden haben, in den Apotheken gefraget wird; so wird ihnen freylich etwas davon gegeben, weil man gern Geld lösen will. Ein solcher Mann denket nun Wunder was für ein Geheimniß er besitze, und was er damit ausrichten werde: und andere, die nur etwas davon gehöret haben, halten es für ein betrügerisches Kunststück, wodurch Raubbienen gemachet werden könnten. Und zufälliger Weise entsteht daher allerdings mancher Raub unter den Bienen. Die Sache geht aber ganz natürlich zu, ohne daß dieser durch das vorgesetzte Pulver, oder Oel, bewirket worden wäre. Denn die Vorschrift, wie dieses Stärkungsmittel gebrauchet werden müsse, ist in allen alten und neuen Bienenbüchern diese: Es müsse an einem schönen Frühlingstage gegeben werden, wenn die

Digitized by Google

die Bienen wieder flugbar würden. Guter Wein, oder was gemeine Leute in Ermangelung deſſelben nehmen, ſtarker Branntwein mit Honig vermiſcht, den Bienen warm untergeſetzet, hat, ohne alle weitere Zuthat, die Wirkung, daß ſie davon berauſchet werden, mit Gewalt aus den Körben heraus ſtürmen, und gerade ein ſolches Getöſe machen, als wenn ſie vollauf Honig einzutragen hätten. Der dadurch entſtehende Lärmen und Honiggeruch zieht andere in der Nähe ſich befindende Bienen herbey, und bey dem freudigen Getümmel über den vorgeſetzten Honig, kömmt manche fremde Biene mit in den Korb hinein, und es entſpinnt ſich in ſolchen Hütten gleich vom Frühjahre an der Raub, wo dergleichen Fütterung gegeben wird. Wird nun damit, wie vielfältig geſchieht, in der Meynung fortgefahren, die Bienen dadurch ſtark zu machen, ſich der Räuber zu erwehren; ſo nimmt nun das Uebel immer mehr überhand, und derjenige, der nichts von dieſer künſtlichen Fütterung weis, deſſen Bienen aber dadurch in jenes Hütte gelocket worden ſind, muß ſich zuletzt wohl als einen ſolchen verklagen laſſen, der Raubbienen habe, und halte; da doch jener ſeine Bienen in der thörichten Abſicht gefüttert hatte, daß ſie dadurch ſtark werden, und ſich von andern nichts ſollten nehmen laſſen.

Wo ſoll aber die Nothwendigkeit herkommen, daß Bienen, die überall gut, rein und geſund bleiben, wenn es ihnen im Winter nicht an Honig gemangelt hat, ein beſonderes Stärkungsmittel nöthig hätten, wodurch ſie zum Ausfluge und Eintragen geſchickt gemacht werden müßten? und die Möglichkeit, daß dieſes durch ein künſtlich bereitetes Pulver, oder Oel, aus den Apotheken geſchehen könne? Iſt je in alten und neuen Bienenbüchern etwas ganz fades und ungeſchicktes enthalten; ſo ſind es die vorgeſchriebenen Univerſalmittel, die Bienen in gutem Stande zu erhalten. Sogar den weiſelloſen, und die ſchon von Motten verderbet ſind, ſollen dieſe Stärkungsmittel noch helfen können. Sie helfen nicht nur nicht das geringſte, es wird damit auch allemal, wegen des daher leicht entſtehenden Raubes, großer Schaden angerichtet, und man bringt damit jederzeit eine Menge geſunder Bienen muthwillig ums Leben. Denn da man ſogar die Bären, wenn ihnen Honig, mit Brandtewein vermiſcht, vorgeſetzet wird, ſo berauſcht machen kann, daß ſie hernach ohne Gefahr gefangen genommen werden: wie ſollte es den ſchwachen Bienen davon anders ergehen? Von Wein oder Brandtwein berauſchet, fliegen ſie bey dieſer Fütterung weit von ihren Körben weg, und ſehr viele kommen bey der noch kühlen Luft, wenn ſie ſich irgendwo im Schatten anſetzen, nicht wieder in ihren Korb zurücke, ſondern erſtarren auf der Stelle. Wer gewohnt iſt, den Bienen im Frühjahre dieſes Stärkungsmittel zu geben, der ſehe des Abends nur nach, wie viele, nach einer ſolchen Fütterung, blos hie und da in der Hütte, und an den Körben erſtarret hängen, und mache daraus den Schluß, was für eine Menge außerdem an andern Orten umgekommen ſeyn müſſe. Die Bienen haben kein Stärkungsmittel im Frühjahre nöthig. Leiden ſie keinen Mangel am Honige, ſo bleiben ſie immer friſch, munter, und ſetzen Brut an, ſie mögen ausfliegen können oder nicht. Sie kommen, ihrer Natur nach, nicht eher aus den Körben hervor, als bis der gehörige Grad der Wärme in der Luft vorhanden iſt. Reizet man ſie aber, durch unzeitiges Füttern, eher zum Ausfluge; ſo kommen allemal viele ums Leben. Man muß daher die Körbe, die man zur Zucht ſtehen laſſen will, im Herbſte mit genugſamen Honige verſehen, daß im Frühjahre kein Füttern nöthig iſt. Inſonderheit muß man wohl darauf Acht haben, daß keine weiſelloſen darunter ſtehen bleiben, und das Beſchneiden an ruhen warmen Tagen an einem von der Hütte entfernten Orte vornehmen; ſo wird niemahls Gelegenheit zum Rauben gegeben werden. Und dafern einer dieſe Vorſicht bey ſeinen Bienen nicht angewendet hat; ſo iſt er ſelber Schuld daran, wenn er des Nachbarn Bienen zu Raubbienen machet, und ſich dadurch Schaden zuzieht. Er kann aber alsdann auch den andern nimmermehr mit Recht anklagen, als wenn dieſer Raubbienen gemachet, oder gehalten habe, und von ihm Schadenerſatz fordern.

Wie die mehreſten Prozeſſe endlich durch Vergleich geendiget werden müſſen; ſo finde ich auch in einem Stücke Acten, da einem ein Schadenerſatz, wegen 4 ruinirter Bienenkörbe, zuerkannt, und durch Zeugen dargethan worden war, daß ſeine Bienen die Räuber geweſen, am Ende den Vergleich: daß er ſich erbothen, jenem zwey gute Bienenkörbe zur Erſetzung des Schadens zu geben, wenn er ſeine Koſten trage, welches er auch angenommen. Nun bemerke man, daß darüber geklagt worden war, des Nachbars Bienen wären ſchädliche oder Raubbienen, die abgeſchaffet werden müßten. Am Ende aber machet ſich dieſer Kläger kein Bedenken, von eben dieſen Bienen zwey Körbe zum Erſatz anzunehmen. Giebt man damit nicht offenbar zu, daß dieſe Bienen ſogleich wieder unſchädliche oder keine Raubbienen mehr wären, ſobald die Gelegenheit zum Rauben aufgehöret habe, und liegt darinnen nicht ein Beweis, daß die ganze Klage unſtatthaft geweſen ſeyn müſſe; obgleich der Nachbar, um aus der Sache zu kommen, nachgegeben, und einigen Erſatz zugeſtanden hatte. Es iſt widerrechtlich, daß derjenige, der nicht die mindeſte Urſache zu dem entſtandenen Raube unter den Bienen gegeben hat, dennoch ſoll genöthiget werden können, ſeine Bienen, die durch den andern verwahrloſet worden ſind, abzuſchaffen; alſo außer ſeiner Aufſicht an einen andern Orte zu bringen. Nein! nach allen Rechten mußte derjenige, der durch ſeine Unvorſichtigkeit die Veranlaſſung zum Raube gegeben hat, die Seinigen fortſchaffen, damit dadurch dem Uebel ge-

Digitized by Google

wehret würde. Und dieſes iſt auch das einzige Mittel, gröſsern Schaden zu verhüthen. Hat ſich einer durch einen begangenen Fehler Raub in ſeine Hütte gebracht, ſo bringe er die angefallenen Körbe, da es meiſt ſchwache Körbe ſind, auf drey Wochen (etliche Tage machen es nicht aus) an einen andern Ort. In dieſer Zeit bekommen ſie viele neue Bienen, die ſich denn, wenn ſie wieder zurücke kommen, der Räuber ſchon erwehren werden. Er gehe künftig vorſichtiger damit um, und denke nicht ans Verklagen, da er ſich ſelbſt davon die Schuld beyzumeſſen hat.

(Der Beſchluß folgt.)

Aſtrognomiſche Laterne.

Ein Verſuch den geſellſchaftlichen Zeitvertreib nützlicher zu machen.

Was Herr Bode in der dritten Abtheilung, im vierten Abſchnitt ſeines Buchs: Anleit. zur Kenntniß des geſtirnten Himmels, über das Weltgebäude Schönes und Herzerhebendes ſagt, iſt hinlänglich, jeden Gedanken zu rechtfertigen, der dahin zielt, auch nur die erſten Anfänge der Aſtronomie, als einer, im Ganzen genommen, ſchweren und koſtbaren Wiſſenſchaft, durch leichte und wohlfeile Mittel, mehr unter die Menſchen zu bringen. Dieß ſcheint unter andern die Abſicht des Hrn. Prof. Rüdigers geweſen zu ſeyn, indem er ſeine Anleitung zur Kenntniß des geſtirnten Himmels, als einen Auszug aus jenem gröſsern Werke, für jede Claſſe von Leſern, (Leipz. bey Müller) heraus gab. Man erhält durch dieſes kleine Buch, mit 35 Kupfern, allerdings die erſten deutlichen Begriffe von den Wundern, die die Allmacht über uns aufgeſtellet hat, und könnte mein eigenes Beyſpiel belegen, ſo reizt auch hier das Kürzere weit mehr, als das Vollſtändigere. Jenes: des artis amantem, et ſentiet, quæ loquor, trift indeſſen allenthalben ein, und das beſte Buch iſt nicht immer auch das beſte Mittel, für eine Wiſſenſchaft Intereſſe zu bewirken, wenn ſie auch, in Abſicht auf Verſtand und Herz, die vorzüglichſte wäre. Und noch iſt die Welt nicht ſehr glücklich geweſen, die oder jene Wiſſenſchaft durch das Vehikel des Amüſements, zu unſerm Eigenthum zu machen; mit andern Worten, die wiſſenſchaftliche Erlernung in Amüſement zu verkehren. Alles, was ſich thun ließ, war das verminderte Trockne, die angenehm-lebhafte Methode durch Kunſt des Vortrags. Etwas Aehnliches von dem Vortheil des Amüſements, ſuchte ich im vorigen Winter für die Kenntniß des geſtirnten Himmels anzuwenden, nachdem mich die Lehrart durch Sternkarten, nicht überzeugt hatte, daß ſie für alle ſeyn könne. Auch die gewöhnlichen Himmelskugeln und andere dergleichen Hülfsmittel, ſo reel und entſchieden ihre Vorzüge ſind, entbehren für Anfänger den Reiz des Amüſements, und — genug, daß ſeit ihrem Daſeyn eine ſo anſtändige Kenntniß eben nicht viel Raum gewonnen hat. Ich bauete nemlich ein vierſeitiges Laternchen, nach den vier Zonen, fünf Zoll ins Viereck, in der Größe der Sternbilder des Herrn Rüdigers; gab ihm ein meßingernes Dach; unten einen gedrehten Fuß, und inwendig eine, mit einem Zylinderglaße umſchloſſene, zinnerne Lampe; zog die Bilder, wovon ich, um ein Billiges, Abdrücke auf ſtarkes Papier erhielt, über ſelbſtgemachte Pappe; lies mit ſaubern Eiſchen die Sterne nach ihren Größen fleißig durchſtechen; ſchob ſie in die äußerlich angebrachten Pfalze; ſetzte das Maſchinchen auf einen Stock in gleicher Höhe mit dem Auge, und ſahe dieſe kleine Erfindung, (die man, vom Stock abgenommen, zugleich als ein ſchickliches Hausmöbel, oder, mit dem Stock, zum Ausgehen bey der Nacht füglich gebrauchen kann,) dem Endzwecke entſprechen: Sternbilder auf eine amüſirende Weiſe kennen zu lernen. Außer Schulinſtituten, denen die erhabene Naturlehre des geſtirnten Himmels zur Angelegenheit gereicht, würden Geſellſchaften, die amüſiret ſeyn wollen, durch den Beſitz dieſes Werkzeugs, das, nebſt den Bildern, nicht über den Preiß von fünf Reichsthalern hinaus gehet, und deſſen Nachahmung ich blos wünſche, wozu auf Verlangen der Redaction des Anzeigers, welchen ich leſe, entweder die Zeichnung, oder auch ein Exemplar dieſer aſtrognomiſchen Laterne ſelbſt, zu Dienſte ſtehet, ſich wahrſcheinlich alle Befriedigung verſchaffen, und durch deſſen Einführung einen guten Grund zu Löſung des Problems legen: wie iſt der geſellſchaftliche Zeitvertreib nützlich zu machen?

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 27. Junii 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	ſ		538
Amſterdam in Banco a viſta		ſ	35 1/2
Ditto 2 Mon. dato	ſ	ſ	—
Ditto in Courant a viſta	ſ		34 1/2
Ditto 2 Mon. dato	ſ		33 1/2
Hamburg in Banco a viſta	ſ		39
Ditto 2 Mon. dato	ſ		37 1/2
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta			—
Ditto in klein ditto	ſ		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	ſ		12
Holl. Rand-Ducaten av.	ſ		3 1/2
Diverſe wichtige detti ditto	ſ		2 1/2
Gute 2 Stück ditto	ſ		7 1/2
Hannov. Caſſa Geld ditto	ſ		6 1/2
Holl. Courant ditto	ſ		33 1/2
Däniſch Courant ditto	ſ		—
Bremer Grotens	ſ	ſ	—

Leipzig

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, Naumburger Petri-Pauli-Messe 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	97	
" Oster " "	——	
Naumburger " "	——	
Leipz. Michael " "	98¼	
Lion " "	——	
Amsterdam in Bco. à Uso	——	139
detto in Curr "	——	138½
Hamburg in Bco. "	——	143¼
Paris " "	——	——
Augspurg " "	——	99
Wiener Corr. " "	——	98¾
Prag " "	——	98½
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 ℛ℔ 1¼ ßℓ
Sorten: Rand-Ducaten	——	9
Wichtige Duc. à 66 Als.	——	6½
Breslau à 65½ ditto		
Leichte à 65 ditto	——	5
Almarco " ditto	——	——
Almarco Louisd'or	——	——
Souverain'd'or	——	8 ℛ℔ 19¼ ßℓ
Louisd'or à 5 ℛ℔	3¼ pC.	——
Werkpfen: Charld'or à ℛ℔	——	
Mard'or à ℛ℔	——	
Schild-Ld'or à ℛ℔	——	4½
Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		
Sächs. Conv. Geld.		pary

Frankfurter Wechsel-Cours, den 30. Junii 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco " "	140¾	—
dit. " " in Courant "	140	—
dit. " " 2 Monat Sicht "	139	—
dit. " " 3 Monat Sicht. "	138¾	—
Rotterdam " " "	139⅞	—
Dordrecht " " "	—	—
Hamburg. Banco " "	145	—
London 2 Uso " "	137	—
Leipzig in Ld'or 5. " "	—	—
Lion. Payem. " "	—	—
Paris kurze Sicht " "	47¼	—
dit. 2 Uso " "	46¾	—
dit. 3 Uso " "	46¼	—
Augsburg " "	100¼	100½
Wien " "	99¾	—

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 26. Junii 1792.

Amsterd. Bco. G.	34 7/16 ß. p. D. v. 3 ßß)		Kurze Sicht.
Dito		34 11/16	
Bordeaux	15¾ a 16 ßß	Bco. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	17 "	Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 6½ ß	p. L. Sterl.	
Madrid	86⅝	gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
Cadix	86½	gr. p. Duc.	
St. Sebastian	—	gr. p. Duc.	
Bilbao	—	gr. p. Duc.	
Lissabon	47¾	gr. p. Cruf.	
Venedig	—	gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	Br. 40 13/16 ßß	p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa		3¾ schl.)	Kurze Sicht.
Dito	Br.	4½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	G.	37½	
Dito		—)	Kurze Sicht. a Uso.
Leipzig Cour.		—)	
Prag Cour.		46⅝	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa		46¾	
Frankfurt am Mayn Münz		—	
Leipzig Courant		—	in der Messe.
—— Louisd'or		—	
Naumburg Louisd'or		—	
Augsburg Courant		—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant		—	

Geld-Cours.

Duc. neue	4½ besser)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mß 12¼ ßß	
Dänische Cronen	—	
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24¼	
Schilling-Stücke	—	pCt. schlechter als Bco.
Neue ⅔ Stück vor voll	30⅜	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53½	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	39⅜	
Neue ⅔ Stück v. voll	4⅛ a 5	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	12½	
Duc. zu 2¾ ℛ℔ l. G.	⅞	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	6⅞	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 6 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 12¾ ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 6 ßß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	
12 a 13 löt.	27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Berichtigung. Im Anzeiger Nr. 155. und 156. S. 1257. 1. B. Z. 9. sollte stehen: zur Nothhülfe der Fruchtsperre.

Der Anzeiger.

Freytags, den 6. Julii 1792.

Anzeige.

Gotha. Die Herzogl. Sächsiſ. privilegirte Zeitungs-Expedition allhier hat auf einen Bogen tabellarisch drucken lassen: Entfernung verſchiedener Städte, welche dem gegenwärtigen Kriege zwiſchen Oeſterreich und Preuſſen auf eine, und Frankreich auf der andern Seite, theils zu Durchmärſchen dienen, theils den Kriegsſchauplatz ſelbſt ausmachen. Dieſe Tabelle auf Schreibpapier die 1 ggl. koſtet, iſt für alle Zeitungsleſer in der jetzigen Epoche intereſſant, und deshalb vorzüglich zu empfehlen.

Trauer-Nachricht.

Das heute Nacht gegen 2 Uhr nach einer langen Krankheit erfolgte Ableben des Fräuleins, Sophie Friederike Charlotte Louiſe Freyin von Könitz, wird hierdurch allen ihren Anverwandten, Freunden und ſonſtigen Bekannten notificirt. Pförten, den 21. Jun. 1792.

Reichsgräfl. von Brühl. Herrſchafts-Canzley daſelbſt.

Nachfragen.

Mein Mann, Namens Gabriel Heinrich, gebürtig aus Ingersheim, im Ober-Elſaß bey Collmar, der nun bereits 21 Jahre lang ſich von mir entfernt, und mich böslicher Weiſe verlaſſen hat, wird freundlich erſucht, ſeinen jetzigen Wohnplatz, entweder ſchriftlich oder mündlich, beym Herausgeber der Amſterdammer Hochdeutſchen Zeitung, dem Buchhändler Johann Chriſtoph Röder, innerhalb 3 Monaten aufzugeben. Im Fall er aber etwa mit Tode abgegangen ſeyn ſollte, werden alle und jede, die von ihm einige Nachricht haben möchten, hiedurch freundlich gebeten, hievon an vorgemeldeten Buchhändler Röder in Amſterdam ſchriftliche Anzeige zu thun.

Catharina Margaretha Uſtrin aus Collmar.

Charlotte Barbara Conturier, aus Hamburg gebürtig, wird erſucht, ihrer Schweſter durch den Poſt-Director Hennemann, in Schwerin, Nachricht von ihrem jetzigen Aufenthalt zu geben.

Antworten.

Im Anzeiger Nr. 149. und 150. S. 1223. 1. B. a. c. hat Herr Adj. Miniſterii C. Schläter zu Quedlinburg gegen Herrn Homburg in Betreff einer 3ten Auflage von Hermes Communionbuch, ſämmtl. Buchhändler zur Entſcheidung aufgefordert.

Ehe letztes aber geſchehen kann, wird folgendes pünktlicher zu erörtern ſeyn: 1) Unter welchen Conditionen gab der Autor die 2te Ausgabe heraus? 2) Hat der Herr Verf. nicht etwan ſchriftlich geäuſſert, daß Er nichts mehr zu verbeſſern wiſſe? 3) Hat derſelbe ſich die 3. und 4te Auflage ausdrücklich zu revidiren vorbehalten? Hat Er die Anzahl der Exemplare bey der 2ten Auflage beſtimmt, oder ſo viel und nicht mehr auflegen zu laſſen erlaubt? 4) Wurde der Verleger bey der 2ten Auflage etwa verhindert, um das Buch zur Meſſe zu bringen, eine kleine Auflage zu veranſtalten?

Mancher billig denkender Autor, behält ſich nur die 2te Auflage bevor, und überläßt zumal da, wo die Arbeit nicht gar ſauer iſt, die 3te und folgenden dem Riſiko des Verlegers, der mit der letzten es immer wagen muß, weil die meiſten Liebhaber ſchon damit verſehen ſind, denn nicht jede neue Auflage iſt Gewinn des Verlegers. Vermuthlich hat Herr H. das Buch unter der alten Jahrzahl gedruckt, mithin ſolches nicht als neuen Erwerbsartikel bekannt gemacht, und blos zur Nachfrage etliche

etliche Hunde Exemplare nöthig gehabt; er ist deshalb, weil er sein eigen Buch nachgedruckt, eben so wenig unter die Klasse der öffentlichen Nachdrukker zu setzen, als man alle diejenigen Buchhändler, die von manchen Autor compilirte Manuscripte erhalten, Nachdrucker nennen kann. Uebrigens wird die Revisionsgebühr bey einem so kleinen Buch nicht so erheblich, und mit etlichen Frey-Exemplaren abgethan seyn! wäre aber Herr H. verbindlich, so sollte er einen Vergleich, dem öffentlichen Compromittiren vorziehen. W.

Meine Antwort auf das Schriftchen des Herrn Domprediger Heeren zu Bremen: Etwas für die Leser der theologischen Annalen die — Consistorialrath und Professor Haßencamp zu Kinteln herausgibt, kann man in der diesjährigen 16ten Woche der theologischen Annalen S. 246 ꝛc. nachlesen. Haßencamp.

Liter. Entdeckung.

M. Th. Nagels, rebellarische Uebersicht der vorzüglichsten Künste ꝛc. 8. Königsberg bey Nicolovius 1792 ist meist wörtlich aus J. P. Voits Beschreibung der Handwerke und Künste ꝛc. ausgeschrieben, weshalb man vor dergleichen Compilirungen warnen will, damit die Käufer nicht doppeltes Geld für einerley Buch ausgeben dürfen, das sie schon besitzen. Desgleichen ist Hrn. D. Seilers Beschreibung der Künste und Handwerker, ebenfalls eine Compilation, conf. Lit. Zeit. von dem Buchhändler Göbhardt in Bamberg wieder nachgedruckt worden.

Vorladungen.

Martin Ludwig Attendorf aus Berlin, 57 Jahre abwesend, auf den 23. Jun. 1793 vor das K. Preussis Cammergericht das.

Daniel Klossius aus Dromersheim, 3 Jahre abwesend, auf den 1. Aug. a. c. vor das Churf. Voigteyamt zu Algesheim.

Verwunderung.

Ein Factum, dessen Unzulässigkeit sogleich einleuchtete, (siehe Nr. 65. S. 491. 2. B. 1791 des Anzeigers!) ist ohne alle Rüge durchgegangen, was man kaum denken sollte. Kurd Schachtrup, ein ehemaliger vorzüglicher Bürger zu Herzberg, im Hannöverischen, wurde durch Fürsorge — des dasigen Pfarrers in das Museum nach G... geliefert, weil er in seinem Familienbegräbnißgewölbe unverweset geblieben war. — Wenn der Seefahrer von den Fischen, und der Delinquent von den Raben gefressen wird, so haben beyde darein gewilligt; aber Schachtrup wollte zu Hause sterben, — rechnete auf sein Familienbegräbniß, und starb belobt und ehrlich. Konnte man ihn nun, nachdem das Gewölbe allen Verschluß verloren hatte, nicht in die Erde verscharren? — Waren die drey Thaler Geld nicht aufzubringen? — Mußte die Polizey zusehen? — der Pfarrer zusehen? — daß ungezogene Buben mit dem unverwesten Schachtrup, Muthwillen, und der Todtengräber sogar Gewerbe trieben? — Von letztern heißt es: er habe das unverwesete Gerippe um Brandtweinschnapse denen Reisenden im Wirthshause zur Schau ausgestellt. — Und so erzählt der Pfarrer des Orts; — sagt nicht, ob der Nachtwächter ins Zuchthaus kam, und die Buben gepeitscht wurden, sondern verwirft, statt eines Dezisums, überhaupt die Grabgewölbe, als der natürlichen Ordnung zuwider. — Und das ist denn auch der kürzeste Weg, so lange wir noch kein Buch: Anecdoten aus den Gräbern, besitzen. Man spreche doch zuweilen mit jener Art von Offizianten, die Gräber verschaffen, verschaffen wollen, und verschaffen müssen, (die Gottesäcker mögen das Maaß halten oder nicht;) sie gestehen immer kaum einen Drittheil von dem, was dort vorgeht, aber Pfui! auch dieses Drittheils. Man hat Menschenschädel von Gottesäckern gesehen, womit sich die Hunde schleppten! Polizey! — Polizey! — nicht gedruckte Weltverbesserungen, die niemand ausführt! —

Ueber das ehemalige Weihen und Reconciliiren der Kirchhöfe.

An der Kirchhofsmauer in Thierfeld sind folgende Worte auswendig in einem Steine eingehauen: Sacris piauit Johannes Haeusler Loesnicensis. Hof-Schneider.

Es ist wahrscheinlich, daß vor der Reformation dieser Häußler den Kirchhof durch religiöse Ceremonien hat wieder weihen, reinigen, und, nach damaliger Sprache, auf seine Kosten reconciliiren lassen, und dadurch ein gutes Werk zu einer höhern Stufe der Seligkeit zu thun vermeynet. Eine ähnliche Reinigung des Kirchhofes ist in Lößnitz nach folgender Nachricht geschehen: "Im Jahre

1497 am Tage Andreä ist der Kirchhof zum andern Maale reconciliiret und geweihet worden, von dem Ehrwürdigen Herrn **Johann Episcopo** millenensi in Schneeberg, Weyhbischof, unseres gnädigen Herrn zu **Naumburg**: weil **Nicol Rommothauer** auf demselben einen gehauen hat, darum er alle Unkosten hat tragen müssen. Nämlich 4 fl. dem Bischof zu weihen, 1 fl. dem **Hanns Seydel** für Oppech, 25 gl. für Indult und Bothenlohn, 6 gl. für Fuhrlohn den Bischof von Schneeberg herüber zu hohlen. Alle andere Gerechtigkeit hat Sr. Gnaden um der fleißigen des Rath **Bethe** willen erlassen. Auf selbigen Tag hat Sr. Gnaden die Kirmis bestätiget, also das sie den Allerheiligen allewege und von allen andern Festen ungehindert soll gehalten werden. **Oe.**

Handels-Nachrichten.

London, den 19. Junius. Endlich ist die neue Zucker-Parlementsacte zu Stande gekommen. Der von beeydigten Personen einzuliefernde Durchschnitts-Preis der Muscovaden bestimmt die Ausfuhr der Zucker mit dem gewöhnlichen Rückzoll, nämlich 15 Procent auf rohe und 25 Procent auf gemachte Zucker, oder die gänzliche Abnahme dieses Rückzolls. Ist der Durchschnitts-Preis der Muscovaden die 6 Wochen vor der vierten Mittwoche im Julius 1792. 60 Procent ohne Zoll, oder 75 Procent mit Inbegriff desselben, oder darüber: so hört der Rückzoll auf rohe Zucker hier gleich, und auf gemachte Zucker 29 Tage hernach auf. Ditto — dritte Mittwoche im October 1792, 55 Procent ohne einkommenden Zoll, oder 70 Procent mit demselben. Ditto — dritte Mittwoche im Februar, Junius und October 1793. und folgende Jahre, 50 Procent ohne einkommenden Zoll, oder 65 Procent mit Inbegriff desselben. Zucker und Caffee von nicht brittischen Plantagen mögen aus allen Ländern (Europa ausgenommen) in brittischen Schiffen in London, Bristol, Leverpool, Lancaster, Glasgow und Leith zollfrey eingeführt, unter königl. Versiegelung gelegt werden, und zollfrey wieder ausgehen. Fremde Zucker mögen auch in fremden Schiffen in den Bahama- oder Bermuda-Inseln, eingeführt werden, sind aber nicht von dort hier kommend als brittisches Plantage-Gewächs anzusehen.

Nachtrag zum Artikel in Nr. 155. und 156. S. 1266. 1. B. a. c. des Anzeigers, den Tourtonischen Banquerout betreffend.

Paris, vom 18. Junius. Gestern Abend wurden in Paris Subscriptionen im Namen aller Plätze gemacht. Die ganze Subscriptions-Summe beläuft sich bereits auf 2,360,000 L... Diese Summe soll diesen Morgen der Caisse d'Escompte von den Subscribenten ausgezahlt werden. Diese Casse verlangt drey Millionen, um die Liquidirung zu übernehmen, und es ist, wo nicht völlig gewiß, doch sehr wahrscheinlich, daß sie auf viel mehr, als auf diese drey Millionen rechnen kann, wenn auch die andern Plätze das ihrige werden beygetragen haben. Die Liquidirung des Hauses wird in guter Ordnung geschehen, und dem Hause werden wenigstens 2 Millionen übrig bleiben, so daß die Subscribenten werden rembourssirt werden.

Da der ächte spanische Pommeranzen-Extrakt so wir Unterbenannte seit sechs Jahren allein führen, und mit Certifikate können belegen, daß wir selbigen direkt von Mallaga aus erhalten, jetzt, wegen seiner bekannten und erprobten Güte im Bischof zu machen, hier sowohl, als in andern Oertern, gewinnsüchtige Leute ihnen von hiesigen Landes-Ingredienzien suchen nachzumachen, und ihn bald Span. Messiner, Italiänischen oder andere Namen beylegen, um das kaufende Publikum dadurch irre zu führen, und noch mit dem Bemerken, daß ihre hier zu Lande erzeugte Waare, dem ächten von uns führenden Spanischen Pommeranzen-Extrakt, in keinen Vergleich komme, sondern doch noch an Güte übertreffe. Da wir nun darin völlig überzeugt sind, daß der ihrige das nicht ist, wie sie es vorgeben, so offeriren wir hiemit eine Prämie von 5 rthl. demjenigen, der Pom. Extrakt, es sey unter welchen Namen es will, kann darbringen und überzeugen, daß der ihrige den ächten Spanischen von uns allein hier führenden Pommeranzen-Extrakt, an Güte gleicht, oder übertrift. Die Gläser von unserm führenden Extrakt halten 2 Loth, zu 4 - 5 Bouteillen rothen Wein in Preis zu 4½ ggl. Hamburg, den 23sten Junius 17..

...ettorf und Erben.

Den Je... ein zu verfertigen.

Man pflü... Johannisbeeren von den Stielen ab, u... durch einen Beutel von starker Leinwand. ...usgedrückte Saft wird gemessen und eben so viel reines Brunnenwasser dazu gegossen. Auf ein jedes halbes Maaß, dieser halb aus Wasser und halb aus Saft bestehenden Masse, kommt 1 und ein halb Pfund Melisszucker, wenn man den Wein einige Jahre gut erhalten will. Will man ihn aber gleich im ersten Jahre brauchen, so ist ein, auch schon ein halb Pfund auf ein halbes Maaß genug. Diese Masse wird in ein wohl gereinigtes, mit Muskatnuß ausgebranntes Fäßchen gethan, und zugleich der Zucker zugesetzt. Ist das Fäßchen voll, so bringt man es in den Keller auf das Lager. Nach Verlauf einiger

Stun-

Stunden, oder des andern Tages, fängt dieser Wein zu gähren; ist die Gährung vorüber, so füllet man das Fäßchen mit einigen zurückgelassenen Bouteillen dieses Safts wieder voll, und verwahrt es mit einem Spunte, doch so, daß das Fäßchen noch etwas Luft behält, und man das Rauschen nicht mehr hört. Man läßt den Wein bis Lichtmeß ruhig auf dem Lager liegen, und füllt ihn alsdann in Bouteillen.

Bey dem Abziehen ist folgendes zu beobachten: 1) Dieser Wein muß nicht durch gewöhnliche Krahnen, sondern durch einen Federkiel abgezapft werden; 2) Bohre man anfänglich das Faß in der Mitte an, und sofort, wenn es noch hell läuft, einige Zoll tiefer. Hiermit fahre man fort, bis der Wein anfängt trübe zu werden. Es darf nicht das mindeste Trübe in die Bouteillen kommen; 3) Die Bouteillen müssen Tages vorher gereiniget, mit Franz-Branntwein ausgespühlt, und umgestürzt werden, daß vom Branntwein nichts zurückbleibe. 4) Die gefüllte Bouteillen dürfen nicht sogleich ganz zugestopft werden, sonst springen sie; 5) Die Bouteillen müssen sorgfältig für den Frost geschützt und in trocknen Kellern aufbewahrt werden; 6) Zur Zeit, da die Johannisbeere blühen, muß man den Bouteillen etwas Luft machen, weil der Wein um diese Zeit zu arbeiten pflegt; 7) Ueberhaupt dürfen die Bouteillen nicht voller seyn, als bis an den Hals. Noch besser ist es, wenn man den Wein, bey dem Ablassen filtrirt, um alle Unreinigkeit davon abzusondern. Uebrigens ist dieser Johannisbeerwein von so fürtreflichem Geschmack, daß er schon öfters von Wein-Verständigen für einen Maderawein ist gehalten worden.

Von einem vortreflichen Caffee, welcher allen Amerikanischen, und selbst denen Javanischen Bohnen vorzuziehen ist, dem Kaffee von Mokka aber an Feinheit gleich kommt.

Die ausländischen Caffe- sind durch die niederträchtige sogenannte -sche Spekulation ohne die mindeste Noth in -aßen hohen Preiß gestiegen, daß solche zu- -de seyn würde. Ich sagte ohne Noth: da- den Pflanzungen auf der Insul Martinique, haben so wenig die Pflanzungen auf Bourbon, Java, Suriname, Cajenne noch Arabien das mindeste gelitten, und selbst auf Martinique ist der Schaden so groß nicht, als die schlechten Specalanten ihres Nutzens wegen ausgesprenget hatten. Da dieses Getränke bey uns seit 50 Jahren zur Nothwendigkeit geworden ist: die ausländischen Bohnen aber, nach und nach, jemehr die Pflanzungen vermehret wurden, im Preiß stiegen; so ist man in Deutschland auf den Gebrauch anderer Produkte gefallen, welche den Caffee ersetzen sollten. Dazu sollten nun bald Eicheln, bald Roggen, Bohnen und andere Dinge dienen.

Da aber der Eichel-Kaffee zu herb, der Roggen zwar zart von Geschmack, niemalen aber helle war; so ist man endlich auf Wurzeln, als Cichorien und Skorzionari verfallen, welche aber wegen ihres unangenehmen Geruches und Geschmackes, dem Caffee zwar in dem äußern Ansehen der Brühe, aber im Gebrauch selbst nicht gleich kamen, daher der Wunsch alle Zeit übrig bliebe: daß endlich bey uns ein solches Gewächs entdecket werden möchte, welches nicht nur in einem geringen Preiß zu haben, sondern auch in Rücksicht aller angenehmen Eigenschaften die Stelle des Caffee ersetzen könnte. Ich glaube so glücklich gewesen zu seyn, eines ausfindig gemachet zu haben, welches in einem Zirkel der stärkesten und delikatesten Kennerinnen seinen Platz behaupten wird, durch welches der ausländische Caffee für einen großen Theil unseres deutschen Vaterlandes völlig entbehrlich werden kann. Dieses bestehet in der eßbaren oder zahmen Kastanie, wohlverstanden: keiner sogenannten Pferde-Kastanie, als welche viel zu rauh und von sehr herbem Geschmack seyn dürfte. Diese werden wohl getrocknet, und von der braunen Schaale sowohl, als von dem Fleme, oder bittern Haut, welche den Kern unmittelbar umgiebt, gereiniget: darauf werden die gereinigten Kerne wohl getrocknet: zu groben Stücken zerstoßen: und geröstet, sofort gemalen, und nach Gefallen gebrauchet. Die zerstoßene Stücke sehen auf dem Bruch einer gebrochenen Levantischen Bohne ganz ähnlich. Der davon gekochte Caffee ist sehr angenehm und zart, braucht auch zum Versüssen so vielen Zucker nicht, als der sogenannte Caffee des Isles. Ungesund kann er auch nicht seyn, indem ja ganze Völkerschaften, blos, oder größtentheils von Kastanien und Milch leben, wie er dann auch den Fehler nicht an sich hat, daß er die Nerven angreifet, als welches mich genöthiget hat, seit vielen Jahren, dem Gebrauch meines Lieblings-Getränkes, durchaus zu entsagen. Freylich dörfte es lange zugehen: bis daß ganz Deutschland damit versehen werden könnte. Ich glaube aber gewiß: daß an Orten, wo man die Schweine in die Kastanien-Mast treibet, dieses künftig unterbleiben: die kleinen Kastanien aufgelesen, getrocknet, gesäubert und zu Kaufmanns-Gut gemachet werden würde. Ueberdieses ist der Kastanien-Baum so zart nicht, daß er nicht im zwey bis drey und vierzigsten Grade Norder Breite fortkommen sollte. Zu Jestädt bey Eschwege hat man die Versicherung hievon, als woselbst dieser Baum wohl fortkommt und Früchte bringt. Warum sollte dieses nicht in ähnlicher Lage anderwärts mit gleichem Erfolge geschehen können? Würden wir nur so glücklich seyn, und ein Surrogat des Zuckers in Deutschland, eben so leicht erfinden zu können, als der Kastanien-Caffee allen andern entbehrlich machen kann; so würden wir sehr ansehnliche Summen ersparen, und mehrere Millionen bey uns behalten können.

D.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 7. Julii 1792.

Für Reisende.

Demnach ich Endesunterschriebener mich in **Rostock** in der Blutstraße, in die **Stadt Paris** genannt, etablirt habe, und ein großes bequemes Haus, so mit dem besten Meublement, wie auch mit Stallungen und Wagen-Remisen versehen ist, besitze; so recommandire ich mich hierdurch allen Fremden und durchreisenden Herrschaften; sie können sich die allerbeste und promteste Aufwartung, wie auch gutes Mittag- und Abend-Essen versichert halten. Ich ersuche daher ein geneigtes Publikum, mich bey ihrer Durchreise mit ihrem geneigten Zuspruch zu beehren; und verspreche nochmals die allerbeste Bedienung und billigste Behandlung.

Leopold Schäffer,
wohnhaft in der Blutstraße, Gastwirth von der Stadt Paris, zu **Rostock.**

Steckbriefe.

Hans Tannenberg unterm Amte Wolkenstein, d. d. 27. Jun. a. c. **Herrl. Neuberische Gerichte allda,** — verfolgen den Schneidergesell **Johann Wenzel Grund** aus **Groskrielig** bey Commotau in Böhmen gebürtig, welcher 1789 zu **Tanneberg** die Evangel. lutherische Religion angenommen, 20 Jahre alt, und mittlerer Statur ist; bey seiner Entweichung einen röthlichen Rock, gewichste Stiefeln und einen Haarzopf trug, und zuletzt zu **Grünau** in Arbeit gestanden hat; desgleichen **Christian Engelmann** aus **Herrmannsdorf,** welcher 16 Jahre alt, einen leinenen Kittel und dergleichen Beinkleider trug, einen runden Hut auf dem Kopfe hatte, und baarfuß gieng.

Gericht Wake. Johanna Maria Constantine Rammelsberg aus **Heinichen** im Hildesheimischen, welche den 25. Jun. der Wache, wo sie Diebereyen halber gefangen saß, entsprungen. Sie ist 23 Jahr alt, mit einem cattunenen Kamisol, beiderwandtenem Rock, einer cattunenen Mütze und Mantel bekleidet; stark von Statur, hat ein volles Gesicht und schwarzbraune Haare.

Nachrichten.

Für gesammte resp. Herren Buchhändler.

Montag, den 17ten September 1792 und folgende Tage, wird durch die Herren Buchhändler im **Haag** verkauft werden: Ein ansehnliches Assortiment ungebundener, und in Anzahl vorhandener **Französischen, Lateinischen, Englischen, Italienischen** ꝛc. **Bücher,** welches aus den besten Artikeln aus allen Theilen der alten und neuen Litteratur, so wie aus verschiedenen seltenen Werken, in den schönsten Pariser und fremden Editionen, besteht. Der größte Theil dieser Sammlung machte den Vorrath der ehedem in **London,** unter der Firma: **Typographische Gesellschaft,** gestandenen Französischen Buchhandlung, aus. Diejenigen Herren Buchhändler, welche den gedruckten Catalogus zu haben wünschen, werden ersucht, sich deswegen an **P. F. Gosse, Hofbuchhändler im Haag,** zu wenden, wo sie auch die übrigen vortheilhaften Bedingungen erfahren können.

Da wir erfahren haben, daß man, trotz unserer öffentlichen Lossagung von der Herausgabe und dem Verlage des **Schleswigschen,** ehemals Braunschweigischen Journals (Siehe Februar 1792) uns hie und da noch immer die Ehre erzeigt, diese Zeitschrift auf unsere Rechnung zu setzen, wir aber, wo wir nicht gesäet haben, auch nicht erndten mögen: so zeigen wir hiermit — wie es sich von Leuten und für Leute, die nicht gewohnt sind mit öffentlichen Erklärungen zu spielen, von selbst verstand — überflüssiger Weise an, daß es mit jener Lo-

Lossagung ganz ernstlich gemeynt war, und daß wir daher sowohl von dem Lobe, als auch von dem Tadel, womit man dieses Journal seit einiger Zeit auszuzeichnen beliebt, uns nichts zueignen können. Dies besonders für diejenigen, die so gern überall Braunschweiger finden möchten, wo keine sind.

E. Chr. Trapp.

Die Braunschweigsche Schulbuchhandlung.

Oeconomie.

Das kalte Tränken des Rindviehes wird gewiß, in Rücksicht der vielen Vortheile, den Vorzug vor dem warmen Tränken allezeit behaupten. Man erspart dabey einen merklichen Theil von Holz und Leuten, die das Wasser in und aus den Pfannen tragen müssen; das Vieh wird durch das kalte Wasser gestärkt und leichter vor Krankheiten bewahret; Milch und Butter sind von einem vorzüglichen Geschmacke ꝛc. Man sagt zwar, daß bey der Fütterung von hartem Stroh und schlechtem Heu, das kalte Wasser nicht genugsame Verdauung verstatte; jedoch wenn es auch sey, so kann man ja Heckerling schneiden, und denselben sammt der Spreu und einigem Schrot etwas brühen, damit die Schrotstheile desto mehr aufgelöset werden; übrigens aber kann man doch fortfahren kalt zu tränken. Seit 5 Jahren habe ich dem Vieh alles kalt geben lassen, und es ist keinem Stück, nicht der mindeste Unfall, wenn auch noch so viele über schlechtes Vieh, im Melken und äußerlichen Ansehn geklagt, geschehen. Schönerstädt bey Geringswalda, den 14ten May 1792.

Adolph Friedrich Heecke.

Wo nicht viele Handdienste sind, da wird meistens von den Herrschaften wenig Lein gesäet. Demohngeachtet erbauet man an einigen dergleichen Orten vielen Flachs, da man statt der Jädeleute, auf den gesäeten Lein, wenn er die Höhe von 2 : 3 Zoll erreicht hat, ganze Heerden von Gänsen treibet, welche das Unkraut heraussuchen, und den Lein unversehrt lassen. *)

Etwas vom Schmack. **)

Ein Dekoct von Schmack, zu den zum Weissen der Zimmer bestimmten Kalk gemischt, benimmt demselben den übeln Kalkgeruch sogleich, und für 1 qgl. Schmack ist zu allen Wänden, und der Decke eines geräumigen Wohnzimmers, hinreichend.

V.

Etwas über Curialstil.

Es ist kein Zweifel, daß der bessere Ausdruck dem bessern Menschen anständig sey. Unsere Worte, wenn sie nicht das Werk der Verstellung sind, entsiegeln über den Verstand und Charakter eben so richtig, als die gut gewählten Töne für die Güte einer Musik. Sie sind, nebst den wirklich humanen Handlungen, gleichsam das Kleid, in welchem das humane Gefühl einhergehet, und der Schluß vom nicht humanen Ausdruck trift gerade auf den Mangel des humanen Gefühls. Man sieht es, und möchte die sittliche Welt es nicht auch unangenehm empfinden, daß die Justizsprache (einige Canzleyen ausgenommen) noch auffallend gegen den guten Ausdruck zurückstehe, und um dieß Uebel zu heben, sollte ein Redakteur gerichtlicher Anzeigen vielleicht berechtiget seyn, deren Abänderung, wobey die Sache bleibt, in seinen Plan aufnehmen zu dürfen. Wer könnte das Fortschreiten vom Schlechtern zum Bessern, als zweckmäßig für uns erkennen? wo dem Rathhause zu sagen erlaubt ist: wir ersuchen die Obrigkeiten (Hülfe Rechtens —) den entwichenen N. N. gefänglich nieder zu werfen. Freylich bedeutet dieser Ausdruck nichts weiter, als in Arrest bringen, aber eben weil er das bedeutet, warum bedient man sich, statt des donnernden, nicht lieber des gemäßigtern, bestimmtern: in, zum Arrest bringen? Niederwerfen — wir armen, schwachen Menschen! wer ist seiner moralischen Stärke versichert, — oder sieht immer den fatalen Augenblick, wo ihn ein größerer oder kleinerer Fall, von dieser Würde herabschleudert? — Werden wir nicht wünschen, daß man uns gesellig wieder aufhelfen möchte? Zum wenigsten geziemt es einem christlichen Richter nicht, das Elend eines gerichtlich Verfolgten, durch harte Ausdrücke zu vermehren. Keine Beamten-Instruktion enthält etwas hiervon, und die — Joh. am 8, v. 10. 11. enthält das Gegentheil. Doch, an einem alten Faden, der das Zerreißen verspricht, hängt sich da ein Seruch herab, der heißt: Stilus curiæ valet ficut nummi; aber, es giebt auch devalvirtes Geld, so, wie es Kammern voll verlegenen Rüstzeuges giebt, das wir nicht mögen. Was übrigens jene vermeynte Energie und Würde betrift, die im alten Curialstil liegen soll, so dünkt solche uns Laien weit schöner in Carl Wilhelm Ferdinands, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg Durchl. vortreflichem Edikt: wegen Aufhebung der erhöheten Steuern (im Anzeiger Nr. 90. S. 729. 1. B. d. J.) zu

*) Aus dem Leipz. Intelligenz Blatt No. 27. S. 215. d. J.

**) Eine Art Lohe die aus dem bekannten Gerberbaum oder Sumach (Rhus Coriaria L.) bereitet, und zur Verfertigung des Corduan-Leders gebraucht wird.

zu liegen, wo Kraft und Würde zugleich mit der angenehmsten Sprache vereiniget ist. "Wir mußten (heißt es) "bey unsern landesväterlichen Gesinnungen "für das Wohl Unserer Unterthanen, welchen Wir so "gern die Last noch früher abgenommen hätten, auf "Mittel denken, um dieses Ziel Unserer Wünsche zu "erreichen, und es ist Uns unter dem gnädigen Beystande Gottes (wenn das nicht Würde und Kraft heißt —) "gelungen, durch die genaueste Sparsamkeit (welche körnichte Lehre!) "sothane Unsere Wünsche in "Erfüllung zu setzen, und noch vor Ablauf der bestimmten Jahre, die erhöheten Auflagen wieder aufzuheben. Wir haben also das Vergnügen, Unsern "Unterthanen hiermit zu eröffnen ꝛc." Hier dürfte es entschieden seyn, welcher Verbesserung der Curialstil fähig ist, welche Angel er fürs Herz werden kann, aber auch, welches Hinderniß, die Strafgerechtigkeit zu mildern, die Humanität zu verbreiten, und davon glücklichere Aussichten zu erwarten! Wie ist es möglich, eine Schreibart nicht aufzugeben, die für unsere spätern Zeiten nicht paßt, widrige Begriffe erregt, und einen der wichtigsten Gegenstände unserer Verfassung, nicht eben in das vortheilhafteste Licht stellt. Dächte ich doch, (und jeder Vernünftige wird so denken) eine, denen Redakteurs öffentlicher Anzeigen, zur Pflicht gemachte Verbesserung anstößiger, einzelner, gerichtlicher Ausdrücke, wobey die Sachen bleiben, könnte, da überdieß den Lesern der Anzeigen die Urheber von dergleichen Wortverbesserungen nicht bekannt werden, keinen, an dergleichen Stil Gewöhnten, nirgend und niemalen beleidigen. König Friedrich der Zweyte fragte Gellert: ob er auch wieder den Stilum curiæ geschrieben habe? Ja, erwiederte Gellert. Aber, warum wird die Sache nicht anders? Man bringt mir ganze Bogen, und ich verstehe nichts davon. Gellert: wenn es Eure Majestät nicht ändern können, so kann ichs noch weniger.

Und nun, hoch! wie ein Vivat! "Wir haben "das Vergnügen, unter dem gnädigen Beystande Got"tes (und abermal, hoch!) "und andere hierzu dien"liche Mittel, (und noch einmal, hoch!) Unsern Un"terthanen die erhöheten Steuren erlassen zu können." Und abermal, hoch! Es leben die Ferdinande! Es lebe Ihr Canzleystil!

Anzeige.

Sind Verehrung des Verdienstes und öffentliche Dankbarkeits-Bezeugungen kein ausschließendes Monopol der Schriftsteller, so wird es nicht befremden, wenn jene Gefühle auch hier noch eine Explosion veranlassen.

Es haben zwar mehrere Reisende, und zuletzt namentlich der Professor Schummel in der erst erschienenen Beschreibung seines Ritts nach Ober-Schlesien, Seite 11 bis 25, das Topographische des durch das Grab des Generals von Seidlitz auszeichnend merkwürdigen Rittersitzes Minkowsky berührt; auch ist die ausnehmende Achtsamkeit des jetzigen Besitzers, Hauptmanns Baron von Henneberg, für gedachtes Monument von dem genannten Reisenden, nicht übergangen worden; allein, es hat dieser selbst verdienstvolle vormalige Krieger (welcher zuerst als Königl. Leibpage, und sodann als Officier der ersten Garde, durch den ganzen siebenjährigen Krieg ein persönlicher Zeuge von jenes großen Generals Heldenleben war) *) sich nicht begnüget, dasjenige blos wieder herzustellen, was der Zahn der Zeit an dem Grabmal selbst zu zerstöhren anfieng, sondern er hat auch (wie Endesunterzeichneter bey seiner persönlichen Gegenwart in Minkowsky wahrgenommen) die äußere Decoration des Grabmaals durch neuerrichtete Statüen der Kriegsgottheiten und der Göttin der Weisheit mit ihren Attributen und passenden Inschriften erweitert. Der zu dieser Parthie führende Hauptgang ist längsthin gleichfalls mit Statüen von Göttern, Göttinnen, Griechischen und Römischen Helden verschönert worden, und führt zugleich zu einem zweyten schattigten Platz, welcher der bereits in Arbeit begriffenen Statüe des unsterblichen Königs Friedrich II. gewidmet ist.

Würde das hier Gesagte von einer Seite als ein Supplement der Schummelschen Beschreibung zu betrachten seyn, so rechnen sämmtliche Mitglieder des einst von jenem großen General angeführten Regiments es sich zur besondern Ehre und Pflicht, öffentlich zu bezeugen, wie unvergeßlich der Werth ihres vormaligen Lehrmeisters und Führers ihren Herzen sey, und welchen unbegränzten Dank der Freyherr von Henneberg durch die dem entschlafenen Helden jetzt noch beweisende Achtung verdiene. Ohlau, den 1sten May 1792.

Graf von Görtz,
im Namen seines unterhabenden ehemals
von Seydlitzischen Regiments.

Ein Fragment über Volkskultur.

Die Menschen sind mit unglaublicher Biegsamkeit begabt, lieben Vortheil und Ehre, fliehen die Schande. So viel hat die Natur vorgearbeitet. Dennoch verfehlten beyde Erzieher, Kirche und Staat, größtentheils ihren Endzweck. Begierde zu herrschen auf der einen Seite, und Herrschbegierde auf der andern, verdarb den gleichen Zug am Seil. Erziehung, Bildung, wurde durch einzelne Kräfte nach und nach blos das Eigenthum der obern Klassen. Glück genug! Von hieraus können die untern nachgeholet werden. Das Gewinde wird unmerklich heben, aber sicher; — ein wenig Gekuister achtet der Kenner nicht. Die Theo-

rien

*) Man lese von Archenholz Geschichte des siebenjährigen Krieges.

rien hierzu, liegen vor. Nur Eins! — (mit unendlicher Bescheidenheit dieses Eins!) Was muß eher da seyn? Kultur der Volkssecten? oder Kultur der Volkssprache? Man kann nicht anders, als in der rohen Mundart des Volks, eine fatale Ursach der Volksrohheit, entdecken. Gegenseitig sprechen tausend ungesittete Menschen sehr rein, aber soher ist die Sache anders. Jedes Beßere macht ja, in der Regel, beßer; es erhöht das edle Selbstgefühl, und Kenntniß des Beßern wird nicht gepflanzt, ohne auf den Boden der Sprache, mit der sie verschwistert einhergeht. Das Populärste auch, ließt ein roher Jochen — nicht; er ist der reinen Sprache ungewohnt. Sein Spruch und Liedervers sind ein Gedächtnißwerk, das sich mit schwerer Mühe aufsetzte. Was nun eher? Sprach- oder Seelenkultur? — Ein Fingerzeig, und zwar ein ziemlich elliptischer! — Das Buch hierüber könnte zweyhundert Seiten enthalten. Indessen ist Kultur der Volkssprache vielmahl leichter, als einen Taubstummen zu unterrichten, der Unternehmer erinnere sich nur, ihm, dem Volke, alle, zu seiner Bildung abzweckende Mittel, zum — Bedürfniß zu machen. Die Maschinerie hierbey, dürfte in einer, von dem Hauptstamm der Moralität, durch alle Aeste hindurch, wirksamen, künstlich-zusammengesetzten, denen hierzu erzognen, vorbereiteten und mit Auswahl angestellten, lokalen Vorgesetzten des Staats, übertragenen Polizey bestehen. Was begreift nicht dieses Wort in sich, nach seiner wahren Bedeutung!

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 Pf. Bremer thun 101 Pf. Amsterdamer oder 103 Pf. Hamburger, 72 Groot (ßC) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 Pf.)

Bremen, den 30. Jun. 1792.

Bey Pfunden.

Baumwolle, Schmirn.	27 ßC
Caccau	18 ßC
Coffee, Martin. mittel	24 ßC
" " ord.	23½ ßC
" Domingo fein	23½ ßC
" " mittel	22½ ßC
" " ord.	21½ ßC
" Triage	15. 18 ßC
Pfeffer, Englischen } " Holländ. }	36 ßC
Thee, boy ord.	24. 30 ßC
" Congo	60 ßC
" Grüner	1 ℔ à 60 ßC
" Heysant	2 ℔
" Kepser	3½ ℔

Toback, Canaster in Rollen	1½ ℔
" " ord.	60. 66 ßC
" Virgini gelb. } " " mittel }	9 ßC
" Engl. Petum	9 ßC
Zucker, Candies in Kist. braun	22. 23 ßC
" " " gelben	23½. 23½ ßC
" " " weißen	20½ ßC
" Lumpen	18 ßC
" Melis	18½ ßC
" Raffinat	20 ßC

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 29. Junii 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	586
Amsterdam in Banco a vista	35½
Ditto 2 Mon. dato	—
Ditto in Courant a vista	34½
Ditto 2 Mon. dato	33½
Hamburg in Banco a vista	39
Ditto 2 Mon. dato	37½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista	—
Ditto in klein ditto	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	12

Holl. Rand-Ducaten av.	3½
Diverse wichtige detti ditto	2½
Gute ¾ Stück ditto	7½
Hannov. Cassa Geld ditto	6½
Holl. Courant ditto	33½
Dänisch Courant ditto	—
Bremer Grotens	—

Frankfurter Wechsel-Cours, den 3. Julii 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	140¾	—
dit. in Courant	139¾	—
dit. 2 Monat Sicht	138¾	—
dit. 3 Monat Sicht.	138⅝	—
Rotterdam	139½	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	144¾	—
London 2 Uso	136¾	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	—
Paris kurze Sicht	48	—
dit. 2 Uso	47½	—
dit. 3 Uso	47	—
Augsburg	100½	—
Wien	99⅝	—

Der Anzeiger.

Montags, den 9. Julii und Dienstags, den 10. Julii 1792.

Kirchen-Diebstahl.

Aus der erst am 24ten Junii dieses Jahres eingeweyheten Kirche des armen, aller Mittel entblößeten, und durch diesen Kirchenbau, darzu leider auswärtige Hülfe nicht reichlich zu erlangen stande, gar äußerst entkräfteten Bergstädtchen Steinhaide ist nächtlicher Weile folgendes diebischer Weise gestohlen und entwendet worden.

1) Ein übergoldeter Kelch nebst Patene. Der Name an dem Fuße des Kelchs herum Niclas — Müller — Lauscha. Anno 1655.
2) Eine zinerne 2 Maaskanne, die Namen daran Iohanna Christiana Beata Ernstinn Iohann Friedrich Peter Ernst
ao. 1762.
3) Ein übersilbertes ciborium zu den Oblaten mit der Innschrift

Im Jahr
da 100. Jahr
Friede war

4) Eine neue zinnerne 2 Maas-Flasche mit der Aufschrift J. J. S H. d. 24. Jun. 1792.
5) Ein ganz neuer blausammtner mit silbernen Tressen besetzter, oben mit Silber beschlagener Klingelbeutel, woran nichts stehet.
6) Ein roth taffetes mit goldenen Spitzen besetztes Küßchen.
7) Vier weiße Chor-Hemde, zwey große und zwey kleinere.

sollte das eine oder das andere dieser gestohlnen und der ärmsten Kirche geraubten Sachen bey verdächtigen Personen gefunden, und dadurch der Räuber kenntbar werden: so werden alle und jede hohe und niedere Obrigkeiten hiedurch förmlichst und bestens requiriret in subsidium juris mit gefänglicher Vestmachung desselben vorzuschreiten, und zu den weitern sodann nöthigen Verfügungen dem hiesigen Herzogl. Amte davon gefälligst unverzüglich Nachricht zu ertheilen. Sonneberg, den 3. Jul. 1792.

Herzogl. Amts Neustadt wegen, dermalen zu Sonneberg bey Coburg.

Oeconom, so angestellt zu werden sucht.

Ein junger Oekonom, — der aus Neigung zur Landwirthschaft, die ökonomische Lebensart erwählte, sich von seiner frühesten Jugend an feldwirthschaftlichen Geschäften widmete, mit einem nicht geringen Eifer auf die Erwerbung ökonomischer Kenntnisse bedacht war, und schon einige Jahre bey einem großen Rittergut als Oeconom angestellt ist, — wünscht aus triftigen Gründen anderswo als Oeconom mit einer billigen und den Geschäften angemessenen Besoldung angestellt zu werden. Sind auch andere kameralische Geschäfte, von welcher Art sie auch seyn mögen, mit den ökonomischen Geschäften verbunden, so wird er sie aus einem Gesichtspunct zu betrachten wissen, aus welchem der große Hause unsrer kameralischen Stümper sie zu sehen nicht gewohnt ist. Das hierbey scheinbare räthselhafte soll zur vollkommenen Befriedigung gelößt, und den gerechten Forderungen, welche in dieser Rücksicht zu machen sind, hinlänglich Genüge geleistet werden. Er erbietet sich sogar, auf eine gewisse Zeit, etwa auf ein Jahr zur Probe; glaubt man alsdann Ursache zu haben, an seiner Brauchbarkeit zu zweifeln, und daß er nicht die gehörige Fähigkeit, Thätigkeit und Rechtschaffenheit besäße, so wird er in Friede wieder abziehen, ohne auf etwas Ansprüche zu machen.

Sollte irgend ein Herr Lust haben, diesen Oeconomen in Dienste zu nehmen, so wird die Expe-

ditio

dition des Anzeigers nähere Nachricht geben, um sich mit ihm selbst in Unterhandlungen einlassen zu können.

Antwort

auf Nr. 145. S. 1177. 1. B. a. c. des Anzeigers, Artikel: Forstsachen.

Eine Art von Unbescheidenheit würde es seyn, wenn ich gegen den bezeigten Beyfall, und was dem anhängig ist, des Hochzuverehrenden Herrn Beobachters meiner angesäeten Schläge auf dem mir gnädigst anvertrauten Waldrevier sowohl, als auch gegen die bisher geschehene Anmerkung desselben so ganz — ein strenges Stillschweigen beobachten wollte. Vielmehr erachte ich es für Obliegenheit dem Herrn Beobachter verbündlichst zu danken; doch — nicht mir gebühret das Lob, sondern dieses meinem würdigen Herrn Chef, als nach dessen Anordnung meine Bearbeitung geschehen ist. —

Daß nach des Herrn Beobachters Anmerkung auf dem einem Schlag — der Kiehnberg nicht Kährberg genannt, theils Kiefern allein, theils Kiefern und Fichten untereinander stehen, das Letztere hat nicht Willkühr — sondern diese Veranlassung zum Grunde, daß unter einen Theil Kiefern-Saamen zufälligerweise Fichtensaamen gekommen war, und hat der Herr Beobachter recht, daß weil die Kiefer im Anfang schneller wächst als die Fichte, diese in der Folge zurück bleibt und am Ende nicht mehr durchkommen kann.

Nimmt man aber also an, daß die Kiefer, im Anfang nur, schneller wächset, als die Fichte, so stünde auch gleichwohl zu behaupten, daß wenn der Fichtensaamen einige Jahre eher, und der Kiefernsaamen so viel Jahre später gesäet wird, beyde Holzarten gar wohl unter einander stehen können, ohne daß die Fichte von der Kiefer unterdrückt werde, und selbige zurück bleibt. — St.

Bitte.

Da es für jemanden von großer Wichtigkeit ist, einen gerichtlich attestirten Taufschein, einer gewissen Sophie Magdalene, welche eine Tochter Franz oder Franz Rudolph Oefflen, eines katholischen Schneiders, und einer gebornen Becker, und ungefähr um das Jahr 1713 geboren ist, zu bekommen, der Geburtsort dieser Person aber nicht genau hat ausgefunden werden können: so werden alle Herren Prediger und Opferleute der Gegend von Helmstädt sowohl im Braunschweigischen, als hauptsächlich im Preussischen ersucht, ihre Kirchenbücher wegen dieser Person nachzuschlagen, und im Falle des Auffindens den Taufschein derselben, gerichtlich attestirt, dem Hrn. Advocat Cruse in Braunschweig zuzusenden, welcher dafür ein für die Umstände des Interessirten nicht unbeträchtliches Douceur von 2 rthl. 12 ggl. dem Uebersender auszahlen wird.

Nachfrage.

Johann Jacob Droespe, aus Preußisch-Holland gebürtig, und seit 18 Jahren abwesend, wird von seiner Mutter, der Kaufmanns-Wittwe Kepple, deren zweyter Mann auch längst verstorben, aufgefordert, von seinem Aufenthalte ihr Nachricht zu geben, da sie bey zunehmenden Alter ihm gerne den Handel übergeben möchte; sie äußert dieses Verlangen um so mehr, als sie die Freude gerne hätte, ihn als ihren lieben Sohn vor ihrem Ende noch — und glücklich zu sehen

Anfrage.

Es wird hier im Bremischen jetzt sehr häufig bey Krankheiten ein Pulver gebraucht, das von den sogenannten Hülsen, einer Staude, welche breite stachlichte, und auch im Winter grün bleibende Blätter hat, zubereitet wird. Ein Organist im Lande gebrauchte sie zuerst, und empfahl sie in einer kleinen Schrift, als Universalmedicin. Seit der Zeit wird es besonders unter den Landleuten gegen alle Krankheiten gebraucht. Ich sehe es täglich mit an, wie jeder Patient sich dieses wohlfeilen Medicaments bedient, und glaube schon nachtheilige Folgen davon bemerkt zu haben. Sollte ein erfahrner Arzt schon Untersuchungen darüber angestellt haben, so würde seine Belehrung darüber für uns sehr gemeinnützig werden können; ob nemlich diese Blätter überhaupt eine Heilkraft haben? Gegen welche Uebel sie zu gebrauchen, und in welchen Fällen sie besonders schädlich seyn möchten. Camman.

Nachricht.

Die vortheilhafte Lage der beyden Oerter Pansheel und Poll, die in der freyen Reichsherrschaft Panheel nahe bey Kuremond und Maseick gelegen sind, allwo ein groß kaiserliches Postamt ist, und sich die Landstraßen nach allen Orten durchkreuzen und bey der Maaß liegen, verdient bekannt gemacht zu werden. Se. Excellenz, die Gräfin, Besitzerin der Reichsherrschaft ertheilet nicht allein auf die

leichteste Art Privilegia um alle Arten Fabriken und Manufacturen anzufangen, sondern sie giebt auch die Mittel an, sich leicht dahier Ländereyen zu erwerben.

Neue Landkarten.

Das Herzogthum Luxemburg 27 Zoll hoch und 29 Zoll breit, nebst den angränzenden französischen Ländern, der Grafschaft Namur, Lothringen, den Trier- Cölln- und Jülichschen Gränzen nach der Ferrarischen Charte und astronom. Observat. entworfen von F. L. Güssefeld 16 ggl. Postdeutschland nach den Kreißen illum. 30 Zoll breit, 23 Zoll lang, von ebend. 16 ggl. Europa, neu entworfen von ebend. 5 ggl. in gewöhnlichem Format. Neumark, nach der neuesten Abtheilung von ebend. in gewöhnl. Format 6 ggl. Gros-Pohlen, neu entworfen von ebend. 6 ggl. in gewöhnl. Format. Altstedt, topographisch entworfen, von ebend. in gewöhnl. Format 8 ggl. Specialkarte von Preuß. und Schwedisch-Pommern 28 Zoll breit und 18 Zoll hoch, nach Herrn Brüggemann und Gadebusch entworfen auf einem Blatt, nach den Kreißen illum. 6 ggl. ein hiezu gehöriges 2tes Blatt in eben der Größe, die geogr. statist. Uebersicht enthaltend, kostet besonders 6 ggl. ferner sind noch nachstehende Landcharten zu haben.

Gros- und Klein-Pohlen in 4 großen Blättern von Hrn. Lieut. und Archit. Uz, illum. 1 rthl. 8 ggl. Specialkarte von den vereinigten Niederlanden nebst angränzenden kön. kais. Landen, 9 Blätter die zusammengefügt eine Kabinets-Karte bilden, 2 rthl. 4 ggl. Nürnberg, im Jul. 1792.

C. Weigel und Schneider.

Oeconomie.

Mittel, das Rindvieh auf der Weide wider das Ungeziefer zu schützen.

Bremsen, grose und kleine Mücken, setzen dem weidenden oder arbeitenden Viehe oft so sehr zu, daß es durch das Abwehren oft eben so müde, als durch die Arbeit selbst, oder verhindert wird, seine vollkommene Sättigung zu finden. Die Gazette Salutaire mißt der folgenden Salbe eine bewundernswerthe Wirkung bey:

Gute Aloe,
Kolequinten.
Ochsengalle,
Raute, und
Weihrauch, von jedem gleichviel.

Diese Stücke läßt man in etwas Oel und Essig wohl zusammen kochen; dann seiht man sie durch, und, will man Gebrauch davon machen, so streiche man den Ochsen oder Kühen etwas von der Salbe um die Augen herum, und an alle solche Stellen des Leibes, wo sie am meisten von den Fliegen geplagt zu werden pflegen.

Etwas von den Krankheiten junger Gänse.

Die junge Gänse müssen, wenn ihnen die Schlage oder Schwingfedern zu wachsen anfangen, mit Getraidekörnern oder Schrot hauptsächlich wohl gefüttert werden. Im Monat Junius und Julius haben sie ihre härteste Zeit, da pflegen sie die Mücken sehr zu plagen, wovon sie immer den Kopf schütteln, den Hals ausstrecken und die Flügel hängen lassen. Man kömmt diesem Uebel dadurch zuvor, wenn man den jungen Gänsen in besagten Monaten die Ohren mit Baum- oder Leinöl schmiert, wovon die Mücken sterben. Auch die Rauchtabacksasche ist ein probates Vorbauungsmittel, wenn man in besagter Zeit den Gänsen drey bis viermal wöchentlich eine Hand voll auf das Futter streut.

Noch ein dauerhafter und feuerfester Kitt.

(S. Anzeiger Nr. 76. S. 620. a. c.)

Man läßt ein halb Maas süße Milch mit Wein- oder Biereßig gerinnen, vermischt, wenn alles kalt geworden ist, mit den Molken das Weiße von 4 bis 5 Eyern, das zuvor geschlagen worden, und macht dann alles mit fein gesiebten ungelöschten Kalk zu einem ziemlich dicken, nicht flüßigen Teige.

Ein wohlriechendes Rauchpulver.

Vom besten Weihrauch 8 Loth, Agtstein 6 Loth Storax 4 Loth, Benzoar 2 Loth, Gewürznägelein 1 Loth, rothe Rosenblätter und Lavendelblüte, von jedem ein Quintlein, zusammen gröblich zerstosen und wohl vermischt. Ein wenig davon auf glühende Kohlen gestreut, giebt in dem Zimmer einen sehr angenehmen Geruch.

Bücher-Anzeigen.

Bey Schwan und Götz in Mannheim sind von Michaelis 1791 bis zur Jubilatemesse 1792 folgende neue Verlags-Bücher erschienen:

Anekdoten zur Lebensgeschichte des Fürsten Gregorius Gregoriewitsch Orlow, mit Portrait, gr. 8. 1791. 18 ggl. oder 1 fl. 12 kr.

J.

J. W. von Archenholz, Annalen der brittischen Geschichte vom Jahre 1791; 6ter Band, mit Kupfer, 8. 1792. 1 rthl. 8 ggl. (in Commission)

Franz von Beroldingen, die Vulkane älterer und neuerer Zeiten, physikalisch und mineralogisch betrachtet, 2 Theile, 1791, gr. 8. 2 rthl. 8 ggl. oder 3 fl. 30 kr.

Dictionnaire de la langue françoise & allemande par C. F. Schwan, Tome 3ieme I-P. gr. 4to, 1791. 3 rthl. 16 ggl. oder 5 fl. 30 kr.

Joh. Peter Frank, de curandis hominum morbis epitome praelectionibus academicis dicata. De Febribus, Liber I. gr. 8. 1792. 22 ggl. oder 1 fl. 24 kr.

— — Liber II. de inflammationibus. 1 rthl. 8 ggl. oder 2 fl.

Ch. W. J. Gatterer's Abhandlung von dem Handelsrage der Osmannischen Türken; 3 Abtheilungen, 1792, gr. 8. 22 ggl. oder 1 fl 24 kr.

Joh. Christ. Herchenhahn, Geschichte der Entstehung, Bildung und gegenwärtigen Verfassung des kaiserlichen Reichshofraths ꝛc. 1ster Band, 1792, gr. 8. 2 rthl. 8 ggl. oder 3 fl. 30 kr. (der 2te erscheint auch nächstens)

Die Hoffnungslosen: eine Rittergeschichte aus dem Englischen, 8. 1791. 18 ggl. oder 1 fl. 12 kr.

F. C. Medicus, über nordamerikanische Bäume und Sträucher ꝛc. 1792. gr. 8. 10 ggl. oder 40 kr.

— — Pflanzen-Gattungen nach dem Inbegriffe sämmtlicher Fruktifications-Theile gebildet, und nach dem Sexual-Pflanzen-Register geordnet; mit kritischen Bemerkungen, 1stes Heft, mit 2 Kupfertafeln, 1792, gr. 8. 18 ggl. oder 1 fl. 12 kr.

Joh. Georg Meusels, Museum für Künstler und Kunstliebhaber, 15. und 16tes Stück, gr. 8. 1792. jedes 8 ggl. oder 30 kr.

Mirabeaus Jugendgeschichte, in einem Brief an seinen Vater; aus dem Französischen, 8. 1792. 12 ggl. oder 45 kr.

Die Oberherrschaft und Oberlehnsherrlichkeit Kaisers und Reichs über die Reichsständischen Lande, unmittelbare Territorien und Reichsstädte im Elsaß und Lothringen, blos aus öffentlichen Akten und Friedensschlüssen bewiesen ꝛc. ꝛc. mit einer großen Landcharte von Elsaß, gr. 4. 1791. 2 rthl. 12 ggl.

P. Ovidii Nasonis Fastorum Lib. VI. 8. 1792. 10 ggl. oder 40 kr.

Real-Register über die 12 Bände des Moserischen patriotischen Archivs für Deutschland, gr. 8. 1792. 4 ggl. oder 18 kr.

Eine kurze Reise in Westindien, mit Anekdoten und Charakterschilderungen; aus dem Engl. 8. 1792. 12 ggl. oder 48 kr.

Mart. Engelb. Semer, über die Bürgeraufnahme in Städten und Flecken, gr. 8. 1791. 8 ggl. oder 30 kr.

Mart. Engelb. Semer, über die Polizeyverwaltung in Städten, gr. 8. 1792. 8 ggl. oder 30 kr.

F. W. D. Snell's kurze Darstellung und Erläuterung der Kantischen Critik der Urtheilskraft, 2ter und letzter Theil, gr. 8. 1792. 18 ggl. oder 1 fl. 12 kr.

D. Georg Adolph Suckow's Bemerkungen über einige chymische Gewerbe, gr. 8. 1791. 4 ggl. oder 15 kr.

J. A. Wöllinger, von den Gränzen des Rechtes, der Moral und der Klugheit ꝛc. gr 8. 1791. 6 ggl. oder 24 kr.

Staatswirthschaftliche Vorlesungen, 1ter Band, 2te Abtheilung, gr. 8. 1791. 18 ggl. oder 1 fl. 12 kr.

— — Zweyten Bandes 1ste Abtheilung, gr. 8. 1792. 1 rthl. 2 ggl. oder 1 fl. 40 kr.

Folgende Artikel haben wir mit allen Verlagsgs Rechten käuflich an uns gebracht:

Des Obristen Baron O'Cahill, Geschichte der größten Heerführer neuerer Zeiten, 13 Theile mit Plans, 8. 1784 / 90. 8 rthl. 16 ggl. oder 13 fl. — Alle Theile, ausgenommen der 8te, sind auch einzeln a 16 ggl. zu haben.

— — dessen Feldzüge Friedrichs des Grossen Königs in Preussen, 2 Theile mit Plans, 8. 1789. 2 rthl. oder 3 fl.

— — — der vollkommene Officier, 2te Auflage, 8. 1787. 12 ggl. oder 48 kr.

— — — die besten Manövers, mit Anmerkungen und 8 Kupfern, 8. 1787. 1 rthl. oder 1 fl. 30 kr.

Die Hermannische Buchhandlung in Frankfurt hat die Beschreibung von Venedig, 3 Theile, mit Charten, an sich gekauft, der Preis davon ist 4 rthl. Von dem Verfasser dieses Werks wird nächstens erscheinen: Versuch einer gemeinfaßlichen Weltgeschichte für Liebhaber und Ungelehrte, 3 Bände, gr. 8. Der 1ste Band ist beynahe schon abgedruckt.

Ich machte vor einiger Zeit durch eine gedruckte Anzeige bekannt, daß ich eine Sammlung von 15 Liedern, die in Rücksicht auf ihr poetisches Verdienst gewiß empfohlen zu werden verdienen, mit einer Begleitung des Klaviers, auf Subscription herausgeben würde. Jetzt aber habe ich meinen Plan dahin abgeändert, daß Lieder mit Rondeau's und andern kürzern Sätzen, der Mannigfaltigkeit wegen abwechseln sollen. Diese Einrichtung wird unstreitig mit dem Wunsche mehrerer Musikfreunde übereinstimmen; und ich lade diese ein, um mein Vorhaben durch eine Pränumeration von 12 ggl. den Louisd'or zu 5 rthl. gütigst zu unterstützen. Ich fühle es sehr, daß ich bey den zahllosen Sammlungen ähnlicher Versuche, womit das Publikum von Messe zu Messe überschwemmt wird, mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben werde, um den Druck ohne eigenen Schaden zu unternehmen; nur ein kleiner Zirkel von Musikfreunden hat meine Versuche

zu beurtheilen Gelegenheit gehabt. Es sind meine Erstlinge, und dem größern musikalischen Publikum darf ich mich jetzt nur damit empfehlen, daß ich die Musik an einem Orte studierte, wo ich zwey Männer von den anerkanntesten Verdiensten, einen Georg Benda und den zu früh hingeschiedenen Schweizer, mir zu Mustern zu wählen, Gelegenheit hatte. Der Pränumerationstermin ist bis den 15. Sept. Künftige Michael Messe werden sie herauskommen. Diejenigen, welche meine Angelegenheit zu unterstützen die Gütigkeit haben wollen, erhalten das zehnte Exemplar frey.

Gotha, im Jun. 1792.

Johann Christian Hoffmann,
Herzogl. S. Kammermusikus.

Warum haben zu unsern Zeiten wohlhabende Personen so wenig Neigung Vermächtnisse und milde Stiftungen zu machen? Zur weiteren Erörterung und Verbreitung der in den Abhandlungen von dem harten Stand der Wittwen und Waisen im Mittelstande ꝛc. im Anzeiger Nr. 143. und 144. S. 1169. desgleichen über Pensionen im Anzeiger Nr. 147. S. 1201. 1. B. a. c. vorgetragenen Wahrheiten und Bemerkungen.

Jedermann, welcher auf die herrschende Gesinnung des Zeitalters aufmerksam ist, wird mit Vergnügen den Geist der Wohlthätigkeit bemerken, der sich besonders seit der großen Theurung von 1772 unter der bessern Menschen-Classe so verbreitet hat, daß jeder wohldenkender Mann, so viel es in seinen Kräften stehet, gegenwärtige Noth seiner Mitbrüder zu lindern, sich gerne bemühet. Aber diesem Geiste der Untersuchung wird die sichtbare Abneigung der mehresten reichen und wohlhabenden Menschen, etwas durch Vermächtnisse für die Zukunft zu thun, eben so sehr auffallen und beunruhigen, als ihn jene Wahrnehmung erfreuet hat. Was ist die Ursach hiervon? Mangel der Liebe mögte es nicht seyn, weil unser Zeitalter wirklich sich mehr zu warmer Wohlthätigkeit als zu kalter Gleichgültigkeit hinneiget. Sollte Furcht vor dem Tode, und die Besorgniß, daß die Verfertigung des letzten Willens auch die Aufforderung des Todes seyn mögte, die Menschen an wohlthätigen Entschießungen in unsern Tagen mehr hindern, als in alten Zeiten? Sollte sich das Herz des Reichen weniger von seiner Habe und Güte losreißen können, als sonst? Beydes mögte der Fall nicht, vielmehr zu glauben seyn, daß nach den immer mehr außer Betrachtung kommende schwermüthigen Bildern von Nacht, Grab und Hölle, die Furcht vor den Tod immer mehr abnehmen, der geitzige Reiche aber auch in den ältern Zeiten dieselben schweren Kämpfe sich durch ein Vermächtniß gleichsam von seinen Gütern loszureißen, unterworfen gewesen seyn würde, als jetzt. Es bleiben also nur drey Ursachen übrig, gegen deren Wahrhaftigkeit schwerlich jemand etwas einwenden wird.

1) Wohlhabende finden das Verdienstliche in solchen Erweisungen der Liebe weniger, als vor alten Zeiten, wo man ohne Catholik zu seyn, alle Handlungen, die sich auf Religion bezogen, theuerer und werther hielt — 2 Geistliche und andere Personen, welche wohlhabende zu dergleichen mildthätigen Gesinnungen leiten könnten, finden es der guten Lebensart immer weniger angemessen, jemanden mit solchen Gedanken zu unterhalten, und vermögen es auch seltener, weil die immer mehr eingeführte allgemeine Beicht sie der Gelegenheit, diesen und jenen besonders an das Herz zu reden, beraubt.

3) Die Erfahrung endlich, die man an diesen und jenen Orte von der Hinfälligkeit der besten Stiftungen durch die unzweckmäßige Anwendung des Fonds, durch die üble Verwaltung der Aufseher, bekömmt, die Nachrichten, die man auch in protestantischen Ländern von der Aufhebung der Klöster und andere Stiftungen, die sonst gleichsam die Seele der catholischen Religion ausmachten, hört, können allerdings manches wohlthätiges Herz in Furcht und Bedenklichkeit setzen, zumal die plötzliche und augenblickliche Einziehung aller geistlichen Güter in Frankreich, die Einbildung mehrerer Personen mit den Gedanken schrecken kann, es würde in andern großen Reichen mit der Zeit eben so gehen können und müssen.

Unterdessen scheint keine Pflicht einem für die Zukunft besorgten Manne näher liegen zu müssen, als diese, den wohlthätigen Geist reicher und vermögender Personen für Stiftungen wieder zu beleben. Ich will so viele Bedürfnisse der Welt, welche einer wohlthätigen Pflege bedürfen, und bey den immer höher steigenden Staats-Ausgaben nicht bestritten werden können, jetzt nicht anführen, ich will mich auf die, welche jedem Vater und jeden Gatten, gewiß die dringendste und nothwendigste scheinen wird, einschränken, ich meyne die Versorgung der Wittwen und Waisen, besonders aus dem Mittelstande. Ich sage aus dem Mittelstande. Denn Wittwen und Waisen aus diesem Stande, bedürfen einer Unterstützung gewöhnlicherweise weit mehr, als Wittwen und Waisen höherer Stände, denen von reichen Familien fortgeholfen wird, welche dem Blick der Fürsten immer näher sind, und bey Hof, bey den Armeen, in den Stiftern gewöhnlich besser, und schneller versorgt werden können, wenn es auch ihre Väter versäumt hätten, sie durch Wittwenpensionen zu sichern, oder Fürsten es nicht für gut finden, Pensionen aus ihrem Schatze zu

geben. Sie bedürfen aber auch einer Unterſtützung, den ſeltenſten Fall ausgenommen, mehr als die Wittwen und Waiſen der niedrigen Stände, aus welchen Söhne und Töchter ſehr jung Selbſtverdienſt für die nöthigſten Bedürfniſſe haben, und die Mütter aus Stiftungen und Almoſen-Caſſen erhalten werden könnten, welches bey Vornehmen entweder gar nicht, oder doch nur in ſolcher Maaße geſchehen kann, daß es zu den nothdürftigſten Ausgaben kaum zureichet.

Denn wie wenige Väter giebt es in den Mittelſtänden, welche von ihrem Dienſte, ihrer Praxi, ihrer Kunſt etwas für ihre Kinder zurück legen können! Die gröſte Glückſeeligkeit eines Mittelmannes ſchränkt ſich leider darauf ein, daß er keine Schulden hinterläßt. Das Seinige erhalten, iſt ſchon eine hohe Staffel von Glück, und die höchſte, welche unter funfzig kaum einer erklimmt, etwas ſchaffen und zurück legen.

Es iſt zwar ſchwerlich ein Zeitalter geweſen, in welchem man der Wittwen ganz vergeſſen hätte. Fürſten gaben ehedem allen Wittwen ihrer Diener, ſie mochten Geiſtliche oder Weltliche ſeyn, einen Gnadengehalt, wenigſtens an Frucht und Holz. In manchen Ländern beſtehen ſeit hundert und mehr Jahren Wittwen-Caſſen für Prediger, für Schullehrer, für Jäger u. dgl. an manchen Orten ſind ſogar öffentliche Austheilungen, dergleichen Herr Hofrath Vollrath zu Ohrdruf auf ſeinem Sterbetag für die Wittwen geringern Standes geſtiftet hat, nach welcher Verordnung 50 rthl. zu 6, 8 bis 10 Groſchen unter die Bedürftigſten ausgetheilt werden. Da überdieſes in den neuern Zeiten die Wittwencaſſen eine ſolche ſolide Einrichtung bekommen werden, daß ſie als wirkliche Hülfsquellen angeſehen werden können, ſo dürfte der Wunſch nach mehrern Verſorgungs-Anſtalten eben ſo unnöthig als bedenklich von vielen angeſehen werden.

Will man aber erwägen, daß die Penſionen der Fürſten immer mehr vermindert, ja von mancher Rentkammer ganz eingezogen werden; daß viele Wittwen-Caſſen ſelbſt nur für beſoldete Diener eingerichtet werden, aus welchen, wenn der Mann ſelbſt nur wenig Beſoldung hat, die Wittwe verhältnißmäßig nicht viel bekommen kann — daß alſo für manche Wittwe aus der Mittelclaſſe noch ſehr geſorgt werden kann, und für viele, die ganz vergeſſen werden, geſorgt werden muß, ſo ſcheint die Furcht derer, welche ſich eine allgemeine Verſorgung der Wittwen nicht verſichert halten, gegründeter zu ſeyn, als die Hofnung anderer, welche ſich mit dem Gegentheil ſchmeicheln.

Ich überlaſſe es Geiſtlichen und anderer Perſonen, in deren Macht und Gelegenheit es ſteht, wohlhabende Perſonen zu Stiftungen zu vermögen; den Glauben an das Verdienſtliche einer ſolchen Handlung wieder her zu ſtellen, und dergleichen Perſonen an das Herz zu reden. Mir ſoll es genug ſeyn, diejenigen Perſonen, welche nicht aus Mangel der Liebe, ſondern aus Furcht vor der Hinfälligkeit ſolcher Stiftungen ſich zu dergleichen nicht entſchließen können, mit Vorſchlägen bekannt zu machen, bey deren Befolgung man ſicher genug ſeyn kann, daß unſer Name, und unſere Stiftung bis an das Ende der Tage beſtehen werde.

Denn warum ſollte man es leugnen, daß in einem jeden Menſchen des Ruhm ſeines Namens lebt, daß das Glück Kinder zu haben, welches auch von den klügſten und beſten Perſonen am ſchwerſten vermißt und entbehret wird, ſich doch im Grunde auf nichts ſo ſehr bezieht, als auf die Furcht daß unſer Name untergehen und in der Reihe zukünftiger Dinge nicht mehr genannt werden ſoll. Es iſt daher ſehr zu vermuthen, daß reiche Perſonen den innern Hang ihrer Seele nach der Fortdauer ihres Namens und Ruhms, welcher ſo ſehr in unſerer Natur gepflanzt iſt, gerne befriedigen, und denſelben, wo nicht in ihren Kindern, doch in ihren Wohlthaten fortleben laſſen würden, wenn ſie nicht eben ſo viele Furcht hätten, ihr mit Gewißheit erworbenes und mit Sparſamkeit und Haushaltigkeit bewahrtes Vermögen vor den verwüſtenden Händen pflichtvergeßener Schlemmer und Praſſer zerſtöret zu ſehen. Dieſen beunruhigenden Zweifel zu heben, iſt jezo die Abſicht des Verfaſſers. Es laſſen ſich verſchiedene Fälle denken, wie Vermächtniſſe gemacht, und vor allen Umſturz geſichert werden können.

Am beſten wird es ſeyn, dieſe Fälle einzeln durchzugehen. Ich will von demjenigen den Anfang machen: wenn ein Reicher Feldgüter beſitzt, und ſie an einem ſolchen Orte zur milden Stiftung widmet, wo man zuverläßig auf ſolide Pachter in alle Zukunft rechnen, und niemals befürchten darf, daß die Güter ausgeſauget und deteriorirt werden. Das iſt, an ſolchen Orten, wo große Pachtungen von Herrſchaften und Gemeinden, nur an ſolche Oeconomie-Verſtändige ausgethan werden, welche nicht, wie kleine Pachter nur damit umgehen: ſich durch Pachtung ſolcher Grundſtücke, vor dem Verfall zu ſichern, ſondern Kopf und Vermögen genug haben, um das Werk mit Verſtand zu unternehmen, und mit Ehre und zu ihrem bleibenden Vortheil auszuführen.

Wie läßt ſich eine milde Stiftung am beſten mit Grundſtücken machen?

Wenn mich Gott mit ſo vielen zeitlichen Gütern bedacht hätte, daß ich nicht allein meinen Anverwanden meine Liebe bezeugen, ſondern auch durch eine Stiftung für Dürftige nach meinem Tode unendlich viel Gutes thun, und manche Thräne abtrocknen könnte, ſo würde ich, in ſo ferne mich auch die allgemeine Beſorgniß wegen der gefährlichen Lage mancher Stiftungen davon abzuhalten ſuchte, durch die genauſte Vorſicht

bey Entwerfung meines letzten Willens allen möglichen Schaden, der meiner Stiftung zustoßen könnte, auf folgende Art vorzubeugen suchen.

1) Würde ich diese Stiftung hauptsächlich durch liegende Gründe zu machen suchen, und verordnen, daß diese liegende Gründe zu ewigen Zeiten unzertrennlich, und unverkäuflich bleiben, unter der Benennung..... Wittwen-Gut, den Wittwen und Töchtern der Honoratioren meines Orts, deren Männer in wirklichen Landes- und Stadt-Diensten gewesen, mit Einschluß der Rathsherren, als ihr wirkliches von Staat und Kirche niemals in Anspruch zu nehmendes Eigenthum, in meinen letzten Willen gehören, und dadurch vor allen Verlust an Capitalien und Interessen gesichert seyn sollte.

2) Um gewiß versichert zu seyn, daß dieses Gut nicht ausgesaugt und von den Pachtern verdorben würde, würde ich es bey der Herrschaft oder Gemeinde dahin einzuleiten suchen, daß der solide Pachter dieser Herrschaftlichen- oder Gemeinde-Güter auch dieses Gut zu ewigen Zeiten mit pachten müßte, und sollte.

3) Da mir der Ertrag dieses Gesammtgutes bekannt wäre, so würde ich bestimmen, wie viel der Pachter, ohne jemals Remiß fordern zu können, jährlichen Pachtzinß geben müßte.

4) Diesen Pachtzinß würde ich jährlich an einen gewissen Tage, nach Abzug der öffentlichen Gefälle, unter die vorbenannten Wittwen und Waisen auf die weiter unten zu bestimmende Art und Weise austheilen lassen.

5) Zu diesem Tage würde ich meinen Geburts-Tag aus zwey Gründen, vor einen andern Tag, wählen. a) Weil ich mich dann, so lange ich noch lebte, mich über das von mir zu ewigen Zeiten zu bewirkende Gute an diesem Tage herzlich freuen, b) und, weil dieser Tag vielleicht eben in die Jahrszeit fiele, wo die Noth einer Wittwe am größten seyn kann, und ich versichert seyn könnte, daß die Hülfe zur gelegensten Zeit käme.

6) Um dieser Stiftung die größte Dauerhaftigkeit zu geben, würde ich verordnen, daß eine beständige Commission aus zwey Gliedern der höheren Obrigkeit des Orts, zwey Glieder des Ministeriums und zwey Glieder des Raths oder der Gemeinde niedergesetzt würde, um auf diese Stiftung zu ewigen Zeiten zu wachen. Das Amt dieser Commission wäre

a) zuförderst einen Rechtsgelehrten, der nicht allein als Syndicus, sondern auch als Rechnungsführer das beste der Wittwen und Waisen, unter den Namen des Wittwenvaters, wahrnehmen müßte, zu erwählen. Dieser müßte, so bald er erwählet wäre, das Vermächtniß im Namen der Wittwen annehmen, und ihnen dadurch einen ewigen Besitz versichern, in der Folge aber bey der Verpachtung des Wittwen-Gutes an den Herrschaftlichen- oder Gemeindepachter gegenwärtig seyn, und den Contract unterschreiben, das Pachtgeld jährlich in Empfang nehmen, auszahlen, und berechnen, und seine Rechnung von der Commission moniren und justificiren lassen,

b) sodann jährlich zwey Hauptsessionen zu halten.

Die erste vier Wochen vor Austheilung des Geldes, um zu bestimmen, welche Wittwen und Waisen, und wie viel ein jedes bekommen sollte.

Die zweyte an dem Tage, da das Pachtgeld von dem Pachter unmittelbar an die Commission bezahlt, und ohne weiter fortgezählt zu werden, sogleich an die Wittwen und deren Kinder ausgetheilt würde. An diesem Tage könnte auch sogleich die Rechnung monirt, justificirt und von allen unterschrieben werden.

7) Ungeachtet es nun nicht zu gedenken ist, daß eine solche Stiftung jemals eingehen, oder verzogen werden könnte, so würde ich doch die Sache so publik zu machen suchen, als immer möglich wäre. Zu dem Ende

a) verordnen, daß diese Stiftung gedruckt, in die Archive niedergelegt, und unter die Honoratiores ausgetheilt würde.

b) verordnen, daß ein Rechnungs-Exemplar an das Oberconsistorium des Landes eingesendet, das zweyte bey dem geistlichen Untergericht niedergelegt würde.

c) verordnen, daß alle Jahre von der Cantzel angekündiget würde, daß, da nunmehr der Tag in der Kürze erscheinen würde, wo das Pachtgeld von dem ..... Wittwen- und Waisen-Gut ausgetheilt werden sollte, worüber auch die vorjährige Rechnung bereits abgelegt worden, jede Wittwe und Waise, die dasselbe bedürftig zu seyn glaubte, sich mit ihrem Namen und den wenigen Worten: N. N. bittet auf dieses Jahr um Wittwengeld, bey dem Wittwenvormund binnen acht Tagen melden könne.

8) Wegen der Austheilung selbst würde ich alle Bedenklichkeiten, und Schwierigkeiten auf folgende Art auf die Seite zu schaffen mich bemühen.

Um nicht den Vorwurf zu haben, als verachtete ich die Armen aus dem geringern Stande würde ich 20 Thaler jährlich an meinem Geburtstage unter arme Wittwen, zu kleinen Partheien von 3 oder 4 Groschen austheilen lassen, schlechterdings aber verordnen, daß es Wittwen, und keine andern Weibspersonen seyn müßten.

Das übrige, was ich vornehmen Wittwen und Waisen gönnen wollte, würde ich jährlich in 3 Theile zu theilen verordnen, zwey Drittel ganz nach den Köpfen zu gleichen Wittwen- und Waisen-Portionen lassen, von dem dritten Drittel aber verordnen, daß es zur gewissenhaften Vertheilung der Commißion unter diejenigen Wittwen und Waisen, welche wegen

drük-

drückenderen Umſtänden eines mehrern bedürfen, übrig gelaſſen werde. Um aber alle Partheylichkeit, Einfluß des Anſehns, und Zurückſetzung wirklich dürftiger Perſonen, nicht weniger jeden einzelnen Mitgliedern zu machenden unbilligen Vorwurf zu verhindern, würde ich folgende Methode vorſchreiben. Der Syndicus, welcher das Protocoll bey den Zuſammenkünften der Commißion führte, ſchriebe alle Wittwen und Waiſen die ſich zum Wittwengeldsgenuß gemeldet, jedesmahl auf ſchmahle Streife Pappier ab, jedes Mitglied riß hiervon 6 Nahmen, die ihn die würdigſten zu ſeyn ſchienen, ab, und ſteckte ſie durch die Oefnung einer Sparbüchſe in dieſelbe. Es würden alſo von den 6 Mitgliedern 36 Nahmen eingelegt. Unter dieſe würde das Drittel in 36 Portionen getheilt, und jede Perſon bekäme ſo viel Portionen, als ſich ihr Nahme in der Büchſe fände.

Damit diejenigen Mitglieder der Commißion, welche durch Krankheit verhindert wären, ſelbſt zu erſcheinen, nicht gehindert würden, ihre Stimme auch zu geben, würde ich verordnen, daß der Wittwen-Syndicus ſich bemühte, zu den Kranken die Büchſen und die Zeddel ſelbſt mitnähme, und ſie erſuchte, die beliebigen Namen hineinzuſchieben.

Da niemand den Verſorgungs-Beytrag erhalten könnte, der ſich nicht ſchriftlich meldete, ſo würden wahrſcheinlich die wohlhabenden Wittwen ſich nicht melden, und alſo von ſelbſt wegfallen.

Die Participanten wären zuförderſt alle Wittwen, ſodann deren unverſorgte Töchter, und endlich deren Söhne, ſo lange ſie bey der Mutter wären, darauf ſtudierten, als in der Lehre ſtänden, doch daß beydes letztere nicht über drey Jahre dauerte. Die Portion einer Wittwe wäre noch einmal ſo ſtark, als die Töchter oder Söhne Portion. Würde aber eine Tochter unverſorgt das 50ſte Jahr erreichen, dann träte ſie in eine Wittwenpenſion, und ließ ihre bisherige Penſion fahren. Wie hoch aber eine Penſion jedes Jahr ſey, dies muß aus der Zahl der Wittwen und Waiſen jedesmahl beſtimmt werden.

Würde eine Wittwe oder Waiſe mit dieſem Gelde ſo ſchlecht umgehen, daß ſie als eine Verſchwenderin angeſehen werden könnte, ſo ſoll jedes Mitglied das Recht haben, darauf anzutragen, daß ſie als eine ſolche wirklich erklärt, das Geld inne behalten, und ihr das Nothdürftige gekauft werde. Auch dieſes Votiren geſchieht durch Einſchiebung des von dem Syndicus ſechsmal geſchriebenen Namens. Findet ſich der Name 4mal in der Büchſe, ſo ſoll ihr das Geld bis auf ernſtlich gezeigte Beſſerung, nicht in den Händen gelaſſen werden.

Eine Perſon, die ſich ſchwächen läßt, ſoll zwar nicht ganz verſtoßen werden, aber nur die Hälfte der ordentlichen Penſion bekommen, von dem Drittel aber niemals.

Leipziger Wechſel- und Geld-Cours in neuer Sächſiſcher Wechſel-Zahlung, den 5. Julii 1792.

In die Meſſen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Meſſe,	97	
„ Oſter „ „ „	——	
Naumburger „ „ „	——	
Leipz. Michael „ „ „	98½	
Lion „ „ „	——	
Amſterdam in Bco. à Uſo	——	139
detto in Curr „	——	139¼
Hamburg in Bco. „	——	143¼
Paris „ „ „	——	——
Augſpurg „ „ „	——	98¾
Wiener Corr. „ „	——	98½
Prag „ „ „	——	——
London à 2 Uſo p. Pf. St.	——	6 ℛ℔ 1 ß
Gewinnen: Rand-Ducaten „	——	8
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Aſs.	——	6½
Gewinnen: Breslau à 65½ ditto	——	
Gewinnen: Leichte à 65 ditto „	——	5
Gewinnen: Almarco „ ditto	——	——
Gewinnen: Almarco Louisd'or	——	——
Gewinnen: Souverain d'or „	——	8 ℛ℔ 19½ ß
Gewinnen: Louisd'or à 5 ℛ℔ „	5¼ pC.	——
Verlieren: Eherld'or à ℛ℔	——	
Verlieren: Mard'or à ℛ℔	——	
Verlieren: Schild-Ld'or à ℛ℔	4½	——
Verlieren: Laubthlr. à 4 St. 1 Erld.		
Verlieren: Sächſ. Conv. Geld.		pary

Von dieſem Anzeiger erſcheint alle Tage, Sonn- und Feſttage ausgenommen, Eine Nummer. Die Beſtellungen werden bey den reſpect. Ober- und Poſt-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Dieſe erhalten die Exemplare von dem Kaiſerl. Reichs-Poſt-Amte in Gotha auf ſolche Bedingungen, daß ſie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Intereſſenten franko liefern können, und dieſen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. alſo für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiſerl. Reichs-Poſt-Amt in Gotha, mit dem Beyſatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutſchen Zeitung daſelbſt addreſſirt.

Der Anzeiger.

Mittwochen, den 11. Julii 1792.

Person, so verlangt wird.

In einer Stadt wird ein Kleinuhrmachergeselle gegen gutes Lohn- und Reisegeld verlangt. Die Bedingungen sind bey dem Brandteweinbrauer Hrn. Dippe in Braunschweig, in Halberstadt bey dem Gastwirth Hrn. Dippe und in Magdeburg bey dem Gastwirth Herrn Bloß im goldenen Sieb zu erfahren.

Steckbrief.

Stadtgericht Neustadt bey Dresden, den 2. Jul. 1792 — verfolgt den Jäger Johann Erdmann Grunert, welcher sich eines angezeigten Pferdediebstahls äußerst verdächtig, und ehe er noch zum Arrest gebracht werden können, flüchtig gemacht hat. Er ist ungefähr 36 Jahr alt, von langer untersetzter Statur, länglichen, jedoch völligen Gesichts; hat ein gesund und muntres Ansehen, wenig, aber blondes Haar, welche er in ein Zöpfchen gebunden, die Seitenhaare aber verschnitten trägt; und noch durch eine Platte kenntlich ist. Gewöhnlich trug er einen grünen Rock mit dergleichen Knöpfen, ein bunt manchesternes Gilet, gelb manchesterne Beinkleider, einen runden Hut mit einem hohen Kopfe, woran ein kleines stählernes Schnällchen befindlich, mehrentheils Stiefeln, zuweilen auch Schuh und weiße Strümpfe, nebst einem mit silbernen Tressen besetzten Kuppel, und an diesen einen Hirschfänger.

Nachtrag.

Die im Anzeiger Nr. 3. S. 17. 2. B. a. c. angezeigten und empfohlenen Tabellen der Entfernung verschiedener Städte, welche dem gegenwärtigen Kriege zwischen Oesterreich und Preussen auf der einen, und Frankreich auf der andern Seite, theils zu Durchmärschen dienen, theils den Kriegsschauplatz selbst ausmachen, zum Gebrauch für Zeitungsleser; sind auch bey Hrn. Postsekretair Schönau auf hochlöbl. Kays. Reichspostamte in Gotha zu haben. Liebhabern, die über 12 Exemplare bestellen, giebt er 25 pC. Rabatt.

Entdeckung.

Prag, den 30. Jun. Ich habe ohnweit Prag vor kurzer Zeit eine alkalinische Erde entdeckt, welche zur Reinigung der Kleider dienlich ist, und die zum Gebrauch der Seifensiedereyen, und bey dem Bleichen anstatt Pottasche anwendbar werden kann. Man kann sie auch bey gröberen und feinen Sorten von Glasarbeiten, besonders aber zum platten Glas gebrauchen.

V. V. Prussch.

Gestohlne Sachen.

In der Nacht vom 30. Jun. bis 1. Jul. 1792 sind aus einem Hause in Neustadt bey Dresden No. 83. B. folgende Pretiosa diebisch entwendet worden, als: 1) ein Ring von Brillanten in Rose gefaßt, der mittlere Stein sehr hoch mit ganz kleinen Brillanten couronirt, dann wieder eine Reihe Brillanten um die kleinen von mittler Größe; 2) ein Ring von Brillanten in Form eines Sterns gefaßt; 3) ein Ring mit einem gelben Topaßchen in Gold gefaßt; 4) eine kleine ovalrunde Tabatiere von Golde; 5) ein paar goldene Ohrringel mit crystallnen Perlen und Weydwood mit langen Gehenken; 6) ein Halsband von Goldperlen mit guten orientalischen Perlen umschnürt. Gesammte Pretiosen sind in einem (den Deckel ausgenommen) mit blauem Papier umklebten Schächtelchen befindlich gewesen. Sollte von den beschriebenen Sachen bey den Herren Goldarbeitern und Juwelenhändlern, oder bey einem andern etwas zum Verkauf gebracht werden, so bittet man inständig, solche Personen damit anhalten zu lassen, und dem Inspectionssecretär Eschcken, wohnhaft in Neustadt bey

bey Dresden, in des Fleischer Goldschmidts Hause, auf der neuen Gasse, 2 Treppen hoch, davon einige Nachricht zu ertheilen, welches gegen ein gutes Douceur dankbar soll erkannt werden. Dresden, am 3ten Jul. 1792.

Christian Ludwig Eschcke,
Inspectionssecretär der Cavallerie.

Handels-Nachricht.

Da der hiesige sogenannte Sommer- oder Laurentiimarkt, in den Kalendern auf Dienstag und Mittwoch vor Marien-Himmelfahrt beschrieben ist; in jetzigem Jahre aber dieser Tag auf einen Mittwoch einfällt, dahero bey den Handelsleuten Zweifel entstehen möchte, ob diesmalen der Viehmarkt auf den 14. August oder 8 Tage zuvor seyn werde; so wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Viehmarkt den nächsten Dienstag vor Marien-Himmelfahrt, als den 14. August zu halten ist. Schorten, den 29. Junii 1792.

Fürstl. Hess. Amt daselbst.

Eine Stimme gegen die Fürbitte, die schwarze Kleidung betreffend.

(S. Anzeiger Nr. 136. S. 1108. und Nr. 137. S. 1112. 1. B. a. c.)

"Der besorgte Hausvater hat seine Frau nicht "zu Rathe gezogen" riefen einige verständige Mütter mehrmals aus, als ich ihnen jene Fürbitte in Nr. 137. vorlas. Nein, nicht für unsern Beutel, sondern wider ihn war durch die schwarze Kleidung unserer Kinder bey der Confirmation und dem Abendmahle gesorgt. Wo in aller Welt kann das schwarze Kleid, das einem Mädchen in seinem 14. Jahre, in dem die meisten confirmirt werden, angeschaft wird, bis in das späteste Alter fortgetragen werden? Soll es nach dem Wachsthum des Mädchen erlängt und erweitert werden, so geht das bey schwarzem Zeuche nicht an, sagen verständige Mütter; es soll doch wohl ein seidenes seyn, und soll es bey mehrern feyerlichen Gelegenheiten angezogen werden, so wird es auch nicht viele Jahre dauern, gesetzt, daß es auch mit dem Mädchen zugleich fortwüchse, und dann bleibt es immer eine höchst kostspielige Sache. Und wenn wir nun dem besorgten Hausvater noch sagen, daß statt der schwarzen Kleidung für das Frauenzimmer unsers Wissens nirgends die bunte, sondern die weisse vorgeschlagen worden, so braucht man auf alles, was er wider die bunte, und für die schwarze Kleidung sagt, kein Wort mehr zu antworten; es zerfällt alsdann von selbst. Ein weisses Kleid kostet lange nicht so viel als ein schwarzes, es kann besser und schicklicher vergrößert werden, und da man es auch bey jeder Gelegenheit, nicht nur bey feyerlichen, tragen kann, so braucht es auch nicht das ganze Lebensalter durch zu dauern, kurz, wenn man es von der rechten Seite überlegt, so ist ein schwarzes Kleid, das man nur selten anziehen kann, und neben welchem man doch noch andere haben muß, weit kostspieliger als ein weisses, dessen Farbe auch für die ernsthafteste, feyerlichste Handlung modest genug ist, das man öfters anziehen, und neben welchem man das schwarze völlig entbehren kann. Ich will wetten, wenn man die Stimmen der vernünftigen Hausmütter, — und diese sind doch wohl für das Glück und die Ruhe ihrer Kinder nicht weniger, als für ihren Beutel besorgt — sammlen wollte, so würden die meisten für die Abschaffung des schwarzen Kleides bey dem Abendmahle, so wie bey der Trauer ausfallen; und wie gerne werden ihnen die besorgten Hausväter beystimmen!

Aus dem Anfange der Fürbitte in Nr. 136. sollte man fast glauben, als wenn der Verf. blos über die schwarze Kleidung spotten wolle. Ich wenigstens weiß es nicht, ob man im Ernste sagen kann, daß mit Ablegung der schwarzen Kleidung das schöne Geschlecht die Hälfte der Herrschaft über die Männer verlieren werde, daß die schwarze Kleidung die körperlichen Reize erhöhe; und warum sollte die schwarze Farbe gar die Farbe der Andacht seyn?

Bücher-Anzeige.

Predigten über die häusliche Erziehung der Kinder, aus den Werken deutscher Kanzelredner gesammlet von G. F. Götz, Cassel 1792. Zwey Theile, in 8. zusammen 65 Bogen.

Diese Sammlung von Predigten ist nun vollendet, und von vielen mit ihrem Beyfalle beehrt worden. Auch hat man sie für würdig gehalten, sie hin und wieder in den Landkirchen zum Vorlesen bey dem Nachmittags-Gottesdienste einzuführen. Ich hoffe also, daß der Nutzen, den ich bey der Herausgabe derselben zur Absicht hatte, nicht werde verfehlt werden. Man kann sie in den vornehmsten Buchhandlungen und bey mir für 1 rthl. 8 ggl. haben. Wer sich unmittelbar an mich wendet, und eine ganze Parthie bestellt, der erhält auch noch einen billigen Rabbat.

Hier

Hier iſt noch das

Verzeichniß der Predigten der ganzen Sammlung.

I. Einleitung.

1) Werth der Kinder.

1. Predigt. Ueber den Werth der Kinder, Matth. 18, 1–11. von Seiffert.

2) Nothwendigkeit, Wichtigkeit und Nutzen der Erziehung.

2. Pr. Wichtige Bewegungsgründe für Eltern, ihre Kinder chriſtlich und treu zu erziehen, Eph. 6, 4. von Schwager.

3. Pr. Verpflichtungs- und Bewegungsgründe zu einer weiſen und chriſtlichen Erziehung, Sprüchw. Sal. 22, 6. von Duttenhofer.

4. Pr. Verbindlichkeit der Eltern, immer ſorgſame Aufſicht auf ihre Kinder zu haben, Luc. 2, 41–52. von Förſter.

5. Pr. Ueber die Wichtigkeit der Erziehung, 1. Tim. 3, 4–6. von Tobler.

6. Pr. Leiden und Beſchwerden bey der Kinderzucht, Luc. 2, 44. von Sturm.

7. Pr. Freuden und Erleichterung bey der Kinderzucht, Luc. 2, 52. von ebend.

3) Von der Erziehung überhaupt.

8. Pr. Wie chriſtliche Eltern ihre Kinder zur wahren Glückſeeligkeit erziehen müſſen, Luc. 2, 41–52. von Erneſti.

9. Pr. Ermunterung zur väterlichen und mütterlichen Fürſorge für die Kinder, Luc. 2, 41–52. von Henke.

10. Pr. Chriſtliches Verhalten in Abſicht auf die Behandlung und Erziehung der Kinder, Matth. 18, 1–11. von Förſter.

11. Pr. Ueber die Erziehung der Kinder, 1. Tim. 3, 4. 5. von Tobler.

12. Pr. Allgemeinere Regeln und Anmerkungen über die Kinderzucht, Eph. 6, 4. von Zollikofer.

13. Pr. Wohlthaten, welche rechtſchaffne und chriſtliche Eltern ihren Kindern erzeigen ſollen, Matth. 18, 1–11. von Zerrenner.

14. Pr. Wie können unſre Kinder Gott und Menſchen wohlgefällig erzogen werden, Luc. 2, 41–52. von ebendemſelben.

II. Wider die Fehler in der Erziehung.

1) Traurige Folgen einer üblen Erziehung.

15. Pr. Die traurigen Folgen einer üblen Erziehung, Luc. 16, 19–31. von Grot.

2) Fehler in der Erziehung.

16. Pr. Einige der vornehmſten und gemeinſten Fehler in der Kinderzucht, Eph. 6, 4. von Zollikofer.

17. Pr. Eltern ſind gemeiniglich ſelbſt ſchuld an den Unarten und Laſtern ihrer Kinder, durch die gewöhnlichen Fehler, die ſie in der Erziehung begehen, Marc. 7, 31–37. ungedruckt.

III. Vernünftige Erziehung.

1) Körperliche Erziehung.

18. Pr. Allgemeine Anleitung, wie Eltern für das Leben und die Geſundheit ihrer Kinder auf eine vernünftige Weiſe ſorgen können und müſſen, Luc. 17, 11–17. ungedruckt.

19. Pr. Einige Verhaltungsregeln in Anſehung des Triebes der Kinder, ihre körperlichen Kräfte zu gebrauchen, Matth. 18, 1–11. von Petſche.

2) Sittliche Erziehung.

A. Ueberhaupt.

20. Pr. Von den guten Vorbedeutungen bey der Kinderzucht, Luc. 2, 41–52. von Sturm.

B. Insbeſondre.

1) Wider die Unarten der Kinder.

21. Pr. Ueber das Verhalten bey den erſten Unarten der Kinder, Sir. 7, 25. ungedruckt.

2) Von Strafen und Belohnungen.

22. Pr. Wie ſich rechtſchaffene Eltern bey der Erziehung ihrer Kinder in Abſicht auf die Belohnungen und Strafen derſelben zu verhalten haben, Sprüchw. 13, 24. und Kol. 3, 21. von Duttenhofer.

3) Aeuſſerliche Sitten der Kinder.

23. Pr. Von der äuſſerlichen Artigkeit der Kinder, Matth. 14, 6. 7. von F. Waſer.

4) Bildung des Verſtandes.

A. Ueberhaupt.

24. Pr. Bildung des Verſtandes der Kinder überhaupt, Sprüchw. Sal. 22, 6. von Zollikofer.

25. Pr. Wie haben ſich Eltern in Abſicht auf die Wißbegierde der Kinder zu verhalten, Joh. 16, 16–23. von Petſche.

B. Erziehung zur Religion.

1) Nothwendigkeit derſelben.

26. Pr. Die große Pflicht einer gottſeeligen Erziehung der Kinder, Luc. 2, 41–52. von Bamberger.

2) Beſchaffenheit derſelben.

27. Pr. Anführung der Kinder zur Religion und zum Chriſtenthum, Eph. 6, 4. von Zollikofer.

28. Pr. Wie man die Kinder zum Beten gewöhnen müſſe, von Velthuſen.

5) Bildung des Herzens und Willens.

29. Pr. Bildung des Herzens der Kinder, Sprüchwört. 22, 6. von Zollikofer.

A. Durch gute Beyſpiele.

30. Pr. Pflicht chriſtl. Eltern, ihren Kindern mit guten Exempeln vorzugehen, Luc. 2, 41–52. von Roſenmüller.

31. Pr. Wie haben ſich chriſtl. Eltern in Anſehung des Nachahmungstriebs der Kinder zu verhalten, Joh. 10, 12–16. von Petſche.

B. Durch Angewöhrung der vornehmſten Tugenden.

32. Pr. Anführung der Kinder zum Gehorſam, Luc. 2, 41–52. von F. C. Lange.

33. Pr. Wie haben ſich chriſtl. Eltern in Abſicht auf den Trieb des Wohlwollens der Kinder zu verhalten, Matth. 18, 1–11. von Petſche.

34. Pr. Anführung der Kinder zu den vornehmſten Tugenden insbeſondre, Sprüchw. 22, 6. von Zollikofer.

35. Pr. Anweiſung für chriſtl. Eltern, ihre Kinder zu treuen Unterthanen zu bilden, Matth. 18, 1–11. von Petſche.

Götz,
Pfarrer in Caſſel.

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 4. Julii 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	ß	582
Amſterdam in Banco a viſta	ß	35 1/4
Ditto 2 Mon. dato	ß ß	—
Ditto in Courant a viſta	ß	34 1/2
Ditto 2 Mon. dato	ß	33
Hamburg in Banco a viſta	ß	38 3/4
Ditto 2 Mon. dato	ß	37 1/4
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		1
Ditto in klein ditto	ß	1
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	ß	1
Bordeaux a 2 Uſo		1

Holl. Rand-Ducaten av.		ß	3 1/4
Diverſe wichtige detti	ditto	ß	2 1/4
Gute 7/8 Stück	ditto	ß	7 1/4
Hannov. Caſſa Geld	ditto	ß	6 1/4
Holl. Courant	ditto	ß	33 1/4
Däniſch Courant	ditto	ß	1
Bremer Grotens	ß	ß	1

Frankfurter Wechſel-Cours, den 7. Julii 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco ß ß	140 1/2	1
dit. ß ß in Courant ß	139 1/4	1
dit. ß ß 2 Monat Sicht ß	138 1/8	1
dit. ß ß 3 Monat Sicht. ß	138	1
Rotterdam ß ß ß	139	1
Dordrecht ß ß ß	1	1
Hamburg. Banco ß ß	144 1/4	1
London 2 Uſo ß ß ß	136 1/4	1
Leipzig in Ld'or 5. ß ß ß	—	1
Lion. Payem. ß ß ß	46	1
Paris kurze Sicht ß ß ß	47 1/8	1
dit. 2 Uſo ß ß ß	46 1/4	1
dit. 3 Uſo ß ß ß	46	1
Augsburg ß ß ß	100 3/4	1
Wien ß ß ß	99 3/8	1

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 3. Julii 1792.

Amſterd. Bco.	34 3/8 ß. p. D. v. 32 ßß)		Kurze Sicht.
Dito		3 5/8	
Bordeaux	Feſttag den	ßß Bco. p. Cr.	2 Uſo oder
Paris	2. Julii	ßß Bco. p. Cr.	2 Monat
London	33 ßß 4 ß. p. L. Sterl.		dato.
Madrid		— gr. p. Duc.	
Cadix		— gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian		— gr. p. Duc.	1 1/2 Uſo von
Bilbao		— gr. p. Duc.	3 Monat
Liſſabon		— gr. p. Cruſ.	dato.
Venedig		— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 1/18 ßß p. Pf.)		6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	3 7/8 ſchl.)	Kurze Sicht.
Dito –	4 5/8	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uſo.
Prag Cour.	46 3/8	6 Wochen
Wien Cour. pr. Caſſa	46 1/4	dato.
Frankfurt am Mayn Münz	—	
Leipzig Courant	—	in
— — Louisd'or	—	der Meſſe.
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	3 1/2 beſſer)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 13 ßß	Stück in Bco.
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24 3/8	
Schilling-Stücke	—	pCt. ſchlechter
Neue 7/8 Stück vor voll	30 1/2	als Bco.
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53 1/2	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	38 3/4	
Neue 7/8 Stück v. voll	4 7/8 a 5	pCt. ſchlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	11 1/2	grob Courant.
Duc. zu 2 1/4 Rthl. G.	1 3/4 a 2	pCt. ſchlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	6	N. 2/3 vor voll.
Neue 7/8 Stücke	30 ßß 6 ß	das Stück in grob
Duc. neue vollw.	7 mß 11 1/2 ßß	Courant.
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 7 1/4 ßß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein
	6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ßß	in Bco.
	12 a 13 löt. 27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 12. Julii 1792.

Vorladungen.

Heinrich Chriſtian Gedings Erben, welcher den 15. Nov. 1785 mit Hinterlaſſung eines Teſtamentes zu Amſterdam verſtorben, um ſich vor Ende dieſes Jahres bey Herrn Friedrich Schiers bont, oder Herrn Conrad Link in Amſterdam; oder bey Herrn Johann Gerhardt Köſter, Daniels Sohn, und Johann Martin Elffe in Hamburg als bevollmächtigten Teſtaments-Executoren zu melden. d. d. 30. Jun. 1792.

Carl Johann Martins aus Friedrichshamm, welcher 1777 von da abgereiſet, binnen Jahr und Tag zu Empfangnehmung 4152 Rubel 94 Kop. vor das Waiſengericht daſ. den 29. May 1792.

Thomas Stock aus Neu-Hanau, zu Empfangnehmung 344 fl. auf den 15. Nov. a. c. vor das Fürſtl. Heſſiſche Stadtgericht daſ. d. d. 19ten Jun. 1792.

Johann Nicolaus Hufnagel aus Oberndorf, ohnweit Windsheim, ſeit 1739 abweſend, binnen 3 Monaten vor die Canzley allda. d. d. 8. Jun. 1792.

Arſeni Regler aus Marienſtein, welcher vor 40 Jahren als Schneidergeſell in die Fremde gegangen, binnen 3 Monaten vor das Kloſterdorf-Rebdorfiſche Richteramt zu Rebdorf, d. d. 30. Jun. 1792.

Johann Andreas Beetz, ſeiner Profeſſion ein Metzger, aus Staffelſtein, 42 Jahre abweſend, zu Empfangnehmung 1066 fl. $\frac{1}{2}$ kr. binnen 6 Monaten vor das Hochfürſtl. Bambergiſche Domcapit. Amt daſ. d. d. 16. Jun. 1792.

Die Erben Jacob Wandſcheids, welcher voriges Jahr zu Mannheim verſtorben, zu Empfangnehmung 260 fl. 27 kr. vor das Churpfälz. Amt Rockenhauſen. d. d. 19ten May 1792.

Friedrich Adam Durſt aus Meiſenheim, auf den 13. Sept. und Johann Adam Kohlmeyer aus Ginsweiler, 17 Jahre abweſend, auf den 14. Sept. a. c. vor das Herzogl. Pfalz-Zweybrükiſche Oberamt Meiſenheim. d. d. 13. Jun. 1792.

Johann Peter Wolz von Eichel, und Johann Georg Hörner von Höhfeld, erſter 15 und letzter 17 Jahre abweſend, binnen 3 Monaten vor das Löwenſtein-Wertheimiſche beyderſeitige Landamt. d. d. im Jun. 1792.

Jacob Kraus aus Bermbach, binnen 3 Monaten vor das Hochfürſtl. Fuldaiſche Oberamt zu Geis. d. d. 12. Jun. 1792.

Stephan Taprich aus Fettingen an der Moſel, welcher vor 23 Jahren als Schreinergeſelle in die Fremde gegangen, binnen 3 Monaten vor das Churfürſtl. Köllniſche Oberamt daſ. den 11ten Jun. 1792.

Von des löbl. de Vierſet Infanterieregiments gerichts wegen, wird dem Herrn Fähndrich Joſeph Baron de Latre de Feignies hiemit öffentlich kund gemacht, daß, nachdem derſelbe im Monat April d. J. die Erlaubniß erhalten, wegen ſeinen vorgeſchützten Familienſachen ſich auf 4 Tage nach Mons zu verfügen, ſomit nebſt Hinterlaſſung vieler Privatſchulden in Namur ganz unverhoft vom Regiment ſich auf flüchtigen Fuß geſetzt, und nirgends zu erfragen iſt, zur rechtlichen Unterſuchung ein ordentliches Kriegsrecht zuſammengeſetzt werden ſolle, um dabey binnen 6 Wochen und 3 Tagen uns ausbleiblich zu erſcheinen, dann über alles, was ihm vorgetragen wird, gehörig ſich zu verantworten. Gleichwie im Ausbleibungsfalle dennoch die Unterſuchung vorgenommen, und nach Kriegsgebrauch nach den Artikeln erkennet werden ſoll, was Rechtens iſt. So ihm Herr Fähndrich zur Wiſſenſchaft,

schaft, und um sich vor weiterem Schaden zu hüten anmit öffentlich bedeutet wird.

Publicatum im Stabsquartier zu Lüttich, am 22. Junii 1792.

Anton Bronnenmayer, Oberlieutenant und Auditor.

Nachfrage.

Denen Gebrüdern Peupelmann, aus Kleins Nehausen gebürtig, davon der Eine Johann Georg vor ohngefähr 8 Jahren, als Schneiderburssche; der Andere aber Johann Gottfried vor ohngefähr 5 Jahren aus dem Dienst des Herrn Hofraths D. Lauhn, beyde von Tennstedt in Thüringen in die Fremde gegangen sind, und von deren Leben und Aufenthalt man keine Nachricht hat, wird hiermit bekannt gemacht, daß ihnen von ihrer Mutter Schwester, der bey dem Herrn Hofroth Lauhn zu Tennstädt in Diensten gestandenen und ohnlängst verstorbenen, Dorotheen Hedwig Hennikin, durch deren Testament ein Theil ihres Vermögens angefallen ist, welcher ihnen, um eine Profession oder sonst ein nützliches Gewerb zu treiben, sehr zu statten kommen würde.

Für Reisende.

Allen Herrschaften vom Stande und respect. Reisenden empfiehlt Unterzeichnete ihre neue wohleingerichtete Auberge, die nicht allein in einer guten und angenehmen Gegend dieser Stadt, sondern auch mit wohl meublirten Zimmern, und allem, was zur möglichen Bequemlichkeit reisender Herrschaften und deren Zufriedenheit erforderlich, versehen ist. Man hat auch für Stallraum für Pferde und Behältnisse für Wagen gesorgt, und versichert die billigste und prompteste Bedienung.

Wittwe Heimbürger, in Hamburg, Nr. 44. beym neuen Krahn, im Hofe von Holland.

Handels-Nachrichten.

(S. Anzeiger Nr. 89. S. 721. a. c.)

Copenhagen, den 30. Jun. Die in der wieder gefundenen Postlade befindlichen Packete sind bereits wieder ihren Eignern zugestellt worden, und ungeachtet die in solchen eingeschlossenen Banknoten über 3 Monat in der See gewesen, so haben sie doch fast gar nichts im Ansehen gelitten.

Nachdem auf dem Landtage zu Ofen erwogen wurde, wie vortheilhaft es für ein Reich, das 7 Millionen Menschen stark ist, wäre, wenn ein Wechselgericht daselbst bestände, und man nach einer angenommenen Mittelzahl berechnet hatte, daß dadurch 16 Millionen mehr baares Geld in Umlauf käme; so haben Se. Majestät mit Einverständniß der Stände für gut erachtet, das Wechselgericht auf eben den Fuß, wie in den übrigen östreichischen Staaten, in Ungarn einzuführen.

Kaufsachen.

Hamburg. Es ist jemand Willens, nahe bey Hamburg eine ganz complete Apotheke, bey sehr guter Nahrung und mit einem Privilegio versehen, verkäuflich sofort abzustehen. Wer solche zu kaufen Lust hat, beliebe sich bey dem Privatlehrer, Herrn Schultze, in Hamburg, in der Steinstraße, Nr. 110. zu melden, um das Nähere dort zu erfahren.

Ein Parthie guter Hafer, welcher, auf Verlangen, 4 bis 5 Meilen weit, durch Fröhner ohnentgeldlich transportiret werden kann, liegt beym Erbamte Grimma zum Verkauf. Liebhaber belieben sich bey der verwittweten Amtmännin Wendt allda zu melden.

Verbesserunde Anzeigen.

Ich halte für nöthig, zwey Verbesserungen hier bekannt zu machen, die mein Buch: Kurze aber gründliche Musterung aller bisher mit Recht oder Unrecht von dem Jäger als schädlich geachteten und getödteten Thiere ꝛc. Gotha bey Ettinger 1792, betreffen. Die eine ist ein Druckfehler, der sich in einigen der zuerst abgedruckten Exemplare und zwar in der Tabelle unter der letzten Rubrik befindet, wo statt 16. Sperber in der Nähe der Wälder gelesen werden muß "in der Nähe der Dörfer." Die andere betrift das 7te Mittel zur Verhütung aller Wurmtrockniß S. 164, wo ich darauf antrage, daß man den Zimmerleuten nicht mehr verstatten möge, ihre Werkstätten in den Fichtenwäldern aufzuschlagen, weil ich aus langer Erfahrung weiß, daß sowohl in dem anbrüchigen Holze, das sie gern kaufen, als auch in dem guten, das sie in der Schaale liegen lassen, gewöhnlich der schädliche Borkenkäfer (Bostrichus typographus L.) in Menge erzogen wird und sich von da weiter im Walde verbreitet. Nach genauerer Ueberlegung finde

finde ich, daß man dieß Mittel so abändern könne, daß man diesen Zimmerleuten bey einer bestimmten Strafe verböte, nie ihr Holz vom Frühjahr bis zum Herbst, unbehauen länger als 8 Tage liegen zu lassen, und die Späne davon gleich wegzuschaffen. Zugleich sage ich auch noch dem würdigen Verfasser der Recension dieser Schrift in dem Anzeiger Nr. 141. S. 1149 I. B. 1792. meinen verbindlichsten Dank, und zwar um so mehr, weil ich glaube, daß dieß in der besten Absicht abgefaßte Buch durch eine gründliche Anzeige in politischen Blättern eher vor sein Publikum komme, als in gelehrten.

J. M. Bechstein.

Bücher-Anzeigen.

Der goldene Spiegel ein moral. Lesebuch für Kinder mit Kupfern Nürnberg, gr. 8. 1791. läßt bekanntlich was Druck, Papier und Kupferstiche anlangt, den Nachdruck bey Raven in Altona mit einer Vorrede von Hrn. M. Keil in Merseburg, weit hinter sich, und gleichwohl kostet der Nachdruck nur 8 ggl. weniger als die Original-Ausgabe, ein Preis, der für einen Nachdruck immer noch sehr hoch ist. Die rechtmäßigen Verleger haben sich daher entschlossen das Exemplar mit schwarzen Kupfern für 1 rthl. und mit illum. Kupf. für zwey Thaler zu erlassen, und den gewöhnlichen Rabat davon zu geben, in der Hoffnung, es werden Eltern und Erzieher die bessere Ausgabe wählen, da sie solche um eben den Preis erhalten können. Noch haben wir von diesem Buch eine Auflage ohne Kupfer für 12 ggl. veranstaltet. Nürnberg, im Jul. 1792.

C. Weigel und Schneider.

Da nunmehro der vierte Theil von Witschels Geschichte und Geographie von Deutschland, der als historisch-geographisches Lehrbuch von Deutschland, zum Gebrauch für Schulen auch einzeln abgelassen wird, und nebst einer kurzen Uebersicht der Geschichte der Deutschen und deren Oberregenten, die Geographie von Deutschland erstlich nach der gewöhnlichen Kreisvertheilung mit Rücksicht der Kreisverfassung, sodann eine historisch-geographische Beschreibung des deutschen Reichs mit Nebeneinanderstellung der Länder eines jeden der vorzüglichsten regierenden Häuser enthält, die Presse verlassen hat; so können die Herren Pränumeranten, da wo sie vorausbezahlt haben, ihre Exemplare abholen lassen. Uebrigens ist das Buch in den bekanntesten Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Von dem Deutschen Magazin, herausgegeben von dem Herrn Professor von Eggers in Kopenhagen ist das 5te und 6te Stück erschienen, die folgendes enthalten:

im fünften Stück: 1) Nachschrift zu der Abhandlung über den Selbstmord — Beschluß (von H. G. W. Blok.) 2) Turgots Schreiben an den Doctor Price in London. Datirt Paris den 22ten Merz 1778. (herausg. von Mirabeau und übers. von F.) 3) Einige Bemerkungen über den Nationalcharacter der Franzosen in Beziehung auf die Revolution. 4) Mord aus Religionshaß (vom H. C. F. von Schmidt genennt Phiseldek.) 5) Die Nachviole und die Nelke (von Z.) 6) Der Frühlingsregen am Genfersee. An meinen Freund J. A. P. Schulz (von Fr. Brun geborne Münter.) 7) Opferlied (componirt von Grönland.) 8) Urtheil der Königin Elisabeth von England über die Gesetzgebung der Aemter. 9) Litterarische Anekdote die Gottlob eine Seltenheit ist (von dem Prof. v. Eggers.) 10) Aufnahme der Tempelherren nach dem alten Ritual; ein Auszug aus der in Rom entdeckten großen Regel dieses Ordens (von H. Prof. Münter.)

im 6ten Stück: 1) Bittschrift des Grafen Mirabeau an den König aus dem Kerker von Vincennes den 1ten May 1778. 2) Mittags-Landschaft am Ufer der Rhone nahe bey Genf. An meine geliebte Freundin die Gräfin Auguste von Bernstorf (von Fried. Brun geb. Münter.) 3) Abendlandschaft von der Belle-Vue am Genfersee vor dem St. Gervais-Thore. — Eben derselben von Fried. Brun geb. Münter. 4) James Sutherland — (von H. Fried. West.) 5) Auszug aus der Vorstellung an den König wegen Abschaffung des Negerhandels für die Dänischen Staaten (von H. Secretair E. P. Kirstein.) 6) Ueber den richtigen Begrif vom Gelde, über die Wichtigkeit des Geldes in Absicht auf National-Reichthum, und über die Schwierigkeit in Ländern, wo der schwere Münzfus üblich ist, den leichten einzuführen. (Ein Schreiben an den Herausgeber von Herrn Prof. Hegewisch.)

Steckbriefe.

Amt Harburg verfolgt den Häusling und Schuhflicker Thees Hoppe aus Marmstorf, welcher sich verschiedener Diebereyen sehr verdächtig gemacht, und am 24. Jun. Morgens heimlich davon gegangen ist. Er ist etwa 40 Jahr alt, von mittlerer Statur, schier länglicht und weiß von Gesicht, braun von Haaren und Bart. Er trug bey der Entweichung einen runden Hut, ein blau gestreiftes cattunenes Halstuch um den Hals, ein blaues Kamisol mit weißen hochrunden metallenen Knöpfen, ein hellrothes Brusttuch mit dergleichen platten Knöpfen, weiße linnene Hose, blaue Strümpfe und Schuhe mit weißen runden metallenen Schnallen.

Das Justiz-Amt Beeskow verfolgt einen gewissen Kerl, so angeblich Johann Gottlieb Weinreich heißt, aus Callies in der Neumark gebürtig, ein Wirthschaftsschreiber, 28 Jahr alt seyn will, und wegen Einsteigen zu Alt-Schadow arretirt worden, der aber den 22. Jun. Nachts aus dasigem Stadtgefängniß entsprungen ist. Er ist kleiner Statur, weißen Angesichts, hat eine etwas gebogene Nase, und bey seiner Entweichung einen hohen runden Huth, woran ein doppelt seidenes Band und Rosenkokarde, einen dunkelgrünen Ueberrock, woran dergleichen kameelgarnene Knöpfe befindlich, eine kleine blümigte cattunene Weste, schwarze manchesterne Hosen und weiße baumwollene Strümpfe, angehabt. Derselbe ist daran vorzüglich kenntlich, daß ihm die Unter-Backenzähne im rechten Kinnbacken fehlen, so ihm beym Einsteigen zu Alt-Schadow mit einer Mistgabel ausgestoßen, und hierbey einen Stich erhalten, wovon die Narbe hinterm rechten Kinnbacken am Halse noch zu sehen. Bey seiner Entweichung hat er auch einen östreichschen Pallasch, woran ein messingener glatter Griff befindlich, und auf dessen Klinge auf der einen Seite die Worte: Vivat Maria Theresia; und auf der andern Seite: Regiment von Kinsky; eingestochen, entwendet. Da nun dieser Kerl 18 Stück Diedriche bey sich gehabt, und überdem ein listiger und gründer Dieb zu seyn scheint, so ist an dessen Verhaftnehmung viel gelegen, und werden daher alle ꝛc.

Vermuthung.

"Woher kömmt die Gewohnheit, daß man in den meisten Häusern in den Rheingegenden beym Speisen gesotteuer Eyer gemeiniglich erinnert, die Schalen zu zerdrücken?" Es steckt eine Frage von Aberglauben darunter, bey dem man sich etwas Sympathetisches, Unnatürliches, Magisches, und wer weiß wohl alles denkt. Die allgemeinste Tradition heißt: Man muß keine Schalen von gesottenen Eyern ganz lassen, denn, wenn jemand, der das Fieber hat, daraus trinkt: so bekömmt der, der die Eyer gegessen hat, sein Fieber! Daß dies eine Absurdität sey, versteht jeder vernünftige Mensch. Die Regel aber ist doch gut. Wenn die ganzen Eyerschalen auf den Hof geworfen werden, so zerpicken sie die Hühner, und sonderlich die Glucken, wie jeder, der Hühner hält, täglich wahrnehmen kann. Geschieht dies öfters, so gewöhnen sie sich nach und nach, auch ganze Eyer, die sie finden oder selbst gelegt haben, zu zerpicken und aufzufressen, und deswegen ists nicht gut, die Eyerschalen unverdrückt zu lassen. Der vernünftige Landwirth, der diese Beobachtung machte, hat wahrscheinlich seinen Leuten nur deswegen mit dem Fieber gedroht, daß sie desto sorgfältiger die Schalen zerstücken möchten.

Oekonomie.

Das Limonadepulver zu machen.

Zwey Unzen Zitronensaft, 6 Unzen Zucker und 8 Unzen Wein werden vermischt, und überm Feuer bis zur Trockne sehr gelinde abgeraucht. Alsdann pulverisirt man diese Masse und vermischt sie mit noch 2 Unzen Zucker, welche vorher über einigen frischen Citronen abgerieben worden. Hierauf thut man das Pulver in ein Arzneyglas und stopft es wohl zu, weil es sonst, wenn Luft dazu kommt, in kurzer Zeit feucht wird. Mittelst dieses Pulvers kann man sich zu jeder Zeit, ohne viele Mühe, eine gute Limonade machen.

Mittel, die Butter lange aufzubewahren, und sie dann für frische zu verkaufen.

Es sey ferne von uns, daß wir jemand lehren wollten, andere zu betrügen. Das kann aber kein Betrug seyn, wenn man eine Butter verkauft, die am Geschmack und innerm Werthe der andern gleich ist, ja, die vielmehr zum Schmelzen noch bessere Dienste leistet als die frische. — Die frisch geschlagene Butter wird nämlich von der Buttermilch wohl gereiniget, gewaschen, gesalzt und in ein Tönnchen geworfen. Nach 8 Tagen, wenn sich die Butter zusammenzieht, und von den Seiten des Tönnchens losmacht; so füllt man den Zwischenraum mit starkem Salzwasser aus, und läßt es einen Zoll hoch über die Butter gehen, damit keine Luft hinzu komme; hält sie sofort an einem kühlen Orte, wo reine Luft ist, auf. Fehlt es an letzterer, so verklebt man den Deckel mit Wachs. Will man nun nach einiger Zeit diese Butter für frisch passiren machen, so schlägt man einen Theil derselben mit frischer Milch durch, wäscht das Salz heraus, und wirft sie dann, in dünne Scheiben zerschnitten, ins Butterfaß, wenn die darinn befindliche frische Butter eben anfängt stark zu gerinnen. Geschieht es früher, so wird das Buttern gestöhrt. Die Hauptkunst besteht blos darin, daß man den rechten Zeitpunkt, die alte Butter unter die frische zu werfen, zu treffen wisse, um beyde ohne große Mühe in eine Masse zu verwandeln, sie miteinander zu waschen und sonach zu verkaufen.

Der Anzeiger.

Freytags, den 13. Julii 1792.

Vorladungen.

Johann Gottlob Andrée; 2) Johann Paul Albuß, 3) Johann Gottfried Heſſe, 4) Gottlob Röttich, ſämmtlich aus Pegau und 20 Jahre abweſend, auf den 10. Sept. und Nov. a. c. vor daſ. Stadtrath.

Johann Samuel Glauche aus Reinhardtsgrimma, auf den 11. October und 23. Nov. 1792. und 24. Jan. 1793 vor die Hochadel Brotzenſche Gerichte daſ.

Der Schneiderburſche, Johann Benjamin Thomä aus Flößberg, welcher ſeit 1789 von Zeitz aus in die Fremde gegangen wegen Erbpacht der Schmiede zu Kirſcher vor die Reichsfreyherrl. von Riebeckeriſchen Gerichte daſ.

Gottfried Liebing aus Tautenhayn, ſeit 1774 abweſend, zu Empfangnehmung 65 Mſl. 11 ggl. 3 pf. auf den 3ten und 12ten Dec. a. c. auch 23. Febr. 1793 vor das Churf. Amt Colditz.

Michael Löſchau aus Karſchwitz zu Gauſig gebürtig, welcher den 22. Jul. 1791. verübter Diebſtähle halber ausgetreten, auf den 21. Nov. a. c. vor die Reichsgräfl. Viaucouriſche Gerichte daſ. d. d. 23. Jun. 1792.

Johann Heinrich Haferburg aus Kalbitz, ſeit 1757 abweſend, auf den 10. Sept. a. c. vor die Gräfl. Marſchalliſchen Gerichte zu Burgholzhauſen. d. d. 29. Jun. 1792.

Trauer-Nachricht.

Ludwigsluſt, den 7ten Julii. Am 30ſten Junii verſtarb allhier an einer Entkräftung von verſteckten Hämorrhoidal-Zufällen, nach einem langen Krankenlager, der Herzogl. Mecklenburg-Schweriniſche Kapellmeiſter, Herr Franz Anton Roſetti, im 42ſten Jahr ſeines Alters. Jeder Kenner der Muſik wird ſeinen Verluſt als eines der erſten jetzigen Componiſten gewiß bedauern. Seine hinterlaſſene Frau und 3 Töchter verlieren an ihm den beſten Gatten und Vater, und ſeine Freunde und Bekannte vermiſſen zuverläßig einen der klügſten und beſten Menſchen auf der Welt.

Handels-Nachrichten.

Hamburg, den 5. Julii. Auf die Elbe und an die Stadt ſind gekommen: Schiffer Raß mit 74½ Tonnen neuer Preußiſchen, und Schiffer Hinrichs mit 160 Tonnen neuer Däniſchen Heeringe.

Amſterdam, vom 30. Junii. Zucker und Caffee werden bald wieder geſucht werden, und ſich gewiß im Preiſe erhalten. Die ſo eben aus Surinam angekommenen Briefe melden, daß die ſtarken Regengüſſe, welche daſelbſt ſchon 2 Monate angehalten haben, faſt die ganze Caffee-Erndte zernichten.

Zu Braunſchweig, in der Roſe am Kohlmarkt, bey dem Herrn Nicolas, iſt ein geräumiges Gewölbe auf bevorſtehende Laurentii und folgende Meſſen zu vermiethen.

Kaufſache.

Der Chirurgus Loth in Magdeburg iſt geſonnen, ſeine am Knochenhauer Ufer gelegene Barbierſtube aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufluſtige können ſich deshalb bey ihm bis zum 1ſten Auguſt melden, und ihr Gebot darauf thun.

Anzeige.

Da man in ſichere Erfahrung gebracht hat, daß unter dem Namen des Pyrmonter Mineralwaſſers auch unächte Sorten abgeſetzt werden, welche weder aus der hieſigen Quelle geſchöpft, noch mit denjenigen äußern Merkmalen verſehen ſind, woran die

die Aufrichtigkeit des Pyrmonter Waſſers leicht zu erkennen iſt; ſo wird das Publikum hierdurch benachrichtiget, daß die Bouteillen, welche aus der hieſigen Quelle gefüllt werden, mit dem Fürſtl. Waldeckiſchen Wappen bezeichnet, und zwiſchen dem Kork und dem darüber gebundenem Leder mit einem, mit dem Pyrmonter Anker-Kreuz und der Umſchrift: Pyrmont Water, bezeichnetem Papier verſehen ſind, und dieſes ſeit ſo vielen Jahren für die Geſundheit bewährt befundene, und nicht durch die Kunſt, ſondern von der Vorſehung in der Natur ſelbſt zubereitete Hülfsmittel, jederzeit friſch und unverfälſcht in Parthien in der privilegirten Pyrmonter Brunnenhandlung, bey den Kaufleuten, **Bagelmann** und **Wilmanns**, in **Bremen**, wie auch in einzelnen Portionen, bey dem Kaufmann, **Heinrich Chriſtoph Seebohm** in **Hamburg**, um billige Preiſe und in ordinairen Pint- und halben Pint-Bouteillen zu haben iſt. Pyrmont, den 26ſten Junii 1792.

Aus Fürſtl. Waldeckiſche Brunnen-Adminiſtration in Pyrmont.

Neue Erfindung.

Der Mechanicus **Gärle** in **Nürnberg** hat eine Maſchine erfunden, die er den großen electriſchen Zauberſpiegel benennet, auf welcher die ſonderbarſten Erſcheinungen durch Electricität vorgeſtellet werden. Es ſtellet einen Tiſch vor, auf welchem eine Art eines Monuments im antiken Geſchmack ſtehet, das den ovalrunden Zauberſpiegel enthält. Die meiſten magnetiſchen Beluſtigungen, die Guyot und andere beſchrieben und gemacht haben, geſchehen hier durch Electricität, und noch eine Menge anderer, die durch Magnet nicht zu bewirken ſind. Die Maſchine ſtehet ganz frey, hat weder geheime Züge noch Richtungen, und läßt ſich überall hinſtellen und verſchieben, ohne an ihrer Wirkung gehindert zu werden. Dieſes Kunſtwerk gewährt über hundert Veränderungen, hat mehr als ſiebenzig Einſätze, und der auffallendſten Beluſtigungen damit iſt eine noch weit größere Zahl. Sie berechnet in geheim gewählte Zahlen. Schließt vorgelegte Rechnungen auf. Beſtimmt verborgene Zahlen. Erräth geheime Kartenkünſte, Räthſel ꝛc. ꝛc. Zeigt den Werth verborgener Geldſorten, giebt ganze Antworten und Orakelſprüche, und noch vieles andere mehr. Alles zeigt ſich im Feuer oder Blitz und verſchwindet augenblicklich wieder. So ein ſcharfſinniges Werk der Kunſt dieſe Maſchine iſt, ſo kann ſie doch leicht durch ein jedes Kind, das gar keine Kenntniß davon hat, behandelt werden. Auch an äußerlicher Schönheit iſt nichts daran geſpart worden; es iſt mit Malerey, Bildhauerarbeit und Vergoldung geziert, und das Ganze lakirt. Der Preis dieſes wegen ſeiner vielen verborgenen Arbeit und Kunſtfleiß verfertigten Inſtruments iſt doch nicht mehr als 50 Carolins. Inzwiſchen ſind auch geringere und einfachere electriſche Zauberſpiegel für 20, 10 und 2 Carolins bey ihm zu haben.

Steckbriefe.

Die von der zu Leimen Ober-Amts Heidelberg, gefänglich eingeſeſſenen Diebsbande entwichene Mitſchuldige ſind folgende:

1) Theord Daniel Mayer, ohngefähr 40 Jahr alt, von Mühlheim am Nekkar, Freyherrl. von Münch- und Raunerischen Herrſchaft, gebürtig, mittelmäßig dick, unterſetzter Statur, friſcher brauner Geſichtsfarbe, ſchwarzer kurzgeſchnittener Haaren und dito ſtarken Bartes, großer ſchwarzfunkelnder Augen, breiter, erhabener Stirn, dicken, jedoch etwas länglichten Angeſichts und breiter platſchiger Naſe, vorher lutheriſcher und nun katholiſcher Religion, ſodann ein Korb- und Napf- auch Bienenkorbmacher, ein äuſſerſt berüchtigt und gefährlicher Nacht- und Marktdieb, und am linken Schenkel eine alte Wunde durch einen Meſſerſtich tragend, iſt bey ſeiner Entweichung mit grau werkenen langen Ueberhoſen, die man auf beyden Seiten aufknöpfen kann, einem dunkelblauen kurzen Reck, mit einem aufſtehenden Kräglein, weißbaumwollener Kappe und alten Hut gekleidet geweſen, ſpricht ſchwäbiſch und muß wegen ſeinem langen Arreſt ganz ſteif gehen, wird gemeiniglich nur **Daniel** oder **Schwaben-Daniel** genennet.

2) **Johannes Weiß**, 18 bis 19 Jahr alt, katholiſcher Religion, ledigen Standes, mittelmäßiger dicker Statur, angeblich von Oeſtringen gebürtig und ein Sohn eines ebenfalls im Lande herumvagirenden Scheerenſchleifers und berüchtigten Diebes, Joſeph Weiß von Weibſtadt, runden ſauberen glatten Angeſichts, ſchwarz kurz geſchnittener Haaren, ſchwarzer Augen, noch dünnhärigen Bartes und breiter Naſe, hat bey ſeiner Entweichung ebenfalls werkene Ueberhoſen mit Knöpfen auf denen Seiten, ſodann grauwollene Strümpfe, blaubaumwollenen Bruſtlappen, graulichten Piquéſch von bieberartigem groben Zeuch, mit einem dreyeckigten Hut, der aber auf einer, und zwar der hinterſten Seite heruntergeſchlappet iſt, gekleidet geweſen, hat ſich vormals zu Treeſer, und der umliegenden Gegend aufgehal-

halten, und hat zu Waldmichelbach im Oberamt Lindenfels einen geheuratheten Bruder, Namens Joseph, wohnen.

3) Joseph Müller, 29 Jahr alt, katholischer Religion, geheuratheten Standes, seiner Profession ein Maurer und Beysaß zu Mannheim, mittelmäßiger magerer Statur, spitzer Nase, zwiebelfarbiger in einen Zopf geflochtener Haaren und abgeschnittener Locken, dünnhärigen spitzigen Kinns und grauer Augen, dessen beyde Daumen stehen einwärts krummgewachsen, ist übrigens in einem dunkelblautüchenen Wammes mit weißen runden Knöpfen, hellblautüchenen zerrissenen Hosen, grauen wollenen Strümpfen und weißen baumwollenen Kappe gekleidet.

4) Joseph Schubert, katholischer Religion, geheuratheten Standes, 36 bis 37 Jahr alt, von Neudorf im Churmainzischen Amt Amerbach gebürtig, und Beysaß zu Schwetzingen, großer gesetzter Statur, röthlichter kurzgeschnittener Haaren, dito großgewachsenen Bartes, starrgrauer Augen, kleiner spitzer Nase und saubern Angesichts, hat bey seiner Flucht einen hellblautüchenen Rock, grauleinenen Strümpfen und dunkelblautüchenen Brustlappen, sodann einen alten abgeschlappten Hut angehabt.

Von Processen über sogenannte Raub-Bienen.

(Als Beschluß von Nr. 1. und 2. S. 9. 2. B. a. c. des Anzeigers.)

Nur ein einziger Fall, der Anfängern in der Bienenzucht widerfahren kann, ist möglich, wodurch einigermaßen boshafter Weise Raub verursachet werden könne, und den ich, zur nöthigen Warnung, noch anführen muß; ob er gleich, wegen des schweren und fast unmöglichen Beweises, keinen Grund zum Verklagen abgeben wird. Es ist dieser: Anfänger nehmen immer andere, schon geübtere, Bienenväter an demselben Orte, beym Beschneiden und Füttern ihrer Bienen, zu Hülfe, weil sie sich selber noch nicht getrauen, dieses recht zu verrichten. Ist ein solcher Mann neidisch, wie es manche gar sehr sind, die es zu verhindern suchen, daß andere an diesem Orte mit ihren Bienen nicht aufkommen; so begeht er vorsetzlich die oben angeführten Fehler beym Füttern und Beschneiden, damit seine Bienen herbey gelocket werden, und diesen das Honig austragen sollen. Wird es der Besitzer der fremden Gäste inne, so suchet er wieder bey ihm einen guten Rath, und es ermangelt daran, oder es wird als eine nichts auf sich habende Sache vorgestellet, bis nicht mehr zu retten ist. Die Regel ist daher, man lerne seine Bienen selbst warten, daß man anderer Hülfe dabey nicht bedürfe; verwahre sonderlich im Frühjahre die Zuglöcher an allen Körben mit einer Bedeckung von starkem Papiere, oder Pappe, die, wie ein kleines Wetterdach leicht mit Zwecken fest gemachet werden kann, daß die Bienen keinen geraden Ein- und Ausflug haben, sondern sich erst am Korbe ansetzen, und unter der Verblendung hinein kriechen müssen; so wird kein Räuber Eingang finden. Denn dieser muß allemal ein gerades Loch vor sich haben, weil er sich im Fluge durch die andern Bienen hinein dringt. Alles andere Verschmieren und Verblenden der Körbe hilft nichts gegen den Raub; es geschieht dadurch weiter nichts, als daß das Flugloch nur kleiner, und enger wird. Denn so lange der Räuber nur noch das kleinste gerade Loch vor sich hat, so wird er sich doch hindurch zwängen, und nicht erst an den Korb ansetzen, wo er abgebissen werden könnte.

Hat der Raub schon sehr überhand genommen, daß die Räuber in Menge und ungehindert aus- und eingehen, so verliere man keine Zeit damit, um den Räubern nachzuspühren, wo sie her seyn möchten, sondern mache den Korb also bald zu, und verbinde denselben, mit allen Räubern, die sich darinn befinden mögen, mit einem Tuche, und lasse ihn sogleich zu einem Bekannten, der eine gute halbe Stunde weit entfernet ist, hintragen. Die gewesenen Räuber müssen nun, nothgedrungen an einem fremden Orte, dabey bleiben, und wieder mit eintragen, und bauen helfen, weil sie nicht wieder zu ihrem Korbe gelangen können. Man muß aber versichert seyn, daß der Korb noch seinen Weisel habe, und sich am Volke vermehren könne. Mit einem weisellosen ist nichts zu machen: der muß weggenommen, und ausgebrochen werden.

Man hat zwar in neuern Anweisungen zu einer glücklichen Bienenzucht dieses als ein Mittel, die Rauberey unter den Bienen zu verhüthen, angegeben, daß alle an einem Orte befindliche Bienenkörbe in einen gemeinschaftlichen Bienen-Garten zusammen gestellet würden. Allein wenn in einem solchen Bienengarten Weisellose stehen bleiben, oder eben die Fehler beym Füttern und Beschneiden begangen werden, welche die Veranlassung darzu geben; so ist das Zusammenstellen der Bienenkörbe mehr ein Beförderungs- als Verhinderungsmittel. Denn es ist ausgemachet, daß sich zwey neben einander stehende Bienen ausrauben, wenn an dem einen, durch Honiggeruch, Reizung darzu gegeben wird.

Auch ist dieses zwar ein gemeines, aber ganz ungegründetes, Vorurtheil, daß hungrige Bienen, oder die Mangel am Honige litten, vor andern Raubbienen würden. Ich habe oft sprechen hören: Meine Bienen würden mehr thun, wenn sie nicht von den hungrigen Bienen des Nachbars, der nichts daran wenden will, so geplaget wären! Hungrige Bienen, oder die Mangel leiden, sind niemals diejenigen, welche andere berauben können; vielmehr rauben nur die muthigsten und stärk-

stärksten, die weit umher fliegen, um Honig aufzusuchen. Jene fliegen nicht einmal weit aus, geschweige daß sie sich an fremde Körbe wagen sollten. Muthige und starke breiten sich aber weit aus, und fliegen bald in großer Menge dem Orte zu, wo nur eine von ihnen Honig angetroffen hat.

Es ergiebt sich also aus der ganzen Geschichte der Raubbienen, und aus der Beschaffenheit der Sache, daß alle Klagen, als ob einer Raubbienen habe, oder halte, hier unstatthaft angesehen, und dergleichen nicht angenommen werden sollten. Denn das gehöret doch wohl vor allen Dingen zu einer weisen Gesetzgebung, daß in solchen Sachen keine Processe verstattet werden, wo darzu weder in der Natur der Dinge, noch in den Rechten, gegründete Ursachen vorhanden sind. Dadurch würde endlich gemeinen Leuten das Vorurtheil benommen werden, daß es Raubbienen gebe, oder welche darzu gemachet werden könnten. Sie würden, wie in andern Dingen, sorgfältig werden, die rechten Mittel zu gebrauchen, den Raub in ihren Hütten zu verhüthen; es würde dadurch vielleicht mehr, als durch andere Ermunterungen, der Bienenzucht aufgeholfen werden, weil sich jetzt viele, wegen Furcht vor den Raubbienen, davon abschrecken lassen, oder doch die angefangene Bienenzucht bald wieder aufgeben, wenn sie davon, obgleich durch ihre eigene Schuld, Schaden erlitten haben.

So lange aber das noch als eine ausgemachte, und in den Rechten gegründete, Sache gültig bleiben soll, daß es schädliche, oder Raubbienen, gebe, daß dergleichen von andern gemachet, oder gehalten werden könnten, und darüber Klage vor Gerichte erhoben werden darf; so wird es auch nicht an weitläuftigen Processen über den Schaden fehlen, den die Raubbienen verursachet haben sollen, und mancher Unschuldige dabey sehr leiden müssen. S.

Oeconomie.

Mittel die Farben der Tücher und Zeuge zu probiren, ob sie ächt sind oder verschiesen.

Alle Farben müssen, nebst ihren Schattirungen, nicht nur ein frisches lebhaftes Ansehen, sondern auch Festigkeit und Dauer haben. Zuweilen fällt eine Farbe sehr schön in die Augen, sie verliert sich aber bald, und man wird mit Verdruß gewahr, daß sie nicht ächt gewesen ist. Eine Probe desfalls anzustellen, hat man zweyerley Wege, einen natürlichen und einen künstlichen.

Die natürliche Farbenprobe besteht darin, daß man das gefärbte Zeug der Luft, dem Regen und den Sonnenstrahlen aussetzt. Hält die Farbe zwölf Tage darin Stand, so ist sie ächt, verändert sie sich aber mittlerweile, so ist sie für unächt zu halten.

Die künstlichen Farbenproben werden in 3 Klassen getheilt. Bey der ersten bedient man sich des Alauns, bey der zweyten der Seife, und bey der dritten des Weinsteins.

Die erste Probe mit Alaun wird auf folgende Weise gemacht: Man gießet einen Schoppen Wasser in einen irdenen Topf, wirft ein halbes Loth Alaun dazu, und läßt beydes kochen. Alsdann setzt man das Probestück der gefärbten Waare hinzu. Von wollenem Garn nimmt man zur Probe etwa ein Quintchen, von Tuch ein viereckigtes Stückchen, etwa 2 Finger breit. Diese Probestückchen werden ungefähr 5 Minuten lang gekocht, und alsdann in reinem Wasser ausgewaschen. Die Farben, welche auf diese Art probirt werden, sind Karmeisin, Scharlach, Leibfarbe, Violet, Ponceau, Pfirschblüte, alle Gattungen von Blau, und andere damit verwandten Farben.

Die Seifenprobe wird also veranstaltet. Man läßt etwa 2 Quintchen Seife in einem Schoppen Wasser kochen, wirft das Stückchen gefärbtes Tuch oder Zeug hinein, und läßt es etwa 5 Minuten mit aufwallen. Alle Arten von gelb, grün, zimmetbraun und mehrere ähnliche Farben können also probirt werden.

Die Probe mit Weinstein wird auf eben diese Weise gemacht; nur muß der Weinstein vorher klar gestoßen werden; damit er bald zergehe. Alle Farben, die ins Falbe fallen, werden damit probirt.

Mittel zu Vertreibung der Maulwürfe.

Man kann sie am besten Morgens und Abends bey der Sonnen Auf- und Untergang ertappen, wenn man an der Oberfläche der Erde ihre Gegenwart beobachtet, und hinter ihnen den Gang mit einem Spaden abschneidet, ihre gemachte Furche gleich zutritt, damit sie nicht zurückkehren können, und sie mit dem Spaden heraus wirft und tödtet. — Am besten aber vertreibt man sie mit abgeschälten wälschen oder Wallnüssen, welche man in Cicuta oder Tollkrautwasser kocht, und davon auf den Aeckern in jeden Maulwurfshaufen eine steckt, welche sie begierig fressen, und daran sterben. Auch sollen die Lupinen-Bohnen ihnen schädlich seyn.

Wahrnehmung über die Heilkugend des Magnets.

Ein ansehnlicher bejahrter Herr in Prag hatte seit langer Zeit ein allgemeines sehr merkliches Zittern, für welches er alle mögliche Mittel gebrauchte, die aber meistens fruchtlos waren: ich ließ ihm einige magnetische Armbänder zum Tragen verfertigen, und so lange er diese Bänder an seinen Körper hatte, konnte er seine Hand und seinen ganzen Körper so fest halten, als wenn er niemals gezittert hätte, aber kaum legte er diese Armbänder weg, so fieng das Zittern von neuem an. V. P.**

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 14 Julii 1792.

Vorladungen.

Daniel Gottlob Stiehler aus **Bärnsbach**, seit seinem 9ten Jahre abwesend, auf den 14 Dec. a. c. und 17. Jan. 1793 vor das Amt zu **Dresden**.

Johann Adam Günther aus **Oelnitz**, im Churſächſ. Voigtlande, seit 60 Jahren abwesend, auf den 22. Nov. a. c. und 1. März 1793. vor dasigen Stadtrath.

Anna Francisca Orlinger aus **Deuren**, welche 30 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 150 rthl. Erbschaftsgeldern, auf den 3. Sept. a. c. vor das. Stadtgericht.

George Vorwerk aus **Cremlin**, auf Ansuchen seiner Ehefrau **Christine** geb **Pirack**, auf den 30. Aug. a. c. vor die K. Preuſſiſ. Neumärkiſche Regierung zu **Cüſtrin**. d. d. 11. May 1792.

Johann Friedrich Woote aus **Frankfurt an der Oder**, 10 Jahre abwesend, auf den 8. Sept. a. c. vor das. Stadtregiſtratur.

Joachim Chriſtoph Junge aus **Börnike**, 17 Jahre abwesend, auf den 4. Oct. a. c. vor die Gräfl. von Schlippenbachiſche Gerichte zu **Cremmen**.

Friedrich Auguſt Fritze aus **Stendal**, seit 1764 abwesend, auf den 8. October a. c. vor den Magiſtrat das.

Ludwig Paul aus **Kanſt**, auf Ansuchen seiner Ehefrau **Catharina Eliſabeth Hofmannin**, auf den 6. Aug. a. c. vor das Königl. Kammergericht zu **Berlin**.

Der seit 10 Jahren abwesende **Georg Wilhelm Zellen** oder **Cölln**, aus **Berlin**, oder dessen Erben, welcher zuletzt in **Hamburg** sich aufgehalten, zu Empfangnehmung 600 rthl. auf den 16. Febr. 1793 vor das. Stadtrath.

Konrad Fridrich Kolb, aus **Maulbronn**, 40 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten vor das. Oberamt. d. d. 25. Jun. 1792.

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des am 19ten May auf der Rückreiſe von der Leipziger Jubilatemeſſe, 5 Stunden von hier verſtorbenen Kaufmann **Johann Georg Preschels** allhier, (welcher auch die Braunſchweiger Meſſen beſuchet hat) einige Forderungen zu machen haben, werden hiermit edictaliter et ſub pœna præcluſi citiret und vorbeſchieden;

Donnerſtag, den 30ſten Auguſt dieſes Jahres zu rechter Vormittagszeit

entweder ſelbſt, oder durch gnugſam inſtruirte Bevollmächtigte vor hieſigen Stadtrath zu erſcheinen, ihre rechtsbeſtändige Forderung ad acta anzugeben, der Güte zu pflegen, und im Entſtehungsfall, dem Landesgeſetzen gemäß, das weitere Verfahren zu gewärtigen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an genannten **Joh. Georg Preschel** einige Zahlungen zu leiſten haben, reſpective erſuchet und angewieſen, die Zahlung einzig und allein an hieſigen Magiſtrat oder deſſen Bevollmächtigten zu entrichten; widrigenfalls ſolche als unbezahlt angeſehen werden ſollen.

Neuſtadt an der Heyde bey **Coburg**, den 6ten Julii 1772.

Bürgermeiſter und Rath das.
Johannes Witthauer.

Kunſtſache.

Seit faſt 4 Monaten arbeite ich mit ununterbrochenem Fleiß nach einem Gemählde von Tiefenis, das Seiner Durchlaucht des höchſtſeel. Herzogs **Ferdinand**, in ganzer Figur, in dem glänzenden Ritterhabit des Ordens vom blauen Hoſenbande darſtellt. Ohne der Beſcheidenheit zu nahe zu treten, darf ich verſichern, daß dies Blatt in Rückſicht der Aehnlichkeit ſeine Vorgänger übertreffen

en wird. Der große Verewigte gab mir selbst alle Mittel an die Hand, jene Aehnlichkeit zu erreichen, und erlaubte mir zu dem Zweck noch wenig Tage vor seiner Krankheit den Zutritt. Meine Verehrung gegen den edlen Fürsten legte mir auf, mit dem größesten Fleiß und verdoppelter Anstrengung zu arbeiten, und so hoffe ich, wird dies Blatt den Wünschen und Erwartungen der Verehrer des unvergeßlichen Fürstl. Menschenfreundes Genüge thun. Die Höhe der Platte beträgt 30 Zoll, die Breite 18 Zoll. In 14 Tagen liefere ich davon kolorirte und schwarze Abdrücke, erstere zu 10 rthl. die schwarzen zu 4 rthl.

Auch habe ich Sr. Durchlaucht den verewigten Herzog **Ferdinand**, auf dem Paradebette liegend, in ganzer Figur gezeichnet. Die frappante Aehnlichkeit, welche ich erhalten habe, fordert mich auf, diese Zeichnung durch den Kupferstich bekannter zu machen; und in 8 Tagen ist dieses Blatt zu 8 ggl. bey mir zu haben. **Braunschweig.**

Schröder, Graveur.

Handels-Nachrichten.

Ein Packen Tuch, gezeichnet H. S. Nr. 38. stehet hier seit geraumer Zeit, ohne daß man weiß, woher, oder wie es zur Post gekommen ist; denen, die sich als Absender oder Empfänger oder Eigenthümer hiezu qualificiren können, dient dies zur Nachricht, um sich zu melden. **Münster**, den 28. Jun. 1792. Oberpostamt.

Die Nürnberger Manufactur-Waarenhandlung zu **Braunschweig**, die ehedem Herr **Brands**, und seit einigen Jahren Herr **Tobias Maurer** führte, besitzt nun Endesunterzeichneter.

Ich gebe mir die Ehre, dieses dem hochzuverehrenden Handlungsstande, und insbesondere meinen wertheſten Gönnern und Freunden ergebenst anzuzeigen, und Sie um Ihr geneigtes Zutrauen zu bitten. Ich werde in meinem Gewölbe, unter den Siebenthürmen, am alten Stadtmarkt, ein gut besetztes Lager hiesiger Waaren, und in meiner Bude, No. 44. im breiten Budengang, ein Lager verschiedener schöner Spiegel zu Meßzeiten halten, und die größte Billigkeit und Accurateſſe in Betreibung meiner Geschäfte beobachten. **Nürnberg**, im Jul. 1792.

Johann Andreas Reimel.

Die erste Tonne der zu Amsterdam den 2ten Jul. angekommenen neuen Heeringe ist mit 750 fl. bezahlt worden.

Eine für die Handlung wichtige Nachricht ist, daß stark daran gearbeitet wird, zwischen **London**, und **Paris** eine Post zu errichten, die anstatt wie bisher zweymal die Woche zu gehen, alle Tage ablaufen soll.

Personen, so angestellt zu werden suchen.

Ein junger Mann, der bereits einige Jahre Hauslehrer gewesen ist, wünscht sich in eine andere Sphäre versetzt zu sehen und wieder Lehrer der jungen wohlgearteten Kinder zweyer gut gesinnten und in Absicht auf die Erziehung gleichdenkenden und handelnden Eltern zu werden. Er hat einen ziemlich sanften Character, ist geschmeidig in seinem Betragen, und strebt immer, in seinem Wirkungskreise, so viel an ihm ist, Gutes zu stiften und menschenfreundliche Anstalten und Unternehmungen zu machen und zu befördern. Er ist von sogenannter Heterodoxie und Orthodoxie gleich weit entfernt, und sucht die Grundsätze zu befolgen, die auf Vernunft und Bibel zugleich gebauet sind. Er schreibt nicht übel, spielt etwas Klavier und Violine, liebt vorzüglich neuere Geographie und Genealogie, spricht und schreibt französisch, rechnet gut und versteht insbesondere das kaufmännische Rechnen, das italiänische oder doppelte Buchhalten, das Correcturwesen, auch etwas Italiänisch. Es würde ihm daher angenehm seyn, wenn mit seiner neuen etwa zu erlangenden Station einige Geschäfte verbunden wären, bey welchen er von den letztern Wissenschaften Gebrauch machen könnte. Auch würde es seinen Wünschen gemäß seyn, wenn er etwa Rechnungsführer, besonders auf Reisen, Buchhalter oder Vorsteher einer angesehenen Buchhandlung, oder sonst einer wichtigen Anstalt zu werden Gelegenheit hätte, wiewohl er keine andere Bürgschaft zu leisten vermag, als seine Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit. Uebrigens wird er sich zu nichts engagiren, wozu er nicht Neigung und Fähigkeit genug zu haben glaubt, weswegen er wünscht, vorher von allen Forderungen und Bedingungen genau unterrichtet zu werden.

Ein junger Mann, welcher die doppelte Buchhaltung versteht, und schon in ansehnlichen Handlun-

lungen conditionirt hat, ſucht wieder als Buchhalter angeſtellt zu werden.

Ein Mann, der in Rechnungsgeſchäften erfahren iſt, und Franzöſiſch verſteht, wünſcht als Haushofmeiſter, Hausſecretär oder in einen ähnlichen Fach placirt zu werden.

Man kann ſich dieſer Subjecte wegen an die Expedition der Deutſchen Zeitung in Gotha wenden.

Auctionen.

Stade. Am 8ten Auguſt und folgende Tage ſoll auf dem hieſigen Rathhauſe die Bibliothek des wohlſeligen General-Superintendenten **Pratje** öffentlich den Meiſtbietenden verkauft werden.

Oeconomie.

(Fortſetzung von Nr. 153. 155. und 156. 1. B. a. c. des Anzeigers.)

Schwarze Farbe.

Auf ein Pfund Seide nimmt man für 2 Kreuzer weiß n Weinſtein und für 2 kr. Kupferwaſſer, gieſet Bachwaſſer drüber und läßt es eine Viertelſtunde lang kochen, legt die Seide hinein, daß ſie von der Farbe völlig bedeckt iſt, und wenn ſie ganz durchgezogen iſt, wird ſie aufgehangen. Hierauf nimmt man für 2 kr. Gelbholz, dieſes welcht man über Nacht ein, bindet alsdann die Späne in einen leinenen Beutel, kocht ſie noch eine Viertelſtunde in dem Waſſer, worin ſie über Nacht geweicht geweſen, thut endlich die Seide hinein, läßt ſie noch eine Viertelſtunde kochen, nimmt ſie heraus, zieht ſie durch guten Eſſig und giebt ihr die gehörige Appretur. Dieſe

Appretur

aller ſeidenen Zeuge, die man auf vorbeſchriebene Art gefärbt hat, geſchieht auf folgende Art: Zu einem halben Pfunde Zeug muß man etwa zween Löffel voll trocknen Gummi Tragant einweichen. Es werden aber wohl zween Tage erfordert, ehe er aufgelöſet und klar iſt. Man drückt ſofort den aufgelößten Gummi durch ein Läppchen, beſtreicht das Zeug damit und läßt ihn liegen bis er halb trocken iſt. Dann zieht man ihn noch einmal gemach und recht gleich, und wendet ihn alle Tage um, bis er völlig trocken iſt; wodurch er ſeinen hinlänglichen Glanz erhält. Geglättet braucht er nicht zu werden, wär es aber ein Zeug mit Blumen, ſo muß er mit der Bürſte aufgeputzet werden. *)

Preiſe

von Caffee, Zucker und andern Waaren, wie ſolche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 6. Julii 1792.

1) Das ℔ cont. in Bo.

Coffee, Mocha	14 ß	Java	— ß
″ Bourb.			10 ß
″ Opinin. und Martinig.			10. 11½ ß
″ Domingo			9½. 11½ ß

2) Raffinirte Zucker, das ℔ mit 4¾ pC. rab. in Bo.

Candies, Broden			28 ßC
Fein fein			26½. 27½ ßC
Ordinair fein			25½. 26 ßC
Reffinade fein			24½. 25 ßC
″ mittel			22½. 23½ ßC
″ ordinaire			20½. 22 ßC
Melis, klein			18. 20 ßC
″ groß klein			19½. 20 ßC
″ groß			17. 19 ßC
Lump.			17. 18 ßC
Cand. w. f.	25. 28 ßC	ord.	23½. 24 ßC
″ gelb. f.	22½. 23 ßC	ord.	21½. 22½ ßC
″ br.			18. 21 ßC
Farin			13. 20 ßC

3) Das Stück in Banco.

Cattunen, Deutſ. ½ Guin.			10¾. 13½ mß
″ Oſtind. Guin.			26. 44 mß
″ Baſtas			12½. 16 mß
″ Coffars, 25 a 28 Ell. l.		Dr.	17. 25 mß
″ ″ 28 ℔ br.		Neſſ. T.	29. 75 mß
″ Salampouris	22½ br.		16. 19 mß
″ Emerties u. Mamodies			14. 15½ mß

4) Das ℔ in Cour. mit 8⅔ pC. rab.

Canehl oder Zimmet			10 mß
Cottun-Garn, Baſſats			32 ß
″ Jeruſal.	24. 25 ß	Smirn.	32. 36 ß
Succade in Sirup			24 ßC

5) Die 100 ℔ in Cour. mit 20 pC. in Banco und 5⅔ pC. rab.

Com. Malth.	43. 44 mß	Alic.	43. 44 mß
Corin. Livorn. und Marſ.			36. 38 mß
Krappe			30. 100 mß
Man eln, Provence, neue			50. 53 mß
″ Valence, nue			65 mß
Reis, Carol.			12. 13 mß
Weinſtein, Florent. reth.			26. 28 mß

6)

*) Aus dem beliebten Zweybrücker Intelligenzblatt Nr. 17. d. J.

6) Die 100 ℔ in Cour. mit 20 pC. in Bo.

Alaun, Engliſch.			15 mk
Färb-Holz, Camp. in St.			6½. 7 mk
" gelb in St.			9 mk
Hum. Barb.	50 mk	Sen.	78 mk
Hirſchhorn in St.			56 mk
Limon-Schalen			31 mk
Mennie oder Minium			17½ mk
Orange-Schalen, Mallaga			23 mk
Pottaſche, Ungariſche			29 mk
Roſinen, l. n.			22 mk
Silberglett, Engl. das Schiff			51 mk

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 7. Julii 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		581
Amſterdam in Banco a viſta		35
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34½a34
Ditto 2 Mon. dato		33
Hamburg in Banco a viſta		38¾
Ditto 2 Mon. dato		37
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		11½

Holl. Rand-Ducaten av.		3½
Diverſe wichtige detti	ditto	2¼
Gute ¾ Stück	ditto	7¾
Hannov. Caſſa Geld	ditto	6½
Holl. Courant	ditto	32¼
Däniſch Courant	ditto	—
Bremer Grotens		1

Frankfurter Wechſel-Cours, den 10. Julii 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	139½	—
dit. in Courant	13[illegible]	—
dit. 2 Monat Sicht	137¾	—
dit. 3 Monat Sicht.	137¾	—
Rotterdam	133¼	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	144	—
London 2 Uſo	136	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	44¾	—
Paris kurze Sicht	46	—
dit. 2 Uſo	45½	—
dit. 3 Uſo	44½	—
Augsburg	100¾	—
Wien	99¼	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 6. Julii 1792.

Amſterd. Bco.	34 5/8 ſt. p. D. v. 32 ßl	Kurze Sicht.
Dito	G. 34 1/16	
Bordeaux	14⅝ ßl Ber. p. Cr.	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris Br.	15 ßl Bco. p. Cr.	
London	33 ßl 4½ ß p. L. Sterl.	
Madrid	86¼ a 86 gr. p. Duc.	
Cadix	85½ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	1½ Uſo vom 3 Monat dato.
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	49 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 1/16 ßl p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	3¾ ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	4½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	G. 3. ½	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	46¾	6 Wochen
Wien Cour pr. Caſſa	46¼	dato.
Frankfurt am Mayn Münz	—	
Leipzig Courant	—	in
— — Louisd'or	—	der Meſſe.
Naumburger Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	3 beſſe.	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das
Louis u. Fr. d'or	10 mk 13 ßl	Stück in Bco.
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24⅝	
Schilling-Stücke	—	pCt. ſchlechter
Neue ¾ Stück vor voll	30 1/16	als Bco.
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53½	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	3 8¾	
Neue ¾ Stück v. voll	4 7/8 a 5	pCt. ſchlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	11 1/16	grob Courant.
Duc. zu 2¾ Rthl. G.	2 1/16	pCt. ſchlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	6¼	N. ¾ vor voll.
Neue ¾ Stücke	30 ßl 6 ß	das Stück in grob
Duc. neue vollw.	7 mk 11 ßl	Courant.
L. u. F. d'or vollw.	13 mk 7¼ ßl	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mk 2 a 3 ßl	die Mark fein
	6 a 7 löt. 27 mk 2 a 3 ßl	in Bco.
	12 a 13 löt. 27 mk 6 ßl	
Fein Silber	27 mk 10 ßl	
Stück von Achten	— mk — ßl	

Der Anzeiger.

Montags, den 16. Julii und Dienstags, den 17. Julii 1792.

Patriotiſcher Traum
eines deutſchen Reichsſtädters.

Ich las im Schatten einer hundertjährigen Linde in Fiſchers Geſchichte des deutſchen Handels, was einſt die Hanſa war. Dieſes große in ſeiner Art einzige Werk, des leider! faſt nur in der Geſchichte noch übrigen deutſchen Gemeingeiſtes, erinnerte mich an den Rheiniſchen und Schwäbiſchen Bund: und ſo wandelte meine Phantaſie weiter unter den alten Denkmahlen des Geiſtes und der Kraft unſrer Väter, und verſank in immer tiefere Wehmuth über das, was ihre Söhne nun ſind und zu werden beginnen. Es war an dem heißen 11ten Tage des Heumonds, und ein Lüftchen wehte mir endlich aus der Lindenblüthe einen ſanften Schlummer zu.

Da ſah ich Franz den Zweyten auf einem Throne ſitzen. Die hohen deutſchen Landesväter hatten ihm eben ihre Glückwünſche zur erlangten Kaiſerkrone dargebracht, und als ſie abtraten, näherten ſich die Abgeordneten der Reichsſtädte ehrfurchtsvoll den Stufen des Thrones. Einer unter ihnen, mit Silberhaar um die offene Stirne, ſegnete die Stunde ſeiner Wahl, und gelobte dem Monarchen Treue und Gehorſam im Nahmen aller freyen Reichsbürgerſchaften und ihrer guten Obrigkeiten. Dann überreichte er knieend Sr. Majeſtät eine Schrift, deren Inhalt er in wenig Worten mündlich erklärte, und dieſes war eine von ſämmtlichen Reichsſtädten unterzeichnete Bitte um allerhöchſte kaiſerliche Beſtätigung eines neu errichteten Freundſchafts-Bundes unter ihnen, von deſſen Abſicht und Gegenſtänden ich ſo viel verſtand.

"Dieſer zwiſchen allen k. fr. Reichsſtädten, die ſich der Reichsunmittelbarkeit zu erfreuen haben, ohne Unterſchied der Größe und des Vermögens auf ewige Zeiten geſchloſſene Bund ſoll nicht auf gemeinſchaftliche Sicherheit und Vertheidigung gegen feindliche Angriffe und Bedrückungen gerichtet ſeyn; indem ſie ſolche jederzeit von der Gerechtigkeit des allerhöchſten Reichsoberhaupts und der hohen Reichsgerichte erwarten: ſondern blos **gegenſeitige Beförderung des bürgerlichen Wohls** und gemeinſchaftliche **Unterſtützung und Hülfe** in Nothfällen zur Abſicht haben. Dem zu Folge errichten ſie

2) eine gemeinſchaftliche **Brand-Ueberſchwemmungs-Hagel-** und **Vieh-Aſſecuranz-Anſtalt**; nach vorgängiger Einführung allgemeiner, dieſe Nothfälle betreffender, und dem Locale jeder Bundesſtadt angepaßter Polizey Anſtalten.

3) Ein allgemeines **Credit-Syſtem**, mit gegenſeitiger Garantie der Staats Papiere.

4) Ein gemeinſchaftliches Bürgerrecht, welches dem gebornen Reichsſtädter zur vorzüglichen Aufnahme als wandernden Handwerksgeſellen und Künſtler; zur Zulaſſung zu Staatsbedienungen; Freyheit von Abzugsgeld ꝛc. in jeder Bundesſtadt berechtigt.

5) Gemeinnützige Geſellſchaften zur Beförderung der Landwirthſchaft, der Künſte und Gewerbe in allen verbundenen Städten, ſo wie dergleichen ſchon in **Hamburg**, **Bremen** und nun auch in **Nürnberg**, beſtehen: und dieſe Geſellſchaften führen eine regelmäßige Correſpondenz unter ſich, und benachrichtigen einander von ihren Arbeiten und Fortſchritten.

6) Es wird zum Geſetz gemacht, daß kein Bürgersſohn zu gelehrten Stellen gelangen kann, der nicht Ein Jahr lang auf der gemeinſchaftlichen Univerſität zu **Altorf** ſtudirt hat, wo ein von dem gan-

zen Bunde wohl besoldeter Lehrer für diejenigen Kenntnisse angestellt ist, die zur reichsstädtischen Staatsverwaltung gehören. Handwerker müssen in drey Reichsstädten conditionirt haben, ehe sie zum Meister-Recht gelangen.

Der im Anzeiger Nr. 115. 1. B. 1791. und Nr. 145. S. 1127. 2. B. gethane Vorschlag, zur Rettung besserungsfähiger Verbrecher wird unter den Bundes-Städten zur Ausführung gebracht; und so auch der ebendaselbst geäußerte Gedanke über die Versetzung überhäufter oder Verschaffung fehlender Professionisten.

8) Außer diesen gemeinschaftlichen Bundes-Angelegenheiten berichten die Obrigkeiten der Städte einander gegenseitig zu bestimmten Zeiten den Zustand und Fortgang ihres gemeinen Wesens, und Reichsstädtische Gesandtschaft dient zum Mittelpunct dieser Correspondenz."

Der ehrwürdige Greis wußte dieses Bündniß, als ein Werk des Friedens, das auf lauter Menschenglück und Frieden abzielt, so nachdrücklich zu empfehlen, daß Franz II. ihm vollen Beyfall bezeigte, und sein Kaiserwort dazu gab. Darüber wallte mir das Herz so stark empor, daß ich mit einem lauten Vivat Franz der Zweyte! erwachte und gewahr wurde — daß ich geträumt hatte.

Handels-Nachrichten.

Bisher habe ich alle Packete von meiner Caffeecomposition mit meinem Fabrikenpetschaft versiegelt; wegen der vielfältigen Nachmachung derselben aber bin ich veranlaßt worden, damit das Publikum nicht hintergangen werde, selbige von jetzt an noch mit einem besondern Stempel über die Königl. Approbation desselben zu versehen. Neben diesen beyden Siegeln werden alle Packete, welche die Kaufleute Herren Morino und Comp. an der Schleusenbrücke, die Herren Heyl und Comp. in der Leipziger Straße, und Herr Heinrich Rudolph Bange in Cottbus; von mir in Commission haben, noch mit dem Königl. Accisestempel bezeichnet. An diese Kaufleute haben sich die auswärtigen Liebhaber und Kaufleute ihrer Bestellungen wegen zu wenden. Das Pfund von diesem Kaffe kostet 4 ggl. Berlin, den 2. Jul. 1792.

Gottlieb Grahl, Gold- und Silberarbeiter.

Da mittelst Rescripti Eines hohen General-Accise- und Zoll-Departements vom 18. d. M. verordnet worden, daß alle gemahlte, gestreifte und gefärbte Kreppflohre, den doppelten Tarifsatz von ganz schwarzen und ganz weißen Kreppflohr von nun an beym Eingang bezahlen sollen, so wird solches dem resp. commercirenden Publiko nachrichtlich bekannt gemacht. Brandenburg, den 25sten Junii 1792.

Königl. Preuß. Curmärk. Provincial-Accise- und Zolldirection.

Da der allhier auf den 14. 15. und 17. Sept. d. J. einfallende Crucis-Jahrmarkt, wegen der einfallenden jüdischen Festtage, auf den 10. 11. und 12. Sept. d. J. verlegt worden, so wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht. Berlin, den 25. Junii 1792.

Königl. Churmärk. Krieges- und Domainen-Cammer.

Vorladungen.

Demnach Johann Martin König ein aus Schalkau gebürtiger Becker-Bursche, circa etliche 20 Jahre alt, großer Statur, einen weissen Rock mit schwarzen Kragen, manchesterne Hosen, eine Sackuhr, einen grossen Hut mit Bändern, vielleicht auch einen erst von seiner Mutter erhaltenen dunkelblauen Rock mit großen Knöpfen tragend, in einem Bündel aber ein Hemd, ein Paar Strümpfe und eine rothgestreifte baumwollene Kappe bey sich führend, ohnerachtet der bey sich habenden richtigen Gothaischen Kundschaft von 5ten oder 6ten Juni d. J. in dem hiesigen Bergstädtchen Steinhaide sich fälschlich als aus der Herzogl. Residenz-Stadt Meiningen gebürtig angeben mag, andere eintretende besondere Umstände, so wie das Angeben wandernder Becker-Bursche ihn auch bey seiner bisherigen langen Entfernung und Abwesenheit verdächtig machen: so wird erstgenannter Johann Martin König andurch beschieden, und angewiesen, sich binnen 3 Monaten a dato dahier in Sonneberg oder in seiner Vaterstadt Schalkau einzufinden, und genugsam zu legitimiren, oder widrigenfalls zu gewärtigen, daß Stallung auf ihn wird gemacht, und er allenthalben wo er sich wird betreten lassen, gefänglich werde niedergeworfen werden. Sonneberg und Schalkau, d. 10. Jul. 1792.

C. W. W. v. Donop. Ernst Ludwig Schracker.

Joh. Georg Elias Rippel.

Jas

Jacob Hehl von Radelſtädten, Reichsſtadt Ulmiſchen Gebietes gieng in den 1740ger Jahren von Ulmiſchen in Baaden-Durlachiſche, und von ſolchen durch Deſertion in K. Franzöſiſche Kriegsdienſte über. In dieſen ließ er nur einmahl noch etwas von ſich ſeinen Anverwandten wiſſen. Er hat jetzt das 70ſte Jahr erreicht, wenn er noch lebt; und deswegen werden er oder ſeine allenfallſige Inteſtat-Erben nun öffentlich aufgerufen, ſich bey unterſetztem Amte, zu dem in Pflegſchaftl. Adminiſtration ſtehenden kleinen Jacob Hehliſchen Vermögen, binnen den nächſten 3 Monaten zu melden und zu legitimiren, oder im Unterlaſſungs-Falle zu erwarten, daß ſolches ſeinen Collateral-Erben ausgefolgt werde. Sign. den 6ten Jul. 1792.

Reichs-Stadt Ulmiſches Amt Bermaringen.

Der Bortenmacher Georg Sedlmayer aus Eresried, 30 Jahre abweſend zu Empfangnehmung 250 fl. binnen 3 Monaten vor das Stadt- und Landgericht zu Landsberg, d. d. 11. Jun. 1792.

Der Säckler Franz Michael Muhr, aus Stadtkemnath in der Obern Pfalz binnen 6 Monaten vor den Stadtrath daſ. d. d. 28. Jun. 1792.

Für Reiſende.

Die Wittwe Dacke hat die Ehre, hiemit bekannt zu machen, daß durch den Tod ihres Mannes, des Beſitzers des Hôtels la Ville de Paris, in der Brüderſtraße, die Geſchäfte im gedachten Hauſe keiner Veränderung unterworfen ſeyn werden. Im Gegentheil wird ſelbige bemüht ſeyn, durch die beſte, promteſte und billigſte Bedienung den bisherigen guten Ruf dieſes Hauſes zu erhalten. Berlin, den 26ſten Junii 1792.

Warnungen.

Braunſchweig. Da ſeit kurzen ein falſches hieſiges 4 und 2 Gutegroſchen-Stück mit der Jahrzahl 1786 und 1790 zum Vorſchein gekommen, die ſowohl daran, daß ſie nicht geprägt, ſondern aus einem Guß von Zinn und Wißmuth beſtehen, als an den äußerſt ſchlecht und ſtumpfen Buchſtaben, auch daß das 4 ggl. Stück nicht gerändelt iſt, kenntlich ſind; ſo wird das Publikum hievon benachrichtiget und demjenigen, welcher den Verfertiger dieſer falſchen Münzſorten dergeſtalt, daß er zur verdienten Beſtrafung gezogen werden kann, angeben weiß, mit Verſchweigung ſeines Namens, ein Douceur von Fünf und Zwanzig Thalern, hiemit zugeſichert. Braunſchweig, den 28ſten Junius 1792.

Es hat Johann Chriſtian Rentzſch, welcher zeithero beym Herrn Kreis-Steuereinnehmer Böberdt in Wittenberg als Copiſte in Dienſten geweſen, und der zugleich als Agent die Beſorgung meiner Steueranlegenheiten bey der Kreis-Steuereinnahme zu Wittenberg über ſich gehabt, diejenigen 36 rthl. Quatemberſteuern, welche ich am 24. May a. c. zur Ablieferung an die Behörde an gedachten Rentzſch überſendet, keinesweges abgeliefert, vielmehr ſelbige eigenmächtig an ſich behalten, und iſt hierauf, wie ich allererſt den 3ten Tag nach ſeiner Abreiſe, oder vielmehr Flucht erfahren, von Wittenberg ab- und nach Dresden gereiſet, um, dem Vernehmen nach, von ſeinem daſelbſt befindlichen Bruder, dem Herrn Stempelfactor Rentzſch, zu Bezahlung ſeiner in Wittenberg gemachten Schulden Geld zu holen. So wenig nun der dermalige Aufenthalt des obgedachten Johann Chriſtian Rentzſch zur Zeit mir bekannt iſt, und je weniger ich den Erſatz der vorbemeldten 36 rthl. von ihm erhalten, um ſo mehr ſehe ich mich genöthiget, dieſen nurgedachten Rentzſch dem Publiko hierdurch bekannt zu machen, und ſelbiges vor ihm zu warnen. Seyda, am 27. Jun. 1792.

Johann Friedr. Raulfuß,
Steuer-Reviſor im Churkreiſe und Amts-Steuereinnehmer zu Seyda.

Ueber den harten Stand der verwittweten und verwaißten Perſonen im Mittelſtande.

(S. Anzeiger Nr. 143. S. 1169. I. B. a. c.)

Dieſer Gegenſtand verdient allerdings alle Aufmerkſamkeit, zumal, da nur ſeit den letzten 20 bis 30 Jahren theils die Summe der zum anſtändigen Leben nothwendigen Bedürfniſſe, theils der Preis der Lebensmittel ungemein geſtiegen iſt; ſo, daß man faſt mit Gewißheit und ohne Uebertreibung ſagen kann: "Ein Haushalt, der im Jahre 1756 mit 500 rthl. im Jahre 1770 mit 700 rthl. beſtritten werden konnte, erfodert jetzt einen Aufwand von 900 bis 1000 rthl." Dieſes iſt Thatſache; und man darf nur einige Aufmerkſamkeit auf das gemeine Leben haben: ſo wird man ihre Wahrheit, auch

auch vielleicht die Ursachen derselben, finden. So ist z. B. der Preis des Holzes jetzt fast noch einmal so hoch, als er vor 20 Jahren war, und er wird, bey der immer zunehmenden Seltenheit des Holzes und der Menge der Holzconsumirenden Fabriken, eher steigen als fallen. Gleichwohl sind die Einkünfte der von dem Verf. jenes Aufsatzes unter den Personen des Mittelstandes angegebenen Personen noch nach dem Zeitalter abgemessen, wo die ersten Bedürfnisse wohlfeiler, und die hypothetischen Bedürfnisse des Wohlstandes weniger waren. Ja die Einkünfte selbst sind bey vielen noch geringer, als vorhin. So ist z. B. die Anzahl der Prozesse, wenigstens in manchen Gegenden, gewiß um ein Drittheil, wo nicht um die Hälfte, seit 15 Jahren gefallen. Und davon soll doch der Advocat, der Gerichtshalter, der Beamte leben. So sind auch die Fälle jetzt selten, wo der Client seinen redlichen Rechtsfreund beschenkt, welche ehedem ganz häufig seyn mochten. Kurz es ist unleugbar, daß die Wittwen und Waisen solcher Personen, nach dem Tode ihrer Gatten und Väter jetzt in einen härtern Stand kommen, als vorhin, und als die Wittwen und Waisen andrer Classen. Diesem Bedürfnisse durch höhere Besoldungen und Taxordnungen, welche dem jetzigen höheren Preis der Dinge und dem jetzigen größern Maaß hypothetischer Bedürfnisse gemäß sind, abzuhelfen, wäre Sache des Staats, welcher aber gemeiniglich so viele ihm wesentlicher scheinende Bedürfnisse befriedigen und so viel Staatsschulden bezahlen muß, auch dazu bereits so viel Abgaben dem Volke aufgelegt hat, daß er daran nicht denken kann, wenn er auch will. Und Vielen, ja selbst den Meisten, würde das nicht helfen. Sie würden nur im Leben mehrern Aufwand machen, ohne für ihre Wittwen und Waisen zu sorgen. Daß die Männer aber selbst, bey ihrem Leben, ihre hypothetischen Bedürfnisse einschränken, ihre Weiber und Kinder auf den Wittwen- und Waisenstand vorbereiten, sie in der Absicht von dem Vorurtheil, daß man sich gewisser Arbeiten schämet, entwöhnen, zu steter nützlicher Beschäftigung der Art, welche sie nach dem Tode des Hauptes der Familie zu ihrem Unterhalt fortsetzen können, angewöhnen, und die Söhne nicht gerade ihrem Stande, sondern dem des Oeconomen, des Künstlers, des Fabricanten, des Kaufmanns, des Soldaten, in Zeiten widmen mögen, das kann nur angerathen, nicht geboten,

nur von Wenigen Einzelnen vor sich, nicht allgemein in Ausübung gebracht werden. Es bleibt daher wohl nur gesellschaftliche Vereinigung, unter dem Schutze, der Autorität, und Leitung des Staats, als Mittel zu dem beabsichteten Endzwecke übrig. Von eigentlichen Wittwen- und Waisen-Cassen bin ich kein Freund, weil sie ganz allein auf den blos wahrscheinlichen, mithin ungewissen, Berechnungen der Mortalität beruhen, und daher leicht einer Haupterschütterung, zum Nachtheil der Interessenten, ausgesetzt sind. Allein sollten nicht minder ungewisse Mittel von fast gleichem Gehalt zu finden seyn? Ich schage deren 3 vor.

Das Eine, eine bloße Sterbecasse; so daß allemal wenigstens 200 Männer aus der angenommenen Classe sich vereinigten, beym Absterben eines Mitgliedes, jeder 12 rthl. beyzutragen; welche Summe, wenigstens von 100 rthl. der Wittwe und den Waisen als ein Capital ausgezahlt, und zu ihrem künftigen Unterhalte aufbewahrt würde. Dagegen die Begräbnißkosten aus dem Nachlaß des Verstorbenen, und wenn er insolvent stirbt, aus seiner Concursmasse zu tragen wären.

Das Zweyte, daß jeder Mann aus dieser Classe jährlich gewisse Procente, z. B. 5 pC. von seinem jährlichen Diensteinkommen in eine allgemeine Casse legte, welche, nach seinem Tode, seiner Wittwe und Waisen, ebenfalls, als ein ihnen aufgespartes, keiner Verkümmerung unterworfenes Capital, ausgezahlt werden müste. Zu beyden Instituten würden ledige Männer so gut, als verheyrathete, beytragen. Und wer ohne Wittwe und Kinder zu hinterlassen, verstirbt, dessen gesammelte Procente fielen dann der Casse anheim, welche solche zur Unterstützung derjenigen Wittwen und Waisen verwendete, deren Gatten und Väter, wegen kurzer Dienstzeit, ihnen kein groß Capital hätten ersparen können, oder, in deren Ermangelung, die außer dem ersparten Capital noch besondrer Unterstützung aus besondern Umständen bedürften. Der Staat hätte dabey nichts zu thun, als vor Handhabung und Ordnung des Instituts zu sorgen; und, nach Befinden, das Capital der besonders bedürftigen Wittwen und Waisen wohlthätig zu vermehren.

Das Dritte, eine Vereinigung vieler Mitglieder dieser Menschen-Classe in einem gewissen Bezirke, die, demohngeachtet noch mehrerer Unterstützung bedürftigen, Wittwen und Waisen ihrer verstorbe-

nen

nen Mitbrüder durch jährliche Beyträge so lange zu unterstützen, als sie derselben bedürfen.

Alle diese 3 Mittel scheinen mir einfach, übersehlich und also ausführbar. Bey allen kommt es auf eine Vereinigung mehrerer Menschen von gutem Willen an. Die letzte Verbindung bedarf gar keiner Einwirkung des Staats. Die erste bedarf höchstens nur der landesherrlichen Erlaubniß; die zweyte aber müste wohl unter der Autorität und Leitung des Staats stehn. Zur Ausführung aller dieser Vorschläge gehört ein unternehmender Kopf und ein gutes Herz.

Correspondenz-Nachricht.

Der Doktor Medicinae Schönermarck zeigt seinen Gönnern, Freunden und Bekannten schuldigst an, wie er seinen bisherigen Wohnort Havelberg seit Johanni a. c. mit Rathenow verwechselt.

Ueber den Artikel: Forstsache,

im Anzeiger Nr. 145. S. 1177. 1. B. a. c.

Außer den lehrreichen und unterhaltenden kleinen Aufsätzen in dem Anzeiger, ist diese Zeitschrift noch aus einer Rücksicht äußerst anziehend, die vielleicht mancher Leser gefühlt, aber noch keiner mit Dank gegen den Erfinder dieses öffentlichen Gedanken-Wechsels bemerkt hat. Ich hoffe die Leser die mit mir gleich denken, und empfinden, werden es mir erlauben, in ihren und meinen Namen mich dieser Pflicht hierdurch zu entledigen. Es ist nemlich eine äußerst angenehme Ueberraschung, unter den mancherley Aufsätzen auf den eines alten Freundes oder eines Bekannten zu stoßen, und so den lang genährten Wunsch nach einer Unterhaltung mit ihm, ganz unvermuthet in Erfüllung gehen zu sehen. Dies Vergnügen genoß ich in Nr. 145 unter dem Artikel:

Forstsache.

War's Bekanntschaft mit dem Style meines Freundes, oder war's Aushauch seines Geistes, der auf einmahl homogene Theile fand — Kurz, ich konnte den Artikel nicht endigen, ohne der Neugierde Platz zu geben, vorher nach der Unterschrift zu sehen — und wie freute ich mich, als ich durch das unterzeichnete v. B. meine Ahndung bestätigt fand. Nun aufs Wiedersehn! Jetzo bitte ich um einigen Raum für eine

Anfrage.

Welcher Vogel, oder welches Insect kneipt die jungen Triebe der Obstbäume so ab, als wenn sie mit der Scheere abgeschnitten würden? Man ersucht die Herrn Naturforscher angelegentlichst um Ausforschung dieses feindlichen Ungeheuers, und um Mittel zu dessen Vertilgung. v. B — — z.

Steckbrief.

Ein Bauer aus Holstein, Amts Lichtenau, mit Namen Johannes Müller, ohngefähr 40 Jahr alt, kurzer untersetzter Statur, mit schwarzen Haaren und mit einem weißen Fuhrkittel bekleidet, hat seinen Nachbar Henrich Ludolph mit einer Rottehacke dergestalt geschlagen, daß dessen Tod zu befürchten ist. Der Thäter hat sich auf flüchtigen Fuß gesetzet: Es werden demnach alle und jede Orts Obrigkeiten ersuchet, auf diesen beschriebenen Kerl genaue Aufsicht halten zu lassen, selbigen im Betretungsfall arretiren, wohlverwahrt halten zu lassen, und hiesigem Amt davon Nachricht zu geben. Lichtenau, den 30. Jun. 1792.

Fürstl. Hess. Amt daselbst.
W. Möller.

Nachricht von einer Molken- und Landkur-Anstalt.

Wien, den 28. May 1791. Eine Molken-Landkuranstalt ist allerdings eine merkwürdige Erscheinung, die aber dennoch wirklich eine große Lücke der Unzulänglichkeit der Heilkunde ausfüllet. Dieses Institut, einzig in seiner Art, existirt schon ins dritte Jahr zu Lainz neben dem K. K. Lustschlosse Schönbrunn, eine halbe Stunde von Wien. — Die Entstehung verdankt dieses Institut den ausserordentlichen Brustkrankheiten, welche der Unternehmer, Hr. Dr. von Gellei, in dessen Familie die Lungensucht seit 200 Jahren erblich fortgepflanzt wird, selbst erlitt. Der unermüdete schon von seinen pathologischen Zergliederungen, und einem zu Paris über die erblichen Krankheiten erhaltenen Preise bekannte Arzt, erlitt im J. 1789 und 1790 nach vielfältigen Lungenentzündungen und häufigen Blutröcheln, die äußerste Schwindsucht zum — drittenmale. Den ganzen Winter über an Säfte durch colliquative Schweiße, und Diarrhöen, an Heilmitteln, Hülfe und Kunst erschöpft, hatte er im Frühjahre nur zur Fristung seines siechen Lebens eine Schafmolken- und Landkur mit verschiedenen ländlichen Mittel veranstaltet, durch die er über alle Erwartung glücklich, vollkommen, und dauerhaft genas. Dieses, und mehrere andere auf dem Platze bekannte Beyspiele, und unzählliche Kuren mit der Schafmolken am karpathischen Gebirge, mit der sich des Unternehmers Familie erhielt, wie auch überhaupt der Ruf der Kühmolken an den Alpen am Gebirge in Dole, Creux du van, Jure, le Frein, aux Nords, Appennins (S. Encycl. F. L.) in der Schweitz ꝛc. haben zur Errichtung einer gemeinnützigen Anstalt eine Aufmunterung von gutgesinnten Aerzten, die sich zuletzt ähnlicher Kranken durch Versendung auf Reisen, aufs Meer, aufs Land ꝛc. davon loszumachen, beym Dr. Gellei veranlaßt. Der itzige König Franz, der sich davon genau unterrichten ließ, hat diese in der Art einzige, einfache, und liebliche Kur, die wegen der

ver-

verherenden Lungensucht vorzüglich in Wien nothwendig ist, dem sel. Kaiser zu empfehlen geruhet, worauf eine namhafte Unterstützung folgte. Anfangs Julius 1791 nahm er 24 Lungensüchtige, und zwar darunter 4 mit der erblichen Lungensucht behaftete Kranke auf, davon die Mehresten das Zeugniß der Unheilbarkeit von ihren vorigen Aerzten hatten. Diese Kranken genasen trotz der für die Kranken nicht vortheilhaften Witterung, und mit Ende September konnte Dr. Gellei sie alle entlassen, eine einzige lungensüchtige Frau ausgenommen, der das Leben in 10 Consilien abgesprochen wurde, und welche dann auch starb. Dagegen zeichnet sich die Kur eines zwey Jahr lang mit der erblichen Lungensucht an der ihre Eltern und Geschwister starben, in so hohem Grade behafteten Mädchens aus, daß sie dabey 16 Monate lang sprachlos war, welche izt dauerhaft gesund, wohlbeleibt, ohne Rückfälle lebt, auch die reinste Sprache hat. Nun war es auch Pflicht, diese Genesenen dem Kaiser vorzustellen, weil der erhabene Fürst diese Anstalt im Monate Julius selbst besichtigte. Gellei führte sie erst im Monat December auf, und zwar am Abende, bey den größten Regengüssen, Schnee und Kälte. Umstände, bey welchen die mindesten Ueberbleibsel dieser Krankheit sich hätten verrathen müssen. Der Kaiser wußte sich bey der bekannten Tiefe seiner reinen medicinischen Kenntnisse durch suggestive, und verfängliche Meisterfragen von der Wirklichkeit der Genesung dieser Kranken zu überzeugen, und diese Thatsachen, die Dr. Gellei in einer Sammlung durch den Druck allgemein bekannt zu machen, Befehl ertheilt, als entschieden anzusehen. Izt werden die Häuser, so wie die ganze Anstalt nach allen ihren Zweigen erweitert, und dadurch dem vorjährigen Mangel an Zimmern gesteuert. Von den verschiedenen Molkensorten, welche eine eigene Raffinirkunst ausmachen, kann man sich nach der Idee der Kühmolken keinen Begriff machen. Die Schaafe und Ziegen sind das einzige brauchbare Melkvieh, welches einer auserwählten natürlichen, und künstlich gezogenen aromatischen Bergweide an dem Rosenberge genießen muß, wovon die Molkensorten eigene vorzügliche Heilkräfte erlangen, die in andern chronischen Krankheiten, welche minder gefährlich, als die erblichen Lungensuchten sind, desto wirksamer seyn können. Von den übrigen physischen, ländlichen und psychologischen Heilmitteln, welche leztere in der Arzney noch zu wenig in Gebrauch gezogen wurden, ist der von Hrn. Gellei herausgegebene Abriß einer Molken- und Landkuranstalt nachzusehen. Die Nähe des Orts Kainz an der Hauptstadt Wien, welcher die schönste, gesundeste, wider die Anfälle der schgrfen Winde durch Berge gedeckte Lage hat, gestattet sehr viele muntere Besuche. Die berühmtesten Erlustigungsörter in der Gegend umher und die Schauspiele werden von den Kranken ex instituto in sechssitzigen Wägen befahren. Merkwürdig ist, daß keine, oder nur äußerst wenige, und sehr passende Arzneyen angewendet werden. Dafür sind auf die Harmonie der Landmittel, der Kost, (welche Gellei selbst besorgen läßt, und wofür auf die Person zu Mittage, und auf die Nacht sammt Brode nur 40 kr. angesezet sind;) und auf die Heiterkeit des Gemüths, auf Oekonomie, und möglichste Gemächlichkeit sehr praktische Rücksichten genommen. Eine höchst sanfte, in Brustkrankheiten entzündungswidrige, versüßende, auflößende Heilart, bey den verschiedenen Heilkräften der Molkensorten (davon eine ein wahres Purgiermittel abgiebt, und immer une vraie delicateſſe des Friands bleibt) bey den milden Einwirkungen der Luft, Sonne, passiver Bewegung im Fahren, und des Landlebens begreifen in sich alle Vorzüge dieser neuen Landkuranstalt, welche in Brust- und Auszehrungs-Krankheiten, in hartnäckigen Obstructionen, Verstopfungen, Goldaderübeln ꝛc. in Krankheiten von allerley Schärfe der Säfte, in der Hypochondrie, in Entkräftungen des Geistes, und des Körpers, in Blattern, wo der Unternehmer bey dieser Anstalt das Pockenimpfsystems wesentlich zu verbessern, alle Gelegenheit erlangte, von entschiedenem Nutzen ist.

Oekonomie.

Einiger Nutzen vom Kürbis.

Es ist meine Absicht nicht, den Anbau des Kürbis besonders zu empfehlen, sondern nur denjenigen, die vielleicht zu ihrem Vergnügen, oder auch zu einigem ökonomischen Gebrauch, sich mit dessen Anbau beschäftigen, einen Wink zu geben, mehrere Vortheile daraus zu ziehen. Auch will ich mich bey einer langweiligen Beschreibung seines Anbaues nicht aufhalten, weil dieser fast allen, die sich einigermaaßen mit dem Gartenbau beschäftigen, hinreichend bekannt seyn wird. Doch muß ich hierbey erinnern, daß diejenigen, welche die Ranken der Pflanzen an einem Pfahl oder Geländer, zur Ersparung des Raums, hinaufziehen und anbinden, der Pflanze Gewalt anthun, weil dieses ihrer Bestimmung nicht gemäß ist. Der Beweiße hiezu wird man mich überheben, um nicht zu weitläuftig zu werden, und ein jeder, der den Bau der Pflanze betrachtet, sich selbst davon überzeugen kann.

Der Kürbis, welcher am häufigsten in den Gärten gezogen wird, (Cucurbita Pepo Linn.) hat eine große Menge Spielarten, deren jährlich neue entstehen, und sich immer in ihrer Größe, Farbe und Gestalt verändern, auch öfters in die Mutterpflanze wieder zurück arten. Unter diesen Spielarten hat sich eine wegen ihrer Gestalt den Namen Schweizerhose erworben, im Niedersächsischen wird sie mit dem Namen Flaschenkapel benennt; sie ist von mittelmäßiger Größe, nach dem Stiel zu dünner, als nach der Blütenwarze hin. Vom Stiel an bis zur Hälfte bald mehr bald weniger gelb, der übrige Theil grün, bisweilen hat dieser Theil

noch gelbe Streifen. Sie ist aber eben sowohl, wie die ganze Gattung, in Absicht der Farbe und Gestalt, vielfältigen Veränderungen unterworfen. Die Früchte dieser Spielart, ohne die verwandten Arten, die ihr an Güte gleich kommen, davon auszuschließen, sind wegen ihrer Farbe vorzüglich zum Einmachen zu empfehlen. Das Verfahren ist wie bey den Essiggurken, welche kalt eingemacht werden. Diejenigen, so diesen Versuch nachgemacht haben, ziehen sie den Gurken weit vor. Man nimmt hierzu die jüngsten Früchte, und zwar bald, oder längstens den folgenden Tag, wenn die Blumen davon gefallen sind. Sollte man von den vorhandenen Pflanzen nicht genug Früchte auf einmal erhalten, als man zum Einmachen zu haben wünscht, so lassen sich die abgenommenen im Keller auf feuchtem Sande 6 bis 8 Tage aufheben, bis in der Zeit mehrere hinzukommen. Durch das Abnehmen der ersten Früchte werden die folgenden im Wachsthum befördert, welches nicht geschieht, wenn die ersten Früchte sitzen bleiben; so lange diese fortwachsen, bleiben die folgenden stehen, oder fallen ganz ab, wenn es zu lange dauert, ehe die Reihe an sie kömmt. Um wieder Saamen zu erhalten, läßt man an einer oder etlichen Pflanzen einige sitzen, wozu man diejenigen wählt, die sich in ihrer Art rein erhalten haben, welches man, sobald die Frucht sich angesetzt hat, leicht beurtheilen kann. Zu obigem Gebrauch können ebenfalls die jungen Früchte des Flaschen- oder Schlangenkürbis, Cucurbita lagenaria Linn. genutzt werden. Alle Spielarten der ersten Gattung, Cucurbita pepo, sind gut, Salat davon zu machen, der wie Gurkensalat zubereitet wird, wozu man die Früchte einige Tage älter, als zum obigen Gebrauch, werden läßt. Wahrscheinlich ist dieser Salat gesunder, als der von den Gurken. Die Kerne von allen Spielarten, besonders von den großen Centnerkürbißen, desgleichen wegen ihrer Größe die, von dem sogenannten Türkenbund, lassen sich zu verschiedenen Sachen mit Vortheil gebrauchen. Bey verschiedenem Backwerk, z. B. Marzipan, Torten, lassen sich die ausgeschälten Kerne statt der Mandel gebrauchen, so, daß es Niemand daran schmecken wird. Desgleichen läßt sich davon eine gesunde kühlende Milch machen, die der Mandelmilch nichts nachgiebt. Wer viele Kürbiße bauet, davon man eine große Menge Kerne bekommt, wird sie zu keinem bessern Gebrauch anzuwenden wissen. Hierbey muß ich nur noch bemerken, daß die Kerne frisch geschält werden müssen, weil von trockenen Kernen das innere Häutchen sich nicht leicht abziehen läßt. Wenn sie aus dem Kürbis herausgenommen sind, läßt man sie von aussen nur abtrocknen, damit man sie besser zwischen den Fingern halten kann, da sie ausserdem, wenn sie noch naß sind, leicht aus den Fingern schlüpfen. Wenn die Kerne geschält sind, trocknet man sie bey gelinder Wärme, und hebt sie zum künftigen Gebrauch auf.

Nach diesem Fingerzeig werden geschickte Haushälterinnen dieses Product in der Folge vielleicht noch nützlicher zu machen wissen, da man seither noch wenig beträchtlichen Nutzen davon zu ziehen wußte. Für den Liebhaber dieses Gewächses, wie auch für den Liebhaber der Naturgeschichte im Pflanzenreich, ist diese Pflanze sehr geschickt, durch Versuche mit fremder Befruchtung Erfahrungen zu machen, wodurch er immer schönere, noch unbekannte, vielleicht noch nützlichere Spielarten erhalten kann, je nachdem er in der Auswahl derjenigen Pflanzen, wovon er den männlichen Saamenstaub nimmt, als auch derjenigen, auf welchen er die weibliche Blume zu befruchten gedenkt, glücklich ist. Freylich müssen solche Versuche mit äusserster Vorsicht angestellt werden, damit dabey anderweitige Befruchtung vermieden wird, und man gewiß ist, von welcher Vermischung die Nachkömmlinge entstanden sind. Noch immer giebt es Leute, unter diesen auch Quasikunstgärtner, die theils noch nichts von der Befruchtung der Pflanzen wissen, theils nicht glauben, sich lieber an die Einflüsse des lieben Mondes halten, und dabey die armen Kürbispflanzen jämmerlich kastriren, indem sie ihnen die männlichen Blumen unter den Namen der falschen Blüthen, frisch wegschneiden, damit sie den Früchten nicht die Nahrung rauben sollen; zum Glück kommen sie gemeiniglich zu spät, wenn die Befruchtung mehrentheils durch Hülfe der Insecten, die von einer Blume zur andern fliegen, und den Saamenstaub mitbringen, schon geschehen ist, sonst würden sie oft wenig oder gar keine Früchte bekommen. Daher trägt sichs oft bey einer solchen Behandlung zu, daß die Früchte sehr wenig Kerne enthalten, welches bloß einer unvollkommenen Befruchtung zuzuschreiben ist. Auch die Blätter darf man nicht abschneiden, weil die Pflanzen, und noch mehr die Früchte, durch diese eben so viel Nahrung, als aus den Wurzeln, erhalten. Wenn die Pflanze allzu stark ranket, nehme man ihr lieber an schicklichen Stellen ganze Ranken weg, dieses thut ihr keinen Schaden. Wer viel und große Früchte haben will, bringe die Kerne oder Pflanzen in fettes Erdreich, gönne ihnen hinreichenden Platz, auf dem sie sich ausbreiten können, so wird es nie an Früchten fehlen.

Von Vertilgung der Binsen.

Das beste Mittel, dieses zur Fütterung unnütze Gewächs zu vertilgen, ist ohne allen Zweifel, das Umpflügen oder Trockenlegen des Landes. Beydes ist aber oft unthunlich, schwer, oder auch nicht hinlänglich die Mühe lohnend, weil entweder das Wiesenland zu tief liegt, oder auf Wiesen von höherer Lage, die Binsen nur gewisse Stellen überzogen haben, deren Vertilgung man nicht die übrige gute Grasplätze opfern kann; zumalen oft 2 – 3 Jahre verstreichen, ehe man auf dem umgepflügten Binsenland, wieder einen guten Rasen erhält.

Ein

Ein französischer Bauer hat die Binsen auf seinem Wiesenland auf folgende Art gänzlich ausgerottet. Im Monat April ließ er die Binsen sorgfältig, so nahe als möglich, an der Erde abschneiden, und ein wenig Staub von Fichten- (Kiefern-) kohlen auf die abgeschnittene Stoppeln streuen. Die Binsen trieben hernach nicht mehr, und an ihrer Stelle wuchs ein gutes Gras.

Hätte man keine solche Kohlen, so mag man auch gewöhnliche Holzasche oder ausgelauchte Asche auf die abgeschnittene Stellen streuen, und, statt der Binsen, wird das Gras häufig hervorkommen.

Verschiedene Mittel wider die Wanzen.

Aus 1 Theil Scheidewasser, 1 Theil Kupferwasser und frische Ochsengalle eine Mischung gemacht, und damit alle Ritzen der mit Wanzen behafteten Bettstellen bestrichen. Oder

Man vermische Fischthran mit etwas ungelöschten Kalk, und bestreiche damit alles Holzwerk. Am 6ten Tage wird dieses wiederholt, so lange bis sich keine Wanze mehr merken läßt.

Auch der Saft aus grünem Wermuth, mit Baumöl vermischt, und damit die Ritzen bestrichen, vertreibt die Wanzen.

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amsterdamer oder 103 pf. Hamburger, 72 Groot (ßl) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 7. Julii 1792.

Bey 100 Pfunden.

Alaun, Dänischen	6½ ℛ
" Englischen	
Amidam, Hallischen	6 ℛ
Annis	12½ ℛ
Bley, Englisch	7 ℛ
" Harzer	6 ℛ
Bleyweis, Englischen	11½ ℛ
" Holländ.	7. 10 ℛ
Corinthen, Zantsche	12½ ℛ
Comyn	15 ℛ
Eisen, Sauerl. a Wage	5 ℛ
Berger Fisch, Rund	3 ℛ
" mittel	4 ℛ
" Zärtling	9. 10 ℛ
Gallen, Aleppo	54 ℛ
Gummy, Arab.	32 ℛ
" Senegal	48 ℛ
Hagel	7 ℛ
Harz, braun	3½ ℛ
" gelb	
Hopfen, Braunsch.	27 ℛ
" Englischen	

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 13. Julii 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	97	
" Oster " "	——	
Naumburger " "	——	
Leipz. Michael " "	98½	
Lion " "	——	
Amsterdam in Bco. à Uso	——	138¾
detto in Curr "	——	138¼
Hamburg in Bco. "	——	145¼
Paris " " "	——	45¼
Augsburg " " "	——	98¾
Wiener Corr. " "	——	98½
Prag " " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 ℛ 1½ ßl
Gewinnen: Rand-Ducaten "	——	8
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Afs.	——	6½
Gewinnen: Breslau à 65½ ditto	——	
Gewinnen: Leichte à 65 ditto "	——	5
Gewinnen: Almarco " ditto	——	——
Gewinnen: Almarco Louisd'or	——	——
Gewinnen: Souveraind'or "	——	8 ℛ 19½ ßl
Gewinnen: Louisd'or à 5 ℛ "	——	3¼ pC.
Verlieren: Charld'or à ℛ	——	
Verlieren: Max'd'or à ℛ	——	
Verlieren: Schild-Ld'or à ℛ	——	4½
Verlieren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	——	
Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 18. Juin 1792.

Für Reisende.

Ulm. Da man sich von Seiten der Ulmischen Schiffleute bisher alle Mühe gegeben hat, alles dasjenige vorzukehren, was nicht nur zur sichern, sondern auch zur schleunigen Transportirung der Kaufmannsgüter sowohl, als auch der resp. Herren Passagiers nach **Wien** immer möglich und thunlich ist; so hat man der obigen Absicht des schleunigen Transports für vollkommen angemessen gehalten, daß die Abfahrt der Wiener Ordinari-Schiffe von nun an auf den Freytag bestimmt werde, bey welcher Abänderung auch die auf dem Post-Wagen von **Frankfurt** und **Strasburg** ankommende Herren Fremde, welche nach Wien zu reisen Willens sind, noch selbigen Tag mit dem Ordinari-Schiff abfahren können. Uebrigens sind zu Eilgütern, oder für solche Herren Passagiers, welche es verlangen, auch zu aller Zeit Extra-Schiffe im Vorrath; welches hiermit allgemein bekannt gemacht wird. Den 20sten Jun. 1792. T. Steueramt.

Handels- und Correspondenz-Nachrichten.

Ich mache meinen geehrtesten Freunden insbesondere und dem Publiko überhaupt hierdurch bekannt, daß ich hinführo wegen der mir in meiner Fabrik obliegenden vielen Arbeit nichts unterschreiben werde, es bestehe in Briefen, Rechnungen, Wechsel, oder worin es sonst sey, was nicht vorher durch meinen Disponenten Hrn. **Joh. Carl Christ. Jacobi** unterzeichnet worden ist, dergestalt, daß von Dato an keine Art von Verschreibung und Handlungsgeschäft gültig seyn sollen, als in so fern solche von uns beyden unterzeichnet worden. **Berlin**, den 29. Jun. 1792. **Christian Ermeler.**

Da wir die bisherige Handlung von **Fromery Sahn** nunmehr unter der Firma von **Rolbe und Cuvry** fortsetzen, so haben wir bey Bekanntmachung dessen uns sowohl für hier als für die **Frankfurt** an der Oder-Messen mit einem gut assortirten Lager der neuesten und feinsten aus- und einländischen Galanteriewaaren, Parfumerien und alles was zur Reitequipage gehört, empfehlen wollen, mit der Versicherung, daß wir uns befleißigen werden, einen jeden nach Wunsch zu bedienen.

Rolbe und Cuvry.

Ein Wunsch.

In dem **Journal von und für Deutschland**, fünften Jahrgangs, 6ten Stückes, Nro. 19, Pagina 596, ist die Frage aufgeworfen worden: — ob es keinen **künstlichen kühlenden** Dünger, ausser dem Mergel giebt? da nun bishero niemand, meines Wissens, diese Frage beantwortet hat, so wäre es sehr zu wünschen, daß im **Anzeiger** nochmalen alle Landwirthe aufgefordert würden, hierüber ihre Erfahrungen mitzutheilen.

Antwort.

(S. Anzeiger Nr. 115. S. 943. 1. B. a. c.)

Sichres Mittel das Maulwurfs-Geschlecht auszurotten.

Arnstadt. Da ich sowohl auf andern, als auch meiner eigenen Wiese den Schaden sehe, den die Maulwürfe sowohl, als auch die Reitmäuse thun, so habe immer auf ein Mittel gedacht, selbe ohne Falle auszurotten. Für die Reitmäuse, worunter auch die große Rattenartige, die mir meine Leute unter dem Namen Erdwolf setzten, fand ich gleich ein sicheres Mittel. Ich vermischte frisches Brod mit recht gutem Arsenic und warf etwa 20 bis 30 Küchelgen, so groß wie eine kleine Haselnuß, in ihre Gänge. Der Maulwurf hingegen ist ein Fleisch-Fresser, dieser geht dieses nicht an; ich nahm

nahm also etwas klein gehacktes Fleisch, ließ es in der Apotheke mit Arsenic vermischt zu kleinen Kullerchen machen, warf es in die Gänge unter der Erde, und das that mit unter seinen Nutzen. Nun fehlte es mir an einer Witterung, um sie recht zu reizen, ich merkte also, das eben an meiner Wiese nach dem Gebüsch zu das Wühlen am stärksten war: ich kam auf den Gedanken, daß es den Regenwürmern wegen geschehe, und ließ also etwas Rindfleisch etwa ½ Pfund schwer recht klein hacken, schickte es in die Apotheke, ließ für 2 ggl. Arsenicum und für 1 ggl. Regenwurm-Oehl recht gut darunter mischen, es in kleine erbsengroße Kügelchen machen, ließ selbe auf das Fleck, so 1 Acker gros ist, in die Gänge stecken. Hatten die Maulwürfe nicht Haufen aufgeworfen, so geschahe es jetzt 3 und 4fach, ich ließ selbige nieder treten, aber es kam in 14 Tagen kein Maulwurf: einige Zeit darnach waren 2 bis 3 Haufen gewühlt, ich ließ also für 1 ggl. solche Species zurechte machen, und nun seit dem Februar, sind sie alle weg; dann und wann kommt einer wieder aus meines Nachbars Garten, dieser findet nun sowohl Species als auch seine todten Freunde. Und ist er heute da gewesen ist, so kommt er morgen nicht wieder. Aus Liebe zu meinen Mitmenschen ließ ich dieses in das hiesige Wochenblatt setzen, und da ich im Anzeiger dieses Verlangen sehe, so halte ich es für Pflicht, es zur gefälligen Bekanntmachung einzurücken, denn wenn dieses sehr kurze erprobte Mittel in ganzen Gemeinden angewendet wird, so werden die Maulwürfe ganz weg bleiben. Ist aber jemand ein Liebhaber von Fallenstellen, der kann nur inwendig die Falle mit diesem Oel bestreichen, und so wären auch die Feldmäuse, so den Fluren so viel Schaden thun, mit etwas Brod und Arsenic ganz auszurotten, welches auf einen Acker nicht 2 ggl. kostet. Nur rathe ich, wer die Kraft und Behandlung des Arsenics nicht recht kennt, es allezeit in der Apotheke machen zu lassen. Man lasse die Spezies in eine Tute thun, mache alsdenn mit den Fingern ein Loch in den Gang, und lasse etliche hinein laufen, aber nicht von Kindern, sondern von verständigen Leuten.

N. S. Man thue es sehr früh im Jahr, ehe sie sich mehren: denn sie vermehren sich stark, und dann braucht man mehr Species. Wiewol wenn der Arsenic recht gut ist, ein einziges Kügelchen, 1 bis 2 Maulwürfe tödtet.

Steckbrief.

Es ist gegründeter Verdacht vorhanden, daß eine Mannsperson von langer Statur, welche blos mit einer blaustreifigten cattunatenen Jacke, weißen Tuchbeinkleidern und dergleichen Zwirnstrümpfen bekleidet ist, schwarz lederne Schuhe mit Riemen gebunden trägt, und ein Tischmesser mit schwarzem Griffe auf dem zusammengebundenen Hut stecken, sonst aber keine Kleidungsstücke bey sich gehabt, sich für einen Sächsischen Strumpfwirker aus dem Reiche ausgegeben, wenig Zähne im Munde, gelblichte vorne verschnittene und hinten zusammengebundene Haare hat, und im Gesichte sehr von der Sonne verbrannt, etwa 50 Jahr alt ist, und einen geschriebenen Paß, vom Monat März d. J. datirt, der durch die sächsischen und preussischen Lande gehen soll, bey sich hat, und in den einen Fuß von einem Hunde gebissen zu seyn vorgibt, und über Lommatzsch, Meißen nach Dresden gehen wollen, auch an mehrern Orten gebettelt, den eigentlichen Namen aber, aller Bemühungen ungeachtet, noch nicht ausfindig machen können; der Mörder einer ledigen unschuldigen Weibsperson von 16 Jahren ist, welcher er am 6ten dieses an dem Wege von Schwera nach Maricho, zwischen Mügeln und Hohenbußen, als sie da vorbeygegangen, in einen Graben gezogen, zu seinem Willen mißbrauchen wollen, und weil sie sich ihm widersetzt, mit mehrern Stichen im Unterleibe auf das grausamste und tödtlichste verwundet, daß sie wenige Stunden darauf verstorben. Es werden daher alle und jede Gerichtsobrigkeiten und sonst jedermännig lich ersucht, wenn sich an ihrem Orte eine auf die beschriebene Art sich auszeichnende Mannsperson blicken lassen sollte, solche, der allgemeinen Sicherheit zum Besten, sofort zur gefänglichen Haft zu bringen, und hiervon an die hiesige Gerichte Nachricht zu ertheilen, damit gegen Erstattung der Gebühren und Ausstellung gehörigen Reverses wegen deren Abholung das weitere verfügt werden könne. Sign. Schwera bey Mügeln, den 8ten Julii 1792.

Herrl. Koppische Gerichte allda.

Königl. Preussische Verordnung, wegen möglichster Vertilgung der Raupen in den Kiehnheyden.

Da bemerkt worden, daß zur Vertilgung der in den Kiehnheyden so sehr überhand genommenen Raupen, obwohl die Größe des Uebels menschliche Kräfte übersteigt, dennoch die bisher angewandten Mittel nicht ganz ohne einigen Erfolg und die verordnete Ziehungen der Graben von vorzüglichem Nutzen gewesen sind, so wird sämmtlichen Ober- und Unter-Forstbedienten hiermit aufgegeben, mit den bisherigen Mitteln, und besonders mit den Grabenziehungen fleißig zu continuiren; wobey zugleich erinnert wird, daß diese Graben nur 1 bis anderthalb Fuß breit und tief anzu-

fer-

fertigen sind, und deren Auswurf möglichst senkrecht außerhalb dem Raupenfraß ausgeworfen werden muß. Sollte jedoch die Entfernung von dem Raupenfraß bis an einem Weg oder Gestelle zu groß seyn, so wird hiermit verordnet, daß vor dem Raupenfraß ein Verhau gemacht, die Bäume und das junge Holz wenigstens eine Ruthe breit die Gipfel nach dem Raupenfraß zu völlig heruntergehauen, und hinter dem Hieb alsdann sogleich der erforderliche Graben gezogen werden soll: worin hiernächst die darin befindlichen Raupen todt gemacht und mit Erde beschüttet, die in dem niedergehauenen Holze sich angesponnenen Cocons aber sammt dem Strauch und ehe die Kaliden (Phalenen:) entfliegen, verbrannt werden müssen.

Zu mehrerer Ausrottung dieses schädlichen Insekts ist aber auch nöthig, daß zugleich auf die Vertilgung der Cocons und Eyer gehörig Bedacht genommen wird, und ist daher resolvirt worden, daß für die Metze Cocons 6 Pfennig, und für die Metze Kaliden 1 Groschen Sammellohn bezahlt werden soll.

Sämmtlichen Ober- und Unterforstbedienten wird daher hiermit aufgegeben, solches sofort den Schulzen und Gemeinden bekannt zu machen, und ihnen dabey zu erklären, daß die Kalidenweibchen bey Tage an den Kiehnbäumen etwa 4 Fuß von der Erde, gewöhnlich an der Abendseite der Stämme, stille zu sitzen, und daselbst die Eyer zu legen pflegen: welche also sammt den Eyern von der Borke abgesucht, in Körbe gesammelt, und sodann den Forstbedienten in Quantitäten zur Bezahlung des Sammellohns, welches aus den laufenden Forstgefällen hiernächst zu bezahlen und zu berechnen ist, vorgezeigt werden können.

Ferner wird hiermit in Erinnerung gebracht, was wegen der zu Tödtung der Kaliden des Abends und des Nachts in den Haydern zu unterhaltenden Flamm- oder Leuchtefeuer bereits verordnet worden ist, als nach welchen diese Kaliden als Nachtvögel zu fliegen und sich darin zu verbrennen pflegen; die Forstbedienten haben also zu dem Ende in den mit dem Raupenfraß behafteten Revieren auf die Flugzeit der Kaliden gehörig Acht zu geben, und sind alsdann vorgedachte Feuer mit möglichster Sorgfalt, etwanigen Heydebrand abzuwenden, gehörig zu veranstalten, und die Kosten davon zu berechnen.

Den Ober- und Unter-Forstbedienten wird nun hiermit wiederholentlich aufgegeben, auf die Anwendung der zur Ausrottung der Raupen vorgeschriebenen Mittel alle Sorgfalt zu verwenden; sollten sich Bäume finden, woran viele Eyer befindlich, ist es am besten, die Bäume nicht zu schonen, sondern zur Verhütung größerer Uebel sie herunter zu hauen, die Borke abzuschälen, und die Borke sogleich zu verbrennen.

Sign. Berlin, den 29. Junii 1792.

Auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Specialbefehl, Graf v. Arnim.

Bücher-Anzeige.

Bey dem Buchhändler J. A. Barth in Leipzig wird zur Mich. Messe folgendes für die Kriegswissenschaft äußerst wichtige Werk auf Subscription erscheinen: Versuch eines Handbuchs der Pontonnier-Wissenschaften, von J. G. Hoyer, Sächs. Pont. Leut. Bis jetzt hat der Officier über diesen Theil der Kriegswissenschaft noch gar keine Anleitung, als seine practische Erfahrung, ohne einmal seine Vorgänger benutzen zu können; je wichtiger aber die Kenntniß des Pontonwesens jeden denkenden Officier seyn muß, zu einer Zeit, wo man mehr als je die Schnelligkeit der Bewegungen eines Heeres zu erhöhen sucht, je mehr wird der Mangel eines Lehrbuchs dieser Wissenschaft sichtbar. Auf höhere Aufforderung zur Herausgabe dieses Werks wird der Hr. Verf. mehrere handschriftliche Nachrichten mit eigenen Versuchen vergleichen und immer durch eingewebte Beyspiele aus der ältern und neuern Kriegsgeschichte die Theorie herzuleiten und zu erläutern suchen. Das ganze Werk wird aus 6 Theilen oder 3 gr. 8. Bänden mit den dazu nöthigen Kupfertafeln bestehen. Zur Mich. Messe erscheint der 1te Band und enthält nach einer kurzen Geschichte der Pontonnier-Wissenschaft, das Recognoseiren der Flüße, die Bestimmung ihrer Breite, und die zu einer jeden Art Brücken gehörigen Erfordernisse; die Verfertigung der im Felde anwendbaren Winden und Rammen und aller zum Transport der Pontons dienenden Wagen und Karren; Untersuchung und nöthige Eigenschaften eines Furthes zum Uebergang der Truppen, Berechnung des Vermögens der Fahrzeuge nach hydrostatischen Grundsätzen, Bau der Flußschiffe, platten Canonen-Fahrzeuge, schwimmenden Batterien ꝛc. nebst Vergleichung der bey den verschiedenen Heeren Europens gewöhnlichen Pontons in Rücksicht ihrer Vortheile und Nachtheile; Betrachtungen über die Verfertigung der Anker und des bey den Schiffen und Brücken nöthigen Tau- und Seilwerkes. Der 2te Theil lehret den Brückenbau aller Arten von Colonnen und Communicationsbrücken für sich selbst. Der 3te Theil das Verhalten des Pontonniers beym wirklichen Uebergang der Truppen, mit Rücksicht auf die Beschaffenheit derselben, und auf die Nähe und Entfernung des Feindes, Eintheilung der Arbeiter, was die Infanterie zu beobachten, Sicherstellung der Gemeinschafts-Brücken, das Abbrechen, Sprengen, Zurückschwenken und im Nothfall — Verbrennen der Brücken, Sperren der Flüsse und Vorsichtsregeln beym Uebergang durch Furthe und über überfrorne Flüsse. Der 4te Theil enthält die Schiffarth sowohl in Absicht des Uebersetzen der Truppen, als die Transports der Kriegs-Bedürfnisse und was dabey zu beobachten. Im 5ten Theil findet man den Marsch aller Arten von Pontonstrains zu Lande, und im 6ten was bey der

der Aufbewahrung der Pontons und ihres Apparats zu beobachten ist. Auf den 1ten Band von 1½ Alphabet mit Kupfern, kann bis Mich. mit 1 rthl. 6 ggl. Sächs. in allen Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen subscribirt werden. Die Namen der Interessenten werden dann dem Werke vorgedruckt. Ausserdem giebt der Verleger auf eine Sammlung von 10 Exemplaren das 10te frey. Ein vollständiger Plan des ganzen Werks wird in allen Buchhandlungen und bey ihm gratis ausgegeben.

Bitte.

Johann Christian Carl Wunderlich aus Schleiz im Voatlande gebürtig, gieng im späten Herbst des 1788sten Jahres aus Sandersleben, wo er bey Herrn Kaufmann Lyncken in der Lehre stunde, von diesem seinen Lehrprincipal mit einem Attestate versehen, unter dem Vorwand hinweg, seinen alten Vater und Geschwister in Schleiz einmahl zu besuchen. Gleichwohl aber ist er weder zu den Seinigen, noch auch zu seinem Lehrherrn zurück gekommen.

Es wird dahero dieser junge Wunderlich selbst, oder falls ihm diese Zeilen nicht zu Gesichte kommen sollten, ein jeder edler und rechtschaffener Mann, der um den Aufenthalt und Leben oder Tod dieses jungen Menschen, der jetzt 24 Jahre alt, und von ziemlich langer Statur ist, einige Wissenschaft haben sollte, gebeten, das bekümmerte Vaterherz zu trösten, und dem alten Gräfl. Reuß. Heyducken Wunderlich in Schleiz hierüber bald gefälligst Nachricht zu ertheilen.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 11. Julii 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso		583
Amsterdam in Banco a vista		35
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a vista		34½
Ditto 2 Mon. dato		33
Hamburg in Banco a vista		38¾
Ditto 2 Mon. dato		37
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso		81½
Holl. Rand-Ducaten av.		3½
Diverse wichtige detti ditto		2½
Gute ⅔ Stück ditto		7¾
Hannov. Cassa Geld ditto		6½
Holl. Courant ditto		33¼
Dänisch Courant ditto		—
Bremer Grotens		—

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 10. Julii 1792.

Amsterd. Bco.	34 5/18 a ¼ ßt. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Ditto	34 5/18 a ¼	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	14½ a ⅝ ßß Bco. p. Cr.	
Paris	14½ ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 5½ ßß p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
Cadix	85⅞ gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	48¾ gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 11/16 ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	3⅝ schl.	Kurze Sicht.
Ditto	4⅛	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Ditto	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uso.
Prag Cour.	46¾	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	46¼	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
— — Louisd'or	—	
Naumburger Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2½ besser	pCt. gegen Sp. Bco.
Ditto al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mk 13 ßß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24⅜	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	30½	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	53½	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	38¾	
Neue ⅔ Stück v. voll	4⅞ a 5	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	11½	
Duc. zu 2¾ Rthl. G.	2¾	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr.d'or v. voll	6½	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 6 ßß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 10¼ ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk 7¼ ßß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mk 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mk 2 a 3 ßß	
	12 a 13 löt. 27 mk 6 ßß	
Fein Silber	27 mk 10 ßß	
Stück von Achten	— mk — ßß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 19. Julii 1792.

Vorladungen.

Anton und **Michael Pauer** aus **Hemhof**, zu Empfangnehmung 108 fl. 44 kr 2 pf. binnen 6 Monaten vor das Graf Görtiſche Hofmarkts- und Voigtey-Gericht **Hartmannsperg**. d. d. 23. Jun. 1792.

Der Schneidergeſell **Johann Michael Mauſer** aus **Dippoltsdorf**, welcher ſeit 1789 nichts von ſich hören laſſen, binnen 3 Monaten vor die Hochfreyherrl. von Gugeliſche Hofmark **Dippoltsdorf** in der Oberpfalz bey **Nürnberg**. d. d. 17. Jun. 1792.

Der Baadergeſell **Franz Xaveri Simon** aus **Frontenhauſen**, 30 Jahre abweſend, binnen 3 Monaten vor die Churfürſtl. Markt **Frontenhauſen**. d. d. 25. Jun. 1792.

Auguſtin Gaulrapp, ein Schleifer, und **Johann Gaulrapp** ein Peruckenmacher aus **München**, zu Empfangnehmung einer Erbſchaft, auf den 28. Auguſt vor den Stadtrath der Haupt- und Kreisſtadt **Waſſerburg**. d. d. 28. Jun. 1792.

Johann Adam Wiellein aus **Neuenhaus**, 37 Jahre alt, welcher vor 12 Jahren zum letztenmal geſchrieben, auf den 28. Aug. a. c. zu Empfangnehmung 266 fl. 5 ggl. 9 pf. vor das Herzogl. Sachſen-Coburg-Meiningiſche Amt daſ.

Der Müllerburſche **Alexander Weiß** aus **Gollsdapp** in Oſtpreußen, 10 Jahre abweſend, auf den 17. Nov. a. c. vor daſ. Stadt-Magiſtrat.

Quittung.

Hierdurch will ich nicht nur den richtigen Empfang aller derjenigen auf meine im Anzeiger Nr. 153. S. 1241. 1. B. a. c. beſchehene Anfrage eingegangenen Briefe verſichern, ſondern auch zugleich erklären, daß unter vorbeſchriebenen Addreſſen den 31. Auguſt die Antworten erfolgen ſollen.

A. Z.

Antwort.

(S. Anzeiger Nr. 69. S. 563. 1. B. a. c.)

Auf dem Hochfürſtl. Schwarzburg-Sondershäuſiſchen Guthe **Beikendorf** genannt, iſt eine ſolche Futterbanks- oder Heckerlings-Mühle angebracht, nebſt noch mehrern Kunſtwerken, welche mit Ochſen getrieben werden. Ich glaube Meiſter **Schmicking** aus **Friedrichroda** hat ſolche erbaut.

Handels-Nachrichten.

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß eine ſchwarze Farbe auf Glas, zum Behuf Schattenriſſe auf Glas, und Papier, auch übrigens jede Tuſcharbeit damit zu verfertigen, um verſchiedene billige Preiſe jederzeit bey ihm zu haben iſt.

W. Rohrßen, in **Wedemeyers** Hauſe auf dem Brande in **Hannover**.

Denen reſp. Herren Blumenliebhabern, machet **Chriſtian Andreas Salzmann** in **Erfurt** hierdurch bekannt, daß bey ihm in Zeit von 8 Tagen wiederum extra ſchöne holl. Tulipanen, Ranunkeln und Mußkaten-Hyacinten-Zwiebeln, wovon von jeder Sorte das 100 in Rummel 2 rthl. desgl. auserleſene holländ. Hyacinten-Zwiebeln das 100 in Rummel a 4 und 6 rthl. verkauft werden, die Zahl iſt in Louisdo'r a 5 rthl. Briefe und Geld wird Poſtfrey erbeten.

Hamburg. Zur beliebigen Nachricht derjenigen, welche die unterm 15ten Junii d. J. ergangene neue Canal-Paſſage-Zollverordnung zu beſitzen wünſchen, wird hiedurch angezeiget, daß bey den Zollſtädten zu **Rendsburg** und **Holtenau** von derſelben eine gewiſſe Anzahl Abdrücke auf Schreibpapier für billige Bezahlung zu haben iſt.

Zu

Zu **Braunſchweig** in der Roſe am Kohlmarkt bey dem Herrn **Nicolas**, iſt ein geräumiges Gewölbe auf bevorſtehende Laurentii- und folgende Meſſen zu vermiethen.

Frankfurt am Mayn. In Lit. G. No. 12 beym Kürſchner **Kayſer** ſind von den reinſten Enderdonen ins Groſſe und Kleine zu haben, das Pfund a 6 fl., weniger als ein Pfund wird nicht abgegeben. Brief-Porto nebſt 4 kr. Einſchreibgebühr bittet man ſich franco aus.

Erfindung.

Eine Dame in **Zütphen** hat die Kunſt erfunden, Oehl- und Talgflecken aus weißem und gedrucktem Papier vollkommen wegzunehmen, ohne daß das Weiße des Papiers oder das Schwarze der Buchſtaben etwas dabey leidet.

Berichtigungen.

Ich erſuche meine Leſer, die Druckfehler und Sprachunrichtigkeiten der neuen Ausgabe meiner Gedichte, (**Zürich** 1792) weder dem Herrn Herausgeber noch mir, ſondern einzig und allein der Nachläßigkeit des Correctors zuzuſchreiben. **Lyon**, im April 1792. **Matthiſſon.**

Lahr im Breisgau. Die der Salzmänniſchen in **Strasburg** gedruckt werdenden Zeitung vom 28. Jun. l. J. No. 154, genannt **Freyheit, Wahrheit und Unpartheylichkeit**, eingerückte Anmerkung, als ob die Stadt **Lahr** die Municipalität in **Strasburg** durch Schreiben erſucht hätte, ihr ein Corps franzöſiſcher Truppen zu ſchicken, das ſie mit offenen Armen empfangen, und mit aufgeſteckter Freyheitsfahne begrüſſen werde — daß der Bothe, welcher jenes Schreiben nach **Strasburg** bringen ſollen, dem öſtreichiſchen Militair in die Hände gefallen, und daß ſogleich von denen beyden hochlöblichen Regimentern **Gemmingen** und **Alesbeck** 1500 Mann auf Execution in unſer Städtchen beordert worden ſeyen, iſt eine gänzlich erprobte **Unwahrheit**, und kann nichts anders als böſe Abſichten zum Grunde haben.

Der Herr **Salzmann** in **Strasburg** hat dieſes aus einer Stuttgarter Zeitung vom 25. Jun. d. J. ausgezogen und in ſein Blatt gerückt. Wir verſichern deswegen, daß wir Sr. herzogl. Durchlaucht zu **Würtemberg** bereits um das Behufige vorzukehren unterthäniaſt angefleht haben, indeme uns daran gelegen ſeyn muß, den Urheber einer ſolchen Verläumdung zu kennen.

Bürgermeiſtere und Rath dahier.

Bitte.

Berlin. Da der Mechanicus **Johann Friedrich Engelbrecht**, welcher im Jahr 1788 aus **Berlin** gereiſet, ſich einige Zeit in **Bayreuth** aufgehalten, und den 12ten Febr. 1789 ſeine Reiſe weiter genommen, ſeit der Zeit aber ſeine bekümmerte Eltern von ſeinem Leben und Aufenthalt nicht die geringſte Nachricht erhalten; ſo bitten ſelbige einen jeden, der von Benanntem Leben oder Tod Nachricht geben könnte, es dem Vater in **Berlin** unter der Addreſſe: "An **Johann Georg Engelsbrecht**, Bürger und Eigenthümer in der Jägerſtraße" gefälligſt anzuzeigen.

Anfrage.

In mehrern alten Kirchenbüchern findet man, daß vor Zeiten die Nahmen der unehrlichen Kinder die Queere hineingeſchrieben worden ſind, ob ſie gleich eben ſo grades Weges in die Welt kommen und wieder hinausgehen, wie die ehelichen. In neuern Zeiten hat man dieſen Gebrauch an den meiſten Orten unterlaſſen: aber bey mir zu **N. N.** iſt er bis jetzt beybehalten worden. Da ich nun Hoffnung habe, nächſtens eine Küſter-Stelle zu erhalten: ſo wünſche ich von einem Sachverſtändigen durch den **Anzeiger** zu erfahren: ob ich dieſe an der Art ihrer Ankunft unſchuldigen Kinder gerade einſchreiben darf, ohne vorher deshalb bey dem Conſiſtorium anfragen zu müſſen?

Bücher-Anzeigen.

Der Siebende Heft der Wiener Zeitſchrift enthält folgende Gegenſtände.

I. Ueber den **Schwärmgeiſt** dieſes Zeitalters.

II. Characterzüge aus der Regierungsgeſchichte jetztlebender europäiſcher Regenten. 1) Franz I. König von Ungarn und Böhmen. 2) Friedrich Wilhelm II. König von Preußen.

III. Politiſches Glaubensbekenntniß des Kaiſerlich Abiſſiniſchen Erminiſters, jetzigen Churbraunſchweigiſchen Oberhauptmanns und Notarii cæſarii publici in der Reichsſtadt Bremen, Adolphs Freyherrn **Knigge**; im Auszuge mitgetheilt von dem

dem Hofrath und Ritter von Zimmermann in Hannover.

IV. Geheimes Circularschreiben eines sehr berühmten und sehr uneigennützigen Philantropen an die geheimen Bundesbrüder; eine neue und nahe Revolution betreffend.

V. Ueber deutsche Sprachbereicherung. Ein Wort für Herrn Campe.

VI. Zuruf an Deutschlands Krieger, im Junius, 1792. Von einem deutschen Reichsbürger.

VII. Auszug eines Schreibens aus Ofen; nebst vier wichtigen Original-Urkunden, die ungarische Königskrönung betreffend. 1) Königliche Landtags-Propositionen. 2) Krönungs-Diplom. 3) Krönungs-Jurament. 4) Schreiben Sr. königl. Majestät an des Palatinus von Ungarn königl. Hoheit, die Kriegssubsidien betreffend.

Der Herrschaftliche Buchdrucker Gradelmüller in Erfurt, kündigt auf Subscription folgende Wochenschrift an: **Potentatengespräche dort jenseit des Grabes, über vorzügliche Begebenheiten hier diesseits desselben.** Von dieser Schrift wird wöchentlich in Octav auf Schreibpapier ein halber Bogen erscheinen, und der Preis vierteljährig 6 ggl. seyn. Subscribenten haben sich entweder unmittelbar an den Verleger selbst, oder, wenn es näher gelegen ist, an folgende Commissionaire, als:

in Leipzig an den Buchhändler, Herrn Hilscher,
- s Halle an Herrn Dost,
- s Naumburg an Herrn Tochtermann,
- s Jena an den Buchdrucker, Herrn Fiedler,
- s Weimar an den Buchdrucker, Herrn Glüsing,
- s Rudolstadt an den Buchdrucker, Herrn Schirach,
- s Gotha an den Herrn Regierungsbothenmeister Schnegaß, und
- s Arnstadt an den Buchdrucker, Herrn Tromsdorf

zu wenden, und können bereits von diesen das erste Stück, als Probestück, für 6 pf. zur Einsicht bekommen.

Sollte diese Schrift das Glück haben, zu gefallen, und so Viele zur Unterzeichnung anzureizen, als man zu Bestreitung des Aufwands derselben für nöthig hält; so wird man gar nicht ermangeln, Fortsetzung und Ausgabetag davon sogleich wieder aufs neue bekannt zu machen und festzusetzen.

Person, so gesucht wird.

Bey adliche Herrschaften nach Leer in Ostfriesland werden zwey Bediente gesucht, davon der eine die Aufwartung, etwas Jagd- und blasende Instrumente, verstehe, der andere eine gute Hand schreiben und die Violine zu spielen wissen solle. Unter welchen Bedingungen sie beyde dahin zu gehen gedenken, können sie sich bey dem Herrn Kantor Weimar in Erfurt darüber erklären, oder in Weimar bey dem Herrn Stadtkantor Rempt.

Steckbriefe.

Die Jänaischen Gerichte zu Chöten bey Freyenwalde an der Oder, verfolgen den in der Nacht zwischen den 3. und 4. d. M. entwichenen Knecht, Namens Johann Krause. Er ist von mittler Statur, rothen pockennarbigten Angesichts und rothen triefenden Augen, schwarzbraunen Haaren und hat sehr ungeschickte große Füße. Er hat bey der Entweichung folgende Sachen entwandt, 1) einen hellblauen Ueberrock und Jacke mit rothen Kragen und weißen Knöpfen, 2) einen zackigten Huth mit weißem Knopf und silbernen Krempen-Schnur, 3) ein Paar gelbe bocklederne Hosen, eine roth kallmankene Weste, einen blau- und grüngestreiften leinenen Kittel und ein Paar fahlledrene Stiefeln; die übrigen Kleidungsstücke, so er nicht angezogen, hat er in einen Futtersack gesteckt, der mit S. und Chöten roth gezeichnet, und durch Hülfe eines liederlichen Frauenzimmers mitgenommen.

Hannover. Die Königl. Grosbrit. und Churfürstl. Braunschw. Lüneburgische Regierung das. verfolgt den bey dem Amte Ehrenburg, wegen gefährlicher Verwundung des Mousquetiers Kracke, in Verhaft gerathenen Johann Nicolaus Rabing, aus Feldhaus gebürtig, welcher den 1. Jun. d. J. von gedachtem Amte entwichen. Er ist 17 Jahre alt, hat ein längliches mageres Gesicht, weißliche, kurz abgestutzte Haare und klein am Leibe und Beinen, besonders aber daran kenntlich, daß er niemanden gerade ins Gesicht sieht. Er war bey seiner Entweichung mit einem alten hellblauen ganz kurzen Rock mit kleinen Knöpfen, einem braunen cattunen zerrissenen Brusttuche, einer alten zerrissenen grauen linnenen Hose, grauen sogenannten Heidschnucken-Strümpfen, zerrissenen Schuhen ohne Schnallen, und einen alten rund um den Kopf hängenden zerrissenen Hut bekleidet.

Das Criminalgericht zu Tissel im Lande Kehdingen verfolgt den aus Meklenburg gebürtigen Christian Berner, welcher den Einwohner Dirck Siems im alten Lande bestohlen, deshalb in Arrest gebracht und den 29. Jun. aus demselben entwichen ist. Dieser Mensch ist 24 Jahre alt, mittelmäßiger Statur, schie-

ren

ren Gesichts, hat schwarz braune abgeschnittene Haare, und trug bey seiner Entweichung ein weiß gestreiftes Camisol; ein von Mousquetierstuch gemachtes rothes Futterhemd; lederne Hosen, blaue Strümpfe und Schuhe.

Der Magistrat zu Osterburg verfolgt wegen einem Taschen-Diebstahl Johann Duhadschecken, welcher nach dem abgenommenen Passe ein Handelsmann, und aus Berlin gebürtig ist. Er entsprang in der Nacht vom 24 / 25. Jun. aus dem Gefängnisse, hatte einen blauen Ueberrock, grün gestreifte Weste von bunten Cattun ein Brusttuch, gelb lederne Beinkleider an, und die Spuren der erlittenen Thätlichkeiten auf dem Markte waren noch auf dem Kopfe sichtbar. Sein Alter kann 26 Jahre seyn, ist länglicht von Statur, und hat ein pockennarbig Angesicht.

Churfürstl. Bayrische Polizey-Verordnung. d. d. 30. May 1792.

Wir Carl Theodor ꝛc.

Liebe Getreue! Obschon Wir mit den, unterm 4ten Hornung 1769 und 21sten Junius 1774 zur Aufnahme der Monjoyer Manufacturen, und Commerzien erlassenen, auch behörend verkündeten Normal-Verordnungen, alle hiezu erforderliche Vorkehren erschöpfet zu haben geglaubet, so haben Uns dennoch die frischhin von sämmtlichen Gliederen der feinen Gewandschaft beschehenen Anzeigen, wegen der inzwischen sich immer mehr gehäuften Woll-Diebereyen sowohl, als die von euch darüber erstatteten Berichte, in die Nothwendigkeit versetzet, zur gänzlichen Ausrottung dieses, den völligen Verfall erwähnter Manufacturen und Commerzien drohenden Uebels, mehr geschärfte Maaß-Regeln zu nehmen, mithin jene Strafen auf dasige Wolle- und sonstige Fabrik-Diebereyen zu erstrecken, welche mit der, am 22ten August 1786 erlassenen Verordnung, wegen der Garn-Diebereyen, auf den in Unserer Stadt, und Amte Elberfeld, auch Ober- und Unterbarmen bestehenden Bleichereyen, bestimmet worden, dergestalt, daß

1. Der Zugang zu den Weebhäußeren, Färbereyen, Tuchscheererreyen, Stoch- und Trocken-Rähmen, bey Nachts-Zeiten allen, welche auf solchen nichts zu schaffen haben, verboten, auch den Inhaberen erlaubet, und den dazu angesetzten Vorstehern und Meistern, desgleichen den dabey Macht und Aufsicht habenden Gesellen und Knechten auferleget werde, diejenigen, welche bey eingetretener Nacht ohne Nothursache vorgenannte Orte betreten, zumahl Unbekannte, und Verdächtige zu arretiren, Fremden, welche mit Pässen oder sonst sich nicht legitimiren können, wird sodann die Strafe des Zuchthauses auf ein halbes Jahr bestimmet, auch soll ein, und anderes mit auszustellenden Tafeln bekannt gemachet werden.

2. Auf wirkliche Diebstähle wird die Leib- und Lebensstrafe mit dem Strange in der Maaße verordnet, daß der geringste Diebstahl unter 1 rthl. werth, mit einjährigem Zuchthauße, die Diebstähle von 1 bis 10 rthl. mit doppelt so vieljährigem Zuchthause bestrafet, das ist, derjenige, welcher für 1 rthl. Werth entwendet, für zwey Jahre ins Zuchthaus, und so ferner gesperret werden soll; — nebst dem soll

3. Der Dieb, bevor er zum Zuchthauße abgegeben wird, in der Gegend der Entwendung zur Schau ausgestellet, mit gewisser Zahl Prügel, nach der Eigenschaft des Verbrechens, an verschiedenen Orten belegt, und demnächst zum Zuchthause abgegeben werden.

4) Auf die Diebstähle, welche 10 bis 20 rthl. betragen, wird die Zuchthauß-Strafe auf 30 bis 40 Jahre erstrecket.

5) Auf jene aber, welche 20 rthl. übersteigen, und bis 30 rthl. stehlen, wird nemliche Strafe für die Lebens-Zeit dahin geschärfet, daß der Dieb am Orte des Diebstahles auf einem der Backen, jene von 30 bis 40 rthl. aber auf beyden Backen mit einer Brandmarke bezeichnet werden sollen.

6) An jenen, welche über 40 rthl. stehlen, soll dahingegen die Todesstrafe mit dem Strange, am Orte des Verbrechens, vollzogen werden: — als viel

7) Diejenigen angehet, welche in den Weebhäußern, Färbereyen, Tuchscheererreyen, an den Stoch- und Trocken-Rähmen, und sonst in den Fabriken arbeiten, nämlich Wollklatter, Farbknechte, Wollschneider, Spinner, Weeber, Köpper, Walker, Rauder, Scherer, Presser, und sonstige Fabrik-Arbeiter und Knechte, Meister, Vorgesetzte, und wie sie Namen haben mögen, welche sodann etwas an roher, oder gefärbter, feinen, groben, oder Leistwolle, Draumen und Enden, Farbstoffen, Oel, Garn, Seide, Tuch und sonstigen Fabrik-Materialien, Gezeug oder Geschirr, kurz an allem, was zur Fabrike nur erfordert wird, und den Fabrikanten zugehöret, den Werth von 1 rthl. diebisch entwenden, bestimmen Wir das Zuchthauß auf 3 Jahre, und von 1 bis 10 rthl auf 6 Jahre, für jene aber, welche über den Werth von 10 bis 15 rthl. und über 15 bis 20 rthl. stehlen, das Zuchthauß für die Lebenszeit, nebst der Brandmarke auf ein, und beyde Backen, sodann

8) Für den höheren Werth die Todes-Strafe unnachsichtlich.

9) Diejenigen, welche wegen Woll- und sonstigen, in vorhergehenden Absätzen vermeldten Fabrik-Diebereyen, mit dem Zuchthauße auf 3 oder 6 Jahre einmal bestraft worden, und bey solchen zum andern mal betreten werden, sollen endlich in der Gegend des Diebstahles umgeführet, verschiedene mahle mit Prügeln belegt, auf beyde Backen gebrauntmarket, und demnächst zum Zuchthauße für ihre Lebenszeit abgegeben werden.

(Der Beschluß folgt.)

Der Anzeiger.

Freytags, den 20. Julii 1792.

Vorladungen.

Johann Matthäus Wiemer aus **Auerbach**, 25 Jahre abwesend, auf den 31. Aug. a. c. vor das Fürstl. Hessische Amt **Zwingenberg**.

Die Erben des aus **Breslau** in Schlesien gebürtigen, zu **Dippoldswalda**, den 16. März a. c. aber ohne Leibeserben verstorbenen Schuhmachers **Elias Rößel**, auf den 28. Nov. a. c. und 18. Jan. 1793 vor das. Stadtrath. d. d. 1sten Jun. 1792.

Anna Elisabetha Meidin, geb. **Lauin** oder deren Erben, aus **Grosneuhaußen** bey **Cölleda** in Thüringen, seit 20 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung 110 rthl. auf den 3. Dec. a. c. vor die **Gräfl. Wertherischen Gerichte** das. d. d. 20. Jun. 1792.

Der Fleischhauerbursche **Christian Gottfried Wilhelm Metius** aus **Eisenberg**, 10 Jahre abwesend, auf den 22. Sept. a. c. vor das. Stadtrath. d. d. 14. Jun. 1792.

Johann Georg Ursinus aus **Gazen**, seit 1771 abwesend, auf den 24. Nov. a. c. vor die Pflege **Löbnitz**. d. d. 20. Jun. 1792.

Nachtrag.

Der im **Anzeiger** Nr. 11. S. 84. a. c. gerichtlich verfolgte **Martin König** aus **Schalkau**, ist nach Absendung jenes Steckbriefes bereits wieder ertappt, und festgesetzt worden.

Anerbieten.

Herr **Marcus Lauriolle**, Malereyhändler zu **Mainz** auf der großen Bleiche, Lit. D. No. 191 wohnhaft, hat hiemit die Ehre, einem geehrten Publikum ergebenst bekannt zu machen, daß er seit mehrern Jahren ein aus beynahe 1600 Gemälden bestehendes Cabinet, unter welchen die meisten von den berühmtesten niederländischen, italienischen, französischen und deutschen Meistern sind, gesammelt, und in 10 Zimmern und den dazu gehörigen Vorplätzen auf das schönste geordnet hat, welches von diesem Tage an jedem Liebhaber der schönen Künste, gegen einen Gulden Entree für die Person, zum Besehen offen steht, wovon jedoch jene ausgenommen sind, welche etwas, auch das mindest Beträchtliche kaufen. Er schmeichelt sich einen geneigten Zuspruch zu erhalten, und darf mit Grunde hoffen, daß ihn weder der forschende Kenner, noch der sich damit belustigende Liebhaber unbefriedigt verlassen werden.

Anfrage.

In welcher Buchhandlung ist die polnische Constitution gedruckt zu haben? ——

A. Br. v. S.

Erinnerung zu den Wirthszechen.

(S. Anzeiger Nr. 107. S. 879. und Nr. 145. S. 1177. 1. B. a. c.)

Der Verfasser jenes Aufsatzes meynte öffentliche Attestate von redlichen und unredlichen Wirthen dürfen unter förmlicher Namens-Unterschrift des Attestanten geschehen.

Devisen

der Briefe an den Verfasser der Ankündigung: **Ein junger Mann von Vermögen sucht eine Gattin.**

(S. Anzeiger 77. 83. 90. 95. 102. 119. und 131. 1. B. a. c.)

Anmerk. Die in () eingeschlossenen Worte zeigen meine Antwort auf den vorstehenden Brief an.

1) Prudentia. 2) Ich lebe der Hofnung. (Ist Ihr Entschluß ernsthaft: so haben Sie Selbst die Mittel in Händen, mich davon zu überzeugen.) 3) Quel coeur est innocent, si l'amour est un crime? 4) Haschet Minuten ꝛc. 5) Ich erwarte die

die Wahl. (Die verlangte Antwort kann nicht erfolgen.) 6) Chi va piano, va ſano. 7) Mitten unter Reichthümern kann man darben ꝛc. 8) Finis coronat opus. 9) Sey tugendhaft, ſo wirſt du glücklich ſeyn. (Ihre Antwort habe ich erhalten. Auf meine Verſchwiegenheit können Sie ſicher rechnen.) 10) Die Treue. 11) Je ne ſçai ni tromper ni feindre &c. 12) So wie die Roſe iſt mit Dornen untermengt ꝛc. 13) Kein Ding auf der Welt iſt trüglicher, als eine Mannsperſon. 14) Liebe um Liebe. 15) a) Prejugé vaincu. b) Wahre Freundſchaft trennt auch Liebe nicht. (Auf dieſen Brief wird reflectirt.) 16) How far that little candle darts its beams &c. 17) Menſchen beglücken. 18) Allways the ſame. (Ich wünſche Sie kennen zu lernen.) 19) Wer nicht wagt, gewinnt auch nicht. (Wenn Sie von mir Antwort zu erhalten wünſchen: ſo muß ich bitten, mir baldigſt die Provinz zu nennen, worin Ihr Wohnort liegt; denn es giebt mehrere Oerter dieſes Namens.) 20) Honny ſoit qui mal y penſe. (In Ihrem Motto haben Sie zugleich meine Antwort auf Ihren Vorſchlag.) 21) O Liebe! ſollteſt du ſo ſehr mich reizen, nur wieder zu entfliehn? (Redet Ihr Herz? Leichtgläubigkeit findet bey mir nicht Statt.) 22) Beatus ille qui procul negotiis. 23) Liebe führt auf Roſenwegen. 24) Den 23ſten April 92. (Zur Ehre des menſchlichen Herzens will ich glauben, daß Sie die Wahrheit reden. Schriftliche Antwort erfolgt nicht.) 25) Glänzend Gold ꝛc. 26) Happineſs. (Das Haupt-Document iſt ſchon in den Händen des Herrn Kanzeleyraths.)

Alle die übrigen Briefe haben keine Deviſen. Diejenigen, die wider die ausdrückliche Bedingung unfrankirte Briefe abgeſandt haben, werden ihre etwanigen Deviſen hier vergebens ſuchen.

An Herrn N — m. (Die Abſchriften der Original-Documente können vom Prediger, Civil-Beamten, oder einen andern bekannten Mann, auf deſſen Verſchwiegenheit Sie Sich verlaſſen können, beglaubiget werden.)

An Fräulein A. v.******* (Wenn Sie in einem zweyten Briefe, neben Ihrer Namensunterſchrift, Ihr bekanntes Familienwappen abdrucken wollen: ſo werden Sie Antwort erhalten.)

To Maſter † † † (In all caſes, where only two things offer themſelves, and one muſt be admitted, a negation proved on any one, amounts to an affirmative on de other.)

An Julie. (Für das überſandte Gedicht nehmen Sie meinen herzlichen Dank an.)

Dem Herrn Herausgeber des Aachner Zuſchauers und dem Herrn Herausgeber des Anzeigers bin ich ſehr verbunden, daß Sie meine Ankündigung in Ihre Blätter aufgenommen haben. Erſterm ſtatte ich noch überdies für Seinen Brief meinen verbindlichſten Dank ab. So wie auch dem Herrn E. Galling in Copenhagen, für die Bekanntmachung der gut gerathenen Däniſchen Ueberſetzung der Ankündigung, meine Erkenntlichkeit bezeuge.

Das Prognoſticon, welches ich meiner Ankündigung ſelbſt ſtellte, iſt eingetroffen, ſie iſt ſehr verſchieden beurtheilt worden. Sie ſoll indeſſen, ohne weitere Vertheidigung, ſtehen oder fallen durch eignen Werth. Ich ſage mit Paine: "Principles muſt ſtand on their own merits, and if they are good they certainly will."

Da meine Correſpondenten zum Theil ſehr weit entfernt ſind: ſo werde ich genöthiget, noch einige Zeit Briefe anzunehmen. Zur Nachricht meiner Correſpondenten zeige ich an:

1) Unfrankirte Briefe werden nach wie vor nicht angenommen.
2) Durch die Zeitungen beantworte ich keinen Brief. Wer alſo Antwort haben will, muß nothwendig eine ſichere Adreſſe aufgeben.
3) Nach dem 15ten Auguſt wird durchaus kein Brief unter nachſtehender Adreſſe angenommen.
4) Ausgang Auguſt oder Anfangs September mache ich die Deviſen der, von nun an einlaufenden, Briefe durch die Zeitungen bekannt.

Bis den 15ten Auguſt incl. alſo, nehme ich frankirte Briefe an, mit der Aufſchrift: An Herrn Karl Wilhelm Lilienhof in Hamburg; abzugeben bey Herrn Johann Kechten, beym neuen Krahn, oben der Waage.

Bücher-Anzeigen.

Weil mehrere gelehrte Blätter das bey mir herausgekommene Terminologietechniſches Wörterbuch, zur Erklärung der in Reden und Schriften häufig vorkommenden fremden Wörter und Redensarten gr. 8. 1789 als ſehr brauchbar für Schulen und nützlich für die ſtudirende und nicht ſtudirende

rende Jugend empfohlen: So habe ich mich auf Anrathen des Herrn Verfassers und um dies Buch gemeinnützliger zu machen, entschlossen, den bisherigen Ladenpreis à 16 ggl. bis künftige Jubilate-Messe auf 10 ggl. für diejenigen, welche sich postfrey an mich wenden, herab zu setzen. Auch erhält jeder Sammler von 10 Exemplaren das 11te für seine Bemühung.

Auch kömmt in meiner Buchhandlung zu nächster M. M. ein für die Chemie und damit verwandte Wissenschaften gewiß nützliches Werk unter folgenden Titel heraus.

Neues chemisches Wörterbuch oder allgemeine Uebersicht der in neuern Zeiten entworfenen französisch, lateinisch, italienisch, deutschen chemischen **Nomenklatur**, nach Bergmann, Berthoit, Brugnatelli, de Fourcroy, Girtanner, Hermbstedt, Jacquin, Lavoisier, Leonhardi, de Moreau, Scheerer u. a. m. nebst Beyfügung der ältern chemischen Nomenklatur, von **Johann Christian Wilhelm Kemler** und ist schon unter der Presse.

Erfurt, den 17. Jul. 1792.

Georg Adam Keyser.

Ueber Apotheker-Taxen,
als vorläufige Antwort auf Nr. 152. S. 1235. 1. B. a. c.

Da sich bereits mehrere Apotheker aus verschiedenen Städten vereiniget haben, dem täglich weiter überhand nehmenden Geschrey des großen Apotheker-Profits, durch genaue Darlegung ihrer Jahres-Rechnungen, Schranken zu setzen, denn so gewiß auf der einen Seite nichts abgeschmackter und thörigter ist, als nach der Calculation eines aus der Luft gegriffenen Artikels alles berechnen, und dabey nicht bedenken zu wollen, die ungeheuere Menge sowohl einfacher Artikel, als auch Composita und Präparata, die meistens ungebraucht liegen bleiben — und doch jährlich, mit vielen Kosten, der möglichen Nachfragen wegen, wieder müssen nachgeschafft werden, da nur die zum Ganzen erforderliche Unkosten und Bedürfnisse, benebst dem dazu nöthigen Fond-Capital, nach mehreren Jahres-Rechnungen, der Profit jedes ehrlichen Mannes, und der Ertrag eines Geschäfts, nur allein zu berechnen stehet. —

So zuverlässig, klar, und evident, wird sich auf der andern Seite, nach jener öffentlichen Darlegung, ergeben, daß der allgemein geglaubte große Apotheker-Profit, so lange die medicinische Polizey nicht besser gehandhabt, die Pfuscher und Arcanisten-Horde nicht vertilgt, und die zahllosen Mißbräuche nicht abgestellet werden, so wie viele andere Dinge in dieser besten Welt, im Durchschnitt genommen, ein bloßes Hirngespinnste sey — Zumalen wenn man diese einzige billige und natürliche Rücksicht nicht ausser Augen lassen, sondern beherzigen will, daß ein Mann der seine Zeit, Vermögen, Leibes- und Seelenkräfte, einem Stand, Beruf oder Metier, widmet, von dem Ertrag desselben, benebst Familie, und dem dazu nöthigen Personale, muß leben können!

Ich wollte also den Herrn Verfasser jenes Aufsatzes sowohl, als auch jeden andern, der über diesen Gegenstand noch etwas auf seinem Herzen und Gewissen hat, ergebenst bitten, selbiges noch eine kleine Weile zurück zu halten, denn Eingangs versprochenes soll bald erscheinen. —

Vielleicht daß man alsdenn zweckdienlichere Raisonnements, auskramen kann, und nicht so ins Gelag hinein urtheile. —

Auf jenen Aufsatz aber, will ich hier dieses nur noch erwiedern, daß es nie die Schuld der Apotheker ist, noch seyn kann, wenn würklich so häufige Capita mortua verschluckt werden; weil diese ja nur dasjenige, was von denen Herren Aerzten verordnet wird, herzugeben verpflichtet sind — und in jeder wohl eingerichteten Apotheke, gewiß auch alle wirksame Mittel anzutreffen seyn. —

Auch ist es deren, ich meyne der Herren Medicorum, ihre Sache, sich darüber zu vertheidigen, wenn ihnen in jenem philosophischen Inserat, die Fähigkeit abgesprochen werden will, daß sie schlechte und gute Medicamenten, nicht von einander zu unterscheiden, somit das Böse zu rügen und abzustellen, im Stande wären. —

Ich meines Orts, bin nur ein simpler Apotheker — man lege mir aber ein Recept und die darnach bereitete Medicin vor: so will ich durch meine bloßen Sinne unterscheiden, ob die verordnete Medicamente, und in welcher Qualität, gut oder schlecht, sie zusammen gemischt sind; (für die chemischen Präparata aber, wer kennt zu deren Entdeckung nicht die untrüglichen Reagentien?) Und wer mir dieses nicht aufs Wort glaubt, — der suche durch eine angestellte Wette sich von der Wahrheit oder Falschheit dieses Vorgebens zu überzeugen. —

Wie vielmehr die Herren Aerzte, die durch Studium der Natur, ihr sinnliches und geistiges Vermögen, schärfen und ausbilden können?

Wo hingegen wir nach vieler Leute Meynung, unsere Kunst blos empirisch lernen und ausüben! —

Die Visitationen anlangend: so könnten selbige, selbst nach dem Wunsche vieler rechtschaffener Apotheker, hie und da zweckdienlicher eingerichtet seyn. — Ihnen aber so ganz allen Nutzen dictatorisch absprechen zu wollen, ist doch auch offenbar zu weit gegangen — ist Uebertreibung! —

Glaubt nun aber noch der Verfasser, durch Fleischbrühe und Kraft-Suppen, seine Millionen Menschen hei-

heilen, somit die ganze Medicin und Pharmazie überflüßig machen zu können? so ist dieses ein sehr verdienstliches Unternehmen, und werden auch selbst die Apotheker nichts dawider haben — zumalen wenn er dabey auf den kleinen Umstand Rücksicht nehmen, und die auf die Officienen verwendete Capitalien herbey schaffen will: so stehe ich ihm dafür, es sollen ihm in kurzer Zeit die mehrsten Apotheken des heiligen römischen Reichs wenigstens, als Eigenthum angehören; Durch diese einfache Mittel, würden somit auch die Herren Aerzte überflüßig — wobey es alsdann sehr gleichgültig wäre, ob die Chirurgie der Terapie, oder diese jener vorstehen müsse?

Denn so einmal dieser Stand als überflüßig anerkannt, und man ihm seine darauf gewanden Capitalien zurück bezahlt: so bin ich Bürge — daß bey der, zu so viele Fächer einschlagende, dieser zu unsern Zeiten so verachteten Kunst, — die mehresten Mittel und Wege ausfindig machen, wodurch sie auch auf andere Weise, — vielleicht minder mühseelig, — ihren Lebens-Unterhalt zu erwerben wissen werden. — Ich wenigstens befinde mich in dem Fall, es leitet also Eigennutz warlich nicht meine Feder!

Kann aber dieses der Herr Verfasser nicht?

Glaubt er übrigens, daß es auch der wenigen zu gefallen, die durch gute Medicamenta ihre verlohrne Gesundheit wieder erhalten, sich noch der Mühe verlohne, daß gute Apotheken eine nützliche Sache, und zum Wohl des Ganzen zuträglich sind? — So will ich ihn bitten, auch die sogenannten Capita mortua in statu quo zu lassen, weil doch auch diese hie und da noch ihren Nutzen haben können; — und

Um ihn hiezu um desto leichter zu vermögen, will ich hier ein eben so philosophisches Raisonnement aufstellen:

Die Kirchen, als Kirchen betrachtet, bessern die Menschen im Ganzen genommen gewiß nicht, und von den Millionen, die selbige besuchen, ist es zuverlässig auch bey weitem der geringste Theil, welcher der Erbauung und Besserung wegen hinein gehet, und für welchen der nämliche Endzweck, auf eine ungleich minder kostspielige Art, als die Erbauung und Unterhaltung der Kirchen kostet, zu bewerkstelligen stünde. — Und doch wird es zuverlässig keinem wohldenkenden Manne zu Sinne kommen, die Kirchen für unnütz zu erkennen — selbst wenn er sie für seine Person ganz als überflüßig hält. —

Diesemnach möchte es überhaupt genommen gut seyn, wenn man alle Dinge, welche für das Ganze als ersprießlich anerkannt sind: so lange, bis man sie durch nichts bessers zu ersetzen wüßte, in seinem Esse — und ungehudelt liese, und nicht um das wenige Fehlerhafte, das allgemeine Gute zugleich mit beschimpfte — und dieses um so mehr, da pure Vollkommenheiten, weder in der Natur des Menschen liegen, noch weniger also in dem Lauf menschlicher Dinge, überall anzutreffen und zu erzielen stehen. —

Von Dingen aber, die man nicht vollkommen und in ihrem ganzen Zusammenhang versteht, möchte es gewiß besser und menschenfreundlicher gethan seyn, sich des Beurtheilens und Herabwürdigens, gänzlich zu enthalten!

Hingegen um einiger räudiger Schaafe willen, einen ganzen an sich verehrungswerthen Stand verächtlich zu machen, ist liebles und gottlos — und der Christus-Religion schnurstracks zuwider — da man bedenken sollte, daß selbst der Welt-Erlöser, unter seinen 12 Jüngern, einen Judas zu haben, nicht vermeiden konnte oder wollte! —

So viel sind der Worte, die ich jenem Inserat vorläufig entgegen zu setzen, mich nothgedrungen fühlte. — Sollte der Herr Verfasser des ersten Aufsatzes oder jemand anders gegen dieses etwas zu sagen Lust haben; der beliebe es zu thun, aber auch seinen Namen zu nennen, so wie ich es anmit thue. Nürnberg, den 4ten Julii 1792.

Johann Georg Merckel,
Paradies-Apotheker.

Ankündigung und Warnung.

Der Verfasser des Siegfried von Lindenberg wird im Verlage der Nicolaischen Handlung in Berlin herausgeben: Hänschen und Grethen, in zwey Bänden, eine für die Deutsche Jugend eingerichtete abgekürzte Umarbeitung des Romans: Petit-Jaques et Georgette, ou les petits montagnards Aubergnats. Es wird noch vor Ende dieses Jahres erscheinen. Mit nicht geringer Verwunderung hat der gedachte Verfasser im Leipziger Meß-Catalogus von der verwichenen Ostermesse S. 121. gefunden, daß der Buchhändler, Herr Schneider, ankündigte, es werde künftig bey ihm herauskommen: Orimuzd oder der Substitut. Eine wahre Geschichte vom Verfasser des Siegfried von Lindenberg, in 2 Bänden. Dieser Verfasser hat Herrn Schneider kein solches Buch in Verlag gegeben, und es wird auch keines herauskommen. Selim der Glückliche oder der Substitut des Orimuzd, eine Geschichte aus dem Guzuratischen übersetzt, vom Verfasser des Siegfried von Lindenberg, in 3 Bänden, mit Kupfern, von J. W. Meil, ist in der abgewichenen Ostermesse im Verlage der Nicolaischen Handlung in Berlin fertig geworden. Der Substitut des Orimuzd verbittet, daß ihm Herr Schneider in Leipzig einen Substituten setze.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 21. Julii 1792.

Bitte.

Es sollen vor einigen Monaten in einer Deutschen Zeitung die Erben eines verstorbenen Schiffs-Capitains oder Officiers, Nahmens Stettner, aufgefordert worden seyn, sich um dessen Verlassenschaft zu melden. Da nun aber den zu Nürnberg vorhandenen Anverwandten weder das Zeitungs-Blatt, in welchem diese Aufforderung gestanden, noch der Ort, woher solche gekommen, bekannt ist; so bitten selbige geziemend, sie hierüber in dem Anzeiger in balden näher gefälligst zu belehren.

Steckbrief.

Gifhorn. Ein Kerl, welcher sich **Johann Christoph Base** nennet, 30 Jahr alt, mittler Statur, etwas länglichten muntern Angesichts, mit blonden abgestutzten Haaren seyn, einen hellblauen Rock, gelbe lederne Beinkleider, ein braunes seidenes Halstuch und Stiefeln tragen soll, und sich für einen Mühlenburschen ausgiebt, hat sich eines bey hiesigem Amtsdorfe **Wasbüttel** verübten Pferdediebstahls verdächtig gemacht, und werden alle Obrigkeiten geziemend ersucht, denselben im Betretungsfalle zu arretiren und an hiesiges Amt auszuliefern.

Nachfrage.

Berlin. Derjenige junge Mensch von 16 Jahren, groß, von starkem Körperbau, frischen, runden, etwas bräunlichen Gesichts, braunen Haaren, starker Sprache, in einem feinen Rock von Chocolade ähnlicher Farbe, weiser Sanspeinener Weste und Hosen, blau- und weißgestreiften Strümpfen und dreyeckigten Hut, gut gekleidet, welcher sich den 7. d. von seinem elterlichen Hause entfernt, wird aufgefordert, als ein gehorsamer Sohn ohne Furcht vor Verwürfe oder Bestrafung, schleunigst zu den Seinigen zurück zu kehren, und ihnen keinen tödtlichen Kummer zu machen, oder sich einem Freunde von seines Vaters Hause zur Wiedereinführung anzuvertrauen. Jeder, der ihn in- oder außer Berlin siehet, wird zugleich dringenst ersucht, ihn hiervon Nachricht zu geben, allenfalls anzuhalten, und dem Intell. Comtoir sogleich es anzuzeigen.

Warnung.

In Rücksicht eines gewissen Geschäfts habe ich denen Preßburger Juden, die sich **Kono** und **Mung** nannten, ein Blanquett gegeben, wo oben von meiner Hand geschrieben steht: **Frankfurt**, den 15. November 1791, 666 rthl. und unten mein Name **Gottlob Feige**, zwischen beyden aber ein Platz von 2 Zoll, ohngefähr in Blanco, gelassen worden. Sollte darin ein Wechselbrief ausgefüllt worden seyn, so warne ich jeden, solchen weder an sich zu kaufen, noch sonst zu honoriren, weil ich keine Valuta erhalten, und die beyden Juden sich auch in der Folge andere Namen gegeben.

Gottlob Feige, Handelsmann in Hirschberg.

Handels-Nachrichten.

Dem Publico wird bekannt gemacht, daß die Fahrt auf dem Netz-Canale zwischen **Bromberg** und **Nackel**, wegen einer an demselben vorzunehmenden Haupt-Reparatur, wobey sämmtliche Schleusen abgefangen werden müssen, mit dem Ende des Augusts d. J. geschlossen, und nicht eher als bis zum Frühjahr des künftigen Jahres wieder geöffnet wird. Bromberg, den 26. Junii 1792.

Königl. Westpreuß. Krieges- und Domainenkammer-Deputation in den Districten an der Netze.

Hamburg. Damit unsre auswärtige Freunde, durch den bishero von unserem Bruder **Johann Heinrich Neumann**, sich widerrechtlich angemaaßten

ten Gebrauch, unſeres verſtorbenen Vaters Emanuel Friederich Neumann Namen auf den Tabakspacketen nicht irre geführt werden, finden wir uns veranlaßt, hiermit öffentlich bekannt zu machen, daß wir die väterliche Handlung und Tabacksfabrik übernommen, und unter der Firma: Gebrüder Neumann, fernerhin wie bishero allein fortſetzen und daß zufolge eines Hochobrigkeitlich beſtätigten Familienvertrags und Vereinbarung, nur wir allein die Tabackspackete aus unſerer Fabricke mit dem erwähnten Namen unſers ſel. Vaters Emanuel Friederich Neumann, bezeichnen, und ſolchem führen dürfen.

Heinrich Gottfried und Jochim Gottfried Neumann, unter der Firma: Gebrüder Neumann.

Güter-Verkauf.

Das Mannlehn-Ritterguth Fröbersgrün, 2 Stunden von Plauen und 3 Stunden von Graitz, im Reußiſchen gelegen, welches 2 ſchöne Obſtgärten, guten Ackerbau und Wieſen, anſehnliche Holzungen und die niedere Jagd hat, auch mit den Niedergerichten verſehen iſt, ſtehet aus freyer Hand zu verkaufen. Es können auch Kaufgelder darauf ſtehen bleiben. Kaufluſtige werden bey dem Beſitzer dieſes Guths, Hrn. Penzel zu Fröbersgrün, das Weitere erfahren. Briefe erbittet man ſich franco.

Antworten.

(S. Anzeiger Nr. 117. S. 955. Nr. 133. S. 1081. und Nr. 155. S. 1265. 1. B. a. c.)

Alles was zeithero im Anzeiger von Vertilgung der Erdflöhe geſagt worden, gründet ſich ſchwerlich ganz auf gemachte Verſuche; denn vertilgt können ſie wohl nie werden, wenn es die Natur nicht thut; Aber ſie eines theils zu vermindern und von den Pflanzen abzuhalten, dürfte man wohl können. Dieſe 2 Fälle hat Verfaſſer dieſes, aus Erfahrung und ſelbſt erprobt. Vermindert: Man ſetze 1) auf jedes Beet nach Proportion der Längen 1 auch 2 Unter-Taſſen oder auch Teller worauf man etwas Oehl gieſet, welches nach Verhältnis des Geſchirrs in 1. 2. bis 4 Loth beſtehet. Iſt das Geſchirr weiß, deſto mehr hüpfen ſie darnach. Auf ſolche Art habe ich in 24 Stunden in jedem Geſchirr ſo viele gefangen, daß der ganze Boden davon bedeckt wurde. 2) Von den Pflanzen abzuhalten: ſetze man auf jedes Beet einen Streif der Länge, oder wenn es ſich beſſer ſchickt, 2 Streifen der Queere von der bekannten Gartengreſſe. Dieſes Kraut, ſo bitter es auch iſt, iſt die Lieblingsſpeiſe der Erdflöhe, und man wird zu jeder Zeit, auch bey Regenwetter, deren ſo viele darauf ſitzen ſehen, als wenn ſie dahin geſäet wären. Sie haben davon volle Nahrung, und laſſen dadurch die andern Pflanzen um ein merkliches verſchont. Dieſen zweyten Verſuch habe ich in der Mitte des Junii gemacht, und ſeitdem haben ſich meine ſehr ruinirten Pflanzen erholt, und ſtehen recht gut. Rudolſtadt, den 14ten Jul. 1792. F**r.

(S. Anzeiger Nr. 75. S. 611. und Nr. 115. S. 943. 1. B. a. c.)

Die Erklärung des Sprüchworts, von der Schnure zehren, iſt nicht ganz richtig. Vor Zeiten trugen die deutſchen Weiber eine Menge krumgebogener Ducaten an einer Schnure als ein Halsband. Nur die äußerſte Noth löſete einen nach dem andern, und dann zehrte man von der Schnure. Noch findet man dieſe Sitte bey einigen alten Bürgerfamilien.

Die Bemerkung in Nr. 145. S. 1179. 1. B. a. c. des Anzeigers über unſern zu zeitigen Heuſchlag iſt vollkommen gegründet. Wir handeln den Grundſätzen unſerer ältern Vorfahren, da wo wir es ſollten, nicht getreu. Sie braachten im Jun. und heueten im Julius, wir thun gerade beydes umgekehrt, und doch nennen wir noch mit ihnen den Jun. Braachmonat, und den Julius Heumonat. Freylich konnten ſie eher braachen als wir, weil man urſprünglich kein Braachenheu kannte, ſondern den Graswuchs der Viehhütung überließ, daher entſtand auch die Veränderung; die veränderte Einrichtung nöthigte den zeitigern Heuſchlag und das ſpätere Braachen unſern neuern Vorfahren ab, aber mit den Wieſen ſollte man nicht zu ſehr eilen — doch auch hier iſt unſere neuere Einrichtung Urſache; unſere ältern Vorfahren machten kein Nachheu (Grummet, Oehmt) ſondern überließen dem Viehe die geſchornen Wieſen zur Huthung. Und ſo haben wir mehr Heuſchlag als ſie, müſſen daher auch eher anfangen als ſie, weil die herannahende Erndte uns ſonſt die größte Hinderung ſeyn würde. Görlitz, den 2. Jul. 1792.

Anton S.

Mus-

Musical. Nachricht.

Es ist diese Woche in meinem Verlage erschienen, und in allen Buchhandlungen für 1 rthl. zu haben: Musical. Todtenfeyer, den Manen Leopolds des Weisen gewidmet. Die vorzüglichsten dichterischen, tonkünstlerischen und malerischen Talente haben sich vereinigt, um in diesem Werke die Empfindungen auszudrücken, welche der frühe Verlust dieses großen Mannes in Seelen erregen muß, die wahres Regenten-Verdienst und ächte Seelengröße zu schätzen vermögen. Hr. Professor Heydenreich hat durch eine rührende Dichtung dem Hrn. Capellmeister Schuster die schönste Veranlassung zu Ausführung der vortreflichsten musicalischen Ideen gegeben, die man nur von diesem großen Tonkünstler erwarten konnte. Herr Professor Oeser gab die einfacherhabene Idee zur allegorischen, von seinem würdigen Schüler, Hrn. Schnorr, gezeichnete und radirte Titelvignette. Den Geist dieser Allegorie hat Hr. Professor D. Erhard auf eine Art dargestellt, welche zeigt, wie heilig ihm das Andenken an die Verdienste des verewigten Monarchen sey. Die Verspätung der Erscheinung hat ihren Grund in dem Bestreben, auch das Aeußere dieses Werks der Hoheit des Gegenstandes angemessen zu machen; auch konnte ich voraussetzen, daß Deutschland zu männlich denke, um dem Edelsten der Fürsten blos die alltägliche Trauer der ersten Augenblicke zu weihen. Das allegorische Kupfer ist nebst der Erklärung auch besonders für 12 ggl. zu haben. Ferner des Herrn Professor Heydenreichs Volkslied auf Leopolds Tod, in Musik gesetzt von Hrn. Musikdirector Türk in Halle für 4 ggl., und das Portrait Friedrich Wilhelm II. gut getroffen nach Cuningham in Engl. Manier, von Hrn. Clar gestochen, für 8 ggl. bey

Friedrich Gotthelf Baumgärtner in Leipzig.

Bücher-Anzeigen.

Da ich die Jahre her zu wohl mehrern Bänden versprochener Nachträge zu der allgemeinen Dorfgeographie von Deutschland ꝛc. gesammlet und von verschiedenen öffentlich und privatim aufgeforderten Gönnern und Freunden Beyträge erhalten und noch Versprochene zu hoffen habe: so wäre ich Willens, zu nächster Jubilatemesse das Manuscript zu einem Bande zu arrangiren, und den Druck zu bewerkstelligen, wenn letztere geneigt seyn sollten, bis zu nächster Michael-Messe mich in den Stand zu setzen; als warum ich hiermit gezierend bitte, und daß sie mir entweder mit Meßgelegenheit oder mit der Post die zu dem Behuf verzeichnete Ortschaften überschicken, und sich meines reellen Danks versichern mögen. Erfurt, den 13ten Julii 1792.

Georg Adam Keyser.

Preise

von verschiedenen Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 13. Jul. 1792.

1) Die 100 ℔ in Cour. mit 8⅓ pC. rab.

Schmack, Candat.	13 mk.
″ Port.	10½ mk.
Seife, Marseill. bunte	34 mk.

2) Die 100 ℔ cont. in Cour.

Agaricus	19 mk.
Alaun, Dänisch	13½ mk.
″ Römisch	34 mk.
″ rother	17 mk.
Amidam	15½ mk.
Annies	30. 33½ mk.
Antimonium	35 mk.
Aurum pigm.	40. 45 mk.
Bleyweiß, Holl.	23 mk.
″ Engl.	30 mk.
Brod-Kümmel	16 mk.
Christall. Tartar.	47 mk.
Costus Arabicus	34 mk.
Cortex Chaquerill.	24 mk.
Feigen, Smirna	30 mk.
Färbholz, Campeche, gem.	6 mk.
″ gelb, gemahl.	8½ mk.
″ Japan.	18½ mk.
″ ″ gem.	19 mk.
″ St. Mark. in St.	16 mk.
″ Phernamb. gem.	31. 32 mk.
Fol. Laury	14. 18 mk.
Fenchel	14½ mk.
Gum. Arab.	143 mk.
Harz 6. 7 mk. Lackmus	36. 88 mk.
Leder-Leim	48 mk.
Lorbeeren	34 mk.
Lignum Sanctum	6. 25 mk.
Mandeln Krack, Provence	54. 56 mk.
″ bittere, Barb.	37 mk.
″ lange	75 mk.
Orange-Schalen, Port.	17. 19 mk.
″ ″ Italien	18½ mk.
Pimpstein	7. 9 mk.
Pflaumen, Fransche	13½ mk.
Rosinen, Smirn.	24. 28 mk.
Pottasche, Breslauer	25 mk.
″ Königsb. und Danz.	25. 26 mk.

Pfef-

Pfeffer, Indic.		50 mß
Rad. Ireos Flor.		35 mß
⸗ Curcumä		42. 62 mß
⸗ Galangä		72 mß
Rosmarin		10. 16 mß
Rotscheer, in Tonnen		10½. 9 mß
Rundf.		11. 12 mß
Saſſafras		13 mß
Schiesp. f.	27. 31 ℔	18. 20 ℔
Schwefel		7 mß

Wechſel⸗ und Geld⸗Cours in wichtigen Louis⸗Carl⸗ und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 14. Julii 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	⸗	582
Amſterdam in Banco a viſta	⸗	35
Ditto 2 Mon. dato	⸗ ⸗	—
Ditto in Courant a viſta	⸗	34½
Ditto 2 Mon. dato	⸗	33½
Hamburg in Banco a viſta	⸗	39
Ditto 2 Mon. dato	⸗	37½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		1
Ditto in klein ditto	⸗	1
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	⸗	11½

Holl. Rand⸗Ducaten av.	⸗	3½
Diverſe wichtige detti ditto	⸗	2½
Gute ⅔ Stück ditto	⸗	7½
Hannov. Caſſa Geld ditto	⸗	6½
Holl. Courant ditto	⸗	33½
Däniſch Courant ditto	⸗	1
Bremer Grotens	⸗ ⸗	1

Frankfurter Wechſel⸗Cours,

den 17. Julii 1792

	B.	G.
Amſterdam. Banco ⸗ ⸗	136½	—
dit. ⸗ ⸗ in Courant ⸗	137¾	—
dit. ⸗ ⸗ 2 Monat Sicht ⸗	136¾	—
dit. ⸗ ⸗ 3 Monat Sicht. ⸗	136½	—
Rotterdam ⸗ ⸗ ⸗	137½	—
Dordrecht ⸗ ⸗ ⸗	—	—
Hamburg. Banco ⸗ ⸗	143½	—
London 2 Uſo ⸗ ⸗ ⸗	135½	—
Leipzig in Ld'or 5. ⸗ ⸗ ⸗	—	—
Lion. Payem. ⸗ ⸗ ⸗	43½	—
Paris kurze Sicht ⸗ ⸗ ⸗	45	—
dit. 2 Uſo ⸗ ⸗ ⸗	44½	—
dit. 3 Uſo ⸗ ⸗ ⸗	44	—
Augsburg ⸗ ⸗ ⸗	100¼	100½
Wien ⸗ ⸗ ⸗	99	—

Hamburger Wechſel⸗ und Geld⸗Cours.

Den 13. Julii 1792.

Amſterd. Bco.	34½ ſt. p. D. v. 32 ß)	Kurze Sicht.
Dito	34⅛ a ½	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	14¾ a ⅞ ß Bco. p. Cr.	
Paris	15 a 15½ ß Bco. p. Cr.	
London	33 ß 6 ß p. L. Sterl.	
Madrid	85⅞ gr. p. Duc.	1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85⅝ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	49½ gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40⅜ ß p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	3⅛ ſchl.)	Kurze Sicht.
Dito	4⅛	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uſo.
Prag Cour.	46⅜	6 Wochen dato.
Wien Cour pr. Caſſa	46⅛	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
— ⸗ Louisd'or	—	
Naumburger Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld⸗Cours.

Duc. neue	2½ beſſer)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 13 ß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24⅛	
Schilling⸗Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	30½	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	54	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	38⅜	
Neue ⅔ Stück v. voll	4⅞ a 5	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	11⅛	
Duc. zu 2¼ ℔ l. G.	2¼	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	6⅛	
Neue ⅔ Stücke	30 ß 6 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 10½ ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 7½ ß	
Silber in Barren	14 a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ß	
	12 a 13 löt. 27 mß 6 ß	
Fein Silber	27 mß 10 ß	
Stück von Achten	— mß — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 23. Juli und Dienstags, den 24. Juli 1792.

Auctionen.

Die Nettelbladtische Bibliothek zu Halle, welche aus den vorzüglichsten Werken aus allen Theilen der Rechtswissenschaft, und einer auserlesenen Sammlung von Dissertationen bestehet, soll durch eine öffentliche Auction verkauft werden. Der nach systematischer Ordnung eingerichtete Catalogus wird nächstens im Druck erscheinen.

Zu Freyberg in Sachsen wird den 9. August a. c. und folgende Tage der 2te Theil von der Wagnerischen Bibliothek verauctionirt werden. Das gedruckte Verzeichnis hält über 6000 Nummern.

Personen, so verlangt werden.

Ein geschickter Brandtweinbrenner, der in allen bey einer gut eingerichteten Brandtweinbrennerey vorkommenden Geschäften vollkommen erfahren ist, und den Brandtwein nach Nordhäuser Art zu fertigen verstehet, wird auf ein in Sachsen-Hildburghäußischen Landen gelegenes Rittergut in Dienst zu nehmen, gesucht. Wer zur Uebernahme dieser Stelle Lust hat; und sich wegen seiner Geschicklichkeit legitimiret, kann die nähern Bedingnisse, mit dem Betrag der zu erwarten habenden Besoldung, entweder bey Herrn Rathssecretair Bortenstein in Heldburg, ohnweit Hildburghaußen, oder in der Bauer- und Mannischen Buchhandlung zu Nürnberg erfahren.

Nürnberg. In eine hiesige Buchhandlung wird ein erfahrner Handlungs-Bedienter anzunehmen, gesucht. Es muß derselbe aber dem Buchhandel gründlich erlernt haben, und sowohl den Sortiments-Handel, als auch die Correspondenz-Führung ganz verstehen, sodann in Besorgung der Leipziger-Meß-Geschäfte hinlänglich Kenntniß besitzen, auch wegen seines bisherigen Wohlverhaltens und Redlichkeit die erforderlichen Attestate aufweisen können. Die einem solchen Subject angeboten werdende favorablen Bedingnisse sind der geforderten Dienstleistung gewiß vollkommen angemessen, und der Erwartung entsprechend.

Zu gleicher Zeit wünscht man auch in eine große Buchdruckerey einen erfahrnen Setzer, der vorzüglich bey den Kalendersetzen angestellt werden kann, zu erhalten. Der Gehalt wird der Brauchbarkeit des Subjects und der in andern ansehnlichen Officinen eingeführten Ordnung gemäß bezahlt.

In beyden Fällen ertheilt auf Verlangen nähere Auskunft

Georg Michael Mann,
Besitzer der Bauer- und Mannischen Buchhandlung.

Es wird zum 1. Oct. a. c. auf dem Lande ein verheyratheter Gärtner, der Zeugnisse seiner Geschicklichkeit und guten Aufführung vorweisen kann, verlangt. Herr Pötsch jun. in Wriezen an der Oder giebt nähere Auskunft.

Bitten.

(S. Anzeiger N. 1. S. 13. 2. B. a. c.)

Ein Leser des Anzeigers wünscht entweder die Zeichnung der daselbst beschriebenen astrognomischen Laterne, oder auch die Laterne selbst zu besitzen und bittet den Herrn Erfinder, den Preis beyder durch diese Blätter ihn bekannt zu machen.

Von wegen zweyer kranken nun aber wieder gesund gewordenen Eltern, wird Johann Jacob Lincke, ein Sattlergeselle von Altenburg, aus Meißen gebürtig, als dessen einziger Sohn und Erbe, hiermit benachrichtigt, sich nach Hause zu verfügen, seinen Eltern beyzustehen und hülfliche Hand-

Handleistung zu thun, wenn etwa eine Krankheit oder gar ein Todesfall vorkäme, um denselben bey der Hand zu haben.

Anfrage.

Ein Handelsmann, der unter andern Artikeln auch mit Messing in Tafeln nach ihren verschiedenen Nummern handelt, nur daß er von einigen mehr, von andern weniger abzusetzen im Stande ist; wünscht durch den Anzeiger die vorzüglichsten Hämmer und Niederlagen dieses Artikels kennen zu lernen. Er bittet daher um gefällige Nachricht, vorzüglich solcher, wo das Messing nicht zu weich, und während dem Löthen im Feuer schmilzt, ihn durch den Anzeiger gefälligst bekannt zu machen. Sollte man die Preise zugleich beyzufügen belieben wollen, so wird man es mit Dank erkennen, und nur da, wo es ausdrücklich verlangt wird, öffentlich Gebrauch davon machen.

Berichtigung.

In einem angeblich aus Erlangen herausgekommenen Werke eines mir noch völlig unbekannten Verfassers: Briefe eines Weltbürgers über die Regierungsveränderung in dem Fürstenthume Anspach und Bayreuth, ist eine für mich viel zu schmeichelhafte Schilderung enthalten, welche mich nicht sowohl darstellt, wie ich bin, sondern wie ich zu seyn wünschte. Ich würde solche als einen heilsamen Minister-Spiegel stillschweigend betrachten, wenn nicht unter andern ein Irrthum mit eingeflossen wäre, dem ich öffentlich zu widersprechen für Pflicht halte; fremdes Gut mag ich mir nicht zugeeignet sehen. Es wird erzählt: ich habe den Plan zum deutschen Fürstenbunde entworfen, welcher durch den regierenden Herzog von Braunschweig dem unsterblichen Friedrich übergeben und von diesem ausgeführt sey. Ich begreife wirklich nicht, wie der Herr Verfasser die Hoffnung äußern können, diese Angabe bald durch authentische Beweise zu documentiren, da sie völlig ungegründet ist. Zwar habe ich unter dem verehrungswürdigen Herzog von Braunschweig, in dessen Dienst ich damals stand, in dieser Sache gearbeitet, die Entwerfung des Plans dazu, kann man mir aber nicht zuschreiben. Bayreuth, den 23. Junii 1792.

v. Hardenberg,
Königl. Preuß. dirigirender Minister in den fränkischen Provinzen.

Preis-Austheilung.

Erlangen. Am 5. Jänner als an dem Sterbetage des sel. Geheim. R. u. Directors der Kaiserl. Akademie der Naturforscher, Edlen von Gosthenius, welcher bekanntlich gedachter Akademie ein ansehnliches Legat vermacht hat, dessen Interessen alle zwey Jahre als Preis auf eine wichtige Frage aus der practischen Arzneygelahrheit ausgesetzt werden soll; versammelten sich die hier anwesenden Mitglieder derselben. Der Präsident zeigte an, daß auf die 1789 aufgegebene, und 1790 wiederholte erste den richtigen Begriff und die zweckmäßige Behandlung der Krankheiten der ersten Wege betreffende Preisfrage, fünf Beantwortungen eingegangen seyn. Nach dem Urtheile des dazu erwählten Hrn. Adjuncten sey die goldne, mit dem Brustbilde des Stifters bezeichnete, 20 Ducaten schwere Preismedaille Herrn D. G. Chr. Th. Wedekind, Churfürstl. Mainz. Hofrath und Leibmed. auch Prof. der Arzneywiss. zu Mainz zuerkannt. Hrn. D. Georg Anton Gramberg, Herzogl. Oldenburgischer Hofrath, Hof- auch Militärmedicus zu Oldenburg sey das erste, und Hrn. D. Cornelius Johann Vos in Haag das zweyte Accessit in einer silbernen mit dem Stempel der goldnen Medaille ausgeprägten Schaumünze ertheilt worden.

Literarische Nachricht.

In der letzten Leipziger Ostermesse sind 2227 Schriften (156 weniger als in der vorigen) erschienen, nemlich 1411 neue, 468 Fortsetzungen, 194 neue Auflagen und 154 Uebersetzungen. Unter der ganzen Zahl sind 164 Romanen, 74 Schau-Spiele, 151 Erziehungs-Schriften, 128 Predigten und Erbauungs-Bücher ꝛc.

Vorladungen.

Jacob Hehl von Radelstädten, Reichsstadt Ulmischen Gebietes gieng in den 1740ger Jahren von Ulmischen in Baaden-Durlachische, und von solchen durch Desertion in K. Französische Kriegsdienste über. In diesen ließ er nur einmahl noch etwas von sich seinen Anverwandten wissen. Er hat jetzt das 70ste Jahr erreicht, wenn er noch lebt; und deswegen werden er oder seine allenfallsige Intestat-Erben nun öffentlich aufgerufen, sich bey unterfetztem Amte, zu dem in Pflegschaftl. Administration

tian stehenden kleinen Jacob Hehlischen Vermögen, binnen den nächsten 3 Monaten zu melden und zu legitimiren, oder im Unterlassungs-Falle zu erwarten, daß solches seinen Collateral-Erben ausgefolgt werde. Sign. den 6ten Jul. 1792.

Reichs-Stadt Ulmisches Amt Bermaringen.

Gestohlne Sachen.

Es sind aus einem Hause 2 Arm-Braselets von Granaten, die Schlösser mit 56 Brillanten karmoisirt, nebst einem goldnen Halsband mit Elends-klaue in Gold gefaßt, entwendet worden. Die Herren Goldschmiede und die Judenschaft werden recht sehr gebeten, im Fall, daß diese beschriebenen Arm-Braselets zum Verkauf oder Versatz gebracht würden, sie anzuhalten, und gegen Erstattung der gehabten Kosten dem Intell. Comtoir zu Berlin Nachricht davon zu geben. Sollten die Arm-Braselets schon gekauft seyn, so wird auch das Kaufpretium erstattet werden.

Güter-Kauf.

Es suchet eine Herrschaft ein im Altenburgischen oder Thüringer Kreise gelegenes Schriftsässiges Allodial-Ritterguth, für ohngefähr 24000 rthl. käuflich an sich zu bringen. Diejenige Herrschaft, die nun ein dergleichen beschriebenes Ritterguth zu verkaufen gesonnen, oder wenn sonst jemand hiervon Nachricht geben kann, beliebe an den Agent Herrn Johann Christian Heitmann, welcher in Dresden auf der Schössergasse in No. 365 wohnet, gütige Auskunft und Nachricht mit Uebersendung des Anschlags vom Guthe zu geben.

Vacanz.

Bremen. Der erste Schullehrer im hiesigen lutherischen St. Petri-Waisenhause ist neulich verstorben, und man wünscht diese erledigte Stelle, so gut es möglich seyn wird, wovon die Bedingungen annehmlich sind, bald wieder zu ersetzen. Wer also Neigung dazu hat und fähig ist, Kindern von 9 bis 14 Jahren im Christenthum, Schreiben und Rechnen gründlichen Unterricht zu geben, kann die Addresse im K. Ch. Intell. Comtoir zu Hannover erfahren.

Für Reisende.

Da ich meine bisher in Cöpnick gehabte Gastwirthschaft verkauft, und selbige in Berlin auf den hohen Steinweg fortsetze, so habe ich mich einem hochgeehrten Publico hiermit bestens empfehlen wollen, und verspreche einem jeden honetten Gast nach Möglichkeit zu bewirthen; auch können Fremde bey mir sehr billig logiren.

Castan.

Da ich die Gastwirthschaft in Heinersdorf, ½ Meile von Berlin, vor dem Prenzlauer Thor, erkauft, und zum 1. Jul. c. a. bezogen habe, so mache es allen Reisenden und einem geehrten Publico bekannt, verspreche denenselben die billigste und prompteste Bedienung. Die Wagen von Heinersdorf werden alle Sonntage Mittags um 12 Uhr an der Königsbrücke halten, und diejenigen, so mich beehren wollen, um ein billiges herausfahren.

Johann Henschel,
vormaliger Gastwirth in Britz.

Bücher, so um beygesetzte Preise zu verkaufen.

1) v. Büffons allgem. Nat. Gesch. 7 Theile; Dess. Nat. Gesch. d. vierf. Thiere, 8 Theile; Dess. Nat. Gesch. d. Vögel, 10 Theile, gr. 8. nach d. Berlin. Ausg. von Martini, Förster und Otto, mit unillum. Kupf. in 16 saubern halb engl. Lederbänden mit vergold. Rücken. (21 rthl.)

2) Genaue Abbild. aller Kirchen, Lustschlösser und Palläste in und um Wien, 66 St. in Qu. Fol. Lbd. (10 rthl.)

3) Allgem. Deutsche Biblioth. Band 54 — 64. (das 2te St. beym 58. und 59. Bande fehlt) brochirt. (à 1 rthl.)

4) Berlinische Monatsschrift aufs Jahr 1788 brochirt. 1 rthl. 8 ggl.

5) Pet. Kirsten Opuscc. varia arabica, cum lat. interpretatione, Breslau 608. Fol. Pgb. (3 rthl.)

6) Ludwigs engl. Lexicon, Frankf. und Leipz. 736. gr. 4. Pg. R. und E. (2 rthl. 12 ggl.)

7) Ant. Mancinelli opera varia grammaticalia. Ohne Druckort in gr. 4. 1487. b) Expositio Donati — it. quæstiones super Donatum, wobey am Ende aber etwas fehlt. Dies zieml. starke Vol. eines seltnen Drucks ist in Leder mit hölzernen Seidentafeln, gebunden und gut conservirt. (2 rthl.)

8) Vthlegginge d. Evangelien an den vörnemesten Festen ym ganzen jare, geprediget dorch Mart. Lus

Luther. Ock mit schönen löfflikken Figuren vörmals nicht gesoen. Gedrückt tho Magdeborg by Hans Walther, MDXXXIII. 8. (2 rthl.) Ldb. m. Holz-Taf.

9) Confessio oder Bekentn. d. Glaub. etl. Fürsten und Stedte Uberantw. Keiserl. Majestat, auf d. Reichstag gehalt. zu Augspurck Anno 1530. Apologia d. Confession mit Vleis emendirt, Wittemb. 1561. in 8. — Ldb. mit Holz-Tafeln. (1 rthl.)

10) Ehrengedächtn. d. Herz. Wilh. IV. seiner Gemahlin, u. a. Fürstl. Pers. Weim. 665. Fol. Pgb. (16 ggl.)

11) Pet. Poiret Oecon. div. Tom. I. et II. Frankf. 705. in 4. Pgb. (1 rthl.)

12) Mystische und proph. Bibel (übers. v. Horch) Marb. 712. 4. Pgb. (12 ggl.)

13) Concordia s. repet. confessio fidei, Lipf. 612. 8. Ppb. (8 ggl.)

14) Jen. gel. Zeit. a. d. J. 1767. 1777. 1779. Ppb. (à 6 ggl.)

Man wendet sich deshalb in frankirten Briefen an Herrn D. Schröder in Jena, wohnend in der Leuterstraße.

Ein Mittel wider die Motten.

Man nehme einen Theil Terpentinöl und zween Theile Weingeist und vermische beydes wohl zusammen. Mit diesem Gemische befeuchte man einen Bogen Papier oder ein altes Stück wollenes Zeug, und stecke es zwischen die Falten der Kleider oder der Pelze, welche man für den Motten verwahren, oder davon befreyen will. Terpentinöl giebt keine Flecken, man hat also nicht zu befürchten, daß solches den Kleidern schaden möchte. Je nachdem man mehrere oder wenigere Kleider für den Motten wahren will, nachdem muß man auch mehrere Bogen Papier, oder Stückchen Zeug mit dem Terpentingemische bestreichen. Noch sicherer ist es, wenn man das Pelzwerk ganz in dergleichen, mit diesem Oel getränkten Papier, einschlägt, und in jeden Ermel ein Stück davon steckt. Der starke Geruch tödtet alle Motten und macht ihre Eyer zerplatzen. — Flöhe und Wanzen können durch dieses Mittel ebenfalls vertrieben werden. Da im April und May die Mottenever gemeiniglich auskommen; so muß man zum Gebrauch dieses Mittels hauptsächlich diese Zeit beobachten; wiewohl es in jedem Monate seine Wirkung thut.

Churfürstl. Bayrische Polizey-Verordnung. d. d. 30. May 1792.

(Als Beschluß von Nr. 14. S. 111. 2. B. 8. c.)

10) Derjenige, welcher vorgiebt, gestohlene Wolle, oder sonstige Fabrik-Waaren gefunden zu haben, ist verbunden, solches dem, mit Unserer Verordnung vom 21. Junius 1774. unterm Vorsitze Unseres Amtmannes, oder Schultheisen, bestellten Handwerks-Gerichte, mit allen Umständen sogleich ohne Zeitverlust anzuzeigen, und abzuliefern, sonst aber wird derselbe für den Dieb gehalten, und ist den nämlichen Strafen untergeben.

11) Erlauben Wir den Fabrikanten, welche entweder der Diebstahl betroffen hat, oder wo selbige etwa eine Niederlage von gestohlenen, und verdächtigen Sachen vermuthen, die verdächtige Häuser, mit Zuziehung des Handwerks-Gerichts oder des Orts Beamten, Bürgermeisters, Beysitzer, Schöpfen oder Gerichtsbothen zu untersuchen, welchen dabey alle Hülfe, und Vorschub zu leisten sind.

12) Sollen diejenigen, bey welchen verdächtige, in vorderen Absätzen beschriebene, zu den Fabriken gehörige Sachen bey der Haussuchung gefunden werden, so gleich arretiret, und, nach den sie beschwerenden Umständen, mit erwähnten Strafen beleget werden.

13) Werden die Normal-Verordnungen vom 4. Hornung 1769 und 21. Jun. 1774 dahin erneueret, daß aller Lombard- und Trödler-Handel nicht nur mit gestohlenen, sondern auch mit allen, in die Fabrike einschlägigen verdächtigen Sachen, bey Strafe der Confiskation, und Zuschließung der Winkel, nebst 100 rthl. Brüchten, und nach Befinden angemessener Zuchthausstrafe, verbothen, auch

14) Außer den Fabrikanten keinem erlaubet sey, aus Spanischer- oder sonst ausländischer Wolle Flanell zu fabriciren, welches zu weben allen Leinenwebern unter namhafter Brüchten, auch Zuchthaus-Strafe untersaget, jedoch erlaubet wird, von ungefärbten inländischen Schaafgrau, und weißer Wolle Flanell zu weben.

15) Werden alle Fabrikanten so wohl der feinen, als groben Gewandschaft angewiesen, ihre Draumen und Enden dem, bey jeder Gewandschaft angestellten Handlungs-Vorsteher, auf eine dazu bestimmte Woche, einzuliefern, welche Vorsteher sodann gehalten sind, selbige mit behörenden Bescheinigungen durch einen inländischen Fuhrmann außer Landes zu besorgen, und den Fabrikanten ihrer Gewandschaft davon jährlich Rechnung abzulegen.

Wir befehlen euch solchemnach gnädigst diese Verordnung von halb zu halb Jahr in sämmtlichen Kirchen, und wo es sonst Herkommens, besonders in der

Stadt

Stadt Monjoye, von dem Gerichts-Both mit öffentlichem Ausschellen verkünden zu lassen, darauf streng zu halten, und, wie jenes geschehen, in 14 Tagen gehorsamst zu berichten.

Bücher-Anzeige.

Bey Ziegler und Söhne, Buchhändler in Zürich, sind folgende neue Bücher zur Ostermesse 1792 fertig worden, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Bibliothek für die Familie von Oberau. Wahrheitsfreunde der verschiedensten Denkungsarten, von J. B. v. S. 56 66 76 Heft, 8. 3 rthl.

Joh. Bieder, Totalrevision über die Sache der Juden und Christen-Bibeln; für geübte Denker und Denkerinnen, 3 Theile. 3 rthl.

Briefe zweyer ausländischen Mineralogen über den Basalt. Uebersetzt von C. U. von Salis Marschlins, 8. 4 ggl.

J. J. Heß, (Verfasser des Lebens Jesu, der Geschichte der Israeliten ꝛc.) Christliches Uebungsjahr, oder Geschichte des Menschen, wie ihn die Religion mittelst gewisser Uebungen durch alle Hindernisse glücklich zum Ziele führt. In einer Reihe von Predigten gehalten im Jahre 1788, Zweyte Hälfte, 8. 1 rthl.

Lienhard und Gertrud. Ein Versuch, die Grundsätze der Volksbildung zu vereinfachen, Ganz umgearbeitet, 3r Theil, 8. Schreibepapier 1 rthl. 4 ggl. Druckpap. 20 ggl.

J. K. Pfenninger, Familie von Eden, oder Bibliothek des Christenthums für seine Freunde und Gegner, 16 Heft, oder der Bibliothek für Oberau 38 Heft. 16 ggl.

Dr. P. Ustery, Grundlage medicinisch-antropologischer Vorlesungen für Nichtärzte. Nebst einer raisonierenden Uebersicht der dahin einschlagenden Litteratur, 8. 1 rthl.

— Repertorium der medicinischen Litteratur des Jahres 1790, gr. 8. 1 rthl. 8 ggl.

F. A. Weber, Abhandlung vom Gewitter und Gewitterableiter, gr. 8. 6 ggl.

Zur Michaelis-Messe 1791 waren neu:

Delectus opusculorum ad rem medicam chirurgicam spectantium, quæ primam a cel. Italiæ viris edita recudi curavit I. I. Rœmer M. et Ch. Dr. Vol. I. 8. 1 rthl. 12 ggl.

Th. Denman, Anleitung zur ausübenden Geburtshülfe. Mit sehr vielen litterarischen und andern Zusätzen aus dem Engl. übersetzt von Dr. J. J. Römer, 1r Band, 1r Theil, gr. 8. 1 rthl. 4 ggl.

A. L. de Jussieu, Genera plantarum secundum Ordines naturales disposita, juxta methodum in horto regio Parisiensi exaratum anno 1774. Recudi curavit notisque auxit P. Ustery M. Dr. 8. maj. 1 rthl. 16 ggl.

J. C. Nüscheler, Denkmal auf Herrn H. R. Schinz, Verfasser der Beyträge zur nähern Kenntniß der Schweiz, 8. 10 ggl.

Joh. Rovelli, Das cisalpinische Gallien unter den Galliern, Römern, Gothen und Longobarden, 8. 12 ggl.

J. R. Schinz, Beyträge zur nähern Kenntniß des Schweizerlandes, fortgesetzt von H. v. Orell, 6r Heft. 3 ggl.

Philosophische Unterhaltungen, von einem Franz. und Schweiz. Verfasser, oder: der Blinde vom Berge, aus dem Franz. und drey Gespräche über Wahrheit und Irrthum, Seyn und Schein, (v. Lavater) 16. 12 ggl.

Folgende Bücher sind bis Ende dieses Jahres in beystehenden heruntergesetzten Preisen zu haben, nachher tritt der vorige Preis wieder ein, so wie er auch bey einzelnen Theilen bleibt.

Schweizerische Blumenlese, 3 Theile, 8. 1780 bis 1783. 2 rthl. jetzt 1 rthl.

H. Prof. Bodmer, Altenglische und altschwäbische Balladen, 2 Theile. 20 ggl. jetzt 10 ggl.

Briefe aus der Schweiz nach Hannover geschrieben von Andreä, Mit vielen Kupfern, 4. 6 rthl. 12 ggl. jetzt 3 rthl.

Elémens de la langue francaise ou Grammaire contenant les regles de la prononciation, les declinaisons des noms &c. Par. J. B. Duboz. grand in 8. 1 rthl. 18 ggl. jetzt 20 ggl.

Fabeln von Hagedorn, Gleim und Lichtwehr, Mit Kupfern von Schellenberg, 8. 2 rthl. jetzt 1 rthl.

Magazin für die Liebhaber der Entomologie, herausgegeben v. J. C. Füeßli, mit ausgemalten Kupfern, 2 Bände, gr. 8. 2 rthl. 8 ggl. jetzt 1 rthl. 4 ggl.

— neues, 1r 2r Band, 3r Band, 1s 2s Stück, gr. 8. 3 rthl. 8 ggl. jetzt 1 rthl. 16 ggl.

Musikalien.

Kaisers vermischte Lieder mit Melodien fürs Clavier, 4. 20 ggl. jetzt 10 ggl.

— Gesänge zum Clavier, 4. 1777. 14 ggl. jetzt 7 ggl.

— Weinachts-Cantate in Partitur, fol. 1780. 20 ggl. jetzt 10 ggl.

— Deux Sonates et Symphonie pour le Clavecin avec l'Accompagnement d'un Violon & deux Cors de Chasse, Folio, 1784. 1 rthl. jetzt 12 ggl.

Walders Sehnsucht nach der Tugend. Ein moralisches Gedicht, mit Begleitung zweyer Flöten, zwey Violin und Baß, gr. 8. 1778. 12 ggl.

— Der letzte Mensch, eine Cantate von Hrn. Prof. Meister, im Clavierauszug, 4. 1779. 1 rthl. 2 ggl. jetzt 12 ggl.

— Gesänge zum Clavier, 4. 1780. 1 rthl. jetzt 8 ggl.

J. K. Pfenninger, Christliches Magazin, 4 Bände, 8. 1776 bis 1791. 4 rthl. 6 ggl. jetzt 1 rthl. 12 ggl.

— Sammlung, zu einem christlichen Magazin, 4 Bände, 8. 1781 bis 1783. 5 rthl. 8 ggl. jetzt 2 rthl. 8 ggl.

— Repertorium für denkende Bibel-Verehrer aller Confessionen, 16 bis 56 Stück. 2 rthl. 2 ggl. jetzt 1 rthl.

Dr. J. H. Rahn, Gemeinnütziges medicinisches Magazin, 4 Jahrgänge, gr. 8. 1782 bis 1785. 3 rthl. jetzt 4 rthl.

— Archiv gemeinnütziger physischer und med. Kenntnisse, 3 Bände, gr. 8. 1786 bis 1791. 6 rthl. 4 ggl. jetzt 3 rthl.

— Briefwechsel mit seinen ehemaligen Schülern, 1te und 2te Sammlung, gr. 8. 1789 und 1790 2 rthl. 20 ggl. jetzt 1 rthl. 12 ggl.

Neue Sammlung physisch-ökonomischer Schriften, von der ökonomischen Gesellschaft in Bern, 1r 2r 3r Band, gr. 8. 3 rthl. jetzt 1 rthl. 12 ggl.

Schimpf und Ernst. Eine Wochenschrift des schweizerischen Sammlers, gr. 8. 1790. 2 rthl. jetzt 1 rthl.

Schweizerblatt, eine Wochenschrift von dem Verfasser Lienhard und Gertrud, 2 Bändchen, 8. 1782. 2 rthl. 20 ggl. jetzt 1 rthl. 8 ggl.

A. A. Sykes, Lehre der heil. Schrift von der Erlösung des Menschen durch Jesum Christum, aus dem Engl. gr. 8. 1777. 1 rthl. 16 ggl. jetzt 16 ggl.

Ueber den harten Stand der verwittweten und verwaisten Personen im Mittelstand.

(S. Anzeiger Nr. 143 u. 144 S. 1169 1. B. a. c.)

Der Herr Verfasser jenes Aufsatzes hat nicht nur ganz recht, wenn er den Stand jener Personen, die das Gewerb nicht erben, und die nicht eigen Vermögen haben, um sich ihren Unterhalt zu verschaffen, für sehr hart und traurig hält. Der Vorschlag zeigt überdem von nobler Gesinnung.

Mich dünkt nicht nur der bürgerliche Mittelstand ist es, dem öfters der Wittwen- und Waisenstand drükkend sey: das nämliche ließe sich auch auf den Adel- und den Militairstand ausdehnen. Unter dem Adel haben nicht alle Familien Güter; besonders da neuere Zeiten ihre Erhaltung eine Menge Familien-Dispositionen erforderten, die einen Theil von dem Besitz nothwendig ausschlieſen. — Im Militair-Dienst Vermögen zu erwerben, ist sehr selten möglich, man ist meistens Greis oder Tod, wenn man in diesem Stand anfangen könnte, sich das zu rembourſiren, was man zusetzen mußte, um nicht wie Musketier zu leben. Personen, die nach Grundsätzen des wahren Adels erzogen sind, muß die Last der Armuth doppelt schwer werden, denn diese haben nicht einmal Gefühl der Rückerinnerung einer Geburt der Classe in der sie sich nun durch den Tod des Vaters gesetzt finden, und der nun keine andere Aussicht bleibt, als sich mit der Hände Arbeit zu ernähren. Daß dieser Fall gar oft geschieht, und daß er dem, den er trift, sehr wehe thut, dieß ist täglich zu sehen, und bedarf keines Beweises. —

Ich bin mit den Lehren von Glückseeligkeit und Population der heutigen Welt eben so wenig übereinstimmend; als ich das Unglück habe, über mehr andere Aufklärungs-Projecte Dissens*) zu seyn. Der Mensch ist das, zu was man ihn als Kind macht, und zu dem man in der Jugend ausbildet. Hier ist einer der freywillig zum drittenmal seine Capitulation erneuert, und der Soldaten-Stand ist in seinen Augen der einzige, der Ehre verdient; dort öffnet man einer Gesellschaft Frauenzimmer die Thüre, um ein Gebäude zu verlassen, das die Welt für ihr Gefängniß hielt, und sie zeugen den Wunsch, ihr ascetisches Leben in ihren Mauren zu endigen — Warum? Das wird der Menschen-Kenner beantworten. — Dergleichen Asyle für die Menschheit, die ich noch besser in Beguinagen verwandelt sehen möchte, machen Anstalten für Wittwen und Waisen minder nothwendig; allein das 16te Jahrhundert gab die Versorgung von viel tausend Menschen, die ihr Brod nicht durch Hände-Arbeit verdienen können, an die Rent-Cammern, statt an die legitime Erben, und nun bleibt Glück und Trost dieser Menge ein Spiel des Zufalls, der Launen und der Gunst. — Bey Abnahme an Neigung für ascetisches Leben, und den Drang nach Sinnlichkeit, ohne dem Verhältniß von dazu gehörigen Vermögen, werden täglich die Fälle öfterer, da sich Wittwen und Waisen, bey dem Absterben des Nähr-Vaters, in die traurigsten Umstände versetzt sehen. Diese werden sich sogar immer mehren, indem Gradweise der Luxus steigt, und die Classen von dem bürgerlichen Mittelstand, am meisten Reiz zeigen, alles das nachzuahmen, was derjenige gern überhoben seyn möchte, den oft blos Verhältniße nöthigen, sich hiezu zu bequemen. Die Tochter eines Professionisten heyrathet einen Mann der ein Fürstliches Decret hat, nun ist schon Anspruch auf Französische Tracht u. s. w. — Ob nun in diesem Decret 1- 2- oder 400 fl. Gehalt bestimmt sind, darüber wird nicht calculirt. — Man depensirt in dergleichen Flitter-Staat, oder für den Ueber-

*) Vollkommen einstimmig aber, mit der, die das Noth- und Soldaten-Hülfs-Büchlein befördert.

Ueberfluß der Nahrung eine Summe auf die frivolste Art, die, wenn sie in eine Spar-Casse gelegt, oder zu einer Versorgungs-Anstalt für Wittwen und Waisen verwendet worden wäre, itzt für Noth und Mangel schützen würde. Leider! Leider! existiren so wenig dergleichen Anstalten, daß es scheint, man wünsche sie nicht einmal in allen Staaten; denn sie würden hindern, daß manche Wittwe und Waise für unnöthig hielten, sich krumm und sehr gebückt an den Thron des Regenten zu drängen, um da die Fristung ihrer Existenz in dem höchsten Wohlwollen zu suchen. — Zu Einrichtung einer solchen Anstalt, gehört nicht just ein großes Land oder ein starker Numerus contribuirender Glieder. Es existiren dergleichen Anstalten wo die Anzahl der Mitglieder kaum 40 sind. — Der Sturz der Calenbergischen Gesellschaft, hat vielleicht manchen vermuthen lassen, als wäre die Existenz einer solchen Anstalt nur ein frommer Wunsch; allein das Berlinische Institut, ruht beynah auf ähnlichen Regeln, und doch zahlt es seit seiner Errichtung immer nach nämlicher Versicherung. — Die Retardatzinßen machen den Beytritt dermalen etwas beschwerlich. —

Mein Depot für einen solchen Schatz, der das Glück von viel Hunderten enthielt, würde in einen Land seyn, das in der Schaale des Gleichgewichts von Europa ohne Bedeutung blieb. Es müßte die Verfassung überdem weder militairisch, noch ganz monarchisch, noch aristokratisch noch demokratisch seyn; die goldene Rechtspraxin dürfte auch nicht die Oberhand haben. Was soll also dieß für ein Land seyn? — Eine gemilderte Monarchie; wo der Souverän nicht an den Beutel der Unterthanen kommen kann; kein anderes Recht auf die öffentlichen Fonds hat, als daß er im Namen des Gesetzes die Cassen-Defraudanten bestraft, und ihr Vermögen für den Schatz confiscirt, den sie bestohlen haben. — Es müßte ferner die Eigenschaft haben, daß jeder, von Souverän bis zum Taglöhner, bey Verlust von Ehre und Güter, seine Schulden bezahlen müße. — In einem Lande würde ich ihn auch nicht deponiren, wo unter den Geklimper von Freyheit die Auflagen so hoch wären, daß man Luft und Licht nicht umsonst habe. Das Baxen, Pressen (Enrolliren) dürften auch nicht eigene Rechte haben, die dem Code einer vernünftigen Freyheit widersprächen. Die genereußen Räuber-Banden, würden auch keinen zuredenden Grund ausmachen. —

Man wähne wo! — Nach Frankreich würde ich ihn auch nicht bringen, denn wehe dem Staat, wo Factionen und die Hefe des Volks magistriren. —

In Pohlen würde er etwas sicherer seyn; allein die Ausführung meines Plans verstattet keine Fristen, und noch hat diese fürtreffliche Constitution, das Meister-Stück der Zeit und der Weisheit, noch so viel Feinde und Neider, daß ich ihn auch dahin nicht wünsche. —

Dem, der mir ein Land zeigt, das meine Verfassung hat, dem will ich mit Dank und Vergnügen meinen Rath zu einem Plan geben, wie ihn ein solches Institut bedarf. — A. Br. v. Soden.

Jetziger Zustand der beyden Fürstenthümer, Moldau und Wallachey.

(Von einem Griechen aus Jassy, der jetzt in Thursachsen ist, und mit seinem Vater das Land kürzlich bereiset hat.)

Die von den türkischen Sultan abhängigen zinsbaren Lehnsfürstenthümer, die Moldau und Wallachey, sind durch den letzten Krieg noch mehr als vormals verheeret und entvölkert worden. Der Boden ist unbebaut, Künste, Ackerbau, Weinbau liegen gänzlich darnieder, die großen Waldungen von Erlen, Eichen, Fichten und Büchen sind verwüstet. Tausende von Einwohnern haben sich tiefer bis nach Macedonien, oder nach Ungarn und Pohlen begeben. Das Vieh muß mit großen Kosten wieder angekauft werden, mit dem man ehemals einen großen Handel ins Ausland trieb. Obgleich diese Staaten zur Handlung sehr bequem liegen, so ist doch der Handel ganz verachtet, und wird daher nur von Armeniern, Griechen und Juden geführt. Der große Handel liegt ganz. Da in diesen Ländern keine Manufacturen und Fabriken sind, und die Pracht groß ist: so geht ein großer Gewinn von Landesproducten, besonders für feine Tücher, Zeuge, Leinewand, Spitzen, Flöre und allerley feinen Putz, und Silberwaaren, Eisen und Zinn, nach Leipzig, für grobe Tücher nach Pohlen, für Stahlwaaren und Uhren nach Frankreich und England, für Lederwaaren nach der Türkey, für Schiffbau-Geräthschaften nach Constantinopel ꝛc.

Die Einwohner beyder Fürstenthümer sind geborne Wallachen, Moldauer, Griechen, Deutsche und Osmannen; der erstern ihre Religion ist die Griechische, ihre Sprache der Italienischen ähnlich, und ihre Lebensart der morgenländischen. Die Häuser haben nur ein Stockwerk, und sind itzt größtentheils ruinirt. Der zahlreiche Adel liebt die Pracht und ist sehr gesittet. Die Bojaren sind die vornehmsten unter ihnen, und verwalten die ersten Staats-Geschäfte. Die Fürsten (Hospodaren genannt) werden vom Sultan nach Willkühr ernannt und abgesetzt; haben alle gesetzgebende Gewalt, Civil- und Criminal-Hoheit über Leib und Leben ihrer Unterthanen, können Auflagen machen, Adels- und andere Würden ertheilen, und ziehen aus den Kontributionen, Salzwerken, aus den Zehnten der Bienenstöcke, der Viehzucht, und Mauthen so viel, daß gegenwärtig die Einkünfte des Hospodaren der Wallachey gegen 3 Millionen Piaster oder Gulden, und die von der Moldau etwas über 1½ Million Piaster betragen. Davon aber muß der Hospodar der Wallachey

an die Pforte jährlich 300,000, und der von der Moldau 150,000 Piaster Zins- und Lehnsgelder bezahlen, ohne die Lieferungen an Getraide, Holz, Früchten und andern Dingen, die von ihnen erpreßt werden. Nach der neuesten Berechnung ist die Wallachey etwas über 1200, und die Moldau etwas weniger als 1200, also beyde gegen 2400 Quadratmeilen groß. In ersterer sind bey dem Kriegsverluste nur noch gegen 450 bis 60000, und in lezterer nur noch etwan 226 bis 30000 Menschen. Eine geringe Volksmenge, die sich in jenem lange nicht bis zu 400, und in diesem Fürstenthume noch nicht zu 200 Menschen auf eine Quadratmeile beläuft. Die Moldauische Hauptstadt Jassy hat izt nur noch 1300 meist elende Häuser, mit 10,800 Einwohnern. Gallatz, Chotschin, Bender, Suzschawa und Stepanowze sind noch mehr verwüstet und entvölkert. In gleichem traurigen Zustande sind die Wallachischen Städte. Bukarest hat jezt nur 43000 Einwohner (ehemals gegen 60000) und so sind die andern Oerter alle durch den Krieg entvölkert, und in schlechtem Zustande.

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 Pf. Bremer thun 101 Pf. Amsterdamer oder 103 Pf. Hamburger, 72 Groot (gl) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 14. Julii 1792.

Bey 100 Pfunden.

Holz,	Campesch	3 rthl.
"	gemahlen	3½ rthl.
"	Fernabuck, gemahlen	15 rthl.
"	Viset, gemahlen	4 rthl.
Ingber,	braunen	24 rthl.
"	weissen	
Käse,	Butjadinger	3½. 7½ rthl.
"	Edammer	
"	Emder	
"	Jeverschen	
Kümmel		6 rthl.
Lacritzen-Saft		20 rthl.
Leder-Leim		19 rthl.
Fisch-Leim		15 rthl.
Lorbeeren		16 rthl.

Mandeln,	Bittere	18 rthl.
"	Provence	23 rthl.
"	Valence	25 rthl.
Oehl,	Genueser	22 rthl.
"	Provence	24. 30 rthl.
"	Pougl.	15¼ rthl.
"	Sivil.	
"	Lein	
"	Rüb, Holl.	8⅛ rthl.
"	" Oberl.	

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 20. Julii 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	97¼	
" Oster " " "	—	
Naumburger " " "	—	
Leipz. Michael " " "	98½	
Lion " " "	—	
Amsterdam in Bco. à Uso	—	138⅜
detto in Curr "	—	138
Hamburg in Bco. "	—	143¼
Paris " " "	—	
Augspurg " " "	—	98¾
Wiener Corr. " "	—	98½
Prag " " "	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6 rthl.
Gemünzen. Rand-Ducaten "	—	7½
Gemünzen. Wichtige Duc. à 66 Ats.	—	6⅝
Gemünzen. Breslau à 65½ ditto	—	
Gemünzen. Leichte à 65 ditto "	—	5
Gemünzen. Almarco " ditto	—	—
Gemünzen. Almarco Louisd'or	—	—
Gemünzen. Souverain d'or "	—	8 rthl. 19½ gl
Gemünzen. Louisd'or à 5 rthl. "	—	3¼ pC.
Werthlehren. Charld'or à rthl.	—	
Werthlehren. Max d'or à rthl.	—	
Werthlehren. Schild-Ld'or à rthl.	—	4
Werthlehren. Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	—	
Werthlehren. Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 25. Julii 1792.

Nachricht.

Der 2te Theil der

Vorlesungen über die Pflichten und Rechte des Menschen von Rudolph Zacharias Becker

hat nunmehr die Presse verlassen, und ist in allen soliden Buchhandlungen für 1 rthl. 12 ggl. sächsis. Währung oder 2 fl. 42 kr. rhn. zu haben. Da man in Ansehung verschiedener unter den Herren Pränumeranten des 1ten Theils ungewiß ist, ob sie diesen 2ten Theil auch verlangen: so belieben Sie solches anzuzeigen. Der Pränumerationspreis zu 1 rthl. wird nicht erhöhet; obgleich dieser Theil 2 Alph. und 1 Bogen stark worden ist. Gotha.

Die Expedition der Deutschen Zeitung.

Der Inhalt dieser Vorlesungen ist folgender: 18. Die Pflicht der Selbsterhaltung. 19. Vom Selbstmord. 20. Sorge für den Leib. 21. Sorge für das Vorstellungsvermögen. 22. Sorge für das Begehrungsvermögen. 23. Sorge für die Anmuth. 24. Sorge für zeitliches Vermögen und Ehre. 25. Selbstkenntniß und Selbstschätzung. 26. Verpflichtung zum gesellschaftlichen Leben. 27. Allgemeine Pflichten des Menschen gegen seines Gleichen. 28. Pflichten des Bürgers gegen den Staat. 29. Pflichten des häuslichen Lebens. 30. Besondere gesellschaftliche Pflichten. 31. Pflichten des Menschen im Weltall. 32. Pflichten gegen Gott. 33. Rechte des Menschen. 34. Rechte des Staatsbürgers. 35. Wer hat das Recht, die Staatsverfassung zu verändern?

Aufforderung.

Da Herr J. Friedr. Lieberknecht in Wansfried, meine unterm 17ten May schriftlich gethane Drohung, ohne sich darüber zu erklären, verdauen kann, so sehe ich mich genöthiget, sein gemachtes und nicht einsehen wollendes Verfahren öffentlich bekannt zu machen, und ergehet also meine ergebenste Bitte an Sachverständige und unpartheyische Männer, Ihr darüber zu fällendes Urtheil öffentlich wiederum bekannt zu machen.

Es hat selbiger unterm 2ten Merz 225 St. amerikanisches Ochsenleder an mich spedirt, die in Bremen 5679 ℔. bey Hrn. Holzmüller in München 5849 ℔. gewogen haben, welche es für 72½ ℒ. verladen, wodurch er mir 16½ ℒ. Fracht zu viel notirt. Da ich nun bey Untersuchung sogleich fand, daß ein Irrthum vorgegangen, so meldete ich es obigen Hrn. Lieberknecht, worauf er mir die Richtigkeit durch einen Waageschein zu überführen sucht, nach welchen er 50 St. Häute, nemlich von jeder No. 10 St. hat wiegen lassen, er schämt sich aber nicht, das ganze Waaggeld zu berechnen. Da ich nun auch, in meiner, unterm 13ten Merz zugefertigten Berechnung ihn dieserwegen überführt, so macht er sich unterm 9ten May seines Briefes so lächerlich, und fragt, ob ich Kaufmann sey? und nicht wiße, daß dergleichen Häute 16 ℒ. anziehen könnten? — welche Unmöglichkeit und — — — noch darzu im Monat März, wo solche Waare mehr verliert, als an Gewicht gewinnt! Ich bitte also nochmals Sachverständige um gütig zu gebendes Urtheil. Da ich dortige Proceß-Verfassung nicht kenne, ich auch kein Liebhaber davon bin, auch dafür halte, daß ein Mann von seinem Alter, wenn er noch nicht rechnen kann, auch es gewiß nicht lernen wird, so will ich ihm dieses Bagatelle schenken. Hat er noch Ehre im Leibe, so mag er sich im Anzeiger verantworten. Kenner dieses Waaren-Artikels werden darüber entscheiden, und den Vogel an seinen Federn und Flug kennen lernen. Stadt Ilm, den 18. Jul. 1792.

Johann Christian Art.

Nach-

Nachfrage.

Da mein Sohn, Johann Gottfried Neubert, ein Glasergeselle aus Triptis, Anno 1784 in die Fremde gegangen, und ich von seinem Leben und Aufenthalt seit der Zeit keine Nachricht habe, so wird derselbe hiermit ersucht, da sein Stiefvater verstorben, so bald wie möglich nach Hause zu kommen. Triptis, den 14. Jun. 1792.

Maria Catharina, verwittw. Sönntagin.

Vorladungen.

Mathes Zunprich aus Rathsdorf, 30 Jahre abwesend, und George Janisch aus Rudelsdorf, erster zu Empfangnehmung 10 fl. 25½ kr. letzter zu 21 fl. 43½ kr. Erbschaftsgelder, auf den 1. März 1793 vor das Ortsgericht der Herrschaft Landskron.

Die Erben des zu Boran verstorbenen Thomas Hölik's, auf den 17. Sept. 1792 vor das Justiz-Amt Polna, d. d. 15. Jun. 1792.

Die Erben des bey dem Fürstl. Reichsstift St. Blasien in Kanzley- und Registratur-Geschäften angestellt gewesene ehemalige Layen oder Waldbruder in Oesterreich Anton Sebastian Nues, binnen 6 Monaten vor die Churfürstl. Hofraths-Canzley zu München, d. d. 2. Jul. 1792.

Michael Harthallers Erben aus Schuram, zu Empfangnehmung 100 fl. binnen 3 Monaten vor das Churfürstl. Pfalzbayrische Landrichter-Amt Marquartstein, d. d. 28. Jun. 1792.

Der Bader Lorenz Zeilhofer aus der Einöde Westermoos, 27 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten vor das Hochgräfl. von Taufkirchnische Hofmarksgericht Prunkberg, d. d. 30. Jun. 1792.

Johann Christian Adam, seit Anno 1747 und Maria Elisabetha Tammin aus Leipzig, seit Anno 1762 abwesend, auf den 21ten December d. J. 18ten Jan. und 18ten May 1793. vor den Stadtrath daselbst.

Steckbrief.

Es ist am 29ten vor. Mon. Abends ein dem Namen nach unbekannter Schneidergeselle aus Leipzig, von langer Statur, blassem Gesichte, schwärzlichen Haaren und schwarzen Augen, einen veilchenblauen Oberrock und eine Weste nebst Beinkleidern von röthlichem Manchester, sowohl blaustammichte Strümpfe und Schuhe mit großen weißen Schnallen, auch einen dreyeckigten schwarzen Filzhut, nicht weniger eine silberne Taschenuhr mit stählerner Kette, tombackenen Uhrschlüssel und silbernem Petschaft tragend, mit einem gedruckten Passe und einer Kundschaft aus Berlin, in dem Gasthof zum halben Mond in Markranstädt eingekehrt, noch besagten Abend spät aus erwähntem Gasthofe fortgegangen, und hat einem eben daselbst eingekehrten Manne, dem Tuchfabrikanten, Herrn Adam Friedrich Banckwitz aus Schmölle, einen Quersack, worinnen der Anzeige nach 1 Carolin in Golde, 11 Carolin in Französischen Laubthalern, 4 Stück auf ein Carolin gerechnet, 28 rthl. in Specie, das Stück zu 1 rthl. 8 ggl. gerechnet, 6 rthl. in Kreuzergelde, 2 Louisd'or, 4 Dukaten, 1 Preuß. Reichsthaler, eine Brieftasche mit einigen an obgedachten Hrn. Banckwitz geschriebenen Briefen, ein Waldenburgisches Reisebüchelchen, 1 blaugedrucktes leinwandnes Schnupftuch, und 1 Paar Zwirnstrümpfe, das Geld aber überdieß in einer rothledernen Katze befindlich gewesen seyn soll, mit genommen. Da nun an Entdeckung und Inhaftirung dieses Diebes sehr viel gelegen; so werden alle Gerichte, wie auch Schneiderinnungen und sonst jedermänniglich hiermit dienstergebenst und dienstfreundlichst ersucht, erwähnten Schneidergesellen im Betretungsfalle sofort anzuhalten, und davon gegen die Gebühr Nachricht anhero gelangen zu lassen. Amt Lützen, den 12. Jul. 1792.

Ueber das Beantworten der Briefe.

Mehrere Schriften handeln von dem Betragen der Höflichkeit. In neuern Zeiten sind sogar hierüber Artikel in Schulbücher eingerückt. Unter diese verschiedenen Regeln hierüber, gehört unstreitig auch die, jedermann auf seine Frage zu antworten. Dieß geschieht entweder mündlich oder schriftlich. Man ist allgemein d'accord, es sey sehr unhöflich eine mündliche Frage unbeantwortet zu lassen, und man würde hier das Schweigen, nach Verschiedenheit des Standes, für einen Mangel aller Lebens-Art betrachten, oder den Schweigenden im Unwillen einen Groben — nennen. Eine schriftliche Frage geschieht, wenn ichs der Sache zuträglicher finde, den reinsten Sinn derselben mit Buchstaben aufs Papier zu schreiben, oder wenn ich keine Gelegenheit habe, meinen Mund vis à vis der Person zu bringen, an die ich meine Worte richten will. So wie also jede Frage, die an mich geschieht, nicht durch ihren Inhalt, die Antwort selbst aufhebt, so tritt gleich die Schuldigkeit ein, sie zu beantworten. Aufheben kann sich solche, wenn sie dem eigenen persönlichen Rechten zuwider ist, die mir erlauben, ungesittete Zuschriften unbeantwortet zu lassen. —

Alle andere Ausnahmen zeigen bloß Mangel an Lebens-Art, es sey denn, man sey durch Post-Ordnungen gehindert. Sie könnten seyn, wie es wirklich deren giebt, *) Einverständniß verschiedener Post-Aemter, Briefe an ihre Residenz-Orte nur frankirt anzunehmen. Bleibt mir demnach eine dergleichen Zuschrift un-

*) Z. B. von Frankfurt ins Hochstift Würzburg, & vice versa.

unbeantwortet; so mag ich glauben, die Person sey zu arm, um einige Kreuzer für das Interesse gesellschaftlicher Bande aufzuwenden, oder sie scheue solche Ausgabe. Dieß wäre wohl die leidentlichste Entschuldigung. Der Vorwurf von Mangel an Lebens-Art, Trägheit oder elenden Hochmuth, der wäre zu plump, und er gehört nicht zur Lektüre der gesitteten Welt.

Noch eine Ausnahme möchte gelten, es verkenne jemand die Schuldigkeit, in seinem eigenen Interesse, Briefe zu frankiren. Dieß geschieht doch sehr oft. Unbegreiflich ists mir, warum so besondere Einverständnisse in Postregeln gelten. Ich kenne auch keine Hinderniß, um alle und jede Briefe ganz frankirt in alle Welt absenden zu können. —

Unmöglich kann es nicht seyn, denn ich selbst erhielt einst ganz unfrankirt Briefe in Homberg in West-Preußen, die in Franken aufgegeben worden waren; eben so habe ich in Franken Briefe aus Berlin erhalten, die ganz unfrankirt waren. Dieß beweißt also Möglichkeit, daß Gegenrechnungen existiren können, und daß das franco tout eben sowohl angehe, als der unbefreyte Lauf. —

Mich dünkt, von den Antworten könne sich kein Souverän befreyen, und hätte ich Stimme in dem Cabinet eines Großen, so würde ich ihm Rath geben, um mit wenigen Aufwand jährlich Hunderte zufrieden zu stellen. Es kann Leute geben, die an die Götter der Erde unerlaubte Forderungen machen, d. h. das Verlangen wäre, mehr, als gebühre, und bewilliget werden könne. Diese kann der Souverän mit zwey Worten zurecht weißen lassen: jedoch immer im Ton der Gnade; denn der Thron des Fürsten muß mit keinem andern Attribut umgeben seyn. Wären die Bitten an die Großen, Dinge die von den Gesetzen und Landes-Ordnungen dependiren: so kann die Antwort sagen, was der nicht wußte, oder was ihm in Drang der Noth, und im Vertrauen auf die Gnade des Souveräns nicht beyfiel.

König Friedrich der 2te beantwortete sehr viele Briefe an Personen von den niedrigsten Ständen. Ich habe Briefe von diesen Monarchen gelesen, bey denen er Leute mit größter Huld zurecht wieß: Je suis bien aise de Vous avertir que &c. Dieß ist schön gesagt, und groß von einem Monarchen. Herr Büsching sagt in einer Erzählung von den Lebens-Jahren dieses Monarchen ein Beyspiel, und es verdient von manchen beherzigt zu werden, der mit dem hundertsten Theil von Land den Affairer — (Geschäftigen) macht. —

Beym Militair-Etat hatte das Schreiben an diesen Monarchen, innerhalb den Staaten der Krone einige Einschränkung. In Beurtheilung des Ganzen kann diese nicht in Anschlag kommen, als wäre der Thron mit Clauseln verpallisadirt gewesen. — Hievon folgendes Beyspiel: der Wachtmeister eines sichern Regiments, bekam Ursache, über Strenge seines Chefs Klage zu führen. Die Gesetze der Subordination gebieten Schweigen, und selbst beym Unrecht. Der Wachtmeister wartete der Zeit, da er entbehrlicher war, und bat um Erlaubniß wegen seiner Blessuren das Bad zu C*** zu gebrauchen. Hier schrieb derselbe an seinen Monarchen, und klagte ihm seine Noth. Binnen 8 Tagen hatte der Mann Antwort. — Sie enthielt zu seiner Satisfaction die Bewilligung, seinen Abschied zu fordern, und wieß ihm sogleich eine Stelle an, in der er den Rest seiner Tage, in Ruhe und bequem leben konnte. Diese Handlung ist schön und groß. Ich habe den Mann selbst genau gekannt, und den Brief des Königs gelesen... Ein gewisses Mendikanten-Kloster in Westpreußen, bekam Ursach sich über eine Verfügung zu beschweren, die man gegen solches unternommen hatte. Sie war von der Art, daß sie als eine bloße subalterne Chikane zu betrachten war. Ein Mann von Kopf rieth den Vorsteher dieses Klosters, sich immediate an den König zu wenden. Er thats, in 10 Tagen traf die Antwort ein, und am 11ten war das Uebel schon gehoben. —

Ein drittes Beyspiel sey dies. Ein gewisser Probst *) in Westpreußen, bekam Ursache, sich über ein Grasungs-Comando zu beschweren, das auch die Wiesen dieses Geistlichen für die Pferde wünschte. — Der Probst schrieb selbst an den König. In 8 Tagen hatte derselbe Antwort, und der Befehl war, die Wiesen dieses Geistlichen seyen ein Theil der Besoldung seines Dienens, daher müßten sie ohne Anspruch bleiben. Ich war damals kaum 20 Jahr alt, als in meiner Gegenwart der Geistliche sich dieser Gnade rühmte, und ich fand in mir eine Empfindung der Billigkeit, die mir Beyfall abdrang. —

Konnte ein Monarch wie Friedrich der 2te Einrichtung treffen, und so viel Zeit finden, seine Gedanken zu sagen, was soll man denn von andern denken, die wenig oder nichts thun, nicht antworten und die weder wie Friedrich schreiben, commandiren, Flöte blasen, oder andere Dinge thun, die er gethan hat. Ich weiß gar gut fausse parade von ächtem Glanz zu unterscheiden, und ich kenne alles das sehr genau was dem allgemeinen Flor eines Staats zuwider ist. War auch der Preußische Staat unter Friedrich den 2ten zu militärisch, zu sehr gespannt; so war er doch glücklicher als der, in dessen Hauptstadt**) man 30000 Advokaten zählt. Diese Feder-Armee ist unstreitig gefährlicher als die mit dem Feuer-Rohr. Jene tödet unstreitig jährlich eine doppelte Anzahl bey langsamen Feuer, und

*) Geistlicher der katholischen Kirche, so viel als Superintendent oder Dechant.

**) Neapel, und verhältnismäßig mehrere Städte.

und bleibt ſelbſt in Ruhe. Dieſe ſetzt ſich der eigenen Todes-Gefahr aus, wenn ſie tödten ſoll; dabey muß die Bataille ſehr ſanglante ſeyn, wenn nur die Hälfte d. i. 30000 fallen, und überdies hat ſie oft 20 Jahr Waffen-Stillſtand.

Was nun von allen denen zu halten iſt, die entweder gar nicht, aus Trägheit, Sparſamkeit, hoher Einbildung, Briefe beantworten, oder die ſie ſo übel ſtyliſiren, daß man ihre Antwort nicht wünſcht, die mögen ſich jetzt ſelber richten. —

A. Br. v. Soden.

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 18. Julii 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	ſ	582
Amſterdam in Banco a viſta	ſ	35
Ditto 2 Mon. dato	ſ ſ	1
Ditto in Courant a viſta	ſ	34 1/2
Ditto 2 Mon. dato	ſ	33 1/4
Hamburg in Banco a viſta	ſ	39
Ditto 2 Mon. dato	ſ	37 1/2
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		1
Ditto in klein ditto	ſ	1
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	ſ	11 1/2

Holl. Rand-Ducaten av.	ſ	3 1/2
Diverſe wichtige detti	ditto	ſ 2 1/2
Gute 3/4 Stück	ditto	ſ 7 1/2
Hannov. Caſſa Geld	ditto	ſ 6 1/2
Holl. Courant	ditto	ſ 33 1/2
Däniſch Courant	ditto	ſ 11
Bremer Grotens	ſ ſ	1

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 21. Julii 1792

	B.	G.
Amſterdam. Banco ſ ſ	138 1/2	
dit. ſ ſ in Courant ſ	137 3/4	
dit. ſ ſ 2 Monat Sicht ſ	136 3/4	
dit. ſ ſ 3 Monat Sicht. ſ	136 1/2	
Rotterdam ſ ſ ſ	137 1/2	
Dordrecht ſ ſ ſ	—	
Hamburg. Banco ſ ſ	143 1/4	
London 2 Uſo ſ ſ ſ	135 1/2	
Leipzig in Ld'or 5. ſ ſ ſ	—	
Lion. Payem. ſ ſ ſ	43 3/4	
Paris kurze Sicht ſ ſ ſ	45	
dit. 2 Uſo ſ ſ ſ	44 1/2	
dit. 3 Uſo ſ ſ ſ	43 3/4	
Augsburg ſ ſ ſ	100 1/2	
Wien ſ ſ ſ	98 1/2	

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 17. Julii 1792.

Amſterd. Bco.	34 5/16 ſt. p. D. v. 32 ß	)	Kurze Sicht.
Dito	34 1/16		
Bordeaux	14 3/4 a 7/8 ß Bco. p. Cr.		2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	15 1/4 a 3/8 ß Bco. p. Cr.		
London	33 ß 6 a 5 1/2 ß p. L. Sterl.		
Madrid	86 gr. p. Duc.		
Cadix	85 7/8 gr. p. Duc.		
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.		1 1/2 Uſo von 3 Monat dato.
Bilbao	— gr. p. Duc.		
Liſſabon G.	49 1/4 gr. p. Cruſ.		
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco	40 5/16 ß p. Pf.	)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	3 5/8 ſchl.	)	Kurze Sicht.
Dito	4 3/8		2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2		
Dito	—	)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	)	a Uſo.
Prag Cour.	46 1/2		6 Wochen dato.
Wien Cour pr. Caſſa	46 3/8		
Frankfurt am Mayn Münz	—		
Leipzig Courant	—		in der Meſſe.
— — Louisd'or	—		
Naumburger Louisd'or	—		
Augsburg Courant	—		33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—		

Geld-Cours.

Duc. neue	2 1/2 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 12 3/4 ß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24 3/8	
Schilling-Stücke	—	
Neue 3/4 Stück vor voll	30 1/2	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	54	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	38 1/8 a 39	
Neue 3/4 Stück v. voll	4 7/8 a 5	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	11 1/2	
Duc. zu 2 1/4 mß l. G.	2 3/4	pCt. ſchlechter als M. 3/4 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	6 1/4	
Neue 3/4 Stücke	30 ß 6 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 10 1/4 ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 6 3/4 ß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ß	
	12 a 13 löt. 27 mß 6 ß	
Fein Silber	27 mß 10 ß	
Stück von Achten	— mß — ß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 26. Julii 1792.

Bücher-Anzeige.

Bey J. H. Raven Buchhändler in **Leipzig** sind folgende Bücher fertig geworden, und in allen Buchhandlungen zu haben.

Sexti Iulii Frontini de Aquæ ductibus urbis Romae Commentarius adiperſis Joannis Poleni aliorumque Notis una cum ſuis editus a G. C. Adler, gr. 8. 16 ggl.

Bericht des Matthäus, von Jeſu dem Meſſia, überſetzt und mit Anmerkungen von J. A. Bolten, gr. 8. 1 rthl. 8 ggl.

Juliette oder geheime Geſchichte und Wanderungen eines Frauenzimmers von Gefühl und Weltkenntniß, 2 Theile, 8. 1 rthl. 12 ggl.

Klopſtock Er und über Ihn von L. Fr. Cramer, 4r Theil, gr. 8. 1 rthl. 8 ggl.

Deſſelben Werks, 2r Theil auf Schreibpapier ſtark vermehrte Auflage, gr. 8. 1 rthl. 6 ggl.

(Beſitzer des Werks, die den 2ten Theil der erſten Auflage auf Druckpapier haben, können durch eine Ihnen zunächſt gelegene Buchhandlung ſelbigen gegen 12 ggl. Nachſchuß austauſchen.)

Kunſtmappe eines Karthäuſers oder Anweiſung zum Gipsgieſen, Glanz und Mattvergolden und auf Kupferplatten zu radieren, 8 6 ggl.

Mielke Geographie, tabellariſch eingekleidet, zum Schulgebrauch, 8. 12 ggl.

Bitte.

Der Herr J. G. E.... aus C. welcher, nach ſeinem Vorgeben in Nr. 13. und 14. S. 107. I. B. d. c. des **Anzeigers** den Catalog, der 1784 in der Michaelismeſſe verſteigerten Bücher und Münzen, NB mit Preißen beſitzet, würde mir eine ganz beſondere Gefälligkeit erweiſen, wenn derſelbe mir dieſen Catalog, zu einem, mit der Zeit gemeinnützlich zu machenden Gebrauch, für alle Münzfreunde, auf kurze Zeit gütigſt mittheilen wollte. Daß ich dieſe Gefälligkeit bey jeder Gelegenheit mit ſchuldigſtem Dank erkennen und erwiedern — auch die Koſten der Hin- und Herſendung mit größter Bereitwilligkeit tragen werde, ſolches verſtehet ſich ohnehin. **Anſpach**, den 5. Jul. 1792.

Kirchens und Conſiſtorialrath Spieß.

Kaufſache.

Der ſeit langen Jahren frequente Gaſthof zu **Naumburg** an der Saale, vor dem Salzthore, der Scheffel genannt, der mit ſehr vielen Zimmern und geräumigen Ställen, ingleichen mit mehrern andern Gebäuden, auch einem Garten verſehen, und durchgehends von dem jetzigen Beſitzer in guten Stand geſetzt und gehalten worden iſt, ſtehet unter ſehr annehmlichen und dem Käufer vortheilhaften Bedingungen, immaßen ein Theil der Kaufgelder auf ſolchem Gaſthofe ſtehen bleiben kann, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt der jetzige Beſitzer deſſelben, Herr **Johann Chriſtoph Carl Leede.**

Nachfrage.

Der Schmiedegeſelle, **Daniel Retterle**, von **Grimma** bey **Leipzig**, der ſeit dritthalb Jahren abweſend und in der Fremde iſt, ſoll ſeine Nachhauſekunft beſchleunigen, da deſſen und unſre Eltern hintereinander abgeſtorben, und ſeine Gegenwart alſo höchſt nöthig iſt. Darum bitten ihn ſeine 4 Geſchwiſter. **Grimma**, den 25. Jun. 1792.

Anzeige.

Demnach Sr. Hochwürden der Herr Oberhofprediger Doctor **Reinhard** zu **Dresden**, die Manuſcripte Ihrer gehaltenen Ab- und Anzugspredigt, Erſtere zu **Wittenberg**, Letztere zu **Dresden**, der hie-

hiesigen Schulverbesserung, welche künftig näher bestimmt werden wird, auf darum beschehenes Ersuchen zu schenken geruhet, und die ebenfalls hiesige Churfürstliche Salz-Expedition die Besorgung des Abdrucks, ingleichen den Verkauf sothaner allgemein gewünschten Predigten uneigennützig übernommen: Als wird allen edlen Menschenfreunden, denen jede Schulverbesserung Freude macht, hierdurch kund gethan, daß ermeldete zwo Predigten in gleichförmigem Druck und Papier, wie die bereits vor kurzem herausgekommene Reinhardtische Auswahl von Predigten, den ersten August j. J. die Presse verlassen, und sodann in Wittenberg in der Zimmermannschen Buchhandlung zu Wittenberg und Herbst, ingleichen in der Churfürstl. Salz-Expedition zu Wittenberg; ferner in Dresden bey dem Herrn Finanz-Rechnungs-Examinator Löwe in Leipzig, das Exemplar jeder Predigt für 4 ggl. zu bekommen seyn werden. Wollten übrigens einige auswärtige Freunde zusammentreten und sich eine Anzahl Exemplare von hieraus verschreiben, so erbietet sich gedachte Salz-Expedition, solche ihnen postfrey zuzusenden. Sie werden aber so gefällig seyn, die Zusendung nicht unter 50 Exemplare zu begehren. Wittenberg, am 10ten Jul. 1792.

In der Churfl. Sächsis. Zeitungs-Expedition.

Sachen, so gesucht werden.

So jemand eine in einer großen oder Mittelstadt, wo möglich nahe bey Leipzig, gelegene und wohleingerichtete Apotheke mit Haus, Zubehör, Laboratorio, auch den nöthigen Vasis, aus freyer Hand zu verkaufen, entschlossen ist, der wird ersucht, davon überhaupt, so wie auch wegen der Kaufbedingungen, Endesbenanntem Nachricht zu ertheilen. Leipzig, den 4. Jul. 1792.

M. Christian Friedrich Heinicke,
Lehrer des Wendlerischen Instituts.

Nachricht an das Publikum,

von einer neu entdeckten mineralischen Quelle, ohnweit Werne an der Lippe.

Ungefähr eine halbe Viertelstunde von dieser Stadt in einer der angenehmsten Gegenden dieses Amtes, bey der sogenannten Gedenberger Lippmühle, quillt aus den Grundsteinen dieses Mühlenbaues ein häufiges Wasser hervor, und ergießt sich nach einem kurzen Laufe im Mühlenkolche; es scheint dieses Wasser unter dem Flußbette der Lippe selbst herzufließen, und die Urquelle würde nach hydrostatischem Augenmaße entweder in dem nahe gelegenen Kötters- oder Davensberge zu suchen seyn.

Das Wasser ist helle wie Krystall, ohne allem Geruch: sein Geschmack ist lieblich, doch hinterläßt es etwas Zusammenziehendes auf der Zunge.

So wie dieses Wasser aus den Ritzen der Quadersteine hervordringet, überzieht es deren Ränder, wie auch alle Körner, so ihm in seinem Gange bis zum Lippkolche aufstoßen, mit einem gelben Eisen-Ocher.

Es zog dieses Wasser meine ganze Aufmerksamkeit an sich, und ich stellte mit selbigem einige chymische Versuche an, jedoch nur vorläufig im nassen Wege, kann aber aus diesen Versuchen dem Publiko schon grade aus versichern, daß selbiges ein herrliches, leicht Eisenhaltendes und mit Schwefel versetztes Mineralwasser ist.

Nur ein Paar Versuche, so ein jeder, ohne viele Umstände, mit diesem Wasser machen kann, um sich von dessen Eisengehalte zu überzeugen, will ich anrathen, denn alle anzurathen, erlaubt der Raum dieses Blattes nicht.

Nimmt man ein Spitzglas von diesem Wasser, und wirft in selbiges einige Blätter Thee, so sieht man augenblicklich, wie dessen helle Farbe in eine Violetfarbe verändert wird.

Rührt man unter einem Spitzglase dieses Wassers nur ein Paar Gran Galläpfelpulver, so geht dessen Farbe erst in eine rothe, dann in eine schwarzbraune über. Dem Werkverständigen ein sicherer Beweis des enthaltenden Eisens.

Nun habe ich in meiner Nachbarschaft, drittehalb Stunden von hier, zu Buttenborg im Preußischen, ebenfalls eine mineralische Quelle, als welche sich durch ihre Heilkräfte schon weit berühmt gemacht hat. Um nun den Unterschied der Bestandtheile dieser, und meiner entdeckten Quelle gehörig bestimmen zu können, bereisete ich selbe, machte grade an der Quelle Versuche, ließ Flaschen füllen, und gleich gehörig verstopfen, machte gleich den folgenden Tag zu Hause Versuche, verglich beyde Wasser gegen einander; und das Resultat war: Das Gedenberger war etwas Eisenhaltender, und sein Brunnengeist in ihm beständiger; sonst war kein Unterschied zu merken.

Ich

Ich ziehe also hieraus die natürliche Folge, daß das Gedenberger eben die Wirkungen und Heilkräfte, wo nicht größere, als das Buddenborger Wasser hervorbringen müsse. — Ich sage größere Heilkräfte, diese könnten theils in dem etwas mehreren Eisengehalte ihren Grund haben, oder mehr in der bessern Bequemlichkeit, und in mehrerem Vergnügen, das die hiesige Badslage dem Badegaste vor der Buddenborgschen verschaffen kann. Und wofür ich meines Theils nach allen Kräften sorgen werde, sobald einige Badgäste, dieses Gedenberger Bad des sich zu bedienen, entschließen werden.

Ich würde hier sehr weitläuftig werden müssen, wenn ich alle Krankheiten namhaft machte, welche dieses Wasser nach analogischen Schlüssen bestreiten kann; diese Arbeit gehört zu einer gründlichen Beschreibung dieses Badeorts, welche ich wirklich unter der Feder habe, und nach vollendeter genauer Prüfung dem gelehrten Publiko übergeben werde.

So viel aber darf ich im voraus als Arzt versichern, da ich von Ursache der Krankheit auf Mittel, von den Mitteln auf ihre Wirkung schließe, daß dieses Wasser zu einer halben, auch ganze Maaße durch den Tag kalt getrunken, so wie es für jedes Individuum der zu consultirende Arzt für gut findet; in anfangenden Verstopfungen der Eingeweide, der Hämoroidal-Gefäße; im hysterischen Uebel, welches mehrentheils eine Erschlaffung der Gedärme und des Magens zum Grunde hat; seine besondere gute Heilkräfte zeigen werde, und diese vielleicht besser, als die schwer Eisenhaltigen Pyrmonter und Driburger Wasser; denn man fängt an, durch Beobachtung und Erfahrung sich zu überzeugen, daß unsere heutige empfindsame Menschheit, deren modische Magen durch Luxus geschwächet sind, die schweren Wasser nicht mehr zum Heile des Körpers zu verdauen vermag.

Und da Baden nur im gemeinen Flußwasser an sich schon eine heilsame Sache ist, in so weit es ein Hauptstück der Reinlichkeit ist; zudem auch den Schmutz vom Körper nimmt, scharfe Schweißtheile, wie mehrere andere scharfe Theilchen der Haut, wie z. B. bey der Krätze abwäscht, und so die Ausdünstung freyer macht; wie viel heilsamer muß das Baden in einem mineralischen Wasser seyn?

Die Buddenborgische Quelle hat schon durch viele Jahre diese ihre besondere Heilkräfte durch untrügliche Thatsachen bewiesen, und diese wird ebenfalls in der Zukunft die Gedenbergische durch ihre Aehnlichkeit darthun.

Das kalte, warme, ja heiße Bad dieser Quelle, nach Verschiedenheit der Krankheiten, wird in der Nervenschwäche — in Erschlaffung der Eingeweide — in der Unfruchtbarkeit beyder Geschlechter aus einigen physischen Fehlern — in Mutter-Blutflüssen — im weißen Flusse — in der Gicht, im anfangenden Podagra, in hitzigen und chronischen Flüssen, im periodischen Kopfweh u. s. w. von besonderm Nutzen seyn.

Die Jahrszeit ist da, drey Monate erlauben neben dem Bade dem Badegaste noch erquickende Spaziergänge; vor dem halben Julius werden hinlängliche Badewannen fertig seyn; die also dieses Bades sich bedienen wollen, belieben mir nur frühzeitig Postfrey zu schreiben, wo ich dann für gutes Logis, für gute Tafel, gute Weine, und wohlfeile Preise bestens sorgen werde. — Auch wird schon Anfangs folgenden Monats dieses Mineralwasser vorläufig in Selzerkrüge, weil es noch an Geräthschaften fehlt, beym Herrn Weinhändlern Goldschmidt in Münster, Krug- und Thalersweise um billige Preise zu haben seyn, woran sich Liebhaber zu addressiren haben. Werne, den 27. Jun. 1792.

Winters, Physicus des Amts Werne.

Vorladungen.

Die Erben Johann Friedrich Albrechts aus Möringen, welcher im May d. J. allda verstorben, auf den 3. Oct. 1792 vor das. Stadtrath.

Johann Friedrich Meese aus Schwarmstedt, welcher den 27. Jun. d. J. seine Frau, nachdem er ihre Kleidungsstücke heimlich entwendet, verlassen hat, binnen 6 Wochen vor die Amts-Voigtey Essel, d. d. 27. Jun. 1792.

Von K. Ch. Gerichtschuldenamte zu Hannover werden alle, welche 1) an einem von weil. hiesigem Schutzjuden Simon Heine von der Obrißin de Marrietten laut gerichtlich confirmirter Obligation vom 30ten Aug. 1744. angeliehenen Capital von 400 rthl. 2) an der von weil. Simon Heinen nachgelassenen Wittwe Rahel Gans der verwittweten Amtmannin Krusen zu Nicklingen und deren Erben geleisteten Caution von 1000 rthl. laut Cautionsscheins vom 17. Febr. 1747. 3) an der von weil. Simon Heine nachgelassenen Kinder-Vormund Isaac Wetzlar der Wittwe Salomon Levy in Berlin geleisteten Bürgschaft vom

vom 27ten Aug. 1759. wegen einer Forderung von 435 rthl. 4) an der von weil. Simon Heine nachgelaſſener Kinder beſtellten Curator, Advocat Vogel an Salomon Michael David über 1100 rthl. ausgeſtellten gerichtlichen Obligation de dato 20ten April 1751. und 5) an der von weil. Simon Heine nachgelaſſener Kinder beſtellten Curator, Advocat Vogel, der Oberſtlieutenantin Brauken, geb. Didel. über ein Capital von 600 rthl. ausgeſtellten Obligation laut prot. de 20ten Jun. 1752. annoch Anſprache haben, auf den 14ten Aug. peremtorie & ſub pœna præcluſi citirt.

Forſtſache.*)

Die Fichtenraupe hat ſich vor und um die Mitte des vorigen Monats angefangen einzuſpinnen. Da der Schmetterling davon unter die Nachtvögel gehöret, ſo machen ſich diejenigen ein Verdienſt um Mitwelt und Nachwelt, welche Nachtfeuer in den Haiden halten, als welchem die Nachtvögel zufliegen, und ſich darinn verbrennen. Sonſt hat man auch dieſe Anſtalt gut gefunden, daß man die mit den Fichtenraupen angeſteckten kleinen Reviere mit ſchmalen, doch etwas tiefen, Gräben umſchloſſen, ſo daß die weiter kriechenden, und anderswo Nahrung ſuchenden, Raupen in ſolche Gräben zwar haben hineinkriechen, aber, wegen des zurückfallenden Sandes, nicht wieder herauskommen können; da ſie denn in ſolchen Gräben verhungern, und ſterben müſſen. Bisher haben dieſe Raupen, welche eine der größten ihrer Art ſind, die ſchrecklichſten Verwüſtungen gemachet, indem ſie große Reviere von Fichtenbäumen abfreſſen, und zum gänzlichen Untergange bringen. Man findet den Vorfall bey unterſchiedlichen Schriftſtellern angemerket, woraus man erſieht, daß vor Zeiten ein ſolcher großer Schaden gar wohl iſt bemerket worden, dergleichen Carlowitz in der Naturmäßigen Geſch. der wildwachſenden Bäume S. 82. anführet, und ſehr über den Schaden klaget, den dieſe Raupen in den Fichten-Wäldern anrichten. Die Inſectenlehrer und alle dergleichen Scribenten begnügen ſich blos mit Anzeige der Charactere dieſer Inſecte. Aber dabey bleibt in der Beſchreibung, und dem ganzen Verhalten des Thiers, noch immer viel undeutliches. Friſch hat in ſeiner Inſectenbeſchreib. X. Theil S. 13. die Kienbaumraupe beſchrieben, und ſaget von ihr, daß 1782. in der Mark Brandenburg häufig die Kienbäume abgefreſſen habe. Dieſe ſcheint mir ganz die nähmliche zu ſeyn, welche jezt in den Fichtenwäldern unſerer Nähe in großen Schaaren ſich findet. Allein es ſind ihrer mehrere Arten auch jezt vorhanden. Gleditſch, der dieſes Forſtübel auch erkennt, hat, ſo wie Linnäus unter den 19. Inſectenarten, die den Herzwäldern ſchaden, allein 10 Nachtſchmetterlinge mit ihren Raupen angezeiget, die auf den Fichten die Nadeln abfreſſen. (Forſtwiſſenſch. 1. B. pag. 501. ff.) Er verweiſt aber dabey ebenfalls auf die Syſtematiker, bey denen man ſich wenig Raths erhohlet; und fertiget uns mit dem praktiſchen Wunſche ab: Die Aufmerkſamkeit wird uns zur nähern Kenntniß dieſer Inſecte aus den betrübten Folgen den beſten Unterricht in den Waldungen ſelbſt geben. Das nun hat, meines Wiſſens, noch Niemand gethan, ſo äuſerſt nützlich es auch ſeyn muß, die Naturgeſchichte dieſer einzigen Raupenart, mit ihren Schmetterlingen, zu kennen, und die Verwahrungsmittel aufzuſuchen, welche gegen ſie zum Theil bereits irgendwo ſind angewandt und bewähret gefunden worden. Sehr alte Leute wiſſen ſich ähnlicher Verwüſtungen der Fichten bey uns auch ſchon zu erinnern; vom Erfolge aber wiſſen ſie weiter nichts zu ſagen, als daß ſich im nachfolgenden Winter und Frühjahre die ſämmtliche Brut verlohren, und nichts weiter davon ſey geſpüret worden. Man höret, daß ſich dieſes Abfreſſen der Fichten auch in der benachbarten Mark zeige; aber aus andern entfernteren Gegenden erfährt man davon noch nichts.

Etwas über das Wort Dirne,

auf Veranlaſſung des litterariſchen Vorſchlags, welcher in Nr. 137. und 138. S. 1126. des beliebten Anzeigers 1. B. a. c. ſtehet.

Das Wort Dirne, wird zwar in unſern Tagen gemeiniglich ſehr gemißdeutet, und insbeſondere in ganz Franken, eine verwühlte, liederliche Weibsperſon darunter verſtanden. Daß es aber in den ältern Zeiten immer die Bedeutung einer reinen und unbeſcholtenen Jungfrau gehabt habe, beſtätiget ſich unter andern aus einem alten, zur Zeit der Reformation gedruckten, lutheriſchen Catechismus, in welchem dieſes Ehrenwort ſelbſt der Jungfrau Maria beygelegt wird. Der Catechismus hat den Titel: Ein chriſtlich vnterweyſung Der klayner, jm Gelauben, durch ein weyß einer Frag. M. D. XXij. In ſelbigem ſtehet auf der erſten Seite des ſechſten Blatts die Frage: Was glaubſtu von der Junckfrawen Marie? und die Antwort iſt folgende: das ſie iſt außerweit, von Got geſegnet vnter den weybrn, vol genaden vnd geſegnet iſt die frucht jres leibes, vnd das ſie iſt rayn vor der gepurd, bey der gepurd, und nach der gepurd, ein demütige Dirrn vnd ein ſelige, vmb jrenn Diemütigen glawben wol behaget Got. S.

*) Aus dem Wittembergiſchen ſehr gemeinnützigen Wochenblatt Nr. 28. S. 217. d. J.

Der Anzeiger.

Freytags, den 27. Julii 1792.

Bekanntmachung.

Meinen auswärtigen Gönnern und Freunden mache ich hierdurch bekannt, daß das, zu meinem Erstaunen, sich allgemein verbreitete Gerücht von meinem Tode völlig ungegründet sey und ich mich, Gott sey Dank! noch recht wohl befinde. Nendorf, den 15. Jul. 1792.

D. Ludwig Philipp Schröter,
Fürstl. Hessen-Cassel. Hofrath und Prof. der Arzneywissenschaft zu Rinteln, auch Brunnenarzt zu Nendorf.

Für Reisende.

Endesgenannter hat seit dem Monat May d. J. das Gasthaus zum weißen Ochsen in Wien übernommen, und dasselbe nicht nur auf die schönste und geschmackvollste in den hiesigen Gasthäusern bisher ganz ungewöhnliche Art ganz neu möblirt, sondern auch die Einrichtung getroffen, daß die resp. hohen Reisenden von jedem Stande und Character nebst der bequemsten und schönsten Wohnung, mit allen auf die beste Art zugerichteten Speisen um die billigsten Preise bedient werden. Er hält es daher für seine Pflicht, allen hierher reisenden hohen Herrschaften und andern Fremden sich bekannt zu machen, und auf das beste zu empfehlen; und indem er sich die Ehre ihres Zuspruchs ausbittet, schmeichelt er sich, daß die Bedienung nicht nur allen ihren Erwartungen ganz entsprechen, sondern dieselben noch übertreffen wird, und er daher sich der vollkommensten Zufriedenheit seiner resp. hohen Gäste in jedem Betracht versprechen darf.

Friedrich Schäffer,
Gastgeber im weißen Ochsen gegenüber der Hauptmauth in Wien.

Da die Brücke bey Pinnow neu gebauet, und dadurch die Passage von Spandow nach Oranienburg vom 16. d. M. an auf 4 Wochen gesperrt wird; so wird solches dem Publiko hierdurch nachrichtlich bekannt gemacht, mit der Anweisung, daß Reisende während der Zeit den Weg von Spandow auf Hohenschöpping, Birkenwerder, und von da auf der geraden Stettinschen Poststraße nach Oranienburg, und so umgekehrt, nehmen können. Berlin, den 10ten Jul. 1792.

Königl. Preuß. Churmärk. Krieges- und Domainenkammer.

Handels-Nachrichten.

Livorno, den 27. Jun. Seit einigen Wochen ist so viel Zucker hier angekommen, daß der Centner von 34 Pezen auf 26 herunter gefallen ist. Auch zu Genua ist eine Menge von dieser Waare angekommen.

Waiblingen. An dem den 10ten dieses hier abgehaltenen Viehmarkt ist folgendes Vieh verhandelt und daraus gelößt worden, und zwar: aus 162 Ochsen 9,374 fl. — Aus 818 Stieren 33,279 fl. — 228 Kühen 5,190 fl. — 211 Rindern 3,724 fl. — 188 Schweinen 1,128 fl. Zusammen aus 1607 Stücken 52,695 fl.

Nachtrag.

(S. Anzeiger Nr. 10. S. 76. 2. B. a. c.)

Die Anlegung einer täglichen Briefs-Post von London nach Frankreich ꝛc. unterbleibt, weil die vornehmsten Englischen Kaufleute dagegen protestirt haben.

Nachricht.

Da ich den 16. d. M. meine Volljährigkeit erreiche, und ich wegen eines in der Minderjährigkeit ausgestellten und abhanden gekommenen Blanquets mich nicht mehr Paul Peter Jacob Blanck, sou-

sondern nur Peter Blanck vom 16. d. M. an schreiben werde, so mache ich dieses hiermit bekannt, ersuche auch zugleich jeden, welcher von mir ein Blanquet in Händen hat, mir solches binnen 4 Wochen anzuzeigen. Berlin, den 11. Jul. 1792.

Paul Peter Jacob Blanck,
Kaufmann allhier.

Güter-Verkauf.

Berlin. Es ist in einer angenehmen Gegend ein sehr schönes adliches Rittergut, 3 Meilen von Potsdam und 7 Meilen von Berlin, nebst allen dazu gehörigen Gerechtsamen, guten Acker, vielen Wiesewachs, Viehzucht, es können auch über 1000 Stück Schaafe ausgewintert werden, eine Heide mit Nutz- und Brennholz, imgleichen schöne Gebäude, ein herrschaftliches Wohnhaus mit 15 bis 20 Zimmern und großen Saal, gute zur Wirthschaft gehörige Gebäude, schöne Gärten, und was ein Landgut angenehm machen kann, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt das Intell. Comtoir das.

Frage an ein Theologisches und Juristisches Publikum.

Wenn eine fürstliche Frau Mutter einigen Personen zum besten ein lebenslängliches Versorgungs-Vermächtnis mündlich stiftet und anbefiehlet, und ein Fürst oder Fürstin geloben der Fürstin Stifterin mit Mund und Hand an und versprechen diese Fürstliche Stiftung zu erfüllen, versprechen es auch denen Personen, die es betrift; thun nun dieser Fürst oder Fürstin wohl oder nicht wohl daran, wenn Sie nach dem Tode der Fürstin Stifterin, diese Fürstliche Stiftung und Versprechung einige Jahre zwar erfüllen, aber nachhero nicht mehr erfüllen wollen, ob gleich die Personen, so es betrift, noch am Leben sind? Die unpartheyische Beantwortung dieser Frage wünschen zur Belehrung und Beruhigung im Anzeiger zu lesen

einige geprüfte Kosmopoliten aus dem Deutschen Reiche.

Nützliche Anstalten.

Bey einer allgemeinen Versammlung der Londoner Gesellschaft zur Anlegung und Unterstützung der Sonntagsschulen, ergab sich aus ihren Rechnungs-Büchern, daß sie seit ihrem Anfange 837 Schulen gestiftet, oder doch deren Stiftung befördert habe, worin 53,564 Kinder Unterricht erhalten hatten. Ferner waren durch dieselbe an die Schüler u. s. vertheilt: 70,607 A. B. C. Bücher, 19,440 neue Testamente und 4,471 Bibeln.

Industrie.

In dem westlichen Theile von Yorkshire sind das vorige Jahr 203,000 Stück, oder 6,380,000 Yard breites Tuch, verfertiget worden; und an schmalem Tuche 156,000 Stück zu 5,150,000 Yard, also von beyden Arten ziemlich viel mehr, als das Jahr vorher.

Obrigkeitliche Nachfrage.

Amt Meinersen. Ein Kerl, der sich Harm Hinrich Honigbaum nennet, kleiner Statur, schieren magern Angesichts ist, gebogene Nase und schwarzes Haar hat, zwischen einige 40 und 50 Jahr alt, und mit einem alten Hut, alten grünen mit Rauhwerk gefütterten Mütze, schwarzem Halstuch, linnenen Hose, hellblauen Strümpfen, kleinen Kamaschen, Schuhen und blauem Rock bekleidet, der ehemals unter den preußischen schwarzen Husaren gedient haben will, sich nach angestellter Untersuchung bald Cassebaum, bald Strübe genannt hat, und aus Harber, Amts Ilten, gebürtig seyn soll, ist wegen eines vor einigen Jahren verübten Kesseldiebstahls als verdächtig, auch wegen unbefugter Curen, und weil er überhaupt ein umherschwärmendes verdächtiges Leben führt, hier zur Haft gebracht. Da nun dem hiesigen Amte sehr daran gelegen ist, zuverläßig benachrichtigt zu werden, ob sich dieser Kerl sonst Vergehungen zu Schulden kommen lassen; so werden aller Orts Obrigkeiten geziemend ersucht, in dem Falle davon dem hiesigen Amte forderſamſt Nachricht zu geben.

Zur Belehrung für diejenigen, so in dem Fall kommen, etwas in den Amsterdammer Courant einrücken lassen zu wollen.

Der Vormund eines lange abwesenden Menschen, aus einer gewissen Stadt in Thüringen, zeigte bey der Vormundschafts-Commission an, daß sein Mündel sich nahe bey Amsterdam aufhalten solle, aber nach sichern Muthmaßungen aus einer ganz unbegreiflichen Nachläßigkeit und Gleichgültigkeit sich um sein Vaterland, und Vermögen gar nicht bekümmere, wobey der Vormund zugleich bat, daß man den Magistrat zu Amsterdam ersuchen möchte, in diejenigen öffentlichen Anzeigen, welche

in Amsterdam und umliegender Landschaft am meisten gelesen würden, eine kurze Aufforderung an den jungen Menschen, sich bey seinem Vormund zu melden, einrücken zu lassen. Das geschah, die Aufforderung bestand aus 4 Zeilen in Folio, ohne obrigkeitliche Unterschrift wurde in drey aufeinander folgende Stücke eingerückt, und kostete 18 Gulden 15 Stüber, schreibe 18 Gulden funfzehn Stüber, oder mit Einschluß der Briefkosten 11 rthl. 20 ggl. Thüringisch-Courant.

Person, so angestellt zu werden sucht.

Ein junger Mann von 21 Jahren, von guter Familie, der von der Universität zurückgekommen ist, wünscht die Oeconomie practisch und gründlich zu erlernen, und sucht Gelegenheit dazu. Er kann für die Feder überhaupt, auch die Correspondenz zu führen, sogleich gebraucht werden. Allenfalls erbietet er sich, Kostgeld zu zahlen. Nähere Nachricht von ihm ertheilt der Conrector **B. Stenzel** zu **Herbst**, an welchen man sich desfalls mit den etwanigen Bedingungen Postfrey zu wenden bittet.

Auction.

Lübeck. Am 10. September und an folgenden Tagen soll hieselbst eine Bibliothek von beynahe 4000 Bänden, enthaltend theologische, juristische, medicinische, historische, philosophische Bücher, und andere seltene mit größtem Fleiße seit vielen Jahren gesammlete Schriften, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, durch den Bücher-Auctionarium **G. F. J. Römhild**, bey welchem der Catalogus unentgeldlich zu haben ist.

Bücher-Anzeigen.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben: das Geheimnis, die Karte zu legen oder zu schlagen, das heißt: aus der Karte das Zukünftige einem andern, oder auch, sich selbst vorher zu sagen. Bis jetzt hat man über diese Wissenschaft noch gar nichts Gedrucktes gehabt. Der Verfasser hat diese Kunst mühsam in Regeln gebracht. Man kann sich daher aus der Lage der Karten deuten, ob man eine reiche Heyrath thun werde? ob man in einer unternommenen Speculation glücklich seyn werde? Ob man sich noch eine Equipage werde halten? Ob man in der Lotterie gewinnen? Was für einen Ausgang die französische Constitution nehmen ꝛc. ꝛc. Diese Wissenschaft ist nach Angabe leicht zu erlernen: und da sie dem Publicum in erstem Bändchen so sehr gefiel, so hat er sie in letzterer O. M. durch ein zweytes Bändchen vervollkommt. Er hat die Regeln sowohl nach der französischen und deutschen Karte angegeben, und besonders in letztern Bändchen die illum. Figuren in Rücksicht der spanischen und schwedischen Nationaltracht recht gut genützt. Der Preis von jedem Heft ist 12 ggl. und in Verlag bey **F. G. Baumgärtner** in **Leipzig**. In eben diesen Verlag ist in der letzten Ostermesse erschienen: Kurzgefaßter Handatlas der europäischen Staaten, zum Gebrauch öffentlichen und Privat-Unterricht, ersten Bandes, 1te Abtheilung, mit 8 Karten, 1 rthl. 8 ggl. und 1sten B. 2te Abth. mit 4 illum. Karten, 4. 16 ggl. Deutschland, von M. F. G. Leonhardi ꝛc. ꝛc. die überhäufte Menge geographischer Lehrbücher, welche seit 10 Jahren theils mit, theils ohne Karten erschienen sind, beweisen zwar die vergrößerte Liebe des so unentbehrlichen geographischen Studiums, aber sie erschweren auch jedem Lehrer die Wahl, da es nicht anders seyn konnte, als daß mehrere mittelmäßige, und nur wenige gute Führer darunter seyn mußten. Zu den letztern gehörten unstreitig die beyden oben angeführten Abtheilungen des 1. Bandes, welcher den Obersächs. und Niedersächs. Kreis enthalten, und von einem Mann bearbeitet worden sind, der sich bereits so rühmlichst im geographischen Fach ausgezeichnet hat, daß es überflüßig seyn würde, etwas zu seinem Lobe hier zu sagen. Nur so viel kann man versichern, daß der Herr V. bey der Bearbeitung sowohl auf den Gewerbe treibenden als studierenden Jünglingen und Leser Rücksicht genommen hat. Daher findet man sowohl Geschichte, Statistik, Manufacturen, Fabriken, Naturproducte ꝛc. ꝛc. in sehr zweckmäßiger Kürze angeführt, so daß man von jedem hier beschriebenen Lande einen richtigen Begrif erlangt.

Vorladungen.

Anna Rosina Friedrichin, verheyrathet gewesene Kunzin, und deren Sohn, Joh. Gottfried Schwarzbach aus Althörnitz bey Zittau gebürtig, seit 30 Jahren abwesend, auf den 10. Jan. und 20. Febr. 1793 vor das Herrl. Kämmelische Gericht daselbst, d. d. 14. Jul. 1792.

Carl Theodor Langer aus Tannhausen in Schlesien bey Schweidnitz, seit 1772 abwesend, auf den 3. Oct. d. J. 3. Jan. und 10. April 1793 vor das

Reichs-

Reichsgräfl. von Pückleriſche Gerichts-Amt daſelbſt, d. d. 7. Jul. 1792.

Andreas Weiſe aus Ziegenrück, Theodor Adam Weiſe aus Culmla und Hannß Heinrich Hopfe aus Reizengeſchwenda, ſeit reſp. 1737, 1763 und 1765 abweſend, auf den 23. Nov. und 22. Dec. d. J. und 22. Febr. 1793 vor das Churfürſtl. Sächſiſ. Juſtiz-Amt Ziegenrück mit Arnshaugk.

Von der Möglichkeit, Faulfieber eben ſo leicht, ſo gewiß, und ſo geſchwinde als Wechſelfieber zu heilen.

Ob wir gleich nicht mehr in den Zeiten leben, wo Peſt, und peſtartige Fieber ganze Städte und Landſchaften aufreiben durften, ſo ſind dennoch manche Epidemien von hitzigen, und Faulfiebern noch tödtlich genug, um auf deren Verhütung, und gewiſſe Cur die äußerſte Aufmerkſamkeit wenden zu müſſen, da zumahl die Geſchichte mehrerer Epidemien zeigt, daß gewöhnlich die nützlichſten Mitglieder des gemeinen Weſens, die unentbehrlichſten Verſorger zahlreicher Familien, das heißt: Männer in ihren beſten Jahren am häufigſten mit ſolchen Seuchen befallen, und von ihnen hingeriſſen, dadurch aber eine Menge Gattinnen und Kinder in den Wittwen- und Waiſenſtand verſetzt werden. Denn es iſt außer Zweifel, daß, wenn beſonders epidemiſche Faulfieber eine gewiſſe Höhe erreicht haben, eine zuverläßige Cur nach der bisherigen Methode ſchlechterdings nicht mehr ſtatt findet, und wenigſtens nach meiner Ueberzeugung, die ich hier nicht bergen will, es ein bloßes Ohngefähr, und keineswegs eine Wirkung der Kunſt iſt, wenn ſolche Patienten den Ihrigen wieder geſchenkt werden.

Bey dieſer gewiß ſehr traurigen Vorausſetzung hat dennoch der Verfaſſer dieſes die Hoffnung niemals aufgegeben, daß es endlich der Arzneywiſſenſchaft gelingen möchte, ein untrügliches und ſpecifikes Mittel, und Methode ausfindig zu machen, wodurch ein epidemiſches Fieber, wo nicht in ſeiner Höhe, doch gewiß in ſeinem Anfang ſo bezwungen werden könnte, daß es jenen fürchterlichen Grad von Unheilbarkeit zu erreichen nicht im Stande wäre.

Die erſte Idee zu dieſer Hofnung lag bey mir in der von Sydenham gefaßten Meynung, daß Fieber nicht weſentlich von einander unterſchieden wären, daß jedes Fieber einen gewiſſen Zeitraum von Stunden zu ſeiner Beendigung brauche, und ein anhaltendes Fieber dieſelbe Anzahl von Stunden in einer kürzern Dauer erfordere, als ein Wechſelfieber mit großen, und merklichen Nachlaſſungen. Ungeachtet ich nun das Ungewiſſe dieſer Behauptung einzuſehen glaubte, ſo konnte ich mich doch von dem Glauben, daß wenn Fieber gleich weſentlich unterſchieden wären, dennoch nach einem gewiſſen Zeitraum eine allgemeine Cur

durch die Fieberrinde ſtatt fände, nicht frey machen; allein warum ſollte ich es läugnen, ich fand das nicht, was ich erwartete, und ob ich gleich überzeugt bin, daß die Rinde nach den gehörigen Ausführungen nicht geſchadet habe, ſo iſt es mir dennoch eben ſo gewiß, daß ſie in dem zumal bey uns gewöhnlichen Faulfieber, zu deſſen Heilung wenig oder gar nichts beygetragen habe. Daß aber vor 30 Jahren mehrere Aerzte in dieſen Vorurtheile geſchwebt haben, dieſes ließe ſich aus dem damals ſehr allgemein eingeführten Gebrauch der Rinde gar wohl beweiſen. Unterdeſſen kamen die traurigen Jahre 1771 und 1772 mit ihren ſchrecklichen Fiebern. Ich hatte kein ſonderliches Vertrauen zur Fieberrinde mehr. Auch half die gewöhnliche Methode von Brech- Laxier- antiphlogiſtiſchen, Kampfer und andere Mittel wenig oder nichts. Am gewiſſeſten kamen diejenigen, obgleich nach viel wöchentlichen Kampf und Leiden davon, welche wenig oder nichts brauchten, und ſich übrigens in der Diät ſo gut hielten, als es ihnen möglich war. Dabey mußten andere Aerzte, denen Wahrheit ſtatt aller anderer Rückſichten galt, ihr Unvermögen bekennen, und ich hörte zumahl von einem damahls berühmten akademiſchen Lehrer das biedere Geſtändniß nachſagen, daß, ob er gleich die gewöhnliche Methode auf das genaueſte befolgte, er dennoch wenig, oder gar keinen Nutzen davon ſähe. Dieſes brachte mich auf den Gedanken, die Methoden der verſchiedenen Schulen der Arzneywiſſenſchaft, namentlich der Börhaviſchen, der Hofmanniſchen und der Stahliſchen, genauer zu prüfen. Ich erinnerte mich von dem ehrwürdigen und vortreflichen Prof. Johann Junker zu Halle, in ſeinem Collegio clinico mehrmalen die wichtige Lehre eingeſchärft, gehört zu haben, daß man in anhaltenden Fiebern mit einer gelinden Methode, unendlich weiter komme, als mit der zwar gut gemeinten, aber entkräftenden und ſtürmiſchen Methode, die ſo viele durch Aderlaſſen, Brech- und Laxiermittel, hitzige und kampferartige Mittel ausübten. Auch zeigte die Erfahrung, daß diejenigen Aerzte, welche ſich einer ſolchen ſchonenden Behandlung bedienten, gemeiniglich glücklicher waren, als diejenigen, die allzugeſchäftig und thätig waren. Das einzige was mir an der Stahliſchen Methode nicht gefiel, war die ſchwache Doſis guter Mittel. Ungeachtet damahls die Lehre von den Luftarten noch in ihrer erſten Kindheit war, ſo fieng ich doch an, eine gewiſſe dunkle Vorſtellung von der Dekompoſition des Krankheit machenden Stoffes in den erſten Wegen zu bekommen, und dieſe Dekompoſition und Unſchädlichmachung endlich nach mancherley Bedenklichkeiten und Verſuchen durch die zuſammengeſetzte Wirkung mineraliſcher und vegetabiliſcher Säuern für möglich zu halten, wenn ſolche Mittel in einer dem Wirkungskreiſe der Krankheitsmaterie angemeſſenen und zureichenden Doſe gereicht werden

könn-

könnten. Hieraus entstand die weiter unten zu beschreibende Methode, deren ich schon in meiner zu jener Zeit geschriebenen Wochenschrift, die Beherzigung der Zeit, gedacht habe. Seit jenen Jahren habe ich, wo es bey mir allein stand, mich keiner andern Handlungsweise bedient, und glaube, daß sie deswegen den Vorzug vor andern verdient, weil, wenn man sie von Anfang anwendet, das Faulfieber in seinem ersten Ausbruch erstickt, und nach 3 oder 4 Tagen ganz getilget wird. Ich habe meine Erfahrungen, und die Resultate meines Nachdenkens gesammlet, und werde dereinst bey mehrerer Muse, und einer grössern Menge von Beobachtungen über diesen Gegenstand umständlicher schreiben. Weil mir aber von jeher daran gelegen war, auch die Meynung anderer Aerzte über diese Sache zu hören, vornemlich aber den Erfolg zu vernehmen, den diese Methode in grossen zumal Kriegsspitälern haben könnte, so nahm ich Gelegenheit bey dem 1788. in Ungarn wüthenden Lagerfieber, als der gefährlichsten der Faulfieber einen Aufsatz von einigen Bogen diesen Gegenstand betreffend, nach Wien zu senden, es dem Urtheil der dasigen grossen Aerzte zu unterwerfen, und darauf anzutragen, daß diese Methode in einem besondern Spital versucht werden möchte. Des kaiserl. königl. Hof- und Staatskanzler Fürsten von Kaunitz Durchlaucht hatte die Gnade, mir in einem gnädigen Handschreiben zu sagen, daß mein Aufsatz der Behörde zur Prüfung übergeben, dieselbe auch den gesunden Grundsätzen der Heilkunde vollkommen gemäß, und mit der in Pringles Werke über die Feldkrankheiten abgehandelten Methode übereinstimmend befunden worden, deren man sich in den k. k. Feldspitälern mit dem besten Erfolge bisher wirklich bedient habe. So vortheilhaft nun dieses Gutachten für meinen Aufsatz selbst ausfiel, so muß ich doch mein Unvermögen bekennen, eine Aehnlichkeit meiner und der Pringlischen Methode, wie sie in dessen Werke Seite 224 oder 293. beschrieben ist, zu finden. Da mir inzwischen das Concept jenes Aufsatzes durch einen Zufall von Händen gekommen ist, ich aber es für gut ansehe, diese Sache zu mehrerer Publicität zu bringen, so bediene ich mich der Erlaubniß, solches in dem Anzeiger durch eine neue kürzere Abhandlung zu thun, um so viel lieber, da diese Bemerkungen wahrscheinlich dadurch nicht nur bey Aerzten, sondern auch bey verständigen, und das Gute befördernden Männern, die Nichtärzte sind, in einem gröbern Umlauf kommen können, und überhaupt diese Methode so einfach ist, daß sie vielleicht so gut, und noch leichter als jede andere im Tissot von verständigen Amtleuten, und Predigern auf dem Lande in Ausübung gebracht, auch bey diesen Kriegszeiten von Officieren zum Besten ihrer Untergebenen bey schleunigen Fällen, wo sie einer nähern Hülfe entbehren müssen, angewendet werden kann.

In Ansehung der bey der Cur eines Faulfiebers zu machenden Indicationen werden hoffentlich alle Aerzte von allen denkbaren Sekten übereinstimmend seyn. Bey der Ausleerung oder Unschädlichmachung des Krankheitsstoffes aber mögten die Meynungen desto mehr getheilt seyn, und in Ansehung der von dem gröbsten Theil der Aerzte gerühmten Brechmittel, mancher Arzt im Stillen einer andern Meynung seyn, wenn auch nur wenige ihre Zweifel deswegen öffentlich geäußert haben. Der wichtigste den man dargegen machen kann, ist unstreitig die offenbare Vermehrung des Fiebers durch dieselben, wenn nämlich zur Zeit der Darreichung des Brechmittels, das Fieber schon ausgebrochen war. Denn daß ein Brechmittel bisweilen ein Faulfieber verhüten kann, wenn dasselbe noch nicht wirklich ausgebrochen, die Fiebermaterie aber die erste Wirkung beginnt, dieses ist wohl keinen Zweifel unterworfen. Aber eben so wenig ist es zu bezweifeln, daß nach einem jeden sattsam wirkenden Brech- und abführenden Mittel das Fieber und die Unruhe, ungeachtet ein guter, oder der — gröbste Theil der Fiebermaterie ausgeführt worden, merklich vermehret, die Kräfte geschwächet, und auf alle Fälle die Symptome, wenigstens auf einige Zeit, verschlimmert, ja bey wiederholter oder heftiger Wirkung dieser Mittel, zumal bey schwächlichen Körpern, und einem reizbaren Nervensystem, alle diejenigen Versetzungen und Symptomen, welche die Tödlichkeit befördern, früher als sie bey dem ungestörten Gange der Krankheit gekommen wären, erwecket werden. Man siehet also offenbar, daß nicht die Entledigung eines vielen und sichtbaren Krankheitsstoffes, welcher vielleicht nur das unschädliche Vehikel eines schädlicheren Gas- oder Luftart ist, die Krankheit mindern, und daß dieserwegen gewiß kein Brechmittel gegeben werden dürfte, welches, man mag sich dargegen sträuben wie man will, doch bey einer durch die Heftigkeit des ersten Anfalls niedergeworfenen Lebenskraft, auch in kleiner Dose, als ein giftähnliches Mittel, zumal wenn es aus der Classe der Antimonial-Mittel ist, angesehen werden kann. Und es haben daher alle gute Aerzte, von Sydenham an bis auf die Wiener Aerzte, keine dringendere Indikation gehabt, als nach Darreichung eines Brechmittels die von demselben in den Körper verursachten Unruhen durch Opiate und Mohn-Zubereitungen zu dämpfen. Es ist zwar die sichtbare Verminderung der Krankheitsmaterie durch ein Brechmittel zu scheinbar, und die oft kindische Liebe der Kranken zu solchen Ausleerungen, welche ihren Unrath so gerne besehen, und davon schwatzen, zu groß, als daß beyde sich von einem dergleichen Vorurtheil zu bald losmachen könnten. Sie scheinen mir aber beyde in dem nämlichen Falle zu seyn, in welchem sich Aerzte und Kranke vor hundert und mehr Jahren in Ansehung der Wechselfieber befanden. Je mehr sie den vermeintlichen groben Stoff

der Fieber ausführten, um deſto hartnäckiger und tödlicher wurden die Fieber, die heut zu Tage bey wenigen Abführungen und dem ungeſtörten Gebrauch der Fieberrinde, die ſeltenſten Fälle ausgenommen, ſo wenig zu bedeuten haben.

Ich muß es geſtehen, daß ich, ſo wenig ich auch eine Sydenhamiſche Aehnlichkeit der Wechſel- und der anhaltenden Fieber vorausſetzen mag, ich doch bey Auffindung eines ähnlichen Mittels gegen die Faulfieber, ein ähnlich wirkendes Mittel, als die China geſucht habe. Ich verlangte von dieſem Mittel, daß

1) es zu der Zeit, da es die Krankheitsmaterie unmittelbar, zumal in den erſten Wegen angriff, decomponirte, und zur ungezwungenen, gelinde fortdauernden, und ſattſamen Ausleerung geſchickt machte, das Fieber in eben der Maße minderte.

2) Daß es die niedergedrückte Lebenskraft in eben der Maaße wieder erhebe, und die ganze Maſchine in Stand ſetzte, mit vereinigter Kraft dem verborgenen Feinde zu begegnen.

3) Daß es die Reſorption des faulichten Stoffs in das Blut hinderte, denſelben ſelbſt verbeſſerte, die Hitze kühlte, und die Galle dämpfte, und bey allen dieſen weder die geringſte unregelmäßige Bewegung des Bluts, noch Reitz und Krämpfe in den Nerven erweckte.

4) Daß dadurch das Fieber, als die hauptſächliche Urſache aller Verſetzungen und tödlicher Symptome, gleich vom Anfang eben ſo gewiß als ungefähr ein apoplectiſches Wechſel-Fieber abgeſchnitten wurde.

Ich glaube dieſes Mittel nicht in geringen, ſondern in ſtarken Gaben der mineraliſchen und vegetabiliſchen Säuren gefunden zu haben, wenn ſolche in Verbindung geſetzt, und immer wechſelsweis ſo gegeben werden, daß die Wirkung des nächſtfolgenden anfängt, ehe die Wirkung des vorangegangenen Mittels ganz erloſchen iſt. Die von mir mehrmalen erprobte Wirkſamkeit dieſes Mittels, läßt mich ſolches nicht nur der ähnlichen Wirkung der Fieberrinde in Wechſel-Fiebern gleich ſchätzen, ſondern vielleicht den Vorzug gewinnen, und mein Glaube geht dahin, daß durch eine ähnliche Darreichung des Olei vitrioli, und des Acidi eſſentialis Tartari, ſelbſt peſtartige Krankheiten bezwungen werden könnten.

Meine Verfahrungsart aber iſt folgende. So wie ich zu einen Kranken gerufen werde, bey dem ich ein Faulfieber wirklich finde, oder vermuthen kann, ſo reiche ich ihm ſogleich eine Doſe Cremor Tartari, darauf eine Doſe Vitriolſpiritus, in vielem Waſſer verdünt, und fahre damit wechſelsweis fort, bis Beſſerung erfolgt, und das Fieber ausgerottet iſt. Die Doſe von beyden Mitteln iſt nicht gleich, ſo wenig als die zum Einnehmen beſtimmte Zeit.

Die Doſe des Cremor Tartari geht von 1 bis 2 Scrupel, die Doſe des Vitriolſpiritus von 5 bis 15 Tropfen. Die Zeit einzunehmen von 1 bis 4 Stunden. Alles richtet ſich nach der muthmaßlichen Menge des Krankheit-Stoffes, der erkannten Gefahr der Epidemie, und der Größe des Fiebers. Gewöhnlich hört nach 24 Stunden die Beängſtigung, der Kopf-Schmerz, der Ekel, und der üble Geſchmack auf, und es fangen mit vielen Poltern im Unterleibe eine Menge ſehr übelriechender Winde an fortzugehen. Zugleich tritt ein gemäßigter und leichter, aber anhaltender Durchfall ein, mit dieſem verſchwindet das Fieber gänzlich, zu Ende des zweyten Tages kömmt Schlaf und Appetit wieder. Gewöhnlich können am dritten Tag die Kranken wieder auf ſeyn, und den vierten ihre Geſchäfte verrichten.

Die Arzney wird, ſobald die Symptome ſchwächer worden, und der Appetit ſowohl, als der Leib ſeine Stärke wieder erhält, vermindert, welches gewöhnlich in 3 Tagen erfolgt, und damit ganz aufgehört, wenn ſie einen trocknen Huſten erweckt, weil alsdann an den Wänden des Magens der Krankheitſtoff ſo abſtergirt iſt, daß ſie die reitzende Vitriolſäure mehr als zuvor empfinden.

Sollte eine ſolche Menge Krankheitsſtoff da ſeyn, daß Cremor Tartari ihn in Bewegung zu ſetzen nicht vermögte, ſo verſetze ich denſelben, wiewohl es nicht oft nöthig iſt, mit etlichen Granen Rhabarber. Gewöhnlich iſt keine andere Arzney nöthig. Wenn ſie es aber wäre, ſo iſt es etwa ein Abguß von der Fieber-Rinde, der von den vierten- bis zum ſechſten Tage gegeben wird, wo die Ausleerungen und das Fieber den Patienten geſchwächt haben. Sollte ich nicht gleich von Anfang gegenwärtig ſeyn, oder auch bey ſeltenen Fällen, auch wohl in den erſten Tagen die Flechſen ſpringen, oder eine Verſetzung gegen Kopf und Bruſt drohen, ſo laſſe ich wohl ein oder zwey Gran Kampher unter die Weinſteinſäure reiben, oder am dritten Tag ein Paar Blaſenpflaſter auf die Waden legen. Allein dieſe Umſtände ſind ſelten nöthig, wenn man ſich nur durch eintretende Symptomen nicht verführen läßt, mit der männlichen Darreichung der wechſelsweißen Säuren, das Fieber immer als die alles Unheil ſtiftende Urſach anzuſehen und anzugreifen, den Kranken in der reinſten Athmoſphäre zu erhalten, und ihn zu der ſtrengſten Fieberdiät, auch vielem Trinken anzuhalten. Eſſig brauche ich wegen ſeiner angreifenden und ſchweißtreibenden Kraft nie, da ich zumal vor dem Thüringer Walde mich immer eines genugſamen Vorraths von eingemachten Mehlbeeren, oder rothen Preißelbeeren Vaccinium vitis idaea Linn. verſichert halten kann, welche mit Zucker genoſſen, allen Kranken eine eben ſo große Erquickung als Arzney ſind. Iſt es nöthig, die Kräfte des Kranken zu erhalten, und ihn zu laben, welches bey den vor der Theurung 1772 ſo ſehr ausgemergelten Kranken faſt immer der Fall war, ſo geſchiehet es mit einem Löffel Bier, den ſie mit ein Paar Brodkrumen von

Stunde zu Stunde nehmen, und womit man auch da, wo der Wein indicirt wäre, sehr gut auskommen kann, wiedenn überhaupt der Wein, bey einer genugsamen Dose von Vitriolsäure selten, oder nie nöthig seyn wird, weil diese reine Säure nicht nur als ein vortreffliches antiseptisches, sondern auch als ein eben so großes nervenstärkendes Mittel wirkt.

Würde ich aber zu einem solchen Kranken später erfordert, wo das Fieber seine Höhe völlig erreichet, auch wohl die Krankheitsmaterie an einen edlen Theil versetzt wäre, so finde ich auch, in der Ueberzeugung, daß die Dämpfung des Fiebers die Hauptsache ist, und bleibt keine Ursache, einen andern Weg einzuschlagen, als den ich bey diesen Fiebern von Anfang nehme, nur daß ich alsdenn immer die höchste Dose der Mittel wähle, und die Natur nicht allein zu einer genugsamen Ausleerung durch den Stuhl, sondern auch zu einem genugsamen Auswurf, und ergiebige Ausdünstung durch beygefügte Mittel zu leiten suche. Ich fürchte mich auch in manchen dieser Fälle aus einer Besorgniß, von einer eingebildeten Fäulniß des Geblüts, nicht den niedergeschlagenen Spiesglaschwefel anzuwenden. Auch mag in diesem Zeitpunkt öfters die Fieberrinde, jedoch blos in Hinsicht auf ihre stärkende Kraft nöthig, und ihre Verbindung mit der Cascarill, besonders bey leeren, nicht fruchtbringenden Durchfällen erforderlich seyn.

Bey diesem Verfahren ist es mir geglückt, einige ganz aufgegebene Kranken herzustellen. Allein damit will ich nicht behaupten, daß durch diese Methode alle und jede Kranken am Faulfieber unfehlbar hergestellet werden müßten. Bleiben doch bey der überwirgenden Menge Kranken, welche durch die Fieberrinde gegen die ehemaligen Zeiten hergestellt werden, immer einige übrig, wo sie aus Idiosynkrasie, oder andern Ursachen ihre Hülfe versagt.

Hingegen kann ich von dieser Methode auch in andern Krankheiten wahrscheinlich Nutzen versprechen. Ein Kranker, der diese Arzeneyen gegen ein Faulfieber mit Nutzen genommen, und ein großes Vertrauen darzu hatte, nahm sie, den Cremor Tartari mit Rhabarber versetzt, und die Vitriolsäure mit vielem Graupenschleim in einer Cholera, noch ehe er mich um Rath fragte, mit augenscheinlichem Nutzen. In einer faulichten Ruhr that dieselbige Methode, gleich von Anfang gebraucht, vorzügliche Dienste. Man hatte die Vorsicht, die Vitriolsäure mit Gummi-Schleim zu geben, den Beschluß der Cur machte ein mäßrigter Cascarillenaufguß.

In dem Kindbetten-Fieber, welches von andern Faulfiebern meines Bedünkens sich nur durch die Milchversetzungen, die es in der Folge macht, unterscheidet, scheint mir diese Methode werth, sehr versucht zu werden, weil sie das Fieber so außerordentlich vermindert, und Metastasen durch nichts so sehr, als durch ein überhandgenommenes Fieber befördert werden. Doch halte ich es nach einigen Wahrnehmungen für besser Arcanum duplicatum, oder Tartar. vitriolat. als den Cremor Tartari neben der Vitriolsäure zu geben.

Das wäre denn mein offenherziges Bekenntniß, und ich wage gewiß viel damit, denn manche, und gewiß darunter sehr vorzügliche Aerzte, sind von der Nothwendigkeit der Brech- Kampher- und Moschus-Methode so eingenommen, daß sie nicht Unrecht zu haben glauben, einen jeden, der an den Vorzug dieser, besonders der Brechmittel einigen Zweifel haben mögte, geradezu für einen Ignoranten zu halten, übrigens aber auf alle und jede Subjecte ohne die mindeste Rücksicht mit Arzneyen, eben so heftig als mit ihrem Messer auf den todten Körper loszugehen, ja ein Prärogativ ihres Standes darinnen zu setzen, daß die Kranken sich ihre harten und despotischen Verfügungen gefallen lassen müssen. Denn man muß nicht glauben, daß Intoleranz allein in der Theologie wäre. Allein ich bitte meine Herrn Amtsbrüder, sich nur ein wenig in die Zeiten der Riviere, Sennerte, Rollfincke, Güldenklee zu versetzen, und wohl zu bedenken, wie hoch und wie nothwendig diese gewiß wackere Männer den ganzen großen alterirenden und evacuirenden Apparat gegen die Wechselfieber hielten, und wie diese Luftschlösser sogleich einstürzten, sobald die Fieberrinde der Welt bekannt wurde. Ich bitte sie zu beherzigen, wie zitternd und zagend Hofmann, Stahl und andere Aerzte jener Zeit an den Gebrauch der Rinde giengen, und immer dadurch ihr Gewissen zu decken suchten, daß sie in die alte Methode nebenher pfuschten, bis endlich Torri, Werlhof und die Zeit unwidersprechlich bewiesen, daß es auf Evacuationen weit weniger ankomme, als die ganze alte Welt glaubte, daß diese vielmehr die Wechselfieber hartnäckigt, und inkurabel machten, und aller Schaden, den man der Chinarinde zuschrieb, daher käme, daß man sie nicht allein, nicht genugsam, nicht ungestört anwendete. Ich bin daher gewiß, und getraue mich auf die Nachwelt zu provociren, daß die bisherige Brech- Kampher- und Moschus-Methode mit der Zeit gewiß nicht bestehen werde, wenn man nur mit der von mir vorgeschlagenen oder einer ähnlichen Methode den einzigen Bedacht von Anfang dahin nehmen wird, das Faulfieber nicht aufkommen zu lassen, sondern es in der Wurzel zu ersticken, und den Glauben aufgeben, daß ein Faulfieber 14 und 21 Tage dauern müsse und methodice curirt werden müßte.

Man beschuldige diese Methode nicht, daß sie gerade zur Empirie führe. Es wäre zu wünschen, daß auf diese Art die ganze Medicin Empirie werden möchte, d. h. daß alle Hauptkrankheiten mit einer solchen genauen Gränze umschrieben, und für jede Art derselben ein so bewährtes und einziges Mittel vorhanden wäre, daß jeder, der nur jene kennte, auch keinen Augenblick anstehen dürfte, dieses anzuwenden. Gewiß aber ist bey dieser Methode nicht mehr Empirie, als bey der Inoculation der Blattern, welche P. Eisen seine Bauern lehrte, bey dem

dem Maltrank und Sauerkraut, mit denen Cook seine Matrosen vor dem Scharbocke bewahrte, und mit der Fieberrinde, mit der sich ein jeder verständiger Mann von einem gewöhnlichen Wechselfieber selbst befreyen kann.

Gewiß ein solcher Vorschlag, als ich thue, ist nicht von der Hand zu weisen, wie viel gutes würde dadurch in der Welt bewirkt werden können, wie viele Eltern würden bey ihren Kindern bleiben, wie bald der arme Landmann und Taglöhner wieder an seine Arbeit gehen könnten, wie würde der Dienst bey den Armeen und vorzüglich in Belagerungen gewinnen, wie das scheußliche Beysammenliegen in den Lazarethen verkürzt, und vermindert werden, wie der kostbare Aufwand von unnöthigen Mitteln, in den Feldapotheken vermindert werden können. Bey Soldaten kann sie mitten im Dienste als ein Präservativ gebraucht, und jeden Augenblick an jeden Ort und Stelle der Anfang mit der Cur gemacht, auch jedem, der nur so viel Verstand hat, daß er desto mehr und desto öfterer eingiebt, je kränker der Mann ist, die Cur im Nothfall überlassen werden.

Der größte Nutzen aber, den man von Ausrottung der Fieber durch diese Methode haben könnte, wäre aber unstreitig dieser, daß man wegen der eigentlichen Cur dieser Fieber nicht verlegen seyn dürfte. Denn es bezeugt die Erfahrung, zumal in den Lagerfiebern, daß so ähnlich sie auch in der Gefahr überhaupt, und in dem ersten Anfang sind, dennoch in der Folge und wenn sie eine gewisse Höhe erlanget, die Symptomen an verschiedenen Orten und in den Lauf mehrerer Monate so verschieden werden, daß die Feldärzte, um dieser Abweichungen und Anomalien willen in die größte Verlegenheit wegen der Cur gesetzt werden können, wie es 1788 in dem ungarischen Feldzuge der Fall wirklich gewesen seyn soll. Eine und dieselbe Krankheit nimmt so viel Larven an, daß sie besondere Species zu seyn scheinen. Dieses geschieht gewöhnlich zu der Zeit, da die Natur bey ihrer Schwäche heilsame Crisen vollenden zu können, schädliche Versetzungen in den innern und äußern Theilen zulassen muß, deren Symptomen dann gewöhnlich ganz verschiedene Species zu bilden scheinen. Würde aber das Fieber gleich von Anfang in der Wurzel erstickt, so wird es zu diesen Anomalien der Krankheit und der Verlegenheit der Aerzte nie kommen können.

Einen Fehler zwar könnte diese und eine ähnliche Methode haben, daß sie einem Arzte, der seinen Ruhm höher hält, als das Wohl der Welt, nicht recommendiren wird. Kann denn das wohl so viel Aufsehn machen, wenn ein Patient nur wenige Tage leidlich krank ist, als wenn 8 und 10 Tage lang Tod und Leben um ihn streiten, und Letzteres doch wohl den Sieg behält, weil, Gott sey es gedankt, die Natur noch immer besser ist, als die Kunst. Im bürgerlichen Leben macht also diese Methode gar kein Aufsehn, da ein solcher schnell curirter Zufall höchstens catarralisch heißt. Im Felde aber würde sie wahrscheinlich desto mehr Glück machen können, wenn anfänglich nur ein Probe-Lazareth von 50 Mann für diese Methode eingerichtet würde.

Noch scheint es mir nöthig auf 2 Einwürfe zu antworten:

1) Da Cremor Tartari und Spiritus nitrioli gewiß von jedem Arzte in Faulfiebern gebraucht werden, warum hat man noch niemals die Ausrottung eines Fiebers auf die Art, welche so positiv versichert wird, von ihnen wahrgenommen? — — Wahrscheinlich darum, weil man sie nicht in einer solchen Folge und Verbindung gab, daß der faule Stoff decomponirt wurde, weil man sie nicht unvermischt gab, sondern ihre Wirkung durch Mittel, vor oder zwischen ihnen gegeben, störte, nicht in genugsamer Dose reichte, und durch die Dazwischenkunft bedenklicher Symptoma sogleich diesen Mitteln allein nicht traute, just, wie es vor Zeiten bey der Fieberrinde geschah.

2) Wenn man einen faulichten und gallichten Stoff annimmt, so scheint es wider die gute Vernunft zu seyn, denselben nach und nach entkräften zu wollen, wenn man denselben auf einmal ausleeren kann. Antwort. Es scheint in der That nur so, wenn auch das auf einmal möglich wäre, welches aber gewiß der Fall nicht ist. Denn wenn das Fieber einmal ausgebrochen ist, so wird dasselbe nie als nach seinem gewöhnlichen Zeitraume von 14–21 Tagen aufhören, wenn auch noch so vieler faulichter und gallichter Stoff durch die Brech- und abführende Mittel, die uns actu wirken, ausgeführt worden wäre. Bey dieser Methode aber ist gerade das Gegentheil. So wie die Abführung anfängt, so vermindert sich das Fieber, zum Beweis, daß eine schädliche Materie ein Paar Tage mit weniger Schaden in den Körper, und nach und nach als auf einmal, durch eine das Fieber vermehrende Wirkung, ausgeführet werde.

In dem Bewußtseyn, daß ich mit dieser Anzeige nichts, als das Beste der Menschen beabsichtige, werde ich bis zu Erscheinung einer weitläuftigern Abhandlung wahrscheinlich von dieser Materie öffentlich nichts mehr schreiben. Würde aber ein und anderer Arzt meine Meinung mit seinem Beyfall beehren, und entweder meine Gedanken über ihm aufgestoßene Bedenklichkeiten zu wissen verlangen, oder mir Stoff zu neuen Bemerkungen geben wollen, so werde ich mit Vergnügen mich dieses Vertrauens, durch meine Erklärung oder durch meinen Dank würdig zu machen suchen. Diejenigen Aerzte aber, welche dem Brechmittel den Vorzug geben, ersuche ich diese Methode wenn sie anders deren Unschädlichkeit zugeben, bey solchen Kranken zu versuchen, welchen ihrer Leibesschäden wegen keine Brechmittel gegeben werden können.

Ohrdruff, im Monat Julius 1792.

Johann Friedrich Krügelstein,
Stadt- und Landphysikus.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 28. Juli 1792.

Handels-Nachrichten.

Wien. Es ist bekannt gemacht worden, daß die in dem Zoll-Tarif 1788 außer Handel gesetzte fremde Waaren verboten bleiben sollen, um unsre National-Industrie zu erweitern.

Da die Handlungs-Association, unter der Firma **Trappe & Barbenroth**, aufgehoben, dieses aber allen meinen geehrten Handlungsfreunden nicht bekannt seyn möchte, so zeige ich solches hiedurch ergebenst an, und empfehle mich aufs neue Ihrem Andenken und Aufträgen in einfärbigen Tüchern div. Preise, allen Sorten gestreiften, drellirten, piquirten, gemuschten, melirten und glatten Moll-Tüchern, allen Sorten gefleckte, gekeperte und glatte Moltongs oder Boyes, feine gekeperte und ungekeperte Flanelle u. dgl. In den Braunschweigischen Messen stehe ich in des Herrn **Graberg** neuem Tuchhause, neben der Bürger-Compagnie an.

Friedrich Rud. Barbenroth,
aus **Brandenburg**, an der **Havel.**

Anerbieten.

Haarhausen, (im Amte **Homberg** an der Ohm.) Da ich in einem Schreiben aus **Philadelphia** gelesen, daß neulich ein Künstler daselbst eine Feuerspritze erfunden hat, welche in einer Minute 680 Quartier Wasser, 169 Fuß hoch, auswirft; so will ich meine schon längst gethane Erfindung dem Publikum bekannt machen.

Ich gedenke nemlich eine Spritze mit einem Wagen nach Chaisenart einzurichten, 8 Ohm Wasser haltend, zu verfertigen. Sie soll einen gestreckten Schwanenhals und zwey Schläuche, jeden zu 100 bis 120 Fuß lang, haben; dann dreyfach, zweyfach und einfach würken können. Diese dreyfache Wasserergießung geht durch einen einzigen Hahn und kann von einem Mann, der den Schwanenhals führt, mit einem Fuß regiert und nicht nur in einer Minute ausgepumpt werden, sondern auch das Wasser durch den Schwanenhals über 200 Fuß in die Höhe treiben.

Wäre nun eine Herrschaft oder Stadt gesonnen, ein Werk dergleichen Art machen zu lassen; so gedenke ich solches in Zeit von einem halben Jahre zu verfertigen und für dessen Güte und Dauer zu stehen. **J. H. Lauer**, Mechanicus.

Anfragen.

Ein Interessent der beliebten **Cranzischen Fragmente über verschiedene Gegenstände der neuesten Geschichte**, wünscht zu wissen: wenn der 10. 11. und 12te Heft derselben erscheinen werde? der Neunte oder Monat Sept. a. p. war der letzte, den er empfieng. Er hofft die angefangene Fortsetzung der **Charlatanerien** in den folgenden Heften zu finden.

Der Verfasser der Hausmutter, Herr Pfarrer **Germershausen** zu **Schlalach**, erwähnt im dritten Bande dieses geschätzten Werks, bey der monatlichen Obstfolge für den Nachtisch, des Manuscripts einer Pomologie von einem seiner gelehrten Freunde, welches ihm bey Benennung der Aepfel und Birnen nach ihren Hauptnamen, zum Leitfaden gedienet habe, und zeigt zugleich an, daß dieses in seiner Art vortrefliche Werk ehestens in Druck erscheinen würde. Es fragt sich also, ob gedachte Pomologie seit dem Jahre 1781 in welchem Herr **Germershausen** diese Nachricht mittheilte, wirklich im Druck erschienen sey, was für einen Titel sie habe, und ob Abbildungen dabey befindlich oder nicht?

In den südlichen Provinzen Frankreichs wird der Weinstock noch heut zu Tage oft an Bäume gepflanzt, an welchen er sich hinauf ranket und dennoch reichliche Früchte bringt. Ist dieses schon bey den Griechen und Römern gewöhnliche Verfahren irgendwo in Deutschland oder überhaupt in nördlichern Himmelsstrichen, so weit der Weinstock in denselben gedeyet, nachgeahmt worden, und mit welchem Erfolge? denn nicht immer die volle Sonne zeitiget den Wein, wie die Erfahrung lehrt.

Der Amerikanische schwarze Wallnußbaum (Juglans nigra, thé rount blak Walnut) wird wegen seiner größern Dauerhaftigkeit zur Anpflanzung, insonderheit in nördlichen Gegenden, von einigen Schriftstellern ganz besonders empfohlen. Es fragt sich also: wo sind in Deutschland dessen Früchte zur Aussaat oder zum Setzen und zu was für Preißen zu haben?

Correspondenz-Nachricht.

St. Petersburg, den 22. Junius. 2. Julius.

Der Herr Etatsrath und Ritter von Reichen hat in der letzten Sitzung der hiesigen freyen ökonomischen Gesellschaft, die von ihm seit mehrern Jahren mit vielem Ruhme und Eifer bekleidete Stelle eines Secretairs für die auswärtige Correspondenz niedergelegt. Se. Erlaucht, der Herr Reichsgraf von Anhalt, haben darauf als Präsident dieser durch seine unermüdete Sorgfalt blühenden Gesellschaft, derselben drey unter den anwesenden Mitgliedern zu Wiederbesetzung gedachter Stelle vorgeschlagen, aus denen durch die Mehrheit der Stimmen der Hofrath und Ritter des heil. Wolodimer-Ordens, Hr. Johann Albrecht Euler, zum Secretair der auswärtigen Correspondenz erwählt wurde, welcher sodann der Gesellschaft für dieses in ihm gesetzte Zutrauen dankte, und das Siegel derselben aus den Händen ihres erlauchten Präsidenten empfieng: welches hiermit allen auswärtigen correspondirenden Mitgliedern bekannt gemacht wird, damit sie in der Zukunft ihre Briefe und Packete an den neuen Secretair addressiren mögen.

Warnungen.

Es ist am 9ten dieses ein Französischer Vagabunde, unter dem angeblichen Namen eines Vicomte von St. Croix, in der hiesigen Auberge zum goldenen Schiffe eingekehrt, zwar daselbst unter der Vorspiegelung, daß seine Bedienten mit der Equipage nachkommen würden, bis zum 14ten ejusdem verblieben, sodann aber, ohne seine Zehrung dem Wirthe, so wie auch an einigen andern öffentlichen Orten, zu bezahlen, entwichen. Dieser Betrüger, vor dem das Publikum hierdurch gewarnet wird, ist von kleiner untersetzter Statur, ohngefähr gegen 30 Jahr alt, schwarzbraun von Angesicht, hat auf dem rechten Backen eine Narbe, schwarze Haare, auch während seines Aufenthalts einen streifigten halbtuchnen Rock mit weißen Knöpfen, seidnem Gilet, graue Beinkleider von Castmir, Stiefeln und runden Hut getragen. Leipzig, den 19ten Jul. 1792.

Es werden alle und jede meine Freunde, und besonders diejenigen Handelshäuser, mit denen ich seit vielen Jahren zu negotiiren die Ehre gehabt, hiers durch resp. freundlich und ganz ergebenst ersucht, niemanden, er mag auch seyn wer er wolle, weder Geld noch Waaren auf meinen Namen a conto zu geben, indem ich, wenn solches meiner Warnung ohnerachtet dennoch geschehen sollte, dafür keine Zahlung leisten werde.

Friedrich Neuendorf,
Bürger und Handelsmann zu Freyberg.

Vorladung.

Johann Christian Thiele aus Dippoldswalda, 20 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 94 rthl. 13 ggl. 1 pf. auf den 28. Nov. d. J. 18. Jan. und 28. März 1793 vor das. Stadtrath.

Auction.

Amsterdam. J. Posthumus, J. Yver, J. Havesmann, E. W. van Ophoven, P. Posthumus, A. Bosmann, J. H. Händler, A. Bivoet, F. C. Feyh, W. H. de Moll, J. Tiedemann und T. Bruyn, Mäckler, werden Dienstags, den 23sten Oct. 1792. zu Amsterdam, in dem oude Heeren Logement öffentlich verkaufen, die weit und breit berühmte, ausserordentlich große und kostbare Sammlung von Natur und Kunst, in vielen Jahren mit großer Mühe und Fleiß gesammlet und nachgelassen, durch wayland Herrn Johann Conrad Brande, sehr berühmten Kaufmann und Directeur von der Seeländischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Vißingen, ꝛc. bestehend in einer sehr ausgebreiteten Sammlung von Schnecken, Doublet-Muscheln, ꝛc. worunter sich viele ungemein seltsame befinden, viele curieuse Corallen und Seegewächse, superbe Mumien, reiche Mineralien, Insecten

in

in Ligurs, ganz ächte ordinaire große Malackische Pedro del Porco, sehr maßiv in Gold gefaßt, Orientalische Bezoars, herrliche Steine, und andere natürliche Seltsamkeiten mehr. Ferner eine schöne Sammlung von prätieusen Groupren-Figuren und andere Kunstwerke, wie auch verschiedene superbe Raritäten und Kostbarkeiten in Perlenmutter, Elfenbein, Schildkröten, Bernstein, Speckstein, ꝛc. alles auf das künstlichste ausgearbeitet, und viele sehr reich verzieret mit Gold und Edelgesteinen. Ferner ein herrliches Kabinet von goldenen und silbernen Gedenkmünzen, worunter Nothmünzen, nebst Griechischen und Römischen Antiquen, dito imgleichen mechanische Instrumente, worunter sich zwey extra ordinaire große Magnetsteine befinden, nebst einem großen Brennspiegel, und einer großen Menge anderer Kostbarkeiten, alles ausführlicher im Catalogus, den man bey obbemeldeten Mäcklern bekommen kann, gegen Erlegung von 6 Stüber Holländisch für die Armen.

Für Reisende.

Leipzig. Das Churfürstl. Sächs. Ober-Postamt allhier findet nachstehendes, dem Publiko durch die Zeitungen sowohl, als durch Anschlagung im Posthause zu Wittenberg bekannt gemachtes Avertissement vom 8. Juni 1779. welches also lautet:

Demnach vom Churfürstl. Sächs. Ober-Postamte in Gemäßheit einer mit E. Königl. Preußischen General-Post-Directorio getroffenen Verabredung, festgesetzet worden, daß führohin allen und jeden, welche mit Extrapost von Wittenberg über Coßwig nach Zerbst reisen wollen, die alleinige freye Wahl, ob sie sich der Wittenberger Postpferde ganz bis Zerbst bedienen, oder bey der Königl. Preuß. Postitation zu Coßwig Pferde wechseln wollen, anheim gestellet, und ihnen hierunter von dem Postamte Wittenberg nicht die geringsten Schwierigkeiten gemacht, im ersten Falle aber von ihnen, bewegender Ursachen willen, gedachten Postamte Wittenberg ein eigenhändig unterschriebenes und besiegeltes Bekenntniß, daß ihre völlige Ueberführung mit Wittenbergischen Postpferden bis Zerbst auf ihr Verlangen, oder mit ihrer Zufriedenheit geschehe, ohnweigerlich ausgestellt werden solle; als wird solthane zu besserer Beförderung und Bequemlichkeit der Reisenden getroffene Einrichtung hierdurch männiglich bekannt gemacht, dabey aber auch ein jeder von Wittenberg nach Zerbst mit Extrapost Reisender, sich gedachter Ausstellung einer Bescheinigung, bei Vermeidung der außerdem nicht erfolgenden Beförderung, zu Beobachtung beabsichtigter guter Ordnung nicht zu verweigern geziemend erinnert;

andurch zur Nachricht derer diesen Postcours passirenden Extraposten wiederum zu erneuern, der Nothdurft gemäß. Leipzig, den 18. Jul. 1792.

Churfürstl. Sächs. Ober-Postamt

Preise

von verschiedenen Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 20. Jul. 1792.

1) Die 100 ℔ cont. in Cour.

Seife, Moscowisch			23. 24 mk
Sirup, Hamburger			16½. 16¾ mk
Succ. Liquir. od. Lacrisſ.			40 mk
Terpentin, Franſch			12 mk
″ Venetianiſch			64 mk
″ Oehl			18 mk
Vitriol, Engliſch			5¾. 6½ mk
″ Goslariſch			6¼ mk
Wallfiſch-Baarden Weſt.			38 rbd
Weinſtein, Deutſcher			45. 48 mk

2) Das ℔ cont. in Cour.

Aloes Hepatica			58 ßß
″ Succotrina			56. 72 ßß
Aniſum Stellatum			43 ßß
Balſ. Cop. 19 ßß		Peruv.	14 mk
Borax raffinat.			3 mk
Caſſia lignea			1. 2 mk
Caſtor oder Biebergeil			130 mk
Cinab. ganz 3¾ mk		gemahl.	2½. 3¾ mk
Coculi Ind. 12½ ßß		Collapiſe.	6½. 7½ mk
Coloquinten			31 ßß
Cortex China de China			1½. 3½ mk
Cubeben			12 ßß
Gum. Ammo. 2. 5 mk		Anim	48. 64 ßß
″ Aſſa fot. 48 ßß		Benj.	1. 3 mk
″ Camph. 3½ mk		Elemi	12. 18 ßß
″ Dragant			30. 60 ßß
″ Galbum 2. 2¾ mk		Gutta	5½ mk
″ Lac. in-gran			¾ mk
″ ″ in tab.			1. 2½ mk
″ Maſtix 32. 60 ßß		Mirrh.	28. 48 ßß
″ Olib. 10. 20 ßß		Opium	8¾ mk
″ Sanderae			18. 24 ßß
″ Ster. Cal. 2. 2½ mk		liq.	16 ßß
Manna Calabrina			30. 36 ßß
Nägelholz			16 ßß
Oleum Aniſi 7½ mk		Laur.	20 ßß
″ Petræ 22 ßß		Vitriol	4½ ßß
Pfeffer, weiß			30. 42 ßß
Piſtaches ex Cortice			30. 40 ßß
Rad. China 24 ßß		Jalappe	16½ ßß
″ Rhabarb. Oſtind.			4. 8½ mk
″ Salſaſpar. Marannam			29 ßß
″ Zedoar			14. 18 ßß
Sago			8. 14 ßß
Sal Armoniac			23. 34 ßß
Senä-Blätter P. S. 34 ßß		M. S.	24 ßß
Sperma Ceti			26 ßß

Tamas

Tamarinden			8½ ßß
Vitriol de Coppre		9.	10 ßß
Brunellen, neue			11 ßß
Cacao Maran. 10. 11 ßß		Mark. 10.	11 ßß
Cardemom, klein			9 mk.
" rund 5 mk.		lang	88 ßß
Fiſchbein in allerh. Maaße		24.	40 ßß
Ingber condit.			22 ßß
Krebs-Augen			20 ßß
Orlean in Baſten			33 ßß
Pflaumen, Cathar.			4 ßß

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 21. Julii 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		582
Amſterdam in Banco a viſta		35
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34⅞
Ditto 2 Mon. dato		35⅛
Hamburg in Banco a viſta		39¼
Ditto 2 Mon. dato		37¾
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		11⅛
Holl. Rand-Ducaten av.		3¾
Diverſe wichtige detti ditto		2¾
Gute ¾ Stück ditto		7¼
Hannov. Caſſa Geld ditto		6½
Holl. Courant ditto		33
Däniſch Courant ditto		—
Bremer Grotens		1

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 24. Julii 1792

	B.	G.
Amſterdam. Banco	138¾	—
dit. in Courant	138	1 7⅛
dit. 2 Monat Sicht	137⅛	—
dit. 3 Monat Sicht.	136¾	—
Rotterdam	137⅞	—
Dorderecht	—	—
Hamburg. Banco	143½	—
London 2 Uſo	135¾	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Pavem.	—	43½
Paris kurze Sicht	45	—
dit. 2 Uſo	—	—
dit. 3 Uſo	—	—
Augsburg	100½	—
Wien	98¾	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 20. Julii 1792.

Amſterd. Bco.	34 1/16 a ½ ſt. p. D. v. 32 ßß)		Kurze Sicht.
Dito	34 9/16 a ⅝		
Bordeaux	24¾ a ⅞ ßß Bco. p. Cr.		2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	15 a 15⅛ ßß Bco. p. Cr.		
London	33 ßß 6 ßß p. L. Sterl.		
Madrid	86 gr. p. Duc.		1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix G.	85⅜ gr. p. Duc.		
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.		
Bilbao	— gr. p. Duc.		
Liſſabon	49 gr. p. Cruſ.		
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco	Br. 40½ ßß p. Pf.)	6 Wochen dato	

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	3¾ ſchl.)	Kurze Sicht.
Dito	4½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uſo.
Prag Cour.	46⅝	6 Wochen dato.
Wien Cour pr Caſſa	46½	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
— — Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2½ beſſer)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mk. 12½ ßß	
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. [illegible] gr. Cour.	24⅛	
Schilling-Stücke	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Neue ¾ Stück vor voll	30½	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	54	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d or v. voll	39⅛	
Neue ¾ Stück v. voll	4⅛ a 5	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	11⅛	
Duc. zu 2¾ Rthl. G.	2¾	pCt. ſchlechter als N. ¾ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	6⅛	
Neue ¾ Stücke	30 ßß 6 ßß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk. 10½ ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk. 9½ ßß	
Silber in Barren	14 a 15 löt. 27 mk. 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mk. 2 a 3 ßß	
	12 a 13 löt. 27 mk. 6 ßß	
Fein Silber	27 mk. 10 ßß	
2 Stück von Achten	— ßß — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 30. Julii und Dienstags, den 31. Julii 1792.

Trauer-Nachricht.

Am 18ten dieses Vormittags gefiel es der Vorsehung, meinen zärtlich geliebten Gatten, den weiland Hochwohlgeb. Herrn Karl Friedrich von Witzleben H. S. Weim. und Eisenach. Kammerherr und Oberforstmeister allhier, nach einer langwierigen Krankheit, an einer Entkräftung im 54ten Jahre seines Alters, in die frohe Ewigkeit zu versetzen. Was ich und mein Sohn durch diesen schmerzlichen Verlust erlitten, werden alle meine und meines seel. Mannes Freunde und Verwandte, denen ich diesen schmerzlichen Todesfall hierdurch bekannt mache, von selbst empfinden. Da Beyleidsbezeigungen, indem sie mich an den Verlust meines seel. Mannes erinnerten, mir schmerzlich seyn würden, so verbitte ich, von Ihrer Theilnahme überzeugt, dieselben. Eisenach, den 25. Jul. 1792.

Verwittwete von Witzleben geb. von Quernheim.

Bemerkung

über die im Anzeiger bey Gelegenheit eines vorgeschlagenen Castanien-Caffee gemachte Glosse, über kaufmännische Speculation.

Ich habe nicht das Glück, unter der Zahl derjenigen wichtigen Kaufleute zu stehen, welche in der Handlung Epoche machen, habe also auch nicht die Ehre, in der Classe derjenigen zu seyn, welche — nach Meynung eines sehr unbescheidenen Mannes — im Anzeiger Nr. 3. S. 23. 2. B. a. c. durch sogenannte niederträchtige Speculation die Caffee-Bohnen ohne Noth vertheuren.

Ob diese Beschuldigung sich auf Wahrheit oder Möglichkeit gründet, wollen wir versuchen. Die Behauptung dieses Mannes nehmlich, daß der hohe Preis der Caffee-Bohnen blos Sache der sogenannten niederträchtigen Kaufmännischen Speculation sey — ohne weiter Rücksicht zu nehmen, auf die dermalige politische Lage der Colonien, auf deren Umstände und dessen Folgen — scheint wenig Kenntniß der Sache zu verrathen: es gehört nur ganz gemeiner Verstand dazu, den Wiederspruch in dieser Beschuldigung zu bemerken. Als Laye in der Handlung werde ich ohngefähr so urtheilen: welcher Kaufmann mag wohl so thöricht seyn, lieber 100 Pfund in 3 und 4 Jahren mit 30 pC. als jährlich 300 Pfund mit 10 pC. abzusetzen: der erste Fall existirt gegenwärtig vielleicht und die tägliche Erfahrung bestätiget, daß bey jetzigen hohen Preisen kaum der dritte Theil in diesem Artikel abgehet: wüßte also der Kaufmann eine Gelegenheit seiner Handlung mehr Leben und Vortheil zu verschaffen, er würde solche zuverläßig benutzen — es muß also wohl nach dieser allgemein wahren und richtigen Bemerkung, der Grund des hohen Preises nicht in der Speculation zu finden seyn! Gesetzt aber, es wären mehrere große Handels-Städte (denn von Individuen kann hier gar nicht der Gedanke seyn) welche ohne Noth gedächten ein solches Fantom zu erzeigen, in der Absicht, große Vortheile damit zu erhaschen: besonders angenommen, daß großer Vorrath in allen Westindischen Plantagen täglich für einen niedrigen Preis zu haben wäre: würden solche Narren nicht von jeden vernünftigen Mann verlacht, ihre Grundsätze verschimmeln, und ihre Rivale dasjenige ohne Mühe in Besitz nehmen, worauf jene ewig umsonst lauern würden?

Ich behaupte also, die Ausführung eines solchen Projectes liegt nach kaufmännischen Grundsätzen außer den Gränzen der Möglichkeit: es wäre denn, daß die dazu Fähigen mit totaler Blindheit geschlagen wären, oder daß der Geruch und Geschmack der gebrannten Castanien Ihnen die Sinne völlig verrückten.

W.

Vor-

Vorladungen.

Johann Valentin Prenzel aus Wabern, 20 Jahre abwesend, binnen 6 Monaten vor das Fürstl. Hessische Commenthurey-Amt zu Homberg. d. d. 10. Jul. 1792.

Jacob Hehl von Radelstädten, Reichsstadt Ulmischen Gebietes gieng in den 1740ger Jahren von Ulmischen in Baaden-Durlachische, und von solchen durch Desertion in K. Französische Kriegsdienste über. In diesen ließ er nur noch etwas von sich seinen Anverwandten wissen. Er hat jetzt das 70ste Jahr erreicht, wenn er noch lebt; und deswegen werden er oder seine allenfallsige Intestat-Erben nun öffentlich aufgerufen, sich bey unterfetztem Amte, zu dem in Pflegschaftl. Administration stehenden kleinen Jacob Hehlischen Vermögen, binnen den nächsten 3 Monaten zu melden und zu legitimiren, oder im Unterlassungs-Falle zu erwarten, daß solches seinen Collateral-Erben ausgefolgt werde. Sign. den 6ten Jul. 1792.

Reichs-Stadt Ulmisches Amt Bermaringen.

Steckbriefe.

Der Stadtrath zu Berlin verfolgt den das. Bürger und Gastwirth Johann Peter Mette, welcher am 14. Julii d. J. Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr von Calandshof, woselbst er gedachten Tages Schuldenhalber in Arrest hat gebracht werden sollen, entwichen ist. Dieser Mette ist ohngefähr 48 Jahr alt, 8 bis 9 Zoll groß, von starkem Körper, vollen- und schwarzbräunlichen Gesichts, hat eine etwas gebogene Nase, hellblaue Augen, blondes Haar, eine etwas starke Stimme, ein Grübchen in der Spitze des Kinnes, und bekommt beym Lachen 2 Grübchen. Bey seiner Entweichung ist derselbe mit einem blautuchnen Ueberrock mit blau gesponnenen seidnen Knöpfen, in deren Mitte ein Stern befindlich, eine Wintermanchesterweste mit braunem Grund und weißen Punkten, Nanquinhosen, weißen baumwollnen gestreiften Strümpfen und Schuhen bekleidet gewesen. In den Hosen hat derselbe kleine silberne mit Steinen besetzte Schnallen, und in den Schuhen ein Paar silberne Schnallen getragen. Er trägt übrigens von seinem eigenen Haar einen steifen Zopf und einen zeckigten Hut.

Siebenburg. Ein bey dem hiesigen Schutzjuden Jacob Marcus vier Monate in Diensten gestandener Knecht, Namens Philipp Aaron aus Dundorf im Würzburgischen gebürtig, welcher vorhin 3 Jahre in Fridericia im Schleswig-Holsteinschen gedienet hat, und einen dänischen von Kopenhagen aus, in dem vorigen 1792ten Jahre, datirten Paß bey sich führet, ist am 10ten Jul. gedachtem Schutzjuden entlaufen, und ist demselben laut der von dem Schutzjuden übergebenen Abrechnung an Gelde und für mitgenommene Waaren 105 rthl. 14 mgl. schuldig geblieben. Er ist 24 Jahr alt, großer untersetzter Statur, roth von Angesicht, hat schwarze krause Haare, welche er rund um den Kopf abgeschnitten trägt, trägt einen dunkelblauen Rock mit dergleichen Knöpfen, ein dergleichen Kamisol, welches er mit einem grünen seidenen Kamisol von Schweizerstoff wechselt, eine gestreifte gelbe manchesterne Hose, runde Schuhe mit länglich viereckten fein gestreiften silbernen Schnallen und Strümpfen; hat in einem grün gestreiften flanellenen Tragesack außer mehreren dem Schutzjuden mitgenommenen Waaren folgende Sachen bey sich: 10 Ellen gelben Nanking, Zitz und Cattun von allerhand Farbe, weiße baumwollene Mützen, weiße baumwollene Strümpfe, schwarzes schlichtes wollenes Hosenzeug, allerhand Haarkämme, schwarze seidene Tücher, lederne Felle zu Beinkleidern, osnabrückische und geslarische Lotterieloose. Sämmtliche Obrigkeiten werden in juris subsidium ersucht, auf oben beschriebenen Juden und Sachen achten, denselben im Betretungsfall mit den Sachen arretiren zu lassen, und dem hiesigen Amte davon Nachricht zu ertheilen.

Antwort.

Da in Nr. 52. S. 430. 2. B. 1792. des Anzeigers von den Ursachen der Krätze Anzeige gethan worden; so dienet denenjenigen, die öfters damit behaftet, folgendes zur Nachricht.

Die Krätze selbst bestehet nicht in Dünsten oder in angebohrner oder erlangter Schärfe, in einer salzigen oder sauren Beschaffenheit des Geblüts: sondern sie kömmt von kleinen lebendigen Insecten oder Milben her, welche sich in unserm Körper zwischen der Oberhaut einnisteln, daselbst anwachsen, und sich häufig vermehren, und durch ihren Reiz, oder ihr Kriechen ein Jucken verur-

sa

sachen, und vermittelst des darauf folgenden Zuflusses der Feuchtigkeiten, eine Menge Blätterchen erzeugen, welche, wenn sie gerieben werden, oder nach dem ihr dünneres Wasser ausgedünstet hat, einen Schurf bekommen. Dieses ist nicht eine aus Kurzweil angenommene Meynung, sondern gründet sich auf Erfahrung. August Hauptman, Bonome, Schwiebe, und andere glaubwürdige Männer haben mehrmahls, zu verschiedenen Jahres-Zeiten, bey Leuten von ungleichem Alter und Geschlechte, welche mit der Krätze geplagt gewesen sind, dies untersuchet, und solche Thierchen auf der Haut selbst, in den Runzeln der Haut, vornehmlich aber an dem Rande um die Bläßchen herum gefunden. Sie haben sie herausgenommen, durch das Vergrösserungs-Glas betrachtet, abgezeichnet und bemerkt, wie sie Eyer gelegt, sich geschwinde und unzählig vermehret, und einige Tage äusserhalb dem Körper gelebt haben.

Hieraus erkennet man: Warum die Krätze ansteckend sey? Denn durch das bloße Berühren können diese Thierchen von dem einen Menschen auf den andern kommen. Dahero ergreift dieses Unheil die Schneider und Leineweber so oft, erstere, weil sie Kleider, die solche unreine Personen getragen haben, in ihre Hände bekommen; und letztere solche Garne, die dergleichen unreine Personen gesponnen haben. Wenn sich nun solche Professionisten fleißig die Hände waschen, sonderlich des Abends beym Schlafengehen, so können solche Insecten nicht so leicht an ihnen hafften. Es kann auch dieses Unheil andere Personen gar leicht ergreifen, sonderlich wenn man dergleichen sauberes Gesinde bekömmt, wer da nicht recht aufmerksam ist, kann gar leicht zu dieser Plage kommen.

Das aller bewährteste und geschwindeste Mittel wieder diese Plage, bestehet aus Schwefel-Blumen; von diesen wird Abends und Morgens, ein Theelöffel voll in Wasser eingenommen, und wird damit so lange fortgefahren, bis der Schweiß und Kleider recht stark nach Schwefel riechen, ist dieses erfolgt, so mache man aus den nemlichen Schwefelblüthen und Schweine-Schmeer eine Salbe, und schmieret damit alle Tage die Gelenke und andere Oerter wo die Krätz-Blattern sich befinden, nimmt aber noch beständig Morgens und Abends die Schwefel-Blumen ein, bis die Plage Abschied genommen.

Diese Cur ist vielfältig und zwar allemahl recht glücklich gebraucht worden, daß man ohne alle Gefahr, oder Nachtheil, solche jedermann empfehlen kann. Wer sich aber von allen noch genauer informiren will, der lese den 22ten Abschnitt des Herrn Nils Rosen von Rosenstein seine Anweisung zur Kenntniß und Cur der Kinder-Krankheiten; daselbst wird er noch mehr Nachricht erlangen.

B.

Zusatz.

Diese angegebene Ursache der Krätze ist die einzig richtige, einzig auf Erfahrung gegründete. Diese äusserst kleinen Thierchen sind eine Art Milben, Wichmann hat sie abgebildet, Dover, Legacy und Andere haben sie beobachtet. Linné aber nimmt noch für trockne Krätze eine andere Abart Milben, als für die feuchte an.

Am gewissesten und schlimmsten befällt die Krätze Personen, deren Hautausdünstung gering oder geschwächt ist, welche eine sitzende Lebensart führen, schwächliche, von andern Krankheiten, Fiebern u. d. gl. ausgemergelte, in dumpfiger Luft lebende Personen.

Die angegebene Heilmethode ist ebenfalls richtig und wirksam, äusser daß der langfortgesetzte Gebrauch der Schwefelblumen Stuhlzwang und Hämorrhoiden zu erregen pflegt. Man bedarf blos äusserlicher Krätzwidriger Mittel, und bey sehr Geschwächten innere Stärkungsmittel, China, Wein, Eisenfeile.

Die Schwefelsalbe hat den zwar ungegründeten, doch allgemein verbreiteten Ruf wider sich, daß sie die Krätze in den Körper zurücktreiben pflege. Dieses Vorurtheil fällt weg, wenn man sich keiner Salbe, sondern nur eines Waschwassers bedient, welches die Krätze noch weit kräftiger tilgt, und die kleinen Insecten in der Haut binnen wenigen Tagen tödtet. Man nimmt ein halbes Loth von (Hauemanns) kalkartiger gepülverter Schwefelleber, (jeder Apotheker weiß sie aus gleichen Theilen Austerschaalen und Schwefel durch Glühen zuzubereiten) und eben so viel Cremor Tartari, schüttet beides in eine gläserne Flasche, gießt zwey Pfund kaltes Wasser dazu und schüttelt es etliche mahl um. Mit dem hellen Wasser, was sich gesetzt hat, wäscht man sich täglich dreymahl an allen Stellen, welche mit der Krätze behaftet sind. Eine anfangende Krätze weicht hiedurch ohne die mindesten Folgen

bins

binnen 6, 7 Tagen, eine ſtärkere binnen 14 Tagen, und die hartnäckigſte in 3 Wochen. Dies Mittel hat den Vorzug, daß es durch ſeinen ſtarken Geruch auch die Krätzmilben in der Wäſche und den Kleidern durch den bloſen Dunſt, welcher von der gewaſchenen Stelle aufſteigt, tödtet, und ſo alle Wiederanſteckung unmöglich macht. In Waiſenhäuſern iſt kein Mittel vortheilhafter, als dieſes, weil es Betten, Zimmer und Geräthe durch ſeinen weit verbreiteten Geruch vor der Annahme der Krätzmilben ſichert, und hier die ſonſt ſo ſchwierig auszurottende Seuche ſolcher Häuſer in kurzer Zeit ausrottet, welches von der Krätzſalbe nicht leicht geſchieht. Reinlichkeit, friſche Luft und geſunde Diät iſt den Geneſenen unnachläſſig zu empfehlen.

D. Samuel Hahnemann.

Dankſagung.

Ich halte es für Pflicht, im Namen eines guten alten Greiſes und betrübten Vaters, George Heinrich Grünerts, Cramers zu Hartmannsdorf, zwiſchen Chemnitz und Penig gelegen, allen hohen und geehrteſten, ſonderlich aber Schleſiſchen, Gönnern und Wohlthätern, und vorzüglich gn. Gr. v. Cz, Hrn. v. Zſch. und Hrn. P. A. zu melden, daß unſer leidender Hr. Johann Gotthold Heinrich Grünert, ehemal. Gräfl. Hofmeiſter, und d. h. Pred. Amts Candidat, endlich nach einer 5jährigen Krankheit und 2jährigen beſtändigen äußerſt ſchmerzhaften Krankenlager den 8. Jul. d. J. im 39ſten Jahre ſeines Alters ſanft eingeſchlafen. Er ſtarb als Chriſt; voll Glauben und Vertrauen gegen Gott, und dankbar gegen ſeine Gönner, Freunde, Wohlthäter und Wohlthäterinnen. Gott vergelte alle das viele Gute und jede einzelne Wohlthat, die mir von ſo manchen hohen und redlichen Schleſiſchen Menſchenfreunden für ihn überſchickt worden. Der Herr gedenke Aller im Beſten! — Ein Wunſch! Zu erfahren, ob das Letztüberſandte an gn. Gr. v. Cz. ſo wie der Brief an Hrn. P. A. richtig eingelaufen? Hartmannsdorf, den 14. Jul. 1792.

M. Aug. Heinr. Wunderlich, Paſt.

Nachfragen.

Münden. In der Nacht vom 15ten auf den 16ten d. M. iſt einem mit Extrapoſt nach Coblenz reiſenden preußiſchen Oberſten, zwiſchen Göttingen und Münden ein ſchwarzer ledernet Koffer mit Eiſen beſchlagen; worin Officiermonturen und Hemde befindlich, vom Wagen entweder diebiſcher Weiſe abgeſchnitten, oder auch verlohren gegangen. Wer dieſen Koffer gefunden, oder ſichere Nachricht davon geben kann, der wird erſucht, ſolches dem hieſigen Poſtamte anzuzeigen, wofür nach geſchehener Ablieferung 1 Piſtole zum Douceur bezahlt wird.

Man hat vor einiger Zeit mittelſt der Briefpoſt, Nachrichten an Herrn Carl Friedrich in Leipzig, wohnhaft auf der Burgſtraße in Herrn Magiſter Auſtels Hauſe zwey Treppen hoch, welcher im Anzeiger Nr. 148. lit. c. 1. B. Nr. 57. S. 431. und Nr. 154. S. 1193. 2. B. 1791. ſogenannte bewährte Mittel "allen Arten Landtoback die Güte, den Geſchmack und Geruch wie den Ausländiſchen geben zu können" ausbot, gelangen laſſen; allein der Brief kam mit den auf die Rückſeite geſchriebenen Worten: Wirth nicht angenommen weil der Jetzo nicht hier iſt, retour. Auf anderweit erbetene Abgabe jenes Briefs und Erkundigung, kam dieſelbe Antwort. Da nun Herr Friedrich ſchon geraume Zeit abweſend ſeyn müßte, welches aus guten Gründen unwahrſcheinlich iſt: ſo wird Er höflichſt andurch erſucht, den Anzeiger wiſſen zu laſſen, wo er gegenwärtig hauſe? Für jetzo wünſcht man nur dieſes zu wiſſen, um eine Kleinigkeit mit ihm abthun zu können!

Berichtigung.

Moyß, bey Görlitz, den 18. Jul. 1792. Da ſich durch Mißdeutung die falſche Nachricht beym hieſigen Publiko verbreitet hat: daß die Gebrüder Lingke in Adelſtand wären erhoben worden; ſo ſieht man ſich ſeiner guten Freunde und Anverwandten wegen genöthiget, ihnen den Ungrund hiervon, und daß man ſich des Bürgerſtandes herzlich erfreue, bekannt zu machen.

Salomo Friedrich und Wilhelm Friedrich,
Gebrüder Lingke.

Für Reiſende.

Da mit der Haupt- und Fahrbrücke am hieſigen Gelderthor eine Hauptreparatur vorgenommen werden muß; ſo wird ſämmtlichen Reiſenden ſowohl, als vornehmlich den Fracht-Fuhrleuten, hierdurch bekannt gemacht, daß vom 1. Auguſt bis die Mitte des Septembers c. diejenige, welche mit Fracht oder

andern großen Wagen von Greiffenberg und Treptow nach Colberg, auch über Colberg nach Cöslin, Cörlin ꝛc. reisen wollen, von Gützlafshagen ab ihren Weg über Groß-Jestin und die Fähre, die aber, welche von Cöslin aus über Colberg nach Treptow und Greiffenberg zu reisen gesonnen, über Cörlin und Gros-Jestin ihren Weg fortzusetzen haben, die übrigen kleinen Wagen hingegen werden durch die Paterne überm Wall eingelassen werden. Colberg, den 4. Jul. 1792.

Bürgermeister und Rath.

Anerbieten.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß allhier ein ganzes urbar zu machendes Revier, theils Landungen, theils Wiesewachs, gegen den Genuß dreyer Freyjahre, und nächst diesem gegen Erlegung eines billigen jährlichen Canonis pro Morgen, erb- und eigenthümlich verkauft werden soll. Liebhaber haben sich bey Endesunterzeichneten zu melden und zu gewärtigen, daß ihnen noch außerdem ansehnliche Vortheile zugestanden werden. Steinbusch bey Neuwedel im Arnswalischen Kreise, den 7ten Julii 1792.

v. Versen,
Königl. Preuß. Hauptmann, auch Erb- und Gerichtsherr der Güter Steinbusch, Springe und Werder.

Bücher-Anzeigen.

Der 6te Heft der Schlesischen Provinzialblätter Jun. a. c. enthält folgende Aufsätze: 1) Seltene Wohlthätigkeit. 2) Ueber die Erziehung des gemeinen Mannes in Oberschlesien. 3) Unrecht verstandener Catechismus kann tödten. 4) Ueber den Einfluß des Giftwerkes zu Reichenstein auf die Gesundheit. 5) Ueber die Bevölkerung des platten Landes von Schlesien. 6) Ueber die Schädlichkeit des Ofentopfwassers als einem Getränke für Kinder. 7) Anemone dodecaphylla. 8) Die Wiedemuthen der Geistlichen. 9) Auszug aus den meteorologischen Journalen der Universitäts-Sternwarte. 10) An Herrn Niclas August Wilhelm Reichsgrafen von Burghauß auf Laasen. 11) Historische Chronik.

Die Schlesische Monatsschrift selben Monats: 1) Wau und Wawl. 2) Zur Geschichte der Deutschen Dichtkunst von Manso. 3) Philosophische Vorlesungen, gehalten von Professor Fülleborn. Erste Vorlesung. 4) Das Todtenheer. Eine Geschichte nach Moscherosch, genannt Sittewald, von Fülleborn. 5) Briefe an Hauslehrer. Dritter Brief. Von der Verwebung des Unterrichts. 6) Die Stimme draußen, und der Siedler drinnen.

Seltene Bücher, so zu verkaufen.

Nani, Bapt. De gl'istorici delle cose Veneziane, Tom. VIII. et IX. che comprende l'Historia della Republica Veneta, in Venezia, MDCCXX. Franzb. 2 rthl. Ph. Loms Savary, Dictionaire universel de Commerce. T. I. et II. à Amsterd. MDCCXXVI. — Tom. III. et IV. pour servir de supplem. aux deux premiers Tomes à Amst. MDCCXXXII. Fzb. 5 rthl. I. A. Nordberg, Histoire de Charles XII. Tomes IV. a la Haye MDCCXLVIII. Fzb. 5 rthl. Hume, Histoire de la Maison de Stuart. T. I. et II. à Londres MDCCLX. Frzb. 1 rthl. Recueil historique de la vie et des ouvrages des plus celebres Architects à Paris MDCXCVI. Frzb. 20 ggl. Sim. Fr. Hahns vollständ. Einleit. zu der deutschen Staats-Reichs- und Kaiser-Historie, 1-4 Th. Halle und Lpz. 1721-24. Prgb. 1 rthl. 8 ggl. Le conseile, d'Estat, ov recueil des plus generales considerat. servant au moniment des affaires publiques, a Paris MDCXLV. Prgb. Liber perrar. teste Vogtio p. 28. 1 rthl. P. Joh. Borre, allgemeine Geschichte v. Deutschland, vor und nach Errichtung des Kaiserthums bis auf jetzige Zeiten, 8 Bände, Leipz. 1749-52. Prg. R. u. E. ganz neu, 8 rthl. Voyages de Mr. De Thevenot. a Paris M. DC. LXXXIV. 16 ggl. P. Gabr. Daniel, Geschichte von Frankreich, seit der Stiftung der fränk. Monarchie in Gallien, 16 Th. Nürnb. 1756-65. Prg. R. und E. ganz neu, 12 rthl. I. Vignoli, de anno primo imperii severi Alex. Aug. Romæ MDCCXII. Dissert. II. Apologet. ibid. MDCCXIV. geh. 12 ggl. Historia della guerra fra Turchi et Persiani, di Gio. Thomaso Minadoi da Rouigo. In Venet. MDLXXXVIII. Schwzlb. 12 ggl. Trajano Boccalini, De' Ragguagli di Parnasso, centurie I. II. et III In Venet. MDCXXX. Prgb. 16 ggl. Dan. Wog, die Gottesdienstl. Alterthümer der Obotriten, aus dem Tempel zu Rhetra, m. vielen Kupf. Berl. 2) Rhetra und dessen

Ge-

Götzen. Schreiben eines Märkers an einen Mecklenburger, Bützow und Wißm. 1773 Frzb. R. u. E. 1 rthl. Ant. Oydin, Hist. de la Guarre de Fiandre, à Paris, MDCXXXIV. Papb. 20 ggl. Sam. Lenz. Histor. Geneol. Untersuchung u. Erläut. der ersten XXXIV Hübnerischen Tabellen, Cöth. 1756. 2) Ebendes. Histor. Geneal. Untersuchung, der in die deutsche Reichshist. einschlagenden Abend- und Morgenl. Kayser, Frf. und Lpz. 1739. 3) Dessen Leben und Schriften, von E. L. D. Huch, Cöth. u. Dessau, 1758. Ppb. 12 ggl. Joh. Ricci, Rerum Italicarum sui temporis narrationes, Venet. MDCLV. Prg. 1 rthl. Car. Sigonii, Historiarum de occidentali imperio, libri XX. Bas. MDLXXIX. Schwl. 16 ggl. Nic. Leuthringeri, Scriptores de rebus Marchiæ Brandenburgensis, c. præf. Krausii, Frf. & Lipf. MDCCXXIX. vol. spiff. Ppb. 1 rthl. 12 ggl. Franc. Sansovino Della origine et de' Fatti delle famiglie illustri d'Italia. In Vineg. MDCIX. Ppb. 16 ggl. Histor. Nachrichten zum Behuf der neuern europäischen Begebenheiten, sammt dem Nachtrag, Regensp. 1748 Pergb. Staats-Relation der neuesten europ. Nachrichten und Begebenh. Ein historis. Journal Regensp. 1749-50 Prab. 1 rthl. Melch. Goldasti, apologiæ pro O. N. Imp. Henricio IV. adverf. Gregorii VII. Papæ cognomerito Hildebrandi criminal. Hanov. MDCXI. 2) Ej. Replicatio pro S. C. et Regia Francor. Majestate, adverf. I. Groseri crimina læsæ majestatis. Hanov. MDCXI. Prgb. Libri duo rarissime obvii 1 rthl. I. P. Prætorii Primæ lineæ historiæ imperii Rom. Germ. Frf. 1745. Ppb. 8 ggl. Index hominum propriorum, mulierum, populorumque &c. quæ in I. A. Thuani historiis leguntur, Gener. 1634. Reg. Liber perrar. 16 ggl. Gründliche Nachricht von Crays-Ausschreibamt, absonderlich in Franken, Leipz. 1741. Ppb. 8 ggl. G. Chr. Gebauers Grundriß zu einer umständl. Historie der vornehmsten Reiche und Staaten, Lpz. 1738. R. und E. 16 ggl. Unparth. und vollständige Kriegsgeschichte der merkw. Kriege von 1756 bis 1763 sammt den darauf erfolgten Friedensschlüssen, 2 Th. Freyb. 1763 Ppb. 12 ggl. Sammlung der neuesten Staatsschriften, zum Behuf der Hist. des jetzigen Kriegs auf das Jahr 1756 oder deutsche Kriegs-Canzley auf das Jahr 1757 1. 2. 3. und 4ten Band des 1r und 2r Theil, dann auf das Jahr 1758 1r Theil. Zusammen sieben starke Bände, davon 4 in Perg. R. und E. und 3 ungebunden. 2 rthl. Hugonis Grotii de jure belli ac Pacis L. III. cura Becmani Frf. ad Viadr. 1691. 2) D. I. G. Kulpis Collegium super hunc librum, Stuttg. 1697. Engl. Band 1 rthl. 8 ggl. D. G. Morhofii Dissertat. academ. et epistolicæ c. Autoris vita, Hamb. 1699 Prgb. 8 ggl. I. A. Quenstedii Antiquitates biblicæ, Wit. 1699. 2) I. H. Heideggeri Historia Papatus Amstel. 1698. 3) Schediasma de vitiis Papar. Col. 1699. 4) C. F. Paullini, Commentar. de Pagis antiquæ germaniæ, Frf. 1699. 5) Ej. Historia nobilis secularisque collegii Visbeccensis. ib. 1699. 6) Knaut c. Antiquit. Pagorum et comitatuum Principatus Anhaltini, ib. 1699 Prgb. 20 ggl. J. Alex. Döderlein slavonisch-russisches Heiligthum mitten in Deutschland, mit vielen Kupf. Nürnb. 1724. Ppb. 16 ggl. Nic. Burgundi Historia Bavarica, s. Ludovicus IV. Imperat. Helmst. 1705. Prab. 6 ggl. G. Gottfr. Küster Antiquitates Tangermundenses, Berl. 1729 Prab. 6 ggl. Aanwyfing der heilsame politische Gronden en maximen van de Republike van Holland en West-Vriesland Tot Leyden et Rotterd. 1669 liber perrar. et in Belgia sub poena 600 Flor. prohibitus. 2) Apologia legens de algemeene, en onbepaelde Vryheid, voor oude Hollandsche Regeeringe Tot Mittelb. 1669. Prgb. 1 rthl. Aug. Kehrbergers histor. chronolog. Abriß der Stadt Königsberg in der Neumark, Frf. a. d. O. 1715 Ppb. 6 ggl. Genealogische Tabellen einiger fürstl. und gräfl. Häuser in Spanien, Ital. Frankr. und Grosbrit. a. a. Reichen, 2 Theile, Frf. 1728. Pgb. 12 ggl. M. A. Coccii Sabellici exemplorum Libri X. Argent. 1511 geb. 10 ggl. C. G. Herdi vermischte Nebenarbeiten, Wien 1715 mit Kupf. Pgb. 5 ggl. J. D. Köhlers historische Münzbelust. 1. bis 22. Theil, in eben so vielen wohlconservirten Franz. R. E. Bänden, Nürnb. 1729-50. 12 rthl. J. J. Spiessens Brandenb. histor. Münzbelust. sämmtl. 5 Theile, Anspach 1768-74 Schreibp. geb. 5 rthl.

Die Zahlung geschiehet nach den 20 fl. Fuß, nämlich den Louisd'or à 5 rthl. und die Käufer adressiren sich an den Secretär Funk in Anspach.

Warnung.

Mein Bedienter Martin Steinecke, 22 Jahr alt, 2 Zoll groß, gebürtig von Viernitz im Königsbergschen Kreise, in der Neumark, etwas pockennarbig, eine kleine zurückgebogene Nase und schwarzbraune Haare, ist den 27. Junii d. J. von Cladow, ¾ Meilen von Landsberg an der Warthe mir entlaufen; welcher den 21. März d. J. nackend, da er voller Ungeziefer war, so bekleidet, daß er 3 Röcke, 2 Westen, 2 Paar tuchne Hosen, gefüttert, ein Paar Strümpfe, 2 Paar Stiefeln, 2 Unterhemden, einen Huth ꝛc. von mir erhalten, und am Pfingsten eine ganz neue Livree, blauen Rock mit zitrongelbfärbiaen tuchenen Aufschlägen und breiten Kragen, gelbe Weste mit Ermeln und dergleichen Hosen, machen lassen, auch noch einen Kamm, Spiegel, Messer, Handschuhe, Halstuch, und anderes Geld gegeben habe, wie solches alles sein Lohnbuch bezeugt. Alle diese Stücke nebst 2 Bücher von der Reitkunst und Gärtnerey und einen Futtersack dazu, hat er mitgenommen. Der Hr. Amtmann Gäde von Viernitz schreibt, daß derselbe in langer Zeit nicht mehr in Viernitz gewesen, denn er ist hier als ein Bösewicht bekannt, der schon immer in der Welt umher gelaufen ist, und es an allen Orten so gemacht hat. Es werden demnach alle resp. Herrschaften in Städten und auf dem Lande, sich vor diesem Taugenichts und Dieb in Acht zu nehmen haben, der es ihnen eben so wie mir machen werde. Er ist schmeichelnd, liegt des Nachts im Kruge, sauft, spielt, und ist dabey wollüstig, und den Tag über träge und faul. Er hat bey mir einen Abschied von Hrn. Lieutenant von Hohendorff vorgezeigt und daß sein Vater ein Müller gewesen sey, woran er auch zu erkennen ist. Bey demjenigen Herrn, wo er sich zum Dienst anbietet, ersuche ergebenst, dem Betrüger die neue Livree abnehmen und mir zuschicken zu lassen, welches jederzeit mit Dank erkennen werde. Cladow, ¾ Meilen von Landsberg an der Warthe, den 11ten Julii 1792.

F. J. v. Bergen,
Major außer Diensten.

Ankündigung

einer Stadt und Land-Chronik zum Nutzen und Vergnügen zunächst für den Handwerker und Landmann in Westphalen bestimmt.

Unter diesem Titel gedenke ich nächstens ein Wochenblatt heraus zu geben, welches bey den Ueberfluß von Zeitungen und Journalen, mir nicht nur nicht überflüßig, sondern nothwendig zu seyn scheint.

Ich lasse alle Zeitschriften, wie sie auch Namen haben mögen, in ihrem Werthe, bemerke aber nur zum Beweise meiner Behauptung, daß die vortreflichsten derselben entweder nicht zunächst für die erwerbende Volks-Klasse bestimmt sind, und des Preises wegen nicht von ihr allgemein gelesen und benutzt werden können; oder wäre dies auch der Fall, wie z. E. bey dem beliebten Boten aus Thüringen, doch solche Blätter nur in einigen Gegenden des deutschen Vaterlandes gelesen werden.

Ich schränke mich deshalb hauptsächlich auf die westphälischen Provinzen ein, und setze folgende Punkte fest, worüber das Publikum angenehm und nützlich in dieser Chronik unterhalten werden soll:

1) Moralische Gegenstände. Hieher rechne ich alles, was zur vollkommnern leichtern Erfüllung der Pflicht der Selbsterhaltung dient, also alles, was zur Reinlichkeit, Mäßigkeit, zu ordentlicher Diät in den gewöhnlichsten Krankheiten ermuntert; alles was Herz und Sittlichkeit bilden, was zur Treue und Rechtschaffenheit, zur Kindes-Ehrfurcht, Vater-Gatten- und Unterthanenliebe stärken, was Vertrauen und Liebe zu Gott, thätige, duldende, vergebende Liebe zu Menschen erwecken, was für Unmäßigkeit, Prozeß-Sucht, Eigennutz und Betrügereyen warnen kann.

2) Oekonomie. Unter dieser Rubrik werden nicht in der Studierstube ausgesonnene Projekte kommen, sondern bewährt gefundene Versuche und Thatsachen, wie Ackerbau, Obst- und Viehzucht u. s. w. zu verbessern sind, sollen hiermit Rücksicht auf Klima und Boden erzählt werden. Jeder Beytrag von kundigen Oekonomen, und andern Männern die ihn geben können, ist mir schätzbar, und wird mit Dank angenommen; und ich will jeden meiner auswärtigen und einländischen, bekannten, und unbekannten Gönner und Freunde hierdurch besonders ergebenst darum bitten. Es versteht sich von selbst, daß ich jeden zweckmäßigen Aufsatz gern mit einem verhältnißmäßigen Honorario vergüte.

3) Gewerbe. Alles was leichteres Betreiben der in Westphalen gewöhnlichen Gewerbe befördert, was neue Ideen giebt, und die guten bestärkt; Biographien unternehmender Handwerker aus Städten und Dörfern; Geschichte der Betriebsamkeit einzelner Provinzen; kurz alles was hierin zur Nachahmung reizt, und empfohlen werden kann, soll unter dieser Rubrik mitgetheilet werden.

4) Politische Neuigkeiten. Hier wird blos das wichtige, was Einfluß auf ganz Europa, oder Deutschland, und besonders auf Westphalen hat, erfolgen. Ist Mangel an solchen wichtigen Ereignissen, so wird diese Lücke damit ausgefüllt, daß entweder der Vortheil einer einzelnen bekannten Ländervereinfassung, oder der Nutzen einer einzelnen in irgend einem benachbarten Lande gegebenen Verordnung gezeigt wird.

5) Aberglaube. Für diese Rubrik ist alles bestimmt, was schädliche, oder beängstigende Vorurtheile verbannen, und richtige Begriffe an ihre Stelle setzen kann.

6)

6) Vermiſchte Nachrichten. Mittel zur Bewahrung für Schaden, oder zur Abwendung des Schadens; Mittel bey Feuers-Gefahr, Viehkrankheiten ꝛc. einzelne, für Handwerker und Landleute intereſſante Anecdoten, witzige Antworten, Räthſel und dergl. gehören für dieſe Rubrik.

Der Styl ſoll populär und verſtändlich, und die Einkleidung ſo abwechſelnd ſeyn, daß die Leſer, wofür dieſes Blatt beſtimmt iſt, nicht ermüdet werden ſollen. Wöchentlich erſcheint ein halber Bogen in 4to auf guten weiſſen Papier. Der ganze Jahrgang, der 26 Bogen beträgt, koſtet nur 8 ggl. die man aber voraus bezahlt; weil die Menge der Leſer den Herausgeber bey den theuren Papier-Preiſe ſchadlos halten muß. Sobald eine hinlängliche Anzahl Pränumeranten da iſt, daß die Koſten beſtritten werden können, nimmt das Werk ſeinen Anfang. Bloße Subſcription wird nicht angenommen.

Bey allen Buchhandlungen Weſtphalens kann man pränumeriren, und die löblichen Poſtämter, Zitungs-expeditionen und Intelligenzcomtoire, die ich noch beſonders darum erſuche, werden gewiß auch alles thun, daß man dieſe Chronik überall leicht erhalten kann. Andern Freunden, die ſich die Mühe des Pränumeranten-Sammlens nehmen wollen, bin ich erbötig, für 6 Exempl. das 7te frey zu geben. Briefe und Gelder erwartet man aber poſtfrey; Und geringere Beſtellungen, als auf 6 Exempl. zugleich können von mir ſelbſt nicht wohl angenommen werden. Varenholz im Lippiſchen, den 23. May 1792.

M. C. Pothmann.

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 Pf. Bremer thun 101 Pf. Amſterdamer oder 103 Pf. Hamburger, 72 Groot (gl.) machen 1 rthl. Sächſ. alſo 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 14. Julii 1792.

Bey 100 Pfunden.

Pottaſche, Heſſen / Thüringer / Weſer	10 rthl.
Reis, Caroliner	4⅞ rthl.
Roſſinen	9½ rthl.
Salpeter, Holländ.	23. 24 rthl.
Schwefel, Holländ.	4. 5 rthl.
Seife, Marſellian.	14 rthl.
Talg, Moſcow.	13 rthl.
Vitriol, Engl.	2. 2¼ rthl.
Weinſtein, rothen	10 rthl.
/ weiſſen	14 rthl.

Leipziger Wechſel- und Geld-Cours in neuer Sächſiſcher Wechſel-Zahlung, den 27. Julii 1792.

In die Meſſen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Meſſe,	97¼	
/ Oſter / /	—	
Naumburger / / /	—	
Leipz. Michael / / /	98¾	
Lion / / /	—	
Amſterdam in Bco. à Uſo	—	138¾
detto in Curr /	—	138
Hamburg in Bco. /	—	143½
Paris / / /	—	45½
Augſpurg / / /	98¾	—
Wiener Corr. / /	98½	—
Prag / / /	—	—
London à 2 Uſo p. Pf. St.	6 rthl.	—
Gemünzen: Rand-Ducaten /	—	7
Gemünzen: Wichtige Duc. à 66 Aſs.	—	6½
Gemünzen: Breslau à 65½ ditto		
Gemünzen: Leichte à 65 ditto /	—	4¾
Gemünzen: Almarco / ditto	—	—
Gemünzen: Almarco Louisd'or	—	—
Gemünzen: Souveraind'or /	—	8 rthl. 19½ gl.
Gemünzen: Louisd'or à 5 rthl. /	—	¾ pC.
Werkliehren: Charld'or à rthl.	—	
Werkliehren: Mard'or à rthl.		
Werkliehren: Schild-Ld'or à rthl.	—	4
Werkliehren: Laubthlr. à 4 St. 1 Erld.		
Werkliehren: Sächſ. Conv. Geld.		pary

Von dieſem Anzeiger erſcheint alle Tage, Sonn- und Feſttage ausgenommen, Eine Nummer. Die Beſtellungen werden bey den reſpect. Ober- und Poſt-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Dieſe erhalten die Exemplare von dem Kaiſerl. Reichs-Poſt-Amte in Gotha auf ſolche Bedingungen, daß ſie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Intereſſenten franko liefern können, und dieſen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. alſo für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiſerl. Reichs-Poſt-Amt in Gotha, mit dem Beyſatz: für den Anzeiger oder an die Expedition der Deutſchen Zeitung daſelbſt addreſſirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 1. August 1792.

Handels = Nachrichten.

Den Herrn Garten= und Blumen = Liebhabern, macht **Georg Christian Haun** in **Erfurt** hiers durch bekannt, daß bey ihm extra schöne holl. Tulipanen = Zwiebeln das 100 für 2 rthl. desgleichen Ranunkel = Zwiebeln 2 rthl. ganz extra schöne holl. gefüllte Hyazynthen = Zwiebeln das 100 zu 3 rthl. zu haben sind. Auch sind bey ihm alle Sorten Klee, Küchen, Kräuter und Gartensaamen zu haben, wos von im Herbste ein gedrucktes Verzeichniß gratis ausgegeben werden wird. Auch sind bey mir alle Sorten gedörrte Kochspeisen, blau und weißer Mohne, alle Sorten der besten Graupen, Hirse, Grütze, feiner Nürnberger Waitzen, Gries, Rübsaamen, Canariensaamen, Hanf, Kümmel, Fenchel, Anies, weiße Stärke, ganz feiner Haarpuder in Ganzen und Einzeln im billigsten Preis zu haben.

Wien. Die Einfuhr fremder Weine ist zu Begünstigung der erbländischen Wein = Erzeugniß verboten worden; so daß deren Einfuhr lediglich Privatpersonen, zum eigenen Gebrauch die im Tarif 1788 festgesetzte Zollgebühren, gestattet seyn soll.

Anfragen.

Wie ist nach und nach im Stifte **Naumburg=Zeiz** die Observanz aufgekommen, daß blos Altadliche, nicht auch Gelehrte, wie in **Merseburg, Meissen** und **Wurzen** ins Capitel aufgenommen werden? und worauf gründet sich diese Observanz, die so alt noch nicht zu seyn scheint?

Wäre es nicht nühlich, das alle Landesregierungen, wie es schon mehrere thun, sich Tabellen vorlegen ließen, wie viel jährlich junge Leute auf die Universität ziehen und was sie zu studiren gedenken? und dann verhindern, daß kein Fach unverhältnißmäßig übersetzt würde.

Ist es wahr, daß in der Mark und in Pommern aus einer alten Observanz die Kirchenpatrone ihre Pfarrer und Schulmeister removiren dürfen, wie in des V. **Rees** Handbuche des protestantischen Kirchenrechtes S. 69. gesagt wird.

Hat man in Churſächsischen Stadtschulen schon irgendwo mit den Singechören eine nützliche Aenderung getroffen, oder sie nach den Bedürfnissen und Einsichten unsrer Zeit, wie das Currendesingen, gar abgeschaft?

Welches sind die Ursachen, daß die **Saale**, die schon 1124 schiffbar war bey **Halle**, nach und nach aufhörte, es zu seyn? — Eine gründliche Beantwortung dieser Frage könnte dazu beytragen, die Spötter zu belehren, die jetzt den Plan tadeln, sie schiffbar zu machen. Daß sie vor Zeiten wirklich schiffbar war, davon sehe man die lehrreichen und angenehmen **Bemerkungen eines Reisenden durch die preuß. Staaten in Briefen**, 1. Theil, **Altenb.** 1779. S. 3.

Warum halten manche vornehme Familien noch immer so sehr über die Sitte, ihre deutschen Töchter von französischen Mamsells oder Madamen erziehen zu lassen, da das Nachtheilige dieser Erziehungsmethode so einleuchtend ist?

Woher kommt das Wort Kannegießern?

Steckbrief.

Christian Fehrse, ein Dienstknecht, welchem wegen einer begangenen Pferde = Deube Zuchthausstrafe bereits zuerkannt worden, durch die Nachlässigkeit der Wächter aus der Frohnveste derer Gräfl.

Solmiſchen Sequeſtrationsgerichte zu **Alt-Pouch**, bey **Bitterfeld** aber entſprungen iſt. Er iſt 34 Jahr alt, mittler Statur, hat ein rothes geſundes Geſicht, auch ſchwarze Haare und war bey ſeiner Entweichung mit einem hellblauen Rocke mit Kragen, einer dunkelblauen Ermeljacke, einem hellblauen Bruſtlatze und gelbledernen Beinkleidern bekleidet. Im Fall der Betretung wird gebeten, den Gerichtsverwalter, den Stadtſchreiber und Advocat, **Friedrich Gottfried Rochen** zu **Brehna**, bey **Landsberg** wohnhaft, gefällige Nachricht zu ertheilen. **Schloß Alt-Pouch**, den 20. Jul. 1792.

Warnung.

Die Erfahrung, daß der eingepackte Zichorien-kaffee ſich ſelbſt entzünde, und ohne angewandte Vorſicht, Feuer-gefährlich werde, hat zu verſchiedenen nützlichen Warnungen die Veranlaſſung gegeben. Eine ähnliche Erfahrung, die man mit in Säcken verwahrten Wachholderbeeren gemacht hat, darf alſo wohl ebenfalls für ſolche zur Warnung bekannt gemacht werden, die etwa einen Vorrath derſelben aufbewahren mögten.

Ein Landmann ladet als Frachtgut mehrere Säcke voll Wachholderbeeren. Weil ihm die Ablieferung nicht eilig gemacht iſt, verweilet er ſich, ſeiner Arbeit wegen, einige Zeit zu Hauſe, und legt inzwiſchen ſeine vollen Säcke auf den Hausboden. Von ohngefähr beſiehet er ſeine Ladung, und findet mit nicht geringer Verwunderung, daß alle Säcke zum Anbrennen heiß ſind. In möglichſter Geſchwindigkeit ſchaft er ſie alſo von ſeinem Boden unter dem Strohdache weg, ins Freye, läßt ſie öfnen, und ſo die weitere Entzündung verhindern.

Ein größeres Unglück war hier ſehr wahrſcheinlich. Die Wahrſcheinlichkeit aber iſt ſchon Warnung genug, um in Aufbewahrung der Wachholderbeeren vorſichtig zu ſeyn.

Oeconomie.

Vom Ausrotten einiger Krautpflanzen aus Aeckern und Feldern. *)

Einige Kräuter ſind ſo beſchaffen, daß ihre Wurzeln ſich nie völlig ausgraben laſſen. Sie ſtehen oft 4 — 5 Fuß tief, wohin man ſie ſelten mit dem Grabſcheit verfolgen kann. Ich habe oft Wehwindenwurzeln von 3 Ellen und darüber geſehen, und doch war, allem Anſcheln nach, das Ende noch lange nicht da. Oft theilen ſie ſich noch in unzählige kleine Fäden, die ſich in der Erde herumſchlängeln, und alſo das Uebel noch vermehren. —

Das erſte von dieſen unedlen Gewächsarten iſt die **Quecke** (Taraxacum Linn.) Sie wächſt in jedem Boden, nur kömmt ſie natürlicher Weiſe in magerm ſandigtem Boden nicht ſo gut fort, als in fetterm und ſchwererm. Im Lande iſt ſie von gar keinem Nutzen, wohl aber wird ihr Extrakt in den Apotheken häufig gebraucht. Sie auszurotten iſt kein anderes Mittel, als ſorgfältiges Ausgraben und Aufſammlen derſelben. Dieſes iſt ſehr leicht, da ihre Ranken gemeiniglich auf der Oberfläche des Bodens zu liegen pflegen. Nur muß man ſich darin vorſehen, daß man ein Feld, worin dieſes Unkraut häufig ſteht, nicht mit Wurzeln, ſondern vielmehr mit Pflanzengewächſen kultivire, weil ſonſt beym Ausrotten die Quecken in lauter kleine Stükken zerſtoßen werden, wodurch die Vermehrung derſelben um ein Beträchtliches zunimmt.

2) **Wehwinde.** Dieſe iſt faſt noch ſchädlicher als Quecken, und auch weit ſchwerer auszurotten, da die Wurzeln derſelben tief und ſenkrecht in der Erde liegen, und durch tiefes Nachgraben nicht völlig herausgebracht werden können.

3) **Taubenkraut, Taubenkropf,** (Cucubalus Linn.) Ebenfalls ein ſchädliches Unkraut, ſchwarz von Farbe, die oft mit der Farbe des Erdreichs einerley iſt, und daher oft nicht geſehen wird. Die Wurzeln dieſes Krauts ſtehen 4 — 5 Fuß tief in der Erde, und beym tiefſten Nachſuchen erhält man ſie nie ganz. Nur das muß ich bemerken, daß ſie, wenn man ſie ein Jahr recht tief herausgegraben hat, das folgende Jahr zurück bleiben. Auch ſchadet es ihnen, wenn man ſie ausgräbt, wenn ſie ſchon grün ſind, und ihre kammartigen Blätter ſich auf der Erde ausgebreitet haben.

4) **Katzenkraut, Katzenmünze.** (Nepeta Linn.) Dieſes Unkraut bedeckt den Boden, wo es ſteht, völlig; außerhalb der Oberfläche mit ſeinen blätterreichen Zweigen, und in der Erde ſchlängeln ſich ſeine dicht in einander verwachſenen Wurzeln herum. Seine Subſtanz erfordert einen ſchweren ſumpfigen und einen mittelmäßigen, aber keinen Sandboden. In dieſem trift man es ſelten an, und wenn ſich ſolches ja etwa einmal ereignet, ſo

*) Aus dem beliebten Hannov. Magazin No. 59. d. J.

so sind die Wurzeln nicht so weiß und geistreich, als wenn sie im schwererern Lande gewachsen wären. Das einzig sichere Mittel dagegen ist, daß man das Land, worin sich dieses Kraut befindet, zur Zeit der Blüte desselben, umgrabe, dann kommt es nicht wieder zum Vorschein.

5) **Distel, Gartendistel.** Sie wird, besonders im fetten Boden, oft Ellen hoch, und ist eine wahre Last für die Gartenliebhaber, wenn sie kein Mittel kennen, selbige auszurotten. Dieses ist das wiederhohlte Aufziehen ihrer Zweige und Schößlinge im Sommer; sobald nemlich die Distel einen Fuß lang hervorgeschossen ist, so zieht man sie heraus, und dieses wiederholt man verschiedenemal: dann werden ihre saftreichen Wurzeln und Zweige sich verbluten, und nach und nach von selbst absterben. —

Kenner und Liebhaber werden, hoffe ich, es mir gütigst verzeihen, wenn ich hier nur die Nahmen und Eigenschaften einiger schädlichen Kräuter und Krautpflanzen aufgeführt habe, ohne mich in die Naturgeschichte derselben weitläuftig einzulassen, denn ich wollte nur über deren Vertilgung ein Paar Worte sagen. **Blumhof.**

Wohlfeile Feuereimer.

Diese werden, so, wie es in Böhmen üblich ist, nur von Stroh geflochten, und mit Weiden zusammen geheftet, nach der Art, wie die Näpfe gemacht werden, worinnen der Taig vor dem Brodbacken verwahrt wird. Damit aber solche Wasser halten, so müssen sie inwendig verpicht und dann zum Gebrauch aufbehalten werden. Zu diesem Verpichen nimmt man drey Pfund Pech und ein halb Pfund Unschlicht. Diese werden über dem Feuer zerlassen, mit etwas Ziegelmehl vermischt, und dann der Feuereimer inwendig damit ausgegossen! der heiß gemachte Theer, der auch um ein weniges zu haben ist, taugt ebenfalls dazu! Feuereimer von dieser Art können bald von jedem gemacht, und dadurch ausserordentlich viel Leder erspart werden. Diese Feuereimer rinnen niemals, und dauern länger als die von Leder.

Das Pelzwerk und die Kleidungsstücke vor Schaben oder Milben zu verwahren.

Dies zu bewirken hat uns die Natur das Forchenholz gegeben. Weil nun aus diesem die Deichseln gemacht werden: so nimmt man davon nur das, was ausgebohrt wird, legt es zu den Stükken, die man gegen dieses schädliche Insect schützen will, und dann ist man vor solchen gesichert.

Kupferstiche vor den Fliegen rein zu halten.

Man bestreiche die Kupferstiche mit Zwiebelsaft. Auf diese Art kann man selbige, ohne ein Glas davor zu haben, vor den Fliegen rein behalten.

Ankündigungen.

Aufgemuntert durch verschiedene Musikfreunde und Verehrer des verstorbenen Kapellmeister Mozard, wage ich es, dem kunstliebenden Publikum, die Cantate: Mozards Urne von Herrn Burmann, welche im verwichenen Herbst allhier zum Andenken Mozards, nach meiner Composition aufgeführt worden, auf Subscription anzukündigen. Der Subscriptionspreiß ist drey Thaler Preuß. Courant: der nachherige Ladenpreiß ist vier Thaler. Die Cantate selbst erscheint, sobald die Subscribentenanzahl hinlänglich ist, die Druckkosten zu decken, in vollständiger Partitur, und zwar in Commission der neuen Berlinischen Musikhandlung auf der Jägerbrücke. Der Subscriptionstermin bleibt offen bis Ende Julii d. J. Subscription wird sowohl bey mir, als auch in der obbenannten Musikhandlung angenommen.

Wer Pränumeranten sammlen will, erhält auf zehn Exemplare das eilfte frey.

Bernhard Wessely,
Musikdirector des Königl. Preuß. Nationaltheaters zu Berlin.

Herr Lorenz in Erfurt nimmt hierauf sichere Bestellungen an.

Musik zu Goethe's Werken, von Johann Friedrich Reichardt.

Unter diesem Titel kündigen wir dem musikalischen Publikum die glücklichsten und vollendesten Arbeiten des Hrn. Capellmeister Reichardt an, zu deren Empfehlung wir hier nur sagen mögen, daß Poesie und Musik vielleicht nie schöner und inniger vereint einhergingen, als in den Arbeiten dieser beyden für einander geschaffenen Männer. Der erste Theil wird die Compositionen zu allen sangbaren Oden und Liedern des achten Bandes der neuen Ausgabe von Goethe's Schriften enthalten. Man pränumerirt oder subscribirt darauf nach Gefallen Einen Thaler (den Friedrichsd'or zu 5 rthl. gerechnet). Sobald sich eine hinlängliche Anzahl Liebhaber gemeldet haben, wird der Druck begonnen, und die Zeit der Erscheinung des ersten Bandes bestimmt zugleich auch der zweyte Band,

der das Singeſpiel Erwin und Elmire enthalten wird, angekündigt werden. Auſſer der unterzeichneten Handlung nehmen alle wichtige deutſche Muſikhandlungen und Buchhandlungen, die ſich mit Muſikalien abgeben, Subſcription und Pränumeration an. Jedem andern der ſich damit bemühen will, geben wir das 6te Exemplar frey.

Die neue Berliniſche Muſikhandlung.

Die Expedition der Deutſchen Zeitung in Gotha, desgleichen Herr Lorenz in Erfurt, nehmen ſichere Beſtellungen an.

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 25. Julii 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		584
Amſterdam in Banco a viſta		35
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34½ a ¾
Ditto 2 Mon. dato		33¼
Hamburg in Banco a viſta		39½
Ditto 2 Mon. dato		38
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		11
Bordeaux a 2 Uſo		
Holl. Rand-Ducaten av.		3¼
Diverſe wichtige detti ditto		2¼
Gute ⅔ Stück ditto		7¼
Hannov. Caſſa Geld ditto		6½
Holl. Courant ditto		33½
Däniſch Courant ditto		—
Bremer Gretens		1

Frankfurter Wechſel-Cours, den 28. Julii 1792

	B.	G.
Amſterdam. Banco	139	—
dit. in Courant	138½	138
dit. 2 Monat Sicht	137½	—
dit. 3 Monat Sicht.	137	—
Rotterdam	138¼	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	143¾	—
London 2 Uſo	—	135¾
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	43¾
Paris kurze Sicht	—	45
dit. 2 Uſo	44¾	—
dit. 3 Uſo	44¼	—
Augsburg	100½	—
Wien	98¾	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 24. Julii 1792.

Amſterd. Bco.	34 5/16 a ⅜ ſt. p. D. v. 32 ßꝛ)	Kurze Sicht.
Ditto	34 9/16 a ⅝	
Bordeaux	14¾ a ⅞ ßꝛ Bco. p. Cr.	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	15 1/16 ßꝛ Bco. p. Cr.	
London	33 ßꝛ 6 ß p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	
Cadix	85½ a ⅝ gr. p. Duc.	1½ Uſo von 3 Monat dato.
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon Gr.	49 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 7/16 ßꝛ p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	3¾ ſchl.)	Kurze Sicht.
Ditto	4½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Ditto	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uſo.
Prag Cour.	46⅝	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	46½	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
— — Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2¼ beſſer)	pCt. gegen Sp. Bco.
Ditto al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mß 12 ßꝛ	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24⅜	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	30½	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	54	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	39½	
Neue ⅔ Stück v. voll	4⅛ a 5	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	12¼	
Duc. zu 2¾ Rthl. G.	⅔	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr.d'or v. voll	6⅞	
Neue ⅔ Stücke	30 ßꝛ 6 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 10 ßꝛ	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 6 ßꝛ	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ßꝛ 6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ßꝛ 12 a 13 löt. 27 mß 6 ßꝛ	die Mark fein in Bco.
Fein Silber	27 mß 10 ßꝛ	
Stück von Achten	— mß — ßꝛ	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 2. August 1792.

Handels-Nachrichten.

Dresden. In der Klopfischen Chocoladenfabrik, anitzt auf der großen Frauengasse in No. 371 sind nachstehende Sorten um beygesetzte Preise zu haben als: No. 1. ganz fein das Pfund 2 rthl. No. 2. mittel fein das Pfund 1 rthl. 8 ggl. No. 3. mittel fein das Pfund 1 rthl. No. 4. ordinaire das Pfund 20 ggl. NB. mit Fanille No. 5. das Pfund 16 ggl. Suppenchocolade ein Pf. 12 ggl. Man verspricht die reelleste Bedienung, und bittet um geneigten Zuspruch.

Frankfurt a. M. Holländische und Schweizer Leinwand und mehrere Commißionswaaren, wie auch Javakaffee, diverse Sorten Thee, Canaster, ächten Mallaga- und Muscatenwein, sind bey **Johannes Barensfeld** auf dem großen Kornmarkt zu sehr billigen Preißen zu haben.

Vorladungen.

Wilhelm Ludwig Kennert aus **Berlin**, auf Ansuchen seiner Ehefrau **Maria Louise Zimmermannin**, auf den 25. Oct. a. c. vor das Preussis. Kammergericht.

Die Erben des aus **Burtenbach** gebürtigen, bey der privil. Canzley-Buchdruckerey zu **Marburg** gestandenen Factors **Johann Christian Rufs**, welcher nebst seiner Ehefrau **Rosina Philippina** geb. **Wendelin**, gebürtig aus **Butzbach**, verstorben, auf den 25. Sept. a. c. vor die Fürstl. Regierung zu **Marburg**.

Lambert Tillemann de Roller, sonst zu **Zütphen** wohnhaft, auf den 2. Sept. vor das weltliche Hofgericht zu **Münster**.

Anerbieten.

Einem hochzuverehrenden Publiko wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Herren von **Reibolt** aus **Mechelgrün** einen Lehnstamm von 3000 Mfl. Sächs. Courent gegen 4 Procent jährliche Interessen auf Lehnsherrl. Consens zu verleihen haben; wenn sich nun jemand dazu finden sollte, der beliebe sich deshalb an Hrn. Hauptmann von **Reibolt** in **Bodelwitz** bey **Pösneck** zu wenden, und man kann die Versicherung geben, daß dieser Lehnstamm, wenn er sicher untergebracht und die Interessen ordentlich bezahlt werden, unaufgekündigt viele Jahre stehen bleiben kann. **Bodelwitz**, den 28. Jul. 1792.

Carl August von Reibolt,
Churf. Sächs. Capitän.

Aufforderung.

Es hat **Johann David Siegmund Hieronimus**, gebürtig von **Dresden**, ein Schuhmachergeselle, sich am 12. Jul. d. J. bekleidet mit einem Hut, dunkelgrünen Oberrock, schwarz- und gelbstreifigte Sommer-Manchesterweste und steifen Stiefeln, von hier entfremdet. Nachdem nun derselbe mich **Johannen Marien Rosinen Fochin** von **Eulenburg**, unter verschiedenen Versprechungen der Ehe, geschwängert; so bitte ich hierdurch jede Löbl. Schuhmacher-Innung, wo gedachter **Hieronimus** einwandern möchte, zu bescheiden, daß er seine Schuldigkeit in Absicht meiner zu beobachten habe, maßen ich dieserhalb bey hiesiger Lade dessen Lehrbrief und Schriften bereits verkümmert habe. **Dresden**, den 13. Jul. 1792.

Johanna Maria Rosina Fochin.

Auction.

Hannover. Eine Sammlung historischer, theologischer und anderer Bücher, wovon die gedruckten Verzeichnisse im Königl. und Churfürstl. Intelligenzcomtoir und bey dem landschaftlichen Buchdrucker **Schlüter** zu haben sind, soll am 1ten October auf dem Locummer Hofe verkauft werden.

Bü-

Bücher-Anzeigen.

In der Karl Gottlieb Hofmannischen Buchhandlung zu Chemnitz sind seit der Ostermesse 1791. bis jetzt folgende neue Bücher erschienen: Jacobi Acontii Tridentini ad Joan. Wolfium Tigurinum Epistola de ratione edendorum librorum nunc primum separatim edita. 8. 10 ggl. Statistische Tabelle, woraus die aus den glaubwürdigsten und neuesten Nachrichten entnommene geographische Größe, Volkszahl, Bevölkerung, die Staatseinkünfte und Ausgaben, Staatsschulden, und der Kriegszustand der vorzüglichsten Europäischen Staaten, ferner der Türkey und der Nordamerikanischen Freystaaten, desgleichen der statistisch berechnete ohngefähre Werth jedes einzelnen Mannes in diesen Ländern auf einmal zu übersehen ist. Fol. 2 ggl. E. C. Wielandi Opuscula Academica aucta passim et emendata. Fascicl. I. 8. 10 ggl. E. K. Wieland Versuch einer Geschichte des deutschen Staatsinteresse, 2 Theile. 8. 2 rthl. 20 ggl. Eleonore, Königin von Frankreich, oder Geschichte des zweyten Kreuzzugs, dialogisirt. 8. 20 ggl. Guil. Nic. Frendentheil Commentatio de Codice sacro more in reliquis antiquitatis libris solemni ingenue interpretando; adjectis difficultatibus Novo Testamento propriis: Quam in concerdatione civium Academiae Georgiae Augustae die IV. Jun. 1791. ordo theologorum venerab. ad naturam proxime accedere judicavit, 8. 7 ggl. Materialien zur Geschichte des Bauernkriegs in Franken, Schwaben, Thüringen ꝛc. im Jahre 1525, Erste Lieferung, 8. 4 ggl. Christliche Unterhaltungen vom und beym Donnerwetter in Betrachtungen, Gebeten und Liedern, 8. 6 ggl. Blicke in die Theorie und Praxis der jetzigen Arzneywissenschaft, als Einleitung zu einer Abhandlung über das Blutlassen von M. D. 8. 5 ggl. Geschichte der Astronomie von den ältesten bis auf gegenwärtige Zeiten, in 2 Bänden, 1ster Band enthält die Geschichte der Astronomie bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts, gr. 8. 1 rthl. 12 ggl. J. G. Meusels historisch-litterarisch-bibliographisches Magazin Vet. VI. Sec. gr. 8. 1 rthl. J. W. Schwarz Versuch einer Geschichte von der Entstehung und Feyer der Sonn- Fest- und Feyertage der Christen, 8. 3 ggl. Theatre ou choix de Drames aifés pour faciliter l'étude de la langue françoise par L. H. Emmert, 8. 1 rthl. Thesaurus bio- et bibliographicus edidit G. E. Waldau, præfatus est. I. G. Meusel, 8. 20 ggl. Wilhelm und Julie, ein Roman für Jünglinge und Mädchen, als Beytrag zur Menschenkenntniß, 8. 5 ggl.

Gustav III. König von Schweden. Unter diesen Titel kündige ich ein Werk an, so zur Michaelis Messe 1792 gewiß erscheinen wird. Die merkwürdige Regierung dieses unglücklichen Königs hatte den Verfasser schon längst veranlaßt, einen Grundriß von dem großen Gemälde desselben zu entwerfen; besonders da er einen Schatz an den getreuesten und seltensten Nachrichten, als bewährten und reichen Quellen dieser Geschichte in Händen hat. Jetzt überraschte der Tod diesen Monarchen, der ganz Europa erschreckte. Der Verfasser säumt nun nicht, die letzte Hand an sein Werk zu legen, um einen König zu schildern, dessen Geist, trotz der Verwirrung der Kabalen und angemaaßten Gerechtsame, sich aus den schlummernden Kräften seines Reichs einen glänzenden Ruhm erschuf und dessen Regierung uns mitten durch große Thaten zu seiner schrecklichen Ermordung führt, die sein Leben zu einem heroischen Trauerspiel macht.

Karl Gottlieb Hofmann,
Buchhändler in Chemnitz.

Der Buchhändler Fr. Nicolai in Berlin macht durch eine besondere ausführliche Nachricht bekannt, daß er von Jacobsons technologischem Wörterbuch oder alphabetischer Erklärung aller nützlichen mechanischen Künste, Manufacturen, Fabriken und Handwerke, wie auch aller dabey vorkommenden Arbeiten, Maschinen, Instrumente, Werkzeuge und Kunstwörter, nach ihrer Beschaffenheit und wahren Gebrauch, den V. VI. und VII. Theil, welche das Supplement zu diesem Werke von Hrn. Bergcommissarius G. E. Rosenthal enthalten, auf Pränumeration drucken will. Dieses Supplement, welches an 50,000 Artikel von allen mechanischen Künsten, Handwerken, nebst allen dabey vorkommenden Kunstwörtern enthält, wird aus 3 Bänden in gr. 4. bestehen. Auf den ersten, der zur Leipziger Ostermesse 1793 erscheinen soll, wird bis dahin Ein wichtiger Ducaten specics oder dessen Werth pränumerirt. Bey Lieferung des ersten Bands wird wieder auf den zweyten eben so viel vorausbezahlt. Durch diese mit großem Fleiß

Digitized by aus

ausgearbeitete Supplement wird dies Werk zum practischen Gebrauch noch viel nützlicher. Allhier werden bey dem Amtsadvocat Jacobs die ausführlichen Nachrichten von diesem Werk gratis ausgegeben und auch Pränumeration angenommen.

Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha nimmt gleichfalls Pränumeration und sichere Bestellung an.

Oeconomie.

Mittel, jederzeit frische Eyer zu haben.

Aus dem Esprit des Journaux Janv. 1792. p. 396.

Die Eyer sind nicht allein ein angenehmes, sondern auch ein sehr nützliches Nahrungsmittel, sie werden von Reichen und von Armen gesucht, man gebraucht sie sowohl für Gesunde als Kranke, und vorzüglich Städtebewohner, die selbst kein Federvieh halten können, sehen sich oft in die Nothwendigkeit gesetzt, wenn sie in der Jahrszeit, da die Eyer rar sind, einigermaßen frische Eyer gebrauchen, solche sehr theuer zu bezahlen; ja oft können sie selbige nicht einmal für Geld bekommen. Am übelsten aber sind die daran, welche in dieser Zeit zur Speise eines Wiedergenesenden, oder zur Arzney eines Kranken, ein frisches Ey nöthig haben, solches entweder gar nicht bekommen können, oder wenn sie es theuer bezahlt, statt eines frischen, ein altes unbrauchbares Ey gekauft haben. Nicht unwichtig für den Haushalt ist daher die Bekanntmachung eines sichern, durch die Erfahrung bewährt gefundenen Mittels, **die Eyer lange Zeit frisch und gut zu erhalten.** Es sind von Zeit zu Zeit mehrere dergleichen Mittel bekannt geworden, und auch das hannoverische Magazin redet verschiedentlich davon. **Reaumur** unter andern räth an, die Eyer mit einem Firniß, mit Oel, Talg u. s. w. zu überziehen; allein der Erfolg hat gelehrt, daß sie hierdurch nicht gar lange frisch erhalten werden können. Von andern Mitteln sind zwar einige einfach genug, aber sie erfordern zu viel Zeit, zu viel Aufmerksamkeit, welche man nicht immer darauf verwenden kann, ja zuweilen Dinge, die man gar nicht hat.

Das Mittel, welches hier angezeigt werden soll, ist höchst einfach, und hat vor allen schon bekannten, den großen Vorzug, daß es sehr leicht, ohne viele Mühe und ohne Kosten, von jedermann angewandt werden kann. In der Legezeit der Hühner, schaffe man sich so viel frische Eyer an, als man zu seiner Absicht gebrauchen will, und bemühe sich, solche Eyer zu bekommen, die an dem nemlichen Tage gelegt sind. Man koche diese Eyer sofort in kochendem Wasser, nicht zu stark, und nicht zu wenig, sondern so, wie man frische gekochte Eyer auf die Tafel zu bringen pflegt. Hierauf nehme man die Eyer wieder aus dem Wasser, zeichne sie mit einer Bleyfeder oder Röthel, und bewahre sie an jedem beliebigen Orte auf. Man wiederhohlt dieses Mittel nach und nach an andern frischen Eyern, bis man überhaupt so viel gekocht hat, wie man zu seiner ganzen Provision bedarf; nur sehe man genau dahin, daß man allemal die Eyer, welche an einem Tage mit einander gekocht sind, besonders numerire oder zeichne, und nächstdem die zuerst gekochten auch wieder zuerst verspeise oder verbrauche, so, daß man in der Ordnung zuletzt diejenigen verbraucht, welche zuletzt gekocht sind. Wenn man von diesen Eyern welche gebrauchen will, wirft man solche erst vorher in mäßig heißes, aber nicht kochendes Wasser, und läßt sie nur so lange darin liegen, bis sie sich wieder erwärmt haben, da sie denn zum Verbrauch gut sind.

Die auf die Art zum Aufbewahren zubereiteten Eyer, sind an Geschmack und dem äußern Ansehen, den frischen Eyern so völlig ähnlich, daß sie auch der feinste Gaumen für frische Eyer ißt, die erst an dem nemlichen Tage gelegt sind. Man kann durch dieses Mittel die Eyer mehrere Monate frisch und gut erhalten, und man hat bemerkt, daß im dritten oder vierten Monat, das Ey überall weiter keine Veränderung leide, als daß die innere Haut, welche das Ey umgiebt, ein wenig dicker wird, wodurch indessen das Ey selbst nicht das geringste von seiner Güte verliert. *)

*) Aus dem beliebten Hannov. Magazin.

Nachtrag zu dem Artikel: Forstsache in Nr. 5. S. 35. 2. B. a. c. des Anzeigers.

Dort, werthester Herr Steinmann! las ich eine Replik von sie auf dasjenige, was ein gewisser v. Br. sich unterzeichneter Anonymus in Nr. 145. S. 1177. 1. B. eben derselben Zeitung zu Gunsten ihrer Verdienste gesagt hatte; wunderte mich aber über ihre allzugroße Bescheidenheit, daß sie das ihnen gebührende, und gewiß noch immer blos oberflächige Lob gänzlich von sich ablehnten, und einzig ihrem Herrn Chef zueignen. Ich halte es für Pflicht, sie widerlegen zu müssen, und glaube es zu können, indem ich bey meinen Verrichtungen eines Theils vom Harz, einiger Märkischen

schen Gegenden, eines Distrikts der Böhmischen und Erzgebürgischen und vorzüglich des größten Theils der Thüringischen Waldungen, viele andere kleinere abgerechnet, manche Erfahrung gesammelt habe, um das Schlechte und Gute von einander unterscheiden zu können.

Ihres Herrn Chefs — mir sey es vergönnt, denselben hier wieder öffentlich zu nennen — des Herrn Forstmeisters von Schierbrandt großen Verdienste zu verkennen, wäre das schändlichste Laster, weil einem jeden sein unermüdeter Diensteifer, und seine gründlicher Forstkenntnisse sogleich einleuchten müssen. Und dies thut derselbe ohne alles Prahlen und ohne daß man es bemerken soll, mit dem edelsten Herzen und mit einer solchen Herablassung, mit welcher auch der Neider seinen Adel zu verehren gezwungen wird, ohne erst auf die Geburt Rücksicht zu nehmen, welches leider! die einzige Stütze so vieler andrer Nobles ist. Kein Wunder, daß er von seinen Untergebenen nicht nur, sondern auch von allen Unterthanen seines Departements allgemein geschätzt, verehrt und geliebt wird.

Indessen, wie auch schon Hr. v. Br. bemerkte, so kommt es warlich nicht immer auf die Anstalten des Chefs an, weil bekanntlich die besten oft nicht gedeihen, im Fall der Forstbediente nicht selbst der Mann ist, der Kenntnisse besitzt, und seinen Diensteifer mit Rechtschaffenheit verbindet. Dieses ist der Fall nun hier. Denn schon vor vielen Jahren haben sie überdacht, daß bey der immer mehr zunehmenden Holz-Consumtion es nicht rathsam sey, sich nach Art der Vorfahren auf die liebe Mutter-Natur, zu verlassen, und auf Selbst-Anflug zu warten; sondern sahen die große Nothwendigkeit künstlicher Säungen und Pflanzungen mehr als zu wohl ein. Sie stimmten hierinne den Meynungen andrer großen Forstmänner bey, und zeigten dadurch, daß sie mehr als den Namen eines blos handwerksmäßigen Jägers verdienten. Sie verfügten — und quod probe notandum — ohne Befehl, und ohne zu wissen, ob ihr Unternehmen gebilliget werden möchte, und immer dabey in Furcht, daß Neid und Verfolgung sie schaden möchte — Anstalten, die der Erfolg schon jetzt bekrönt hat, und die auch der Nichtkenner bewundern muß. Besonders war mirs überraschend, Stellen auf dem sogenannten Langewieser, als dem ihnen anvertrauten Reviere anzutreffen, die wahren Gärten glichen, worinne ich sogar exotische Pflanzen sahe. Was die besäeten und bepflanzten uneingezäunten Schläge betrift, so könnten solche, nach ihrer eigenen Bemerkung, so vortreflich sie gleichwohl stehen, doch noch weit schöner prangen, würden sie nicht mit zu vieler schädlichen Trift heimgesucht, welches sie aber zu ihrem Bedauern nicht ändern können noch dürfen. Ueberhaupt würden sie weit mehr gethan haben, hätten sie nicht den Unwillen und das Mißfallen anderer gefürchtet: daß sie aber vor Seiten ihrer Collegen, namentlich auf den Ehrenaer Revieren, Nachahmer gefunden haben, glaube ich eben so wenig verschweigen zu dürfen.

Auch muß ich des Verfahrens gedenken, welches sie bey Holz-Abpostungen, ebenfalls aus eigenem Antrieb, beobachten. Sämmtliche Stöße auf den Schlägen bringen sie, nach dem Muster andrer guter Forsteinrichtungen, einzeln in Nummern, und bey jeder Nummer wird die Klafter- oder Mälterzahl des Stoßes genau angegeben. Dieß Nummern tragen sie von der 1sten bis zur letzten in ein Büchelchen, und geschieht nun die Abpostung, so kann kein Stoß, da eine jede Nummer aufgesucht werden muß, und kein nicht numerirter Stoß sich vorfinden darf, weder doppelt gezählet, noch auch übersehen werden, welches beydes bey Schlägen von vielen 100 Klaftern, ohne diese Vorkehrung, nicht wohl zu vermeiden möglich ist. Durch diese Einrichtung, die sie meines Wissens unter ihren Collegen bis jetzt allein beobachten, wird das Abpostungs-Geschäfte ihrem würdigen Chef selbst sehr erleichtert, auch kann dabey weder dem Interesse ihres Durchlauchtigsten Fürsten, noch des Empfängers des Holzes einiger Nachtheil, wohl aber für letztern eher ein unerlaubter Vortheil erwachsen, weil er das Doppeltzählen gewiß verhüten, das Uebersehen aber befördern möchte. An andern Orten, wo dergleichen Ordnung vorgeschrieben ist, wäre dies freylich kein Verdienst: aber wenn der Mann von sich selbst vom gemeinen Schleudrian abweicht, dann ist es mehr als bloßer Mechanismus, und dann verdient die Sache allerdings auch Erwähnung.

Endlich habe ich bey den Unterredungen mit ihnen mit Vergnügen bemerkt, daß sie in den Jahren 1783. 84 und 85, da der Lerm über die Baumtrockniß so groß war, keinesweges der Meynung gemeiner Jäger, als ob der Wurm die Bäume krank mache, beygetreten sind, sondern die Ursache in der damaligen lang anhaltenden heißen und trocknen Witterung vorzüglich gesucht haben.

Dank, bester Mann! für allen Nutzen, den ich aus dem kurzen Umgang mit ihnen mir zu eigen gemacht habe, und verzeihen sie diese öffentliche Bekanntmachung, die, da sie ein Mann ohne alle Prätensionen sind, ihnen vielleicht zum Mißfallen gereicht. Bey jetzt zunehmenden Holzmangel wird es aber Sache des Publikums, gute Forstmänner, eben so wie andre nützliche Glieder des Staats, zur Nachahmung aufzustellen; überdies war ichs meinem Herzen schuldig, und wie gern wünschte ich mir Einfluß bey ihrem gnädigsten Fürsten, oder bey sonst jemand von Ansehen in ihrem Lande, nicht um ihnen, sondern um ihren braven, und des Vaters würdigen Söhnen nützlich zu seyn.

B.

Auf einer Forstkenntnisse halber angestellten Reise.

Der Anzeiger.

Freytags, den 3. August 1792.

Zur Warnung.

In dem Ritterschaftlichen zu **Hofheim** bey einem Wirth und Bäcker, vom Amt-Haus über; Zu **Böckenheim** bey **Heilbronn**, in einem Wirthshaus, so nächst bey der Ziegelhütte stehet; Auf dem **Häpferhof** bey **Klein-Gardach**, auf welchen nur ein Bauer wohnt, und wo selbe dann und wann Feldarbeiten verrichten; In der Gegend bey **Heilbronn**, und im Schwabenland; In Maynngrund bey **Diburg**, **Aschaffenburg** und **Mildenburg**, hauptsächlich aber in den angränzenden ritterschaftlichen Orten, wo keine Chur-Maynzische Freyjäger hinkommen, haben sich aufgehalten:

1) **Franz Bayer**, 25 bis 26 Jahr alt, 6 Schuh groß, schwanker Statur, brauner rund geschnittener Haaren, röthlichen Barts, glatten Angesichts, jedoch unter dem Kinn und fast um den ganzen Hals voller Narben, so von Drüsen-Geschwüren herrühren sollen, hat an beyden Händen, oder sicher wenigstens an einer, einen krumm gewachsenen Daumen, dessen rechtes Auge ist etwas kleiner als das linke, und die Nase oben platschig und breit, an den Knien hat er Narben von Schwielen so tief, daß man Daumen hinein legen kann, dann ist er den 22. Decemb. 1789 zu Neuhausen mit Ruthen ausgestrichen, mit dem Oberrheinischen Craiß-Zeichen gebrandmarket, und præstita Urphœda aus diesem Craiß verwiesen worden.

2) **Catharina Derschlerin**, des Franz Bayers dermalige Beyschläferin, ohngefähr etliche 30 Jahr alt, katholischer Religion und von Nidderhochstadt gebürtig, mittelmäßiger und untersetzter Statur, hellbraunen Haaren, derzleichen Augenbraunen, glattsauberen Angesichts und grünlichten Augen, führt eine Tochter Nahmens Annamaria, ohngefähr 13 Jahr alt, mit sich, welche stammlet.

3) **Joh. Georg Fretsch**, vulgo der Schwambach, ist dermalen ohngefähr 40 Jahr alt, 5 Schuh, 9 bis 10 Zoll groß, blatternarbigten und röthlichten Angesichts, großer starkbrauner Augen, krumpfer Nase, roth dunkler kurzer Haaren, und dergleichen Augbraunen, platter eingedruckter Stirn, und dergleichen kahlen Schedels, sodann stark hervorragenden Kinns, hat an der rechten Seite der Kinnlade eine Schramme, der von einem Schlier, oder Schnitt herkommen mag, ist übrigens von starker Leibes-Positur.

4) **Anna Maria Bayerin**, des Johann Georg Fretsch angebliche Ehe-Frau, etliche 30 Jahr alt, rothen und blatternarbigten Angesichts, an dem obern Theil des Gesichts etwas erhaben, hat dunkelblaue Augen, dunkelbraune Haare, und dergleichen Augenbraunen, eine etwas lange und spitze Nase, dergleichen Kinn, und ist übrigens mittlerer Statur.

5) **Christina Bayerin**, eine Schwester der vorigen, ohngefähr 18 Jahr alt, mittlerer Grösse, starker Statur, blatten, runden, saubern und frischen Angesichts, graue Augen, braunlichter Haare, und dergleichen Augbraunen und stammelt sehr stark.

6) **Johann Adam Bayer**, Bruder des vorigen Franz Bayers, sodann der Anna Maria und Christina Bayerin, ohngefähr 22 Jahr alt, bey sechs Schuh großer, jedoch magerer Statur, hat etwas rothlichte Haare, und Augbraunen, ein länglichtes etwas pockennarbigtes Angesicht, eine kleine Nase, ist bleich von Farbe, und soll angeblich mit einer Spenglers Tochter von **Mazenberg**, Namens **Marzaretha**, verehlichet seyn.

7) **Elisabetha Schwallbachin**, vulgo die dicke Ließ, auch Krumpf, oder Pfundnäsige genannt, ohngefähr 40 Jahre alt, mittelmäßiger dicker Statur, blaßen ziemlich vollkommenen Angesichts, großer, und immer etwas röthlicht, oder kupferig aussehender Nase, sodann brauner Haaren, und dito Augen.

Nachtrag.

Da man in dem dem Anzeiger Nr. 13. S. 100. 2. B. a. c. eingeschalteten Steckbrief wider den Mörder, der am 6ten Jul. a. c. ohnweit Schwerta tödtlich verwundeten jungen Weibspersen, wegen ermangelnder Nachricht, dessen Namen nicht angeben können; so hält man für Pflicht, damit nicht etwa eine unschuldige Person auf Veranlassung dies-

Digitized

ser Anzeige eingezogen werden möge, hiermit öffentlich bekannt zu machen, daß durch gütige Bemühung des wohllöbl. Procuratur-Amtes zu Meissen derselbe bereits am 13ten dieses arretirt, und am 17ten huj. an hiesige Gerichte verabfolget worden ist, Peter Nicolaus heißt, und von Babenhaußen gebürtig seyn will. Sollte aber jemand von dessen sonstigen verdächtigen Aufführung, oder besonders davon, daß er mit mehrern gefährlichen Personen in Verbindung gestanden, gegründete Nachricht an hiesige Gerichte ertheilen können; so wird man solches mit gebührendem Danke als eine der allgemeinen Sicherheit schuldige Pflicht erkennen. Sign. Haus Schweta bey Mügeln, den 24sten Jul. 1792.

Herrl. Koppische Gerichte allda.

Person, so verlangt wird.

Es findet sich eine Gelegenheit, in eine Waaren-Handlung en gros ein Subject anzubringen, man verlangt von selbigem aber Erfahrung in Handlungssachen, Fähigkeit zu einer guten Correspondenz, und eine schöne Handschrift; die Bedingungen würden der Sache angemessen seyn. Man addressirt sich deshalb an den Sensal Hrn. Rausch in Leipzig.

Vorladungen.

Matheus Jäger von hier gebürtig, welcher im Jahr 1765 in Hünningen in Elsaß, als Schreinermeister wohnhaft gewesen, von demselben aber, aller gerichtlichen Nachforschung ohngeachtet, keine weitere Nachricht zu erlangen, wird hierdurch nochmals bekannt gemacht, daß ihm nach Absterben seines Bruders, Hannß Heinrich Jägers Wittwe ein Legat von 50 fl. fränk. per testamentum zugefallen, und zugleich dieselbe oder dessen etwanige eheliche Leibeserben, auf Ansuchen der hiesigen nächsten Anverwandten hierdurch edictaliter citiret, in Frist Sechs Monaten vor hiesigen Reichsfreyherrl. von Bibraischen Gerichten entweder in Person oder durch hinlänglich gerichtlich Bevollmächtigten zu erscheinen, und dieses in deposito liegende Legat der 50 fl. fränk. gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigensfalls zu gewärtigen, daß, da derselbe bereits über 70 Jahr alt, vor verschollen geachtet, und diese 50 fl. fränk. an die hiesigen nächsten Anverwandten werden verabfolget werden.

Urkundlich unter vorgedrucktem größern Gerichts-Innsiegel und gewöhnlicher Unterschrift ausgefertiget.

Irmelshausen in Grabfeld, bey der Vestung Königshofen, den 14ten May 1792.

Reichsfreyherrl. von Bibraische Gerichte das.

Carl August Koch.

Vor das Königl. Hof- und Stadtgericht zu Cüstrin in der Neumark Brandenburg sind auf den 21. Sept. a. c. zu erscheinen öffentlich vorgeladen, 1) der zu Cüstrin im Jahre 1733 geborne, im Jahre 1752 auf die Wanderschaft gegangene abwesende Bäckergesell, Johann Friedrich Carslipp. 2) Die im Jahr 1750 oder 1751 zu Cüstrin geborne, und seit 1775 abwesende Maria Elisabeth Schaden, oder deren etwanige Erben und Erbnehmer, zu Erhebung ihres in 230 rthl. und 80 rthl. Courant bestehenden Vermögens, d. d. den 8. Nov. 1792.

Trauer-Nachricht.

London. Die Geheimte Justizräthin von Hinüber, geb. von Reiche, erfüllt hierdurch in ihrem und ihrer 6 Kinder Namen die traurige Pflicht, den Tod ihres Ehegatten, Carl Heinrich von Hinüber, den ein 14tägiges hitziges Fieber, am 16ten Jul. im 69sten Jahre seines Alters, aus ihren Armen riß, ihren Gönnern, Verwandten und Freunden anzuzeigen. Fest überzeugt von der Theilnahme aller, die den Verstorbenen kannten, und sich daher die Größe ihres und ihrer zum Theil durch Meere von ihr getrennten Kinder-Verlustes, vorstellen können, verbittet sie jede schriftliche Aeusserung derselben.

Handels-Nachricht.

Frankfurt am Main. Mechanicus Johann Gottlob Andersch, hat seinen bisherigen vieljährigen Wohnplatz zu Offenbach verlassen, ist als nunmehriger hiesiger Bürger dahier etablirt, und wohnt in der Steingasse in Nr 83. Er verfertigt alle mechanische und mathematische Instrumente, als Astrolabia in ganze und halbe Grade eingetheilt, auch mit einem Compas versehen, auf einem Stativ mit einer meßingenen Nuß sammt Etuis, à 60 fl. Weiter einen compendiösen Meßtisch, mit einer viereckigten meßingenen Zarge in 360 Grade eingetheilt und mit einem Stativ versehen à 50 fl.

Digitized by Des-

Desgleichen Meßscheiben in 360 Grade eingetheilt, und mit Stativ versehen à 45 fl. Ferner ein Zuleg- oder Bergmeßinstrument à 50 fl. Accurate Wasserwaage mit 2 Dioptern, einem Gradbogen, und mit einem gläsernen Cylinder mit Spiritus gefüllt à 33 fl. Setzcompaß das Stück à 12 fl. Hengcompaß à 18 fl. Sodann Compaß, die man auf der Reise zu Landcharten gebrauchet, das Stück à 6 fl. Weiters verfertiget er auch extra fleißig gearbeitete Quadranten, das Stück à 40 fl. Proportionszirkel à 12 fl. Storchschnäbel à 5 fl. Reductionszirkel à 4 fl. extra feine Reißzeuge à 14, 24, 33, 44 und 55 fl. alle mit Etuis. Einen Gradbogen zum Steigen und Fallen in Bergwerken zu gebrauchen à 7 fl. Feine Probierwaagen à 33 fl. auch Einwiegwaagen à 12 fl. Reißfedern zum Lineiren der Bücher à 1 fl. 12 kr. Mechanische Bruchbänder, welche ohne Bändelwerk mit der größten Commodität in der Geschwindigkeit eng und weit gemacht werden können, das Stück à 12 fl. nebst vielen andern zur Mechanik gehörende Sachen. Alle und jede Herren Liebhaber, welche von vorstehenden Instrumenten zu bestellen belieben sollten, sind andurch benachrichtigt, daß die zu beschreiben beliebet werdende Stücke gegen Anweisung oder baare Zahlung ohnverzüglich übersendet werden, man kann sich übrigens der Güte und Accurateſſe halber geneigten Zuspruch erbitten. Briefe und Gelder werden franco eingesendet.

Carlsruhe. Martin Metzler aus London, nunmehrig hochfürstl. Hof-Instrumentenmacher in Carlsruhe, macht hiemit jedermann bekannt, daß bey ihm alle Sorten blasende englische Instrumenten verfertigt werden und zu haben sind, als alle Sorten Flöten, Fagoten, Clarinetten, Hoboe, Serpent ꝛc. Er bittet sich geneigten Zuspruch aus, versichert dabey billige Preise und beste Bedienung.

Ein Scheidekünstler in Obersachsen hat Mittel gefunden, verdorbene und sauer gewordene italienische, Franz- Rhein- Franken- und Landweine wieder herzustellen und trinkbar zu machen. Wer Neigung hat, diese Mittel zu erlangen, kann bey Herren Buchhändler **Bohn** in **Hamburg** das Nähere erfragen.

London. Es sind dieser Tage 20 Kauffahrteyschiffe von der Insel Jamaica mit Zucker, Coffee und andern Producten beladen, auf der Rhede von **Margate** angekommen, und man erwartet sie täglich auf der Themse. Eine Menge anderer Schiffe aus Westindien ist unterweges.

Steckbrief.

Es ist **Johann Carl Georg Ritzel**, ein Junge von ohngefähr 15 Jahren, schwächlicher und mittler Statur, blassen Gesichts, und weißlicher abgeschnittenen auch etwas krauselicher Haare, wegen verschiedener begangenen Diebstähle zwar bey hiesigem Stadtrathe zu Arrest gebracht worden, hat aber vor seiner Ablieferung an Fürstl. Amt Gelegenheit gefunden, aus dem Arrest sich loszumachen und auf flüchtigen Fuß zu stellen.

Es ist an dessen Wiederhabhaftwerdung gelegen, und es werden hierdurch alle und jede hohe und niedere Civil- und Militair-Bediente, zur Hülfe Rechtens ersuchet, auf vorgedachten **Ritzel**, welcher bey seiner Entweichung einen bräunlichen Rock, weiße wollene Weste, gelblederne Beinkleider, dunkelblaue wollene Strümpfe, worüber 1 Paar halbe Tuch-Camaschen gezogen, und eine weiß-baumwollene Budelmütze angehabt hat, sonst aber noch an zwey Schrammen, so er über der rechten Hand hat, sehr kenntbar ist, fleißige Stallung machen, und solchen beym Betretungsfall arretiren zu lassen, auch hiesigem Fürstl. Amte davon ungesäumte Nachricht zu ertheilen, damit wegen dessen Auslieferung gegen gewöhnliche Reversales, auch Erstattung der Kosten, das fernere verfüget werden können. Man versichert zugleich, in ähnlichen Fällen das Reciprocum so willigst als schuldigst.

Weimar, den 18ten Juli 1792.

Fürstl. Sächs. Amt das.
Christian Heinrich Paulßen.

Bücher-Verkauf.

Frankfurt a. M. Eine Bibel in Folio, mit alter deutscher Schrift und illuminirten Holzstichen, gedruckt in **Nürnberg**, im Jahr 1483 stehet zu verkaufen, bey **Nicolaus Ernst Wild** seel. Erben, in der rothen Kreuzgasse Lit. F. No. 189.

Kaufsache.

Das Gasthaus zum Kleeblatt zu **Erfurt** in der Neustadt gelegen, bestehend in zwey und zwanzig Zimmern, wovon eilf geheitzet werden können, ſer-

ner in Stallungen für 90 Pferde, einer Scheuer, einem Fleck Garten, doppelten Einfahrten, und mehrerer zur Wirthschaft erforderlichen Gebäulichkeiten, welche sämmtlich in besten Stand sich befinden, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Dieses Haus hat starke Einkehr sowohl von Kaufleuten und andern Standes-Personen, als auch von Fuhrleuten. Die Halbschied der Kaufsumme kann darauf stehen bleiben. Kauflustige belieben sich an den Gerichts-Secretarius **Spönla** zu **Erfurt** zu wenden.

Ankündigung.

In der **Wilhelm Fleischerischen** Kunst- und Buchhandlung in **Frankfurt a. M.** wird ehestens eine neue politisch-litterärische Zeitung in englischer Sprache unter dem Titel: The Britisch Chronicle auf Subscription erscheinen. Diese Zeitung soll eine sorgfältige Auswahl der richtigsten und besonders für Deutschland interessantesten Artikel, aus den vorzüglichsten englischen Blättern wörtlich ausgezogen, enthalten, und wird in groß Quart, auf gutes Schreibpapier, und mit neuen Lettern gedruckt viermal die Woche auf die nemlichen Tage, wie die R. O. P. A. Zeitung, ausgegeben werden. Die drey ersten Stücke in jeder Woche werden, in englischer Sprache geschrieben, das Neueste in der Politik und dem Merkantil enthalten. Das vierte Stück wird, als Beylage, in deutscher Sprache, jedoch in gleichem Format und mit den nemlichen Lettern gedruckt, erscheinen, und der neuesten britischen Litteratur, Künste und Erfindungen gewidmet seyn: welche Beylage denn den Liebhabern, getrennt von der politischen Zeitung, als ein eigenes Werk abgegeben werden kann.

Die nähere Einrichtung dieses neuen englischen Journals, sammt den übrigen vortheilhaften Bedingungen, und der verhältnißmäßig äußerst niedere Preis derselben, ist aus dem Plan zu ersehen, welcher auf allen Postämtern gratis ausgegeben wird, als wohin man sich auch der Bestellungen wegen allein zu wenden hat. —

Churfürstl. Pfalz-Bayrische Münz-Verordnungen.

d. d. **Düsseldorf, den 26. Jun. 1792.**

Wir Carl Theodor ꝛc. Nachdem die unentbehrliche silberne Scheid-Münz in 2 und 3 Stüberstücken bestehend, bereits in beträchtlicher Menge ausgepräget worden, und damit ferner fortgefahren wird, dabey aber hauptsächlich in Betracht kommet, daß die neuen Scheid-Münzen sowohl in publikem Umlauf, als auch, so viel möglich, inner Lands erhalten werden; Dieser heilsame Endzweck aber anders nicht zu befördern, als wenn die, um Erhaltung einiger pCto. Gewinnst, nicht selten vorgenommene Umwechslung einer Münz-Sorte gegen die andere gehemmet, und gestöret bleibe; So haben wir allerdings nöthig gehalten, die bey allen Kasse-Zahlungen festgestellte 24 fl. Währung so, wie bey den neuen Kopfstücken bis dahin geschehen, auch bey den geringern Münz-Sorten zu bestimmen. — Wir verordnen des Endes, 1tens daß zu 20 dreystüber Stücken, und zu 30 zweystüber Stücken eben so wie bey vier Kopfstücken zwey Stüber, und zu siebenzehn neuen Blafferten, oder 3½ Stüber-Stücken zwey, und einen halben Stüber bey den Kasse-Zahlungen zugesetzet werden sollen; Desgleichen solle, 2tens zu denen alten Stüber von den Jahren 1733 / 1738, welche bis dahin noch von den Land- und Pfenningsmeistereyen zu 5 pCt. angenommen worden, auf den Rthl. zwey Stüber zugesetzet werden; Das ist, daß 60 Stüber nur 58 Stüber in der Casse gelten; — Und weilen die so gedachten Neue Stüber, deren acht Stück Neun Stüber im Cours gelten, schon aus dieser Ursache, daß sie nicht einzeln ausgegeben werden können, für den publiken Umlauf nicht geeignet, verordnen Wir 3tens, daß solche für die Zukunft nicht mehr in denen Casse-Zahlungen angenommen werden sollen; Wobey euch übrigens hiemit unverhalten wird, daß der Umlauf der sogenannten Heßischen Groschen, wie auch deren vom Jahr 1772, und nach dieser Zeit ausgemünzten Preußischen ein- zwey- und drey Stüber-Stücken in sämmtlichen Unsern Landen bey Confiscations-Strafe verboten ꝛc.

Die Lesegesellschaften betreffend.

Da die im äusserlichen das Gepräge der Lese-Gesellschaft führenden Zusammenkünfte der Privat-Personen bey gegenwärtigen Zeitläuften an sich verdächtig, und dem gemäß im politischen Staate nicht zu dulden sind, und Wir daher Anlaß gnädigsten Rescripts vom 23ten Junius nächsthin verordnet haben, daß dergleichen in den Städten sowohl, als auf dem Lande bestehende Gesellschaften, Zusammentretungen und sonstige verdächtige Aufenthälte aufgehoben, und verboten seyn, sodann daß von Polizey wegen die strengste Aufsicht genommen werden soll, damit dergleichen Cluben, unter welcherley Vorwande solche sich zusammen zu thun fernerhin versuchen möchten, zu keiner Reife kommen, so befehlen euch gnädigst, daß ihr nach dem Inhalt das fernere verfügen, und solchen zu Jedens Nachricht verkünden lassen, sodann, wie geschehen, in 14 Tagen bey 3 rthl. Strafe berichten sollet.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 4. August 1792.

Vorladungen.

Der Schuldenhalber entwichene Mühlenmeister **Isaac Willing** aus **Niepölzig**, auf den 2ten längstens 31. Octob. a. c. vor die Adel. von **Papsteinsche** Gerichte daſ.

Konrad Friedrich Kolb aus **Maulbronn**, 40 Jahre abweſend, auf den 25. Sept. a. c. vor daſ. Oberamt.

Gottfried Bücheler aus **Hedelfingen**, auf den 24. Oct. a. c. vor das Oberamt **Kantſtadt**.

Jacob Baß aus **Ottenheim**, ein gelernter Jäger, ſeit 1789 abweſend, binnen 2 Monaten; und **Johannes Billet** von **Frieſenheim**, ſeit 1791 abweſend, auf den 23ſten März 1793 vor das Markgräfl. Badenſche Oberamt **Malberg**.

Johann Adam Burckard von **Oeſtringen**, ſeit 30 Jahren abweſend, zu Empfangnehmung 407 fl. auf den 8. Sept. a. c. vor das Hochfürſtl. Speyeriſche Oberamt **Kißlau** zu **Mingolsheim**.

Der Chirurgus **Gottfried Chriſtoph Eſchenbach** aus **Leipzig**, ſeit 1771 abweſend, auf den 28. Dec. a. c. 25. Jan. und 27. März 1793 vor daſigen Stadtrath.

Der Schuhmachergeſelle **Johann Andreas Richter** aus **Dresden**, ſeit 1771 abweſend, auf den 30. Nov. und 31. Dec. a. c. vor den Stadtrath daſelbſt.

Chriſtian Gottlob Regel aus **Grimma**, ſeit den 14. Sept. a. p. abweſend, auf den 18. Dec. a. c. vor den Stadtrath daſ.

Johann Gottfried Kriedel aus **Budiſſin** in der Oberlauſitz, ſeit 1769 abweſend, auf den 12. Dec. a. c. und 26. Febr. 1793. vor daſ. Stadtrath.

Der Webergeſelle **Gottlieb Paul** aus **Wezelsgrün**, ſeit 1767 abweſend, zu Empfangnehmung 93 Mſl. 6 pf. auf den 21. Dec. a. c. und 29. Jan. 1793 vor das Churfürſtl. Sächſſ. Amt **Plauen** im Voigtlande.

Der Coloniſt und Damaſtweber **Tobias Friedrich** aus **Großſchonau** in Sachſen, welcher 1782 aus **Fürſtenwalda** heimlich entwichen, ſpätſtens auf den 8. Jan. 1793 vor den Magiſtrat zu **Fürſtenwalda**.

Carl Friedrich und **Georg Wilhelm** Gebrüdere **Schmidt** aus **Lippehne**, auf den 27. Sept. a. c. vor die Königl. Neumärkiſche Regierung zu **Cüſtrin**.

Diedrich Aling aus **Haſelſtein**, auf den 23. Dec. a. c. vor das Hochf. Fuldaiſche Oberamt daſ.

Johannes Selter aus **Wolfartsweiher**, 22 Jahre abweſend, binnen 6 Monaten vor das Hochf. Markgräfl. Badiſche Oberamt zu **Durlach**. d. d. 28. Jun. 1792.

Johann Moritz Heinemeyer aus **Vahle**, Amts **Uslar**, auf Anſuchen ſeiner Ehefrau, binnen 90 Tagen vor das Königl. und Churf. Conſiſtorium zu **Hannover**. d. d. 12. Jul. 1792.

Die Erben der zu **Hayn** in Sachſen verſtorbenen **Anna Maria**, verwittwete **Lehmannin**, zu Empfangnehmung 14 rthl. 16 ggl. auf den 1. Sept. a. c. vor daſ. Stadtrath.

Trauer-Nachrichten.

Der 14te Julius war der traurige Tag, der mir und meinen ſechs unerzogenen Kindern den beſten Gatten, den redlichſten Vater, und der hieſigen Stadtſchule einen treuen, verdienten und thätigen Lehrer, den Rector, **Chriſtian Traugott Tag**, in ſeinem 48ſten Jahre nach einer langwierigen Bruſtkrankheit entriß. Wie viel die hieſige Stadt durch dieſen rechtſchaffenen und fleißigen Lehrer, wie viel ich und meine verlaſſene Kinder verlohren haben, fühle ich, fühlt ſein tief gebeugter Bruder und College, der hieſige Herr Cantor

Tag,

Tag, fühlen alle edle und gute Menschen, die seinen zu frühen Tod beklagen, den ich mit heißen Thränen allen seinen auswärtigen Gönnern und Freunden hierdurch bekannt mache. Auch statte ich noch den großmüthigen Menschenfreunden der hiesigen Stadt meinen innigst gerührtesten Dank ab, für alle die Unterstützung und Wohlthaten, die sie meinem seel. Gatten nicht nur während seiner Krankheit, sondern auch nach seinem Tode mir und meinen hülflosen Kindern haben zufließen lassen. Zugleich mache ich allen mitleidsvollen Freunden des Gesangs beym Clavier bekannt, daß der Bruder und College meines verewigten Gatten zu meinem und meiner armen Kinder Besten einige Lieder componiren und herausgeben wird. Hohenstein, im Schönburgischen, am 22. Jul. 1792.

Christiana Eleonora, verwittwete Tag, geb. Härtel.

Seit einigen Jahren kämpfte mein Ehemann, Peter Mohr, aus Crempe im Holsteinischen gebürtig, mit Schlagflußzufällen, welche Leiden von der Vorsehung den 21sten dieses, im 61sten Jahre seines Alters geendiget wurden. Ich mache diesen dadurch mir und meinen Kindern erfolgten schmerzlichen Verlust, allen seinen und meinen auswärtigen Verwandten und Freunden, unter Verbittung schriftlicher Beyleidsbezeugung, von Ihrer freundschaftlichen Theilnahme ganz überzeugt, ergebenst bekannt, imgleichen, daß ich die seit so langen Jahren von demselben, theils allein, theils in den letztern Jahren seines Lebens mit Beystand unsers Schwiegersohns, geführte Handlung fernerhin, und zwar, zu Verehrung seines Andenkens, ohne die mindeste Veränderung, in dem Vertrauen auf Gottes Seegen, mit meinen Kindern und gleichen Kräften, nach wie vor unter der Firma von

Peter Mohr & Gauß

fortsetzen werde. Das von vielen Gönnern meinem seligen Manne geschenkte Wohlwollen verehre ich mit innigstem Dank, und bitte dieselben aufs ergebenste, dasselbige in Zukunft auch mir und meinen Kindern gewogenst zu gönnen. Hamburg, im Monat Julius 1792.

Elisabeth Catharina geb. Palm.

Anerbieten.

Braunschweig. Die hiesige Schulbuchhandlungs-Buchdruckerey ist nun auch mit Noten versehen, und kann denen, die Musikalien zu drucken haben, und sich an sie wenden, recht saubern Abdruck versichern.

Steckbriefe.

Bodenheim. Nachdem Wilhelm Wild aus Ludwigsburg im Herzogthume Würtemberg gebürtig, der als Laufer etwas über 3 Jahre in Diensten Sr. Hochfürstl. Durchl. des Prinzen Friedrich Wilhelm, Herzogen zu Würtemberg, gestanden, mit Entwendung verschiedener Livreystücke, auch Hinterlassung ansehnlicher Schulden, wodurch viele zum Theil arme Leute betrogen, Donnerstags den 26ten Julii des Morgens heimlich entwichen; an der Einziehung dieses Betrügers aber vieles gelegen, so werden alle, sowohl hohe und niedere Militär, als Civilbeamten, insonderheit aber die löbl. Stadtmagistrate respective ergebenst und dienstfreundlichst ersucht, eben genannten Wilhelm Wild im Betretungsfalle gefänglich anzuhalten, und von seiner Einsetzung nach Ludwigsburg im Herzogthum Würtemberg, gegen Erstattung sämmtlicher Kosten, an Unterschriebenen gefälligst Nachricht zu ertheilen. Es ist dieser Wilhelm Wild ungefähr 25 bis 26 Jahre alt, mittlerer Statur, blonder ins röthlich fallender Haaren, brauner Augen, und besonders daran kenntlich, daß sein Gesicht sowohl, als Hände ganz mit Sommersprossen bedeckt, er auch sehr stark schwäbisch spricht, und eine etwas schwere Zunge hat; derselbe hat bey seiner Entweichung entweder einen von Banquines, oder weißen Laufer habit an, und runden Hut auf, kann auch weder Lehrbrief noch Abschied vorzeigen.

Carl, Freyherr von Zeppelin, Herzogl. Würtemb. Kammerherr und Cavalier Sr. Hochfürstl. Durchl. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Würtemberg.

Das Amt Eisborn verfolgt einen Kerl, welcher sich angeblich Heinrich Meyer nennt, und aus dem Amte Münden gebürtig zu seyn vorgiebt, der in der Nacht vom 22ten auf den 23ten Jul. entwichen, und seinem Brodherrn einen blauen Rock von selbst gemachtem wollenen Zeuge mit platten gelben Reuterknöpfen, einen dergleichen, so schon abtragen, ein Kaput von blauem Laken mit kameelgarnen Knöpfen, ein dergleichen mit platten Knöpfen, 2 Paar weiße linnene und 1 Paar blaue wollene Strümpfe, ein rothes seidenes Halstuch, und 3 à 4 Mannshemder entwendet hat. Er ist etwa 20 à 21 Jahr alt, mittelmäßiger untersetzter Statur, schieren und mit einigen Sommersprossen versehenen Angesichts, schwarz von Haaren, und hat, wenn er redet, eine feine und leise Stimme. Bey seiner Entweichung ist er mit einem blauen lakenen Rocke mit weissen metallenen Knöpfen, oder mit einem weißen linnenen Kittel, buntem catunenen Brustuche, schaafledernen Hosen, blauen gestreiften Strümpfen und Schuhen bekleidet gewesen.

Bü-

Bücher-Anzeige.

Villaume Geographie und Geschichte für die Jugend der Bürger, Zwey Bände, mit Landcharten. Preis 3 rthl. 6 ggl.

Dieses Buch ist ein Lehrbuch für den Bürgerstand, der zur Bildung seines Geistes Muße und Mittel hat, ein Lesebuch, woraus der Bürger sich und seine Söhne unterrichten kann. Die Geographie ist kein bloßes trockenes Verzeichniß von Ländern, Städten und Dörfern, sondern sie ist so behandelt, daß sie zu den nützlichsten Betrachtungen Veranlassung giebt. Die Geschichte soll, nach des Verfassers Absicht, den Menschen und deren Schicksale beurtheilen lehren, und zum Nachdenken über die großen Angelegenheiten des menschlichen Geschlechts führen. Im ersten Bande ist die Beschreibung eines jeden Staats und das Merkwürdigste aus der Geschichte desselben, im 2ten Bande die allgemeine Weltgeschichte enthalten. Nicht nur der Bürger, sondern auch jeder Anfänger in der Geographie und Geschichte, er sey von welchem Stande er wolle, wird sich aus diesem Buche auf eine angenehme Weise unterrichten und sich vielleicht umsonst nach einem andern Buche umsehen, worin beyde Gegenstände so kurz und so reichhaltig an nützlichen und für das Leben brauchbaren Kenntnissen und Bemerkungen abgehandelt sind.

Das nämliche Buch wird auch als Fortsetzung von Lorenz Lesebuch für die Bürger verkauft.

Vollständiger und deutlicher Unterricht in der Naturlehre in Briefen von M. Hube, mit Kupfern, gr. 8. 3 Bände.

Herr Hube, Director der Cadettenschule in Warschau, ist bekannt durch einige gründliche Werke aus der Mathematik, besonders durch sein Werk über die Ausdünstungen, welches Herr Professor Lichtenberg in seiner Ausgabe der Erxlebischen Naturlehre neben den Werken eines Saußüre, Senebier und de Lüc empfiehlt.

Dieses neue Werk von demselben verbreitet sich über alle Gegenstände der Naturlehre und über die neuesten Entdeckungen, vorgetragen in Briefen an einen jungen Herrn vom Stande, der sich in dieser gemeinnützigen und für jeden Menschen, der einige Ansprüche auf Bildung des Geistes macht, so nothwendigen Wissenschaft, unterrichten will. Der Vortrag ist bewundernswürdig deutlich und sehr angenehm, frey von allen Witzeleyen und unnöthigen Dingen, womit sonst gewöhnlich der wissenschaftliche Vortrag im Briefform aufgestutzt zu seyn pflegt.

Dem zu folge glaube ich allen Personen, welche den mündlichen Unterricht entbehren müssen, und sich entweder selbst von der Natur deutliche Begriffe machen oder der Jugend ein Buch zu diesem Gebrauch in die Hände geben wollen, dieses Werk empfehlen zu können, welches keine andere Wissenschaft und kein Erforderniß voraussetzt, als einen gesunden Menschen-Verstand.

Zu Michaelis dieses Jahres wird der erste Band und bis zur nachfolgenden Ostermesse werden die folgenden beyden Bände die Presse verlassen, und in allen Buchhandlungen zu haben seyn.

Prüfung der Erziehungskunst, von August Wilhelm Rehberg, Geh. Canzl. Secretär in Hannover.

Zuerst untersucht der Hr. Verfasser den Unterschied der Charaktere der Kinder, ob dieser Unterschied angebohren oder durch Kunst und Umstände hervorgebracht wird, was man von der Erziehung eigentlich erwarten kann, und was man vergeblich von ihr fordern würde. Er prüft die neuere Erziehungskunst und ihre Anstalten. Dann beurtheilt er Rousseau's Emil und einige andere Schriften dieses großen Mannes. Er zeigt den nachtheiligen Einfluß, welchen seine Schriften und die Schriften einiger andern berühmten Männer unsrer Zeit auf den Geist der Menschen haben müssen. Die Wichtigkeit des Gegenstandes, der Scharfsinn des Verfassers, die Schönheit und Bestimmtheit des Ausdrucks, machen diese kleine Schrift wichtig für jeden denkenden Menschen, besonders für Eltern und Erzieher.

Georg Joachim Göschen,
Buchhändler in Leipzig.

Preise

von verschiedenen Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 27. Jul. 1792.

1) Das ℔ cont. in Cour.

Piem. od. Sem. Am. mit 20 pC.			9¼ ßß
Safflor, Türkisch			10. 15 ßß
Saffran, Orang. 26 mk.		Span.	26. 29 mk.
Schweinsb. Arch. 1 Sorte			24 ßß
Spangrün			27 ßß
Spiauter oder Zink. Ostindisch			11 ßß
Succade, trockene			14½ ßß
Thee Boh.	11. 13½ ßß	Cong.	1½. 2⅝ mk.
" Chauf.	3⅝. 4 mk.	Pecoe	4½. 6 mk.
" grün oder Singlo			24. 28 ßß
" Haysan			3½. 5½ mk.
" Haysanchin.			2⅛. 2⅝ mk.
" Tonkay			1½. 2 mk.
Toback, Maryland gelb			3½. 6½ ßß
" " braun			2½. 3 ßß
" Virg. od. Swicent			2⅝. 4 ßß
" Lur			5 ßß
" Holl. best Guth			2½. 2 ßß
" " Erd-Guth			2½. 2½ ßß
" Sand-Guth			1½. 1⅝ ßß
" Suygers			1⅜ ßß

Tos

Toback, Canaſter Span.		42. 44 ßß
″ Portorico		4. 6. 10 ßß
″ Braſil. Blätter		5½. 6 ßß
″ Rappe' in Carott.		4. 7 ßß
″ Petum optim. 100 ℔		20. 28 mk
″ Stengel, 100 ℔		4. 6 mk
″ Nürnberg. 112 ℔		18. 20 mk
″ Ukermark 112 ℔		15. 18 mk
Zinn, Engl. in Blocken		13. 12½ ßß
″ ″ Stangen		14½ ßß

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 28. Julii 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	″	586
Amſterdam in Banco a viſta	″	35
Ditto 2 Mon. dato	″ ″	—
Ditto in Courant a viſta	″	34½ a ⅜
Ditto 2 Mon. dato	″	33¼
Hamburg in Banco a viſta	″	39¾
Ditto 2 Mon. dato	″	38½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto	″	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	″	11
Bordeaux a 2 Uſo		

Holl. Rand-Ducaten av.	″	3⅛
Diverſe wichtige detti ditto	″	2¼
Gute ⅔ Stück ditto	″	7¼
Hannov. Caſſa Geld ditto	″	6⅞
Holl. Courant ditto	″	33½
Däniſch Courant ditto	″	—
Brewer Grotens	″ ″	—

Frankfurter Wechſel-Cours, den 31. Julii 1792

	B.	G.
Amſterdam. Banco	139¼	—
dit. in Courant	138⅛	138¼
dit. 2 Monat Sicht	137½	—
dit. 3 Monat Sicht.	137¼	—
Rotterdam	138⅛	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	143½	—
London 2 Uſo	136⅜	136¼
Leipzig in Ld'or	—	—
Lion. Payem.	—	44
Paris kurze Sicht	45½	—
dit. 2 Uſo	45	—
dit. 3 Uſo	44¾	—
Augsburg	100¾	—
Wien	98¾	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 27. Julii 1792.

Amſterd. Bco.	34 5/16 a ¾ ſt. p. D. v. 32 ßß	)	Kurze Sicht.
Dito	34 5/16 a ⅜		
Bordeaux	14⅞ ßß Bco. p. Cr.		2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	15⅛ ßß Bco. p. Cr.		
London	33 ßß 6 ß p. L. Sterl.		
Madrid	86 gr. p. Duc.		
Cadix	85½ gr. p. Duc.		1½ Uſo von 3 Monat dato.
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.		
Bilbao	— gr. p. Duc.		
Liſſabon Br.	48½ gr. p. Cruſ.		
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco	Br. 40¾ ßß p. Pf.	)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	33¾ ſchl.	) Kurze Sicht.
Dito	4½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	) Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	) a Uſo.
Prag Cour.	46¾	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	46¾	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
— — Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2¼ beſſer	) pCt. gegen Sp. Bco. vollwichtige das Stück in Bco.
Dito al Marco	— —	
Louis u. Fr.d'or.	10 mk 12 ßß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24¼	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	30½	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	—	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	39½	
Neue ⅔ Stück v. voll	5	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	12¾	
Duc. zu 2¾ rℭ l. G.	3	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr.d'or v. voll	6¼	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 6 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 10 ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk 5¼ ßß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mk 2 a 3 ßß	die Mark fein i. Bco.
	6 a 7 löt. 27 mk 2 a 3 ßß	
	12 a 13 löt. 27 mk 6 ßß	
Fein Silber	27 mk 10 ßß	
Stück von Achten	— mk — ßß	

Der Anzeiger.

Montag, den 11. und Dienstag, den 12. März 1872.

Amtliche Nachrichten über Ein- und Ausgang von Schiffen, Ladungen, Passagieren, Strandungen, Havarien, Verunglückungen, Seeunfällen, Seeverlusten, Seeunfällen, Seeverlusten, Seeunfällen, Seeverlusten

2) 3000 rthl. — welche die Lehnsfolger des Reisemarschalls, Friedrich von Wangenheim, von Johann Balthasar Kutzleb, des Raths und Handelsmanns zu Gotha, wegen Verpfändung sämmtlicher Güther zu Wangenheim und Tüngeda erborget haben, laut Obligation vom 3ten September 1707 und des auf unbestimmte Zeit ertheilten Lehnsherrlichen Consenses vom 4ten September ebendesselben Jahres.

3) 1700 rthl. — für welche in dem zwischen Georg Heinrich von Wangenheim zu Tüngeda und seiner Eheconsorten, Annen Sabinen, geb. von Witzleben geschlossenen Ehevertrag, wegen Mitgabe, Niederlage und Morgengabe, das Oberguth zu Tüngeda unterpfändlich verschrieben worden, laut Eheberedung vom 24sten April 1688 und des unterm 24sten Febr. 1691 auf unbestimmte Zeit ertheilten lehnherrlichen Consenses.

4) 1000 rthl. — welche der Hauptmann Johann Lewin von Wangenheim bey dem Hofadvocat Dr. Gottfried Saul gegen Verpfändung des Unterguths zu Tüngeda, aufgenommen hat, laut Obligation vom 29ten September 1717 und des unterm 17ten December ebendesselben Jahres auf unbestimmte Zeit ertheilten lehnherrlichen Consenses.

5) 3000 rthl. — welche der Kaiserl. Königl. Obriste, Herr Heinrich Wilhelm von Wangenheim, bey dem Herzogl. Sächsis. Geheimenraths-Director, Herrn Johann Friedrich Freyherrn Bachof von Echt erborget, und wofür derselbe das Oberguth zu Tüngeda unterpfändlich verschrieben hat, laut Obligation, d. d. 3ten April 1720 und des auf unbestimmte Zeit ertheilten lehnherrlichen Consenses vom 8ten April ebendesselben Jahres.

6) 12000 rthl. — welche eben derselbe bey der Herz. Milden-Stiftungs-Casse allhier, gegen Verpfändung des Oberguts zu Tüngeda erborget, laut Obligation, d. d. Michaelis 1722 und des auf unbestimmte Zeit unterm 5ten Januar 1723 ertheilten lehnherrlichen Consenses,

als auch wegen aller übrigen an seinen vorgedachten neu erkauften Rittergüthern zu Wangenheim und Tüngeda, sonst etwa aus einem andern Grund zu machenden Ansprüche, Edictales erlassen werden

möchten, und dann, hierunter zu deferiren, resolviret worden; so werden nicht nur die Erben der vorbenannten Personen, ingleichen die Inhaber der angeführten Schuldverschreibungen und der darüber ertheilten lehnherrlichen Consense, sondern auch alle und jede, welche ex quocunque alio capite einen Anspruch an den mehrbesagten Rittergüthern zu haben, vermeinen, hiermit bey Verlust sowohl ihrer Forderungen und Ansprüche, als des beneficii restitutionis in integrum beschieden, den 30ten October dieses Jahres, wird seyn der Dienstag nach dem XXI. Trinitatis-Sonntag gegen 11 Uhr Vormittags vor Herzogl. Rathsstube allhier legitime zu erscheinen, sich gebührend anzumelden, ihre Forderungen und Ansprüche zu bescheinigen, und sodann fernerer rechtlichen Verfügung, widrigenfalls aber zu gewarten, daß durch eine sogleich in termino zu ertheilende Weisung besagte Pfandsgerechtigkeiten und Ansprüche für erloschen, und diejenigen, welche sich allenfalls der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu erfreuen hätten, deren für verlustig werden geachtet, die ertheilten Consense aber cassiret werden. Wornach sich zu achten. Signatum Friedenstein, den 11ten Junius 1792.

Herzogl. Sächs. Canzley daselbst.

Die Erben des zu München verstorbenen Andreas Bottner, zu Empfangnehmung 38 fl. 5 kr. auf den 21. Sept. a. c. vor das Stadtsyndicat allda.

Franz Michel Muhr aus Stadt-Kemnath, 24 Jahre abwesend, binnen 6 Monaten vor dasi. Stadtrath, auf den 28. Dec. a. c.

Andreas Steingruber aus Hohenschäftlarn, 40 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 80 fl. auf den 20. Sept. a. c. vor das Churfürstl. Hofmarkts-Gericht Schäftlarn.

Literarische Anzeige.

Denen Herren, die auf mein Altenburger Ackersystem pränumeriret haben, mache ich — um das Briefschreiben zu sparen, bekannt, daß ich in der Neujahrs-Messe 1792 das Mspt. an den Hrn. Buchhändler Breitkopf in Leipzig verhandelt habe, und sollte zu Ostern erscheinen, wie ich es versprochen hatte. Die Herren Pränumeranten werden es auf alle Fälle erhalten, obschon ohne meine Schuld etwas später. Der erste Theil meines Lehrbuchs wird nächste Ostern gewiß erscheinen.

Aus

Aus einer Privat-Nachricht habe ich ferner erfahren, daß man mir es es verargt, ein ökonomisch-kameralistisches Instituts-Gebäude angekündigt zu haben, welches doch noch nicht errichtet sey. Diesen dienet zur Antwort, daß ich blos ein ökonomisch-kameralistisches Institut angekündigt, welches wirklich bestehet, auch das Gebäude dazu schon im vorigen Sommer vom Zimmermann gefertiget worden, durch unvorhergesehene Hindernisse aber erst gegenwärtigen August oder September gerichtet werden kann. Wäre ich mehr unterstützet worden, so würde ich schon weiter vorgerückt seyn. Viele glaubten, ich hätte das Werk zu groß angefangen, da ich doch das Ganze nur auf 6 junge Oeconomen oder Kameralisten angelegt, nie mehrere halten kann, und halten werde. Stumpf.

Berichtigung.

In der Beylage zu Nr. 102. 1. B. 1792 des Anzeigers ist ein sehr Sinnverstellender Druckfehler, in dem es bey der Frage heißt: wie viel sind 2960 fl. in 27 Jahren fällig beym Interussurii zu 5 pC. heute werth? welches 7960 heißen muß. Nach einigen gemachten Proben ist die Berechnung wohl richtig und also brauchbar; möchte aber wohl mit einer oft kleineren Multiplication ausgedrückt werden können.

Anfragen.

Finden sich itgendwo Tabellen, die das Verhältniß der Maaße, des Gewichts u. s. f. aller oder wenigstens der bekanntesten Plätze Europens enthalten, und die dabey zuverlässig sind, oder wenn sie es nicht wären, auf welche Weise möchten sie am leichtesten zu verbessern seyn?

Welches sind die Gesetze des Clubs in Erfurt dessen in der Deutschen Zeitung No. 3. von diesem Jahre erwähnt ist? Möchte man nicht darüber im Anzeiger antworten.

Nachfrage.

Gefiele es dem Herrn V — G. H. J. vormahls in M — S und vermuthlich auch in M — n jetzt wahrscheinlich in S — u wohl nicht, seinem Freunde A — e in L — t einige Nachricht von sich zu ertheilen.

Gestohlne Sachen.

Verden. Aus der in der Nacht vom 24ten zum 25ten Jul. aus des Schlächteramtsmeisters Christoph Gelfken Hause entwandten Lade des Zimmeramts, welche sich nachmals außer der Stadt hinter dem Ziegelhofe erbrochen wieder gefunden, sind 9 silberne Schilde, 1 silbernes Winkelmaaß und 1 silberne Fahne, gestohlen. Die Schilde sind daran sehr kenntlich, daß auf solchen die Gerächtschaften des Zimmerhandwerks, und die Namen der Lehrburschen, welche solche in die Lade gegeben, aufgezeichnet stehen, und sich an solchen Haken befinden, mit welchen selbige an das Trinkgeschirr des Amts angehangen werden. Dem, welcher diejenigen entdeckt, die diese Entwendung verübt haben, oder zuverlässige Mittel zu deren Entdeckung beym hiesigen Stadtgericht anzugeben weiß, wird eine Belohnung von 10 rthl. zugesagt.

Warnungen.

Ein jeder wird hiedurch gewarnet, August Niekamp, nichts ohne baare Bezahlung verabfolgen zu lassen, widrigenfalls dessen Vater für keine Bezahlung einstehen wird. Debbeln, den 23sten Julius 1792.

R. J. J. Niekamp.

Demnach Nicolaus Huber, Bürger- und Rothgerbermeister zu Heppenheim, schon zum zweytenmal von hier heimlich sich entfernet, seine Frau und Kinder verlassen, und dessen Aufenthalt nicht bekannt ist; Als wird auf Ansuchen der Huberischen Ehefrau jedermänniglich gewarnet, gemeldtem ihrem Ehemann Nicolaus Huber nichts zu creditiren, indem keine Vergütung erfolgen könne: Zugleich werden diejenige, welche von dessen Aufenthalt Kundschaft haben, geziemend ersucht, die gefällige Nachricht an dahiesiges churfürstl. Vogteyamt gelangen zu lassen, damit vorgedachter Nicolaus Huber durch seine Anverwandte zur Rückkehr gebracht werden möge. Heppenheim, an der Bergstraße, den 18. Jul. 1792.

Churfürstl. Mainz. Voigteyamt.

Handels-Nachrichten.

Da wegen der Concurrenz eines jüdischen Festes beschlossen worden, den auf den 25. Sept. d. J. anstehenden Viehmarkt zu Rhinow, auf den 26. desselben Monats, und den auf diesen Tag einfallenden Krahmmarkt, auf den 27. Sept. d. J. zu verlegen, so wird solches dem Publiko hiedurch

zur

zur Nachricht und Achtung bekannt gemacht. Berlin, den 12. Julii 1792.

Königl. Churmärk. Krieges- und Domainenkammer.

Dem Publiko wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Freyenwalder Allaun in allen Factoreyen vom ersten August c. a. an, zu 9 rthl. 8 ggl. Courant der Centner debitiret werden soll, und von den Allaun-Consumenten dafür zu empfangen ist.

Berlin, den 26. Junii 1792.

v. Heinitz. v. Struensee. v. Gröben.

Kaufsache.

Wolfenbüttel. Der auf dem großen Zimmershofe sub Nro assec. 333 daselbst belegene Gasthof, zum Erbprinz genannt, ist, nebst dazu gehörigen Gerechtigkeiten und einem Billiard, aus der Hand zu verkaufen. Weitere Nachricht ist bey dem Eigenthümer Gastwirth Schützen und den Billetteur Willigerodt zu haben.

Zwey Kupferstiche von Daniel Chodowiecky, nemlich 1) ein Lombertisch, worauf 5 weibliche Figuren, und 2) das Calenderkupfer Minna von Barnhelm, auf einem Folioblatt, mit rund herum radirten 7 kleinen Einfällen oder Figuren werden gesucht, und sollen bey dem Stadtchirurgus Herrn Rösler in der Charlottenstraße in Berlin, zwischen der Krausen- und Schützenstraße, wer solche zu verkaufen hat, sehr gut bezahlt werden.

Zu Bergen in Norwegen, ist die dortige Schwan-Apotheke unter der Hand zu verkaufen, unter der Bedingung, daß von der Kaufsumme wenigstens ein Drittel baar ausbezahlet, und für den in gewissen Terminen abzutragenden Rest derselben gehörige Sicherheit gestellet werde. Nähere Nachricht ertheilen der Herr Doctor Stuhlmann in Altona, der Commandeur Fasting in Copenhagen, und der Apotheker, Herr Neblung in Bergen, an welche die etwanigen Liebhaber sich desfalls zu wenden ersucht werden.

Altona, den 24sten Julii 1792.

Eine vortrefliche Sammlung von Kupferstichen, worunter die allgemein bekannten Alexanders-Schlachten in Original gehören, ist im Ganzen oder auch Stückweis dahier zu verkaufen. Die darzu Lustragende belieben sich bey dem Hofkanzley-Prokurador Herrn Gorstein zu melden. Briefe werden frey erwartet. Düsseldorf, den 18ten Jul. 1792.

Personen, so gesucht werden.

In der Stadt Benneckenstein auf dem Harze fehlt ein Maurer, ein Seifensieder, ein Seiler, und ein Klempner, welche sich daselbst füglich ernähren können. Sollte sich ein oder der andere, von diesen Handwerkern daselbst etabliren wollen, so haben dieselben, besonders Ausländer, die Landesübliche Unterstützung zu gewärtigen. Benneckenstein, den 30. May 1792.

Der Magistrat daselbst.

In der Nachbarschaft wird in einer Gross-Handlung ein junger Mensch von guter Erziehung, der eine gute Hand schreibt und im Rechnen einen guten Anfang gemacht hat, unter annehmlichen Bedingungen, auf 6 Jahre in die Lehre verlangt. Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha kann nähere Nachricht geben.

Steckbrief.

Der Magistrat in Braunschweig verfolgt des Fürstl. Einheitzers Jakobi Ehefrau, Henriette Katharine Friederike geb. Hermannen, wegen eines im Fürstl. Schlosse hieselbst begangenen Diebstahls, welche sich vor einigen Tagen auf flüchtigen Fuß gesetzet hat. Es ist diese Person mittelmäßiger Statur, siehet nicht übel aus, ist aber, weil sie kürzlich in Wochen gewesen, mager, und hat eine etwas breite Nase und braune Haare. Bey ihrer Flucht ist sie mit einem schwarzen Mantel, einem Rocke von bunten Kammelot mit blauen Streifen, und einer Mütze von weißgründigten Zitz mit rothem Bande bekleidet gewesen. d. d. Braunschweig, den 22sten Jul. 1792.

Verlohrne Sachen.

Hannover. Den 21ten d. M. hat Jemand auf der Reise von Celle nach Hannover, wahrscheinlich diesseits Schillerslage, eine Rolle von weißem Papier, so an beyden Enden versiegelt, und worin 100 Stück gute Pistolen gewickelt gewesen, aus dem Wagen verlohren. Der etwanige Finder wird ersucht, solche in dem K. Ch. Intell. Comtoir das. abzuliefern, wo er eine Belohnung von 10 Pistolen zu gewärtigen hat. Wer aber den etwa damit zurückhaltenden Finder solchergestalt

angeben wird, daß der Eigenthümer dadurch wieder zu seinem Gelde gelangt, hat, außer jener Belohnung, noch eine besondere Gratification zu empfangen.

Musikalische Anzeige.

Ich habe für angehende Klavierspieler 60 kurze Handstücke componirt, die größtentheils so außerordentlich leicht sind, daß man sie zuverlässig sogleich in den ersten Stunden des Unterrichts gebrauchen kann. Sie werden in beyden Schlüsseln gedruckt, und betragen in dem Formate meiner kleinen Sonaten 9 Bogen. Wo es mir nöthig zu seyn schien, bezeichnete ich die Fingersetzung, und dergl. — Auch ist von meiner Klavier-Schule ein 16 Bogen starker Auszug unter der Presse. Bis gegen die Mitte des Septembers nehme ich — den Louisd'or zu 5 rthl. gerechnet — auf die Handstücke 14 ggl. auf den Auszug aber 16 ggl. Pränumeration an. Wer auf beyde Werke zugleich pränumerirt, der erhält sie für 1 rthl. 4 ggl. Nach dem bestimmten Termin wird der so äußerst billige Preis merklich erhöhet. Da der Druck jetzt beynahe schon geendigt ist, so kann ich die Exemplare sogleich nach erhaltener Pränumeration ausliefern. Um keinen meiner Freunde zu belästigen, verschone ich sie mit Aufträgen. Will aber jemand unaufgefodert colligiren, der erhält das 10te Exemplar frey. Die Briefe muß ich mir frankirt erbitten. Halle, im Julii 1792.

D. G. Türk, Musik-Director.

Bücher-Anzeige.

Friedrich Severin in Weißenfels hatte zur Leipziger Jubilate-Messe, an Neuigkeiten und Fortsetzungen:

Almanach für Prediger, von M. G. A. Horrer, auf 1792, 8. 14 ggl.

Anton, oder eines folgt aus dem andern, eine Geschichte zur Warnung und Belehrung für Kinder, von C. A. Seidel, 8. 16 ggl.

Archiv der Erziehungskunde für Deutschland, 2tes Bändchen, mit einem Kupfer, 8. 12 ggl.

Romantische Bagatellen, 3r Band, 8. 18 ggl.

Beschreibung und Geschichte von Ost-Indien, 2tes und 3tes Bändchen, 12. 18 ggl. (Hiermit ist Ostindien beendiget.)

Biographien für die Jugend, 2tes Bändchen, 8. 9 ggl.

Das philosophische Christenthum des Hrn. Consist. R. und Prof. Steinbarts, freymüthig geprüft von einem practischen Theologen, gr. 8. 1 rthl.

Thomas Försters Erzählungen von seinen Reisen in allen vier Welttheilen, 4tes und 5tes Bändchen, 12. 16 ggl. (Ist obige Beschreibung von Ostindien.)

Geist der neuesten ausländischen Romane, 2ter Band, 8. mit einem Kupfer. 18 ggl.

Ingemanns italienisch-deutsches und deutsch-italienisches Wörterbuch, 2ten Bandes 2te Abtheilung, oder Beschluß des ganzen Werks.

Jugendfreuden, 1792, 1-6tes Stück, der ganze Jahrgang 1 rthl. 6 ggl.

Hermann von Nordenschild, genannt von Unstern, als Anhang und Nachtrag zum deutschen Alcibiades, 2ter Band, 8. mit Sophiens Bildniß. 1 rthl. 4 ggl.

C. A. Seidel, Schauspiele für die Jugend, 2tes Bändchen, 8. 9 ggl.

Wahrheit und Dichtung, ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann, aufs Jahr 1792, 1tes und 2tes Quartal, 8. 10 ggl.

Nach der Messe sind fertig geworden:

M. W. Ackermann, Was man im Ehestande erwarten und nicht erwarten darf; eine Hochzeitpredigt, 8. 2 ggl. (Diese Predigt ist auch in der Zeitungsexpedition, im Intelligenzcomtoir in Leipzig, im Addreßcomtoir in Dresden und bey jedem, der das Wochenblatt: Wahrheit und Dichtung, ausgiebt, zu haben.)

Der deutsche Alcibiades, zweyter und dritter Theil; neue verbesserte und vermehrte Auflage, 8. mit Kupfern; beyde Theile 2 rthl. 8 ggl. (Nunmehro ist dieses Werk wieder komplett zu haben und kostet mit Hermann von Nordenschild, 2 Theile, 5 rthl. 16 ggl.)

M. J. C. Förster, zur Familienerbauung; eine Auswahl von Predigten über häusliche und gesellschaftliche Angelegenheiten, 8. 28 Bdchen, Druckpapier 12 ggl. Schreibpapier 16 ggl.

M. G. A. Horrer, Nachtrag zum Almanach für Prediger, die lesen, forschen und denken, 8. 2r Band. 12 ggl. (Für diejenigen, die den Almanach nicht besitzen, hat dieses Buch noch den besondern Titel: Geistesunterhaltungen ꝛc. 2r Band.)

Ueber Sylphen, Gnomen, Salamander und Ondinen, einige Gespräche, 8. 6 ggl.

Diese

Diese Michaelis-Messe erscheint in meinem Verlag:

Adolph der Kühne, Raugraf von Dassel; dramatisirt vom Verfasser des deutschen Alcibiades, mit Kupfern von Herrn Lips.

Wer am deutschen Alcibiades, Herrmann von Nordenschild, Erasmus Schleicher, Paul Ysop, Hasper a Spada und am Sächsischen Geschichts-Kalender Vergnügen gefunden hat, wird diesem Buche mit Verlangen entgegen sehen, und es, um die besten Kupferabdrücke zu erhalten, in Zeiten in der ihm zunächst gelegenen Buchhandlung bestellen.

Friedrich Severin zu Weißenfels.

Kampke's **Waaren-Berechnungen**, 2 Theile, sind beym Verfasser in **Lübeck** und in Commission bey Herrn **Adam F. Böhme** in **Leipzig** für 4½ rthl. sächs. Cour. zu erhalten.

Auf dessen **Anleitung für Kaufleute** um ihre Berechnungen beym Waaren- und Wechselhandel abzukürzen, ist der Subscriptions-Termin für 1 rthl. 4 ggl. sächs. bis Michaeli offen; auf Ostern 1793 erscheint das Werk.

Für Reisende.

Da nach Seiner Königl. Majestät höchsten Befehl mit der Erhebung des Chaussee-Geldes für den vollendeten fahrbaren Theil der hiesigen Chaussee, nemlich für den Weg zwischen Berlin und Zehlendorf, nach dem von Allerhöchstdenselben vollzogenen, diesem Publicando beygefügten Tarif, nunmehr, jedoch nur in der Maaße der Anfang gemacht werden soll: daß noch nicht von Jedermann, sondern vor der Hand bis die Chaussee-Einrichtung nebst dem Bau der Häußer und Barrieren völlig zu Stande seyn wird, nur von den Fuhrleuten und Reisenden, welche die fertige Route zwischen Berlin und Zehlendorf ganz passiren, das Chausseegeld, und zwar beym Anfang des Weges zum Voraus bezahlt werden soll, daß also jeder da, wo er abfährt, den Schein darüber lösen, um sich mit demselben da, wo er ankömmt, über das bezahlte Chausseegeld legitimiren muß, wogegen bis dahin die Einwohner der Ortschaften zwischen Berlin und Zehlendorf, die ihres Gewerbes wegen die Chaussee berühren, davon frey sind, so wird solches dem Publiko hiermit in Verfolg des Avertissements vom 28. Jun. d. J. zur Nachricht und Achtung bekannt gemacht, und soll die Erlegung des Chausseegeldes für jede Meile hiernach und dem Tarif gemäß, vom 1. August d. J. an, den Anfang nehmen, und zur Reise von Berlin nach Zehlendorf bey dem Thor-Officianten des Potsdamer Thors, auf der Reise von Zehlendorf nach Berlin aber, dort bey dem Chaussee-Einnehmer Wendland geschehen.

Berlin, den 12. Julii 1792.

Königl. Churmärkische Kriegs- und Domainen-Kammer.

Tarif, nach welchem auf der Chaussee von Berlin bis Potsdam, und von Potsdam nach Berlin, die Chaussee-Gelder erhoben werden sollen.

I. Wer Chaussee-Geld bezahlet, und wofür:

1) Ein mit Kaufmanns-Waaren und Meßgütern, Mühlen- oder andern ähnlichen Steinen beladener Pferdekarren, Frachtwagen und Schlitten, bezahlt von jedem Pferde auf die Meile 1 ggl. 2) Extraposten mit Passagiers für jedes Pferd 9 pf. 3) Miethskutschen und Wagen, oder Schlitten mit Jahrmarktsgütern oder andern rohen Produkten, für das Pferd 6 pf. N. B. Bauholz zu fahren, dergestalt, daß das eine Ende auf der Chaussee nachschleppt, ist gänzlich verboten. 4) Ledige hin- und hergehende Wagen für das Pferd 3 pf. 5) Reutpferde mit dem Reuter 3 pf. 6) Ledige Pferde, Ochsen und Kühe, das Stück 2 pf. 7) Fohlen, Kälber, Schaafe und Schweine, das Stück 1 pf. 8) Wenn Heerden Schaafe und Schweine getrieben werden, für 10 Stück 6 pf.

II. Wer vom Chaussee-Gelde befreyet ist:

1) Alle Königliche und Prinzliche Wägen, Güter und Sachen. N. B. In Rücksicht der Güter anderer deutscher Reichsfürsten müssen die wechselseitigen Verträge und Observanzen beobachtet werden. 2) Alle mit Vorspann Reisende. 3) Die Regimenter und Commandos in Krieges- und Friedenszeiten, nebst dem dazu gehörigen Fuhrwerke, desgleichen im Kriege alle Lieferungswagen, sowohl zu der Armee, als den Vestungen. 4) Alle Feuerlöschungs- und Hülfs-Creisfuhren. 5) Die ordinairen Posten. 6) Alle ledige zurückgehende ordinaire und Extra-Postpferde. 7) Alle Wirthschaftsfuhren des Guts oder der Gemeine, auf deren Feldmark das Chaussee-Geld erhoben wird, so lange sie nicht in der Länge der Chaussee von ihrer Feldmark heruntergehen, und den verglichenen oder festzusetzenden naturellen Beytrag zur Unterhaltung der Chaussee leisten. N. B. Von Lohnfuhren müssen die Gutsherrschaften und Unterthanen das gewöhnliche Chaussee-Geld bezahlen.

III. Strafe gegen diesen Chaussee-Tarif:

1) Wer eine Barriere beschädigt 1 rthl. 2) Wer eine Barriere eigenmächtig und ohne gebührende Erlaubniß öffnet 3 rthl. 3) Wenn solches mit Gewaltthätigkeit geschiehet, 5 rthl. wie denn solchen Frevler, nach Befinden der Umstände, der Proceß zu seiner Bestrafung besonders gemacht werden soll. 4) Wer die Chaussee-Geld-Einnahme umfährt oder Pferde vor der Barriere ausspannet, und sie ledig bis hinter der

Bar-

Barriere gehen läßt, oder an der Seite herumschickt, oder auf sonst eine Art die Chaussée-Geld-Einnahme defraudirt, bezahlt, außer dem tarifmäßigen Satz, zur Strafe den vierfachen, wovon die Hälfte den Denuncianten zufallen soll. Nach diesem Tarif haben sich sowohl die Chaussee-Einnehmer als die Reisenden gebührend zu achten. Berlin, den 3. May 1792.

Königl. Churmärkische Kriegs- und Domainen-Kammer.

Nachdem sich ein erdichtetes und falsches Gerücht von meinen Häußern zur Stadt Rom verbreitet hat, daß keine Fremde mehr aufgenommen würden, so finde ich mich hierdurch schuldig, solches öffentlich zu widersprechen, und haben sich sämmtliche resp. Herrschaften und Passagiers zu versichern, daß dieselben noch immer mit etlichen zwanzig gut meublirten Zimmern, nöthigen Stallungen und Wagenremisen, in Abwechselung haben können; und da Se. Majestät der König mir die hohe Gnade erzeigen, meine baufälligen Seitengebäude massiv erbauen zu lassen, so werde ich um so mehr im Stande gesetzt, die Ehre und das Vergnügen zu haben, alle möglichst erforderliche Bequemlichkeit verschaffen zu können. Berlin, den 24ten Julii 1792.

Ludwig Gottl. Petschke.

Antworten.

auf die Anfrage unter dem Artikel: Forstsache.

(S. Anzeiger Nr. 11. S. 89. 2. B. a. c.)

Schon mehrere Jahre fand ich immer die schönsten jungen Schüße meiner Zwerg- besonders der Birnbäume, so wie in der Anfrage bemerkt ist, abgestochen. Ich gab mir alle mögliche Mühe, das Insect, von dem es geschehen könnte, ausfindig zu machen, es glückte mir aber nicht. In diesem Früh-Jahr aber glückte mirs, und ich fand, daß es die in hiesiger Gegend sogenannten Rebenstecher (Knospenkäfer, Gribour.) thun, davon ich selbst einige über dem Abstechen des jungen Schußes fand. Sie sind klein, käferartig, blau, goldgelb auch braun, und stechen mit ihrem ganz harten spitzigen Rüßel oder Schnabel, sowohl die jungen Baums Schüße, als auch öfters in den Weinbergen, die jungen Sprößlinge mit sammt den Trauben-Saamen ab. Wird bemerkt, daß die genannten Rebenstecher zu häufig da sind, so müßen sie auf herrschaftlichen Befehl abgesucht und getödtet werden. Hat nun dieß Insect einen Schuß abgestochen, so legt es 2. 3. auch mehrere Eyer, so groß wie ein kleines Hirschenkorn in die abgestochenen Blätter, welche es sehr künstlich, wie ein Horn, zusammen rollt. Die Eyer werden von der Sonne ausgebrütet, und fressen sich als Würmer durch, woraus sodann dieß Insect aufs Neue entstehet. Das beste Mittel zu dessen Vertilgung, wird also seyn, das Insect selbst zu suchen, und zu tödten: sodann auch die zusammen gerollten Blätter, worinnen sich die Eyer befinden, zu sammlen, und zu verbrennen, oder auf eine andere Art zu verderben. Die Käfer selbst sind am besten früh oder Abends zu finden, weilen sie meistens unter der Mittagszeit, oder während der großen Hize fliegen. Die Monate May und Juni sind ihre Zeit, nachhero spüret man keine mehr in unserer Gegend. B — z — n — G. N. L.

Auf die Bitte in Nr. 17. S. 130. 1. B. der Anzeigers a. c.

Der Preiß einer astrognomischen Laterne, nebst durchstochenen 23 Sternbildern nach den verschiedenen Größen, läßt sich auf einen vollwichtigen Louisd'or, mit der Zeichnung der Maschine aber, auf einen Carolin bestimmen. Zum Gebrauch dieses gesellschaftlichen Amüsements, gehöret unvermeidlich: Rüdigers Buch über die Kenntniß des gestirnten Himmels, Lpz. bey Müller, 8. 16 ggl. als Text, und ein kleines alphabetisches Register, den Text über jedes Bild sogleich zu finden, ist bald hinzugeschrieben.

Etwas über die Lehm-Wände. *)

In dem Leipziger Intelligenzbl. Nr. 30. d. J. empfiehlet man die Verbesserung des Hrn. Francois Cointeraux, der Lehmwände. Hierbey bemerke: Was in Deutschland überhaupt die Ursachen sind, daß darinnen vorzügliche Arbeiter ihr Brod nicht leicht finden können, scheint mir auch bey guten Lehmwänden zu würken. Gewiß haben diese viel Vorzüge vor den Mauern und Holzwänden, wann sie zu mehrerer Vollkommenheit gebracht würden; aber man schaft lieber theure Materialien — Stein und Holz an — als die Zeit abwarten zu wollen, welche auf alle Fälle eine Lehmwand erfordert, und läßt lieber eine schlechte Mauer machen, als Lehmarbeitern, die Arbeit zu bezahlen, die, nachdem sie gemacht wird, theurer zu stehen kommen muß, als die gewöhnliche an Bauernhäußern in Thüringen u. a. Orten. Auch mögen wohl die Maurer, welche gewöhnlich bey der Ueberlegung zu einem neuen Gebäude, zu rathe gezogen werden, der Verbeßerung der Lehmarbeit, im Wege stehen. Beyläufig wiederholt: so zahlt man lieber 1 rthl. 8 ggl. für ein Messer ꝛc. das in England, und vielleicht von einem dahin geflüchteten Deutschen, gemacht ist, als daß man soviel bezahlen würde, wenn er dasselbe hier gemacht hätte. — Meines Erinnerns hat der um Sachsen so sehr verdiente Bergrath Borlach in Kösen 2 Häußer, jedes 2 Stock hoch mit Lehmwänden bauen lassen, und zwar müssen diese schon gegen 40 Jahr stehen, und wenn diese Häußer würklich von Lehmwand sind? wie mir gesagt worden, — es sind die ersten in Kösen rechts an der Straße, wenn man von Zäßler nach Naumburg reiset — so dürften sie ein Muster abgeben,

*) Man vergleiche damit Nr. 46. S. 376. 1. B. d. J.

ben, das gewiß von Hrn. Francois Cointeraux nicht beſſer gegeben werden kann.

Herr Salineninſpector Senff zu Dürrenberg und den Herrn Conducteur Schröter zu Bösen, ein Paar der erſten Schüler dieſes großen Mannes — deſſen Monument die Sächſiſchen Salinen ſind. — würden hoffentlich die Nachricht ob gedachte Gebäude würklich von Lehm ſind, zu welcher Zeit, und wie ſie erbauet worden? geben können.

Wenn erſtern vortreflichen Manne ihr Anzeiger mit dieſer Aufforderung zu Geſichte kommen ſollte? ſo iſt kein Zweifel, daß auch ihre Leſer hierüber eine unterrichtende Nachricht erhalten werden.

Todt gefundene Perſonen.

Zwiſchen Mühlheim und Deutz am Rhein iſt ohnlängſt der aus Bretagne gebürtige Graf Rüeque todt gefunden worden; er war zweymal durch den Kopf geſchoſſen, und ein doppelläufiges Piſtol lag neben ihm.

Erfindung.

Konrektor Zink in Homburg vor der Höhe hat ein neues muſikaliſches Inſtrument erfunden, welches den Beyfall der Kapellmeiſter Haiden und Saleri erhalten hat, Harmonika, Flügel und blaſende Inſtrumente ſind mit einander verbunden, und es laſſen ſich an 1000 Veränderungen hervor bringen.

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amſterdamer oder 103 pf. Hamburger, 72 Groot (gl) machen 1 rthl. Sächſ. alſo 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 28. Julii 1792.

Bey Tonnen.

Seife, braune hieſige	15 rthl.
Thran, die 6 Steck. Berger in Toun.	15 rthl.
Pech, Calmer	8½ rthl.
Theer, Calmer	6 rthl.
" Stockholmer	5½ rthl.

Bey Stückfäſſern.

Branntwein, per ¾, Barcellona / Bourdeaux	60 rthl.
Wein-Eſſig, Bourd. in Tierçje	16 rthl.
" Hieſigen in Orh.	8½ rthl.

Leipziger Wechſel- und Geld-Cours in neuer Sächſiſcher Wechſel-Zahlung, den 3. Auguſt. 1792.

In die Meſſen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Meſſe,	97¼	
" Oſter " " "	—	
Naumburger " " "	—	
Leipz. Michael " " "	98¾	
Lion " " "	—	
Amſterdam in Bco. à Uſo	—	138⅝
detto in Curr "	138	—
Hamburg in Bco. "	—	144
Paris " " "	—	45¼
Augſburg " " "	98¾	—
Wiener Corr. " "	—	98¾
Prag " " "	—	—
London à 2 Uſo p. Pf. St.	—	6 rthl. 19 gl
Gemünzen: Rand-Ducaten "	—	7
Gemünzen: Wichtige Duc. à 66 Aſs.	—	6¼
Gemünzen: Breslau à 65½ ditto	—	4¾
Gemünzen: Leichte à 65 ditto "	—	—
Gemünzen: Almarco " ditto	—	—
Gemünzen: Almarco Louisd'or	—	8 rthl. 19½ gl
Gemünzen: Souveraind'or "	—	—
Gemünzen: Louisd'or à 5 rthl. "	5 pC.	—
Werthgem.: Charld'or à rthl.	—	—
Werthgem.: Mard'or à rthl.	—	—
Werthgem.: Schildld'or à rthl.	—	4
Werthgem.: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	—	—
Werthgem.: Sächſ. Conv. Geld.		pary

Von dieſem Anzeiger erſcheint alle Tage, Sonn- und Feſttage ausgenommen, Eine Nummer. Die Beſtellungen werden bey den reſpect. Ober- und Poſt-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Dieſe erhalten die Exemplare von dem Kaiſerl. Reichs-Poſt-Amte in Gotha auf ſolche Bedingungen, daß ſie den Band, von 156 Numinern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Intereſſenten franko liefern können, und dieſen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. alſo für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiſerl. Reichs-Poſt-Amt in Gotha, mit dem Beyſatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutſchen Zeitung daſelbſt addreſſirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 8. August 1792.

Steckbrief und Warnung.

Es ist Meister Johann Grützenthaler, Bürger und Schneider zu Meißen, am 26. Jul. d. J. von da weggegangen, um nach Regenspurg zu reisen, dieserhalb auch mit einem von gedachtem Rathe zu Meißen unterm nämlichen Tage ausgestellten, auf Regenspurg und wieder zurück lautenden Passe versehen gewesen, auf der Reise aber, seiner eidlichen Anzeige nach, auf öffentlicher von Oschatz nach Wurzen führenden Landstraße in der Mitte eines, ohngefähr zwey Stunden über Oschatz nach Wurzen zugelegenen Laub-Holz-Waldes, des Abends um 7 Uhr von einem unbekannten Manne, welcher ein grünes Kleid und weiße Beinkleider an und einen schwarzen runden Hut auf, auch ein Surtau umgehabt, und im Gesichte sehr schwarzbraun ausgesehen, angefallen, und ihm, unter der Bedrohung, daß er ihm den Paß und sein Geld geben solle, oder er ihn über den Haufen stechen wolle, sothaner Paß nebst 20 ggl. an Gelde abgenommen worden. Es wird demnach solches hierdurch nicht nur öffentlich bekannt gemacht, sondern es werden auch zugleich alle und jede Militär- und Civil-Gerichtsobrigkeiten dienstlichst ersuchet, dem obbeschriebenen Kerl auf den Betretungsfall den angezogenen Paß, damit kein Mißbrauch mit solchem gemacht werden möge, abzunehmen, und wider ihn mit der Untersuchung zu verfahren, den Paß selbst aber mehrgedachtem Rath in Meißen zurückzusenden.

Sign. Meißen, den 30. Jul. 1792.

Der Rath allda.

Herr Cotta, Hofbuchdrucker in Stuttgardt, tritt als Nachdrucker auf.

Der Verleger der Gothaischen politischen Zeitung ließ vor einigen Wochen einen Mettenzeiger, welcher Bezug auf den jetzigen französisch-österreich-preußischen Kriegsschauplatz hat, auf 1 Bogen Schreibpapier drucken.

Herr Cotta kauft bey dem kaiserl. wohllöbl. Postamte in Stuttgardt für 4 Kreuzer ein Exemplar, und kündigt gleich nachher in seiner Zeitung an, daß eben diese Tabelle bey ihm für 4 Kreuzer in einigen Tagen zu haben seyn werde.

Um nun diese lucrative Speculation des Herrn Cotta noch mehr zu unterstützen, hat der rechtsmäßige Verleger den Rest seiner Exemplare bereits nach Stuttgardt gesendet, wo nunmehro bey dem dasigen kaiserl. wohllöbl. Reichspostamt, das Exemplar für 1 Kreuzer verkauft wird.

Beyläufig ist uns der Gedanke eingefallen, ob es wohl nicht für Hrn. Cotta nützlich wäre, wenn er sich von seinem Bruder, dem freyen französischen Staatsbürger, ein Exemplar der Menschenrechte, nicht zum lesen — oder darnach zu handeln, sondern zum Nachdruck senden ließe.

Handels-Nachrichten.

Wien. Der erste große Transport macedonischer Baumwolle ist nun über Belgrad hier angelangt. Auch liegen in den hiesigen griechisch. Handlungs-Häusern gegen 10,000 Ballen Baumwolle, die über Triest gekommen sind. Dieser Artikel allein bringt jährlich ungeheure Summen Deutschen Geldes in die Türkey.

Paris. Die Ausfuhre des zubereiteten und gekämmten Hanfs ist mittelst einer Abgabe von der Nat. Vers. bewilliget, dagegen aber alle Ausfuhre des rohen Hanfs verboten worden.

Oettingen im Rieß. Dem geehrten Publiko wird kund gethan, daß an den hiesigen Jahrmarkts-Tagen, nemlich an Philippi-Jakobi, Jakobi und Bartholomäi-Tag, jedesmal Horn-Viehmarkt, bey

bestehend in Ochsen, Stieren, Kühen und jungem Schmal-Viehe, abgehalten werden wird. Den 15ten März 1792.

Bey dem Kaufmann **Wunder** in **Gotha** sind folgende Englische Galanterie-Waaren in Commission zu haben. By the Kings Patent Powder, for deanning Leather Breeches and Gloves prepared by Laurence Sommeton in London. Dieses Englische Patent-Pulver reinigt in 5 Minuten alles Lederwerk und wollene Zeuge vom Schmuz und macht erstes geschmeidig, das Päckchen für 6½ ggl. Pomatum of her Royal Mayesty for making white Hands. London. Diese Handpomade erhält die Haut sehr weiß und weich. Die Büchse 13 ggl. Toothe Powder of his Royal High: Princ of Wales London. Dieses Zahnpulver thut alle von ihm zu erwartende Wirkung. Die Büchse 6½ ggl. Chinesische Schminke oder Fleischroth aus Blumen und dergleichen weise aus dem Pflanzenreich für Dames. Ist ihrer Leichtig- und Unschädlichkeit wegen vorzüglich zu empfehlen. Die Büchse 1 rthl. 2 ggl. **Vorzügliche Güte** wird bey gemachten Versuchen diese Waaren so empfehlen, wie sie es bereits in **London** schon sind. Bey jedem Stück wird eine genauere Beschreibung mit gegeben. Man sehe darüber das Mode-Journal vom May vor. Jahrs.

Güter-Verkauf.

Es sind einige Rittergüter aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Kriegsrath **Schaller** im Fürstenhause, bey welchem zugleich die Anschläge davon nachgesehen werden können.

Berlin, den 21. Jul. 1792.

Berichtigung.

Im zweyten Stücke des **Journals von und für Deutschland** 1792 S. 189. wird Herr Pr. Dindorf (Dindorf ist ein Druckfehler) für den Herausgeber des **Leipziger Gelehrten- und Künstler-Almanachs** angegeben. Gleicher Irrthum findet sich auch in Hrn. **Meusels** viertem Nachtrage zu der 4ten Ausgabe des gel. Deutschlandes S. 123. Der Herausgeber ist aber Hr. **M. Johann Friedr. Köhler**, Diakon. zu **Taucha** bey **Leipzig**. Der erste erschien 1786; der zweyte, der auch den Titel **Taschenbuch für Gelehrte und Künstler**, hat, 1787. Weiter ist keiner herausgekommen.

Von dem akademischen und scholastischen Addreßkalender sind mehr Jahrgänge heraus, als die hier angemerkt sind. Auch ist von **Eckards** litterarischem **Handbuche**, der 2te Theil bereits 1782 erschienen, der viele Berichtigungen des 1ten Theils enthält.

In demselben St. des Journals v. u. f. D. S. 158. in der Note wird **Zedler** im **Universal-Lexicon**, angeführt. Daß dies Zedler bedeuten soll, sieht jeder. Aber **Zedler** war ja nicht Verfasser, sondern Verleger des Universallexic. Wenn der Autor der angeführten Stelle angegeben werden sollte; so mußte es **Karl Günther Ludovici** seyn, der bekanntlich vom 19ten Bande an das Universallex. herausgegeben hat. **Leipzig**, 20. Jul. 1792.

Eck.

Bitte.

Die gewöhnliche Form unserer **Hauskauf-Briefe**, sichert den ruhigen Besitz nicht völlig; — die thuenden oder leidenden Verhältnisse gegen den Nachbar: Traggebälke, Dachtraufen, Fenster, Abzuchten, folglich die **Eigenthumsgränze im weitern Sinn**, wird in der Art von Documenten nicht begriffen, welches sehr oft zu Mißhelligkeiten, Besichtigungen und wirklichen Prozessen, Anlaß gegeben hat und noch giebt. (Ein großes Hinderniß der ohnehin wenigen Freuden des Lebens!) **Prozeß zwischen Nachbarn aber, ist die Hölle**; da ist an kein andächtiges **Vater unser**, mehr zu denken. Gute Regierungen könnten daher ihren Unterthanen etwas sehr wesentlich-wohlthätiges erzeigen, wenn Sie, diesen Theil des gerichtlichen Kontrakts, mehr detailliren, und die von ihm erwartete Sicherstellung auf jeden thunlichen Fall, gewähren wollten.

Anfrage.

Was ist von den jährlichen Schulprüfungen zu halten, wie sie gewöhnlich sind.

Die präparirten jungen Lateiner, Griechen, Hebräer, Historiker und Christenthums-Memoranten, legten auch diesmahl zum unvermeidlichen Beyfall der Patronen, ihre Proben ab, und man schien das Glück der — Nachwelt, durch und durch zu empfinden. **Dagobert**, der um diese Zeit sich hinter die Thüren versteckt, wo Schulprüfungen gehalten worden, kommt indessen mit der Nachricht:

er habe wieder nicht gefunden, was er suche. Der Wunderliche will nehmlich gar keine präparirten Pensa; er will ein discursives Denkgeschäft, welches (wie sichs versteht) zwar nach den Fähigkeiten der Schüler, die man eben jetzt erfahren will, eingerichtet seyn, zugleich aber auf die Sprach- und Sachkenntniß der eingeführten Bücher, und besonders der Moralprinzipien eine zweckmäßige Beziehung haben soll. Dagobert glaubt nicht, daß er zu weit geht. Denn mit der Schul- und Methoden-Verbesserung, (sagt er) kann es nicht zu genau genommen werden, nachdem die Erfahrung lehret, daß dort zu wenig für den gesunden Menschenverstand geschiehet. Und, wo wären die vest gewordenen, nöthigen, richtigen Begriffe von den sieben Dingen, die, außer der Sprachkenntnis, ein Jüngling, ein literärischer Jüngling, von Menschen und Welt, von gesetzmäßiger Freyheit, — von Subordination, — und allenfalls auch vom vernünftigen Betragen gegen Einschränkung des freyen Willens, zu lernen, practisch zu lernen, und wofür er, schlechterdings er! — weise zu werden hat. Facillime et in optimam partem cognoscuntur adolescentes, qui se ad claros et sapientes viros contulerunt; quibuscum si frequentes sint, opinionem afferunt populo, eorum fore similes, c. off. 2. 46. Hoc volunt leges, incolumem esse civium coniunctionem: quam qui dirimunt, eos morte, exilio, vinculis, damno coërcent, c. off. 3. 23. Und der Mann: Zizero, (meynt Dagobert) wäre ja auf Schulen der tägliche Umgang junger Leute. — Doch, er hat auch an Terzie ein wenig gehercht, (jens war an — Prime.) Vom Strepitus der Patronen beym Hineintreten, hatte das Schulgebet Luft gefangen und war heraus geflogen. Dagobert las: Schulgebet für die dritte Classe, gefertigt von mir M. der Zeit Terzius 1792. Darinn stand eine Bitte zu Gott wieder — den Pabst und Türken. Er bedauerte die Jugend, die Stellbesetzung, und den Mangel an Revision; schlich weiter nach Quarte und Quinte und hörte zuletzt: Glaubest du, daß du ein Sünder seyst? Ja, ich glaube es!

Verkauf Angorischer- oder Seidenkaninchen und deren heurige Vermehrung betreff.

Da sehr viele von meinen durch Veränderung dauerhafter gemachten Angorischen- oder Seiden-Kaninchen verlanget werden, so muß ich hier anzeigen, daß man nicht mit Vortheil zu einer andern Zeit, als im Herbste nach Michaeli dergleichen verkaufen und versenden könne: theils, weil die Weibchen im Sommer entweder Junge haben, oder sehr bald werfen, so, daß man, in der Ungewißheit, welches die Mütter zu diesem oder jenem Neste seyen, durch ihre Wegnahme ganze Nester verlassen sehen muß: theils, daß ihre Transportirung im Sommer auch beschwerlich ist; und endlich überhaupt um Michaeli eigentlich die Zeit ist, wo man den Ueberfluß wegschaft, und nur die Einwinterungszahl behält.

Ich muß hierbey zugleich die gemeine Angabe: als machten die Kaninchen alle 4 Wochen Junge, für unrichtig erklären. Die Jahre sind nicht einerley: z. B. 1791 erhielt ich von 1 Paar und dessen Progression 78 Stück in Zeit von 12 Monaten, und überwinterte davon über 50 Stück, nach Abzug der Cassirten und Verspeißten, wie auch der Gestorbenen; denn sie hatten in diesem Jahre alle 31 Tage 4 bis 8 Junge gesetzt. Diesen 1792sten Sommer hingegen machten sie nur alle 7 bis 11 Wochen und dabey nur 3 bis 5 Junge auf einem Wurf; ob sie gleich wie sonsten mit genüglichen Männchen versehen waren, und sich auch richtig nach dem Setzen der Jungen alsbald wieder gepaart, und dieß alle 10 bis 20 Tage wiederholt hatten. So weicht die Natur in manchem Jahre ab; aber ich liebe diese Abweichung, da die Mütter durch diese mehr abwechselnde Vermehrung — die bey mir Sommers und Winters in gleichen Schritten fortgehet — stärker bleiben, und die Jungen größer werden. Bey einer ganz kleinen Zucht kann man dieß durch Kunst und Einsperren des Männchens erzwingen; im Großen hingegen ists ungewiß, wenn und für welche Weibchen man die Männchen einsperren, und wenn wieder zusetzen solle: bey diesen muß man also der Natur freyen Lauf lassen; und da dieß nicht bey mir ins Schlimme ausartet, sondern sich eben nach Wunsch anschickt, wobey sich zugleich die Männchen lange nicht so sehr — wofern man ihnen nur die Heckstube geräumig genug macht — beissen, als es dann geschichet, wenn man sie mühsam einsperrt, und nur zuweilen in den Trupp setzt; so glaube ich, dieß Verfahren auch andern anrathen zu können.

Wenn ich nun künftige Michaeli eine gewisse Anzahl, nach Abzug meiner Einwinterung, werde verkaufen können, der Bestellungen aber schon sehr viele sind; so werde ich solche nicht anders ablassen, als wie die Bestellungen eingegangen, und nach Tagen notirt seyn werden.

Die Preiße sind bey mir verschieden: von Halbfeinen der ersten Generation ist bey mir die Taxe, das Stück zu 8 Groschen, ganz feine von 2ter, 3ter und folgender Generation aber 12 Groschen, und dieses von 4- bis zu 6monatlichem Alter, drüber 16 Groschen

und drunter 8 bis 10 Groſchen. Alles dieſes verſteht ſich von blos weißfarbigten; ſchwarzfarbige, deren bey mir immer wenigere fallen, und deren Haare doch zur Vermiſchung zu melirten Farben dienen, koſtet das Stück 4 Groſchen mehr; und bläuliche, deren die wenigſten erſcheinen, 6 Groſchen weiter. Dresden, den 21ten Julii 1792.

Der Commiſſionsrath Riem, 2 Treppen hoch, in Nr. 78 auf der Zahnsgaſſe.

Nachtrag.

(S. Anzeiger Nr. 27. S. 223. 2. B. a. c.)

Der jährliche Preis des Abonnements für das Britiſh Chronicle ſammt der deutſchen Beylage für Literatur und Kunſt, beträgt 8 fl. rhn. Poſtfrey durch Deutſchland 10 fl. Für die Beylage, welche den Liebhabern getrennt von dem Chronicle abgegeben werden kann, abonnirt man ſich mit 3 fl. und poſtfrey mit 4 fl. jährlich, auf den Poſtämtern eines jeden Orts.

Die beträchtlichen Vortheile dieſer Anſtalt ſind aus dem weitläuftigen Plan des Journals, der auf allen Poſtämtern gratis zu haben iſt, eines nähern zu erſehen; und der unterzeichnete Herausgeber des Britiſh Chronicle ſchmeichelt ſich, für die innere Einrichtung deſſelben, den Beyfall des Publikums um ſo mehr zu gewinnen, als ſie ihm dem litterariſchen Zeitbedürfniß nicht unangemeſſen zu ſeyn ſcheint.

Heidelberg, im Julius 1792.

Linck.

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 4. Auguſt 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	139	—
dit. in Courant	138	—
dit. 2 Monat Sicht	137 1/2	—
dit. 3 Monat Sicht.	136 3/4	—
Rotterdam	137 1/4	—
Dorerecht	—	—
Hamburg. Banco	144	—
London 2 Uſo	136	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	44 1/2
Paris kurze Sicht	—	45
dit. 2 Uſo	—	—
dit. 3 Uſo	—	—
Augsburg	100 1/2	—
Wien	98 1/2	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 31. Julii 1792.

Amſterd. Bco.	34 5/16 a 3/8 ſt. p. D. v. 32 ßl.	Kurze Sicht.
Dito	34 9/16 a 3/8	
Bordeaux	15 ßl. Bco. p. Cr.	2 Uſo oder
Paris	15 1/2 a 1/4 ßl. Bco. p. Cr.	2 Monat
London	33 ßl. 6 ß. p. L. Sterl.	dato.
Madrid	86 gr. p. Duc.	
Cadix Br.	85 1/2 gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	1 1/2 Uſo von
Bilbao	— gr. p. Duc.	3 Monat
Liſſabon	48 1/4 gr. p. Cruſ.	dato.
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 3/4 ßl. p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	3 7/8 ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	4 1/8	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	46 7/8	6 Wochen
Wien Cour pr. Caſſa	46 3/4	dato.
Frankfurt am Mayn Münz	—	
Leipzig Courant	—	in
— — Louisd'or	—	der Meſſe.
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	
Nürnberg Courant	—	33 Tage dato.

Geld-Cours.

Duc. neue	2 1/4 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das
Louis u. Fr. d'or.	10 mk. 12 ßl.	Stück in Bco.
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	pCt. ſchlechter
Neue 2/3 Stück vor voll	30 1/2	als Bco.
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	—	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	39 1/2	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 1/4	pCt. ſchlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	12 1/2	grob Courant.
Duc. zu 2 3/4 alt l. G.	3	pCt. ſchlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	6 7/8	N. 2/3 vor voll.
Neue 2/3 Stücke	30 ßl. 5 ß.	
Duc. neue vollw.	7 mk. 9 3/4 ßl.	das Stück in grob
L. u. F. d'or vollw.	13 mk. 5 1/4 ßl.	Courant.
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mk. 2 a 3 ßl.	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mk. 2 a 3 ßl.	
12 a 13 löt.	27 mk. 6 ßl.	
Fein Silber	27 mk. 10 ßl.	
Stück von Achten	— mk. — ßl.	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 9. August 1792.

Güter-Verkauf.

Es ist ein schönes Rittergut in der Oberlausitz zu verkaufen, so Mann- und Weiber-Lehn, 4 Meilen von Dresden, mit allen Herrschaftlichen Regalien versehen, Jagden, Fischerey, Schäferey, alle Gebäude, wie auch die Felder im guten Stande. Die Einnahme trägt 2900 rthl. Mehrere Nachricht giebt der Kaufmann Holzapfel in Dresden auf der Zahns Gasse in No. 101. doch erbittet man sich die Briefe franco.

In Westpreußen, 1 Meile von Filehne, zu Großendrense, ist ein Freygut zu verkaufen. Es sind dabey 3 Wispel Aussaat in jedem Felde, guter auch mittel Acker; 70 Fuder Heu können gewonnen werden; die Viehzucht zum Molkenwerk ist wegen hinlänglicher Weide beträchtlich und der Schaafstand kann bis 800 Stück bestehen; auch ist bey dem Gute ein eigener fischreicher See. Kauflustige beliebe sich in Stettin bey dem Apotheker Zitelmann, in Mompelgiste bey Schwedt bey dem Oberamtmann Zitelmann, und beym Freygutsbesitzer Maschke zu Neulatzig, ½ Meile von Filehne zu melden und Handlung zu pflegen.

Preisaufgabe.

Stockholm. Ein Unbekannter, der da wünscht, daß wir auch in der geistlichen Dichtkunst etwas vorzügliches aufzuweisen haben mögen, hat auf 20 Psalmen, von vorgeschriebenem Inhalt, die von der Akademie für die besten erkannt werden, einen Preis von 100 Ducaten gesetzt. Die Versuche sollen vor Ende Octobers d. J. an Herrn Rosenstein gesandt werden.

Nachfrage.

Am 29. Jul. dieses Jahres ist mir abermals mein Sohn, Carl Gottlieb Hirsch, 9 Jahr alt, heimlich entlaufen. Er ist bey seiner Entweichung mit ein paar schwarzleinewandnen Hosen, einem grün- und rothstreifigten callemangnen Brustlatz und einem Strohhut bekleidet gewesen. Sollte sich dieser durch keine Correction zu verbessernde Bube irgendwo betreten lassen, so bittet sein bekümmerter Vater, ihn an seine Obrigkeit, das Churfürstl. Sächs. Justizamt Chemnitz, abliefern zu lassen, oder dahin gütige Nachricht zu ertheilen. Gablenz, unterm Amte Chemnitz, im Churfächs. Erzgebürge, am 30. Jul. 1792.

Johann David Hirsch,
Häusler- und Maurergeselle allda.

Erfindung.

Nicht nur für die Papiermacher, welche auf die nöthigen Stricke von Pferdehaaren, viel Geld verwenden müssen, sondern auch zu den Waschleinen, welche durch die Nässe bald unbrauchbar werden und leicht Flecke in die Wäsche bringen, würde es Vortheil seyn, wenn man auch bey uns solche Stricke fertigte, wie man sie an den Ballen ausländischer, vermuthlich spanischer Waaren findet, und die vielleicht aus dem dort wachsenden gegen den Flugsand so nützlich angewandten Pfriemenskraut (Spartium monospermum L.) zubereitet werden. Wenigstens nennen Justinus und Plinius eine spanische Pflanze Spartium, aus welcher die Karthaginenser ihr Segel- und Tauwerk verfertiget hatten, weil es durch keine Nässe verderbet würde.

Kaufsache.

Zu dem in Nr. 102. S. 829. 1. B. a. c. des Anzeigers zum Verkauf ausgebotenen

neuen deutschen Wappenbuch I. bis V. und letzter Theil, 1657.

Worinne in allen 13735 Wappen enthalten, dessen ausführliche Beschreibung in dem oben angezeigten Stück des Anzeigers nachgelesen werden kann, has

haben sich zwar verschiedene Kauflustige bey mir dem Pastor Weißleder in Ilmenau, gemeldet, und um den Preis desselben sich erkundiget. Vermuthlich mag sie aber der damals bestimmte Preis, der Ihnen gemeldet worden, vom Kauf abgeschreckt haben. Der Herr Besitzer desselben hat diesen nun um die Hälfte, und mehr, herunter zu setzen beliebet, so, daß es jetzo für drey Louisd'or an denjenigen überlassen werden soll, der sich am ersten dazu melden wird. Ilmenau, den 3. Aug. 1792.

Bücher-Anzeige.

Neues Magazin für Prediger. Herausgegeben und mit einer Vorrede über Plan und Zweck des Werks begleitet von D. W. A. Teller, 1r B. 1s St. mit einem Portrait des Herrn Probst Spalding, nach Graf von Lips, 288 S. gr. 8. 18 ggl.

Plan und Ausführung, Herausgeber und Mitarbeiter (genennt sind die Herrn O. H. P. D. Reinhardt, G. S. Löffler, J. Herzlieb, Pr. J. C. Troschell, Pr. Bolte) alles vereiniget sich, diesem Magazin gleich beym ersten Stück den allgemeinsten Beyfall zu sichern und für die fortdaurende Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit desselben zu bürgen. So viel und so viel vorzügliches enthält wohl keine ähnliche Materialien-Sammlung. Die Teslersche Abhandlung in der 1ten Abtheil. "Was geschehen müsse, um zu dem Verstande der Zuhörer zu reden" ist eine schöne Eröffnung dieses Magazins. Bey den mehresten Entwürfen der 2ten Abtheilung ist die Wahl der Themata, so wie die Disposition derselben gleich zweckmäßig und practisch. Von der 3ten Abth. unterschreiben wir ganz des Hrn. Herausgebers Urtheil in der Vorrede. Die 4te Abtheilung enthält diesmal einen Auszug dessen aus dem preuß. allgemeinen Gesetzbuch, was die Prediger und Pfarrer angeht. Das Spaldingsche Portrait ist eben so glücklich gewählt als von Lips meisterhaft ausgeführt. Mit voller Ueberzeugung der Brauchbarkeit und Nutzbarkeit dieses Magazins, schließen wir unsre Anzeige, mit den Worten des Herausgebers am Schluß der Vorrede: "So werde denn auch dieses Magazin ein Hülfsmittel mehr zur Beförderung wahrer christlicher Weisheit und Tugend, der nüchternen heitern Weisheit, die den Verstand mit ihrem reinen Lichte erhellt, wie der bescheidnen Tugend, die, indem sie durch Gesinnungen das Herz veredelt, ohne Geräusch um sich her und ohne aufgetragene Farbe einer falschen Andächteley das Glück des Lebens und der Gesellschaft erhöhet." Cs.

Zum Nachtrage

von Steinkohlendüngung im Anzeiger Nr. 84. S. 683. 1. B. d. J.

Da der Herr Kriegscommissarius Rieben es nicht der Mühe werth hält, dem Herrn Oeconomierath und Prof. Stumpf in Jena zu antworten, weil dieser von jenem nicht verstanden worden, und also wohl auch jetzt nicht recht verstanden werden möchte; so übernimmt es ein Freund von ihm, jedoch blos das Nöthigste zu erläutern.

ad 1) Die Jahre sind so undenklich, seitdem man in hiesiger Gegend mit Steinkohlen-Gemülle und Steinkohlenasche die Wiesen bessert, daß man dem Herrn Oekon. Rath und Professor Stumpf nicht zu Willen seyn kann, gerade das erste zu nennen. Das Guth, wo der Herr Kriegscommissarius Rieben dergleichen längst that, hat er deutlich genannt, und besitzt es schon gegen 30 Jahre. Im ersten Jahre, wo er diese Düngung anfieng, dachte er nicht daran, daß Hr. St. es nach einigen 20 Jahren benannt wissen wolle. Wofür dergleichen Grübeleyen, die ihm so wenig als dem Publikum helfen.

ad 2) Wird übergangen, da blos die Frage war: warum er des C. K. Kiem nicht gedacht, und daß man sich auch an diesen wenden könne. Warum nur an ihn?

ad 3) Recht so, und beziehet man sich auch aufs Urtheil des unpartheyischen Publikums.

ad 4) Desgleichen. Denn will und muß Hr. St. absolut allein Recht haben? so überläßt man es ihm gerne.

ad 5) So recht! besser kann man sich nicht als auf so eine Art aushelfen. Wenn man nicht die Briefe und Nachrichten des Hrn. St. vor sich hätte, worinn er Hr. K. als Recensent angepackt hatte, so würde man sich die Hand auf den Mund legen müssen. Also ists am besten, schweigen, und dem Hrn. Oek. R. und Prof. St. unbegrenzt Recht zu geben.

ad 6) Da nirgends gesagt worden, daß Herr Gr. Lanjus mit Herrn von Kleefeld correspondirt habe, so fällt der Gedächtnisfehler auf die bekannte Kunst des Hrn. K. und Prof. St. im unrechten Lesen und unrechten Verstehen zurück. Mehr will man ihm auf seine sonderbare Antwort weder jetzt noch künftig erwiedern.

Steck.

Steckbriefe.

Amt Brüggen. Demnach nachstehende Einsaßen von Mühlbracht Amts Brüggen, 1) Henrich Bors, ohngefähr 19 Jahr alt, 5 Fuß 7 bis 8 Zoll groß, bräunlich ein wenig gekrauselte Haare tragend, im Gesicht von Farbe bräunlich, und überhaupt wohlgewachsener Statur, einen greisartigen Rock, braunachtig Camisol und schwarze tripene Hosen tragend, 2) Wilhelm Reiners, 28 bis 29 Jahr alt, 5 Fuß und circa 6 Zoll groß, breitgesetzter Statur, blonde etwas gekrollte Haare tragend, dick im Gesicht, und von Farbe zwischen roth und bleich, einen blauen Rock, braunachtig Camisol und schwarze Caffa Hosen mit Ruten tragend, 3) Peter Henrich Strärges, 23 / 24 Jahr alt, 5 Fuß groß, schwarze runde krollige Haare tragend, pockennarbig im Gesicht, und ausgesetzte Beine habend, seiner Profession ein Lohgerber, greisen Rock, buntes Untercamisölgen und schwarze Caffa Hosen anhabend, 4) Dierich in der Heggen, 19 Jahr alt, 5 Fuß hoch, schneeweiße Haare tragend, rund und schönes Gesicht habend, einen blauen Rock und Camisol, blaue Caffa Hosen mit Ruten anhabend, sich sämmtlich, da sicherer Joseph op den Berg durch einen aufs Haupt überkommenen starken Schlag, Todes verblichen, auf flüchtigen Fuß gesetzet haben, sohin sich des begangenen Facti äußerst verdächtig gemacht; Als wird jeden Orts Obrigkeit nach Standesgebühr sub oblatione reciproci requiriret, auf vorbemerkte vier Flüchtige bestens invigiliren, solche bey Betretung corporaliter arretiren, und darüber anhero die beliebige Nachricht und Communication ergehen zu lassen. Sign. Brüggen, den 25. Julii 1792.

H. Bannengiesser.

Stade, den 26. Jul. Da der hiesige Bürger und Uhrmacher Alexander Böhme, sich unter dem Vorgeben, daß er von seinen abwesenden Verwandten an der oldenburgischen Grenze an Holland Gelder holen wollen, in diesen Tagen heimlich von hier entfernet, aus der nähern Untersuchung aber sich ergeben, daß er mehrere ihm anvertrauete Uhren ohne Vorwissen der Eigenthümer theils versetzt, theils sonst betrüglich abhanden gebracht, auch sich sonstige verdächtige Handlungen zu Schulden kommen lassen, so werden alle obrigkeitliche Personen in subsidium juris geziemend ersucht, auf obigen Uhrmacher Böhme, der dem Anscheine nach einige 40 Jahr alt, schmaler mittelmäßiger Statur, schmalen etwas blatternarbigen Angesichts, dessen lange spitzige Nase etwas auf die Oberlefze herunterhängt, und nicht gar große bräunliche Augen hat, seine Haare aber schwarzbraun sind, die er in einem Zopfe trägt, und der bey seiner Entweichung mit einem dunkelblauen Ueberrock, woran gesponnene Knöpfe befindlich, und aufgeschlagenen Stiefeln, auch dreyecktem Hute versehen gewesen, daran aber vorzüglich kenntlich ist, daß er sehr geschwind gehet, und alsdenn den Kopf gebogen vorwärts trägt, genau zu achten, im Betretungsfall ihn anzuhalten, und alsdenn dem hiesigen Magistrat baldigst Anzeige zu thun.

Amt Harburg. Ludewig Bender aus Villstorf, hiesigen Amts, hat wegen des auf ihn fallenden Verdachts verschiedener geringer Diebstähle vor der Arretirung sich heimlich entfernt, und soll, dem Vermuthen nach, zur See gegangen seyn. Derselbe ist 17 bis 18 Jahr alt, mittler, jedoch ramassirter Statur, gelblichen Gesichts, bräunlicher schwarzer Haare, und bey seiner Entweichung mit einem linnenen Kamisol, blauem Schanzläufer, schwarzen baumseidenen Hose, greisen, auch zuweilen weißen Strümpfen und bleyernen Schuhschnallen bekleidet gewesen. Alle Obrigkeiten werden, unter Anerbietung des Reciprocums ersucht, auf diesen Flüchtling genau achten zu lassen, und im Betretungsfalle dem hiesigen Amte gefällige Nachricht zu ertheilen.

Ueber neue Auflagen der Bücher.

Es ist möglich, ja es ist bey der Gemeinnützlichkeit des Gegenstandes wahrscheinlich, daß schon hin und wieder über die neuen Auflagen der Bücher Beschwerden geführt sind; allein eine gute Sache kann nicht oft genug erwähnt werden.

Ich halte zwar für Pflicht eines jeden Schriftstellers, daß er seinem herausgegebenen Buche den möglichsten Grad der Vollkommenheit zu verschaffen suche: aber ich tadle, wie die Erfahrung lehrt, mit Recht, daß der größeste Theil der jetzigen Schriftsteller mit ahndungswürdiger Flüchtigkeit arbeitet, blos um schnell etwas neues zu liefern. Sie fühlen oft selbst das Auffallende dieser Handlungen, denn sie vertheidigen sich gewöhnlich wegen der baldigen Herausgabe, obgleich dies sehr oft auf eine lächerliche und unhinlängliche Art geschieht. Oft schiebt man es auf das Eindringen des Buchhändlers, das Buch zur Messe zu haben: aber darf denn ein Schriftsteller, dem wirklich die Beßerung und Aufklärung der Menschen am Herzen liegt, den Nutzen des Verlegers dem des ganzen Publikums vorziehen? handelt er nicht wider die Pflichten eines rechtschaffenen Mannes?

Oft entschuldigen sich auch Schriftsteller über die schnelle Herausgabe ihrer Producte, welche des Drucks nicht werth sind, vielleicht um den die prunkvolle Vorrede Lesenden zu täuschen: von diesen rede ich aber hier nicht, weil sie als eingebildete Narren, Verachtung verdienen. Ich gebe ferner gern zu, daß die Ideen auch des geschickten und fleißigen Mannes durch eigenes Nachdenken und durch die Urtheile und Beyträge andrer berichtigt, ergänzt und auf einen andern Weg geleitet werden können, und halte für Schuldigkeit, solche Bemerkungen zu nützen, und sie dem Publikum im Zusammenhange vorzutragen, und dies ist der Fall,

in welchem man neue Auflagen der Bücher interessanten Inhalts vertheidigen muß; allein hier ist auch der Fall, wo die Besitzer der ersten Auflage entweder ums Geld, wenn sie das Buch doppelt kaufen sollen, oder um nützliche Berichtigungen durch Entbehrung der zweyten Auflage gebracht werden.

Ich könnte viele Beyspiele von nützlichen Büchern anführen; allein ich will mich jetzt nur auf ein Buch einschränken, weil die Ankündigung einer neuen Auflage desselben mich zu dieser Beschwerde veranlaßt hat:

Bekanntlich gab der Herr Regierungs-Secretär Müller, in den Jahren 1785 — 1790 ein Promtuarium juris nouum, heraus, und trug mit zu grosser Schnelligkeit die Materialien zusammen. Dies verursachte theils Wiederholungen, theils Widersprüche und Mängel, welche das bey guter Ausführung nützliche Werk im Werthe verringern. Alle Recensionen machen den Herausgeber hierauf aufmerksam, und was ließ sich bey dem ziemlichen Abgange des Werks anders erwarten: als eine neue Auflage, worin das berichtigt werden soll, was des Sammlers Unaufmerksamkeit übersah und nicht gehörig ordnete. So sehr ich auch zweifle, daß die neue Auflage großen Abgang finden wird, so kommt mir doch sonderbar vor, daß die Käufer der ersten Auflage, welche 20 rthl. kostet, durch den Unfleiß des Sammlers Schaden leiden, und ein unvollständiges Werk besitzen sollen, denn es ist denselben doch wohl nicht zuzumuthen, daß sie die neue Auflage auch anschaffen, noch einmal 20 rthl. ausgeben, und die erste Ausgabe frommem Gebrauche widmen.

Jedermann wird diese Beschwerde der Besitzer der ersten Auflage fühlen und den Wunsch billig finden, daß der Herr ꝛc. Müller sich gefallen lassen möge, durch einen Supplementband seine ersten Fehler zu verbessern und zu entschädigen.

Möchte doch Jeder mit Fleiß und gehöriger Bedachtsamkeit arbeiten, und bey nothwendigen neuen Auflagen zugleich an den Schaden des Besitzers der ersten Ausgabe denken. C. B.

Etwas über den Aufsatz

in Nr. 151. S. 1221. 1. B. a. c. des beliebten Anzeigers, die Verfertigung des Papiers und Flachses aus Maulbeerbast betreffend.

Im 29sten Stück des neuen Hannoverischen Magazins von diesem Jahr, machte ich einen Auszug aus einem an mich gerichteten Briefe bekannt, den ich mit einer aus meinem Werke vom Papier ꝛc. entlehnten Note über die Verfertigung des Flachses aus Maulbeerbast begleitete, und aus dieser Note hat der Herr Redacteur des gemeinnützigen Anzeigers den Auszug in Nr. 108 S. 885 dieser Zeitschrift entlehnt*). In der Note selbst sage ich ausdrücklich, daß der Flachs aus den Zweigen des weißen Maulbeerbaums verfertigt werde, ob ich gleich überzeugt bin, daß er sich eben so gut aus den Aesten des schwarzen Maulbeerbaums zubereiten lasse, ohnerachtet ich solches nicht selbst versucht habe. — Es ist meine Sache nicht, mir irgend eine Erfindung zuzueignen, und wäre sie auch noch so unbedeutend, oder gar stolz darauf zu seyn, sondern ich bin schon zufrieden, wenn ich durch Mittheilung dessen, was ich fand, ohne mich darum zu bekümmern, ob es schon andere vor mir erfanden, bey meinen Nebenmenschen nur Nutzen stifte. Besässe ich diese Schwachheit, so könnte ich mehrere Beyspiele anführen, wie andere sich dasjenige, was ich ihnen zuerst entdeckte, wie ihre Erfindung zueigneten, und dafür belohnt wurden, ich aber für meine Bereitwilligkeit, jedem zu dienen, weiter nichts wie Mühe und Kosten hatte. Schon vor 17 Jahren machte ich mit gutem Erfolg den Versuch, aus den Zweigen des weißen Maulbeerbaums Flachs und Papier zu verfertigen, und erst vor einigen Jahren erfuhr ich, daß Olivier de Serres über die Verfertigung des Linnens aus diesem Material geschrieben habe. Von des Herrn Doctor Friesen im vorigen Jahr in Breslau erschienenen Abhandlung, über die syrische Seidenpflanze habe ich bis lang nichts gewußt, und ich bin Hrn. Doct. Meyer sehr verbunden, daß er mich mit dieser nützlichen Schrift durch seinen Aufsatz in Nr. 151 des Anzeigers bekannt gemacht hat. Aus den schlesischen Provinzialblättern vom October 1785 kenne ich eine Abhandlung des verstorbenen Apothekers Friese über die Seidenpflanze, ich wußte auch, daß er über diesen Gegenstand ein Manuscript hinterlassen, welches sein Sohn, der Hr. Doct. Friese vielleicht mit eigenen Zusätzen vermehrt, herausgeben würde, welches ich auch in meinen, vorigs Jahr in Schwerin erschienenen ökonomischen Aufsätzen Seite 439 in einer Note anführe, die wirklich geschehene Herausgabe dieses Manuscripts aber erfahre ich wie gesagt, erst jetzt. Uebrigens bin ich mit Hrn. Doct. Meyer nicht einerley Meynung, wenn er glaubt, daß wahrscheinlich das Papier aus Maulbeerbast weniger in Gebrauch kommen werde, als der Maulbeerflachs. Die Verfertigung eines guten weißen Schreibpapiers aus Maulbeerholz, erfordert bey weitem nicht so viel Mühe und Handgriffe, wie die Zubereitung des Flachses aus den Zweigen dieses Baums. Die Maulbeerzweige brauchen nicht erst, wie Hr. Doct. Meyer zu glauben scheint, zu Flachs und Linnen verarbeitet zu werden, ehe sich Papier daraus machen läßt.

Hannover, im Jul.

Georg Friedrich Wehrs.

*) Ich bitte Hr. W. um Verzeihung! Die Anzeige dieser Erfindung wurde ihrer Gemeinnützigkeit halber, aus Nr. 37. der Darmstädter Landzeitung d. J. entlehnt, weil man sie für einen kurzen Auszug aus ihren damals schon gelesenen langen vortreflichen Aufsatz im Hannov. Magazin hielt.

Der Anzeiger.

Freytags, den 10. August 1792.

Kaufsachen.

In **Coburg**, ist eine, mit sehr ansehnlicher Kundschaft versehene, Barbierstube, entweder auf einige Jahre zu verpachten, oder auch sogleich aus freyer Hand und unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Man kann sich deshalb an die verwittwete Frau Land-Chirurgus **Mevius** daselbst wenden.

Das Gasthaus zum Kleeblatt zu **Erfurt** in der Neustadt gelegen, bestehend in zwey und zwanzig Zimmern, wovon eilf geheitzet werden können, ferner in Stallungen für 90 Pferde, einer Scheuer, einem Fleck Garten, doppelten Einfahrten, und mehreren zur Wirthschaft erforderlichen Gebäulichkeiten, welche sämmtlich im besten Stand sich befinden, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Dieses Haus hat starke Einkehr sowohl von Kaufleuten und andern Standes-Personen, als auch von Fuhrleuten. Die Halbschied der Kaufsumme kann darauf stehen bleiben. Kauflustige belieben sich an den Gerichts-Secretarius **Spönla** zu Erfurt zu wenden.

Vorladungen.

Der Doctor und Apothekergeselle **Christian Heinrich Veit** und der Kürschnergeselle **Tobias Friedrich**, beyde aus **Wehlau**, erster zu Empfangnehmung 441 letzter zu 58 rthl. auf den 8. Nov. 1792 vor das. Stadtrath.

Carl Heinrich Schnelt aus **Ueckermünde**, im Preuß. Vorpommern, 19 Jahre abwesend, auf den 30. April 1793 vor das. Stadtrath.

Die sich in der Fremde aufhaltenden **Anders** und **Lars Höök**, Schwäger vom verstorbenen Goldschmidt, **Johann Piter Britt**, zu Calmar, in Schweden, werden hiemit eingeladen, am 31. December dieses Jahrs vor dem dortigen Magistrate zu erscheinen, um ihre Forderungen an dem Sterbehause wahrzunehmen. Calmar.

Bürgermeister und Rath.

Stockholm. Die gesammten Gläubiger vom Großhändler, **Jacob C. d'Aylys** in **Stockholm**, sind vom dortigen Magistrat eingeladen, sich am 3ten November dieses Jahrs einzustellen, um über gedachten d'Aylys gethane Cessions-Ansuchung gehört zu werden, und ihre Forderungen wahrzunehmen. **Bürgermeister und Rath.**

Warnung.

Der ehemals in unsern Geschäften gestandene **Carl Ferdinand Krause**, aus **Ehrenfriedrichsdorf** bey **Freyberg**, in Sachsen, reiset jetzt unter dem angenommenen Namen **Kalbe**, und sucht, wie uns bekannt geworden, auf unsern Namen Gelder von unsern Correspondenten zu erhalten, da er vorgiebt, noch jetzt in unsern Geschäften zu seyn. Dieses nöthigt uns, unsere Freunde und einen jeden zu warnen, diesem Betrüger nichts auf unsern Namen zu geben, noch abfolgen zu lassen, vielweniger einige Geschäfte mit ihm zu contrahiren, als für deren keines wir im mindesten haften werden. **Hamburg**, den 31sten Jul. 1792. **Peltzer & Comp.**

Berichtigung.

Zur Berichtigung meiner **Bemerkung vom Graswuchse**, welche im **Anzeiger** Nr. 145. S. 1179. 1. B. a. c. befindlich, und von einem Beobachter im **Anzeiger** Nr. 16. S. 124. 2. B. a. c. merkwürdig gefunden worden ist, muß ich noch folgendes anführen, um allen Misverständniß vorzukommen.

In meiner Gegend, und es wird wahrscheinlich in mehreren der Fall eben dieser seyn, giebt es zweyerley

zweyerley Arten von Wiesen seit Jahrhunderten. Grummtswiesen, auf welchen zwischen Petri Pauli, und Jacobi, Heu, und von Creuzerhöhung, bis mit und nach Michaelis, Grummt gemacht wird. Diese Wiesen werden nach dem alten Herkommen bis Walpurgis, und nach Michaelis von Schäfern und Hirten betrieben, obgleich die Wiesenbesitzer behaupten, daß solches nur bis Georgen-Tag, (den 26. April) im Frühling geschehen dürfe, und die Triftberechtigten nach Michaelis so lange warten müssen, bis der Besitzer sein Grummt eingeerndtet, weil schlechterdings keine Vermuthung statt finden kann, daß ein Wiesenbesitzer, um Schäfer und Hirten zu tücken, sich muthwillig nicht der mißlichen Witterung nach Michaelis aussetzen werde. Allein, damit sind die Triftberechtigten, zumal die Pachter, nicht zufrieden. Sie hüthen nicht nur gegen alles Recht und Herkommen noch zwey Tage nach alt Walpurgis die Wiesen, sondern zecken und necken vor Neu-Michaelis die Wiesen so lange, bis der Besitzer ungeduldig wird, und seine Wiesen räumt. Das sind zwey Ungerechtigkeiten.

Die dritte gehet bey den sogenannten Dürr-Jacobs, und einschürigen Wiesen vor, auf denen nur Heu, aber kein Grummt gemacht wird. Diese sollten alt Jacobi leer seyn und es findet abermals nicht die geringste Vermuthung statt, daß ein Wiesenbesitzer Hirten und Schäfer tücken wolle, weil das Heu um Neu-Oswald übrig reif ist und nicht mehr wächst. Allein die Metzger und die Pachter lassen, um bald auf die Wiesen zu kommen, 8, ja wohl 14 Tage vor neu Jacobi, also auf 25 Tage vor alt Jacobi hauen. Andere folgen ihnen aus Nachahmungssucht nach, und derjenige, der nun aus guten Gründen, oder weil er nicht fertig werden kann, bis alt Jacobi warten will, und muß, und vielleicht in einer Gegend allein zurückbleibt, ist nun den Anlauf und den Klagen der Pachter ausgesetzt, welche die Trift verlangen, weil er allein nur noch im Felde ist. Und das geschieht oft weit vor Neu-Jacobi, und dünkt mir sehr unbillig zu seyn.

Ein anders ist, wenn der Besitzer einer Dürr-Wiese, wie es jetzo sehr Mode wird, eine nutzbare Dürrwiese, 14 Tage vor Johannis hauen läßt, und nur Oswald noch Grummt machen will, aber wegen böser Witterung oder andern Ursachen es bis nach alt Jacobi verzieht. In diesem Falle dünkt

mich, kann der Triftberechtigte ohne weitere Anfrage mit alt Jacobi das Grummt abhüthen.

In meiner Gegend, wo die Erndte spät fällt, findet zwar die in Nr. 16. des Anzeigers befindliche Bemerkung gar nicht statt. Man kann mit den Dürrwiesen sogar vor der Erndte sehr gut fertig werden. Auch hat man nicht in neuern Zeiten angefangen, Grummt zu machen, sondern Grummetswiesen haben seit Jahrhunderten existirt, und ich finde aus dem vorigen Jahrhundert eine Beschwerde, daß noch nach Martini gemachtes Grummt von den Wiesen gestohlen worden ist. Aber daß man von Dürrwiesen Grummt macht, dieses ist nur seit etlichen Jahren Mode worden.

Es ist sehr zu wünschen, daß auf die alte Observanz stricte gehalten, und niemand, der noch allein im Felde vor alt Jacobi zurück ist, sich in die Verdrüßlichkeit gesetzt sehen möge, daß die Wiesen aufgethan, und eine Legion Mäuler sein stehendes oder liegendes Heu berupfen dürfe.

Person, so gesucht wird.

In der Freyheit **Beyenburg** bergischen Lands, wird ein Catholischer, die Jugend in nöthiger Lehre und Wissenschaft zu unterrichten, fähiger Schulmeister gesucht; der hierzu Lusttragende (wann er der Jugend zugleich die erste Grundsätze im Latein beybringen, und auch die Orgel bedienen kann,) hat einen merklichen Zusatz jährlich zu seinem Unterhalt zu erwarten. Er kann sich je eher je lieber beym Herrn Prior des Kreuzordens und Pastor daselbst melden, und sodann annehmliche Bedingnisse vernehmen. **Beyenburg**, den 25ten Jul. 1792.

Bücher-Anzeigen.

E. G. Wollersdorf französisches Handbuch für die jüngern Töchter, erster Theil, die Anfangsgründe der Sprachlehre und leichte Leseübungen, nebst einer Anleitung zum Gebrauch des Buchs enthaltend, oder: E. G. Woltersdorf manuel de la langue francaise à l'usage des Cadettes, mit Tabellen 23 Bogen, kl. 8. 18 ggl.

Dieses Handbuch füllt eine beträchtliche Lücke, im ersten Unterrichte der französischen Sprache für **Mädchen** sehr glücklich aus. Es fehlte uns nehmlich bisher ein Buch, in dem die Elemente der französischen Sprache für Mädchen leicht und faßlich entwickelt, und bey der Wahl der Lesestücke nicht blos auf ihr Fassungsvermögen, sondern auch auf die

die Bildung ihres Herzens und Verſtandes, Rückſicht genommen wäre; ein Buch, welches zugleich Winke über Methode und Hülfsmittel zur Erläuterung (vorzüglich für die, beyder Sprachen ſelten mächtigen, Gouvernantinnen,) enthielt. Ein ſolches Buch iſt dieſes Handbuch und Herr W. hat ſich dadurch ein ſehr weſentliches Verdienſt erworben.

Es iſt dieſer erſte Theil für die erſten Anfängerinnen und ihre Lehrer oder Lehrerinnen beſtimmt und alſo ein für ſich beſtehendes Ganze. Er enthält: 1) in der (zum Behuf der letztern franzöſ. geſchriebenen) Vorrede, theils allgemeine Winke, über den erſten Sprachunterricht der franz. Sprache, theils beſtimmtere Anleitung zum Gebrauch dieſes Buchs, in dieſer Hinſicht: 2) Leſeregeln ꝛc. 3) Die Elemente der Sprachlehre in kurzen und faßlichen Sätzen und einer für Anfänger zweckmäßigen natürlichen Ordnung. 4) Die Leſeſtücke ſelbſt, gewählt aus den beſten franzöſiſchen Schriftſtellern für die Jugend, als Alonget, Berquin, de la Fite, Trembley, Bonnet &c. und mit ſteter Hinſicht ſowohl auf die Faſſungskraft der jungen Anfängerinnen, als auf die Bildung des jungen weiblichen Herzens und Verſtandes. So daß dieſes Handbuch eben ſowohl den Namen eines moraliſchen als eines franzöſiſchen Leſebuchs verdient. Die Mannichfaltigkeit des bald moraliſchen bald phyſicaliſchen Inhalts, der mit leichten Verſen und Räthſeln abwechſelt, wird den jungen Leſer nicht ermüden laſſen; — Die kurzen deutſchen Worterklärungen dienen eben ſo ſehr zur Ermunterung des Fleißes der Jugend, als zur Unterſtützung ihrer Lehrerinnen und werden beyden gleich willkommen ſeyn. —

Der Druck befördert endlich den Reichthum des Inhalts, ein Hauptvorzug deſſelben, wie ſchon das Inhalts-Verzeichniß angiebt.

So iſt dies Handbuch zwar auch brauchbar beym erſten Unterricht der Knaben, aber doch vorzüglich allen Eltern und Gouvernantinnen zum Unterricht der Mädchen zu empfehlen, da es mit ſteter Hinſicht auf dieſe ausgearbeitet iſt und die an Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit in dieſer Rückſicht ihm kein ähnliches gleicht. Sn.

Steckbriefe.

Demnach der bisherige Fürſtl. Poſtſekretair N. N. Kraus ſich einen beträchtlichen Unterſchleif zu Schulden kommen laſſen, und als ſolcher entdeckt worden, ſich geſtern auf die Flucht begeben, und mit einem gemietheten Pferde entwichen iſt, als erſuchen wir alle Obrigkeiten in ſubſidium jur. & ſub oblatione ad reciproca auf bemeldeten N. N. Kraus in ihren Gerichtsbezirken genau invigiliren zu laſſen, denſelben in Betretungsfall zur Haft zu bringen, und uns davon zu benachrichtigen; demnächſt aber denſelben gegen gewöhnliche Reverſales und Erſtattung der Koſten an uns verabfolgen zu laſſen. Es iſt gedachter Kraus zwiſchen 30 und 40 Jahren, von kleiner etwas unterſetzter Statur, hat ein bräunlich Geſicht und ſchwarzbraune Haare, an der linken Hand, mit welcher er faſt beſtändig zittert, iſt er etwas gelähmt, auch der linke Fuß iſt etwas gelähmt und einwärts gebeuget. Bey ſeiner Flucht iſt er mit einem bräunlichen Kleide, rother Weſte mit Golde und ledernen Beinkleidern bekleidet geweſen. Das Pferd, welches er mitgenommen, iſt eine dunkelbraune 5jährige Stute mit weißen Bleſſen und weißer Zeichnung am linken Hinterfuße. Das Reitzeug beſteht aus einem neuen aber verſchmutzten engl. Sattel mit gelben Bockleder überzogen, einer neuen rothgeſtreiften wollenen Unterdecke, einem ordinairen alten Hauptgeſtelle mit Trenſe und Stange, auch rothen Stirnbande. Gegeben Braunſchweig, den 1ſten Auguſt 1792.

Bürgermeiſter und Rath hieſelbſt.

Demnach Gottfried Petzold, ein Schmiedegeſell, gebürtig aus Langenleuba-Niederhayn, wegen der gangenen einfachen Ehebruchs im Monat Junii 1791 vor hieſigem Gräfl. Schönburg. Amte Remmißen in Unterſuchung und Verhaft gekommen, jedoch des Arreſts, nach vorangegangenem Angelöbniſſe, wie ſolches im gnädigſten Mandat vom 30ſten April 1783 §. 18. vorgeſchrieben, entlaſſen worden, am 10. Jun. 1792 aber von ſeinem Meiſter, Mſtr. Johann Chriſtian Fiebigern, Hufſchmieden zu Tettau heimlich fortgegangen, und bis hieher nicht zurückgekehret, mithin gedachtes ſein Verſprechen gebrochen; als werden die Obrigkeiten andurch dienſtergebenſt erſuchet, gedachten Petzold, wenn er ſich unter deren Jurisdiction betreten läßt, zu Arreſt bringen, und wegen Abholung, gegen Wiedererſtattung der Gebühren, Nachricht anhero gelangen zu laſſen. Gedachter Petzold iſt 25 Jahre alt, etwas unterſetzt, hat ordinaire Mannslänge, braun Haar, und bey ſeiner Entweichung einen weißblauen Oberrock, daran die Aermel erſt kürzlich ausgebeſſert worden, einen würflich gemürkten baumwollenen Bruſtlatz und ſchwarzlederne Beinkleider angehabt. Geſchehen Gräfl. Schönburg. Amt Remmiſſen, den 28. Jul. 1792.

Antwort.

Sie verzeihen mir, meine Damen, (denn daß Damen die Antwort in Nr. 7. S. 51. 2. B. d. J. des

Anzeigers geschrieben haben, werde ich mir nicht ausreden lassen) daß ich ganz etwas weniges zur Rechtfertigung meiner Fürbitte sagen darf. Ich bin zwar nicht wenig betroffen, da sie mich wegen der schwarzen Farbe, die ich die Farbe der Andacht nennte, etwas hart angelassen, und mir sogar Spötterey Schuld gegeben haben. Denn bedenken sie nur, wenn ich zu einer blühenden Schöne unter ihnen gesagt hätte. Sie haben sich in die Farbe der Hoffnung gekleidet, oder zu einer jungen glücklich vermählten Dame, sie haben heute die Farbe der Freude gewählt, oder zu einer glücklichen Mutter: Sehen sie wie ihrer Tochter die Farbe der Unschuld so schön kleidet, — oder in einem belehrenden Tone zu einem jungen Frauenzimmer — zu der ich es sagen dürfte: Es schmückt doch ein junges Frauenzimmer nichts mehr, als die Farbe einer edlen Schaam, oder gar zu ihnen allen von der Farbe der Schönheit gesprochen hätte, wenn ich so etwas gesagt hätte, ich will wetten, ich wäre nicht nur ohne Verweiß durchgekommen, sondern wäre wohl gar gelobet worden, und nun, da ich von einer Farbe der Andacht rede, da ich alle diese schönen Farben in dem moralischen Mittelpunkt der schwarzen Farbe, (denn physikalisch gesprochen, will ich die Ehre der weißen nicht rauben) vereinigen will, da soll ich ein Spötter seyn. Als wenn die Andacht nicht das vornehmste wäre, dessen sich unsere meisten Frauenzimmer befleißigten?

Wegen des gewagten Satzes, daß die Frauenzimmer die Herrschaft über das männliche Geschlecht halb einbüßen würden, wenn sie die schwarze Farbe ablegten, bitte ich Spaß zu verstehen. Sie würden sie behalten, und wenn sie gar keine Farbe trügen. Doch Spaß apart. Ich will nun in Ernst sprechen.

Sie haben völlig Recht, daß ich mit meiner Frau nicht gesprochen habe. Aber mit einer recht braven und tugendhaften Demoiselle, die meine Tochter gar wohl seyn könnte. Was haben sie da für einen Zeuch, er läßt sehr wohl — Es ist Drap de Dames — Ey Ey Drap de Dames für ein Frauenzimmer von ihrem Stande, ihr Herr Vater ist doch **** Was thut das. Es sind unserer mehrere Schwestern, seidene Kleider sind theuer, und das würde unsern Vater zu hoch kommen. — Warum nicht lieber weiß. — Ey wenn da die Familie zum Abendmahl geht, da geht es an ein Waschen, Aendern ꝛc. Eine will es so, die andere anders haben, — und viele die sich auf die heilige Handlung schicken sollten, schicken sich nur auf die modische Kleidung. — Kommen denn aber keine Motten hinein? Das haben wir nicht zu befürchten, denn in kleinen Städten, braucht man dergleichen Kleider nicht selten.

Daß ich aber dieses alles nicht so umständlich, vielmehr nur das sagte, daß wenn die erste Auslage überstanden wäre, und damit Gelegenheit gab, nothwendig auf seidene Kleider fallen zu müssen, daran that ich Unrecht. Und ich muß gestehn, daß mir meine Einbildungskraft hierbey einen Streich gespielt hat. Gerne würde ich davon schweigen, weil es nur mein und meiner Frauen Ich betrift, wenn es nicht eine so gar schöne Gelegenheit gäbe, mich wegen zweyer Imputationen, die man mir macht, zu rechtfertigen. Erstlich folgt aus meiner Behauptung nicht, daß ein Mädchen mit dem 14. Jahre auch sogleich ein neues schwarzes seidenes Kleid bekommen müße. Zweytens trägt meine Frau, das seidene Kleid als Matrone wirklich noch, das sie als Mädchen bekam. Es waren der Schwestern mehr. So wie die Hofnung der Heurath wuchs, so bekamen sie nun seidene schwarze Kleider, weil diese Farbe bey unsern Vorfahren etwas galt, und die jüngern Schwestern giengen, in der Hofnung, daß die Reihe nun bald auch an sie kommen müßte, doch nicht ohne einigen kleinen Mißmuth, in den ihnen zukommenden alten Kleidern der ältern Schwestern. Als endlich die jüngste, meine jetzige Hausehre, auch an die Reihe kam, und 18 Jahr wurde, so bekam sie auch ein neues, das auf gut kleinstädtisch brav eingeschlagen wurde, und das sie nach dreyßig Jahren noch jetzo trägt, so wie ihre Schwestern als Matronen, das Kleid ihrer Jugend. Das ist von allen in ihrer Jugend das einzige noch, und ich muß bekennen, warum soll man einem alten Mann gar keine Thorheit zu gut halten, daß wenn meine nunmehr auch alte Frau in diesem Kleide erscheint, ich mich des ganzen Vergnügens auf das lebhafteste erinnere, mit welchem ich sie vor dreyßig Jahren zum erstenmal darinnen sah. Kluge Frauen werden es mir Dank wissen, daß ich sie mit einem solchen Memento amare bekannt mache, womit sie ihren älternden Reizen aus den Zeiten ihrer Jugend zu Hülfe kommen können.

Doch ich will gerne in allem nachgeben. Es stehet nicht fein, gegen Damen das letzte Wort zu behaupten. Aber in einem Stücke möchte ich doch Recht haben, und man sieht wohl, daß die Frauenzimmer die Zeitungen so fleißig nicht lesen, als die Männer, ob ich mich gleich nicht erinnere, wo ich es gelesen habe. Es war nämlich die Rede nicht blos von der weißen Kleidung bey dem Abendmahl, denn es stand ganz ausdrücklich, daß die Frauenzimmer in Erfurt in bunten Kleidern bey der Communion erscheinen. Meine Landstadt vor diesen Vorzügen größerer Städte zu bewahren, welche dort weniger Schaden thun, weil die Frauenzimmer ohne dies weit mehr sich putzen, und den Wechsel haben, und wirklich weniger wetteifern, als in kleinen Städten, war die Absicht meiner Fürbitte. Und nun nicht ein Wort mehr, das einem Scherze, oder Lehre, oder Widerlegung ähnlich sähe.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 11. August 1792.

Vorladung.

Anton und **Ignatz** Gebrüdere **Kubitschky** aus **Albendorf**, auf den 17. Oct. a. c. 18. Jan. und 18. April 1793 vor das Hochgräfl. von Magnische Gerichtsamt daſ.

Nachfragen.

Es iſt vor einigen Jahren **Johann Gottlieb Reiche**, aus der Neumark gebürtig, in die Fremde gereiſet, ohne ſeinen Aufenthalt zu erfahren. Der zu Hochzeit verſtorbene Salzinſpector Hr. **Kayſer** hat demſelben per Teſtamentum ein Legat vermacht, mit der ausdrücklichen Verſchrift, daß er binnen Jahr und Tag wieder kommen, im Lande ſich wohnhaft niederlaſſen, und des Endes ſein Legat empfangen; im widrigen aber (nach verfloſſener Zeit) und wenn er ſich nicht im Lande etablirt, ſoll deſſen Legat den Haupterben zufallen. Es wird alſo der **Johann Gottlieb Reiche** hiervon avertirt, und als abweſend hiermit eingeladen, und wenn derſelbe den Willen des Teſtatoris, wie vorgeſchrieben, erfüllet, ſo hat er die Auszahlung des Legats von dem Hofrath v. Krauſe zu Stargardt in Pommern zu gewärtigen.

Derjenige, ſo ſich am 11. d. wahrſcheinlich aus Furcht vor einige Gläubiger, von hier entfernt hat, wird von ſeinen dieſerwegen höchſtbekümmerten Verwandten und Freunden dringend gebeten, einem von ihnen den Ort ſeines Aufenthalts baldmöglichſt anzuzeigen. Die ihm mitzutheilenden Nachrichten ſind von der Art, daß er die Erfüllung dieſer Bitte gewiß nicht bereuen wird. **Berlin**, den 26. Jul. 1792.

Kaufſache.

Ein Muſchel-Cabinet, wie auch eine Naturalien- und Mineralien- nebſt Inſecten- und Schmetterling-Sammlung, ſind zum Verkauf. Der Paſſamentier Hr. Aleſattel an der Ecke der Lappſtraße in **Berlin** giebt nähere Nachricht.

Handels-Nachricht.

Da für gut befunden worden, zur Erleichterung des daſigen Verkehrs, und beſonders zur Beförderung der Brandteweinbrennerey, jährlich zwey Viehmärkte daſelbſt anzulegen, welche ſich auf Pferde, Rindvieh und Schweine erſtrecken, und jährlich auf den Dienſtag nach Lätare, und auf den Burchardi-Tag, jedesmal zwey Tage hindurch, auf dem Platze, bey dem Georgii-Hofe vor dem Weſternthore allda geholten werden, auch damit am nächſtkommenden Burchardi-Tag der Anfang gemacht werden ſoll: ſo wird ſolches mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in Anſehung dieſer Märkte, nicht nur von einheimiſchen, ſondern auch fremden Vieh, für Käufer und Verkäufer, eine dreyjährige Handlungs-Acciſe-Freyheit, imgleichen von dem allda zu entrichtenden Zolle eine Sechsjährige Freyheit bewilliget worden. **Wernigerode**, den 21. Julius 1792.

Gräfl. Stolberg. zur Wernigerödiſchen Regierung verordnete Kanzler, Director und Räthe.

Poſtnachricht.

Nürnberg. Aus verſchiedenen Entſchädigungs-Klagen, und hierüber angeordneten Unterſuchungen hat man wahrgenommen: daß unerachtet der denen fahrenden Poſt-Verzeichniſſen angefügten Nachricht, und der im 5ten Abſatze, Alle und Jede ꝛc. enthaltene Warnung und Verordnung, viele Packete mit Seidenwaaren, geſtickten Kleidern, Weſten, feinen Mouſelins ꝛc. von den Verſendern nur in Pappdeckel und Wachstuch Emballage aufgegeben werden. Da nun dieſe Emballage der angezogenen

zogenen Verordnung nicht ganz gemäs ist, und weder einem heftigen, oder anhaltenden Regenwetter, noch dem unvermeidlichen Reiben auf steinigten Straßen, aller sonstigen, von Seiten der Reichs-Post-Bedienten nicht unterlassenden Verwahrung mit Strohe und Decken ungeachtet, zu widerstehen vermag, und jedennoch die Schuld einer vorgefallenen Beneze oder Beschädigung auf die Kaiserliche Reichs-fahrende Posten gelegt, sofort die Schadloshaltung von demselben gefordert wird. So siehet man sich rechtlich vermüßiget, gesamunten geerthem Publiko oben angeführte Nachricht und Verordnung in neuerliche Erinnerung zu bringen, und dasselbe zu ersuchen, sich bey Versendung von Seiden, gestickten Kleidern, Gaze, Mouselins, und sonstigen feinen Waaren ꝛc. einer dauerhafteren Emballage von Kisten oder Bretterchen zu bedienen, indem man sonst für den aus Mangel vorsichtiger Emballage entstehenden Schaden nicht stehen wird; Hingegen werden es auch die Kaiserlichen Reichs-fahrenden Posten an sorgsamer Verwahr- und Packung der Effecten nicht ermangeln lassen.

Kaiserliches Reichs-Post-Commissariat.

Für Freunde der Leidenden.

Die Genesungs-Anstalt für wahnsinnige Personen aus den höhern Ständen, welche in Nr. 58. S. 478. 1. B. a. c. des Anzeigers dem Publikum vorläufig bekannt gemacht worden, ist seit einiger Zeit wirklich eröffnet. Ein wahrer deutscher Landesvater fand diesen Vorschlag zur Milderung des menschlichen Elendes so wünschenswerth, daß er zur Ausführung desselben eines seiner Landhäuser bestimmte, und es zweckmäßig einrichten ließ. Hier sind alle Vorbereitungen gemacht, daß diese unglücklichsten unter allen Kranken Sicherheit und menschenfreundliche Behandlung finden, nebst allem, was die Heilkunst zu ihrer Wiederherstellung zu leisten vermag. Auch giebt der erste bereits gemachte Versuch die schönste Hoffnung eines glücklichen Erfolgs. Der Ort, wo diese Hülfsanstalt, durch die großmüthige Unterstützung des Landesherrn zu Stande gekommen, ist Georgenthal, ein ansehnliches Dorf, mit einem Justiz- und Forstamte, in einer der schönsten Gegenden des Fürstenthums Gotha, am Fuße des Thüringer Waldes, 3 Stunden von der Residenzstadt Gotha. Der Unternehmer ist der genug bekannte Arzt Dr. Samuel Hahnemann, an welchen sich die Verwandten und Freunde der Hülfsbedürftigen, wegen der nähern Bedingungen, nunmehro selbst wenden können.

d. H.

Bücher-Anzeige.

G. G. Fülleborn Beyträge zur Geschichte der Philosophie, 2tes Stück. Züllichau in der Frommannischen Buchhandlung 1792. 11 Bogen, kl. 8. 10 ggl.

Dies zweyte Stück dieser schätzbaren Beyträge enthält I. eine Uebersetzung des ersten Buchs der Metaphysik des Aristoteles vom Hrn. Prof. Fülleborn. Sie ist so treu und zugleich so fließend, daß, wer das Original selbst gelesen hat, hier ganz seinen Aristoteles wieder findet und der Lage kaum ahnden wird, daß er eine Uebersetzung lieset. II. Probe einer Uebersetzung aus des Sextus Empirikus drey Büchern von den Grundlehren der Pyrrhoniker von dem Hrn. D. Niethammer in Gotha. Diese Uebersetzung ist so classisch, daß wir es als einen wahren Gewinn für die Litteratur ansehen würden, wenn der Verf. sie ganz vollendet dem Publikum geben sollte; und das um so mehr, da Sextus Emp. wirklich viele Schwierigkeiten hat. III. Versuch einer Uebersicht der neusten Entdeckungen in der Philosophie, von Fülleborn, a) in Absicht der Sprache der Philosophie. Der Philosoph darf auf das an sich lächerliche und zur Toleranz im gemeinen Leben unentbehrliche: in verbis simus faciles, gar nicht achten, denn in der Philosophie giebts, im strengern Sinne des Worts, keine Synonyma. Nähere Bestimmung einzelner Worte, ist also wahrer Gewinn für die Philosophie selbst. Die Verdienste, welche sich Kant, Reinhold und einige andere auch von dieser Seite um dieselbe erworben haben, gehören also gewiß nicht zu den unwichtigsten. b) Begriff und Eintheilung der Philosophie. c) Insbesondere Kritik der reinen Vernunft; hier soll das Wesentliche der Kritik, kurz aber lichtvoll dargestellt werden, und der kleine Anfang den Hr. F. hier macht, läßt von der Fortsetzung viel erwarten. IV. Worte der Kritik: 1) so erkennt der Mensch! 2) außerhalb der möglichen und würklichen Erfahrung ist blos Schein. 3) Der Mensch weis gerade so viel, als er zu wissen braucht. 4) der Mensch erkennt

erkennt nichts wie es an sich ist. 5) Denken ist noch nicht erkennen. 6) Die Philosophie ist im Menschen gegeben. Alle diese aus der Kantischen Kritik gehobene Sätze, sind mit einer eben so grossen Eleganz als Popularität auseinander gesetzt. Wenn Herr F. in dieser Manier Kants Ideen bearbeiten wollte, so würden sie gewiß bald eben so sehr im Umlauf kommen, als allgemeinen Beyfall gewinnen. Hb.

Kleine lateinische Sprachlehre, oder 70 nach logisch-grammatischen Regeln geordnete Uebungen des Auslegens und Lateinschreibens. Für Lehrer in den untern Klassen der Gelehrtenschulen und den häuslichen Unterricht. Zur Rhilevebtschen Schul-Encyclopädie gehörig. Züllichau in der Frommannischen Buchhandlung 1792. 7 Bogen, gr. 8. 5 ggl.

Der Verf. hat die Absicht, durch diese Uebungen des Auslegens und Lateinschreibens den Schüler dahin zu bringen, daß er sich seine Grammatik selbst gemacht zu haben scheine, in dem er mit Hülfe des Lehrers die Sprachregeln aus den Fällen der Sprache selbst abstrahirt. Wie dies bewerkstelliget werden müsse, zeigt er sehr einleuchtend in der Vorerinnerung zum Gebrauch dieser Grammatik, die für den Lehrer sehr instructiv ist. Die Grundsätze des Verf. hierüber sind schon in dem Anhange zum Methodenbuch der Vorschriften angegeben und dies Buch selbst hängt mit seinem schon erschienenen dic cur hic genau zusammen, und ist gewissermassen als eine Fortsetzung desselben (wobey er aber die gewöhnliche Ortographie wieder angenommen) zu betrachten. Mit Vergnügen bemerkt man den beharrlichen Muth des patriot. Verf. der sich weder durch schiefe Urtheile abschrecken, noch durch die mit der Arbeit selbst verbundene Schwürigkeiten ermüden läßt, das vorgesteckte schöne Ziel unverrückt zu verfolgen, nähmlich: der studirenden Jugend nicht nur eine ihm unentbehrliche Sprache leicht zu machen (denn das wäre immer nur wenig) sondern zugleich durch das Lernen derselben selbst ihre Fähigkeiten, ihren Verstand und ihr Herz zu vervollkommnen, daß sie mit den nützlichsten Kenntnissen bereichert und mit so manchen edlen Grundsätzen ausgestattet, ein Feld verlassen, auf welchen viele nur Dornen brechen; andre schnell verwelkende Blümchen sammeln; wenige aber Nahrung für ihren Verstand und ihr Herz mitbringen.

Hb.

Steckbrief.

Einbeck. Ein wegen eines begangenen Incestus allhier inhaftirt gewesener Schuster, Namens Georg Heinrich Aue, hat mittelst Abbrechung des Ofens im Gefängnisse, Gelegenheit genommen, in der Nacht vom 30sten auf den 31sten Jul. zu entfliehen. Derselbe ist mittler Statur, länglicht blassen Gesichts, und hat blonde Haare, welche er gewöhnlich hinten am Kopfe mit einem Bande nur los zusammengebunden getragen. Besonders ist er daran kenntlich, daß er mit dem linken Beine, wegen eines daran gehabten Schadens, etwas hinkt, und eine unreine etwas lispelnde Aussprache hat. Im Gefängnisse, und wahrscheinlich auch bey seiner Flucht, hat er einen dunkelblauen Ueberrock mit gleichfarbigen Knöpfen, ein kurzes Kamisol ohne Schöße, von weiß und roth gestreiftem Cattun, mit Knöpfen von eben dem Zeuge, und unter diesem Kamisole ein rothes Brustuch getragen. Was derselbe bey seiner Entweichung für Beinkleider angehabt, läßt sich deswegen nicht angeben, weil er solche im Gefängnisse vor seiner Entweichung gewechselt hat. Uebrigens hat er hellblaue wollene Strümpfe, Schuhe mit weißen 4eckigten Schnallen, und einen Huth mit 3 Krempen getragen. Da auch desselben angebliche Ehefrau, Engel Christine, gebohrne Marheinen, weil. des Schuhmacher Schwiereer, der ein Halbbruder des inculpaten Aue gewesen, welche sich mit ihm jenes Verbrechens gleichfalls schuldig gemacht, bevor sie gehörig inhaftirt werden können, ebenfalls ausgetreten ist, und, obgleich ihre Kleidung nicht bezeichnet werden kann, dennoch daran besonders kenntlich ist, daß sie einen schiefen Mund, und auf dem einen Backen im Gesichte einen Auswuchs hat, und sehr daran gelegen ist, daß beyde Personen wiederum zur Haft gebracht, und wegen des begangenen Criminis incestus gehörig bestraft werden, so werden hiermit alle respect. Obrigkeiten und Gerichte in subsidium juris & sub oblat. ad reciproca geziemend ersucht, auf gedachte Personen in ihren Gerichtsbezirken achten, und falls sie betroffen werden, sie sofort arretiren, und sodann dem hiesigen Magistrate zu weiterer Verfügung Nachricht davon zugehen zu lassen.

Preise

von Caffee und Zucker, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 3. August 1792.

1) Das ℔ cont. in Bo.

Coffee, Mocha		14 ßß
" Bourb.		10 ßß
" Domin. und Martiniq.	10. 11¾	ßß
" Domingo	9½. 11½	ßß

2) Raffinirte Zucker, das ℔ mit 4¾ pC. rab. in Bo.

Candies-Broden	28. 29 ßß
Fein fein	27. 27½ ßß

Ord-

Digitized

Ordinair fein	26.	26½ ℔
Raffinade fein	24½.	25½ ℔
″ mittel	27.	24 ℔
″ ordinair	21½.	22½ ℔
Melis, klein	19.	21 ℔
″ groß klein	20.	21 ℔
″ groß	17¾.	19½ ℔
Lump.	17½.	19 ℔
Cand. w. f. 28. 29 ℔	ord.	25. 27 ℔
″ gelb f. 23. 24 ℔	ord.	22. 22½ ℔
″ br.	18½.	21 ℔
Farin	13.	18 ℔

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 4. August 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		584
Amſterdam in Banco a viſta		35⅛
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34½
Ditto 2 Mon. dato		33¾
Hamburg in Banco a viſta		39¼
Ditto 2 Mon. dato		38½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		1
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		11
Bordeaux a 2 Uſo		

Holl. Rand-Ducaten av.		3½
Diverſe wichtige detti ditto		2¾
Gute ⅔ Stück ditto		7¼
Hannov. Caſſa Geld ditto		6½
Holl. Courant ditto		33½
Däniſch Courant ditto		1
Bremer Grotens		1

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 7. August 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	138¾	1
dit. in Courant	138	1
dit. 2 Monat Sicht	137½	1
dit. 3 Monat Sicht.	136½	1
Rotterdam	137¼	1
Dordrecht	—	1
Hamburg. Banco	144	1
London 2 Uſo	135¾	1
Leipzig in Ld'or 5.	—	1
Lion. Payem.	1	45
Paris kurze Sicht	45¾	45½
dit. 2 Uſo	45¼	44¾
dit. 3 Uſo	—	1
Augsburg	100¼	1
Wien	98½	1

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 3. August 1792.

Amſterd. Bco. Br.	34½ ſt. p. D. v. 32 ßꝛ		Kurze Sicht.
Dito		34¾	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux G.	15 ßꝛ Bco. p. Cr.		
Paris	15½ ßꝛ Bco. p. Cr.		
London G.	33 ßꝛ 6 ßꝛ p. L. Sterl.		
Madrid	86 gr. p. Duc.		1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85½ gr. p. Duc.		
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.		
Bilbao	— gr. p. Duc.		
Liſſabon	48½ gr. p. Cruſ.		
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco	40¾ ßꝛ p. Pf.)		6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	4 ſchl.)	Kurze Sicht.
Dito	4¾	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uſo.
Prag Cour.	46¾	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	46¾	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
— — Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2¼ beſſer)	pCt. gegen Sp. Bco. vollwichtige das Stück in Bco.
Dito al Marco	— —	
Louis u. Fr.d'or.	10 mß 12 ßꝛ	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	1	
Neue ⅔ Stück vor voll	30½	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	1	
Sächſiſch Courant	1	
Louis u. Fr.d'or v. voll	39½	
Neue ⅔ Stück v. voll	5¼	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	12½	
Duc. zu 2¼ ℔ l. G.	3	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr.d'or v. voll	67	
Neue ⅔ Stücke	30 ßꝛ 5 ßꝛ	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 9½ ßꝛ	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 5¼ ßꝛ	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ßꝛ	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ßꝛ	
	12 a 13 löt. 27 mß 6 ßꝛ	
Fein Silber	27 mß 10 ßꝛ	
Stück von Achten	— mß — ßꝛ	

Der Anzeiger.

Montags, den 13. August und Dienstags, den 14. August 1792.

Warnung.

Nachdem die Anzeige geschehen, daß im Monat May dieses Jahres sich zu **Münster-Schwarzach** ein Collectant eingefunden, und unter Vorzeigung eines Collectenbuchs, für die hiesige katholische Gemeinde eine Beysteuer eingesammelt habe, dieser aber um so mehr ein Betrüger gewesen seyn muß, als die hiesige arme katholische Gemeinde zwar privatim von Mildthätigen mit Dank Beyträge zu ihrer Einrichtung annimmt, jedoch keine Abgeordnete zum öffentlichen Colligiren, als welches ihr noch zur Zeit von Landesherrschafts wegen nicht erlaubt worden, abgesendet hat; Als wird solches hierdurch öffentlich mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die der Gemeinde etwa zugedachte Privatbeyträge von den dazu verpflichteten Gemeindsvorstehern, dem Lektor der französischen Sprache **Chastel** und Fechtmeister **Brutinelle** in Empfang und Verrechnung genommen werden, und also an Niemand anders, als diese einzusenden sind. **Giessen**, den 2. August 1792.

Fürstl. Hessisches Consistorium das.

Vorladungen.

Nachdem auf das — unter vormundschaftlicher Verwaltung stehende Vermögen, des schon seit 5 Jahren ausgetretenen Königl. Castenamts Gunzenhäusis. Unterthanen und Wirth-Sohnes **Johann Adam Raab aus Stadeln**, sowohl von Einer Königl. Enrollirungs-Commissien Beschlag gelegt, als auch von **Wargaretha Hormeßin**, wegen deren auf besagten **Raab** angegebenen unehelichen Schwängerung Anspruch gemacht, und dieserhalben die Verabfassung eines rechtlichen Erkenntnisses, mittelst allerhöchsten Special-Rescripts Einer Königl. Höchstpreisl. Regierung II. Senats übertragen, auch hiernächst allergnädigst genehmiget worden, daß zu gehöriger Formirung des Confiscations-Prozesses mit der öffentlichen Vorladung des **Raabs** der Anfang gemacht und diese durch des Austreters Amts-Behörde bewerkstelliget werde;

Als wird in Gemäßheit eines von Königl. Preußlich-Höchstpreißlicher Regierung II. Sen. zu **Anspach** unterm 26. d. M. an allhiesiges Kastenamt ergangen allergnädigsten Befehls, der obbenennt-ausgetretene **Johann Adam Raab** hierdurch mit dem Anfügen ediktaliter und peremtorie vorgeladen, daß er a dato binnen dreyer Monate, worvon man ein Monat für den ersten, ein Monat für den zweyten und ein Monat für den dritten und letzten Ladungs-Termin anberaumet, bey allhiesig. Königl. Castenamt erscheinen solle, immaßen ausserdem und bey nicht erfolgenden wieder Einfinden, noch von dessen Aufenthalt oder Tod erlangten glaubhaften Nachricht, nach Verlauf von Sechs Monaten über die Einziehung oder Zusprechung dessen, unter Vormundschaftlicher Verwaltung befindlichen Vermögens, demnoch rechtlich erkannt werden wird.

Gunzenhaußen, an dem Altmühlfluß, den 30. Jul. 1792.

Königl. Preuß. Kastenamt allda.

Andree Härtl, aus **Rittsteig** gebürtig, 40 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 54 fl. 9 kr. binnen 6 Monaten vor das Churpfalzbayrische Landgericht und Castenamt **Kötzting**. d. d. 20. Jul. 1792.

Johann Hörmann, aus **Hofhegnenberg**, seiner Profession ein Weißbäcker, 50 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 321 fl. 2 kr. 3 pf. binnen 3 Monaten vor das Hochreichsgräfl. von Hegnenbergisches Hofmarktsgericht **Hofhegnenberg** in Bayern, Rentamts **München**, Landgerichts **Landsberg**. d. d. 29. Jul. 1792.

Franz Mayr, aus Sterzenhof, zu Empfangnehmung 200 fl. binnen 3 Monaten vor das Excellenz Baron Kaisersteinisches Hofmarktsgericht Herrenacker. d. d. 21. Jul. 1792.

Aufforderung.

Berlin. Dem Ernst Anton H. aus Halberstadt gebürtig, welcher sich in B. aufhält, und schon verschiedene Briefe, worin ihm aufgegeben worden, nach B. bey K. A. H. zu kommen, unbeantwortet gelassen, wird hierdurch eröffnet, daß dies der letzte gütliche Versuch sey, ihm zu seiner Schuldigkeit zurückzubringen, und daß man, im Fall auch diese Warnung ohne Erfolg seyn sollte, gewiß höhern Orts antragen werde, daß derselbe durch Zwangsmittel nach B. gebracht wird, welches um so nothwendiger ist, da verlauten wollen, daß der E. A. H. heimliche Anstalten zu einer weitern Reise macht.

Handels-Nachricht.

Im vorigen Jahre wurden aus den Amerikanischen Staaten für 17 Millionen und 571,551 rthl. Waaren ausgeführt. Davon gieng beynahe die Hälfte nach England und ein Viertel nach Frankreich. Mit jedem Jahre nimmt die Bevölkerung, Wohlhabenheit und Glückseligkeit jeder Art seit dem Frieden, im Genuß voller Freyheit, außerordentlich zu.

Anfrage.

Man wünscht zu wissen, wo Röthel oder Rothstein zum Zeichnen von folgenden Eigenschaften, wo möglich aus der ersten Hand und um billigsten Preis zu haben sey? 1) Muß er nicht Ziegel- sondern hellroth seyn? 2) muß er nicht sandigt seyn, und muß also, beym Zeichnen, auf den Papier nicht kratzen, und 3) muß er, wie der Zeichner sich auszudrücken pflegt, ergiebig seyn, d. h. leicht schreiben. Uebrigens pflegt man es für eine Eigenheit des guten Röthels zu halten, daß, wenn man ihn an die Lippe hält, er daran klebe. A.

Antwort.

In Nr. 25. S. 202. 2. B. a. c. des Anzeigers wurde gefragt: woher der Ausdruck kannegiesern komme? — Hierauf, dies zur Beantwortung:

Holberg schrieb, um die Sucht der Handwerker, politische Händel in ihren Versammlungen zu richten und zu schlichten, das Interesse der Staaten auf die Wageschale ihrer Einsichten zu legen, und die Monarchen vor ihr einsichtsvolles Tribunal zu ziehen — lächerlich zu machen, sein Lustspiel: der politische Kannengießer, (Zinngießer) daß er nun eben seinen Held aus der Gilde der Kannengieser wählte, gab dem Worte Kannegiesern, den Kours; wäre der ehrbare Meister Breme, mit Holbergs Erlaubniß, ein Schuhmacher, ein Schneider ꝛc. gewesen, so würde vielleicht, von politischen Angelegenheiten in den Tag hinein und wie der Blinde von der Farbe schwatzen, nicht kannegiesern, sondern etwa schuhmachern, schneidern u. s. w. heißen.

W — r V...s.

Anerbieten, Personen in andern Welttheilen betreffend.

Da durch täglich aus Deutschland bey mir angekommene Anfragen in Erfahrung gekommen, daß Familien sind, die gerne von ihren abwesenden Freunden, die sich besonders in andern Theilen der Welt befinden, wünschen Nachricht zu haben, und an Occasion oder Gelegenheit fehlet; so habe nicht unterlassen können, um jedermann zu Dienste zu stehen, von solchen Personen, wovon ich Nachricht geben kann, ein Register paßiren zu lassen.

Hermanns Mönnich, Gouverneur von Ternaten.
Nicolaus Nicolay, aus Edens, Gouverneur und Director von Banda.
Johannes Bachtracht.
Cornelis Domburg.
Jacob von Berchem.
Jacobus Gans.
Rudolph Jeeke und Johann Christoph Steeger, Chirurgy-Mayets.

Heinrich ter Welkweich,
Jocob Fokens,
Christian Nab,
} Kaufleute.

Johannes Justinus Sas.

Jacobus Schmidt,
Wilhelm Bax,
Carsten Eggers,
} Schiffer auf der See.

Sa-

Samuel Christian Kriel, Med. Doctor, hat ein Testament nachgelassen, aus oder bey Berlin.
Johann Christian Vogelsang.
Johannes de Vries.
Johann Heinrich Borkmeyer.
Johann Martin Gothardt.
Johannes Neihoff.
Arend te Secaw.
Daniel Gottlieb Klein.
Wilhelm Drießen.
Johann Christian Poths.
Johann Philipp Schwalm.
George Otto Diekmann.
Johann Ernst Knust.
Jacobus de Molin.
Johannes Martinus Marinus Schmidt, als Major von der Artillerie.
Wilhelm Ponsart.
Jacob Wilkens.
Justus Friedrich Bensin.
Heinrich Gottfried Dierkopf.
Johann David Tekenborgh.
Heinrich Kutschier.
Johann Elias de Lopes.
Jacob Gottfried Pape.
Johannes Zimmermann.
Siegfried Bernhard Albinus.
Anthon Verbruggen.
Michael Thooren.
George Thomas Etteling.
Heinrich Michael Richard.
Johann George Vogel.
Michael Gotthelf Silber.
Johann Martin, Lohrentz, oder Laurenc.
Justus Wilke.
Anthon Wehmeyer.
Nicolas Ries.
Adolph Martin Heymann.
Johann Pieter Krummer.
Johannes Waltrop.
Friedrich Schlegel.
Christian Andreas Schultz.
Johann Baubens.
Jacob Schmid.
Michael Friedrich Leutzow.
Johann Cornelis Kok.
Wilhelm Heinrich Frankena.
Johann Gerret Klein.

Marten Koning, oder König.
Johann Dieterich Husendorp.
Joseph Golde.
Friedrich Anthon Sparenberg.
Andreas Siegenbogen.
Carel Meyer.
Carel Benedictus Reinhard.
Martin Schmidt.
Carel Augus Heinrich Franke.
Friedrich Adam Schauff.
Carel Friedrich Kunel, Capitain zur See.
Heinrich Wehmeyer.
Peter Johann Müller, Capitain zur See.
Wilhelm Adrian Willems.
George Carel Neubauer.
Johann Ernst Arend.
Heinrich Cramer.
Barend Barendse.
Daniel Ritter.
Warner George von Diepen, oder Diesen.
Christian Raaff.
Johann Nicolas Theisner.
Christoph Klug.
Theodorus van Lent.
Johann Thomas Hanke.
Johann Nicolas Grassouw.
Johann Friedrich Wedel.
Johann Schmidt,
Wilhelm Heinrich Geltens,
Johann Friedrich Albrecht,
} Capitains vom Militär.
Johann Hertham.
Johann Friedrich Maas.
Abraham Evert Lebeek.
Johannes Erfson.
Carel David Wentzel.
Leonhard Erdsinger.
Emanuel Hanibal Schneller.
Frans Bernhard Zimmermann.
Johann Heinrich Medeler.
Anthon Beukers.
Pieter Fremke.
Ferdinand Anthon Scharff,
Christian Tapke.
Lambert Kellens.
Johann Daniel Leonhardie.
Johann Friedrich Sange.
Johann August Sontag.
Pieter Wilhelm Wandelaur.

Johann Schuls.
Beerend Vorſſelmann.
Wilhelm Friedrich Merz.
Chriſtian Schneider, Hofmeiſter bey dem Gouverneur-General auf Batavia.
Johann Carel Weber.
Johann Ernſt Kuhn.
Walter Marcus Stuart, Reſident.
Wilhelm Gerard Albertſhoma.
Johann Friedrich Kebel.
Johann Pieter Humbert.
Johann Auguſt Kranich.
Johann Policarpus Becker.
Albert Wilhelm Ketelar Schadde.

Perſonen aus die Weſtindiens.

Gottlieb Erdmann.
Johann Callaghan.
Johann Burnet.
J. B. Laurent.
Erdmann Bieß.
Johann George Karſt.
M. A. Muhle.
Jacobus Bavelaur.
Johann Chriſtoph Heſſe.
Abraham Weys.
Johann Bartmann.
Chriſtian Ludewig Forsberg.
Johann Scheermeiſter.
Johann Fried. Haupt.
Friedrich W. Morrens.
Johann Daniel Leuthauſed, aus Altenheim oder Altheim, hat ein Teſtament nachgelaſſen.
Jürgen Friedrich Meyer, aus Ripen oder Ruppin, hat ein Teſtament nachgelaſſen.
Johann Friedrich Watter, aus Tilburg oder Dittenburg, hat ein Teſtament nachgelaſſen.
Nicolas Nicolai, aus Edens oder Gedens, hat ein Teſtament nachgelaſſen.
Carel Chriſtian Braum, aus Heſſeling, Heſſel oder Heſſeldeich.
Johann Carel Hornung, aus Eledingo oder Eldena.
Peter Philipp Streiche oder Strecke.

Mit einem ſolchen Regiſter ſoll alle Jahr continuirt werden, damit ein jeder ſich um nähere Information halber, gegen Erſetzung der Unkoſten, nebſt freyen Briefen, kann addreſſiren an

Johann Heinrich Trähmer,
Amſterdam, den 24. Junii. 1792.

Bücher-Anzeigen.

Geſänge zum Lobe Gottes und zur Ermunterung des Menſchen bey ſeinem Gange durch dieſe Zeit, geſammlet von einer Standesperſon. Züllichau in der Frommanniſchen Buchhandlung 1792. 8 ggl.

Dieſe Sammlung iſt in vier Rubriken getheilt, 1) Lob Gottes und Ermunterung aus der Betrachtung ſeiner Eigenſchaften und Wege. 2) Ermunterung zu meinen Pflichten. 3) Ermunterung in Leiden und Bekümmerniſſen. 4) Ermunterung auf die Zeit des Ueberganges in das zukünftige Leben. Ohnerachtet der mehrern guten Liederſammlungen, die wir haben, iſt dieſe gegenwärtige doch nicht überflüßig, indem ſie ſich in mehr als einer Abſicht von allen bisher erſchienenen unterſcheidet. 1) Sie iſt ganz zum **Privatgebrauch** beſtimmt, zur Erweckung guter Empfindungen und Vorſätze in häuslicher Stille und bey häuslichen Geſchäften. 2) Sie enthält nicht ganze Geſänge, ſondern nur **einzelne Verſe** aus guten Geſängen. Dieſe Idee iſt wirklich ſehr glücklich. Denn oft kann ein Vers uns mehr erbauen, als ein **ganzes Lied**, da in dieſem nothwendig oft mehrere Gedanken und Vorſtellungen vorkommen müſſen, die gerade auf unſern Seelenzuſtand nicht paſſen; da im Gegentheil dieſer eine Vers gerade das gegenwärtige Bedürfniß unſers Herzens ſowohl ausdrückt als ſättigt, ohne uns durch fremdartige Ideen zu ſtöhren. 3) Etwas Characteriſtiſches hat endlich dieſe Sammlung daher, weil ſie von einer Standesperſon kommt. Es wäre ſehr gut, wenn man bey unſern Andachts-Büchern ſich immer mehr gewiſſe beſtimmte Klaſſen von Leſern und ihre Erbauung zum Augenmerk machte, man würde denn um ſo ſichrer zu ſeinen Zweck kommen. Wenn daher eine Standesperſon ſich damit beſchäftiget, ein Werk dieſer Art heraus zu geben, ſo kann man ſchon zum Voraus ſchließen, daß dieſes Werk vorzüglich zur Befriedigung der Bedürfniſſe der höhern Stände dienen müſſe und um ſo ſich verdienen werde, da der Verf. aus eigener Empfindung weiß, was Perſonen ſeines Standes am intereſſanteſten, nützlichſten und erbaulichſten iſt. Aus allen dieſen Rückſichten empfehlen wir nun dieſe kleine Schrift als einen ſchätzbaren Beytrag zur häuslicher Erbauung und verſichern nur noch, daß der Herausgeber die beſten Liederdichter alter und neuer Zeit dabey benutzt hat. Hb.

Das

Das ökonomisch-kameralistische Institut zu Jena.

Vorbericht.

Viele wünschen meinen größern Plan, den ich in ihrem Anzeiger versprochen, von meinem Institut zu lesen; Viele sind neugierig zu erfahren, welche Art Zöglinge ich habe, andere wollen den Fortgang der Cultur der Bergländerey gern wissen, weil seit geraumer Zeit auf den ersten Theil, die Lehre von Leeden, kein zweyter erschienen.

Da sich die meisten an mich wenden, und mir dadurch die Correspondenz zu sehr angewachsen, so bitte ich um den Theil des Publikums willen, welchen diese öffentliche Anstalt interessirt, theils um meinetwillen in ihrem beliebten Anzeiger das Ganze aufzunehmen. Von nahen und entlegenen Orten wird nach Erfurt, Weimar und Jena geschrieben, und niemand kann doch bestimmtere Nachricht davon geben, als ich, dem es allerdings darum zu thun ist, diese Anstalt so zu vervollkommnen, daß Kenner nichts weiter zu desideriren haben, in so fern nemlich unter dem Monde Vollkommenheit erreicht werden kann.

Ich kenne das kameralistische Institut zu Heidelberg, welches ehemals in Lautern war. Meine Gedanken hierüber findet man in dem ersten Theil meiner Lehre von Leeden, und in Ingenmüsens herausgegebenen Schriften.

Der Weimarische Cammerrath Löwe hat in Schlesien mit gutem Fortgang, weil man in den Preußischen Landen die bessere Oekonomie zu schätzen weis, ein ähnliches Institut seit geraumer Zeit errichtet.

Ich weis die Bemühungen des Prof. Borowsky in Frankfurt an der Oder.

Der Kriegs- und Domainen-Rath von Lamprecht ist von Halle nach Berlin versetzt worden, woselbst er jungen Kameralisten Vorlesungen halten soll.

Der fürtrefliche Fürst von Bamberg und Würzburg will in meinem Vaterlande landwirthschaftliche Gesellschaft und Lehrer aufstellen, und ich zweifle nicht, daß dadurch das so gesegnete Franken bald eine noch bessere Gestalt erhalten wird, welcher sie vor andern so fähig ist, und die ich ihr von Herzen wünsche.

Doch was sage ich? In jedem Lande, wo man sich überzeugt hat, daß der Landmann die erste Stufe in der Staatsleiter ist, sollte ein ökonomisch-kameralistisches Institut seyn, wo der Jurist als zukünftiger Beamte gebildet, der Theolog als Landprediger unterrichtet, der Landschulmeister das, was ihm nöthig, erlernen, die Pachters- und Schulzen-Söhne, so wie die der verstorbenen Bauern, nach Gründen handlen, das Fehlerhafte ablegen, und das bessere, einträglichere ergreifen möchten. Nun zu meinem Institut:

Hominis mens discendo alitur, et cogitando semper aliquid aut anquirit, aut agit, vi-

dendique et audiendi delectatione ducitur. Cicero de Officiis, Lib. I. c. 30.

Dr. Schrebers Grundsatz, den er in Ansehung des Länderwohls hegte, und von welchem auch ich mich durch die Geschichte vollkommen überzeugt habe, und auf meinen ökonomischen Reisen jährlich immer mehr überzeuge, war:

Wenn Gott einem Lande aufhelfen will, so giebt er ihm Regenten, die ihre Macht dahin anwenden, daß sie ihre Länder glücklich machen.

Ein solcher war Churfürst August I. in Sachsen. Er bauete die Wohlfahrt seiner Länder, damit ich mich der Worte Rößigs bediene, auf Grundsäulen, die noch dauern. Er veranstaltete die Anbauung wüster Plätze, verwandelte dieselben in Erbzins- und Laßgüther, und ließ durch seinen Cammer-Präsidenten zum Gebrauch für seine eigenen Vorwerke eine schriftliche Anleitung zur Landwirthschaft aufsetzen.

Friedrich II. König in Preußen, fand bey dem Antritt seiner Regierung 2,240,000 Menschen, und hinterließ seinem Nachfolger 1786. 6,000,000 Menschen. Er fand eine Kriegsmacht von 70,000 Mann, und hinterließ 224,000 Mann. Er fand Einkünfte 12,000,000 und hinterließ 28,000,000 Thaler. Aus dem Mineralreiche fand er keine Einkünfte, und sein Nachfolger fand 5,000,000 Thaler. In allen seinen Ländern zusammen hat Friedrich der Einzige über 800 Dörfer und Vorwerke (also mehr wie Churfürst August, der nur 300 neue Vorwerke) anlegen lassen, und durch seine vorsorgende Einrichtung haben nach und nach 45,690 Familien, die zusammen 255,000 Menschen betragen, aus fernen Ländern, in den seinigen Schutz und Nahrung gefunden.

Der vormalige Graf Wilhelm von Bückeburg bemühete sich die Landwirthschaft, als die Quelle des Wohlstandes seiner Unterthanen empor zu bringen, und ließ sich daher nicht verdrießen, den Feldbau seiner Bauern zu untersuchen, und seinen Rath zu ertheilen. Seine Gemahlin that das nemliche in Ansehung der innern Hauswirthschaft der Bäuerinnen. Beyde lobten den Fleiß, die gute Ordnung und Kinderzucht, da, wo sie sie fanden, und ertheilten Rath und Ermahnungen, wo eins von diesen fehlte. Hiebey ließen sie es aber nicht bewenden, sondern munterten die guten Wirthe und Wirthinnen durch Geschenke und Ehrenbezeugungen auf, und bezeichneten sie dadurch als solche Personen, welche Nacheiferung verdienen, woran es auch nicht mangeln konnte.

So machte es der Herzog Ernst der Fromme in Gotha, der seine Bauern in Person mit seinen Prinzen heimsuchte.

In welchen Flor hat das Dessauische Land nicht Fürst Leopold Friedrich Franz gesetzt? Welch herrlichen amerikanisch-englischen Garten, den ersten in Deutschland hat er nicht angelegt, und ist sein Land

durch

durch Obſtalleen und italieniſchen Pappeln nicht eines der ſchönſten? Sogar Alleen von Platanen trift man auf dem Leipziger Wege an, und die Waldungen ſind mit Lerchenbäumen, Wegmouthskiefern ganz beſetzt. Die Cammergüter ſind in der beſten Verfaſſung, wie nie in einem Lande. Doch ich verſpare die vollſtändige Beſchreibung auf eine andere Zeit.

Sind alſo die Regenten Mecänen der Landwirthſchaft, ſo finden ſich Patrioten, welche die Mittel zur Beförderung der Wohlfarth des Landes theils ſelbſt vorkehren, theils höchſten Orts zu dieſem Zweck dienliche Vorſchläge thun.

Und wenn das Heer der Lehrer und Schriftſteller noch ſo groß iſt, den Landmann zu unterrichten, ihn auf ſeine Vortheile aufmerkſam zu machen ſuchen, alle mögliche Wege einſchlagen, ihn glücklich zu machen, ſo kommen die wenigſten dieſer Schriften zu ſeinen Händen, und kommen ſie auch, ſo hängt die Sache an ſo vielen Nägeln, daß man eher den Muth verliert, als ſie losreißt.

Die vier Fürſtlichen Höfe Weimar, Gotha, Meiningen, Coburg haben länſt eingeſehen, daß in der Oberfläche der Erde ſichere und größere Schätze als unter derſelben zu finden ſind.

Was hat nicht Weimar in Rückſicht des Klee- und Eſpercetbaues, Baumzucht, Flachs, Obſt und amerikaniſchen Baumſchulen gethan? in kurzen wird der Weimariſche engliſche Garten einer der ſchönſten ſeyn, da ihn die Natur ſo ſehr begünſtiget. Die Staats-Verwaltung Weimars hat ſehr viel Gutes, auſſerordentlich viel Planmäßiges, und kommt gewiß zu ſeinem Zweck, wenn beſonders die Landwirthſchaft durch Landprediger und Beamte mehr empor kömmt, wozu auf Seiten des Durchl. Herzogs der geſegnete Anfang rühmlichſt gemacht worden.

Von Gottes Gnaden Carl Auguſt Herzog zu Sachſen W. W. und H. Räthe, liebe Andächtige und Getreue! Es iſt nicht in Abrede zu ſtellen, daß die Erlangung gründlicher Kenntniſſe in der Oekonomie den Theologen ſowohl, welche ſich vorzüglich zu künftigen Landpredigern vorzubereiten haben, als auch den Juriſten, wovon viele in den Fall kommen können, von dieſer Art von Wiſſenſchaften in der Folge Gebrauch machen zu müſſen, vielen Vortheil gewähren könne.

Da wir nun bey dieſer Ueberzeugung gern ſehen werden, wenn von den hieſigen die Geſammtakademie Jena frequentirenden Landeskindern, nebſt ihren andern Collegien auch die ökonomiſche Vorleſungen des daſigen Profeſſor Strumpfs mit beſucht würden: So begehren wir andurch gnädigſt, ihr wollet die hieſigen Landeskinder bey ihrem Abgang von dem Gymnaſio oder Stadtſchule auf die Akademie, unter Vorſtellung ihres künftigen eigenen Vortheils, die Beſuchung ſothaner ökonomiſchen Vorleſungen anempfehlen, und ſie, daß ſie bey ihren entweder um Aufnahme unter die Candidaten des Predigtamts, oder um zu den gewöhnlichen Prüfungen bey der Regierung zugelaſſen zu werden, künftig anzubringenden Geſuchen, nebſt den übrigen zu übergebenden Zeugniſſen ihrer akademiſchen Lehrer, dergleichen auch über die von ihnen beſuchten ökonomiſchen Vorleſungen beybringen ſollen, als welcherley Zeugniſſe bey übrigens gleichen Umſtänden zu mehrere Empfehlung dienen werden, bedeuten, und den Inſpector der hieſigen Landeskinder zu Jena in Anſehung der gegenwärtig und künftig daſelbſt ſtudierenden dem gemäs, und daß derſelbe in ſeinen gewöhnlichen Inſpections-Berichten diejenige, welche die ökonomiſche Vorleſungen beſuchen, anmerken ſolle, anweiſen, auch der hieſigen Regierung von vorſtehenden Nachricht ertheilen.

An dem geſchiehet unſere Meynung, und wir ſind euch mit Gnaden gewogen. Geben Weimar, den 15ten Januar 1791.

Von Gotha kann man ſagen, daß der dortige Bauernſtand reich iſt, und da in einem reichen Staat alle Verbeſſerungen raſcher angefangen, mit mehr Nachdruck fortgeſetzt, und früher beendiget werden können, ſo läßt ſich erwarten, daß von Thatmännern die Plane von Vertheilung der Riede und Baum-Pflanzungen ausgeführt werden.

Meiningen hat ebenfalls den rühmlichſten Anfang durch das Schulmeiſter-Seminar, das dem Hannöverſchen in Herrenhauſen bald gleich kommen wird, und andere ähnliche Anſtalten gemacht. Folgender Anfang der Verordnung ſey mir erlaubt, von dem Durchl. Herzog hier zum Beweiſe anzufügen.

Da wir in Erwägung des für jedermann, vornemlich aber für Studierende aus dem Erwerb gründlicher ökonomiſcher Kenntniſſe erwachſenden Nutzens, uns entſchloſſen haben, unſere die Geſammtakademie Jena frequentirenden, beſonders denen, die Theologie ſtudierenden Landeskinder, die Beſuchung der ökonomiſchen Vorleſungen eigends aufzugeben ꝛc.

Wie weit iſt Coburg nicht vorgerückt? und wer die unendlichen Schwierigkeiten kennt, die Schaafe, dieſe Peſt der Cultur und Wälder auch nur quantum ſatis, einzuſchränken, wird ſich wundern, daß ſchon ſo viel geſchehen. Seitdem das Buch: Abſchaffung der Hut, Triſt und Brache in den Sachſen-Coburgiſchen Landen, nebſt der actenmäßigen Beſchreibung von ihren Verfahren bey Vertheilung der Schäfereyen, erſchienen, hat man im Jahr 1787 eine genaue Unterſuchung über den Klee- und Futterkräuterbau angeſtellt, wovon ich in meiner Reiſebeſchreibung durchs Coburgiſche ausführlich reden werde, und füge nur noch den Wunſch bey: möchte man doch die nützlichen Klee-Anſtalten Coburgs auch in andern Ländern zum bleibenden Glück und Segen der Unterthanen nachahmen!!

Alles dies brachte mich auf den Gedanken, unter der ſanften alles Gute befördernden Regierung unſerer

vier Durchlauchtigſten Nutritoren hieſiger Univerſität, die alle weit größere Länder glücklich machen könnten, als ſie ſelbſt regieren, ein ökonomiſches Inſtitut zu etabliren, wodurch die hier ſtudierende Herren, deren Beſtes ich zuerſt auf alle Wege zu befördern mich verbindlich gemacht, anſehnlich gewinnen, indem die Theorie durch die Praxis begleitet, anſchaulicher wird.

Ich habe mir angelegen ſeyn laſſen, im Sommer Dienſtag und Donnerſtag Abends von 7 - 9 Uhr die jenaiſche Flur mit meinen Herrn Cameraliſten und Oekonomen zu begehen, und zu beurtheilen, jeglichen Sonnabend wurde eine größere Excurſion nach Drackendorf, Wormſtedt, Zwätzen, Dennſtedt, Weimar, Schleben, Naumburg, Altenburg, Gröbzig, Deſſau, Dieskau ꝛc. gemacht, wo meine Herren nie ohne Sachkenntniß zurück gekommen ſind. Im Winter halben Jahr verſammle ich einen Cirkel alle Woche einmal um mich her, in welchem ich meine ökonomiſchen Reiſen, ſchriftliche Aufſätze, zweckmäßige Briefe vorleſe, und von andern ökonomiſch-kameraliſtiſchen Materien geſprochen wird.

Ohnlängſt ſchrieb unter den vielen, die mir aus ihrem Vaterlande danken, einer meiner ehemaligen Zuhörer, Herr Bode in Wernigerode: "Noch immer denke ich mit Vergnügen an ihren Unterricht, und lehrreiche Spaziergänge zurück, ſo daß es mein beſtändiger Wunſch iſt, künftigen Sommer die Anzahl ihrer Zuhörer in meiner Perſon vermehren zu können. Bleibt dies unterdeſſen freylich blos Wunſch, und kann folgl. nicht perſönlich an ihren Excurſionen Theil haben, ſo will ich doch gewiß in Gedanken fleißig dabey ſeyn."

Was mich aber vorzüglich zu Errichtung eines Inſtituts beſtimmte, iſt 1) daß die jenaiſche Bürgerſchaft mir zu meinem Lehramte 40 Acker Landes gab, wo ich alſo praktiſcher Wirth bin, 2) weil verſchiedene ſchriftlich bey mir anfragten, die nachdem ſie das empiriſche bey Pachtern und Verwaltern eingeſehen, gern ihren Söhnen nebſt den praktiſchen auch die theoretiſche Grundſätze zu hören wünſchen, 3) bin ich jetzt in den Jahren, wo man am beſten jungen Leuten vorſtehen kann, in den Jahren, in welchen auch Hr. Profeſſor Salzmann ſein Schnepfenthal errichtete, und warum ſoll ich es nicht aufrichtig geſtehen, mir viele Zeit übrig bleibt, die ich beſſer zur Bildung als zur Schriftſtellerey anwenden kann, 4) weil Jena in vielem Betracht einer der ſchicklichſten Oerter dazu iſt.

Schon unſer nun ſeliger Cammerrath Wiedeburg ſchrieb: Jena liegt der Breite nach, faſt in der Mitte Thüringens, nach der Länge aber weit öſtlicher gegen das Altenburgiſche.

Die bekannten nachbarlichen Städte ſind gegen Morgen Gera, Zeitz und Altenburg, gegen Mittag Kahla, Rudolſtadt und Saalfeld, gegen Abend Weimar, Erfurt und Gotha, gegen Mitternacht Naumburg, Weiſſenfels, Halle und Leipzig. Alle in bequemern und ſtärkern halben- oder ganzen Tagereiſen in einem ſo nahen Bezirk. Alſo noch 3 Akademie-Städte: Erfurt, Halle und Leipzig, zwey Philanthropine Deſſau und Schnepfenthal, nebſt einem weiblichen in Gotha, und eben ſo viele Reſidenzen und Hofſtädte. Weimar, Gotha und Rudolſtadt, und zwo berühmte Handels- und Meßſtädte: Leipzig und Naumburg. Einige im Akerbau florirende Städte: Erfurt und Altenburg.

Welcher Wink, fährt Wiedeburg fort, zu kleinen lehrreichen Reiſen in den Zeiten der Ferien an hieſige Einwohner und Studierende zu Erwerbung vortheilhafter Bekanntſchaften und bildenden Kenntniſſe.

Jena iſt einer der ſchicklichſten Oerter, wo junge Oekonomen, Naturlehre, Phyſik, Mathematik, Feldmeßkunſt, ökonomiſche Chemie, kurz auſſer meinen Collegien alle Hülfswiſſenſchaften, die nur immer in die Oekonomie einſchlagen, von den geſchickteſten Lehrern hören können. Denn es bleibt ihnen unbenommen, andere Collegia zu beſuchen, ja ich habe es ſchon bey meinen jetzigen Eleven dahin geleitet, daß ſie Civilbaukunſt bey Hrn. Cammerrath Succow, Mathematik und Phyſik, erſtere ſowohl rein als angewandt bey Herrn Profeſſor Vogt gehöret haben.

Jena iſt aber auch einer der ſchicklichſten Oerter, wo Acker, Garten, Klee, Holz, Hopfen, Weinbau und Viehwirthſchaft nützlichſt betrieben, auch Baumzucht damit verbunden werden kann. Es hat alle günſtige Einflüße mit Erfurt gemein, ſo daß wir mit Erfurt im November und December erſt ſäen können, ja manches hat Jena vor Erfurt voraus: nemlich Reichthum an Wieſen und Obſt, Reichthum an Holz. Löbſtädt und Zwätzen bauen ſchon lange eben das, was Erfurt baute, nur etwas weniges ſpäter.

Liebhaber der Landwirthſchaft, die ihre Söhne der Oekonomie wegen nach Jena ſenden wollen, werden daher ihre Abſicht erreichen.

In mein Inſtitut nehme ich dreyerley junge Leute an, 1) ſolche, die ſtudierens halber nach Jena kommen, und blos die Grundſätze der Landwirthſchaft, Polizey- und Finanz-Wiſſenſchaften, Forſt-Wiſſenſchaft bey mir hören wollen, dieſe können bey mir wohnen, oder aber in der Stadt ſich einmiethen, es gilt gleich viel, da ſie an allen ökonomiſchen Reiſen und an meinem Privat-Cirkel Antheil nehmen, ſo verlieren ſie nichts, als daß ſie meine Bibliothek nicht ſo gebrauchen können, wie die folgende Claſſe.

2) Die blos ſich meiner Bildung anvertrauen, blos der Oekonomie und Cammeralwiſſenſchaften wegen zu mir ins Haus ziehen, und täglich wenigſtens 2 Stunden im Winter, 4 Stunden im Sommer ſich praktiſch beſchäftigen. Dieſe beſuchen nicht nur meine, ſondern anderer Herren Profeſſoren Collegia. Dieſer Pflicht iſt, ſich in die Zahl der akademiſchen Bürger aufnehmen zu laſſen.

3) Die einzig und allein praktischen Unterricht verlangen, und deswegen den ganzen Tag, einige Stunden ausgenommen, sich mit meinem Ackerbau, Gartenbau und Forstanlage beschäftigen.

Da ich 40 Acker Landes habe, einen Garten und 2 Weinberge von 3½ Acker, 2 Acker als Wald benütze, so finden junge Pachters- oder Hausvogts-Söhne, junge Gärtner und Forstwirthe, die sich theoretisch und practisch üben wollen, Gelegenheit genug, ihren Kopf und ihre Hände zu beschäftigen.

Unsere Vorlesungen fangen gewöhnlich den 15. May und den 15. October an, wer aber zu mir ins Haus ziehen will, muß sich wenigstens den 1sten April oder 1. September gemeldet haben, damit die Einrichtung darnach gemacht werden kann.

Ich nehme nicht mehr wie 6 junge Leute in mein Haus, und zu dieser Zahl, die ich nie vergrößern werde, habe ich meinen zureichenden Grund, ja ich nehme noch eine dritte Classe an, die mir als Knecht, Gärtner arbeiten, wenn sie sich zu rechter Zeit melden. Sobald sie 2 Jahre bey mir gedienet haben, und meinen theoretischen und Privat-Unterricht genossen, so versorge ich sie anderwärts. (Die Fortsetzung folgt.)

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amsterdamer oder 103 pf. Hamburger, 72 Groot (gℓ) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 4. August 1792.

Bey Pfunden.

Baumwolle, Schmirn.	27 gℓ
Caccau	18 gℓ
Caffee, Martin. fein	23 gℓ
" " mittel	22 gℓ
" " ord.	21½ gℓ
" Domingo fein	22 gℓ
" " mittel	21½ gℓ
" " ord.	20½ gℓ
" Triage	16. 18 gℓ
Indigo, Domingo / " Quatimalo	3. 4 ⅏
Lacmus, blau	14. 16 gℓ
Pfeffer, Englischen / " Holländ.	37 gℓ
Semen Sanoni	21 gℓ
Spangrün	54 gℓ
Thee, boy ord.	24. 30 gℓ
" Congo	60 gℓ
" Grüner	1 ⅏
" Heysant	2 ⅏
" Keyser	3½ ⅏

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 10. August 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	97½	
" Oster " "	——	
Naumburger " "	——	
Leipz. Michael " "	99	
Lion " "	——	
Amsterdam in Bco. à Uso	——	138¾
detto in Curr "	——	138¼
Hamburg in Bco. "	——	144
Paris " "	——	45½
Augspurg " "	98¾	99
Wiener Corr. "	——	98¾
Prag " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 ⅏ 1 gℓ
Gemünzt: Rand-Ducaten "	——	7
Gemünzt: Wichtige Duc. à 66 Ass.	——	6⅝
Gemünzt: Breslau à 65½ ditto	——	
Gemünzt: Leichte à 65 ditto "	——	4¾
Gemünzt: Almarco " ditto	——	——
Gemünzt: Almarco Louisd'or	——	——
Gemünzt: Souverain'd'or "	——	8 ⅏ 19½ gℓ
Gemünzt: Louisd'or à 5 ⅏ "	3 pC.	——
Gemünzt: Charld'or à ⅏	——	
Gemünzt: Mard'or à ⅏		
Gemünzt: Schild-Ld'or à ⅏	——	4
Gemünzt: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		
Gemünzt: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 15. August 1792.

Noch eine Antwort.

Es wird im Anzeiger Nr. 25. S. 202. 2. B. a. c. gefragt: Woher kommt das Wort Kannengießern? Ohne Zweifel ist es scherzweise von Hollbergs Lustspiele: Der politische Kannengießer, hergeleitet worden. Man hatte dieses alte aus dem Dänischen in's Deutsche übersetzte Stück vor vier oder fünf Monaten in einer bekannten Thüringischen Stadt in der Absicht aufgeführt, daß sich der Bürger darin spiegeln möchte; die zwey oder vier Groschen-Plätze erhoben, mit Jauchzen und Klopfen ein so erstaunliches Gelächter und Händeklatschen, daß man die größten Hoffnungen zu politischer Ruhe und Eintracht daraus zu schöpfen berechtiget ward.

Anfragen.

Woher ist das so übliche Sprüchwort entstanden, Hunde führen bis Bautzen?

Wo ist Saamen von Mentha piperita Linn. oder Pfeffermünze zu haben und wie theuer?

Was für eine Appretur kann man hiesigen Kräutern geben, daß solche der Appretur des chinesischen Thees gleich kommen?

Bitten.

Diejenigen, so recht geschmackvolle Zeichnungen zu verschiedenen Arten von Neujahrs- Geburts- und Namenstags-Wünschen, desgleichen auch Gedichte und Verse zu eben dem Behuf, besitzen oder verfertigen, — jedoch müssen solche von der Art seyn, als man bisher noch nicht gehabt, imgleichen auf alle nur mögliche Stände und Charactere passend, sowohl ernsthaft als launigt — belieben solche nebst dem Namen und den Ort ihres Aufenthalts, jedoch Postfrey, an die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha, unter folgender Addresse: An den Anfrager im Anzeiger wegen Zeichnungen und Versen zu Neujahrswünschen, versiegelt zu übersenden, und dabey das billigste Honorarium zu bestimmen; was nun nach Prüfung brauchbar seyn wird, dafür soll die Zahlung, hingegen das nicht Brauchbare sofort zurückgesandt werden.

W.

Es ist ungefähr in den seit zwey Jahren heraus gekommenen Journalen ein Selbstbekenntniß eines Mannes, der von der zartesten Jugend an mit dem traurigen Gedanken des Selbstmordes zu kämpfen gehabt, erschienen, worinnen er die Art und Weise, wie er nach und nach zur Ruhe gelangt, beschrieben hat. Derjenige Gelehrte, welcher sich erinnert, in welchem Journal dieser Aufsatz gestanden, vielleicht in Eggers Moriz, oder dem ältern deutschen Musäum, wird ergebenst ersuchet, das Journal und den Band desselben in dem Anzeiger bekannt zu machen.

Nachfrage.

Meine bald 14jährige Tochter, Johanna Susanna Müllerin, ein dick rund glattes Gesicht habend, mit einem blau schlänglichten Rock, müllerfarbnen Schnürleib und blauen Tuchcorset bekleidet, ein blau Leinwandschürzchen und auf dem Kopfe einen schwarzen Hut mit einem weißen Band tragend, hat sich am 31. Jul. d. J. verlaufen, und ist alles fleißigen Nachsuchens ungeachtet nicht aufgefunden worden. Da mir und meiner beängstigsten Gattin an Erlangung dieser unserer Tochter, welcher das Reden sauer wird, äusserst gelegen; als werden alle und jede Obrigkeiten, auch wer sonst Nachricht von solcher haben oder erlangen möchte, gehorsamst und geziemend gebeten, sonder Anstand an hiesigen Rath oder auch an mich gefälligst Nachricht zu ertheilen, solche auch einstweilen zu verpflegen,

gen, und alles Aufwandes und sonstiger Ergötzlichkeit von mir gebeugtem Vater gewärtig seyn.

Stollberg, im Erzgebürge, am 6. Aug. 1792.

Johann Christoph Müller.

Güter-Verkauf.

Ein Frey-Gut, eine Meile von Dresden und in einer angenehmen fruchtbaren Gegend gelegen, so auch in den besten Umständen befindlich und mit Diensten hinlänglich versehen ist, soll für 16000 rthl. aus freyer Hand verkauft werden. Nähere Nachricht ist im Addreß-Comtoir zu Dresden zu erfahren.

Naturalien, so zu verkaufen.

Ein Naturforscher, der seit 20 Jahren Gelegenheit gehabt hat, seltne und instructive Piecen von Bernstein an der Quelle zu sammeln, ist erbötig, seine Collection im Ganzen an Liebhaber für die Summe von 20 Ducaten zu veräußern. Sie besteht 1) aus 200 abgeschliffnen ausgesucht schönen und deutlichen inclusis der verschiedensten Insectenarten; 2) aus 54 rohen, zum Theil mit Holzsplittern durchwachsenen Stücken, welche über die Natur und Entstehung dieses Naturproducts einiges Licht verbreiten können; 3) aus 60 Nuancen und Variationen der Farbe, von der Weiße des Elfenbeins, bis zum dunkelsten Braun und Schwarz. — Man addressirt sich deshalb an Hrn. Buchhändler Unger in Berlin.

Handels-Nachricht.

In Verfolg der vorhandenen gnädigsten Anbefehlungen und nach dem Beyspiel einer churfürstl. wohllöblichen Haupt- und Residenzstadt München, werden von Seiten hieramtenstehenden Orts, die am Bartolmä und sogenannten Bruderkirchweihe hiesige Duit besuchende Handelsleute Kraft dieses avertirt, daß nämlich alle Fremde, sowohl in- als ausländische Handelsleute, auch fernerhin, wie allzeit, ihre auf obbemeldte 2 gefreyte Märkte zum offenen Verkauf hieher liefernde Tücher gleich, unmittelbar in der sogenannten Halle, derorten ablegen, und allda in ganzen und halben Stücken, und nicht minder verkaufen, dann nach Verfluß des zum bemeldten Tücherverkauf bestimmten Markts freyen Termins den Ueberrest nicht in ihre Wohnungen, oder andere Privathäuser, sondern directe auf das churfürstl. löbl. Mautamt zur Rücksendung um so gewisser bringen sollen, als man ausser dessen gegen die Uebertreter mit der Confiscation, und andern Strafen, verfahren würde, Act. den 23. Jul. 1792.

Churfürstl. Haupt- und Regierungsstadt Landshut.

Gefundene Sachen.

Ein zwar unbemittelter, jedoch ehrlicher Bauersmann, hat bereits schon vor 10 Jahren zu München ohnweit dem Fischbrunnen an einem Markttage eine ganz goldene Tabatiere gefunden, und selbe von jeher blos von sehr geringem Werthe gehalten. Da nun der redliche Finder erst dieser Tagen durch jemanden verkündiget worden, daß diese Dose von einem weit höheren, als nur mittelmäßigen Werth sey, so gedenket er dieselbe nicht länger mehr zu behalten, sondern will ein solches hiemit in den öffentlichen Zeitungsblättern zu dem Ende bekannt gemacht haben, damit der sich hiezu legitimiren könnende Eigenthümer im Zeit. Komt. zu München das Nähere erfahren, und zu seiner schon so lange vermißten Tabatiere wiederum gelangen möge

Kaufsache.

Zwey dreyjährige ausgearbeitete, und 4 sehr schöne wohlbehangene junge Leithunde sind in Eisenach zu verkaufen; Kauflustige belieben sich deshalb postfrey an die verwittwete Frau Kammerherrin und Oberforstmeisterin von Wigleben zu wenden.

Bücher-Anzeige.

Hebräische Vorübungen des Lesens und Uebersetzens, nebst 50 grammatischen Aphorismen. Auch ein praktischer Beytrag zur Methodik der hebräischen Sprache für Lehrer und Schüler. Zürichau, in der Frommannischen Buchhandlung 1792. 4 Bogen, 8. 4 ggl.

Es ist ausgemacht, daß man bey Erlernung der hebräischen Sprache die jungen Leute sehr gewöhnlich mit den grammatischen Subtilitäten aufhält und ihnen eben dadurch das ganze Studium dieser Sprache oft auf immer verleidet. Man sollte nur wenige Sprachregeln voranschicken, sogleich zum Lesen und Uebersetzen schreiten und dabey die grammatischen Regeln bekannt machen. Dann erst, wenn so die jungen Leute schon einige Bücher durchs

gele-

gelesen hätten, sollte man die Grammatik der Sprache mit ihnen systematisch und philosophisch durchgehen und die schon gesammelten Lehren in ein Ganzes bringen. Recensent freut sich, daß diese Grundsätze, wenigstens die erstern, gerade dieselben sind, nach welchen diese hebr. Vorübungen bearbeitet sind. Es ist dies Werk eigentlich keine Grammatik, sondern mehr ein Beytrag dazu. Mit andern Worten, der Verfasser hat durch diese Vorübungen dem Lehrer und Schüler ein bequemes Buch in die Hand spielen wollen, wornach die nöthigsten grammatischen Regeln ex usu und doch zugleich nach einem wohl durchdachten Plane erlernt werden könne. Und dies hat er, nach des Rec. Einsicht so glücklich geleistet, daß er dafür den warmen Dank derer verdient, für die er arbeitete. Hb.

Ueber Thierarzneylehre.

Da es zu verwundern ist, wie ein Dresdner, von Sr. Churfürstl. Durchl. bestellter öffentlicher Lehrer der Thierarzneywissenschaft, und Oberthierarzt Hr. Reutter, ein Mann, der Sachsen schon so manche Probe im Theoretischen und Practischen gegeben hat, zu alle den Anzeigen und versuchten Unternehmungen des Hrn. Licentiat Frenzels (welcher in dem Wittenberger Wochenblatt, den Sitz der Thierarzneyschule und seinen darinnen gegebenen Unterricht dahin zu legen scheint) schweigen kann; so kann ich nicht umhin, als ein ehemaliger beflissener Studirender der Veterinärwissenschaft in der Dresdner Thierarzneyschule und als ein hernachmaliger neugieriger Zuschauer des Hrn. Frenzels in Wittenberg, mich zu bemühen, den Vorzug der Dresdner Thierarzneyschule geltend zu machen, und das sonderbare Beginnen des Hrn. Licent. Frenzels dem Publikum aufzudecken.

Dresden ist schon seit 1774 der Sitz der Thierarzneyschule, in welcher jederzeit Lehrer auf Churf. Kosten gehalten werden. Männer, die mit Fleiß in dieser Wissenschaft vorher studirten und ihre übrige Lebenszeit einzig und allein darauf verwendeten. Eine Schule, in welcher sowohl theoretischer als praktischer Unterricht den dahin commandirten Fahnenschmieden, und den für ihr Geld jungen Studirenden, in allen Theilen der Thierarzney gegeben wird, so, daß schon mancher Ort geschickte Zöglinge daraus aufweisen kann. Bey meinem Daseyn zergliederten wir fleißig, bald gesunde, bald kranke, bald alte, bald junge Körper der Hausthiere, vorzüglich Pferde, Schafe, Schweine und Rindvieh. Auch ward täglich öffentlich und privat, theoretischer und praktischer Unterricht im Hörsaale und in Ställen gegeben, und in den Apotheken mußten wir alle Arzneyen theils bereiten, theils zusammensetzen. Auch konnten wir uns sowohl auf der Maschine als an lebendigen Pferden unter der Leitung des dasigen geschickten Schulschmids Hirsch, im Beschlagen üben. Dieses ist nun das Bild von der zu Dresden von Sr. Churf. Durchl. gnädigst errichteten Thierarzneyschule. Nun zur Wittenberger sich selbst aufwerfenden Winkelschule des Hrn. Lic. Frenzels. Der Hr. Lic. Frenzel, ein Mediciner, wußte vor etlichen Jahren noch nicht ein Wort von der Thierarzneywissenschaft, weil er blos die menschliche Arzneykunde studirt und ausgeübt hatte. Die Dimittirung, die sein Hr. Bruder aus der Dresdner Thierarzneyschule bekam, als er vorher in dieser Wissenschaft höchsten Ortes auf Reisen geschickt worden war, und einige von demselben erhaltene Bücher und Instrumente, brachten den Hrn. Lic. Frenzel auf die sonderbaren Gedanken, den Meister und Schriftsteller in dieser Wissenschaft zu machen, ohne vorher Lehrling gewesen zu seyn. Die Quellen, woraus er seinen zu gebenden Unterricht schöpft, sind:

1) Lafossens Lehrbegriff der Pferdearzney; ein fehlervolles Buch, woraus er sogar das Kernstechen, eine höchst abgeschmackte, die Schüler dafür zu warnende Operation und andere dergleichen fehlerhafte Operationen mehr, theoretisch und praktisch vorträgt:

2) Wollsteins Anmerkungen über die Viehseuchen:

3) Fugger vom Gestütwesen, und

4) einige andere alte längst verworfene Skarteken, in welchen allen er, als einer der in alles pfuscht, weder das Gute noch Schlechte zu unterscheiden weiß.

Sein Gehülfe, der von ihm so sehr empfohlne Herr Knöffel, kann nichts weniger, als ein wahrer Thierarzt seyn, da er bekanntlich nur eine sehr kurze Zeit, als einer von der Theologie übergetretener, die Lehrstunden des Hrn. Professor Wollsteins in Wien besucht hat. Doch weiß er immer noch mehr, als der ihn so sehr empfehlende Hr. Lic. Frenzel. Denn Skelete zu verfertigen, braucht man just nicht Arzt zu seyn. Ich sahe einen Aufwärter eines Anatomicums die schönsten, sowohl künstliche als natürliche Skelete verfertigen. Ihre Kadaver sind ein einziges Pferd und ein Schaaf gewesen, an welchen nichts, was der Natur und Ordnung gemäs gewesen wäre, erklärt wurde. Seine Zuhörer waren keinesweges, wie der Hr. Lic. schreibt, eigne sich dazu bestimmte Menschen, sondern Studenten bey der dasigen Universität, die blos zuweilen aus Neugier, (um über den neuen, sich so schnell umgeschaffenen Thierarzt zu lachen, wie mir einer dieser Hrn. Studenten erst neulich schrieb) bey müßigen Stunden dieses Schauspiel mit ansahen.

Seine theils herausgegebene, und theils noch herauszugebende Schriften in der menschlichen und thierischen Arzneywissenschaft, sind schon zu sehr, theils in der Salzburger medicinischen, theils aber in andern gelehr-

gelehrten Zeitungen nach Verdienſt ihn herabwürdigend recenſirt worden, ſo, daß ich nicht erſt nöthig habe, noch einmal deshalben die Mühe auf mich zu nehmen. Dieſes alles kann aber auch nicht anders ſeyn, denn im gemeinen Sprüchwort heißt es immer: wer in alles pfuſcht, aus dem wird gar nichts; und Wollſtein, der beſte Thierarzt in der Welt, würde, wenn er dieſem allen zuſehen ſollte, ausrufen: Leute, wie könnt ihr ſo albern ſeyn.

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 8. Auguſt 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	ß	584
Amſterdam in Banco a viſta	ß	35 1/8
Ditto 2 Mon. dato	ß ß	—
Ditto in Courant a viſta	ß	34 1/2
Ditto 2 Mon. dato	ß	33 3/4
Hamburg in Banco a viſta	ß	39 3/4
Ditto 2 Mon. dato	ß	38 1/2
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto	ß	1
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo / Bordeaux a 2 Uſo	ß	11

Holl. Rand-Ducaten av.	ß	3 1/4
Diverſe wichtige detti ditto	ß	2 1/4
Gute 2/3 Stück ditto	ß	7 1/4
Hannov. Caſſa Geld ditto	ß	6 3/4
Holl. Courant ditto	ß	33 1/8
Däniſch Courant ditto	ß	1 1
Bremer Grotens	ß ß	1

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 11. Auguſt 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco ß ß	138 1/2	1
dit. ß ß in Courant ß	138	1
dit. ß ß 2 Monat Sicht ß	137 1/8	1
dit. ß ß 3 Monat Sicht. ß	136 7/8	1
Rotterdam ß ß ß	137 3/4	1
Dordrecht ß ß ß	—	1
Hamburg. Banco ß ß	143 1/2	1
London 2 Uſo ß ß ß	135 1/4	1
Leipzig in Ld'or 5. ß ß ß	—	1
Lion. Payem. ß ß ß	—	45
Paris kurze Sicht ß ß ß	45 3/8	1
dit. 2 Uſo ß ß ß	45 1/4	1
dit. 3 Uſo ß ß ß	45	1
Augsburg ß ß ß	100 1/8	1
Wien ß ß ß	98 1/4	1

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 7. Auguſt 1792.

Amſterd. Bco.	34 5/8 ſt. p. D. u. 32 ßß	Kurze Sicht.
Ditto	34 3/4	
Bordeaux G.	15 ßß Bco. p. Cr.	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	15 1/4 ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 6 ßß p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	1 1/2 Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85 1/2 gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	48 1/2 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 7/16 ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	4 1/4 ſchl.	Kurze Sicht.
Ditto	5	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Ditto	—	Kurze Sicht. a Uſo.
Leipzig Cour.	—	
Prag Cour.	47	6 Wochen dato.
Wien Cour pr. Caſſa	47	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
— — Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2 1/2 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Ditto al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mk 11 1/2 ßß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24 1/2	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	30 3/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	—	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	39 7/8 a 40	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 1/4	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	12 3/8	
Duc. zu 2 3/4 ℳ l. G.	2 7/8	pCt. ſchlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7	
Neue 2/3 Stücke	30 ßß 5 ßß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 10 ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk 5 ßß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mk 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mk 2 a 3 ßß	
12 a 13 löt.	27 mk 6 ßß	
Fein Silber	27 mk 10 ßß	
Stück von Achten	— mk — ßß	

Der Anzeiger.

Donnerſtags, den 16. Auguſt 1792.

Vorladungen.

Die Erben des den 5ten Jul. a. c. zu **Wirzburg** verſtorbenen **Carl Anton** Freyherrn von **Berlepſch**, binnen 3 Monaten vor die Hochfürſtl. Regierung daſ. d. d. 16. Jul. 1792.

Johannes Deubach aus **Salzungen**, vor Ablauf dieſes Jahres vor das Herzogl. Sächſ. Amt daſ. d. d. 26. Jul. 1792.

Johann Nicolaus und **Barbara**, Geſchwiſtere **Heramer** aus **Rinthale**, auf den 30. Oct. a. c. zu Empfangnehmung 434 fl. 6 Batzen vor das Herzogl. Voigteyamt **Annweiler**. d. d. 30. Jul. 1792.

Sebaſtian Moder aus **Untergrombach**, binnen 6 Wochen vor das Hochfürſtl. Speyeriſche Vicedomamt zu **Bruchſal**. d. d. 19. Jul. 1792.

Peter Frank aus **Trier**, binnen 6 Wochen vor das weltliche Gericht daſelbſt. d. d. 28ſten Jul. 1792.

Die Erben der zu **Rülßheim** verſtorbenen **Walburga Hofmannin**, zu Empfangnehmung 241 fl. binnen 6 Wochen, desgleichen **Jörg Höfert** aus **Ußigheim**, 30 Jahre abweſend, zu Empfangnehmung 337 fl. binnen 3 Monaten vor das Churmainziſche Stadt-Voigteyamt daſ. d. d. 26ten und 28ten Jul. 1792.

Chriſtoph Bildſtein aus **Bürrſtadt**, 26 Jahre abweſend, zu Empfangnehmung 2500 fl. binnen 6 Wochen vor das Churfürſtl. Mainziſche Voigteyamt zu **Lorſch**. d. d. 17. Jul. 1792.

David Schmidt von **Oberrad**, ſeit 1764 abweſend, auf den 11. Sept. a. c. vor das Landsamt zu **Frankfurt am Mayn**. d. d. 25ten Jul. 1792.

Johann Emanuel Winter aus **Durlach**, binnen 6 Monaten vor das Hochfürſtl. Markgräfl. Badiſche Oberamt daſ. d. d. 6. Jul. 1792.

Friedrich Müller aus **Weinheim**, 50 Jahre abweſend zu Empfangnehmung 316 fl. 18 kr. binnen 3 Monaten vor dem Churpfälziſchen Stadtrath zu **Heidelberg**. d. d. 23. Jul. 1792.

Joſeph Miſch, 26 Jahre und **Valentin Müthlein**, 21 Jahre abweſend, beyde aus **Weſternhauſen** gebürtig, erſterer zu Empfangnehmung 64 fl. 57 kr. letzterer zu 59 fl. 28 kr. Erbſchaftsgeldern, binnen 3 Monaten vor das Abteyamt **Schönthal** an der Jagſt. d. d 26. Jul. 1792.

Joh. Joachim Roſſel aus **Hamburg**, ſeit 1786 abweſend, auf den 3. Sept. a. c. vor das Königl. Preuß. Kammergericht zu **Berlin**.

Kaufſache.

Bremen. Der Kaiſerl. Reichs-Poſtverwalter **Schubart** hieſelbſt, hat noch einige Exempl. von der vortreflichen Special-Charte der öſterreichiſchen Niederlande, die der Herr Graf v. **Ferrari** auf Koſten der höchſtſeel. Kaiſerin **Maria Thereſia** herausgegeben hat, in Commiſſion; es iſt faſt die einzige Charte in ihrer Art — 25 Blatt auf groß Imperial-Folio, wo die zuverläßigſte Genauigkeit, ſich mit der Pracht des Stichs vereinbaret, Liebhaber können ſolche für 4 **Stück Carolins** oder **n. franz. Schildlouisd'or** oder 16 Stück Laubthaler bey ihm erhalten.

Auction.

Hannover. Am 10ten September und folgende Tage, Nachmittags um 3 Uhr, ſollen die von weiland hieſigem Hof-Medicus und Hof-Accoucheur, Doctor **Bruns**, nachgelaſſenen Amputations- Trepanations- auch Accouchir- und andere chirurgiſche Inſtrumente; imgleichen einige Skelette, anatomiſche Präparate und Mineralien, in dem Hauſe des Conſiſtorial-Secretairs **Schädtler** an

an die Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Die Bezahlung geschieht bey dem, was eine halbe Pistole und darüber beträgt, in Golde, die Pistole zu 5 Rthl. sonst aber in hiesiger Cassenmünze, und ohne baare Bezahlung wird nichts verabfolget.

Obrigkeitliche Nachfrage.

Göttingen. Es ist allhier ein Mensch, welcher sich **Xaverius Krämer** nennt, wegen eines auf sich geladenen Verdachts der Entwendung einiger seidner Tücher zur Haft gerathen.

Dieser Mensch will angeblich 25 Jahre alt und von **München** gebürtig seyn, allwo sein Vater Schneider wäre. In seinem 17. oder 18. Lebensjahre will derselbe von seinen Eltern weg- und als Schneidergeselle auf die Wanderschaft gegangen seyn, sich auch vor 4 Jahren in **Nürnberg** unter das Kayserl. Regiment Belgiojoso haben engagiren lassen. Weil ihm aber in dem Kriege gegen die Türken der Daumen an der linken Hand abgeschossen worden, so habe er im vorigen Herbste zu **Peterwardein** den Abschied erhalten, und sey er darauf nach **Deutschland** und bis **Dännemark** gegangen, von da aber anhero zurück gekehrt.

Bey der Arretirung fanden sich beym Arrestaten

a) ein Abschied d. d. **Peterwardein** den 7. Sept. 1791. für einen Schneidergesellen **Xaverius Krämer.**

b) eine zu **Hanau** für einen Schneidergesellen **Xaverius Krämer** sub. dc **Hanau** den 27. April 1792. ausgestellte Kundschaft.

c) ein Siegel von Zinn, wahrscheinlich von einer Kürschner-Zunft.

Sollte dieser Mensch — welcher mittelmäßiger Größe, schmaler Statur ist, ein länglichtes blattes Gesicht, und eine gelbe Gesichtsfarbe hat, die Haare, welche dunkelbraun sind, an den Seiten herunterhängend, hinten aber blos gebunden trägt, bey seiner Arretirung a) mit einem grünlichen Rocke von Flaus mit weißen Streifen, kurzen Rabatten, und Knöpfen von demselben Zeuche überzogen, b) mit Weste und Hosen von Drell mit schwarzen Streifen und hohen gelben Knöpfen, c) blaubunten Strümpfen, d) Schuhen mit Riemen zugebunden, e) einem weißen Halstuche und f) einem runden Huthe bekleidet war — sich irgendwo etwas haben zu Schulden kommen lassen; So ersucht man bald möglichst Nachricht davon anhero gelangen zu lassen.

Göttingen, aus Königl. Churfürstl. Criminalgerichte den 9. August 1792.

(L. S.) **Zum Königl. Churfürstl. Criminal-Gerichte verordnete Gerichtsschulz und Assessores.**

Zacharia Riepenhausen. G. H. Eggers.

Güter-Kauf.

Wer in der Gegend von **Torgau** oder **Oschatz** ein erbliches Ritterguth von ohngefähr 30,000 rthl. zu verkaufen, oder einen Theil der Kaufsumme auf Leibrenten stehen zu lassen gesonnen, beliebe Anschlag und Bedingungen postfrey an den Auditeur und Advocat **Eschke** in **Torgau** einzusenden.

Anmerkung

zu Nr. 16. S. 123. 2. B. d. C. des Anzeigers die Erdflöhe von den Pflanzen abzuhalten.

Man wird bey genauer Aufmerksamkeit oft entdecken, daß manchem Insect eine gewisse Art von Kräutern durchaus zuwider ist, z. B. den Ameisen der Lavendel; und wie man bekannter maßen Kopfkraut, Wirsching, Kohlrabi und dergleichen im Herbst vor Raupen, als der Schmetterlinge üblen Brut sicher verwahren kann, wenn man das Fleck, so damit besteckt werden soll, zu gehöriger Zeit mit Hanf rings herum besäet: eben so habe ich durch die Erfahrung gegen die schädlichen Erdflöhe, welche sich sonderlich bey anhaltenden Ostwinde in unbeschreiblicher Anzohl einfinden, bewährt gefunden, daß, wenn man den Pflanzensaamen aussäen will, und man solchen mit Sommersalatsaamen, von welcher Sorte es sey, vermischt und desgleichen das Fleck, worauf die erwachsenen Pflanzen nachhero fortgesteckt werden sollen, in Zeiten gehörig darzu bereitet und solches ebenfalls mit Salatsaamen stark besäet und wenn dieser genugsam erwachsen ist, die darein gesteckte Pflanzen von Erdflöhen völlig unangetastet bleiben, auch bey gehöriger Pflege freudig und unbeschädigt fortwachsen.

Erfurt, den 9. August 1792. **L — n.**

Anfragen.

Ein Greis, dessen Scheidel graue Haare zieren, wünscht noch, ehe er zu seinen Vätern versammelt werde, — zu wissen, warum seit 10 und 20 Jahren unter den Studirenden, auf den Academien Deutschlands, so viel **männlich**, schlanker Wuchs fehlt? — ich studirte zu — **X.** und **Y.** und da waren

ren meine Zeitgenossen alle rüstige und lange Burſche, kaum konnte man unter 50 zwey von kleinem Mittelwuchſe finden. — Da doch gegenwärtig von letztern ſo viele ſind. Ein weyland großer Gelehrter, ſprach einſt unter andern zu mir: 18 meiner Landesleute, begleiteten einen Grafen, der die Academie verlies. — Da verſicherte uns ein Werbe-Officier, — daß ſein König uns ſämmtlich für ſeine Leib-Garde mit Freuden aufnehmen würde. — Beziehen die Herren Studirenden neuerer Zeit, die Academie in jüngern Jahren, als die der Vorzeit? oder liegt die Urſache in der Zeugung. G***.

Warum erſcheint die Fortſetzung des Stuviſchen Lehrbuchs der Kenntniß des Menſchen nicht? oder bleibt ſie gar aus? E. B.

Ankündigung.

Unter dem Titul: **Kurier von der Moſel und den belgiſchen und franzöſiſchen Gränzen**, werden mit Anfang September dieſes Jahrs in Trier jede Wochen vier halbe Bogen in 8. ausgegeben werden, wenn eine hinlängliche Anzahl Subſcribenten die Verfaſſer in den Stand ſetzet, die Koſten derſelben beſtreiten zu können. Man kann auf allen Poſtämtern darauf ſubſcribiren. Der Preis in Trier iſt 4 fl. jährlich, und jeder kann ſich an das ihm nächſt gelegene Poſtamt, um deſſen Beſorgung gegen das billigſte Porto wenden; man kann auch nur auf ¼ oder ½ Jahr ſubſcribiren.

Trier wird in gegenwärtigem Zeitumſtande der Centralpunkt, wo die Hauptnachrichten der gegen Frankreich agirenden Armeen zuſammen treffen, und die Verfaſſer haben ſichs zur Pflicht gemacht, zwar als Verfaſſer ganz unpartheyiſch zu ſeyn, jede intereſſante Nachrichten, von welcher Parthie ſie auch herkommen mögen, aufzunehmen, aber nur ſolche zu liefern, die man nicht leicht in den nächſten Blättern zu wiederrufen nöthig hat. Durch die ſorgfältigſte Auswahl der ihnen zugeſchickten politiſchen Neuigkeiten, Unpartheylichkeit, Enthaltung ausſchweifender Beobachtung, und kurzer Darſtellung der Thatſachen, werden die Verfaſſer ſich bemühen, die Unterſtützung des Publikums zu verdienen.

Trier, am 19. Jul. 1792. **Die Verfaſſer.**

Steckbrief.

Es iſt am 5. Aug. d. J. Vormittags zwiſchen 8 und 9 Uhr auf dem öffentlichen Wege von der Stadt Oſchatz nach dem Dorfe Alt-Oſchatz, ganz nahe bey letzterm Orte, eine junge Weibsperſon, 18 Jahr alt, von einem unbekannten Kerl, welcher langer Statur geweſen, ſchon alt, und im Geſichte braunroth ausgeſehen, ſchwarze Haare gehabt, ſolche in einen Zopf gebunden, die Seitenhaare aber verſchnitten, und einen Backenbart, auch einen dreyeckigten ſchwarzen Hut getragen, ein lichtblaues Kleid, einen cattunen dunkelbraun und weißen Bruſtlatz, ſchwarzzeugene Beinkleider, graue Zwirnſtrümpfe und ſchwarze Schuhe mit metallenen Schnallen angehabt, angefallen, in einen Graben niedergezogen, und ohne Zweifel in der Abſicht, um dieſelbe zu ſeinem böſen Willen zu mißbrauchen, ihr die Hände vorwärts zuſammen gebunden, und als ſie zu ſchreyen angefangen, mit ſeinem Ellenbogen den Mund zugehalten, dahingegen an weiterer Ausführung ſeines böſen Vorhabens durch einen Bauersmann, welcher von weitem gerittten gekommen, verhindert, und bey ſeiner hierauf ſogleich ergriffenen Flucht dieſelbe gebunden liegen gelaſſen, dabey aber ihr ein Paar Schuhe und zwey bey ſich gehabte Halstücher, wovon das eine von rothem Cattun, und das andere von blau gedruckter Leinewand geweſen, abgenommen, und ſie deren beraubt worden. Nachdem nun zu Aufrechthaltung der öffentlichen allgemeinen Sicherheit dieſem böſen Menſchen mit allem Fleiße nachzutrachten, und wider ihn mit der Unterſuchung zu verfahren; ſo werden alle und jede Militär- und Civil-Gerichtsobrigkeiten hierdurch dienſtlichſt erſuchet, auf obbeſchriebenen Kerl genaue Obſicht zu führen, und denſelben, daferne er unter deren Jurisdiction ſich betreten laſſen ſollte, ſofort zum Arreſt zu bringen, und wegen deſſen Abholung gefälligſt Nachricht anhero zu ertheilen. Juſtizamt Oſchatz, den 6. Aug. 1792.

Preis-Austheilung und Preisfrage.

Mannheim, den 24. Jul. Die Churfürſtl. deutſche gelehrte Geſellſchaft ſetzte im vorigen Jahre einen Preis von 25 Dukaten auf die beſte Beantwortung der Frage: "Warum ſind die Deutſchen, nach dem Geſtändniß ihrer eigenen Schriftſteller, in Anſehung einer "guten proſaiſchen Schreibart gegen Griechen und Römer, und vielleicht auch Franzoſen und Engländer, "noch zurück? Und welches iſt der beſten Deutſchen "Proſaiſten charakteriſtiſches Verdienſt?" In der geſtern gehaltenen öffentlichen Sitzung erkannte die Geſellſchaft den Preis der Abhandlung des Hrn. Johann Jacob Hottinger, Profeſſor in Zürich, zu. Für das Jahr 1793 ſetzt die Geſellſchaft wieder aufs neue eine goldene Denkmünze von 25 Ducaten auf die beſte Erklärung einer beliebigen Anzahl deutſcher ſinnverwandten Wörter (Synonimen) im Geſchmack des Abtes Girard. Man ſagt darum; eine beliebige Anzahl, weil es bey Ertheilung des Preiſes mehr auf die Bearbeitung, als auf die Zahl der von den Verfaſſern gewählten Synonimen ankommen wird. Damit man

aber nicht Preisschriften mit denselben Wörtern, die von Herrn Petersen schon bearbeitet sind, einsende, so werden diese in dem Journal von und für Deutschland, in der Jenenser allgemeinen Litteratur-Zeitung, im Deutschen Merkur und andern gelehrten periodischen Schriften bekannt gemacht werden. Die Preisschriften müssen mit verschlossenen Namen und einem Denkspruche vor Ende des Aprils 1793 an den Herrn geheimen Rath von Klein, beständigen Geschäftsverweser der Churfürstl. Deutschen gelehrten Gesellschaft, eingesandt werden.

Bücher-Anzeige.

Biblisch-exegetische Encyklopädie, oder Biblisch-exegetisches Realwörterbuch.

Die wenigsten unter denen, für welche das Studium der Bibel Pflicht ist, sind weder hinreichend mit den mannichfaltigen dazu erforderlichen Kenntnissen ausgerüstet, noch auch mit den vielen Büchern versehen, aus welchen sie sich hinlänglich Raths erholen könnten. Ein Werk also, das in einigen Bänden die sämmtlichen Hülfswissenschaften des Auslegers enthielte, das den Bedürfnissen des Anfängers abhelfen, dem Layen und Dilettanten nützen, und selbst dem gelehrten Ausleger zum Handbuch dienen könnte; ein Werk, das den exegetischen Geist der Protestanten unsers Zeitalters nähren, und den der Herren Katholiken, in und außer den Klöstern, nach dem eignen lauten Wunsche vieler würdigen Männer unter ihnen *) beleben, — kurz in einem sehr großen Wirkungskreise sich sehr nützlich machen könnte — dürfte demnach kein gleichgültiges Unternehmen seyn. Eine Gesellschaft von Gelehrten, deren Hauptsach das Studium der Bibel ist, und deren nur einer und der andere genennet werden dürfte, um für das Unternehmen ein sehr gutes Vorurtheil zu erwecken, hat sich entschlossen, ein solches Werk unter obigem Titel in einigen Bänden in gr. 4. herauszugeben. Um zu beurtheilen, welches Heer von Büchern und speciellen exegetischen Hülfsmitteln dies Werk entbehrlich mache, dürfen wir nur die vielen Zweige der Wissenschaften nennen, die es umfassen: 1) Kritik des A. und N. Test. und Geschichte derselben. 2) Hermeneutik. 3) Einleitung ins A. und N. Testament. 4) Allgemeine historisch-kritische Einleitung in die orientalischen Dialecte. 5) Archäologie und orientalische (so viel fürs Studium der Bibel nöthig, auch griechische und römische) Alterthümer, Sitten und Gebräuche. 6) Alte Welt- und Völkergeschichte. 7) Chronologie. 8) Genealogie. 9) Poesie und Rhetorik. 10) (Biblische) Naturgeschichte (Hierobotanik, Zoologie, Lithologie). 11) Mythologie und heidnische Götterlehre. 12) Philosophie der alten Welt. 13) Kunstgeschichte. 14) Biblische Physik. 15) Mathematik, und 16) Krankheitenlehre.

Da aber dies Unternehmen sehr kostspielig ist: so macht unterzeichnete Buchhandlung Subscription zur wesentlichen Bedingung, unter welcher das Werk herauskommen kann. Diejenigen also, welche Interesse dafür haben, werden gebeten, sich unverzüglich als Subscribenten zu melden, und, zur Beförderung einer guten Sache, auch auf Andere, vermittelst ihres Ansehens und ihrer Connexionen, mitzuwirken; das Vorhaben, in öffentlichen Blättern und auf andere Art bekannt zu machen, und entweder selbst Subscription anzunehmen, oder thätigen Subjekten Auftrag dazu zu thun.

Der Subscriptionspreis für ein Alphabeth, (deren drey einen Band ausmachen werden) ist Ein rthl. in Louisd'or a 5 rthl. oder 1 fl. 48 kr. Reichsmünze, welcher beym Empfang an denjenigen gezahlt wird, von welchem man sein Exemplar erhält. Wer nicht subscribirt, wird sich gefallen lassen müssen, den erhöhten Ladenpreis zu bezahlen. Nur bis zur Michaelismesse d. J. wird Subscription angenommen, wo es die Zahl der bis dahin eingegangenen Subscribenten selbst und allein bestimmen wird, ob das Werk erscheinen könne, oder nicht.

Unterzeichnete Buchhandlung bittet sonderlich theils diejenigen würdigen obersten Geistlichen, die überzeugt sind, daß ohne Bibelstudium der Religionslehrer den Namen nicht verdiene, dies Werk der ihnen untergeordneten Geistlichkeit, theils die würdigen akademischen Lehrer der Theologie und des Bibelstudiums, ihren Zuhörern zu empfehlen. Man abonnirt sich entweder bey seiner nächsten Buchhandlung, oder bey jedem, der die Mühe übernimmt, Subscribenten zu sammeln. Wer 10 Exemplare sammlet, erhält das 11te frey. Die Namen der Subscribenten und Beförderer des Werks werden vorgedruckt. Gotha, den 8. Jun. 1792.

Ettingersche Buchhandlung.

Da wir doch gern eine kleine Probe von der Art der Behandlung der zahllosen Titel unserer biblisch-exegetischen Encyclopädie geben möchten, uns aber nicht zugemuthet werden kann, aus allen 16 Fächern eben so viel Proben anzugeben: so geben wir nur eine kleine Probe aus drey Fächern; alle aus dem Buchstaben A, und zwar:

Aus Nro. 4. Arabischer Dialekt.
" " 9. Anspielung der Worte.
" " 10. Adler.

Anmerk. Diese Probeartikel sind in den vornehmsten Buchhandlungen und bey den Herren, welche Subscribenten zu sammlen die Güte haben, zur Einsicht zu bekommen. Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha erbietet sich Pränumeration und sichere Bestellung auf dieses nützliche, viel versprechende Werk anzunehmen.

*) Man erinnere sich nur der Aeusserung der Salzburg. Oberd. allgemeinen Litteraturzeitung u. s. w.

Der Anzeiger.

Freytags, den 17. August 1792.

Person, so angestellt zu werden sucht.

Ein junger Gelehrter, der schon die Stelle eines Hofmeisters bekleidet, wünscht (in Deutschland, oder im Auslande) einen jungen Herrn entweder auf Reisen zu begleiten, oder ihn in den höhern Wissenschaften zu unterrichten, und zur Akademie vorzubereiten. Er macht sich zum Unterricht, sowohl in der alten als neuen Literatur und in letzterer in der französischen und englischen Sprache, so wie in der Philosophie, Geschichte, Naturgeschichte, Geometrie, Naturlehre ꝛc. dabey zu einem vorzulegenden Plan, und einer halbjährigen Prüfung, anheischig. Läßt dem Herrn Principal das Recht, so wie er sich ein ähnliches vorbehält, ihn, wenn er seinen Wünschen nicht Genüge leisten sollte, nach einem halben oder ganzem Jahre, jedoch mit vierteljähriger Aufkündigung, seine Entlassung zu geben. — Für einen solchen Unterricht würde wohl die Forderung eines Gehalts von 150 rthl. und den nöthigen Freyheiten eines Hofmeisters nebst freyen Reisekosten, nicht übertrieben seyn; zumal da er bey einem weit eingeschränktern Unterricht bisher das Nähmliche erhalten. In dieser Absicht empfiehlt er sich allen großen Männern, und es würde ihn freuen, wenn er auf diesem Wege einen kleinen Beytrag zum Wohl der Menschheit liefern könnte. — Michaeli würde er eine solche Stelle antreten können. Er bittet diejenigen Herren, die ein solches Subject suchen, sich sobald als möglich an den Herrn Verfasser dieses Blatts zu wenden, wo Sie seinen Namen und Aufenthalt erfahren werden.

Bitte.

Philipp Kaulwell, aus Obersachsen, stand noch vor der Mitte dieses Jahrhunderts, als lutherischer Prediger, bey einer Gemeinde ohnweit Hamburg, woselbst er auch verstorben seyn soll. Dieser Prediger Philipp Kaulwell, hat eine Superintendenten Tochter, aus Freyburg an der Unstrut, zur Frau gehabt. Da mehrern daran gelegen ist, von diesem ohnweit Hamburg als Prediger gestandenen Philipp Kaulwell überhaupt, als auch besonders, wie der Ort geheissen, wo er als Prediger gestanden, auch wie der Superintendent zu Freyburg an der Unstrut geheißen, dessen Tochter er zur Frau gehabt, Nachrichten einzuziehen; so werden diejenigen, die um das eine oder das andere entweder wissen, oder doch solches durch Nachsehung derer in Händen habenden, zur Pfarrey gehörigen Bücher und Nachrichten, in Erfahrung bringen können, angelegentlichst ersuchet, so menschenfreundlich zu seyn, durch den Weg dieses Anzeigers, davon Nachricht mitzutheilen, welche denn auch, auf Erfordern, durch gleichen Weg, billig vergütet werden wird.

Wunsch.

Es wird gewünschet, daß der Herr Candidat Fr. Wächtler das Büchelchen "Beschreibung zweyer Werkzeuge zur gewaltsamen, doch unschädlichen, Unterdrückung der unnatürlichen Befriedigung des Geschlechts-Triebs bey jungen Leuten, die nicht in großen Erziehungs-Anstalten ausgebildet werden" gemeinnütziger machen, und ein Theil Exemplarien davon, einen Buchhändler zu Frankfurt a. M. zum Absatz übermachen, auch dessen Nahmen im Anzeiger geliebigst bekannt machen möge.

Person, so verlangt wird.

Berlin. Es wird ein Gärtner und ein Brauer zu Michaeli d. J. in Diensten verlangt. Beyde müssen unverheyrathet seyn, und Zeugnisse ihrer Geschicklichkeit, Treue und ihres Fleißes aufweisen können; auch muß der Brauer das Weisbierbrauen

aus

aus dem Grunde verſtehen. Dergleichen Subjecte können ſich täglich auf dem Amte Blankenfelde melden.

Antwort.

Zur Beantwortung der im Anzeiger Nr. 29. und Nr. 30. S. 237. 2. B. u. c. aufgeſtellten Frage: Finden ſich irgendwo Tabellen, die das Verhältniß der Maaße, des Gewichts u. ſ. f. aller oder wenigſtens der bekannteſten Plätze Europens enthalten ꝛc. dienet die Anzeige, daß ſolche aufs richtigſte, genaueſte und zuverläßigſte in einem unter folgenden Titel 1791 bey G. A. Reyſer in Erfurt gedruckten Buche berechnet und angegeben ſind:

Der allgemeine kleine Comorist,

oder tabellariſches Verzeichniß und Vergleichung aller, beſonders Europäiſchen Maaße und Gewichte als Ellen- Korn- Maaße, der flüßigen Dinge- Fuß- Flächen- Körper- Acker- Land- und Feld- Maaße, Ruthen- Klafter- Lachter- Faden- Garn- H. lz- Cubic- Schacht- und Bergwerks- Meilen- Maaße ꝛc.

Nebſt Anzeige des Werths aller goldenen, ſilbernen, kupfernen und fingirten oder Rechnungs- Münzen Europa's und anderer Welttheile; mit Bemerkung ihres Schrots, Korns, und innern feinen Gehalts.

Wie ſolches der Inhalt der Tabellen abmerken läßt. Tabelle I. Vergleichung des Leipziger Handels- Gewichts, mit den Handels- Gewichten der nachfolgenden Oerter und Länder; nebſt Anzeige der Schwere jedes einzelnen Gewichts, in Aſſen, nach holländ. Troys- Gewicht. Tab. II. Vergleichung des Handels- Gewichts der nachfolgenden Oerter und Länder, mit den Handels- Gewicht in Leipzig. Tab. III. Vergleichung des Leipziger Ellen- Maaßes, mit dem Ellen- Maaß der nachfolgenden Oerter und Länder; nebſt Anzeige der Länge jeden Ellen- Maaßes, in Linien, nach dem franzöſiſchen Königl. Fuß gerechnet. Tab. IV. Vergleichung des Ellen- Maaßes der nachfolgenden Oerter und Länder mit dem Ellen- Maaß in Leipzig. Tab. V. Vergleichung der Korn- Maaße, oder des Dresdner Scheffels, mit den Korn- Maaßen der nachfolgenden Oerter und Länder. Tab. VI. Vergleichung der Korn- Maaße der nachfolgenden Oerter und Länder mit dem Dresdner Scheffel; nebſt Anzeige des räumlichen Inhalts jeder Art Korn- Maaß, oder jedes Ganzen, in Cubikzoll, nach dem franz. Königl. Fuß gerechnet. Hierzu ein Anhang. Tab. VII. Vergleichung der Maaße flüſſiger Dinge, oder der Dresdner kleinen Kanne, mit den Maaßen flüſſiger Dinge der nachfolgenden Oerter und Länder. Tab. VIII. Vergleichung der Maaße flüſſiger Dinge der nachfolgenden Oerter und Länder, mit der Dresdner kleinen Kanne; nebſt Anzeige, des räumlichen Inhalts jedes Ganzen, in Cubikzollen, nach dem Franz. Königl. Fuß gerechnet. Tab. IX. Vergleichung des Dresdner Fuß- Maaßes, mit den Fuß- Maaßen der nachfolgenden Oerter und Länder. Tab. X. Vergleichung der Fuß- Maaße, der nachfolgenden Oerter und Länder, mit dem Dresdner Fuß- Maaß; nebſt Anzeige der Länge jeder Art, Fuß- Maaß in Linien, nach dem Franz. Königl. Fuß. Tab. XI. Vergleichung einiger Flächen- Maaße, in Zahlen, darinn ſie einander gleich ſind. Tab. XII. Vergleichung einiger Körperlichen Maaße, in Zahlen, darinn ſie einander gleich ſind. Tab. XIII. Vergleichung des Sächſiſchen Acker- Maaßes, mit den Land- und Feld- Maaßen der nachfolgenden Länder. Tab. XIV. Vergleichung der Land- und Feld- Maaße der nachfolgenden Oerter und Länder, mit dem Sächſiſchen Acker- Maaß; nebſt Anzeige des Inhalts der Fläche eines jeden Ganzen, in Königl. Franzöſ. Quadrat- Füſſen. Tab. XV. Verzeichnis der Ruthen, Klafter, Lachter, Faden, einiger Länder und Oerter, wie viel ſie daſelbſt Füße halten. Tab. XVI. Verzeichniß der Flächen- Maaße einiger Länder, wie viel ſie daſelbſt Quadrat- Füße oder Quadrat- Ruthen halten. Tab. XVII. Beſchreibung verſchiedener Flächen- Maaße, wornach die Grundſtücke in verſchiedenen Ländern geſchätzt und vermeſſen werden. Tab. XVIII. Die Verſchiedenheit der Garnmaaße. XIX. Von den verſchiedenen Maaßen, ſo bey Bergwerken gebräuchlich. Tab. XX. Das Holz- Maaß. Tab. XXI. Das Cubik- und Schacht- Maaß. Tab. XXII. Verzeichniß einiger Metalle, Steine, flüſſiger und trockner Dinge, wie viel ein franz. Cubikzoll von ſelbigen, ſowohl nach holländ. Aſſen, als Cölniſchen Gewicht, wieget. Tab. XXIII. Verzeichniß der Sächſiſchen Polizey- Meile à 16000 Dresdner Ellen, mit den Meilen der nachfolgenden Länder, nach der Beſtimmung des

Mit-

Mittelgrads des Erdbodens zu 57106 franz. Toises von Maupertuis und Bouguers: nebst Anzeige, wie viel jeder Art dieser Meilen, auf einen Mittelgrad gehen. Tab. XXIV. Vergleichung der Meilen der nachfolgenden Länder mit der Sächsischen Polizey-Meile à 1600 Dresdner Ellen gerechnet; nach der Bestimmung des Mittelgrades des Erdbodens zu 57106 franz. Toises von Maupertuis und Bouguers. Nebst Anzeige der Länge jeder Meile 1) in geometrischen oder geographischen Schritten, 2) in Französischen, 3) in Rheinländischen Füssen. Tab. XXV. Verzeichniß der goldenen, silbernen, kupfernen, und fingirten oder Rechnungs-Münzen Europens, und anderer Welttheile; nebst Anzeige, 1) von welchem Metall sie sind, ob G. Gold oder S. Silber, K. Kupfer, oder R. Rechnungs-Münzen. 2) Ihres Vaterlandes, 3) ihres Schrots, oder des Gewichts, welches sie haben müssen, wenn so und so viel Stück auf die rauhe Mark gehen sollen, 4) ihres Korns, oder wie viel fein Gold oder Silber in der rauhen Mark befindlich sey. 5) Des innern feinen Gehalts jedes einzelnen Stücks in holländischen Assen. Und 6) ihres Werths im Conventions-Fuß von 1763.

Oekonomie.

Wieder ein Mittel wider die Erdflöhe.

Ein vogtländischer Landwirth, der bis jetzt alle angegebene Mittel wider die Erdflöhe unzulänglich befunden, hat in diesem Jahre auf Anrathen einer Bauersfrau folgendes gebraucht. Er ließ Schinken abkochen und die Brühe davon aufbewahren, so daß sie fast stinkend wurde. Als die Pflanzen gesteckt wurden, ließ er sie vorher von Kopf bis zu den Wurzeln in diese Brühe eintauchen; und bis jetzt sind diese Pflanzen von den Erdflöhen verschont geblieben, ob sie gleich in Menge auf andern Krautfeldern, und selbst an den nachgesteckten Pflanzen, die nicht in die Schinkenbrühe getaucht worden, anzutreffen sind. Da dies ein Mittel ist, das der Natur der Erdflöhe zuwider seyn muß, so macht man andere darauf aufmerksam, ob es gleich nur erst noch eine Probe ist.

Noch ein Mittel, die Haltbarkeit der Tuchfarben zu probiren.

(S. Anzeiger Nr. 9. S. 71. 2. B. a. c.)

Mein Schneider hat ein weit einfacheres Mittel, er fährt mit einem warmen Biegeleisen über das Tuch, und sieht augenblicklich, ob die Farbe gut ist oder nicht. Eine schlechte Farbe verändert sich gleich unter dem warmen Biegeleisen, eine gute aber nicht. Es müssen daher Tücher von schlechten Farben kalt gebiegelt werden. S.

Etwas zur Geschichte des deutschen Buchhandels.

Folgende Auszüge aus vier Ostermeßkatalogen von 1589, 1616, 1716 und 1789 geben Stoff zu interessanten Betrachtungen.

	In den Jahren				
	1589.	1616.	1716.	1789.	
erschienen zu					
Wien	0	0	0	101	Neue Schriften.
München	3	0	0	29	
Tübingen	32	11	6	27	
Nürnberg	3	14	27	55	
Cölln	14	63	1	3	
Frankfurt a. M.	48	59	19	100	
Leipzig	11	219	143	355	
Dresden	1	2	25	36	
Berlin	2	3	22	261	
Weimar	0	0	0	8	
Gotha	0	0	4	29	
Jena	2	3	23	23	
Hamburg	0	2	30	56	
Breslau	2	1	7	48	

Vor 200 Jahren ward ein weit stärkerer Handel mit den südlichen Provinzen Europens, besonders Italien, getrieben, als gegenwärtig. In der Ostermesse 1589 zählte man 44, 1616, 57, und 1789 nur 6 italienische Verlagswerke. Vom Jahr 1716 findet man unter den Meßbüchern nicht ein einziges italienisches oder französisches Werk. Der Handel war fast allein auf Deutschland eingeschränkt, und verbreitete sich nicht einmal über alle deutsche Provinzen. Die Leipziger Buchhändler verlegten vor 200 Jahren den dritten, jetzt gerade den sechsten Theil der jährlich herauskommenden Schriften.

	1589.	1616.	1716.	1780.
Lateinische Schriften:	246	461	162	198
Deutsche Schriften:	116	270	396	1917

Vor 200 Jahren verhielt sich die Zahl der lateinischen Schriften gegen die deutschen, wie 2 : 1, jetzt wie 1 : 10.

Nach-

Nachfrage.

Da mein Sohn, der Candidatus Theologiä, **Johann Gottfried Wagener**, aus **Magdeburg** gebürtig, welcher zuletzt bey dem Herrn **von Britzke**, in **Rosenthal**, als Informator in Condition gestanden, mir seit einigen Jahren von seinem jetzigen Aufenthalte keine Nachricht gegeben; so wird derselbe meine Betrübniß sehr mindern, wenn er mir von seiner jetzigen Lage baldigst schriftliche Nachricht ertheilet. **Magdeburg.**

Wittwe Wagener.

Die Pappelausſteuer.

"Am Po, in der Gegend von Turin, stehen — sagt Abbe **Coyer** in seiner Reisebeschr. v. Italien S. 23. — viele Pappeln, womit die Väter ihre Töchter ausſteuern. Bey der Geburt einer Tochter pflanzt ein Väter tausend Pappeln und wenn das Mädchen 16 Jahr alt ist, so ist der Pappelbaum von eben diesem Alter, ungefähr 16 Livres werth, und giebt für die Tochter eine Ausſteuer von 16000 Livres."

Wir ahmen so viele einfältige Sitten und Gebräuche anderer Nationen und Länder nach, wir sind sogar oft Sclaven dieser Anhänglichkeit an Nachahmung, sollte es nicht auch möglich seyn, etwas **Gutes** in dieser Art hervorzubringen. — Man wähle eine unserm Klima konvenable Baumart, man emendire das Project, so gut man kann, aber man sehe ein, daß auf diese Art sehr vernünftig für die Mädchen gesorgt wird, bey deren Ausſteuer nicht selten sich die Väter in Schulden stecken oder ihren andern Kindern darüber wehe thun müſſen.

W — r. V — s.

Bücher-Anzeigen.

Neue Verlagsbücher der Buchhändler Hemmerde und Schwetſchke zu Halle.

C. F. Bahrdt, Handbuch der Moral für den Bürgerstand, 2te verbesserte Auflage, 8. 790 16 ggl.

D. C. C. Dabelow Versuch einer ausführlichen systemat. Erläuterung der Lehre von Concurs der Gläubiger, 1r Band, gr. 8. 792 21 ggl.

— — Grundsätze des allgemeinen Eherechts der Deutschen Christen, gr. 8. 792. 12 ggl.

D. A. F. Hecker, Grundriß der Physiologia pathologica oder die Lehre von dem Bau, von der Mischung und den Verrichtungen des menschlichen Körpers und seiner Theile im widernatürlichen Zustande, 1r Th. 8. 791 — 1 rthl.

Hoffbauer, Analytik der Urtheile und Schlüſſe, mit Anm. meist erläuternden Inhalts, 8. 792. 12 ggl.

D. Hume über die menschliche Natur, aus dem Engl. von L. H. Jacob, 2r 3r und letzter B. gr. 8. 791 und 792 1 rthl. 12 ggl.

L. H. Jacob Grundriß der allgemeinen Logik und Metaphysik, 2te gänzlich umgearbeitete Auflage, 8. 791 1 rthl. 8 ggl.

L. H. Jacob, Grundriß der Erfahrungsseelenlehre, 8 791 20 ggl.

J. C. Krause, Geschichte der wichtigsten Begebenheiten des heutigen Europa, ein Handbuch ꝛc. 3r Band, gr. 8. 791 1 rthl.

— — desselben 5ter Band, oder der neuen Geschichte 1ter, gr. 8. 792 1 rthl.

(der 4te Band, welcher den Beschluß der mittlern Geschichte enthält, wird bald nachfolgen.)

M. F. G. Leonhardi, Erdbeschreibung der sämmtlichen Preuß. Monarchie, 1ter Band, 8. 791 1 rthl. 18 ggl.

— — desselben 2r B. 8. 792 1 rthl. 12 ggl.

Materialien für Elektriker, 2te Lieferung, 8. 790 9 ggl.

M. Ant. Mureti variarum lectionum libri XIX. cum observat. libri singul. Edit. nova cura F. A. Wolfii, Vol I. 8. maj. 791 1 rthl.

F. A. Richter, Lehrbuch der Chemie, 8. 791 1 rthl.

D. J. Sal. Semlers Lebensbeschreibung, von ihm selbst abgefaßt, 1r Theil, gr. 8. 781 18 ggl.

— — derselben 2ter Theil, 782 18 ggl.

— — Beantwortung der Fragmente eines Ungenannten, insbesondere vom Zweck Jesu und seiner Jünger, 2te verbesserte Aufl. gr. 8. 780 18 ggl.

M. C. Sprengel, Geschichte der wichtigsten geographischen Entdeckungen, 2te stark vermehrte Auflage, 8. 792 1 rthl.

Fr. Aug. Wolf, über Hrn. D. Semlers letzte Lebenstage, gr. 8. 791 2 ggl.

G. W. C. Starke, Nachtrag zu den Schriften über die Beschäft. studirender Jünglinge mit den Sprachen und Schriften der Alten, 8. 792 3 ggl.

Versuch über den Platonismus der Kirchenväter oder Untersuchung über den Einfluß der Platonis

nischen Philosophie auf die Dreyeinigkeitslehre in den ersten Jahrhunderten. Aus dem Französischen übersetzt und mit Vorrede und Anmerkungen begleitet von J. F. Chr. Löffler. Zweyte, mit einer Abhandlung, welche eine kurze Darstellung der Entstehungsart der Dreyeinigkeitslehre enthält, vermehrte Auflage, Züllichau in der Frommannischen Buchhandlung 1792, 36 Bogen, gr. 8. 1 rthl. 8 ggl.

Dies Buch, eines der wichtigsten für die Kirchengeschichte, hat im Original und Uebersetzung eigne Schicksale gehabt. Es wurde, als es 1700 im Original erschien und zuerst die Behauptung aufstellte, daß die athanasianische Trinitätslehre das Werk platonisirender und den Plato und Johannes misverstehender Kirchenväter sey, mit größtem Eifer von allen damaligen Journalisten und Theologen verschrieen und als eines der gefährlichsten Bücher gebrandmarkt; ja selbst Vogt nennt es in seinem Catal. libr. rar. &c. liber pestilentissimus. Je mehr man aber dagegen eiferte und schriee, jemehr ward es gesucht, so daß es heutiges Tages zu den Seltenheiten in den Bibliotheken gehört. Es war also eine sehr glückliche Idee eine Uebersetzung davon zu veranstalten, um so mehr, da sie in die Hände eines Mannes, wie Hr. L. kam, der schon die erste Auflage mit einer ausführlichen Einleitung über die vermeinte Schädlichkeit der platonischen Philosophie für die Kirche, und mit sehr scharfsinnigen und wichtigen Anmerkungen bereicherte. Aber wenn gleich ein Semler (in seinen theolog. Briefen Leipzig 782) die Erscheinung derselben so zweckmäßig fand, so war ein damaliger Leipziger Censor so wenig der Meynung, daß er dem Titel dieses Buches nicht einmal einen Platz in dem Leipziger Meß-Catalog verstatten wollte.

Itzt erscheint dieses Werk in einer zweyten Auflage mit einer Abhandlung vermehrt, welche die Aufmerksamkeit der theoret. und pract. Theologen verdient, und welche eine kurze Darstellung, wie die kirchliche Dreyeinigkeitslehre entstanden ist, enthält. Sie hat zwey Theile, der erste prüft den exeget. Grund dieser Lehre, der zweyte Theil ist historisch. Sie ist nicht nur äußerst scharfsinnig, sondern die ganze Idee selbst scheint sehr wahr zu seyn. Wenigstens — wenn man sich auch noch so zweifelhaft ausdrücken wollte — müßte man sie doch als die einzige haltbare Hypothese anerkennen, die Entstehung einer so sonderbaren Lehre zu erklären. In der

Untersuchung: ob diese Lehre schon in der Bibel enthalten ist? ist vor allem die Einfachheit und Freymüthigkeit der Darstellung, und in dem Ganzen die Art des Vortrags zu bewundern, die so wenig Gelehrsamkeit unmittelbar zeigt und doch überall eine so sehr große fühlen läßt. Dies wird dieser Schrift vorzüglich auch einen weitern Kreis von Lesern verschaffen, den sie denn auch mit größtem Recht verdient. Cs.

In letzter Messe sind folgende Werke bey mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

W. de Beitnin menschliche Klugheit, oder Kunst sich und sein Glück hoch empor zu bringen, 8te verb. und mit Anm. vermehrte Auflage mit einer Vorrede, von D. Carl Heinrich von Römer, 8. 20 ggl.

Erzählungen aus der Urwelt, 1r B. mit Kupf. 8. 16 ggl.

Oetinde, oder die königl. Rache, ein dramatischer Versuch von einem Frauenzimmer, 3 ggl.

D. C. H. Römer von, Staatsrecht und Statistik von Sachsen, 3. Theil, 8. 1 rthl. 4 ggl.

Nächstens werden noch einige interessante Artikel bey mir erscheinen, wovon ich das Publikum benachrichtigen werde, jetzt nur noch eine Bitte an meine Handlungs-Collegen welche von Zeit zu Zeit so geneigt sind, mich mit ihren Novitäten zu versehen; aber oft mit Sachen, die ich nicht zu brauchen weiß. Um in der Folge das unangenehme Remittiren so viel als möglich enthoben zu seyn, bitte ich, mir ausser den Messen von Ihren Neuigkeiten, bloß solche Sachen zu schicken, welche in Lesebibliotheken passen. Von diesen aber von jedem einige Exemplare, sind es Werke von bekannten Verfassern, oder schön gedruckt — so kann ich mehrere brauchen als von gewöhnlichen Produkten, und mit Einsendung aller galanten und zur Unterhaltung dienenden Schriften geschiehet mir eine Gefälligkeit. Was ich von eigentl. scientivischen Schriften nöthig habe, werde ich aber jedesmahl in den Messen selbst nehmen, oder mir ausbitten.

Wittenberg, im Monat August 1792.

F. G. Kühne.

Das ökon. kameralistische Institut zu Jena.

(Fortsetz. von Nr. 35. u. 36. S. 289. 2. B. a. c.)

Warum ich diese annehme, habe ich verschiedene Gründe, 1) weil unter der niedern Classe noch manche

Bey-

Beyspiele aufgestellt werden müssen, wenn es in der ökonomischen Welt besser werden soll, 2) weil ich diesen, der Handarbeit gewohnten, die Handgriffe besser zeigen kann, und sie bey dem Anfang meiner Wirthschaft nützlich sind.

Ich gebe ihnen dagegen die Kost und Logis, und sie zahlen nichts dafür, nur müssen sie sich in Kleidung und Wäsche, Winterholz und Licht selbst erhalten, da ich von der zweyten Classe, wenn sie unter 16 Jahren ist, 100 rthl. jedoch wieder Wäsche, Winterholz und Licht ausgenommen, über 16 Jahre 150 ja 200 rthl. verlange, je nachdem eines jeden Bedürfnisse groß, und er zur Handarbeit sich nicht bequemt. Denn jeder muß sich täglich, um die Gesundheit zu erhalten, selbst Leibesübung machen, und ich gebe gewöhnlich nur Hausmannskost, Seneca sagt: honestum est parce, continenter, severe, sobrie vivere.

Die erste Classe zahlt blos ihre Collegia.

Die erste und zweyte Classe hat jedoch ihre Aufsichten, 1te über die Feldwirthschaft mit ihren Rechnungen, der 2te den Kleebau und Viehwirthschaft, 3te über die Baumschule, 4te über die Wald-Anlage, 5te über die Taglöhner, 6te über die zwey Weinberge und Weg- und Zaun-Anlage.

Zu Hause hat einer die Aufsicht über das Ackergeräthe und Modellen-Sammlung, 2te die ökonomische Insecten-Sammlung, der 3te Gyps- Kalk- Mergel- und Erde-Collection, der 4te das Saamen-Cabinet, der 5te das ökonomische Herbarium, der 6te das Bücher-Verzeichniß der Bibliothek, je nachdem einer zu diesem oder jenem Lust hat, und Vergnügen daran findet.

Alle müssen aber die Rechnungen ihrer Fächer, so wie das Registriren der eingelaufenen Briefe und das Copiren besorgen. Abends werden ökonomische Bücher eine Stunde vorgelesen.

Ordnung der Vorlesungen.

So lange mein Instituts-Gebäude nicht aufgerichtet ist, und dieß wird mit Gottes Hülfe im Herbst 1792 geschehen, und die Zahl der Eleven so wie ich sie wünsche, nicht beysammen, werden blos meine öffentliche und Privat-Collegia besucht. Geht es aber nach meinen Wunsch, und werden die Fürsten (Se. Durchl. der Herzog von Weimar wünschten ein solches Institut schon lange, und wollten zu dem Hrn. Cammerherrn von Millkau, so wie zu Hrn. Cammerrath von Lynker junge Leute deswegen schicken) mich nur mit Eleven unterstützen, so ist mein Plan folgender:

Im ersten Sommer halben Jahr werde ich 1) Naturlehre nach dem System, das ich mir festgesetzt, vortragen, kann also keinen gedruckten Leitfaden brauchen. Sie ist die Basis, auf welche alle Cultur der Erdoberfläche ruhet.

2) Gärtnerey. Früh empfand ich schon den unwiderstehlichen Trieb zu säen und zu pflanzen, ich war eher Gärtner als Landwirth, und habe in meinem folgenden Leben die Bemerkung gemacht, daß große Gärtner die beste Landwirthe geworden, beynahe wie die Schäfer, wenn sie anders Kopf haben, die besten Pachter sind.

Ich werde die Gärtnerey zwar nach Reichardts Land- und Gartenschatz, und Lüders Briefen lehren, jedoch täglich einige Minuten dazu verwenden, was an diesem Tag im Garten und Feld vorfällt.

Im Winter halben Jahr wird blos das Diarium der Gärtnerey fortgesetzt, und treten neue Wissenschaften ein, 3) ökonomische Naturgeschichte, und 4) die Grundsätze der deutschen Landwirthschaft. Letztere werde ich nach Beckmann oder nach meinem eigenen Leitfaden lesen, je nachdem die größere Zahl meiner Herren es selbst wünschen.

Im dritten und zwar Sommer halben Jahr werde ich nach Succow, 5) die ökonomische Botanik, und was seit der Zeit diesem Lehrbuch durch Recensionen und neuern Schriften an Verbesserungen zugewachsen, lehren, 6) die Forstwissenschaft nach meinen eigenen Diktaten.

Im vierten und zwar Winter halben Jahr 7) die praktische Oekonomie anfangen, wo ebenfalls was täglich in der Wirthschaft, sie mag auch noch so ausgebreitet seyn, vorkommt, in wenigen Minuten bemerkt wird. Vor einigen Jahren hatte ich durch die Erfurter gelehrte Zeitungen ein solches Wirthschafts-Tagebuch angekündiget, dazumal fand sich kein Liebhaber, und itzt befördert es meine Absicht um vieles, 8) die Forstwirthschaft.

Im Sommer halben Jahr 9) die Buchhalterey der Landwirthschaft, einmal wenn die Güter verwaltet werden, 2tens wenn sie verpachtet sind, 10) die Polizey und Finanzwissenschaften, 11) Handlungs und Landwirthschaftliche Statistik, 12) mit Technologie endigen. Ein Landwirth muß Kaufmann seyn, wenn es auch Cato nicht gesagt hätte, dann muß er auch Fabrikkenntnisse besitzen, und ich wünschte, daß alle Landwirthe Holzhausen wären, der eine Krapp- und Spinnfabrike nebst vielen andern hat.

Alle Sonnabende werden kleine und größere Reisen zu Pachtern, Pfarrern, Bauern, Amtleuten u. s. w. gemacht. Eine Reise z. B. nach Gröbzig zum Oberamtmann Holzhausen und Wörlitz im Dessauischen, nach Dennstädt und Wormstedt im Weimarischen, nach Erfurt wird jährlich gemacht. Alle müssen Schreibetafeln bey sich führen, und dies aus mehr als einer Ursache, um sich alles Merkwürdige gleich zu notiren, selbst die Reiseroute.

Meine Oekonomen hätten also, mit dem Graf Borke zu reden, ihren Exercier-Platz angewiesen.

Unter dem Durchl. Fürsten Carl Egon zu Fürstenberg, hatte ich schon ein ökonomisches Institut von 5 Zöglingen, wo der höchstsel. Fürst zu Schwarzenberg

berg 3 Zöglinge dazu gabe, deren einer der Sohn des Wirthschafts-Raths Friedel war; und ich kann ohne Ruhmredigkeit sagen, daß ich nicht ohne Seegen gearbeitet habe. Ich war es, wie auch meine Nachrichten und Bemerkungen über die Landwirthschaft Böhmens, 2 Theile, beweisen. Ich war es, der den Kleebau in diejenige Mittelstraße leitete, in welcher er seinen Verehrern, die ihn übertrieben, und seinen Verächtern, die ihn zu sehr herab würdigten, schätzbar wurde und blieb. Ich war es, der die Brache verminderte, ohne sie auf schlechten und mittlern Feldern ganz abzuschaffen. Ich war es, der die Walze ins Königreich Böhmen mit der Kohlsaat einführte, der den Schaafen, dem Fluch der bebauten und dem Seegen der unbebauten hohen Länderreyen Gränzen zu stecken suchte, wie mein Briefwechsel, den ich zur Belehrung vieler im landwirthschaftlichen Magazin bey Crusius werde abdrucken lassen, beweisen wird.

Ich habe eben gesagt, daß mir Pachters-Söhne, Schulzen- oder Richters-Söhne willkommen seyn sollen, etwas bemittelter Eltern Söhne kann ich brauchen, weil ich durch diese das zu bewirken suchen will, was der Marggraf von Baden-Durlach wirklich erreichte, da er die Schulzensöhne seiner Länder nach England schickte, um dort die bessere Wirthschaftsart zu sehen, denn diejenige Personen, die in den Dörfern unter den Bauern in landwirthschaftlichen Angelegenheiten den Vorsitz haben, hindern meist den Kleebau und Hutweide-Vertheilung mehr, als sie sie fördern, wie schon Modikus auf seinen Reisen durch die Churpfalz bemerkt hat.

Da man bey Besetzung der Dorfbedienungen mehr auf Alter und Vermögen, als auf Verstand und Wissenschaften siehet, so trift man überall alte verdrießliche Vorgesetzte an, die alles scheuen, was ihnen Mühe macht; die auf ihren alten Vorurtheilen so eigensinnig bestehen, daß sie es für eine Kränkung ihrer Ehre ansehen, etwas aufkommen zu lassen, was sie nicht von ihren Grosvätern gelernt haben. Es ist kaum zu glauben, was für schädliche Thorheiten das alte Herkommen dieser verehrungswürdigen Kunst aufbürdet, und man kann sich nicht vorstellen, was für Verfolgungen ein ehrlicher Mann von diesen Dorfpolitikern ausstehen muß, bis er nur die geringste Verbesserung in den Stand zu bringen vermag.

Es ist wahr, diese Leute haben wenig oder gar keine Besoldungen, und das allgemeine Beste macht in ihren unempfindlichen Seelen wenig Eindruck: indessen sind Befreyungen und andere zufällige Vortheile damit verbunden, die diese Bedienungen einem Bauer allemal schätzbar machen. Würde man noch die weitere Beförderung zu höhern Landesbedienungen hinzu fügen, im Fall sich Jemand auf diesen mindern Bedienungen dem Lande nutzbar machte, so würden sich geschickte Leute genug melden, die ihre erste Dienstjahre

auf dergleichen Dorfdienste verwendeten. Junge Leute, die Muth und Erfindungskraft besitzen, die Thätigkeit und Wissenschaft mit einander verbinden, würden zu dieser Absicht weit brauchbarer seyn, als alte abgelebte und verdrießliche Leute, die nur die Ruhe und Bequemlichkeit suchen. Eben so würden junge Anfänger sich in richterlichen und Polizeyangelegenheiten üben lernen, und viele wichtige Fehler würden vermieden werden, die nothwendig erfolgen müssen, wenn dergleichen Leute ohne Uebung und Grundsätze über Dinge urtheilen, wenn sie keine Einsichten zu erlangen Gelegenheit gehabt haben. So wie es in keiner Art von Wissenschaft hinlänglich ist, sein Urtheil auf allgemeine superficielle Kenntnisse zu gründen, so findet solches bey der Landwirthschaft noch viel weniger statt. Man fordert mit Recht von allen denjenigen, die Vorsteher und Beförderer des Ackerbaues seyn sollen, richtige Kenntnisse mit Erfahrung verbunden. Es gehören Leute dazu, die sich eigenes auf diese Wissenschaft gelegt haben, selbst Landwirthe sind, und die zu gewissenhaft sind, als daß sie sich mit dem Gedanken trösten sollten: Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand.

Ferner wünsche ich solche, die sich zu Schulmeistern bilden, in mein Institut. Die elende Erziehung des Landmanns ist das erste und hauptsächlichste Hinderniß eines nützlichen Betriebes der Landwirthschaft. Man vergleiche einmal die Erziehung des Bauern mit dem Endzweck seines Gewerbes, man begleite ihn von der Schule an bis in sein Alter, so wird man bald die Ursachen seiner Unfähigkeit und die Quellen seines unglücklichen Zustandes entdecken.

Die erste Ursache davon liegt in der mangelhaften Einrichtung der Schulen, die zu nichts weniger geschickt sind, als den Verstand der jungen Leute zu verbessern, die nützlichen Kenntnisse zu erweitern, und dem Landmann brauchbare Grundsätze seiner Handthierung beyzubringen.

Leute von der niedrigsten Gattung (Bediente, wie im Gothaischen, abgedankte Soldaten, wie im Preußischen) die nicht einmal die ersten Grundsätze der Vernunftlehre verstehen, viel weniger aber sich deutliche Begriffe von den erhabenen Religionswahrheiten zu machen im Stande sind, sollen die Seele des jungen Landmanns bilden, und den Grund zu seiner zeitlichen und ewigen Glückseligkeit legen. Was folget daraus? Den Bauern werden die unbegreiflichen Lehrsätze der Religion von einem mechanischen Lehrer eingeprügelt: Er muß ein Christ werden, ehe er noch ein Mensch ist.

Die Grundsätze zu Erwerbung seiner künftigen Nahrung, welche er in diesen Jahren so leicht fassen könnte, weil es lauter Erfahrungen sind, wovon ihn der Augenschein überzeuget, werden verabsäumet, sein Verstand bleibt unbearbeitet liegen. Und so wächst der junge Landmann unter der Zuchtruthe seines un-

wis-

wissenden Lehrers heran, ohne Hofnung, daß er dereinst das geringste zur Verbesserung der Landwirthschaft beytragen werde.

Da er es in der Schule nur selten so weit bringt, daß er fertig lesen lernt, so bleibt ihm auch dieser Weg, seine Kenntnisse durch Lesung nützlicher, in die Oekonomie einschlagender Bücher zu erweitern, versperret. Er treibt sein Geschäfte blos mechanisch, und unter seinen Händen bleibt alles so, wie er es von seinen Voreltern geerbt hat.

Das einzige und wahre Mittel diesem Uebel abzuhelfen, ist die Verbesserung der Landschulen, und die Besetzung derselben mit tüchtigen Schulmeistern.

Die leichtesten Wahrheiten, die wir durch die Sinne begreifen können, müßten zuerst gelehrt werden. Lesen, Schreiben, landwirthschaftliche Erfahrungen, Kenntnisse der Kräuter und Früchte, der Ackerwerkzeuge, und andere dergleichen nützliche Wissenschaften sollten die ersten Jahre der Schüler beschäftigen; alsdenn sollte man auf die Ausbildung des Verstandes bedacht seyn, und sie lehren ihre Begriffe durch Vernunftschlüße zu entwickeln, und die Erfahrungen unter einander zu vergleichen. Man sollte ihnen die Zweifel und Widersprüche aus den erlernten bekannten Wahrheiten erläutern, durch eigene Versuche bestätigen, und sie gewöhnen selbige durch weiteres eigenes Nachdenken immer mehr zu erweitern.

Der Schulmeister, der meinen Unterricht genossen, würde im Stande seyn, die in einem kleinen Lehrbuch enthaltene ökonomische Grundsätze seinen Lehrlingen auf eine begreifliche Art vorzutragen; es könnten verschiedene Lehrbücher verfasset, und die Wissenschaften nach den verschiedenen Alter der Lehrlinge ausgewählet werden, dergestalt, daß die Gedächtnißwissenschaften, als Lesen, Schreiben, Rechnen, Stricken, Nähen, Spinnen auf der doppelten Spule, und dergleichen Künste, zuerst in einer besondern Klasse oder Stunde gelehrt würden, die übrige den Witz und Verstand beschäftigende Grundsätze aus der Vernunft und Naturlehre aber nachfolgten, und ebenfalls durch den nemlichen Lehrer in einer besondern Stunde vorgetragen würden. Eine vernünftige Einrichtung der Lehrbücher würde dieses alles sehr erleichtern.

Nun noch etwas von mir. Da unsere meisten Landwirthe sich es beynahe zu einem Glaubens-Artikel gemacht haben, daß kein junger Mensch die Landwirthschaft gründlicher erlernen könne, als bey einem Pachter oder Verwalter, so diene ich, daß ich sie, weil ich dieselbe bey dem Pacht-Oberamtmann Herrn Holzhausen in Gröbzig im Anhalt-Dessauischen erlernt habe, eben so gut wieder lehren kann, da auf meinem Guth von 40 Ackern, der Acker a 53,760 Quadratschuhen viel größer als der Pfälzische, der nur 40,000 enthält alles vorkommt, was auf einem größern sich ereignet, wo

also auch noch Zeit zur theoretischen Muse übrig bleibt, und doch Strapaze bey Bereisung und Umgehung gröſserer Güther mit verbunden ist.

Daraus erhellet, daß ich nun ins dritte Jahr auf den Sonnenbergen baue, 23 Versuche gemacht, im Jahr 1790 durch eine große Dürre, im Jahr 1791 aber einen beträchtlichen Schaden erlitten habe, indem am 28sten Jul. der Wetterschlag mein sämmtliches Getraide ruinirt, und was übrig geblieben, hat der starke Wind am 1. Sept. ausgeklopft, der Wein in meinen zwey Weinbergen erfror total, und im Jahr 1792 hat der Weinstock wieder gelitten, seit 2 Jahren sind bey uns keine Zwetschen, dieses Jahr nicht einmal Kirschen und Stachelbeere gerathen. An einem andern Ort werde ich die Resultate meiner Versuche und die dabey gemachte Erfahrungen zum Besten der Lgndwirthschaft drucken lassen.

Noch einem Mißverstand muß ich entgegen gehen. In der Ankündigung meines Lehrbuchs räumte ich demjenigen, der mir 50 Pränumeranten sammlen würde, das Recht ein, mir einen Zögling zu schicken. Ueber diesen Punkt sind von Buchhändlern und Nichtbuchhändlern mancherley Glossen gemacht worden, ohne meine so ganz fehlerfreye Absicht zu finden, welche folgende war: Je mehr Geld ich in einem gewissen Zeitraum erhielt, desto geschwinder hätte ich die mir so nöthige Institus-Gebäude herstellen und den Brunnen graben lassen können: jemehr Zöglinge ich auf einmal erhalten hätte, desto mehrere Hände wären beschäftiget gewesen, das früher zu vollenden, was über kurz oder lang doch geschehen muß, je mehrere Aufsicht bey den Taglöhnern: und dann weiß ich zu gut, daß man bey Errichtung eines Instituts mehr auf das nos numero als auf Gewinn sehen muß, besonders bey ökonomischen. Dies war meine gewiß gute Absicht.

Werde ich von Patrioten mit Zöglingen und Pränumeration unterstützt, so kann ich für meine noch übrige Lebenszeit (ich zähle schon 42 Jahre) für viele ein sehr nützlicher Mann seyn. Stumpf.

Steckbrief.

Das Churfürstl. Sächsis. Amt Eckartsberge verfolgt des verabschiedeten Soldaten Königs ältesten Sohn, Nahmens August König, welcher wegen verübter Nothzucht in Verdacht und Untersuchung gekommen, allein am letztverflossenen Sonntage entwichen ist. Er ist 23 Jahr alt, kleiner Statur, pockennarbigten schwarzgelblichten Angesichts, hat weißliche Haare, und bey seiner Entweichung war er mit einem dunkelgrünen Tuchrock, einer gelben Tuchweste und dergleichen Beinkleidern, weißen Strümpfen und Schuhen bekleidet, und trug einen Hut und steifen Zopf, d. d. 3. Aug. 1792.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 18. August 1792.

Gestohlne Sachen.

Nachdem bey den allhiesigen Gerichten zur Anzeige gekommen, daß am 8ten d. M. aus Christian Tobias Wägners Hause hies. mittelst Einbruchs, folgende Stücke, als: 1) verschiedenes Geld, worunter unter andern 1 Doppel Ducaten, mit gedrehtem Rande und gewundenem Oehr, und 1 angeöhrter halber Gulden, mit dem wilden Mann, befindlich gewesen, 2) 7 Mannshemde, noch ganz neu, 3) 1 gelbe bocklederne neue Hose, 4) 1 Halstuch von tietendorfer Zeug, blau und rothstreifigt, 5) 1 dergl. mit hell- und dunkelblauen Würfeln, 6) 1 blau bunt gedruckter Deckbett-Ueberzug, mit großen Blumen, 7) 2 Halstücher, vom weißen baumwollenen Zeug, und 8) 2 dergleichen von Cattun, wovon das eine mit violetten, und das andere mit rothen kleinen Blumen versehen, diebischer Weise entwendet worden; als wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, und werden zugleich diejenigen, welchen entweder ein oder das andere von diesen Sachen zum Verkauf angeboten, oder denen sonst etwas davon zu Gesicht kommen sollte, hierdurch gebeten, die Personen, so es zum Verkauf bringen, oder sonst auf eine Art ansichtig werden lassen, durch ihre ordentliche Obrigkeit anhalten zu lassen; wie denn auch sämmtliche Obrigkeiten hiermit zur Rechtshülfe ersucht werden, auf diesfalls geschehene Anzeigen, den hiesigen Gerichten sogleich Nachricht zu ertheilen. Sign. Grossfahner, den 11. Aug. 1792.

Hochadel. Seebach. gesammt Gerichte das.
Christian Cornelius Mehlis, just.

Todgefundene Person.

Berlin. Den 21. Jul. ist auf der Dyrahner Feldmark eine Frauensperson, etwa 30 Jahr alt, kleiner Statur, blonde Haare, welche einen zerrissenen rothstreifigten cattunenen Rock angehabt, und vermuthlich betteln gegangen, todt gefunden werden. Ob nun zwar bey der Besichtigung keine äußere Verletzung zu sehen war, und selbige bey den damaligen heißen Tagen sich erhitzet, und am Schlage gestorben seyn mag, so wird doch solches ihren etwanigen Verwandten und Bekannten hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Person, so gesucht wird.

Hannover. In Wellbaums Pfeifenfabrik wird ein unverheyratheter Geselle in Arbeit gesucht, der mit guten Attestaten versehen ist und gute Pfeifen macht.

Antwort.

Im Anzeiger Nr. 145. S. 1178. 1. B. a. c. wird gefragt: "In welchem Lande es Gebrauch sey, daß Reisende das Conto ihrer Zeche ungefordert erhalten?

Ich reisete wenig, aber doch fand ich diese löbliche Sitte, in Lübeck, in Schwerin, und in Wornemünde, dem Seehafen vor der Stadt Rostock, auch selbst in meinem Wohnort erhält der Reisende, wenn er fragt, was er zu bezahlen habe? die Rechnung davon. Ich denke also, daß es nicht allein an angeführten Orten, sondern wenigstens in ganz Meklenburg, Hamburg und Lübeck so Sitte sey. Güstrow, den 31. Jul. 1792.

Carl Brun,
E. E. Raths-Apotheker hieselbst.

Nachfrage.

Dem Canditato medicinae Hrn. Christian Friedrich Gruner aus Gera, mache ich hierdurch bekannt, daß sein Vater, Hr. Nathanael Gottfried Gruner, Cantor am Gymnasio allhier, am

am 2. dieses sel. verstorben ist, und daß ich demselben auf seines Hrn. Vaters bey dem Hochgräfl. auch Hochf. Reuß-Plauisch. gemeinschaftl. Consistorio allhier 8 Tage vor seinem sel. Ableben beschehenes Ansuchen, da dessen dermaliger Aufenthalt ihm nicht bekannt war, zum Curator bestätiget worden bin. Ernannter Hr. **Gruner** wird dahero hierdurch von mir ersuchet, entweder hierher zu kommen, oder daferne es große Entfernung, oder andere Umstände nicht zuließen, mir nur so fort seinen Aufenthalt bekannt zu machen, damit ich ihm von dem weitern Erfolg ausführliche Nachricht zuschreiben, und darauf seine fernere Dispositiones wegen des väterlichen Nachlasses sowohl vernehmen, als besorgen kann, so wie ich auch alle diejenigen, welche ernannten Hrn. **Gruners** Wohnort wissen, und diese Bekanntmachung lesen, demselben oder mir hiervon Nachricht zu geben, hierdurch freundschaftlich bitte. **Gera**, den 6. Aug. 1792.

D. **Christian Carl Färbringer**,
Regierungs- und Consistorial-Advocat.

Güter-Verkauf.

Da die Intestat-Erben des allhier am 3. März d. J. verstorbenen **Johann Wilhelm von Lüder** gesonnen sind, das ihnen durch dessen Absterben anheim gefallene, im Saalkreise des Herzogthums **Magdeburg** gelegene Ritterguth **Lochau** Theilungshalber aus freyer Hand zu verkaufen; so werden sämmtliche Kauflustige hierdurch ersucht, in dem hierzu auf den 4ten Oct. d. J. Vormittags um 9 Uhr in der Behausung des Universitäts-Syndici **Nettler** zu **Halle** angesetzten Termine sich gefälligst einzufinden, ihr Gebot abzugeben, und zu gewärtigen, daß, im Fall es annehmlich, mit dem Meistbietenden, von denen entweder in Person, oder durch einen Bevollmächtigten gegenwärtigen Erben, ein förmlicher Kaufcontract werde abgeschlossen werden. Zur vorläufigen Nachricht wird denen Kauflustigen bekannt gemacht, daß dieses Ritterguth **Lochau** nebst Zubehör an der Elster in der Aue 1¼ Meile von **Halle**, ¾ Meilen von **Merseburg** belegen, daß dazu 11 Hufen tragbaren Feldes, 53 Acker Wiesewachs, 29 Acker Holzung, 3 Teiche, 2 Fischhalter, eine Brauerey, ansehnliche Natural- und Getraide-Zinsen, auch Lehnsgefälle, 8 Bauern aus **Lochau** und 11 Cossäther aus **Gottenz**, welche bestimmte Spann- und Handdienste zu thun schuldig sind, ingleichen die hohe und niedere Jagd auf der **Lochauer-Mark**, und in den benachbarten **Wesenitzer** Gemeindetheilen, gehören. Mehrere Nachrichten sind bey dem zeitigen Pachter dieses Guths, Amtsverwalter **Röser**, zu **Lochau** einzuziehen. **Berlin**, den 20. Jul. 1792.

Anfragen.

Wie kommts, daß die Welschen Hüner so oft den Krampf bekommen? und wie kann man diesem Uebel wehren? wie sind solche am leichtesten zu erziehen? wie curirt man sie?

Vor kurzen fand sich in einem wenig wollenen Garne ein Wurm, er war bey ⅔ Zoll lang, weis und fast ein Ottern Geschlecht, mit etwas schwarzen Flecken, er lief sehr schnell, und bewegte sich hurtig, so wie er sich gleichsam zur Wehre stellte, wenn er berührt wurde, und hatte bey Zerdrückung ein schwarz-roth Geblüt; Mag es auch wohl ein Mottenwurm gewesen seyn? **G.**

Oeconomie.

Federbetten aufs Beste zu wächsen und gut zu erhalten.

Der Barchend muß mit folgendem Wachs gut gestrichen werden; Man nehme ½ Pfund Wachs, 2 Loth Terpentin, lasse es übern Feuer zergehen und rühre sodann ½ Loth zart gestossenen Pfeffer darunter, — hieraus mache man eine Scheibe oder Kugel und wächse damit. Zu dem Drell aber dienet besser: ausgepreßte Hefen, worunter der achte Theil geschabte Seife, nebst etwas Pfeffer, gemischt wird; man lasse diese Masse zum Gebrauch hart werden, und bestreiche den Drell nach Ordnung damit. Die Federn werden erst wohl geschlagen, so wie man die Wolle schlägt, versteht sich, auf einen Gyps-Boden — dieses geschieht auch, wenn die Betten oder Federn darinn alt werden, man hohlt diese heraus, schlägt sie fein durch, und rädet sie dann durch ein Sieb, daß der Staub heraus fällt — wenn nun die Federn in die Betten gethan werden, so mischt man ebenfalls Pfeffer darunter, dadurch werden die Federn für Motten gesichert, und dieser Geruch schadet Niemand, man wird es nicht einsmahl gewahr, wenn man darinnen schläft.

Pelz-Werk und alle wollene Waaren für Motten zu sichern.

Hiezu ist wohl das beste Mittel, Pfeffer; das Pelzwerk wird Anfangs Monat May gut ausgeklopft und ausgekehrt, dann nimmt man fein rein gewaschene leinene Tücher, pudert solche durchaus mit klarem Pfeffer und wickelt das Pelzwerk darein, und verwahrts in feste Kasten, oder bey weißer Wäsche. Gleich also verfährt man mit wollenen Kleidungsstücken; hat man viel wollene Waaren, so wählt man Kisten oder Fässer dazu, bestreut den Boden gut mit Pfeffer, legt darauf ein leinen Tuch und denn die Waare darauf; man kann in der Mitte noch eine solche Schicht machen, nach Gefallen, und oben darauf wirds gleich wie am Boden verwahrt.

Käse für Maden zu verwahren.

Man nehme sogleich unter die Hodden etwas klaren Pfeffer, so werden sie fast keine Made annehmen. Will man Käse einlegen, so bestreue man das Geschirr inwendig mit Pfeffer, und zwischen jede Schicht auch ein wenig, und gleich also oben darauf. Es hindert nichts am Geschmack und wehret den Maden.

Ueber den Artikel Kirchen-Polizey.

(S. Anzeiger Nr. 31. und 32. S. 256. 1 B. a. c.)

Allerdings würde es gut seyn, wenn jeder Prediger sein Kirchensiegel hätte, und ich mache es bekannt, daß solches im Hessen-Casselschen solchergestallt wenigstens Statt findet. Vor einigen Jahren ließ das Consistorium in Cassel durch jeden hier sogenannten Metropolitan die nöthigen meßingenen Pettschaffte für jeden Prediger seiner Classe machen. Auf jedem Siegel stund eine Kirche, und drum herum: **Siegel der Kirche** da und da, nemlich mit dem Namen des Orts. Jedes Siegel kostet nur Groschen. — Die Sache ist also leicht auszuführen.

Steckbriefe.

Nachdem Johanna Rosina Jacobin, Großemagd bey dem hiesigen Gastwirthe, Johann Gottlieb Reißmüllern, vor Ablauf ihrer zu Weihnachten d. J. allererst zu Ende gehenden Dienstzeit am 8. Jul. d. J. zum andern male heimlich aus dem Dienste entlaufen, und auf die ihrer Arretirung halber an die Hochadel. Pontkauischen Gerichten zu Großschocher, als ihrem Geburtsort, woselbst ihr Vater, Christoph Jacob, ein Hintersässer, und die Mutter, Rosina Jacobin, sich befinden, und wohin sie sich bey ihrer ersten Entweichung begeben hatte, erlassenen Requisitorialien weder zu erlangen, noch sonst deren Aufenthalt ausfindig zu machen gewesen ist; als werden von den Hochadel. Funkischen Gerichten zu Markleeberg auf darum beschehenes Ansuchen des Dienstherrns der entlaufenen Jacobin, alle und jede Civil- und Militärobrigkeiten zur Hülfe Rechtens geziemend ersuchet, benannte Johannen Rosinen Jacobin, welche 24 Jahr alt, glatten Gesichts und mittler Statur ist, auch auf dem rechten Auge eine Pocke hat, daferne sie sich in ihrer Gerichtsbarkeit betreten lassen sollte, zu arretiren, und uns davon, um der Jacobin Abholung gegen Revers und Erstattung der Kosten veranstalten zu können, schleunige Nachricht zu ertheilen, welches wir bey ähnlichen Vorfallenheiten zu erwiedern nicht ermangeln werden.

Markleeberg, den 4ten August 1792.

Hochadel. Funkische Gerichte daselbst und zu Cröbern.

Das Amt Wölpe verfolgt Hinrich Friedr. Schmidten, welcher bey Johann Dietrich Bartling zu Luttter, Amts Neustadt, im Dienst gestanden, und sich wegen eines in der Nacht vom 30sten auf den 31sten Jul. begangenen Immendiebstahls höchst verdächtig gemacht, und bevor er arretirt werden können, sich auf flüchtigen Fuß gesetzt hat. Er ist etwa 6 Fuß hoch, hat breite Schultern, ein schmales schieres Gesicht, gelbliche Haare, und pflegt etwas gebückt zu gehen. Bey seiner Entweichung ist er mit einem dunkelblauen Ueberrock mit gleichfarbigen kameelgarnen Knöpfen und einer Litzeneinfassung von blauem Kamelgarn, einem braun und roth buntem wollenen Kamisol, linnenen Beinkleidern, Schuh und Strümpfen, und einem Hute mit 3 Krempen bekleidet gewesen.

Aus dem Königl. Preuß. Amtsdorfe Wittbriezen ist eines Bauers Sohn, Namens Andreas Schulze, 21 Jahr alt, 4 Zoll groß, von schwarzen krausen Haaren, seinem Vater dem Bauer Andreas Schulze daselbst, mit dessen Dienstmagd Louisa Müllern, aus Beelitz gebürtig, 19 bis 20 Jahr alt, von mittler Statur, schwarzen Haaren, mit Pockennarben im Gesichte, eine schwarz und weißbunte Jacke mit einem gestreiften wollenen Rock und schwarzbunter Kappe anhabend, heimlich entlaufen, und hat ersterer seinem Vater verschiedene Sachen dabey entwendet und mit sich genommen. Da nun an der Habhaftwerdung dieses Schulzens und der Müllern gelegen, so werden ꝛc. solche gegen Erstattung der Kosten an das Königl. Justizamt Saarmünd abzuliefern, d. d. 3. August 1792.

Preiſe

von verſchiedenen Waaren, wie ſolche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 10. Auguſt 1792.

1) Leder das ℔ cont. in Cour.

Kalbleder,	Hamburger	22. 24 ßß
Kuhleder,	Hamburger	13. 14 ßß
Roßleder,	Hamburger	13. 14 ßß
Sohlleder,	London	21. 22 ßß
″	Hamburger	14. 16 ßß
″	Ruſſiſch	12 ßß
Saffian,	roth. Mar. d. Dutz	12. 16 ʒ℔
″	groß. gelb. Türk. Dech.	12. 14 ʒ℔
″	klein ″ ″	6. 7 ʒ℔
Corduan.	ſchwarz. rauh ℔	52 ßß
″	″ blank. ℔	64 ßß

Das ℔ mit 8⅓ pC. rab. in Bo.

Juchten,	d. P. v. 6 a 10 ℔	16 ßß
″	″ v. 11 a 14 ℔	15 ßß
″	″ v. 15 a 18 ℔	14½ ßß
″	″ v. 20 a 24 ℔	12½ ßß
″	Ausſch. n. d. Schw.	12½ ßß
″	Roßwall	11½. 12 ßß

Die 100 Stück cont. in Bo.

Haaſen-Felle,	Ruſſiſche	40. 42 ʒ℔

Die 104 Stück cont. in Bo.

Haaſen-Felle,	Deutſche	26. 28 ʒ℔
″	Lithauiſche	36. 38 ʒ℔

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 11. Auguſt 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	″	584
Amſterdam in Banco a viſta	″	35
Ditto 2 Mon. dato	″ ″	—
Ditto in Courant a viſta	″	34⅜ a ¼
Ditto 2 Mon. dato	″	33¾
Hamburg in Banco a viſta	″	40
Ditto 2 Mon. dato	″	38¾
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto	″	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	″	11
Bordeaux a 2 Uſo		

Holl. Rand-Ducaten av.	″	3¼
Diverſe wichtige detti ditto	″	2¼
Gute ⅔ Stück ditto	″	7⅓
Hannov. Caſſa Geld ditto	″	6⅓
Holl. Courant ditto	″	33½
Däniſch Courant ditto	″	—
Bremer Grotens ″	″	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 10 Auguſt 1792.

Amſterd. Bco.		34 11/16 ß. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito		34 11/16	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux		15 ßß Bco. p. Cr.	
Paris	Br.	15 ßß Bco. p. Cr.	
London		33 ßß 5½ ß. p. L. Sterl.	
Madrid	G.	86 gr. p. Duc.	1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix		85½ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian		— gr. p. Duc.	
Bilbao		— gr. p. Duc.	
Liſſabon		48 5/8 gr. p. Cruſ.	
Venedig		— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco		40 7/16 ßß p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	4⅜ ſchl.)	Kurze Sicht.
Dito	5 1/16	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uſo.
Prag Cour.	47	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	47	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
— — Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	
Nürnberg Courant	—	33 Tage dato.

Geld-Cours.

Duc. neue	2¼ beſſer)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —)	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or. 10 mꝛ	11¼ a 11 ßß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24⅛	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	31	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	—	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	40¼	
Neue ⅔ Stück v. voll	5½	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	13	
Duc. zu 2¾ ʒ℔ l. G.	2⅛	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr.d'or v. voll	7	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 4 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mꝛ 9½ ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mꝛ 4½ ßß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mꝛ 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mꝛ 2 a 3 ßß	
12 a 13 löt.	27 mꝛ 6 ßß	
Fein Silber	27 mꝛ 10 ßß	
Stück von Achten	— mꝛ — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 20. August und Dienstags, den 21. August 1792.

Vorladungen.

Von Endesbemeldten Pflegamt wegen, wird Anna Susanna Barbara Dietelin, Johann Conrad Dietels, Bürger und Hafnermeisters in Gräfenberg hinterlassene Tochter, welche sich ausser Landes begeben, und seit 52 Jahren nichts von ihrem Aufenthalt hören lassen, auch wegen der — von ihren Geschwistern gebetenen Aushändig- und Vertheilung des ihr angefallenen elterlichen Erbtheils, bereits unterm 15. Januar 1772 durch die Zeitungen öffentlich vorgeladen worden, hiemit nochmals, unter Anberaumung eines anderweiten drey monatlichen peremtorischen Termins, mit dem Anfügen edictaliter citiret und vorgeladen, daß, im Fall von besagter Dietelin oder deren nächsten Erben, innerhalb dieser peremtorischen Zeitfrist keine Nachricht einkommen würde, sodann ihr dieseitiger Bruder, der Hafnermeister, Philipp Conrad Dietel, dann ihrer Schwester-Kinder, die Johann Andreas Endresischen Relicten zu Lauf, von der fernern Caution, welche sowohl ersterer als der letztern verstorbene Eltern, die Johann Andreas Endresische Hafnermeisters Eheleute zu gedachtem Lauf, über die mit 286 fl. 8 kr. bereits erhobene elterliche Erb-Gebührniß der Verschollenen aufrecht gemacht haben, befreyet seyn — und erwähnte Erb-Gebührniß besagtem Philipp Conrad Dietel und den Johann Andreas Endresischen Kindern, als angestorben, zuerkannt werden solle. Gräfenberg, den 19. Jun. 1792.

Reichsstadt Nürnbergisches Pflegamt allda.

Maria Elisabetha geborne Begroß, auf Ansuchen ihres Ehemannes, Christian Friedrich Dosse zu Clausdorf, auf den 6. October a. c. vor die Königl. Neumärkische Regierung zu Cüstrin.

Der Cand. Theol. Samuel David Ehrenfried Besser aus Frankfurt an der Oder, seit 1760 abwesend, zu Empfang einiger ansehnlicher Erbschaften, auf den 20. Oct. a. c. vor dasige Universitäts-Gerichte.

Christian Gottfried Mohn aus Weißenfels, seit 1772 abwesend, auf den 30. Oct. a. c. und 5. Febr. 1793 vor das. Stadtrath.

Johann Gottfried Schwabe aus Düben, 20 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 400 rthl. auf den 10. Nov. a. c. 12. Jan. und 14. März 1793 vor das Justizamt Düben mit Schwemsal und Görschlitz.

Nicolaus Brehm aus Emstädt, seit 1745 abwesend, auf den 10. Sept. a. c. vor die Herzogl. Sächsis. Cammerguts-Voigtey-Gerichte Schönstädt zu Mönchröden.

Anna Schwarzfischerin verehlichte Leerhäuslerin aus Oberwalting, welche vor 14 Jahren ihren Mann verlassen, vor das Churpfalz-Bayrische Haupt-Landgericht Straubing und Cronsberg.

Johannes Wagner aus Altenhasungen, 40 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten vor das Fürstl. Justizamt Wolfshagen. d. d. Fierenberg, den 26. Jul. 1792.

Kirchendiebstahl.

Es ist in der Nacht vom 27ten auf den 28ten Julii der Armenstock in der Kirche zu Bünde erbrochen, und etwa 10 rthl. in allerhand Münzsorten daraus entwandt worden. In der folgenden Nacht ist ein roth tuchenes Laken, desgleichen ein fein linnen Tuch vom Altar, und ein zinnernes Taufbecken vom Taufstein entwandt. Möchte jemanden von den letztern Sachen einiges zum Verkauf gebracht werden, so wird derselbe ersucht, den Verkäufer anzuzeigen, und nach eintretenden Umständen, zur Haft

brin-

bringen zu lassen. Derjenige, welcher zur Entdekkung dessen, der jene Sachen entwandt, behülflich seyn kann, hat eine Belohnung von 5 rthl. zu erwarten. Bünde am Königl. Preußischen Amte Limberg, den 29. Jul. 1792.

Schrader. A. W. Tiemann.

Nachfrage.

Da sich der Friedrich Gotthelf Schwanenberger, 15 Jahr alt, mittler Statur, einen gelblich tuchnen Ueberrock mit dergleichen Knöpfen tragend, und eine kleine Schmarre an der linken Seite der Oberlippe, auch bräunliches Haar hat, sich von hier aus der Lehre des Seifensiedermeisters Palm, wegen nichtsbedeutenden Dingen, den 28. Februar heimlich entfernt hat, so wird derselbe hierdurch aufgefordert, sich baldigst bey seinen sich kümmernden Eltern zu melden und Verzeihung zu erwarten; demnächst wird ein jeder freundlichst ersucht, wenn sich gedachter Bursche irgendwo einfinden möchte, ihn zur Rückkehr zu seinen Eltern zu ermahnen, oder seinem Vater, dem Leineweber Schwanenberger zu Luckau in der Niederlausitz davon gefällige Nachricht zu ertheilen.

Antwort.

Auf die Anfrage im Anzeiger Nr. 11. und 12. S. 89. a. c. welcher Vogel oder welches Insect die jungen Triebe der Obstbäume so abknelpe, als wären sie mit der Scheere abgeschnitten, ist Beantwortung und Mittel, wie folget.

Es ist ein kleiner, meistens stahlblauer Käfer, mit einem langen Rüssel, den Linn. Curculio nennet. Man findet ihn auf allen, vorzüglich auf jungen Birnbäumchen, deren Saft ihn beym Absägen vor andern reitzen muß. Entdecket man ihn bey voller Sonne; so berühre man weder Ast noch Blatt, denn die geringste erschütternde Bewegung, die des Windes ausgenommen, läßt ihn auffliegen; man suche ihn also mit einem Schlage zwischen beiden Händen zu fangen. Trübes Wetter macht ihn hingegen weniger lebhaft und folglich fangbarer, fällt aber bey zu starker Berührung des Blattes auf die Erde.

Lange dachte ich auf ein Mittel diesem Erbfeinde junger Bäume und Pfropfreißer Einhalt zu thun, oder ihn wo möglich aufzureiben, als ich an der Malva ein leichtes Mittel zu dessen allmählicher

Verminderung fand. Er begiebt sich nähmlich, wenn diese Blume im Herbste abgeblühet und Saamen gewonnen hat, unter die äußere Bedeckung der Blume, welche den Saamen gleichsam einschließt, da findet man ihn oft mit 10. und mehrern seiner Brüder. Man gehe demnach im Herbste die Malven seines Gartens durch, um den Feind in seiner Verschanzung anzugreifen. Ich habe dieses verschiedene Jahre in einem fremden Garten gethan, weil ich das Glück, selbst einen zu besitzen, nicht genieße, mein gefährlicher Feind ward jährlich schwächer. Bedienten sich Nachbarn dieses Mittels gemeinschaftlich; so dürfte es nicht fehlen, den kleinen Schubiack ganz zu vertilgen.

Schleußingen, den 28ten Jul. 1792.

M. Jo. Stephan Keck,
Inspector und Lehrer am Gymnasium zu Schleusingen.

Correspondenz-Nachricht.

Von Philadelphia aus sind nun regulaire Posten durch alle vereinigte Staaten zu Stande gebracht. Die Post nach Danville, der Hauptstadt der Provinz Kentucky, welche 800 Englische Meilen von Philadelphia entfernt liegt, geht in einer Woche ab, und kommt in der nächsten zurück.

Warnung.

Ein von Hrn. Isaac Levi in Pr. Münden unterm 13ten Jul. 3 Wochen dato, an Hrn. Gottlieb Niemann daselbst, auf Hrn. Simon Michels Wittwe in Cassel ausgestellte Assignation über 200 Stück Karolin, ist von Hrn. Niemann an Hrn. Joh. Christ. Lotze, endossirt. Nachdem nun ermeldete von Hr. Simon Michels Wittwe acceptirte Anweisung verlohren gegangen, so wird solches dem Publiko mit der Warnung bekannt gemacht, daß niemand dieselbe an sich kaufe, indem selbige bereits bezahlt, und die Acceptantin zu nichts gehalten ist.

Für Reisende.

Demnach man, um denen verschiedentlich eingelangten Beschwerden, der Reisenden über das ungebührliche und unordentliche Betragen der Postillions nach äusserster Möglichkeit abzuhelfen, für die bey den hiesig-Hochfürstl. Posten dienende Postillions ein besonderes Reglement verfasset, und im Druck erlassen, worinnen derselben Schuldigkeiten

im

im Dienſt und gegen die Paſſagiers, zugleich auch die Norm der ihnen ordnungsmäßig zukommenden Poſtillionsgebühr, oder ſogenannten Trinkgelder, pünktlich vorgeſchrieben ſind, und wornach ſie ſich, bey Vermeidung der dabey auf die Entgegenhandlungen geſetzten Strafen, in allen Stücken verhalten ſollen: ſo wird ſolches hiermit öffentlich, und mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß auf ſämmtliche hieſig-Hochfürſtl. Poſt-Stationen auch die Anweiſung ergangen, denen Paſſagiers auf Begehren, ſothanes Poſtillions-Reglement ſelbſt zur Einſicht vorzulegen. Caſſel, den 9ten Aug. 1792.

Aus Fürſtl. Heſſiſ. Ober-Poſt-Amt.

Handels-Nachrichten.

Berlin. Denen mit Toback handelnden Herren Kaufleuten wird hierdurch nachrichtlich bekannt gemacht, daß unter denen der Rothvoß Creditmaſſe gehörige Tobacks-Beſtände ſehr gute Sorten befindlich, und ferner zu einem billigen Preis zu haben ſind.

Berlin. Auf Anſuchen des hieſigen Seilergewerks iſt die Einbringung auswärtiger Seilerwaaren, außer den Jahrmärkten, bey Strafe der Confiscation der Waaren verboten, und müſſen fremde Seilermeiſter nach beendigten Jahrmärkten, die nicht verkaufte Waaren entweder zurücknehmen oder einem hieſigen Meiſter überlaſſen, auch ſich alles Hauſirens enthalten, und lediglich zur Jahrmarktszeit auf die ihnen angewieſenen Stellen feil halten.

In **Amerika** iſt man beſonders geſchäftig, ein allgemeines Gewicht und Maas für das ganze Land einzuführen, eine Nationalmünze zu errichten, den Werth des Geldes veſtzuſetzen, und gegen 200 neue Kanäle und Heerſtraßen anzulegen.

Todgefundene Perſon.

Es iſt am 7. May d. J. an dem Elbufer bey **Bilberge** der Körper einer todten Frauensperſon gefunden, an welchem bey der gehaltenen Beſichtigung zwar keine äußere Zeichen erlittener Gewaltthätigkeit, und nur ſoviel befunden, daß der Körper ſchon in Verweſung gerathen, auch an einigen Stellen von den Raubvögeln oder Fiſchen angefreſſen geweſen. Nach dem Urtheil der Herren Obducenten iſt dieſe Perſon ohngefähr 50 Jahr alt geweſen, die Kleidungsſtücke aber waren vermodert und unkenntlich. Stendal, den 2. Aug. 1792.

Adlich von Görenſchen Gerichte.

Gefundene Sachen.

Es hat jemand bey ſeinem Aufenthalte zu **Frankfurt an der Oder**, während der Meſſe, eine goldene Uhr gefunden; wer ſich dazu legitimiret, dem kann ſolche gegen Erſtattung der Koſten verabfolget werden. Wo? erfährt man im Intell. Comtoir.

Entdeckungen.

Der Direktor **Heeger** in dem Erziehungshauſe zu **Beechtoldsdorf** ohnweit **Wien**, hat die Entdeckung gemacht, daß eine Art gemeiner Raupen durch die einfachſte Leitung dahin gebracht wird, daß ſie gemeinſchaftlich einen Stoff vom beliebiger Länge, Breite und Stärke verfertigen, der bey Sonne und Licht wie Silberdocke ſpielt, und ſich, wie jeder ſeidne Schleyer brauchen läßt.

Auch hat man neulich die Entdeckung gemacht, daß der ſehr hohe Berg **Matra** in **Ungarn** ein ausgebrannter Vulcan iſt. Man ſiehet noch den ehemaligen Feuerſchlund, der bey 400 Klaftern lang, bey 300 breit, bey 60 tief und noch gut conſervirt iſt.

Etwas über Arthour Youngs ins Deutſche überſetzte Annalen.

So wie dieſe verdeutſchte Schrift, in allen gelehrten Journalen günſtig beurtheilt worden, ſo iſt ſie doch in der Erfurter gelehrten Zeitung St. 25. d. J. unverdient mit einigem Tadel belegt worden, der, da man die Quelle leicht erräth, einige Erläuterungen erfordert.

Zuerſt eine Ergänzung: der Mann, den der Herr Recenſent aus dem erſten Band S. 6. wählt, heißt nicht **Becker**, ſondern **Baker**. Und dann, wenn Hr. Rec. ſich über das **Steinaufleſen** luſtig macht, ſo, daß ihm viel zu wenig geſagt ſey, und er die **groſſen** Kalchſteine aufgeleſen haben will, wie ſchon **Reichard** geſagt haben ſoll; ſo iſt dieß ja ohnehin ſo zu verſtehen, und um ſo mehr, da

von großen keine Rede war. Wer wird dieſe nicht, ohne eine mit ſolch einem Rathe verlängerte Anmerkung, von ſelbſt wegleſen? Denn mit Steinen gepflaſtertes Feld kann keine Früchte bringen: oder man müßte Erde drüber bringen.

Eben das Erdrauffahren will der Hr. Rec. nur bey Kieſelſteinen, die Brandplatten formirten. Das iſt ja eine ſehr bekannte Sache; weil man unzählige kleine Kieſel nicht aufzuleſen vermag: er muß aber, ſo weit er auch gereiſt iſt, nicht wiſſen, daß es deren immer viele große auf der Oberfläche — da nur die tiefer liegenden Brandplatten machen — gebe, die bequem aufgeleſen werden können, und es an vielen Orten auch geſchieht. Dann führt er ein Beyſpiel vom Amte Frauenprießnitz und Zwätzen an, wo Kalchſteine mit Nutzen aufgeleſen würden. Wie oben gedacht, das verſteht ſich bey großen von ſelbſt: denn wer wird ein Feld gern beplattet haben? und kleine bleiben doch noch immer viele liegen. Daß ſich der Hr. Rec. dieß nicht von ſelbſt erklären können oder wollen, vielmehr die Weitläuftigkeit und das Prahlende von ſeinen Reiſen liebend, noch die Gegend über der Nackenden Henne bey Naumsburg an der Saale, und die Holzhauſiſchen Anhöhen — welche Gegenden wir alle recht gut kennen — aufruft: dafür kann der Autor nicht.

Wenn nun der Hr. Rec. noch aus leicht zu errathenden Gründen, die ihm aber auch ganz kenntlich machen, über das einmalige Umbrechen des Klees, die Abhandlung in Mund's Magazin mit allen Erfahrungen *) und die Coburgiſchen Verſuche angeführt haben wollen; ſo erwiedert man ihm zur Erläuterung: daß der Autor (Riem hier als Herausgeber von Youngs Annalen) den der Hr. Rec. ſo artig recenſirt, eben nicht nach dem Muſter jener Erfahrungen ſeine Anmerkungen ausdehnen wollen? Was hätte es auch genutzt, da die Leſer, welche die Annalen kaufen, doch Mund's Magazin beſitzen werden. Wofür alſo Compilation, die der Hr. Rec. hier lehrt? Der Verleger müßte ſo etliche Bogen mehr an Honorar, und der Leſer das Buch theurer zahlen!

Ein gleiches gilt vom Schluſſe des Hrn. Rec. wenn er ſagt: daß die Anmerkungen unbedeutender würden. Wofür lange Anmerkungen, wenn Young ſelbſt ſchon alles geſagt hat, was die Sache bedarf? Wohl nur zu Vermehrung des Honorars! O Albernheit im Recenſiren!! ſi tacuiſſes!!!

Bücher-Anzeige.

Neue Verlagsbücher von Siegfried Lebrecht Cruſius in Leipzig. Jubilate-Meſſe 1792.

Abbildung berühmter Gottesgelehrten, 5ter Heft. 18 ggl. Abriß der Forſtbewirthſchaffung in den Königl. Preuß. Staaten, gr. 8. 8 ggl. Amalia und Belderf, eine Geſchichte 8. 1 rthl. J. R. G. Beyer, Magazin für Prediger, 6r Band gr. 8. 1 rthl. 12 ggl. Deſſelben, was heißt denn eigentlich Chriſtenthum predigen? gr. 8. 2 ggl. Briefwechſel der Familie des Kinderfreundes 12ter und letzter Theil. Auf Schreibpr. mit Kupfern 8. Pränumerationspreiß 20 ggl. Derſelbe auf Druckpapier, ohne Kupfer, 12 ggl. M. D. Ciceronis Tuſculanarum diſputat. libri V. ex recenſ. F. A. Wolfii, adjuncta diverſ. lectionis Erneſtianae, 8. 14 ggl. Epiſtolae, clarorum virorum, quae inter Ciceronis epiſtolas extant, in unum volumen redactae et duplici commentario illuſtratae a Benjamin Weiske, 8. maj. 1 rthl. M. F. D. Fabrizius, Religionsunterricht für Kinder, 1r Theil 8. 8 ggl. Flemmings Geſchichte, ein Denkmahl des Glaubens an Gott und Unſterblichkeit 2r 3r und letzter Theil, 8. Schreibpr. 2 rthl. Dieſelbe auf Druckpr. 1 rthl. 12 ggl. Handbuch des Neuen Teſtamentes für Ungelehrte, 2r Th. gr. 8. 18 ggl. Q. Horatii, Flacci Libri primi carmen quartum adnot. perpetua et obſervat. criticis inſtr. edendorum ejusdem operum ſpec. loco propoſuit Chriſt. Guil. Mitſcherlich, 8. maj. 2 ggl. C. J. Jagemann, italiäniſche Sprachlehre zum Gebrauch

*) Hier muß mans nur ſagen, was dorten S. 128. dabey ſteht: daß dieſe Abhandlung, auf die der H. Rec. ſo dicke thut, vom Hrn. Rec. Stumpf eingeſendet ſeyen; ſonſt verſteht man es nicht, warum er dieſe Erfahrungen nicht mit Stillſchweigen übergangen haben wollen. Wie aber, wenn das Manuſcript zu den Annalen eher fertig war, als das Magazin gedruckt war, und worinn ohnehin die Fortſetzung dieſer Abhandlung noch folgen ſoll, die man alſo wohl errathen müßte, wenn alle dieſe Erfahrungen in die Annalen kommen ſollen? Und giebt es dann keine andere, als Stumpfiſchen Erfahrungen, zu citiren? wie eitel!

brauch derer, welche die italiänische Sprache gründlich erlernen wollen, gr. 8. 1 rthl. Journal für das Forst- und Jagdwesen, 2n B. 2s St. und 3n B. 1s St. Mit Kupf. gr. 8. 1 rthl. 4 ggl. Die Leidensgeschichte Jesu nach den Sonntagen in den Fasten eingerichtet, 8. 2 ggl. J. F. Lempe, Fortsetzung der gründlichen Anleitung zur Markscheidekunst, mit Kupf. gr. 8. 6 ggl. C. J. Löscher, Erfindung einer Feuerspritze ꝛc. mit Kupf. gr. 4. 16 ggl. F. C. Müllers, gemeinnützige astronomische Tafeln, (hauptsächlich zur richtigen Stellung der Uhren) für alle Oerter Deutschlands und der benachbarten Länder, deren Polhöhe zwischen 51 und 52 Grad fällt. Nebst einem in Kupfer gestochenen Sextanten, und einer Anweisung ein solches Werkzeug zu verfertigen und damit zu beobachten, gr. 8. 20 ggl. Dieselben, Ebendieselben für die Oerter die zwischen dem 52 und 53 Grad liegen, gr. 8. 20 ggl. M. H. E. G. Paulus, Memorabilien 2s St. gr. 8. 12 ggl. D. G. J. Planks, Geschichte des protestantischen Lehrbegriffs, 2r Theil. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, gr. 8. 1 rthl. 10 ggl. A. I. Retzii, Observationes botanicae VI. Fascieuli cum Figuris coloratis, fol. maj. 8 rthl. 16 ggl. Desselben Bildniß gem. von M. Adlgaad, gest. von J. G. Schmidt, Fol. 16 ggl. J. Riem, zwey engl. Säemaschienen, oder Beitrag zu den zwei Bänden Arthur Youngs Annalen des Ackerbaues m. K. gr. 8. 3 gl. Salzmanns Bote aus Thüringen 1792. 1s und 2s Quartal, 8. 9 ggl. Desselben Bildniß gem. von E. C. Specht, gest. von J. G. Schmidt 16 ggl. Fr. Schillers, kleine prosaische Schriften vermischten Inhalts aus mehrern Zeitschriften gesammlet, und mit Verbesserungen herausgegeben vom Verfasser 1r. Th. 8. Postp. Dieselben auf Druckpr. Messianische Weissagungen des alten Testamentes; übersetzt und erläutert zum Gebrauch für angehende Theologen. gr. 8. 12 ggl. C. F. Weisse, Schauspiele für Kinder aus dem Kinderfreunde, besonders abgedruckt, 3 Bände 8. 2 rthl. 8 ggl.

Commissionsbücher.

Abhandlung von der genauen Verbindung der natürlichen mit der geoffenbarten Religion, 8. 4 ggl. Gebete und Andachtsübungen zum Gebrauche frommer Christen auf alle Fälle des Lebens, 8. 8 ggl. Kaspar der Thoringes, ein historisches Schauspiel in 5 Aufz. Zweite verbesserte Auflage, 8. 8 ggl. Neues Magazin der Statistik, Geographie und Geschichte, 1s Heft gr. 8. 6 ggl. Neues Noths- und Hülfsbüchlein für den Bauersmann, oder Unterricht von der Rindviehzucht ꝛc. 4 ggl. J. M. Seiler, vollständiges Gebetbuch für katholische Christen, im Auszug, neue Auflage, 8. Postv. 12 ggl. Dasselbe auf Druckpr. 10 ggl. Reisen der Sizilianischen Majestäten, 3 Theile 8. 2 rthl. Erläuterungen der österreichischen Justizgesetze nach den Grundsätzen des natürlichen Rechts, 1r Theil, 8. 12 ggl.

Pränumeriren kann man mit 1 rthl. auf

Reiner und S. v. Hochenwarth, botanische Reisen nach einigen Oberkärntnerischen und benachbarten Alpen mit illum. Kupf. 1r. Theil 8.

Oeconomie.

Vorschlag wegen Einsammlung einiger Wundkräuter.

Es ist kaum zu glauben, wie viele vortrefliche Curen, die einem Wundarzt Ehre machen würden, vor und in dem Thüringer Walde, jährlich durch die so allgemein bekannten Kräuter, Schaafgarbe (Achillea Mille Folium L.) Schweinsstrengel (Potentilla Anserina L.) Kletten (Arctium L.) und die Wegbreiten (Plantago maior L.) von dem gemeinen Mann selbst bewirkt werden. Ich habe einen sogenannten Todtenbruch, der Jahre lang allen Mitteln widerstanden hatte, in 14 Tagen heilen sehen, da eine proportionirte Quantität des kleingeschnittenen Krauts mit Wasser gekocht, täglich 12 — 16 Tassen kalt, und warm davon getrunken, und das ausgekochte Kraut alle 3 — 4 Stunden auf den Schaden gelegt wurde. Jetzo habe ich ein in seiner Art noch wichtigeres Exempel von der breiten Wegebreit gesehen. Eine Person von 76 Jahren und voll sehr unreiner Säfte, bekam nach einem Rothlaufe, der mit Schmiralien behandelt wurde, ein so übles Geschwür, einer Handbreit an den Schienbeine, daß der ganze Fuß brandigt wurde, und schlechterdings an nichts, als das Abnehmen des Beines zu gedenken war, welches die Person aber nicht geschehen lassen wollte. Der ganze Schaden war kohlschwarz, und stank so entsetzlich, daß sie in das Oberstock gebracht werden mußte, und doch war der Gestank so durchdringend,

daß

daß kein fremder Menſch mehr in das Haus gehen wollte. Ich gab ihr die nöthigen Mittel, und beſuchte ſie auch, die Sache aber blieb, wie ſie war, und verzog ſich von Oſtern bis hierher, und der Brand griff nicht weiter um ſich. Vor ungefähr 6 Wochen fieng die Perſon an, nichts als friſche Blätter von der breiten Wegbreit täglich in großer Menge, und wiederholt aufzulegen, und Brand ſowohl als der aßhafte Geſtank iſt ganz verſchwunden, der Schaden völlig rein, und im Begriff zu ſchließen. Ich habe bey dieſer Gelegenheit einen Vorſchlag zu thun. Leute von gemeinem Stande ſind ſelten ſo vorſichtig, auf die Zukunft zu denken, auch wenn ſie deſſen noch ſo ſehr bedürfen. So finde ich, um bey der Sache zu bleiben, daß arme und geringe Leute, welche in Sommer mit bösartigen Geſchwüren durch den Gebrauch ſolcher Hausmittel ganz wohl zurecht kamen, im Winter wieder zurückfallen, wenn ſie keine friſche Blätter mehr aufzulegen hatten. Daß ſie ſich dergleichen ſammlen, oder ſammlen laſſen ſollten, daran denkt keiner. Und gleichwohl glaube ich, daß getrocknete und wohl conſervirte Blätter, wenn ſie mit etwas Waſſer aufgeweicht würden, im Winter einen ähnlichen Effect thun, und manche Schäden geheilt werden könnten, welche wegen Mangel ſolcher Blätter ins Verſchlimmern gerathen. Wie wäre es alſo, wenn gutherzige Menſchen bey ihren Spaziergängen zum Zeitvertreib dergleichen Blätter, beſonders von der Wegbreite und Klette ſammleten, und mit etwas Sorgfalt zum Beſten ihrer armen Mitbrüder trockneten. Was dergleichen geringe und aufgeſparte Mittel bisweilen für einen außerordentlichen Nutzen bringen können, davon iſt mir ein unvergeßliches Beyſpiel bekannt. Die Kinder eines ſehr rechtſchaffenen noch lebenden Geiſtlichen in hieſigen Landen, hatten das abgefallene Obſt ſeit vielen Jahren geſchnitzet, ſorgfältig an Faden gereihet und getrocknet. Weil aber bey dem Vorrath beſſern Obſtes niemand dieſe Schnitze eſſen wollte, ſo hatte ſich nach und nach eine große Menge, die einen ganzen Kaſten ausmachte, geſammlet. Nun kam die Seuche im Jahr 1772 und dieſes Dorf litte beſonders daran. Die Frau Pfarrerin ſuchte nun ihr gewelktes Obſt hervor, ließ täglich eine Quantität davon kochen, mit etwas Zucker beſtreuen und austheilen. Und es iſt nicht zu ſagen, wie viele Menſchen dadurch erquickt und gelabt worden ſind.

J. F. Krügelſtein, Med. D.

Anzeige der Preiſe,

welche von der Hochfürſtlichen Geſellſchaft des Ackerbaues und der Künſte zu Caſſel, auf das Jahr 1791 ertheilt worden.

Erſter Preis.

Auf das Urbarmachen und die Vertheilung von Trieſchern oder Huthen.

Die Gemeinde Lübach im Amt Spangenberg, hatte auf 20 Acker Trieſcher urbar gemacht, und erhält zu ihren gemeinſchaftlichen Bemühungen zwanzig Thaler. Der Schultheiß Hildebrandt Beck zu Germerode, erhält wegen Urbarmachen von beynahe 6 Ackern Trieſcher auch zehn Thaler. Jean Buchat aus der Colonie Frankenhayn, erhält wegen einer urbar und arthaft gemachten Wüſtung fünf Thaler. Der Grebe Schindehütte zu Erſten, erhält wegen urbar gemachter Trieſcher fünf Thaler. Der Bürger und Sattler Henrich Koch aus der Stadt Felsberg, bekömmt wegen ſeines Fleißes im Urbarmachen fünf Thaler. Chriſtian Sinnieg zu Wallroth Amts Spangenberg, erhält wegen einer urbar gemachten Wüſtung fünf Thaler. Der Schulmeiſter Hopf zu Volmarshauſen, bekömmt wegen ſeines Eyfers für Urbarmachen fünf Thaler. Georg Schminke zu Frankenhayn, Pierre Elie Armand aus der Colonie Wieſenfeld und Peter Scheffer von Roſenthal, werden für künftige Belohnungen bey fortgeſetztem Fleiß durch Lob ermuntert.

Zweyter Preis.

Auf Stallfütterung.

Herr Pfarrer Pfingſt zu Ehringen, erhält wegen der zum Beyſpiel ſeiner Gemeinde eingeführten Stallfütterung eine Medaille höhern Werths. Der herrſchaftl. Förſter Strohmeier zu Bracht Gerichts Schönſtädt, aus gleichen Urſachen, eine Medaille höhern Werths. Der Grebe Groß zu Dorheim, der ſich durch Futterkräuter zum Stallfutter in den Stand geſetzt, fünf Thaler. Andreas Heinemann aus Frommershauſen, aus gleichen Urſachen fünf Thaler. Balthaſar Beier Schulmeiſter zu Albshauſen, erhält wegen des darin gegebenen Beyſpiels fünf Thaler. Chriſtian Niemeier zu Deiſſel, hat ſeines Orts die Stallfütterey eingeführt und bekömmt fünf Thaler. Der Schöpfengrebe Griſtel zu Gurhagen, erhält Beyſpiels wegen fünf Thaler. Conrad Seiberth von Speckswinkel, J. Georg Hold zu Obermeiſer, Georg Dietrich Koch zu Calden, Johann Adam Rückert, Bürger zu Roſenthal, auch H. Klopmann zu Dörnberg, erhalten Lob, um nach Verhältniß ſich künftig preiswürdig zu machen.

Dritter Preis.

Auf Hanf

Daniel Armand von der Colonie zu Louiſendorf, und Daniel Dhibaut eben daher, erhalten nach Verhältniß des eingeſchickten, Lob.

Vierter

Vierter Preis.

Auf Hopfen.

Der Schulmeiſter Bollerhay zu Zwergen, als der einzige, der auf dieſe der Geſellſchaft wichtige Preisfrage etwas eingeſchickt hat, erhält fünf Thaler, und ſonſtigen Landesfleißes wegen, Lob.

Fünfter Preis.

Auf Pflanzen von Obſt- und andern Bäumen.

Die Colonie Friedrichsdorf erhält, weil ſie durch ihre Jugend, unter denen hierdurch Lob erhaltenden Männern ihren Greben Iſrael und ihren Schulmeiſter Lare pflanzte, zu Beſtreitung fernerer Koſten zehn Rthl. Der Richter Koch zu Oſtheim bekömmt eine Medaille höhern Werths. Der Grebe Peter Backes aus Kaldern Amts Marburg, bekömmt wegen ſonſt ſchon im Baumpflanzen erhaltenen Lobes und deſſen fleißiger Fortſetzung fünf Thaler. Nicolaus Loth, Grebe zu Wolfsanger, erhält wegen uneigennütziger Bemühung um des Dorfs Baumſchule, als ein überaus fleißiger Mann fünf Thaler. Der Invalide Valentin Leſſer, Stadtflurſchütze zu Schmalkalden, der um Obſt, Erlen und Weiden ſein möglichſtes gethan, bekömmt fünf Thaler. Der Bürgermeiſter Koch zu Wannfried, der Gerichtsſchreiber Dyck zu Langenſchwalbach, der Buchbinder Ritter zu Marburg, der Cantor Vogt zu Zierenberg, der Bürger Johannes Heuſer zu Rauſchenberg, und andre dergleichen haben zum Theil ſchon Preiſe erhalten, und werden durch Lob zu fernerem Fleiße ermuntert.

Sechſter Preis.

Auf Maulbeerbäume.

Da unter funfzehn Perſonen dieſes Diſtrikts der Schulmeiſter Gleim zu Wollrode Amts Melſungen, im Maulbeerbaumpflanzen ſo viel geleiſtet, daß er in dieſem Jahre mit Seidenwürmern anfangen will, ſo erhält er fünf Thaler. Die übrigen werden diesmal gelobt. Der Schulmeiſter Roß zu Burghofen gleichfalls fünf Thaler. Der Schulmeiſter Funkel zu Ehringen auch fünf Thaler. Der Schulmeiſter Heinrich Bender zu Sterzhauſen auch fünf Thaler.

Man läßt dieſen und andern vorher ſchon belohnten Schulmeiſtern die Gerechtigkeit widerfahren, daß ſie Ihro Hochfürſtl. Durchl. gnädigſten Geſinnung für das ſo vortheilhafte Pflanzen dieſes nützlichen Baums ſich ſo preiswürdig beifern, und lobt jeden von ihnen zu ſeiner und andern fernern Ermunterung.

Herr Bürgermeiſter Dedolph zu Hofgeismar, der ſeiner Stadt hierin ein ſchönes Beyſpiel giebt, bekommt eine ſilberne Medaille.

Siebenter Preis.

Auf die beſte Seide.

Der Opfermann und Schulmeiſter Weber zu Ziegenhayn, hat das ausgezeichnete Verdienſt, daß er als einer der erſten vom Lande, Cocons nach der gnädigſten Vorſchrift an das Commerz-Collegium geſchickt hat, und erhält, ob er gleich nur der einzige iſt, zehn Thaler.

Achter Preis.

Auf den Hirſen.

Iſt nichts eingekommen, das ein Beweis wäre, daß man der Abſicht nach, außerordentlichen Fleiß für dieſe nützliche Frucht bewies.

Neunter Preis.

Von Mergel.

Iſt nichts eingekommen, und wäre zu wünſchen, daß man bey Gelegenheit des Wegebaues ſich um deſſen Aufſuchung zum Gebrauch, da wo er noch nicht iſt, bekümmerte.

Zehnter Preis.

Auf Verbeſſerung der Viehzucht.

Obgleich die Colonie Wieſenfeld allein ſich wegen Anſchaffung der Zuchtochſen vom Weſterwald gemeldet, ſo erhält ſie doch als eine, auch von Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht gnädigſt durch einen Viehmarkt belohnte, ſehr fleißige Gemeine, zu ihrer Unterſtützung darin zehn Thaler.

Elfter Preis.

Auf beßere Anſtellung von Feldern und Wieſen.

Herr Carl Fried. Hofmann, Beſitzer eines Guts zu Wehlheiden bey Caſſel, hat der Gegend den Beweis gegeben, daß die bey naſſer Witterung über Aecker und Wieſen geſtreute Steinkohlenaſche den ſchönſten und beſten Klee hervorbringt, und bekömmt eine ſilberne Medaille. Die zwey Schulmeiſter Schade zu Dörnberg, und Haas zu Fürſtenwald, bekömmt jeder vorerſt zu Ermunterung fernern Eifers in Verwandlung ſteinigter dornenvoller Wüſtungen in Land, fünf Thaler.

Zwölfter Preis.

Auf Treill.

Iſt nichts eingekommen, geſchah aber vorher zur Zufriedenheit der Geſellſchaft.

Dreyzehnter Preis.

Auf Cattun-Weberey.

Iſt nichts eingekommen, ſo ſehr man dergleichen an ſtatt fremder Zeuge, aus dem Heſſiſchen Leinen wünſchte.

Vierzehnter Preis.

Auf den feinſten weiß gebleichten Zwirn.

Die Colonie Wieſenfeld welche überhaupt ſchon gelobt worden, wird wegen ihrer ſchon einiger Zeit beſtehenden Garn- und Leinenbleiche nach Verdienſt geprieſen.

Funfzehnter Preis.

Auf das beſte Sohlenleder.

Iſt, ſo ſehr mans wünſchte, nichts eingekommen.

Sechs

Sechzehnter Preis.

Auf die meisten von Feuerarbeitern im Schmalkaldischen gebrauchte Steinkohlen.

Mit Vergnügen ists bemerkt worden, daß dieser Preiß nunmehr seine Würkung gethan hat und thut. Es erhält aber Johann Völker, der funfzig und einen halben Kübel verbraucht, den Preis von zwanzig Thlr. Der Herr Bürgermeister Held, auch der Herr Hauptmann Wiederhold zu Schmalkalden, erhalten, nebst den Feuerarbeitern Rommel und Beyer, jeder das Lob, das sie verdienen.

Siebzehnter Preis.

Auf Linnen-Garn.

Da Flachs und Linnen eines der beträchtlichsten Producte Hessens sind, so hat man auch, die jedoch gröstentheils nur einzelnen Proben, die eingeschickt wurden, belohnt; wird aber die Aufgabe nach einer ins künftige fruchtbaren Bestimmung fürs Vaterland einrichten. Damit aber diesmal die einsendenden Personen ihren, gröstentheils nur guten Willen einigermasen belohnt erhalten, so wird man den Herrn Landräthen, aus deren Distrikten etwas gutes eingeschickt worden, an statt der bisherigen darauf gesetzten zehn Thaler, zwanzig unter sie vertheilt zuschicken, und jedem derselben die verhältnißmäßige Belohnung der spinnenden Personen, die etwas einschickten, nach denen eingekommenen beygelegten Zeugnissen, jetzt und künftig überlassen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 Pf. Bremer thun 101 Pf. Amsterdamer oder 103 Pf. Hamburger, 72 Groot (gℓ) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 11. August 1792.

Bey Pfunden.

Toback,	Canaster in Rollen	1½ ℛ
"	" ord.	60. 66 gℓ
"	Virgini mittel	9 gℓ
"	Engl. Petum	11 gℓ
Zinn,	Engl.	23 gℓ
Zucker,	braun	20. 21 gℓ
"	gelben	21, 22 gℓ
"	weißen	24 gℓ
"	Lumpen	17 gℓ
"	Melis	18½ gℓ
"	Raffinat	25 gℓ

Bey 100 Pfunden.

Alaun, Englischen	6½ ℛ
Amidam, Hallischen	6 ℛ
Annis	12½ ℛ
Bley, Englisch	7 ℛ
" Harzer	6 ℛ
Bleyweis, Englischen	11½ ℛ
" Holländ.	7. 10 ℛ

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 17. August 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	97½	
" Oster " "	——	
Naumburger " "	——	
Leipz. Michael " "	99	
Lion " "	——	
Amsterdam in Bco. à Uso	——	138¾
detto in Curr "	——	138
Hamburg in Bco. "	——	145
Paris " "	——	——
Augspurg " "	99	——
Wiener Corr. "	——	98¾
Prag " "	——	——
London à 2 Uso p. Pf. St.	——	6 ℛ 1½ gℓ
Gemünzt: Rand-Ducaten "	——	7
Gemünzt: Wichtige Duc. à 66 Ass.	——	6½
Gemünzt: Breslau à 65½ ditto	——	
Gemünzt: Leichte à 65 ditto "	——	4¾
Gemünzt: Almarco " ditto	——	——
Gemünzt: Almarco Louisd'or	——	——
Gemünzt: Souverain-d'or "	——	8 ℛ 19½ gℓ
Gemünzt: Louisd'or à 5 ℛ "	——	2¾ pC.
Verlieren: Charld'or à ℛ	——	
Verlieren: Max-d'or à ℛ	——	
Verlieren: Schild-Ld'or à ℛ		
Verlieren: Laubth. à 4 St. 1 Crld.	4	
Verlieren: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst adressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 22. August 1792.

Bitte und Aufforderung.

Ich Endesunterschriebener, mache hierdurch bekannt; daß, da ich mich tristiger, doch jeden andern unschädlichen Ursachen halber, bisher **Büslau** genannt habe, ich mich nunmehr nach meinem wahren Namen, **Johann Friedrich Weiß** nennen und schreiben werde. Ich bin aus **Alt-Brandenburg** an der **Havel** gebürtig, und fordere alle und jede, selbst Feinde, (wenn ich deren haben sollte) hierdurch öffentlich auf, im Fall sie da, wo ich mich aufgehalten habe, von mir je etwas Nachtheiliges gehört und gesehen, oder sonst eine schlechte Handlung wissen sollten, sie hiesigem wohllöbl. Stadtrath anzuzeigen. Da ich ein Exemplar dieser Aufforderung an die hohe Obrigkeit meines Geburtsorts und mehrere an andere, die bey meiner nicht gemeinen Erziehung mich kannten, sende: so wird hoffentlich Niemand eine zweydeutige Meinung von mir deshalb fassen. **Gotha**, den 20. Aug. 1792.

Johann Friedrich Weiß.

Bitte an gute Menschen.

Johann Wilhelm Adam, eines Schuhmachers Sohn aus **Altengottern**, 2 Stunden von **Langensalza**, 6 Stunden von **Gotha** gebürtig, 13¾ Jahre alt, der aber dieses Alters ohngeachtet, von seinem Vater in dessen Werkstätte bereits gebraucht werden konnte, ein sonst gutmüthiger Knabe, ist den 14. dieses Monats, wahrscheinlich von einem andern Buben, aus **Niederdorla** gebürtig, verführt, ohne Ursache heimlich von seinen Eltern entwichen; und wird andurch an seine kindliche Pflicht erinnert, und um seines eigenen Wohls willen ersucht, bald zu denselben zurück zu kehren.

Er hatte bey seiner Entweichung einen grünlichen, halbwollen, halbleinenen Rock mit gelben Knöpfen, einen Brustlatz von Tuch, vorne dunkel, hinten hellblau, mit weißen tombackenen Knöpfen besetzt, und gelblederne Beinkleider an; war baarfuß und trug eine graue wollene Mütze mit blauen Streifen auf dem Kopfe. Menschenfreunde werden gebeten, diesen verirrten Burschen zu seiner Pflicht zurück zu führen, oder dessen Aufenthalt zu melden, und somit die bekümmerten Eltern zu trösten; welche diese Wohlthat mit herzlichsten Seegenswünschen erkennen, auch wenn es verlangt werden sollte, bey ihrer Armuth thätig erwiedern werden. Es soll dem Entlaufenen sein Unrecht ohne Strafe vergeben und alles vergessen seyn!

Es ist ohngefähr vom 20. Jul. bis zum 8. Aug. zu **Lauchstädt** ein Röllchen mit 44 Stück Dänischen Ducaten für einen Thaler Preußische Sechser ausgegeben worden; da man aller Bemühungen ohngeachtet, solche nicht hat wieder bekommen können, die Dänischen Ducaten aber hier zu Lande eine seltene Münze sind, so werden alle Herren Kaufleute und Wechsler, wie auch die sämmtliche Judenschaft hierdurch ergebenst gebeten, wenn etwa durch verdächtige Personen Dänische Ducaten zu verwechseln gebracht werden sollten, selbige anzuhalten, und wenn es nöthig, auf Endesbenannten Kosten gerichtliche Untersuchung anstellen zu lassen; wie denn ein jeder, der von diesen Dänischen Ducaten einige Anzeige geben kann, ein ansehnliches Douceur mit Verschweigung seines Namens zu erwarten haben soll. **Lauchstädt**, den 10ten August 1792. **Carl Chryselius.**

Anerbieten.

Es ist ein Document durch Erbschaft an mich gekommen, welches ich, da es den Ahnenbrief der **von Schweiskeschen** Familie enthält, gern denen noch lebenden Nachkommen der Familie gegen ein Aequivalent zustellen will. Kenner haben es auf 600 rthl.

600 rthl. wegen seines äußern Werthes taxirt, ich erbiete mich aber, dieses für die Familie derer von Schweiske sowohl wegen seines Inhalts wichtigen, als wegen seiner äußern Kostbarkeit schätzbaren Documents halber, mit derselben in billige Unterhandlung zu treten. Das Document bestehet in einem Quartanten von 12 Pergamentblättern, geschrieben, und ist in rothem Sammet eingebunden, und mit 2 silbernen stark vergoldeten Clausuren befestiget, die rechte Schale ist auswendig mit Gold und Silber gestickt, und hat eine dergleichen 2 Zoll breite Rand-Einfassung, in deren Mitte des Kaiser Leopolds Wappen befindlich ist, die linke Schale ist auf ähnliche Art gestickt, und enthält das Familien-Wappen Daniel v. Schweiske. Hiernächst ist dasselbe mit einer starken goldnen gewürkten ¾ Zoll im Durchschnitt dicken Schnur geheftet, deren beyde Enden durch das, in einer großen, 7 Zoll im Durchschnitte und 2 Zoll in der Höhe habenden silbernen stark vergoldeten Capsul befindlichen Kaiserlichen Wappen gehen. Es ist datirt von Wien, den 22. Dec. 1656. Unterschrieben

Leopold

Wildrich Frhr. v. Walendorff

Ad mandatum S. C. M. proprium

Wilhelm Schröder.

Dafern nun noch Jemand von der Schweiskeschen Familie dieses Document an sich zu bringen gedenkt, so ersuche ich denselben, sich des nächstens an mich Endesbenanntem zu wenden, weil ich sonst dieses für mich todte Capital, nach seinen äußern Werth versteigern zu lassen, mich nicht entbrechen kann, da ich desfalls schon einigemahl angegangen worden bin. Guben, in der Nieder-Lausitz, den 8. August 1792.

Ignatius Heinrich von Mazani,

Major beym Churfürstl. Sächs. Infanterie-Regimente von Langenau.

Warnung.

Da wir in Erfahrung gebracht, daß sich in Carlsbad, wie auch in Dresden und denen herumliegenden Gegenden, ein Betrüger aufhalte, welcher sich bald unter den Namen Joseph, bald Bernardt oder Ferdinand Gastel, für unsern Bruder ausgiebt, und hierdurch die Leute um Geld oder andre Sachen zu hintergehen suchet; so erachten wir für nöthig, dieses öffentlich hiermit anzuzeigen, damit sich jedermann vor diesem Böswicht hüten, und Schaden vermeiden könne.

Gebrüder Gastel in Warschau.

Handels-Nachrichten.

In einer an dem Elbstrom liegenden angesehenen Mittelstadt Sachsens wird in eine Materialhandlung und gnädigst concedirte Tabacksfabrik ein Compagnon gesucht. Nähere Nachricht wird Herr Accis-Einnehmer Eschler in Meißen ertheilen.

Leipzig. Da ich künftige Michaelmesse 1792 meine an der Reichsstraße zum Schustergäßchen hinein stehende Bude an einen andern Contractmäßig auf 3 Jahr vermiethen will, so mache ich solches hiermit bekannt. Wer nun diese vortheilhafte Lage zu benutzen gedenkt, hat sich entweder bey dem Eigenthümer des Hauses, Hrn. Döring auf dem Thomas-Kirchhofe, oder bey mir zu melden, um den billigen Preis zu erfahren.

Carl Gottlob Silbermann, aus Haynichen.

Leipzig. Im Döringischen Hause an der Ecke des Brühls ist eine große wohlverwahrte Stube parterre, so ehedessen eine ansehnliche Handlung von Iserlohe inne gehabt, zur nächstkünftigen Michaelismesse und ferner zu vermiethen. Mehrere Nachricht giebt der Seilermeister Hüllmann in Leipzig.

Nachfrage.

Da mein Sohn, Johann David Rodig, als Fleischerbursche in die Fremde gegangen, und seit vielen Jahren von seinem dermaligen Aufenthalte keine Nachricht gegeben, bin ich und meine Frau deshalb sehr bekümmert; und wir bitten jedermann, der uns von unserm Sohn Nachricht geben kann, selbige zu beschleunigen, wogegen wir uns gern dankbar erzeigen wollen. Ruhland, in der Oberlausitz, den 9. Aug. 1792.

Mstr. Johann Ehrenfried Rodig, Fleischhauer.

Auction.

Lüneburg. Am 13ten Sept. d. J. und den folgenden Tagen soll in weil. Hofmedicus und Stadtphysicus Dr. J. D. Schäffers am Markt hieselbst belegenem Sterbehause eine Sammlung Bücher aus verschiedenen Theilen der Wissenschaften, vornämlich der Arzneygelahrheit, Naturkunde, auch Naturgeschichte u. s. f. wie auch von medicinischen und

andern Dissertationen, Landcharten, Prospecten, Grundrissen und Kupferstichen, ingleichen Musicalien, Naturalien, physicalischen und mathematischen, wie auch chirurgischen Instrumenten ꝛc. meistbietend in den Nachmittagestunden von 2 bis 5 Uhr verkauft werden. Gedruckte, 341 Seiten starke Verzeichnisse sind bey dem Hrn. Secretair Lopau hieselbst zu haben, welche auch in der Expedition der Deutschen Zeitung zu Gotha einzusehen sind.

Anzeige der Preise,

welche von der Hochfürstlichen Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste zu Cassel, auf das Jahr 1791 ertheilt worden.

(Forts. von Nr. 41. und 42. S. 348. 2. B. a. c.)

Achtzehnter Preis.

Auf Wollen-Garn.

Joh. Henr. Happel aus Kirchhayn, der bey seiner Gebrechlichkeit sich durch seinen Fleiß, andern so unglücklichen Personen, die desgleichen thun könnten, zum Beyspiel, ernährt, bekommt deswegen hauptsächlich fünf Thaler. Christine Kleinschmidtin in der Armenspinnerey der Stadt Homberg, bekommt 2 Thaler 16 Albus. Die Wittwe Anna Catharina Weberin daselbst, eben so viel als die vorhergehende.

Wann eine oder die andere Person sich in diesem Verzeichniß nicht findet, so laas auch unter andern an der etwas unvollkommenen Bestimmung des Zeugnißes, die so viel nur immer möglich, nach genommenem Augenschein künftig zu ertheilen wären; damit man so unterrichtet und zweckmäßig den würdigsten Preis ertheilen könne, als es die Gesellschaft durch die mühsamste Prüfung, und die genaueste Untersuchung für das Beste des Vaterlandes zu thun sucht. Von ihrer, der gnädigsten Gesinnung gemäßen Absicht, ist auch das Beweiß, daß sie zu den wichtigsten Preisen immer mehr giebt, als darauf gesetzt ist.

So sind auch folgende außerordentliche Preise und Lobeserhebungen an verdienstvolle Freunde des Vaterlandes ertheilt worden, unerachtet kein Preis darauf gesetzt war. Dergleichen muß aber künftig etwas von Gewicht und Einfluß seyn, wie folgende:

Der Richter Hofedietz ist von seiner Gemeine Lamerden, Amts Trendelburg, als ein Mann empfohlen worden, und das mit beygelegtem Zeugnisse, der, was die Gemeinds-Einnahme und Ausgabe, das Bauen der Dorfswege und einer Brücke über die Dimel, das Urbarmachen, Stallfütterung; kurz das Beste des Dorfes betrifft, so eifrig und uneigennützig solches seit mehrern Jahren befördert, daß er für alle Dorfrichter, Schulzen und Greben ein Beyspiel seyn kann. Außer diesem so sehr verdienten Ruhm, erhält er also eine Medaille höhern Werths. Die Gemeine aber das Lob, daß sie ihn, das ohnehin ihr Bestes erfordert, gehörig zu schätzen weiß.

Die Gemeine Dörnberg, die auch, welches als Beyspiel andern vorgelegt wird, das Glück hat in ihrem Pfarrer Hrn. Bernhardi, einen der aufmerksamsten thätigsten Landwirthe zu besitzen, hat seit Jahr und Tag ihr möglichstes gethan, in ihrer waldigt und steinigten Gegend am Dörnberg Land urbar zu machen, wünschte nur, daß auf ihre Arbeit besonders ein Preis möchte gesetzt werden; die Gesellschaft aber giebt hierdurch ihr der Gemeine sogleich zehn Thaler in Hofnung weiterer Fortsetzung ihres Fleißes; der sie ohnehin selbst belohnen wird.

Der Verwalter Graf auf dem Ruhlbergischen Gut zu Hambach, hat durch dessen mit Unterstützung des Gutsherrn, im Monatsbogen beschriebene ganze Verbesserung, die in jeder Art guter Landwirthschaft beynahe belehrendes Beyspiel der Gegend ist und wird, sich als einen solchen fleißigen und arbeitsamen Kenner derselben bisher bewießen, daß er zu seiner Belohnung eine silberne Medaille erhält.

Herr Procurator Frick zu Rothenburg und Herr Mensing zu Neuengleichen werden, nach denen von ihnen eingeschickten schriftlichen Aufsätzen, so wie Herr Förster Dehnert zu Neuengleichen hierdurch als beobachtende versuchende Beförderer und Pfleger der so einträglichen Bienenzucht um so viel mehr mit Ruhm genennet, da außer dem gemeinen so nützlichen Gebrauch unsers weisen Hessischen Honigs und des Wachses, das in hiesiger Wachslichter-Fabrique alles abgesetzt werden kann, Honig wenn man will, den jetzt so theuren Gebrauch des geldausführenden Zuckers, als ein inländisches Product entbehrlicher machen könnte.

Von Preisschriften.

Ueber die beyden von der Gesellschaft gegebene Fragen sind folgende eingekommen, eines theils von Bedeutung, andern theils zu rechter Zeit, einige endlich mit den Namen der Herren Verfasser bezeichnet, auch zu spät, welche schon deswegen der Ankündigung nach keinen Anspruch auf einen Preis machen konnten.

Auf die erstere von Abschaffung der Betteley in Hessen von In- und Ausländern, nach Maasgabe der schon gegebenen Verordnungen, auch durch Arbeits-Anstalten im Ganzen und in den Provinzen, so wohlfeil und leicht als möglich.

Ein mit dem Denkspruch, Menschenkunde und Menschenliebe, sind die Grundlage aller Gesetze. Ob sie gleich sich nicht so eigentlich auf Hessen, und mehr auf Landstädte bezieht, außer den Hessischen Armen- und Bettelordnungen auch der Herr Verfasser unser Hessen so genau nicht kennt, so ist sie doch eine vollständige systematische, wohl und kurzgefaßte Erörterung alles dessen, was zu Abschaffung von Betteley überhaupt

zweck

zweckdienlich iſt, und hat das Verdienſt von Reſultaten, die durch Erfahrungen erprobt ſind, alles gründlich beſtimmt und auseinander geſetzt. Durch dieſen ihren großen Vorzug vor den übrigen bewogen, geſteht ihr die Geſellſchaft den Preis von acht Piſtolen zu. Bey Eröfnung des verſiegelten Namenzettels fand ſich als der Verfaſ. Hr. Johann Friedrich Krügelſtein, der Arz. Gel. Doct. Stadt-Phyſikus und Bürgermeiſter zu Ohrdruf im Herzogthum Sachſen-Gotha.

(Der Beſchluß folgt.)

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 15. Auguſt 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		584
Amſterdam in Banco a viſta		35
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34 3/8
Ditto 2 Mon. dato		33 1/4
Hamburg in Banco a viſta		40 1/4
Ditto 2 Mon. dato		38 1/4
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		11
Holl. Rand-Ducaten av.		3 1/2
Diverſe wichtige detti ditto		2 1/2
Gute 2/3 Stück ditto		7 1/2
Hannöv. Caſſa Geld ditto		6 1/2
Holl. Courant ditto		33 1/2
Däniſch Courant ditto		—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 18. Auguſt 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	138 1/2	—
dit. in Courant	138	137 5/8
dit. 2 Monat Sicht	137 1/4	—
dit. 3 Monat Sicht.	136 7/8	—
Rotterdam	137 3/4	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	—	143 1/2
London 2 Uſo	—	135 1/2
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	45	—
Paris kurze Sicht	45	—
dit. 2 Uſo	—	—
dit. 3 Uſo	—	—
Augsburg	100	—
Wien	—	98 1/2

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 14. Auguſt 1792.

Amſterd. Bco.	34 1/16 ſt. p. D. v. 32 ß	Kurze Sicht.
Dito	34 1/16	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	14 3/4 ß Bco. p. Cr.	
Paris	14 1/4 ß Bco. p. Cr.	
London	33 ß 5 ß p. L. Sterl.	
Madrid	86 1/2 gr. p. Duc.	1 1/2 Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85 1/2 gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon G.	48 5/8 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 7/12 ß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	4 3/8 ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	5 1/8	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	46 7/8	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	46 3/4	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
— — Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2 1/4 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 m̃ 10 3/4 ß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24 1/8	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	31 1/8	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	55	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	40 1/4 a 3/8	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Neue 2/3 Stück v. voll	5 5/8	
Louis u. Fr.d'or v. voll	13 1/4	
Duc. zu 2 1/4 Rthl. G.	2 1/8	pCt. ſchlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7 1/8	
Neue 2/3 Stücke	30 ß 3 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 m̃ 9 1/2 ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 m̃ 4 ß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 m̃ 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 m̃ 2 a 3 ß	
	12 a 13 löt. 27 m̃ 6 ß	
Fein Silber	27 m̃ 10 ß	
Stück von Achten	— m̃ — ß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 23. August 1792.

Vorladungen.

Hans Paul und **Christian**, Gebrüdere **Reicherte** aus **Ritteburg**, seit 1701 abwesend, auf den 29. Nov. 20. Dec. a. c. und 24. Jan. 1793 vor das Churf. Sächs. Amt **Artern**.

Wilhelmine Caroline Lödigin geb. **Lahlin** aus **Jöhstadt**, seit 1770 abwesend, auf den 6. Febr. und 26. März 1793 vor das Churfürstl. Sächs. Amt zu **Wolkenstein**.

Johann Christian Friedrich Liers aus **Berlin**, seit 1774 abwesend, zu Empfangnehmung 220 rthl. 2) **Johann Friedrich Mertens** aus **Berlin**, seit 1770 abwesend, zu Empfangnehmung 40 rthl. 14 ggl. 9 pf. 3) **Joh. Abraham Conrad Liersche** aus **Berlin**, zu Empfangnehmung 20 rthl. 4) **Maria Louise Rogger**, verehlichte **Gerhardt** oder **Geras** aus **Berlin**, zu Empfangnehmung 20 rthl. 17 ggl. 6 pf. binnen 9 Monaten vor das Stadtgericht daselbst. d. d. 28ten Jul. 1792.

Georg Gottfried und **Johann Christoph**, Gebrüdere **Homann** aus **Mühlhausen**, 25 Jahre abwesend, binnen einem Jahre vor das Obervormundschaftsamt der K. freyen Reichsstadt **Mühlhausen**. d. d. 9. Aug. 1792.

Gestohlne Sachen.

Am 23ten Jul. sind in **Marburg** folgende 2 Stücke, als: 1) eine goldne sehr schwere Dose mit einem rothen Glasfluß überzogen, auf welcher ein emaillirtes Gemählde befindlich, so einen jungen Menschen in den Armen eines Frauenzimmers schlafend, vorstellt, unten mit einem kleinen Rosen-Bouquet; 2) eine goldne sehr schwere englische Repetiruhr mit einem goldnen Zifferblatt, und einer einfachen Kette, woran ein perlenmutterner Uhrschlüssel mit dem Portrait und Namen der Diana, diebischer Weise entwendet worden, und sind demjenigen, welcher dem Eigenthümer wieder dazu verhelfen wird, 4 Carolins zum Douceur zugesichert.

Correspondenz-Nachricht.

Den verehrungswürdigen Freunden und Liebhabern der Tonkunst gebe ich hiermit die Nachricht, daß ich meine Musikhandlung von **Speyer** hinweggebracht, und sie mit der gnädigsten Erlaubniß Sr. Durchl. des regierenden Herrn Landgrafen zu **Hessen-Darmstadt** nunmehr in **Darmstadt** etablirt habe. Meine Herrn Correspondenten und geehrten Freunde bitte ich demnach, ihre Briefe an mich nicht mehr nach **Speyer**, sondern nach **Darmstadt**, unter der sonst gewöhnlichen Aufschrift laufen zu lassen. **Darmstadt**, den 4. Aug. 1792.

Boßler.

Münz-Nachricht.

Für die königlich preußische Cassen in beyden fränkischen Fürstenthümern, ist der französische Laubthaler oder Kronenthaler auf 2 fl. 42 kr. der preußische Reichsthaler auf 1 fl. 45 kr. das Achtgroschenstück auf 35 kr. das Viergroschenstück auf 17 und einen halben kr. und das Zweygroschenstück auf 8 und dreyviertel kr. gesetzt worden.

Bücher-Anzeigen.

Es ist nunmehro erschienen und in jeder Buchhandlung Deutschlands zu haben. D. Apels Abhandlung von den Vorrechten der Geistlichen nach dem gemeinen deutschen und churſächsischen Rechte, 4. 7 ggl. Diese Schrift hält so viele Berichtigungen in sich, daß sie nicht anders als jedem Herrn dieses Standes willkommen seyn muß.

Baumgärtnerische Buchhandlung in Leipzig.

Den

Den Wunsch vieler Volksfreunde, das gemeinnützige Volksbuch des Herrn Pfarrer Schlez, welches 1791 und 1792 in 2 Bänden mit Küffnerischen Kupfern unter dem Titel: Geschichte des Dörfleins Traubenheim, bey mir erschienen ist, 60 Bogen stark, und um 3 fl. verkauft wird, in einer 2ten wohlfeilen Auflage zu liefern, kann ich für jetzt nicht befriedigen, ohne den Abgang der ersten zu hemmen; aber auf einen andern, noch uneigennützigern Wege, hoffe ich doch diesen menschenfreundlichen Wunsch erfüllen zu können, wenn ich von der schönen Original-Auflage eine Anzahl Exemplare auf einen äußerst wohlfeilen Preis herabsetze, nach deren Vergriff aber der ursprüngliche Ladenpreis wieder eintritt. Ich werde nehmlich von obenerwähnter Anzahl, das Exemplar, und zwar beyde Theile zusammen, für 8 ggl. oder 36 kr. erlassen, um welchen Preis aber das Buch einzig und allein unmittelbar bey mir, und nicht in andern Buchhandlungen zu bekommen ist. Gutsbesitzer, Beamte, Prediger u. a. welche die Wohlfahrt ihrer anvertrauten Gemeinden durch dieses allgemein geschätzte Volksbuch befördern wollen, können sich daher in frankirten Briefen, an mich wenden, und gegen baare Bezahlung, das Buch um den herabgesetzten Preis so lange erhalten, als die bestimmte Zahl nicht vergriffen ist. Von der Hand des nämlichen Herrn Verfassers erscheint auch für das Jahr 1793 des jüngern Wilhelm Denkers Hauskalender für seine lieben Nachbarsleute, wieder, welcher mit Holzschnitten 5 Bogen stark, geheftet, nur 3 kr. kostet. Ich will diesesmahl die Auflage so stark machen, daß ich wahrscheinlich alle Freunde desselben werde befriedigen können, welches im vorigen Jahre, ohnerachtet ich 2 Auflagen hintereinander geliefert habe, nicht möglich war. Nürnberg, im August 1792.

Ernst Chr. Stoph Grattenauer.

Ankündigungen.

Der Durchmarsch der Königl. Preuß. Truppen durch Sachsen, wird in einigen Märschen, Ingloisen und Walzern — auf das Clavier gesetzt, in feinen Stich und gut Papier auf Pränumeration angekündiget. Wer sich diese sonderbare und scherzhafte Clavier- und Sing-Stücke, für den sehr geringen Preis von 6 ggl. in Louisd'or à 5 rthl. anzuschaffen gedenkt, kann in Gotha bey dem Seminarist Sauerteig auf der Zeitungs-Expedition, pränumeriren. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werkchen vorgedruckt, vier Wochen nach Michaelis d. J. geschieht die Ablieferung.

Triptis, den 27ten Jul. 1792.

Salomo Greßler, Organist.

Der Arzt kann, wenn er seiner Bestimmung nachkommen will, oft mehr Gutes stiften, wenn er diejenigen Dinge aus dem Wege zu räumen sucht, durch welche Krankheiten hervorgebracht werden: als wenn er wirklich Krankheiten heilet. In Rücksicht des Erstern, wirket er auf's Ganze, in Rücksicht des Letztern aber, nur auf einzelne Individua.

Ganz genau mit denjenigen Pflichten, welche mir als Arzt obliegen, bekannt, wage ich es, das Publikum und vorzüglich das schöne Geschlecht, auf einen sehr herrschend gewordenen Gebrauch, welcher die nachtheiligsten Folgen nach sich ziehet; aufmerksam zu machen.

Die schädliche Gewohnheit, sich bey kalter Witterung über glühende Kohlen zu setzen, ist es, welche ich aus Gründen, als Arzt mißbilligen muß. Ich habe mir daher in dieser Rücksicht vorgenommen, den verständigen Müttern, ein Büchelchen, welches sie bewegen soll, jenen gefährlichen Gebrauch gänzlich zu unterlassen, unter folgenden Titul, in die Hände zu liefern.

Von dem nachtheiligen Gebrauche der Feuerstübchen oder der Kohlentöpfe, ein Beytrag zur Verminderung eines großen Theils des menschlichen Elends unter dem schönen Geschlecht von G. H. Thilow, der Medic. und Chirurg. Doctor.

Die Bogenzahl beläuft sich absichtlich, nur auf 11 — 12 Bogen.

Da ich mich entschließe, diese Schrift auf eigene Kosten drucken zu lassen; meine Lage aber mir es schlechterdings nicht erlaubet, viele Exemplare auf Speculation hinzulegen; so ersuche ich alle verständige Mütter, zukünftige Aerzte, und alle die, die die Nützlichkeit meines Unternehmens einsehen, mich zu unterstützen und Subscription anzunehmen. Der Subscriptionspreis ist, das Exemplar à 6 ggl. sie erhalten dagegen auf 10 Exemplare eins frey. Die Subscriptionszeit bleibt bis 6 Wochen vor Weihnachten offen. Nach Verlauf dieses Termins, wird

wird der Preis der etwa übrig gebliebenen Exemplare, verhältnißmäßig erhöhet. Ich ersuche daher auch alle Herrn Interessenten, die sich mit Sammlen abgegeben haben, mir den Erfolg ihrer Bemühungen bald zu melden, alsdann werde ich sogleich öffentlich anzeigen, ob ich hinlängliche Unterstützung gefunden habe, oder nicht, und ob das Buch vor oder nach Weihnachten erscheinen wird; nur erbitte ich mir Briefe und Gelder Postfrey.

Viele Frauenzimmer sind nicht so glücklich, Töchter an ihrer Seite zu haben, sind aber durch Erdengüter oft weit über andere ihrer Nebenschwestern erhaben; Erstere könnten einige Exemplare an arme Mütter austheilen lassen, um auch sie und ihre Töchter, für Gefahren zu warnen. Erfurt, im August 1792. Dr. Thilow.

Steckbriefe.

Das Amt Calenberg verfolgt die wegen Theilnahme an einem zu Linden verübten Diebstahl daselbst in Haft und Inquisition gewesene Frauensperson, Namens Lucie Cathar. Franken, angeblich 28 Jahr alt, und aus Braunschweig gebürtig, welche mittlerer Statur und schieren etwas vollen Gesichts ist, und dunkelbraune Haare hat, auch bey ihrer Entweichung mit schwarzen ledernen Schuhen ohne Schnallen, weissen baumwollenen Strümpfen, 2 Unterröcken von braunem Flanell, einem Ueberrock von Cat mit Strichen und Blumen, einer schwarzen Schürze mit Frangen, einem Kamisol von Cat mit braunen Strichen und Blumen, einem weißen Tuch mit rothen Strichen, einer Mütze von Cat mit weißem linnenen Bande eingefaßt, oder einer Mütze von feinem Linnen mit roth und weißem Bande, und einer schwarzen Saloppe mit Frangen bekleidet gewesen, welche in der Nacht vom 11ten auf den 12ten dieses Gelegenheit gefunden, durch Ausbrechung aus dem Gefängniß sich auf flüchtigen Fuß zu setzen.

Das Amt Burgdorf verfolgt den hiesigen Bürger und Schuster Wilhelm Meinecke wegen eines in der Nacht vom 7ten auf den 8ten Aug. in einem vor dem hannoverischen Thore belegenem Gartenhause durch Einsteigen verübten Diebstahls, welcher vor seiner Arretirung sich auf flüchtigen Fuß zu setzen, Gelegenheit gefunden. Er ist einige 40 Jahr alt, von mittler Größe, hat ein schieres Gesicht, schwarze Haare, redet eine feine Sprache, und war bey seiner Entweichung wahrscheinlich mit einem blauen Ueberrock von Laken einem Kamisol von buntem Cattun, einer leinenen Hose, grauen Strümpfen, und mit einem dreyeckten Hut bekleidet.

Anzeige der Preise,

welche von der Hochfürstlichen Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste zu Cassel, auf das Jahr 1791 ertheilt worden.

(Beschluß von Nr. 43. S. 357. 2. B. a. c.)

Die Zweyte mit der Aufschrift aus den Briefen Friedrich des Einsigen an den Prinzen von Preußen. Alle Menschen davon die Erde wimmelt, sind Kinder eines Vaters, und machen eine Familie aus. Ungeachtet des Stolzes, den der Rang dir einflößt, sind sie deines Gleichen, sind sie von deinem Blut. Oeffne immer dein Herz für ihre Klagen, decke ihr Elend mit deinem Glück. Willst du in der That größer als andere scheinen, so sey menschlicher, sanfter und tugendhafter als andere.

Diese Schrift hat das Verdienst daß sie dasjenige worauf es bey Beantwortung der Frage hauptsächlich ankömmt, gehörig auseinander setzt, und mit Vaterlands-Kenntniß, auch mit Wärme sagt, was eigentlich nöthig seyn möchte, die immer zunehmende Quellen der Armuth in Hessen zu verstopfen. Unter allen paßt sie also am meisten auf solches, nur möchten die Mittel, welche zu wirklicher Hebung und Verhinderung des Bettelns auf dem Lande angegeben werden, größtentheils, wenigstens in der Ausführung, wichtigen Schwierigkeiten unterworfen seyn. Als einem einsichtsvollen, eifrigen und warmen Freunde des Vaterlandes, dessen Beantwortung am meisten für Hessen ist, wurde ihm das erste Accessit von fünf Pistolen zugestanden. Bey Eröfnung des Zettels wurde Herr Renthmeister Hunrath zu Westuffeln, als Verfasser derselben gefunden.

Die dritte mit dem Denkspruch: Paupertas ad legem naturæ composita summæ sunt divitiæ, wird Versuch einer Beantwortung genannt. Nach ihrer, jedoch vieles zusammenfassenden Kürze ist sie es auch, allein sie ist mit Einsicht, Gründlichkeit und gut geschrieben, und enthält besonders die Ursachen der in Städten und auf dem Lande herrschenden Armuth und zweckdienliche Mittel, solche zu heben, mehr aber ins allgemeine, als besonders für Hessen — so manches freylich von jenem auch für solches brauchbar seyn möchte. Einige aus bisherigen Armenveranstaltungen gezogene Resultate, sind neu. Allein wegen Mangel der Ausführlichkeit die man der Schrift gewünscht hätte, konnte die Gesellschaft ihr nur das zweyte Accessit von drey Pistolen zuerkennen. Man bittet den Herrn Verfasser sich zu nennen, um ihn nächstens in einer Anzeige bekannt zu machen.

Die vierte mit dem Denkspruch: In omni quæstione propositum sit nobis bonum publicum, führt nur das Mittel von besserer Erziehung der Land- und

Der Anzeiger.

Freytags, den 24. August 1792.

Steckbriefe.

Aus dem Strausbergschen Landarmen- und Invalidenhause sind vor kurzem 2 Menschen heimlich entwichen, da sie eben wegen bisher gezeigter guter Aufführung die Erlaubniß zum Ausgehen erhalten haben. Der eine ist der Brenner **Johann Lehmann**, welcher ohngefähr 7 Zoll groß und schwärzlich im Gesicht ist, schwarze ins Grieſe fallende Haare hat, und bey seiner Entweichung mit einem blauen tuchnen Leibrock mit runden gelben messingenen Knöpfen, dergleichen Weste, schwarzen tuchnen Beinkleidern, Stiefeln und einem ordinairen zeckigten Hut bekleidet gewesen. Der andere ist der Invalide **Johann Berenthaner**, welcher eine Größe von 9 Zoll, schwarzen Haaren, ein glattes Gesicht hat und einen Knebelbart trägt. Er hat bey seiner Entweichung die gewöhnliche Invaliden-Montirung, bestehend in einem blauen Rock mit kleinen messingernen Knöpfen, dergleichen Weste und Hosen, weißen wollenen Strümpfen, Schuhe und einen gewöhnlichen Soldatenhuth mit dem verzogenen Namen F. W. R. getragen. Es werden daher alle ꝛc. der Inspection Anzeige davon zu thun.

Strausberg, den 9. Aug. 1792.

Von Seiten der Landarmen- und Invaliden-Anstalten.

Perlitz, als Justitarius.

Bey einem, der am 16. v. M. von hier nach Schlesien abgegangenen fahrenden Post, betroffenen ansehnlichen Diebstahl, sind nach denen bisher verhandelten Untersuchungsacten 1) ein vom Hochl. v. Könitzschen Regimente desertirten Mousquetier Namens **Christoph Schulze**, welcher sich bald für einen Kammerjäger ausgiebt, bald Vicharzney treibt; 2) ein gewisser **Moritz**, mittler Statur, blauen Rock, cattunenen Weste, ordinairen Stiefeln, spitzen Huth und braune Haare in einem Zopf tragend, als Haupthäter angegeben, bis jetzt jedoch noch nicht zur Haft gebracht. Sämmtliche hohe und niedere Militair- und Civil-Obrigkeiten ersuchen wir dahero ꝛc. **Frankfurt an der Oder**, den 3. August 1792.

Director, Bürgermeister und Rath.

Das Stadtgericht **Dresden** verfolgt die wegen verübter Concussionen daselbst in Untersuchung befangene, jedoch gegen Handgelöbniß des Arrests entlassene **Christiane Eleonore Liebeckin**, 21 Jahr alt, aus Zittau gebürtig, welche mehrere Tage vergeblich aufgesucht worden, und gegen das geleistete Handgelöbniß sich heimlich entfernt hat. d. d. 10. Aug. 1792.

Der Stadtrath zu **Döbeln** verfolgt **Johann George Thierbachen**, Bürger und Peruquenmacher das. nebst seinem Eheweibe, **Marien Catharinen**, geborner **Faulizin**, welche sich seit beynahe einem Vierteljahre heimlich, und unter dem falschen Vorgeben nach **Dresden** und **Leipzig** zu reisen, wohin sie auch einen Paß bey sich führen, entfernet haben; Erster war bey seiner Entweichung mit einem grünen Tuchrocke, schwarzen Beinkleidern, Schuh und Strümpfen und einer Zopfperuque bekleidet, etliche 40 Jahr alt, kleiner, hagerer und gebrechlicher Statur, einen Puckel und Bruch, dessen Eheweib hat aber ein weißgrundigtes beblümtes cattunes Corset und Rock an, eine weiße Haube und schwarzsammtne Kopfbinde auf, ist ebenfalls etliche 40 Jahr alt, hingegen dicker, starker, kleiner untersetzter Statur und freundlichen Ansehens, und sehr gesprächig. d. d. 15. Aug. 1792.

Nachfragen.

Berlin. Wer den Namen **Prollius** führet beliebe sich interessanter Ursachen halber bey dem, Kauf-

Kaufmann **Fiſcher** auf dem Werder in der Adlerſtraße zu melden.

Die Wittwe des verſtorbenen Seiden-Knopfmacher-Meiſters **Friedrich Bernſtaet Müller** aus **Havelberg**, citiret ihren Stiefſohn, welcher ſich ſeit dem Ausgange 1791 noch zu **Ravensburg** aufgehalten und von dort nach **München**, **Augsburg** und **Regensburg** gegangen, ſein väterliches Erbtheil in Beſitz zu nehmen, und ſeines ſeligen Vaters Profeſſion fortzuſetzen. **Havelberg**, den 1ſten Auguſt 1792.

Wittwe Müllern und ſeine drey Schweſtern.

Erziehungsſache.

Das allhieſige Collegium der Piariſten, welches zugleich ein Erziehungshaus der Jugend männlichen Geſchlechts iſt, hat ſeit deſſen Stiftung das Glück gehabt, wegen der darinnen getroffenen guten Anſtalten und Unterricht der anvertrauten Jugend ſowohl in Wiſſenſchaften als Religion und Sitten des Beyfalls des Publici gewürdiget zu werden, wie dann ſehr viele junge Leute, welche jetzt dem Staat die erſprießlichſte Dienſte leiſten, darinnen gebildet wurden. Indem die wiſſenſchaftliche Behandlung und Lehrart in der Verfeinerung von Zeit zu Zeit geſtiegen, ſo erfordert es auch die Nothwendigkeit, um gleiche Fortſchritte zu machen, daß einige Abänderungen in der ſeither üblichen Lehrart getroffen werden mußten, und man ſchmeichelt ſich mit der gegründeten Hoffnung, daß der gewählte Plan den bezielten Nutzen befördern werde. Gleichwie nach ſolchem an der Bildung junger Zöglingen alles Erforderliche angewendet wird, um den gerechten Wunſch der Eltern, Anverwandten oder Vormünder zu entſprechen; alſo hat man von dieſer vorgenommenen verbeſſert- und angemeſſenern Einrichtung der hieſigen Schulen ein geehrtes Publikum geziemend benachrichtigen wollen, und lebet man der zuverſichtlichen Erwärtung, daß in Zukunft dieſes gemeinnützige Schulinſtitut durch Anvertrauung mehrerer Zöglingen in noch ausgebreiteter Aufnahme gebracht werde, wozu man daſſelbe beſtens zu empfehlen ſich bewogen findet. **Kirn**, den 1ten Aug. 1792.

Piariſten-Collegium.

Handels-Nachrichten.

Es iſt im Sept. 1791 in hieſiger Stadtwage durch einen auswärtigen Fuhrmann ein Kiſtchen, worin ohngefähr 30 Pfund Schnupftaback, abgegeben worden, mit dem Bedeuten, es würde es jemand abholen. Da ſich nun bisher niemand weder in- noch auswärts hierum gemeldet, ſo mache hiermit bekannt, wer ſich hierzu mit Nr. und Sign. wie auch inneres Quantum beſtimmt, legitimiren kann, kann ſolches gegen Erlegung der verurſachten Koſten erhalten. **Marburg**, den 7. Aug. 1792.

Auguſt Schacht, Stadtwagenmeiſter.

Capitain **Hugh Hutchiſon**, ſo am 30ſten May allhier von **Livorno** gearriviret iſt, hat 16 Kiſten Marmorwerk, gemerkt $\frac{L\,G}{S}$, am Bord gehabt, welche ſeit langer Zeit in einem Waarenlager aufgeſetzt ſind; da nun der Empfänger hievon bis jetzt noch unbekannt, ſo wird hiedurch erſucht, daß der Eigner derſelben ſich deshalb bey dem Mackler **Peter Sprinckhorn** melden wolle. **Hamburg**, den 9. Aug. 1792.

Warnungs-Anzeige.

Es hat vor Kurzem ein Unbekannter beym Apotheker **Schütz** zu **Seelow** ein Loth Opium auf ein in meinem des Domainen-Beamten **Gäde** hieſelbſt Namen fälſchlich ausgeſtelltes, und mit einem verfälſchten öffentlichen Siegel verſehenes Atteſt ausgenommen. Dieſes nachgeſtochene Siegel hat die Größe eines Achtgroſchenſtücks, führt die Umſchrift: Königl. Preuß. Juſtiz- und Domainenamt **Zellin**, iſt außerordentlich ſchlecht geſtochen, und daran vorzüglich kenntlich, daß das Z. in dieſer Umſchrift umgekehrt geſtochen iſt; dagegen ſowohl das Domainenamt **Zellin** ſein eigenes Siegel mit der Umſchrift: Königl. Churmärk. Amt **Zellin**, in der Größe eines Zweygroſchenſtücks, als das Juſtizamt **Zellin**, ſein eignes großes Expeditionsſiegel in der Größe eines Achtgroſchenſtücks, ſo wie ein kleines beynahe in der Größe eines Zweygroſchenſtücks, beyde unter der Rubrik: Königl. Preuß. Neumärk. Juſtizamt **Zellin**, hat. Die Fälſchlichkeit obigen Atteſts iſt überdies daran kenntbar, daß es **W. Gäde** unterſchrieben iſt, ob ich gleich, der Domainen-Beamte, **Johann Chriſtian Gäde** heiße. Es wird daher das Publikum vor dieſer Betrügerey gewarnet, zugleich aber ganz ergebenſt gebeten: ſo von dieſem durch Nachahmung des Königl. Siegels und der nachgemachten Unterſchrift des Beamten **Gäde** ver-

verübten Falso etwas Näheres angeben kann, solches dem hiesigen Königl. Justizamt zur nähern Untersuchung gefälligst anzuzeigen, und soll auf Verlangen dessen Name verschwiegen werden.

Königl. Preuß. Neumärk. Justizamt Zellin.

Güter-Verkauf.

Berlin. Die in der Priegnitz zwischen **Perleberg** und **Wilsnack** belegene v. Rezdorffsche Güter **Heinrichsdorf** und **Neuhof** sollen verkauft werden, und die Kaufliebhaber können die davon angefertigte Taxen bey dem Lieutenant v. **Rezdorf** zu **Sandow**, dem Ritterschafts-Syndicus **Römer** zu **Osterburg** und dem Justitiarius **Petersen** jun. zu **Wilsnack** ansehen lassen und das Nähere erfahren.

Gefundene Sachen.

In des hiesigen Postverwalters **Hormes** Chaise ist eine Taschenuhr gefunden worden, welche vermuthlich ein Reisender, der sich dieser Chaise bedient hat, verloren. Wer sich als Eigenthümer dieser Uhr hinlänglich legitimiren kann, dem wird solche gegen Ersetzung der Auslage ausgefolgt werden.

Geißlingen, den 2. Aug. 1792.

Reichsstadt Ulmisches Oberamt das.

Bekanntmachung.

Bey dem H. S. Goth. Amte allhier, hat der hiesige Hofgärtner, Herr Johann August Eichhof, zu vernehmen gegeben, daß als er im vergangenen Frühjahr verschiedene von Nürnberg verschriebene Sämereyen bekommen, welche in seiner Abwesenheit von einem ihm unbekannten Fuhrmann, seiner Ehegenoßin übergeben worden, ersterer auch derselben zugleich eine große versiegelte, mit zwey lateinischen Initialbuchstaben und einer Nummer signirte, weiter mit keiner Adresse oder Frachtbrief versehene Schachtel, wofür selbige 8 ggl. Fracht entrichten müssen, zugestellt haben, wobey gedachter Herr Hofgärtner Eichhof mit Ueberreichung dieser versiegelten Schachtel gebeten, daß da er den Eigenthümer derselben und der darinnen enthaltenen Sachen aller zu Nürnberg und sonsten geschehenen Erkundigung ungeachtet, nicht ausfindig machen können, solche von Amtswegen eröffnet, die darinne befindliche Effecten designirt, und der Eigenthümer derselben, durch öffentliche Bekanntmachung in den Zeitungen und sonsten zu erforschen gesucht werden mögte.

Nachdem nun bey der vom hiesigen Amte geschehenen Eröffnung dieser Schachtel sich verschiedene Pakete mit sogenannten Leonischen goldenen Franzen, auch mit dergleichen goldenen und silbernen Tressen, auf deren jedes das haltende Gewicht und Ellenzahl marquirt ist, sonsten aber weiter nichts gefunden; als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit derjenige, welchem diese Waare eigenthümlich zugehört, oder sonsten daran einen rechtmäßigen Anspruch hat, und die auf der Schachtel befindliche Buchstaben und Nummer, ingleichen die Anzahl der Stücke, das Gewicht und die Ellenzahl, ingleichen die Sorten und andern Merkmale der vorgefundenen Leonischen Franzen und Tressen angeben, und sich dazu sonsten unzweifelhaft legitimiren kann, sich binnen hier und dem 1. Nov. d. J. bey dem hiesigen Herzogl. Amte melden und sothane Schachtel nebst inliegenden Waaren gegen Erstattung der gehabten Auslagen in Empfang nehmen könne. Sign. Ichtershausen, den 16. August 1792.

Herzogl. S. Amt daselbst,
C. F. A. Brückner.

Preis-Aufgaben,

der Hochfürstl. Hessen-Casselischen Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste, auf das Jahr 1792.

1) Der Gemeine, auch einzelnen Personen, welche Triescher oder Huthen durch Urbarmachen besonders durch Vertheilung besser benutzen, Zehn Pistolen.

2) Auf die von jemand seines Orts am ersten, auch nach Verhältniß der dazu am meisten gezogenen Futterkräuter eingeführten und beförderten Stallfütterung, Vier Pistolen.

3) Auf einen neu angelegten, meistens bis zu zehn und mehreren Stöcken getriebenen Bienenbau, da, wo bisher dergleichen noch nicht war, eine Medaille oder Vier Pistolen.

4) Dem, welcher nach seiner Ländereyen Verhältniß, da, wo er noch nicht eingeführt war, Hanf zog, Drey Pistolen.

5) Dem, welcher den meisten und besten Hopfen für Bierbrauereyen, besonders auch zum Verkauf, da, wo man bisher nur ausländischen brauchte, zog, Vier Pistolen.

6) Dem, welcher bisher, so daß sie in zweyjährigem gutem Wohlstand stehen, gute Obstbäume, da besonders zog, wo dergleichen noch nicht war, auch solches merklich da befördert, Medaillen oder Drey Pistolen.

7) Dem, welcher besonders als der erste seines Orts, Maulbeerbäume zog, ihren zweyjährigen Wohlstand erweiset, oder ihre Ausbreitung befördert, Medaillen oder Vier Pistolen.

8) Dem, welcher in Landstädten und auf Dörfern die meiste Seide gewonnen hat, Sechs Pistolen. Das Fürstliche Commerz-Collegium bezahlt die eingesandte Cocons.

9) Auf Hirsenbau, da, wo er einging, oder gar noch nicht getrieben wurde, in Verhältniß zum Ackerbau, Drey Pistolen.

10) Dem Landmann, auch der Gemeine, die, ohne Mittel dazu zu haben, zu Verbesserung der Viehzucht, einen Reinrochsen, Schaafbock, Eber oder Böhren von der besten Art anschafte und halten wird, für jede Art dergleichen Zugsviehes, nach Verhältniß der angewendeten Kosten, Zwey bis drey Pistolen.

11) Dem Landmann, der verhältnißmäßig nach nunmehr bekannt werdenden neuen Versuchen und Bearbeitungen durch verbesserte Ausstellung seiner Ländereyen auch Verbesserung von Wiesen, für einen guten Erfolg und vermehrtes Einkommen Beyspiel wird, allein nach den umständlichsten Zeugnissen eine Medaille höhern Werths.

12) Auf Carnmweberey, und zwar auf solche die baumwollen Einschlag und Aufzug hat, Vier Pistolen.

13) Auf feine und gut gefärbte Strümpfe, von inländischer Wolle in einer gewissen Menge und zum Verkauf, eine Medaille oder Drey Pistolen.

14) Auf Nanquinetten, und zwar auf ostindische Art, allein von ächtgefärbter Baumwolle, durch unsere gemeine Weber, wie in Sachsen verfertigt; wenn es auch nur erst gute schöne Proben sind, Medaillen oder Drey Pistolen.

15) Auf einen zuerst angeschafften Weberstuhl, auf welchem ganze Stücke Tischzeug gewebt werden können, eine Medaille höhern Werths.

16) Auf das tüchtigste und meiste hauptsächlich für Leinwebereyen aus inländischem Flachs gesponnene Garn, ins künftige nach Verhältniß der verschiedenen Districten gut und fleißig, nicht also nur einzelne Zahlen spinnender Personen, vier auch mehr Pistolen, die von den Landräthen unter solche vertheilt werden sollen.

17) Auf das feinste und mehreste Garn aus inländischer Wolle, für Tuch- Zeug- und Strumpf-Fabrikanten, Zwey Pistolen.

Preisfragen,

und zwar auf das Jahr 1793 dergestalt, daß jeder Preisbewerber, die seinigen höchstens im März des Jahres 1794, und vor Ende dieses Monats, mit seinem am Ende befestigten versiegelten Namen eingeschickt habe. Auf diesem muß auswendig der Wahlspruch auch stehen, der aufs erste Blatt der Abhandlung gleichfalls geschrieben ist.

Erste Preisfrage.

Wie könnten in Landstädten und Dörfern, besonders durch Kaufleute und Fabrikanten in Leinen und Wollen Industrie-Schulen für die arme Jugend besonders, allein ohne Verbindung mit den gemeinen Schulen, für deren mehreren Unterhalt und Beförderung der Arbeitsamkeit zweckmäßig eingerichtet werden, Sechs Pistolen, und hinzukommende Preise von Medaillen, für die beste und ihr am nächsten kommende Beantwortungen.

Zweyte Preisfrage.

Wie könnte, da der Landstrafenbau durch Chaussen in Hessen so sehr befördert wird, unser Landmann selbst auf die für ihn leichteste und wohlfeilste Art die größtentheils bey naßem Wetter grundlose oder steinigte Nebenwege von einem Ort zum andern und besonders durch die Dörfer hin, zu seinem eigenen Besten, und mehrerer Bequemlichkeit, ohne Kosten des Staats und seine Ueberlast verbessern? Hierauf werden, was die beste und die ihr gleich kommende Beantwortungen betrift, vier Pistolen und hinzukommende Medaillen gesetzt.

Zu bemerken ist bey dem allen:

1) Auf die Preise können nur Hessische Unterthanen rechnen:

2) Es muß alles mit den gründlichsten Nachrichten versehen seyn, welche die Preisaufgabe in allem fordert, und mit hinreichenden nach Möglichkeit aufgenommenen Augenschein, sich gründenden Zeugnissen.

3) Daher muß bey Zeugnissen von Greben und Vorstehern das vom Landrath, bey dem von Bürgermeister und Rath, Fabrikanten etwa und Kaufleuten, das vom Beamten beygefügt seyn. Wann etwas daran fehlt, so wird auch das Beste nicht in Betrachtung gezogen. Mit der Versiegelung der Namen und dem Denkspruch kann mans bey Uebersendung der Proben nach Gutbefinden halten.

4) Vor Ende März 1793 muß alles richtig und unter der Addresse: An die Ackerbau-Gesellschaft; oder den Unterschriebenen nach der hierunter befindlichen Unterschrift eingeschickt werden.

Man muß den Wunsch äußern, daß an allem dem künftig nichts fehlen möge.

Personen, die schon dreymal den Preiß erhielten, können fortgesetzten Fleißes wegen, wenigstens auf das gebührende Lob rechnen; zum zweytenmal wird er nach vorgelegten Proben oder Beweisen des allergrößten Fleißes ertheilt. Nachrichten, welche die inländische Industrie befördern können, werden wie jede Theilnehmung immer angenehm seyn.

Mit dem Ende May 1793 wird alles was die Preisaufgaben betrift, nach vorhergegangener Sache und Kunstverständiger Prüfung entschieden; das, was die auf die Preisfragen einkommenen Schriften betrift, auf die nemliche Zeit im folgenden Jahr. Jedesmal erfolgt die öffentliche Bekanntmachung. Cassel, den 11ten Julii 1792.

W. J. C. Gustav Casparson,
Rath und der Gesellschaft beständiger Secretair.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 25. August 1792.

Vorladungen.

Johann Friedrich Gotthard Reckenbauch aus **Heilbronn**, zu Empfangnehmung 34 fl. 2 kr. Erbschaftsgeldern, binnen 3 Monaten vor das Waisen-Gericht zu **Horrheim**, d. d. Oberamt **Vaihingen** den 6. Aug. 1792.

Der Schneider **Daniel Luft** aus **Grehweiler**, auf Ansuchen seiner Ehefrau, welche er vor 18 Jahren verlassen, binnen 3 Monaten vor das Wild- und Rheingräfl. Rheingrafensteinische Consistorium zu **Grehweiler**. d. d. 9. Aug. 1792.

Martin Lindow aus **Pinnow** bey **Prenzlow**, welcher seine Ehefrau vor 14 Jahren verlassen, auf Ansuchen derselben, auf den 6. Dec. a. c. vor das Königl. Preußis. Kammergericht zu **Berlin**. d. d. 26. Jul. 1792.

Johann Christian Berndt aus **Schmöllen** bey **Züllichau**, auf Ansuchen seiner Ehefrau die er böslich verlassen, auf den 14. Nov. a. c. vor die Königl. Neumärkische Regierung zu **Cüstrin**. d. d. 26. Jul. 1792.

Anna Maria und **Maria Rosina Grabkin**, aus **Sorau**. 2) **Gottfried** und **Christian Hiller** aus **Zittau**. 3) **Christian Friedrich Mehle** aus **Zittau**, welche resp. 30, 40 und 50 Jahre abwesend sind, auf den 26. Jan. und 22. März 1793 vor den Stadtrath zu **Zittau**. d. d. 11. Aug. 1792.

Der Doctor **Johann Christian Friedrich Stock** aus **Jena**, auf den 31. May 1793 vor die Fürstl. Sächs. Gesammt-Universität das. d. d. 26. Jul. 1792.

Johann Joachim Kranzner aus **Hecklingen**, seit 20 Jahren abwesend, auf den 7. Jan. 1793 vor das Amt **Hecklingen** im Fürstenthum **Bernburg**. d. d. 11. Aug. 1792.

Johann Gottlieb Wunsch aus **Peißen** gebürtig, 20 Jahre abwesend, binnen 9 Monaten vor das Reichsstadt hallische Amt **Beesen** an der Elster. d. d. 17. April. 1792.

Personen, so verlangt werden.

Es wird ein mit guten Attestaten versehener Brauer, 20 Meilen von **Berlin** in einer Brauerey verlangt. Wer dazu Lust hat, kann sich in der **Petits** und **Schönschen** Buchhandlung unter der Stechbahn melden, und das Nähere erfahren.

Da hier gegenwärtig kein Zinngießer vorhanden, so wünscht man, daß sich hieselbst jemand wieder etabliren möchte, und kann ein solcher sich den 7. Sept. d. J. Morgens um 9 Uhr in des verstorbenen Zinngießer **Recken** Hause, woselbst sodann verschiedene Zinngießer-Formen und Handwerksgeräthschaften, sehr vollständig und zu 135 rthl. 7 ggl. 6 pf. gewürdiget, Theilungshalber öffentlich verkauft werden sollen, einfinden, um diese Stücke zu seinem Etablissement, von den Erben zu erstehen. **Pritzwalck**, den 10. Aug. 1792.

Der Magistrat hieselbst.

Auf ein zwey Meilen von **Leipzig** gelegenes Rittergut wird ein Forstgerechter Jäger gesucht. Er muß von mittlern und wo möglich unter 40 Jahren, zugleich auch in der Forstwissenschaft, Schreiben und Rechnen, und in der nöthigen Gärtnerey erfahren seyn. Ein diese Eigenschaften besitzender Mensch, welchem man gute Conditionen machen wird, hat sich nebst Beybringung der nöthigen Zeugnisse in **Borne** bey dem Cammercommissair **Dinter** zu melden, und allda das Weitere zu vernehmen.

Es wird ein Wirthschafts-Verwalter gesucht, welcher bereits in großen Haushaltungen gestanden, und

und des Ackerbaues, so wie der ganzen Wirthschaft vollkommen kundig; auch in Führung der Register Uebung gehabt, und deshalb mit guten Zeugnissen versehen ist. Er hat gute Bedingungen zu erwarten; und kann sich zu Nordhausen im Intelligenz-Comtoir melden.

Steckbrief.

Es ist mir am 14ten dieses mein Bedienter, **Heinrich Pims**, entlaufen, und hat bey seiner Entweichung an Livreestücken, einen grauen Rock mit schwarzem Kragen, einen Hut mit silbernen Litzen, einen ordinairen schwarzen Hut, diebischer Weise mitgenommen; ferner fehlt von dem Silber, welches ihm übergeben war, 2 Eßlöffel, 2 Messer, 1 Caffeelöffel und eine Tabackspfeife, welche er dem Bedienten von dem Hrn. Hofrath von **Madai** entwendet; wahrscheinlich wird er den mitgenommenen Rock mit schwarzem Kragen, und einen von denen vorerwähnten Hüten tragen. Er ist mittler Statur, weis im Gesicht, ohngefähr 20 bis 22 Jahr alt, und hat weißes Haar; da mir nun um dessen Wiedererlangung gelegen, als werden alle und jede Obrigkeiten dienstlichst ersucht, demselben, wo er sich betreten läßt, zu arretiren, und an die hiesigen Gerichte gegen Erstattung der Unkosten abzuliefern. Sign Ritterguth **Schkopau**, bey **Merseburg**, den 16. Aug. 1792.

Friedrich Gottlob von Trotho.

Kaufsache.

Joh. Georg von Lori's Sammlung des Baierischen Münzrechts, 3 Vol. in Fol. ungebunden 3 rthl. Ingl. Historische Beschreibung verschiedener Klöster von **Joh. Mart. Schamelius**, **Naumburg** 1729 in 4. für 1 rthl. sind zu verkaufen. Liebhaber wenden sich deshalb in frankirten Briefen an **Burkard Thomas** auf der fahrenden Post in **Gotha**.

Kunstsache.

Den Freunden **Salzmanns** wird es gewiß eine angenehme Nachricht seyn, daß kürzlich das wohlgetroffene Bildniß des Herrn Professors **Salzmann**, gezeichnet von **E. C. Specht**, gestochen von **J. G. Schmidt**, bey **S. L. Crusius** in **Leipzig** fertig geworden, und sowohl bey ihm, als in allen andern Buchhandlungen, um 16 ggl. zu haben ist.

Auction.

Am 1sten October a. c. und folgenden Tagen soll eine ansehnliche Sammlung von Büchern aus den philosophischen, politischen, historischen, geographischen ꝛc. Wissenschaften, meistentheils in Französischer und andern Sprachen, wie auch Kupferstiche und Landcharten, auf dem hiesigen Rathhause meistbietend verkauft werden. — Die Bücher, unter welchen sich die neuesten Reisebeschreibungen und sämmtliche Journäle, Rome ancienne et moderne; Description de Versailles, und andere wichtige Werke befinden, sind in Französischen und aller Art besten Bänden. — Das Verzeichniß davon ist unentgeldlich zu haben in **Schwerin** bey dem Herrn Auctionario **Schultz**. Von Auswärtigen nimmt der hiesige Auctionarius **Schultz** Comissiones an. **Schwerin**, den 19. Jul. 1792.

Oeconomie.

Haushaltungs-Vortheil.

Die Ursach, warum eine Lampe nicht raucht, hell leuchtet und Oel erspart, kann keine andere seyn, als das **gerade aufstehende Docht**, es sey in Wachs und Talg gesotten oder nicht. Vermöge des Gesetzes der Schwere, wird sich sodann von dem Oel nur das Feinste in die Flamme erheben, und der Unrath herab sinken, oder, wenn der Dochtbehälter aus einem doppelten Zylinder besteht, sich aus dem äußern in den innern absondern. Alle Arten der gemeinen zinnernen und blechernen Lampen, worinn das Docht schräg liegt, entbehren daher das Lob der Zweckmäßigkeit, denn sie **rauchen, leuchten nicht hell**, und **ersparen kein Oel**, und da wir nach einer, wiederholt aufgestellten Consumtions-Berechnung, erinnert sind, in den Lichtmaterialen möglichste Menage zu machen, um keine Verschuldung gegen unsere Nebenmenschen und Nachkommen, die, in Absicht auf Licht und Feuerung, einen schweren Stand bekommen dürften, mit aus der Welt zu nehmen, so entschließen sich vielleicht Hausväter und Hausmütter (selbst in den bessern Ständen) Zinngießer und Klempener zu einer zweckmäßigern Bearbeitung der Lampen zu veranlassen, wovon der Hauptumstand das perpendikulär stehende Docht ist. Versuche sind von den allerwenigsten Professionisten zu erwarten, und man hat noch Mühe genug, auch wenn man ihre Entschädigung schon in der Hand hält.

Anfragen

wegen der Leichenpredigten auf Dörfern.

In mehreren protestantischen Ländern Deutschlands herrscht noch die Gewohnheit, daß der Dorf-Prediger, auch wohl der in Landstädten, jedem vierwöchigen Kinde, folglich auch jedem Erwachsenen, eine Leichen-Predigt halten muß; der Schulmeister bekömmt denn freylich auch sein Accidenz für des Kindes merkwürdigen Lebenslauf, die sogenannten Personalien. In einem Kirchspiel trug sichs zu, und es trägt sich an mehrern zu, daß der Prediger an einem Sonntag einem Kinde, einem alten Mann und einer verstorbenen Kindbetterin zu Ehren, dergleichen halten sollte, und die drey verschiedene Leidtragenden erlaubten in dem Fall wohl, daß alles in einer Predigt abgethan wurde. Allein der Vater des Kindes, der Wittwer der Kindbetterin und die Frau des Greißen verlangten, daß der Pfarrer von jedem ihrer Todten besonders dies und jenes Gutes, eine fromme Anekdote sagen sollte. Man stelle sich den Prediger vor, der dies thun muste, — seine Predigt, und eben so den mit seinen Predigten, der ihrer wöchentlich zwey bis drey halten muß, und es ist außer Zweifel, daß drey Leichen bey den Bauern keine Würkung thun. Es ist also lächerlich, daß die Bauern ein Nachbar dem andern, ein Gevatter dem andern zu ehren, mit zur Leiche gehen, nach der Leiche bey aller Verordnung zusammen oft zechen, um sich zu trösten: auch ist es wegen des Zeitverlustes und der Kosten schädlich. Nun will ich zwar den Pfarrer und den Schulmeister um den Theil der Accidentien nicht bringen, die sehr oft ein beträchtlicher Theil seines nöthigen Einkommens sind; auch weiß ich, daß man die Vorurtheile des guten Landmannes mit Vorsicht behandeln muß. Könnte aber dergleichen nach folgenden Puncten nicht gehoben werden? Mich deucht, ich schlage einen behutsamen Weg ein.

1) Soll künftig niemanden auf dem Dorfe eine Leichen-Predigt gehalten werden, als solchen die wirklich confirmirt sind! Die Menge der Leichen-Predigten würde dadurch wenigstens verringert werden. Man denke sich die oft vorkommenden epidemischen Krankheiten der Kinder.

2) Sollen ohne besondre Leichenpredigt die Personalien jedes gestorbenen Kindes von der Woche her, das heißt, eine vernünftige Anzeige seines Absterbens, ohne das Formular jener, den darauf folgenden Sonntag, nach der Frühpredigt, hergesagt werden.

3) Sollen Kinder, die noch nicht confirmirt seyn, nur blos vom Vater, Mutter oder Geschwistern zum Grabe begleitet werden.

4) Soll der Pfarrer, für die ohne weitere Mühe ihm bleibenden Accidentien, jeden Freytag Vormittag unausgesetzlich durch Prüfung in der Schule untersuchen, was die Kinder in der Woche gelernt, wie sie sich betragen haben, und darüber eine bey jeder Kirchenvisitation zweckmäßig eingeführte Liste, über den Schulmeister, die Kinder und die Eltern führen, die ihre Kinder nicht ordentlich in die Schule gehen lassen, oder das Schulgeld nicht geben.

So deucht mich, gewinne die Religion, die Kirche, der Pfarrer, Schulmeister, die Gemeine aber verliehre nichts. Noch 2 andre Kirchen-Puncte wären:

1) Die Abschaffung der Wochen-Predigten in den Städten, die gemeiniglich nur von einem halben Dutzend alter Weiber besucht werden; anstatt dessen vielleicht solche wöchentliche Besuche der Prediger den Armenhäußern, Haußarmen und gemeine Schulen widmen könne, und halbjährlich eine Liste darüber an die Behörde einschicke.

2) Ueber einen hier und da statt findenden Umstand, nach welchem in Städten besonders — denn auf dem Lande ist es etwas anders, die Prediger oft nur im Winter, und nicht im Sommer, die sogenannten Kinderlehren, zur Vorbereitung zur Confirmation aus Bequemlichkeit halten! Muß doch der Professor auch im Sommer Collegia lesen, und der Rath täglich der Sitzung seines Collegiums beywohnen? Er trinkt doch Sommers seinen Brunnen.

v. B.

Im Leipziger Intelligenz-Blatt Nr. 35. 1790. S. 279. ist nachstehende Anfrage befindlich:

Die Großvaterbirn, ein Name, dem man weder einen andern Namen, noch eine genaue Beschreibung beyfügen kann, wünscht ein Liebhaber von guten und schmackhaften Obstarten in seinen Garten zu erziehen, und bittet sich deshalben Nachricht aus, wo dergleichen junge Bäume zu bekommen sind.

Wo ist nun die Antwort auf diese Anfrage befindlich? davon wünschet man durch den Anzeiger benachrichtiget zu werden, zugleich aber auch davon, ob diese Art Birn unter keinen andern Namen bekannt sey.

Preise

von verschiedenen Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Partihen verkauft worden. Den 17. August 1792.

1) Stahl, cont. in Bo.

Harz. m. Brill, Faß v. 200 ℔	53 mk.
Steyerm. Bund v. 114 ℔	28 mk.
Schwed. Faß. v. 104 ℔	15½ mk.
Schmalk. mitt. Faß v. 110 ℔ in Cour.	22, 24 mk.

2) Das Schiff ℔ cont. in Bo.

Bley, Goslarisch	28 mk.
Kupfer-Blatt u. Boden	55. 56 rc.
℔ Boden zu Spangrün	54. 55 rc.

Fund-

Fund. 59. 60 ℳ	Keſſels	64. 68 ℳ	
Gar-Kupfer, Schwediſ.		50. 49 ℳ	
" Deutſch		50 ℳ	
Ungariſche Platen		48 ℳ	

3) Meſſing, cont. in Bo.

Meſſing-Becken das ℔	12 ß	
" Keſſels d. ℔	12 ß	
Meſſingdr. Hamb. A. 100 ℔	72. 74 mk	
Roll-Meſſing pr. 100 ℔	94 mk	
Tafel-Meſſing pr. 100 ℔	70. 84 mk	

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 18. Auguſt 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	584
Amſterdam in Banco a viſta	35
Ditto 2 Mon. dato	—
Ditto in Courant a viſta	34 1/2
Ditto 2 Mon. dato	33 3/4
Hamburg in Banco a viſta	40 1/4
Ditto 2 Mon. dato	38 3/4
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta	—
Ditto in klein ditto	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	11

Holl. Rand-Ducaten av.		3 1/4
Diverſe wichtige detti	ditto	2 1/4
Gute 2/3 Stück	ditto	7 1/4
Hannöv. Caſſa Geld	ditto	6 1/2
Holl. Courant	ditto	33 1/2
Däniſch Courant	ditto	—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 21. Auguſt 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	139	—
dit. in Courant	138 1/2	138 1/4
dit. 2 Monat Sicht	137 1/2	—
dit. 3 Monat Sicht.	137 1/4	—
Rotterdam	138 1/4	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	145	144 1/2
London 2 Uſo	—	136
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	44 3/4
Paris kurze Sicht	45	—
dit. 2 Uſo	44	—
dit. 3 Uſo	—	—
Augsburg	100	—
Wien	—	98 1/2

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 17. Auguſt 1792.

Amſterd. Bco.	34 11/16 ſt. p. D. v. 32 ß	Kurze Sicht.
Dito	34 15/16	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	14 5/8 a 3/4 ß Bco. p. Cr.	
Paris	14 1/2 a 5/8 ß Bco. p. Cr.	
London Br.	33 ß 4 ß p. L. Sterl.	
Madrid	86 1/2 gr. p. Duc.	1 1/2 Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85 1/2 gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	49 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 7/16 ß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	4 1/2 ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	5 1/16	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	47	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	46 3/4	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mk 10 ß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24 1/4	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	31 1/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	55 1/2	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	41 1/8 a 1/2	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 1/4	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	13 5/8	
Duc. zu 2 1/4 ℳ l. G.	2 1/2	pCt. ſchlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr.d'or v. voll	7 5/8 a 3/4	
Neue 2/3 Stücke	30 ß 4 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 9 1/2 ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk 3 1/4 ß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mk 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mk 2 a 3 ß	
	12 a 13 löt. 27 mk 6 ß	
Fein Silber	27 mk 10 ß	
Stück von Achten	— mk — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 27. August und Dienstags, den 28. August 1792.

Kaufsache.

Das neue deutsche Wappenbuch I. bis V. und letzter Theil 1657 nebst einem Anhang des V. Theils 1667 wovon in dem Anzeiger Nr. 32. S. 258. 2. B. und Nr. 102. S. 829. 1. B. a. c. ein schadhaftes Exemplar zum Kauf um 3 Louis'dor angeboten wird, ist bey Hrn. Buchhändler Köhler in der Reichsstadt Ulm in Schwaben ebenfalls, und zwar ohne den geringsten Defect oder Schaden einiger Blätter, zu erfragen, und um den nämlichen Preis feil. Auch kann derselbe einem Liebhaber die sehr seltene Biblia sacra latina, sine loco impress. 1482. Fol. min. um einen Mard'or — sodann die Concordantiae Bibliorum Conradi ab Allemannia, in Fol. maj. welche Herr P. Pl. Braun in der Notit. hist. literar. P. I. p. 7. als einen Schatz einer Bibliothek beschreibet, um einen alten Louisd'or — endlich den Jenseniſchen Codicem repetitæ prælect. cum Gloss. sine anno in Fol. maj. um 6 fl. rhn. und zwar in sehr gut conservirten Exemplaren verschaffen.

Aufforderung.

Der Pastellmaler Rockstuhl, angeblich aus Curland, ist vor 2 Jahren zu Prenzlow 30 rthl. in Golde schuldig geblieben, und hat dagegen 2 Kasten, worin unter andern eine Kupferdruckpresse und Betten befindlich sind, zurückgelassen. Er wird hierdurch aufgefordert, diese Kasten gegen Bezahlung der Schuld, binnen 3 Monaten abzuholen, widrigenfalls solche auf Instanz des Creditoris öffentlich verkauft werden sollen. Prenzlow, den 10. August 1792.

Bitte.

Der Amtmann Behm zu Gartzin macht allen seinen guten Freunden und Verwandten hiermit bekannt, daß, ob er gleich 12 Jahre lang viele Mühe und Kosten zu Verbesseryng dieses Gutes angewandt hat, er dennoch auf Johannis 1793 abziehen muß, weil andere weit mehr, als er bisher gegeben, geboten haben, und durch eine 12jährige Erfahrung belehrt, dieß auch zu geben, sich nicht unterstehet; Er ersuchet daher einen jeden, der Gelegenheit haben möchte, ihm zu einer guten Pachtung behülflich zu seyn, ihm gefälligst davon Nachricht zu geben.

Auction.

Lüneburg. Am 13ten Sept. d. J. und den folgenden Tagen soll in weil. Hofmedicus und Stadtphysicus Dr. J. D. Schäffers am Markt hieselbst gelegenem Sterbehause eine Sammlung Bücher aus verschiedenen Theilen der Wissenschaften, vornämlich der Arzneygelahrheit, Naturkunde, auch Naturgeschichte u. s. f. wie auch von medicinischen und andern Dissertationen, Landcharten, Prospecten, Grundrissen und Kupferstichen, ingleichen Musicalien, Naturalien, physicalischen und mathematischen, wie auch chirurgischen Instrumenten ꝛc. meistbietend in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr verkauft werden. Gedruckte, 341 Seiten starke Verzeichnisse sind bey dem Hrn. Secretair Lopau hieselbst zu haben, welche auch in der Expedition der Deutschen Zeitung zu Gotha einzusehen sind.

Wunsch.

Ein Universitätsfreund des Herrn Pastor Königs in der Reichsstadt Mühlhausen, hat erfahren, daß derselbe auf die kürzlich daselbst in einer Grube verunglückten 5 Menschen eine sehr practische, rührende und des besten Beyfalls würdige Predigt gehalten habe. Da nun dieselbe ohne Zweifel zum Besten der armen Hinterlassenen wird seyn gedruckt worden, wie vor 1½ Jahren die Krönungspredigt des dortigen Archidiac. Stülers, die ich

ich auch geleſen habe, zum Beſten der Armen überhaupt iſt gedruckt worden; ſo wird vorbenannter Hr. Paſtor König hiermit erſucht, mir durch dieſe Blätter Auskunft zu geben, ob ſie wirklich gedruckt iſt, und in dem Falle, daß es nicht geſchehen wäre, förmlich aufgefordert, den Druck derſelben zu befördern, denn nicht ich allein, ſondern mehrere Freunde guter Caſualpredigten (an denen es immer noch fehlt) und die ſeine Art zu predigen, aus Baiers Magazin haben kennen lernen, wünſchen ſie mit mir zu beſitzen, und aus dem Grunde wende ich mich auch mit dieſer Aufforderung in einem öffentlichen Blatte an ihn.

J. C. p. Prediger in W — z.

Bekanntmachung.

Winſen an der Luhe, den 31ten Jul. Bey hieſigem Amte befinden ſich nachſtehende Depoſita, als: 1) de 1777 von Leopold Macken Wittwe für Hans Albert Wohltorf aus Bergedorf bezahlte Gelder ad 10 rthl. wovon noch 6 rthl. Vorrath, 2) für Andreas Krogmann ein Reſt ad 9 rthl. 3) von dem Zimmermeiſter Stein aus Bardowieck bezahlte 26 rthl. 15 ggl. für die Lieutenantin von Cronhelm, und 4) Nachlaßgelder der weil. Hausvogtin Schneen, als der Antheil der Wittwen Wiegand in Bevenſen, 41 rthl. 19 ggl. 11 pf. wozu bis jetzt kein Eigenthümer ſich gemeldet. Es wird daher bekannt gemacht, daß die Eigenthümer derſelben nach vorhergegangener Legitimation, binnen 3 Monaten bey hieſigem Amte ſich melden, und die Gelder entweder in Perſon, oder durch Bevollmächtigte in Empfang nehmen müſſen, widrigenfalls nach Verlauf dieſer Friſt mit Ausgang des October-Monats Verordnungsmäßig darüber disponirt werden wird.

Nachfrage.

Rotenburg. Auf dem hieſigen Kirchhofe iſt ein wahnſinniger Mann in bloßem Hemde und mit einem ganz niedergeſchlagenen Filzhute gefunden worden, der nicht zu bewegen iſt, ſeinen Wohn- oder Geburtsort und Namen anzugeben. Er iſt dem Anſehen nach ungefähr 40 Jahre alt, und von mittler Größe, hat blaue Augen, eine etwas gebogene Naſe, hellbraune kurz abgeſtutzte Haare und ein eingefallenes, ſonſt aber freundliches Geſicht. Jedermann, der von deſſen Herkunft Nachricht geben kann, wird erſucht, ſelbige hieſigem Amte mitzutheilen. Die Obrigkeit, aus deren Gerichtsbezirken der unglückliche Mann vermißt wird, wird aber gebeten, deſſen baldige Abholung zu beſorgen.

Kaufſache.

In Pirna ſtehet eine Material-Handlung, nebſt allem Zubehör, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht iſt in Dresden bey dem Kaufmann Hrn. Holzapfel, auf der Zahngaſſe, zu erfahren.

Der größtentheils neuerbaute Gaſthof zur goldnen Sonne in Meißen, mit nöthigen Stallungen und Stuben, mit Inventarien-Stücken, iſt zu verpachten, auch allenfalls aus freyer Hand zu verkaufen. Pacht- oder Kaufluſtige können ſich deshalb bey dem Herrn Artillerie-Lieutenant von Wolf in Meißen melden.

Berlin. Einem geehrten Publiko mache ergebenſt bekannt, daß bey mir ſehr gute ſich ſelbſt entzündbare electriſche Feuerzeuge oder Lampen zu haben ſind, welche nicht allein im Betreff der Wirkung, als auch äußerlichen Anſehen von verſchiedenen Kennern approbiret worden.

August Nortmann,
Mechanicus und Opticus, wohnhaft im Nortmannſchen Hauſe in der Mohrenſtraße.

Warnung.

Es iſt mir in der Nacht vom 2ten bis 3ten Auguſt ein Bedienter diebiſcher Weiſe entwichen, ſein Name iſt Johann Marque, ſein Geburtsort die Gegend um Stettin, er iſt ein gelernter Friſeur, hat ſowohl in Berlin lange Zeit gearbeitet, als auch verſchiedenen Herren gedienet, von denen er auch Abſchiede aufweiſet, iſt etwa 30 Jahr alt, von anſtändigem Benehmen, guter Figur und bräunlichten Haaren, er iſt in einem grünen Leibrocke, bunten manchesternen Weſte und ledernen Hoſen, einem oben ſehr hoch und ſpitzen runden Hute, und Stiefeln mit braunen Krämpen entlaufen, hat einige Handelsleute (die ihm auf ſein Werth und Anſehen bey mir, borgten) an die 40 rthl. betrogen; mir ſelbſt Wäſche, ein paar Schuhe, nebſt großen ſilbernen Schnallen geſtohlen, und hierdurch ſeine diebiſche Seele verrathen.

Ich

Ich halte es daher für meine Pflicht, da ich vermuthe, daß er wieder Dienste suchen möchte, oder in Hamburg bey einem Perruquier in Arbeit treten könnte, alle und jede hierdurch zu warnen, sich von der soliden und mitleiderweckenden Miene dieses Betrügers nicht anführen und in Schaden versetzen zu lassen. Wrodow, in Mecklenburg Schwerin, den 5ten August 1792.

G. D. v. Zieten,
Königl. Preuß. Rittmeister der Armee, Erb- Lehn- u. Gerichtsherr hieselbst.

Vorladungen.

Franz Xaver Hök aus Unternhaunpold, 31 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 155 fl. auf den ersten März 1793. vor das Churpfalz-Bayrische Pfleggericht Aybling, d. d. 6. Aug. 1792.

Das schon längst verschollene Martin Schneiderische Eheweib Anne Marie zu Undingen, desgleichen das schon längst verschollene Tobias Daumüllerische Eheweib Anne Barbare zu Dettingen, oder deren Erben binnen 3 Monaten vor das Oberamt Urach, d. d. den 7ten August 1792.

Handels-Nachricht.

Die Chinesische Regierung hat die Einfuhr und Verkauf alles Pelzwerks und Häute von der Nordwestlichen Küste von Amerika, bei Todesstrafe verboten. Dies wird dem Handel nach dem Nutkasunde sehr nachtheilig seyn.

Dankbarkeit.

(S. Anzeiger Nr. 76. S. 620. 1. B. a. c.)

Es ist wohl nicht unschicklich, einer gemeinnützigen Schrift zuweilen öffentlich den gebührenden Dank durch sie selbst zu entrichten, und einen solchen Dank bringt man der Redaktion des Anzeigers für den neulich mitgetheilten Wasser-Kitt, aus Kalk und Ochsenblut bestehend, womit ein befriedigender Versuch gemacht worden ist. R.

Antworten.

Auf die in Nr. 37. S. 297 2. B. a. c. des Anzeigers befindliche Anfrage: Woher ist das so übliche Sprüchwort entstanden: Hunde führen bis Bautzen? —

In einem Buche, ich weiß nicht in welchem, las ich neulich folgende Auflösung. Bautzen heißt im Böhmischen so viel, als eine Grenzstadt, daher kommt das Sprüchwort: Hunde führen bis

Bautzen, d. i. bis an die Grenze, wie es sich Landfriedensstöhrer gefallen lassen mußten.

Auf die in Nr. 38. S. 308. a. c. des Anzeigers befindliche Frage: warum fehlt seit 10 und 20 Jahren unter den Studirenden auf den Academien Deutschlands, so viel männlich starker Wuchs? Beziehen die Herren Studirenden neuerer Zeit die Academien in jüngern Jahren, als die der Vorzeit? Oder liegt die Ursache in der Zeugung?

Hierauf kann folgendes zur Auflösung dienen. Erstlich ist die Beobachtung wohl nicht allgemein richtig: daß man ehedem unter 50 Studierenden kaum 2 von kleinem Mittelwuchse hätte finden können; der Anblick derer, welche vor 20 Jahren studiert haben, bezeugt das Gegentheil. Es findet bey jener Beobachtung die Täuschung statt, daß wir, uns selbst unbewußt, die uns umgebenden Personen und Dinge, nach der Länge und Stärke unsers eigenen Körpers messen, und daß wir mithin, wenn wir in beyden Verhältnissen mit dem Fortgange des Alters zugenommen haben, gewöhnlich die ehedem für groß oder stark gehaltenen Gegenstände nun kleiner und schwächer finden. Wer hat nicht Erfahrung hievon in Ansehung früher gekannten Personen, Wohnungen, Werkzeuge, ja selbst Bäume gemacht, die sogar, freylich in den mehresten Fällen nicht verhältnißmäßig mitgewachsen. Zweytens ist es auch unrichtig, daß jetzt die Jünglinge von weniger schlanken Wuchs seyn sollten, da eine fast allgemeine Erfahrung, welche jeder an seinen Bekannten machen kann, das Gegentheil bezeuget, es augenscheinlich lehret: daß die jetzige Generation fast durchaus schlanker als die vorige aufwachse, daß die mehresten Kinder größer als ihre Eltern werden, auch das mit abgerechnet, daß diese in spätern Jahren wieder etwas kleiner werden. Drittens ist in Erwägung zu ziehen, daß jetzt weniger als ehedem, Kinder gemeiner Eltern zu studieren pflegen, und man aus diesem Grunde mit, auch weniger Studenten von breiten starken Körperbau erblicket. Noch ist hiebey mit darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Kleidung und die Art zu leben jetzt mehr ein artiges schlankes Aeußere begünstige, als das rohe kolossalische und derbe, das die weniger kultivirten Studenten ehemals anzunehmen suchten. Viertens ist es leider endlich nur mehr als zu richtig.

tig, daß unſere Jünglinge großentheils die Academie viel zu früh beſuchen, und ihrem cursum academicum viel zu ſehr verkürzen, daß ſie deshalb ſchon in dem Alter die Academie verlaſſen, wo ſie dieſelbe erſt zu beziehen ſich anſchicken ſollten; können ſie da wohl ſchon von dem männlichen, ſtarken und großen Anſehen ſeyn, als die bärtigen Studenten ehemals von 24 bis 30 Jahren, zumal, wenn ſie dieſen an Ausſchweifungen, zu deren Abhaltung ſie noch weniger Kräfte haben, gleich zu kommen ſuchen?

Güter-Verkauf.

Da mir zufällig in wenig Tagen ein Dutzend Anſchläge adel. freyer Ritter- auch anderer nichtadelicher oneröſer und nichtoneröſer Güter zugeſchickt ſind, um für den baldigſten Verkauf zu ſorgen; davon einige Sitz und Stimmen auf dem Landtage haben, und reſp. in Braunſchweigiſchen, Münſterſchen, Hildesheimſchen, Sachſen und Fürſtenthum Lippe belegen, jedoch aber der preſſante Auftrag mich etwas in Verlegenheit ſetzt: daß ich nicht jedem der Herren Kommittenten, nach Wunſch willfahren möchte; ſo glaubte ich den beſſern Weg einſchlagen zu müſſen, und den Verkauf in dieſen Blättern bekannt zu machen: wie ich nämlich zu 5 bis 12000 auch 20 bis 120000 rthl. verſchiedene Güter aus der Hand zu verkaufen, in Kommiſſion habe; davon das Nähere von mir auf gefälligſte poſtfreye Anfrage zu erfahren, auch von jedem Guthe Anſchlag mit ſonſtiger Belehrung zu erhalten ſteht.

Goslar, den 14ten Auguſt 1792.

Herbſt,
Advokat und Notarius.

Oeconomie.

Etwas vom ächten Sibiriſchen Morgenhaber.

Der von Dresden und Köttwitz aus verſendete ſogenannte Fahnenhaber iſt kein Fahnenhaber, ſondern Morgenhaber: jener Name iſt ihm aus einem begangenen Irrthume beygelegt worden, als der eigentliche dreykörnige Fahnenhaber bey einer Ausſaat durch ein Verſehen mit dem Morgenhaber vermiſchet wurde, weil er ebenfalls im reichern Zuſtande einſeitig oder heteromalla wird, folglich ihm ähnlich ſah; daher will man auch zur Steuer der Wahrheit nun, da der Herr Hofmedicus D. Heiſe zu Dresden meinen neuerdings aus St. Petersburg erhaltenen, ſchon ſeit 4 Jahren ausgeſäeten, jetzt aber in der Blüthe zu Köttwitz ſtehenden und herrlich ſich darbietenden Haber unterſuchet hat, ſolches hier erklären. Er iſt nämlich kein anderer Haber, als der, ſo im Leipziger Intelligenzblatte vom Jahr 1772 S. 94. von Schrebern, nach dem dreykörnigen Fahnenhaber (den er eigentlich in ſeiner erſten Sammlung ökonom. Schriften, Th. VII. S. 251 beſchrieb,) bey No. 6. Avena orientalis, ungriſcher oder türkiſcher Haber betittelt worden. Von dem unſrigen ſagt der Hr. D. Heiſe alſo: "da der ganze Habitus anzuzeigen ſcheint, daß es dennoch keine unſerer gewöhnlichen Haberart iſt, und ich genau beſtimmen ſoll, welche es iſt? ſo ſage 1) daß ſie gar nicht beſchrieben iſt. 2) Daß die Beſchreibung, welche Schreber in ſeinem Spicilegio Floræ Lipſicæ, von ſeiner Avena orientali giebt, genau auf dieſen Haber paßt, und vollkommen paßen würde, wenn er noch dazu geſetzt hätte: majori (ſcilicet ſemine) ariſtato. Daß aber Schreber, als ein ſcharfſichtiger und genauer Botanicus der Grannen gar nicht gedacht hat, ſcheint wohl deshalb geſchehen zu ſeyn, weil an ein und ebenderſelben Rispe ſehr viele Saamenpaare vorkommen, da das große Korn nicht gegrannt iſt. Uebrigens machts auch dieſer Umſtand, daß Schreber ſagt: Seritus in agris paſſim, noviſſime introducta."

Es iſt alſo nunmehr aller Streit, der über die Beſchreibung dieſes Habers entſtanden iſt, auf einmahl geſchlichtet, und ich kann es aus dem Gartenprotocoll der ökonom. Societät vom Jahr 1786 beweiſen, daß er bey den Früchten unter Nr. 33. als Sibiriſcher Morgenhaber angegeben iſt. Da er in der Folge wegen ſeiner Aehnlichkeit mit Nr. 32. den ich Fahnenhaber, Avena maxima nannte, vereiniget worden, ſo behielt er hierdurch, wie nun erſichtlich iſt, mit Unrecht, den Namen Fahnenhaber. Nachdem ich ſodann, wie oben gedacht, aus St. Petersburg wieder einige Hände voll neuen Saamen erhielt, ſo iſt dieſer rein an Hrn. Kriegscommiſſarius Rieben von mir gegeben, und dieſe ächte Art nunmehr als Sibiriſcher Morgenhaber (weil er aus Morgen oder Orient zuerſt herkam) erkannt und eingeſchrieben worden: dieſen und keinen andern haben wir im Großen und Kleinen verſandt, und heuer wieder mit unbeſchreiblicher Schönheit und mit Verſprechung des 20 bis 24ten Kornes im Großen, jedoch bey guter Cultur, beſon-

sonders durch Untermaschinirung mit dem Arndtischen vierschaarigen Pfluge, erbauet.

Schreber sagt in seinen neuen Cameralschriften, 1. Th. S. 212 auch etwas weniges von diesem Haber, nämlich: "daß man ihn aus Ungarn nach Frankreich kommen lassen; daß 6 Scheffel, weniger 8 Kannen Saat, die am 8ten April 1762 auf Feld, das vorher Waitzen trug, gesäet und am 7ten August geschnitten worden, 70 Scheffel Ausdrusch gaben; daß er schwerer wie der andre Haber sey und den Pferden mehr Nahrung gäbe, so, daß man ihnen daher weniger reiche; daß endlich die Aehre zusammengedrückt sey, das Haberkorn einen kurzen Stiel habe, und sich an einer Seite ganz an die Aehre anschließe." Dieß alles trift am besten mit unserm Morgenhaber überein, und das übrige sagen alle Schriftsteller, als: Beckmann in seinen Grundsätzen der deutschen Landwirthschaft bey seinem ungrisch-türkischen Haber Nr. 3. Suckow in seinen Anfangsgründen der Botanick S. 826. Alle stimmen dahin überein, daß er ein gelberes und dem Viehe angenehmeres Stroh als der gemeine gäbe; und dieß trift genau bey unserm Morgenhaber überein; ja es mag auch Schreber in dem 14ten Theile seiner Sammlung verschiedener Schriften S. 376. eben diesen Haber gemeynt haben, wenn er sagt: "es habe ihm ein Freund aus der Pfalz Haber zugesandt, der daselbst und in Böhmen mit gutem Erfolge gebauet werde, und er nicht wisse, warum man ihn in Sachsen nicht auch baue, da er sich in Ansehung der Größe und Mehlreichheit der Körner vor allen andern Haberarten distinguire und daher schwerer Haber genennt werde, man auch gegen andre Arten nur die Hälfte gebrauche, oder sonst die Pferde damit überfüttern würde." Hätte er die Gegend der Pfalz, woher er den Haber erhalten, zugesetzt, so würde man durch neue Saamenbeschreibung entscheiden können: so aber muß man es den Pfälzern, besonders dem Herrn Hofrath Suckow überlassen, uns zu belehren, was für eine Art schweren Haber man daselbst habe, und welchen Schreber eigentlich nach dem Linne oder Suckows Anfangsgründen der Botanick gemeynt haben möge? Sonst bleiben wir eben so, wie bey obiger Entwickelung, ohne unser Wissen, im A. B. C. Dresden, im August 1792. Kiem.

Ueber die Fichtenraupe.

(Nachtrag zu Nr. 20. S. 159. 2. B. a. c.)

Wittenberg. Alte Leute, die schon eher die Fichtenraupen gesehen haben, wollen behaupten, daß die gegenwärtige von der ehedem gesehenen ganz verschieden sey. Auch sind, wie sie sagen, nie in ältern Zeiten so starke Verheerungen durch die Fichtenraupe, als in diesem und verhergehenden Jahre, angerichtet worden; so wie auch ehedem dieser Raupenfraß nie länger, als ein einziges Jahr gewähret hat. Man hat Nachricht, daß Polen heuer ebenfalls von diesen Raupen leide, und es stünde zu erfahren, ob solche eher in diesem Lande als bey uns, diesmal gewesen sind. Wären sie eher in Polen gewesen, als bey uns; so sollte jene Meynung ziemlich wahrscheinlich werden, und dann könnten wir diese Raupe vielleicht die orientalische Fichtenraupe nennen, die, gleich den orientalischen Heuschrecken, aus dem Orient zuweilen bis zu uns Wanderungen anstellen. Das Eigne dieser Raupe, oder vielmehr ihrer Schmetterlinge, ist dies, daß sie einen Wald nie in der Mitte, sondern von der äußern, und meistens Südwestseite, mit ihren Eyern belegen, von wannen sie, nach dem Auskriechen, mitten in den Wald fortgehen, um mehr Nahrung aufzusuchen. Es wäre nun also auszumachen, ob, nach ältern Beschreibungen, oder Abbildungen, die heurige Fichtenraupe die alte, oder eine bey uns neue, seyn könnte. Beyder Vergleichung müßte die Sache entscheiden; und wenn es sich hiernächst finden sollte, daß wir nicht die alte Fichtenraupe haben; so hätten wir uns vielleicht auch nicht zu getrösten, daß ein kalter Winter, wie ehedem, die angelegten Eyer an den Bäumen zerstören, oder die junge Brut darin ertödten sollte.

Der Schmetterling aus diesen Fichtenraupe scheint noch nicht von den Systematikern völlig bestimmt zu seyn; man läßt ihn noch vorizt mit den allgemeinen nichts bedeutenden Namen, Phalæna pini, laufen. In 6 Wochen ist er aus seinem Gespinste ausgekommen.

Nachricht

an die Interessenten der Chur-Hannöverischen Grönlandsfahrer.

Den Interessenten gedachter Schiffe dienet hiermit zur vorläufigen Nachricht, daß diese Schiffe am 5ten Aug. glücklich auf der Weser zurückgekommen sind. Die Schiffe sind 5 Monate und 22

Tas

Tage ausgewesen, und bis zu der Höhe von 79 Graden gefahren. Das Schiff Georg der Dritte, hat von 5 Fischen 85 Cardehlen Speck und 50 Robben; das Schiff Königin Charlotte, hat von 10 Fischen 106 Cardehlen Speck und 98 Robben zurückgebracht. So bald als möglich wird der Thran ausgebrannt, der Verkauf des ganzen Segens vorgenommen, und, nach Abzug der neuen Ausrüstungskosten auf künftiges Jahr, die Dividende von diesem Jahre bestimmet werden.

Von Schiffs-Directions wegen.

Vorschlag.

Organisten-Seminarien mit lateinischen Schulen zu verbinden.

So lange es Menschen giebt, wird es auch öffentliche Gottesverehrungen geben, und warum wollten wir eine unabänderliche Sache nicht äußerlich so schön haben, als möglich? Besonders ist der musikalische Theil unserer Liturgie noch weit, (man darf nicht sagen von der Kunst) sondern von der vernünftigen Ordnung zurück, und die Begleitung des Gesangs von der Orgel, bedarf vorzüglich einer großen Verbesserung, die aber nie zu erwarten stehet, wenn Orgelspieler nicht gebildet, oder zu einer zweckmäßigen Behandlung dieses Instruments gezogen werden, wozu wir noch keine Anstalten haben.

Der Schüler muß zum Organisten gehen; — dazu fehlen ihm aber die Kosten. Er muß sich ein Pedal anschaffen; — muß andere hören und sich üben. — Im letztern Fall soll er wohl auch Genie besitzen? und, wenn er das hat, wird er, ohne Führer, nicht größtentheils die, dem wahren Kirchenstil entgegen stehende Richtung nehmen?

Wir wollen hören, was der nicht genug zu wiederholende Spazier in seinen freymüthigen Gedanken über die Gottesverehrung der Protestanten Seite 280. u. f. f. von der Behandlung der Orgeln Treffendes sagt: "Hier, wo es die Erbauung vieler Menschen gilt; wo "die Orgel dem Gesang kräftig aufhelfen, und die "Seele durch schöne Harmonie, durch richtigen Ausdruck ermuntern und rühren sollte; Hier ist es, wo "jeder, wie es ihm einfällt, stören, verwirren und "den Gottesdienst schänden darf. Hier kann jeder, der "vor dem Orgelklaviere sitzt, rasen, toben, dem Chorale Sätze einmischen, die dem Trinkgesang oder dem "Theater entlehnt sind, und jeden richtig empfindenden "Menschen zur Verzweiflung bringen. Was kümmert "es dem Spieler, ob alle das bunte Gewühl von Tönen in den Zusammenhang passe oder nicht. Ob "er durch voreilen oder Nachleyer die Gemeinde aus "dem Ton bringe. Wer sagt einem solchen Verwüster "darüber etwas? Singt die Gemeinde schlecht, so ist "meist er und nichts anders die Ursach davon *). Kein "stümperhafter Spieler muß je einer Gemeinde vorgesetzt werden. Ihm muß man kein so wichtiges Geschäft anvertrauen. Bey ihm muß man darauf sehen, "ob er mit Kraft und Würde einen Choral mehrerley "Art, rein spielen kann. Ob er mit der Kunst reiner "Harmonie vertraut, und in ihre Geheimnisse eingeweihet ist ꝛc. ꝛc." Aber, du großer Gott! wo ist das so? Mit welchem Gnadele wirst du von Christen verehrt! Kannst du unmöglich Gefallen an solchem Opfer finden, so hast du doch Geduld, bis wir die Pflicht deiner Verehrung höher achten lernen, und das Geschäft zweckmäßiger Stellbesetzung, uns näher vor die Augen rückt! Denn, er wird es doch — drückte sich ein großer Musikmeister in der Residenz aus, als er eben in meiner Gegenwart einen denominirten Ludimoderator in der Musik zu exproben hatte, und ich ihm, weil das Subject äußerst schlecht bestand, sagen mußte: daß er mit unverletztem Gewissen hier ein vortheilhaftes Zeugniß nicht ausstellen könne, — er wird es doch, — und er ward es!! — Warum auch in einer Formalienwelt nicht etwas werden? —

Die Zahl vortreflicher Orgelspieler ist indessen äusserst gering; unausstehliche Dudeler aber, giebt es zu vielen Tausenden, folglich eben so viel schlechte Gottes-Verehrungen.

Was soll man hiezu sagen? Dieses nemlich: daß es den Kirchen-Collegien obliegt, einem unwiderstehlichen Bedürfniß bey unsern Gottes-Verehrungen, abzuhelfen; das Vehikel der Erbauung, oder die Liturgie zu reinigen, und, da der Mensch sinnlich, und nicht blos Geist ist, ihm dieses Aeußere, um des Innern willen, nicht schlecht vorzusetzen.

Und wie hoch würde sich wohl der Aufwand erstrekken, die bessere Begleitung des Gesangs von der Orgel, durch Organisten-Seminarien mit lateinischen Schulen verbunden, zu bewirken? wenn einmal das gemeinschaftliche Pedal und zwey Klaviere angeschafft wären? Auch wohl höher als fünf und zwanzig Reichsthaler? die dem Organist (wenn er geschickt ist) für den Unterricht künftiger Orgelspieler abgereicht würden? Doch — ein Vorschlag! —

Bücher-Anzeige.

Verzeichniß der neuen Verlags- und Commissionsbücher, welche bey Johann Benjamin Georg Fleischer, Buchhändler in Leipzig zu haben sind. Jubilate-Messe 1792.

Verlagsbücher.

Romantische Geschichten der Vorzeit, 2ter Band, 8. 20 ggl. — Kleine, für Kinder von 6 - 10 Jahren,

*) So habe ich in dem bekannten Liede: O Gott du frommer Gott ꝛc. einen Organisten gehört (und gerade so sangen auch die Kurrentknaben) der in 4 viertel Tact die beyden ersten Sylben in halben Schlägen, die 3te Sylbe mit einem ganzen, und die 3 letzten mit 3 einzelnen Achteln vortrug!

ren, die gerne etwas lesen was ihnen verständlich, nützlich und angenehm ist, Mit 1 Kupfer, 8. 12 ggl. Graf Benjowsky, Trauerspiel, 8. 8 ggl. Haspar a Spada. Eine Sage aus dem dreyzehnten Jahrhundert. Vom Verf. des Erasmus Schleicher, 1r Theil, 8. 1 rthl. Helfried und Hulda. Ein Mährchen aus den gräuelvollen Tagen der Vorwelt, 8. 16 ggl. Leben und Meynungen auch seltsamliche Abentheuer Paul Pfops, eines reducirten Hofnarren, 1r Theil, 8. 1 rthl. J. Schuderoff, Briefe über moralische Erziehung in Hinsicht auf die neueste Philosophie, 8. 12 ggl. Ueber die Zubereitungen aus dem Spiesglase und den Gebrauch derselben bey Krankheiten, 8. 4 ggl.

Commissionsbücher.

Abbildung des Originalgemmenwerks des Stoschischen Musäums, 1te Lieferung, 12 Platten mit Text, gr. Fol. 5 rthl. Der Text wird nachgeliefert. Abbild. zu Andre und Bechsteins Spaziergänge, 1te und 2te Lieferung. 20 ggl. Abbildungen egyptischer, griechischer und römischer Gottheiten, in 4to, mit 12 Kupferplatt. dazu der Text nachgeliefert wird, Nürnb. 1 rthl. 16 ggl. Anweisung wie Silhouetten auf eine leichte Art mit sehr geringen Kosten sowohl in einzelnen Köpfen als ganzen Gruppen von Personen mit treffender Aehnlichkeit auf Goldgrund hinter Glas zu verfertigen sind, 8. Nürnberg. 4 ggl. H. V. Beckeri, commentatio critico-exegetica loci Evangelii Joh. cap. XII. v. 20/23, 8. 4 ggl. — Untersuchung der Frage: Ob die Apostel, oder Fremdlinge aus entfernten Ländern, zu Jerusalem am Pfingsttage in fremden Sprachen geredet haben, 8. 4 ggl. Auserlesenes und vollständiges Beicht- und Communionbuch für gläubige Christen, mit einer Vorrede vom rechtem Gebrauch des heiligen Abendmahls von Herrn D. J. G. Rosenmüller, 8. 8 ggl. G. Blobel, zwo für den Bürger und Landmann wichtige Abhandlungen, gr. 8. 4 ggl. F. A. B. von Burgsdorfs, Anleitung zur sichern Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Holzarten ꝛc. gr. 8. 2 Theile. 1 rthl. 10 ggl. Ebendasselbe, Forsthandbuch, 2te Aufl. gr. 8. 2 rthl. Kann man nicht in zwey oder drey Monaten die Orgel gut und regelmäßig schlagen lernen? Mit Ja beantwortet, und dargethan, vermittelst einer Einleitung zum Generalbaß, 4. Landshut. 1 rthl. 16 ggl. J. Martens Abbildung und Beschreibung seltener Gewächse; neu übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von D. G. W. F. Panzer, 1. Lieferung, in 10 Kupferplatten, der Text wird nachgeliefert. 2 rthl. 12 ggl. J. V. Meidinger, freundschaftliche und Handlungsbriefe nebst unterhaltenden Aufsätzen zum Uebersetzen ins Französische, mit untergelegten Phrasen, 8. Frankfurt. 10 ggl. Meidinger, praktische, französische Grammatik, wodurch man diese Sprache auf eine ganz neue und sehr leichte Art in kurzer Zeit gründlich erlernen kann, 8.

Frankfurt. 16 ggl. J. G. C. Müllers zwey Predigten fürs Herz über Gottes Allwissenheit und Allmacht, 8. Nürnberg. 3 ggl. Ch. G. von Murr, Abbildungen der Gemälde und Alterthümer, in dem Königl. Neapolitanischen Museo zu Portici, welche seit 1738 sowohl in der im Jahr Christi 79 verschütteten Stadt Herkulanum, als auch in Pompeji und in den umliegenden Gegenden an das Licht gebracht worden, 2te und 3te Lief. enthalten 2 Bogen D. u. E. 20 Platten von 11/30, beyde Lieferungen mit Umschlag zusammen. 1 rthl. 8 ggl. Murr Abbildungen ꝛc. 1/3te Lief. in einem Umschlag zusammen. 2 rthl. Naturgeschichte zum Gebrauch der Jugend, gr. 8. Landshut. 16 ggl. J. Niederhuber, neuer gründlicher Unterricht, wie jeder Bewohner des Landes in Mangel eines Arztes bey allen Fällen aufstossender Krankheiten sich mit Nutzen helfen kann, 2te Aufl. 2 Bde. 8. Landsh. 1 rthl. 4 ggl. Normalischer Nothtaufkatechismus für die Geburtshelfer, besonders aber für die Hebammen auf dem Lande, 8. Landshut. 8 ggl. J. Eh. Queck, Klavierstücke, 3 Sammlungen, 4. Göttingen. 1 rthl. 6 ggl. D. J. F. Rönnberg, über symbolische Bücher in Bezug aufs Staatsrecht, 1ste Fortsetzung, gr. 8. Rostock. 20 ggl. Sammlung auserlesener Lieder zur häuslichen Erbauung bey den wichtigsten Umständen und Angelegenheiten dieses Lebens, 8. Nürnberg. 4 ggl. T. G. Scheitberger, Anweisung zu Verhütung der Feuersgefahren und wirksamsten Löschmittel gegen Feuersbrünste, Erlangen, 8. 6 ggl. Schutzschrift für die Lehre Jesu und die Gewißheit der Auferstehung von den Todten, von J. E. 8. Frankf. u. Leipz. 5 ggl. Konst. Stadler, moralische Grundsätze zur Bildung junger Herzen mit Beweisen aus dem untrüglichen Worte Gottes unterstützet, 8. Landshut. 8 ggl. A. Sutor, Kindererziehung nach Vernunft und Religion. Ein unentbehrliches Handbuch für Eltern, Erzieher, Schullehrer und Katecheten, 8. Landshut. 16 ggl. — Moral für die Jugend, 8. ebend. 4 ggl. Sydenhams Abhandlung von dem Podagra, 8. Landshut. 6 ggl. Wie kann man mit gutem Erfolge kranke Hunde behandeln? Eine gründliche und nützliche Abhandlung von den Krankheiten der Hunde, nebst den dafür dienlichsten Hülfsmitteln zum Nutzen des gemeinen Wesens, 8. Landshut. 6 ggl. Anmuthiger und nützlicher Zeitvertreib für den Bürger- und Bauernstand, bestehend in allerley glaubhaften und seltsamen Historien von klugen und dummen, ingleichen von guten und bösen Leuten, 8. 8 ggl. Populaire Zoologie oder Beschreibung des innern und äußern Baues derjenigen Thiere, deren nähere Kenntniß allgemein nützlich ist, 1ste Lieferung, mit 19 Kupferplatten, eine Platte und der Text werden nachgeliefert, Nürnberg. 5 rthl. A B C nouvel ou nouvelle Methode pour enseigner à la jeneusse la bonne prononciation

suivant les reglés de la Grammaire. Augmenté des quelques Dialogues nouveaux pour les commencans. — Ouvrage également utile aux enfans et aux Adultes par I. I. Meynier. 8. 792. mit einem Kupf. Nürnberg u. Leipzig. 6 ggl.

In Erlang bey dem Universitäts-Buchhändler Palm ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen für 24 kr. zu haben: Sammlung von Religionsgesängen, Chören und Duetten als Texte zu Kirchenmusiken, herausgegeben von Jacob Friedrich Martius, Organist zu Erlangen, 124 S. ohne die Vorrede, in 8. Der Verfasser hat sich Mühe gegeben, aus den besten und neuesten Werken der Tonkünstler, Auszüge zu machen, wie aus dem Verzeichniß von Musikalien nach alphabetischer Ordnung, das dieser Sammlung von Texten vorgesetzt worden, zu ersehen ist; und wird dadurch manchen Cantor in der Stadt und auf dem Laude nützlich seyn, besonders da der Herr Verfasser auch die Noten dazu sauber abgeschrieben, den Bogen a 6 kr. jeden erlassen will. Auf Communication der Partituren will er sich jedoch nicht einlassen. Das Magnificat ꝛc. ist übersetzt, und er erklärt sich darüber in der Vorrede, die gelesen zu werden verdient, sehr zweckmäßig. S.

Bey Weiß und Brede in Offenbach sind sehr sauber und schön auf weisses Papier gedruckt erschienen und seit letzter Messe in allen soliden Buchhandlungen für 20 gal. zu haben: Skizzen und kleine Gemählde von L. L. L. Buri, 1792, 302 S. 8.

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 Pf. Bremer thun 101 Pf. Amsterdamer oder 103 Pf. Hamburger, 72 Groot (gl.) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 18. August 1792.

Bey 100 Pfunden.

Corinthen, Zantsche	12½ ℳ
Comyn	15 ℳ
Eisen, Sauerl. a Wage	5 ℳ
Berger Fisch, Rund	3 ℳ
Berger Fisch, mittel	4 ℳ
Gallen, Aleppo	54 ℳ
Gummy, Arab.	30 ℳ
" Senegal	48 ℳ
Hagel	7 ℳ
Hopfen, Braunschw. / " Englischen	27 ℳ
Holz, Campesch	3 ℳ
" gemahlen	3½ ℳ
" Fernabuck, gemahlen	15 ℳ
" gelb, gemahlen	4 ℳ

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 24. August 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	97¾	
" Oster " " "	—	
Naumburger " " "	—	
Leipz. Michael " " "	99¼	
Lion " " "	—	
Amsterdam in Bco. à Uso	—	138¼
detto in Curr "	—	138
Hamburg in Bco. "	—	145½
Paris " " "	—	45½
Augspurg " " "	99¼	—
Wiener Corr. " "	—	98¾
Prag " " "	—	—
Londen à 2 Uso p. Pf. St.	—	6 ℳ 1¼ gl.
Sammten. Rand-Ducaten "	—	—
Sammten. Wichtige Duc. à 66 Als.	—	7
Sammten. Breslau à 65½ ditto	—	6¾
Sammten. Leichte à 65 ditto "	—	4¾
Sammten. Almarco " ditto	—	—
Sammten. Almarco Louisd'or	—	—
Sammten. Souveraind'or "	—	8 ℳ 19½ gl.
Sammten. Louisd'or à 5 ℳ "	—	2½ pC.
Werlichten. Charld'or à ℳ	—	—
Werlichten. Mard'or à ℳ	—	—
Werlichten. Schild-Ld'or à ℳ	—	3¾
Werlichten. Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	—	pary
Werlichten. Sächs. Conv. Geld.	—	

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst adressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 29. August 1792.

Vorladung.

Die Frau Rittmeisterin **Charlotte Sophia von Anrep** geb. **Baronne von Rosen**, auf Ansuchen ihres Ehemannes, des Rittmeisters **Heinrich Goßwin von Anrep**, genannt von **Wolffenschild**, binnen 6 Monaten vor das Liefländische Ober-Consistorium zu Riga. d. d. 3ten (14ten) Jul. 1792.

Handels-Nachrichten.

Bey dem Kaufmann **Hoffmann** in **Sömmerda** bey **Erfurt**, sind eine Parthey beste holl. gefüllte Hyacinthen-Zwiebeln zu bekommen, die 100 St. in Rommel für $\frac{1}{2}$ Louisd'or oder $2\frac{1}{8}$ rthl. sächs. Auch sind bey ihm die mehresten Sorten Garten-Gemüß- und Blumen-Sämerey zu haben.

Für Manufacturen und Färbereyen.

Es liegt an einem Orte, ohnweit **Gotha**, eine Parthey best und grün getrocknete Scharte, davon macht man denen resp. Herren Fabrikanten und Färbern ein Anerbieten, wo selbige beym Mangel derselben solche bekommen können: die Expedition des **Anzeigers** kann sagen, wo derselbe liegt.

Eine ansehnliche Parthie guter Knoll-Sellery-Saamen, ist um einen geringen Preis bey Endesgesetzten zu verkaufen.

Christian Andreas Salzmann.
Saamenhändler in **Erfurt.**

Antworten.

Auf die Anfrage im Anzeiger Nr. 37. S. 298. 2. B. a. c. ein Selbstbekenntniß des Selbstmords betreffend.

In **Moritz Magazin zur Erfahrungs-Seelenkunde**, 8ten Bandes 3tes Stück S. 89. sq. ist ein dergleichen Bekenntniß von Hrn. **van Goens** zu finden.

Auf die im **Anzeiger** Nr. 21. S. 163. 2. B. a. c. befindliche Anfrage, die an das theologische und juristische Publikum gerichtet ist, hat die Ehre ein Einsiedler des deutschen Reichs, zu antworten: er sey weder Jurist noch Theolog; wisse aber doch, was recht und billig geachtet werde. Das gebrochene Wort eines Fürsten, sey seines Erachtens sündlicher, als das, eines gemeinen Mannes.

Das Wort eines Fürsten, so derselbe zu Gunsten eines dritten gegeben, sey zu aller Zeit für **unverletzbar** gehalten worden, und er achte jede juristische oder theologische Facultät werde für Recht erkennen, der Herr Fürst müsse das Versprechen, so derselbe gegen einen Unterthanen oder Diener gethan, eben so heilig erfüllen, als wenn Höchstderselbe ein vollgültiges Dekret darüber ausgefertigt hätte. Der Respect, den ein Unterthan oder Diener seinen Herrn und Fürsten schuldig ist, erlaubt ihm nicht, Höchstdieselbe mit Ernst und Nachdruck aufzufordern, über das gegebene Wort Sicherheit zu stellen. Beyde müssen in Unterthänigkeit glauben und die Infabilität ihres Herrn anerkennen.

Vor 50 und mehr Jahren würde man wegen einer solchen Handlung die Barbarey der Zeiten angeklagt haben, itzt sind die Zeiten aufgeklärt, und wer trägt nun die Schuld! —

Zur Beruhigung recommandirt man die Lectüre einer Piece: Freyherr von **Tettenborn** contra Hrn. Fürsten zu **Lowenstein-Wertheim**, in Betreff einer jährlichen Pension. u. a. m.

Zu gehorsamster Nachahmung aber für beklagten Herrn Fürsten, diene das ganz neue Beyspiel Sr. Majestät des itzt regierenden König von Preussen. Dieser Monarch hat in den fränkischen Fürstenthümern, allen den Dienern, die ohne ihre Schuld Gnaden-Gehalte itzt aus anderer Hand zu erhalten hatten, ihre Pensionen und Dienst-Re-

wenden bestätigt, und auf die öffentlichen Cassen anweisen lassen. —

Die Sache ist richtig; der zureichende Grund sey welcher er wolle. —

Die unsterbliche Maria Theresia hat nie ihr Wort gebrochen und die Cassen zahlten alle Gehalte und Pensionen, bey allen Gelegenheiten, die sie erschöpfen konnten; dieß geschah überdem (meines Wissens) stets in guter Münze. — Die unübertreffbare Seelengröße dieser Monarchin gestattete nicht, ihre Ueberschrift und Bildniß, werde auf Unkosten des Publikums gebraucht.

Der Einsiedler von Osden. —

Bücher-Anzeige.

Nachstehende Bücher sind um die Hälfte des beygesetzten Ladenpreises gegen baare Zahlung in Conventionsmünze bey Endesbenannten in Langensalza zu haben:

Henkels Abhandlung der chirurgischen Operationen, mit Kupf. 7 Th. 8. Berlin 770-75. 2 rthl. 9 ggl.

Allgemeine Historie der Natur, nach allen ihren besondern Theilen, nebst einer Beschreibung der Naturalienkammer des Königs von Frankreich, mit Kupfern und Vorrede von A. von Haller, 8 Theile, gr. 4. Leipzig 750-74. 33 rth. 12 ggl.

Huxhami opera physico-medica, curante G. C. Reichel, III tomi cum supplemento, maj. 8. Lipsiæ 764-73. 2 rthl. 4 ggl.

Jacksons chronologische Alterthümer der ältesten Königreiche vom Anfange der Welt durch fünf Jahrtausende, a. d. Engl. von F. E. von Windheim, gr. 4. Nürnberg 756. 4 rthl.

Lambecii commentariorum de bibliotheca Cæsarea Vindobonensi, II tomi cum fig. æneis, opera A. F. Kollarii maj. fol. Vindobonæ 766-69. 12 rthl. 8 ggl.

Meusels Geschichte von Frankreich, 4 Theile, mit Landcharten und Kupf. gr. 4. Halle 772-76. 12 rthl. 18 ggl.

Pistorii scriptores rerum Germanicarum insignes, cum notis & indice, curante B. G. Struuio, III tomi, fol. Ratisbonæ 726. 12 rthl.

Tepati Compendium Decisionum & variarum sententiarum juris canonici, ciuilis & criminalis fol. Vratislaviæ 1682. 3 rthl.

Tillotsons neue Sammlung auserlesener, bisher noch nicht übersetzter Predigten, aus dem Engl. 6 Theile, gr. 8. Zürich 760-68. 4 rthl.

J. T. W. Haun.

Population.

Soll sie so viel heißen, als Menschen mehren, damit ihre Zahl so groß werde, als Sand; so ist dies unstreitig eine elende Chimäre, ein bloßes Compliment für den Despoten. Wenn die Menschen sich entschließen mögen, allen unnöthigen Bedürfnissen zu entsagen, um ganz in den Stand der lieben einfachen unschuldigen Natur zu leben, so möchten z. B. in Deutschland genug Menschen seyn. Mangel ist nur an Arbeitsamen, und besonders an solchen, die sich der Cultur der Erde widmen.

In Ganzen trägt alles zur Population bey, denn der Militär-Etat, die Residenzien, der Hofstaat, und der ganze Train und die Gloire der Grossen sorgen nicht minder für die Gesetze des sechsten Gebots, als der Stand, so ganz buchstäblich nach den Fluch lebt, so der liebe Vater Adam auf uns brachte. —

Wer die Erde mit Spade, Haue und Pflug durchwühlt, dem sind Kinder Seegen. Weg mit aller anderer Israelitischen Population. Weg mit denen Menschen, die durch Neid, Lügen und Betrug, kriegen und Rücken beugen, die Nahrung des Redlichen, des Fleißigen, schon in ihrem Herzen schmälern, ehe sie noch selbst ihre infamen Kunstgriffe anwenden können, um das Rauben zu verrichten. — Daß eine solche Population denen Großen schmeichele, dies beweißt die Vorliebe für große Städte. Glücklicher Weise läßt sich aber durch die thörichte Präsumtion nicht die Ordnung der Natur verrücken. Sie straft mit der Ruthe, mit der sich der Stolz der Menschen ihr in Wege stellt. — Was Paris in diesem Jahrzehend that, das wird in einem andern, von andern dergleichen Stein- und Menschen-Massen geschehen. Dies mögen wohl die Großen längst eingesehen haben, denn darum gaben sie zum Nachtheil des andern Theils der Einwohner, an ihre Residenz-Unterthanen so große Privilegien oder Gnaden auf Kosten anderer. Die Lobredner der großen Städte halten den Aufenthalt in dergleichen galanten Cloaken für das non plus ultra menschlicher Glückseligkeit. Eine Menge Stimmen haben sich vereinigt, um das Glück des Landes

lebens zu erheben, nur in neuern Zeiten wollte die feine Wollust und die Faineantiß auch hierauf Schatten werfen. Die Heeren Finanz-Meister zeigen übrigens sehr seichte Sachkenntniß, wenn sie zum Faveur eines Staats das à son aise seyn, nur in Mauren sehen wollen. Ich urtheile vielmehr, der Ruhe und den Flor eines Staats sey die Population der großen Städte äußerst nachtheilig. Um recht viel gute Menschen zu haben, müsse man sie nach ihrem Eigenthum und Bedürfnissen vielmehr auf die ganze Markung ihres Wohnorts austheilen. —

Nach gemeiner Rede ist der Coelibat der catholischen Geistlichkeit und der Etat der Verschnittnen in Klöstern*) der Population nachtheilig. Ich behaupte hingegen, der Reiz zu Aufhebung des Coelibats der catholischen Geistlichkeit, Mathäi 19tes Cap. V. 12. zeuge vielmehr, man sey heut zu Tag sehr frühzeitig schon in den Geheimnissen der Ehe eingeweiht, und das Herz könne also an den Gelübde des Munds keinen Antheil nehmen. Zweymal hundert tausend Krieger sind unstreitig einem glückseeligen Populations-Wesen nachtheiliger, als eine gleiche Anzahl Geistlich Verschnittene. —

Der Aedelste im Militairstand ist öfters schon durch seine Lage gehindert, Kindern gute Erziehung zu geben; und dies sollte doch der Hauptgegenstand der heiligen Menschen-Mehrung seyn.

A. Br. v. S.

Steckbrief.

Das Amt Nossen verfolgt der im Dorfe Limbach bey Mügeln wohnenden Annen Reginen, zuletzt verwitweten Beachelin, Sohn erstrer Ehe, August Klier, von Profession ein Zimmermann, welcher nach der Zeit, als er im Jahr 1790 den Dorfgerichter zu Lonnewitz, die ihn wegen Verdachts begangener Diebe arretiren und ins wohllöbl. Amt Oschatz liefern wollen, entsprungen gewesen, beym Amte Nossen in Haft gerathen, und in der Nacht zwischen dem 15. und 16. Aug. 1792 unter den Umständen aus der Frohnveste letztern Amts abermals entsprungen, daß er sich vorher der Banden entlediget, dann zum Ofen heraus durch die vor demselben befindliche eiserne Thüre, und von da durch das auf dem Boden überm Pferdestalle befindliche Strohdach gebrochen, und sodann mit seinen angehabten weiß ledernen Beinkleidern, einem braunen seidenen Tuche um den Hals und einer weissen baumwollenen Mütze auf dem Kopfe, übrigens aber in bloßem Hemde und barfuß die Flucht ergriffen hat. Er ist 26 Jahr alt, etwas mehr als mittler Statur und sehr untersetzt, hat kleine tiefliegende schwarzbraune Augen, und dergl. in einen Zopf gebundene Haare.

*) Matth. 19. v. 12.

Laura, oder der Kuß in seinen Wirkungen.

Unter diesem Titel ist ein Werkchen erschienen, was großes Aufsehen machen sollte. Ich bin weit entfernt, den Herrn Verfasser zu tadeln; — aber weil es so ein erhabener und kühner Gedanke ist, "den Kuß in seinen Wirkungen zu umschreiben." So will ich hier einen kleinen Versuch machen, wie ich wünschte, daß des Kusses Wirkungen bearbeitet wären.

Freunde der guten Sache werden ihre Gesinnungen oder Kritik (meines Geschmacks) durch den beliebten Anzeiger mir wissen lassen.

"Zauberschlüssel — Talismann — Berührung der Lippen! — Leiter zum Genuße des höhesten menschlichen Glücks: — Stufe zum äussersten Abgrund des tiefsten Elends! — Bahn zur Unsterblichkeit. — Leitender Weg in's Dunkel der Vergessenheit. Du nimmst hinweg das Licht des Tages vor unserm Auge — zündest eine halbe Leuchte an, mitten in finsterer graunvoller Nacht. Du bildest Kronen der Könige zu Fußschemmeln! und die Stäbe der Herrscher zierest du mit den Attributen des flötenden Schäfers. Geheimnisse der Cabinette ziehst du aus dem Schlund der Politik. — Und heimlich ersonnene Plane, verborgen im dichtesten Schleyer des Alleinwissens bringst du an das Licht der Sonne. — Du schaffest das modernde Stroh auf dem Dache der Hütte, zur Schiefer-Decke des Pallastes! und zauberst die Schaale mit Wasser und Milch, nebst schwarzes Brod, zum Neider-Trank und Göttermahle.

Dein Hauch vergiftet auch oft, die ganze Reihe der Lebenstage eines Menschen.

So wie du wieder Seegen ausgebreitet, der wie Thau des Himmels, Fluren ganzer Länder Wohlthat war. — Du hast aber auch manchen Grund gelegt zur Schandsäule, und Stoff zu Flüchen gegeben, die halb gemoderte Gebeine in Grüften erschütterten. —

Grabhügel hast du mit Rosen bepflanzet, begossen mit Thränen, und leicht wie Zephirs Flug das Leben vom thierischen Körper entnommen.

Aber mit Diamant-Ketten hälst du auch die ringende Seele; und oft wird schauerliche Stille der Todten, durch der Verzweiflung entpreßtes Aechzen unterbrochen.

Bitter bist du als Merkmal des Scheidens, süsser als Honig, wenn der Geliebte wiederkehrt.

Schneller enteilt die rauschende Zeit bey deinem Genuß! Schneller als ein Gedanke dem andern folgen kann.

Auf bleyernen Füßen gehst du heran, wenn unterm schattigen Baume, oder am lichten Quell, deiner die Liebenden harren. — Du bist Zeichen eines guten Her-

Herzens. Mit Wahrheit Siegel des Bundes des umschlungenen Bandes der Liebe und der Freundschaft.

Deiner schämen sich nicht die Engel! Sie, die seeligen Geister im Kreise des ewigen Lichts. —

Du bist aber auch Larve des Heuchlers; Decke tückischer Bosheit; Gift im goldnen Becher; Teufel verbergen ihre Schwärze unter deinem bescheidenen Schleyer . . . . . Bassa.

Genug zur Proba.

Ihr Edlen der Menschheit entscheidet nun!

Ein Anonym.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 22. August 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	ß	584
Amsterdam in Banco a vista	ß	35 1/8
Ditto 2 Mon. dato	ß ß	—
Ditto in Courant a vista	ß	34 1/2
Ditto 2 Mon. dato	ß	33 1/4
Hamburg in Banco a vista	ß	41
Ditto 2 Mon. dato	ß	39 1/2
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		—
Ditto in klein ditto	ß	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	ß	11

Holl. Rand-Ducaten av.		ß	3 5/4
Diverse wichtige detti	ditto	ß	2 1/4
Gute 7/8 Stück	ditto	ß	7 1/4
Hannöv. Cassa Geld	ditto	ß	6 1/2
Holl. Courant	ditto	ß	33 1/2
Dänisch Courant	ditto	ß	—
Bremer Gretens	ß	ß	—

Frankfurter Wechsel-Cours, den 25. August 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco ß ß	139 5/8	—
dit. ß ß in Courant ß	138 3/4	138 1/4
dit. ß ß 2 Monat Sicht ß	137 7/8	—
dit. ß ß 3 Monat Sicht. ß	137 1/2	—
Rotterdam ß ß ß	138 1/2	—
Dordrecht ß ß ß	—	—
Hamburg. Banco ß ß	—	145
London 2 Uso ß ß ß	—	136 1/2
Leipzig in Ld'or 5. ß ß ß	—	—
Lion. Papem. ß ß ß	—	44 3/4
Paris kurze Sicht ß ß ß	45	—
dit. 2 Uso ß ß ß	—	—
dit. 3 Uso ß ß ß	—	—
Augsburg ß ß ß	100	—
Wien ß ß ß	99 1/4	99

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 21. August 1792.

Amsterd. Bco.	34 11/16 st. p. D. v. 32 ßl.)	Kurze Sicht.
Dito	34 11/16	
Bordeaux	14 3/8 ßl Bco. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	14 3/8 ßl Bco. p. Cr.	
London	33 ßl 4 ßl p. L. Sterl.	
Madrid	86 1/2 gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Cadix	85 1/2 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	48 7/8 gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 7/16 ßl p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	4 1/2 schl.)	Kurze Sicht.
Dito	5 1/4	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uso.
Prag Cour.	47 1/4	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	47	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2 besser)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mß 9 1/2 ßl	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24 1/4	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	31 1/8	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	55 1/2	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	41 5/8	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 1/2	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	14	
Duc. zu 2 3/4 rEß l. G.	2 3/4	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr.d'or v. voll	8	
Neue 2/3 Stücke	30 ßl 4 ßl	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 9 1/2 ßl	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 2 1/2 ßl	
Silber in Barren	+ a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ßl	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ßl	
	12 a 13 löt. 27 mß 6 ßl	
Fein Silber	27 mß 10 ßl	
Stück von Achten	— mß — ßl	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 30. August 1792.

Steckbriefe.

Die Königl. Grosbrittanische und Churfürstl. Braunschw. Lüneburg. Justitz-Canzley zu **Hannover** verfolgt den aus dem Amt Uslar unterm 12. Aug. wegen verschiedener grober Unrichtigkeiten in Inquisition gerathenen Bürgermeister **Schubstern aus Uslar**, welcher den 6ten eben dieses Monats, da er solcherwegen von K. Landesregierung ab officio suspendiret, und ihm solches bekannt geworden, sich an einen bis jetzt unbekannten Ort entfernet. Er ist völlig 6 Fuß hoch, schieren, länglichen und gelblich-braunen Angesichts, hat eine große Nase und starke Augenbraunen, dunkelblonde, hinten in einen Zopf gebundene, oben aber und an der Seite abgeschnittene Haare, und am Tage seiner Entfernung war er mit einem dunkelgrünen Rocke, woran sich stählerne Knöpfe befanden, schwarzen Beinkleidern und Stiefeln bekleidet, und mit einem dreyeckigten Hute bedeckt. d. d. Hannover, den 21. Aug. 1791.

Die Fürstl. Braunschweig-Lüneburgis. Regierung zu **Blankenburg** verfolgt des dasigen Weinhändlers **Vogt** Handlungsdiener, **Heinrich Christian Schmidt**, aus dem Anhaltschen gebürtig, welcher von denen auf seinen Geschäftsreisen eincassirten und seinem obbenannten Handelsherrn zugehörigen Geldern, 506 rthl. 9 ggl. in Friedrichsd'or, untergeschlagen, solchen Defect auch in einem an den Weinhändler **Vogt** gerichteten, und ad Acta Denunciationis genommenen Schreiben selbst eingestanden, in der Nacht vom 5ten auf den 6ten huj. aber aus seines Handelsherrn Wohnung heimlich davon gegangen, ohne daß man weiß, wohin er sich begeben hat. Er ist 24 Jahr alt, länglicher Statur, schlanken Wuchses, schieren und guten Ansehens, hat schwarze Augen, schwarzbraunes Haar, so er in einem kleinen Zopfe trägt, trug bey seiner Entweichung einem blau grünlichen Ueberrock mit gesponnenen Knöpfen und hellgrünen sammtnen Kragen, einem Rock von braunem Tuch mit gesponnenen Knöpfen, eine gelb und braungestreifte Weste von Zitz, roth und weißgestreifte Beinkleider von Sommer-Manchester, Stiefeln und dreyeckigten Hut mit schwarzer Cokarde und ist überdem an einem Bruche kenntlich. d. d. den 13ten August 1792.

Vorladungen.

Der Gärtner **Wilhelm Ludwig Rennert** aus **Berlin**, auf Ansuchen seiner Ehefrau, **Marie Louise** geb. **Zimmermannin**, auf den 25. Oct. a. c. vor das K. Preuß. Cammergericht das.

Joseph Ohme, ein Siebmacher, welcher aus **Neudamm** entwichen, auf den 2. Nov. a. c. vor die Königl. Preuß. Neumärkische Krieges- und Domainen-Kammer zu **Cüstrin**.

Johann Daniel Brand aus **Woldenberg** in der Neumark, auf den 29. Nov. a. c. vor die Königl. Preuß. Neumärkische Regierung zu **Cüstrin**. d. d. 2. Aug. 1792.

Bitte an gute Menschen.

Johann Wilhelm Adam, eines Schuhmachers Sohn aus **Altengottern**, 2 Stunden von **Langensalza**, 6 Stunden von **Gotha** gebürtig, 13¾ Jahre alt, der aber dieses Alters ohngeachtet, von seinem Vater in dessen Werkstätte bereits gebraucht werden konnte, ein sonst gutmüthiger Knabe, ist den 14. dieses Monats, wahrscheinlich von einem andern Buben, aus **Niederdorla** gebürtig, verführt, ohne Ursache heimlich von seinen Eltern entwichen; und wird dadurch an seine kindliche Pflicht erinnert, und

und um seines eigenen Wohls willen ersucht, bald zu denselben zurück zu kehren.

Er hatte bey seiner Entweichung einen grünlichen, halbwollen, halbleinenen Rock mit gelben Knöpfen, einen Brustlatz von Tuch, vorne dunkel, hinten hellblau, mit weißen tombackenen Knöpfen besetzt, und gelblederne Beinkleider an; war baarfuß und trug eine graue wollene Mütze mit braunen Streifen auf dem Kopfe. Menschenfreunde werden gebeten, diesen verirrten Burschen zu seiner Pflicht zurück zu führen, oder dessen Aufenthalt zu melden, und somit die bekümmerten Eltern zu trösten; welche diese Wohlthat mit herzlichsten Seegenswünschen erkennen, auch wenn es verlangt werden sollte, bey ihrer Armuth thätig erwiedern werden. Es soll dem Entlaufnen sein Unrecht ohne Strafe vergeben und alles vergessen seyn!

Nachtrag.

(S. Anzeiger Nr. 44. S. 363. 2. B. a. c.)

Von der 60 Bogen starken Geschichte des Dörfleins Traubenheim, in 8. 2. B. mit Kupfern von Köffner, welche Herr Buchhändler Grattenauer in Nürnberg statt 3 fl. auf 8 ggl. Sächs. herunte gesetzt hat, werden nächstens eine Anzahl Exemplare, bey dem Hrn. Postsecretair Schönau in Gotha zu haben seyn. Auch kann man sich wegen Wilhelm Denkers Haus-Calender für das künftige Jahr wieder an ihn addressiren.

Anerbieten.

Es ist ein Document durch Erbschaft an mich gekommen, welches ich, da es den Ahnenbrief der von Schweiskeschen Familie enthält, gern denen noch lebenden Nachkommen der Familie gegen ein Aequivalent zustellen will. Kenner haben es auf 600 rthl. wegen seines äußern Werthes taxirt, ich erbiete mich aber, dieses für die Familie derer von Schweiske sowohl wegen seines Inhalts wichtigen, als wegen seiner äußern Kostbarkeit schätzbaren Documents halber, mit derselben in billige Unterhandlung zu treten. Das Document bestehet in einem Quartanten von 12 Pergamentblättern, geschrieben, und ist in rothem Sammet eingebunden, und mit 2 silbernen stark vergoldeten Clausuren befestiget, die rechte Schale ist auswendig mit Gold und Silber gestickt, und hat eine dergleichen 2 Zoll breite Rand-Einfassung, in deren Mitte des Kaiser Leopolds Wappen befindlich ist, die linke Schale ist auf ähnliche Art gestickt, und enthält das Familien-Wappen Daniel v. Schweiske. Hiernächst ist dasselbe mit einer starken goldnen gewürkten $\frac{1}{4}$ Zoll im Durchschnitt dicken Schnur geheftet, deren beyde Enden durch das, in einer großen, 7 Zoll im Durchschnitte und 2 Zoll in der Höhe habenden silbernen stark vergoldeten Capsul befindlichen Kaiserlichen Wappen gehen. Es ist datirt von Wien, den 22. Dec. 1666. Unterschrieben

Leopold

Wildrich Frhr. v. Walendorff

Ad mandatum S. C. M. proprium

Wilhelm Schröder.

Dafern nun noch Jemand von der Schweiskeschen Familie dieses Document an sich zu bringen gedenkt, so ersuche ich denselben, sich deshalb nächstens an mich Endesbenannten zu wenden, weil ich sonst dieses für mich todte Capital, nach seinen äußern Werth versteigern zu lassen, mich nicht entbrechen kann, da ich desfalls schon einigemahl angegangen worden bin. Guben, in der Nieder-Lausitz, den 8. August 1792.

Ignatius Heinrich von Mazani,
Major beym Churfürstl. Sächs. Infanterie-Regimente von Langenau.

Anfragen.

Welche Lebens-Beschreibung der Großen Maria Theresia wird von Sachkennern für die beste gehalten? die Antwort wünscht man durch Hülfe des Anzeigers. —

Vor ungefähr 1½ Jahr wurde in einer Zeitung ein Werk angekündigt unter dem Titel: der sich selbst lehrende Zeichen-Meister, wenn die Herausgabe geschehen, so wünscht man durch den Anzeiger hievon Nachricht.

A. Br. v. S.

Bücher-Anzeigen.

In der Frankeschen Buchhandlung zu Berlin ist mit neuen lateinischen Lettern auf fein Schreibpapier gedruckt, in 8. erschienen: Journal für Gemeingeist; herausgegeben von G. W. Bartoldy und I. G. Hagemeister. Mit dem Motto aus Julius von Tarent: Wir sind nicht da, um neben einander zu grasen; und der

Mensch kann sich mit einem süssern Gedanken schlafen legen, als dass er satt ist. Das Erste Stück oder Julius 1792 enthält: I. Ueber Wesen und Ausdehnung des Gemeingeistes. II. Die Verbrüderung, oder der Franciscaner. III. Todtenfeyer Gustav's III. gesungen an seinem Begräbnistage. IV. Darf ein Protestant die Vertilgung des Katholicismus wünschen? (Bey Gelegenheit eines Vorwurfs, welchen Hr. Prof. Aloys Hoffmann dem Hrn. Oberstlieut. von Mauvillon macht.) Mit einem Zusatze vom Censor. — Das zweyte Stück oder August 1792 liefert I. den Beschluß der Abhandlung: Ueber Wesen und Ausdehnung des Gemeingeistes; von Hrn. Bartoldy. II. Die Fortsetzung der Verbrüderung. III. Oithone. Nach Ossian. — Das dritte Stück oder September enthält: I. den Beschluß der Verbrüderung, oder des Franciscaners; von I. G. Hagemeister. II. Die Fortsetzung von Oithone. III. Alminar und die Weisen, oder das höchste Gut; eine Erzählung aus dem Morgenlande. Das Abonnement auf den halben Jahrgang, zu welchen allezeit ein vorzüglich schöner Kupferstich geliefert wird, kostet zwey Reichsthaler.

Ankündigung
einer Mobilien-Assekuranz-Gesellschaft in Schwaben.

Brand-Versicherungen für Gebäude, fanden, so lange sie neu waren, mancherley Widersprüche und Bedenklichkeiten, gleichwohl aber überzeugte man sich nach und nach von ihrem ausgebreiteten Nutzen so sehr, daß sie nun fast allgemein geworden sind, und durchgängig für eine wahre Wohlthat angesehen werden.

Allgemach fängt man auch an, das Bedürfniß einer Brand-Versicherung der Mobilien zu fühlen; dieses nützliche Institut hat sich aber ausserhalb London noch nicht verbreiten können. Eine obrigkeitliche Anstalt von der Art findet zu viele Schwürigkeiten, und auch in London ist diese Assekuranz nur Unternehmung von Privat-Personen.

Es giebt der Leute viele, die einen sehr beträchtlichen Theil ihres Vermögens auf Mobilien verwenden müssen, und für welche also eine solche Anstalt eine große Wohlthat wäre. Diese Betrachtung hat eine kleine Gesellschaft von wohldenkenden Schwaben veranlaßt, einen Versuch zu machen, ob sich nicht eine Privat-Anstalt von der Art zu Stand bringen lassen möchte. Sie macht hiemit ihren Plan bekannt, und invitirt alle

und jede Bewohner des Schwäbischen und Fränkischen Kreises, ohne Unterschied zum Beytritt.

1) Jedem stehet es frey, sein Mobiliar-Vermögen assekuriren zu lassen, und den Werth desselben selbst zu schätzen, ohne deswegen zu specificiren, worinnen es bestehe. Das Institut gründet sich hauptsächlich auf Treue und Glauben, man hofft aber auch, solche Anstalten vorschlagen zu können, welche einem großen Mißbrauch dieses Zutrauens wichtige Hindernisse entgegen setzen. So bald das Institut durch den Beytritt einer hinlänglichen Anzahl von Mitgliedern zur Wirklichkeit kommt, wird man einem jeden Mitgliede ein gedrucktes Verzeichniß aller Mitglieder und der Taxation ihrer Mobilien zusenden. Jeder wird darinnen ein Mitglied aus seiner Nachbarschaft finden, dem es auffallen müßte, wenn er sein Mobiliar-Vermögen, aus bösen Absichten, weit über den Werth versichern lassen wollte. Er könnte keinen Vortheil davon haben, er müßte nur sein Haus in Brand stecken, um durch den Ersatz seiner Mobilien Geld zu gewinnen; allein nicht nur müßte er besorgen, die benachbarten Mitglieder, deren Interesse darunter verliert, möchten darüber Aufsehen erregen, sondern er würde auch die Eigenthümer seines bewohnenden Mieth-Quartiers und seine Nachbarn gegen sich mißtrauisch machen. Bewohnt er hingegen sein eigenes Haus, so hält ihn entweder dessen Verlust vor einem so bösen Unternehmen ab, oder wenn es ebenfalls assekurirt ist, so hat die Obrigkeit schon deswegen Vorsehung getroffen. Ueberhaupt aber ist das Mobiliar-Vermögen der Leute von der untersten Klasse von sehr unbedeutendem Belange, und andere werden durch die Ehre im Zaume gehalten, wenn sie nicht ganz unbemerkt betrügen können.

2) Nach der Summe, für welche jeder seine Mobilien versichern läßt, werden auch seine Beyträge regulirt, wenn ein Brandschaden entstehet.

3) Verliert jemand seine Mobilien durch Brand ganz oder zum Theil, so muß er sich bey seiner ordentlichen Obrigkeit melden und von derselben ein beglaubtes Zeugniß beybringen, daß er seine Angabe, den wie vielten, z. E. 3ten, 4ten, 6ten, 8ten Theil seiner Mobilien, er verlohren habe, mit einem feyerlichen Handgelübde an Eides statt bekräftiget habe; daß der Obrigkeit kein hinlänglicher Grund bekannt sey, die Wahrheit dieser Angabe in Zweifel zu ziehen; und daß auch kein Verdacht, die Feuersbrunst vorsätzlich veranlaßt zu haben, auf ihm ruhe.

4) Dieses obrigkeitliche Zeugniß sendet der Verunglückte an die Direktion der Gesellschaft ein, und ohne selbiges wird ihm keine Vergütung geleistet.

5) Wer seine Mobilien durch Feuer ganz oder zum Theil verlohren hat, muß der Direction den erlittenen Schaden, auf vorbeschriebene Art, längstens bis zum

ersten December jeden Jahres anzeigen, welche sodann die Summe sämmtlicher Brand-Schäden des laufenden Jahres, den Beytrag, welchen jedes Mitglied von 100 fl. Schätzungswerth seiner Mobilien zahlen muß, und den Namen und Wohnort der verunglückten Mitglieder allen Mitgliedern bekannt machen wird.

6) Da diese Bekanntmachung längstens bis zum Ablauf des Monats Januar erfolgen wird, so müssen auch die Mitglieder ihre Beyträge längstens bis zum letzten März jeden Jahres an die Direktion franko eingesendet haben.

7) Der Verunglückte giebt am letzten März, oder vorher schon, der Direction Nachricht, durch welche Gelegenheit ihm die gebührende Ersatz-Summe übersendet werden solle, und bezahlt die Transportkosten selbst.

8) Weil der Weg der gerichtlichen Klage zu Beitreibung der allenfallsigen Ausstände zu langsam und kostbar wäre; so wird man die Namen derjenigen Mitglieder, welche ihre schuldigen Beyträge bis zum letzten März jeden Jahres nicht eingesendet haben, in mehreren Zeitungen zu ihrer öffentlichen Schande bekannt machen, und sie aller Ansprüche an die Wohlthat der Assekuranz für verlustig erklären. Man verspricht sich von diesem Exekutionsmittel zwar mehr Wirksamkeit als von jedem andern, behält sich aber gleichwohl das Recht bevor, solche Mitglieder, welche diese Schande nicht achten, noch über dieses mit einer gerichtlichen Klage verfolgen zu können.

9) Um der Weitläuftigkeit willen, wird kein Mitglied über die einschickenden Beyträge quittirt, sondern wer im Monat April nicht als Restant in der Zeitung angezeigt wird, der hat schon den Beweis der geleisteten Zahlung vor sich. Wer hingegen dennoch eine Quittung haben will, der muß sie bey Einsendung des Beytrags ausdrücklich fodern, und erhält sie sodann mit der Post, aber unfrankirt.

10) Alle Jahre in dem Monat December kann man seinen Anschlag ändern, oder gar aus der Gesellschaft treten, oder sich derselben neuerlich einverleiben lassen.

11) Wenn in einem Jahre kein Brand-Schaden vorfällt, so werden auch keine Beyträge ausgeschrieben.

12) Damit jedes Mitglied den ihn betreffenden Beytrag selbst berechnen und sich von dessen Verwendung überzeugen kann, wird man nicht nur jedem bey dem Anfang das ganze Kataster gedruckt, sondern auch alle Jahre ein weiteres Verzeichniß der ab- und zugegangenen, so wie derjenigen Mitglieder zusenden, welche ihren Anschlag verändert haben. Ist hingegen in einem Jahre kein Brandschaden entstanden, so unterbleibt die Anzeige bis auf das nächste Jahr.

13) Damit die Beyträge nicht auf eine allzu drükkende Summe erwachsen können, so werden Brand-Schäden, welche durch feindliche Einfälle und Kriegs-Verheerungen veranlaßt werden, von der Assekuranz ausgeschlossen.

14) Aus gleicher Ursache wird auch kein Mobiliar-Vermögen assekurirt, dessen Anschlag mehr als 6000 Gulden rhein. beträgt.

15) Da hingegen werden auch Waaren-Lager der Kaufleute assekurirt, wenn sie obige Summe nicht übersteigen, so wie nicht nur die wirklich verbrannten, sondern auch die bey einer Feuers-Brunst durch das Ausräumen und andere Rettungs-Anstalten verlohrne, oder ruinirte Mobilien, nach ihrem Anschlag ersetzt werden.

16) Wer etwas an diesem Plane zu verbessern weis, der hat sich für seine Vorschläge des Danks der Gesellschaft zu versichern.

17) Leicht zu erachten ist es, daß die erste Einrichtung und Fortsetzung dieser Anstalt nicht ohne beträchtliche Kosten gemacht werden kann, und einer oder mehrerern Privat-Personen wird man es mit Billigkeit nicht zumuthen können, diesen Aufwand, zum Besten zweyer Reichs-Kreise aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Immer wird es genug seyn, daß die Stifter des Instituts die erste Auslage bestreiten, ohne auf einen sichern Wieder-Ersatz hoffen zu dürfen. Zu Bestreitung dieser Kosten also hat jeder, welcher beytreten will, für jedes Hundert Gulden seines Anschlags 6 kr. Einschreib-Geld franko einzusenden. Dieses Einschreib-Geld wird aber nur bey dem Eintritt ein für allemal bezahlt und nur in dem einzigen Falle wiederholt, wenn man seinen Anschlag mindern oder mehren will. In der Folge wird man blos, wenn in der Austheilung das Hundert einen Bruch-Pfenning zum Beytrag trift, statt dessen zwey Pfenninge, ausserdem aber nur einen Pfenning über den Betref ausschlagen, und mit diesem unbedeutenden und ungewissen Ueberschuß macht sich die Direktion auf ihre Lebens-Tage verbindlich, alle Administrations-Kosten zu bestreiten, sie mögen nun weniger oder mehr betragen.

18) Zu Entscheidung der etwa entstehenden Streitigkeiten werden dem Direktor 4 Assistenten zugegeben und von sämmtlichen Mitgliedern durch Mehrheit der Stimmen gewählt. Jedes Mitglied, wenn es sein Einschreib-Geld einsendet, äussert sich zugleich, wen es zum Assistenten wählt, und diejenigen 4, welche auf solche Art die meisten Stimmen erhalten, übernehmen das Amt der Assistenten. Sollten aber mehrere eine ganz gleiche Anzahl von Stimmen erhalten, so werden sie als gar nicht gewählt angesehen, und die Reihe kommt an denjenigen, welcher nach ihnen die meisten Stimmen hat.

(Der Beschluß künftig.)

Der Anzeiger.

Freytags, den 31. August 1792.

Vorladungen.

Johann Adam und **Johann Gottfried**, Gebrüdere **Ballin**, 20 Jahre abwesend, desgleichen **Johann Christian Weise**, 40 Jahre abwesend, sämmtlich aus **Hettstädt** in der Grafschaft **Mansfeld**, Churſächſ. Antheils, gebürtig, auf den 7. und 28. Dec. a. c. und 19. Febr. 1793 vor den Stadtrath daſelbſt.

Die Erben des zu **Batavia** verſtorbenen **Preißgott Friedrichs** von **Oberinz**, auf den 30. Nov. und 22. Dec. a. c. auch 22. Febr. 1793 vor das Churfürſtl. Sächſ. Juſtizamt **Ziegenrück**.

Johann Chriſtian Baumann aus **Stangengrün** im Erzgebürge, ſeit 1773 abweſend, zu Einpfangnehmung ſeines väterlichen Erbantheils, vor die Adel. Metzſchiſchen Gerichte daſ.

Auctionen.

Zu **Heerford** ſoll den 10. Sept. und folgende Tage a. c. eine Sammlung goldner und ſilberner Medaillen und Münzen, auf dem Rathhauſe daſelbſt meiſtbietend verkauft werden. Commiſſiones nehmen an Herr Profeſſor **Wachler** und Herr Amtmann **Hartoch** daſ. Das gedruckte Verzeichnis, welches in der **Expedition der Deutſchen Zeitung** in **Gotha** eingeſehen werden kann, iſt 56 Seiten in 8. ſtark.

Osnabrück. Den 17ten September und die folgenden Tage, Nachmittags um 2 Uhr, wird eine anſehnliche Sammlung mediciniſcher und anderer Bücher allhier in dem Hauſe der verwittweten Doctorin **Fein** meiſtbietend verkauft werden.

Hamburg. Den 29ſten Oct. h. a. ſoll auf dem Eimbeckiſchen Hauſe die nachgelaſſene große Bibliothek des weil. berühmten Herrn Paſtoris Goeze öffentlich verkauft werden. Catalogi davon ſind daſelbſt für 4 ßl, den Armen zum Beſten, zu bekommen.

Kaufſache.

Erfurt. Es iſt allhier eine Sammlung von circa 600 modernen und 600 antiquen Kupfer-Münzen, nebſt dazu gehörigen von Eichenholz nach antiquer Art ſauber gearbeiteten Kaſten, worinn 28 Schiebkäſtchen befindlich, um billigen Preis zu verkaufen, bey wem, erfähret man im **Intelligenz-Comtoir** daſ.

Verordnung gegen das Gips-Mahlen auf Frucht-Mühlen.

Freyburg. Das Gips-Mahlen auf Frucht-Mühlen bringt für die Geſundheit und das Leben der Menſchen und der Thiere höchſt nachtheilige Folgen. Denn der Gipsſtaub mit Eßwaaren vermiſcht, wird die Grundlage zu heimlichen und eben darum langwierigen und unheilbaren Krankheiten. Unzureichend iſt die Reinigung der Mühlſteine, welche Müller durch Spreuer und Kleien bewirken wollen. Es ſoll daher bey harter Strafe (zum erſtenmal bey 50 Thaler, wovon der Angeber nebſt Verſchweigung ſeines Namens die Hälfte erhält) alles Gips-Mahlen auf Koramühlen verboten ſeyn, und jede Obrigkeit ſcharfe Aufſicht darüber führen.

Verzeichniß einer geſchliffenen Ring-Steins-Sammlung.

Ite Abtheilung.

1) Orientaliſcher Carniol. 2) Augenagat aus der Pfalz. 3) Rothgelblicher Agat aus Böhmen. 4) Bunter Agat aus der Pfalz. 5) Goldfluß. 6)

6) Bunter Jaspagat von Bunzlau. 7) Rochlitzer Agat sehr rar. 8) Lapis Lasuli aus Syberien. 9) Blutjaspis aus Böhmen. 10) Avanturino aus Sachsen. 11) Bandagat von Cunersdorf bey Maxen. 12) grüner orientalischer Jaspis. 13) Onyx aus der Pfalz. 14) Grün und rother Band-Jaspis aus Orient. 15) Chrysopras aus Schlesien. 16) Carniol in Quarz aus Sachsen. 17) Chalcedon mit Agat aus der Pfalz. 18) Silbererz dendritisch gewachsen. 19) Carniolagat von Freyberg. 20) Blauer Fluß mit Gold. 21) Böhmischer Jaspis. 22) Zinngraupen von Altenberg. 23) Quarz mit Bandstein aus der Pfalz. 24) Labrador. 25) Moko aus der Pfalz. 26) Staarholz von Chemnitz. 27) Versteinert Holz aus Ungarn. 28) Moko aus der Pfalz. 29) Milkiesel aus Egypten. 30) Kalkstein mit Dentriten aus Thüringen.

IIte Abtheilung.

1) Kiesel aus Müglitz unweit Dresden. 2) Amethist von Cunersdorf bey Maxen. 3) Versteinert Holz aus Ungarn. 4) Carniol mit Arsenikalkies von Chemnitz. 5) Chalcedon mit Festungs-Zeichnungen aus der Pfalz. 6) Onyx mit Federn von Johannshausen. 7) Trümmer Agat mit Blutflecken von Cunersdorf bey Maxen. 8) Spath von Labrador in Amerika. 9) Porphyr mit Carniol aus dem Plauischen Grunde bey Dresden. 10) Opalmutter von Hubertsburg in Sachsen. 11) Moko mit Festungs-Zeichnungen und einer Druse von Quarz, Carniol und Chalcedon aus der Pfalz. 12) Avanturino aus Sachsen. 13) Grüner Jaspis von Jung-Bunzlau. 14) Goldfluß. 15) Versteinert Holz mit Würmchen von klein Naundorf bey Dresden. 16) Opal Mutter mit einer Druse von Hubertsburg. 17) Onyx von Königsbrück. 18) Trümmeragat rother mit Chalcedon von Cunersdorf bey Maxen. 19) Versteinert Holz mit Maden von klein Naundorf bey Dresden. 20) Kiesel aus Müglitz. 21) Grün und rother Band-Jaspis aus Orient mit Schwefelkies. 22) Avanturino aus Sachsen. 23) Chrysopras aus Sachsen. 24) Lasurstein aus Syberien. 25) Avanturino aus Sachsen. 26) Bunter Jaspis von Jung-Bunzlau. 27) Staarstein aus Chemnitz. 28) Crystalisirter Quarz mit Corallenadern aus Rochlitz. 29) Corallen-Jaspis aus Rußland. 30) Agat mit crystalisirten Quarz und braunen Jaspis aus der Pfalz.

Diese Sammlung sehr sauber und schön geschliffener Steine, welche nach obigen Nummern in

kleine ovale Vertiefungen mehrerer hölzernen mit Leder überzogenen Tafeln gelegt und in zwey bücherförmig gearbeiteten Futterale, deren jedes mit dem Titel Amusement Lithologique versehen ist, aufgehoben sind; wird Liebhabern der Lithologie für 26 rthl. (jede Abtheilung à 13 rthl.) zum Verkauf angeboten.

Der Preis des dabey befindlichen goldenen Ringes, welcher auf der untern Seite der Einfassung aufgemacht werden kann, um nach Gefallen den einen oder andern dieser Steine einzuschieben, ist 5 rthl. 12 ggl. sächsisch.

Man wendet sich in frankirten Briefen an die Expedition des Anzeigers.

Bücher-Anzeige.

Das 7te Stück oder der Julius des **Deutschen Magazins vom Herrn Professor von Eggers in Kopenhagen** — enthält: I. Uebersicht der Insel St. Domingo von der Revolution (von dem Herrn Sekretair Kirstein) mit einer genauen Tabelle von der Produktion der Insel im Jahr 1788 — S. 1. II. Memoire des Königl. Dänischen Staatsministers Grafen J. H. E. v. Bernstorff, über die Vortheile eines eigenen Kommerz-Kollegiums im Jan. 1767. S. 61. III. Beweise, daß das Genie in der Richtung der Aufmerksamkeit besteht, S. 74. IV. Die Feyer am Grabe. Eine lyrische Idylle von 1789. (von H. J. P. F. Hinze) S. 81. V Goldsmiths Weissagung über Frankreich und Schweden S. 100. VI. Kriminalgeschichte aus gerichtlichen Akten (von H. v. Eggers in Schleswig S. 101.) Das 8te Stück oder der August: I. Kriminalgeschichten aus gerichtlichen Akten (von dem Hrn. von Eggers in Schleswig) — Beschluß S. 113. II. Ueber des Herrn von Ramsdohr Reise nach Dännemark. An einen auswärtigen Freund (von Herrn Sekretair Sander) S. 152. III. Sind die Franzosen ein verderbenes Volk? S. 190. IV. Der Wunsch (vom H. Mag. C. F. v. Schmidt genannt Phiseldek) S. 203. V. Loke's Einfluß auf Mirabeau's Bildung (von Hrn. Prof. v. Eggers) S. 205. VI. Fabeln (von Herrn Ludwig Giseke) S. 208. VII. Die Gewisheit (v. Lessing, componirt von Grönland.)

Der Jahrgang kostet 4 rthl. für welchen Preis die Stücke mit Anfang jedes Monats in den vornehmsten Buchhandlungen Deutschlands zu haben sind.

Decos

Oeconomie.

Mittel, die Pferde vor Fliegen zu schützen.

Man nehme zwey oder drey kleine Handvoll Wallnußblätter, und gieße zwey oder drey Quartier weiches kaltes Wasser darauf. Dieß lasse man eine Nacht über stehen, gieße das Ganze den folgenden Morgen in einen Kessel, und lasse es eine Viertelstunde lang kochen. Wenn es kalt geworden ist, kann man sogleich davon Gebrauch machen. Man tunkt nämlich einen Schwamm in dieses Dekokt, und ehe das Pferd aus dem Stalle geführt wird, bestreicht man die reizbarsten Theile desselben damit; nämlich zwischen und auf den Ohren, den Hals, die Seiten, u. s. f. Wo man keine Wallnußblätter haben kann, wird ein starkes Dekokt von Wermuth oder andern bittern Pflanzen eben die Dienste verrichten.

Oder man nimmt die Spitzen, oder irgend einen zarten Theil vom Hollunder, preßt den Saft daraus, und vermischt denselben mit Schweinefett, bis eine Salbe oder Pomade daraus geworden. Hiemit bestreiche man die den Fliegen am meisten ausgesetzten Theile des Pferdes. Auch kann man mit Hollunderzweigen die kleinen Fliegen von dem Halse des Pferdes abhalten.

Handels-Nachricht

für Reisende, besonders Kaufleute.

Auf die von den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft von der Materialhandlung bey Uns eingereichte Beschwerde, daß gegenwärtig wiederum viele zu Schließung eines Vertrags gänzlich unbefugte Personen, besonders Judenbursche, sich mit Kauf- Verkauf und Verschließung kaufmännischer Wechsel befassen, wird, da dieses Unternehmen sowohl für die Kaufmannschaft als überhaupt für das Publikum von sehr wichtigen nachtheiligen Folgen seyn und daher nicht gestattet werden kann, in Gefolge der Mäklerordnung vom 15. Nov. 1765 und denen §. 1. 3. 8. und 10. jedermann, außer den zu diesen Geschäften bestellten und vereideten Wechsel-Mäklern, hierdurch ausdrücklich verboten, sich mit dem An- und Verkauf oder Verschließung kaufmännischer Wechsel zu befassen; auch wird ein jeder Kaufmann schon um seiner eigenen Sicherheit willen hiermit angewiesen, keinem zu dem Wechselgeschäfte Unbefugten, Wechsel zum An- oder Verkauf auf zu geben. Wornach sich jeder zu achten, und im Contraventionsfall den Umständen angemessene Strafe zu gewärtigen hat. Berlin, den 14ten Julii 1792.

Präsident, Bürgermeister und Rath.

v. Eisenhart. Ranoleben.

Wackenroder. Buchholtz.

Ankündigung

einer Mobilien-Assekuranz-Gesellschaft in Schwaben.

(Beschluß von Nr. 50. S. 413. 2. B. a. c.)

Der Direktor und diese 4 Assistenten entscheiden alle Streitigkeiten, nach den meisten ihrer 5 Stimmen, und dabey muß sich jedes Mitglied beruhigen; nur stehet ihm frey, wenn ihm diese Verfassung nicht länger mehr anstehen sollte, am Ende des Jahrs aus der Gesellschaft zu treten.

19) Wenn es hingegen nicht auf die Beylegung vorwaltender Anstände, sondern auf die Abänderung der gesellschaftlichen Verfassung selbst ankommt, so kann dieser gesellschaftliche Ausschuß nicht mehr entscheiden, sondern es müssen die Meynungen sämmtlicher Mitglieder eingeholt werden, und was die meisten Stimmen von ihnen beschließen, wird zum Gesetze.

20) Wer dem Institut unter diesen Bedingnissen beytreten will, der muß sich längstens bis zum 1. September dieses Jahres melden, und neben seinem Namen und Stande auch den Namen seines Wohn-Ortes, das Land oder die Herrschaft, unter welche er gehört, und die nächste Stadt, wobey der Ort liegt, wenn es nicht selbsten eine bekannte Stadt ist, anzeigen, auch zugleich angeben, wie hoch er seine Mobilien versichern lassen will.

21) Die Briefe werden unter der Aufschrift: An die Schwäbische Mobilien-Assekurations-Gesellschaft, an den Hrn. Stadt-Gerichts-Assessor und Buchhändler Beck zu Nördlingen franko eingesendet.

22) Nicht gleich mit diesem Briefe, sondern erst, wenn eine hinlängliche Gesellschaft sich formirt hat, wird das Einschreib-Geld eingesendet, und dafür der Aufnahms-Schein abgeschickt.

23) Sobald eine hinlänglich starke Gesellschaft zusammengebracht worden ist, wird man solches in den Augspurgischen, Nürnbergischen, Stuttgardischen, Frankfurrischen und Erlangischen Zeitungen, so wie auch in dem Schwäbischen Merkur bekannt machen, und die Einlieferung der Einschreib-Gelder verlangen, und bis dahin verschweigt auch die Direktion ihren Namen.

24) Zu Ersparung des Porto können sich in jeder Gegend mehrere Mitglieder vereinigen, und ihre Briefe an eines derselben gemeinschaftlich adressiren lassen, zu welchem Ende sie der Direktion den Namen ihres erwählten Kommissionairs bekannt zu machen haben.

25) Wer am Ende des Jahres aus der Gesellschaft austreten will, muß vorhero noch seine Beyträge zu den in diesem Jahre vorgefallenen Brandschäden beytragen.

26) Der Beschädigte erhält um so viel weniger, als sein eigener Beytrag ausmacht, denn sonsten könnte

man

man mehrere Brand-Schäden eines und deſſelben Jahrs nicht zuſammen werfen, ſondern müßte für jeden eine beſondere Austheilung machen.

Mobilien-Aſſekurations-Geſellſchaft.

Noch eine Antwort

auf den Artikel: Apotheker-Taxen, im Anzeiger Nr. 152. S. 1235. I. B. a. c.*)

Wenn ein gewiſſer Hr. Anonym. von Apothekervervortheilung, von hohen, von unbeſtimmten und unbekannten Medicinal-Taxen, von Nachſicht der Regierungen wider dergleichen (angebliche) Monopoliſten, und was dergleichen mehr iſt, und am Ende von Brühen und Mixturen redet, und endlich ſogar auf Feldſcherer, Balbierer und Bader verfällt, ſo ſieht man wohl ein, daß der Mann in Anſehung des erſtern aus Vorurtheil, gröſtentheils aber aus Unwiſſenheit geurtheilt hat, in Betreff des letztern möchte man wohl ſagen: ubi eſt..... Riſum teneatis amici!

Herr Anon. muß nicht wiſſen, was zu einer Apotheke gehört, daß man in ſolcher an mittelmäßigen Orten wenigſtens 800 Stücke halten muß, worunter ſich viele theure befinden, und daß von dieſen oftmals nicht 200 im Umgange ſind, ſo daß in manchem Spazio von 10 und mehrern Jahren von den übrigen 600 Stücken für keinen Dreyer verlangt wird, worunter ſich viele befinden, abſonderlich unter den Präparaten, die der Verderbung unterworfen ſind, und ſich oft über einen Monat nicht halten, folglich caſſire friſch angeſchaft und präparirt werden müſſen! Daß oft viele Waaren über 100 pC. ſteigen und fallen, wobey der Apotheker in nicht geringen Schaden kömmt! Daß der Apotheker neben der ſauren und verdrüßlichen Arbeit im Laboratorium vieles Riſico, auch oft Unglück und Schaden hat, welches alles dem Kaufmann ein fremdes Ding iſt; und wie viel bleibt dem Apotheker nicht von Armen und böſen Schuldnern unbezahlt? Wie kurzſichtig iſt alſo der Vergleich des Apothekers mit dem Kaufmann! Eben ſo kurzſichtig iſt daher deſſen Verwunderung über die Nachſicht der Regierungen, und würde im Gegentheil von ihm mehr Beyfall verdienen, wenn er ſich darüber verwunderte, daß ſo viele Regierungen an manchen kleinen Orten 2, 3 und mehrere Apotheken verſtatten, wo oft Eine hinlänglich wäre, auch noch obendrein zum größten Nachtheil des Publikums, abſonderlich der Kranken, den Aerzten erlauben, ſelbſt Arzneyen auszugeben, wo es alsdenn keines Wunderns bedarf, wenn die Regierungen gegen den Apotheker nachſichtig wären.

Iſts des Herrn Anon. Meynung in Anſehung der Million Menſchen, von welcher 900,000, wenn ſie erkrankten, unrichtige oder gar nicht würkende Medicamente erhalten, daß Bader, Jäger, Köhler, alte Weiber u. dgl. unerlaubt in die Medicin pfuſchen und um ihre Pfuſcherey nicht zu verrathen, ihre nöthige Heil- oder Tödtungsmittel anders woher, als aus der Apotheke nähmen, auch wohl gar ſelbſt machen, wodurch alſo zu Schaden des Staats viele Krankheiten falſch geleitet oder gar nicht kurirt würden, ſo hätte er nicht ganz unrecht; allein geht ſolche blos dahin, als ob ſo viele unrichtige oder gar nicht würkende Arzneyen aus der Apotheke bekämen, ſo iſts von ihm ſehr ungereimt, wenn er vorher von Nachſicht gegen die Apotheker als Monopoliſten ſpricht, und dadurch gleichſam zu behaupten ſucht, als ob es beſſer ſey, in einem Ort mehr als eine Apotheke zu haben.

Was die verſchiedene Sorten der Droguen und deren eben ſo verſchiedene Preiſe anlangt, iſt fürs Publikum ſehr gut, und ſind die geringern und wohlfeilern Sorten eben ſo gut zu gebrauchen als die theuern. Denn würde es nicht lächerlich ſeyn, wenn zu einem äuſſerlichen oder Vieh-Gebrauch Eſſig oder die geringſte Sorte Wein erforderlich iſt, und man wollte ſtatt deren Malagga-Champagner-Cap- oder noch köſtlichere Sorten dazu nehmen!!! welche in dieſem Fall doch nicht vor 1 ℔ mehr Würkung thun würden.

Daß Herr Anon. ſagt, die Medicin-Taxen wären unbekannt, iſt nicht andem, und wenn er dergleichen verlangt, ſo mache mich anheiſchig, ihm ſolche von allen Staaten und Reichsſtädten mit leichter Mühe zu prokuriren, beſſer aber wäre es geweſen, wenn ſolcher die Churſächſiſche oder Würtenbergiſche Medicinal-Ordnung geleſen hätte, ſo würde er dieſes kurzſichtigen Urtheils überhoben geweſen ſeyn.

Wie lächerlich, falſch und gefährlich iſt endlich der Gedanke, dem Publikum zu ſagen, daß eine gute Brühe beſſer ſey als die koſtbarſte Mixtur; wer weiß nicht, daß in ſehr vielen Krankheiten, ſo bald das Daulunge-Geſchäft in Unordnung gerathen, ſchon gemeine Fleiſchbrüh die gefährlichſte Würkung hervor bringt, und dient Herrn Anonym. zur Lehre ne ſutor ultra crepidam, denn es ergiebt ſich aus allem, daß er kein Mediciner iſt; und wär er es, wehe ſeinen Patienten.

*) Dieſe Antwort wird auf beſonderes Verlangen wörtlich eingerückt. Nur wird dabey verſichert, daß der Herr Einſender des erſten Aufſatzes gar nicht ſo unwiſſend ſey, als dieſer ihn ſich vorſtellen mag. Er iſt vielmehr ein Mann von ausgebreiteten Kenntniſſen, der einen erhabenen Poſten bekleidet, und ſeinem Stande und ſeiner Geburt gleiche Ehre macht. Er muß Veranlaſſungen dazu gehabt haben, und Ausnahmen wird er gerne gelten laſſen; Seine Abſicht iſt aber offenbar die: Nützlich für viele zu ſeyn, und etwa bemerkte Mißbräuche abzuſtellen. Dieſes darf ich um ſo mehr glauben, als er den Beyfall des Publikums durch mehrere nützliche Produkte ſeines Geiſtes bereits wirklich erlangt hat. D. R.

(Hierbey eine Beylage.)

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 1. September 1792.

Vorladungen.

Bey dem Herzogl. S. Amte allhier haben des aus Schwallungen gebürtigen, als Gärtner in die Fremde gegangenen und seit Vierzig Jahren abwesenden **David Dittmars** Anverwandte, um Verabfolgung dessen Vermögens nachgesuchet. Nachdem nun von Herzogl. Landes-Regierung befohlen worden, zuförderst Edictales zu erlassen; Als wird gedachter **David Dittmar** oder dessen etwanige rechtmäßige Leibeserben, wie auch alle diejenigen, die sonst an dessen Vermögen einen gegründeten Anspruch zu machen, sich berechtiget erachten, hiermit edictaliter und peremtorie vorgeladen, von dato an binnen dreyfacher Sächsis. Frist bey hiesigem Amt mit ihren Erb- und sonstigen Ansprüchen sich zu melden und solche behörig darzuthun, im Ausbleibungsfall und nach Ablauf dieser gesetzten Frist aber zu gewarten, daß obgenannter **David Dittmar**, der nunmehr das 70ste Lebensjahr überschritten, für todt erkläret, dessen sich nicht gemeldete und legitimirte Erben ihres Erbrechts für verlustig und die übrigen Ansprüche für erloschen geachtet, das unter Vormundschaftlicher Administration befindliche, mit den Zinsen 170 fl. fränk. betragende Dittmarische Vermögen aber denen sich gemeldeten nächsten Anverwandten ausgeantwortet werden solle. Wornach sich zu achten. Urkundlich ist gegenwärtige Edictal-Citation unter Vordruckung des hiesigen Herzogl. Amts-Insiegels und Unterschrift ausgefertiget worden. Sign. **Wasungen**, im August 1792.

(L. S.) **Herzogl. Sächsis. Amt daselbst und im Sand.**

Alexander Weiß aus **Goldapp** in Ostpreussen, seit 10 Jahren abwesend, auf den 17. Nov. a. c. zu Empfangnehmung von 1000 fl. vor das Magistrat.

Der Schuldenhalber entwichene Mühlermeister, **Isaac Willing** aus **Niepölzig**, auf den 31. October a. c. vor die Adel. von Papsteinische Gerichte daselbst.

Martin Ludwig Altendorff aus **Berlin**, 57 Jahre abwesend, nebst seinen Kindern, **Jean Landanus** und **Sophie Altendorf**, auf den 23. May 1793 vor das Königl. Preussis. Cammergericht daselbst.

Handels-Nachrichten.

Da der auf künftigen 10. Sept. a. c. gefällige Jahrmarkt gewisser Ursachen wegen nicht gehalten werden kann, so soll selbiger 8 Tage vorhero, als den 1sten Viehmarkt, und den Montag, als den 3ten Sept. darauf, Jahrmarkt gehalten werden.

Belgern, den 17. August 1792.

Der Rath allda.

In dem diesjährigen Braunschweigischen Kalender in 4to ist bey dem Verzeichnisse der Jahrmärkte ganz recht bemerkt, daß der 3te Jahrmarkt zu **Helmstädt** auf den Dienstag vor Mariä Geburt, also auf den 4ten September d. J. einfällt. Da aber Pag. 9. dieses Kalenders unten falsch angegeben ist, daß dieser Jahrmarkt auf den 11ten September einfalle; so wird dieser Irrthum hiemit öffentlich angezeiget, damit diejenigen, welche diesen Jahrmarkt besuchen wollen, sich dadurch nicht verleiten lassen. **Helmstädt**, den 20. Aug. 1792.

Da der auf den 26. Sept. d. J. anstehende Jahrmarkt zu **Joachimsthal**, wegen eines auf diesen Tag fallenden jüdischen Festes auf den 19ten desselben Monats verlegt werden müssen; so wird

solches dem Publiko hiermit zur Nachricht bekannt gemacht. Berlin, den 16. Aug. 1792.

Königl. Churmärk. Kriegess und Domainenkammer.

Diepholz. Da die hiesige Judenschaft um Verlegung des in diesem Jahre auf einen Sonnabend fallenden hiesigen Kram- und Viehmarktes nachgesucht, so wird derselbe vor dasmal am 24ten Sept. abgehalten werden.

Kaufsache.

Frischer guter Lerchbaum-Saamen, das Pfund 1 rthl. 18 ggl.; Kiefern, ohne Flügel, das Pfund 12 ggl.; Fichten, ohne Flügel, das Pfund 6 ggl.; Tannen, ohne Flügel, das Pfund 6 ggl; Italienische Linde, das Pfund 16 ggl.; Ellern, das Pf. 5 ggl.; Eschen, das Pfund 4 ggl.; Weißbüchen, das Pfund 4 ggl.; Ahorn, das Pfund 3½ ggl., und Birken, das Pfund 3½ ggl. ist sowohl einzeln als im ganzen zu haben bey dem Förster, Streudel zu Glasten bey Grimma, in Sachsen. Briefe bittet man franco, und etwas weniges für Emballage.

Güter-Verkauf.

Ein alt Canzley schriftsässiges Rittergut in der hiesigen Gegend, welches die besten und fruchtbarsten Waizenfelder, vortrefliche Wiesen, Geld- und Getraidezinsen, ein beträchtliches Weiß- und Braunbier-Urbar, eine sehr große Branntweinbrennerey ꝛc. hat, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Kauflustige können den Anschlag und die Kaufbedingungen hierüber bey dem Herrn Steuereinnehmer Vogel zu Brehna erlangen, an welchen man sich in postfreyen Briefen diesfalls zu wenden belieben wird. Brehna, den 23. Aug. 1792.

Noch eine Antwort

auf die im Anzeiger Nr. 29. und 30. S. 237. 2. B. a. c. gethane Anfrage: "Finden sich irgendwo Tabellen, die das Verhältniß der Maaße u. s. w. enthalten ꝛc."

Im zweyten Theile von Christian Ludolph Reinholds Geometria forensi, oder der aufs Recht angewandten Meßkunst sind dergleichen Tabellen befindlich, die, so weit ich selbige zu probiren Gelegenheit gehabt, fast immer, ohne merkliche Abweichung, von mir als richtig befunden worden. Die daselbst §. 81. p. 100. seqq. aus Arnsens Kontoristen eingerückte Tabelle über die

Verschiedenheit des Kornmaaßes ist auf die Art gefertigt, wie sie neulich der Anzeiger verlangte. — Ob man aber nicht denen Mehresten das Verhältniß eines Maaßes gegen das andere durch Angabe des in ihm enthaltenen Gewichts nach denen verschiedenen Getraide-Sorten begreiflicher machen würde, als durch Kubikrechnung? wäre vielleicht einiger Ueberlegung werth. Gr—n, den 24sten August 1792. K——r.

Bekanntmachung.

Dem Candidato medicinæ, Herrn Christian Friedrich Gruner aus Gera, mache ich hierdurch bekannt, daß sein Vater, Herr Nathanael Gottfried Gruner, Cantor am Gymnasio allhier, am 2ten dieses seelig verstorben ist, und daß ich demselben auf seines Herrn Vaters bey dem Hochgräfl. auch Hochfürstl. Reuß-Plauis. Gemeinschaftl. Hochlöbl. Consistorio allhier acht Tage vor seinen seel. Ableben beschehenes Ansuchen, da dessen dermaliger Aufenthalt ihm nicht bekannt war, zum Curator in desselben Abwesenheit bestätiget worden bin. Ernannter Herr Gruner wird dahero hierdurch von mir ersuchet, entweder hieher zu kommen, oder, daferne es große Entfernung oder andere Umstände nicht zuließen, mir nur sofort seinen Aufenthalt bekannt zu machen, damit ich ihm von dem weitern Erfolg ausführliche Nachricht zuschreiben, und darauf seine fernern Dispositiones, wegen des väterlichen Nachlasses sowohl vernehmen, als besorgen kann, so wie ich auch alle Diejenigen, welche ernannten Herrn Gruners Wohnort wissen, und diese Bekanntmachung lesen, ihm oder mir, hiervon Nachricht zu geben, hierdurch freundschaftlich bitte. Gera, den 20. August 1792.

D. Johann Christian Carl Fürbringer, Regierungs und Consistorial-Advocat.

Nachfrage.

Demoiselle Johanne Weisen aus Helmstädt hat 1786 dem Unterschriebenen aufgetragen, ein Kapital von 220 rthl. gerichtlich einzufordern, und soll dem Vernehmen nach sich hierauf ins Magdeburgische begeben haben. Da obiges Kapital zur Hebung steht, so wird dieselbe, oder deren Erben ersucht, von dem Orte ihres jetzigen Aufenthalts dem Unterschriebenen glaubhafte Anzeige zu thun, damit das Geld an sie gelangen könne. Wolfenbüttel, den 21. August 1792.

Scholz, Sen. Kanzley-Advokat.

Bücher-

Bücher-Anzeige.

"Geſchichte der merkwürdigſten Reiſen, welche "ſeit dem 12ten Jahrhundert zu Waſſer und "zu Land unternommen worden ſind, hers "ausgegeben von Th. F. Ehrmann, 8."

Dieſes Unternehmen iſt durchgängig mit vielem Beyfall aufgenommen, und als eines der nützlichſten Werke anerkannt worden. Sie enthält kürzlich die Geſchichte der Schiffahrt, die Entdeckung der Länder, Beſchreibung derſelben Merkwürdigkeiten, Produkten, Cultur, Religion und Sitten der verſchiedenen Einwohner. Vermöge des Plans wird dies Werk eine Reihe von 24 bis 30 Bänden, ist der 1 Alphabet ſtark enthalten, welches gegen den Umfang des Gegenſtandes eine Kleinigkeit iſt, da die zu Amſterdam in den Jahren 1746-74 erſchienene Sammlung von Reiſen aus 21 Bänden in gr. 4. beſteht, gegen 100 rthl. koſtet, und doch nicht ſo umfaſſend, ſo gründlich und ſo unterhaltend zu leſen iſt, als gegenwärtige. Fünf Bände ſind davon erſchienen, und der 6te wird gleich nach der Leipziger Michaelmeſſe fertig. Der Preis eines jeden Bandes iſt 1 fl. 15 kr. oder 20 ggl. für die Herren Subſcribenten aber nur 1 fl. oder 16 ggl. Wenn Charten hinzukommen, welches nur ſelten geſchehen wird, und bis jetzt nur eine zum 3ten Bande hinzugekommen iſt, ſo wird dafür 15 kr. oder 4 ggl oder für die Subſcribenten 12 kr. oder 3 ggl. gerechnet. Ob nun zwar der Subſcriptionstermin längſt verfloſſen iſt und kein einzelner Theil anders als im Ladenpreis abgegeben wird, ſo iſt man doch geneigt, um der Gemeinnützlichkeit und der leichten Anſchaffung willen denenjenigen, die für die erſten 6 Bände vorauszahlen wollen, den billigen Subſcriptionspreis von 6 fl. 12 kr. oder 4 rthl. 3 ggl. ſtatt des Ladenpreiſes 7 fl. 45 kr. oder 5 rthl. 4 ggl. noch bis zur Leipziger Meſſe offen zu laſſen. Briefe und Geld werden poſtfrey erbeten.

Frankfurt, den 4. Auguſt 1792.

Hermanniſche Buchhandlung.

Oekonomie.

Mittel, dem Mangel der Butter abzuhelfen.

Hierzu dienet ein gewiſſes Kraut, das im gemeinen Leben Leindotter, Flachsdotter, Dotter oder Dotterſaat, auch Rieſe (lateiniſch: Myagrum L.) genennt wird. Es wächſt hin und wieder wild; vorzüglich häufig aber unter dem Flachs, daher es eben den Landwirthen bekannt zu ſeyn pflegt. Der Stengel ſchießet zwey bis drey Fuß hoch in die Höhe, iſt rund und ſtark, und theilet ſich oben in viele Nebenäſte. Die Blätter ſind länglich, hinten breit, vorne zugeſpitzt. Es blühet mit dem Flachs zugleich, zuweilen etwas früher, in den Monaten Junius und Julius. Die Blüthen ſind kleine vierblättrige gelbe Blumen, aus denen ein kleines breites Schötchen, beynahe in Geſtalt einer umgekehrten Birne, erwächſet. In dieſem Schötchen oder Kapſel iſt ein kleiner länglicht runder Saame, von weißgelber Farbe und einem ſüſſen und angenehmen Geſchmack, enthalten. Dieſer Saame führet ein reichliches Oel bey ſich, und wird aus dieſem Grunde für ſehr nahrhaft gehalten. Im Halberſtädtiſchen und Magdeburgiſchen findet man kleine Stücken Land, die mit dieſem Kraute beſäet ſind. Es erfordert den nemlichen Boden, wie der Lein. Das aus dem Saamen gepreßte Oel, welches ungemein angenehm ſchmecket, brauchen die dortigen Einwohner, die Speiſen damit zu kochen, an ſtatt der Butter. Wenn man dieſes Kraut an Orten, die entweder Mangel an Wieſewachs haben, oder wo, aus andern Gründen, die Butter ſehr theuer iſt, in gleicher Abſicht anwenden wollte, ſo würde die Landwirthſchaft davon einen ausnehmenden Vortheil ziehen können. Das Oel dieſes Krautes würde nicht allein wohlfeiler ſeyn als die Butter, ſondern es würde auch gar wohl zur Abwechſelung dienen, indem einerley Speiſen bald mit Butter, bald mit dieſem Oele zubereitet werden könnten; beſonders, da es auch die Glieder ſehr geſchmeidig und zur Bewegung geſchickt erhält.

Ankündigung.

Leipzig, den 26ten Auguſt. Zur Michaels-Meſſe wird folgendes Buch bey *G. E. Beer* erſcheinen: *Parallele zwiſchen Leopold 2. und Albrecht 2. von v. Wackerbarth.* — Der Verfaſſer hat ſich Mühe gegeben, um dieſe zwey guten Oberhäupter von Deutſchland in ein angenehmes Bild zu vereinigen. Und der Verleger giebt dieſer Schrift jetzt ein Kleid, das gewiß allen Bewohnern Deutſchlands wohlgefallen wird.

Preiſe

von verſchiedenen Waaren, wie ſolche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 24. Auguſt 1792.

1) Blech, cont. in Bo.

Schw. enk. ½X. pr. 450. Bl.		33 mk.
Schw. enk. XX. pr. 450. Bl.		56 mk.
Weiß ½X. pr. 450. Bl.	50.	51 mk.
— Seiclet 600. Bk		64 mk.
doppl. ½X. pr. 450. Bl.	118.	128 mk.

2) Eiſendrat, der Ring von 10 ℔ cent. in Court.

N°. 000.	64 ß	No. 00.	60 ß
N°. 0.	56 ß	N°. 1.	54 ß

N°.

N°. 1.	52 ß	N°. 1.	51 ß
N°. 2.	48 ß	N°. 3.	44. 50 ß
N°. 4.	43. 48 ß	N°. 5.	48 ß
N°. 6 a 10.			43. 47 ß

Die 100 ℔ cont. in Cour.

Eisern Krätz-Draat 16. 30 ℳ

3) Der ℔ v. 112 ℔ cont. in Cour.

Lein-Oehle	83½ mk.
Rap-Oehle	25 mk.
Salpeter, Oſtindiſch	14½ ℳ

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 25. Auguſt 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		585 a 87
Amſterdam in Banco a viſta		35⅛
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34⅛ a ⅜
Ditto 2 Mon. dato		33½
Hamburg in Banco a viſta		41¼
Ditto 2 Mon. dato		40
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		10⅝

Holl. Rand-Ducaten av.		3⅛
Diverſe wichtige detti	ditto	2⅛
Gute ⅔ Stück	ditto	7⅛
Hannöv. Caſſa Geld	ditto	6⅝
Holl. Courant	ditto	33½
Däniſch Courant	ditto	—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours, den 28. Auguſt 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	140	—
dit. in Courant	139	138½
dit. 2 Monat Sicht	138	—
dit. 3 Monat Sicht.	137¼	—
Rotterdam	138¾	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	—	145½
London 2 Uſo	—	136¾
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	45,
Paris kurze Sicht	45½	45
dit. 2 Uſo	—	—
dit. 3 Uſo	—	—
Augsburg	100	—
Wien	99½	99¼

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 24. Auguſt 1792.

Amſterd. Bco.	34¾ a 13/16 ſt. p. D. v. 32 ß)	Kurze Sicht.
Dito	35 2/16	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	14⅝ ß Bco. p. Cr.	
Paris	14¾ ß Bco. p. Cr.	
London	33 ß 3½ ß p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	1½ Uſo oder 3 Monat dato.
Cadix	85½ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	49 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	4c⅜ ß p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	4¾ ſchl.)	Kurze Sicht.
Dito	5½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uſo.
Prag Cour.	47½	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	47½	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2 beſſer)	pCt. gegen Sp. Bco. vollwichtige das Stück in Bco.
Dito al Marco	——	
Louis u. Fr. d'or.	10 mk. 9½ ß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24⅜	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	31⅛	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	55½	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41⅝	
Neue ⅔ Stück v. voll	5⅜ a ½	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	13⅞	
Duc. zu 2¾ ℳ l. G.	2⅞	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8	
Neue ⅔ Stücke	30 ß 4 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk. 9¾ ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk. 2¾ ß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mk. 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mk. 2 a 3 ß	
	12 a 13 löt. 27 mk. 6 ß	
Fein Silber	27 mk. 10 ß	
Stück von Achten	— mk. — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 3. September und Dienstags, den 4. September 1792.

Vorladungen.

Es ist des im Jahr 1790. verstorbenen Fuhrmann **Johann Nicol Becks** allhier hinterlassene Wittwe, Catharina Elisabetha eine geb. Seilmann, eine Tochter weyl. Johann Georg Seilmanns, Böttchers aus Kirchhasel, ohne Hinterlassung ehelicher Leibeserben verstorben, und deren in circa 19 rthl. bestehender Nachlaß in gerichtliche Verwahrung genommen worden.

Es werden daher gedachter **Beckin** nächste Anverwandten, so wie alle diejenigen, die, ex quocunque capite es seyn möge, gegründete Ansprüche an diesem Beckischen Nachlaß machen zu können vermeynen sollten, hiermit sub pœna præclusi nec non remittendi beneficii restitutionis in integrum citiret, den 30sten Oct. c. a. ist der Dienstag nach dem 21ten post Trinitat. als welcher Tag pro termino peremtorio ernennet worden ist, vor uns an ordentlicher Rathsgerichtsstelle zu rechter Gerichtsfrühe resp. mit einem Vormund zu erscheinen, ihr habendes Erbschafts- oder sonstiges Recht darzuthun, und sich deshalb zu legitimiren, hierauf aber der Verabfassung und Publication eines Bescheides, wes Endes der 3te Nov. c. a. ist der Sonnabend nach besagten 21ten post Trinitat. pro termino publicationis ernennet worden ist, gewärtig zu seyn.

Wornach sich zu achten. Sign. **Saalfeld**, den 26. Jul. 1792.

Bürgermeister und Rath das.

Die Erben des den 2ten April a. c. zu **Thangelstädt** verstorbenen Pfarrers, Herrn M. **Hermann Friedrich Röcher**, welcher ein Vermögen von 2300 rthl. 4 ggl. hinterlassen, auf den 21. Dec. a. c. vor die H. S. Weimarisch. Scatullgerichte das.

Johann Schmelzer aus Seelbach, 24 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 827 fl. 51 kr. binnen 3 Monaten vor das Gräfl. Levensche Oberamt der Reichsgrafschaft Hohengeroldseck das. d. d. 13. August 1792.

Johann Georg Roth aus Helberhausen, im Fürstenthum Siegen, seit 1738 abwesend, auf den 24. Oct. a. c. zu Empfangnehmung 139 rthl. vor die Fürstl. Oranien-Nassauis. Justiz-Canzley zu **Dillenburg**.

Anton Gruber aus **Mergentheim**, zu Empfangnehmung 125 fl. mütterlichen Vermögens, auf den 10. Nov. a. c. vor das Hochfürstl. Hoch- und Deutschmeisterische Stadt-Gericht das.

Andreas Reifert aus **Schwickershausen**, seit 1741 abwesend, auf den 1. Jan. 1793 vor das Churfürstl. Trierische- und Hochfürstl. Oranien-Nassauische Condominalamt zu **Camberg**.

Johann Georg Fischer aus **Weil**, auf den 1. Jan. 1793 vor das Churfürstl. Trierische und Fürstl. Nassau-Saarbrück-Usingische Condominal-Amt zu **Hasselbach**.

Antwort.

Zur Erwiederung verschiedener schriftlichen Anfragen dient die Nachricht, daß in der weiblichen Erziehungsanstalt zu **Gotha** wieder

Junkersche Sonnenmicroscope mit 2 u. 3 Linsen.

Pflanzensammlung, von 700, 400 und 50 Stück, wie auch besondere zu dem ersten Jahrgang der gemeinnützigen Spaziergänge, ferner **Mineralienkabinette** und andre instructive Hülfsmittel des Unterrichts, zu den bekannten Preisen zu haben sind.

Anzeige für Färber.

Durch langen Betrieb der Färberey habe ich das sichere Mittel gegen das Absterben der Waydküpe, und wie dieselbe, wenn sie überschärfet ist,

hin-

binnen 12 Stunden wieder hergestellet sey, gesunden. Ich biete dieses bewährte Mittel allen meinen Mitgenossen für 6 Stück Friedrichsd'or an, bin überzeugt, daß keinem diese Auslage gereuen soll, wer sich dieses Mittel genau nach der Anweisung, welche ich Auswärtigen schriftlich ertheile, bedienen wird, da ich aus Erfahrung weiß, wie beträchtlich der Schade bey obgedachten Fällen in der Färberey ist. Briefe erbitte mir frey

Charles Duvigneau,
Kunst- Blau- und Schönfärber in
Magdeburg.

Litterarische Anzeige.

Ein Franzose, Herr Huber, der von seinen jüngern Jahren an blind ist, aber doch die Wissenschaften liebte, hat in 10jährigen Untersuchungen mehr von der Begattung der Bienenkönigin (d. i. der Bienenmutter oder des vollkommenen Bienenweibchens) und anderen wichtigen Bemerkungen entdeckt, als ich seit meinen 42jährigen Bemühungen kaum finden können, und alle wir sehenden Deutschen zusammen genommen nicht sahen. Wie dies alles möglich sey, wird der Leser staunen, wenn er das Ganze lieset: genug, wenn ich hier nur anführe, daß er sich einen treuen Domestiquen oder Hausgenossen, namentlich Francois Burnens, zum Vorlesen und Beobachten angenommen hat. Er gab in einem französischen Werke, ein Alphabet stark, dieses und vieles äußerst Merkwürdige von seinen Erfahrungen heraus und addressirte solches an unsern großen Naturforscher Bonnet. Erfahrungen, gegen denen, die eines Schwammerdamm's, von Reaumur's, von Lüttichau's und die meinigen als nichts zu rechnen sind; indem 1) der Herr Schwammerdamm in Holland seinen unermüdeten vortreflichen Versuchen und Beobachtungen ungeachtet, und um hier nur kürzlich, bey der bisher bald geläugneten, bald für sicher ausgegebenen Begattung der Königin (vollkommenen Bienenmutter) stehen zu bleiben, dieselbe gar nicht gesehen hat, (m. s. dessen Bibel der Natur) sondern glaubte, die Eyer der Bienen würden von den Ausdünstungen der Männchen (Drohnen) befruchtet; 2) da weiter der Herr von Reaumur auf seinem Landguthe, ohnfern Paris zwar viele Anstalten, die Begattung zu beobachten, machte, solche aber nicht selbst, sondern nur sein Bedienter sah, (m. s. seine phys. ökon. Geschichte der Bienen) daher wohl seine unvollkommene Beschreibung entstanden ist; 3) weil nach diesen Beobachtern der Herr von Lüttichau zu Pottschappel bey Dresden dieselbe zwar so gewiß entdecket hat, daß er die Königin in der Begattung mit der Drohne (dem Männchen) zusammengefügt erstach, (m. s. dessen Anmerkungen über die Bienenzucht in Sachsen, besonders die Vorrede in seinem Catechetischen Unterrichte für Bienenfreunde) und sie sofort in Weingeist zusammenhängend geraume Zeit aufbewahret hat, auch einige Jahre darauf, als ich in seine Gegend zu wohnen kam, mir sicher gezeigt haben würde, wenn er nicht durch einen Brand im Hause, um dieß schöne Präparat, nebst andern schätzbaren Sachen gekommen wäre; 4) da endlich auch ich das Glück gehabt, die Bienenkönigin nach 100 und mehreren Versuchen, welche ich in Schachteln mit Glasscheiben bedecket, durch vieltägige Einsperrung einzelner Königinnen mit einzelnen Männchen, in Beyseyn mancher Zeugen unternahm, ein einziges Mal luxuriös zu finden, und dabey doch ihre Begattung nur so zu sehen, daß das Männchen, welches von ihr immer erst gereizt wurde, augenblicklich todt liegen blieb, als das Weibchen nach der sehr geschwind geschehen gewesenen Begattung von ihm abstieg, (m. s. Bemerkungen der Churpfälz. öconom. Gesellschaft v. J. 1769, 1te Auflage S. 102 und 2te Auflage S. 101) daher ich auch sagte: jede Begattung kostet eines Männchen Leben; und darum sehnt sich kein Männchen nach derselben. Hätte ich jetzt den schönen Gedanken wie Herr Huber gehabt, diese Bienenkönigin zu anatomiren; dann würde ich sicher auch gesehen haben, was er von denen im Fluge sich begatteten entdeckte. Bey dieser Unterlassung aber sahen wir alle nicht, was Huber mit seinem Vorleser darüber entdecket hat, nämlich: das männliche Glied in der Königin rückbleibend. Er hat zwar die Begattung über der That nicht entdeckt; er nimmt sie auch nicht an, wie wir sie im Stecke möglich halten; allein er will sie in der Luft geschehen lassen, wie schon der Wienerische Bienenlehrer Janscha sie in seiner vollständigen Bienenlehre angab, und wie alle seine Schüler Kratzer, Tölde, Pösel, Müller u. a. m. ihm solche nachgeschrieben haben. Die Drohnen sollen nämlich in einer Geschwindigkeit an die Königin stoßen, und dies vermuthlich die Begattung seyn; denn

man fände alsdann bey der Rückkunft etwas weises wie ein Faden ihr am Hintertheile anhängend, wenn die Befruchtung vollzogen sey. Zu suchen, was das wäre, so heraus hängt, dies hat noch keinem von uns allen geglückt: Vielleicht ists auch noch keinem näher nachzuspühren eingefallen; ja ich selbst läugnete bisher diese Art Begattung, weil ich sie noch nicht in der Luft also sehen können. Nur unserm **Blinden** war der herrliche Gedanke vorbehalten, die Bienenmutter gleich nach der Art seciren zu wollen: er fieng nicht nur eine, sondern mehrere Bienenmütter mit seinem getreuen Vorleser **Burgens** auf, und noch ehe sie diejenigen, welche ausgetriebene Geburtsglieder nebst weisen Fäden zeigten, tödteten, so ließen solche schon das, was rückgeblieben war, fallen, und siehe, es ist der völlig kenntliche Theil des männlichen Gliedes gewesen, welches er dann hier in solchen Zeichnungen vorlegt, die keinen Zweifel mehr übrig lassen, die wenigstens uns, zwey langwierige Zweifler **Bonneten**] und mich, völlig von der Wahrheit der Sache überzeugen.

Da der Herr **Huber** auch meine Erfahrungen, daß und wenn die gemeinen Bienen **unträglich** Eyer, woraus nichts als Drohnen werden — m. s. **Bemerkungen der Churpfälz. ockon. Gesellschaft v. J. 1770 1. B.** — legen, in seinem Werke erprobet, und sie theils so bestätiget, sie theils auch verbessert hat, als ich es nicht vermochte — weil ich nicht, so wie er, mit denen hierzu erforderlichen Vermögens-Umständen von der Vorsehung genüglich versehen worden, um Tage und Wochen, ja Jahre, einer einzigen, manchmal äußerst mühsamen, und außer dem belustigenden, wenig eintragenden Untersuchung widmen zu können — so war mir dieses um so mehr schätzbar; als zwar auch andere diese Wahrnehmung gemacht, jedoch solche nicht von allen Zweifeln so frey, wie Herr **Huber** gesetzet hatten. Denn auch bey diesen gemeinen oder Arbeitsbienen (**unvollkommenen Bienenmüttern**) hat er wirklich die **eyerlegenden** gefunden, sie secirt und die **Eyer** eben so gut, wie

bey der vollkommenen **Bienenmutter**, microscopisch dargelegt.

So wie er nun in diesem allem sehr prácis zu Werke gegangen ist, eben so hat er noch mit vielem andern und äußerst Interessanten die Bienengeschichte bereichert: daher werde ich diese merkwürdige Schrift mit meinen, immer nach Möglichkeit, seit 42 Jahren gesammelten Erfahrungen — als so lange mir das Bienengeschäft ein Lieblingsstudium war — verbinden und **deutsch** herausgeben; ich habe auch schon Anstalt getroffen — da mir die Zeit diesmal nicht erlaubt, sie selbst zu übersetzen — daß sie unter meinen Augen und zwar durch einen geschickten Mithelfer, den Professor der Zahnchirurgie zu **Dresden** und Mitglied der ökonomischen Gesellschaft Herrn Doctor **Andre** übersetzt werde, und in etlichen Monaten erscheinen könne. Subscribenten sollen solche Heftweise, sammt den Kupfern, die ich mit den meinigen vermehren werde, erhalten, und zwar die 13 **Huber**'sche Briefe, jeden mit meiner Antwort begleitet, in ungefähr 3 oder 4 Heften. **Dresden**, den 22. Aug. 1792.

Der Commissionrath Riem.

Amerikanisches Heilmittel gegen Krebsschäden.

Bekannt gemacht zufolge eines Schlusses der Generalversammlung in Virginien, welche die Wirksamkeit dieses Mittels durch einen Ausschuß untersuchen ließ, und von demselben Bericht über dessen glücklichen Erfolg erhielt.

(Mit einiger Abkürzung aus dem Hamburger Addreß-Comtoir-Nachrichten No. 54. a. c. abgedruckt.)

1. Ein Pulver.

Man nehme ein Peck *) Sauerampfer **) und etwas mehr als halb so viel großes Schöllkraut ***), zerstoße beydes in einem Mörser, und drücke den Saft durch ein feines Leinentuch in ein zinnernes Becken. Dann nehme man eine Handvoll von der innern Rin-

*) Die in obiger Vorschrift genannten Maaße sind: 1) Ein Peck hat 2 Gallons, oder 8 Quarts. 2) Ein Gallon hat 4 Quarts. 3) Ein Quart hat 2 Pints, jedes Pint zu 28 englischen Kubikzollen. 20 Gallons machen 63 leipziger Visierkannen. 4) Ein Gill ist der vierte Theil eines Pint.

**) Garden sorrel, englisch. Rumex scutatus Lin. Diese Art, welche man in ganz Europa in den Gärten zieht, heißt auch Gartensauerampfer, französischer Sauerampfer, runder Sauerampfer.

***) Celandine, engl. Chelidonium majus, Lin. wächst auch in Europa allenthalben in ungebaueten schattigten Oertern an Hecken, Zäunen ꝛc.

Rinde des Persimonbaums, *) von der Südseite des Baums, schlage es so fein als möglich, gieße etwas Quellwasser darauf, und lasse es eine Stunde stehen; dies presse man so stark als möglich durch ein weites Tuch aus (an open cloth) zu dem Safte in dem Becken. Macht hierauf einen eisernen Stoßer (pestle) sehr heiß, und schmelzt darin vier Unzen Alaun zu dem Safte, vermischet alles wohl zusammen, setzt das Becken in den heißen Sonnenschein, und lasse es darin stehen, bis der Saft ganz weggetrocknet, und das Pulver so trocken ist, als die Hitze es machen kann, indem es zweyt oder dreymahl täglich umgerührt wird. Sollte es zu weiß oder zu krümlich (crumbly) werden, so wiederhohlt man das Verfahren mit einer kleinen Quantität aller gedachten Säfte; wird es aber zu hart und zu zähe, (sticky) so thut man ein Bischen mehr Alaun auf obige Weise hinzu; in beyden Fällen aber läßt man es, wie vorher, in der Sonne trocknen. Wenn man das recht bereitet, und die Zuthaten alle in der gehörigen Proportion nimmt, so läßt es sich am Mittage eines heißen Tages zu Pulver stoßen, nicht aber am Morgen oder Abend; und wird, wenn es des Mittags recht trocken ist, eine dunkelweiße (darkish white) Farbe haben, des Morgens aber dunkler aussehen. Die beste Zeit, dies Pulver zu machen, ist am Ende des Mayes oder Anfange vom Junius. **)

2. Ein Wasser.

Nehmt die innere Rinde der Sassafraswurzel, die innere Rinde von der Wurzel des Kampeschesholzes, ***) und die innere Rinde der spanischen Eiche ****) von der Südseite des Baums, von jedem eine Handvoll, kocht diese Rinden in einem irdenen Geschirr mit einem Gallon Rum, bis es zu einem Quart eingekocht ist; dann gießt es ab, und versüßt es mit Honig, vermischt ein halbes Gill Terpentinspiritus damit, und löset so viel feinen Alaun darin auf, als einer dicken Muscatnuß an Größe gleich ist, und von weißem Vitriol so viel, als einer kleinen Muscatnuß gleich ist.

Das Pulver und Wasser werden auf folgende Weise gebraucht. Streuet das Pulver über den leidenden Theil, und bedeckt es mit Scharpie, welche ausgerupft, nicht abgeschabt seyn, und mit dem in einer Austerschale gewärmten Wasser angefeuchtet seyn muß. Ueber das alles legt ein Stück Bley, und bindet es so fest, als der Kranke es leiden kann. Dies muß alle Morgen wiederhohlt werden. Bey jedem Verbande sehe man sorgfältig darauf, daß die Wunde recht gereinigt, und vor der Luft so viel möglich bewahret werde. Kein anderes Wasser, als das hier vorgeschriebene, muß an die Wunde kommen, selbst lange nachher, wenn sie geheilet ist, nicht, denn diese Krebsschäden brechen gern wieder auf, wenn sie nicht sorgfältig und aus dem Grunde geheilt werden. Der Kranke ist oft zu Fiebern und Verstopfungen geneigt; in diesem Falle verordne ich gewöhnlich eine oder zwey Purganzen von Pill. ex duobus, aber ja kein Quecksilber. Sehr vollblütigen Personen gebe ich einige wenige Pillen von Rothen-Rosen-Konserve (conserve of red roses) täglich, und lasse ihnen zuweilen zur Ader. Zuweilen schwellen diese Krebsschäden, wenn man sie für meist geheilt hält, mit Blut an; alsdann lege ich ein Federn-Pflaster (Plai-

*) Persimon, engl. Dyospiros Virginiana Lin. wird auch in England in freyer Luft gezogen. S. du Roi Harbkesche Baumzucht, Braunschw. 1771, 1 Th. S. 215.

**) Man merke, daß dieß nach virginischen Klima gerechnet ist, woselbst alsdann die Hitze noch mäßig ist, nachher aber sehr heftig wird.

***) Logwood, engl. Haematoxylum Campecheanum Lin. wird jetzt auch in Jamaika, Domingo und andern westindischen Inseln gezogen.

****) Welche Art Eiche hier gemeint sey, ist vielleicht schwer, genau zu bestimmen. Gronov Flora Virginica, Lugd. Bat. 1762. S. 140. Schöpf Materia medica americana regni veget. Erl. 1787. S. 137. und besonders Marshall Arbustum Americanum, Philadelphia 1785. S. 118. ff. nennen viele amerikanische, besonders virginische Eichenarten mit ihren englischen Namen; allein es ist keine Spanish Oak darunter. Blos in du Roi harbkischer wilder Baumzucht, 2. Th. Braunschw. 1772. S. 269. wird eine Swamp Spanish Oak Quercus palustris &c. die niedrige rothe Sumpfeiche beschrieben und abgebildet. S. auch Münchhausens Hausvater, 5. Th. S. 253. Catesby hat sie auch nach Bartram; vielleicht daß des letzten vor kurzem in Amerika gedruckte naturhistorische Reisen eine Auskunft darüber geben. Kalm in seinen Reisen durch Nordamerika, Vol. I. p. 53. der 2ten Ausgabe der forsterschen Uebersetzung sagt: Spanish Oak sey eine Varietät der Q. Quercus rubra, oder black Oak, welche alle obgedachte Schriftsteller beschreiben.

(Plaister of Cedar) darauf, welches aus den Blättern (leaves) verfertigt wird, die man in einem lauwarmen Ofen trocknet, zerreibt, durch einen sehr dünnen seidenen Stoff (tiffanet) oder feinen Sarsche siebt, und dieses Pulver, um es zum Pflaster zu machen, mit etwas Honig vermischt. Dies Pflaster treibt das Blut zurück, allein es muß nie bey beyden Geschlechtern auf irgend eine Stelle des Leibes unterhalb des Magens gelegt werden. Während der Kur muß sich der Kranke alles starken Getränkes, gebrannter Wasser und mit heissen Gewürzen gekochter Speisen gänzlich enthalten, und zu seinem Getränke sich eines Thees, der aus Mangoldwurzeln (beet roots) gemacht ist, bedienen.

Branntweinsverzehrung.

Eine große Zahl Einwohner des Landes verzehret oft im Jahre so viel Getraide im Brandtwein, als zum Brod für eine beträchtliche Menge Menschen hinreichend wäre. Man rechnet gemeiniglich die Zahl der Einwohner im ganzen preußischen Staate gegen 6 Millionen. Wenn man annimmt, daß der zehnte Mensch Brandtwein trinkt, so beläuft sich die Zahl derselben auf 600,000 Brandtweintrinker im Lande. Nimmt man an, daß jeder täglich für 6 pf. etwan ein Achtelquart trinkt, so beträgt solches 45 Quart auf die Person. Dieses Quantum wird, im Durchschnitt gerechnet, eher zu niedrig, als zu hoch angesetzt seyn, wenn man bedenket, daß es viele Säufer giebt, welche den Brandtwein zu Viertelshalben und wohl ganzen Quarten täglich trinken. Fünf und vierzig Quart auf die Person gerechnet, beträgt die ganze Quantität des Brandtweins für 600,000 Trinker jährlich 270,000 Tonnen, wozu über 70,000 Wispel (zu 12 dresdner Scheffel ohngefähr,) erfordert werden. Rechnet man im Durchschnitt zum Brode auf 5 Menschen jährlich einen Wispel, (sehr wenig) so können 350,000 Menschen ein Jahrlang von diesem Getraide leben, was im Brandtwein vertrunken wird.

Oeconomie.

Noch ein Mittel, jederzeit frische Eyer zu haben.

In Nr. 26. S. 213. 2. B. a. c. des Anzeigers findet sich ein Mittel, Eyer jederzeit frisch zu erhalten: und zwar vermittelst des Aufkochens. So gut und anwendbar dieses Mittel auch ist; so hat man sich doch nach der Anweisung bey dieser Behandlungsart sehr in acht zu nehmen, daß die Eyer nicht zu viel und auch nicht zu wenig gekocht werden. Ich mache daher ein noch einfacheres und durch mehrjährige Erfahrung bestätigtes Mittel hiedurch bekannt: Man nehme die ganz frisch gelegten Eyer, lege sie schichtweise in einen steinernen Topf, und fülle die dazwischen bleibenden Lücken mit Rocken aus; zwischen jeden neuen Schicht lege man ebenfalls eine solche Lage Rocken, daß sich die Eyer nicht berühren, und wann der Topf voll ist, bedecke man solchen obenher gleichfalls mit Korn, man setze ihn alsdenn auf den Boden oder an jeden beliebigen trockenen Ort, aber nicht in einen Keller oder eine feuchte Kammer, so werden sich die Eyer jederzeit ganz frisch erhalten. Ich habe auf die Weise ein ganzes Jahr hindurch Eyer conservirt, und fand nicht den geringsten Unterschied unter diesen und ganz frischen Eyern.

O. J. H. P. E.

Steckbriefe.

Es ist der Krüger Friedrich Müller zu Liebenow bey Bahn, in der Nacht vom 13 bis 14. Aug. von Dieben überfallen, und von dem einen derselben bey seiner Ergreifung durch einen Messerstich in den Bauch ermordet worden. Die Entsprungenen haben ein blautuchnes grobes Camisol, zum Theil mit weißen Flanell, zum Theil mit alten weißen Strümpfen gefüttert, auf dessen rechter Seite ohnweit der Tasche sich ein weißer knöcherner Knopf befindet, die übrigen aber blau überspunnen sind, hinterlassen; in der Tasche des Camisols befand sich eine alte roth lackirte Schnupftabacksdose, mit einem blauen Felde, worin 2 Pfauen gemahlt, und ein Abschied für einen Kunst-Gärtner, Namens Friedrich Fischer, unterschrieben, Czornowo in Polen, den 2. Junii 1792. Av. Wiczarnewky, auch sind ein Paar runde Schuhe, welche mit Riemen gebunden werden, zurück geblieben; ferner ein eschener Stock mit einem anagegossenen bleyernen Knopf, woran ein gleichfalls von Bley angegossenes Geschlinge, in Form eines schmalen Bandes herabgeht, und sich in einem herumgehenden schmalen Ring endigt. Auch ist ausgemittelt, daß kurz vor dem Morde ein fremder 2spänniger Wagen mit 2 Personen zum Dorfe hereingefahren und daß ein fremder Hund darin umher gelaufen. Damit nun der Thäter zur gerechten Strafe gebracht werde, so ersuchen wir sämmtliche Gerichtsobrigkeiten, im Fall er etwa aus diesen Umständen entdeckt würde, uns davon gefälligst bald Nachricht zu geben, und den Mörder zur Haft bringen zu lassen. Schwedt, den 15. Aug. 1792.

Königl. Immediat-Administration der Herrschaft Schwedt Justiz-Departements.

Das Churpfälz. Oberamt Simmern verfolgt Nathan Lazarussen, einen Judenschulmeister, von Rödelheim nächst Frankfurt am Main zu Haus, welcher bey dem hiesigen Schutz- und Handelsjuden Salomon Löw Seligmann als Privatlehrer gestanden, ohngefähr 20 Jahre alt, kleiner Leibesgestalt, weissen vollkommenen Angesichts mit einer großen dicken Nase, schwarzen Haaren, trägt einen grünen biebertuchenen Rock, eine weisse Pikeweste, Beinkleider von grünem gestreiften Manchester, ein weisses Halstuch, weise baumwollene Strümpfe, große Schuhschnallen von Bley, einen grossen Modehut, der seinen Dienstherrn am vorgestrigen Mittwoch Abends in circa 2000 Gulden in Friedrichsd'or aus einem Schränkchen, worin der Schlüssel stecken geblieben, diebischer weise entwendet und ist damit durchgegangen.

Das Amt Rotenburg verfolgt Cordt Holsten aus Mehrdorf, welcher sich eines begangenen Diebstahls verdächtig gemacht hat, bevor aber dieser dem Amte bekannt geworden, entwichen ist. Er ist von mittler Größe und gesetzter Statur, hat schwarze abgestutzte Haare, braune Augen, und ein Alter von ungefähr 50 Jahren, war bey seiner Entweichung mit einem hellblauen tuchenen Rocke bekleidet, und an einer starken Narbe über dem rechten Auge kenntlich.

Nachtrag.

(S. Anzeiger Nr. 108. und 150. 1. B. und Nr. 32. 2. B. a. c.)

In meiner im vorigen Jahre bey Meyer in Breslau erschienenen ökon. technol. Abhandlung über die Syrische Seidenpflanze und den weißen Maulbeerbaum, habe ich diese beyden Vegetabilien auch als solche angeführt, deren Produkte sich zur Papier-Fabrikation verwenden lassen.

Was die Syrische Seidenpflanze (Asclepias syriaca) betrift, so hat schon Herr Guetard, Mitglied der Academie d. W. zu Paris, in seinen Memoires sur differentes parties des sciences & des arts &c. durch verschiedene Versuche die Möglichkeit dargethan, aus der Schoten oder Frucht Seide, Papier zu verfertigen. *) da aber dieses Papier dem aus der Baumwolle verfertigten an Güte nachstand, indem die trocknen, kurzen und wenig biegsamen Haare einen Teig gaben, den es an Festigkeit und Cohäsion fehlte, so that er einige Vorschläge, diesen aus der natürlichen Beschaffenheit der Materie entspringenden Unbequemlichkeiten theils durch eine Vorbereitung der Schotenseide mit thierischem Leime oder Pflanzen-Schleime, theils auch durch Handgriffe bey der Formirung der Masse zu Bögen, abzuhelfen, allein auch dadurch ward der Zweck nicht vollkommen erreicht, und die Unternehmung hatte keinen Fortgang. Das Papier war zwar fein und glänzend, es fehlte ihm aber an Festigkeit. Der Hr. Rath Wehrs bestätigt das Resultat dieser Versuche durch eigne Erfahrungen in seinem 1792 bey Bartsch in Hannover erschienenen lesenswerthen Werke: "Vom Papier und den vor der Erfindung desselben üblich gewesenen Schreib-Mafen ꝛc." und fügt noch hinzu: daß das bloße Zusammenhalten durch Leim (oder gar durch die minder bindenden vegetabilischen Schleime) nie der Absicht entsprechen dürfte.

In meiner ebenerwähnten Schrift theilte ich damals schon meinen Lesern die auf wichtige Gründe gestützte Vermuthung mit, daß sich das Abwerg vom Stängel der Pflanze weit besser zur Papier-Fabrikation qualificirte. Dieses war bisher weder vom Hrn. Guetard noch von Hrn. Wehrs dazu verwendet worden. Nach mancherley Schwierigkeiten ist es mir endlich gelungen, einen Mann ausfindig zu machen, der sich die Mühe nahm, einen Versuch damit zu machen **). Der Papier-Müller Herr Rüdiger zu Polnisch-Weistritz bey Schweidnitz, welcher schon vor einiger Zeit aus Lindenbast ein sehr brauchbares Packpapier verfertiget, und dafür eine von der Königl. Kammer ausgesetzte Prämie von 100 rthl. erhalten hatte, lieferte mir nemlich aus einigen Pfunden Abwerg, das auf die ich meinem Buche vorgeschriebene Art zubereitet war, ein gutes festes glänzendes Conzept-Papier, und versicherte mir dabey: daß dieses Material keiner andern Behandlung als die gewöhnlichen Lumpen bedürfe, und daß er fast mit Gewißheit versichern könne, bey Wiederholung des Versuchs (wo möglich mit einer größern Quantität) gute Canzley- und auch Brief-Papier-Sorten draus zu fertigen.

Ich hoffe, künftiges Frühjahr im Stande zu seyn, den Versuch im Großen wiederholen zu lassen, da ich bis dahin noch erst die Erndte der Stängel abwarten muß.

In Ansehung des weißen Maulbeerbaums (Morus alba) habe ich ebenfalls gerathen, den aus dem Bast seiner Zweige nach meiner Anleitung gewonnenen Flachs, und noch mehr das dabey erhaltene Abwerg zur Verfertigung des Papiers zu verwenden. Die große Aehnlichkeit dieses Abwergs mit dem Abwerg des Bastes der Syr. Seidenpflanze berechtigte mich schon, die Möglichkeit dieser Erfindung zu glauben, bis der Herr Rath Wehrs in seinem Werke durch eigne Versuche die Sache außer Zweifel setzte. Die Behandlung des Bastes der jungen Zweige und Sprößlinge, welche dieser verdienstvolle Mann anräth, kömmt

*) Auch D. Schäfer in Regensburg hat in seinen Papier-Versuchen von mehrern Jahren B. 4. S. 11. von der Seide diese Pflanz-Proben aufgestellet. R—m.

**) Davon trift man nähere Nachricht in den Anzeigen der Leipziger ökonomischen Societät von der Ostermesse 1792 an. R—m.

kömmt im Wesentlichen mit der von mir bekannt gemachten Verfahrungs-Art überein.

Ich nehme hierbey die Gelegenheit wahr, dem Herrn D. Meyer in Göttingen, für die in Nr. 108. S. 885. a. c. des Anzeigers, für Deutschland bey Gelegenheit der Anzeige der Erfindung des Papiers aus Maulbeerbaumbast, durch Hrn. Rath Wehrs gethanen günstigen Aeußerungen zu danken, die er derselben in Betreff meiner ebenerwähnten Abhandlung hinzu gefügt hat. Ich sehe sie als die gültigste Rechtfertigung gegen die beleidigenden Beschuldigungen an, womit es dem Herrn Recensenten meines Buchs in den Göttingischen Anzeigen vom Octob. vorigen Jahres mich zu beladen gefallen hat. Dieser gute Mann legte es mir unter andern als eine Todtsünde aus, daß ich den alten Olivier von Serres nicht kenne, der schon die Brauchbarkeit des Basts vom Maulbeerbaum gezeigt haben soll, und bezweifelt überdieses den Fortgang der Versuche mit beyden Naturprodukten, ohne daß es ihm beliebte, auch nur einen Grund zu Behauptung seiner Meynung beyzubringen. Ich brauche ihm blos noch entgegen zu setzen: daß er das Traktätchen des Hrn. Director Schniebers zu Liegnitz, über die Seidenpflanze, ebenfalls nicht kennen müße, und noch weniger etwas von seinen verschiedenen Fabrikaten zu Gesicht bekommen habe, sonst würde er unmöglich auf seinem Kunstrichterstuhle so arbitrair in seinen Aussprüchen seyn, und geradezu Ungereimtheiten behaupten können. Breslau, den 28. Jul. 1792.

F. G. Friese,
der Arz. W. D. und Ehren-Mitgl. der Churf. Sächs. Oek. Societät zu Leipzig.

Bücher-Anzeige.

Erfurt und das Erfurtische Gebiet in geographischer, physischer, statistischer und geschichtlicher Hinsicht.

Ich bin gesonnen, die von der Churfürstl. Mainzischen Akademie der nützlichen Wissenschaften zu Erfurt gekrönte Preisschrift, unter obigem Titel, im Ettingerschen Verlage zu Gotha heraus zu geben. Das Ganze wird aus 2 Bänden in gr. 8. bestehen. Der Erste Band enthält die Geschichte Erfurts; der Zweyte die des Erfurtischen Gebiets. So sehr ich entfernt bin, den Nutzen der Particulargeschichte anzupreisen, und ihre Unentbehrlichkeit zur allgemeinern Geschichte mit Gründen zu beweisen, eben so sehr fühle ich mich ohne interessirte Absicht nothgedrungen zu gestehen, daß die verschiedenartigen Schicksale der Stadt und des Gebiets von Erfurt nicht nur in der thüringischen Geschichte den Mittelpunkt der glänzendsten Revolutionen ausmachen, sondern auch einen wesentlichen Theil der allgemeinen deutschen Geschichte einnehmen. Erfurt stieg mit einer Art von Ungestüm zu einer

schwindelnden Höhe; und von der Fülle seiner Kräfte überladen, eilte es eben so geschwind seinem Grabe entgegen. Es nahm an wichtigen Angelegenheiten unsers deutschen Reiches nicht selten entscheidenden Antheil. Das Streben nach reichstädtischer Freyheit und der Wahn ihres Besitzes arbeiteten wechselseitig an dem Verluste der alten Rechte. Mainz und Sachsen kämpften gegen diese; und vereinigten sich immer unter sich selbst, wenn es ihnen um Unterdrückung des Stadtraths oder um ihre eigene Vergrößerung zu thun war — daher greift die Geschichte Erfurts in die mainzische und sächsische Geschichte ein; und belebt auch diese von vielen unterhaltenden Seiten. — Nimmt man auch, wie verschiedene Schriftsteller gethan haben, an, daß es ein Mittelding zwischen Land- und Reichsstadt, oder von Seiten des Vicedominats eine ganz eigene Art Städte gewesen sey, so gewährt Erfurt deswegen nichts weniger als einen einseitigen Anblick — Es kann in den hervorstehendsten Vorzügen mit andern Städten wetteifern. Kaiser und Könige, Päbste und Bischöfe, Herzoge, Grafen und Herren schenkten ihr Privilegien und Freyheiten, die der Stadt Ansehen und Achtung außerordentlich erhöhten, und den Wahn Reichstädtisch zu seyn begünstigten. — Erfurts Handel macht in der Geschichte des Handels wo nicht Epoche, würde aber doch ohne diese höchst unvollständig seyn — Ganz Deutschland kennt die meisterhaften Beyträge, die zu der Geschichte desselben geliefert sind — Von Erfurt aus verbreitete sich Licht in andere Gegenden von Deutschland. Wer kennt die Verdienste nicht, die man der Erfurter Universität zu danken hat. — Die Reformation fing in Erfurts Mauern an, und kam hier vielleicht am ersten zur Consistenz. — Es ist mir hier darum nicht zu thun, alle die Vorzüge von Erfurt anzugeben, um vielleicht das Interesse für meine herauszugebende Geschichte zu erwecken; ich weis es zu wohl, daß man unter jedem ausgesteckten Schilde die Güte einer schlechten Waare in marktschreyerischem Tone anempfehlen kann; Ich kann mir aber doch das Geständniß geben, daß ich bey dieser Geschichte alle mir möglichen Quellen und Hülfsmittel mit der genauesten Sorgfalt und Wahl zu benutzen, sie für den Geschichtschreiber, Staatsrechtsgelehrten eben so sehr als für den Antropologen interessant, belehrend und pragmatisch zu machen, das Abstechende der Tugend vom Laster, der Wahrheit vom Irrthum und Wahn auffallend zu zeigen gesucht habe — Ich habe mir dabey einen ganz eigenen Plan vorgezeichnet. Ich habe zuerst die gegenwärtige Lage der Stadt und des Gebiets in geographischer, physischer, statistischer, politischer Hinsicht als ein vollendetes Gemälde hinzustellen gesucht, und alsdenn es der Geschichte überlassen, die einzelnen Grundfarben dazu aufzufinden. — Ich glaubte und hielt es aus Gründen für höchst nöthig, zuerst zu entwickeln,

was

was ist, ehe ich die Frage: wie ward es, beantwortete. — Daher enthält die Geschichte der Stadt 2 Bücher; jedes Buch seine Abschnitte; jeder Abschnitt seine Unterabtheilung.

Erfurt, den 14ten Julius 1792.

M. J. Dominikus,
auserord. Prof. der Philosophie zu Erfurt.

Diejenigen, welche auf diese Geschichte und Beschreibung der Stadt Erfurt und des Erfurtischen Gebiets vom Hrn. Professor Dominikus, subscribiren, erhalten das Werk um $\frac{1}{3}$ wohlfeiler, als der Ladenpreis seyn wird. — Die Subscribentensammler bekommen auf 10 Exemplare das 11te umsonst. — Nur bis Ende des Monats October d. J. wird Subscription angenommen, und nach dieser Zeit tritt der um $\frac{1}{3}$ erhöhete Ladenpreis ein. Der Preis für die Herren Subscribenten wird ohngefähr 1 rthl. bis 1 rthl. 8 ggl. seyn. — Wenn sich genug Subscribenten finden, so wird man auch einige Kupferstiche, z. B. den Prospekt und Grundriß der Stadt Erfurt, auch wohl eine Charte vom Erfurtischen Gebiet ꝛc. dazu liefern. — Das Werk wird ohngefähr am Ende dieses oder Anfangs kommenden Jahres im Druck erscheinen. — Die Namen derjenigen, die sich unterzeichnen, werden dem Buche vorgedruckt, um besonders das Andenken p. triotischer Freunde der Vaterlandsgeschichte auf die Nachwelt zu bringen. Gotha, den 18ten Julius 1792.

Ettingersche Buchhandlung.

Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha nimmt Pränumeration an.

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amsterdamer oder 103 pf. Hamburger, 72 Groot (gl) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 25. August 1792.

Bey 100 Pfunden.

Ingber, braunen		24 ℛ℔
" weissen		
Käse, Emder	3½. 7½	—
" Jeverschen		
Kümmel		6 ℛ℔
Laerigen-Saft		20 —
Leder-Leim		19 —
Fisch-Leim		15 —
Lorbeern		16 —
Mandeln, Barber.		18 —
" Provence		23 —
" Valence		25 —

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung,

den 31. August 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	97⅓	
" Ostern " " "	—	
Naumburger " " "	—	
Leipz. Michael " " "	99½	
Lion " " "	—	
Amsterdam in Bco. à Uso	—	138¾
detto in Curr "	—	138
Hamburg in Bco. "	—	145½
Paris " " "	—	46
Augspurg " " "	—	99¾
Wiener Corr. " "	—	98¾
Prag " " "	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6 ℛ℔ 1½ gl
Gesammen. Rand-Ducaten "	—	7
Gesammen. Wichtige Duc. à 66 Als.	—	6½
Gesammen. Breslau à 65½ ditto	—	
Gesammen. Leichte à 65 ditto "	—	4¾
Gesammen. Almarco " ditto	—	—
Gesammen. Almarco Louisd'or	—	—
Gesammen. Souverain d'or "	—	8 ℛ℔ 19½ gl
Gesammen. Louisd'or à 5 ℛ℔ "	—	2½ pC.
Einzelne Münzsorten. Charld'or à ℛ℔	—	—
Einzelne Münzsorten. Maxd'or à ℛ℔		
Einzelne Münzsorten. Schistd'or à ℛ℔	—	3¾
Einzelne Münzsorten. Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		
Einzelne Münzsorten. Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Geld, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 5. September 1792.

Trauer-Nachricht.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unſern geliebten Aſſocie, Hrn. Joh. Veneſ dict Ayrer, am 25ſten dieſes früh um 4 Uhr im 76ſten Jahre ſeines Lebens an einer Entkräftung aus dieſer Welt zu nehmen. Sowohl des Seligen hinterlaſſene Frau Wittwe, als auch wir Endesunterſchriebene, ſind von dem aufrichtigen Antheil, den unſere reſp. Verwandte, Freunde und Bekannte an unſerm erlittenen Verluſt nehmen, überzeugt; wir verbitten daher ſämmtlich alle Beyleidsbezeugungen. Sowohl die bisher geführte Handlungs-Firma, als auch die Verfaſſung unſerer Handlung ſelbſt, bleiben für jetzt unverändert. Zerbſt, den 28. Aug. 1792.

Ayrer, Schindler & Comp.

Auction.

Verzeichniß einer Sammlung wohlconditionirter, ausgeſtopfter Vögel, welche den 17ten September zu Gotha einzeln verauctionirt werden ſollen.

Raubvögel Accipitres.

1) Die Brandeule, ſtrix ſtridula.
2) Ohreule, mittlere, ſtrix otus.
3) Der Sperber, Falco niſus.
4) Würger, kleiner grauer, Lanius major.
5) Würger, kleiner, Lanius collurio.

B.

Spechtartige Vögel, Picæ.

1) Elſter, Corvus pica.
2) Holzheher, corvus glandarius.
3) Grünſpecht, Picus viridis.
4) Buntſpecht, mittlerer, Picus major.
5) Dito.
6) Baumläufer gem. Certhia familiaris.

C.

Waſſervögel, Anſeres.

1) Wintermeve, Larus tridactilus.

D.

Sumpfvögel, Grallæ.

1) Kiebitz, Tringa vanellus.
2) Waſſerhuhn, ſchwarzes, Fulica atra.
3) Dito.

E.

Hühnerartige Vögel, Gallinæ.

1) Auerhahn, Tetrao urogallus.
2) Birkhuhn Männchen, } Tetrao tetrix.
3) — Weibchen, }
4) Rebhuhn, Tetrao perdix.
5) Phaſan, Phaſianus colchicus.

F.

Singvögel, Paſſeres.

1) 2 Feldlerchen Männchen, } Alauda arvenſis.
— und Weibchen, }
2) Wieſenlerche, Alauda pratenſis.
3) Staar, Sturnus vulgaris.
4) Krammetsvogel, Turdus pilaris.
5) Amſel, Turdus merula.
6) Dito.
7) Singdroſſel, Turdus muſicus.
8) 2 Rothkehlchen, Männchen und Weibchen, } Motacilla rubecula.
9) Bachſtelze, weiße, Motacilla alba.
10) Dito.
11) Braunkehlchen, Motacilla rubetta.
12) Dito.
13) Dito.
14) 2 Blaukehlchen, Männch. u. Weibch. } Motacilla ſuecica.
15) Rothſchwanz, Motacilla erithacus.
16) Dito.
17) Goldhähnchen, Motacilla regulus.

18) Todtenvogel, Muſcicapa atricapilla.
19) Buchfink, Fringilla montifringilla.
20) Hänfling, Fringilla canabina.
21) Zeiſig, Fring. ſpinus.
22) Dito.
23) Sperling, Fring. domeſtica.
24) Fink gem. Fring. cœlebs.
25) Goldammer, Fring. citrinella.
26) Stieglitz, Fring. carduelis.
27) Rauchſchwalbe, Hirundo ruſtica.
28) Kirſchfink, Loxia coccothrauſtes.
29) 2 Gimpel Männchen — u. Weibchen, Loxia pyrrhula.
30) 2 Dito.
31) Kohlmeiſe, Parus major.
32) Harzmeiſe, parus ater.
33) Sumpfmeiſe, parus paluſtris.

Beſtellungen nimmt Hr. Auctionator Erkard an.

Anzeige.

Das Adminiſtrations-Collegium der Calenbergiſchen Wittwen-Verpflegungs-Geſellſchaft hat unterm 28ten Jun. d. J. ein Avertiſſement ergehen laſſen, worinnen eine mit verſchiedenen Mitgliedern verabredete Uebereinkunft bekannt gemacht wird, vermöge deren

1) Die tabellariſchen Beyträge zur Wittwen-Caſſe vom 1ten Aug. 1791 an, ein für allemal auf die Hälfte herabzuſetzen, auch denen auf Capitalfuß intereſſirten Genoſſen eine verhältnißmäßige Vergütung angedeihen ſolle.
2) Die Calenbergiſche Landſchaft eine unbedingte Garantie der vollen Wittwen-Penſion übernimmt, dagegen aber
3) Von aller fernern Rechnungs-Ablage, mithin aller fernern und mehrern Verpflichtung gegen die Societät überhoben ſeyn und bleiben wolle.

Durch dieſe vorgeſchlagene neue Einrichtung, wozu jedoch die Einwilligung ſämmtlicher Mitglieder billig gehöret, würde ſich die ganze Verfaſſung des Inſtituts abändern, denen Intereſſenten kein weiterer Vortheil, als welchen ſie bereits ſeit einem Jahre genoſſen, der ihnen aber auch verhältnißmäßig zu gute kommen mußte, indem ſeit dieſer Zeit nur die Hälfte des anfänglichen Beytrags bezahlet worden, zu Theil werden; und denenſelben alle künftige anſcheinende Vortheile durch das ſich jährlich vermehrende Kapital, davon aber der Geſellſchaft zu gute kommenden Zinſen, auf immer entzogen werden.

Die Entfernung der Mitglieder von einander, und ſelbſt ihr unbekannter Aufenthalt, verhindern es, in dieſer wichtigen Angelegenheit gemeinſchaftliche Verabredungen zum Beſten des Ganzen zu treffen.

Vielleicht ließe ſich dieſes aber durch den Anzeiger bewürken, worinnen jeder Theilhaber der Wittwen-Caſſe ſeine Meynung mit oder ohne Nahmens-Unterſchrift eröffnen, und auf dieſe Art die Geſinnungen derer übrigen Mitglieder erfahren könnte, in welcher Abſicht ein Mit-Intereſſent der Geſellſchaft hierzu den Vorſchlag thut, und dieſe Angelegenheit näherer Prüfung überläßt.

Perſonen, ſo geſucht werden.

Auf ein zwey Stunden von Plauen im Voigtlande, gelegenes Rittergut wird ein Gärtner von mittlern Jahren geſucht, der ſowohl von Anlage eines Gartens, wie auch deſſen weitere richtige und nützliche Behandlung verſtehen muß, auch muß ſolcher können zur Aufwartung gebraucht werden; iſt er zugleich Jäger, ſo wird es deſto angenehmer ſeyn, doch dieſes iſt nicht nothwendig, ſolches zu ſeyn. Unter was für Bedingung ſolcher in Anſehung ſeines Lohnes angenommen wird, erfährt ſelbiger bey dem Hrn. Rath Steynhäußer zu Plauen; die Conditiones ſind ſo, daß ſich ſelten ein Menſch wird beſſer und vortheilhafter unterbringen können. Sollte ſich ein Subject finden, ſo kann ſolcher zum Neujahre 1793 ſeinen Dienſt antreten.

In dem Dorfe Groſſendorf Amts Rahden iſt der Sattler geſtorben, weshalb ein anderer tüchtiger Sattlermeiſter in deſſen Stelle aufgefordert wird, und dient zur Nachricht, daß ſich ein ſolcher daſelbſt gut zu ernähren im Stande ſey. Minden, den 13ten Auguſt 1792.

Commiſſarius loci, v. Peſtel.

Nachfrage.

Jahna bey Wittenberg. Es iſt vor einigen Wochen eine blödſinnige ledige Weibsperſon, Maria Dorothea Junghanßin, 35 Jahre alt, mittler Statur, ſchwarzer Haare, mit einem weiß leinewandnen Kittelchen, blauem Tuchmieder, blauer Schürze, und blau friesnen Rocke bekleidet, von

hier

hier fortgegangen, und man hat, wo sie sich hingewendet, keine Nachricht erhalten können. Nachdem nun aber zu wissen nöthig, wo sich selbige itzt aufhalte, und sie wieder anhero gebracht werde; Als werden alle und jede Obrigkeiten hierdurch dienstlichst ersuchet, besagte **Junghanßin**, wo sie betroffen wird, in leidliche Verwahrung zu bringen, und wegen deren Abholung zum hiesigen Rathe, gegen Erstattung der Abzugskosten und Gebühren, gefälligst Nachricht zu ertheilen.

Wunsch.

Lilienthal und **Ottersberg.** Der am 31ten Jul. erfolgte Tod des Mohrcommissarius **Findorff** interessiret zwar manchen seiner Gönner, Bekannten und Freunde, vorzüglich aber diejenigen, die zunächst in den vier Mohrämtern des Herzogthums **Bremen** mit ihm an der Ausführung des wohlthätigen Plans des Mohranbauungsgeschäftes gemeinschaftlich gearbeitet haben. Keiner, der ihn nahe gekannt, wird seine ausgezeichneten Verdienste bey der Anlage von beynahe 1200 neuen **Kolonisten** verkennen, und Endesunterschriebene fühlten sich davon so sehr überzeugt, daß sie es nicht unangemessen halten, diesem verdienstvollen Manne ein öffentliches Denkmal der Achtung und Freundschaft auf seine Ruhestätte, dem im Mohre angelegten Kirchhofe zu **Mehedorf**, Amts **Bremervörde**, zu errichten. Sie werden sich bemühen, mit Zuziehung von Kennern, Simplicität und Anstand ohne Pracht zu vereinigen. Weil jedoch die Ausführung ihres Plans ihre Kräfte allein übersteigt, und vielleicht mehrere von des Verstorbenen Gönnern und Freunden gleich warm für ihn gedacht haben, und folglich auch an diesem Denkmale Theil nehmen möchten; so wagen wir es, dazu eine Subscription zu eröffnen, von deren Erfolg die Einrichtung der mehr oder mindere Aufwand, kurz die Ausführung selbst, abhängen wird. Diese wird sowohl im K. Ch. Intell. Comtoir in **Hannover**, als auch bey Endesunterzeichneten angenommen, und wenn uns unsere Erwartung nicht täuschet, so hoffen wir dadurch in den Stand gesetzt zu werden, demnächst nicht nur dies Denkmal selbst in Kupfer für die Landesannalen mit dem Namensverzeichnisse der Beförderer, sondern auch eine kurze Biographie als einen Beytrag dazu zu liefern.

J. H. Schröter. **Fischer.**

Oekonomie.

Verschiedene Kräutereßige zu verfertigen.

Des Wohlgeschmacks halben werden dem Salate bisweilen verschiedene Kräuter, als Estragon, Pimpernell ꝛc. klein geschnitten beygemischt. Viele Personen können aber diese Kräuter nicht verdauen, und man hat Beyspiele, daß selbige nach 24 Stunden, durch Erbrechen unverdaut wieder abgegangen sind. Vielleicht leisten wir den Liebhabern von dergleichen vermischten Salaten, einen angenehmen Dienst, wenn wir ihnen das Recept mittheilen, dem Salate den Geschmack jener Kräuter zu jeder Zeit des Jahres beyzulegen, ohne das Uebel der Unverdaulichkeit befürchten zu müssen. Es ist folgendes: Man nehme guten weissen Weinessig — wäre er nicht scharf genug, so lasse man ihn überm Feuer nur eine Walle thun, und werfe in ein Maaß zwey Hände voll abgepflückte Blätter, oder nur die äussere Spitze derselben von Estragon, Pimpernell ꝛc. Diesen Essig lasse man 1 oder 2 Monate über den Kräutern ruhig stehen, schütte ihn ab, oder filtrire ihn sonach durch weiches Papier oder Filz.

Auf eben diese Art kann man sich von allen beliebigen Kräutern einen Essig verfertigen, der ganz den Geschmack der Kräuter erhält. Nur hat man dabey zu beobachten, daß die Kräuter gleich nach abgetrocknetem Morgenthau gebrochen, und einen Tag lang auf Hördchen ausgebreitet liegen bleiben müssen, um ihnen einen Theil ihrer natürlichen Feuchtigkeit zu benehmen.

Pelzwerck und wollene Waaren vor Motten zu sichern, ist folgendes Mittel weit besser, als der in Nr. 40. S. 333. 2. B. a. c. des Anzeigers angegebene Pfeffer.

Wenn man den Pelz einpacken will, so lege man ihn vorher völlig ausgebreitet, auf einen Tisch oder die Thiele, und bestreue solchen tüchtig mit reinen, klaren und sehr warm gemachten Sand. Nachdem solcher erkaltet ist, so muß man den Pelz umdrehen, und so lange ausklopfen, bis derselbe vom Sand völlig befreyt ist, wobey man die zugleich mit herausgefallene kleine Motten, oder deren Eyer deutlich bemerken kann. Ehe man nun die Pelze oder wollene Waare in den Kasten legt, so bedecke man den Boden desselben mit Spähnen, oder Splittern von ganz frischen Kühn-Baum-Holz, in welchen sich vieles Harz befindet. Hierauf lege man feines Papier, und sodann den Pelz oder das wollene Zeug. Zwischen dasselbe kann man auch Spähne oder Splitter von Kühn-Baum-Holz legen, welche aber mit Papier fleißig bedeckt werden müssen, damit der Pelz oder das wollene Zeug von dem Harz nicht befleckt werde. Je mehr man nun

Kühn-

Kühn-Baum-Holz unter, oder zwischen, auch über den Pelz legen kann, desto sicherer ist man vor die Motten, welche von dem Harz-Geruch getödtet werden. Aus diesem Grunde haben unsere Voreltern ihre Kleider-Kasten und Kleiderschränke ohnfehlbar von Kühnbaum-Holz fertigen lassen, welches nachahmenswerth ist. Jeder Kirschner beobachtet obiges Mittel, wenn ihm Pelze gegeben werden, die er gegen die Motten in Sicherheit bringen soll.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 29. August 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso		587 a 88
Amsterdam in Banco a vista		35½
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a vista		34½
Ditto 2 Mon. dato		33½
Hamburg in Banco a vista		41¼
Ditto 2 Mon. dato		40
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso		10½
Bordeaux a 2 Uso		

Holl. Rand-Ducaten av.		3½
Diverse wichtige detti	ditto	2¼
Gute ⅔ Stück	ditto	7½
Hannöv. Cassa Geld	ditto	6¾
Holl. Courant	ditto	33½
Dänisch Courant	ditto	—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 1. September 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	—	140
dit. in Courant	—	139
dit. 2 Monat Sicht	—	138
dit. 3 Monat Sicht.	—	137¾
Rotterdam	—	138¾
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	—	146½
London 2 Uso	—	137⅞
Leipzig in Lo'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	47
Paris kurze Sicht	—	47
dit. 2 Uso	—	—
dit. 3 Uso	—	—
Augsburg	100¼	99¼
Wien	99½	99¼

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 28 August 1792.

Amsterd. Bco.	34⅞ st. p. D. v. 32 ßꝛ)	Kurze Sicht.
Dito	35 1/16 a ⅛	
Bordeaux	14⅞ a 15 ßꝛ Bco. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	14⅞ a 15 ßꝛ Bco. p. Cr.	
London G.	33 ßꝛ 4 ß p. L. Sterl.	
Madrid	86 a 85¾ gr. p. Duc.	
Cadix	85¼ gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	49 gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40¼ ßꝛ p. Pf.)	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	5⅛ schl.)	Kurze Sicht.
Dito	5¾ a ⅞	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—)	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—)	a Uso.
Prag Cour.	47½	6 Wochen dato.
Wien Cour pr. Cassa	47¾	
Frankfurt am Mayn Münz	—	
Leipzig Courant	—	in der Messe.
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1½ besser)	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mꝛ 9½ a ¾ ßꝛ	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24⅜	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	31⅜	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	41½	
Neue ⅔ Stück v. voll	5⅜	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	13¾	
Duc. zu 2¼ pCt. l. G.	3⅛	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr.d'or v. voll	7¾	
Neue ⅔ Stücke	30 ßꝛ 3½ ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mꝛ 9½ ßꝛ	
L. u. F. d'or vollw.	13 mꝛ 3 ßꝛ	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mꝛ 2 a 3 ßꝛ	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mꝛ 2 a 3 ßꝛ	
	12 a 13 löt. 27 mꝛ 6 ßꝛ	
Fein Silber	27 mꝛ 10 ßꝛ	
Stück von Achten	— mꝛ — ßꝛ	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 6. September 1792.

Handels-Nachrichten.

Die auf Kosten Sr. Majestät des Königs von Preussen zu **Strausberg** angelegte Färberey und Presserey ist nunmehr in völligem Gange, und werden darin alle Arten seidene, wollene, baumwollene und leinene Waaren in allen Couleuren gefärbt, gepreßt und appretiret, auch ein guter blauer Leinendruck verfertiget. Diejenigen, die dergleichen Waaren hier färben, pressen und appretiren lassen wollen, sollen auf das Beste und Prompteste bedienet werden. **Strausberg**, den 23. Aug. 1792.

Berlin. Se. Königl. Majestät haben sich bewogen gefunden, auch die Stahl- und Eisenwaaren aus der Messer-Fabrike zu **Neustadt-Eberswalde** mit einem guten Groschen pro Thaler, nach den Fabrikenpreisen, nicht minder die Tabackspfeifen, welche zu **Kostin** und **Weißenspring** verfertigt werden, und zwar die langen von 12 Zoll Länge und darüber, mit 3 Groschen, die kurzen unter 12 Zoll Länge aber mit 1 ggl. 6 pf. das Groß zu impostiren.

Anerbieten.

Es ist ein Document durch Erbschaft an mich gekommen, welches ich, da es den Ahnenbrief der **von Schweiskeschen** Familie enthält, gern denen noch lebenden Nachkommen der Familie gegen ein Aequivalent zustellen will. Kenner haben es auf 600 rthl. wegen seines äußern Werthes taxirt, ich erbiete mich aber, dieses für die Familie derer **von Schweiske** sowohl wegen seines Inhalts wichtigen, als wegen seiner äußern Kostbarkeit schätzbaren Documents halber, mit derselben in billige Unterhandlung zu treten. Das Document bestehet in einem Quartanten von 12 Pergamentblättern, geschrieben, und ist in rothem Sammet eingebunden, und mit 2 silbernen stark vergoldeten Clausuren befestiget, die rechte Schale ist auswendig mit Gold und Silber gestickt, und hat eine dergleichen 2 Zoll breite Rand-Einfassung, in deren Mitte des Kaiser **Leopolds** Wappen befindlich ist, die linke Schale ist auf ähnliche Art gestickt, und enthält das Familien-Wappen **Daniel v. Schweiske.** Hiernächst ist dasselbe mit einer starken goldnen gewürkten $\frac{1}{4}$ Zoll im Durchschnitt dicken Schnur geheftet, deren beyde Enden durch das, in einer großen, 7 Zoll im Durchschnitte und 2 Zoll in der Höhe habenden silbernen stark vergoldeten Capsul befindlichen Kaiserlichen Wappen gehen. Es ist datirt von **Wien**, den 22. Dec. 1666. Unterschrieben

Leopold
Wildrich Frhr. v. Walendorff
Ad mandatum S. C. M. proprium
Wilhelm Schrödter.

Dafern nun noch Jemand von der Schweiskeschen Familie dieses Document an sich zu bringen gedenkt, so ersuche ich denselben, sich deshalb nächstens an mich Endesbenannten zu wenden, weil ich sonst dieses für mich todte Capital, nach seinen äußern Werth versteigern zu lassen, mich nicht entbrechen kann, da ich desfalls schon einigemahl angegangen worden bin. **Guben**, in der Nieder-Lausitz, den 8. August 1792.

Ignatius Heinrich von Mazani,
Major beym Churfürstl. Sächs. Infanterie-Regimente von **Langenau.**

Für Reisende.

Nachdem die Wirthschaft in meinem Gasthofe zur goldenen Sonne allhier von mir vor wie nach fortgesetzt, und jedermann mit Logis und Bewirthung aufs Beste bedient werden wird; so mache ich

ich ſolches hierdurch allen meinen Gönnern und Freunden bekannt. Meißen, den 25. Aug. 1792.

Johann Gottfried Herbſt.

Güter-Verkauf.

Es iſt bey Plauen im Voigtlande das Canzley-Amtſäſſige Ritterguth zu Obermarxgrün aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufluſtige belieben ſich wegen des Kauf- und Nutzungsanſchlags bey dem Kaufmann Michel in Freyberg zu melden.

Anfrage.

Ein Land-Oeconomus wünſchet die Urſachen zu erfahren, welche es veranlaſſen, daß die Kuh-Milch, wenn ſie auch noch ſo reinlich in Gefäßen, ja ſogar in gläſernen, verwahrt wird, dennoch auf der Oberfläche oft blaue Flecken bekommt. Man wünſchet zugleich ein zuverläßiges Mittel dagegen zu erfahren.

Nachricht.

Vermöge erhaltenen gnädigſten Auftrags eines churfürſtl. hochlöbl. Hofraths werden die in dieſſeitigem Amts-Konſervatorio verwahrte ältere Teſtamente und Kodizille, weil die Verfaſſer derſelben wahrſcheinlicherweiſe ſchon verſtorben ſeyn dürften, dem Publikum durch öffentliche Zeitungs- und Wochenblätter mit ihrer Rubrik kund gemacht, damit die allenfalls intereſſirte Theile die nöthigen Schritte zu Eröffnung bemeldter Teſtamente, dann die aus dieſen für ſie entſpringende Rechte beſorgen können. Uebrigens ſind auch von den Jahrgängen 1750 und den folgenden, mehrere letztwillige Verordnungen in dießeitiger Amtsverwahrung, welche man aber zur öffentlichen Bekanntmachung noch keineswegs alt genug erachtet, ſondern hievon der beliebigen Nachfrage wegen gegenwärtige Meldung machen will. Aktum, den 2ten Auguſt 1792.

Churfürſtl. Stadtoberrichteramt München.
Churfürſtl. wirkl. Regierungsrath und Stadtoberrichter von Speckner.

Anzeige einiger in dem Stadtoberrichteramts-Conſervatorio zu München befindlichen ältern Teſtamente und Codicille.

1) Teſtamentum ſcriptum der edlen Frauen Anna Maria Wämplin von Bibersbach, gebohrne Sächſinn, Bürgermeiſters Frau von Landshut de præſ. 24. Sept. 1672. 2) Teſt. ſcript. der Frauen Eliſabetha Ungariſchinn, geb. Stöcklinn, Karbiniers-Frau, de dato 23. März 1675. 3) Teſt. ſcript. der Frau Maria Genovefa Benefrida Millauerinn, gebohrne Loferin, churf. Regiments-Raths und Mauthners Frau zu Landshut, de dato 14. Jun. 1675. 4) Teſt. ſcript. von Johann Anton Guinich, bürgerl. Hofmaler, de dato 18. Jun. 1690. 5) Teſt. ſcript. der wohledelgebohrnen Frau Maria Anna von Hendt, gebohrnen von Ligſalzin, churfürſtl. Burgpflegers Frau, de dato 28. Auguſt 1693. 6) Ihro Gnaden Frau Gräfinn von Preiſing von Arting Donatio in favorem des jungen Herrn von Sandizell, geſchehen den 29. Dec. 1695. 7) Protocoll ſo bey dem durch Hrn. Johann Baptiſt Gandolfi Cavaliere di Bologna ad acta gegebenen Codicill gehalten wurde, den 30. Jun. 1702. 8) Ihro Gnaden Frau Gräfinn Mar. Ant. Joſ. Anna v. Bertram zu Perouſa, gebohrne Gräfinn von Rivera ad acta redigirt letzter Wille, juxta Protocollum, de dato 1. Sept. 1710. 9) Teſt. ſcript. Andreas Faiſtenberger, churfürſtl. Hofbildhauers und Bürgers, de dato 12. April 1718. 10) Protokoll, ſo bey Uebernehmung der Freyfrau von Lerchenfeld, gebornen Gräfinn von Seidoltſtorf, letztwilligen Diſpotion de dato 19. Dec. 1720. 11) Teſt. ad acta der Jungfrau Urſula Kennerin, de præſ. 18. Auguſt 1721. 12) Protokoll, ſo bey Uebernehmung und Hinterlegung des Stephan Praunauer, Bürger und Fiſchers zu Donauwörth Teſtaments gehalten worden, den 30. März 1722. 13) Teſtament der Thereſia Pabſtinn, bürgerl. Krammerinn allhier, de dato 7. Jänner 1724. 14) Teſt. recip. von Johann Georg Nikl. Spalliermachern, und Eliſabetha, deſſen Eheweib, de dato 30. Jun. 1728. 15) Teſt. ſcript. von Maria Anna Mairinn, Bürgerinn und Schneidermeiſterinn, de dato 5. Febr. 1735. 16) Teſt. von Maria Anna Emetkoferinn, bürgerl. Schuhmacherin in München, den 15. April 1735. 17) Teſt. ſcript. von Maria Katharina Widmannin, churf. Hatſchierinn, ad acta jud. übergeben den 27. Jun. 1740. 18) Teſtament des Georg Lachsners, Fuſeliers unter dem löbl. Leibregiment, de dato 19. Jun. 1745. 19) Teſtament der hochwohlgebornen Frau Maria Anna von Fuchs, gebornen Freyinn von Leiden, de dato 26. Dec. 1746.

1746. 20) Testament der Magdalena Scheidlin, verwittweten Seifensiederinn allhier, de dato 14. März 1746. 21) Testament der Frau Maria Klara Edlen von Schönberg, de dato 27ten Jänner 1747.

Beschreibung

des sogenannten göttlichen Steins, welcher in Augenkrankheiten von großer Wirkung ist.

Cyprischen Vitriol, Salpeter und Bergalaun, von jedem 4 Loth, werden zu Pulver gestoßen, und in einem neuen glasirten Topf, anfänglich bey gelindem Feuer, hernach bey stärkerm, in heissem Wasser geschmolzen. In diese ganz heisse Materie wirft man ein Quintchen klein gestoßenen Kampfer, rührt sie mit einem hölzernen Stäbchen wohl durcheinander, und deckt den Topf, wenn der Kampfer völlig geschmolzen ist, und sich mit der übrigen Materie wohl vermischt hat, mit einem Deckel zu, den man mit Mehlpape wohl verkleistert. Den also wohlverwahrten Topf läßt man 24 Stunden stehen, damit er kalt werde, und schlägt ihn dann entzwey. Den darin sich findenden grünen Stein löset man von der Scherbe ab, und verwahrt ihn in einer wohlverstopften gläsernen Flasche zum Gebrauch. Will man den Stein brauchen, so stöset man 1 Quintchen davon zu Pulver, und gieset einen halben Schoppen Brunnenwasser drüber. Das Wasser wird laulich gemacht, und davon des Tages 3mal, nämlich Morgens, Mittags und Abends, ein Tropfen davon in die kranken Augen gelassen. Dieses Wasser macht ein helles Gesichte, stärkt und reiniget die Augen, verzehrt die sich ansetzende Felle, heilt triefende Augen, und benimmt ihnen Hitze und Röthe.

Bitte,

um Abschaffung einer unnützen kirchlichen Gewohnheit.

In mehrern Städten Deutschlands, vorzüglich aber in Sachsen, herrscht noch die sonderbare Sitte, daß jährlich bey der jedesmaligen Feyer der Bußtäge und des Religions-Friedensfestes sogenannte Directoria oder Anzeigen der Predigt-Texte, der zu singenden Lieder und der aus der Bibel zu verlesenden Capitel, gedruckt und an die Vornehmsten der Städt gratis ausgetheilt werden. Nach einer eher zu gering als zu hoch angenommenen Berechnung, steigen die Kosten dieses Drucks nur in einer Mittelstadt Deutschlands jährlich auf 3 Louisd'or; und man sieht doch auch nicht den geringsten Nutzen, der aus dieser sonderbaren Gewohnheit, die nur vielleicht darum noch nicht abgeschaft ist, weil man nicht daran gedacht hat, entspringen könnte. Man hält es daher für Pflicht, aufgeklärte Fürsten und nicht zu sehr noch am Schlendrian hängende Konsistoria hierauf aufmerksam zu machen. Wenn diese 3 Louisd'or jährlich zum Armenfond jeder Stadt geschlagen würden und nun einige Elende mehr Erleichterung ihrer dringendsten Bedürfnisse daraus erhielten, sollte dies nicht mehr wahren Werth haben, als die Beybehaltung einer alten hergebrachten Gewohnheit? Gerne würden die Kirchengemeinden, auch an Bußtagen und Friedensfesten es sich gefallen laßen, die zu singenden Lieder erst in der Kirche zu erfahren, wie sie ohnedies an andern Feyer- und Sonntagen gewohnt sind.

J. A. F.

Antwort.

Der ungenannte Herr Verfasser lebt wahrscheinlich in einer kleinen Land-Stadt ohne Dörfer, wo ein solcher Aufwand, wenn er blos für diese gemacht würde, allerdings vielleicht nützlicher verwandt werden könnte, besonders wenn sich keine Druckerey allda befände. Allein, hat diese Stadt wirklich eigene Dörfer unter ihre Jurisdiction, und ist sonach ein kleiner Staat: so schreibt er nach wohlhergebrachter Gewohnheit und der Einförmigkeit halber fast überall Text, Gebete und Lieder, selbst die Collecten vor. Ein solches Directorium für beyde Bußtäge, ist gewöhnlich einen gedruckten Bogen in 4. stark; denn Pfarrer und Schullehrer müssen wenigstens in jedem Orte erst wissen, was sie resp. lesen, predigen, singen, und was für Collecten sie anstimmen sollen, bevor sie es andern sagen können. Sollte nun ein solches Directorium nur so viel mahl geschrieben werden, als Dörfer wären, so würde dieses in den mehresten Fällen weit mehr als der Druck kosten.

Selbst für mittlere Städte, wo mehrere Prediger sind, und diese genannt werden, kann eine solche Einrichtung gut seyn. Es hat mir immer wohl gefallen, daß in den Berliner Sonnabends-Intelligenz-Blatt diejenigen Prediger genannt sind, welche in der oder jener Kirche Tages darauf predigen. Man könnte diese Einrichtung leicht an allen Orten treffen, wo mehrere Tage in der Woche öffentliche Blätter erscheinen, und selbst die Bußtags-Direct. könnte man durch diesen Weg bekannt machen, wie es wirklich mit

mit den Buß-Texten in den Dresdner Anzeigen gehalten wird.

Noch eins! Könnte man nicht solche Directoria zum Besten der Armen in kleinen Städten drucken, dieses darauf bemerken, und solche jeden um selbst beliebigen oder bestimmten Preis an der Kirchthüre verkaufen, oder auch herum tragen lassen, wie es in Hamburg mit den Predigt-Dispositiones gehalten wird. Auch auf diese Art könnte der wohlthätige Vorschlag des Hrn. Einsenders realisirt werden.

Bücher, so zu verkaufen.

1) Hortleder, Handlungen und Ausschreiben, Frth. 618. Tom. I. II.
2) von Frankenberg, Europäischer Herold, Leipz. 705. 2 Bände.
3) Luinigs theatrum ceremoniale, Lipſ. 720. 2 Tomi, Fr. B.
4) Tuſch, Concluſionum practicarum praecipue juris canonici, 4 Tomi, Frth. 616.
5) Weſtphal, concluſiones juris, Norimb. 644.
6) Pruckmanni opera juridica practica, Fr. 671. Volum I. II.
7) Puffendorf, ſchwediſche und deutſche Kriegsgeſchichte von König Guſtav Adolph, 615.
8) Marco Antonio de Dominis, de republica Eccleſiaſtica, Libri X. Heidelb. 618.
9) Menochii coment. de retinenda poſſeſſione Agrippinae, 629.
10) Franciſci Irenici Exegeſis hiſtoriae Germaniae, Hannov. 28.
11) Aventini, Beyeriſche Chronica, Frth. 566.
12) Concordien-Buch, Dresden, Churfürſten, Fürſten und Stände Augſpurgiſcher Confeſſion, 580.
13) Schleidanus de ſtatu religionis, Libri XXVI. Argent. 559.

Dieſer Bücher wegen wendet man ſich in frankirten Briefen an Hrn. Hieronimus Schmidt in Jena, wo die billigſten Preiſe gemacht werden.

Oeconomie.

Noch ein Mittel, Käſe vor Maden zu verwahren.

(S. Anzeiger Nr. 40. S. 333. 2. B. a. c.)

Man bedecke erſtlich die ausgepreßte friſche Matte mit aller Sorgfalt, damit weder Schmetterlinge noch Schmeiſe-Fliegen ihre Eyer in dieſelbe legen können, woraus die Maden ohnfehlbar entſtehen.

2) Lege man die von friſcher Matte gefertigte, und mit getrocknetem klar geriebenem Salz hinlänglich verſehene Käſe nicht in die Sonne, ſondern an einen ſchattigen Ort, wo die Luft durchſtreicht, und die Schmetterlinge nicht bekommen können.

3) Wenn dieſe weiſe Käſe trocken ſind, ſo putze man einen jeden ſorgfältig ab, damit die von Schmetterlingen oder Schmeiſe-Fliegen etwan darauf gelegte Eyerchen davon abgeſondert werden.

4) Streue man auf den Boden des Topfs, in welchen die weiſe Käſe gelegt werden ſollen, klar geriebenes getrocknetes Salz, einen Meſſerrücken dick, und jede Lage der Käſe beſtreue man ganz dünne mit demſelben Salz, ſo daß die oberſte Lage der im Topf befindlichen Käſe mit Salz bedeckt iſt.

5) Muß der Topf beſtändig zugedeckt, und gegen die Schmetterlinge oder Schmeiſe-Fliegen ſorgfältig verwahrt werden. Wenn dieſes genau beobachtet worden, ſo ſind die Käſe vor Maden geſichert, weil das Salz jede Made tödtet.

Ueber die Erzeugung neuer Obſtſorten.

Man will behaupten, die Aprikoſenpflaume (Apricot-pêche) ſey durch den Saamenſtaub, den ein gelindes Lüftchen von einer Aprikoſenblüthe auf einen blühenden Pflaumen-Baum, welchen die Franzoſen Reine-Claude nennen, gewehet habe, und die dadurch erfolgte Beſchwängerung des leztern, erzeugt worden. Auch ſagt man, es ſeyen ſchon mehrmalen von ſolchen jungen Bäumen, welche aus Kernen erzogen worden, neue köſtliche Birn- und Aepfelſorten, wie z. B. die ſehr lange ſich haltende, ſpät blühende Birn, Jean Huré genannt, und eine andere, welche Bezi de Montigny genennet wird, und die in Güte ſich eben ſo wohl vor andern auszeichnet, gewonnen worden. Wären nun dieſe Beobachtungen, wie ich nicht zweifle, richtig, ſo würde man nicht übel thun, alle junge Bäume aus Kernen oder Nüſſen zu erziehen zu ſuchen, und ſelbige nie eher zu propfen, als bis der junge Baum ein oder etliche Jahre getragen, und man die Güte ſeiner Früchte wird erkannt haben. Eben ſo ſcheinen Verſuche, in Anſehung der Beſtäubung, nicht immer ohne Erfolg zu bleiben. Bey mehrern Pflanzen iſt die Möglichkeit dieſer Beſchwängerungsweiſe außer allem Zweifel; und warum ſollte ſie nicht auch bey Bäumen ſtatt finden? Mittelſt des Propfens werden bekannte Obſtarten blos fortgepflanzt, auf vorgemeldte Weiſe könnten aber neue nüzlichere Sorten gewonnen werden. Freylich dürfte man von den aus Kernen erzogenen Bäumen zwar oft vergebens auf neue Sorten hoffen; was verlöhre man aber dabey? Man dürfte ſie nachher nur propfen, um die jungen Bäume ihre Pflanzſtelle verdienen zu machen.

Berichtigung. Im Anzeiger Nr. 19. 2. B. a. c. beliebe man S. 149. Z. 16. Bromberg ſtatt Homberg, und auf derſelben Seite, Z. 48. Affairen ſtatt Affairer zu leſen.

Der Anzeiger.

Freytags, den 7. September 1792.

Vorladungen.

Dem von hier entwichenen **Nicolaus Märtz**, gewesenen Bürger und Leinweber hieselbst, wird hiermit zu wissen gethan, daß, dafern er der an ihm ergangenen, und am hiesigen Rathhause affigirten Edictal-Citation zu Folge, auf den 25. Oct. d. J. vor uns nicht erscheinet, und mit seinen sich angemeldeten Gläubigern Richtigkeit trifft, er zu erwarten hat, daß seine zurückgelassenen geringfügigen Mobilien werden verauctioniret, und, so weit solche hinreichend, seine Gläubiger davon befriedigt werden. **Löbau**, den 23. Aug. 1792.

Das Stadtgericht daselbst.

Da in der Frucht- und Holz-Diebstahls-Sache des **Marx Trauben** und seiner Mitschuldigen, **Johannes Schmids** ledig, und **Jacob Trauben** Fischers, sämmtlich allhiesige Unterthanen, die Herrschaftl. Gnädige Resolution, Montag den 15ten Oct. 1792 publicirt werden solle; So wird der aus dem Gefängniß gebrochene **Marx Traub**, Gnädig befohlner maßen, zu Anhörung der Urthel, innerhalb 6 Wochen, wovon ihm 14 Tage für den 1ten, 14 Tage für den 2ten, und 14 Tage für den 3ten Termin bestimmt werden, vor allhiesigem Amt zu erscheinen, hiemit vorgeladen. Er mag nun erscheinen oder nicht, so wird das Urthel jedoch in contumaciam publicirt und exequirt werden. **Mühlhausen**, am Neckar, den 29ten August 1792.

Reichsfreyherrl. von Palmsches Ame allda.

Tobias Heymer oder **Heubner** aus **Obergrunberg** gebürtig, seit 1757 abwesend, zu Empfangnehmung 300 Mfl. auf den 19. Dec. a. c. und 8. Febr. 1793 vor die Herrschaftl. Oehlerschen Gerichte zu **Frankenhausen**, im Bezirk des Churf. Sächsis. Amts **Zwickau**.

Margaretha Elisabetha Nonnigin, seit 1761 und **Elisabetha**, Wittwe **Merkelin**, geb. **Großin**, seit 40 Jahren abwesend, aus **Cottbus**, dann die 3 Gebrüdere, **Johann Christian**, **Johann Samuel** und **Johann Carl Ropke**, gleichfalls aus **Cottbus**, 30 Jahre abwesend, auf den 27. Nov. 1792 zu Empfangnehmung 277 rthl. 16 ggl. 6 pf. vor das. Stadtrath.

Johann Friedrich Adolph Zoll aus **Pappenhausen** Amts **Schotmar**, welcher seine Frau vor 19 Jahren böslich verlassen, auf den Nov. a. c. vor das Hochfürstl. Consistorium zu **Detmold**. d. d. 23. Jul. 1792.

Die Erben des zu **Lehr** verstorbenen **Johann Jacob Hauen**, auf den 13. Nov. und 29. Dec. a. c. vor das Gericht das.

Der Kriegs- und Domainenrath **Ernst Cristian Schmalz** aus **Magdeburg**, seit 1777 abwesend, auf den März 1793 vor die Königl. Preuß. Pommersche Regierung zu **Stettin**.

Ernst Gottlob Giebelhausen aus **Meißen**, 20 Jahre abwesend, auf den 5. April 1793 vor das. Stadtrath.

Anfragen.

In welchem Land ists, da die Einwohner des platten Landes eine gewisse Anzahl Sperlingsköpfe liefern müssen. Das Erschießen dieser Thiere giebt Anlaß zur Feuersgefahr; vermuthlich müssen sie also gefangen werden, und wie viel trägt die Summe der Nichtgefangenen? —

D. E. W. Beflissener.

Unter mehreren Laubthalern, die von Zeit zu Zeit als falsch angekündigt werden, weiß ich keine Beschreibung von einer Sorte, die die Jahrzahl 1762

1762 in Gepräge haben. Weder der Avers noch Revers hat ein Zeichen, um sie von andern zu unterscheiden. Im Gewicht halten solche nur 1 3/32 Loth, und im Korn sind sie höchstens nur 9löthig.

In welchem Lande existiren, so wie im Würzburgischen, Industrie-Anstalten, und wo ist das Noth- und Hülfsbüchlein, so wie in diesen Hochstift geschah, besonders für das Land aufgelegt, und an die Schüler gratis vertheilt.

A. Br. v. S.

Wird Herr Prof. Schütz seinen Aeschylus unvollendet lassen?

Medicinische Bemerkung.

Ein Arzt hat die Bemerkung gemacht, daß das tägliche 2 bis 3stündige Baden in Hopfen oder Rebenwasser das Einschlafen der Glieder vertreibe, auch die durch Fallen oder Contusion getödtete Glieder wieder belebe und biegsam mache.

Antworten.

Auf den in Nr. 47. S. 386. 2. B. a. c. des Anzeigers geäußerten Wunsch.

Meine über jene unglückliche Begebenheit, die sich am 25. Jul. in unserer Stadt zutrug, und die 5 Personen das Leben kostete, gehaltene Predigt, war schon früher gedruckt, als ich im 47. St. des A. dazu aufgefordert wurde. Ich war von meinen Mitbürgern öffentlich darum gebeten worden. Das Einkommen derselben ist für Sommer bestimmt, der selbst zu der Zeit, da schon 5 Personen in der Grube waren, noch Muth genug hatte, hinabzusteigen und zu helfen, und der sich nach dem Urtheile sachverständiger Männer noch immer in Gefahr befindet, ein Krüppel zu bleiben. Sollte jemand Willens seyn, durch den Ankauf dieser Predigt einen kleinen Beytrag zur Unterstützung des Unglücklichen zu thun, der wird gebeten, sich dieserhalb an mich zu wenden. Freylich müßte man auf mehrere Stücke Bestellung machen, da das einzelne Exemplar nur auf 1 ggl. 6 pf. kömmt. Uebrigens bitte ich den Verfasser jenes Aufsatzes, sich mir nächstens genauer erkennen zu geben.

König, Prediger zu St. Nicol. und Petri in Mühlhausen.

In Nr. 25. S. 202. 2. B. a. c. des Anzeigers ward angefragt, ob in Ansehung des Chorsingens, nach alle dem, was darüber geschrieben worden ist, hin und wieder eine Aenderung getroffen, oder ob es ganz abgeschaft worden sey? An den Orten in der Oberlausitz, wo ich bekannt bin, und vermuthlich auch an den übrigen, ist es beym Alten geblieben und die Choralisten ziehn nach wie vor wöchentlich von Haus zu Haus, um bey jedem Bürger ein paar Liederverse oder eine Arie herzusingen, wobey diese und die Choralisten, die einen wie den andern, mehrentheils eben so wenig denken, als die abgerichtete Amsel, welche ein auswendig gelerntes Stückchen pfeift und ihre Zuhörer. Da auch dieser Gebrauch eine, wenn auch nicht zu reichliche, dennoch aber immer fortfließende Geldquelle für arme studierende Jünglinge ist; so dürfte er wohl nicht so bald abgeschafft werden; besonders, da die mehresten Einwohner in Städten noch zu vest an solchen Gebräuchen hängen, das Singen der jungen Leute gern hören, und sich zum Theil schwer entschließen dürften, bey Abschaffung des Thürsingens, die davon hergeflossene Unterstützung, fernerhin freywillig darzureichen, da sogar manche, auch bey rauher Witterung, dennoch singen lassen, um nur, ihrer Einbildung nach, ihr Geld nicht umsonst wegzugeben.

Trauer- und Handels-Nachricht.

Da nach dem Rathschluß des Höchsten mein bisheriger Handlungs-Compagnon, Herr Gottfried Lipmann, den 24sten August, in einem Alter von 81 Jahren, 7 Monaten und 2 Tagen, an einer gänzlichen Entkräftung verstorben; so zeige solches seinen und meinen geehrten auswärtigen Freunden hierdurch an. Zugleich aber auch, daß ich die Handlung unter der bisherigen Firma: Gottfried Lipmann & Geffcken, fortsetze, wozu ich mir ihre fernere Freundschaft erbitte. Hamburg, den 28. Aug. 1792.

Heinrich Geffcken.

Berichtigung.

Der 1ste Lehrer der Mühlhäusischen Töchterschule, heißt nicht Reichardt, wie ihn der Reisende von Göttingen im 33. Stücke der deutschen Zeitung a. c. nannte; sondern Reinhardt. Der Titel seines von diesem Reisenden sowohl, als auch von dem Recensenten der A. L. Z. und der Tübinger

ger Bel. Z. gelobten Buchs heißt: Der Mädchenspiegel, oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen ganz nach dem von Rochowschen eingerichtet von J. G. Reinhardt. Nebst einer Vorrede von Andre. Halle bey Gebauer 1791. Es kostet 8 ggl. Doch denkt der Verleger dieses nützlichen Werks so billig, daß er von dem Preis nachzulassen bereitwillig ist, wenn man das Buch in gewissen Quantitäten für Schulen nehmen will. S. A. L. Z. Nr. 188. 1792.

Den ganz feinen Karmin zu verfertigen.

Sechs Maase wohl durchgeseihtes Regen- oder Schneewasser werden in einem zinnernen oder verzinnten Gefäse gekocht, und sogleich 8 Loth gestossene Cochenille hinein geschüttet. Wenn diese aufwallet, wird ein Loth Weinsteinrahm hinzugethan, mit welchem es ohngefähr 8 Minuten lang aufwallet. Ist dies geschehen, werden 3 Quintchen zart geriebener römischer Alaun zugesetzt, mit welchem es etwa noch eine Minute lang aufwallet; worauf das Gefäse behutsam vom Feuer genommen und aller Staub sorgfältig vermieden wird. Nachdem sich alles zu Boden gesetzt hat, wird die helle Flüssigkeit in gläserne Gefäse abgegossen. Man läßt sie nun ruhig an einem Orte stehen, bis sich der Karmin in Gestalt eines Pulvers zu Boden gesetzet hat. Alsdann wird die Flüssigkeit abgegossen, und der Karmin bey gelinder Wärme abgetrocknet. Auf diese Art erhält man einen überaus hohen und schönen Karmin, der sich von dem gewöhnlichen, welcher aus englischem Zinn verfertiget wird, sehr unterscheidet.

Steckbrief.

Das Königl. Preuß. Obergericht zu Berlin verfolgt den daselbst etablirt gewesenen Kaufmann und Colonieburger, Michael Heinrich Sternberg, welcher am 21. August Schuldenhalber unsichtbar geworden, ohne daß bis jetzt ausgemittelt werden können, wohin derselbe seinen Weg genommen, sich aber offenbar eines betrügerischen Banquerouts schuldig gemacht hat. Er ist etwa 7 Zoll groß, starker Statur, 36 Jahr alt, aus Lübeck gebürtig, hat eine ziemlich kahle Stirn, braune Haare, welche zur Seite verschnitten, dunkelgraue Augen, und ein starkes Gesicht. Er spricht gut dänisch und etwas französisch, hat aber übrigens eine etwas schwürige Sprache. Bey seinem Entweichen hatte er einen leberfarbenen tuchenen Ueberrock mit gelben Knöpfen und einen grünen Kragen, ein gestreift geküpertes weißes Gillet, weiße tuchene Beinkleider und Stiefeln mit braunen Klappen an, einen runden Hut mit einem Sammetbande und Stahlschnalle auf. Da er aber seinen ganzen Kleidervorrath abseiten gebracht, so könnte er sich auch wohl umgekleidet haben. d. d. Berlin, den 23. Aug. 1792.

Nachricht für Wohlthäter und Kinderfreunde.

Da ich bey Privatunterredungen mit einigen unserer gut gesinnten Bürger bemerkt habe, daß die wahre Absicht, warum des Herrn Oberhofpredigers und Kirchenraths, D. Reinhards, bey einer Amtsveränderung gehaltene zwey Predigten allhier gedruckt sind, und in hiesiger Churfürstl. Sächs. Salz-Expedition zum Verkauf angeboten werden, vielen noch dunkel ist, es auch manchen befremden möchte, warum eben ich die glückliche Beförderung dieser Sache so laut und angelegentlich wünsche; so will ich hier über beydes eine umständlichere Erläuterung geben. Seitdem ich in einer Registratur vom Jahre 1714 gefunden hatte, daß der hiesige Archidiakonus vor dem Hochlöbl. Geistl. Consistorio erklärt habe, die Mädchenschule auch außer dem Examine mit zu besuchen; hielt ichs um so mehr für meine Pflicht, immer ein wachsames Auge auf diese Schule zu richten, in welcher ein großer Theil nicht nur unsrer künftigen Dienstboten, sondern auch Bürgerinnen und vornehmer Frauen erzogen wird. Bey meinem Amtsantritte war zwar die Anzahl der hier versammleten Kinder sehr klein; sie vermehrte sich aber in der Folge, da diese Schule das Glück hatte, seit vielen Jahren her immer vorzüglich geschickte und arbeitsame Lehrer zu haben, unter denen ich einen Merlitz, M. Conradi (itzt Pastor in Leza) und einen Börtcher mit Ruhm nennen kann, nach und nach so, daß sie bis auf anderthalbhundert angewachsen ist, unter denen auch Kinder von vornehmern Stande sich befinden, denen der itzige Lehrer, Herr Börtcher, nicht nur im Lesen, Schreiben, Rechnen und im Christenthume, sondern auch im Auswendigschreiben, in den Anfangsgründen der Geographie, Welt- und Naturgeschichte mit Fleiß und Geschicklichkeit Unterricht ertheilet.

Aber die Lage der Schule, das Schicksal der Lehrer und Lernenden in derselben, hat mir manchen stillen Seufzer ausgepreßt, und den Wunsch nach einer Verbesserung lebhaft in mir erreget. Es scheint unsern guten Vorfahren bey Einrichtung derselben an einem freyen offenen Platze gemangelt zu haben. In einem Winkel, wo man den Eingang suchen muß, in einer mäßigen Stube, die nur forne zwey Fenster hat, sonst aber auf allen Seiten so verbauet ist, daß keine Zugluft durchstreichen und das Zimmer von den angehäuften Dünsten reinigen kann, sind eine so große Anzahl Kinder von sehr verschiedenem Alter, von 5 bis 14 Jahren, so zusammen gedrängt, daß man kaum

die

die Classen unterscheiden und mit Mühe hindurch kommen kann. Oeffnet man die Stubenthüre an der Seite des sehr engen Eingangs; so dringt ein übler Geruch hinein, so, wie der Anblick schon beym ersten Eintritt abschreckend ist. Ganze Tage und Wochen, vom Morgen bis an den Abend, im Sommer und Winter, bey saurer Arbeit hier auszuhalten, muß auch die dauerhafteste Gesundheit bald schwächen. Oft, sehr oft, wenn ich bey den Brandstellen, die nach 32 Jahren noch häufig mitten in der Stadt angetroffen werden, vorüber ging, ward der Wunsch in mir erregt: möchte doch einer von diesen freyen Plätzen, die nun schon so lange wüste liegen, wo man bisweilen kleine Kinder mit Freuden spielen, bisweilen junge Thiere herum springen sieht, durch großmüthige Unterstützung christlicher Menschenfreunde wieder erbauet und zum Besten der Stadt in eine Mädchen-Schule verwandelt werden! Bisher ist dieser Gedanke ein frommer Wunsch geblieben.

Nachdem aber Ihre Hochwürd. Magnificenz, der Herr Oberhofprediger D. Reinhard in Dresden, gedachte beyde Predigten auf mein gehorsamstes Bitten zu diesem Behufe geschenkt haben; so scheint sich, unter göttlichem Beystande, dieser Wunsch seiner Erfüllung zu nähern. Es ist der Preis nicht nach dem innern Gehalte, sondern für beyde Predigten nur auf 4 Groschen gesetzt, damit sie jedermann kaufen könne, und man auch den geringsten Beytrag zur Beförderung eines guten Werks benutze; doch bleibt den Reichen unbenommen, mehr zu geben, und es wird jedermann leicht einsehen, daß man bey einem guten Anfange doch noch viel auf eine wohlthätige Unterstützung edler Menschenfreunde rechnen müsse. Ich habe wohl überlegt, daß wir nicht mehr in den Zeiten leben, in welchen ein August Hermann Francke den Bau eines Waysenhauses mit einigen Groschen zu unternehmen wagte; aber ich habe auch rührende Beyspiele in unsern Tagen, und in unsrer lieben Stadt selbst erlebt, die ich mit dankbarem Herzen rühmen muß, deren ich nur zweye anführen will. Am Sonntage vor der Einweihung unsrer neuerbauten Schloß- und Universitätskirche, im Jahre 1770 wagte ichs, in der Nachmittags-Predigt eine Fürbitte für einige meiner vormaligen Kirchkinder eines damals abgebrannten Dorfs zu thun; und noch an demselben Tage ward mir ein sehr liebreiches Schreiben von unbekannter Hand durch einen Fremden, nebst einer in einem hiesigen vornehmen Hause, bey dem ich nie ohne dankbare Rührung und Segenswünsche vorüber gehe, gesammelten reichen Collecte, übersendet, auch von andern hiesigen Gönnern und Wohlthätern so manches milde Almosen theils persönlich zugestellt, theils ins Haus geschickt, daß ich den Betrübten dadurch eine ungemeine Freude machen konnte. Als ich im folgenden Jahre eine mit drey Kindern hier durchreisende Prediger-Wittwe aus Pohlen, deren Ehemann durch eine herumschweifende Parthey der Conföderirten grausam war ermordet worden, auf glaubwürdige Zeugnisse der Mitleidenheit öffentlich empfahl; erhielt ich für sie in einem Tage einen eben so ergiebigen Beytrag, daß sie mit Freuden-Thränen und herzlichen Wünschen für unsere Stadt, aus meinem Hause ging.

Jene großmüthige Wohlthäter sind nun zwar nicht alle mehr vorhanden, sondern geniessen zum Theil die Früchte ihrer Liebeswerke in der Ewigkeit, nach dem Worte göttlicher Verheißung: wer reichlich säet, der wird auch erndten im Segen. Allein es mangelt auch itzt noch nicht an Wohlthätern unter uns, deren edle Gesinnungen mich bey meinem Vorhaben aufmuntern, und im Vertrauen auf Gott stärken. Nicht nur der edeldenkende Menschenfreund, der sich dieses Vorhabens vom Anfang an mit so preiswürdigen Eifer angenommen hat, sondern auch andere, die dabey schon auf mehr als eine Art uneigennützige und wohlthätige Gesinnungen gezeigt haben, die ich mit dem verbindlichsten Danke erkenne, vereinigen sich zur Vollendung eines guten Werks. Solchen Dank verdient insonderheit das ermunternde Beyspiel eines unbekannten Wohlthäters, der sogleich, nach vollendeten Abdrucke, für einige wenige Exemplarien ein ansehnliches Geschenk übersendete.

Da das mit Gott angefangene Werk auf das Beste unsrer Stadt und unsrer Nachkommen ohne Eigennutz abzielt; so hab ich das Vertrauen zu Hohen und Niedrigen, zu unsrer ganzen lieben Bürgerschaft, zu einheimischen und auswärtigen Menschen- und Kinderfreunden, sie werden es nach Vermögen befördern, und den Segen dafür vom Herrn erwarten, der uns befohlen und verheißen hat: wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht! Denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden! Denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Und warum sollte ich nicht von hiesigen Bürgern, Wohlthätern und Patronen eine ruhmwürdige Unterstützung hoffen, da schon auswärtige Gönner und Freunde so gütige Gesinnungen gegen dieses Institut gezeigt haben?

Alle milde Beyträge, sie mögen an die hiesige Churf. Salz-Expedition, oder an mich gelangen, sollen gewissenhaft berechnet und zu seiner Zeit mit öffentlichem Danke bekannt gemacht werden. Wittenberg, den 29sten Julius 1792.

M. Johann Christoph Erdmann,
Archi-Diaconus.

In einigen Tagen werden Exemplare auch in Gotha bey Herrn Postsekretär Schönau, für dasige Gegend zu haben seyn, an welchen man sich deshalb addressiren kann.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 8. September 1792.

Vorladungen.

Johann Simon Brabandt aus **Detmold**, auf den 23. Nov. a. c. zu Empfangnehmung seines väterl. Erbtheils, vor den Stadtrath zu **Celle**.

Der Entwichene, ehemalige Kuhpächter **Friedrich Schulze** aus **Bietickow**, auf Ansuchen seiner Ehefrau **Anna Sophia**, geb. **Breitkreuz**, auf den 3. Dec. a. c. desgleichen der in **Fürstenwerder** wohnhaft gewesene aus **Stargardt** gebürtige Musikus, **Mathias Pradel** auch auf Ansuchen seiner Ehefrau, **Dorothea Elisab.** geb. **Meinecken**, auf den 13. Dec. a. c. vor das Königl. Preuß. Cammergericht zu **Berlin**.

Der Sattlergeselle **Michael Dietrich Beyer** aus **Berlin**, seit 1775 abwesend, welcher zuletzt zu **Raab** in **Oberungarn** in Arbeit gestanden, zu Empfangnehmung 200 rthl. 2) Der Posamentir **Johann Gottlieb Wehrmann** aus **Berlin**, seit 1770 abwesend, zu Empfangnehmung 67 rthl. 3) **Johann Andreas Müller** aus **Berlin**, welcher zu **Dresden** die Schlosserprofession erlernet, zu Empfangnehmung 70 rthl. 4) Der Tischlergeselle **Christian Gottfried Ebert** aus **Berlin**, seit 1781 abwesend, zu Empfangnehmung 23 rthl. 5) Der Böttcher **Gottfried Keßler** aus **Berlin**, seit 26 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung 3 rthl. 1 gal. auf den 9. Febr. 1793. vor die Stadtgerichte das.

Von dem Magistrat zu **Tangermünde** sind folgende verschollene Personen: 1) der Barbiergeselle **Joh. Gottfr. Seeger**, 2) der Sattlergeselle **Jacob Pieper**, 3) der Maurergeselle **Joh. Joachim Lücke**, welche seit länger als 10 Jahre abwesend sind, auf Ansuchen ihrer Curatoren binnen 9 Monaten, spätestens aber den 19ten Junii künftigen Jahres zu erscheinen vorgeladen, d. d. den 13ten August 1792.

Bitte.

Wann Jemand den Königlichen Freytisch in **Göttingen** zu erhalten die Gnade hat, und zwar unbestimmt nach der Zeit, daß er geschickt ist auf die Universität zu gehen; Wird gefragt und gebeten im **Anzeiger** bekannt zu machen, was zu beobachten, wann er auf die Universität kommt, um zur perception zu gelangen?

Handels-Nachrichten.

Melle, im Hochstifte **Osnabrück**. Der hiesige Vieh-Markt wird wegen des auf den 8ten und 9ten October dieses Jahres für die Juden einfallenden Feyertags für diesmal nicht am 8ten October, sondern erst am 10ten desselben Monats abgehalten werden, welches dem Publiko hiermit zur Nachricht dienet.

Die Wollen-Manufactur zu **Schalckau**, macht hiermit allen ihren auswärtigen Freunden, besonders aber denen in Franken, bekannt: daß sie nächstkünftige Bamberger Herbstmesse wieder beziehen und mit allen Gattungen von wollenen Band- und Zeug-Waaren bestens versehen seyn wird.

Berlin. Wegen aller etwaigen lieblosen Beurtheilungen finde ich für nöthig, dem Publiko hiermit anzuzeigen, daß die unter Firma **Raabe und Comp.** bisher statt gefundene Posamentiergewerks-Bandfabrike mit den 15. Aug. aufgehört hat, nachdem sämmtliche Interessenten bey deren Realisirung gemeinschaftlich dahin übereingekommen waren, sich wegen der vorhandenen Waaren, Cassen-Geräthschaften, und sowohl guten als schlechten Buchschulden-Bestände mit mir zu vergleichen, und mich von allen fernern Ansprüchen dieserhalb zu dechargiren. Da ich nun seit dieser Zeit meine eigene

eigene Geschäfte unter meinem alleinigen Namen, in allen Sorten von Seide, glatten und facionirtern Bändern treibe; so habe ich mich mit der Versicherung einer so prompten als überall guten Bedienung, meinen auswärtigen Freunden hiermit zugleich aufs Beste empfehlen wollen.

Albertus Raabe.

Wunsch.

Da die heutige Welt so reich an Erfindung ist, so ist es um so mehr zu bewundern, daß man noch keine sehr hell leuchtende und zugleich sparsame Studier-Lampen, welche alle zeitherigen und noch unvollkommenen übertreffen, erfunden hat.

Es wäre daher sehr zu wünschen, daß eine solche Studierlampe, welche

1) sehr hell brennte, und wo zugleich
2) angegeben würde, ob die baumwollenen oder gezwirnten Dochte besser zu gebrauchen, und zugleich genau bestimmt würde, wie hoch sich
3) der Unterschied, wenn man Baum- oder Rüböl brennte, belaufe, erfunden, und zum allgemeinen Gebrauch bekannt gemacht würde, welche Bemühung ihren Erfinder gewiß herrlich belohnen würde.

Anfragen.

Hat denen Vätern, denen Müttern und denen Oberaufsehern die leidige Erfahrung noch nicht gelehrt, welcher Schade so vielen Familien dadurch zugewachsen, daß die vielen Gesellschaften von beyderley Geschlecht, junger 20jähriger Personen, sogar Pfarrers-Frauen und deren Kinder, ohne Aufseher, ohne Aufseherinn, oft bis in die späteste Nacht, in bedenklichen Orten, in öffentlichen Häusern fortdaure — darinnen Zeit- Sitten- Endzweck widrig gelebt: Wodurch die zarten Sinnen, Empfindungen, Gefühle, durch unrecht vermehrte Imagination und sonsten gespannt, übel genährt, übel gerichtet, vor der Zeit stumpf — oft unbrauchbar gemacht, von Trieb zum Fortgang in guten Kenntnissen abgezogen, der Körper nöthigen nützlichen Arbeiten entwöhnt, alt und jung zügellos, nach den Würkungen mehr Vieh als Mensch wird.

Warum nicht Jedes Geschlecht für sich unter Aufsicht? Sollte es nicht Wonne und Belebung seyn, die beste Gesellschaft — über seine Frau und Kinder als Hausvater weisliche sorgfältige Aufsicht zu führen. — Sollte die Mutter nicht mehr Seegen zu erwarten haben, wenn sie ihre Lebhaftigkeit dem häuslichen Besten und Erziehung ihrer Kinder widmete, als ihre Kräfte außer ihrem Circkel zu verschwenden, feil zu bieten. H.

Wo sind gute Erdbohrer zu bekommen, oder wer fertigt solche dauerhaft und wie theuer?

Durch was für ein Mittel kann harten und vorzüglich **Masern** Holz auf die geschwindeste und beste Art, eine schöne und glänzende Politur verschaft werden? hierüber wünscht man durch den **Anzeiger** eine gefällige Antwort.

Man will aus eigner Erfahrung versichern, daß man mit mehrerem Vortheil das Gewicht oder selbst gesponnene Garn verkaufen, und dagegen gebleichte Leinwand einkaufen, als wenn man das selbst gesponnene Garn auf eigne Rechnung zu Leinwand verarbeiten liese. Ist diese Erfahrung wohl richtig?

Güter-Verkauf.

Ein im Fürstenthum **Altenburg** im Amt **Eisenberg** gelegenes Mann- und Weiberlehn Ritterguth, 24000 rthl. am Werth, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Die Gebäude sind in den besten Umständen, da solche vor einigen Jahren erst ganz neu gebauet, und Feld- und innerliche Wirthschaft ist in dem besten Ertrag. Die Anschläge und nähern Nachrichten sind bey dem Herrn Commissionsrath **Franke** zu Stadt **Bürgel** im Weimarischen zur Einsicht niedergelegt.

Person, so gesucht wird.

Bremervörde. Von einer allhier benachbarten adelichen Familie wird bey fünf schon herangewachsenen Söhnen auf instehenden Michaelis, gegen sehr billige Bedingungen, ein Hauslehrer gesucht, welcher außer den einem Theologen erforderlichen Wissenschaften, die französische und englische Sprache völlig in seiner Macht habe, auch in der Mathematik und andern schönen Wissenschaften gründlichen Unterricht geben könne. Der Postverwalter **Winckelmann** hieselbst giebt weitere Nachricht.

Anerbieten.

Wer gern seine Bett-Barchente in allen diversen Sorten aus der ersten Hand zu erhalten wünscht, dem

dem offerire ich hiemit meine Dienste; ich werde jeden Auftrag promte, die Barchente in guter Qualität und jederzeit um billige Preise liefern. Zu Meßzeiten logire ich in **Frankfurt am Mayn** im Gasthof zum fröhlichen Mann, ohnweit der Constabler-Wache und in **Leipzig** stehe ich in der Gatter-Straße aus. **Suhl**, am 3. Sept. 1792.

Johann Andreas Keller aus Suhl.

Bücher-Anzeige.

An die Stelle des in unserm Verlage seit 1776 erschienenen, zuerst von Herrn Heppe, dann von Philogeorg herausgegebenen encyclopädischen Kalenders, ist nun ein neuer encyclopädischer Kalender, oder Sammlung interessanter und lehrreicher Aufsätze für Freunde angenehmer und nützlicher Kenntnisse, getreten. Der erste für das Jahr 1793 bestimmte Jahrgang enthält, ausser andern gemeinnützigen Aufsätzen, auch folgende, die sich schon durch die Namen ihrer allgemein verehrten Verfasser hinlänglich empfehlen. — Ueber das Aderlassen, von Herrn Prof. Platner in Leipzig. Kurze Geschichte der Türken, von Herrn Prof. Schröckh in Wittenberg. Von der Verschiedenheit der Menschen, von Herrn Hofrath Schlözer in Göttingen. Von den vornehmsten Religionen der Erdbewohner, von Herrn Hofrath Gatterer in Göttingen. Von den verschiedenen Arten des Bau-Holzes. Von der Nützlichkeit und Schädlichkeit der Insecten, von Herrn Prof. Klügel in Halle. Zwey Erzählungen, von Herrn Sup. Herder in Weimar. Ein neues Mittel gegen den Wespenstich, von Herrn Hofrath Fritze in Halberstadt. Wir hoffen also, daß dieser neue encyclopädische Kalender den Beyfall des Publikums, für welches er bestimmt ist, erhalten werde. Das Exemplar kostet 8 kr.

Nebst unsern gewöhnlichen Kalendern ist nun auch die Fortsetzung des im vorigen Jahre neu herausgegebenen gemeinnützigen Kalenders für das Jahr 1793 bereits fertig, und denselben nach vielfältig geäussertem Wunsch, auch die Tag- und Nachtlänge durch die zwölf Monate auf alle Tage des Jahrs, eine Zeit-Aequations-Tabelle, wie richtige Taschen-Uhren gegen die Sonnen-Uhren, nach den verschiedenen Zeiten des Jahrs, geschwinder oder langsamer gehen müssen, beygefügt worden; die wir hierdurch dem geneigten Publiko ankündigen. Wir versprechen uns dabey zugleich den Beyfall und gütige Aufnahme, welche dieser Kalender bey seinem ersten Entstehen schon gefunden hat, um so viel mehr, nachdem die anfangs obwaltenden Schwierigkeiten bereits gehoben sind, und sowohl die Menge und Auswahl der Materien, als ihre Gemeinnützigkeit und Güte, und der faßlichere Vortrag, den Erwartungen der Leser gewiß Genüge leisten wird. Uebrigens ist nicht blos dieses Jahrbuch mit einigen nützlichen Zusätzen vermehret, sondern auch in den übrigen Kalendern ein Anfang zu einer zweckmäßigern, belehrendern und nützlichern Volkslectüre gemacht worden. Das Exemplar kostet 3 kr.

Nürnberg, im Monat August 1792.

Johann Andreä Enderische Handlung.

Das Achte Heft der Wiener Zeitschrift enthält folgende Gegenstände: I. Die Einweihung in das Geheimniß der schrecklichen Unbekannten. Aus den Papieren eines vornehmen Spaniers. II. Gegenerklärung des Wiener Hofes über den von Seite Frankreichs erfolgten feindlichen Angriff. III. Wichtige Beherzigungen über die neueste Sage von der sichern Wiederaufleibung des Jesuitenordens. IV. Ein Vorschlag, den deutschen Aldermännern zur Beherzigung empfohlen. V. Ueber einen kontroversirenden Insektenstich aus Berlin. VI. Neueste Wirkungen der Pöbel-Aufklärung in Paris. VII. Ein Charakterzug aus der Regierungsgeschichte Friedrich Wilhelms II. Königs von Preussen, nebst einer Schlußnote des Herausgebers für Herrn Campe. VIII. Erinnerung gegen eine Stelle der neuesten Jesuiten-Geschichte von P. P. Wolf. IX. Neueste Probe der französischen Militärphilosophie. X. Verzeichniß der Beyträge, welche jede Jurisdiction in Ungarn zu den von den Herren Ständen dargebotenen Subsidien, Rekruten und dem Krönungsgeschenk zu leisten hat. XI. Erinnerungen des Herausgebers.

Carl Felsseckers Söhne in Nürnberg verlegen:

J. Aitken, über Beinbrüche und Verrenkungen, zum Gebrauche für deutsche Wundärzte, aus dem Englischen übersetzt, mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrt, von D. G. C. Reich, 8.

Jenaischer Burschen-Krieg, in Briefen zwischen Vater und Sohn, nebst ihrem Aus- und Einzuge, Erfurt 1792. bey Hieronymus Gradelmüller, 48 S. 8. ist so eben erschienen, und wird nächstens in allen Buchhandlungen zu haben seyn.

Preise

von verschiedenen Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 31. August 1792.

1) Das Schiff cont. in Cour.

Bley, Englisch		48. 53	mk
Eisen, Moscowisch		32	—
" Schwed.	Plat. 7 a 8 St.	33. 33½	—
" "	Schampl.	33. 33½	—
" "	Vierkant	33. 33½	—
" "	dito gebogen	35	—
" "	Plaaten	54. 66	—

Flachs,

Flachs, Libauiſch	4 Brand	24½ ℳ
″ ″	3 Brand	22. 23 —
″ Narw.	12köpfig	28 —
″ ″	9köpfig	25 —
″ Rakitſcher		32. 35 —
Hempf, Petersb.	rein	14⅓ —
″ ″	Ausſchuß	13⅔ —
″ ″	halbrein	13 —
″ Rigaiſch	rein	17⅓ —
″ Polniſch	Pas	15 —
″ Pernauiſch		13 —
″ Heede, Rig. od. Turſe		10⅔ —

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 1. September 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	588
Amſterdam in Banco a viſta	35¼
Ditto 2 Mon. dato	—
Ditto in Courant a viſta	34½
Ditto 2 Mon. dato	33½
Hamburg in Banco a viſta	41
Ditto 2 Mon. dato	39¾
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta	—
Ditto in klein ditto	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo Bordeaux a 2 Uſo	10¾

Holl. Rand-Ducaten av.	3⅓
Diverſe wichtige detti ditto	2¼
Gute ⅔ Stück ditto	7⅓
Hannöv. Caſſa Geld ditto	6⅔
Holl. Courant ditto	33⅓
Däniſch Courant ditto	—
Bremer Grotens	—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 4. September 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	140¼	—
dit. in Courant	139¼	—
dit. 2 Monat Sicht	138⅜	—
dit. 3 Monat Sicht.	138⅛	—
Rotterdam	139	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	—	146½
London 2 Uſo	138	137½
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	49½	—
Paris kurze Sicht	49½	—
dit. 2 Uſo	—	—
dit. 3 Uſo	—	—
Augsburg	100⅛	—
Wien	99¾	99½

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 31. Auguſt 1792.

Amſterd. Bco.	34⅞ ſt. p. D. v. 32 ß	Kurze Sicht.
Dito	35 1/16 a ⅛	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	15 a ¼ ß Bco. p. Cr.	
Paris	15⅛ ß Bco. p. Cr.	
London	33 ß 4 ₰ p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85¼ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon G.	49 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 1/16 ß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	5⅛ ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	5¾	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	48¼	6 Wochen dato.
Wien Cour pr. Caſſa	48	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or G.	42½	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1½ beſſer	pCt. gegen Sr. Bco. vollwichtige das Stück in Bco.
Dito al Marco	— —	
Louis u. Fr. d'or.	10 mk 9¾ ß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22½	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24½	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	31½	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56¼	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41¾	
Neue ⅔ Stück v. voll	5⅝	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	13½	
Duc. zu 2¾ ℳ l. G.	3	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7⅓	
Neue ⅔ Stücke	30 ß 3½ ₰	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 9¼ a ½ ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk 2¼ a ½ ß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mk 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mk 2 a 3 ß	
	12 a 13 löt. 27 mk 6 ß	
Fein Silber	27 mk 10 ß	
Stück von Achten	— mk — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 10. September und Dienstags, den 11. September 1792.

Heruntergesetzter Preis
eines nützlichen und geschätzten Werks.

Heilbronn und Rottenburg an der Tauber. Ein Menschenfreund, Joh. Ph. Hahn, Buchhändler in Kirchheim Bolanden, hat sich entschlossen, zur Ausbreitung des Reichs Gottes, und zum Nutzen aller jungen Theologen, seinem Nebenmenschen das Brod zu stehlen, und einen Nachdruck von Mosheims Kirchengeschichte von Schlegel, unserm rechtmäsigen und mit schweren Kosten gemachten Verlag, in 12 Octavbänden, für 9 fl. auf Subscription angekündigt. Der hohe Preis, den er zum Beweis seiner Unwissenheit auf 16 fl. — setzt, der aber im Buchladen 23 fl. — beträgt, soll die Gemeinnützlichkeit dieses Werks bisher gehindert haben, und itzt seine Dieberey rechtfertigen. — Das Publikum urtheile, ob ein Werk von dieser Weitläuftigkeit, enge gedruckt, auf schönem Papier in gr. 8. ob dieses Werk mit Einschluß der Honorarien und anderer Kosten im Pränumerationspreis für 6 Gulden . . und im Ladenpreis für 23 fl. übersetzt ist. Und wenn es nicht übersetzt ist: so urtheile eben das Publikum über den ehrlosen Joh. Ph. Hahn in Kirchheim Bolanden, der in einem ganz ruhigen Ton, als ob er nicht eben einen Diebsstreich machte, den Nachdruck unsers Verlags ankündigt. — Zwar können wir den Subscribenten, die seinen Bubenstreich zu begünstigen Lust haben, versichern, daß dafür gesorgt ist, das Hahnische Unternehmen zu vereiteln. Er soll bis zum October hin, seinen Diebstahl, wenigstens im deutschen Reiche nicht begehen und verkaufen dürfen. — Um aber dem Nachdrucker Hahn auch vorläufig den Staab zu brechen, erklären wir, so sehr wir dadurch Schaden leiden, (ists doch besser ein Kleidungsstück abzuwerfen, um einem Strassenräuber desto schneller entlaufen zu können.) daß wir von dem heutigen Tage an auf ein Jahr die Original-Ausgabe der Mosheimischen Kirchengeschichte von Schlegel um eine Carolin oder Eilf Gulden rheinischer Währung zu erlassen gesonnen sind. In diesem Zeitraum können sich diejenigen Liebhaber, welchen der Preis des Werks eine Hinderniß der Anschaffung war, während der bestimmten Zeit bey uns damit versehen; und es wird Ihnen sicher angenehmer seyn, eine gute Original-Ausgabe um diesen Preis sogleich, als einen schmutzigen, eiligen und vielleicht in der Hälfte abgebrochenen Nachdruck, um zween Gulden wohlfeiler zu erhalten. Damit aber der ehrsame J. Ph. Hahn, Buchhändler in Kirchheim Bolanden, durch diese Unterdrückung seines diebischen Plans an der Publizität, die er vermuthlich dadurch zu erringen gesucht hat, nichts verliehre: so kündigen wir hiemit eine Lebensbeschreibung und Thaten des preiswürdigen Herrn Joh. Ph. Hahn, Buchhändlers in Kirchheim Bolanden an, welche in der Ostermesse 1793 bey uns zu haben seyn, und ihn für den Verlust, sich durch den Nachdruck der Mosheimischen Kirchengeschichte nicht verewigt zu haben, entschädigen wird. Wem Gotha näher liegt, wird gebeten, seine Bestellung an die Expedition der Deutschen Zeitung gelangen zu lassen, von welcher sie die Exemplare gleich nach der Leipziger Michaelmesse u. c. erhalten können. Doch wird sie nicht mehr Exemplare übernehmen, als wirklich bestellt und bezahlt werden. Den 31. Aug. 1792.

Eckebrechts und Alossische Buchhandlung, als rechtmäsige Verleger der Mosheimischen Kirchengeschichte von Schlegel.

Ankündigung.
Vossens Gedichte, zweyter Theil.

Man hat mir gesagt, daß der erste Theil meiner Gedichte, der 1785 erschien, einen zweyten

zur

zur Pflicht mache. So etwas wird leicht geglaubt. Doch könnte es seyn, daß zu einer Zeit, da ganz andere Gegenstände die Aufmerksamkeit von dergleichen Spielen abziehn, schüchterne Zurückhaltung des voreilig versprochenen nicht eben Untugend wäre. Ich wage einen Versuch, die Stimmen zu sammeln.

Findet sich gegen Weihnacht eine hinlängliche Anzahl von Liebhabern; so erscheint in der nächsten Ostermesse ein zweyter, dem ersten an Stärke und Druck gleicher Theil, der meine Grünauischen Idyllen, nebst einer Auswahl der übrigen zerstreuten Gedichte, (mit Ausschluß der Virgilischen Eklogen) enthalten soll. Das Exemplar, wovon der Ladenpreis 1 rthl. 4 ggl. seyn wird, bekommen die Unterzeichneten für 1 rthl. in Gold, oder in unserer Gegend für 2 fl. 9 kr. und auf 10 das 11te umsonst.

Meine Freunde werden nach dieser öffentlichen Anzeige keine besondere Einladung erwarten. Nach Neujahr mache ich bekannt, ob die 1500 jetzigen Besitzer des ersten Theils, wovon noch Exemplare in den Buchläden sind, den Druck des zweyten durch Mehrheit verworfen oder genehmiget. Eutin, im August.

J. H. Voß.

Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha nimmt bis Weihnachten mit Vergnügen Pränum. oder sichere Bestellung auf den zweyten Theil der Werke dieses vortreflichen Dichters an.

Vorladung.

Nachdem auf das — unter vormundschaftlicher Verwaltung stehende Vermögen, des schon seit 5 Jahren ausgetretenen Königl. Castenamts Gunzenhäusis. Unterthanen und Wirth-Sohnes Johann Adam Raab aus Stadeln, sowohl von Einer Königl. Enrollirungs-Commission Beschlag gelegt, als auch von Margaretha Hormeßin, wegen deren auf besagten Raab angegebenen unehelichen Schwängerung Anspruch gemacht, und dieserhalben die Verabfassung eines rechtlichen Erkenntnisses, mittelst allerhöchsten Special-Rescripts Einer Königl. Höchstpreisl. Regierung II. Senats übertragen, auch hiernächst allergnädigst genehmiget worden, daß zu gehöriger Formirung des Confiscations-Prozesses mit der öffentlichen Vorladung des Raabs der Anfang gemacht und diese durch des Austreters Amts-Behörde bewerkstelliget werde;

Als wird in Gemäßheit eines von Königl. Preußisch-Höchstpreißlicher Regierung II. Sen. zu Anspach unterm 26. d. M. an allhiesiges Kastenamt ergangen allergnädigsten Befehls, der obbenannt-ausgetretene Johann Adam Raab hiedurch mit dem Anfügen edictaliter und peremtorie vorgeladen, daß er a dato binnen dreyer Monate, wovon man einen Monat für den ersten, einen Monat für den zweyten und einen Monat für den dritten und letzten Ladungs-Termin anberaumet, bey allhiesig. Königl. Castenamt erscheinen solle, immaßen ausserdem und bey nicht erfolgenden wieder Einfinden, noch von dessen Aufenthalt oder Tod erlangten glaubhaften Nachricht, nach Verlauf von Sechs Monaten über die Einziehung oder Zusprechung dessen, unter Vormundschaftlicher Verwaltung befindlichen Vermögens, dennoch rechtlich erkannt werden wird.

Gunzenhaußen, an dem Altmühlfluß, den 30. Jul. 1792.

Königl. preuß. Kastenamt allda.

Nachfrage.

Da sich Hr. Christian Gothilf Constanz Jülich, aus Pörsten bey Weißenfels gebürtig, schon seit dem Jahr 1771 in die Fremde begeben, und seit langer Zeit keine Nachricht von sich ertheilt hat, so wird derselbe, oder diejenigen, welche es an seiner Statt hinlänglich thun könnten, gebeten, einige Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte anhero zu ertheilen, da nach erfolgtem Ableben seines Hrn. Vaters die hinterlassene Wittwe und zwey Stiefschwestern eine solche Nachricht von ihrem resp. Sohn und Bruder zu erhalten wünschen.

Pörsten, bey Weißenfels, den 16. Aug. 1792.

Correspondenz-Nachricht.

Die beyde Russische Prediger M. Jäger und M. Dorn, welche den 17. May aus Wirtemberg nach ihren Kolonien abgiengen, lassen nach einem Schreiben vom 6. Jul. a. St. alle ihre Verwandte, Gönner und Freunde wissen, daß sie glücklich in Petersburg angekommen seyen, und den 7. Jul. ihre weitere Reise nach Saratow fortsetzen werden. Den 13. Aug. 1792.

T. Dekanatamt zu Vaihingen.

Warnung.

Ein Wirthschaftsschreiber, Namens Schron, so aus oder bey Halle seiner Angabe nach gebürtig ist, jedoch

jedoch auch wohl aus Sachsen seyn kann, da er die Landessprache an sich hatte, und ein Predigersohn seinem Vorgeben nach seyn will, hat auf dem Hochfreyherrlichen von Hertefeldschen Rittergute **Hässen**, bey **Zehdenick** belegen, verschiedenes Getreide mit Hülfe eines Unterthans aus **Gerberdorff**, durch Fuhren, des Nachts, vom Boden seinem Brodherrn gestohlen, deshalb der **Schrön** den 6. August 1792 ausser Diensten gejaget ist, und welcher auch im vorigen Jahre bey dem Königl. Beamten des Herrn Amtsrath **Sach** zu **Königshorst** auf das Vorwerk **Riehnberg** bis Michaeli 1791 in Diensten gestanden, deshalb dieser Bösewicht öffentlich bekannt gemacht wird, damit sich eine jede Herrschaft für diesen Betrüger hüten könne. Dieser Bösewicht ist etwa 27 Jahr alt, und gehet etwas krumm, und ohngefähr 5 Fuß, 6 bis 7 Zoll groß, magern und blassen Angesichts, mit etwas eingefallenen Augen, schwarzen Bart und Haaren. **Hoppenrade**, den 15. August 1792.

Kaufsache.

Bey der Frau Wittwe Bergräthin **Döring** in **Düsseldorf** stehen nachfolgende Stücke aus freyer Hand gegen baare Bezahlung zu verkaufen. 1tens, ein großes vollständiges sehr schönes seit 50 Jahren her gesammletes Mineral-Cabinet, welches aus mehr dann 2300 Stücken bestehet, und unzertheilet verkaufet wird. 2tens, ausser dem Kabinet befinden sich auch noch über 2000 Stück schöne Mineralien, Schau-Stufen, welche in fürstliche Cabinette können aufgestellet werden, und noch andere mehr, welche Stückweise können verkaufet werden. 3. eine große sehr schöne Kunst-Dreh Werkstatt aus fünf Diverse Kunst-Dreh Bänke bestehend, welche alle auf einer Haupt-Werkstatt nach Ordnung aufgestellet sind, nemlich eine schöne passigte Bank, eine Schlangen-Drehbank, eine künstliche Cylinder-Drehbank, eine schöne eingerichtete Schling- oder Zugwerksbank, und endlich ein sehr künstl. und wohl inventirte Portraitbank. 4tens, zwey extra schöne Dreh-Spindeln. 5tens, zwey Schleifsbänke zu optische Gläser. 6tens, eine Horizontal Schleifbank. 7tens, eine kleine Bohrmaschine. 8tens, ein klein Muschel-Cabinet. 9tens, ein Microscopium simpl. & Compos. 10tens, einige optische Kasten. 11tens, sehr schöne wachspoussirte Stücke. 12tens, ein schönes silbernes Reisszeug, welches 18 Loth an Silber hält, mit schönen Farben dabey. 13tens, schöne große Tubi. 14tens, 1000 Stück allerhand Arten recht altes schon abgedrehtes Drehholz. 15tens, zwey sehr artig eingerichtete Nacht- und Tafeluhren, welche auch zu gleicher Zeit zum Vergnügen als eine Laterne Magica gebraucht werden können, und sonst andere Sachen mehr. Briefe werden Postfrey ausgebeten.

Ueber Trauerabschaffung.

Da man sich besonders seit einigen Jahren beflissen hat, alte verjährte, lächerliche und kostspielige Vorurtheile auszurotten, so muste auch endlich das unnütze Betrauren der Verstorbenen an die Reihe kommen, und es verbanden sich nach und nach mehrere Gesellschaften durch gemeinschaftliche Unterzeichnung zur Abschaffung derselben. Bey alle dem ists doch aber auffallend, daß man fast durchgängig bey dem Manns-Personen ein schwarz Band auf den Arm und eins dergl. auf der Haube bey den Damens beybehalten hat. Wozu frage ich nun in aller Bescheidenheit, dient wohl dieser Unrath? Ist äusserliche Trauer eine abgeschmackte Gewohnheit, was hat man wohl zu befürchten, wenn man sie der Vernunft zu Ehren völlig abschafft? Oder schämt man sich ganz vernünftig zu handeln; Wird durch solch komplimentiren mit unsrer eignen Schwäche, die abgeschmackte Gewohnheit des Traurens wohl abgeschaft, wird sie nicht vielmehr blos verändert, und unserm verfeinerten Geschmack gemäß, modernisirt? Man spottete, daß man die Trauer, die sich nur im Herzen befinden könnte, durch schwarze Bekleidung an Tag legen wollte, so daß man das Herz im Rocke zu suchen habe. Wehe aber uns allen, wo das Herz der Männer künftig in der schletternden Schleife am Rock-Ermel und bey den Damens auf der Haube stecken soll? Sonst träf allgemeiner Tadel den, welcher nach der eisernen Sitte seine verstorbenen nahen Anverwandten nicht kohlschwarz betraurete; nun wird er den treffen, der nach der modernern Einrichtung das schwarze Florband aufzustecken vergißt. Heißt das wohl etwas anders, als unnützes mit unnützen verwechseln, und mit seinen Schooß-Vorurtheilen spielen?

Entweder, dächte ich daher, man schaffte alte und absurde Gebräuche, wenn man kann, völlig ab, oder man ließe es lieber beym Alten.

Bitte.

Ich ersuche ein gutdenkendes Publikum, die neulich von Hrn. **Lowe** voraus gemachte Ankündigung

gung eines mich betreffenden Kupferstiches für nicht geschehen zu achten; und werde es überhaupt als ein Zeichen des Wohlwollens, meiner Zeitgenossen gegen mich ansehen, wenn von dergleichen Dingen über mich in der Zukunft nie wieder die Rede ist.

Gielsdorf, den 19. Aug. 1792.

Schulz.

Industrie.

Kurze Nachricht von dem Zustande der Maulbeerbaumzucht, und des Seidenbaues in den königl. preußischen Staaten, vom May 1791 bis dahin 1792.

Da im Jahre 17$\frac{90}{91}$ in sämmtlichen königl. preussischen Landen 5,654 Pfund reine Seide gewonnen worden sind, so sind im Sommer 1791, oder im Jahre 17$\frac{91}{92}$ gewonnen:

In der Churmark Brandenburg	2,934 Pf.
In der Neumark	623 —
In Pommern	236 —
Im Magdeburgischen	982 —
Im Halberstädtischen	75 —
In Ost- und Westpreussen	5 —
In Cleve und Mark	6 —
In Schlesien	527 —
Summa der reinen Seide	5388 Pf.

Es ist also dieses Jahr kein Fortschritt geschehen, welchen man von den künftigen Jahren mehr hoffen kann, da indessen durch die gemachten Anstalten und Aufmunterungen viele tausend Maulbeerbäume in allen Provinzen angezogen, und dadurch der Verlust von dem vorigen harten Winterjahre größtentheils ersetzt worden.

Gedanke

über Nr. 131. S. 1072. I. B. a. c. des Anzeigers.

Die Kayserl. R. Stadt Halle scheint in der Ankündigung über den neuen Postvertrag mit dem K. Reichs-Ober-Postdirectorio eines großen Vortheils für das **Gemeine Wesen**, gewiß zu seyn. Ein guter deutscher Bürger-Freund meynt aber, ein Bothenwesen, wie ungefähr in der Reichsstadt **Nürnberg**, sey für das Gemeine Wesen **wohlfeiler**, eben so **sicher** und also für den Bürgerstand **angenehmer**. H.

Anfragen.

Wird denn der Herr Pr. **Weishaupt** die Güte haben, bald das denkende Publikum mit der Fortsetzung seines "Pythagoras" zu erfreuen?

Welches sind die besten und untrüglichsten Mittel, den Schwamm, welcher so öfters die hölzernen Fußböden in den Gewölbern frißt, zu vertilgen, oder welche Mittel muß man bey Legung neuer Fußböden anwenden, um sich vor den Schwamm zu schützen? Hammerschlag unterzustreuen, ist nicht hinlänglich.

Von der Schädlichkeit der Blumen in Zimmern.

Vielleicht könnte man die Gewohnheit, die Zimmer mit wohlriechenden Blumen und Kräutern zu füllen, als einen Beweis von einer kleinen Unvergnügsamkeit ansehen. Die Fluren, die Wiesen, die Wälder, und die Gärten hauchen uns, vom ersten Frühling bis in den Herbst, eine mannichfaltige Mischung von angenehmen Düften entgegen. Hier, in den freyen und lustigen Lustplätzen der Natur, erquicken und beleben uns die Düfte, ohne schädlich zu werden. Wir sind nicht zufrieden. Wir wollen die Wohlgerüche des Abends in die Nacht verlängern. Wir tragen die Blumen, die unsern Geruch am meisten schmeicheln, in unsere Schlafzimmer, in unsere Speisezimmer, und wo wir uns sonst gerne aufhalten, und bedenken nicht, daß diese Wohlgerüche, die uns in freyer Luft ohne Gefahr erquickten, in verschlossenen Zimmern oft ein tödtliches Gift werden.

Wir dürfen zuförderst nur auf gemeine Erfahrungen sehen, um von der Schädlichkeit der Ausdünstungen der Pflanzen in verschlossenen Gemächern versichert zu werden. Viele Personen von zärtlichen Nerven werden vom Schwindel, oder doch von einer geringern Betäubung überfallen, wenn sie in ein Zimmer kommen, wo Violen oder andere starkriechende Blumen duften. Es sind verschiedene Fälle von Damen bekannt, die von dem Geruche einer Hyacinthe in Ohnmacht fielen; andere wurden von dem Dufte eines Straußes betäubt, den ihre Nachbarin am Busen trug. Wir dürfen nur ein lange versperrtes Gewächshaus vor uns öffnen lassen; man empfindet gleich beym Eintritt eine gewisse Beängstigung, die sich erst dann wieder

der verlieret, wenn wir in die freye Luft zurückkommen. Der Schlaf im Gewächshause iſt äuſſerſt gefährlich.

Verſuche, die man mit einer von den Ausdünſtungen der Pflanzen angeſteckten Luft anſtellt, überzeugen noch mehr; und dieſe Verſuche kann ein jeder leicht ſelbſt machen. Man darf nur eine Lilie, Roſe, Tuberoſe, die man abgeſchnitten hat, unter eine Glasglocke ſetzen und das Eindringen der äuſſern Luft verhüten, z. B. wenn die Glocke in einen Teller mit Waſſer geſtellt wird. Nach einigen Stunden wird die eingeſchloſſene Luft nicht allein ein hineingebrachtes Licht mehrmahl auslöſchen, zum Beweiſe ihrer tödtlichen Eigenſchaft, ſondern auch ein Thier, das man ſie athmen läßt, plötzlich erſticken.

Prieſtley hat verſchiedene Verſuche dieſer Art bekannt gemacht; allein die, welche Ingenhous anſtellte, ſind überaus zahlreich und merkwürdig. Wenige Blumen von Geißblatt wurden unter ein Gefäß, worin ohngefähr eine Pinte gieng, geſetzt; nachdem ſie drey Stunden lang im Zimmer geſtanden hatten, war die Luft im Gefäß ſo verdorben, daß darinn kein Licht brennen konnte. Eine gleiche Anzahl dieſer Blüthen ward über Nacht in einem Gefäße von derſelben Größe aufbewahrt; ſie verdarben die Luft, daß ein Thier darin hätte ſterben müſſen. Aehnliche Verſuche ſtellte Ingenhous*) mit Früchten an, und fand ihre Ausdünſtungen eben ſo ſchädlich, als die von den Blumen.

Eine Pfirſche vergiftete in wenig Stunden einen Luftraum ganz, der ſechsmal ſo groß, als ihr körperlicher Inhalt war, ja ſelbſt mitten im Sonnenſchein, machte ſie eine Menge Luft zur Ernährung einer Flamme ganz untauglich. Ein Dutzend grüne Bohnen verdarben in einer Nacht die in einem Gefäße von zwey Nöſein enthaltene Luft ſo ſehr, daß ein junges Huhn darin in weniger als 20 Secunden ſtarb. In einem Topfe, den Ingenhous zum dritten Theil mit reifen Maulbeeren gefüllt hatte, war die Luft ſo verdorben, daß ein Licht nicht fortbrennen wollte. Viele andere mit den Früchten wiederhohlte Verſuche bewieſen immer die Schädlichkeit ihrer Ausdünſtungen.

Dieſe Früchte waren Aepfel, Birnen, Pflaumen, Maulbeeren, Weintrauben, Citronen, Pfirſchen, Bohnen. Wo ein groſſer Haufen dieſer Früchte ſich in einem verſchloſſenen Zimmer befindet, da wird ihre Ausdünſtung ſehr gefährlich ſeyn. Eben dies gilt von friſchen aus der Erde gegrabenen Wurzeln.

Einige Blumen ſind beſonders ſchädlich, als die Blüthen vom Geißblatt, wovon die angeſteckte Luft noch den ganzen Wohlgeruch behält, die Orangeblüthe, die Ringelblumen, die weißen Lilien, die Narciſſen, die Jonquillen, die Roſen, und andere von einer ſtarken Ausduſtung. Auch die Ausdünſtungen von Kräutern, beſonders von grünen friſchen Birkenzweigen, womit wir um die Zeit des Pfingſtfeſtes unſere Wohnungen ausſchmücken, ſind gefährlich.

Es iſt leicht zu begreifen, daß dieſe Gefährlichkeit der Ausdünſtungen ſteigt, je beträchtlicher die Menge der Pflanzen, Blumen und Früchte iſt, je kleiner das Zimmer iſt, je ſeltener es dem reinigenden Winde eröfnet wird, und je zärtlicher und empfindlicher das Nervenſyſtem der Perſonen iſt, die in einer ſolchen angeſteckten Luft wohnen. Ein Strauß, ein Paar Blumen in einem geräumigen Zimmer, können wenig ſchaden; allein wo ſich ein Kranker befindet, da iſt ſchon eine größere Vorſicht nöthig.

Am Tage ſchaden die Blumen weniger, wenn ſie dem helleſten Lichte der Sonne ausgeſetzt ſind. Stehen ſie an einem von den Fenſtern entfernten und etwas dunkeln Orte, ſo werden ſie ſchon die Luft etwas mehr verderben. Zur Nachtzeit ſind ſie am gefährlichſten, zumal, wenn ſie in ihrer vollen Blüthe ſtehen.

Man weiß, daß verſchiedene Pflanzen ihrer verderblichen Ausdünſtungen wegen berüchtigt ſind. Der Machinellbaum (Hippomane mancinella L.) iſt in Weſtindien allen ſchädlich, die ſich aus Unwiſſenheit unter ſeinen Schatten legen. Die Lobellia longiflora, eine Weſtindiſche Pflanze, verurſacht eine ſtarke Beklemmung auf der Bruſt, ſo bald man ſich ihr in einem Gewächshauſe nur auf einige Schritte nähert. Der weiße Diptam (Dictamnus albus L.) eine bekannte Pflanze, haucht zur Zeit der Blüthe eine entzündliche Luft aus, die des Nachts, wenn man ein Licht an die Pflanze bringt, ſo

*) Sie ſind von ihm in einem Buche beſchrieben, das in der deutſchen Ueberſetzung den Titel hat: Verſuche mit Pflanzen, Leipz. 1780.

so wie jede andere entzündbare Luft leuchtet. Diptamblumen im Bette würden tödtlich seyn.

(Der Beschluß folgt.)

Antwort.

Erst heute bey meiner Durchreise durch Gotha, fällt mir Nr. 22. S. 178. 2. B. des Anzeigers vom 28. Julii a. c. in die Hände, da ich seit April von Berlin abgereißt bin, und ich kann mir diese und andere interessante Zeitschriften, welche ich selbst halte, auf meiner Reise nicht ohne zu vielem Postporto überall nachschicken lassen. In der gedachten Nummer des Anzeigers befindet sich eine öffentliche Anfrage und Aufforderung wegen meiner Fragmente über verschiedene Gegenstände aus der neuesten Zeitgeschichte, von welchem das 10. 11. und 12. Heft noch nicht ausgegeben sind, und dieser Frage nach diesen Heften ist die Hoffnung beygefügt: daß ich die im 8ten Heft beyläufig wieder angefangene neue Charlatanerien fortsetzen möchte.

Auf beydes will ich hier antworten. Das 10te Heft der Fragmente ist da. Schon vor Ende des vorigen Jahrs waren die ersten Bogen gedruckt, wegen anderer Geschäfte — und wegen einer 2monatlichen Krankheit wurden die letzten Bogen später gedruckt, und noch hielt ich die Ausgabe zurück, wegen eingeschlichener Druckfehler, die den Sinn entstellten, die ich erst rektificiren wollte — welches durch meine Reisen und andern vorkommenden Umständen verzögert ist. Ich schreibe sogleich an die Richtersche Buchhandlung, um dies 10te Heft sogleich und überall zu versenden.

Der Inhalt wird hoffentlich, und nach dem Urtheil der Freunde, die das 10te Heft schon gelesen haben, mehr interessiren als die vorigen. Hier ist er:

1) Etwas über die Wiener Zeitschrift, deren Erscheinung so vielen Rumor machte.
2) Ueber Schulz weiland mit, jetzt ohne Zopf — ein Gegenstand worüber man sich Mühe giebt, ganz Deutschland zu täuschen. — Als ich dieses schrieb, war die Sache noch nicht aus — weil das christliche Kammergericht in Berlin erst Nachrichten einzog, was das Christenthum wohl für ein Ding seyn mögte? Der Verfolg dieser Geschichte, worüber man den Blinden erst den Staar stechen muß, gebe ich im eilften Hefte.
3) Etwas über Campe und Mauvillon — über Revolutions-Predigten und was dahin einschlägt.
4) Eine vielleicht in meiner alten sündigen Manier zu scharfen Critik des scandaleüsen Berliner Musenalmanachs von 1791, worin viel brave Männer lobpreisend gemißhandelt werden.
5) Ein kleines politisches Raisonnement über die Fragen: wie ists? und wie wirds werden.
6) Große ganz Europa interessirende Gegenstände der politischen Geschichte, wo ich von der Fürsten-Conferenz zu Pillnitz ausgehe — und bey der Darstellung der geschichtsmäßigen gar kritischen Lagen meiner Freymüthigkeit keine Gewalt anzuthun für nöthig fand. Dann folgt mein raisonnirender Beytrag über Leopolds Tod, über den Regenten-Beruf seines Nachfolgers, über das Ende des Schwedischen Gustavs und der den Thronen gefährlichen Aristokraten-Gesinnungen. — Zum Schluß: Der Geist der Regenten — bloß erst ein kleines Bruchstück, was ich nach merkbaren Datis in einer andern Gestalt erweitert darstellen werde.

Mein 11tes und 12tes Heft wird die folgende Begebenheiten, worin ganz Europa verwickelt ist, darstellen, wobey ichs mir zur Regel mache, nichts blos zu wiederholen, was andere davon gesagt haben — ich darf glauben neue Thatsachen und bekannte — nicht in dem so vielfältig täuschenden falschen Lichte hinzugeben.

Ich nähere mich jetzt dem Schauplatz des Krieges, hoffe dort, wohin ich jetzt meine Reise lenke, aus einigen Quellen selbst zu schöpfen, und mit eignen Augen zu sehen — dabey werden meine Leser hoffentlich nicht verliehren.

Die Charlatanerien dieses Zeitalters, deren ich eine Menge gesammlet habe, werde ich heraus zu geben gern fortfahren, um so mehr, da ich öffentlich daran gemahnt werde — aber noch bin ich nicht entschlossen, ob es in meinen Fragmenten oder besonders geschehen wird.

Meine Fabel vom Brocken ist mir zu wichtig, um sie eher heraus zu geben, bis ich weiß, wie viel sichere Abnehmer da sind. Ich ersuche hierdurch alle Liebhaber, die ich noch nicht auf meiner Liste habe, besonders auch sämmtliche Herren Buchhändler mir unmittelbar zu schreiben, wie viel Exemplarie jeder verlangt — und die Briefe jedoch Postfrey gegen das Ende October an mich selbst nach Berlin zu addressiren, da ich um die Zeit gewiß wieder dort bin. Auch nimmt die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha fernerhin Bestellungen an. Der Teufel ist jetzt überall loß — Das ist er auch in der Fabel vom Brocken, aber für dieses Unternehmen ihn so loß dem Publikum zum Besten zu geben, muß ich eines genugsam zahlreichen Publikums gesichert seyn, eines Publikums, was bezahlt — übrigens aber nach Belieben loben oder toben mag! Gotha, den 4. Sept. 1792.

Cranz.

Revidirte Erinnerung,

an die Verfasserin des Aufsatzes im Anzeiger Nr. 119. S. 983. 1. B. a. c.

Ist es mit ihrer Declamation in der Beylage zu Nr. 119. des Anzeigers Scherz? Herr N. N.! oder Ernst? denn man kann nicht so recht klug daraus werden, was von beyden es eigentlich seyn soll. Indessen will ich mich einmal auf das vorletzte Punctum stützen, und

und die Sache nach demſelben für Ernſt nehmen. Dieſemnach erlauben ſie mir denn alſo, ihnen meine Gedanken, und — ſo ſehr ſie auch den Anzeiger dazu verbitten — durch eben denſelben, weil ich keinen andern Weg weiß, über ihre Erinnerung mitzutheilen. Ich will nach der Reihe gehen. Sie ſagen, das ſchöne Geſchlecht habe von des jungen Mannes quaeſtionis Aufforderung zur Ehe Nachtheil gehabt. Ich würde zu weitläuftig werden, wenn ich dieß hier noch einmal ſo widerlegen wollte, als ichs im 21. St. des Braunſchweig. Magaz. — welcher Aufſatz hernach in Nr. 132. dieſes Anzeigers wieder abgedruckt worden — gethan habe, wo ich ſie bitten muß, meine Aeußerung zu leſen. Sie ſagen aber auch, das leſende Publikum müſſe dieſe Sache als eine ſolche anſehen, woraus es nicht den geringſten Nutzen ſchöpfen könne. Ey lieber! was für ein Publikum meynen ſie denn hier? Freylich nicht jedes Individuum, deren zuſammengenommene Summe dieß Publikum ausmacht, folglich auch nicht das ganze Publikum hat Nutzen davon haben können, und hat es ja auch nicht geſollt: ſondern der einzelne davon, den es anging; gerade ſo, wie es mit den meiſten ſolcher öffentlichen Ausbietungen geht. Gleich unmittelbar hinter ihrer Erinnerung ſteht ein Beyſpiel davon. Ein Mann ſucht da einen Gärtner. Ich bitte ſie ums Himmels willen, wem intereſſirt dieß ſonſt noch, als den Mann, der ihn haben will, und den Gärtner, der bey ihm in Dienſte treten wird: ſo wie dort den jungen Freyer und die ehelustige Demoiſelle. Und wie wäre denn das auch möglich, daß alles was gedruckt wird, einem jeden Leſer ohne Unterſchied intereſſirte.

Zum Zweyten, ſo nehmen ſie précario an, daß die Sache mit nichts anderm, als mit einem Kaufe in Parallele, zu ſetzen ſey, ja daß es durchaus als ein Kauf betrachtet, behandelt und beurtheilt werden müße. Wer kann aber, und wird ihnen das zugeben? Zudem wird es ihnen das ſchöne Geſchlecht wenig Dank wiſſen, daß ſie ihm die Möglichkeit des Gedankens zutrauen, daß es einen Mann nur darum weil er ein Mann ſey, wählen werde. Es fragt ſich, wer von ihnen beyden, jener junge Mann oder ſie, das weibliche Geſchlecht mehr beleidige. Inzwiſchen muß ich demohngeachtet einen Theil der Rache wegen dieſen Beleidigungen auch auf mich ziehen, bloß um den jungen Eheluſtigen vertheidigen zu können, indem ich behaupte, daß wirklich das ſchöne Geſchlecht — zwar nicht bloß auf den Mann, aber doch warlich ſelten auf vieles mehr — ſehe, und (um meinen Fehler verzeihlich zu machen) ſehen könne. Denn in wie vielen Fällen hat denn das Frauenzimmer theils a) Einſicht genug, die Geiſter zu prüfen, oder auch an andere Vollkommenheiten zu denken, theils b) Erlaubniß dazu, indem es mehrentheils unter der Gewalt oder wenigſtens Direction der Eltern, Verwanden, oder Vormünder, oder auch eines ungünſtigen Geſchickes ſteht; theils c) Dreiſtigkeit genug, ſich über conventionelle Sitten und Gebräuche wegzuſetzen.

Noch einmal, ſie ſchieben der Abſicht des jungen Mannes die irrige Idee von einem Kaufe unter. War ſie denn wirklich bey demſelben ſo? war ſie überhaupt ſo? Erſtlich glauben ſie nicht, daß bey der Ehe eine Schätzung nach einem materiellen Preiſe ſtatt finde. Nicht? wirklich nicht? Ey, ich dächte doch, daß nach ſehr materiellen Preiſe gefraget werde, wenn bey dem erſten Antrage gleich die Rede von ſo und ſo viel hundert oder tauſend Thalern iſt. Was im übrigen die innern Vollkommenheiten des Geiſtes betrift, nach welchen ein Frauenzimmer bey dem Manne forſchen ſoll, ſo habe ich davon oben ſchon meine Meynung geſagt. Daß dieſe aber nicht nach einem materiellen Preiſe zu ſchätzen ſeyn, das iſt, mit ihrer Erlaubniß, ein Irthum. Belieben ſie 1) nur Nr. 95. dieſes Anzeigers, wo andere als bloß körperliche Vollkommenheiten — zwar ironiſch — zu Gelde angeſchlagen werden, nach zu leſen; und 2) zu bedenken, daß öfters in einer Compagniehandlung der Eine das Geld hergiebt, und der Andere den Kopf, um von ihrer irrigen Meynung zurück zu kommen. Und ob ein Mädchen ihren Gatten für Geld kaufen könne, wäre, dächte ich, da es tag täglich geſchieht, keine Frage mehr. Eben ſo kann auch dieſer ſeinen Werth beſtimmen, und thut es allemal, wenn er mit gar keinem oder nur geringem Vermögen, und bloß mit einem edelen Trotze auf ſeine Talente, und die davon ſchon gegenwärtige oder künftige gewiß zu hoffende Einnahme, dreiſt nach einem Mädchen mit Gelde freyet, und, wenn er nicht ſonſt wie eine Vogelſcheue ausſieht, ſchwerlich ledig zurück geht.

Der zweyte Unterſchied zwiſchen Ehe und Kauf, fällt durch das von mir ſchon Angeführte, mehrentheils ſchon weg, beſonders was die lange vorherige Bekanntſchaft beyder ſich vereinigen wollender Perſonen anbetrift. Denn dieſe findet nur in äußerſt ſeltenen Fällen ſtatt, und trift bekanntlich auch nicht ein, iſt alſo, ſo ſehr ſie auch drauf dringen, unnütz, beſonders bey unſerer jetzigen Einrichtung, deren Aufrechthaltung ſie aber durch ihren Aufſatz ſcheinen zu erhalten ſuchen zu wollen: ja man hat nicht ohne Grund behauptet, daß eine lange Liebe vor der Hochzeit nicht tauge. Man würde mir vielleicht einwerfen, daß man auch keine Liebe ſondern nur Bekanntſchaft fordere; allein dann würde man mit eben den Worten zugleich verlangen, daß man ſich dann, nach hinlänglich geſchehener Prüfung, mit Vorſatze ſollen anfangen können zu verlieben, das würde aber in dieſer Welt unterm Monde non ſens heißen; und heyrathen ohne Liebe iſt nicht viel beſſer als kaufen, und wohl noch ſchlimmer. Auch giebt es eine ganze reſpectable Nation, die die verſchiedenen Geſchlechter faſt nie vor der Hochzeit mit einander bekannt werden läſſet, auſſer daß ſie ſich höchſtens

ein-

einmal ſehen, und wo die Sache doch warlich faſt gänzlich als Kauf betrieben wird, ohne daß darum in der Regel ihre Ehen ſchlecht gerathen: Ob ich gleich ſehr ihrer Meynung bin, daß nähere Bekanntſchaft in dieſem Falle ſehr zu wünſchen wäre.

Allerdings lobt jeder ſeine Waare, und man hat davon ſchon ein Sprüchwort: alle Freyer reich, und alle Gefangene arm. Aber zu geſchweigen, daß der Mann eben das Recht haben müſſe als das Weib, ſo iſt auch überdem nicht zu läugnen, daß, ſo wie beym Kaufe, auch bey der Ehe, beyde Theile einander betrügen können, weil man täglich wahrnimmt, daß es wirklich geſchiehet. Freylich wird ein vernünftiges Mädchen — vorausgeſetzt daß es freye Wahl hat — nicht gleich zuplatzen, und ſeine Hand dem erſten dem beſten ohne weitere Ueberleaung darreichen; aber ſchwerlich wird es auch eilen, ſie zurück zu ziehen, wenn es ſie, nach einem guten Scheine von außen, ausgeſtreckt hat, um vielleicht erſt zu erwarten, daß die übrigen weſentlichern Vollkommenheiten ſich — für eine Andere zeigen.

Wäre der aufgeſtellete Vergleich zwiſchen Ehe und Kauf richtig, ſo fiele zwar der Wiederverkauf — wenigſtens der gültige — (denn ſonſt hat er ſchon mehr als Einmal in der That ſtatt gefunden) weg; mir deucht aber, daß man ſich nur wenig in der Welt braucht umgeſehen zu haben, um zu finden, daß die Möglichkeit von dergleichen Veräußerungen auch nur in ſehr ſeltenen Fällen gewünſcht werde; und daß es noch die Frage ſey, ob ſich beyde Partheyen bey letzterem nicht beſſer ſtänden. Zuletzt, deucht mich, wird der junge Mann (den wir, die wir nebſt anderen ſo viel über ihn ſchreiben, wohl nicht einmal kennen, ich wenigſtens ganz gewiß nicht) des angehängten guten Rathes wohl nicht bedürfen. * * *

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amſterdamer oder 103 pf. Hamburger, 72 Groot (gℓ) machen 1 rthl. Sächſ. alſo 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 1. September 1792.

Bey 100 Pfunden.

Oehl, Genueſer	22 ℛ
ſ Provence	24. 28 —
Oehl, Pougl.) ſ Sivil.)	15¾ ℛ
ſ Rüb, Holl. ſ ſ Oberl.)	9 —
Pfeffer, Staub	14 —
Pottaſche, Thüringer	10 —
Reis, Caroliner	4¾ —
Roſinen	9 —
Salpeter, Holländ.	23 —
Schwefel, Holländ.	4. 5 —

Leipziger Wechſel- und Geld-Cours in neuer Sächſiſcher Wechſel-Zahlung, den 7. September 1792.

In die Meſſen.	G.	B.
Leipz. Neujahr- ſ Meſſe,	98	
ſ Oſter ſ ſ ſ	—	
Naumburger ſ ſ ſ	—	
Leipz. Michael ſ ſ ſ	99½	
Lion ſ ſ ſ	—	
Amſterdam in Bco. à Uſo	—	139
detto in Curr ſ	—	138
Hamburg in Bco. ſ	—	145½
Paris ſ ſ ſ	—	—
Augſpurg ſ ſ ſ	—	99¾
Wiener Corr. ſ ſ	—	98¾
Prag ſ ſ ſ	—	—
London à 2 Uſo p. Pf. St.	—	6 ℛ 13 gℓ
(Gemünz.) Rand-Ducaten ſ	—	7
(Gemünz.) Wichtige Duc. à 66 Aſs.	—	6¾
(Gemünz.) Breslau à 65½ ditto	—	—
(Gemünz.) Leichte à 65 ditto ſ	—	4¾
(Gemünz.) Almarco ſ ditto	—	—
(Gemünz.) Almarco Louisd'or	—	—
(Gemünz.) Souverain d'or ſ	—	8 ℛ 19½ gℓ
(Gemünz.) Louisd'or à 5 ℛ ſ	—	2½ pC.
(Geringh.) Charld'or à ℛ	—	—
(Geringh.) Mard'or à ℛ	—	—
(Geringh.) Schild-Ld'or à ℛ	—	—
(Geringh.) Landthlr. à 4 St. 1 Crld.	—	3¾
(Geringh.) Sächſ. Conv.-Geld.	—	pary

Von dieſem Anzeiger erſcheint alle Tage, Sonn- und Feſttage ausgenommen, Eine Nummer. Die Beſtellungen werden bey den reſpect. Ober- und Poſt-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Dieſe erhalten die Exemplare von dem Kaiſerl. Reichs-Poſt-Amte in Gotha auf ſolche Bedingungen, daß ſie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Intereſſenten franko liefern können, und dieſen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. alſo für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

Das Kaiſerl. Reichs-Poſt-Amt in Gotha, mit dem Beyſatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutſchen Zeitung daſelbſt addreſſirt.

Der Anzeiger.

Mittwochen, den 12. September 1792.

Güter-Kauf.

Ein Allodial-Ritterguth, 3 oder 4 Meilen von **Dresden**, 40 bis 50000 rthl. am Werth, (so man auf Verlangen sogleich bezahlen kann) wird zu kaufen gesucht. Die richtigen Anschläge bittet man nach **Dresden**, an Herrn Advokat **Joh. Aug. Benj. Hiehlen**, auf der Kreuzgasse, in No. 532. zu senden.

Kaufsache.

Wem zur Bepflanzung seiner Obstgärten oder dergleichen Alleen mit den vorzüglichsten und besten Obstsorten des Ein- und Auslandes gedient ist, der findet auf dem Landgute **Hammer** in der Neumark, ohnweit **Soldin**, einen reichlichen und mannigfaltigen Vorrath an solchen jungen Stämmen von Aepfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirschen und Aprikosen zu allen Gestalten. Diese Bäume empfehlen sich nicht nur durch äußere Schönheit und Wohlgezogenheit einer gehörigen Höhe und Stärke und einen reichen Wurzel-Vorrath, sondern vorzüglich durch eine baldige Tragbarkeit und ein gutes Fortkommen in jeder Erdart, weil sie in einem Sandboden, bey einer sehr freyen Lage, gezogen worden. Die Preise sind billiger wie in andern Pflanzschulen, besonders wenn große Quantitäten auf einmal genommen werden, weil der Absatz in großen Partheyen eigentlich der Zweck dieser weitläuftigen Anlage ist. Das gedruckte Verzeichniß der vorräthigen Sorten ist bey unterzeichneten Besitzer dieses Landguts gegen postfreye Correspondence zu haben. Sollte eine einzelne Obstsorte in großer Menge, z. E. 1000 Borstorfer Aepfelstämme ꝛc. auf einmal verlangt werden, so können Liebhaber theils gleich, theils nach Verlauf eines Jahres ohnfehlbar damit befriediget werden. Wer für 100 rthl. Bäume zugleich nimmt, gewinnt gegen einen mindern Einkauf 10 Procent. Da bekanntlich die Verpflanzung im Herbst gegen die im Frühjahr von weit glücklichern Folgen, selbst denn, wenn ein harter Winter darauf eintritt, so werden die etwaigen Liebhaber ihres eigenen Nutzens wegen ersucht, ihre Bestellungen baldigst im Herbst abzumachen. Hammer, im August 1792.

Hoffmann.

Gefundene Sachen.

Großalmeroda. Es ist zwischen **Großalmerode** und **Wickenrode** vor einiger Zeit eine Sackuhr gefunden worden. Da nun endlich über die Uhr ein Streit entstanden, und ich dadurch gewahr worden, daß solche verlohren, so habe die Uhr zu mir genommen, und mache es hiermit öffentlich bekannt, daß sich der Eigenthümer bey mir binnen ½ Jahr melden, sein Eigenthum zeigen, und sodann die Uhr hinwiederum in Empfang nehmen kann, oder hat zu gewärtigen, daß ich die Uhr nach verflossener Zeit dem Finder zurückgeben werde.

Johann Friedrich Warneck,
Stadtrichter das.

Anzeige und Bitte.

Der **aufrichtige Kalendermann** (s. **Anzeiger** Nr. 147. und Nr. 148. 2. B. v. J.) ist nunmehro wirklich unter der Presse, und wird, sobald derselbe fertig — einige **Wochen nach Michaelis** — an die Pränumeranten abgeliefert. Wer nun auf dieses Volksbüchlein Vorausbezahlung angenommen und noch nicht eingeliefert hat, muß solches bis höchstens zur Zahlwoche der bevorstehenden Michaelismesse thun — entweder an Herrn **J. B. G. Fleischer** in **Leipzig**, oder an mich — aber **postfrey**. Damit nun dieses Werkchen unter den gemeinen Bürgers- und Bauersleuten, für die es eigentlich bestimmt ist, und gewiß sehr nützlich seyn wird, recht

recht bekannt werde, so bitte ich alle resp. Herausgeber, der gewöhnlichen Landeskalender — durch ganz Deutschland, theils, in den, die fürs Jahr 1793 nunmehro wahrscheinlich bald erscheinen werden, die oben angeführte Ankündigung, oder: eine eigne Anzeige des Werkchens abdrucken zu lassen, und dabey zu sagen, daß es nunmehro (denn diese Kalender gelten ja erst von kommendem Jahre an!) wirklich bey ihnen zu haben sey, theils aber auch dasselbe, sonst noch, soviel als möglich unter das Volk zu befördern. Ich versichre Ihnen dagegen die besten Bedingungen bey den Bestellungen, die Sie darauf, bey mir, machen werden. Langensberg bey Gera, den 2. Sept. 1792.

Christoph Gottlieb Steinbeck.
M. Ger. Cand.

Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha nimmt fernerhin noch Pränumeration an; und bittet für die bereits bestellten, aber noch nicht bezahlten, die Gelder gefälligst einzuschicken.

Von der Schädlichkeit der Blumen in Zimmern.

(Beschluß von Nr. 59. und 60. S. 488. 2. B. a. c. des Anzeigers.)

Die Ausdünstungen des Wallnußbaums sind vielen Personen beschwerlich. Unter den Versuchen, die Ingenhous mit den Blättern der Eichen, Linden, Kirschlorbeeren und des Wallnußbaums anstellte, hatten die letztern die Luft am meisten verunreinigt, sie war zum Athemholen untauglich, und löschte eine Flamme aus.

Man hat so manche Beyspiele von Personen, die in ihrem Bette erblaßt gefunden worden, und wo man keine andere Ursache ihres plötzlichen Todes entdecken konnte, als die vielen Blumen, die sich im Zimmer befanden. Einige unleugbare Fälle dieser Art sind wirklich von beobachtenden Männern aufgezeichnet.

Cromer erwähnet eines Bischofs von Breslau der von den Ausdünstungen der Rosen erstickt ist.

Triller berichtet, daß ein junges Mädchen an einer Erstickung von Violenduft gestorben, und daß eine Gräfin von Salm durch eben einen solchen Zufall ihr Leben verloren.

Im Jahr 1764 erwachte zu London eine junge Dame, die mit ihrem Mädchen in einem mit Blumen angefüllten Zimmer schlief, mit einer schrecklichen Angst, und hatte kaum noch so viel Kraft, um ihre Bettgesellschafterin zu wecken, die sich noch nicht so sehr ermattet befand. Diese stand auf, eröfnete das Fenster, aber beyde konnten sich nicht eher wieder erholen, bis sie die Blumen aus dem Zimmer geworfen hatten.

Eine junge Dame zu Toulouse, die ihr Zimmer mit Blumen zu schmücken gewohnt war, wäre im Frühling 1780 bald ein Opfer ihres Lieblingsgeschmacks geworden. Ihr Schlafkabinet war voll Syringen. Diese hatten die Luft so sehr angesteckt, daß sie kaum noch Kraft gewinnen konnte, zu klingeln, so betäubt befand sie sich, sie kam nicht eher wieder zu sich, bis ihre Kammerfrau, die zu ihrer Hülfe herbeygeeilt war, die Fenster geöfnet und die Blumen hinaus geworfen hatte.

Hr. Dr. Forster erwähnt eines Mannes, der aufs Land reisete, unter Wegens den Wagen halten und sich von seinem Bedienten eine Menge vom starkriechenden Geißblatt aus den Hecken pflücken ließ. Es ward bey seiner Ankunft auf seinen Befehl ins Schlafzimmer in Wasser gesetzt. In der Nacht erwachte der Mann, und war fast im Ersticken, konnte kaum sprechen, und hatte Mund und Nase voll vom Geschmack und Geruch des Geißblatts. Er würgte sich und rief, Caprifolium! Seine Frau öfnete Thür und Fenster, und warf den Unglückstopf mit den Blumen auf die Straßen. Die frische Luft gab dem Manne Linderung; allein er fühlte eine Mattigkeit, und eine Art von Lähmung der Zunge, die zwey Tage lang und darüber anhielt, ehe er völlig genesen war.

Noch zwey sehr merkwürdige Fälle, die der berühmte Arzt, Herr Archiater und Prof. Ackermann in seiner Praxis beobachtet hat. Ein Mann von mittlerm Alter und gesunder Leibesbeschaffenheit hängt in seinem Bette verschiedene von den im Hollsteinischen gewöhnlichen Möschenkränzen auf. Er hatte sie schon einige Tage gehabt, ohne sonst etwas, als eine Müdigkeit und ein wenig Schwindel zu bemerken. Sie fingen schon an trocken zu werden. Und nun ward, vermuthlich von einer entstandenen plötzlichen Veränderung der Witterung von einer trocknen und heitern, zur nassen, das Uebel vergrößert. Der Mann legt sich des Abends unter diesen Möschenkränzen, die mitten im Bette und an den Vorhängen hiengen, nieder, wacht nach einigen Stunden mit der heftigsten Angst auf, ruft

nach

nach Hülfe, iſt ganz beſinnungslos, ſchwitzt kalt, und zittert. Die Frau, die im Nebenzimmer mit einem Kinde geſchlafen, läßt mitten in der Nacht den Arzt um Hülfe rufen. Dieſer fiel, wegen des heftigen Geruchs des Möſches, gleich auf die Urſach, fragte nach einigen Umſtänden, und hörete alſo wohl, daß nichts anders an dieſem Zufall Antheil haben könnte. Er ließ gleich alle Kränze wegs werfen, die Thüre und Fenſter öfnen und ſäuerliche Getränke nehmen. Der Kranke beruhigte ſich nach einigen Stunden, fiel in Schlaf, und ward von der noch einige Tage anhaltenden Mattigkeit ganz wieder hergeſtellt.

Zwey junge Leute ſchliefen in einem dichten, nicht gar großen Zimmer, worin ein Pomeranzenbaum ſtand. Mitten in der Nacht giengen zwey von den Blüthen völlig auf. Die beyden Schlafenden erwachen unter einer heftigen Angſt, wollen ſich aber einander nicht ſtöhren, und halten alles mögliche aus, bis die Betäubung ſo überhand nimmt, daß einer den andern wecken will, und nun rufen ſie um Hülfe. Mit der geöfneten Thüre, in deren Nähe das Bette ſtand, merkt der eine Linderung, und ſpringt taumelnd aus dem Bette, macht alle Thüren auf, und fällt bey dem nun bemerkten Geruch der Orangeblüthe auf die Urſach. Der Baum wird alſo, nachdem man die aufgegangene Blüthe bemerkt, aus dem Zimmer gebracht, friſche Luft gegeben, und ſo vergehen in kurzem auch alle die Beängſtigung und Schwindel, die dieſe Blüthen verurſacht hatten.

Auction.

Die Frauenholziſche Kunſthandlung zu Nürnberg hat die dritte Kunſt- und Kupferſtich-Auction veranſtaltet. Es nimmt dieſe Auction am 19ten November d. J. ihren Anfang, beſtehet aus mehr als 3800 Nummern, und zeichnet ſich durch viele alte und neue Kupferſtiche aus allen Schulen von den beſten Meiſtern aus.

Der 270 S. ſtarke Catalog davon wird zu Braunſchweig bey Hrn. Bremers Erben; Breslau, Hrn. Leuckardt; Caſſel, Hrn. Cramer; Dresden, Hrn. Walters Söhne; Flensburg, Hrn. Korte; Frankfurt a. M. Hrn. Hügen; Göttingen, Hrn. Vandenhoeck & Ruppreche; Gotha, Expedition der Deutſchen Zeitung; Hamburg, Hr. Hofmann; Jena, Hr. Advocat Fiedler; Leipzig, Hr. Fleiſcher, Buchhändler, und Hrn. Fr. Enoch Richter; Mannheim, Hrn. Schwan & Götz; Prag, Hrn. Widtmann; Weimar, Induſtrie-Comptoir; Wien, Edersche Kunſthandlung; Winterthur, Hrn. Steiner & Ziegler; Zürich, Hrn. Orell & Comp. zu haben ſeyn, an welchen Orten nur der mäßige Preiß von 4 ggl. zur Entſchädigung fürs Porto zu bezahlen iſt. Auſſerdem wird dieſer Catalog von der Frauenholziſchen Kunſthandlung jedem Liebhaber, der ihn von ihr verlangt, unentgeldlich abgegeben oder zugeſandt.

Nürnberg, im Monat September 1792.

Steckbrief.

Die Adel. Buſſoſchen Gerichte zu Straßgräbgen in der Oberlauſitz, verfolgen den wegen an dem Gerichtsmann, Paul Kunathen, vollzogenen gröblichen Exceſſes, heimlich entwichenen Erbunterthanen, Johann Gottlob Wolff, welcher ohne Herrſchaftliche Erlaubniß bey dem Grenzſchützen, Herrn Johann Friedrich Vogeln zu Brekau, die Jägerey hat erlernen wollen, nachhero aber die Flucht ergriffen hat. Er iſt unterſetzter kleiner Statur, ohngefähr 29 oder 30 Jahre alt, und ſchwarzbraunen Angeſichts. d. d. 23. Aug. 1792.

Ankündigungen.

Das Bayreuther Land iſt auſſerordentlich reich an ſchönen Ausſichten und merkwürdigen Gegenden. Reizende Fluren, durch welche Silberbäche ſich ſchlängeln, oder der Mainfluß ſich krümmt, voll mahleriſcher Gruppen mannigfaltiger Bäume, wechſeln mit waldigen fruchtbaren Gebürgen aller Art oder mit ſteilen Höhen ab, die von majeſtätiſchen Felſen getragen, mahleriſch durch ihre Formen und ehrwürdig durch Ruinen alter Schlöſſer und Gebäude ſind. Herr Amtmann Zehelein, der gewiß unter die geſchickteſten und geſchmackvolleſten Zeichner unter den jetztlebenden Liebhabern gehört, hat die merkwürdigſten Gegenden ſeines Vaterlandes bereißt, und ſie von ſehr vortheilhaften Standpunkten getreu gezeichnet. Ich habe es unternommen, dieſe Gegenden leicht radirt, und in Aberliſcher Manier colorirt, Paarweiſe herauszugeben; in Aberli's Manier, ſage ich, und weiß wohl, wie viel dieſes Verſprechen von mir fordert. Wer mich indeſſen kennt, weiß auch, daß ich Ehrgeiz und Achtung genug für die Kunſt beſitze, um nichts Schlechtes zu liefern.

Das erſte Stück iſt bereits in meinem Verlag erſchienen, und ſtellt die Gegend von Bernek mit ihren Ruinen vor. Das zweyte Stück die Muggendörfer Höhle iſt bereits radirt, und darf nur colorirt werden. Die Größe iſt 14½ Zoll in der Höhe, 11 Zoll in der Breite, und den Preis für das Paar beſtimme ich auf 2 rthl. Sächſ. und auf 3 rthl. Sächſ. welche letztere ſich durch feinere Coloritung, und den deshalb auf der umgewandten Seite bemerkten Preis von den erſtern unterſchieden werden. Da der Verlag dieſer Proſpekte viel baare Auslage erfordert, und von mir blos unternommen worden iſt, um zu zeigen, was zu Nürnberg

in

| | | |

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 13. September 1792.

Auction.

Lüneburg. Am 13ten Sept. d. J. und den folgenden Tagen soll in weil. Hofmedicus und Stadtphysicus Dr. **J. D. Schäffers** am Markt hieselbst gelegenem Sterbehause eine Sammlung Bücher aus verschiedenen Theilen der Wissenschaften, vornämlich der Arzneygelahrheit, Naturkunde, auch Naturgeschichte u. s. f. wie auch von medicinischen und andern Dissertationen, Landcharten, Prospecten, Grundrissen und Kupferstichen, imgleichen Musicalien, Naturalien, physicalischen und mathematischen, wie auch chirurgischen Instrumenten ꝛc. meistbietend in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr verkauft werden. Gedruckte, 341 Seiten starke Verzeichnisse sind bey dem Hrn. Secretair **Lopau** hieselbst zu haben, welche auch in der **Expedition der Deutschen Zeitung zu Gotha** einzusehen sind.

Erfindung.

Herr Professor **Schrader** der jüngere, in **Kiel**, ist wahrscheinlich der erste Deutsche, welcher ein zwölffüßiges Spiegeltelescop von 9½ englischen Zollen Oefnung, nach herschelischen Muster, in Deutschland selbst zu Stande gebracht hat. Jetzt, da er bereits mehrere zwölf- und siebenfüßige Telescope mit parabolischem Spiegel, bey dem Herrn Oberamtmann **Schröter** zu **Lilienthal**, den Deutschland unter seine ersten Astronomen zählt, in großer Vollkommenheit vollendet hat, wagt er sich an ein 24 füßiges Telescop von 20 englischen Zollen Oefnung.

Antwort

auf die Frage in Nr. 121. S. 996. 1. B. a. c. des Anzeigers woher das Wort Arzt kommen möge?

Die Antwort ist, wie mir deucht, sehr leicht. Höchst wahrscheinlich ist es das lateinische Wort Artiste, ohne a und geschwind ausgesprochen. Ich will sagen, was mich zu dieser Vermuthung gebracht hat. Unter allen höhern Wissenschaften hat die Arzneykunst allein, jetzt noch den Namen der Kunst, ars; folglich wäre ihr Ausüber Artist, Künstler: und daß man den Aerzten den Namen der Artisten vorzugsweise gegeben hat, kann daher kommen, daß sie theils als Chirurgi und Accoucheurs, und Pharmaceutiker, wirklich wie der Künstler mit der Hand arbeiten, theils als Chemiker Kunststücke dazu gelegt haben. Und grade in jene Zeiten der Theophraste ꝛc. mag denn auch wohl der Ursprung dieses Namens zu verlegen seyn. Denn wir haben ja einen **Elias**, der sich secundum excellentiam Artista schreibt: Diese nun, wie vom Paracelsus wenigstens bekannt, und wie, wegen der von ihnen erfundenen chemischen heroischen Mittel, von andern zu vermuthen ist, thaten mit ihren Mitteln gleichsam Wunder. Was war also natürlicher, als daß die Leute sagten: wir wollen zum Artisten gehen, der Artist soll uns was geben. Das i wurde denn sehr bald kurz ausgesprochen, und verlor sich dadurch sehr bald ganz. Analogisch läßt sich dieses durch das Wort "Obrist" begreifen, welches noch vor wenigen Jahren so geschrieben wurde, und doch, da es damals durchgehends den Chef vom Regimente bedeutete, welcher der Oberste von den Officieren desselben war, ohnstreitig richtiger "Oberste" heißt, und gewiß auch so mit einem kaum hörbaren i ausgesprochen worden ist. Daß man in dem Worte "Arzt" hernach aus einem tf ein z gemacht hat, ist eine nichts bedeutende Abänderung; weil man im z doch nichts als ein tf hört, so wie im x ein ks; woher auch in vielen Deutschen Wörtern eins fürs andere geschrieben wird.

Erziehungs-Sache.

Erfahrungen, die ich seit 17 Jahren als Hauslehrer über die Geistes- und Körperbildung junger Leute sammelte, und entschiedene Vorliebe zu diesem

dieſem zwar mühſamen, aber doch immer angenehmen Geſchäfte, veranlaßten mich, in untengenannter Stadt, — die wegen ihrer geſunden und angenehmen Lage beſondere Vorzüge hat, — eine Erziehungsanſtalt für Knaben anzulegen, worin, neben genauer Aufſicht auf ſittliches Betragen, ſowohl durch mich ſelbſt, als auch durch geſchickte Lehrer Unterricht gegeben wird:

1) In der Religion; 2) In der Deutſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen, Italieniſchen und Lateiniſchen Sprache; 3) In der Natur- und Welt-Geſchichte und Geographie; 4) In der Matheſi, kaufmänniſchen Rechnung und Buchhaltung; 5) Im Schön- und Rechtſchreiben; 6) In der Zeichen- und Tonkunſt.

Geſunde und bequeme Wohnung, gute und reinlich gekochte Speiſen, Reinigung des Leinenzeugs und der waſchbaren Kleidungsſtücke, dem Körper angemeſſene, daher weder übertriebene, noch mit Gefahr verbundene Bewegungen, ſind ein Hauptgegenſtand meiner Aufmerkſamkeit.

Die blühende Geſundheit, und das Wachsthum der Kenntniſſe meiner Zöglinge, deren Vaterland England, Frankreich und Deutſchland iſt, belohnen mich mit wahrer Zufriedenheit, und erzeugen den Wunſch in mir, mehrern meiner jungen Mitmenſchen nützlich zu werden.

Die reſp. Eltern und Vormünder, welche ſich entſchließen ſollten, mir ihre geliebten Kinder und Mündel anzuvertrauen, haben die Güte, ſich an mich zu wenden, um wegen der Bedingungen Abrede zu nehmen, welche Sie billig finden werden; da ich mir von jeher zum Grundſatz gemacht habe: nicht aus Eigennutz, ſondern aus Neigung zur Gemeinnützigkeit zu handeln. Eiſenach in Thüringen, den 10. Sept. 1792.

Chriſtian Heimreich, Prediger in Eiſenach.

Bekanntmachungen.

Meinen Anverwandten und Freunden mache ich ſtatt der Notificationsſchreiben hierdurch bekannt, daß ich mich mit der Fräulein, **Angela von Aſchesberg**, vermählt habe. **Münſter**, in Weſtphalen, am 18. Auguſt 1792.

C. A. Freyherr von Galen, Erbkämmerer.

Embſen im Herzogthum Bremen. Am 19. Aug. vollzogen wir unſere verabredete Ehe. Unſern Verwandten, Freunden und Gönnern machen wir ſolches hiedurch gehorſamſt bekannt.

A. G. von Döring.
S. C. von Iſſendorf.

Der deutſche Fürſtenbund.

Ueber dem in letzten Dezennio ſich ergebenen Fürſtenverein exiſtiren mehrerley Urtheile. Ich würde gern das Meinige ſagen: meine Lage und Liebe zur Ruhe befiehlt mir zu ſchweigen. — Man hat mir geſagt, ein ſicherer Reichsfürſt habe auf den Antrag des Beytritts verſichert: als Reichsſtand ſey Land und Fürſt von dem Deutſchen Reich unzertrennbar, und eo ipſo ſchon in dieſen Bund aufgenommen. — Dieſe Antwort erkläre ich als die Frucht reiffer Ueberlegung; und mich dünkt, dies Kind der Politik habe damit ſeinen rechten Namen erhalten.

Bücher-Verkauf.

Nachſtehende Bücher und Münzen, ſtehen bey dem Auctionator Eccardt zu Gotha, um die beygeſetzten Preiße, in Laubthaler à 1 rthl. 15 ggl. zum Verkauf vorräthig; als:

1) Fabri theſaurus, Edit. Geſneri in Fol. fein Pergamentband, Leipzig 1735 à 4 rthl. 8 ggl. —
2) Die große Erneſtiniſche Bibel in Franzband, mit Kupf. Nürnberg 1736. à 8 rthl. —
3) Die Tübingiſche Bibel, fein conditionirt, mit Kupfern, Tübingen 1729. à 6 rthl. 12 ggl. —
4) Der Livius, die Mannheimer Ausgabe, in 12 halben Franzbänden, noch ganz neu. à 3 rthl. 16 ggl. —

An Münzen.

1) Der Johann-Hauſsthaler von 1415. à 10 rthl. —
2) Der Lichtthaler von 1579. à 6 rthl. 12 ggl. —
3) Der Schwertthaler von 1582. à 6 rthl. 12 ggl. —

Vorladungen.

Der Fleiſchergeſelle Chriſtian Schwarck und Gottlieba Schmidt aus Liebenmühl, beyde 10 Jahre abweſend, erſterer zu Empfangnehmung 22 rthl. 50 gr. 11 1/12 pf. und letztere zu 126 rthl. 35 gr. 4 1/2 pf. auf den 7. Dec. a. c. vor daſ. Stadtrath.

Chriſtian Siegmund Bäumling aus Cottbus, 40 Jahre abweſend, zu Empfangnehmung 326 rthl. 8 pf. auf den 22. Dec. 1792 vor daſ. Stadtrath.

Litterariſche Bemerkung.

Auſſer den illuminirten Kupfern, welche die Preuſſ. Armee in Uniformen darſtellen, ſind mir vier Tractätchen

Ordinary Differential Equations

Ordinary Differential Equations

Ordinary Differential Equations

überlassen ist, zu erfüllen. Damit aber dieses Blatt, welches mit dem künftigen Jahre anfangen soll, sich nicht selbst allzuenge Schranken setze, und befugt sey, auf mehrerley Weise für den Unterricht seiner Leser zu sorgen, so werden darinn von Zeit zu Zeit noch nicht vorhandene Cataloge von den Werken dieses oder jenes vorzüglichen Künstlers mitgetheilt; Blätter von geschickten Liebhabern, die nicht allemal in öffentlichen Verkauf kommen, und weniger bekannte geistvoll radirte Produkte neuerer Mahler und Zeichner angezeigt, auch ältere größere Hauptblätter nach italiänischen und andern Gemählden von großen Meistern kürzlich erklärt werden. Die Bedingungen, die ich vorschlage, sind folgende:

1) Es erscheint gegen jährliche Pränumeration von 1 rthl. Sächs. oder 1 fl. 48 kr. Rhein. alle Monate ein Stück von ein bis zwey Bogen in gr. 8. mit Didot. Lettern gedruckt; die löblichen Post-Aemter, welche es durch das hiesige K. K. Ober-Post-Amt erhalten, liefern die Stücke den Subscribenten regelmäßig ab, und werden nur in den entferntesten Orten etwas mehr dafür annehmen.

2) Sorge ich durch meine Korrespondenz für die Herbeyschaffung aller ausländischen Producte; in Ansehung der Werke deutscher Künstler aber mache ich diesen den Antrag, mir bey Erscheinung jedes neuen Blattes von ihrer Hand einige Exemplare franko in Commission zu senden, worüber ich ihnen nach 6 Monaten Rechnung ablege. Ich schmeichle mir, daß ihnen dieser Antrag nicht mißfällig seyn wird; denn es geht ihnen auf diese Weise kein Exemplar verlohren, und die schleunige Anzeige muß ihren Absatz vermehren.

3) Sollen alle Ankündigungen, Nachrichten und Anfragen, welche hieher gehören, gegen 6 pf. Sächs. Vergütung, von der Zeile, ohne Zeit-Verluß eingerückt werden.

Je reiner nun meine Absicht ist, und je mehr die ehrenvolle Ausführung derselben von der Unterstützung der Freunde der Kunst und der Künstler selbst abhängt, desto mehr habe ich Grund zu hoffen, daß beyde aus Achtung für die Kunst ein Unternehmen zu befördern geneigt seyn werden, welches auch in mir blos diese Achtung erzeugt hat.

Weil ich aber dieses Geschäft nicht ohne weitläufige Korrespondenz, viele Mühe und beträchtliche Kosten angehen kann; so muß ich vorderst von der Anzahl der Herren Pränumeranten benachrichtiget seyn, um zu wissen, ob ich auch wegen der Kosten bedeckt bin? Die Herren Liebhaber werden also ersucht, vor der Pränumeration auf den L. Post-Aemtern, die ich hiedurch um die gütige Besorgung ersuche — zu subscribiren. Hierzu bleibt der Termin bis den letzten October d. J. offen. Nach dessen Verfluß wird bekannt gemacht, ob das Werk einen Fortgang haben kann? und wenn? die Pränumeration besorgt wird.

Nürnberg, im Monat August 1792.

Johann Friedrich Frauenholz.

Oeconomie.

Verfertigung der berühmten Rosenessenz (Otter of Roses) wie man sie in Ostindien macht.

Dr. Monro hat die Zubereitung dieses köstlichen Rosenöls schon in seinem Werke über die Chemie, B. 2. S. 311. beschrieben. Obgleich die Jahreszeit schon vorüber ist, daß der Rosenbusch seine herrlichen Blüthen liefert, so werden wir dennoch hoffentlich manchen unserer Leser, besonders die Damen, verbinden, wenn wir die Beschreibung des Verfahrens bey Verfertigung der Essenz, welche bekanntlich unter allen Wohlgerüchen oben an steht, mittheilen.

"Man nehme" — dies sind die Worte des D. Monro — "ein sehr weites glasirtes irdenes oder steinernes, oder auch ein weites hölzernes Gefäß; fülle dasselbe mit den Blättern oder Blüthen der Rosen, die gut gepflückt, und von allem Saamen und Stengeln gesäubert seyn müssen; schütte darauf so viel reines Quellwasser, als nöthig ist, den Vorrath der Blätter zu bedecken; setze das Gefäß an die Sonne, und zwar des Morgens bey ihrem Aufgange; lasse es stehen, bis es Abend wird, und nehme es auf die Nacht ins Haus. Auf diese Art verfährt man sechs bis sieben Tage lang; am Ende des dritten oder vierten Tages wird man eine Menge Theilchen von einer schönen, gelblichten, ölichten Materie auf der Oberfläche der Masse schwimmen sehen, welche sich zwey oder drey Tage später in einen Schaum anhäufen, und da hat man denn die Rosenessenz. Um sie von der übrigen Masse zu scheiden, nimmt man den Schaum vermittelst einiger, an dem Ende eines Stöckchens befestigten, Baumwolle ab, drückt ihn mit den Fingern aus, und thut ihn in eine kleine Flasche, welche man unmittelbar darauf gut verwahrt. Dieses Verfahren wird einige folgende Abende, oder so lange sich auf der Oberfläche des Wassers etwas von dieser schönen Oelessenz in Gestalt der eben beschriebenen Partickelchen zeigt, beobachtet.

Dies Recept, sagt D. Monro, habe er von dem Major Mackenzie erhalten, welcher ihn versicherte, die Beschreibung von einem Officier seines Corps erhalten zu haben, der sich in dem Lande, wo die Essenz verfertigt wird, aufhielt, und sie selbst verfertigen half.

Sollte hier zu Lande der Versuch glücken, so würden diejenigen, die sich damit abgeben, mit der Zeit den außerordentlich kostbaren Artikel des Luxus liefern, wovon in Ostindien ein Tropfen beynahe eine Guinee kostet.

Der Anzeiger.

Freytags, den 14. September 1792.

Dank und Anerbieten.

Da man auch hiesigen Orts mit Freuden wahrgenommen, daß die Curmethode des Herrn Dr. **Waitz** in **Naumburg** wider die Epilepsie, die Er, wie im **Anzeiger** Nr. 142. S. 1157. 1. B. a. c. angezeigt wurde, bey **Armen** ohne alle **Bezahlung** anwendet, von dem gesegnetesten Erfolg sind: so macht man von Seiten des hiesigen Kayserl. Reichs Post-Amts zur Erleichterung der Armen epileptischen Kranken bekannt, daß sich alle sowohl hiesige als auswärtige Kranke solcher Art an besagtes Postamt, oder an den hiesigen Post-Officiat Hr. **Schönau** mit ihren deutlich geschriebenen und abgefaßten Krankheitsgeschichten und Erzählungen wenden und die ohnentgeldliche Besorgung derselben an Herrn Dr. **Waitz** sich versprechen können.

Damit aber beliebter Herr **Waitz** denen armen Kranken desto schneller und sicherer helfen könne, so wünscht Er vorzüglich folgende Fragen in der Geschichte jedes an Ihn sich wendenden epileptischen Kranken beantwortet zu finden.

1) Wie alt ist der Kranke?
2) Wie lange trägt er das Uebel?
3) Hat der Anfall seine gewisse Zeit?
4) Hat der Kranke keine Vorzeichen, an welchen er spürt, daß ein Anfall kommen will?
5) Kömmt dieser Anfall auch des Nachts im Schlafe?
6) Wird in dem Anfall ein Glied mehr oder eher gezogen als die übrigen?
7) Was für eine Krankheit hatte der Kranke vor diesem, ehe er die Epilepsie bekam?
8) Hat er jemals einen Ausschlag gehabt?
9) Sind seine Eltern oder Grosseltern mit der Epilepsie befallen gewesen?
10) Welcher Ursach giebt man Schuld, daß der Kranke das erstemal von der Epilepsie befallen ward?
11) Wenn es ein Frauenzimmer, sind die monatlichen Umstände in Ordnung?
12) Hat der Kranke schon gute Aerzte gebraucht?

Ueberhaupt ist es sehr wohl gethan, wenn der Kranke seine Geschichte recht weitläuftig macht, oder machen läßt, wären es auch seiner Meynung nach Kleinigkeiten: Der Arzt wählt daraus, was er braucht, und nicht selten leiten ihn vermeinte Kleinigkeiten zu den wichtigsten Entdeckungen für die Heilung des Kranken. **Gotha**, den 11ten September 1792.

Kayſ. Reichs-Postamt hieſelbſt.

Güter-Kauf.

Ein, in einer angenehmen Gegend Deutschlands gelegenes, mit einem schönem Wohnhauß und hübschem Garten versehenes, zur Reichsfreyen Ritterschaft gehöriges Guth wird zu kaufen gesucht. Der **Anzeiger** giebt weitere Nachricht.

Auction.

Hamburg. Den 19. Nov. und folgende Tage a. c. wird die von Kennern geschätzte **Götzische** Sammlung von wohlconservirten antiquen und modernen goldnen, silbernen und kupfernen **Münzen**, Thalern, Medaillen, Klippen, Bracteaten und Abdrücken von Zinn, nebst dahin einschlagende Bücher verauctionirt werden. Der gedruckte Catalog ist 374 S. med. 8. stark, und kann in der Expedition der **Deutschen Zeitung** in **Gotha** eingesehen werden.

Antwort

auf Nr. 59. S. 488. 2. B. a. c. des **Anzeigers**.

Vom Schwamm stehen in dem gemeinnützigen Leipziger Intelligenzblatt S. 27. und 318. von 1777.

1777. S. 97. von 1783 und S. 268. v. 1785. nützliche Aufsätze, auch sind in den letzten 10 Jahren sonst noch manche Schriften von dieser Materie herausgekommen. Zur Zeit ist aber noch kein Ort bekannt geworden, woselbst die angewendeten Mittel in Zeit von 8 — 12 Jahren die erwartete Wirkung wirklich geleistet haben. Die Mittel sind auch im allgemeinen um so unzuverlässiger, wie die Ursachen des Schwammes so vielfach sind, als die Ursachen der mit der Epilepsie behafteten Personen.

Für Reisende.

Der Gastwirth **Köbke** ist nunmehr mit dem Aufbau seines Gasthofs zum rothen Adler auf dem Werder an der Cur- und alten Leipziger Straßen-ecke, völlig fertig; er erbietet sich zu guter und billiger Bedienung, und verspricht sich um so mehr geneigten Zuspruch, da der Werder der Mittelpunkt von **Berlin** ist, und auf demselben nicht nur der ansehnliche Packhof, sondern auch die mehresten merkwürdigen öffentlichen Anstalten nebst Gebäuden vom ersten Range befindlich sind. **Berlin**, den 22. August 1792.

Handels-Nachricht.

In **Frankenthal** bey **Mannheim** werden von Endesunterzogenem Tuchmachermeister und Comp. gute graue und weise Kirschey, wie auch Bett- und Pferdsdecken in billigem Preis fabricirt. Diejenige Herren Kauf- und Handelsleute, welche uns mit ihren Bestellungen beehren werden, belieben sich gefälligst an uns zu addressiren, wir werden sie mit guten Waaren bedienen.

p. Reuß und Comp.

Bücher-Anzeigen.

In der **Gebauer**schen Buchhandlung aus **Halle**, werden zur bevorstehenden Michaelismesse in **Leipzig**, auf der Ritterstraße in Herrn Dr. **Karls** Hauße daselbst, nachstehende neue Verlagsartikel zu haben seyn: 1) Fortsetzung der allgemeinen Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Deutschland und England ausgefertiget, 58. Theil. Verfasset von J. G. A. Galetti, gr. 4. 2) Ebendieselbe unter dem Titel der neuern Historie, 40. Theil, gr. 4. Auf den 59ten und resp. 41ten Theil stehet der Vorschuß mit 2 rthl. offen. 3) Freymüthige Gedanken über die vorgeschlagene Verbesserung der Juden in den Preußischen Staaten, von einem Juden, mit Zusätzen eines Christen, 8. 4) J. G. A. Galetti Geschichte Deutschlands, 6ter Band, gr. 4. 5) D. Fr. Dom. Häberlins neueste deutsche Reichshistorie vom Anfange des Schmalkaldischen Krieges, bis auf unsere Zeiten, 23ter Th. Fortgesetzt von R. K. v. Senkenberg, gr. 8. Auf den 24ten Theil kann noch mit 1 rthl. pränumeriret werden. 6) Titus Livius von Padvium, Römische Geschichte, von Erbauung der Stadt an. (so viel wir noch davon haben) Nach Drakenborchscher Ausgabe übersetzt und mit zweckmäßigen Anmerkungen und Erläuterungen versehen von Gottfried Große, 4. Theil. 8. 7) Der Naturforscher, 26tes St. mit illum. Kupfern, gr. 8. 8) D. Joh. Christ. Gottl. Schaumann's wissenschaftliches Naturrecht, 8. 9) R. K. von Senkenberg, Versuch einer Geschichte des deutschen Reichs im 17ten Jahrhundert, 2ter Band gr. 8. 10) Dr. Christ. v. Schmidt gen. Phiseldek, Repertorium der Geschichte und Staatsverfassung von Deutschland, nach Anleitung der Häberlinschen ausführlichen Reichshistorie. Sechste Abtheilung. Ferdinand der Erste 1558 — 1564. gr. 8. 11) Kurt Sprengel's Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde, erster Theil, gr. 8. 12) Fr. Wilh. Wolfraths Characteristik edler und merkwürdiger Menschen, nebst einzelnen schönen Characterzügen, eine Fortsetzung der Feddersenschen Nachrichten von dem Leben und Ende gutgesinnter Menschen, 2r. Theil, gr. 8.

Jacobi Nachtrag zu seinen Werken, 8. Leipzig bey G. J. Göschen.

Des Dichter **Jacobi's** ehemals in **Halberstadt** erschienene sämmtliche Werke sind gewiß in jedermanns Händen. Seine süßen Lieder, seine Briefe, seine Sommer- und Winterreise, sein Elisium erwarben ihm mit Recht den Namen eines Dichters der Grazien. Dieser Nachtrag enthält Phädon und Naide, Orpheus, Wallfahrt nach Compostell, Neujahrstag auf dem Lande. Eben die schönen Gefühle eines reinen Herzens, eben die unnachahmliche Leichtigkeit und Anmuth der Poesie, welche in den vorigen Werken des liebenswürdigen Dichters geschätzt werden, findet man in diesen Aufsätzen eben so reizend wieder.

Ankündigung.

Wie ferne immer noch der Zeitpunkt seyn mag, daß Deutschland eine Geschichte seiner natürlichen Produkte, die es nähret und pflegt, so lauter und komplet, als es nach seiner Fruchtbarkeit, und seinem Reichthume auch hierinn verdient, besitzen kann, so bleibt es doch unerläßliche Pflicht für den zeitigen Naturforscher, auch in diesen Gegenständen seinem Vaterlande zu huldigen, und für den künftigen, der dann erst erndten mag, zu säen. Noch heute ist es nicht zu spät, um für Deutschlands Insekten-Faune eben das zu unternehmen, was man bisher für Florens deutsches Eden zu thun — wenigstens wünschte; und nun mögen Deutschlands Flore und Faune, beyde, miteinander reisen, und spat einstens noch Spuren von nur stufenweiser Vervollkommung zurücklassen. —

Hier beabsichtigt man unter der Aufschrift:

Faunae Insectorum Germanicae Initia

oder

Deutschlands Insecten

Deutschlands Insecten-Faune — wenigstens zu gründen, und wäre es erreichbar, auch dauerhaft zu gründen. Deutsche Insecten aus jeder Classe, Familie, Gattung sollen einzeln, auf einzelnen Blättern, so getreu wie immer möglich mit Farben erleuchtet, vorgestellt werden: doch nie mit Vernachlässigung ihrer natürlichen Größe, eher sollen ganz kleine Arten unter ansehnlicher Vergrößerung erscheinen. Ohne systematische Folge, oder irgend einem künstlichen Zwang treten sie nach und nach hervor, und absichtlich sollen darum auch diese Vorstellungen mit keiner Zahl gezeichnet werden, um jedem es frey zu lassen, sie gegenwärtig schon, und einst mit noch mehr Geschick, in eine selbst gewählte Ordnung zu bringen. Nur die Nomenclatur auf den Tafeln sey den Linnéschen und Fabriziusschen gemäß, oder der, des jedesmaligen zeitigen Entdeckers. Der angefügte Text zeige in zweckmäßiger Kürze, neben dem deutschen, französischen ꝛc. Namen den specifischen Charakter der Art an, mit Hinweisung auf den Ort, wo sie schon ausführlich beschrieben, ausserdem abgebildet worden, wann sie im Jahr erscheint, wo sie sich nährt, wo sie wohnt. Neue Entdeckungen sollen den angenommenen Regeln nach eben so bekannt werden, und über zweifelhafte Arten, so wie über den Charakter mancher, wünscht man wenigstens, Aufschlüsse geben zu können. Ist zwar eine nicht unbeträchtliche Anzahl deutscher, theils bekannter, theils doch nicht jedermann bekannter Insecten schon vorräthig, so werden doch darum Deutschlands würdige Entomologen gebeten, auch dadurch dieses Werk zu unterstützen, die Bekanntmachung ihrer Entdeckungen hier zu erlauben, und mit dem Herausgeber sich disfalls in Verbindung zu setzen. Eine Absicht wie diese, wird dann um so glücklicher sich ihrem Ziele nähern, und um so eher wird man sie auch der Aufmerksamkeit deutscher verdienstvoller Pädagogen empfehlen dürfen.

Der gewählte Format ist Quer-Duodez. Der Text soll mit lateinischen Lettern gedruckt werden. Alle Monate erscheint eine Ausgabe von 24 Kupfertafeln, oder eben so viele mit Farben erleuchtete Vorstellungen einzelner deutscher Insectenarten, mit den dazu gehörigen Textblättern in oben erwähnten Quer-Duodez-Formate. Im künftigen October-Monate erscheint die erste Ausgabe, womit ununterbrochen continuirt wird. Der Preis jeder einzelnen Ausgabe mit illuminirten Abbildungen ist 12 ggl. In Hinsicht der monatlichen, vierthl- oder halbjährigen Versendung hat man sich einzig an die hiesige Felseckersche Buchhandlung zu wenden, auf deren Kosten, und in deren Verlag dieses Werk herauskommt.

Nürnberg, den 1. Sept. 1792.

G. W. F. Panzer.

Steckbrief.

Die K. Großbrit. und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgische Justiz-Canzley zu Celle verfolgt den aus dem Amt Scharnebeck unterm 28. Aug. wegen Diebstahls in Inquisition gerathene Peter Heinrich Twest, welcher am 27. Aug. Abends zwischen 9 und 10 Uhr Gelegenheit gefunden, sich der Fesseln zu entledigen, und der militairischen Wache unbemerkt zu entspringen. Er ist aus Bullendorf Amts Scharnebeck gebürtig, ein Schneider seiner Profession, etwa 24 Jahr alt, mittler untersetziger Statur mit schwarzbraunen abgestutzten Haaren und Augen, vorzüglich an einem steifen Arme kenntlich, ist in ein greises linnenes Kamisol ohne Schoß, weiß tuchenes Brusttuch mit wenigen weißen metallenen Knöpfen mit der Nummer 11. greise linnene Hose, so wie das Kamisol mit Knöpfen von Knochen gedrehet, besetzt, und zerrissene wollene Strümpfe ohne Schuh und Hut gekleidet; oder jetzt mit einem weissen tuchenen Oberrocke mit blanken Knöpfen, alten weißen tuchenen Brusttuche mit wenigen metallenen Knöpfen mit der Nummer 11. runden Hut und alten Stiefeln, welche Kleidungsstücke derselbe sehr wahrscheinlich gleich nach seiner Entweichung einem Knechte zu Bullendorf entwendet hat, bekleidet gewesen. d. d. Celle, den 31. Aug. 1792.

Mein Votum

über das Gutachten einiger Ehemänner den Eheverrtrag betreffend, im Anzeiger Nro. 129. S. 1052. 1. B. a. c. u. f.

So wie das Resultat der Berathschlagungen jener Congregation ausgefallen ist, welche, nur das gelindeste zu sagen, aus wenigstens kalten Eheherren bestanden haben muß, so mußte es wohl ausfallen, wenn sie nach solchen Grundsätzen urtheilten. Da sie aber

aber selbst es ein unvorgreifliches nennen, so muß ich doch auch wohl ein Wörtchen dazu sagen dürfen; vorher aber bemerken, daß es, ob ich gleich als ein gottlob glücklicher Ehemann partheyisch scheinen könnte, doch nichts weniger als so ausfallen wird; weil ich Gründe werde sprechen lassen, und nach diesen Gründen beurtheilt seyn will.

Vorerst also ist im Ganzen wahr, daß eine unglückliche Eheverbindung eine entsetzliche Quaal ist, und daß man es daher nicht im geringsten tadeln kann, wenn irgend jemand Mittel aufsucht diese Quaal zu verhüten, oder abzukürzen, oder wenigstens zu vermindern: nur müssen diese Mittel ausführbar seyn, und nicht mit der Sache selbst streiten, so wie solches das hier angegebene thut. Denn die Ehe soll nach jener Männer Endurtheile ein Vertrag seyn, den man unter billigen Bedingungen auf Wiederruf abschließen kann. Mir deucht, eine solche Ehe bestehe schon, zwar nicht vom Staate gebilliget, aber doch öfters ignorirt, unter dem Namen des Concubinats. Allein diese Kebs-Ehe wird doch wohl niemand für eine wahre Ehe gelten lassen? Für eine solche Verbindung nämlich, wo zwey Personen verschiedenen Geschlechts sich zu Leide und Freude, zum wechselseitigen Beystande und Unterstützung, zu Rathe und That, aus Liebe und Zuneigung und Achtung, und zu Erzeugung und Erziehung von Kindern, die sie gleich stark lieben, und zu gleicher Liebe derselben gegen sich berechtiget seyn wollen, und die beyder Eltern Ehre und Standes und Würden und Vermögens sollen erbfähig seyn, als wovon das meiste im Concubinate wegfällt, und in der Eheverbindung wovon die Rede ist, eben so wegfallen würde, auf eine gesetzmäßige Art zusammen begeben. Denn die in der Note angeführten Verabredungen wegen der Kinder nach der Trennung der Ehe, sind unthunlich und unausführbar. Wie kann ein Mannsen oder Weibsen *) ehe die Kinder da sind, bestimmen, welches von demselben ein jeder von ihnen dereinst, wenn es nun da ist, wird lieber behalten oder missen wollen. Liebe liegt beym Concubinate weniger als Naturtrieb zum Grunde, und würde es eben so bey dieser neuen Art von Ehe; und eine Ehe ohne Liebe!! — sie würde zum wenigsten für denjenigen Theil, dem es zu seinem Glücke unentbehrlich ist, sich an ein anderes menschliches Wesen mit offenherziger Zuneigung und Vertraulichkeit anzuschließen, selbst auf die kurze Zeit — weil man doch nicht alle Woche würde wechseln können — nicht minder qualvoll seyn, als bey einer auf immer dauernden Verbindung; bey welcher doch selbst aus dieser nothwendigen Dauer bey dem einen oder dem andern Theile die Ueberzeugung erwachsen kann, und oft daraus erwächst, daß es nothwendig sey, sich in gewisse unangenehme Situationen zu fügen, so daß, wie das Sprichwort sagt, Liebe öfters nach der Hochzeit kommt, wenn sie vorher nicht da gewesen seyn sollte; da hingegen, wenn man weiß, daß man eine Verbindung aufheben kann, wenn man will, kein Anlaß da ist, der zu einer Nachgiebigkeit oder Sinnesänderung antriebe: es müßte denn bey dem einen oder dem andern Theile die Furcht seyn, von dem andern verlassen zu werden, bey einer Lage, worin man gerade dieses Mannes oder dieser Frau bedarf; aber eine dann geheuchelte Achtung, Liebe, Nachgiebigkeit, Gefälligkeit, wäre mir ein Abscheu. Der Verfasser sagt auch selbst hernach S. 1055. daß eine wohleinverstandene und aus Liebe geschlossene Ehe auch eine gute Kinderzucht verspreche. Aber wie kann da Liebe seyn, wo ich nicht weiß, ob mich mein Gatte nicht nach kurzer Zeit, unter irgend einem gegründet scheinenden Vorwande, gehen läßt? und wie kann Kinderzucht aus Einverständnisse und Liebe unter den Umständen statt finden? und vornemlich, wenn nun die Ehen getrennet, und die Kinder vertheilet werden? und was wird aus der Kindesliebe bey diesen Umständen? und aus dem Anspruche der Kinder auf das Vermögen, wenn jede Parthey ein halbes Dutzendmal sich verändern kann, und wohl gar immer neue Kinder schon hinzugebracht werden? welcher ungeheure Wirrwarr!! das hat die ehrsame Versammlung wohl nicht bedacht!

Soll die Frau an den Titeln ihres Mannes nicht Theil nehmen, so wird eine der größesten Triebfedern menschlicher Wirksamkeit abgespannt. Eitelkeit wird dem schönen Geschlechte vielleicht nicht mit Unrechte als Hauptleidenschaft zugesprochen. Diese macht, daß es sich bestrebt, mancherley Vollkommenheiten zu erlangen, um eines Mannes theilhaftig zu werden, durch dessen Charakter es glänzen kann, und dessen Ehre auf dasselbe zurück geworfen wird. Ohne Theilnahme an des Mannes Ehrentitel wäre seine Frau nicht viel mehr als seine Köchin, Wäscherin, Näthrin, Amme und Wartfrau. Man werfe mir nicht ein, daß in Frankreich, und, wie ich nicht weiß, auch anderswo, die Frau bloß Madame heißt; und daß es sonderbar sey (wie ich selbst nicht läugne) daß der Deutsche eine Frau Hauptmännin, eine Frau Räthin u. s. w. hat; allein nicht nur ist es in Frankreich von jeher so Sitte gewesen, und man weiß es nicht anders, und der Franzos hatte doch seine Ducheſſe, Marquiſe &c. sondern wir schreiben auch beyde für deutsche, und in Deutschland ists nun einmal noch so. Ist doch schon jetzt eine gute ehrliche Bürgerfrau nicht einmal mehr zufrieden Frau genannt zu werden; sondern will Madame heißen.

*) Mannsen, Weibsen, zwey Wörter, welche man in die Schriftsprache aufnehmen sollte, weil sie kurz und doch genau das Geschlecht ausdrücken, wozu man sonst noch ein Hülfswort in "Mannsperson" und "Frauensperson" braucht.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 15. September 1792.

Für Reisende.

Sebaldus Friedrich Ebermayer, Gastwirth zum Rießen macht hierdurch bekannt, daß er nun seinen Gasthof vollkommen neu erbauet, so daß er außer 2 ansehnlichen Sälen, auch noch viele Zimmer, welche ganz neu meublirt zum logiren bereit hat, und dabey vorzüglich auf Raum und Reinlichkeit gesehen worden, außer der Table d'hote die täglich bey ihm gegeben wird, kann auch nach vorheriger Bestellung insbesondere gespeißt werden, und da er auch mit einem hinlänglichen Vorrath sowohl in- als ausländischen Weinen versehen, so schmeichelt er sich eines gütigen Zuspruchs, da er sichs zur Regel gemacht, jeden seinen Gönner, auf das Billigste zu bedienen. Hanau, den 8. Sept. 1792.

Güter-Verkauf.

Es soll ein Guth im Churkreise, nach dem Brandenburgischen zu, welches Ritterguths-Befreyungen und guten Getraidebau hat, mit zu suchender Landesherrlicher und Obervormundschaftlicher Genehmigung verkauft werden. Liebhaber können davon Anschlag und Nachricht beym Accis-Inspector **Koch** zu **Belzig**, auch beym Herrn Stadtschreiber Gieschner zu Niemeg erhalten.

Gestohlne Sachen.

In der jetzt verwichenen Braunschweiger Messe sind diebischer Weise entwendet worden: a) Ein Brillant in Bandloge Form von circa 6½ Gran, b) ein Brillant, viereckig von circa 5½ Gran, c) eine Rosette von 4½ Gran, d) eine dito von 5½ Gran, e) eine dito von 5⅛ Gran, f) eine dito von circa 4 Gran, g) eine dito von circa 3¾ Gran, und h) eine dito von 3½ Gran, alle in einzelnen Kasten, welche mit kleinen Löchern, auf ein Halsband zu reihen versehen, in Silber gefaßt, und mit Gold belegt sind; sollten solche jemand zum Verkauf angeboten werden, so wird derselbe freundlich ersucht, seiner Orts Obrigkeit solches anzuzeigen, welche ich hiemit gehorsamst bitte, mich dann davon zu benachrichtigen, und auf meine Kosten die ordnungsmäßige Anstalten zu treffen; und wird dem Anzeiger eine honorable Rekompence zugesichert.

Münster, den 29. August 1792.

Lob Michael Breslau.

Nachfrage.

Gottfried Börner, jetzt 18 Jahr alt, hat sich aus seinem Geburtsorte Burtschütz bey Zeitz, von seiner Mutter, geb. **Stolzin**, und seinem jetzt sehr kranken Stiefvater **Busch**, am 16ten Jun. 1788 heimlich entfernt. Beyde wünschen sehnlichst, ihn zu sehen, oder seinen Aufenthalt zu erfahren. Wer darzu etwas beytragen kann, die bekümmerten Eltern zu beruhigen, wende sich gütigst in unfrankirten Briefen an mich. Gleine bey Zeitz, den 1. Sept. 1792.

Christian Friedrich Möller, Pfarrer.

Kunst-Nachrichten.

Rom, den 28ten April 1792. Meistens bestehen die bis jetzt von Italien gelieferten Prospekte aus so oft behandelten Gegenständen, daß man immer noch nicht das Land, sondern höchstens nur die Städte kennen lernen kann. Wir kündigen daher unsern Freunden in Deutschland, eine Sammlung mahlerisch radirter Blätter in groß quer Folio an, welche wir in Heften zu 6 Blättern zu liefern gedenken, und in welchen wir diesen Vorwurf vermeiden werden. Unser Augenmerk wird blos dahin gehen, mahlerische und noch nicht behandelte Gegenstände zu wählen, sey es also eine ganze Gegend, oder — eine einzelne mahlerische Parthie. Wir glauben hiedurch den Kunstsammlern eine in-

teres-

teressante Sammlung in die Hände zu liefern, weil sie zuerst von uns selbst gezeichnet und radirt, und dann auch der Sammler in jedem Hefte Blätter von drey verschiedenen Künstlern haben wird. Diese Sammlung wird aus 72 Blättern bestehen, und alle 2 Monate wird ein Heft erscheinen. In diesem Jahr werden wir wenigstens noch 2 Hefte liefern.

Wir haben den Verlag der **Frauenholz**ischen Kunsthandlung zu **Nürnberg** überlassen, einer Handlung, die durch wahren Eifer für den Flor der Künste in Deutschland, und durch billige Behandlung, sich seit der kurzen Zeit ihrer Existenz schon rühmlichst bekannt gemacht hat. Wir sind von ihr versichert, daß sie es nicht an eleganten Druck fehlen lassen wird, und wünschen ihr zu diesem kostspieligen Unternehmen recht viele Subscribenten oder Pränumeranten. Wir werden unserer Seits besorgt seyn, durch fleißige, jedoch mahlerische Wahl und Ausführung der Gegenstände, diese Sammlung immer interessanter zu machen.

Dies, Reinhart und Mechau.
Mahler aus Deutschland.

Vorgehende Ankündigung wird alle Kunstfreunde und Sammler hinlänglich von dem Unternehmen unterrichten, über welches ich mit drey sehr geschickten Künstlern einig geworden bin: ich habe daher nichts beyzusetzen, als die Bedingnisse, unter welchen ich die von ihnen angekündigte Sammlung radirter Gegenden von Italien herauszugeben Willens bin. Ich schlage den Weg der Subscription, oder der Pränumeration vor. Diejenigen, welche auf 4 Hefte subscribiren, erhalten ein Heft von 6 Blätter für 4 rthl. Sächs. oder 7 fl. 12 kr. Reichsgeld. Diejenigen aber, welche auf eben so viel Hefte subscribiren, und zugleich 6 rthl. Sächs. oder 10 fl. 48 kr. vorausbezahlen wollen, geniessen das Viertel Rabatt. Die übrigen 6 rthl. für die 4 Hefte müssen aber nach der Lieferung des zweyten Hefts, ebenfalls wieder vorausbezahlt werden.

Auf mehr als ein Exemplar wird 10 Procent Rabatt, auf 5 Exemplare aber das 6te frey gegeben. Künstler, Kunst- und Buchhandlungen, die ich alle um ihre Verwendung ersuche, beziehen aber bey unbestimmter Zahl der Exemplare den bey Kupferstichen gewöhnlichen Rabatt.

Dafür erwarte ich Briefe und Gelder, so weit als es seyn kann, frankirt.

In meinem Verlage sind neuerlichst erschienen:

a. Eine große fürtreffliche Landschaft in groß quer real Folio, radirt von C. Reinhart zu Rom, für 2 rthl. Sächsisch. Ein wilder Wald, welchem eine majestätische Eiche vorsteht, zur Seite eine Mühle an einem klaren Bach, durch welchen Vieh geschwemmt wird, frappiren das Auge des Kunst-Kenners und Liebhabers.

b. 6 Italienische Gegenden mit Ruinen von Grabmählern, angenehm radirt von obigem Künstler in 4. für anderthalb rthl. Sächsisch oder einen Laubthaler.

c. Der Tod des Generals Schwerin, in der Schlacht bey Prag, als ein Gegenstück zu dem Tod des Generals Wolf von Guttenberg, in quer Folio sehr schön gestochen von Nusbiegel, für anderthalb rthl. Sächsisch oder einen Laubthaler.

Auch bey diesen einzelnen Blättern gelten oben gemeldete Vortheile.

Schon geraume Zeit habe ich den Plan im Sinn, eine Folge von Bildnissen großer Männer, sowohl Staatsmänner, als Gelehrten, von den besten deutschen Kupferstechern stechen zu lassen, und alle Leipziger Oster- und Michaelis-Messe eines herauszugeben. Dieser Plan ist mir in so weit gediehen, daß ich melden kann, Schillers Bildniß gemahlt von Graf, ist schon unter den Händen Müllers zu Stutgard, eines Künstlers, dem die Königl. Akademie zu Paris auftrug, das Bild Louis XVI. in ganzer stehender Figur zu stechen, dem einer der größten Kunsthändler aus London nachreißte, um von ihm eine Arbeit in seinen Verlag zu bekommen. Es wird im nächsten Jahre zuverlässig fertig. Diesem werden die Bildnisse eines Dalbergs und anderer Männer folgen, welche die Achtung der ganzen Welt haben.

Auch den großen König Gustav III. der so unvermuthet und mörderischer Weise der Welt entrissen wurde, wünschte ich in dieser Reihe zu haben: ich bin daher im Begriff, sein Bildniß nach einem der besten Gemählde von einem Künstler stechen zu lassen, der nicht weniger unter die ersten Kupferstecher gehört. Dieses Bildniß soll ebenfalls im nächsten Jahr sicher erscheinen, und mit demselben zugleich seine Biographie, von einem Manne beschrieben, der Deutschlands allgemeiner Lieblings-Schriftsteller ist.

Die Größe dieser Bildnisse ist auf circa 12 Zoll in der Höhe, 10 Zoll in der Breite, der Preiß aber für Subscribenten auf einen Laubthaler oder 1 rthl. 12 ggl. Sächsisch bestimmt.

Liebha-

Liebhaber, welche Abdrücke mit unvollendeter Schrift wünschen, zahlen 12 ggl. mehr, mithin 2 rthl. Sächsisch, und bemerken es sogleich bey der Subscription, weil ausserdem kein solcher Druck zu haben seyn wird. Die Subscription gilt immer nur für ein Bildniß, welches zu bestimmen ist.

Diejenigen, welche auf mehr Exemplare subscribiren, geniesen 10 pC. Rabatt, auf 5 Exemplare das 6te unentgeldlich. Kunst- und Buchhandlungen aber haben bey vielen oder wenigen Exemplaren den gewöhnlichen Rabatt zu gewarten, und deshalben werden alle und jede Kunst- und Buchhandlungen ersucht, Subscription darauf anzunehmen, und sie mir bis Michaelis einzusenden.

Der Enthusiasmus, den ich für die Kunst habe, und die daraus entspringende Achtung für jeden großen Künstler, besonders für Deutsche, fordert mich auf, diesen würdigen Männern, welche mir und allen warmen Verehrern der Kunst so manche angenehme Stunde durch ihre Produkte verschaffen, noch bey ihrem Leben, welches die Vorsehung bis ins höchste Menschenalter reichen lassen wolle! ein Denkmal zu setzen. Es soll darinnen bestehen, daß ich ihre Bildnisse zum Vergnügen unsere: Zeitgenossen, und der nachfolgenden Kunstverehrer, so schön liefere, als es die Umstände nur immer erlauben mögen.

Ich bestimme die Größe auf 12 Zoll in der Höhe, 10 Zoll in der Breite, und den Preiß für diejenigen, welche bis Michaelis auf die ganze Suite subscribiren, zugleich aber auf ein Blatt vorauszahlen wollen, nur auf 1 rthl. Sächs. Abdrücke mit unvollendeter Schrift kosten ebenfalls 12 ggl. mehr. Die Pränumeranten erhalten jedes Blatt in einem Umschlag unter dem Titel: Bildnisse großer deutscher Künstler, besonders Mahler und Kupferstecher aus dem 18. Jahrhundert. Wann diese Künstler selbst damit zufrieden sind, und mich mit den dazu erforderlichen Daris unterstützen, so bin ich noch Willens, von dem Leben des Künstlers eine kurze Nachricht, von denjenigen aber, die etwas in Kupfer geliefert haben, zugleich ein Verzeichnis ihrer Kupferstiche, so vollständig als möglich, unentgeldlich beyzufügen, bis von mir selbst oder nach meinem Ableben von dem rechtmäßigen Innhaber dieses Verlags, eine vollständige Biographie und Anzeige der Werke dieser Künstler zu dem billigst möglichen Preiß erscheinen kann, so, daß die ganze Reihe dieser Bildniße ein Werk formiren, wie z. B. das Musaeum florentinum. Die Ordnung nach dem Alter dieser würdigen Männer kann nur alsdann erst getroffen werden. Die Lieferung eines Blatts wird anfänglich alle 6 Monate, in der Folge vielleicht alle 3 Monate, geschehen können. Das Bildniß des Herrn Profrssor Müllers zu Stuttgard ist das Erste, welches bis zur Leipziger Neujahrmesse fertig werden wird.

Ich würde mich nicht nur vor diesen Männern, sondern vor mir selbst schämen, sie durch unbedeutende Künstler stechen zu lassen, und hoffe, bey dieser Versicherung, um so mehr Unterstützung von allen Liebhabern, als der Preiß zum Beweiß dienen wird, daß bey dieser Unternehmung kein Interesse von meiner Seite vorwalte.

Diejenigen, welche nicht auf die ganze Suite dieser Künstler subscribiren wollen, können es auf einzelne für den Preiß von 1 rthl. 8 ggl. Sächs.

Herr Morace, der sich erst kürzlich durch das Bildniß Schubarts rühmlichst bekannt gemacht hat, und ein würdiger Eleve Müllers ist, sticht das Bildniß seines Lehrers nach Tischbein.

Alle bey der ersten Ankündigung angenommene Bedingniße gelten auch bey dieser.

Johann Friedrich Frauenholz,
Kunsthändler in Nürnberg.

Vorladungen.

Die Erben des zu Tranquebar den 17. Oct. a. p. verstorbenen Johannes Schunemann aus Berlin gebürtig, auf den 10. Febr. 1792 vor das. Sterbebude. Die diesfalsige Legitimation und Vollmacht kann franko an Herrn Kammerrath Schlegel in Copenhagen gesandt werden.

Der Bäckergeselle Martin Friedrich Annert aus Frankfurt an der Oder, seit 1779 abwesend, auf den 3. Jun. 1792 vor das. Stadtgericht.

Johann Friedrich Sitzwitz aus Herford, welcher seine Ehefrau Anna Maria Charlotte geb. Brüningo, im May 1791 böslich verlassen, auf Ansuchen derselben, auf den 18. Dec. a. c. vor das combinirte Kön. und Stadtgericht das.

Die Erben des zu Heilbronn verstorbenen Schneiders, Johann Jacob Brümmer, und dessen Ehefrau, Christiana Dorothea gebohrne Hartlaubin, binnen 3 Monaten vor den Stadt-Rath das. d. d. 18. Aug. 1792.

Ludwig Hallensleben aus Dürrmenz-Mülaker, binnen 3 Monaten vor das Ober-Amt Maulbronn, d. d. 27. Aug. 1792.

Preise

von verschiedenen Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 7. September 1792.

1) Das Schfl. cont. in Cour.

Käse, Eidammer	18. 26	Rthl.
" Ender	7	—
Speck, Holst. geräuchert	25. 26	—
Silberglett, Gost. m. 20 pC.	38½	Mk.
Licht-Talg, Petersb.	30. 31	Rthl.
" Archang.	30	—

Die

Die 100 Stück cont. in Cour.

Matten, Peterſb.		34 mk
ſ Archang.		75. 80 —

2) Die Tonne cont. in Cour.

Butter, zu 224 ℔ netto gerechnet		
ſ Holl. Sommer	29. 30	rtl
Seiffe, grüne	42	mk
Hering, Maties, volle verhöht	9⅓	rtl
ſ Schwed. unverhöht	3	—
Honig, Lüneburger	24	—

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carls- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 8. September 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		590 a 92
Amſterdam in Banco a viſta		35½
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34⅓
Ditto 2 Mon. dato		33½
Hamburg in Banco a viſta		41½
Ditto 2 Mon. dato		40
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		11⅞
Holl. Rand-Ducaten ag.		3⅓
Diverſe wichtige detti ditto		2⅓
Gute ⅔ Stück ditto		7⅔
Hannöv. Caſſa Geld ditto		6⅔
Holl. Courant ditto		33½
Däniſch Courant ditto		—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours, den 11. September 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	140	—
dit. in Courant	139	138¾
dit. 2 Monat Sicht	138½	—
dit. 3 Monat Sicht.	138	—
Rotterdam	138¾	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147	—
London a Uſo	138¼	137¾
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	49¾	—
Paris kurze Sicht	49¼	—
dit. 2 Uſo	48¾	—
dit. 3 Uſo	48¼	—
Augsburg	—	100
Wien	99¾	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 7. September 1792.

Amſterd. Bco.	34⅞ ſt. p. D. v. 32 ß		Kurze Sicht.
Dito		35⅛	
Bordeaux	16 a 16¼ ß	Bco p. Cr.	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris G.	16⅔	Bco. p. Cr.	
London	33 ß 3½ a 3 ℔	p. L. Sterl.	
Madrid	86⅛ ar. p. Duc.		1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85⅛ gr. p. Duc.		
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.		
Bilbao	— gr. p. Duc.		
Liſſabon G.	49¼ gr. p. Cruſ.		
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco	40 ß p. Pf.		6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	54 ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	5¾	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	48¾	6 Wochen
Wien Cour pr. Caſſa	48½	dato.
Frankfurt am Mayn Münz	—	
Leipzig Courant	—	in
—— Louisd'or	42½ a ¾	der Meſſe.
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1½ beſſe	pCt. gegen Sp. Bco.
Ditto al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mk 9½ ß	
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Neue ⅔ Stück vor voll	31⅝	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56½	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	41¾	
Neue ⅔ Stück v. voll	6⅛	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	14⅜	
Duc. zu 2¼ rtl l. G.	2⅓	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr.d'or v. voll	7¾	
Neue ⅔ Stücke	30 ß 2 ℔	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 8¾ ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk 2 ß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mk 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mk 2 a 3 ß	
	12 a 13 löt. 27 mk 6 ß	
Fein Silber	27 mk 10 ß	
Stück von Achten	— mk — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 17. September und Dienstags, den 18 September 1792.

Antwort

auf die Anfrage im Anzeiger Nr. 37. S. 297. 2. B. a. c.

Saamen von der Mentha piperita Linn. wird nicht leicht zu haben seyn, und ist selbige weit leichter von den Wurzeln fortzupflanzen. Wem mit etlichen Hunderten dergleichen Pflanzen um billigen Preis gedient ist, der kann sich bey Unterzeichneten melden, und deshalb weitere Nachricht erhalten. Ichtershausen, den 4ten September 1792.

C. F. A. Brückner,
Rath und Amtmann.

Anerbieten.

Ein wahrer Kenner und Nachforscher Oekonomischer Wissenschaft läßt hierdurch eine schriftliche Anzeige bekannt machen, wie Lichter zuzubereiten, von welchen eines über 12 Stunden lang brennt, von denen wo 8 auf ein hiesiges Pfund gehen, auch nicht so oft geputzt werden darf, wie andere; schön helle und langsam brennen, nicht ablaufen, nicht rauchen, und auch das Gesicht erhalten; für seine Erfindung giebt er die von ihm verfertigte schriftliche Anzeige um einen französischen Thaler a 2 fl. 45 kr. welcher durch diese geringern Kosten bald wieder eingebracht ist, in Kommission zu haben bey Johann Georg Merz in Augsburg auf dem Perlach in Herrn Hofbeckenhaus Lit. C. Nr. 26.

Auf einem adlichen Gute in der Uckermark, in einer holzreichen Gegend, wo zugleich große Torfbrüche vorhanden sind, die bey der Untersuchung sehr reichhaltig und von bester Güte befunden worden sind, kann mit Vortheil eine Glashütte zum ausländischen Debit angelegt werden, um so mehr, da die Hütte dicht am Ufer eines Sees, der mit dem schiffbaren Templiner Canal in Verbindung stehet, aufgebauet werden kann. Entrepreneurs, die geneigt sind das ganze Werk auf eigene Kosten zu übernehmen, erfahren das Nähere bey dem Justizkommissarius Wens zu Templin.

Personen, so verlangt werden.

Ein Cammerdiener, so nicht über 30 Jahr alt ist, dabey frisiren, rasiren, französisch sprechen, und soviel schreiben, um eine in sein Fach einzuschlagende Commission auszurichten, können muß; ferner muß er im Stande seyn, die ganze Oeconomie eines Herrn, welcher fürs erste gesonnen, eine Reise zu unternehmen, zu führen; auch muß er vor allen Dingen mit sehr guten Zeugnissen versehen seyn, damit man ihm alles nur mögliche anvertrauen könne. Wenn sich ein solcher findet, so kann er sich bey dem Kaufmann Speckermann, wohnhaft an der Cronen und Marggrafenstraßen ecke, in Berlin melden.

Es wird zum ersten Januar künftigen Jahres ein unbeweibter Hofmeister, der ordentliche und gehörige Aufsicht über Acker-Spann- und Hofeknechte, auch im Nothfalle den ersten Pflug zu führen gewohnt ist, ingleichen ein tüchtiger Kuhhirte der Klee mähen und Kuhfutter zu schneiden geübt, gegen gute Bedingungen auf hiesiges Rittergut eine Stunde von Schkeuditz gesucht. Dießfallsige Subjecte können sich entweder vom 15ten bis 30sten October allhier persönlich, oder wenn sie zu entfernt sind, von dato an in Merseburg in der Frau von Wuthenau, in Leipzig aber auf der Mittelstraße in D. Schachers Hause 1 Treppe hoch schriftlich, und mit Angabe ihres Wohnorts auch sonstiger Umstände melden, und dießfallsiger Antwort gewärtig seyn. Rittergut Gleisen, am 1. Sept. 1792.

Der

Beschreibung

einer Seidenwirker-Maschiene mit dem ganzen Gestell, die sogleich aufgestellet und gearbeitet werden kann, und welche zum Verkauf ausgeboten wird.

1) bestehet alles Hauptwesen von Messing und Stahl. 2) in einer Walze, worauf das Muster gestochen. 3) Das Deßing ist 130 Blattine in der Breite, und 160 in der Höhe, sie wird durch einen einzigen Tritt regiert, und folglich eine Person zum Ziehen erspart. Es darf auch bey Abänderung des Dessings keine Schnur verändert werden, sondern es wird alsdenn nur die neue Welle eingelegt, und erfüllet sodann das gewünschte Verlangen. Es können mehrere Wellen oder Walzen, mit ihren Eintheilungen beigelegt werden, auf welche ein jeder Modelstecher das beliebte Dessing gravieren kann. Diese Maschiene kann vergrößert und zu 400 Blatt einen eingerichtet werden, worauf Lustrin, Damast, wie auch broschirte Arbeiten zu fabriziren sind, alles durch eine Person, wo sonsten 2 und 3 erfordert werden. Dieses Werk ist in einem verschlossenen Kasten, sehr komod eingerichtet, also daß der Arbeiter darauf arbeiten, aber das Geheimniß des Werkes nicht ausspähen kann. Das mehrere ist bey Georg Nikolaus Zwirner, Silberkistler-Meister am vordern Lech, Lit. A. Nr. 463. in Augsburg zu erfragen. Briefe bittet man sich aus, franko einzusenden.

Bekanntmachung.

Hannover. Die immer mehr und mehr zunehmende Wahrscheinlichkeit, von dem Untergange des ostindischen Schiffes der Foulis, worauf bereits in Madraß am 6ten März 1791. insgesamt 53 Mann und 3 Frauen aus dem 14 und 15 Infanterieregimente eingeschiffet worden, veranlasset mit hoher Genehmigung die Bekanntmachung dieses unglücklichen Vorfalls, und eines namentlichen Verzeichnisses der leider für verunglückt zu haltenden Officiere aus dem 15 Regimente, nach der beym Commando eingegangenen Emparquements-liste. Es befanden sich nach selbiger am Bord der Foulis der Capitain Kunhard, der Lieut. von Quernheim, der Lieut. Westphal, der Fähndrich Braun, der Fähndrich Hahn, und der Cadet Gerber. Sollten dereinst nähere Nachrichten über das Schicksal dieses Schiffes oder einzelner Personen, die darauf befindlich waren, eingehen: so wird man nicht unterlassen, den Angehörigen davon Nachricht zu ertheilen.

Zweifel

wegen des Mittels in gebirgigten Gegenden den Ort einer Feuersbrunst genau anzugeben. (S. Anzeiger Nr. 136. S. 1108. 1. B. a. c.)

Dieser Zweifel fiel mir bey den Worten S. 1109. ein: auf ein solches Signal, welches in den nächsten Orten repetirt würde, wüßte man denn in den nächsten Städten — — — — — daß Hülfe nöthig sey. Aber eben dies würde die Städte confus machen. Denn man nehme sich einen Ort in Gedanken, der nur in drey concentrischen Linien von neun anderen umgeben wäre. In diesem Orte soll Feuer entstehen, und davon ein Zeichen gegeben werden. Dieses Signal müßten denn doch zuerst die drey Oerter der ersten Linie wiederhohlen. Sobald die in der zweyten Linie das hörten, würden auch die es repetiren müssen, und nun wiederhohlten es auch die in der letzten Linie. Man würde also das nämliche Zeichen von neun Orten zugleich in der Stadt hören, und, selbst wenn man dem ersten nahe käme, noch nicht wissen, in welchem Orte eigentlich die Gefahr sey. Liegen nun, wie es in der Landschaft wirklich ist, die Dörfer irregulair unter einander, so wird die Ungewißheit noch größer. Genauer bestimmt könnte aber dieß Mittel doch angewandt werden; nämlich also: Jeder bedeutenden Stadt müßte eine gewisse Anzahl von Dörfern, die auf dem Striche gewisser festgesetzter divergirender Linien lägen, in dieser Hinsicht zugetheilt, und ihre Entfernung von der Stadt durch Stunden Zeit bestimmet werden, und sowohl in der Stadt als in den Dörfern bekannt seyn. Auch diese Linien müßten den Dörfern sehr bekannt gemacht werden. Nach dieser Einrichtung bestimmte sich denn das Signal. Z. E. Auf der Linie von der Stadt gerade nach Osten soll dieselbe sieben Dörfer haben. Im letzten soll Feuer aufkommen: So giebt diese das Zeichen der Linie mit einem einzigen Schusse. Nach einer kleinen Weile schießt sie siebenmal. Das sechste Dorf wiederhohlt diese ganz genau, und so auch das fünfte, vierte u. s. w. so wird die Stadt, wenn sie in dem ihr zunächst liegenden Dorfe erst einmal, und hernach siebenmal schießen hört, wissen, daß im siebenten Dorfe gegen Osten,

Osten, d. i., in der ersten Linie Feuer sey. Nun soll aber einmal im vierten Dorfe Feuer seyn: so wiederhohlt nur das dritte, das zweyte und das erste Dorf die Zeichen, nicht aber das fünfte, sechste und siebente. Um nun aber auch von anderen nicht weit entfernten Oertern Hülfe zu bekommen, würden die auf der Linie dahin gelegenen Oerter zwar auch Signale, aber so geben müssen, daß man wissen könne, es sey ein Ort in Gefahr, der aber nicht zu ihrer Abtheilung gehöre. Z. E. es läge dem Dorfe Nr. 4. die ihm zugetheilte Stadt a) gegen Westen; eine andere aber b) gegen Norden, so daß beyde Städte mit dem Dorfe ein Dreyeck machten: so würde der Stadt a) obiges Signal, mit erst einem und hernach vier Schüssen zu geben seyn: das dem Dorfe, 4 aber gegen Norden zu, und nach der Stadt b) hin gelegene erste zu der Abtheilung dieser letztern gehörige Dorf, welches auf dieser Linie einmal das äußerste und das achte seyn soll, würde dagegen solches etwa durch von Zeit zu Zeit zu wiederhohlende Glockenschläge, und zwar erst mit Zweyen (denn dieser Stadt liegt das Dorf gegen Mittag) und hernach mit neun Schlägen anzudeuten haben. Wenn nun alle in der Linie gelegenen Dörfer bis zur Stadt solches wiederhohlten: so würde man daselbst wissen können, daß gegen Süden Feuersgefahr sey; daß sie aber ein nicht eigentlich zu ihrer Abtheilung gehöriges, obgleich zunächst daran liegendes, Dorf betroffen habe; weil auf dieser Linie nur acht Dörfer liegen, der Glockenschläge aber neun sind. Und so müßte jede beträchtliche Stadt ihre eigne Signalisirung haben.

Was die zu beyden Seiten der Directionslinie liegenden Dörfer betrift: so könnten diese nur gradezu nach dem nächsten Dorfe, von welchem sie die Signale hören, ihr Hülfe schicken; weil alsdann die Zeichen sie schon weiter führen würden, und sie wenig oder nichts umreisen.

Eine genaueres Nachdenken würde diese Methode leicht aufs gewisse bringen: aber ohne Unterschied nur Zeichen zu geben, würde die Ungewißheit vermehren und Verirrung hervorbringen, da, wo sie am wenigsten seyn darf.

Trauer-Nachricht.

Am verwichenen 11ten Julius starb allhier in Brensington, bey London, Herr Friedrich Wilhelm Pasche, Lehrer bey der hiesigen Deutschen Hof-Kapelle zu St. James. Da der Selige in einem weitläuftigen Briefwechsel stund, so mache ich diesen Todesfall nicht nur seinen Bekannten und Freunden überhaupt, sondern auch insbesondere seinen nahen Verwandten in Preußen bekannt, und ersuche sie hiermit pflichtmäßig, in Abrechnungen und Erbschaftssachen sich an mich, als seinen Testamentsvollzieher, zu wenden. London, am 24. August 1792.

Johann Gottlieb Burkhardt,
Pastor der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in der Savoy.

Meine Gedanken
bey der "Verwunderung."
(S. Anzeiger Nr. 3. S. 19. 2. B. a. c.)

Es kann wohl niemand eine umständige Behandlung verstorbener Personen tiefer fühlen als ich. Eben deswegen rührte mich das Schicksal jenes Schachtrup gewiß eben so sehr, als den Hrn. Einsender; nur in Einem Stücke, da er das Begraben desselben so unbedingt, als das einzige Mittel ihn dafür zu sichern, anzusehen und böse zu seyn scheint, daß der Leichnam nach G. ins Musäum gegeben worden, muß ich aus zwey Gründen von ihm abgehen. Der erste Grund ist der, daß es unerwiesen ist, ob Sch. im Musäo oder in der Erde besser aufgehoben sey, und ob nicht jenes für die Nachwelt nützlicher sey? Wie würde es um alle Präparate, um alle Mumien, um alle in Spiritus aufgehobene ganze Körper und körperliche Theile, und dem dadurch zu ertheilenden Unterricht, stehen, wenn deren Aufbewahrung zum Vorwurfe gereichen sollte? Der zweyte ist der: daß die natürlichen Mumien so selten, und zu der durch sie zu erlangenden Kenntniß ihrer Entstehungsursachen eben dadurch zu wenige Data vorhanden sind, als daß man nicht jede Gelegenheit, die dergleichen darbietet, mit beyden Händen ergreifen sollte. Das kann und muß nun natürlicherweise, nicht im Musäo, sondern an Ort und Stelle geschehen; allein man muß doch in der aufbewahrten Mumie den Beweis der Existenz derselben haben und aufbehalten. Deswegen ist nun zwar der Wunsch des lieber geschehen seyn sollenden Begräbnisses dieses Körpers ein frommer Wunsch; er würde aber jene Absicht auf einmal zernichtet haben, und deswegen war letzteres

besser; nur muste der Leichnam gleich dahin abgeliefert, wenigstens so lange unter gerichtliche und anständige Verwahrung genommen, und dadurch jene, jeden ehrbaren Menschen empörenden Mißhandlungen desselben verhütet, nun aber, da sie geschehen, die Thäter freylich exemplarisch bestrafet werden.

Von dem Begraben solcher seltenen Mumien haben wir vor nicht langen Jahren ein Beyspiel gehabt, wodurch die Naturkunde einen unersetzlichen Verlust gelitten hat. In Werberge nämlich, nicht weit von Schöningen, im Herzogthume Braunschweig, wo sich schon drey andere unverwesete, öffentlich zu sehende Leichname, aus der adlichen Familie von Stauff befanden, wurden bey einem Thurmbaue noch fünf andere solcher natürlichen Mumien entdeckt, und vermuthlich aus Gleichgültigkeit oder aus Unwissenheit im Jahre 1782 aus ihrem Gewölbe herausgenommen und in die Erde verscharrt. Als man solches erfahren, und sie vier Tage nachher wieder ausgegraben hatte, fand man sie schon in Verwesung gegangen.

Jene ersten Mumien waren lange Jahre zu sehen; und niemand, selbst von den vielleicht noch existirenden näher oder weiter verwandten Gliedern ihrer Familie nahm Anstoß daran; weil bey ihrem Beschauen anständig verfahren wurde, und deswegen auch mit Rechte niemand Anstoß daran nehmen konnte: es würde also mit jenem Schachtrup auch nichts auffallendes gewesen seyn, wenn er als natürliche Mumie wäre in ein Museum gebracht worden, weil wir doch wohl nicht behaupten werden, daß alle Leichname, durch den einzigen Weg der Verwesung in der Erde, zu ihrem Nichts zurückkehren sollen. Allein das vorher mit ihm gegebene Aergerniß mußte davon bleiben.

Bücher-Anzeigen.

Die Schlesischen Provinzialblätter 7 St. (Jul. 1792) enthalten folgende Aufsätze: 1) Ueber die Zweckmäßigkeit des Mittels Oberschlesien durch deutsche Pfarrgehülfen aufzuklären. 2) Nachricht von heidnischen Grabmählern in Schlesien und mehreren darin aufgefundenen Alterthümern. 3) Nachweisung der Verstorbenen im Preussis. Schlesien im Jahr 1791. 4) Bruchstück einer Reise in die Grafschaft Glatz und in das Riesengebirge. 5) Auszug aus den meteorologischen Journalen der Universitäts-Sternwarte. 6) Historische Chronik.

Die Schlesische Monatsschrift, 7 St. (Jul. 1792.) enthält folgende Aufsätze: 1) Valerius Flakkus Argonautenzug. Zwey Proben. 2) Schreiben des Prorector Schummel an den Hrn. D. und Creis-Physikus Fabry in Namslau. 3) Cotytto. 4) Philosophische Vorlesungen von Fülleborn, 2te Vorlesung. 5) Auf den Tod eines kleinen Mädchens H. F...r. (In Ossians Manier.) 6) Nachricht von der sichern Wiederauflebung des Jesuiter-Ordens. 7) Eine nützlich verbesserte Forstrechnung von M. Fr. Chr. Jetze. 8) Ueber die Bundes- und Freundschafts-Symbole der Morgenländer, zur Erläuterung mehrerer biblischer Stellen, von Worbs. 9) Epigramm von Baptist Roßeau.

Nachricht an das Publikum,

wegen einer im Anzeiger geschehenen Anfrage in Ansehung des Handelstandes, und wegen einer Anklage desselben.

In Nr. 2. S. 18. & seqq. dieses Jahrgangs der Deutschen Zeitung, und in Nr. 45. u. 46. 1. B. 2. c. des Anzeigers stand ein Aufsatz, durch welchen die Polizey aufgefordert ward, dem Handelsstande in seinen willkührlich scheinenden, und dem Publikum nachtheiligen Preisveränderung, Schranken zu setzen. Er ward durch die steigenden Preiße des Kaffees und Zuckers veranlaßt. Einige Bitterkeit mit Unkunde in diesem Gebiethe glaubte ich darinne zu erkennen; und trat, gegen diese Anklage, in einem Gespräche zwischen zweyen Freunden, das in dem 7ten Hefte des Journals für Fabrik, Manufactur und Handlung eingerückt ward, auf. Nicht etwa, weil ich selbst Kaufmann bin, that ich dieses: der Hang den Unterdrückten, die Sache der Unschuld zu vertheidigen, und Wahrheit als Wahrheit darzustellen, brachte mich dahin.

In Nr. 3. S. 23. 2. B. u. c. des Anzeigers werden nun abermals Ausfälle auf den Handelsstand gemacht; jene Preisveränderungen ihm ganz zugeschrieben, und eine niederträchtige Speculation genannt. Dieser Ausdruck, ob ich ihn gleich einem geschätzten, und als Schriftsteller sehr bekannten Manne zuschreiben möchte, ist mehr als unedel. Es ist nicht leicht, einem ganzen Stande, dessen Operationen so mannigfaltig, so groß, so verwikkelt sind, die so sehr ins Detail gehen, von so vielen Umständen abhängen und begleitet werden, die-

so große Uebersicht, so thätige Wachsamkeit erfordern, und von so ungewissem Ausschlage sind; es ist, in dieser Ansicht, nicht leicht, über einen Stand abzutheilen, ihn eines Besseren belehren, oder eines Verbrechens beschuldigen zu wollen.

Wem daran gelegen ist, zur Entscheidung der Fragen zu gelangen:

1) Ob die Polizey im Stande sey, den vermeinten willkührlichen Preisveränderungen Schranken zu setzen, und

2) in wie ferne bey jener Steigerung der Kaffee- und Zuckerpreise der moralische Character des Kaufmanns in Anschlag komme; ob er edel oder niederträchtig, oder keines von beyden zu nennen sey; und in welchem Verhältnisse, moralisch betrachtet, die Geschäfte des Kaufmanns zu den Geschäften anderer Gewerbsklassen stehen — wer darüber anders denken lernen will, als jener Verfasser: der möchte durch das angeführte Gespräch meiner Freunde, dahin geleitet werden können. Nürnberg, im September 1792.

Johann Michael Leuchs.

Oeconomie.

Mittel, die Seide mit Seife auszukochen, ohne daß ihre Güte darunter leidet. *)

Die Seide hat, so wie sie vom Cocon abgenommen worden, einen firnißartigen Ueberzug, der ihr genommen werden muß, wenn sie die Farbe recht und gut annehmen soll. Diese Verrichtung nennt der französische Färber le décreusage de la soie. Lange glaubte man, daß es außer den Laugensalzen kein anderes Mittel gebe, das sich hierbey anwenden ließe; allein, da diese die Seide angreifen und verschlechtern, so gebraucht man nun gewöhnlich Seife dazu, weil das in ihr befindliche und mit dem Laugensalze verbundene Oel, das Laugensalz mildert, und solches abhält, die Seide zu corrodiren; aber man bemerkte auch, daß hier das Oel die schlimme Wirkung äußerte und der Seide den Glanz benahm.

Dieserwegen that Herr Rigaud von St. Quentin den Vorschlag, man sollte die Laugensalze in einer gehörigen Menge Wasser verdünnen und schwächen, damit sie zwar geschickt wären, den natürlichen Firniß, womit die Seide überzogen ist, weg zu nehmen, ohne jedoch die Seide selbst zu verletzen. Diese Procedur hat wirklich von Sachkundigen allen Beyfall erhalten, man folgt ihr aber in den Manufacturen noch nicht überall.

Der Abt Colomb hat erst kürzlich über das Auskochen der Seide eine Reihe Erfahrungen bekannt gemacht, die jener Absicht weit besser entsprechen.

Er macht diese Auskochung mit gemeinem Wasser, und ohne andern Zusatz, nur verstärkt er die auflösende Kraft des Wassers durch einen höhern Grad der Hitze, indem er die Auskochung in einem verschlossenen Gefäß, oder einer Art von Digestor unternimmt. In diesem Gefäß erlangt das Wasser einen solchen Grad der Hitze, daß der Dampf davon Bley oder Zinn in Fluß bringen kann. Dieser Weg gewährt mehrere wichtige Vortheile, und auch den, daß die Seide von keinem ätzenden Körper angegriffen wird; daß keine Substanz in die Seide kommt, oder sich an die Oberfläche derselben ansetzt; und daher ist auch nichts natürlicher, als daß die gefärbten Hefen des Färbemittels, wenn sie auf Seide niederschlagen, deren Zwischenräume mit keinem fremden Körper saturirt worden sind, da desto besser eindringen, und sich fester und dichter anhängen müssen. Kurz, auf diese Art bekömmt man aus der Auskochung, die Seide völliger, reiner und kernhafter heraus.

Die Procedur ist leicht und mit wenig Kosten in Absicht auf die Feurung verknüpft; es braucht nur acht Stunden Hitze vom gewöhnlichen Grade, den Barometer zu 28 Zoll voraus gesetzt.

Der Grad der Hitze, welcher zum Auskochen der Seide erfordert wird, ist unter dem, welcher dazu gehört, die Knochen mürbe zu machen. Bey dem, welchen gewöhnlich der Abt Colomb gebraucht, dünstet alle Minuten eine Unze Wasser aus, wenn das Wasser auf dem Deckel des Digestors zu 4 Pfund, und der Ofen mit 2¾ Pfund Kohlen angefüllt wird.

*) Journal de Physice, Tom. 27.

Steckbriefe.

Stuttgard. Es haben 2 Fremde, welche sich für Juden und Geschmuck-Händler von Hechingen ausgaben, letztern Donnerstag den 30. August bey einer Fürkäuferin allhier ein großes Diamant-Bazer mit Rosetten, 2 dergleichen Ohren-Rosen und einen Ring mit Rosetten für 350 Gulden erhandelt, und dabey die Betrügerey gespielt, daß sie eine Karolin als Aufgabe

gabe bezahlt, und den Schmuck, welchen sie bis zur Bezahlung des Ueberreſts, in einer Schachtel verschirt zu hinterlassen, vorgegeben, auf die Seite geschaft, und dagegen einige Stückchen Bley in die zurückgelassene Schachtel gelegt haben. Der eine ist ohngefähr 39 bis 40 Jahre alt, trägt einen grüntuchenen Rock und Kamisol mit gelbgemodelten Knöpfen, schwarzzeugene Hosen, Schuh, graue Strümpfe, hat ein bräunlichtes Gesicht, schwarzen Bart, Augbraun und schwarze abgeschnittene Haare, und ist mittlerer Statur. Der andere ist 25 bis 26 Jahre alt, großer Statur, trägt einen grüntuchenen Rock und Kamisol mit gelben Knöpfen, Schuh, graue Strümpfe, hat ein weißes längliches Gesicht, gebogene Nase, und bräunlichte abgeschnittene Haare. Wie nun an Beifahung dieser Betrüger der Justiz gelegen, als werden alle inn- und auswärtige Obrigkeiten ersucht, auf dieselben zu fahnden, und sie im Betretungsfall an das hiesige Herzogl. Stadt Oberamt gegen Ersatz der Unkosten ausliefern zu lassen Den 21ten September 1792.

Regierungs-Rath, Stadt-Ober-Ammann allda.

Michael Zinck von Bonameß, Frankfurter Gebiets, entwich in der Nacht vom 6. zum 7. Aug. aus Andelsingen, Zürcher Gebiets, nachdem er seinem Herrn eine geldene Tabatiere, einen großen brillantenen Ring, die Börse mit 12 neuen Louisd'or, 4 Hemden mit feinsten Brabanter Spitzen, die ihm anvertraute silberne Uhr und Hirschfänger mit Silber garnirt, auch einen dünnen Stock mit semilornem sechseckigten Knopf, frecher Weise entwendet hat.

Er ist gegen 34 Jahre alt, mittlerer untersetzter Statur, den Kopf etwas vor sich hangend, mit etwas wenig auswärts gebogenen Knieen; hat lichtbraune Haare ohne Locken, auf beyden Seiten ein kleines Zöpfchen in einen kurzen Zopf zusammengebunden; er ist frisch röthlichen und glatten Angesichts, hat eine breite und stark über hellgraue Augen hervorragende Stirne, mit großen lichtbraunen Augenbraunen, und einen röthlichen starken Backenbart; trägt entweder einen hochaufgeschlagenen dreyeckigten wollenen Hut, oder einen runden Wachstüchenen, um dessen Kopf eine silberne Schnur mit einer silbernen und einer ſtählernen Schnalle. Hat entweder einen hellblau tüchenen Rock oder einen dunkelblauen kurzen Ueberrock, beyde mit gelben Knöpfen und eine rothtüchene Weste an; schwarze Beinkleider und entweder Stiefel oder Schuhe mit viereckigten durchbrochnen versilberten Schnallen; spricht nebst seinem Deutsch auch ziemlich fertig Italienisch.

Es werden deswegen alle resp. Ortsobrigkeiten und männiglich geziemend ersucht und aufgefordert, falls dieser Kerl sich betreten ließe, zu dessen Habhaftmachung geneigte Hand zu bieten, oder an hiesiges Landvogteyamt Anzeige davon gelangen zu lassen.

Man wird zur Erstattung aller Kosten bereit seyn, und für die Habhaftmachung des Diebes alle thätige Erkenntlichkeit beweisen. Gegeben den 7. Aug. 1792.

Canzley Andelsingen.

Die Königl. Großbrit. und Churfürstl. Braunschw. Lüneburg. Regierung zu Hannover verfolgt den vom Amte Brackenberg den 25ten des letzterwichenen Monats August, wegen wiederholter Diebstähle in Inquisition gerathenen Dienstknecht, Johann Jacob Ringleb, aus Ellershausen, Fürstl. Hessischen Amts Allendorf gebürtig, welcher aus dem Gefängnisse, mit Zurücklassung des Schließgeschirrs, und daran befestigten Klotzes, entlaufen. Er ist 26 Jahr alt, von mittler untersetzter Statur, schieren runden Gesichts hat braune rund abgeschnittene Haare, und bey seiner Entweichung war er mit einem Kamisol von hellblauem Tuche, Brußtuch von wollenem Dammast mit blauem Grunde und rothen Blumen, weißen ledernen Beinkleidern, hellblauen wollenen Strümpfen, Schuhen mit messingenen Schnallen, einem alten rothbunten seidenen Tuche um den Hals, bekleidet, und mit einem dreyeckigen Hute bedecket.

Ankündigung.

Ohngeachtet der mannichfaltigen Bemühungen unserer guten Volksschriftsteller, Becker, Campe, Götze, Rochow, Salzmann, Seiler, Zerrenner und anderer, mit welchen Gott jetzt Deutschland gesegnet hat, fehlte es doch noch an einem Historienbuche für Bürgers- und Bauersleute, in welchem diese wichtigen Stände der menschlichen Gesellschaft auf eine ihnen angemessene, anaenehme Art unterhalten würden. Jene Absicht zu erreichen, und das, was jene vortreffliche Männer geleistet haben, mehr in Umlauf zu bringen, gute Gesinnungen und nüzliche Kenntnisse zu verbreiten, auch manche schädliche und herzverderbende Schriften, die gerade noch unter diesen Ständen die meisten Leser finden, und die leider! noch immer häufig gekauft worden, zu verdrängen, kündigt Endesbenannter ein Buch unter dem Titel an: Unterhaltendes Historienbuch für Bürgers- und Bauersleute, welches jezt unter die Presse kömmt, und ohngefähr ein Alphabeth in klein Octav stark werden dürfte. Je mehr der Verfasser desselben die Bedürfnisse seiner Leser kannte und von der Wichtigkeit seines Unternehmens überzeugt war, desto größere Sorgfalt hat er auf dieses gemeinnüzige Buch gewendet, um die Erwartungen des Publikums nach allen seinen Kräften, auf das gewissenhafteste zu erfüllen. Zu Ende dieses Jahres wird dasselbe in meinem Verlage erscheinen, und in allen Buchhandlungen für 9 ggl. Sächs. oder 40 Kreuzer rhein. zu haben seyn. Um aber den Liebhabern den Ankauf dieses so nüzlichen Buches zu erleichtern, so will ich es denjenigen, die bis zu Ende des Novem-

bers

[illegible]

[illegible]

[illegible]

chenpomp wichtiger als der große Mann der begraben wird? Freylich in den Augen der Menge ist es so; aber wer schreiben kann, wer sonst Neuigkeiten schreibt, und diese große Neuigkeit vergaß oder vergessen wollte, was soll ich von dem sagen: Ich kann fast nichts anders von ihm sagen, als die wenigen Worte:

Er hat den guten Ferdinand
Im Leben nicht gekannt.

Berichtigung.

Die Abhandlung unter dem Titel: "Moralisches Vermächtniß eines Vaters an seinen Sohn; den Eltern Liefflands gewidmet, besonders denen, welche ihre Söhne nach Universitäten schicken wollen. Zum Besten einer Erziehungs-Anstalt für arme Kinder bey Riga," deren in dem Intelligenzblatte der Jenaer Allgem. Litt. Zeitung Nr. 89. von Riga, eigentlich von Oberpahlen aus, gedacht wird, wurde mir, als ich noch in Hamburg lebte, von einem Freunde, zur Fortsetzung meines Kinder-Almanachs eingesandt. Da ich meiner geographisch-statistischen Arbeiten wegen gedachten Almanach nicht fortsetzen konnte; ließ ich auf vieles Zureden einiger würdigen Männer, jenen Aufsatz in Riga drucken, und den Ertrag desselben, laut der Titel-Anzeige, zum Besten einer Erziehungs-Anstalt für arme Kinder bey Riga, die von der dasigen verdienstvollen Freymaurer-Loge unterhalten wird, bestimmen. Die Absicht war also wohl nicht, die Druckerey in Bewegung zu setzen, wie jener schielende und tückische Beurtheiler zu sagen beliebt. Die Abhandlung ist übrigens gewiß lehrreich. Sie enthält Wahrheiten und Sittenempfehlungen, die auch für manchen Hochehrwürdigen, Hoch- und Wohlgebohrnen sehr nützlich seyn können. Königsberg in Preußen, den 27sten August 1792. Jacobi.

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amsterdamer oder 103 pf. Hamburger, 72 Groot (gl.) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 9 September 1792.

Bey 100 Pfunden.

Seife, Marsellian.	14 Rthl.
Sirop, in Tierse 1 und ½ St.	7 —
Vitriol, Engl.	2½ Rthl.
Weinstein, rothen	10 —
" weissen	14 —

Bey Tonnen.

Seife, braune hiesige	15 Rthl.
Thran, Berger in Tonn.	15 —
" Hamb. in Tonn.	18½ —
" Brem. in Tonn.	18½ —
" Englischen	18 —

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung,

den 14. September 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	—	98
" Oster " "	—	
Naumburger " "	—	
Leipz. Michael " "	99½	
Lion " "	—	
Amsterdam in Bco. à Uso	—	139
detto in Curr "	—	138
Hamburg in Bco. "	—	145¾
Paris " "	—	
Augspurg " "	—	99½
Wiener Corr. " "	—	98¾
Prag " "	—	
London à 2 Uso p. Pf. St.	6. 2	6 Rthl. 2½ gl.
Courant: Rand-Ducaten	—	7
Courant: Wichtige Duc. à 66 Afs.	—	
Courant: Breslau à 65½ ditto	—	6¾
Courant: Leichte à 65 ditto	—	4¾
Courant: Almarco " ditto	—	
Courant: Almarco Louisd'or	—	
Courant: Souverain d'or "	—	
Courant: Louisd'or à 5 Rthl. "	—	8 Rthl. 15½ gl.
		2½ pC.
Ducaten: Chariid'or à Rthl.	—	
Ducaten: Mard'or à Rthl.	—	
Ducaten: Schild-Ld'or à Rthl.	—	
Ducaten: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	—	3¾
Ducaten: Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den reserct. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Vorsatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst adressirt.

Der Anzeiger.

Mittwochen, den 19. September und Donnerstags, den 20. September 1792.

Handels-Nachrichten.

Denen Frachtfahrenden dienet zur Nachricht, daß alle Jahre auf dem 4 Stunden von Leipzig, 1 Stunde von Schkeuditz und 5 Stunden von Halle liegenden Rittergute Glesien, Kümmel um jedesmaligen Preis, auch jetzt noch eine ziemliche Quantität 2 und 3jähriger gut ausgetrockneter reiner Kümmel nach den bekannten Preisen geladen werden kann.

Die Herren Sanson & Comp. zu Zweybrükken haben die Ehre, einem geehrten Publikum hiermit bekannt zu machen, daß der Namens Louis Chretien vor seine Rechnung reiset, und daß er von erwähnter Societät keinen andern Auftrag hat, als etwanige Bestellungen von denen Correspondenten zu nehmen, daß er aber ganz und gar nicht authorisiret ist, Gelder zu erheben oder zu beziehen.

In Jerischke ohnweit Muskau in der Niederlausitz, ist eine neue Rußfabrike errichtet worden, deren Ruß dem Voigtländischen an Güte gleichkommt. Er wird in viertel- und halben Centnern verlassen, und der Centner für 12 rthl. auch bis Dresden geliefert.

Auction.

In Dresden auf der großen Brüdergasse im Waltherischen Hause, 1 Treppe hoch, ist zu haben: Ein Catalogus von theologischen, philosophischen, juristischen, historischen, militairischen, musikalischen Kupferstichwerken, und in noch andere Theile der Künste und Wissenschaften einschlagenden Büchern, welche den 24sten Oct. seqq. a. c. daselbst gegen gleich baare Bezahlung öffentlich sollen verauctioniret werden.

Der Anzeiger, 2. B.

Nothwendige Erinnerung

bey der in N. 118. S. 1120. 1. B. a. c. u f. des Anzeigers abgedruckten Fürbitte wegen der schwarzen Kleidung.

Gesetzt, ich stimmte alle dem bey, was der Verfasser jenes Aufsatzes da sagt, so findet sich doch, daß sein Vorschlag in gewissem Betrachte unmöglich ist, und in anderer Rücksicht zu seinem Endzwecke nicht zureicht. Denn man muß doch wohl bedenken, daß ein Kind von vierzehn Jahren, als in welchem Alter die jungen Mädchen zum erstenmal zu communiciren pflegen, nicht immer klein und vierzehn Jahre alt bleibt, sondern älter und größer wird. Wie kann aber eine Frau von dreyßig Jahren sich des Kleides noch bedienen, das sie anzog, als sie vierzehn alt war. Es ist also auffallend, wenn der Herr Verfasser mit dürren Worten sagt: die älteste Matrone kann sich des Kleides noch bedienen, in welchem sie zuerst als Mädchen prangte, wenn man auch nicht einmal das öftere Veränderliche und das Abstechende der Mode in einem Zeitraume von vierzehn bis siebenzig Jahren, in Anschlag bringen will. Und wie wird denn eine schwangere Frau sich in das nach einem schlanken Leibe geformte Kleid zwängen können? oder soll sie die heilige Handlung darum nicht begehen? denn da sie sonst keiner Kleidung zu dieser Absicht sich bedienen soll, so findet nur diese Alternative statt: oder sie müßte Aufsehen erregen, und um des Kleides willen in ihrem eigenen Hause das Abendmahl sich reichen lassen. Der ganze Aufsatz scheinet mehr guten Willen als Bekanntschaft mit dem Weltlaufe anzuzeigen, wie die gleich folgenden Worte sehr deutlich darlegen: "Eine kleine Abänderung des Schnittes, eine Besetzung mehr oder weniger, wird zwar in dem Laufe eines langen Lebens vorfallen können." Eine kleine Abänderung des Schnittes? — nur Eine?

Eine? und in einem langen Leben? — wahrlich wenn das liebe Frauenzimmer nur nicht alle Monate dergleichen verlangte! so wäre alle Jahr eine, noch sehr billig; und das brauchte denn doch vom vierzehnten bis ins siebenzigste wenigstens sechs und funfzig Umänderungen eines und eben desselben Kleides!! und wie? wenn nun Frauenzimmer behaupten, daß ein einmal zu einer Mode geschnittenes Kleid schwerlich weiter, oder doch nur höchstens Einmal, eine andere Form anzunehmen hinreichendes Zeuch enthalte? und dieser Vorschlag, auch bey dem besten Willen, gar nicht einmal thunlich sey.

Aber er reicht auch zweytens zu der intendirten Absicht nicht hin. Er soll nämlich deswegen gethan seyn, damit an dem Tage die Seele theils überhaupt ruhiger, theils insbesondere ohne Neid seyn soll. Aber ich bitte Sie, wird die Befolgung Ihres Rathes, und die schwarze Farbe des Kleides allein, dieß bewerkstelligen? wird nicht die Güte des Zeuchs, seine Verschiedenheit, sein Schnitt, sein Machwerk, seine Verzierung, Gelegenheit genug zum Neide, oder gegentheils zum Spotte, und die Zubereitung des eigenen Kleides, Zerstreuung genug verursachen? Bleibt nicht in der Frisur und in den andern Stücken der Bekleidung Stoff genug übrig zum Mackeln, oder zum heimlichen Wunsche? und wenn denn nun solche Kleider; theils weil sie nicht mehr umgeändert werden können, theils weil sie brechen, oder, wie sie thun, vom Alter selbst Schaden nehmen, oder aus der Mode kommen, durch andre neue ersetzt werden müssen, ist da der gerühmte Vortheil des langen Nutzens? da es ohnehin bekannt ist, daß man eine schwarze Tracht nicht so lange nützen kann als eine farbige. — Und dann ists ganz aus damit; wenn man dagegen die bunten Kleider auf mancherley andere Art wieder anwenden kann. Will und kann man aber bey feyerlichen Gelegenheiten sich schwarz und nach der Mode kleiden; so bin auch ich der Meynung, daß diese Farbe, besonders mit weiß, recht zierlich, und mit roth recht prächtig stehe.

Oeconomie.

Eine gute Gesundheits-Chocolade zu verfertigen.

Nimm zwey Pfund geschälte und geröstete Cacaoberne, stoße sie in einem heißen steinernen Mörser so lange, bis sie so flüßig werden, wie Butter. Nun thue man zwey Pfund Puderzucker hinzu, und vermische selbigen mit dem Cacaobrey. Dies geschehen, mische man zwey Loth Zimmet, 2 Quintchen Cardamom und Cubeben, nebst 4 Loth gerösteten Reis, zu feinem Pulver zerrieben, darunter, und reibe die ganze Masse wohl durcheinander. Diese so zugerichtete Masse giebt man alsdann in Formen, und läßt sie kalt werden. Auf 1 Pfund Wasser oder Milch nimmt man 1 oder 2 Loth dieser Chocolade, nachdem man sie schwach oder stark haben will. Die Vanille, dies hitzige und schädliche spanische Gewürze, ist hier weggelassen. Will man diesen Trank noch einfacher haben, so läßt man überhaupt alle Gewürze hinweg.

Mittel, zu Vertreibung der Fliegen.

Quaßigertract, mit 3 Theilen Honig oder Syrup vermischt, auf Papier oder ein Brett gestrichen, den Fliegen vorgesetzt.

Anfragen.

Ueber den stärkern Anbau des Kümmels.

Warum bauet man in dem größten Theile von Niedersachsen den Kümmel nicht häufiger? Warum findet man ihn so sehr selten? Da er doch ein so leicht befriedigendes, noch dazu perennirendes (durchwinterndes) Gewächs ist, das auch in schlechtem Boden fortkommt. Ich kenne Gegenden, wo er so häufig in Wiesen wächst, daß man ihn im ersten Frühjahr als einen Kohl beynahe mit der Wurzel aus der Erde sticht, und ihn dennoch um Johannis bey großen Bunden, des Saamens wegen, zusammenbringt, und nur wenige Distrikte, wo er nicht wächst; wo man ihn in Gärten, aber nur in sehr unbedeutenden Portionen, bauet. Ein würdiger Prediger im Hildesheimischen gab zu gegenwärtigem Aufsatze die Veranlassung. Ich kam in seinen Garten, wo er am Zaun hinunter eine lange Reihe Kümmel gesäet hatte. Er war am 14. April d. J. (ein jeder weiß sich noch zu erinnern, wie spät es in diesem Jahr warm wurde) schon über einen Fuß hoch. Er bediente sich desselben zu einem Kohl für sich und seine Familie. Und ich muß sagen, daß ich kein wohlschmeckenderes Essen, was Kohl anbetrift, kenne, indem ich ihn dem Sommerspinat vorziehe, weil jener etwas weit stärkenderes und aromatischeres hat. Und nun war er am 14. April schon über einen Fuß hoch. Was wäre dieß Gewächs nicht als Fütterung fürs Vieh! Unter allen Kräutern, die ich als Futterkräuter in ökonomischen Büchern gefunden habe, fand ich dieß nicht mit. Da man doch jetzt so sehr darauf denkt, dem Viehe, besonders im Frühjahr, wo es im Anfange so sehr an gesun-

sunder grüner Nahrung fehlt, grüne Fütterung zu geben; so wird man mir diesen Vorschlag, den Kümmel häufiger zu bauen, nicht übel deuten. Daß es schon an sich ein gesundes Kraut fürs Vieh seyn muß, ist mir schon daraus klar, weil es die Natur selbst in die besten Wiesen pflanzte. Man wende mir nicht ein, daß es auf den Wiesen oder im Felde gebauet, nicht so hoch würde, in solcher frühen Jahreszeit. Bedürfte es aber auch einer besondern Kultur, besondern Dünger; sollte man auch im Garten dasselbe ziehen müssen: nun gut. Der Vortheil ist dennoch immer da. Die Einsaat ist ja so theuer nicht. Und der größte Vortheil besteht darin: er wird mit jedem Jahre besser. Er darf in zehn oder mehrern Jahren nicht wieder gesäet, er kann an solche Oerter im Garten gesäet werden, wo sonst nichts wächst, und wohin man sonst nichts pflanzen kann, er kann alle Jahr einigemal abgeschnitten, und dennoch guter Kümmel davon geerndet werden. Ich wünschte, daß ich die Herren Oekonomen auf dieß in meinen Augen so sehr vortheilhafte Gewächs aufmerksam gemacht hätte; bitte aber um nichts so sehr, als um die baldige Beantwortung dieser wichtigen Frage: "Kann dieß Gewächs, als ein gutes Futterkraut mit Nutzen für das Vieh angewandt werden, und ist es besonders trächtigen Kühen nicht schädlich?" Wer die officinellen Wirkungen dieser Pflanze genauer kennt, und die darauf gegründeten Erfahrungen mittheilt, wird gewiß alle verbesserungsliebende Oekonomen und Hausväter, die den Nutzen dieser Pflanze, als eins unserer edelsten Futterkräuter einsehen, recht sehr verbinden.

H. T. L. Schnorr,
Prediger zu Amelunxen, im Corveyischen.

Einer meiner Freunde in England, Hr. D. Chelsum in Droxford, Grants, Verfasser der *History of the art of engraving in Mezzotinto*, hat in einer vortreflichen Gemählde- und Kupferstichsammlung, auch eine größtentheils vollständige, in schwarzer Kunst, von den berühmtesten Meistern seit Erfindung derselben. Folgende zwey sehr wichtige Stücke fehlen ihm indeß noch, die er bisher mit Mühe und Kosten vergebens gesucht hat. Sollten sie in Deutschland irgendwo nachzuweisen oder aufzutreiben seyn, so ersuche ich alle Freunde der Kunst um die Gefälligkeit, mir Nachricht davon zu geben. Vorzüglich lieb würde es mir seyn, wenn ich sie zu einem zu bestimmenden Preise, der ihrem Werthe angemessen seyn kann, selbst erhalten könnte. Die Erfindung der Kunst gebührt wahrscheinlich einem Deutschen. Zu gewisserer Entscheidung dieser noch sehr schwankenden Behauptung wünschte Hr. Dr. Ch. beyde Stücke als Original-Dokumente zu besitzen, um bey einer nahen zweyten Ausgabe seines Werks desto zuverlässiger entscheiden zu können. Ich traue meinen Landesleuten so viel uneigennützigen Patriotismus zu, daß jeder Dilettant, Kunstkenner oder Künstler, zur Erreichung dieser Absicht, beytragen wird, so viel er kann.

1.

Ein Portrait von einer verwitweten Landgrafin von Hessen-Kassel, vom Oberstlieutenante von Siegen, einem gebornen Hessen, dessen Name unten in dem rechten Winkel steht, mit der Jahrzahl 1649. In dem linken befindet sich der Name des Mahlers, folgendermaßen geschrieben:

G. P. Blondts
hont pinxit
anno —

Wer war dieser Mahler? Sein Name ist in keinem Kunstwerke aufzufinden. Der Name von Siegen ist von einer Originalzeichnung in der Königl. Sammlung zu Paris, die von jenem Kupferstiche genommen ist, entlehnt, und Hr. Dr. Ch. hat über die vollkommene Glaubwürdigkeit das eigenhändige Zeugniß des Herrn Joly, Aufsehers des Königl. Kabinets, erhalten. Die Platte ist wahrscheinlich noch in dem Besitze des Landgrafen von Hessen-Kassel. Gleichwohl war sie nicht aufzufinden, als Hr. Dr. Ch. vor 4 Jahren auf Veranlassung des Engl. Ministers zu Kassel, Hrn. Heathcote, deswegen nachsuchen ließ. Herr Raspe versicherte ihn indeß, sie nebst einigen Abdrücken in der dasigen Bibliothek gesehen zu haben. Noch einen andern Kupferstich von demselben von Siegen: das Portrait eines Prinzen von Oranien, ebenfalls in schwarzer Kunst, wünscht mein Freund eben so gern zu besitzen. Man sehe über diese K. St. *Sandrart's* Academia Picturæ eruditæ, S. 35. *Heinecken* Idée generale d'une Collection parfaite des Estampes, S. 208. Dr. C. History, S. 13. 14.

2.

Ein ovales Kupfer von Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich, mit folgender Unterschrift: *Theodorus Casparus a Fürstenburgh Canonicus ad vivum pinxit & fecit.* 1656. s. Ch. Hist. S. 26.

Ich ersuche alle Herausgeber öffentlicher Blätter und Anzeigen, diese Nachricht zu desto geschwinderer und weiterer Bekanntwerdung aufzunehmen. Sie verbinden sich dadurch einem sehr würdigen Manne, der sehr viele Jahre nach diesen Kupferstichen vergebens geforscht hat, und jeden Augenblick bereit ist, deutschen Kunstdilettanten und Kunstkennern in England zu dienen.

J. C. Timæus,
Lehrer an der Ritterakademie in Lüneburg.

Wiederholte Warnung.

Wer kennt den Vagabunden Schaber nicht, vor dem schon so oft gewarnt worden ist? Und doch treibt er sein Unwesen noch immer fort, sucht noch immer mehrere zu hintergehen, so daß man eine abermalige Warnung vor ihm für höchst nöthig erachtet.

achtet. Um seinem gegenwärtigen kleinen Publikum, das er schon ziemlich für sich eingenommen zu haben scheint, die Augen über ihn zu eröfnen, wird es hinreichend seyn, die bisher von ihm aus authentischen Quellen bekannt gewordenen Nachrichten hier zusammenzustellen.

"In dem 35sten Stück der Deutschen Zeitung des Herrn Rath Beckers, vom 29. Aug. 1788 steht folgendes: Dieser Schaber ist eines Würtembergischen Landpredigers Sohn, dessen Vater jetzt am Rande des Grabes über seinen ungerathenen Abkömmling jammert. Schon im theol. Stift zu Tübingen wurde er, wegen seines ausschweifenden Betragens als unfähig zum geistl. Amte verworfen, und ihm die Hoffnung abgesprochen, eine Versorgung im Lande zu erhalten. Er studierte darauf in Erlangen, bis er es Schulden halber verlassen mußte. Darauf tobte er eine Zeitlang in seinem Vaterlande umher, und wurde endlich unter dem k. k. Regiment Lattermann gemeiner Soldat. Sein Vater hoffte, der Stock würde ihn hier zahm gemacht haben, und kaufte ihn wieder los, worauf er Heilbronn zu seinem Aufenthalt wählte. Hier wußte er sich durch ein einnehmendes und dem Ansehen nach rechtschaffenes Betragen so einzuschmeicheln, daß man seine Jugendsünden vergaß, und daß er zu Frankenbach, einem zu dieser kais. freyen Reichsstadt gehörigen Dorfe, als Vikarius angestellt wurde. Aber kaum war er einige Wochen da, so zeigte er sich in seiner wahren Gestalt. Er fieng an mit Pferden, Uhren und Juwelen zu handeln, und gewann dadurch in einem Jahr so viel, daß er 3000 Gulden schuldig ward, und das Weite suchen mußte. Er log und heuchelte sich darauf wieder in eine Pfarrey auf dem Ritterguthe Widerspach, welches den Freyherrn von Eib gehört und eine Meile von Anspach liegt. Hier machte er ein braves Mädchen aus einem angesehenen Hause unglücklich, die er heurathete, und die ihn wegen seiner abscheulichen Aufführung bald wieder verlassen mußte. Die Pfarrey behielt er ohngefähr ein halbes Jahr. Denn da er bey einem Einkommen von 200 Gulden mit einem Postzuge fuhr, so häufte er aufs neue gegen 6000 fl. Schulden, und mußte sich durch die Flucht retten. Er hielt sich nun bald bey seinem Vater, bald in Stuttgard auf, versuchte wieder ein Frauenzimmer zur Verheurathung mit ihm zu verleiten; indem er vorgab, er habe jetzt zwischen einer Hauptmanns- und einer Professors-Stelle zu wählen, indem er einen Ruf als Professor mit 1000 rthl. Gehalt nach Berlin erhalten habe. Mit solchen Lügen trieb er sich umher und kam endlich im verwichenen Junius nach Cassel. Daselbst gab sich der theologische Abentheurer für einen Prof. von der Stuttgarder Akademie aus, erlog einen gewaltigen Herzenskummer über den Verlust seiner Frau, die ihm im 9ten Monat nach der Hochzeit zu Bruchsal gestorben sey, und spielte den

ehrlichen Mann einige Wochen lang so gut, daß ihm, auf sein wiederholtes Verlangen, erlaubt wurde, am 29. Jun. zu predigen. Die 2te Predigt, am 6. Jul. erschlich er durch eine List. Er gieng auch nach Hofgeismar und predigte daselbst am 13. Jul. Darauf änderte er seine erheuchelte gute Aufführung, und mußte wegen seines ärgerlichen Betragens am 21. Jul. auf hohen Befehl, Hofgeismar binnen 6 Stunden verlassen. Durch eine Collecte setzten ihn einige Menschenfreunde in den Stand, seine dort gemachten Schulden zu bezahlen. Er gieng von da nach Göttingen, und trieb sein Wesen auf solche Art, daß ihn ein dortiger Bürger, dem er ein Pferd und Carriol abgeborgt hat, und damit in alle Welt gefahren ist, mit öffentlichen Steckbriefen verfolgen läßt."

Diese Nachrichten bis zu seiner Ankunft in Cassel sind ein Auszug aus einem Briefe des würdigen Herrn Obersuperintendenten Hirsch in Heilbronn, wovon das Original noch aufbewahrt wird, und vorgezeigt werden kann. Der hier zuletzt angeführte Steckbrief befindet sich in Nr. 154. der Leipziger Zeitung vom 7. Aug. 1788. und lautet von Wort zu Wort:

Leipziger Zeitung 154 St. Donnerstags 7. Aug. 1788.

Nachdem sich seit einigen Tagen ein fremder verdächtiger Mensch, der sich für einen Professor hin und wieder angegeben, auch verschiedene Namen geführt hat, eigentlich aber mit Namen Schaber heißt, aus dem Würtembergis. gebürtig, und ein Candidatus Theol. ist, allhier aufgehalten, und derselbe nicht nur andrer Orten, sondern auch hier Zeit seines Aufenthalts verschiedene Betrügereyen gespielt, unter andern auch dem hiesigen Bürger, Joh. Ernst Hartel, ein neues röthl. angestrichenes Kariol, woran hinten an der Tafel der geschlungene Name J. E. H. befindlich, und welches mit einem schwarzen Pferde von 8 Jahren, so mit einem weißen Stern vor dem Kopfe bezeichnet, mittelmäsiger Größe, und ein Wallach ist, bespannt gewesen, am vergangnen Sonnabend, den 26. d. M. auf einen halben Tag abgemiethet, damit abgereiset, solches aber nicht nur zur gehörigen Zeit nicht wieder abgeliefert, sondern, eingezogenen Nachrichten zu Folge, damit über Dudersstadt, wo er selbiges sogar feil geboten und verkaufen wollen, auf Nordhausen und weiter nach Leipzig gereiset ist: so wird das Publikum hierdurch gewarnet, sich vor diesem Landstreicher zu hüten; auch werden alle Obrigkeiten in subsidium juris et sub oblatione ad reciproca hiermit gezieme[n]d ersucht, denselben, falls er sich mit obbeschriebenem veruntreuten Karriol und Pferde, oder sonst wo blicken lassen sollte, sofort arretiren zu lassen, auch dem erwähnten hiesigen Bürger Hartel zu Wiedererhaltung des Carriols und Pferdes in natura oder zu der Schadensersetzung gefälligst zu verhelfen. Signatum Göt-

tin-

tingen, im Königl. Churfürstl. Gerichtsschulzenamte, den 28. Jul. 1788.

Königl. Churfürstl. Gerichtsschulz der Stadt Göttingen.

(L. S.) C. B. Compe.

In Nr. 214. der Jenaischen allgemeinen Literaturzeitung von 1788 steht eben diese Nachricht, die in der deutschen Zeitung befindlich ist, mit dem Zusatze, daß er seine vorgebliche Hofnung einer einer Anstellung in Berlin auf seine gute Bekanntschaft mit Hrn. Nicolai gründe. Was es mit dieser Bekanntschaft für eine Bewandniß habe, erhellet aus der Antwort des Hrn. Nicolai an denjenigen, der ihm von diesem Betrüger Nachricht gab. Hier ist diese Antwort:

"Berlin, den 26. Aug. 1788. Ich sage Ew. ꝛc. den verbindlichsten Dank, daß Sie mir von einem Nichtswürdigen haben Nachricht geben wollen, welcher meinen Namen gemißbraucht hat. Ich kenne den sogenannten Hrn. Magister Schaber weiter nicht, als daß dieser Mensch sich einfallen ließ, im Julius aus Cassel zu schreiben, und von mir ein Darlehn von 50 rthl. zu verlangen, welches ich aber natürlich abschlug, da ich ihn gar nicht kannte. Ein solcher nichtswürdiger Mensch wird hoffentlich nirgends lange unentdeckt bleiben können." In der Literaturzeitung steht auch noch folgendes aus Hrn. Hirsch Briefe: Er trägt Ringe, womit ihm Prinzessinnen ihre Huld bezeugt haben, erzählt von Reisen, die er durch Asien und Afrika gemacht habe, spricht von Anverwandten, die das größte Vermögen besitzen sollen, prahlt mit schriftlichen Unterredungen, die er mit allen deutschen Gelehrten führte, läßt auf seine nächst herauskommenden Werke pränumeriren u. s. w."

Nr. 261. der Allg. Lit. Zeitung liefert folgendes: "Das Drama des Abentheurer Schabers nähert sich dem Ende; wenigstens wird er nun eine andre Rolle zu spielen anfangen müssen. Er hat sich noch im Monat August in der Nachbarschaft von Leipzig, in welcher Stadt er unter der Maske eines Marggräfl. Badenschen Offiziers auftrat, und der Polizey verdächtig wurde, einem Preußischen Werboffizier, den er noch von Heilbronn aus kannte, als Rekruten aufgedrungen, und wird vermuthlich jezt schon in Königsberg, als den Standort seines Regiments angekommen seyn. A. B. d. 18. Sept. 1788."

Ebendas. "Mag. Schaber ist hier als angeworbener Soldat des Regiments von Romberg angekommen. Der ehrwürdige und allgemein geliebte Herr General von Möllendorf wollte ihn loslassen, wenn er seine 70 rthl. Handgeld erstatten könnte: er berief sich auf seinen Vater, der es ihm schicken würde. Er wollte hier Collegia über Naturlehre oder Naturgeschichte lesen, die er auch heute angekündigt hat. A. B. Berlin, 18. Sept. 1788."

Nr. 292. "Der gelehrte Abentheurer Schaber ist nun völlig auf dem Wege, ein ordentlicher Mensch zu werden, da er unter dem von Möllendorfischen Regimente als Gemeiner dient. A. B. Berlin, den 6. Nov. 1788.

Intelligenzblatt der Allg. Literaturzeitung Nr. 137. von 1789. "Der bekannte Abentheurer M. Schaber hat diese Stadt wieder verlassen, und ist nach Schwabach gezogen, um daselbst, im eigentlichen Verstand, seine Rolle zu spielen. Er will nemlich daselbst ein Theater errichten, und den Director dabey machen. A. B. Nürnberg.

Ebendas. Nr. 81 von 1791.

"A. B. im April 1791. In der A. L. Z. 1788 Nr. 214. S. 631. ward vor Schabern, als einem gelehrten Abentheurer gewarnt. Das nemliche geschah auch in den niederrheinischen Unterhaltungen, im neunten Heft des nemlichen Jahrs, so viel erinnerlich, mit fast gleichen Worten. Dieser Mann hat vor einiger Zeit sein Wesen ebenfalls in jenen Gegenden getrieben. Zu Ende verwichnen Jahrs kam er, unter dem angenommenen Namen Schiller, nach Cöln a. Rhein, und versuchte dort bey der Schauspieler-Gesellschaft anzukommen. Dies gelang ihm desto leichter, da er sich für den Bruder des Hrn. Hofraths Schiller in Jena ausgab. Inzwischen ward ihm dieser Schritt bald wieder leid; er ging nach Mühlheim am Rhein und predigte dort als Magister Wilhelmi in der Lutherischen Kirche am ersten Advents-Sonntage. Von da erhob er sich, wieder unter Schillers Namen, nach Düsseldorf, und versuchte daselbst Vorlesungen über philosophische Moral zu halten. Dies mislang. Nunmehr wandte er sich an einen dortigen sehr bekannten Gelehrten, der seinen Mann bald witterte, nichts dagegen hatte, daß S. nach Elberfeld wollte, einen abermaligen Besuch jedoch durch ein Billet abhielt, worin er ihm den Namen des Herausgebers der zuvor gedachten Elberfelder Zeitungs-Nachrichten bekannt machte. — Für ein Gedicht, das S. auf jenen Gelehrten gemacht hatte, war er honorirt. — In Elberfeld, wo bey Leuten von Cultur der Namen Schiller beliebt und verehrt ist, machte er Aufsehen. Zuerst gab er sich dort für einen Doctor Medicinä aus, und ausser andern Schriften auch für den Verfasser von Cabale und Liebe. Bald nachher hörte man ihn Professor nennen, Pränumeranten auf eine Wochenschrift suchen, die er dort herausgeben wollte, Vorlesungen über philosophische Moral nach Kant ankündigen: auch hatte er sich mit dem Herausgeber der Zeitung in Verbindung eingelassen, für welchen er auch zwey Blätter schrieb,

schrieb, die nicht ohne Beyfall blieben. — So schnelle Metamorphoseu und mancher Widerspruch, in welchen S. bey einer sehr geläufigen Zunge verfiel, bestärkte den frühzeitig geschöpften Verdacht wegen seiner Person um so mehr, da bey manchen eine dunkele Erinnerung an die Warnung in der Allg. Lit. Zeit. noch gegenwärtig, von Mühlheim aus die Nachricht eingegangen war, daß man des Menschen nicht kenne, und von Düsseldorf aus, wie er dort auch, bey übrigens nicht zu verkennenden Anlagen, auf Unwahrheiten betroffen sey. Man setzte ihm also zu, und nun gestand er seine dürftigen Umstände, erzählte seine Schicksale, gab den wahren Namen an, und gedachte sich auf andere Art, als Sprachmeister, fortzuhelfen. Dies war jedoch nicht thunlich. Einige junge Männer kleideten ihn, bezahlten den Wirth, und entließen ihn mit der Vermahnung, nie wieder dergleichen Unbesonnenheiten vorzunehmen. Angeblich wollte er nach Carlsruhe.

Seiner Aussage nach war er unter andern Quartiermeister bey der Wirtembergischen Legion in Hohenheim, wo er zugleich moralische Vorlesungen hielt. Aus Liebe zu seiner unglücklichen Schwester habe er diese Stelle verlassen, und man soll dort bis jetzt die Ursache seines Weggehens nicht wissen, da man mit ihm zufrieden gewesen sey. Ehe er daselbst angestellt worden, soll man ihm jenes Blatt der A. L. Z. vorgelegt, er sich darüber verantwortet haben u. s. w. — Nach der Hand sind bestimmtere Nachrichten über diesen Vorfall eingegangen; aber man trägt Bedenken, sie hier nachzuerzählen.

A. B. von Oberrhein. In einem kleinen Landstädtchen in den Gegenden des obern Rheins kam am 15. May ein Fremder von ungefähr 40 Jahren mit dem Postwagen an. Er besuchte gleich nach seiner Ankunft den vornehmsten Geistlichen der Stadt, und gab sich bey diesem für den Verfasser der bekanten Romane Moritz und Leopoldine, und einen Kirchen-Rath aus Berlin aus. Er wurde von dem Geistlichen, welcher zwar etwas von Windbeuteley ahndete, doch aber keinen Betrüger vor sich zu haben glaubte, mit einem Nachtessen bewirthet, vermied, so viel er konnte, ernstlichere Unterredungen über wissenschaftliche Gegenstände, und verwickelte sich bisweilen in mancherley Widersprüche, welche zu releviren gegen die Gesetze der Gastfreyheit gewesen seyn würde. So gab er unter andern, uneingedenk der goldnen Regel, welche Lügnern anräth, sich ein treues Gedächtniß zu verschaffen, vor, er sey 1787 in Paris gewesen, da doch bekannt genug ist, daß der ächte Verfasser der eben genannten Romane 1789 bey der Revolution selbst in Paris gegenwärtig war, deren Geschichte er nachher herausgegeben hat. Ferner eignete er sich Schriften zu, die andere Schulze zu Verfassern haben, als den Verfasser des Moritz. Ihn durch die A. L. Z. wenn sie auch bey der Hand gewesen wäre, der offenbaren Unwahrheit zu überführen, würde wieder ein Verstoß gegen die Höflichkeit gewesen seyn, welche Windbeutel so lange duldet, als sie unschuldig sind. Er gieng in seiner Unverschämtheit endlich so weit, daß er um die Tochter seines gastfreyen Wirths bey ihr selbst und bey dem Vater warb, und viel von seinen beträchtlichen Einkünften, welchen aber sein Aufzug nichts weniger als entsprach, von der prächtigen Einrichtung seines Hauses in Berlin, und seiner großen Menschenkenntniß prahlte, die keiner langen Bekanntschaft bedürfte. Daß er eine abweisende Antwort erhielt, versteht sich von selbst, daß diese aber glimpflicher eingekleidet wurde, als er verdient hätte, hatte er blos der Gutmüthigkeit der Menschen zu danken, die er zu hintergehen suchte. Am andern Morgen reißte er mit dem bis jetzt noch unerfüllten Versprechen weiter, die angefangene Bekanntschaft schriftlich fortzusetzen.

Ich könnte von andern Orten her noch mehrere Nachrichten von diesem Pseudo-Schulz der gegenwärtigen beyfügen. Es ist hinreichend anzuführen, daß sein wahrer Name Schaber seyn soll, daß er an verschiedenen Orten von angesehenen Männern Empfehlungen zu erschleichen gewußt, und so gar einen ihm mit mehr Vertrauen auf seine Ehrlichkeit als Vorsicht anvertrauten Briefe mit 12 Louisd'or unterschlagen hat.

Endlich gehört noch hierher: Der Anzeiger Nr. 130. lit. a. 1. B. 1791. "Man hält sich verbunden, das Publikum vor einem Manne zu warnen, der sich in Heidelberg, Bruchsal und Carlsruhe vor den Prediger Schulze aus Köppenick, vulgo den Zopfprediger, den Verfasser der Moral für alle Menschen ꝛc. ausgab, und der, so viel man ihn auf der Spur nachfolget, seinen Strich nach Freyburg, Basel und so weiter in die Schweitz genommen hat. Wie er vorzieht, war er kürzlich in Neuwied, Mainz und Mannheim, hat in Cassel geprediget, predigte am 8. May Morgens in der lutherischen Kirche allhier wirklich, gewann allgemeinen Beyfall, und bahnte sich dadurch in manche Häuser nähern Zugang, deren Zutrauen er am Ende durch Unterschlagung eines Briefs mit 12 alten Louisd'or an einen Freund in Carlsruhe schändlich mißbrauchte, und dadurch allen gutmüthigen Menschen auf einmal die Augen öffnete. Er sey nun immer wer er wolle, er reißte am 10ten von Heidelberg nach Carlsruhe, und hat dort gleich bey seiner Ankunft ein an ihn daselbst unter der Addresse: an Herrn Prediger Schaber *) von Mannheim angekommenes Felleisen in Empfang genommen, und den Empfang desselben, vom 10ten dieses in das Postbuch mit der Unterschrift: Prediger Schaber attestirt. Dieser junge Mann ohnge-

*) In den beyden angeführten Stücken des Anzeigers ist aus Versehen Schober st. Schaber gesetzt worden.

gefähr 29 Jahre alt, von langer und schlanker Figur runden und blonden Haaren, eben keinem schönen Gesichtszügen, aber lebhaftem Auge, und einer grossen Gabe Geschichten zu erzählen, dieselbe lebhaft darzustellen, und in die Denkungsart anderer sich zu versetzen, könnte noch irgend in einer Stadt von der Schweitz, Schwaben ꝛc. einen ärgern Streich spielen, und verdient vorzüglich aus dem Grunde sorgfältig gezeichnet, aufs möglichste entkräftet, und zur baldigen Annahme eines biedern Sinnes öffentlich aufgefordert zu werden.

Womit die gleich darauf folgende Warnung in Nr. 134. lit. i. 1. B. 1791. des **Anzeigers** verbunden werden muß.

Der gelehrte Abentheurer Magister Schaber, der sich dahier für den Prediger Schulze aus Berlin ausgegeben, hat unter verschiedenen Vorspiegelungen ein unter dem Churpfälzischen Consistorialsiegel beurkundetes Promemoria zu erschleichen Gelegenheit gefunden, um damit für die Evangel. Lutherische Kirche zu Handschuhsheim bey Berliner Kaufleuten und sonstigen Gutthätern milde Gaben zu sammeln. Da aber derselbe erst in der Folge entlarvet worden, so will man dem Publiko es hiemit bekannt machen, um sothanes Promemoria auf etwaige Verweisung einhalten und es gefällig anhero übermachen zu lassen. Heidelberg, den 26. May 1792.

Churf. Consistorial-Canzleyhandschrift.
Rittmann, Secretarius.

Nun dieser **Schaber** treibt gegenwärtig seit ein paar Monaten sein Unwesen in der Wetterau, wo er sich in der **Burgfriedberg** eingenistelt hat, eine Zeitung unter dem Titel, wo ich nicht irre, Wetterauer Correspondent schreibt, und Kinder im französischen und andern Dingen unterrichten will. Die meisten trauen ihm zwar nicht, und sind vor ihm auf ihrer Hut; aber manche hat er doch völlig für sich eingenommen, wozu wohl folgendes, besonders gedruckte Blättchen, das er ausgestreut hat, beygetragen hat:

"Ans Publikum. Liebes edelmüthiges Publikum! vor dir tritt ein junger Mann auf, ein Mann, den du kennest und der dich kennt! lies unten meinen Namen, aber wirf Vorurtheile weg, und vergieb Fehlern! Wer ich bin, weist du! der Sohn eines rechtschaffenen Vaters, der jetzt jenseit der Gräber wandelt! Leidenschaften, erhitzte Einbildung, Launen des Temperaments haben mich oft irre geführt! mit einer Thräne im Aug, nicht mit der Thräne des Heuchlers, bey Gott nicht, — mit der aufrichtigen Zähre, die Besserung verspricht, sag ich dies, aber eben so laut sag ichs, daß es Gott und meine Mitmenschen um mich hören! ich sank nie gar, nicht zum verdorbenen herab, das zu werden war die Schnellkraft meines Geistes, das Gebet meiner Eltern und die wachende Vorsehung ein starker Riegel davor! Leichtsinn, Hang zum Grossen bemächtigten sich meiner bald und war um so gefährlicher für mich, da ich keines reichen Mannes Sohn war! Noch kam das verfolgende Schicksal und knüpfte oft, sehr oft bedeutendere Folgen an meine Handlungen, als aus der Natur derselben nothwendig fließen konnten, und wie gerne beurtheilt unser Nebenmensch unsere Handlungen nach ihren Folgen, da er oft die Handlung in ihrer Triebfeder, in ihrem Zweck, in ihrer Verkettung mit vorangegangenen Schicksalen nicht kennt. — Genug! ich irrte oftmals, irrte oft tief, vom Launensturm hingerissen! mein Herz hatte den wenigsten Antheil daran, mein Kopf kannte keinen Zweck! Zwey Vorwürfe, nur die zwey, die den Charakter schwärzen, will ich beantworten; erstlich wirft man mir vor, ich hätte eine Frau verlassen — "nichs ich habe sie verlassen — kränkelnde Umstände riefen sie in ihrer Elternhaus zurück und sie kam nicht wieder! Täuschung von meiner Seite, daß ich mich bey der Familie meiner Frau reicher machte als ich war und überspanntes Interesse von ihrer Seite, daß sie einen reichen Tochtermann erwarteten aber mittelmäßig fanden, trennte meine Ehe — ich bin förmlich geschieden, und meine Frau wieder verheurathet! zweytens; ich hätte dem Hrn. Kirchenrath Mieg in Heidelberg Geld unterschlagen; "wahr ists, ich hatte von ihm an den Herrn Sekret. Holzmann in Carlsruhe 12 Louisd'or abzugeben, und machte unterwegens in der größten Verlegenheit Gebrauch davon, aber daß die ganze Summe ersetzt ist, kann von dem Hrn. Sekret. an meine hiesige Schutzobrigkeit oder in einer öffentlichen Anzeige bezeugt werden! — Diese zwey harte Vorwürfe habe ich also gewissenhaft beantwortet, die übrige, die blos Laune, Genieleichtsinn characterisiren, übergeh ich stille und bitte um Verzeihung, wo ich irgend jemand beleidigte! — Ich hab itzt einen festen Sitz in der Burg-Friedberg erwählt, da den Pfad meiner Zukunft ernster, zweckmäßiger, meinen Fähigkeiten angemessener zu wandeln, um da stille zu sitzen, mich selbst zu studiren, der ich bisher so vieles außer mir studirte! Ihr, die ihr mich näher kennt und dies leset, vor denen ich oft meine Seele und den ganzen Zusammenhang meines Lebens enthüllte, denen ich so oft versprach, nicht mehr zu stürmen, schweiget und erwartet die Zukunft, aber wisset, daß dieser Entschluß die Frucht ist, die ich auf dem Grabe meines Vaters erndtete! — Durch Rechtschaffenheit will ich alle Beleidigungen aussöhnen, die meine Mitmenschen über mich klagen, so wandeln, daß es den Menschenfreund freuen und anfeuren müsse, meinen Gang, der itzt freylich noch im Anfang schwer ist, zu fördern — den

herz-

herzlich umarmen, der mich liebreich zurechtweisen wird, dem verzeyhen, der eben gerne ohne Grund des Tadels tadelt, und Läſterungen verlachen!

Carl W. F. Schaber.

Was von dem Verſprechen eines ſolchen Menſchen zu hoffen ſtehe, das überlaß ich jedem Leſer, Warnen wollte ich nur gerne die lieben Friedbergers, und vor zu ſpäter Reue bewahren. Im Auguſt 1792.

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 12. September 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		594
Amſterdam in Banco a viſta		35¾
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34½
Ditto 2 Mon. dato		33¾
Hamburg in Banco a viſta		41¾
Ditto 2 Mon. dato		40
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		12
Holl. Rand-Ducaten av.		3¼
Diverſe wichtige detti ditto		2¼
Gute ¾ Stück ditto		7¾
Hannöv. Caſſa Geld ditto		6¾
Holl. Courant ditto		33¾
Däniſch Courant ditto		—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 15. September 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	140	—
dit. in Courant	139	138¾
dit. 2 Monat Sicht	138¼	—
dit. 3 Monat Sicht.	138	—
Rotterdam	138¾	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	146¾	—
London 2 Uſo	138¼	138
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	48¾	—
Paris kurze Sicht	48	—
dit. 2 Uſo	—	—
dit. 3 Uſo	—	—
Augsburg	100¼	—
Wien	99⅝	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 11 September 1792.

Amſterd. Bco.	34 7/8 a 1/16	ſt. p. D. v. 32 ßl.	Kurze Sicht.
Dito	35 1/16 a 1/8		
Bordeaux	16 5/16	ßl. Bco. p. Cr.	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	16 1/4 - 3/8	ßl. Bco. p. Cr.	
London	33 ßl. 4	ßl. p. L. Sterl.	
Madrid	86	gr. p. Duc.	1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85 1/4	gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	—	gr. p. Duc.	
Bilbao	—	gr. p. Duc.	
Liſſabon G.	49 1/4	gr. p. Cruſ.	
Venedig	—	gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40	ßl. p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	Br. 5 1/2	ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	Br. 6		
Kopenhagen Cour.	37 1/2		2 Monat dato.
Dito	—		Kurze Sicht, a Uſo.
Leipzig Cour.	—		
Prag Cour.	48 1/4		6 Wochen dato.
Wien Cour pr Caſſa G.	48 1/2		
Frankfurt am Mayn Münz	—		in der Meſſe.
Leipzig Courant	—		
—— Louisd'or	42 3/4 a 43		
Naumburg Louisd'or	—		
Augsburg Courant	—		33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—		

Geld-Cours.

Duc. neue	1½ beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mk 9 ßl.	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24 a 23 3/4	
Schilling-Stücke	—	
Neue ¾ Stück vor voll	31 3/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56 1/4	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	42	
Neue ¾ Stück v. voll	6 3/8	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	14 5/8	
Duc. zu 2 ¾ ℳ l. G.	2 3/4	pCt. ſchlechter als N. ¾ vor voll.
Louis u. Fr.d'or v. voll	7 3/4	
Neue ¾ Stücke	30 ßl. 1 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 8 3/4 ßl.	
L. u. F.d'or vollw.	13 mk 1 1/4 a 2 ßl.	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mk 2 a 3 ßl.	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mk 2 a 3 ßl.	
	12 a 13 löt. 27 mk 6 ßl.	
Fein Silber	27 mk 10 ßl.	
Stück von Achten	— mk — ßl.	

Der Anzeiger.

Freytags, den 21. September 1792.

Anfrage.

Man wünscht zu wissen: welches die besten Mittel wären, den Haarpuder aus der Mode zu bringen? Denn die Ursachen der Mode desselben sind ohngefähr: daß er ist eine Decke der s. v. Läuße und deren Gehecke. Eine detto der Federn in Haaren. Und dann verschiedene Farben Haare auf einem Kopfe, z. B. grau und schwarz, oder roth und gelb, in weiß zu verwandeln. Dagegen die Beschwerden dieses Staubes z. B. im Hause, in Kleidern, der dicke Knast auf dem Kopfe, u. d. gl. gar nicht in Betrachtung gezogen werden.

v. S.

Todtgefundene Person.

Es ist am 6ten Sept. a. c. in dem Saalestrome hinter dem Dorfe **Corbetha** bei **Schkopa**, ein todter unbekannter Mannskörper, welche der Beurtheilung nach zwischen 50 und 60 Jahr alt seyn könnte, schwarze verschnittene Haupthaare gehabt, und mit einem hellblauen Rocke mit weissen Knöpfen und schwarzem Schaafpelz gefüttert, einer weißgrauen Weste mit gelben Knöpfen, einem blaustreifigten Bauchbettchen, schwarzen Zeug-Beinkleidern, dergleichen wollenen Strümpfen und Schuhen mit zinnernen Schnallen, auch einem um den Hals gebundenen aschgrauen seidenen Tuche bekleidet gewesen, aufgefunden, und allda in einer kleinen Entfernung vom Ufer eingegraben worden; welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Amt Merseburg.

Handels-Nachricht.

In der, von dem Stadtdirector **Schnieber** zu **Liegnitz**, neu errichteten Manufactur von Syrischen Seidenpflanz-Waaren, sind für möglichst billige Preise zu haben: feine Manns- und Frauen-Strümpfe, dergleichen Handschuh, ¾ breite Westen-Zeuge, gestreift und gemustert, besonders zu Winter-Gillets, Englisches Leder, Jeannette und Sommer-Manchester, gestreift und in andre gute Desseins gedruckt ⅝ breit. Auch wird aus demselbigen Material, von jetzt an, eine Art von bunt gewirkter, oder bunt gedruckter ¾ breiter Meubles-Leinwand verfertiget werden und es kömmt sowohl in dieser, als anderen Rücksichten, (um besonders in Ansehung der Desseins und Farben ganz befriedigt zu werden) nur auf bestimmte beliebige Bestellungen an.

Außer diesen Seiden-Pflanz-Waaren werden in derselbigen Manufactur, auch Piquées von vorzüglicher Güte, Camelotts, Harbins, Baracane, Serges und Struks in allen Couleuren, gestreift und einfärbig verfertigt, und sind ebenfalls für die billigsten Preise, einzeln und in ganzen Stücken zu haben:

In Commission werden diese Waaren von dem Kaufmann Herrn **Johann Ferdinand Müller** sel. Sohn, zu **Breslau** auf dem großen Ringe, neben dem goldenen Becher geführt und in denselben Preisen, sowohl einzeln als im ganzen, als auch in der Manufactur zu **Liegnitz** selbst verkauft.

Da auch der von dem Stadtdirector **Schnieber** zu **Liegnitz** bereits im Großen betriebene Anbau der Syrischen Seidenpflanze, so glücklichen Fortgang hat, daß er im vorigen Jahre, auf einem mit tragbaren Stöcken bebauten Stück Landes, von 4 Morgen zu 180 Quadrat-Ruthen, 356 Pfund reine Seide gewonnen, und sich dieses Jahr noch eine ungleich reichere Erndte zu versprechen hat, so sieht er sich nunmehr im Stande, dergleichen Seiden-Pflanz-Wolle abzulassen, und bietet das Pfund Bresl. Gewicht, für 16 Gute Groschen an. Außer dem bereits hinlänglich erwiesenen eigentlichen Manufactur-Gebrauch, ist dieses Material ganz vorzüglich

lich statt seidener Watte, und zu durchnähten Couverts oder Bettdecken zu brauchen. Auch kann es nicht nur zur Füllung der Kissen auf Ruhebetten, sondern auch zu wirklichen Deckbetten und Kopfkissen angewandt werden. Es bedarf in diesem Fall weiter nichts als daß die Ueberzüge oder sogenannten Indelte, so wie eigentlich bey jedem wohl zubereiteten Bette geschehen sollte, mit Wachs bestrichen werden, und die Seide vor dem Einfüllen, entweder an der Sonne, oder am Ofen recht auflaufen und trocken werden zu lassen.

Das Bestreichen mit Wachs hat den wesentlichen Nutzen, daß die Feuchtigkeit der Ausdünstung nicht durchdringt, und daß die Füllung der Betten, sie bestehe aus Federn oder woraus sie sonst wolle, nicht davon anzieht, und also länger in ihrer Elastizität conservirt wird.

Endlich wird auch noch angezeigt, daß bevorstehenden Herbst zur Beförderung des Anbaues der Syrischen Seiden-Pflanze, wieder Ableger, in folgenden noch mehr heruntergesetzten Preisen zu haben sind:

von No. 1. oder im ersten Jahr tragbare Mutter-Pflanzen, das Schock	1 rthl.	4 ggl.
— — 2. " " "	20	—
— — 3. " " "	8	—
das ¼ Pfund Saamen " "	4	—

Daß Briefe und Gelder franco eingesendet werden mögen, scheint keiner Erinnerung zu bedürfen.

Uebrigens glaubt man sich von dem Patriotismus des vaterländischen Publikums versprechen zu dürfen, daß es diese neuen Zöglinge des einheimischen Manufaktur-Fleißes, welche sich täglich mehr und mehr vervollkommnen, eben so günstig aufnehmen wird, als es nun schon in den entferntesten Gegenden des Auslandes geschieht. **Liegnitz**, den 18. August 1792.

Auction.

Den 10. Octob. soll in der Leipziger Messe eine Sammlung rarer Gemälde von denen berühmtesten Holländischen und Flamländischen Meistern, als von Ph. Wouverman, A. van der Velde, J. Steen, Rotkenhamer, Rembrand, Ruysdaal, Alb. Dürer, Vynands, Berghem, Tenier, van Gogen, Vernet, A. van der Neer, Slingeland, Breguelenkamp, Verschuring, A. Helsheimer, van Dyk, öffentlich verkauft werden; die Gemählde sind alle in sehr gutem Stande, und die Rahmen sehr schön und reich vergoldet.

Antwort.

(S. Anzeiger, Nr. 59. und 60. S. 486. 2. B. a. c.)

Aeußerst verwundert über die Ankündigung des Hrn. Predigers **Schulz** aus Gielsdorf, halte ich es meiner Ehre schuldig, dagegen zu bemerken: daß es mir nie eingefallen sey, wider Wissen und Willen des Hrn. **Schulz** seinen Kupferstich zu besorgen. Was aber meine Verwunderung vermehrt, ist, daß der Hr. **Schulz** seine Ankündigung drucken lassen, ohne mir davon vorher das mindeste bekannt gemacht zu haben. **Stettin**, den 2. Sept. 1792.

Lowe.

Obrigkeitliche Bekanntmachung.

Göttingen. Es ist allhier ein Jude wegen Diebstahls zur gefänglichen Haft gerathen, welcher sich **Jacob Michael** nennt, 28 Jahr alt und aus **Warschau** gebürtig seyn will, kleiner schmaler Statur ist, ein länglichtes schmales Angesicht und schwarze abgeschnittene Haare hat, bey seiner Arrestirung mit einem runden Hute, roth und gelb seidenem Halstuche, einem dunkelblauen Ueberrocke mit überspannenen Knöpfen, grünlicher Weste und Beinkleidern von gestreiftem Manschester mit weissen metallenen Knöpfen, dunkelblauen Strümpfen und Stiefeln bekleidet war. Seiner Angabe nach will er seine Frau und deren drittehalbjähriges Kind vor 14 Tagen in **Beverungen** wegen eines unter ihnen vorgefallenen Zankes verlassen haben. Alle Obrigkeiten werden ersucht, falls sich obbeschriebener Jude irgendwo etwas zu Schulden kommen lassen, bald möglichst Nachricht davon an hiesiges Criminalgericht gelangen zu lassen.

Nachricht.

Da die Königl. Preußische Academie der Wissenschaften den Verlag ihrer sämmtlichen Charten dem Buchhändler, Herrn **Bohn**, zu **Hamburg** übertragen hat; so habe ich solches dem Publikum hierdurch nachrichtlich bekannt machen wollen. **Berlin**, den 1sten September 1792.

Sotzmann,
Geograph der Academie.

Per-

Person, so angestellt zu werden sucht.

Ein junger Mann, der in allen kaufmännischen Geschäften wohl erfahren ist und die besten Attestate aufzuweisen hat, sucht als Buchhalter placirt zu werden. Weitere Nachricht giebt die **Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha.**

Erfindung

einer Engl. Eisenstreck- und Spaltmaschiene.

Roßhorn und Söhne in Wien, Inhaber der von ersterm errichteten neuen englischen Knöpffabrick in K. K. Erbländern, geben Nachricht, daß sie das Model einer Maschine entdeckt, und besitzen, mittelst welcher das Eisen nach englischer Art durch Walzen gestreckt und gespalten wird. Eben diese Maschiene dienet auch, das Eisenblech statt des Hammers durch Walzen zu glätten, wodurch dasselbe nicht nur eine vorzügliche Gleichheit und Glätte erhält, sondern auch der beträchtliche Aufwand an Zeit und Arbeit, welche das Hammern erfodert, gewonnen wird.

Erbschafts-Sache.

Es sind folgende Personen in Westindien verstorben:

1) Abraham Weise.
2) Johann Bartmann.
3) Christian Ludewig Forsberg.
4) Johann Schiermeister.
5) Friederich Wilhelm Morrens.
6) Gottlieb Erdmann.
7) Johann Bernhard Lohrentz.
8) Johann George Karst, sage Karst.
9) M. A. Muhle.
10) Gottfr. Ludewig Auchewitz.
11) Johann Henning Myer.
12) Andreas Schmid.
13) Johann Christoph Hesse, aus Freyohrlan, im Vogtlande.
14) Johann Friederich Haupt, aus Stutgard, im Würtembergischen.

Wer nähere Nachricht davon haben will, kann sich an den Unterschriebenen wenden. Amsterdam, den 7ten August 1792.

Johann Heinrich Tröhmer.

Obrigkeitliche Fürsorge.

Medicinalunterricht gegen die auf der churfürstl Aue und zu Kassel sich geäußerten Krankheit unter dem Hornvieh, der Lungenbrand, von einigen auch irrig Milzbrand, und an einigen Orten Sommerseuche genannt. Auf Befehl der Churfürstl. Regierung zu Mainz auf einer besondern Beylage zu dem Intelligenzblatte Nr. 73. a. c. bekannt gemacht.

Man kann diese bösartige Krankheit in Rücksicht auf ihre Behandlung in 3 Zeitpunkte eintheilen.

1ter Zeitpunkte, wo der faule Krankenstoff noch nicht jenen Grad von Schärfe erreicht hat, wo er Fieber erregt.

2ter Zeitpunkt, wo wirklich Fieber vorhanden.

3ter Zeitpunkte, wo das Blut sich allmählig auflöst, und der Brand nahe ist.

In dem ersten Zeitpunkte wird dem Thiere vorne auf der Brust ein Haarseil, welches mit der spanischen Fliegensalbe wohl bestrichen ist, gezogen. Statt alles harten Futters und Getränkes wird dem Thiere reines Wasser, worin auf den gemeinen Stalleimer 1 Pfund Sauerteig, 2 Loth Salpeter, und ½ Schoppen Essig gerechnet wird, den ganzen Tag vorgestellt, und wenn man sieht, daß das kranke Thier binnen 12 Stunden nicht 3 Eimer von diesem Getränke trinkt, so muß das übrige eingeschüttet werden.

Vermehren sich die Zufälle, wird der Rachen heiß, fühlt man die Bewegung des Herzens und der Pulsadern stark und hart, so tritt der zweyte Zeitpunkte ein, und muß dem Thier am Halse zur Ader, und zwar einem großen Stücke ein Maas, und nach Verhältnisse einem kleinern oder noch jungen 3 Schoppen Blut gelassen werden, diese Aderlaße kann nach Verhältniß der Umstände nach 3 oder 4 Stunden wiederholt werden. Mit obigen Mitteln wird so lange fortgefahren, bis der dritte Zeitpunkte eintritt, die Kräfte nachlassen, das Thier matt wird, kurz Zeichen von Fäulniß und aufgelößtem Blute da sind; alsdann bleibt bey obigem Mehlgetränk der Salpeter weg, und kömmt statt des Weinessigs so viel Vitriolsäure dazu, als nöthig ist, dem Getränke eine angenehme Säure zu geben, und man giebt des Tags 3mal folgende Pille, entweder ganz, wie sie ist, oder in einem Schoppen von letzterm Getränke aufgelöst.

Nimm Kampfer 1 Quentchen, Schwefelblumen ½ Unze, so viel Honig als nöthig ist, eine Pille daraus zu machen, bestreue sie mit Kleien.

Die Ställe müssen bey der ganzen Behandlung wenigstens des Tags zweymal rein ausgemistet, mit frischem Wasser ausgeschwemmt, den Thieren reines Stroh untergeworfen, und der freyen Luft überall Eintritt gestattet werden; wo dieses nicht möglich ist, da ist es besser, die Thiere an einem schattigten Orte in der freyen Luft, die ganze Krankheit über zu behandeln.

Präservativmittel.

Die kranken Thiere müssen gleich von den gesunden abgesondert werden, und ob es gleich nicht erwiesen ist, daß diese Krankheit ansteckend sey, so muß doch alle Gemeinschaft der Kranken mit den Gesunden sorgfältig vermieden werden.

Da der faule Krankenstoff schon lange zuvor in dem Körper liegen kann, bevor er sich so entwickelt, daß dessen Wirkung durch äusserliche Zeichen gleich an den Thieren wahrgenommen wird, die Krankheit aber

selbst

selbst, wenn sie einmal gewisse Fortschritte gemacht, sehr schwer zu bezwingen ist, so ist es nöthig, daß in denjenigen Orten, wo sich diese Krankheit äussert, folgende Präservativmittel angewendet werden.

Jedem Stücke wird auf der Brust ein Haarseil gezogen, welches mit der spanischen Fliegensalbe im Fluß erhalten wird.

Vollblütigen und starken Thieren wird eine Maaß Blut aus der Halsader gelassen, an dem gewöhnlichen Futter wird der dritte Theil abgezogen, und das Getränk besteht aus reinem Wasser, worinn auf den Eimer 1 Pf. Sauerteig und ½ Schoppen Weinessig gerechnet, und den Thieren allezeit kalt gereichet wird.

Die Ställe müssen allezeit reinlich gehalten, wohl durchgelüftet, und täglich einigemal mit frischem Wasser ausgeschwemmt werden. Das beste und kräftigste Verwahrungsmittel ist, wenn man an den Orten, wo fließendes Wasser ist, die Thiere täglich 2mal bis an den Hals in die Schwemme treibt, und an jenen Orten, wo diese Gelegenheit mangelt, dieselben täglich 2- bis 3mal mit frischem Wasser begießt oder beschüttet, und allzeit wieder mit Stroh trocken reibt.

Die an dieser Krankheit gefallenen Stücke dürfen nicht ohneingescharrt auf dem Felde liegen bleiben, noch wie es schon in unserer Nachbarschaft geschehen ist, und wovon man auch auf der Kasteller Seite nahe an dem Rheinufer in dem Wasser die traurigen Reste von verstümmelten Aasern sieht, in das Wasser geworfen, sondern wenigstens 6 Schuhe tief, weit von dem Orte und der Waide in die Erde begraben werden.

Berichtigung.

(S. Anzeiger Nr. 149. S. 1223. 1. B. a. c.)

So wenig ich mich sonst in fremde Streitigkeiten mische, so scheint es doch Pflicht zu seyn, über das, was der vormalige hiesige Adjunctus Ministerii Herr Schlürer und Herr Buchhändler Himburg in Berlin in No. 70. und 99. d. Intell. Bl. der A. L. Z. wider einander gesagt haben, mich selbst öffentlich zu erklären, und dieß um so mehr, da theils eine meiner Schriften jenen Angriff veranlaßt hat, theils aber die Frage entstehen kann: ob und wie fern ich selbst an diesem Vorgange Antheil nehme. Zudem hat Herr Himburg diese Erklärung ausdrücklich von mir verlangt, wozu er auch als Verleger ohnstreitig berechtiget ist.

Wahr ist demnach, daß Herr Schlüeer mich nicht nur auf das Daseyn eines verschiedenen Drucks der dritten Auflage meines Kommunionbuches aufmerksam gemacht, sondern auch ein zum Beweise dienliches Exemplar in meine Hände geliefert hat. Da sich nun hieraus nicht anders schließen ließ, als daß Herr Himburg diese neue Auflage heimlich veranstaltet habe, so war es freylich ganz natürlich, daß ich darüber

meine Unzufriedenheit äußerte, so wie ich solches auch gegen lezterm selbst schriftlich gethan habe.

Aber eben so wahr ist nun auch, daß Herr Schlürer jenen heftigen Angrif auf Hrn. Himburgs Ehre ganz ohne mein Vorwissen und Beystimmung, ja ohne die mindeste Veranlassung von meiner Seite unternommen hat. Schon seit der Mitte des Februars d. J. hab ich ihn nicht gesehen und gesprochen, und bereits seit einigen Monaten, nachdem er hier seines Amts entlassen war, hat er sich auswärts an mir unbekannten Orten aufgehalten. Mir mußte daher jene seine Anzeige in den öffentlichen Blättern nicht nur sehr unerwartet und auffallend, sondern auch in mehr als einer Hinsicht äußerst mißfällig seyn. Um nur Eins anzuführen, so war damals, als er diesen übereilten Schritt that, bereits das gute Vernehmen zwischen meinem Herrn Verleger und mir wieder hergestellt. Ersterer hat mir nemlich zur Rechtfertigung dieses verschiedenen Drucks solche Gründe vorgelegt, die der Sache ein ganz anderes Ansehn gaben, und wobey ich mich völlig beruhigen konnte. Ich that dieses auch um so williger, da es mir nicht um Streit und Klage, sondern um Erhaltung des Friedens und der Freundschaft zu thun war.

Daß dem so sey, und daß nach dieser Vereinbarung mit Herrn Himburg nun wirklich an der vierten Auflage meines Communionbuchs gedruckt werde, bezeuge ich hiedurch dem Publikum der Wahrheit gemäß; so wie ich zugleich herzlich wünsche, daß diese ganze Fehde hiemit abgethan sey. Quedlinburg, am 30sten August 1792.

Johann August Hermes.

Oeconomie.

Mittel, dessen sich die englischen Bier-Brauer bedienen, zu verhindern, daß nach Ost- und West-Indien zu verfahrendes Bier nicht sauer werde. *)

Nachdem das Bier wohl ausgegohren hat, und in tüchtige Gefäße gefaßt, auch an Bord gebracht ist, so daß es fürs erste nicht weiter gerührt zu werden braucht, werden in jedes Faß auf fünf Gallonen (etwa eine Achtel Tonne oder fünf Stübchen deutsches Maaß) zwey gute frische Eyer mit der Schale gelegt. In ohngefähr vierzehn Tagen lösen sich die Schalen der Eyer ganz auf, und das Ey wird blos von der dünnen Haut zusammen gehalten. Diese Haut und das Weisse lösen sich auch allmählich auf, so, daß blos das Gelbe zurück bleibt.

Dies Mittel soll in England allgemein bekannt seyn, und die Brauer sich dessen auch bedienen, das Märzbier vor dem Sauerwerden zu bewahren. Sollte dies Mittel nicht auch bey deutschen Bieren anwendbar seyn?

*) Aus dem Hannöverischen Magazin Nr. 70. a. c.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 22. September 1792.

Pachtsache.

Es gehet der bisherige Ritterguthspacht zu **Rottwerndorf**, ohnweit **Pirna**, den 3. Jun. 1793 zu Ende, und von dieser Zeit an soll besagtes Ritterguth anderweit auf gewisse Jahre verpachtet werden. Wer dazu Lust hat, kann sich bey dem General-Accisinspector **Conradi** in **Pirna** melden, und dießfalls mehrere Nachrichten davon erlangen, wo ihm auch das Inventarium und andere nöthige Papiere vorgelegt werden sollen.

Handels-Nachrichten.

Churfürstl. Armenfabrik in **Mainz** besitzet nebst verschiedenen Waaren auch ein ansehnliches Lager von wollenen Strümpfen und Landtücher in verschiedenen Sorten und Farben, worunter die dunkelblauen Tücher den meisten Vorrath ausmachen. Sie versichert beym Verkauf derselben die billigsten Preise.

Aechtes Kopalwachs, womit man aller feinen Tischlerarbeit den Spiegelglanz geben, und auch im Poliren viel rathsamer gebraucht werden kann, als das gewöhnliche Wachs, ist zu haben in **Altenburg** bey dem Hrn. Chirurgus und Chemicus **Bretschneider**, und bey dem Hrn. Instrumentenmacher **Schlegel** daselbst; ein Loth kostet 16 ggl., 1 Achtelpfund 2 rthl. 8 ggl. Auch ist bey selbigem sehr guter Agtstein-Lackfirniß zu haben, das Pfund zu 1 rthl. 12 ggl. bis 2 rthl. Briefe und Gelder werden Postfrey erbeten.

Kunst-Anzeige.

Um alle Mißverständnisse und Verwechselungen zu vermeiden, macht die **Ungersche Schriftgießerey** bekannt, daß bloß Herr **Büschel** in **Leipzig** zweyerley Arten, die **Schulbuchdruckerey** in **Braunschweig** eine Sorte, und Herr **Müller** in **Riga** acht Arten wirklicher Didotischer Lettern bekommen, und daß bis jetzt außer den obgenannten und der **Ungerschen Buchdruckerey** sonst **keine** Berlinische noch andere Deutsche Officinen diese Lettern weder von uns, noch von Paris erhalten haben. **Berlin**, den 12. Sept. 1792.

Die Ungersche Schriftgießerey.

Critik eines gewöhnlichen Ausdrucks.

Es ist hoher Menschen-Beruf, immer **alles besser zu machen**; wer ihm getreu ist, wir sich des Ausdrucks: **Es ist nun nicht anders**, mit Vorsicht bedienen. Unser Urtheil hinter ihn verstecken, da, wo die menschliche Würde erfordert, es zu geben, ist Untreue; ihn hören lassen, ohne etwas dabey zu denken, verdienet Verachtung. Beyde angegebene Fälle characterisiren indessen dieses Camäleon unter den Ausdrücken, nicht völlig; er nimmt mehrere Gestalten an, wie jenes die Farben und — zur Moral — Philosophie kann er sich nur in solchen Fällen erheben, deren Entstehung und Folgen abzuwenden, nicht in unsern Vermögen war. **Jedes** Bedürfniß menschlicher Glückseeligkeit, das unsers Einflusses fähig ist, um herbey geschaft zu werden und nicht herbey geschaft wird, hält den Vernünftigen ab, zu sagen: es **ist** nun nicht anders; er wird sich ausdrücken: es **könnte** anders seyn. Das: **ist**, wiegt in Trägheit, das **könnte**, lehrt an den Ursachen vester halten, warum etwas nicht anders ist; dabey wird gegen die Wirkung gewonnen. Unglückliche Welt! die immer gesagt hätte: es ist nun nicht anders! Sie würde im Reiche der Sitten so wenig etwas gebessert, als im Reiche der Natur sich die Vorsehung

zu eigen gemacht haben, die ihr angeboten wurden. Immer alles beſſer zu machen, dahin gehört auch die Critik einer Redensart. K.

Güter-Verkauf.

Ein ſchriftſäſſiges Allodial-Ritterguth, im Jüterbogiſchen Kreiſe gelegen, welches im beſten Zuſtande iſt, und unzertrennt beyſammen liegende ſehr gute Aecker von ohngefähr 500 Dresdner Scheffel Ausſaat, ingleichen eine beyſammen liegende Birkenwaldung hat, welche 241 ſolcher Scheffel groß iſt; Ober- und Niedergerichte, Mittel- und Nieder-Jagd, Brau- und Brenngerechtigkeit, ſo wie auch einen anſehnlichen Viehſtand und Schäferey hat, ſoll bis auf höchſten Conſens aus freyer Hand verkauft werden, und haben ſich Liebhaber deshalb in Poſtfreyen Briefen an den Hrn. Kreis-Steuereinnehmer **Nathuſius** zu **Jüterbog** baldigſt zu wenden, wo ſowohl ein Anſchlag zu haben iſt, als nähere Kaufsbedingungen zu erfahren ſind.

Ein alt Canzley ſchriftſäſſiges Ritterguth in der hieſigen Gegend, welches die beſten und fruchtbarſten Waizenfelder, vortrefliche Wieſen, Geld- und Getraidezinſen, ein beträchtliches Weiß- und Braunbier-Urbar, eine ſehr große Brandteweinbrennerey ꝛc. hat, iſt aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufluſtige können den Anſchlag und die Kaufbedingungen hierüber bey dem Hrn. Steuereinnehmer **Vogel** zu **Brehna** erlangen, an welchen man ſich in poſtfreyen Briefen diesfalls zu wenden belieben wird. **Brehna**, am 23. Aug. 1792.

Bücher-Anzeigen.

Bey Rudolph Auguſt Wilhelm Ahl in Coburg, ſind auf 430 S. in 8. erſchienen: Predigten über ſolche Wahrheiten der Sittenlehre Jeſu, die in unſern Zeiten einer vorzüglichen Beherzigung werth ſeyn dürften; von Johann Gottlieb Chriſtoph Schwarz, Hofprediger in Coburg.

Die erſte Auflage dieſer Predigten iſt beynahe vergriffen, welches beweißt, daß ſie gerne geleſen werden, und überhaupt mit Beyfall aufgenommen worden ſind.

Die Schleſiſche Monatsſchrift, 8tes Stück, Auguſt 1792, enthält folgende Aufſätze: 1) Ueber eine ſchwebende Preisfrage. 2) Epigrammen von Baptiſt Rouſſeau. 3) Bruchſtücke zur Menſchen- und Völkerkunde. 4) Totytto. Fortſetz. 5) Kirmeslied.

Die Schleſiſchen Provinzialblätter, 8tes Stück, enthält: 1) An die Bewohner der Sudeten. 2) Erziehung des gemeinen Mannes in Oberſchleſien. 3) Ueberbrime Winke. 4) Steinkohlen-Bau in Schleſien im Jahre 1791. 5) Auszug einiger aſtronomiſchen Beobachtungen, angeſtellt auf der Univerſitäts-Sternwarte. 6) Auszug aus dem Journal meteorologiſcher Beobachtungen der Univerſitäts-Sternwarte. 7) Ueber die Wiedemuthen der Geiſtlichen. 8) Auf Veranlaſſung einer Feuersbrunſt. 9) Hiſtoriſche Chronik.

Vorladungen.

Johann Daniel Brand aus Woldenberg, auf den 29. Nov. a. c. vor die Königl. Neumärkiſche Regierung zu Cüſtrin.

Tobias Friedrich aus Gros-Schonau in Sachſen gebürtig, ſeit 1782 abweſend, auf den 8. Jan. 1793 vor den Magiſtrat zu Fürſtenwalde.

Henrich und Johannes Gebrüdere Wallhäuſer aus Windsheim, 20 Jahre abweſend, zu Empfangnehmung 1200 fl. auf den 27. Oct. a. c. vor die Hochf. Salm-Salmiſche Oberſchultheißerey daſ.

Johann Melchior Dunkel aus Oberbrombach, 30 Jahre abweſend, binnen 3 Monaten vor das Hochf. Markgräfl. Badiſche Ober-Amt zu Birkenfeld, d. d. 3. Sept. 1792.

Johannes Stein aus Freyendiez, auf den 7ten Dec. a. c. vor die Fürſtl. Oranien-Naſſauiſche Landoberſchultheißerey zu Diez, d. d. 4. Sept. 1792.

Eliſabetha Scheuerin aus Cronberg, 25 Jahre abweſend, binnen 6 Monaten vor den Stadtrath daſ. d. d. 30. Aug. 1792.

Anzeige.

In wenigen Wochen wird der Druck des erſten Bandes des Nekrologs für 1791 geendet, und derſelbe bald darauf in allen ſoliden Buchhandlungen zu haben ſeyn. Ihm wird der zweyte Band noch vor Ablauf dieſes Jahres folgen. Dieſe beyden Bände werden dem Plane zufolge biographiſche Nachrichten von merkwürdigen Verſtorbenen des vorigen Jahres enthalten. Unter mehrern geſchätzten Namen kommen folgende darin vor: Jugler, Pratje, Gärtner, Lange, Moſche, Koppe, Leopold von Hartmann, Dathe, Hummel, Jacobi, Fürſtabt, Frobenius, Forſter, Herrmann, Richerz, Oelrichs, Deline, v. Heinecken, Kreß von Kreſſenſtein, Mozart, Semler, Michaelis, Born, Nettelbladt, Köppen, Schubart, Luiſe Karſchinn, u. a. m.

Da es allgemein anerkannt iſt, daß es kein gewiſſeres Aufmunterungsmittel zum Guten aller Art für die Menſchen im Allgemeinen, und beſonders für die

Ju-

Jugend giebt, als das Beyspiel guter und vortrefflicher Menschen, so darf man sich von keinem literarischen Unternehmen zur untrüglichsten Errichtung des großen Zwecks der Menschenbildung eine größere Erwartung, als von diesem des Herrn Professor Schlichtegroll, machen, der mit unpartheyischer Wahrheitsliebe die Leben der berühmtesten Männer unsers Vaterlandes beschreibt, und mit seltener Kunst die Charactere derselben so entwickelt, daß man sowohl den ganzen Gang der Bildung derselben, als auch die geheimern Triebfedern ihrer Handlungen kennen lernt. Die hier aufgeführten Verstorbenen werden dadurch auch noch nach ihrem Tode für Jünglinge und Männer die sichersten Führer zu weiser Leitung aller unserer Handlungen. Gotha, am 8. Sept. 1792.

Justus Perthes.

Oekonomie.

Mittel, den Hopfen lange aufzubewahren.

Schon seit langen Jahren pflegen die Engländer und Schweden den Hopfen bey wolfeilen Preisen in den Braunschweigischen Landen, in großer Quantität zu erkaufen, lassen ihn sodann in vesten Ballen einpressen, und verschaffen sich damit einen beständigen Vorrath, von dem sie nicht selten in Mißjahren, den Zentner mit 8 - 900 pC. Gewinnst eben dem Lande, wo sie ihn vorher eingekauft haben, wieder verkaufen. Die Art, wie sie ihren Hopfen 10 - 20 Jahre in seiner anfänglichen Güte erhalten, ist folgende: Sie lassen einen ins Gevierte 4 Schuh breit und hohen, mit Riegeln versehenen Kasten, aus 4 Zoll dicken eichenen Dielen verfertigen, der gut geschlossen, und ohne Boden ist. In diesen Kasten legen sie von grobem Packleinwand, akkurat nach dem Maas des Kastens, viereckigt verfertigte, mit Bindfaden zusammen genähete Säcke. Diesen Sack füllen sie alsdann voll Hopfen, der aber wohl gereiniget, und von allen grünen Ranken gereiniget seyn muß, legen eine starke viereckigte, Dielenplatte darauf, schieben den Kasten unter eine große Presse, und pressen den Hopfen so zusammen, daß er auf dem Boden kaum noch Fingersdick liegt. Damit wird fortgefahren, bis der Sack voll ist, der alsdann zugenäht, und aus dem Kasten genommen wird.

Diese so gefüllten Säcke, welche über 150 Pfund Hopfen halten, legt man alsdann an einem trocknen Orte übereinander und hebt ihn zum Gebrauche auf. Will man ihn brauchen, so öffnet man den Sack an einer Ecke, und hauet von dieser, einem braunen Peche ähnlichen Masse, die erforderliche Quantität ab, und behandelt sie in dem Braukessel, wie gewöhnlichen Hopfen. Nimmt man etwas von diesem so behandelten Hopfen in den Mund, so ist die Kraft und Delikatesse sehr merklich, das Bier wird weit besser, und der Eigenthümer hat immer wolfeilen Hopfen. Die Hauptbestandtheile desselben sind bekanntlich ein harzigtes und flüchtiges salzigtes Wesen, welches, wenn der Hopfen nicht recht sorgfältig verwahrt wird, leicht verfliegt, wodurch er in seiner Güte einen großen Abbruch leidet, mithin auch das Bier in seiner Stärke. Das gewöhnliche Einstampfen oder Eintreten des Hopfens durch einen Menschen, ist nicht hinreichend, um das Geistige des Hopfens, das vorzüglich flüchtig ist, gegen das Verfliegen zu schützen: und die Erfahrung lehrt, daß ein frey auf den Boden, in Kammern oder Kisten hingeschütteter Hopfen, schon im dritten Jahre, in eine bloße geruchlose Spreu verwandelt ist.

Eine sehr wolfeile Speise für die Armen.

Diese Speise besteht in 20 Pfund Reis, 60 Pfund Grundbirn, 20 Pfund Brod, 14 Pfund Gelberüben, 10 Pfund Kürbis, 15 Pfund Rüben, 4 Pfund ausgelassener Butter, und 4 Pfund Salz. Die Zubereitung dieser Stücke geschieht also: Der Reis wird zuerst in siedendem, alsdann aber in kaltem Wasser gewaschen, und sofort über einem mäßigen Feuer in einem bedeckten Hafen eine ganze Nacht über langsam gekocht. Am folgenden Morgen werden die Grundbirn gewaschen, und in einen, mit einem Deckel versehenen Hafen oder Kessel, nebst ein wenig Salz und Wasser geworfen, und in ihrer eigenen Feuchtigkeit abgekocht. Eben so wird es mit den Gelben- und Weißrüben, wie auch mit den Kürbissen, gehalten. Sind diese Stücke gar gekocht, so werden sie sogleich, jedes besonders, zu einem Brey so fein als thunlich zerrieben, während dem Zerreiben von Zeit zu Zeit Wasser zugegossen, und, wie man mit den Erbsen und Linsen verfährt, durch eine blecherne Seihe oder Sieb geschlagen. Dies geschehen, wirft man die durchgeschlagene Stücke zu dem gekochten Reis, und gießet die zerlassenen Butter und das aufgelößte Salz darüber, läßt alles zusammen zwo Stunden lang langsam kochen, indem man es beständig umrührt, wirft alsdann das kleinzerschnittene Brod dazu, und läßt es abermal eine halbe Stunde lang fortkochen, wo alsdann diese Speise zum Genuße fertig ist.

Diese also zugerichtete Masse beträgt im Gewichte an 425 Pfund, und nach einer dreymonatlichen Erfahrung wird zur vollen Sättigung eines erwachsenen Menschen für einen Tag 1 Pfund davon erfordert, welches etwa auf 3 Pfennige zu stehen käme.

Man kann auch die Hälfte und weniger auf einmal zurichten, nur muß man die nämliche Proportion in der Quantität beobachten. In Ermangelung frischer Wurzeln, kann man auch gedörrte oder pulverisirte brauchen, ferner auch, statt der Butter, Milch nehmen. Speck dient noch besser.

Die Französischen Aerzte und Wundärzte, denen die Probe aufgetragen war, äusserten sich über diese Speise folgendermaßen: Mit wahrem Vergnügen hörten wir über 800 Personen von verschiedenem Alter, die seit 3 Monaten diese Speise genossen hatten, bekräftigen, daß selbige nicht nur für die Gesundheit

weit

weit zuträglicher iſt, als alle andere, welche ſich die Armen verſchaffen können, ja, daß ſie ſogar auch für den mancherley, durch ſchlechte Nahrungsmittel ſich zuziehende Krankheiten, als dicke Bäuche, Geſchwüre, Augenweh ꝛc. verwahrt, denen die Kinder unterworfen ſind, und woran ſo viele ſterben.

Wir müſſen übrigens bemerken, daß dieſe Speiſe noch erſt neulich (unterm 25. May) von dem rühmlichſt bekannten Hrn. Parmentier und Valmont-Bomare, Mitglieder der Pariſer Geſellſchaft des Ackerbaues iſt vorgeſchlagen und empfohlen worden. *)

Preiſe

von verſchiedenen Waaren, wie ſolche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 14. September 1792.

1) Die Tonne cont. in Cour.

Thran, Berg. die 6 Steck	38 mk.	
" Hamb. d. 6 St.	44½. 45	—
" Schwed. Heer. d. 6 St.	27. 28.	—
Steinkohlen.	3	—
Waide, Erfurter, in Ct. das Faß von 10 Scheffel	13. 15	—

2) Das Orhoft cont. in Cour.

Oliven, neue 25 ℔	alte 23	℔
Päckel-Limonen	14	—
Wein, Franz. weiß. ord.	14. 17	—
" " " mittel	18. 23	—
" " " alte	25. 60	—
" " rothe ord.	18. 22	—
" " " mittel	24. 30	—
" " " beſte	32. 60	—
" Muſcat. Front.	32. 36	—
" Piccardan, das Stück	34. 42	—

Frankfurter Wechſel Cours,

den 18. September 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	140	—
dit. in Courant	139	138¾
dit. 2 Monat Sicht	138½	—
dit. 3 Monat Sicht.	138	—
Rotterdam	138¾	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	146¾	—
London 2 Uſo	138¼	138
Leipzig in Lo'or 5.	—	—
Lion. Payem.	48¾	—
Paris kurze Sicht	48	—
dit. 2 Uſo	—	—
dit. 3 Uſo	—	—
Augsburg	100½	—
Wien	99⅜	—

Hamburger Wechſel und Geld-Cours.

Den 14. September 1792.

Amſterd. Bco.	34 1/18 ſt. p. D. v. 32 ßl.	Kurze Sicht.
Dito	35⅛	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	15¼ a 15 ßl. Bco. p. Cr.	
Paris	15¼ a 15 ßl. Bco. p. Cr.	
London	33 ßl. 5 ß. p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85¼ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	49¾ gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 ßl. p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	5¾ ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	6 1/7	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	48½ a ¾	6 Wochen dato.
Wien Cour pr Caſſa	48¾	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	42¾	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	——	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mk. 9 ßl.	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	31¼	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56¼	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	42	
Neue ⅔ Stück v. voll	6¼	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	14½	
Duc. zu 2¾ ℔ l. G.	2¼ a ⅜	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr.d'or v. voll	7⅜	
Neue ⅔ Stücke	30 ßl. 1 ß.	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk. 9¼ a ½ ßl.	
L. u. F.d'or vollw.	13 mk. 1½ ßl.	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mk. 2 a 3 ßl.	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mk. 2 a 3 ßl.	
	12 a 13 löt. 27 mk. 6 ßl.	
Fein Silber	27 mk. 10 ßl.	
Stück von Achten	— mk. — ßl.	

*) Aus dem gemeinnützigen Herzogl. Pfalz-Zweybrückiſchen Intelligenz-Blatt Nr. 37. p. 159. a. E.

Der Anzeiger.

Montags, den 24. September und Dienstags, den 25. September 1792.

Für Reisende.

Der Finanz-Commissair, **Johann Heinrich Ruhtisch**, macht zur bevorstehenden Michaelismesse das neue Etablissement seines Gasthofs zum goldnen Stern in **Wittenberg** hierdurch bekannt, und verspricht allen reisenden Herrschaften die beste Bewirthung.

Nachfragen.

Mathias Martini, ein 16jähriger Sohn des meistens dahier sich aufhaltenden Materialisten, **Johannes Martini** und **Adriana Saco** von **Dossoleto** aus dem venetianischen Staat, kleiner untersetzter Statur, von etwa 4 und einen halben Schuh, dicken runden Gesichts, von gesunder röthlicher Farbe, schwarzgelber Augen, kleiner Nase, aufgeworfenen großen Mundes, schwarzbrauner oben abgeschnittener und unten gekraußter Haaren, hat sich den 29. May d. J. von seinem Vater dahier entfernet und bey seiner Entweichung ein in 3 Ecken aufgeschlagenen Hut, ein braunseidenes Halstuch, ein dunkelblauen Rock und Camisol von gewöhnlichem Tuche, schwarzlederne Hosen, weißgraue gewebte Strümpfe, Schuh mit zinnenen Schnallen getragen.

Da nun von seinem Aufenthalt indessen nichts bekannt geworden, als daß er etwa vor 2 Monaten durch **Donaueschingen** gegangen, denen Eltern aber an dessen Ausfündigmachung gelegen ist. Als werden alle respective hoch- und löbliche Obrigkeiten andurch unter Anbietung gleichmäßiger Amtsgefälligkeit ziemendest ersuchet, den **Mathias Martini** dort, wo er sich aufhalten wird, anzuhalten, und in anständige Verwahrung zu bringen, sofort anher die gefällige Nachricht des Endes zu ertheilen, damit derselbe gegen Ersatz der etwaigen Kosten dort abgeholt; und anhero zu seinem Vater gebracht werden könne. Offenbur, am 1ten Sept. 1792.

Canzl. des heil. röm. Reichs freyen Stadt allda.

Wo sich gegenwärtig der vor einiger Zeit im Kloster Kaysersheim als Professor gestandene **Rieser**, aufhält, wünscht durch den **Anzeiger** zu erfahren.

Johann Andreas Förderreuther,
Kaufmann in Nürnberg.

Bekanntmachung.

Weil **Benasel** aus **München**, seinen bey mir stehenden Coufre, auf wiederholtes Verlangen noch nicht ausgelöset hat; so wird ihm hierdurch bekannt gemacht, daß ich solchen binnen 4 Wochen eröfnen, und das Vorfindende verkaufen werde.

Johann Andreas Förderreuther,
Kaufmann in Nürnberg.

Verlorne Sachen.

In **Nürnberg** ist bereits am 8. Jul. eine goldene Uhr von **le Roi in Paris** nebst goldener Kette abhanden gekommen. Unten hat die Uhr ein kleines rundes Gemälde, welches einen Hund, der eine Säule ansieht, vorstellt; über dieses Gemälde ist ein Gehäuß mit einem Glas; wer diese Uhr nebst Kette in dem wilden Mann am Kornmarkt bringt, bekommt 10 Stück Carolins Douceur, derjenige aber, so nur einige Nachricht davon zu geben weiß, soll eine angemessene Belohnung erhalten. N. S. Im **Anzeiger** stehen gefundene Uhren von **Geißlingen** in Schwaben, **Frankfurt** a. d. Oder beym Intell. Comtoir, in **Groß-Almeroda**, worüber Streit entstanden; warum machen denn die Herren Einsender der gefundenen oder verlornen Sachen nicht durch ein Zeichen kennbar, wie oben geschehen.

Ins

Industrie.

Aus dem Hohenlohischen. Bis vor kurzer Zeit lieferten die Metzger aus dem Hohenlohischen, innerhalb 6 Wochen 2000 Ochsen nach **Landau**, **Strasburg** und **Paris**. Nun, da der Paß gesperrt ist, geht dieser Handel nach **Frankfurt**. Unglaublich ist die Lieferung allen, die es nicht sehen, in welchem Flor unser Land ist, welche Mastung wir haben, und wie gute Wirthe unsre Bauern sind. Fleis, Ordnung, Einsicht sind ohne Gleichen.

Bitte

an den Herausgeber des Hamburgischen Correspondenten, von seinen beträgten Lesern.

Ihre eigne Angelegenheit gehet der unsrigen vor und wir können keine besondere Rücksicht fordern; aber, unangenehm wäre es doch, wenn wir uns nach einer vieljährigen Bekanntschaft trennen müßten, weil **Ihre** kleinen Buchstaben mit unsern trüben Augen nicht mehr im Verhältniß stehen. Möchten Sie daher die Bitte Statt finden lassen: **größern oder deutlichern Druck zu wählen, ohne im Preiße zu steigen**; wie verbindlich würden wir **Ihnen** werden. Sie verzeihen indessen diese Anregung und sind von unserer Ergebenheit versichert.

Erbschafts-Sache.

Es sind hieselbst für einen hiesigen Einwohner, **Georg Christoph Rittweyer**, von einer auswärtigen Erbschaft 111 rthl. 10 ggl. 9 pf. an Preuß. Courant eingegangen. Derselbe, oder wer von ihm, oder von einem Erben Nachricht geben kann, wird daher aufgefordert, sich forderſamſt bey der ersten Prätur zu melden. **Hamburg**, den 10ten September 1792.

Beytrag zur Naturgeschichte.

Herrn **Selwand** in **London** ist neulich ein Falke zugeschickt worden, den man auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung gefangen. Er hatte ein goldenes Halsband, auf dem in Englischem eingegraben war: "Dieser Falke gehöret Sr. Majestät, Könige **James** von England zu A. D. 1610." Es sind also seit seiner ersten Gefangenschaft 182 Jahre verflossen. Wie alt mag er wohl gewesen seyn, als er dem Könige **Jacob** in die Hände gerieth? Er ist von der größern Art dieser Vögel, und besitzt noch jetzt nicht geringe Munterkeit und Stärke; doch bemerkt man, daß seine Augen dunkel oder etwas blind, und die Federn seines Halses weiß geworden.

Handels- und Correspondenz-Nachricht.

Stuttgart. Allen meinen Freunden auf ihre Briefe auf einmal zu antworten, mache ich Ihnen bekannt, daß wieder etliche 1000 Carolinische Erdbeer-Pflanzen bey mir, das Hundert um 20 Kreuzer, zu haben sind.

G. Bofinger, Lehrer der Tonkunst.

Aufforderung und Warnung.

Der bey Herr **Greiner** zu **Breitenbach** in Diensten gestandene Buchhalter **Popp**, hat sich, wie mir versichert worden ist, durch heimliche Entweichung aller seiner Pflichten entlediget. —

Da nun dieser weggelaufene Herr Buchhalter, seinen vielleicht schon vor einen halben Jahre entworfenen Plan gerade zu einer Zeit ausführte, wo ich mich gerne in eine schriftliche Correspondence mit ihm einlassen wollte, um ihn zu erklären, in wiefern er den Namen Aventurier wirklich verdiene; so ergehet an diesen in Cognito abgereißten Herrn **Popp**, mein ergebenes Bitten, mir doch den Ort seines jetzigen Aufenthalts durch den **Anzeiger** bekannt zu machen. —

Sollte aber dieses dem entlaufenen Hrn. **Popp** nicht belieben; so wird er sich nicht befremden lassen, wenn ich ihm nun mit Wahrheit für einen gefährlichen und verdorbenen Menschen halte, da er mich hingegen im **Anzeiger** Nr. 107. S. 873. 1. B. a. c. nur aus Boßheit und Partheylichkeit so darstellen konnte.

Auch halte ich es für Schuldigkeit, jeden rechtschaffenen Mann für einen solchen verstellten Betrüger zu warnen. — **Blankenhayn**, den 17ten September 1792.

Jacob Heinrich Schmidt,
Porcellain-Mahler.

Bücher-Anzeige.

Ueber die, im vorigen Jahr, in Folio im Druck erschienene: Wahre Geschichtserzählung der,

in

in dem, nach Abſterben Herzogs Georg des Reichen in Bayern entſtandenen Kriege von der Reichsſtadt Nürnberg uſurpirten oberpfälziſchen Städte, Aemter und Märkte ꝛc. ſind, auf 28 Bogen in gros 4. widerlegende Anmerkungen herausgekommen. Dieſe Anmerkungen, wobey die gedachte Geſchichtserzählung, wörtlich, mit abgedruckt worden iſt, ſind in allen Buchhandlungen zu haben.

Hochf. Badiſche Verordnung,

die Verfertigung eines guten Mörtels betr.

Karlsruhe. Da man ſchon lange den Wunſch geäußert hat, daß das Mauerwerk, beſonders bey Beſtichen und dem Waſſer-Bauweſen, durch Miſchung eines guten Mörtels haltbarer gemacht werden könnte, und zu dem Ende von dem hieſigen Bauamt gutächtliche Vorſchläge geſchehen ſind; ſo wird denen verrechnenden Beamtungen von der Fürſtlichen Kammer Folgendes bekannt gemacht:

Der Mörtel beſteht aus zweyerley Materien, nemlich aus wohl ausgebranntem und gut abgelöſchtem Kalk, und aus etwas grob körnigtem Fluß-Sand, der ganz rein ſeyn muß, und mit keinem Schlamm vermiſcht ſeyn darf, das darzu erforderliche wenige Waſſer kann Brunnen- oder Flußwaſſer ſeyn. Es wird $\frac{1}{3}$tel abgelöſchter Kalk in die Mörtel-Pfanne genommen, dieſer aber mit der Mörtel-Haue, ohne Waſſer darunter zu thun, bearbeitet, bis er ganz weich geworden, dann werden $\frac{2}{3}$tel guter, etwas grobkörnigter Flußſand darunter gemacht, daß der Sand von dem Kalkgerühr vollkommen vereinbart und umſchloſſen ſich einander ganz angenommen hat. Alsdenn kann noch ſo viel Waſſer dazu genommen werden, als es nöthig iſt, jedoch daß die Kölle, wenn man mit ſolcher in den Mörtel greift, ſich etwas ſchwer herausziehen läßt, als welches eine Probe der guten Bearbeitung iſt. Eine andere Probe iſt auch dieß: Man nimmt die Mörtelhaue, fährt durch den angemachten Mörtel, und wendet ſolchen; findet ſich kein abgeſenderter Kalk oder Sand darunter, ſo iſt er gut bearbeitet. Zur Bearbeitung des Mörtels, welches die Hauptſache iſt, müſſen aber Leute beſtellt werden, denen es an Kräften nicht fehlt, und welche die rechte Proportion des Waſſers zum Speis verſtehen. Wenn der Sand, Schlamm mit ſich führt, muß die Proportion anders genommen werden. Man nimmt nemlich 2 Theile abgelöſchten Kalk und 3 Theile Sand und bearbeitet ſolches wie vorhin; zum Verputz iſt der Fluß- oder gewaſchene röſche Sand der beſte. Ein Mörtel oder Ciment zum Waſſerbau wird ebenfalls aus 2 Materien zuſammengeſetzt. Die erſte iſt der lebendige oder ohnabgelöſchte Kalk, die zweyte kann beſtehen aus gutem Flußſand, aus geſtoßenem Marmor, oder aus gut gebranntem Ziegelſtein, Krauß oder Meel, auch geſtoßnem Traßſtein. Die Proportion iſt dieſe: Man nimmt $\frac{1}{3}$tel lebendigen Kalk, und $\frac{2}{3}$tel Ziegel Meel, macht alles wohl durcheinander und verarbeitet es; doch muß bey Waſſer-Arbeiten darauf geſehen werden, daß jederzeit friſcher lebendiger Kalk im Vorrath bey der Hand ſey. Dieſe gedoppelte Art, einen guten Mörtel zu miſchen, und dadurch die Mauren haltbarer zu machen, haben ſich nun die Verrechnungen wohl zu merken, und in Gemäßheit des Landesfürſtlichen höchſten Befehls wird ihnen andurch aufgegeben, bey Herrſchaftlichen Bau-Arbeiten die Handwerksleute anzuweiſen, daß ſie bey ſchwerer Strafe darnach verfahren ſollen, auch darauf Obacht zu haben, daß es ſo geſchehe. Wie hiernächſt auch darauf zu ſehen iſt, daß zur Zubereitung des Mörtels ſolche Leute, die Verſtand, Achtſamkeit und Fleiß genug haben, um ihn nach dieſer Vorſchrift zu miſchen, und daß deren auch in hinlänglicher Anzahl, nemlich verhältnißmäßig nach der Zahl der arbeitenden Geſellen angeſtellt werden, damit jene die erforderliche Zeit zur Miſchung und Zubereitung haben, und nicht, um in der Geſchwindigkeit genug Mörtel aus der Speiß-Pfanne zu fourniren, allzuvieles Waſſer daran gieſſen, und ſo einen ſchlechten und unhaltbaren Mörtel liefern.

Steckbriefe.

In der Nacht von geſtern auf heute iſt ein Diebſtahlshalber inhaftirter Jude, Namens Mendel Joſeph Manach, mittelſt Durchbruchs durch ein feſtes Fundament aus dem Gefängniſſe entkommen. Er iſt ſeiner Angabe nach 26 Jahr alt, und aus der Danziger Vorſtadt Schottland gebürtig, hat ſchwarzes Haar und wenig Bart, ſchwarze Augen, etwas erhobene Naſe; iſt beynahe 8 Zoll groß und blaſſer Geſichtsfarbe. Bey ſeiner Entweichung hat derſelbe einen grünen Rock, gelbbunte Weſte, lange Reithoſen, welche an beyden Seiten ganz herunter zugeknöpft werden, und zerriſſene Stiefeln angehabt. Seine Pudelmütze hat er im Gefängniß zurückgelaſſen, und trägt daher wahrſcheinlich nur eine baumwollene Schlafmütze. Sämtliche

liche hohe und niedere Gerichtsobrigkeiten und jedermann, welchen der oben beschriebene Kerl zu Gesichte kommen sollte, werden hiermit gezieuend ersucht, für dessen Arretirung Sorge zu tragen, und denselben gegen Erstattung der Kosten und Ertheilung der gewöhnlichen Reversalien anhero abliefern zu lassen.

Landsberg an der Warthe, den 10. Sept. 1792.

Vigore Commissionis. Graffunder.

Da meine Köchin Christiane Bochen, welche ihrer Angabe nach aus Sachsen gebürtig, und in Dresden noch Geschwister haben will, mich vor einigen Tagen durch gewaltsamen Einbruch in 2 meiner Spinden ansehnlich bestohlen und mit den entwandten Sachen sich sofort auf flüchtigen Fuß gesetzt hat, so ersuche ich einen jeden, dem diese Diebin zu Gesicht kommt, selbige sogleich arretiren zu lassen, und mir Endesbenannte davon Nachricht zu geben. Sie ist mittler Statur, hagern Gesichts, hat eine große Nase, viele Pockennarben und Sommerflecke, und spricht undeutlich und geschwinde, ihre Kleidungsstücke sind nicht genau anzugeben, weil es möglich ist, daß sie sich sowohl ihrer eigenen als der gestohlnen Kleidungsstücke bedienen kann. Berlin, den 11. Sept. 1792.

Verwittwete Präsidentin v. Siegroth, geb. v. Arnold.

Antwort.

Möchte die Frage in Nr. 25. S. 201. 2. B. a. c. des Anzeigers: "Wäre es nicht nützlich, daß alle Landesregierungen u. s. w. zu den Speisen gehören, die ganz verdauet würden! Möchte die Versorgungsnoth der Studirenden, die alle auf stillschweigenden Contract mit dem Vaterlande stehen, gute Fürsten und Ihre Departements, bewegen, diese Noth von einem Stande zu entfernen, der sich den Wissenschaften widmet, den Wissenschaften, die den Menschen mit Kopf und Herz (virum ingenuum —) erfordern! — Wir sehen das: zuviel gegen das: Soviel der wahrscheinlichen Stellnakanzen, in einem auffallenden Mißverhältniß. Warum werden auch die neun Jungfern nicht eingezogener gehalten? die so viel Nachkommenschaft bringen, daß alle Gymnasien, Trivialschulen und literärische Waisenhäußer, ganz angefüllt sind. Nützlich, — (vielleicht der Obliegenheit einer Landesregierung streng angemessen, —) dürfte daher die Motion seyn, das studirende Personale in jedem Lande auf dem Blatt zu führen, — dieses Blatt mit verschiedenen Linien zu durchkreuzen, und mit Weglassung der, für die gründliche Erlernung der Wissenschaften durchaus schädlichen, Versorgungsweiße nach dem Alter, die Rubrik nicht zu verfehlen: Kains hat Proben der Moralität abgelegt; — er leistet mehr, als die Sachen seines Compendiums zu verstehen; — er denkt; — denke seine Bestimmung als Mensch, als Bürger; — sein Candidatenschmuck ist rein; — wir überheben ihn des demüthigen Stehens vor unsern Schwellen, durch billigen, freyen Ruf, und geben ihm hierüber zeitig die Versicherung. Tabellen, welche dieß und noch weit mehreres enthielten, was den erforderlichen Charakter eines künftigen Dieners im Staate festsetzt, und die schon von der Schulbank anheben müßten, wo noch immer Leute aufgenommen werden, denen zum Studieren nicht mehr, als alles fehlt, — solche notorisch vorhandenen Tabellen, würden nicht nur ein Aufforderungsmittel zum Fleiße, zur Honetetät und jeder moralischen Tugend seyn, sondern sie würden auch die niedrigen Wege vermindern, wozu sich der Studierende bisher noch schon entschließen mußte, um ein Stückchen gewissen Brodes zu erlangen. Die Sachen sind zu frappant und ich schätze meine Nebenmenschen zu sehr, als daß es mir beygehen könnte, hier eine Schilderung von Beyspielen aus den wirklichen Leben einiger unserer Literaturbekenner, so wie sie mir seit vielen Jahren bekannt geworden, aufzustellen. Nirgends treibt die Cabale mehr ihr Werk, als bey Stellbesetzungen, jenem allerwichtigsten Geschäfte für das Wohl der Staaten, wichtig, weil, was hier nicht gut besorgt wird, allezeit auf ein Menschenalter verdorben seyn kann. Genug, der Würdigste ist nicht eben so der Erste auch zum Glück, sondern sehr oft der Letzte. Er scheuet die Schwänke; verstehet nicht, die Patronenküchen zu bezaubern; glaubt, daß der ächte Suplikantenton, der Steine bewegt, die Menschheit verunehre, und den Verdacht eines Besoldungszehers erwecke, der das Amt will, ohne daß das Amt auch ihn wollen könne. Welche Stelle wäre auch wohl nicht schon im Voraus dem oder jenem zugedacht? Und ist auf diesen häufigen Fall, das Melden eines Dritten auch wohl etwas anders, als sich vergebliche Mühe und Unruhe verursachen, die in ihrer Art den Titel eines honeten Staubbesens verdient? — Dieß alles fließt aus der Ueberhäufung, aus der Disproportion des Zuviel zu dem Soviel. In diesem Gewicht aber, das über die Studierenden ergangen ist, kann die Menschlichkeit nicht ohne Stimme sitzen. Sie hat bald vortheilhaft zu entscheiden, jemehr die Beförderer selbst zu bedauern sind, die helfen sollen, und nicht durchgängig können. Vor der Hand (wer edel denkt unter den Musen) erleichtere ihnen ihr Amt; entsage einigen Vortheilen und Freuden des Lebens; fühle sich in sich selbst glücklich, und in dem Wenigen zufrieden, das für ihn da ist! Gott segne jeden Privat-Unterstützer! —

Vorladungen.

Johannes und Herrmann Gebrüdere Sämler, nebst deren Schwester Anna Elisabetha Sämler, aus Un-

Uetersheusen Amts Homberg, auf den 31. Dec. a. c. vor das Commenthurey Amt daſ.

Auguſtin Renzl ein Nagelſchmidt aus Ingolſtadt, 30 Jahre abweſend, binnen 2 Monaten vor den Stadtrath daſ. d. d. 6. Sept. 1792.

Georg Weber aus Wirzenried, 30 Jahre abweſend, zu Empfangnehmung 249 fl. 49 kr. binnen 6 Monate vor das Churpfalzbayeriſche Landgericht und Kaſten-Amt Kötzeing, d. d. 27. Aug. 1792.

Johann Michael Doſch von Meßbach, einem Freyherrl. von Dünaſchen Ort unweit hier gebürtig, wurde auf ſein Anſuchen in dem verfloſſenen Frühjahr zum Unterthanen und Bäcker dahier angenommen, und hat vermöge gerichtlich beſtätigten Kauf- und Heyraths-Contrakts vom 22. May d. J. dem hieſigen Bäcker Chriſtoph Ludwig Schum ſein halbes Haus ſammt Zugehörungen abgekauft, auch ſich mit deſſen Tochter Dorothea Magdalena ehelich verlobet.

Da nun gedachter Doſch kurz vor der zur Trauung beſtimmten Zeit unter einem erdichteten Vorwand ſich von hier entfernt hat, ohne ſeitdem etwas von ſich weiter hören zu laſſen, und ſein dermaliger Aufenthalsort, alles Nachforſchens ohngeachtet, nicht auszukundſchaften geweſen iſt, ſo wird derſelbe auf wiederholtes Anrufen des Bäckers Schum und ſeiner Tochter hierdurch edictaliter dergeſtalt vorgeladen, daß er ſich von jetzt an, binnen ſechs Wochen, wovon ihm 14 Tage zum erſten, 14 Tage zum zweyten, und 14 Tage zum dritten und peremtoriſchen Termin anberaumt werden, bey hieſig Fürſtl. Conſiſtorio einfinden, und wegen ſeines ungebührlichen Entweichens verantworten, im Ausbleibungs-Fall aber gewärtigen ſolle, daß ſowohl das mit der Dorothea Magdalena Schumin geſchloſſenen Eheverlöbniß, als der Haus-Kauf wieder aufgehoben, und den klagenden Theilen die gebührende Genugthuung aus ſeinem mit obrigkeitlichem Arreſt beſtrickten Vermögen zuerkannt werde.

Decretum Ingelfingen im Fürſtenthum Hohenlohe, den 10. Sept. 1792.

(L. S.) Fürſtl. Hohenlohiſches Conſiſtorium dahier.

Anfrage.

Iſt das Lärmen der Kinder auf den Gaſſen, ein Gegenſtand der Polizey?

Man muß ſich bey ſolchen Fragen ſelbſt ſonderbar vorkommen, allein, wo Pflichten und Rechte des ſozialen Beyſammenwohnens, nicht im Umlaufe ſind; wo Kindererziehung den Krebsgang gehet, weil ſich niemand darum bekümmert, da bedürfen dergleichen Wahrheiten, ſo zu ſagen, einer zweyten Erfindung, und wir ſind in dem Fall des Schülers unter einem ſorgloſen Präceptor, dem es gleichviel gilt, ob die länaſt dageweſene Lection behalten, oder wieder vergeſſen worden iſt. Was könnte indeſſen einen geſitteten Staat mehr intereſſiren, als gute Kindererzucht? und wer rechnet, ohne Kopfſchütteln, die Summen auf, die für das Schulweſen verwendet werden, ohne gleichwohl den Endzweck in dem Grade zu erreichen, der doch möglich ſeyn könnte? Wie das komme, läßt ſich auf die einfachſte Weiſe erkennen, wir dürfen nur glauben, was wir ſehen, und das Geſehene — — verſtehen. Nehmlich: ein anderes Geſchöpf iſt das Kind in der Schule, und ein anderes außer derſelben, weil ſich das weltliche Sittenamt, oder die Polizey, nicht an die Schulen anſchließt. Freylich enthalten die Inſtruktionen der Stadtmagiſtrathe u. ſ. w. buchſtäblich nichts von Wachſamkeit über die Schuljugend (die Frau Gemahlin des Staats hat ſich dieſes vorbehalten —) treu, hold und gewärtig aber, ſagen nicht ſehr uneigentlich, wie viel in Abſicht auf Volksbildung auch dem politiſchen Vorgeſetzten obliege, wenn er die Ehre verdienen will, ein treuer Diener des Staats zu ſeyn, ein Diener, der ſeinen Fürſten liebe. Und, kann dies auch wohl mehr und beſſer geſchehen, als durch die Bildung guter, künftiger Bürger und Unterthanen? Geben Schulpatronat, Juſtiz- und Polizeyverwaltung und andere Privilegien, dem bekleidenden Perſonali eine angenehme Empfindung von äuſſerer Ehre, warum nicht auch die innere ſich verſchaffen? — die Ueberzeugung der vollbrachten Pflicht? — Tobt, ſchreyt, wirft unſere Jugend auf öffentlicher Gaſſe uns beynahe die Fenſter ein; Treibt ſie dieſen und andern Unfug, oft in der Nähe obrigkeitlicher Wohnungen am ärgſten; ſetzt ſie (weil ſie niemand hindert, und die lieben Eltern, die auch ſo erwuchſen, das völlige Anſehen haben, als wollten ſie es aufs Wiederſprechen ankommen laſſen) alle Rückſicht auſſer Augen; wird ſie unverſchämt, grob und durch Verwilderung unfähig, etwas Nützliches zu erlernen, wozu Verſtand und Nachſinnen gehöret; hat ſich der Staat, wo es ſo iſt, kaum ſehr wenige brauchbare Mitglieder zu verſprechen, ſondern eine Menge untauglicher zu befürchten; ſo läßt man einen jeden ſchließen, der ſchließen kann, ob ein ſolches Benehmen der Jugend, welches die Schule allein abzuändern nicht im Stande iſt, nicht als ein Gegenſtand der Polizey anzuſehen ſeyn dürfte, deren Beruf etwas weiter hinaus gehen muß, als bey anhaltender Dürrung ein Fäßchen mit Waſſer vor die Hauß-Thüren zu verordnen, oder gegen Jacobi das Graßen im Sommerfelde zu verbiethen. Faßen die Erſten im Staat nicht bald die Polizey beym rechten Orte; vereiniget ſich der weltliche Arm nicht mit dem geiſtlichen; dauert die gegenſeitige Abneigung beyder, noch länger; ſo müſſen Religion, Sittlichkeit, Anſehn der Geſetze, Induſtrie, Wohlhabenheit, geſunder Menſchenverſtand ꝛc. in den zahlreichſten Claſſen ſchlechterdings

dings und unvermeidlich leere Namen bleiben. Man komme und sehe!

Wie freuet es einen dagegen, wo Kinder nie anders, als still und sittlich auf den Gassen einher gehen und eine gute Schul- und Polizeyerziehung, sichtbar die Gesinnung der Eltern und Vorgesetzten zu Tage leget! Und dieß ist der glückliche Fall in den mehresten Fabrikstädten — wo sich das Kind täglich sein wenig's Brod verdienen muß, und wo man, ob nie anders, als unter nützlicher Beschäftigung, antrifft. Man sage nicht: "so etwas hätten Fabrikörter Voraus" — vermöge des Gewerbes. Desto besser! — Und, kann und sollte man nicht überall Fabrikgewerbe haben? Sollten sie nicht schon um deswillen veranstaltet und begünstiget werden, um der Kindererziehung, dem Kinderfleiße, damit zu statten zu kommen? Mousselin und Mädchenschulen! — oder auch Mädchenschulen und Mousselin! — immer Eins! Man betrachte Plauen und seine Gegend, wo Kinder Brod zu verdienen wissen, und sehe, wie fast nur der Wille dazu gehöret, eine Jugend und Menschen von der Gattung zu haben, die unserer Bestimmung und unserer sozialen Glückseligkeit gemäß ist. Omnes etiam quibus iraſcor crebrius, tamen caros habeo.

Anregung,

in Betreff einiger städtischen Unanständigkeiten unter dem Schutz des Eigenthums.

Ich darf mein Haus schwarz anstreichen, denn es ist mein Haus. Bin ich Cantor, so wird die Farbe noch einen Grund mehr haben, wie bey den Catechumenen. Nachbar N. liebt, als Fluhrschütz, das Graßgrün mit Ackerbraun eingefaßt. Ein Dritter wählt alle Farben zugleich und man nennt seine Wohnung die Schäcke. Wer sagt denn, daß dieß ohne Kopf gehandelt sey? Der freye Gebrauch des Eigenthums ist nie ohne Kopf. — Weiter im Gäßlein, hängt eine Stange mit fünf Bärbierbecken, die klirren und klappern wie Windmühlen; vom — Baader, weiß man heut zu Tage hierherum nichts mehr. Der Hausbesitzer rasirt blos, und ist der Zweyte im Orte, so ungleichen Namens, wie Pan und Currins. Jetzt werden Sie sehen ein Schild über der Thür! Zwey Löwen halten — eine Bretzel. — Löwen und Bretzel, — das doch! Das Piedestal zur Bretzel, geben zwey Semmeln ab und die gebackenen liegen gleich rechts auf offenem Laden. Weiter, dieses Haus stehet in Gottes Hand, zum Bierglase es wird genannt. Ah! ein Trinkhaus! — stehen vorzüglich in Gottes Hand, — wir müssen sie lieben. Weiter, eine Fahne mit der Aufschrift: Wenn ich falle, so kaufe alle! (wird an den Wochen-Märkten aufgesteckt, wo die Einheimischen bis zu einer gewissen Stunde den Vorkauf vor den Auswärtigen haben.) Recht brav! Konnte nur gerade heraus gesagt werden. Nun werden Sie sehen einen schönen Engel auf dem Brunnen, mit dem bloßen Schwerde und der Wage, wie in der einen Schale ein kleines Doctor Luthers chen und in der andern ein großer Teufel sitzt, von ersterm gleichwohl in die Höhe gezogen, wie eine Pflaumfeder. Ey, das glaubt man so wohl, ohne in einen Wallfahrtsort gewesen zu seyn. Endlich noch aufgeschaut! Neptun spielt hier zu Lande mit Nachttöpfen und zwar ohne Kopfweg! nach dem Eigenthums-Rechte von ½ Ellen Traufbreite. Was übrigens anlangt, daß Wachteln schlagen und Amseln pfeifen in Käfigen vor den Fenstern, davon habe ich immer geglaubt, man dürfte Thiere nicht mißhandeln.

Wie? wenn, zur Aufhülfe der Vernunft und des bessern Geschmacks, welchen Orts-Vorsteher gemähren sollen, daß Wohnungs-Eigenthums-Rechte von der Polizey mehr in Beschlag genommen, und, ohne auf Cantor- und Fluhrschützen-Gilde zu sehen, der Häuser-Anstrich, das Schild, das Wahrzeichen, die Bequemlichkeit a la matrose, künftig auf die genannten Zwecke geleitet und keine Idee öffentlich verstattet würde, die der Volks-Cultur offenbar im Weg tritt, wovon des Redens viel ist? Das Amt der Polizey hat nur Beyspiele öffentlich aufzustellen oder aufstellen zu lassen, die auf Cultur wirken. Läßt sie dagegen zu, daß der Nachtwächter durch selbst zu wählende Lieder-Verse, z. B. für Schrecken, Gespenst und Feuersnoth, behüt uns heunt du getreuer Gott, Aberglauben und andere Dummheiten öffentlich ausrufen darf, wie es geschiehet, so ist dies moralische Atonie, Besoldungszieherey, Liquidationssucht, Pflichtvergessenheit im weitern Umfang, und — die Wagschale — wo der große T. drinn sitzt. Dieß alles ist nichts weniger, als nur lokal.

Anzeigen.

In der A. G. Schneider-Weigel. Officin in Nürnberg, ist eine neue Karte von Australien, Polynesien oder dem fünften Welttheil, nach den Zeichnungen, Reisebeschreibungen und Tagebüchern der vorzüglichsten Seefahrer entworfen, 2 Schuh 2 Zoll breit und 1 Schuh, 6 Zoll hoch erschienen.

Wir haben zwar schon einige Karten von diesem Welttheile, allein es fehlen die neuern Entdeckungen von 1788 und 1789. darauf, auch sind sie übrigens ziemlich fehlerhaft.

Diese neue Karte übertrift sie weit, und ist ohne ruhmräthig zu seyn, ein Meisterstück zu nennen. Die Inseln sind nach den besten Hülfsmitteln und nach den Englischen Original-Seekarten aufgezeichnet, alle Küsten, Bayen und Landspitzen auf das genaueste angemerkt; bey jeder Insel ist der Entdecker und das Jahr der Entdeckung angegeben, und zugleich die Fahrten der berühmtesten Seefahrer, von Tasmann an bis Scarborough, bemerkt, so daß man gleichsam mit

einem Blick alle diese vielen Inselgruppen, und die vielen einander durchkreuzenden Richtungen, in welchen die Seefahrer sie durchsegelt haben, überschauen kann. Die Illumination ist schön und eben diese Illumination zeichnet auch die verschiedenen Wege, welche die Seefahrer genommen haben, deutlicher als irgend eine Karte an. Bey den größern Inseln, zum Beyspiel bey Neuholland, Neuguinea, Neuseeland, u. s. w. sind auch die ältern Entdeckungen einzelner Kisten und Bayen, so wie ihre natürliche Beschaffenheit angegeben, desgleichen ist auch bey den kleinern, z. B. bey den Societäts- und Freundschafts-Inseln, den neuen Hebridischen- und Sandwichs-Inseln u. s. w. eine kurze Geographie angebracht, so daß man diese neue Karte nicht allein zu Gatterers und Fabri's Geographie, sondern auch zu allen andern Reisebeschreibungen, der Seefahrer vorzüglich gebrauchen, mithin beym lesen einer See-Reise alle übrigen Karten entbehren, und den Weg der Seefahrer ohne Mühe folgen kann.

Der Stich ist sehr schön, die Schrift deutlich und scharf, und die Einschnitte der vielen Kisten Buchten und Einfahrten sind der Zeichnung gleich schön und accurat nachgebildet. Der Preis dieser schönen und brauchbaren Karte ist einzeln sehr billig, wer aber eine größere Anzahl bestellt, erhält sie noch um ein merkliches wohlfeiler.

Außer dieser, sind noch folgende neue Landkarten zu haben:

1) Postdeutschland von Güssefeld, verbessert, 23 Zoll hoch und 30 Zoll breit, nach den Kreißen illum. 1792.
2) Spezial-Karte von Luxemburg, von ebend. 27 Zoll hoch und 29 Zoll breit, 1791.
3) Schwedisch- und Preußisch Pommern auf 1 Blatt 18 Zoll hoch und 28 Zoll breit.
4) Altstedt von Güssefeld, 1792.
5) Gros-Pohlen von Güssefeld, 1791.
6) Europa von ebend. 1791.
7) Neumark von ebend. 1790.
8) Plan von Paris.
9) Gros- und klein Pohlen in 4 Blättern von Uz.

A. G. Schneider und Weigel.
in Nürnberg und Jena.

Herr Feldmeyer allhier nimmt Bestellung darauf an.

Veritas odit moras.

Sancho Pansa.

In Germaniens besten Buchhandlungen wird nächstens eine sehr interessante Schrift unter dem etwas sonderbar klingenden Titel: "sattelfestes Raisonnement "über die aufgestutzte Akademie Marburg, nebst einer "gewissenhaften Parallele zwischen ihr und den übri"gen Universitäten Deutschlandes, von einem patrio"tischen Lahmkrüppel" ihre Aufwartung machen. Der Verfasser denkt gerade wie König Salomo, ehe ihm die Kebsweiber das Konzept verrückten, und würde viel drum geben, wenn er es bis zum Biedersinn eines Ulrichs von Hutten brächte. Seines Werkchens Inhalt hat sich einen Raum von 3 Duodez-Bänden abgesteckt. "Ignoti nulla cupido;" drum regalirt er einstweilen das Publikum mit gegenwärtigem Avertissement, und hofft dadurch nicht allein dem dringenden Wunsche des Berliner Rezensenten des Mursennaischen academischen Taschenbuches; sondern auch den Freunden einer zwerchfellerschütternden Lectüre ein volles Genüge zu leisten. Hornau, am 10. Sept. 1792.

Maurus, Pankratius, Zyprianus, Kurt, auch Selmer genannt, des Herrn Autors Familiarissimus.

Zu bevorstehender Michaelismesse erscheint zu Gotha bey Justus Perthes: Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Natur und Arzneywissenschaft. Erstes Stück.

Die diesem Stücke vorgesetzte Einleitung enthält ausführlich den Plan der Herausgeber, der gerade bey der gegenwärtigen Lage jener Wissenschaften, des Beyfalls der Naturforscher und Aerzte nicht ganz unwürdig seyn dürfte. Hier machen wir blos durch die Inhaltsanzeige des ersten Stücks auf diese neue Zeitschrift aufmerksam: 1) Girtanners neues System der Medicin. 2) Humoral- und Nervenpathologie. 3) Weikards Theorie der catarrhalischen Krankheiten. 4) Ueber das Merkurialfieber. 5) Hahnemanns mercurius solubilis. 6) Ist wirklich im gesunden Zustande keine Luft in den Gedärmen? — Kürzere Bemerkungen über neue Mittel, Hypothesen, Theorien. — Nicht das, was wir hier noch sagen könnten, sondern die Beschaffenheit unsers Journals selbst, wird das Schicksal desselben bestimmen. Also — man lese es. Alle 3 oder 6 Monate wird eine Fortsetzung erscheinen. Am 11. September 1792. Die Herausgeber.

Oeconomie.

Von der Gänsezucht.

Hauptsächlich an solchen Orten, wo Flüsse und Bäche befindlich sind, werden schöne und große Gänse erzogen. Landgänse, oder solche, die Mangel an Wasser haben, sind kleiner und schwächlicher. Sind sie einmal so groß aufgewachsen, daß die Flügel sich kreuzen, so ist ihre Verpflegung wohlfeil. Sie fressen Kraut, Grundbirnen, Rüben, Klee, Salat ꝛc. gelbe Rüben sind für sie ein gutes Mästungsfutter. Nichts aber ist ihnen gesünder, als der Haser.

Zu 6 oder 8 Gänsen wird ein Ganser gehalten. Schon im Hornung fangen sie an, Eyer zu legen, wenn sie gut gehalten worden. Nach Weihnachten muß man ihnen keinen Haser- oder Fruchtfutter mehr geben, sonst werden sie zu fett, und ihre Eyer taugen alsdann nichts zum Ausbrüten. Eine 2 ½ jährige

Gans

Gans taugt am beſten zum Ausbrüten. Jüngere legen ſpäter und weniger Eyer, und brüten nicht ſo gut.

Eine gute Zuchtgans legt bis 20 Eyer, meiſtens aber nur 10 bis 14. Man muß immer nur 1 Ey im Neſte laſſen, und hätte ſie ihre Anzahl Eyer gelegt, und ſie bliebe über Nacht auf dem Ey ſitzen, ſo iſts ein Zeichen, daß ſie zu brüten anfängt. Einer Gans werden höchſtens 12 bis 15 Eyer untergelegt. Das Neſt muß etwas flach ſeyn, daß die Eyer neben einander liegen können. Während dem Brüten giebt man ihnen Hafer. Hat man Waſſer in der Nähe, ſo iſts ihnen geſund, wenn man ſie alle 4 bis 5 Tage dazu läßt. Man muß aber mittlerweile, da die Gans frißt oder am Waſſer iſt, die Eyer zudecken. Eine Gans brütet gewöhnlich 28 Tage.

Die Jungen muß man nicht eher aus dem Neſte nehmen, als bis ſie ganz trocken ſind, und alsdann, bis die übrigen dazu kommen, in einem Körbchen recht warm halten. In den erſten 24 Stunden braucht man ihnen nichts zu freſſen zu geben. Nach dieſer Zeit bekommen ſie 3 Tage lang hart geſottene Eyer mit klein gehackten Brennneſſeln, oder Brodkrümeln vermiſcht. Darauf giebt man ihnen ein Paar Wochen lang Hirſen, Haferſchrot oder Heidekorn ꝛc. mit gehackten Brennneſſeln, und läßt ſie bey gutem Wetter auf grünem Raſen weiden.

So lange, bis ſie ihre Federn und geſchrenkte Flügel haben, muß man ſie nicht ohne Hafer des Morgens und Abends laſſen, ſonſt werden ſie krank, beſonders ſetzt ihnen der bekannte Gänsmörder Junius hart zu. Haben ſie den Durchlauf, ſo giebt man ihnen Spreu, beſonders von Hirſen mit Schrot vermengt und mit Waſſer angefeuchtet. Die Maykäfer freſſen ſie auch gerne.

Die frühen jungen Gänſe, welche in der Aerndtezeit verſpeiſet werden ſollen, muß man nicht rupfen, ſonſt werden ſie im Wachsthum gehindert und unanſehnlich. Außerdem können ſie vor dem Herbſtmäſten 2mal, nämlich im Julius und etliche Wochen vor Michaelis gerupft werden. Alte Gänſe hingegen kann man bisweilen 3 - 4mal rupfen. Hals- und Tragefedern unter den Flügeln rupft man nicht aus, ſonſt hängen ſie die Flügel und ermatten.

Vier geſchlachtete Gänſe geben ein Pfund Federn, 16 dergleichen aber ein Pfund Flaumfedern. Vom 2ten Rupfen junger Gänſe ſind die Federn beſſer, als vom erſten. Die Federn von lebendigen Gänſen ſind beſſer, als die von geſchlachteten, weil in letztere leicht die Motten kommen. Eine Gans hat drey Sorten Federn, 1) die Flaumfedern, die unten am Bauche und an der Bruſt, unmittelbar auf der Haut ſtehen; ſie ſind am weichſten und elaſtiſchſten. 2) Die Schleißfedern, die man von den Kielen erhält. 3) Die gewöhnlichen Federn. Friſch gerupfte Federn müſſen getrocknet werden, ehe man ſie einpackt oder in Betten füllt. Dies geſchieht entweder an der Luft, oder in Säcken, die man in den Backofen ſteckt, wenn er nicht mehr zu heiß iſt.

Leipziger Wechſel- und Geld-Cours in neuer Sächſiſcher Wechſel-Zahlung, den 21. September 1792.

In die Meſſen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Meſſe,	98¼	
" Oſter " " "	—	
Naumburger " " "	—	
Leipz. Michael " " "	99¾	
Lion " " "	—	
Amſterdam in Bco. à Uſo	—	139
detto in Curr "	—	138
Hamburg in Bco. "	—	146
Paris " " "	—	—
Augſpurg " " "	—	99⅛
Wiener Corr. " "	—	98⅞
Prag " " "	—	—
London à 2 Uſo p. Pf. St.	6. 2½	—
Gemünzt. Rand-Ducaten "	7	—
Gemünzt. Wichtige Duc. à 66 Aſs.	—	—
Gemünzt. Breslau à 65½ ditto	—	6¼
Gemünzt. Leichte à 65 ditto "	—	4¾
Gemünzt. Almarco " ditto	—	—
Gemünzt. Almarco Louisd'or	—	—
Gemünzt. Souverain'd'or "	—	8 Rthl. 19½ gr
Gemünzt. Louisd'or à 5 Rthl. "	—	2½ pC.
Barrirtes. Charld'or à Rthl.	—	—
Barrirtes. Mard'or à Rthl.	—	—
Barrirtes. Schild-Ld'or à Rthl.	—	3¾
Barrirtes. Laubthlr. à 4 St. 1 Erld.	—	pary
Barrirtes. Sächſ. Conv. Geld.	—	

Von dieſem Anzeiger erſcheint alle Tage, Sonn- und Feſttage ausgenommen, Eine Nummer. Die Beſtellungen werden bey den reſpect. Ober- und Poſt-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Dieſe erhalten die Exemplare von dem Kaiſerl. Reichs-Poſt-Amte in Gotha auf ſolche Bedingungen, daß ſie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Intereſſenten franko liefern können, und dieſen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. alſo für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an
das Kaiſerl. Reichs-Poſt-Amt in Gotha, mit dem Beyſatz: für den Anzeiger
oder an die Expedition der Deutſchen Zeitung daſelbſt adreſſirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 26. September 1792.

Vorladungen.

Auf Ansuchen des Curatoris des aus dem hiesigen Dorfe gebürtigen und seit 13 Jahren von hier abwesenden Tischlergesellen, **Johann Gottfried Ritters**, werden derselbe oder dessen unbekannte Erben, da Er seit seinem letzten Aufenthalt in Berlin von sich keine Auskunft gegeben hat, hierdurch edictaliter geladen, den 24. März 1793 Morgens um 9 Uhr in hiesigem Amte zu erscheinen, und sich, da der **Johann Gottfried Ritter** als Cantonist hiesige Lande verlassen, nicht nur deshalb zu verantworten, sondern auch, wenn Er, der **Johann Gottfried Ritter** gehörig entschuldiget seyn sollte, sein hiesiges aus drey Morgen Acker bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß solches dem Königl. Fisco, oder wer sonst seine daran habende Rechte ausführt, eigenthümlich überlassen werden solle, als weshalb zugleich alle, welche Ansprüche an den abwesenden Ritter und dessen hiesiges Vermögen auf irgend eine Art zu haben glauben, zur Ausführung derselben und bey deren Verlust zum anstehenden Termin hierdurch geladen werden. **Polleben** in der Grafschaft **Mansfeld**, den 6ten Jun. 1792.

Adliches von Phulsches Amt daſ.
Steitzer.

Die Gebrüdere Johann Gottlieb Hütter ein Kunst- und Zier gärtner, und Friedrich August Hütter ein Seilergeselle, seit 1730 abwesend, desgleichen **Samuel Voland**, welcher sich vor 30 Jahren entfernet, sämmtlich aus Zittau gebürtig, auf den 21. Febr. und 26. April 1793 vor daſ. Stadtrath.

Aufforderung.

Der Schutzjude Aron Isaac aus Königsberg in der Neumark fordert hiermit denjenigen auf, welcher ein von ihm an den Inspector **Schulze** ausgestelltes, nach dessen Tode aber seinem Schwiegersohn dem Kriegesrath **Köpcke** zugefallenen Wechsel über 200 rthl. in Händen haben sollte, sich das mit bey gedachtem **Aron Isaac** zu **Königsberg** in der Neumärk zu melden.

Bekanntmachung.

In Meister **Christian August Schramms**, in Ammern, Concurs-Sache, wird zum Gerichtlichen Verkauf

das Wohnhaus sammt Scheuer, Ställe, vier Fleckchen Küchenland, und 2 Gärten, in Ammern, benebst dem Gebäude des Kupferhammers, wobey befindlich

1 große Wärmzange,
1 kleine dito,
12 Schmiedezangen,
8 Aspochzangen,
3 Stauchtangen,
13 Auftiefzangen,
3 Maulzangen,
3 schadhafte Zangen,
1 Schmelzlöffel,
1 alter dito,
2 Schmelzkeicken,
1 Stemmeisen,
5 Schrothacken,
1 Schmelzschaufel,
2 Blasebälge,
3 Stockscheeren,
1 Stockambos,
1 Ambos im Klotze,
2 dito,
1 alter Hämmer,
6 Stück eisern Vorschlage- und Handhammer,
1 Hohlmeißel,

1 Durchschlag,
3 kupferne Schmelztiegel,
1 eiserne Waage mit hölzernen Schaalen,
1 Centner, eisern Hammergewicht à 108 Pf.
½ Centner dito,
¼ Center dito,
28¼ Pf. Klein Hammergewicht,
1 kleiner alter gegossener Steckambos,
4 Stockeisen,
1 Schraubestock,
1 Parthie hölzerne Hammer,
1 Tieshammer am Stiel,
1 Breithammer am Stiel,
3 Austiefgabeln,
1 kleiner Ambos,
1 dito, ein Schleifstein,

hiermit öffentlich ausgeboten, und denenjenigen, so darauf zu bieten gesonnen, sich dieserhalb binnen 30 Tagen bey dem Stadtgericht zu melden, und ihr Gebot ad Acta zu thun, hierdurch nachgelassen. Sign. **Mühlhausen** in Thüringen, den 11ten September 1792.

Stadtgericht daselbst.

Personen, so angestellt zu werden suchen.

Ein erfahrner Chirurgus, welcher seinen Wirkungskreis erweitern möchte, wünscht als solcher oder als Cammerdiener bey einer gutdenkenden Herrschaft angestellt zu werden. Er besitzt Geschicklichkeit im Rechnen und Schreiben, kann frisiren und ist zu andern nützlichen Hausgeschäften brauchbar; dabey hat er einige Reisen gemacht, und kann erforderlichen Falls Caution leisten. Die **Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha** giebt nähere Nachricht.

Ein Mensch von 27 Jahren, welcher mit der französischen Sprache als auch denen requisitis eines Handlungs-Comtoirs nicht ganz unbekannt, und die besten Beweise seines Wohlverhaltens aufweisen kann, wünschet sich bey einer oder anderer Grosso Handlung gegen billige Bedingungen, als Comtoir- oder Reise-Diener angestellt zu sehen; in welchem letztern Fall er nöthigen Falls auch einige Bürgschaft zu machen im Stande zu seyn, und verschiedene Gegenden Deutschlands schon bereist zu haben, versichert. Den Aufenthalt desselbigen ertheilt die **Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha.**

Anfrage.

Warum sagt man in einigen Karten-Spielen, wenn man nicht eine bestimmte Anzahl Augen zählen kann, als z. B. in 11ern, 130.

Er ist Schneider

woher ist das entstanden? **v. S.**

Handels-Nachricht.

Da ich seit 12 Jahren mit meinem Schwager **Hirsch David** in Compagnie mit wollenen Fabrikenwaaren gehandelt habe, mich jetzt aber von ihm trenne, so mache ich sämmtl. resp. Herren Kaufleuten ergebenst bekannt, daß ich diesen Handel unter meinem eignen Namen fortsetzen werde, und ersuche gehorsamst um geneigten Zuspruch; wogegen ich stets gute Waare, billige Preise und die promteste Bedienung verspreche. - Auf den Schwedtschen Jahrmärkten werde ich auf dem Markt bey dem Hrn. **Matthias**, und in **Frankfurt** an der Oder auf den Messen in der Schmalzgasse bey dem Brauer Hrn. **Niercke** wohnen; welches meinen resp. Kunden nachrichtlich bekannt mache. **Stargardt** in Pommern, den 1. Sept. 1792.

Der Schutzjude Wendel Joseph.

Bemerkung.

Der in Nr. 55. S. 451. 2. B. a. c. des **Anzeigers** enthaltene Wunsch, in Betreff der Calenbergschen Wittwen-Angelegenheit, ist wohl in keinem, als dem vorgeschlagenen Wege, besser zu erreichen. Die Nützlichkeit eines solchen Blatts wird dadurch recht augenfällig. Diesen Weg einzuschlagen, dürfte demnach auch wohl bey keinem der Interessenten Anstand finden. Und da einer der erste seyn muß: so sind hier des ersten Gedanken:

Zufolge der Winke, die die Herrn: **Tetens, Hensler** und **Büsch**, dieser Angelegenheit wegen, öffentlich gegeben, dürfte es denn wohl am gerathendsten seyn, den Vorschlag der Administration zu acceptiren, wenn diejenigen, die, zum Beyspiel, 50 rthl. auf Capital-Fuß eingelegt, und für ihre Wittwen 10 rthl. Pension jährlich zu erwarten haben, sich 20 rthl. für diese ihre Wittwen versprechen dürften. Oder mit andern Worten: wenn alle diejenigen, welche sich auf Capitalfuß bey dieser Anstalt eingelassen, für ihre Wittwen dasjenige

doppelt sich versprechen dürften, was sie nach dem Plan des rectificirten Wittwen-Instituts nur einfach genießen sollten. Mithin 20 statt 10 ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da diese Art der Vergütung diejenige zu seyn scheinet, die der Natur der Sache am angemessensten für diejenigen ist, die sich auf Capitalfuß eingelassen, so müste von Seiten dieser auch wohl darauf bestanden werden. R. den 15. Sept. 1792.

B.

Correspondenz-Nachricht.

Aus Amerika ist mir ein Brief zugeschickt worden, den ich entweder an den Kriegs- und Accis-Rath H. J. Jordan, oder an dessen Bruder den Prediger H. Jordan beyde in Cassel, übermachen sollte. Von Fürstl. Ober-Post-Amt in Cassel erhalte ich diesen Brief, aber weil er nicht anzubringen ist, zurück, und daher zeige ich hiermit öffentlich an, daß dieser Brief durch Postfreye Briefe und Erstattung der Inserations-Kosten, bey mir zu erhalten stehet. Nordheim, den 26. Aug. 1792.

Friesland, Regiments-Chirurgus im 8ten Hannov. Cavallerie-Regim.

Oekonomie.

Noch ein Mittel wider den Maulwurf.

Frischer Ziegenmist wird auf alle die Stellen gebracht, wo man Maulwurfs-Hügel wahrnimmt; und der bloße Geruch vertreibet die ungebetenen Gäste.

Warnung an das Landvolk,

vor einer besondern Gattung von Betrügern.

Auf Befehl der Obrigkeit im Herzogthum Wirtemberg bekannt gemacht.

Bey dem Oberamt Urach kamen im Jahr 1791 viele Vaganten, Jauner und Betrüger in Verhaft und Inquisition. Sie gaben unter anderm Anlaß zu der merkwürdigen Entdeckung einer besondern Gattung von Betrügern, welche leichtgläubigen Leuten unter dem Landvolk durch Vorspiegelungen von Geldmachen die Hofnung einflößen, reicher zu werden, sie in dieser Hofnung aber nicht nur täuschen, sondern auf eine empfindliche Art betrügen. Die Existenz dieser Betrüger war zwar manchen Justizstellen nicht unbekannt, weil hie und da einzelne Betrügereyen offenbar, und die Betrogene wegen ihrer kräftigen Absicht, sich zu bereichern, zur Strafe gezogen wurden; hingegen die zahlreiche Bande der Betrüger und ihre Kunstgriffe im Ganzen kamen erst bey den Uracher Untersuchungen an des Tages-Licht.

Weil dergleichen Betrügereyen seit einiger Zeit, besonders im Wirtembergischen so oft vorgekommen sind; so wurde dem Oberamt Urach durch einen Herzogl. gnädigsten Befehl der Auftrag gemacht, deren besondere Art zur Warnung für das Landvolk öffentlich bekannt zu machen: und wird also aus den hiesigen Criminalakten folgendes eingerückt:

I. Von dem Personale, der Existenz und Subsistenz dieser Betrüger.

Meistens Landstreicher sind es, welche sich auf diese Betrügereyen legen. Als Keßler, Spengler, Schnallen-Stummenglockengießer, Buch-Beschläger, Zaunenmacher, Wannenflicker, Bürstenbinder, Scheerenschleifer, Musikanten und dergl. haben überall Zutritt in die Häuser des Landvolks, und also Gelegenheit mit denen Bewohnern bekannt zu werden, ihre allenfalsige schwache Seite zu entdecken und zu ihrem Vortheil zu benutzen. Ihre Anzahl stieg in neuern Zeiten wenigstens auf 100 Personen, die sich größtentheils in den schwäbischen Kreislanden, und in der Schweiz aufhalten; zum Theil aber seit einigen Jahren in Kaiserliche, Preußische und vorzüglich in Bayrische Kriegsdienste getreten sind, weil ihre Geheimnisse sich enthüllt haben.

Mit diesen Vaganten stehen viele Goldschmiede zu Schwäbischgmünd in Verbindung — und dieser Ort ist es auch, wo das Uebel seinen Anfang nahm, und von da sich weiter ausbreitete. Der größte Theil der Bewohner dieser Stadt besteht aus Goldschmieden: weil also die Anzahl derselben zu unverhältnißmäßig ist; so geriethen viele von ihnen wegen Mangel an Arbeit auf Abwege — und dadurch ist Gmünd nicht ohne Grund in den Ruf gekommen, daß dort falsches Geld gemünzt werde. Die Vaganten benutzten diese allgemeine Sage, und priesen bey ihrem Verkehr mit Landleuten die Geschicklichkeit der Gmünder Goldschmiede im Geldmachen, wenn sie Eingang gefunden und die Leute lüstern gemacht hatten, liesen sie andere von ihrer Bande die Rolle Gmünder Goldschmiede spielen, und durch dieselbe die Leichtgläubige, unter ihrer Theilnahme, auf eine grobe Art betrügen — vermittelst gewisser Kunstgriffe, die sie den Gmündern abgelernt hatten:

Diesen Landstreichern dienten zu ihrer Subsistenz bisher meistens die Gmünder Wirthshäuser, und zwar vorzüglich das zum Engel, zur Glocke und zum Stumpen, auch das Wirthshauß zum Lamm in Straßdorf bey Gmünd, wo sie ungescheut ihre Betrügereyen, theils vorbereiten, theils ausführen durften. Es sind zwar ausser diesen noch mehrere Häußer von dieser Art graviert — die sich aber hier um des engen Raums willen nicht namhaft machen lassen, hingegen in der

Liste

Liſte der Betrüger dem Publikum ebenfalls bekannt werden ſollen.

Hieher gehören auch mehrere anſäſſige bürgerliche Perſonen, die ſich gegen Theilnahme als Eintreiber gebrauchen laſſen, es ſind meiſtens ſolche, die vorher ebenfalls betrogen worden ſind, und ſich nun ebenfalls auf dieſe Art wieder ſchadlos halten wollen.

(Die Fortſetzung folgt.)

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 19. September 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	ß	602 a 3
Amſterdam in Banco a viſta	ß	35¾
Ditto 2 Mon. dato	ß ß	—
Ditto in Courant a viſta	ß	34¾
Ditto 2 Mon. dato	ß	33¾
Hamburg in Banco a viſta	ß	42
Ditto 2 Mon. dato	ß	40½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto	ß	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo / Bordeaux ß ß ß	ß	12

Holl. Rand-Ducaten av.	ß	3½
Diverſe wichtige detti	ditto ß	2½
Gute ⅔ Stück	ditto ß	8
Hannöv. Caſſa Geld	ditto ß	6½
Holl. Courant	ditto ß	33½
Däniſch Courant	ditto ß	—
Bremer Grotens	ß	—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 22. September 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco ß ß	140¾	—
dit. ß ß in Courant ß	139½	139
dit. ß ß 2 Monat Sicht ß	138½	138¼
dit. ß ß 3 Monat Sicht. ß	138¼	—
Rotterdam ß ß ß	139	—
Dordrecht ß ß ß	—	—
Hamburg. Banco ß ß	147¼	—
London 2 Uſo ß ß ß	—	139¼
Leipzig in Ld'or 5. ß ß ß	—	—
Lion. Payem. ß ß ß	—	48½
Paris kurze Sicht ß ß ß	—	48
dit. 2 Uſo ß ß ß	—	—
dit. 3 Uſo ß ß ß	—	—
Augsburg ß ß ß	100¾	—
Wien ß ß	99½	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 18. September 1792.

Amſterd. Bco.	34 1/16 ſt. p. D. v. 32 ß		Kurze Sicht.
Dito		35⅛	
Bordeaux	15¼ a 15 ß	Bco. p. Cr.	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	15⅛ a 15 ß	Bco. p. Cr.	
London	33 ß 6 ß	p. L. Sterl.	
Madrid Vr.	86 gr.	p. Duc.	
Cadix	85¼ gr.	p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr.	p. Duc.	1½ Uſo von 3 Monat dato.
Bilbao	— gr.	p. Duc.	
Liſſabon	49¾ gr.	p. Cruſ.	
Venedig	— gr.	p. Duc.	
Breslau in Banco G.	39 7/16 ß	p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa		5¾ ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	G.	6 1/16	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.		37⅓	
Dito		—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.		—	a Uſo.
Praag Cour.		48½	6 Wochen dato.
Wien Cour pr Caſſa		48¾	
Frankfurt am Mayn Münz		—	
Leipzig Courant		—	in der Meſſe.
—— Louisd'or		42½	
Naumburg Louisd'or		—	
Augsburg Courant		—	33 Tage dato.
Nurnberg Courant		—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 9¼ ß	
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour.	21¾	pCt. ſchlechter als Bco.
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	31¾	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56½	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41¾ a 7/8	
Neue ⅔ Stück v. voll	6¼	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	14⅜	
Duc. zu 2¾ rℳ l. G.	2 1/16 a ⅜	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	7⅝	
Neue ⅓ Stücke	30 ß 1 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 9 1/16 2 ⅛ ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 1¾ a 2 ß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ß	
12 a 13 löt.	27 mß ß	
Fein Silber	27 mß 10 ß	
Stück von Achten	— mß — ß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 27. September 1792.

Pachtsache.

Sollte jemand eine Apothecke, es sey in- oder außer Sachsen, zu verpachten gesonnen seyn, der beliebe die nächsten Conditiones an Hrn. **Löbel** und **Donat** in **Leipzig** Postfrey zu senden.

Güter-Verkauf.

Es stehet ein starkes, in einer angenehmen und sehr fruchtbaren Gegend gelegenes Ritterguth, Mann- und Weiberlehn, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht ist in **Dresden** bey dem Hrn. geheimen Finanz-Canzellisten **Hänel**, und in **Leipzig** bey den Hrn. **Hofmann** und **Bracke** zu haben, und haben sich Liebhaber an solche zu wenden, von welchen sie den Anschlag bekommen können.

Wunsch.

Es ist zu bewundern, daß ein für die Unterweisungslehre wichtiges Buch von unsern heutigen Pädagogen so wenig erwähnet wird, daß Schreiber dieses sich nicht erinnert, solches auch von keinem einzigen Schriftsteller angeführet gelesen zu haben. Es ist solches Buch der Automates, wer weiß, wenn von einem Engelländer geschrieben, ungefähr vor 40 oder 50 Jahren ins Deutsche übersetzt, und so viel ich mich erinnere, zu Nürnberg herausgekommen. Dieser Automates war ein Knabe, der durch Schiffbruch an eine unbewohnte Insel ohne einige Beyhülfe ausgeworfen, aber nicht nur nach und nach ein erträgliches Leben sich verschaffte, sondern auch seine Kenntnisse in der Geometrie sich erwarb. Dieses Buch, welches sich außerdem so gut wie Robinson lesen läßt, verdiente wohl durch eine neue Ausgabe, und wo möglich bessere Uebersetzung der Vergessenheit wiederum entrissen zu werden.

Für Reisende.

Churf. Mainz. Polizey-Verordnung.

(Gegenstück zu Nr. 133. S. 1032. 2. B. 1791. des Anzeigers.)

Die Exzesse und Unordnungen, welche bey verweicherter Ausweichung zwey einander auf den Straßen begegnender Fuhrwesen öfters zu entstehen pflegen, veranlassen Uns, zu künftiger dergleichen Verhütung, Nachstehendes zu verordnen:

1) Alles leichte Fuhrwerk, solches bestehe in leeren oder beladenen Bauer-karren, Schäsen, von was Gattung solche immer seyn mögen, ohne Rücksicht der Anzahl vorgespannter Pferde, muß den Posten ausweichen, jedoch mit dem Unterschiede in Begegnungen auf Bergen, wo das Bergaufgeladene Fuhrwerk dem gleichmäßig geladenen bergeinkommenden Fuhrwesen ohne allen Unterschied die Spur zu lassen hat; dagegen auf ebenen Straßen

2) bey Begegnung gleichen Fuhrwesens, nämlich Post gegen Post, Hauderer und sonstiges Fuhrwerk, gegen dergleichen soll dasjenige ausweichen, welches mit wenigern Pferden bespannt ist; wie dann auch

3) alles leere Fuhrwerk, es sey solches Post- oder andere Schäsen, Bauernkarren oder Frachtwägen, dem beladenen, von was Gattung es auch sey, ausweichen muß. Unbillig aber finden Wir,

4) daß Posten, herrschaftliche und andere Fuhrwerke die Ausweichung schwer beladener Bauern- und anderer Frachtwägen fodern. Das Ausweichen ist für Schäsen eine Sache von wenigen Augenblicken, ganz ohne alle Gefahr; wogegen andere schwer beladene Bauern- und Frachtwägen nicht so leicht rechts oder links gewendet werden, und nur mit großer Unbequemlichkeit, auch öfters nicht ohne Gefahr, die Spur oder das Geleis verlassen können. In Begegnung dergleichen haben die Schäsen

sen ohne allen Unterschied, es seyen solche Posten, herrschaftliches oder anderes Fuhrgeschirr, den schwer beladenen Bauern- oder Frachtkarren und Wägen einen geraden ungestörten Fortgang zu lassen. Da gleichwohl aber

5) besonders auf noch zur Zeit ungebauten Straßen, öfters diese Unsere Verordnung nicht genau beobachtet werden mag, und man es in diesen Fällen der Bescheidenheit der Passagiers und eines jeden andern Fuhrmannes überlassen muß, wer dem andern Fuhrwerk ohne Unterschied, nach Umständen und Verhältniß des Localis, am leichtesten auszuweichen habe: so verwarnen Wir nicht nur alle diejenigen, welche entweder diese Bescheidenheit ausser Acht setzen, oder vorstehender Unserer Verordnung entgegen handeln, sofort dadurch nur zu den mindesten Thätlichkeiten auf den Strassen Anlaß geben sollten, sondern Wir ertheilen auch hiedurch sämmtlichen churfürstl. Vicedom- Ober- und Aemtern und Ortsvorständen die Weisung, bey Ausserachtlassung dieser Unserer Verordnung und daher entstehenden Klagen, nach Befindnis der Umstände, gegen den fehlbefunden werdenden Theil, besonders die Postillions, andere Kutscher und Fuhrleute mit verdienter Ahndung auf der Stelle fürzufahren, wenn der sträflich befundene Passagier oder Fuhrmann nicht einheimisch; andern Falls aber, besonders bey wichtigern Vorgängen, die Sache ad Protocollum zu nehmen, und solches zur Bestimmung angemessener Strafe an Uns ungesäumt einzuschicken ist. **Mainz**, am 25sten August 1792.

Freyherr von Frankenstein.
Vt. J. M. Zissel,
Regierungs-Secretarius.

Vorschlag.

Ist je eine höchst gemeinnützige und richtige Erinnerung erschienen, so ist es die im 37. St. a. c. S. 567. der **Deutschen Zeitung** gemachte Bemerkung über das schädliche, und unvernünftige Zulaufen und Schwatzen in den Krankenstuben, und das gewöhnlich in solchen Zeitpunkten, wo der Arzt und der Kranke die größte Stille und Ruhe wünschen und nöthig haben. Wie viel Unheil habe ich davon gesehen, und wie vieles kann ein jeder Arzt täglich sehen. Das größte Unglück ist, daß die besten und zärtlichsten Freunde aus übertriebener Freundschaftlichkeit, und weil sie glauben, das nächste Zudringen und Anrücken an das Krankenbett wäre der größte Beweis davon, das größte Unglück stiften. Ich sah eine Freundin in ihrem Bette bis zu dem höchsten Grade eines Fiebers sich erhitzen, da eine Besucherinn, die nichts reden konnte, und aus Vorsicht, wie sie sagte, nichts reden wollte, an einem der heißesten Hundstage, länger als eine halbe Stunde lang sich an das mit leidigen Gardinen versehenen Bette stellte, und die Kranke unverwandt und mit überhängendem Angesicht anschaute, und wenn die Kranke im geringsten sich lüften und bewegen wollte, sie still zu liegen bath, und sie ängstlich zudeckte. Um diesen Greuel so viel als möglich auf einmal mit der Wurzel auszurotten, schlage ich eine bisher noch nicht erhörte Mode-Möbel vor, einen in Kupfer gestochenen und auf Pappe geklebten **Harpocrates**, das heißt: den Gott des Stillschweigens mit dem Finger auf dem Mund. Diesen hänge man auf den Vorsaal als ein Zeichen, daß der Kranke jetzo niemand sprechen und sehen wolle, und wirklich ruhe oder Ruhe bedürfe. So bald dieser an seinen Orte hängt, so muß es keiner Entschuldigung weiter brauchen, weder von Seiten der Familie, noch von den Bedienten, daß man niemanden in das Kranken-Zimmer führen könne. Will man ein übriges thun, so lege man einem Bogen Papier hin, auf den jeder, der nur des Ceremoniells wegen kömmt, und deren sind gewiß sehr viele, die Beruhigung haben kann, daß man ihn wegen strikter Beobachtung dieser sicher sticllen Höflichkeit ehren werde, wenn er seinen Namen niedergeschrieben hat. Besonders sollten die Wochenstuben mehr in Ehren gehalten werden. Es fällt einem Manne von altem Schrot und Korne nichts mehr auf, als wenn er die arme Wöchnerin in den ersten Tagen wirklich öfters von einer größern Anzahl Demoiselles, als von Weibern belagert findet. Afterhöflichkeit, wie viele Menschen hast du wohl schon getödtet!

Bücher-Anzeige.

Bey Joh. Jak. Gebauer in Halle ist so eben fertig geworden, und in der Michaelis-Messe in allen resllen Buchhandlungen zu haben:

Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde von *Kurt Sprengel*, Erster Theil, 8. 30 Bogen (mit einer allegorischen Vignete von Geyser) 1 rthl. 12 ggl.

Der Hr. Verf. hat viele Jahre auf die Vorbereitung zu diesem Werke gewandt. Alle Nachrichten, die in tausend Schriften zerstreut sind, hat er gesammelt, um den Fortgang und die Schicksale der Medicin unter allen cultivirten Nationen im Zusammenhange erzählen zu können. In der Vorrede versichert er in einer höchst glücklichen Stimmung diesen ersten Theil ausgearbeitet zu haben. Nicht allein ist jede Nachricht, die der Verf. anbringt, mit Citaten aus den Quellen die Hr. S. allezeit selbst nachgeschlagen hat, sehr sorgfältig belegt, sondern auch auf die Darstellung hat der Verf. ungemeine Sorgfalt verwandt. Hoffentlich sagen wir nicht zu viel, wenn wir dies Werk die erste Geschichte der Medicin seit Schulzens Zeiten nennen. Dieser erste Theil enthält folgende Abschnitte: Einleitung. I. Vom Ursprunge der Medicin. II. Egyptische Medicin vor dem Psammitichus, nach Herodot, Diodor, Manetho, Horapollo, Plutarch und Jablonsky. III. Medicinische Götter- und Heldengeschichte Griechenlandes. IV. Ausübung der Kunst in Tempeln. (Vielleicht enthält dieser Abschnitt die wichtigsten Untersuchungen) V. Erste Bearbeitung der Theorie durch die Philosophen. (Die Geschichte der philosophischen Systeme hat Hr. S. ohne sich an irgend einen Vorgänger zu binden, durchgehends nach eigenen Untersuchungen vorgetragen.) VI. Verbindung der Gymnastick mit der Medicin. VII. Geschichte der hippocratischen Arzneykunde. (Von dem Vf. der Apologie des Hippocrates muß man hier vorzüglich viel Eigenthümliches erwarten.) VIII. Erste dogmatische Schule. Verbindung des stoischen Systems mit der Medicin. IX. Erste Bearbeitung der Anatomie und Naturgeschichte. X. Alexandrinische Schule. XI. Empirische Schule. Verbindung des Skepticismus mit der Medicin. XII. Medicinische Cultur in Rom bis auf den Asclepiades. XIII. Sinesische, japanische und indische Medicin. XIV. Scythische und celtische Medicin. Angehängt ist eine chronologische Uebersicht nach Olympiaden und Jahren vor unsrer Zeitrechnung, wobey der Vf. dem Arundelschen Marmor, dem Syncellus und Eusebius folgt.

Vorladungen.

Johann Michael Dosch von Meßbach, einem Freyherrl. von Dünaschen Ort unweit hier gebürtig, wurde auf sein Ansuchen in dem verflossenen Frühjahr zum Unterthanen und Bäcker dahier angenommen, und hat vermöge gerichtlich bestätigten Kauf- und Heyraths-Contrakts vom 22. May d. J. dem hiesigen Bäcker Christoph Ludwig Schum sein halbes Haus sammt Zugehörungen abgekauft, auch sich mit dessen Tochter Dorothea Magdalena ehelich verlobet.

Da nun gedachter Dosch kurz vor der zur Trauung bestimmten Zeit unter einem erdichteten Vorwand sich von hier entfernt hat, ohne seitdem etwas von sich weiter hören zu lassen, und sein dermaliger Aufenthaltsort, alles Nachforschens ohngeachtet, nicht auszukundschaften gewesen ist, so wird derselbe auf wiederholtes Anrufen des Bäckers Schum und seiner Tochter hierdurch edictaliter dergestalt vorgeladen, daß er sich von jetzt an, binnen sechs Wochen, wovon ihm 14 Tage zum ersten, 14 Tage zum zweyten, und 14 Tage zum dritten und peremtorischen Termin anberaumt werden, bey hiesig Fürstl. Consistorio einfinden, und wegen seines ungebührlichen Entweichens verantworten, im Ausbleibungs-Fall aber gewärtigen solle, daß sowohl das mit der Dorothea Magdalena Schumin geschlossenen Eheverlöbniß, als der Haus-Kauf wieder aufgehoben, und den klagenden Theilen die gebührende Genugthuung aus seinem mit obrigkeitlichem Arrest bestrickten Vermögen zuerkannt werde.

Decretum Ingelfingen im Fürstenthum Hohenlohe, den 10. Sept. 1792.

(L. S.) Fürstl. Hohenlohisches Consistorium dahier.

Warnung an das Landvolk,

vor einer besondern Gattung von Betrügern.

(Fortsetz. von Nr. 73. S. 597. 2. B. a. c.)

II. Ihre Kunstgriffe.

Wenn ein Mitglied der Bande in ein Haus kommt, um nach Arbeit zu fragen, und sich da zu verweilen Anlaß hat, fängt es unter andern an zu erzählen, daß in Emünd so viel Geld gemacht werde, und daß er selbst einen Goldschmied daselbst kenne, welcher aus einem guten Federnthaler zween machen könne. Wenn nun der Bauer (wir wollen annehmen, es sey einer) äussert, daß er sich auf diese Art auch Geld machen ließe, so zieht jener, um den Bauer zu überzeugen, etliche neue Geldstücke aus der Tasche, welche er für die Arbeit des erwähnten Goldschmieds ausgiebt. Der Bauer hält diese Münzen für gut — denn sie sind es auch wirklich. Die Begierde reich zu werden, wird rege, und er bittet den Fremden, ihn mit diesem künstlichen Goldschmied bekannt zu machen. Der Betrüger verspricht's ihm — und die Zeit wird verabredet, wann der Bauer zum Goldschmied, oder dieser zu jenem kommen solle. Gemeiniglich tritt der erstere Fall ein, wenn der Ort von Emünd weit entlegen ist; Denn in diesem Fall ist es schicklicher, wenn der Bauer dem Goldschmied nachlauft. Soll 1) Der Goldschmied zu dem Bauern ins Haus kommen; so muß sich letzterer vorher erklärt haben, wie viel er Geld in Federnthalern anschaffen werde, um dafür den doppelten Belauf in neugemünzten Thalern zu erhalten. Ist dieser Punkt im reinen, so entfernt sich der Unterhändler, und sucht einen Kameraden auf, der die Rolle des Goldschmieds zu übernehmen hat. Dann gießt einer oder der andere runde ungeprägte Formen in der Peripherie eines Federnthalers, von Bley oder Zinn. Aus diesen Formen wird mit Papier ein viereckigtes Paquet gemacht, welches mit Bindfaden so umbunden wird,

die-

daß die Rundung der Formen ins Gesicht fällt. Selten wird die Figur einer cylindrischen Gute gewählt. Mit diesem Paquet in der Tasche, und mit einer Giesflasche, die sonst zum Schnallengießen gebraucht wird, kommt der angebliche Goldschmied, in anständiger Kleidung, mit seinem Kameraden in des Bauern Wohnung. Verlangt dieser, um weniger Gefahr zu laufen, eine Probe vom Geldmünzen im kleinen, so nimmt der Goldschmied die mit zartem Sand angefüllte Giesflasche, in welche er vorher ein gutes Geldstück gelegt hat, zur Hand, schmelzt eine Parthie Zinn oder Bley, das er für zubereitetes Metall, worunter nämlich schon Silber sey, ausgiebt — und läßt den Guß in die Flasche laufen. Die Münze wird davon heiß, dann herausgenommen, und in Weinstein weiß gesotten, so daß der leichtgläubige, der hierunter keinen Betrug vermuthet, am Ende von der Geschicklichkeit des Goldschmiedes sich für überzeugt hält, und dann die bestimmte Summe in Thalern zum Verschmelzen hergiebt, um durch Zusatz anderer Metalle das doppelte zu erlangen. Der Goldschmied dingt sich für seine Mühe 10 pC. vom neuen Geld aus, oder ist, wenn dieß dem Bauren zuviel vorkommt, gar so billig, mit dem Abfall, was nämlich über das doppelte übrig bleibe, sich zu begnügen. Er bestreut des Bauren Thaler mit einem Pulver, das er für Arsenik ausgiebt, welcher die Wirkung haben solle, das Silber aufzulösen. Dann macht er ebenfalls ein Paquet daraus, welches dem in der Tasche in der Form und Größe gleich wird; dann dieses ist nach der vorher bestimmten Geldsumme gemacht worden. Diese Paquete werden unvermerkt verwechselt, und das falsche Paquet kommt in einem Tiegel oder in eine Pfanne über das Feuer, als Zusatz wird Zinn, Kupfer oder deral. genommen, das der Bauer gemeiniglich selber in Zinntellern, Flaschen, Kupferhäfen u. dgl. hergiebt. Damit der Bauer den Inhalt des Paquets nicht zergehen sieht, und den Betrug nicht merkt, wird das Gefäß bedeckt, bis alles zergangen ist. Oft wird auch Calsonium oder Harz hinein geworfen, welches einen Rauch hervorbringt. Wenn alles zerschmolzen ist, werden, um der Sache ein geheimnißvolles Ansehen zu geben, allerhand flüssige Ingredienzien, wenigstens Scheidwasser darüber gegossen, oft ist es aber nur natürliches, oder gefärbtes Wasser, Bier u. dgl. Diese flüssige Sachen sollen die Läuterung bewerkstelligen. Weil aber dazu nach der Aeusserung des Goldschmides eine gewisse Zeit erfordert wird, so übergiebt dieser dem Bauern den Guß, und nimmt mit seinem Kameraden Urlaub, unter dem Versprechen, daß er zu einer bestimmten Zeit wieder kommen, und das Geschäft vollenden werde.

Der Betrogene wittert keinen Unrath, denn er glaubt unter der geschmolzenen Masse sein Geld zu haben. Wer aber nimmer kommt, ist der vermeinte Goldschmied und sein Kamerad; denn ihr Zweck ist erreicht, und die Beute wird nun unter ihnen und ihren allenfallsigen Kameraden, die davon Wissenschaft haben, vertheilt.

Dieß sind die vorzügliche Kniffe, bey Betrügereyen von dieser Art: sie werden aber nach Verhältniß der Umstände manchmal modificirt. So geschieht es z. B. daß zuweilen das Schmelzen nicht im Hause, sondern in der Nähe des Orts auf freyem abgelegenen Feld, oder in einem Wald vorgenommen wird — wenn nämlich ꝛc. allenfalls das Weib, oder andere Hausgenossen das Commerce im Haus nicht leiden wollen. Ferner wird manchmal das Geld nicht alles angenommen, was der Bauer zum Verschmelzen hergeben will — wenn nämlich das falsche Paquet mit einer geringern Geldsumme in Verhältniß gesetzt worden ist; oder wird in diesem Fall um nichts dahinten zu lassen, das falsche Paquet heimlich mit Papier oder dergl. vergrößert.

Wenn das Bley oder Zinn zu Verfertigung deren erforderlichen Anzahl von Formen nicht zureicht, so werden Füße daran gegossen, um mit einer geringern Anzahl das Paquet voll zu bekommen.

Oft geschieht es auch, daß der Betrug nur durch Eine Person vollzogen wird, wenn nämlich einer durch seine Geschicklichkeit im Gießen die Aufmerksamkeit des Bauren auf sich gezogen hat, und dieser in Absicht des Geldmachens zweydeutige Fragen an ihn macht. Im entgegengesetzten Fall, wenn der Bauer zu viele Bedenklichkeiten macht, giebt der Eintreiber, um ihm solche zu benehmen und sich allenfalls nachgehends vor Vorwürfen sicher zu stellen, zuweilen selber Geld zum Verschmelzen her, um vorgeblich auch für seine Person einen Profit zu beziehen: Dieß ist aber entweder ebenfalls ein falsches Paquet oder wird es, wenn es gutes Geld ist, auch verwechselt und nachgehends an den Eigenthümer ausser der Theilung wieder zurückgegeben.

Soll 2) der Bauer dem vermeinten Goldschmied nachgehen; so wird jener entweder

a) in die Nähe von Gmünd auf einen bestimmten Platz, meistens zum Sachsenstes, Lorcher, Chausseehäußle, der Catharinenkirch — oder

b) in die Werkstatt eines wirklichen Gmünder Goldschmieds — bestellt und vom Eintreiber allenfalls abgeholt. (Der Beschluß folgt.)

Der Herr Einsender einer Antwort auf die Anfrage in Nr. 115. 1. B. a. c. die Unbestimmtheit mancher Gesetze betreff. wird ergebenst gebeten, mir seinen Namen, blos zu eigener Notiz, wissen zu lassen, bevor sein wohlgemeinter Aufsatz abgedruckt wird. Die Ursache wird der Scharfsinn des Herrn Verfassers leicht errathen. D. A.

Der Anzeiger.

Freytags, den 28. September 1792.

Handels-Nachricht.

Gestorf, Amts Calenberg. Mit Genehmigung K. Ch. Landesregierung wird der sonst auf den Tag nach Michaelis allhier zu Gestorf fallende Jahrmarkt hinführo auf beständig, verfolglich auch schon in diesem Jahre auf den Montag nach Martini verlegt.

Gefundene Sachen.

Osterode. In abgewichener Braunschweigischen Laurenzmesse, haben Unterzeichnete beym Einpacken ihrer Waare drey Packete seidener Zeuge vorgefunden, die ein Kaufmann wahrscheinlich in ihr Gewölbe gelegt, und wieder abzuholen vergessen hat. Wer sich als Eigenthümer gehörig dazu legitimiren kann, hat solche 3 Packete, gegen Erlegung der Unkosten, bey uns in Empfang zu nehmen.

Dameral und Greven.

Wünsche.

Man erfährt nichts weiter von dem vor einiger Zeit bekannt gemachten Vorschlage des Herrn Parrots "die Flamme eines jeden Lichtes so stark, als die Flamme einer Argandischen Lampe zu machen." Was ist die Ursach davon?

Bey dieser Gelegenheit wird gewünschet, daß jemand die Gefälligkeit für das Publikum haben möchte, in den Anzeiger die neuesten und sichersten Berechnungen, über die Güte und Kosten der verschiedenen Erleuchtungskosten an Wachs und Talglichtern, auch Oehlen, auch wie ein und dieselbe Art von Licht, nach verschiedenen Zeiten und Umständen brennet, bekannt zu machen. So viel man sich erinnert, wird sich in den Schwedischen Abhandlungen ungefähr um das Jahr 1770 eine dergleichen Berechnung finden. Auch soll Herr Professor Titius in Wittenberg dergleichen Tabellen in Druck gegeben haben.

Bemerkung über Schlagflüsse.

Es ist seit einiger Zeit eine vom Hrn. Hofrath Weickard gemachte Bemerkung, daß eine gewisse Species von Schlagflüssen, hauptsächlich des Morgens und bey nüchternen Magen, wenigstens alsdenn, wenn er keine feste Speise zu sich genommen, den Anfall zu machen pflegte. von mehreren in Erwägung gezogen, von einigen geglaubt, von andern bezweifelt worden. Da dem Verf. dieses die Sache immer wichtig ist, so will er eine Erfahrung, die einer seiner Freunde ihn bekannt gemacht hat, hier anführen, weil sie die Wahrscheinlichkeit der Weickardischen Behauptung ein großes Gewicht giebt. Dieser Mann nämlich, leidet seit einiger Zeit sehr viel an einem Heißhunger, der ihn gleich Morgens früh nach dem Caffee befällt. Niemals hat er gewagt, denselben unbefriedigt zu lassen, als ein einziges mal, da er auf der Reise war, und nichts zu essen bey sich hatte, auch überhaupt glaubte, sich einmal zwingen zu müssen, die unmittelbare Folge von diesem Zwang war ein heftiges, mehrere Wochen lang dauerndes Hüftweh. Es hat aber auch dieser Mann die Ueberzeugung, daß die Versetzung einer in den Magen befindlichen heterogenen Materie eben so schnell gegen den Kopf, als gegen die Hüften geschehen können, indem er täglich an sich wahrnehmen kann, wie heftig Schwindel und Betäubung des Hauptes werde, wenn er beym Eintreten des Heißhungers es verschiebt, sogleich etwas zu essen.

Mein Freund hat überdieses wahrgenommen, daß die herumziehende Krämpfe, von denen er sonst so außerordentlich gelitten, immer desto mehr abgenommen, je stärker sein Heißhunger in der Frühe geworden, und ist daher, und wie ich dafür halte, mit Recht geneigt zu glauben, daß sein Heißhunger nichts als eine Wirkung von arthectischer, oder

rheu-

rheumatiſcher höchſt beweglicher Materie ſey, welche durch genoſſene Speiſe gleichſam abgeſtumpft und unthätig gemacht werde, und hält ſich deswegen verbunden, einem jeden, der mit rheumatiſchen Zufällen zu kämpfen hat, und zumal Morgens, wo nicht einen Heißhunger, doch einen ſchnell vorüber gehenden Reiz und Oedigkeit im Magen verſpührt, den freundſchaftlichen Rath zu geben, daß er zumal bey einiger ihm anwandelnden Furcht vor dem Schlagfluß, dieſen Reiz nicht übergehn, oder unbefriediget laſſe, ſondern immer etwas Semmel oder Brod bey ſich trage, um denſelben ſogleich befriedigen zu können.

Wer ſich aus dem ſiebenjährigen Kriege her noch erinnert, was für verdrüßliche Auftritte öfters dadurch entſtanden, daß man ſich mit den Franzoſen nicht verſtändigen konnte, der wird leicht begreifen, was es für Auftritte geben wird, wenn die Ruſſen noch durch Deutſchland marſchiren ſollten, da die Zahl derer, die Franzöſiſch verſtanden, gegen diejenigen, welche Rußiſch verſtehen möchten, immer ſich wie etliche tauſend zu eins verhalten möchte. Sollte es denn daher nicht gut ſeyn, ein ruſſiſches Vocabularium und Geſpräche auf die nothwendigſten Dinge ſo bald als möglich abdrucken und gemeinnützig machen zu laſſen, dabey aber niemanden zuzumuthen, das ruſſiſche Alphabet zu lernen, da die richtige Ausſprache durch lateiniſche oder deutſche Lettern wohl nothdürftig genug ausgedrückt werden kann.

Anfragen.

Iſt das Bettpiſſen bey manchen Familien erblich? — und wie iſt in dieſem Falle zu rathen? —

Iſt nicht die **Inſibulation** als Religionsritus ſtatt der **Fauſtiſchen** Hoſen zu empfehlen?

Iſt es rathſam, die Ausdrücke: **Freudenmädchen** und **Schäferſtunde** auf der Kanzel zu gebrauchen?

Was urtheilt Deutſchland von der Ueberſetzung: Coquette - **Maulhure**; Fille de joye - **Buhldirne** oder **Jedermannshure**?

Hat man nicht ein bewährtes Mittel gegen einen ſtarken Hals, das man ſicher brauchen kann, ohne daß es ſonſt dem Körper ſchädlich ſey, wie man itzt von den meiſten aus Schwämmen zubereiteten Mitteln, nicht ohne Grund behauptet?

Antworten.

Auf die Anfrage in Nr. 58. S. 476. 2. B. a. c. des Anzeigers.

Ob die Erfahrung richtig ſey, daß man ſelbſt geſponnenes Garn mit mehrerm Vortheil verkaufen — und dagegen gebleichte Leinewand einkaufen könne, als wenn man das ſelbſt geſponnene Garn auf eigne Rechnung zu Leinwand verarbeiten laſſe?

Wenn dieſe Erfahrung richtig wäre, ſo würde es nicht e. g. in den Herzogl. Braunſchweigiſchen Landen ganze Dörfer geben, wo faſt jeder Inwohner ein Leineweber iſt, der im Winter ſein eignes Garn zu Leinentuch verfertigt. Ferner würden die Leinwand-Verkäufer, wenn man ihnen Garne um den Preis, wie ſie ſolche vorher ſelbſt geſchätzt, dagegen anbietet, dieſe nicht ausſchlagen. Ein Beweis! daß die Garne nicht ſo hoch im Preis anzubringen ſind. Nächſtdem muß wohl auch billig Rückſicht auf Ort und Zeit genommen werden, denn es kann ſeyn, daß in einigen Landes-Gegenden etliche Jahre hinter einander der Flachsbau mißrathen, und alſo alldorten die Garne um ſolche Zeit höher im Preiße ſtehen, als in andern Gegenden, wo der Flachsbau gerathen — und von dorther etwa die Leinwand wohlfeiler zu kaufen ſeyn möchte. Im allgemeinen aber dürfte wohl die Erfahrung, daß die Leinwand wohlfeiler zu erkaufen als der Flachs ſelbſt zu verarbeiten ſey, nicht ſtatt finden. Wenigſtens wird das feine Garn nach Proportion des Preißes, worin die feine Leinewand ſtehet, nicht bezahlt, ohne zu gedenken, daß in großen und kleinen Oeconomien, wo Hausfrau und Dienſtboten ſelbſt ſpinnen, das Spinnlohn erſpart — mithin dergleichen Garn auf eigne Rechnung allerdings räthlicher zu Leinwand verarbeitet wird.

Auf die Frage im Anzeiger Nr. 57. S. 466. 2. B. a c.

In mehrern fränkiſchen Orten iſt es herkömmlich und gebräuchlich, daß jährlich jeder Bürger 3 Sperlings- oder Spazzen-Köpfe, in Natur liefern, oder für jeden 5 kr. rhn. an Geld zahlen ſoll. In jeder Stadt, ſo wie in jedem Ort und Dorf, iſt

ist das Schießen in keinem Fall erlaubt, sondern bey großer Strafe verboten. Bey der Lieferung der Sperlings-Köpfe, (auch Raben- und Staaren-Köpfe sind gültig) wird nun eben nicht darnach gefragt, ob der Lieferant, seine Sperlings-Köpfe von geschossenen oder gefangenen Vögeln hat, wenn sie nur geliefert sind; ist es genug. Dabey ist aber 1) die Frage: Ob, oder wie die abgelieferten Köpfe verschaft werden, und dabey nicht Unterschleife geschehen können? 2) Ob mit der Lieferung der Sperlings-Köpfe, auch ein Nutzen bewirket werde?

Ein Sperling vermehrt sich immer jährlich stark, — er thut im Waizen und mehrern andern Früchten vielen Schaden, hat aber auch dabey gewiß wieder seinen guten Nutzen, da er Käfer, Raupen und mehrere Insekten häufig frißt. Ich denke, die Ausrottung der Sperlinge würde mehr zum Nachtheil als zum Nutzen gereichen. L.

Vorladungen.

Da in der Frucht- und Holz-Diebstahls-Sache des Marx Trauben und seiner Mitschuldigen, Johannes Schmids ledig, und Jacob Trauben Fischers, sämmtlichen allhiesigen Unterthanen, die Herrschaftl. Gnädige Resolution, Montag den 25. Oct. 1792 publicirt werden solle; So wird der aus dem Gefängniß gebrochene Marx Traub, Gnädig befehlner maßen, zu Anhörung der Urthel, innerhalb 6 Wochen, wovon ihm 14 Tage für den 1sten, 14 Tage für den 2ten, und 14 Tage für den 3ten Termin bestimmt werden, vor allhiesigem Amt zu erscheinen, hiemit vorgeladen. Er mag nun erscheinen oder nicht, so wird das Urthel doch in contumaciam publicirt und exequirt werden. Mühlhausen am Neckar, den 29. August. 1792.

Reichsfreyherrl. von Palmisches Amt allda.

Der Kupferschmidts-Geselle Carl Friedrich Nerke aus Koliebke, zu Empfangnehmung 77 rthl. 10 ggl. 6 pf. auf den 28. Dec. a. c. vor das Gräfl. Przebendowskische Patrimonial-Gericht daselbst.

Die Erben des zu Dresden vor geraumer Zeit verstorbenen Cammer-Musikus, Johann Ernst Pezsch, auf den 17. Jan. und 16. April 1793.

Die Erben des zu Leisnig verstorbenen Grenadier-Capitain, Herr Carl August von Kopp, welcher ein nicht unbeträchtliches Vermögen hinterlassen, auf den 21. Jan. 1793 vor das Churfürstl. Sächs. Infanterie-Regiments-Kriegsgericht des löbl. Beblitschen Regiments zu Wurzen.

Alle die, welche Forderungen an das Vermögen des zu Buxtehude verstorbenen Stadtsekretairs Heino Lorenz Christoph zum Felde haben, auf den 16. Oct. a. c. vor das. Stadtrath.

Die Erben des Ao. 1758 zu Koppenbrügge verstorbenen Verwalters Jacob Gebhard Kossius und dessen Bruder Anton Conrad, welcher 1762 ebenfalls verstorben, auf den 24. Oct. und 24. Nov. a. c. vor die Fürstl. Canzley das.

Johann Bernhard, Johann Daniel und Johann Ludwig, Gebrüdere Schäfer aus Seesen, seit resp. 30, 40 und 50 Jahren abwesend, auf den 31. Oct. a. c. vor das. Magistrat.

Hermann Lasten, sonst genannt Bolden aus Harburg, auf Ansuchen seiner Ehefrau, Anna Gertrud Soldap aus Bestinghausen Amts Sienen im Hannöverischen, binnen 6 Wochen vor die Hochgräfl. Bentheim-Steinfurtsche Regierung zu Burgsteinfurth, d. d. 14. Sept. 1792.

Steckbriefe.

Burgdorf. Der Geschworne Hans Hinrich Brönnemann aus Otze, ist am 13. Sept. Mittags unter dem Vorwande, daß er nach den Immen gehen wollen, heimlich davon gegangen, und nicht wieder gekommen, weil er eines Immendiebstahls sich sehr verdächtig gemacht, auch den furtum passis schon Geld geboten hat, wenn sie ihn nicht angeben wollten. Es ist derselbe ungefähr 44 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat schwarze Haare und ein rundes Gesicht mit einer langen Nase, ist bey seiner Entweichung mit einem blauen Rocke und dreyecktem Hute bekleidet gewesen. Sollte derselbe sich nun irgendwo betreten lassen, so wird ersucht, ihn sofort arretiren zu lassen, und hiesigem Amte Nachricht davon zu geben.

Diepholz. Ein Vagabonde, der sich Bollmann genannt, mittelmäßiger Statur, runden breiten pockennarbigen Angesichts, und schwarzbrauner schlichten Haare, mit einem runden Hute, hellblauem Rocke mit großen platten gelben bunten Knöpfen, gestreifter moderner Weste, schwarzen Hose, weißen Strümpfen und runden Schuhen mit großen platten weißen Schnallen bekleidet, welcher einen schwarzen linnenen Reisesack bey sich geführet, ist in der Nacht vom 13ten auf den 14ten d. M. aus dem Hause der Wittwe Westerich entwichen, und hat als ein Kranker angekommener verschiedene Sachen entwandt. Es werden daher ꝛc.

Da Johann Hinrich Ehlerding aus Lacum am 11ten dieses des Abends um 9 Uhr zwischen Grohwey und Diepholz von zwey großen Kerls in blauen Kamisölern, des bey sich habenden, in einem Dukaten bestandenen Geldes gewaltsamer Weise beraubt ist: so werden alle Obrigkeiten unter Anerbietung des Reciproci ersucht, auf die Thäter zu achten, und wenn sie betreten werden sollten, dem hiesigen Amte gefällige Nachricht davon zu geben.

Die Fürſtl. Waldeckiſche Regierung zu Arolſen verfolgt den Krämer, Friedrich Herzog, welcher ſeine Frau und drey Kinder vor kurzem böslich verlaſſen, und ſeine Creditores durch Mitnahme eines beträchtlichen Geldvorraths um ihre Forderungen gebracht hat. Er iſt etliche und 40 Jahr alt, kurzer untergeſetzter Statur, ſchwärzlichen Angeſichts, hat große Augen, und eine ſtarke etwas gebogene Naſe, trägt ſeine ſtarken Haare in einem gewickelten Zopf, hat bey ſeinem Wegſeyn einen grünen Rock mit gelben Knöpfen, eine röthlich-buntgeſtreifte manchesterne Weſte, eine gräulich-manchesterne etwas verblichene Hoſe, weiße baumwollene Strümpfe, und Schuhe mit großen viereckten Schnallen angehabt, daneben gegen 1000 rthl. Geld in Laubthalern und Carolinen, nebſt einer großen platten ſilbernen, und einer ganz kleinen goldenen Uhr, wie auch zwey goldene Ringe, wovon der eine ſchlicht, und der andere mit einem großen weißen Stein verſehen iſt, mitgenommen, und ſoll derſelbe in Geſellſchaft der mit ihm entwichenen Ehefrauen des Peter Landree aus Caſſel reiſen. d. d. 6. Sept. 1792.

Neuenbürg. Nachdem der bey allhieſigem Oberamt und Kellerey, auch Geiſtlichen Verwaltung angeſtellt geweſene Subſtitut, Karl Vollmar, auf die hier eingetretene Herzogl. Commiſſion, zu Unterſuchung des ihm vom Ober-Amtmann anvertraut geweſenen Rechnungs- und Caſſa-Weſens, ſich ſchon geſtern Abend heimlich entfernt, und nicht nur eine beträchtliche Summe Geldes aus der Amts-Caſſe mit ſich genommen, ſondern auch mehrere grobe Betrügereyen ſich zu Schulden kommen laſſen; Als werden ſowohl innals ausländiſche reſp. Hoch- und Löbliche Obrigkeiten in ſubſidium juris & juſtitiæ andurch gehorſam und ergebenſt erſucht, auf gedachten Karl Vollmar, welcher ohngefähr 6 Fuß groß, bräunlichten Angeſichts, hagerer Poſitur, mit einem dunkelblauen Rock, und grünlichten Ueberrock bekleidet, und ohngefähr 30 Jahre alt iſt, genau möglichſt zu fahnden, ihn auf Betreten gefänglich anzuhalten, und ſofort an allhieſiges Oberamt in möglichſter Bälde, zu Verfügung des weitern gefällige Nachricht zu ertheilen. Den 14. Sept. 1792.

Herzogl. Wirtembergiſches Oberamt daſelbſt.

Bemerkung

über das Gypsmalen in Freyberg.

(S. Anzeiger Nr. 51. S. 418. 2. B. a. c.)

Unmöglich kann dieſe Verordnung den rohen Gypsſtein, ſondern wohl nur den gebrannten angehen? Denn der rohe iſt — wie alle Aerzte wiſſen — mehr nützlich als ſchädlich und ſogar Arzney. Da hier auch die Rede von ſeiner Schädlichkeit beym Viehe iſt, ſo verweiſen wir auf Riem's untrügliche Mittel, das Aufblähen des Viehes (und zugleich mit dem Trokar) zu retten, 8. Berlin, 1775, S. 50. wo Honig, Salz und Gyps gegen Viehſeuchen dienen; auch die Bemerkungen der Churpfälziſchen ökonom. Geſellſchaft vom Jahr 1772. S. 266. erklären, ſogar von Bauern zu Bürkheim den gemahlnen Gyps oder die Salzaſche dem Viehe zu geben, und der Herr Paſtor Mayer erzählt uns in ſeinen Beyträgen zur Landwirthſchaft, warum ein Wunderaltar bey jeder Wallfahrt abnahm, da die Leute davon abſchabten, um das dadurch erhaltene Pulver fürs Vieh zu gebrauchen. Nachdem man erfahren, daß der Altar aus Gypsſtein beſtehe, ſo thut nun der Gyps dieſe Dienſte, und der ſoll 1792 ſchädlich ſeyn? Nur der gebrannte iſt Menſchen und Vieh ſchädlich, weil er im Waſſer, folglich auch im Magen zu Stein verhärtet: weßfalls dieſer nun gegen Ratten und Mäuſe gebraucht wird. Wer etwas ausführliches bey Verordnungen über den gebrannten und ungebrannten Gyps leſen will, kann es im §. 41. der Riemſchen practiſch-ökonomiſchen Encyclopädie S. 24 — 29 leſen. Was da in Beſchuldigung ſeiner Schädlichkeit von Schäfern ihm angedichtet worden, das gilt auch hier bey Menſchen und Thieren.

Oeconomie.

Wollene Waaren und Pelzwerke gegen Motten noch beſſer als in Nr. 40. und Nr. 55. zu verwahren, welches zugleich als Univerſalmittel anzuſehen iſt.

Da es nicht aller Orten Kienholz giebt, ſo nimmt man einen Bogen ſchlechtes Papier, betröpft es mit Terpentinöl, oder auch mit Spick- oder Kienöl, *) je welches man nur haben kann, zerſchneidet dieß in kleine Stücke, und legt davon zwiſchen wollene Kleidungen und Pelze, auch wenn man Wolle oder angoriſche Kaninchenhaare aufzuheben hat, hin und wieder zwiſchen ſolche etwas. Wiewohl ich in Kaninchenhaaren auch ohnehin keine Motten jemals getroffen habe, alſo glaube ich, daß wohl ſchwerlich die Motten Feinde oder Verheerer von dieſen ſind; **) ſo iſt man durch dieſe reinliche und kurze Vorſorge gewißlich gegen alle Motten geſichert, und man kann es als Univerſalmittel zu allen Sachen anſehen.

C. Rath Riem.

*) Dieſes Oel ſoll auch probat wider die Wanzen ſeyn.

**) In Mayers Anleitung zur angoriſchen Kaninchenzucht S. 29. und in mehr daraus entlehnten Nachrichten wird der Gülden-Kleeſaamen für Kaninchenhaare zur Verwahrung gegen Motten angeprieſen. Was iſt das für Saamen nach dem Linne? und ſoll der ſo ſtark riechen, um Motten abzuhalten?

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 29. September 1792.

Kaufſachen.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß **Joh. Friedrich Hoyer**, ein muſical. Inſtrumentenmacher aus **Klingenthal**, im Sächſiſ. Voigtlande an der böhmiſchen Gränze einen Contra Violon von 32 Fuß Ton verfertiget hat, welcher von feinſtem Holz und ſchönſter Arbeit iſt. Er hat einen vortreflichen Klang, ſpricht auf allen Saiten geſchwind an und iſt ſehr leicht zu ſpielen. Die Wirbel ſind von Buxbaumholz, mit eiſernen Schrauben verwahrt, und leichter zu ſtimmen als eine Violine. Er hat ein Futteral, das mit Frieß ausgefüttert, mit 2 Schlöſſern, Bändern, Riegeln und Handhaben verſehen iſt. Das Inſtrument liegt in **Leipzig**, bey Herrn **Crone**, Gaſtwirth zum goldnen Arm an der Peterſtraße. Liebhaber können ſolches daſelbſt ſehen und probiren, und auch den Preiß erfahren.

Der verſtorbene churmainziſche Hoforganiſt, Herr **J. A. Becker**, hat ein anſehnliches Naturalien- und Kunſtkabinet hinterlaſſen, welches entweder zuſammen oder in mehrere kleine Handkabinette getheilt, bey deſſen Erben zu **Mainz** in der Betzelsgaſſe um ſehr billigen Preis und unter annehmlichen Bedingniſſen zu haben iſt.

Dieſes Cabinet enthält: 1) eine vollſtändige Sammlung der auserleſenſten Mineralien, worunter viele Gold- Silber- und Merkurialſtuffen, eine Parthie theils geſchliffener theils ungeſchliffener ächter Edel- und halb Edelſteinen, viele ſeltne Dentriten, Landſchaftſteine und Petrefakten, beſonders merkwürdig ſind. 2) Eine Sammlung ſeltener Stücke aus dem Pflanzenreich. 3) Unterſchiedliche Thiere, theils im Weingeiſte theils ausgetrocknet, nebſt vielen raren Produkten aus dem Thierreiche. 4) Viele wohlgehaltene Conchylien und Seegewächſe. 5) Unterſchiedliche antique Gefäße, nebſt vielen chineſiſchen Geſchirren und Figuren. 6) Eine Sammlung künſtlich geſchnittener Stücke von Elfenbein, Perlenmutter und Alabaſter ꝛc. nebſt allen römiſchen Kaiſern, bis auf Joſeph II. auf Porcellanſchnecken erhaben ausgeſchnitten. 7) Ein kleines Medaillons- und Münzkabinet. 8) Etwa 90 Stücke kleine Malereyen in Miniatur von großen Meiſtern. **Mainz**, am 12. Sept. 1792.

Anfrage.

Iſt des Prof. **Göttling's** in **Jena** Erfindung wegen Umarbeitung von Makulatur zu weißem Papier, den Subſcribenten bekannt gemacht worden? Wäre dies; hat kein Buchhändler oder Papiermüller Verſuche damit gemacht, und wie ſind ſie ausgefallen? Hierüber erbittet man ſich baldige Belehrung durch den **Anzeiger**.

Perſon, ſo geſucht wird.

Berlin. Es wird auf einem Gute ein guter Branteweinbrenner verlangt, der beſonders auch das Deſtilliren verſteht, und muß derſelbe vorzüglich gute Atteſte ſeiner Ehrlichkeit und ſeines Wohlverhaltens beybringen. Das Nähere erfährt derſelbe beym Herrn Juſtizcommiſſarius **Schmidt**, gerade der Banque über wohnhaft.

Antwort und Anerbieten.

Der Herr Einſender der anderweitigen Beantwortung der Frage in Betr. der Tabellen über Verhältniß der Maaſe, im **Anzeiger** Nr. 52. S. 427. 2. B. a. c. ſcheint in ſeinem Vorſchlage: daß man das verſchiedene Gemäß nach der Schwere der Getraidearten gegen einander vergleichen ſolle, zu irren, denn nur ein Nordhäußer Scheffel giebt eine Differenz von 10 bis 15 Pf. in einer Getraidesorte, auch wenn beyde Proben völlig rein, nur aus

aus verschiedenen Gegenden — oder aus einer Gegend, nur von höhern oder tiefern Feldern — oder von verschiedenen Jahren sind. Die Differenz würde also um so viel größer seyn, als die Scheffel größer gegen den Nordhäußer sind. Die Cubische Berechnung hingegen kann niemals fehlen — so bald sie richtig ist — und da bey den Justiren, darauf etwas beruhet, auch Leute zugezogen werden können, die das Cubische zu berechnen verstehen, so sollte ich nicht meynen, daß Irrungen im Verhältniß bleiben könnten.

Jeden Oekonomen möchte aber anzurathen seyn, daß er sich einen Maasstab anschaffe, wornach er die Güte seiner und anderer Früchte beurtheilen könne. Da nun die Güte von der Schwere abhangen dürfte, so wird hierdurch ein solcher Maasstab angeboten. Es bestehet dieser aus einer kleinen Waage mit einem Gewicht von 100 Theilen, und einem kleinen Gemäß, das einige Cubik-Zoll hält. Hiernach kann man alle Sorten Früchte in Kauf- und Verkauf beurtheilen, welches einem Brenner, Brauer, Stärkenmacher ꝛc. sehr vielen Nutzen gewähren kann. Ein solcher Aparat mit dazu gehörigen Kästchen kann man für 1 rthl. 14 ggl. Sächsis. nebst kurzer Anweisung auf vorher gemachte Bestellung durch die Expedition des Anzeigers erhalten.

Nachfrage.

Das Churfürstl. Sächsis. Amt **Löbben** hält Nachfrage nach **Martin Lehmannen**, einen Lehnbauer aus dem Amtsdorfe **Biebersdorf**, welcher am 30sten Aug. dieses Jahres gegen den Abend, als seine Familie abwesend gewesen, heimlicher Weise, ohne jemanden etwas von seinem Vorhaben zu eröffnen, fortgegangen, sein Gut, nebst Weib und Kind verlassen, und alles zeithertigen Nachfragens ohnerachtet von seinem dermaligen Aufenthalte, oder daß er irgendwo verunglückt, einige Nachricht nicht zu erlangen gewesen. Er ist 44 Jahr alt, mittler Statur, schwarzbraunen etwas magern Angesichts, trägt schwarze verschnittene Haare, und ist bey seinem Weggehen mit einem grünlichen, aus wollenen und leinenen Garne gewirkten Rock, und oben darüber annoch mit einem weißen Leinewand-Kittel, sowohl mit ganz neuen Stiefeln, welche letztere derselbe an den bloßen Füßen getragen, bekleidet gewesen, und hat gegen 300 rthl. Geld, meist in Silbersorten, mit sich genommen. Uebrigens dürfte derselbe hauptsächlich durch seine Schwermuth, mit der er seit einiger Zeit befallen worden, welche auch die einzige bis jetzt bekannte Ursache seiner Entweichung ist, kenntlich werden. d. d. den 18ten September 1792.

Weingeist ohne Feuer zu rektificiren.

Das schicklichste und geschwindeste Mittel, den Weingeist von der Beymischung des Wassers oder Phlegma zu befreyen, ist, wenn man etwas trockene Potasche, oder ein anderes feuerbeständiges Laugensalz ihm zusetzt. Das Salz ziehet den wässerigen Theil des Spiritus in sich, löset sich darinnen auf, und stellt sich damit, als ein abgesonderter Liquor, auf dem Boden dar, wovon der zu oberst befindliche spirituöse Theil abgegossen werden kann. Nachdem der Spiritus mehr oder weniger wässerig ist, wird auch mehr oder weniger Salz erfordert. Wenn sich die erste Quantität, nachdem sie einige Stunden lang an einem kalten Ort gestanden hat, und das Gefäße dann und wann geschüttelt worden, gänzlich aufgelöset hat, muß noch mehr Salz hinzu geschüttet, und das Schütteln wiederholet werden. Der Spiritus nimmt, wenn er in der Kälte, und nicht etwa mit Beyhülfe einer beträchtlichen Wärme, auf die vorgeschriebene Art dephlegmiret wird, nichts von dem alkalischen Salze in sich. Sollte indessen der Weingeist auf eine oder die andere Weise etwas von dem Laugensalze in sich genommen haben, und man verlangt doch einen vollkommen reinen Weingeist; so kann er durch ein wenig wohl getrockneten und gepülverten Alaun auf den man ihn gießet, und mit dem man ihn wohl zusammenschüttelt, leicht wieder davon gereiniget werden. Denn das Laugensalz wird vor der Säure des Alauns angenommen, und wird mit demselben zu einem Gemengsel, welches in weinhaftern Geistern unauflößlich ist.

Vorladungen.

Johann Michael Dosch von Meßbach, einem Freyherrl. von Dünaschen Ort unweit hier gebürtig, wurde auf sein Ansuchen in dem verflossenen Frühjahr zum Unterthanen und Bäcker dahier angenommen, und hat vermöge gerichtlich bestätigten Kauf- und Heyraths-Contrakts vom 22. May d. J. dem hiesigen Bäcker Christoph Ludwig Schum sein halbes Haus sammt Zugehörungen abgekauft, auch sich mit dessen Tochter **Dorothea Magdalena** ehelich verlobet.

Da nun gedachter Dosch kurz vor der zur Trauung bestimmten Zeit unter einem erdichteten Vorwand sich von hier entfernt hat, ohne seitdem etwas von sich weiter hören zu lassen, und sein dermaliger Aufenthaltsort, alles Nachforschens ohngeachtet, nicht auszukundschaften gewesen ist, so wird derselbe auf wiederholtes Anrufen des Bäckers Schum und seiner Tochter hierdurch edictaliter dergestalt vorgeladen, daß er sich von jetzt an, binnen sechs Wochen, wovon ihm 14 Tage zum ersten, 14 Tage zum zweyten, und 14 Tage zum dritten und peremtorischen Termin anberaumt werden, bey hiesig Fürstl. Consistorio einfinden, und wegen seines ungebührlichen Entweichens verantworten, im Ausbleibungs-Fall aber gewärtigen solle, daß sowohl das mit der Dorothea Magdalena Schumin geschlossene Eheverlöbniß, als der Haus-Kauf wieder aufgehoben, und den klagenden Theilen die gebührende Genugthuung aus seinem mit obrigkeitlichem Arrest bestrickten Vermögen zuerkannt werde.

Decretum Ingelfingen im Fürstenthum Hohenlohe, den 10. Sept. 1792.

(L.S.) Fürstl. Hohenlohisches Consistorium dahier.

Oekonomie.

Von dem Nutzen der Anpflanzungen, weißer und rother Hollunderbeer-Bäume.

Besonders vortheilhaft ist die Anpflanzung des Hollunderbaums; sie geschieht am besten im Februar, vermittelst der Zweige von ungefähr zwey Fuß lang; man muß aber an jedem Zweige, sowohl an dem untern Ende, welches in die Erde kommt, als an dem obern, welches über derselben heraus stehet, einen Knoten oder Auge sitzen lassen; man macht mit einem spitzigen Stabe ein Loch, worinn man die Zweige pflanzt, und sorgt, daß bey dem Hineinpflanzen die Rinde nicht verschoben wird. Wenn der Erdboden locker, und gehörig fruchtbar ist, auch vom Unkraut gesäubert wird, so wächst das Reis dergestalt, daß es in den ersten Jahren noch ansehnliche Zweige treibt; übrigens wird man im dritten Jahre bereits einen guten Fruchttragenden Baum haben, und in einer etwas längern Zeit einen starken vollständigen Baum. Alsdann aber muß man jedes Jahr, um Weihnachten, die alten Zweige ausschneiden, weil die Hollunderbeere eben wie die Weintrauben, niemals an dem alten Holze wachsen, sondern jederzeit an denen Zweigen von eben dem Jahre; und wenn die Hollunderbeere ungewöhnlich kleiner werden, so kann man sie dadurch größer ziehen, wenn man die ganze Krone des Hollunderbaums abköpfet und nun wachsen läßt, an deren Zweigen die Beere ungleich stärker werden. Mit dem Hollunderbaum können auch ganz gute Hecken angelegt werden, wenn man anders gesäete Setzlinge darzu nimmt, welche von der Größe der Weidensetzlinge sind, da denn dieselben nach Gefallen geleitet, und unter der Scheere gehalten werden können, welches ganz artig aussiehet. Eine solche Hecke wächset geschwind heran, gewähret dem Garten für denen Winden und Thieren einen Schutz, nur aber für denen Dieben nicht. Man zieht dergleichen Hecken am besten von Norden gegen Süden, damit sie Tagelang die Sonne haben, welches das Reifwerden der Trauben befördert. Wird dieses beobachtet, so gelangen die Trauben, sie seyen weiß oder roth, jederzeit zu gehöriger Reife, und der Wein, welcher davon gemacht wird, kann allemal einem großen Herrn vorgesetzt werden, wenn man anders gehörig damit zu Werke gehet. Um auch dergleichen Hecken dauerhaft zu machen, pflanzt man Weißdorn mit unter, man habe nur acht, daß man das alte Holz gehörig hinwegschneide, so können solche so vortheilhaft werden als die zu Penly, unweit Tring in Herfordshire, welche Herr Simon von Harcourt angelegt hat. Man kann die Setzlinge 100 Meilen weit senden, man kann sie auch im October bereits versenden.

Um einen guten Hollunderbeerwein zu erhalten, muß man die reifsten Beere aussuchen und pressen, denn daß man die Beere blos in Wasser abkoche, und darnach mit Zucker vermische, ist nicht die rechte Verfahrungsart; auch das ist nicht die beste, daß man die Beere in einer Butte mit siedendem Wasser abbrühe, hernach die Beere zerdrücke und Zucker hinzu thue, mit Hefen aber aufgähren lasse. Die beste Verfahrungsart ist diese: man steckt einen Hahn in eine Butte (Wanne) thut hinein die reingepflückte Beere, preßt solche durch den Druck einiger passenden Bretter aus, so daß man den ersten, besten und feinsten Saft erhält, man kann sich auch hierzu einer Kelter, oder einer Wachspresse bedienen. Diesen Saft vermischt man mit Brunnenwasser, läßt solches mit gehöriger Quantität Zucker aufkochen, nimmt auch Rosinen hinzu, und man wird einen reinen, günstigen, wohlschmeckenden Wein erhalten, welcher manchen Traubenwein, welcher in den Weinbrauereyen der Seestädte, vielleicht mit schädlichen Bestandtheilen gemischt wird, den Vorzug abverdienen wird.

Preise

von verschiedenen Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 21. September 1792.

1) Das Orhoft cont. in Cour.

Wein,	Poortsche d. Boot	90. 110	℔
"	Secq. Can. d. Boot	150. 300	—
"	Vidogne, d. Boot	58. 90	—
"	Mallaga die B.	54. 90	—
"	Secq. Xeres. d. Boot	75. 100	—
"	Corsika, d. Boot	50. 54	—
"	Semenis die Pipe	55. 70	—

Wein-

Wein-Eſſig das Tertie	16. 17	ℛ℔
Zieder-Eſſig, Holland.	26	mk
ſ Rouens	28	—

2) Branntw. die $\frac{20}{21}$ cont. Cour.

Cette	50. 54	ℛ℔		
Rum	44. 75	ℛ℔	Arrac das ¼	4. 5 —

3) Die Laſt v. 12 T. cont. in Cour.

Pech, Chriſtian-Kron	68	ℛ℔
Theer, Moſcov. dick	36	—
ſ ſ dünn	48	—
ſ Stockholm. dick	40	—
ſ ſ dünn	52	—

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 22. September 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	600
Amſterdam in Banco a viſta	35½
Ditto 2 Mon. dato	—
Ditto in Courant a viſta	34¾
Ditto 2 Mon. dato	33¾
Hamburg in Banco a viſta	41¼
Ditto 2 Mon. dato	40¾
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta	—
Ditto in klein ditto	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	11½

Holl. Rand-Ducaten av.		3¼
Diverſe wichtige detti	ditto	2¼
Gute ⅔ Stück	ditto	8
Hannöv. Caſſa Geld	ditto	6½
Holl. Courant	ditto	34½
Däniſch Courant	ditto	—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours, den 25. September 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	140¼	—
dit. ſ ſ in Courant	139¼	139
dit. ſ ſ 2 Monat Sicht	138¼	138¾
dit. ſ ſ 3 Monat Sicht.	138¼	—
Rotterdam	139	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147	146¾
London 2 Uſo	—	140
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	49½
Paris kurze Sicht	—	49
dit. 2 Uſo	—	—
dit. 3 Uſo	—	—
Augsburg	100¼	100¼
Wien	99⅜	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 21. September 1792.

Amſterd. Bco.	34⅞ ſt. p. D. v. 32 ß	Kurze Sicht.
Dito	G. 35	
Bordeaux	151¼ a 1½ ß Bco. p. Cr.	2 Uſo oder
Paris	151¾ a 16 ß Bco. p. Cr.	2 Monat
London	33 ß 8½ a 8 ß p. L. Sterl.	dato.
Madrid	86½ gr. p. Duc.	
Cadix	85½ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	1½ Uſo von
Bilbao	— gr. p. Duc.	3 Monat
Liſſabon	50 gr. p. Cruſ.	dato.
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	39⅞ ß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	5⅝ ſchl.	Kurze Sicht.
Dito G.	6⅛	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	48½	6 Wochen
Wien Cour pr Caſſa G.	48¼	dato.
Frankfurt am Mayn Münz	—	
Leipzig Courant	—	in
—— Louisd'or	42¼	der Meſſe.
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	
Nürnberg Courant	—	33 Tage dato.

Geld-Cours.

Duc. neue	2 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das
Louis u. Fr.d'or.	10 mk 9¾ ß	Stück in Bco.
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour.	21⅜	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24⅛	
Schilling-Stücke	—	pCt. ſchlechter
Neue ⅔ Stück vor voll	31¾	als Bco.
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56¾	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	41⅜	
Neue ⅔ Stück v. voll	6⅛	pCt. ſchlechter als
Louis u. Fr.d'or v. voll	13⅞	grob Courant.
Duc. zu 2¾ ℛ℔ l. G.	2⅛ a ¼	pCt. ſchlechter als
Louis u. Fr.d'or v. voll	7⅛	N. ⅔ vor voll.
Neue ⅔ Stücke	30 ß 1½ ß	das Stück in grob
Duc. neue vollw.	7 mk 9½ ß	Courant.
L. u. F.d'or vollw.	13 mk 2¾ ß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mk 2 a 3 ß	die Mark fein
6 a 7 löt.	27 mk 2 a 3 ß	in Bco.
12 a 13 löt.	27 mk 6 ß	
Fein Silber	27 mk 10 ß	
Stück von Achten	— mk — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 1. October und Dienstags, den 2. October 1792.

Handels-Nachrichten.

Denen auswärtigen Herren Kaufleuten und Nadlern zeige ich ergebenst an, daß ich für beständig einen Vorrath vom gedrehten Cameelgarn in verschiedenen Farben halten werde, und hoffe um so mehr Beyfall zu erlangen, weil es an Güte die Leipziger Döckchen weit übertrifft.

Meinhoff,
Knopfmacher am Berlinschen Fischmarkte.

Berlin. Auf vieler Verlangen habe ich mir die Mühe gegeben, eine Art Strumpfhosen, und besonders Unterziehhosen sammt Strümpfen, sowohl von Leinen als Baumwolle zu erfinden, welche recht passend gemacht werden können, und weit bequemer sind, als die bisherigen sogenannten Pankaton, weil diese nur eine Nath durchaus bekommen. Ich recommandire mich also allen Liebhabern, sie in bester Art und Qualität, als auch um billigen Preis zu verfertigen. Künftigen Monat werde ich mit den Westen den Anfang machen.

Dürre,
Strumpfwürkermeister, wohnt an der Charlotten- und Mittelstraßenecke, neben der Stadt Rom.

Meinen geehrten Freunden und dem Publiko überhaupt mache ich hierdurch bekannt, daß ich mich, um meine Fabrikengeschäfte desto besser besorgen zu können, mit Hrn. Joh. Carl Chr. Jacobi, unter der Firma: Ermeler und Jacobi, associrt habe. Wir empfehlen uns bey dieser Gelegenheit mit unsern gedruckten seidenen und halbseidenen Tüchern und Kleiderzeugen bestens, so wie wir auch entschlossen sind, für einen jeden Fabrikanten sowohl seidene und halbseidene Tücher und Zeuge, als auch Cattun zu drucken, und dabey die prompteste und billigste Bedienung versprechen. Berlin, den 1. Sept. 1792. Christian Ermeler.

Königlich Churfürstliche Landes-Regierung in Hannover hat dem Flecken Bleckede nachfolgende Veränderung der bisherigen Jahrmärkte, auch deren Vermehrung, bewilligt, also daß die künftige Abhaltung der Jahrmärkte folgende seyn wird: 1) Ein Vieh- und Pferdemarkt auf den Donnerstag vor Reminiscere. 2) Ein Krahm-Markt auf den Donnerstag nach Judica, wobey zugleich Hornvieh und Pferde zugelassen werden. 3) Ein Krahm-Markt auf den Dienstag vor Vitus-Tag, mit Zulassung von Hornvieh und Pferden. 4) Ein Krahm-Markt auf den vierten Tag nach Michaelis, mit Zulassung von Hornvieh und Pferden. 5) Ein Viehmarkt, hauptsächlich zum Behuf des fetten Viehes, auf den Mittewochen vor Simon Juda. 6) Ein Krahm-Markt am Mittewochen vor den ersten Advent, mit Zulassung von Hornvieh und Pferden. Vor sämmtlichen sechs Markt-Tagen wird Tags vorher ein Schweinmarkt abgehalten. Mit Abhaltung der in vorstehender Ordnung einfallenden Märkten wird am Mittewochen vor Simon Juda in diesem Jahre der Anfang gemacht. Aus fremden zu denen Königl. Deutschen Landen nicht gehörenden Provinzen wird kein Hornvieh, wenn solches nicht mit Pässen aus Königl. Churfürstl. Regierung in Hannover versehen ist, zugelassen. Bleckede, den 7. September 1792. Königl. Churfürstl. Amt.
v. Schrader. Vogt. Stube.

Copenhagen. Die Interessenten der Asiatischen Handlungsgesellschaft haben beschlossen, fürs erste keine Ausrüstung nach China zu machen. Bey der Thee-Auction, die in voriger Woche gehalten wurde, behielte die Compagnie fast zwey Drittheile von den

den feinen Theen, wegen der niedrigen Preise, die geboten wurden, zurück.

Von unsern Westindischen Inseln hat man gute Nachricht von der bevorstehenden Zucker-Erndte. Es sind auch dieses Jahr dort viele Zucker zurückgeblieben, weil nicht genug Schiffe da waren, um sie nach Europa zu bringen.

Trauer-Nachricht.

Den unglücklichen Tod unsers geliebten und einzigen Sohnes, des Ingenieur-Lieutenants v. Marck, machen wir hierdurch allen unsern Freunden bekannt. Am 2. Sept. war er commandirt, ohnweit Verdün eine Gegend aufzunehmen, und bey Gelegenheit, daß er sein Pferd in der Maas tränken wollte, stürzte er mit dem Pferde in diesen Fluß, und ertrank. Alle angewandte Mittel, ihn ins Leben zurück zu bringen, waren umsonst, und so mußte er dann als ein hoffnungsvoller Jüngling im 20sten Jahre seines Alters ein Leben endigen, wovon wir uns für die Zukunft so viel Freude versprachen; denn schon konnte er sich der ausgezeichneten Gnade seines Königs rühmen. Von der aufrichtigsten Theilnahme aller derer, die den Erblaßten gekannt, und mit Ihrer Gewogenheit und Freundschaft beehrt haben, sind wir überzeugt, und verbitten alle Condolenz. Berlin, den 18. Sept. 1792.

Der Hauptmann und Assistent beym Hohen Ober-Kriegscollegio, **von Holzschuher**, als Stiefvater, und dessen Ehegattin, **Anna Sophia**, geb. **Hartmann**, als Mutter des Verunglückten.

Anfrage.

Wird eine Fortsetzung von **Hahns** vortreflicher Anweisung zu den mathematischen Wissenschaften, wovon bereits 2 Bände heraus sind, erscheinen?

Obrigkeitliche Bekanntmachung.

Stift Northeim. Am 12ten d. M. ist zwischen Northeim und Elvershausen am Ufer der Rhume ein todter Körper, männlichen Geschlechts, aufgefunden, und nach verfügter Besichtigung sofort eingegraben worden, woran, in Betracht der bereits in hohem Grade vorhandenen Fäulniß, weiter nichts kenntbares bemerkt worden, als daß derselbe von mittlerm Alter und mittelmäßiger Größe, mit einem weißen linnenen sogenannten Schäferkittel mit

weißen knöchernen Knöpfen, ferner mit 2 Kamisölern von blauem Tuche, einer ledernen und linnenen Hose, blauen wollenen Strümpfen und Schuhen mit gelben viereckten Schnallen bekleidet war. Da es zu vermuthen ist, daß dieser Mensch bey den bisher öfters eingetretenen hohen Wasserfluthen irgendwo verunglückt und umgekommen seyn muß, so wird obiges den etwaigen Anverwandten desselben hiedurch nachrichtlich angezeigt.

Ein sicheres Hausmittel zu schneller Stillung der Zahnschmerzen *)

Zahnweh, ist in der That ein sehr empfindliches Uebel, woran der größere Menschenhaufe nicht sowohl in gesunden als kranken Tagen leidet. Auch ich wurde sieben Jahre hindurch von dieser Plage mehr oder minder heimgesucht. Es giebt der Mittel viele, die Aerzte und Nichtärzte als wirksam dagegen anempfehlen. Alles, was mögliche Linderung empfindlicher Schmerzen verspricht, sind dem Leidenden in solchem Verhältniß willkommene Dinge; so auch mir. Fast nichts blieb unversucht, unangewandt, was man mir als schmerzstillend anempfahl: aber — auch nichts entsprach der Empfehlung und Hoffnung in gewünschtem Maaße. Es kann seyn, und ich will es weder bezweifeln noch geradezu widersprechen, daß hie und da noch etwas vorhanden sey, dem Uebel Einhalt zu thun, nur ich fand unter den vielen in obbesagtem Zeitraum versuchten Mitteln keines, das mir geholfen, oder etwas anders als die Wahl zwischen ausdauernder Geduld und Ausheben des Schmerzen verursachenden Zahns — eine gewiß sehr theuer erkaufte Linderung durch unersetzbaren Verlust — übrig gelassen hätte.

Endlich ist mirs geglückt — und zu was für erfinderische Versuche führen dergleichen betrübende Schmerzen nicht? — ein sehr einfaches und dabey schnell wirkendes Hausmittel gegen Zahnschmerzen zu finden, von dessen ungezweifelter allsofortiger Hülfe, ich ganz zu meinem Vortheil durch mehrmals mit gewünschtem Erfolg angestellte Versuche, vollkommen überzeugt worden.

Hier ist es: "man nehme zwey oder drey Prisen klein geriebenen oder geschabten Merrettig, thue ihn in ein Stück feines Linnen, und lege ihn auf die Pulsader des rechten oder linken Arms, je nach

*) Aus dem beliebten Hannöverischen Magazin Nr. 75. a. c.

nach dem der Schmerz der Zähne im rechten oder linken Kinnbacken oder in der obern Kinnlade seinen Sitz hat. Trift sich's, daß der Schmerz in beyden Kinnbacken zugleich ist; so lege man auf die Pulsadern beyder Arme zu gleicher Zeit den zerriebenen Merrettig, und binde das Polster etwas fest an. Ich versichere, — und Erfahrung berechtiget mich dazu — daß in 5 bis 6 Minuten, sobald der Merrettig zu ziehen anfängt, die Zahnschmerzen gänzlich aufhören."

"Sobald die gewünschte Wirkung da ist, wird der Merrettig abgenommen, und läßt sodann einen rothen Fleck, oft auch, wenn der Fluß heftiger war, eine kleine Blase mit klarer dünnen Feuchtigkeit auf der Stelle zurück, wo er gelegen. Diese eröfnet man mit einer Nadel, und läßt die wasserartige Feuchtigkeit heraus laufen. Der rothe Fleck verliert sich in kurzem von selbst."

Ich habe geglaubt, dem Publikum eine gemeinnützige Bekanntmachung dieser Art, und zwar durch den Weg dieser beliebten Blätter, schuldig zu seyn. **Harburg.** **G. F. L. Backmeister.**

Ankündigungen.

Für Freunde von Geschichte, Geographie und Statistik, so wie von Landkarten u. s. w.

Bey Heinsius und Sohn in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Allgemeines Literaturarchiv für Geschichte, Geographie und Statistik, deren Nebenwissenschaften und Hülfsmittel, Landkarten u. s. w. für 1791, von *F. G. Canzler* in *Göttingen*, Band I. gr. 8. Pr. 1 rthl. 8 ggl. Allen Lehrern jener Wissenschaften, besonders auch in Schulen, muß dieses Werk willkommen seyn.

Um von meinem *Literaturarchiv für Geschichte, Geographie und Statistik, so wie für Landkarten*, für 1791, wovon der I. Band bereits erschienen ist, die folgenden Bände und auch die für 1792 desto *schneller* und *wohlfeiler* dem Publicum in die Hände zu liefern, wähle ich den Weg der *Subscription* von 16 ggl. Sächs. für jeden Band, der im Buchladen 1 rthl. oder wohl 1 rthl. 8 ggl. kosten wird. Man wendet sich mit Bestellungen unmittelbar an mich, und *sendet* die Briefe, so wie alle Schriften und Landkarten zur Beurtheilung, *postfrey* an mich ein. Für jedes Jahr sind 4 Bände, jeden von etwa 25 Bogen stark bestimmt, und es werden den Subscribenten ihre Exemplare durch Mess- oder andere Gelegenheit frey zugesendet. Vor Ausgang dieses Jahres kann noch der 2te und 3te Band für 1791, und zur Jubilatemesse der 1te und 2te für 1792 geliefert werden, weil zum Druck alles fertig liegt. Vor Ende *Octobers* mögte ich mir alle Bestellungen der *Subscribenten* gerne ausbitten, und ersuche alle meine Freunde zur Beförderung derselben das Ihrige beyzutragen. Auf diese Weise entgehe ich am besten dem Vorwurf von Zögerung, welche die Verlagshandlung mir Uebersetzung des Preises verursachet. *Göttingen*, im August.

Canzler, Dr.

Eines philosophischen Journals für Moralität, Religion und Menschenwohl.

Es ist unstreitig einer der edelsten und schönsten Züge unsers Zeitalters, daß man sich jetzt, vorzüglich in Deutschland, allgemeiner und lebhafter, als vielleicht je der Fall war, für freye, philosophische Untersuchung aller derjenigen Gegenstände interessirt, die auf die Würde und das Wohl der Menschheit Einfluß haben. Keinem aufmerksamen Beobachter dessen, was seit einigen Jahren ein grosses deutsches Publikum beschäftigt hat, können die Spuren eines herrschend werdenden Geistes entgangen seyn, der es zu seiner interessantesten Angelegenheit macht, die Rechte der edelsten Menschenkraft, der Vernunft, zu schützen und zu behaupten, und ihrem eigenthümlichen Produkte, der Philosophie, immer mehr innere Haltung und Vollkommenheit zu verschaffen. Mit dem größesten Eifer und sichtbar glücklichem Erfolge bemühen sich mehrere deutsche Männer von ausgezeichnetem philosophischen Geiste, die mannigfaltigen Kenntnisse der Menschen auf sichere und erste Grundsätze zurück zu führen, Schätze von reiner Wahrheit, die in den entgegengesetztesten Systemen liegen, von dem unächten Zusatz des Irrthums und Vorurtheils geläutert, auszuheben und zu vereinigen, und endlich ein in allen seinen Theilen geprüftes, alle Forderungen der Vernunft befriedigendes, gegen den Vorwurf der Grundlosigkeit und der Einseitigkeit in gleichem Verhältniß gesichertes, und allen Angriffen der Zweifler und der einseitigen, übereilten Dogmatiker Trotz bietendes, dauerndes Ganzes philosophischer Erkenntniß zu vollenden. Wie nun eben hierdurch sich die Philosophie die innere Achtung aller denkenden und gebildeten Menschen mehr und mehr versichert, und ihre wohlthätigen Einflüsse auf die Bildung des menschlichen Geschlechts zu ächter Humanität, zu Behauptung und Darlegung der menschlichen Würde und zu fester Gründung einer allgemeinen Wohlfahrt und Glückseligkeit, augenscheinlich verstärkt und weiter ausgebreitet hat: so läßt sich von diesen fortgesetzten und vereinten Bemühungen der edelsten Wahrheitsforscher hoffen, daß Wahrheit und Vernunft ihre mächtigsten Feinde, den Leichtsinn und die Intoleranz, die Irreligion und Schwärmerey immer siegreicher bekämpfen, und ihre verderblichen Würkungen auf die menschliche Gesellschaft vermindern werde.

Um

Um nun an unserm Theile, so viel als möglich, zu diesem großen Zwecke der Menschheit mitzuwürken, kündigen wir hiermit dem deutschen Publikum die Herausgabe einer Zeitschrift an, welche eigentlich und ausschließlich für solche Aufsätze bestimmt ist, die nicht nur ihrem Inhalte nach, sich auf jene allgemein interessanten Gegenstände beziehen, sondern auch ihrer Form nach so verfaßt sind, daß sie auch das größere Publikum interessiren und eine zweckmäßige, der menschlichen Tugend und Glückseligkeit zuträgliche Aufklärung befördern können. Dieser Absicht gemäß haben wir folgende Einrichtung derselben festgesetzt: 1) Dieses Journal enthält neue, interessante Aufsätze aus dem ganzen Gebiete der Moralphilosophie, des Naturrechts, der allgemeinen Klugheitslehre, der Politik, der Pädagogik, der empirischen Psychologie der natürlichen Theologie — und aller andern Theile der Philosophie, in sofern sie mit den genannten in einer nähern Verbindung stehen. 2) Ueber ganz spekulative Gegenstände, werden nur zuweilen solche sehr vorzügliche Aufsätze aufgenommen, die in aller Rücksicht ein allgemeines Interesse erregen können. 3) Die meisten Aufsätze sollen den Charakter der Popularität an sich tragen, so weit als dieß ohne Verletzung der Gründlichkeit geschehen kann. 4) Mit förmlichen Abhandlungen können zuweilen auch Dialogen, Erzählungen, Briefe und dergleichen abwechseln, wenn diese nur übrigens dem Zwecke des Journals entsprechen. 5) Eigentliche und förmliche Polemik wird zwar aus guten Gründen gänzlich von unserm Journal ausgeschlossen; allein indirekte Widerlegungen und bescheidene Rücksichten auf andere philosophische Meinungen und Systeme sind dem Zwecke desselben angemessen. Endlich 6) ist es so wenig darauf abgesehen, irgend eine philosophische Schule ausschließend zu begünstigen, daß es vielmehr der lebhafteste Wunsch der Herausgeber ist, die Stimmen recht vieler denkenden Köpfe und guter Schriftsteller von den verschiedensten philosophischen Partheyen und Systemen über solche Gegenstände zu vernehmen und in größern Umlauf zu bringen, deren Wichtigkeit und großer Einfluß unstreitig eine vielseitige Betrachtung und unpartheyische Untersuchung erfordert.

Mit der Versicherung, daß sich schon mehrere der vorzüglichsten philosophischen Schriftsteller mit uns vereinigt haben, durch ihre Beyträge dieser Zeitschrift mannigfaltiges Interesse und einen nicht gemeinen Grad der Vollkommenheit zu geben, verbinden wir zugleich unsre achtungsvolle Bitte an alle nahe und entfernte Freunde philosophischer Wahrheit und Aufklärung, dieses Journal thätig zu unterstützen, es in ihrem Kreise zu verbreiten, und vornehmlich durch ihre eigenen schätzbaren Aufsätze der Vollkommenheit näher zu bringen. Sie können unsrer seits auf jeden thätigen Beweiß unsrer Erkenntlichkeit rechnen, der uns nur irgend nach unsern Kräften möglich seyn wird.

Sie erscheint mit dem Anfange des Jahres 1793 unter dem Titel:

Philosophisches Journal für Moralität, Religion und Menschenwohl

und zwar jährlich 6 Stücke, jedes von 9 bis 10 Bogen, denen jedesmal am Schlusse eine kurze, aber möglichst vollständige Anzeige der neuesten philosophischen Schriften und der in andern deutschen Journalen befindlichen einzelnen philosophischen Aufsätze beygefügt werden soll.

Gießen, den 2. Sept. 1792.

Carl Christian Erhard Schmid,
und
Friedrich Wilhelm Daniel Snell,
Lehrer der Philosophie daselbst.

Nachricht des Verlegers.

Von diesem philosophischen Journal, das mir die Herrn Herausgeber zum Verlag übergeben haben, sollen Jährlich richtig 6 Stücke erscheinen. Jedes Stück soll 9 bis 10 Bogen enthalten, 3 derselben werden einen Band ausmachen, und mit Anfang des Jenners 1793 wird das 1ste Stück, in einem farbigen Umschlag brochirt, ausgegeben.

Damit diese Zeitschrift auch in äusserer Einkleidung nicht hinter ihren Mitschwestern zurück bleiben möge, so werde ich für ein möglichst geschmackvolles gefälliges Gewand sorgen. Der Druck soll mit schönen lateinischen Lettern geschehen, die ganz neu dazu angeschaft werden.

Der Preiß wird für den ganzen Jahrgang 3 Rthl. Sächsisch, oder 5 fl. 24 kr. Rheinisch seyn; wofür man ihn in allen soliden Buchhandlungen bekommen soll. Diejenigen, die dieß Journal mit der Post zu haben wünschen, wenden sich an die ihnen am nächsten gelegene Post-Expedition, und für diese haben die hochlöbl. Ober-Postämter zu Frankfurt und Kassel die Hauptexpedition übernommen, nach deren bekannten billigen Behandlungsart, man nach verhältnißmäßiger Weite, nur ein sehr geringes nachzuzahlen nöthig haben wird.

Ich verlange übrigens weder Vorausbezahlung noch Subscription; indessen ist jeder Freund und Beförderer des Wahren und Guten, dem diese Ankündigung zu Gesichte kömmt, sehr gebeten, die Bekanntmachung derselben, in seinem Wirkungskreiß gütigst zu befördern. Sammler, welche auf 7 Exemplare, mit dem 8ten gratis, nebst meinem verbindlichsten Dank — vorlieb nehmen wollen, belieben sich unmittelbar an mich zu wenden. Gießen, am 2. Sept. 1792.

Georg Friedrich Heyer,
Universitäts-Buchhändler.

Vorladungen.

Da in der Frucht- und Holz-Diebstahls-Sache des Marx Trauben und seiner Mitschuldigen, Johannes Schmids ledig, und Jacob Traubens Fischers, sämmtlichen

lichen allhiesigen Unterthanen, die Herrschaftl. Gnädige Resolution, Montag den 25. Oct. 1792 publicirt werden soll; So wird der aus dem Gefängniß gebrochene Marx Traub, Gnädig befehlner massen, zu Anhörung der Urthel, innerhalb 6 Wochen, wovon ihm 14 Tage für den 1sten, 14 Tage für den 2ten, und 14 Tage für den 3ten Termin bestimmt werden, vor allhiesigem Amt zu erscheinen, hiemit vorgeladen. Er mag nun erscheinen oder nicht, so wird das Urthel doch in contumaciam publicirt und exequirt werden. Mühlhausen am Neckar, den 29. August. 1792.

Reichsfreyherrl. von Palmsches Amt allda.

Nachdem der Anerbe der Lührschen Kothstelle zu Striepelse, Johann Friedrich Lühr, sich seit mehreren Jahren außerhalb Landes begeben hat, und anzeiglich sich in London aufhalten soll, die Kothstelle aber bey längst verflossenen Verwaltungs-Jahren von dem Stief-Vater und Interims-Wirth, Heinrich Wilhelm Römstedt, nicht ferner verwaltet werden kann; Als wird der abwesende Johann Friedrich Lühr damit öffentlich aufgefordert, die väterliche Kothstelle binnen drey Monat anzunehmen, und deshalb längstens am 29. December dieses Jahrs, 9 Uhr Morgens, vor hiesiger Amtsstube zu erscheinen, mit der Verwarnung, daß derselbe im Nichterscheinungsfalle von dem Successionsrechte werde präcludirt, und wegen Besetzung der Kothstelle anderweitige Verfügung ergehen werde. Bleckede, den 12. Sept. 1792.

Königl. Churfürstl. Amt.

v. Schrader. Vogt. Strube.

Der als Schneidergeselle in die Fremde gegangene Andreas Abraham Reese und Georg Heinrich Lehmann, der verstorbenen Catharinen Elisabeth Schäfern, gebornen Rödeln, verehelicht gewesenen Lehmann, Sohn erster Ehe, so 10 Jahr verschollen, beyde aus Magdeburg, ersterer zu Empfangnehmung 500 rthl. letzterer zu Erhebung 70 rthl. Erbschafts-Gelder, spätestens den 1. August 1793 vor die Gerichte des Magistrats der Pfälzer Colonie dasi. d. d. 30. Aug. 1792.

Johann Gottlieb Christoph Heidfeld, ein Sohn des weil. Advocati Heidfeld; Johann Anton Kaulitz, ein Sohn des weil. Doctoris Medicinæ Kaulitz, aus Quedlinburg, 10 Jahre verschollen, auf den 25. Junii 1793 vor die Königl. Preuß. Quedlinburgische Stifts-Hauptmanney daselbst, d. d. 14ten September 1792.

Der 13 Jahre verschollene, aus Angermünde gebürtige Candidatus juris Johann Vivigenz Knape, auf den 1. May 1793 zu Empfangnehmung 350 rthl. vor das Königl. Preuß. Kammergericht zu Berlin.

Die aus der Eichendorffischen Mühle gebürtige 8 Gebrüdere Hermanns, namentlich: 1) Christian Gottlieb, welcher 1735 geboren, und bis 1775 zu

Braunschweig in einer Apotheke als Provisor gedienet, seitdem aber keine weitere Nachricht von sich gegeben hat; 2) Christian Ludwig, geboren 1739, welcher gegen das Ende des 7jährigen Krieges bey dem v. Bellingschen Husarenregiment als Esquadron-Feldscher gedient, und in Campagne gestorben seyn soll; 3) Christoph Ludwig, geboren 1741, welcher ein Dragoner geworden, gegen Ende des 7jährigen Krieges aber in Damm verstorben seyn soll, auf den 20. Dec. a. c. zu Empfangnehmung 160 rthl. 18 ggl. 8 pf. vor das Königl. Preuß. Churmärkische Justiz-Amt Alte Landsberg.

Der Windmüller Johann Christian Berndt aus Schmöllen bey Züllichau, auf Ansuchen seiner Ehefrau Maria Elisabeth geborne Arugen, wegen böslicher Verlassung derselben, auf den 14ten November d. J. vor die Königl. Preuß. Neumärkische Regierung zu Cüstrin.

Die Erben der in Speyer verstorbenen Eva Catharina Dennhardtin geb. Voglerin, binnen 6 Monaten vor das Schutzamt dasi. d. d. 12. Sept. 1792.

Johann Ludwig Neu aus Großenmohr im Fürstlich Fuldaischen, binnen 6 Monaten vor das Hochfürstl. Fuldaische Ober-Amt Burghaun, d. d. 24. Jul. 1792.

Martin und Mathias Gebrüdere Lauer aus Freisenheim, und der seit 1789 abwesende Anton Braus aus Ichenheim, binnen 9 Monaten vor das Hochf. Markgräfl. Badische Ober-Amt Malberg, d. d. 20. Aug. 1792.

Johannes Weis aus Sulz, binnen 9 Monaten vor das Hochfürstl. Markgräfl. Badische Ober-Amt Malberg im Breisgau, d. d. 30. Jul. 1792.

Valentin Müthlein aus Westernhausen, 21 Jahre abwesend, auf den 26. Oct. a. c. vor die Abtey Schönthal an der Jagst.

Warnung an das Landvolk,

vor einer besondern Gattung von Betrügern.

(Beschluß von Nr. 74. S. 606. 2. B. a. c.)

Im erstern Fall findet sich der vorgebliche Goldschmied ebenfalls ein, fragt den Fremden um sein Anliegen, und äussert, nachdem er davon belehrt worden, allerhand Bedenklichkeiten: "Daß er ihn nicht kenne, nicht wisse, was er für ein Mann sey, ob er seiner Hülfe auch würdig sey u. s. w." Er geht sogar zurück, und scheint sich des Fremden nicht annehmen zu wollen — alles in der Absicht, um diesem eine gute Meynung von sich beyzubringen. Der Fremde will den Weg nicht umsonst gemacht haben, und veranlaßt deswegen den Goldschmied noch einmal zur Umkehr, welcher dann endlich auf Zureden des Unterhändlers sich erbitten läßt, dem Fremden Geld zu machen. Der Goldschmied äussert aber, daß er wirklich keine Münzen im Vorrath habe, und deswegen vorher gutes

Geld,

Geld, oder überhaupt eben Silber haben müsse, um dargus die doppelte Summe nach Abzug des oben bestimmten Arbeitslohns zu verschaffen: Der eingeschläferte Bauer giebt, wenn zumal der Unterhändler zum Schein auf die oben angezeigte Art selber etwas Geld in vorgebl. Hofnung eines Profits hergegeben hat, alles her was er hat, und begnügt sich mit der Versicherung des Goldschmieds, der auf Verlangen einen — falschen — Namen angiebt, daß er zu einer bestimmten Stunde das neue Geld auf den nämlichen oder einen andern benennten Platz bringen werde. Wenn der Bauer noch allein auf dem Platz ist, oder zur verabredeten Zeit sich wieder einfindet, kommt ein Mann zum Vorschein, im Habit eines Gmünder-Stadtsoldaten oder Hatschiers.

Er donnert den in sich selbst vertieften Fremden mit den unerwarteten Worten an: "man habe in Gmünd einen Goldschmied gefänglich eingezogen, weil man dessen Verkehr mit einem Bauren wegen Geldmachens auf der Straße beobachtet habe, er sey darauf mit andern ausgeschickt worden, um wo möglich, auch des Bauren habhaft zu werden: nun glaube er, den rechten vor sich zu haben — und solle er also ohne weiteres mit ihm nach Gmünd gehen." Der Bauer ist zu bestürzt, als daß er läugnen könnte; er greift in die Tasche und drückt dem vermeinten Hatschier ein Geldstück in die Hand, der sich dann damit besänftigen, und den Bauer mit leerem Beutel, jedoch noch voll Bedauren über das Schicksal seines Goldschmieds, seiner Wege ziehen läßt. Nachachends nimmt er, als Mitglied der Bande, noch Theil an dem erbeuteten Geld. Oft geschiehet es auch, daß ein solcher Hatschier, sobald er hinter dem Gebüsch, wo er sich versteckt hält, siehet, daß sein Kamerad des Bauren Geld in Empfang genommen hat — aus dem Hinterhalt hervorspringt und Miene macht, die Frevler zu arretiren; da dann alles auseinander sprinat, nur der Goldschmied läßt sich zuweilen einholen, und zum Schein nach Gmünd führen. Dieses Blendwerk hat eigentlich zur Absicht, des Bauren los zu werden und ihn glaubend zu machen, daß der Goldschmied ihn nicht absichtlich betrogen habe, und den Unterhändler nachgehends vor Unannehmlichkeiten zu sichern.

Wird der Bauer in eines Goldschmieds Werkstatt nach Gmünd beschieden; so muß der Betrüger, der die Rolle eines Goldschmieds zu spielen hat, mit dem wirklichen Goldschmied einverstanden seyn. Dieser öfnet ihm seine Werkstatt, in welcher der Betrüger ganz allein den Bauer mit seinem Geld erwartet. Wenn nun der Bauer kommt, macht jener demselben allenfalls durch Weismachen schwarzer Münzen Proben von seiner Kunst. Der Bauer, der jenen angesessenen Mann vor sich zu haben glaubt, nimmt keinen Anstand, auf Verlangen demselben sein Geld vorzuzählen, in Hofnung nach etlichen Stunden, die ihm der vermeinte Goldschmied zur Wiederkunft bestimmt, das doppelte in neufabricirter Münze zu empfangen: So wie aber der Bauer fort ist, entfernt sich auch der Betrüger mit dessen Geld, von welchem der wirkliche Goldschmied vorher seinen Theil bezogen hat.

Wenn nun der Bauer zur verabredten Stunde wieder kommt, und nach dem Goldschmied fragt, so will im ganzen Hauß niemand was wissen — man will dem Fremden weis machen, er sey im unrechten Hauß, oder bedroht man ihn um seiner Unverschämtheit willen zu belangen. Der Betrogene hat nun die Wahl, entweder durch seine Klage bey der Obrigkeit neben dem wahrscheinlichen Verlust seines Geldes, um seiner eigenen Strafbarkeit willen, sich unangenehmer Folgen auszusetzen, oder den Schmerz zu verbeissen, und mit leerem Beutel nach Hauße zu reisen.

Außer diesen gewöhnlichen Arten sind noch folgende seltene Fälle zu bemerken, wobey vorzüglich auf den grösern oder geringern Grad der Dummheit oder Leichtgläubigkeit der Geldgierigen Rücksicht genommen wird: es geschiehet nämlich manchmal, daß bey Ausführung des Betrugs in den Häusern oder in der Nähe derselben, die Betrüger des Leichtgläubigen Geld durch bloße Hinterlegung oder wirkliche Uebergebung verpetschirter Schachteln, deren Inhalt aus Bley, Ziegelsteinen oder andern ins Gewicht fallenden Körpern besteht, sich zuzueignen wissen, indem sie vorgeben, daß darinn schon neu gemünztes Geld befindlich sey, das zwar für jemand anders gewidmet sey, hingegen einstweilen, bis das seine fertig werde, gegen das erhaltene Geld zum Unterpfand ihrer Wiederkunft dienen möge. Oder es stehe just in Proportion mit seinem Geld, und könne es also behalten. Oder: es sey wirklich für ihn gemacht worden. Geschieht dieses Commerce im Freyen, so ist allenfalls ein Dritter bestellt, welcher des Bauren allenfallsigen Bedenklichkeiten nach hergegebenem Geld durch seine Darzwischenkunft und erhobenen Lärmen ein Ende macht. Manchmal wird des Bauren Geld in einer Schachtel verwahrt, und diese petschirt, demselben zugestellt, unter dem Vorgeben, daß man zu einer andern schicklichern Zeit wieder kommen und das Geld machen werde. In keinem Fall kommt aber der Betrüger wieder, der im letztern Fall die Schachtel von Werth mit einer andern von obigem Caliber verwechselt hat. Es geschieht auch zuweilen, daß der Bauer mit dem vorgeblichem Goldschmied an einem dritten Orte im freyen zusammenkommt, und der erstere vom letztern das Geld mit der Versicherung erhält, das doppelte neue Geld, nach Verfluß etlicher Stunden von dem benachbarten Ort aus, wo der Goldschmied eine Verwandtschaft aufsucht, auf den verbenen Platz zu bringen — ohne aber — natürlicherweise — Wort zu halten.

III. Anhang.

Anderer Arten von Betrügereyen.

Unter diesen Landbereichern befinden sich viele, welche durch vorgebliches Schatzgraben, (Geist-) erlösen oder — beschwören, durch Anrathung und theure Anhängung des 6. und 7. Buch Mosis, des Gertrudenbüchleins und des "Habermännles" auch durch vorgebliches Stallversichern d. h. Hexenbeschwören, den abergläubigen Theil des Landvolks erbärmlich betrügen, welcher sich schmeichelt, entweder Schätze zu erheben oder einer vermeinten Bürde los zu werden.

Da es hier nicht der Ort ist, diese Sache des Aberglaubens zu bekämpfen, so wollen wir zur Ueberzeugung des Landvols, daß hiebey jedesmal nichts als Betrügereyen vorgehen, blos folgendes bemerken.

Zu dem vorgeblichen Geisterlösen wird ein Unterhändler von der Bande erfordert, der dem Geldgierigen einen katholischen Geistlichen anrühmt. Diese Rolle muß nachgehends ein Mitglied der Bande übernehmen, der sich in der Kleidung eines Geistlichen producirt, und unter dem Vorwand des Meßlesens nach und nach so viel Geld erpreßt, als möglich ist. Es gehen daher noch viele Farcen vor, mit Räuchern u. dgl.

Zum Stallversichern gehören ebenfalls zwey Personen, wovon jedoch der Abergläubige nur eine zu sehen bekommt. Der Betrüger läßt sich ein reines Leinlach geben, und begiebt sich damit nächtlicherweile in den Stall. Der Eigenthümer aber darf nur von ferne zuhören. In den Stall hat sich ein Kamerad des Betrügers geschlichen, welcher sich vorher Blasen mit Thierblut an den Leib bevestiget hat. Diesem wirft der Kamerad das Leinlach um, und peitscht auf die Blase, daß das Leinlach vom Blut bespritzt wird. Der Bauer hört die vermeintliche Hexe im Stall herumspringen, und wenn dann der Betrüger mit dem blutigen Leinlach kommt, hält sich jener für überzeugt, daß es die Hexe nicht mehr gelüsten werde, wieder zu kommen, und zahlt dann dem Betrüger die akkordirte Summe aus.

Möchten doch diejenige, welchen diese Blätter gewidmet sind, durch den Schaden ihrer Nebenmenschen klug werden, und einsehen lernen, daß Gottesfurcht, Fleiß und Treue im Beruf der einzige Weg sey, der zum Wohlstand und wahren Glück führt.

Sie sind nun einmal gewarnt vor den gefährlichen Abwegen, auf denen schon manche ihrem Verderben entgegen gegangen sind! Sträflicher Undank würde es von ihnen seyn, wenn sie die preiswürdige Vorsorge ihres warnenden gnädigsten Landesvaters außer Augen setzen würden. Urach, am 6. Sept. 1792. Oberamt allda.

Oekonomie.

Von der Veredlung der Schäfereyen im Fränkischen.

Zu Veredelung der Schäfereyen ist im Anspach- und Bayreuthischen ein besonderes Schäfereyverbesserungs-Institut errichtet worden, dessen Anstalten und Bemühungen mit dem besten Erfolge belohnet werden. Die Veredelung des Schaafviehes sucht man hauptsächlich durch spanische Widder zu bewirken, die man für einige, unter diesem Institut stehende Schäfereyen hat kommen lassen. Für die Schäfer ist ein eigner Unterricht entworfen worden, wie sie die ihnen anvertrauten Heerden zu behandeln haben.

Die diesjährige Wollschur ist ungemein gut ausgefallen. Die meisten spanischen Nationalwidder lieferten einzeln 7 bis 11½ Pfund Wolle. Die Zeitlinge von spanischen Vätern und dergleichen Müttern erzeugt, zum Theil 13½ Pfund, welche im Fett und ungewaschen 60 fl für die vom Fett gelauchte, gereinigte Wolle aber 140 fl. p. Centner geboten worden sind. Sie wird aber nicht verkauft, sondern für Rechnung des Schäferey-Instituts zu feinen Gobelintuch verarbeitet.

Nachstehende Bemerkungen, die sich auf sorgfältige Beobachtungen, und bey erwähntem Institut gemachte Erfahrungen gründen, verdienen bekannt gemacht zu werden:

Von einer Abartung der Feinheit der Wolle hat sich noch nicht die mindeste Spur wahrnehmen lassen; und es ist gewiß, daß, wenn die Begattungsregeln pünktlich und strenge beobachtet, auch das Vieh nicht schlecht und auf gut bewachsenen Anhöhen gehalten wird, selbst die spanische Nationalwolle sich von Jahr zu Jahr noch veredelt. Nicht das etwa kältere Klima, sondern nur die Behandlung des Viehes ist schuld, wenn bey einer Heerde eine Abartung erfolgt.

Zur Begattung sind keine schlechte grobwolligte Böcke zuzulassen, auch lasse man keinen über 25 bis 28 Schaafe in der Reitzeit belegen. Die Weide auf trockenen und hochgelegenen Ländereyen ist die beste. Große Hitze, so wie allzu große Kälte ist schädlich; kühle und temperirte Luft hingegen die gesündeste; daher müssen denn auch die Stallungen trocken, rein und lüftig, aber doch zugleich auch so beschaffen seyn, daß bey großer Kälte und Stürmen das Schaafvieh dagegen verwahrt, und die Stallwärme auf den Temperirpunkt, so oft es nöthig ist, aber ja nicht wärmer, gebracht werden könne. Daß im Winter gesundes und gutes Heu gefüttert werden muß, versteht sich von selbst. Pure Stallfütterung im Sommer, wäre es auch grünes Gras, ist schädlich; auch das Melken der Schaafe taugt nichts. Den Schäfern muß man beständig fleissig nachsehen, und niemals ihren Versprechungen trauen. Es kostet Mühe, sie von ihrer alten Methode abzubringen, und die neue zur spanischen Schaafzucht einzuprägen. Man muß sie dabey so behandeln, daß sie aus Patriotismus für die gute Sache arbeiten. Um das Austauschen des feinen Schaafviehes zu verhüten,

ist

ist in dem erwähnten Schäferey-Institut jeder spanische Widder numerirt, und sämmtliches Vieh mit einem Zeichen über der Nase gebrannt, auch sonsten noch die Race und Generation in besondern Tabellen bezeichnet.

Das spanische Nationalvieh ist von viel hitzigerer Natur, als das inländische; daher werden auch die Lämmer früher reif. Es ist daher höchst nöthig, daß die spanischen Bocklämmer 4 Wochen früher, als dort gewöhnlich, von dem Säugen abgestoßen werden, indem man die Erfahrung gemacht, daß einige Schaafmütter von ihren eignen Söhnen belegt worden, wodurch Abartungen entstehen. Das spanische Schaafvieh ist im Durchschnitt 10 Pfund p. Stück schwerer befunden worden, als das inländische.

Wider verschiedene bey den Schäferenen gefährliche Krankheiten, hat der Director dieses Instituts (Herr Hofcammerrath Lehmer in Ansbach) durch eigne Beobachtungen und Erfahrungen glückliche und bewährte Mittel gefunden. Er besitzt auch ein fürtreffliches Recept zur Reinigung der Wolle vom Fett, wozu derselbe eine eigne Reinigungsanstalt hat anlegen lassen.

Verwahrungsmittel für das Hornvieh, welches in den Königl. Preußischen Landen vom Ober-Sanitäts-Collegio bekannt gemacht worden.

1 Pfund Wachholter-Beere grob gestoßen, und mit 1 Pfund Küchensalz vermischt, davon giebt man dem Vieh täglich unter das Futter so viel man mit 3 Fingern fassen kann.

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 Pf. Bremer thun 101 Pf. Amsterdamer oder 103 Pf. Hamburger, 72 Groot (ß) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 22. Sept. 1792.

Bey Tonnen.

Thran, Muſc. weis	19 ℛ
Schwedischen	10½ —
Heering, Holl. vollen	10 —
Pech, Theriſ. Cron.	1 —
Theer, Calmer	6 —
„ Stockholmer	5½ —

Bey Stückfässern.

Brantwein, per ℔	
„ Barcellona	60 ß
„ Bourdeaux	60 —
Wein-Eſſig, Bourd. in Tierçe	16 —
„ Bremer in Oxh.	8½ —

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 28. September 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Meſſe,	98½	
„ Oſter „ „	—	
Naumburger „ „	—	
Leipz. Michael „ „	99½	
Lion „ „	—	
Amſterdam in Bco. à Uſo	—	139
detto in Curr „	—	138
Hamburg in Bco. „	—	145½
Paris „ „	—	
Augſpurg „ „	—	99½
Wiener Corr. „	—	98½
Prag „ „	—	
London à 2 Uſo p. Pf. St.	6. 4	—
Gewichtige: Rand-Ducaten „	7½	—
Gewichtige: Wichtige Duc. à 66 Aſs.	—	
Gewichtige: Breslau à 65½ ditto	—	6
Gewichtige: Leichte à 65 ditto „	—	4½
Gewichtige: Almarco „ ditto	—	
Gewichtige: Almarco Louisd'or	—	—
Gewichtige: Souverain'd'or „	—	8 ℛ 19½ ß
Gewichtige: Louisd'or à 5 ℛ „	—	2½ pC.
Ausländer: Chariſd'or à ℛ	—	—
Ausländer: Mar'd'or à ℛ	—	
Ausländer: Schild-Ld'or à ℛ	—	3½
Ausländer: Laubthlr. à 4 St. 1 Grld.	—	
Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 3. October 1792.

Personen, so gesucht werden.

Nachdem für die beyden Kaiserl. Armeen am Rhein angestellte Verpflegs-Aemter, oder Proviant-Beckereyen, neuerdings mehrere Becker-Gesellen hierzu angenommen werden, als wird ein solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und besonders denenjenigen, so das Becker-Handwerk wirklich erlernet haben, mit guten Kundschaften versehen sind, und Lust haben, bey der Proviant-Beckerey zu dienen, zur weitern Nachricht gegeben, daß 1) Ein jeder solcher Becker-Geselle, während der Zeit als er dienet, monatlich 9 Rfl. in Wiener Währung, als ein vestgesetztes Tractement nebst des Brodes täglich 2 Pfund bekommt. 2) Hier erhält ein jeder sogleich vom Tage seiner Engagirung, bis zum Tag der Eintreffung in die Kaiserl. Lande, täglich 18 kr. Löhnung, 4 kr. Brodgeld und 1 kr. Schlafgeld, mithin täglich 23 kr. 3) Alle 3 Jahr, wenn einer nicht länger mehr beym Proviant-Back dienen will, erhält er ohne mindeste Hinderniß, mit Abschied versehen, seine Entlassung. 4) Wird auch einem jeden, der sich hier engagiren läßt, über die ausbedungene Dienstzeit, wenigstens von 3 Jahren, eine schriftliche Capitulation ausgestellet und abgereichet. Diejenigen Becker-Gesellen, so nun Lust haben, bey der Kaiserl. Proviant-Beckerey zu dienen, können sich bey Endesbenannten in seiner Behausung deshalb melden, und man ersuchet die Meister Eines Wohllöbl. Becker-Handwerks allhier, denen einwandernden, und bey Ihnen zusprechenden Becker-Gesellen es bekannt zu machen, und solche zur Beförderung des Allerhöchsten Kaiserl. Dienstes an mich zu verweisen. Sign. Kaiserl. Freye Reichs-Stadt Mühlhausen, den 22. Sept. 1792.

W. L. v. Otto,
Kaiserl. Obrist-Lieutenant.

Nachricht.

Nachdem die in der Vorstadt Plaue ohnweit Arnstadt gelegene und im guten Stande sich befindende Papiermühle, an Haus, Hof, Gärtchen, Scheuer, Stallungen und sonstigen zu einer Papiermühle gehörigen Geräthe, aus freyer Hand zu verkaufen stehet; Als wird solches den Kauflustigen hiermit bekannt gemacht, und können dieselben bey Endesgenannten das Weitere vernehmen. Arnstadt, den 26ten Sept. 1792.

Ernst August Hannius,
Regierungs-Advocat.

Anerbieten.

Da ich Endesunterschriebener schon seit geraumer Zeit bey der hiesigen Churfürstl. Sächs. Zeichnungs-Academie in der Absicht angestellet worden bin, um Desseins zu Zitzen, catrunen Tüchern, Gilets, Musselins und andere dergleichen Zeichnungen zu verfertigen, auch junge Leute in dieser Art Arbeit zu unterrichten, zugleich aber wahrgenommen habe, daß man hiervon noch nicht so, wie ich es wünsche, unterrichtet sey; so mache ich hiermit den Herren Fabrikanten bekannt, daß ich zu jeder Art Desseins Bestellung annehme, und dem Verlangen derselben in jedem Betracht Genüge zu leisten suche, so wie ich mich auch erbiete, junge Leute, welche diese Art zu zeichnen erlernen wollen, in Unterricht und Kost zu nehmen. Meine Wohnung ist für jetzt in der Frau Schmidtin Hause, 1 Treppe hoch, im Barfußgäßchen vom Markte hinein linker Hand die Ecke. Leipzig, den 22. Sept. 1792.

Friedrich Siegmund Pitterlin.

Nachfrage.

Es ist am 20sten dieses Monats ein Schneider-Lehrbursche von hier ohne die mindeste Ursache weggegangen, und zuletzt auf dem Wege nach Dippols

diss

diswalda gesehen worden, hat sich aber vielleicht hernach in die Leipziger Gegend gewendet. Er ist klein, von blondem Haar, hält den Kopf etwas auf die Seite, hat eine kleine Narbe unter dem linken Auge, und beym Entweichen einen runden Hut mit einer Bandschleife, eine braune Tuchjacke mit gedrucktem leinenen Gilet, schwarze Zeughosen, graue Zwirnstrümpfe und Compositionsschnallen in den Schuhen getragen. Seine Eltern haben ihm gänzlich verziehen, und er ist vor aller Strafe und allem Zwange gegen seine Neigung sicher. Wer von seinem Aufenthalt Nachricht hat, wird inständig gebeten, sie seinem Vater, dem herrschaftlichen Bedienten, **Joseph Balsdorf**, allhier in der Scheffelgasse im Hause No. 177. oder in **Leipzig** auf das Comtoir der Herren Gebrüder **Treitschke** schleunigst zu geben, und sich der Erstattung aller Unkosten versichert zu halten. **Dresden**, den 23. Sept. 1792.

Antwort.

auf Nr. 15. S. 117. und Nr. 51. S. 423. 2. B. a. c. des Anzeigers.

Man hofft und bittet diejenigen Herren Apotheker, die sich gegen den Artikel Apotheker-Taxen so sehr entrüsten, daß sie sogar der Worte vergessen, welche sie dagegen brauchen, sie mögen mit Geduld und eben der Sanftmuth Erläuterung darüber annehmen, mit der man bereit ist, sie ihnen zu geben. — a. Sey Ausnahme und guter Unterschied in den Taxen solcher Apotheken, deren Besitzer ihr Metier für kein Monopolium betrachten, und Material-Handlungen neben sich dulden, die das Publikum mit allerhand Droguen bedienen, um einfache Mischungen selbst zu machen. b. Kenne man die Wohlthat einer gut eingerichteten Apotheke gar wohl, und seyn billige Preise nicht unter hohe zu zählen. c. Besitze man selbst mehrere Medizinal-Taxen, dieß hebe aber nicht auf, daß in vielen Herrschaften und Ländern gar keine seyn; überdem ist mir gesagt, sie wären im Publiko nicht so bekannt, als die, anderer Bedürfnisse. d. Wisse man aus mancher eigenen Erfahrung, aus vielfachen Umgang mit sehr geschickten Aerzten und aus den Schriften **Tissots**, **Boerhave**, **Haller**, **Unzer**, **van Swieten**, **Rosenstein**, **Krüger**, wie gar oft durch schlechte Nahrung unter den großen Haufen unserer Mitmenschen Krankheit einschleicht, und wie also hier eine gute Brühe, zur rechten Zeit, mehr nutzt, als die fürtreflichste Mixtur. Die Fälle, wo sie schädlich sey, kenne man durch Hülfe der Werke genannter Aerzte, daß man sie selbst besitze, gehört nicht hieher. e. Versichere man, Apotheker-Taxen hätten nie incomodirt, man rede nicht für sich, sondern für den Armen, der freylich in den Rath für die Abgaben, worunter auch hohe Taxen gehören, keine Stimme habe. —

Was nun diejenigen, die keine Freunde der Publicität der Mißbräuche sind, gegen diesen Artikel weiter deklamiren wollen, das kann sehr gleichgültig bleiben. — Der edle gute Bürger, er sey arm oder reich, ist mein Freund: das Urtheil eines Andern richtet sich selbst. — Doch mögen die Herren Verfasser auch zu bedenken belieben, man rede anders in Druck als in Zirkel seiner Bekannten. Dergleichen stylisirte Aufsätze, wie jener Artikel veranlaßt hat, werden nach und nach, jeden, der sie nicht so beantworten darf und kann, abhalten, an den guten Werk vernünftiger Publicität böser Gebräuche Theil zu nehmen.

Gestohlne Sachen.

Von Herrn **Martin Miette**, Gräfl. Hohenthalischen Pachter zu **Buchwalde** bey **Bautzen** im Marggrafthum Oberlausitz, wird ein Douceur von zwey Louisd'or demjenigen hiermit öffentlich versprochen, welcher das Pferd ausfindig macht, welches demselben in der Nacht vom 11. bis 12. Sept. 1792. aus dem Stalle gestohlen worden. Es ist solches Pferd ein Mehrenschimmel, eine Stute, hat einen kurzen, nur bis an die Knie gehenden Schweif; ist an den beyden Hinterfüßen über- und in den Fesseln etwas weiß, jedoch an dem einen Fuß etwas mehr als an dem andern und hat vorne am Kopfe ein kleines weißes Blümchen. Die Nachricht ist entweder unmittelbar an den Bestohlnen oder an den Gräfl. Hohenthalischen Inspector Hrn. **Haudrick** zu **Baruth** bey **Bautzen** zu übermachen.

Berichtigung.

Berlin. Zur Berichtigung eines Artikels der Hamburger Zeitung, in welcher der Zahnarzt L'eveque aus **Strasburg** als in Diensten der Frau Herzogin von Würtemberg-Mümpelgard, geb. Pr. von Preußen Königl. Hoheit, angegeben seyn soll, wird hiedurch bemerkt, daß er seit langen Jahren in **Strasburg** angesessen,

ſeſſen, von denen benachbarten Höfen ſowohl als von vielen Particulier-Perſonen gebraucht, und folglich ſalarirt war, nicht mehr und nicht weniger aber als auf dieſe Art in gedachter Fürſtin Dienſten geweſen iſt.

Handels-Nachricht.

Gottlieb Heinrich Illgen in Gera hat außer einem wohlſortirten Lager von Papieren, worunter ſowohl holländiſche, engliſche und ſchweizer Zeichenpapiere, als auch alle Sorten bunte, marmorirte, fein ziz- und glattfarbene Papiere zu rechnen ſind, auch an Siegellack und allen übrigen Schreibes- und Mahlermaterialien vielen Vorrath. Auch ſind die ſchönſten Papiertapeten, Kupferſtiche, Landkarten u. ſ. w. um die billigſten Preiſe zu haben.

Sein Gewölbe iſt am Markte unterm Oßwaldiſchen Hauſe.

Steckbrief.

Es iſt am 1. Sept. der Finanz-Rechnungsſecretär, Johann Chriſtian Günther, welcher von denen ihm von auswärtigen Einnehmern und Rendanten zum Abliefern an die reſp. Caſſen eingeſendeten Geldern über 13000 rthl. unterſchlagen, von hier flüchtig geworden. Nach eingezogener Erkundigung iſt er bey ſeiner Entweichung mit einem dunkelblau und ſchwarz geſtreiften halbtuchnen Rock mit dergleichen Knöpfen, cattuner weißer Weſte mit dunkler Tour, lichtegrün getreiften Sommermancheſter Beinkleidern, Stiefeln mit gelblichten Stolpen, gelblich tuchenen Ueberrock mit dergleichen Knöpfen, dreyeckigten ſchwarzen Hut und einem Reitbeutel in den Haaren, bekleidet geweſen; er iſt 43 Jahr alt, lang, ſchmächtig, hat dunkle Haare, ſieht etwas ſchwarzbraun aus, iſt blatternarbig, hat eine ſpitzige Naſe, graue Augen, dunkle Augenbraunen, ſpricht leiſe, langſam, iſt hektiſch und huſtet oft. Da man nun von deſſen Aufenthalt bis jezt nichts in Erfahrung bringen können, an ſeiner Wiederverlangung aber viel gelegen iſt, weil er nach ſichern Nachrichten vor ſeiner Entweichung einige tauſend rthl. Louisd'or eingewechſelt, und einen großen Theil davon noch bey ſich haben dürfte; als werden zufolge erhaltenen höchſten Auftrags alle reſp. Civil- und Militärobrigkeiten hiermit erſuchet, obgedachten Günther, dafern er ſich auf ſeiner Flucht in Dero Gerichtsbarkeit betreten laſſen ſollte, zum Arreſt zu bringen, das annoch bey ſich habende Geld in gerichtliche Verwahrung zu nehmen, mir aber davon ſchleunigſt Notification zu geben, damit zu deſſen Abholung gegen Erlegung der aufgelaufenen Koſten und Beybringung der erforderlichen Reverſalien die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden können. Zu Erwiederung dieſer rechtlichen Willfahrung werde ich jederzeit ſo bereit als willig ſeyn.

Datum Amt Dresden, am 21. Sept. 1792.

Churfürſtl. Sächſ. Ober-Amtmann allda, als Commiſſarius Cauſæ,

Johann Gottlieb Näk.

Erfindung.

Ein engliſcher Braubottich, merkwürdiger als der große Topf in Frankfurt.

(S. Anzeiger Nr. 142. S. 1155. 1. B. a. c.)

Den 6. Januar dieſes Jahrs, gab Herr Layton, ein Küper in demjenigen Theil von London wohnhaft, welchen die Engländer the Borough nennen, zweyhundert Freunden ein Traktement in einem Braubottich. Der Bottich iſt für Herrn Meux einen Brauer gemacht, hält zehntauſend Barrels (6666⅔ Oxheft) und wird gegen dreytauſend Pfund koſten. Herr Layton hat zweytauſend Pfund Bürgſchaft geſtellt, um Herrn Meux zu entſchädigen, wegen irgend eines Verluſts oder Schadens der durch dieſen Braubottich innerhalb Jahresfriſt veranlaßt werden könnte. Auf einem Seitentiſch in dem Bottich ſtand eine porcellainene Punſchbole, auf einem mit Rädern verſehenen Geſtelle von Mahagoniholz, welche ſieben und zwanzig und eine halbe Galone (oder Stübchen) Punſch enthielt.

Ein ſehr einfaches Mittel,

alle kleine, durchs Anſtoßen entſtandene Wunden zu heilen.

Sehr oft geſchieht es, daß man ſich an den Händen, Fingern, Schienbeinen und im Geſicht wund ſtößt, und dadurch, wenn die Wunde ſchon nicht viel zu bedeuten hat, ſich doch öfters ſehr beſchwert und genirt findet; weil man nicht überall ein Pflaſter oder einen ſonſtigen Verband anbringen kann und will, und auch, wenn man dies thut, die Wunde doch oft eitert und nicht geſchwind zuheilt. — Ein Mittel, alles Pflaſter und jeden Verband bey ſolchen leichten Wunden zu entbehren, iſt folgendes:

Man ſchabe mit einem Meſſer von der untern Brodrinde den anhängenden weiſſen Mehlſtaub ab, und ſtreue ihn alſobald auf die friſche blutende Wunde.

Das Bluten hört nicht nur augenblicklich auf, indem dieſer Staub die zerriſſene Blutgefäße zuſammenzieht, ſondern es entſteht auch gleich eine veſte Rinde über der Wunde. Bey ſehr ſtark blutenden Wunden kann man das Aufſtreuen etlichemal wiederholen, und bey Schienbeinwunden ein weiſſes Papier noch drüber legen, um das Reiben des Strumpfes, und dadurch eine Entzündung zu verhindern. — Die entſtandene Rinde oder Kruſte, fällt, wenn man nur die Wunde nicht wieder aufſtößt, in einigen Tagen von ſelbſten

ab; eine neue Haut hat ſich darunter gebildet, und alles iſt ohne die geringſten Schmerzen und Beſchwerlichkeit geheilt. Dies Mittel iſt deswegen beſonders zu empfehlen, weil es jedermann zu aller Zeit und ohne Koſten haben kann, und man im geringſten keine Mühe damit, und auch gar keinen Verband aufzulegen nöthig hat. Es ſind ſchon hierdurch ſehr mißliche Wunden an den Schienbeinen, die durch andere Mittel ſich nicht heilen laſſen wollten, in kurzer Zeit gänzlich geheilt worden. — M.

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 26. September 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		600 a 601
Amſterdam in Banco a viſta		35¾
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34¾
Ditto 2 Mon. dato		33¾
Hamburg in Banco a viſta		41¾
Ditto 2 Mon. dato		40¾
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		11½

Holl. Rand-Ducaten av.		3⅝
Diverſe wichtige detti ditto		2½
Gute ⅔ Stück ditto		8
Hannöv. Caſſa Geld ditto		6½
Holl. Courant ditto		33½
Däniſch Courant ditto		—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours, den 29. September 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	—	140
dit. in Courant	139⅜	139½
dit. 2 Monat Sicht	—	138¼
dit. 3 Monat Sicht.	—	138
Rotterdam	139⅛	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	147	—
London 2 Uſo	—	140½
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	—
Paris kurze Sicht	—	49½
dit. 2 Uſo	—	—
dit. 3 Uſo	—	—
Augsburg	—	100⅛
Wien	99¼	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 25. September 1792.

Amſterd. Bco.	34⅞ ſt. p. D. v. 32 ßꝛ		Kurze Sicht.
Dito	35 1/16		
Bordeaux G.	152 ßꝛ Bco. p. Cr.		2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	16 ßꝛ Bco. p. Cr.		
London	33 ßꝛ 8½ ß p. L. Sterl.		
Madrid	86⅛ gr. p. Duc.		1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85½ gr. p. Duc.		
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.		
Bilbao	— gr. p. Duc.		
Liſſabon	50 a 50⅛ gr. p. Cruſ.		
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco	39¾ ßꝛ p. Pf.		6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	5⅛ ſchl.		Kurze Sicht.
Dito	6⅛		2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½		
Dito	—		Kurze Sicht. a Uſo.
Leipzig Cour.	—		
Prag Cour.	48⅛		6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	48¼		
Frankfurt am Mayn Münz	—		in der Meſſe.
Leipzig Courant	—		
—— Louisd'or G.	42½		
Naumburg Louisd'or	—		
Augsburg Courant	—		33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—		

Geld-Cours.

Duc. neue	2 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	
Louis u. Fr.d'or.	10 mk 9¾ a 10 ßꝛ	vollwichtige das Stück in Bco.
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour.	21½	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24½	
Schilling-Stücke	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Neue ⅔ Stück vor voll	31½	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56¼	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	41½	
Neue ⅔ Stück v. voll	5⅛	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	13¾	
Duc. zu 2¾ mk l. G.	2½	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr.d'or v. voll	7½	
Neue ⅔ Stücke	30 ßꝛ 4 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 9½ a ¾ ßꝛ	
L. u. F.d'or vollw.	13 mk 3 ßꝛ	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 mk 2 a 3 ßꝛ	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 mk 2 a 3 ßꝛ	
Silber in Barren 12 a 13 löt.	27 mk 6 ßꝛ	
Fein Silber	27 mk 10 ßꝛ	
Stück von Achten	— mk — ßꝛ	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 4. October 1792.

Vorladungen.

Demnach bey Herzogl. Regierung und Lehnhof allhier, der Königl. Grosbrittanniſ. und Churbraunſchweig-Lüneburgiſche Oberhofmarſchall, Herr **Georg August von Wangenheim**, geziemend nachgeſuchet hat, daß ſowohl wegen folgender auf denjenigen, vormals zur Wangenheimiſchen Familie, Wangenheimiſchen Stammes, gehörig geweſenen Güthern, zu **Wangenheim** und **Tüngeda**, welche er kürzlich von dem Herzogl. Sächſiſchen Cammerherrn, Herrn **Friedrich Emilius von Uechtritz** erkauft gehabt, nach den Conſensakten noch haftenden, aber ſeinem Angeben nach längſt bezahlten Hypotheken, als

1) 1900 rthl. — einer von **Johann Georg** und **Chriſtian Gottlieb**, Gebrüder von **Wangenheim**, Söhne des Herzogl. Sächſiſchen Stallmeiſters, **Georg von Wangenheim** zu **Tüngeda**, an die Gräfl. Schwarzburgiſche Renterey zu **Rudolſtadt**, wegen Auszahlung eines Capitals von 1900 rthl. mit Verpfändung ihres Guths zu **Wangenheim** und des Unterguths zu **Tüngeda**, beſtellten Caution, laut Cautionsſcheins, d. d. 17ten December 1662 und des unterm 13ten Februar 1663 auf unbeſtimmte Zeit ertheilten Lehnherrlichen Conſenſes.

2) 3000 rthl. — welche die Lehnsfolger des Reiſemarſchalls, **Friedrichs von Wangenheim**, von **Johann Balthaſar Kutzleb**, des Raths und Handelsmanns zu **Gotha**, wegen Verpfändung ſämmtlicher Güther zu **Wangenheim** und **Tüngeda** erborget haben, laut Obligation vom 3ten September 1707 und des auf unbeſtimmte Zeit ertheilten Lehnherrlichen Conſenſes vom 4ten September ebendeſſelben Jahres.

3) 1700 rthl. — für welche in dem zwiſchen **Georg Heinrich von Wangenheim** zu **Tüngeda** und ſeiner Eheconſorten, **Annen Sabinen** geb. von **Witzleben** geſchloſſenen Ehevertrag, wegen Mitgabe, Niederlage und Morgengabe, das Oberguth zu **Tüngeda** unterpfändlich verſchrieben worden, laut Eheberedung vom 24ſten April 1688 und des unterm 24ſten Febr. 1691 auf unbeſtimmte Zeit ertheilten lehnherrlichen Conſenſes.

4) 1000 rthl. — welche der Hauptmann **Johann Levin von Wangenheim** bey dem Hofadvocat Dr. **Gottfried Saul**, gegen Verpfändung des Unterguths zu **Tüngeda**, aufgenommen hat, laut Obligation vom 29ten September 1717 und des unterm 17ten December ebendeſſelben Jahres auf unbeſtimmte Zeit ertheilten lehnherrlichen Conſenſes.

5) 3000 rthl. — welche der Kaiſerl. Königl. Obriſte, Herr **Heinrich Wilhelm von Wangenheim**, bey dem Herzogl. Sächſiſ. Geheimenraths-Director, Herrn **Johann Friedrich** Freyherrn **Bachof von Echt** erborget, und wofür derſelbe das Oberguth zu **Tüngeda** unterpfändlich verſchrieben hat, laut Obligation, d. d. 3ten April 1720 und des auf unbeſtimmte Zeit ertheilten lehnherrlichen Conſenſes vom 8ten April ebendeſſelben Jahres.

6) 12000 rthl. — welche eben derſelbe bey der Herz. Milden-Stiftungs-Caſſe allhier, gegen Verpfändung des Oberguths zu **Tüngeda** erborget, laut Obligation, d. d. Michaelis 1722 und des auf unbeſtimmte Zeit unterm 5ten Januar 1723 ertheilten lehnherrlichen Conſenſes.

als auch wegen aller übrigen an ſeinen vorgedachten neu erkauften Rittergüthern zu **Wangenheim** und **Tüngeda**, ſonſt etwa aus einem andern Grund zu

mas

machenden Ansprüche, Edictales erlassen werden möchten, und dann, hierunter zu deseriren, resolviret worden; so werden nicht nur die Erben der vorbenannten Personen, ingleichen die Inhaber der angeführten Schuldverschreibungen und der darüber ertheilten lehnherrlichen Consense, sondern auch alle und jede, welche ex quocunque alio capite einen Anspruch an den mehrbesagten Rittergüthern zu haben, vermeinen, hiermit bey Verlust sowohl ihrer Forderungen und Ansprüche, als des beneficii restitutionis in integrum beschieden, den 30ten October dieses Jahres, wird seyn der Dienstag nach dem XXI. Trinitatis-Sonntag gegen 11 Uhr Vormittags vor Herzogl. Rathsstube allhier legitime zu erscheinen, sich gebührend anzumelden, ihre Forderungen und Ansprüche zu bescheinigen, und sodann fernerer rechtlichen Verfügung, widrigenfalls aber zu gewarten, daß durch eine sogleich in termino zu ertheilende Weisung besagte Pfandgerechtigkeiten und Ansprüche für erloschen, und diejenigen, welche sich allenfalls der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu erfreuen hätten, deren für verlustig werden geachtet, die ertheilten Consense aber cassiret werden. Wornach sich zu achten. Signatum Friedenstein, den 11ten Junius 1792.

Herzogl. Sächs. Canzley daselbst.

Fortsetzung der Devisen.

Nachtrag zu Nr. 15. S. 114. 2. B. a. c. des Anzeigers.

1) Wer nicht wagt, gewinnt auch nicht. (Da Ihr Vorschlag vorzüglich in Erwägung kommen wird; so werden Sie die Güte haben, das Versprochene baldigst, je eher, je lieber, einzusenden.) 2) Qui bien commence, &c. 3) Gott senket uns nieder. 4) Vive l'Amour. 5) Fliehe einen Mann von Vorurtheil. 6) Sey tugendhaft, so wirst du glücklich seyn. (Ihren dritten Brief habe ich erhalten. Sie werden mir verzeihen, daß ich, in Betracht der mir vorgeschlagenen Parthien, auf Ihren sonst sehr annehmlichen Vorschlag nicht habe reflectiren können.) Wer seine Devisen hier nicht findet, wird sich die Ursache selbst zu erklären wissen.

Meinen Correspondenten, die sich mir zu entdecken die Güte gehabt haben, danke ich aufs verbindlichste für ein schätzbares Zutrauen, und gelobe Ihnen nochmals aufs feyerlichste eine unverbrüchliche Verschwiegenheit, die ich, wie das Publikum weiß, bisher heilig beobachtet habe.

Der Verfasser der Ankündigung:

Ein junger Mann von Vermögen sucht eine Gattin.

Nachricht.

Obgleich die Kunstfreunde und Sammler auf die von den drey Mahlern zu Rom, Herrn Dies, Reinhart und Mechau angekündigte Sammlung von 72 mahlerisch radirten ländlichen Prospecten Italiens nur in geringer Zahl subscribirten: vielleicht, weil sie durch manche marktschreyerische Ankündigung eines unbedeutend befundenen Kunstprodukts mögen getäuscht worden seyn, und keiner es angeschrieben stehet, diese ist von einem ehrlichen Mann, oder von einem solchen, dem Interesse nicht verleiten kann, sein Bischen Kunstkenntniß durch das unzeitige Lob einer Sache, die es nicht verdient, in Verdacht zu bringen, so habe ich dennoch mich von der kleinen Zahl Subscribenten nicht abhalten lassen, dieses wichtige Werk zu unternehmen, in der Ueberzeugung, daß dessen Werth bey und nach seiner Erscheinung erkannt werden würde.

Ich mache demnach die Anzeige von der wirklichen Erscheinung der ersten Lieferung, welche folgende 6 Blätter enthält,

Fontana Egeria
Ponte molle
Nel Colosseo
In Villa Mecenate a Tivoli
Ponte Lupo a Tivoli
Cascatello di Tivoli.

So lange, bis dieses Werk complet ist, wozu höchstens nur 18 Monate erfordert werden, sollen alle Käufer jede Lieferung von 6 Blättern für den vorhin bestimmten Pränumerations-Preis von drey rthl. Sächsisch erhalten, unter der Bedingnis, daß wenigstens auf 4 Hefte subscribirt wird. Alle diejenigen, welche nicht Gelegenheit haben können, dieses Werk durch eine Kunst- oder Buchhandlung zu bekommen, dürfen sich nur an mich selbst, oder an den Buchhändler Fleischer zu Leipzig, oder an Herrn Friedrich Enoch Richter ebendaselbst wenden.

Ausserdem hoffe ich, daß jede Kunst- und Buchhandlung so gefällig seyn wird, eine Commission zu übernehmen, da sie den gewöhnlichen Kunstrabatt

das

davon zu genießen haben. Nürnberg, im Monat September 1792.

Johann Friedrich Frauenholz,
Kunsthändler.

Berichtigung.

(S. Anzeiger Nr. 53. und 54. S. 443. 2. B. a. c.)

Der verdienstvolle Hr. Dr. Friese zu Breslau führt in seinem daselbst befindlichen Nachtrage zu Nr. 108. und Nr. 150. 1. B. und Nr. 32. 2. B. des Anzeigers a. c. mein Buch vom Papier ꝛc. an, und sagt daß solches 1792 hier in Hannover bey Bartsch erschienen sey. Dieses ist irrig, und es verhält sich mit den verschiedenen Auflagen meines Buchs folgender Gestalt: Im Jahre 1779 erschien, eigentlich ohne mein Wissen und Willen, in der hiesigen Schmidtschen Buchhandlung ein Schreiben von mir an meinen damaligen Eleven, unter dem Titel: Vom Papier und von den Schreibmassen, deren man sich vor der Erfindung desselben bediente, 50 Seiten, kl. 8. Im Jahre 1788 ließ ich meine gesammelten Nachrichten über diese Materie, und meine verschiedentlich angestellten Papierversuche, bey Bartsch hieselbst unter folgendem Titel drucken: Vom Papier, und den vor der Erfindung desselben üblich gewesenen Schreibmassen, Erster Theil, 524 Seiten, kl. 8. Von diesem ersten Theile habe ich nur eine ganz geringe Auflage veranstaltet, und es sind nur wenige Exemplare davon ins Publikum gekommen. Ob indessen Herr Bartsch diese Auflage ohne mein Wissen für sich vergrössert, und nachdem die gleich zu vermehrende dritte Auflage dieses Werks auf des Schlesischen Ministers Herrn Grafen von Hoym Excellenz Befehl, auf allen Mühlen in Schlesien bey namhafter Strafe eingeführt worden, auf Speculation mit einem neuen Titel mit der Jahrzahl 1792 versehen hat, weiß ich nicht. Druck und Papier der zweyten bey Bartsch erschienenen Ausgabe, gefielen mir ganz und gar nicht. Auch hatte ich, nachdem solche erschienen war, eine Menge neuer Entdeckungen in der Papierfabrikation gemacht, und mir aus verschiedenen Ländern mehrere wichtige noch unbekannte Nachrichten über diesen Gegenstand zu verschaffen gewußt. Ich arbeitete dahero die von Bartsch gedruckte Ausgabe ganz von neuem um, erweiterte solche mit ansehnlichen Zusätzen, und that dasjenige, was Anfangs als ein besonderer zweyter Theil hinzukommen sollte, sogleich hinzu, weil ich auf diese Art am besten für die Bequemlichkeit meiner Leser gesorgt zu haben glaubte. Diese dritte sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe ist mit vieler typographischer Schönheit, auf sehr gutem und weißem Papier, im Verlage des Herrn Johann Jacob Gebauers in Halle, in gr. 8. auf 728 Seiten mit einem Schriftsteller- und Sachregister versehen, im Jahr 1789 unter folgendem Titel erschienen: Vom Papier, den vor der Erfindung desselben üblich gewesenen Schreibmassen und sonstigen Schreibmaterialien. Im Jahre 1790 erschien im Verlage der hiesigen Helwingschen Hofbuchhandlung zu dieser dritten Auflage ein Supplementen-Band von 164 Seiten mit doppeltem Register versehen in gr. 8. unter dem Titel: Supplemente zu dem vorigen Jahr in Halle herausgekommenen Buche vom Papier, den vor der Erfindung desselben üblich gewesenen Schreibmassen und sonstigen Schreibmaterialien, und wer sich daher die Hallische Ausgabe meines Buches mit diesem Supplementenbande anschaft, der hat ein vollständiges Werk über diese Materie. Daß ich nur die Seide der Syrischen Seidenpflanze, nicht aber den Abwerg von den Stengeln dieses merkwürdigen und so sehr nützlichen Gewächses zur Papierfabrikation versucht, erhellet gar nicht aus meinem Buche. Ich ließ eher aus den Stengeln und den Seidenhülsen der Pflanze Papier machen, wie aus der Seide selbst. Schon im Jahre 1790 habe ich dem hochseeligen Könige von Schweden Proben davon vorgelegt, die vielen Beyfall erhielten. Hannover, den 30. Sept. 1792.

E. F. Wehrs.

Beantwortung

der *mense Julio* im Anzeiger Nr. 23. und 24. S. 185. 2. B. a. c. in Ansehung eines bey dem vorgeschlagenen Castanien-Caffee von mir gebrauchten Ausdruckes gemachten Bemerkung.

Ich hatte mich des Ausdruckes bedienet: daß der Caffee bloß durch eine niederträchtige kaufmännische Spekulation und ohne Noth in so hohem Preiß, in welchem er bisher gestanden, gesetzet worden sey. Da ein ehrlicher Mann sich allezeit gleich bleiben muß; so behaupte ich dermalen noch das nämliche, was ich damalen gesagt habe, und werde beweißen: daß der Vorwurf welchen mein Gegner, als hätte ich die politischen Umstände nicht zusammen gehalten, mir gemacht hat, auf ihn zurück falle, und daß das Exempel welches er zum Beweiß seines Vorgebens beygebracht hat, auf den vorliegenden Fall ganz nicht passe. Damit ich den guten Mann nur gleich anfänglich ein wenig tröste; so muß ich ihm sagen: daß es außer Deutschland noch Kaufleute gebe, von welchen unsere größten Kaufleute in vielen Stücken abhangen, wie dann in Ansehung des Zuckers und Caffee die Deutschen bloß Kunden der Holländer, Engelländer und Franzosen sind, daher ich sie auch gerne von dem Vorwurf der eigenwillig gemachten Vertheurung lossspreche. Dann von jenen müssen sie kaufen, kaufen sie also theuer ein, so kann man ihnen nicht zumuthen, ihre Waare mit Verlust hinzugeben, ja selbst die Polizey vermag nicht zu ihrem Nachtheil Gesetze zu geben. Daß aber der Caffee und Zucker durch eigennützige Spekulationen und ganz ohne Noth in einen so hohen Preiß versetzet worden, um wel

welchen der Arme und Mittel-Mann ſolche zu kaufen nicht im Stande iſt: dieſes glaubte ich in meinem erſten Aufſatz ſchon einigermaaßen erwieſen zu haben: dann darinnen ſagte ich, ſoviel ich mich deſſen noch beſinnen kann, daß der Aufſtand nur auf der Inſel Martinique allein geſchehen, alle andere Pflanzſtätte aber davon befreyet geblieben ſeyn, folglich noch Pflanzungen genug im Stande geliefert wären, alle europäiſche Märkte in billigen Preißen zum Ueberfluß zu verſehen. Wir wollen dieſes durch ein Beyſpiel darthun. Vor nicht gar langen Jahren war ein gleicher Aufſtand der Negern in der holländ. Colonie Suriname. Wann die franzöſiſchen Handelsleute gleiche Grundſätze wie die Holländer dermalen zeigen, nämlich von jedem Zufall profitiren zu wollen, geheget hätten; ſo würden ſie damalen mit ihrem Zucker und Caffee ebenfalls aufgeſtiegen ſeyn. Dieſes aber iſt nicht geſchehen, vielmehr haben ſie ſich damalen denen Holländern als gute Nachbaren erzeuget, und denen Rebellen keinen Beyſtand geleiſtet, und ſind mit denen billigen Preißen, um welche ſie ihren Zucker und Caffee nach Europa geſchicket haben, zufrieden geweſen, welche aber in dem Verfolg der Zeit die Holländer zum Schaden Deutſchlandes zu erhöhen gewußt haben, und es iſt nicht zu begreifen, in welch kurzer Zeit ſolches geſchehen iſt. Noch in dem Jahr 1738 habe ich den franzöſiſchen Caffee um 4 Batzen Genfer Geld, welches $\frac{1}{4}$ Gulden Reichsgeld thut, zu Genf gekauft, ohngeachtet ſolcher von Bourdeaux auf dem Canal de Nimes, dann zur See nach Marſeille, folgends der Rhone herauf bis Lyon, von dorten endlich auf Maulthieren nach Genf gebracht worden war, welches ſehr beträchtliche Koſten verurſachet hatte. Man kann alſo hieraus den Schluß machen, um welchen geringen Preiß der Caffee in denen franzöſiſchen Colonien verkaufet worden ſeyn mag, welches doch mit keinem Verluſt geſchehen ſeyn muß, indem ſie widrigen Falles die Pflanzung der Caffee-Bäume eingeſtellet haben würden. In denen Jahren 1743, 1744 und 1745 hatte ein Frankfurter Kaufmann, Namens Herr Friedrich Schmitt, eine ſehr nützliche Spekulation gemacht. Unterrichtet von denen geringen Preiſſen, in welchen der Caffee bey dem Compagnie-Verkauf gemeiniglich verlaſſen würde, hatte er jährlich ins Geheim eine Reiſe nach Port d'Orient unternommen, und dort eingekauft, wodurch er in den Stand geſetzt wurde, die franzöſiſchen Bohnen in einem ſolch geringen Preiß zu verlaſſen, daß es keiner der übrigen frankfurter Kaufleute, als welche allen Caffee von denen Holländern bezogen hatten, ihm gleichthun konnte. Die Holländer aber machten auch dieſer vor unſer Vaterland nützlichen Spekulation durch Einkaufung alles Ueberſchuſſes ein Ende. Daß aber dieſe fleißige Spekulanten an den dermaligen auſſerordentlich hohen Preiß des Caffee, und nebſt den Jamaikanern an den übertriebenen Preiß des Zuckers Schuld tragen, dieſes hat nunmehr der Erfolg handgreiflich gezeiget, und mein Vorgeben gerechtfertiget, auch gewieſen: daß ich auf die politiſche Umſtände der Colonien ſicherlich weit genauere Rückſicht als mein Gegner genommen habe. Während der Unruhen auf Martinique, haben zu deren Unterhaltung ſowohl die Holländer als Jamaikaner denen Rebellen beſtändig Munition und Waffen zugeführet, wie wir ſolches aus denen öffentlichen Zeitungen öfters geleſen haben. Dieſe Zufuhren und nicht auf Anordnung und Befehl ſo wenig des Engländiſchen Hofes, als der General-Staaten geſchehen, ſondern unerlaubte niederträchtige Abſichten der Engliſch und Holländiſchen Pflanzer ſind der Grund davon geweſen, welchen die Engliſch-Oſtindiſche Geſellſchaft bald eingeſehen hat. Dann da wegen des auſſerordentlichen Preißes des Zuckers niemand keinen Thee mehr trinken wollte, hierinnen aber ein groſſer Theil der Einfuhr beſtehet: und die Geſellſchaft wohl eingeſehen hat, daß die Erhöhung des Zuckers ganz ohne Noth geſchehen; So hat ſelbige gleich aus andern Pflanzungen Zucker kommen laſſen, worauf dieſe Waare gleich etwas gefallen iſt, und Ordre nach Oſt-Indien gegeben, worauf der Zucker bald wieder auf einen billigen Preiß gebracht werden wird. Offenbar iſt alſo die Erhöhung des Zucker- und Caffee-Preißes durch die Holl- und Engländiſchen Pflanzer ganz ohne Noth geſchehen. Alles nun, was aus Abſichten ſich durch Schaden ſeines Nebenmenſchen zu bereichern geſchiehet, das nenne ich niederträchtig. Ich glaube auch, ein jeder rechtſchaffner Mann werde hierinnen meiner Meynung beypflichten. Auch wird mein Gegner wohl einſehen: daß, was er nach kaufmänniſchen Grundſatze für unmöglich gehalten, durch die Engliſch-Oſtindiſche Geſellſchaft ohne Schwürigkeit habe möglich gemacht werden können. Hätte dieſe nur in Anſehung des Caffee ein gleiches Intereſſe wie beym Zucker; So würde man auch hierinnen bald Wunder ſehen, wann auch gleich die Colonie Suriname noch ſo lange unter Waſſer ſtehen ſollte, als worauf nach denen Zeitungen die Holländer die Hofnung des fortdaurenden hohen Preißes des Caffees gründen. Die Pointe, womit mein Gegner ſeine Bemerkung beſchlieſſet, iſt ſo ungeſalzen, daß ich ihm ſolche ganz unberührt zurück gebe.

Uebrigens muß ich allhier noch anfügen: daß in dem Abdruck meines Aufſatzes darinnen ein Fehler geſchehen ſey: daß bey Angebung der Höhe, unter welcher der Caſtanien-Baum noch wohl fortkommen könne, anſtatt des 52. oder 53. Grades Norder Breite, der 42. oder 43. Grad geſetzet worden ſey. Sollte dieſes in meinem Concept würklich alſo ſtehen, und nicht etwa durch den Setzer verändert worden ſeyn; So muß ich würklich ein Verſehen bekennen, welches blos durch mein 77jähriges Alter entſchuldiget werden kann.

D.

Der Anzeiger.

Freytags, den 5. October 1792.

Kaufsache.

Bey **Christian Andreas Salzmann** in **Erfurt**, sind noch einige hundert holländische auserlesene Hyazinten, Tulipanen, Ranunkel- und Muskatenhyazinten-Zwiebeln vorräthig, erstere werden zu 4 rthl. 100 Stück, und letztere zu 1½ rthl. erlassen. Bestellungen bittet er noch vor Ausgange dieses Monats einzusenden, weil sonst die Zwiebeln in die Erde geleget werden.

Bekanntmachung.

Bey Herrn Postsecretair **Schönau** in **Gotha** sowohl, als bey Herrn Kaufmann **Wunder** daselbst ist nunmehro der bekannte und beliebte Wilhelm Denkerische Hauskalender auf das Jahr 1793 in bekanntem Preis zu haben. Auch sind wieder eine Anzahl Exemplare der Geschichte des **Dörfleins Traubenheim** in 2 Bänden angekommen.

Für Reisende.

F. Rademacher von **Neuwied** zwischen **Koblenz** und **Andernach** hat die Ehre, das Publikum zu benachrichtigen, daß er kürzlich eine von der allerprächtigsten Wirthschaft, mit Schild Hôtel du Parlement d'Angleterre angelegt hat, die Aussicht ist auf und über den Rhein sowohl als auf die schönsten Berggegenden, und verspricht den Herren Reisenden, die ihm die Ehre geben werden, bey ihm zu logiren, die beste Aufwartung, indem er nichts gespart hat, um alles nach der vollkommensten Bequemlichkeit einzurichten.

Unterzeichneter macht hiermit schuldigst und gehorsamst bekannt, wie er nahe am neuen Thor, unter dem Namen das **Frankfurter Haus**, eine neue Auberge errichtet, mit dem gehorsamsten Ersuchen an alle resp. Herren Reisende, der Ehre, bey ihm abzutreten, ihn zu würdigen, unter der Versicherung, daß zu billigen Preisen, gute Kost, reinliche Zimmer und Betten, auch gute Stallung und Futter für Pferde, und überhaupt prompte Aufwartung, zur Zufriedenheit eines jeden geleistet werden soll. **Eschwege**, den 18. Sept. 1792.

P. Grosse.

Person, so gesucht wird.

In der Nachbarschaft der Stadt **Rheinberg** wird ein Gärtner von gesetzten Jahren, so ein wenig von der Jagd versteht, und mit guten Zeugnissen versehen ist, gesucht. Wer diese Fähigkeiten besitzt, und hierzu Lust hat, kann sich melden beym K. K. Postamt in **Rheinberg**.

Anerbieten.

Es haben weyl. Sr. Königl. Majestät, **Leopoldus I.** glorwürdigsten Andenkens, die beyden Gebrüder, weyl. Hrn. **Maximilian** und **Abraham von Seyler**, sammt allen ihren ehelichen Leibeserben und dererselben Erbens Erben männlichen und weiblichen Geschlechts in den alten Ritterstand des Königreichs Böhmen und dessen incorporirten Landen zu setzen und zu erheben, und denenselben unterm 26sten Jan. des 1691sten Jahres ein Ritterstands-Diploma unter höchsteigenhändiger Unterschrift darüber ausfertigen zu lassen, allergnädigst geruhet. Nachdem nun aber ermeldetes Ritterstands-Diploma gedachter Hochadel. Sevlerischer Familie auf irgend eine Art abhanden gekommen seyn muß, und dessen Original sich in den Händen des Ober-Amts-Advocat, **Jacob Ehrenfried Webers**, zu **Budissin**, im Marggrafthum Oberlausitz, befindet; als können, im Fall von obernannten Herren Gebrüdern **Maximilian** und **Abraham von Seyler** annoch Nachkommen vorhanden, und denenselben an Wiedererlangung dieses Original-Ritterstands-Diplomatis etwas gelegen seyn sollte, dieselben sich deshalb an den dermali-

maligen Besitzer desselben verwenden, und die Bedingungen, unter welchen solches ausgeantwortet werden soll, in Erfahrung bringen.

Merkwürdiges Testament,

des am 23sten Januar 1785 im 88sten Jahre seines Alters verstorbenen ältesten Advocaten zu **Nürnberg**, Herrn **D. Jo. Ephr. Denenfoille**, der nie verheyrathet, aber stets ein großer Freund von Katzen gewesen war.

(Ein wirkliches zu Nürnberg aufgehobenes Aktenstück.)

Meiner Köchin, **Anna Roßin**, verschaffe ich in meinem Testamente 25 fl. und das Bett, worin sie gegenwärtig schläft. Ich willige ihr auch ferner, alleine zinsfrey in meinem Hause zu wohnen und zu bleiben, den obern Gaden (Stockwerk) zu besitzen, meine 6 Katzen in der Versorgung und Unterhaltung zu haben, wofür sie für jede die Woche 12 Kreuzer, und also für alle zusammen die Woche 1 fl. 12 kr. bekommen soll. Nächstdem wird ihr alle Vierteljahr 4 fl. Holzgeld, somit das Jahr 16 fl. gegeben, damit diese armen Thiere im Winter nicht erfrieren. Ferner soll ihr auch dafür, daß sie Wart, Sorgfalt und Pflege für die Katzen hat, damit keine verunglückt, auch das Haus außer denen verlassenen Gemächern in beständiger Sauber- und Reinlichkeit erhält, jährlich 12 fl. gegeben werden. Wann nun eine von ihnen krepirt, *) so hört auch das Kostgeld mit Ausgang derselben Woche für sie auf; wenn sie so lange ihr Leben behalten, welches aber wohl nicht zu vermuthen, weilen einige davon schon alt sind, so soll dieses 8 Jahre dauern, als bis dahin das Haus nicht verkauft werden darf. Nach deren Ablauf, oder noch ehender, wenn etwa nur noch eine oder zwey übrig wären, die Roßine, die allenfalls noch übrigen ein oder zwo Stück mit sich in ihrer Wohnung, Kost und Verpflegung nehmen, und vor eine die Woche 24 Kreuzer, so lange sie leben, bekommen solle, wobey sie aber auf das Verbindlichste zugesagt und versprochen, nicht nur besagte Katzen mit dreymaligem Essen des Tages, wie bis anher, zu versehen, sondern auch, wenn eine davon krepirt, nicht etwan eine andere fremde in das Haus thun, sondern es sogleich demjenigen Herrn, so ihr alle Woche den Gulden und 12 Kreuzer giebt, und 4 fl. vierteljährig auszahlt, sammt den jährigen 12 fl. anzuzeigen, damit das Kostgeld abgezogen wird, und durchaus keine Gefährde darin zu begehen, oder an dem Hause etwas zu ruiniren oder zu verderben. Immaßen außerdem sie sogleich aus dem Hause geschaft, und diese ganze Verordnung nach Gutbefinden des Herrn Exekutoris, oder wenn deren zween wären, deren beyden Herren Exekutorum, auf jemand andern verwendet werden soll; wie ich mir denn ohnehin vorbehalte, dieses alles zu ändern, auch jemand andern zuzuwenden, oder gar aufzuheben, so lange ich lebe, sonst aber bekräftige dessen Inhalt mit eigener Hand und Petschaft, ersuche auch zum Ueberflusse meinen großgünstig hochgeneigtesten Herren Exekutorem, hierüber also, wie über das ganze Testament, uns verbrüchlich zu halten. Wie ich denn auch der Jungfer **Margaretha R.** und Jungfer **Kunigunda M.** etwas in meinem Testament zuwende, zu dem Ende, daß sie zuweilen, weil sie meine Katzen kennen, in mein Haus, so oft es ihnen gefällig, kommen, nach ihnen sehen, und wenn sie etwas ungleich, oder dieser Verordnung widriges wahrnehmen sollten, es sogleich dem, oder denen Herren, so darüber gesetzt sind, anzeigen, und auf dessen Abstellung dringen sollen. Und wofern sich die **Roßin** dagegen setzen, oder lose Worte darüber ausstoßen würde, sogleich jemand anders an ihre Stelle genommen werden soll.

Zur Sicherheit der Katzen, damit keine ohne Liederlichkeit der Roßin verloren werden kann, soll Anstalt auf der obern Stiege gemacht werden, und weilen im dritten Gaden kein heimliches Gemach befindlich ist, muß sie sich eines Nachtstuhls bedienen, welchen ich ihr hiezu auch schenke, und der Unrath der Erforderniß gemäß hinunter in die Miststäte getragen werden; welches auch, weilen es nur eine Person ist, eine schlechte Inkommodität verursacht. Der **Leibich** soll meine Schuhe, Stiefeln und Pantoffeln, nebst 12 fl. an Geld, zu einem Angedenken nach meinem Tode haben. **Nürnberg**, den 20. Dec. 1784.

(L. S.) **J. C. de Neufville, Dr.**

*) Ein unedler Ausdruck für ein so katzenfreundliches Testament.

Oeconomie.

Anwendung der Königskerzen im Haus- und Wirthschaftswesen.

Die so häufig zu dieser Jahrszeit auf den Braachfeldern und Landstraßen wachsenden und gewöhnlicherweise von dem Landmanne verachteten und vernachlässigten Königskerzen sind zuförderst

ein

ein ſicheres, lange Zeit mit dem beſten Erfolg, verſuchtes Mittel, Ratten und Mäuſe aus Stuben und Ställen, wie auch von Getraideböden zu vertreiben. Man leget in alle Winkel und Ecken der Kammern, Böden und Fruchtbehältniſſe, auch wohl um und auf das Getraide ſelbſt auf den Korn- und Schuttböden, dieſe Pflanze mit Wurzel, Stengel, Blume oder Blüthe, ſo wie man ſie aus der Erde gräbt, nur unterſucht und ſchüttelt man zuvor von den Wurzeln wohl die daran klebende Erde ab, weil nicht anderes Ungeziefer und Unrath einzubringen. Es verlaufen ſich nicht nur davon dieſe Thiere, und begeben ſich in die benachbarten Häuſer, Wohnungen und Scheunen, ſondern man vermerkt auch in vielen Jahren keine derſelben, wenn mit Austheilung der ihnen zuwider werdenden Pflanzen von Zeit zu Zeit fortgefahren wird. — Bey dem Abladen und Aufſchichten des Getraides in den Scheunen lege man zwiſchen jede Schichte oder Lage, beſonders an den Orten, wo die vollen Aehren aufzuliegen kommen, ein Dutzend oder mehrere dieſer Königskerzen, und man kann ſich gewiß verſprechen, daß es die Mäuſe unangetaſtet laſſen, und auswandern. — Einem jeden Haus- und Landwirthe bleibt es ſodann unbenommen, die ihm zugetriebenen, ungebetenen Gäſte, durch gleiche Vorſorge, weiter zu ſchaffen, ſo daß, wenn ſie nirgends ihre Rechnung finden, ſie endlich ganz von dannen ziehen. — Es iſt aber auch dieſes, ſo unverdienterweiſe verachtete und vernachläßigte Gewächs, ein vortreffliches Mittel wider den Ausſchlag bey Menſchen und Vieh. Man ſammelt einen großen Korb voll, ſchüttet ſolche in einem Keſſel Waſſer, läßt ſie einige Stunden wohl zugedeckt ſtark kochen, und wäſchet hernach mit dieſem Waſſer, wenn man es jedesmal laulicht hat werden laſſen, den ſchadhaften Ort täglich dreymal ab. —

Dieſes Königskerzenwaſſer wurde im Kriege von 1755 in den preußiſchen Feldlazarethen, nach des Hrn. Rath Cothenius Vorſchrift, mit vielem Nutzen bey Ausſchlägen aller Art angewendet, und die Königskerze, in ganzen Fudern, vom Lande und von den Heerſtraßen eingeſammelt und aufgeſchüttet. — Bey den Pferden, bey Rind- Schaaf- und anderem Viehe kann man ſogleich beym Abkochen eine halbe Metze Salz und einen guten Theil Aſche dazu ſchütten, ſo wird das Mittel um ein vieles ſchärfer, und der Ausſchlag heilet geſchwinder ab.

Vorladungen.

Demnach bey uns Bürgermeiſtern und Rath der Herzogl. Sächſiſchen Reſidenzſtadt Meiningen des von hier gebürtigen und bereits über dreyßig Jahre ſich von hier weggegebenen Schreinergeſellen, Johann Martin Vogts Stiefgeſchwiſter und reſp. deren Kinder, als deſſen nächſte Anverwandte um die Verabfolgung deſſen von ſeinen verſtorbenen Eltern ihm angefallenen und nach der von deſſen Vormunde übergebenen Berechnung in Vierhundert Funfzig und Sechs Gülden Fränk. Zehn Groſchen beſtehenden Vermögens, gegen Beſtellung hinlänglicher Caution, zuvor aber um Erlaſſung derer gewöhnlichen Edictalien Nachſuchung gethan, denenſelben auch hierunter nicht zu rathſiehen geweſen: Als wird erſagter Johann Martin Vogt, oder deſſen rechtmäßige Leibeserben ſowohl, als alle diejenigen, welche an denſelben und deſſen Vermögen einen gegründeten Anſpruch, er möge beſtehen worinnen er wolle, zu haben vermeinen, hiermit edictaliter und peremtorie citiret und beſchieden, ſich von dato an, binnen einer dreyfachen Sächſiſchen Friſt bey denen allhieſigen Stadtgerichten anzumelden, ihre Erbſchafts- und ſonſtige Anſprüche anzugeben, auch erforderlichen Falles behörig zu beſcheinigen, nach Verlauf dieſer geſetzten Friſt und im Ausbleibungsfalle zu gewärtigen, daß deſſen Vermögen denen ſich darum angemeldeten Stiefgeſchwiſtern und derer verſtorbenen reſp. Kindern gegen Stellung hinlänglicher Caution werde verabfolgt werden. Wornach ſich zu achten.

Urkundlich iſt dieſe Edictal-Citation unter Vordruckung des Raths- und gemeinder Stadt-Inſiegels, auch gewöhnlicher Unterſchrift ausgefertiget worden.

Datum Meiningen, den 11. Sept. 1792.

Bürgermeiſter und Rath.

Johann Georg Holdefreund.

Der ſeit 20 Jahren von hier abweſende und angeblich nach Warſchau gegangene Krämer, Johann George Einsler, welcher mit Engliſchem Fayance und Puppen gehandelt, oder deſſen etwanige Inteſtat- und Leibes-Erben oder Seiten-Verwandte ſeiner allhier zu Schidlitz im Jahr 1790 verſtorbenen Ehefrau, Helena gebohrne Brinckmann, namentlich die unbekannte Erben der verſtorbenen Barbara Reinen gebohrne Brinckmann, die Cunigunda, verehelichte Bäckergeſell Fiſcher, und Daniel, Geſchwiſter Brinckmann, oder deren beyderſeits unbekannte, Erben werden per Edictales auf den 5. May 1793 des Morgens um 9 Uhr, allhier zu Rathhauſe unter der Verwarnung vorgeladen, daß bey ihrem Ausbleiben dieſelben für todt erkläret, und aus dem bey dem Abſterben der Helena Einslerin gebohrne Brinckmann, mit 729 rthl. 6 ggl. Pr. Courant hinterbliebenen Nachlaß die Erbtheile denen Daniel Wedels Erben zu Furth, und

und der Sybilla Philippina, verehelichte Wiedemannin, gebohrne Reinin, werden verabfolget werden.

Stolzenberg, den 11. Junii 1792.

Bürgermeister und Rath.

Der Schlossergeselle Martin Gottfried Berger, seit 1774 abwesend, zu Empfangnehmung 127 rthl. 2) August Wilhelm Krebs, seit 1785 abwesend, zu Erhebung 78 rthl. 3) Carl Julius Grävenitz, seit 1777 abwesend, zu Empfangnehmung 70 rthl. 4) Der Backergeselle Christian Friedrich Oederich, seit 1768 abwesend, zu Erhebung 35 rthl. 5) Johann Friedrich Giese, seit 1774 abwesend, zu Empfangnehmung 25 rthl. und endlich 6) Joachim und Johann Friedrich Gebrüdere Strumpf, ersterer Posamentier, letzterer Stellmacher, seit 1751 abwesend, zu Erhebung 25 rthl. Erbschafts-Gelder; sämmtlich aus Berlin gebürtig, auf den 2ten März 1793 vor das Stadt-Gericht daselbst.

Der Siebmacher Joseph Ohme aus Neudamm, auf den 2. Nov. a. c. vor die Königl. Preuß. Neumärkische Kriegs- und Domainen-Cammer Justiz-Deputation zu Lüstrin.

Christian Siegmund Bäumling, ein Tuchbereiter aus Cottbus, 50 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 326 rthl. 8 pf. auf den 22ten December a. c. vor das. Stadtrath.

Antwort.

Auf Veranlassung der im Anzeiger Nr. 67. S. 549. 2. B. a. c. gemachten Anfrage, die ältesten Versuche in schwarzer Kunst von dem Hessen-Casselschen Obrist-Lieutenant von Siegen betreffend, kann ich der gemachten Aufforderung desto mehr Genüge leisten, da gedachte Blätter in einer der ansehnlichsten Sammlungen befindlich sind, deren öffentliche Versteigerung mir übertragen, und deren äusserst interessanter Catalog in etlichen Monaten ich dem Publikum vorzulegen die Ehre haben werde. —

Zur Befriedigung des hohen Kunstkenners säume nicht, indessen, sogleich die verlangte Erläuterung zu geben.

Amelia Elisabetha, verwitwete Landgräfin von Hessen-Cassel, ist das erste Portrait von dem Obrist-Lieut. von Siegen, und zugleich der allererste Versuch in dieser Kunst. — Dieses Blatt ist aber nach seinen eigenen Paßtel-Gemälde und bereits 1643 verfertiget worden, und irren sich Sandrath sowohl, als die spätern Schriftsteller, die die Periode der Erfindung erst in das Jahr 1648 setzen. Mit dem Namen des Mahlers *G. P. Blonde* wird schwerlich ein Abdruck vorhanden seyn, und zu diesem Irrthum mag das 2. Blatt die Königin von England Gelegenheit gegeben haben; da der abgekürzte Name *G. J-Londtborst* in einander geschlungen, insonderheit bey spätern Abdrücken, sich leichtlich als *Blonde* lesen lässet, dieses Blatt ist gleichfalls 1643 gestochen, und enthält zur rechten Seite der Platte den ganz ausgeschriebenen Namen des Künstlers.

Die Portraite Wilhelms von Oranien und seiner Gemahlin Augusta Maria, vom Obrist-Lieut. von Siegen, das bemerkte Blatt von Casparus von Fürstenberg nebst noch mehreren von den Prinzen Rupperrus, so wie überhaupt die seltensten Gegenstände der Kunst befinden sich in vorerwähnter Sammlung — auf dessen Durchsicht ich das ganze hohe Publikum aufmerksam zu machen für meine Pflicht halte.

Johann Friedrich Frauenholz,
Kunsthändler.

Mittel wider die Warzen.

Man braucht gegen die Warzen an Händen unterschiedliche Mittel. Manche reiben sie mit rothen Gartenschnecken, andere mit Ohrenschmalz; jener taucht die Hände in Mistpfuhl und reibt sie mit einem wollenen Tuche, dieser braucht dazu einen süßen Apfel, und ein anderer warmes Taubenblut. So oft diese Mittel gebraucht wurden, haben sie nicht geholfen. Dagegen that einem meiner Freunde ein Abfud von frischem Käsepapelkraut hiezu die besten Dienste. Er ließ eine Handvoll dieses Krauts in so viel Wasser, daß in einer gewöhnlichen Waschbecke die Hände gerade davon bedeckt wurden, so lange sieden, als nöthig ist, ein Paar Eyer hart zu sieden, und tauchte sodann in dieses Wasser, so warm er es leiden konnte, täglich zwey- bis dreymal, jedesmal eine Viertelstunde lang die Hände mit den Warzen ein. Anfangs schwellen sie ziemlich stark auf, auch spürt man ein Jucken an denselben. Nach Verlauf 8 oder 10 Tage aber bemerkt man schon, daß sie abnehmen; sie werden sodann immer kleiner, und verliehren sich endlich so, daß man die zurückgebliebene Kruste ohne Mühe vollends wegnehmen kann. Da dieses Kraut seine Wirkung augenscheinlich durch Erweichung und Zertheilung äussert: so ist zu hoffen, daß auch andere erweichende Kräuter z. B. Wollkraut, Königskerzenblumen, Steinkleekraut, Eibischkraut oder Wurzel gegen diese gartige Hautkrankheit die nämlichen Dienste leisten werden. Jedoch hat man bemerket, daß dieses Mittel auf die ausgewachsenen größern Warzen schneller wirkt, als auf jene, die noch nicht ausgewachsen sind. Indessen giebt es auch noch Kräuter zu Vertilgung der jungen Warzen. Man befeuchtet sie öfters mit dem Saft von Hauswurzenkraut, das man auf Dächern, Dachrinnen und Gemäuer antrift, wodurch sie in kurzer Zeit ebenfalls verschwinden. Da diese beyden Mittel erst noch vor Kurzem genugsam erprobt befunden worden, und mancher viel darum gäbe, von solcher Plage befreyet zu seyn: so habe ichs für Pflicht erachtet, es hiemit öffentlich bekannt zu machen.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 6. October 1792.

Todesfälle.

Den 11. Sept. zu Zürich der geschätzte Diaconus **Pfenninger**.

Den 12. Sept. die verwittwete Frau Landgräfin von **Hessen-Homburg**, eine geb. Prinzessin von **Solms-Braunfels**, im 62. Jahre ihres Alters.

Den 18. Sept. zu **Berthelsdorf** bey **Herrnhut** Herr **August Gottlieb Spangenberg**, ältester Bischof der evangel. Brüderkirche, im 89. Jahre seines Alters.

Vorladungen.

Johann Christian Rethfeld aus **Arneburg**, auf den 30. October, 21. Nov. und 12. Dec. a. c. vor das Altmärkische Obergericht zu **Stendal**.

Peter Arendt aus **Potsdam**, auf den 22. Dec. a. c. vor das Königl. Preuß. Cammergericht zu **Berlin**.

Der vor 22 Jahren aus dem Kämmereydorfe **Tzschetzschow** fortgegangene, zu **Jerichow** den 10. April 1734 geborne **Johann Gottfried Richter**, 17 Jahre abwesend, auf den 29. Jun. 1793 vor den Magistrat zu **Frankfurt** an der Oder.

Steckbrief.

Das Stadtgericht zu **Grabow** im Mecklenburgischen verfolgt den dasigen Bürger und Schuster **Matthias Schorf**, welcher den 14ten Jul. d. J. entwichen, nachdem sein Sohn, der Schuhmachergesell, **Ferdinand Casper Schorf**, den Abend vorher wegen äußersten Verdachts begangener Diebstähle arretiret worden. Wo bey der angestellten Inquisition gegen genannten Schuhmachergesellen sich ergeben hat, daß sein Vater an dem von ihm begangenen Hauptverbrechen Antheil genommen.

Er ist etwa 60 Jahr alt, klein von Statur, und schwärzlicher Gesichtsbildung, hat einen starken ganz schwarzen Bart und ist an seiner Aussprache, da er aus dem Cöllnischen gebürtig, am sichersten zu kennen. d. d. 19. Sept. 1792.

Anfragen.

Wie hat man sich wider die Verführer der jungen schönen Weiber zu verhalten, und wie ist diesem Uebel abzuhelfen? dieses wünschet ein junger Ehemann, welcher dergleichen Schicksale erfahren, und dadurch von seinem Weibe hat trennen müssen, zu wissen, damit er sich nach Rath verhalten, und im Fall sein Weib wieder zu ihm wolle, nachgeben könne.

v. Will ***** in E.

Im September-Stück des Schleswiger Journals wird von Hamburg aus angezeigt, daß der Herr Geheime Cammer-Rath von **Göchhausen** in **Eisenach** schon im März 1790 den Vorschlag gethan habe, ein **Leichenhaus** daselbst zu errichten. Man wünscht zu wissen, ob dasselbe stehe? wie die Einrichtung dieses Hauses sey, und ob und in wie fern solches etwan von dem Weimarschen abgehe? **Cassel**, den 23. Sept. 1792. A...

Man beschuldigte sonst die Juden, sie hätten das kürzeste und ohnfehlbarste Mittel gegen das Wiedererwachen der Scheintodten erfunden, und es bestehe darin, daß sie allen für todt angenommenen Körpern ihrer Nation, noch auf dem Sterbelager, **das Genick brächen**. Dies Mittel wäre freylich das ohnfehlbarste, und machte alle Leichenhäuser vollkommen überflüßig; es wäre sogar noch **menschlicher**, insofern sie dadurch das Wiedererwachen im **Grabe** unmöglich machen wollten, als unsre bisherig philosophische Gleichgültigkeit gegen die schrecklichste aller Uebel, das jeden treffen kann! Man wünsche zu wissen, ob diese Sage wahr sey, oder doch gewesen sey? **Cassel**, den 24. Sept. 1792. S....

Zur Nachricht.

Schon als Knabe war es dem Verfasser mit folgender Schrift (welche in der Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha eingesehen werden kann) ein süßes Vergnügen, sich im Dechifriren zu üben. Bey reifern Jahren dachte er weiter über diese Materie nach, las was ihm darüber zu Gesicht kam, und verfiel auf die Idee, eine Schreibart zu erfinden, die möglichst leicht zu begreifen, dem Kundigen leicht zu lesen, dem Unkundigen aber äußerst schwer, wo nicht unmöglich zu entziffern sey. Zwey seiner Freunde, im Dechifriren geübt, haben gestanden, daß sie trotz aller Bemühung nichts heraus bringen könnten. Keiner außer dem V. kennt das Alphabet, und wenn es sich bestätigte, daß diese Schreibart unlesbar sey, so könnte diese Erfindung vielleicht hie oder da willkommen seyn, und der Verfasser erbietet sich gegen Bedingungen sein Alphabet abzutreten. Ist es aber lesbar — dann Schade um Zeit und Papier.

Auch kann derselbe ein durch Zufall ihm zu handen gekommenes Manuscript betitelt: Mahler und Kupferstecher Nahmenschlüssel, für 1 Ducaten ablassen. D — r. Sept. 1792.

Horribilicribrifax.

Bücher-Anzeige.

The British Chronicle.

(Nachtrag Nr. 27. S. 223. und Nr. 31. S. 255. 2. B. a. c.)

Da sich für die, in der Wilhelm Fleischerischen Buchhandlung in Frankfurt am Mayn, von mir angekündigte Englische Zeitung The British Chronicle, bereits eine hinlängliche Anzahl Liebhaber gefunden, um die Ausführung dieses Unternehmens zu sichern; so wird das Publikum hiedurch benachrichtiget: daß gedachte Zeitung mit dem kommenden Jahre beginnen, und das erste Blatt ohnfehlbar im Anfang des nächsten Jänners erscheinen wird. Das Abonnement wird für ein halbes Jahr angenommen, jedoch ist jeder, der sich innerhalb der laufenden sechs Monate unterzeichnet, verbunden, die bereits erschienenen Stücke des halben Jahrgangs in dem er eintritt, mitzunehmen. — Der Preis des British Chronicle ist für das halbe Jahr 5 fl. und für die Beylage allein 2 fl.; wie solches bereits in dem größeren Plane angekündigt worden. Man unterzeichnet

sich für diese Zeitung auf allen Postämtern und in der Verlagshandlung in Frankfurt am Mayn. Auch werden diejenigen Postämter, welche ihre Unterzeichnungen noch nicht eingesendet haben, hiebey ersucht; solche bey der Reichsoberpostamts-Expedition in Frankfurt am Mayn oder dem Verleger Herrn Wilhelm Fleischer ohnverzüglich anzugeben. — Die Herrn Interessenten werden übrigens versichert; daß man bey der Herausgabe dieser Zeitung dem ursprünglichen Plane, der auf allen Postämtern zu haben ist, durchaus treu bleiben; und ihr nebenher so viel typographische Schönheit geben wird, als der niedere Preis des Abonnements es nur immer gestattet. —

Frankfurt, im September 1792.

W. Link.

Oeconomie.

Vom Mästen des Geflügels, insbesondere von der Poularderie.

Bekannt ist es, daß man Hühner ebensowohl kastriren kann, als die Hahnen; ja, daß das Fleisch von erstern weit zärter ist, als das von Letztern. Wie aber diese kastrirten Hühner, welche man in Frankreich Poularden nennt, so zu mästen sind, daß sie nicht nur in kurzer Zeit fett, sondern ihr Fleisch auch schmackhaft und zart werde, wissen vielleicht noch nicht alle, die es wissen könnten, oder denen es zu wissen nützt. Diesen zum Dienste, wollen wir die Art, wie die Franzosen, die ersten Erfinder, ihre Poularderien einrichten, und bey dem Mästen verfahren, hier kürzlich hersetzen. Sie widmen zu diesem Gebrauche besondere Kammern, auf deren Seiten Stellagen von Bretern dergestalt angebracht sind, daß eine etwa 12 schuhigte Diele in 15 Fächer abgetheilt wird, worin das Geflügel, ohne sich nur umwenden zu können, enge eingepfercht zu sitzen kommt. Das Fus- oder Bodenbret muß 3 Zolle vorstehen, um die Trinkgeschirre darauf stellen zu können, und ebensoviel muß hinten an Raum in dem Bodenstücke gelassen werden, damit der natürliche Auswurf auf den Boden herunter fallen, und bequem weggenommen werden könne. Vornen bleiben diese Fächer oder Stände offen, jedoch wird ein Stäbchen vorgesteckt, damit das Thier weder weglaufen noch sich rühren, und nur soviel Raum haben möge, daß es bequem zu seinem Trinken kommen könne. Kleine 6 Zoll lange, 2 Zoll breite

breite und anderthalbe Zoll tiefe glasirte erdene Tröge, sind für diese Trinkgeschirre am besten.

Das Futter, dessen man sich gewöhnlich in den Poularderien bedienet, ist Hirsen. Auf einen Kapaun rechnet man täglich 6 Loth Hirsen, 3 Quintchen Butter, und 12 Loth Milch. Butter und Hirsenmehl werden Abends vorher mit ein wenig Wasser zu einem dicken Teige angemacht, und so bis zum folgenden Morgen stehen gelassen. Des Morgens wird dieser steife Teig auf einen Tisch geschüttet, mit Hirsenmehl bestreuet und zu einem vesten Teige gewirkt, der sofort in drey Theile getheilet, wovon jeder zu 8 runden Kugeln von gleicher Größe formirt wird. Hiervon werden dem Kapaun oder der Poularde 8 des Morgens, 8 des Mittags und die übrigen 8 des Abends gegeben. Nachdem diese Kugeln etwa eine halbe Stunde, nach deren Formirung abgetrocknet, werden sie in Milch getaucht, dem Thier in den Hals gesteckt, der Schnabel zugehalten, und geschickt hinunter gestrichen, daß die Kugel nicht im Halse stecken bleibe, und das Thier ersticke; worauf ihm zum Beschluß jedesmal 4 Loth Milch in das Trinkgeschirre gegossen werden.

Auf diese Art kann jedes andere, auch größeres Geflügel, als Gänse, Welschhahnen ꝛc. gemästet werden; nur muß immer das Gewicht des Futters nach dem Verhältniß der Größe des Thiers vermehrt werden. Ein Welschhuhn bekommt täglich 8 Loth Hirsen, 1 Loth Butter und 16 Loth Milch. Hiervon werden 30 Kugeln in 3 Hauptportionen für ein Tag gemacht, und damit 24 Tage fortgefahren. Ein Welschhahn erhält 12 Loth Hirsen, und 1 und ein halbes Loth Butter, woraus täglich 36 Kugeln formirt werden, und 24 Loth Milch.

Die Gänse bekommen soviel als ein Welschhuhn, und die Enten soviel als die Kapaunen.

Den jungen und alten Hühnern giebt man halb soviel als einem Kapaun oder einer Poularde.

Die Kammer, worin die Thiere sitzen, muß täglich gereiniget, auch die Trinkgeschirre jeden Abend ausgebrühet werden, damit sich keine Säuere ansetze.

Man irret, wenn man diese Art zu mästen für kostspieliger hält, als die gewöhnliche; und überdies wird das Fleisch dieses also gemästeten Geflügels, weit zärter und schmackhafter. Ein Hahn oder Poularde braucht 16, ein Welschhuhn, Welschhahn oder eine Gans 24 Tage zum fett werden.

Bey dem Abschlachten dieses so gemästeten Geflügels, muß man darauf sehen, daß es wohl ausblute, auch, weil es fett und zart ist, die Federn mit Behutsamkeit ausgerupft werden mögen.

Verlohrne Sachen.

Augspurg. In der Nacht vom 14ten auf den 15. August dieses Jahrs ist eine Kiste D. S. No. 30. bezeichnet, dem Kaiserl. Reichs-Post-Wagen zwischen Ravensburg und Wolfegg mit folgenden Seiden-Waaren ab Handen gekommen:

30 1/8 Stab 1/12tel breiter superfein. Incarnatfarb. Taffent.
30 3/4 " " grau und weißer dito Chaugeant.
33 " " hell Bleumourant do.
30 7/8 " " dunkel Caffeebrauner do.
31 7/8 " 5/8 breiter weißer Taffent
28 " " silberfarbiger do.
32 " " mittelmäßiger Bleumourant do.
31 7/8 " " hellmittelmäßiger do.
20 " 7/12 breiter silberfarbiger do.
39 1/2 " " schwarzer do.
42 " " mittelmäßiger Bleumourant do.
36 " " hellmittelmäßiger do.
18 1/8 " Carmesin und blaugeblümter Seiden-Zeug.
17 5/8 " Perlenfarb, weiß, schwarz und bleumourant. do.
60 1/2 " 5/8 breiter schwarzer Taffent.
32 " " " do.
25 " " milchweißer do.
36 3/4 " grün- und schwarzgeblümter Seiden-Zeug.
37 1/8 " Carmesin und schwarzgeblümter do.
36 1/8 " dunkelbraun pikirter do.

welches hierdurch mit dem Versprechen öffentlich bekannt gemacht wird, daß demjenigen, so diese mit D. S. No. 30. bezeichnete Kiste mit vorbeschriebener Seiden-Waare, oder nur einen Theil dieser Waaren, mit dem Beweiß, wie — wo — und auf was für eine Art ihm diese zugekommen seyn, an das nächstgelegene Post-Amt, oder Posthalterey abliefern wird, eine Belohnung von 12 Carolinen eingehändiget werden, und sein Namen verschwiegen bleiben soll. Den 21. Sept. 1792.

Kaiserliches Reichs-Post-Commissariat hierselbst.

Preise

von verschiedenen Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 28. September 1792.

1) Das ℔ cont. in Bo.

Coffee,	Mocha	13 1/2 ßß
"	Bourb.	9 1/2 —
"	Domin. und Martinis.	9 1/2. 11 1/2 —
"	Domingo	9. 11 1/4 —
Pfeffer,	Holländischer	32 ßß
"	Dänischer	31 1/4 —
Quecksilber		38 —

Wachs, gelb		34 ℔
ſ weißgebleicht		36. 37 —

2) Die 100 ℔ cont. in Bo.

Arſenic. gelb.		21 1/4 mk
ſ weiß		21 1/2 —
Taſſel, Sächſiſch	F. F. C.	55 —
ſ ſ	F. C.	45 —
ſ ſ	M. C.	34 —
ſ ſ	O. C.	29 —
Flach-Fiſch		8 1/2 ßℳ
Fernambucq-Holz in St.		36 mk
Vitriol, weiſſer		28 1/2 —
Wallfiſch-Barden		30. 34. 38 ßℳ

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 29. September 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	ſ	602 a 603
Amſterdam in Banco a viſta	ſ	35 3/4
Ditto 2 Mon. dato	ſ ſ	—
Ditto in Courant a viſta	ſ	34 3/4
Ditto 2 Mon. dato	ſ	33 3/4
Hamburg in Banco a viſta	ſ	41 1/2
Ditto 2 Mon. dato	ſ	40 1/2
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto	ſ	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	ſ	11 1/2

Holl. Rand-Ducaten av.	ſ	3 1/4
Diverſe wichtige detti	ditto	ſ 2 1/4
Gute 2/3 Stück	ditto	ſ 8
Hannöv. Caſſa Geld	ditto	ſ 6 1/2
Holl. Courant	ditto	ſ 33 1/2
Däniſch Courant	ditto	ſ —
Bremer Grotens		ſ —

Frankfurter Wechſel-Cours, den 2. October 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco ſ ſ	140 1/4	—
dit. ſ ſ in Courant ſ	139 1/4	—
dit. ſ ſ 2 Monat Sicht ſ	138 1/2	—
dit. ſ ſ 3 Monat Sicht. ſ	—	—
Rotterdam ſ ſ ſ	139	—
Dordrecht ſ ſ ſ	—	—
Hamburg. Banco ſ ſ	147	—
London 2 Uſo ſ ſ ſ	146	—
Leipzig in Ld'or 5. ſ ſ ſ	103	—
Lion. Payem. ſ ſ ſ	—	—
Paris kurze Sicht ſ ſ ſ	50	—
dit. 2 Uſo ſ ſ ſ	49 1/2	—
dit. 3 Uſo ſ ſ ſ	49	—
Augsburg ſ ſ ſ	100 1/4	—
Wien	99 1/4	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 28. September 1792.

Amſterd. Bco.	34 1/16 ſt. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Ditto	35 1/8	
Bordeaux	16 a 16 1/8 ßß Bco. p. Cr.	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	16 1/4 a 3/8 ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 9 ß p. L. Sterl.	
Madrid	86 3/16 gr. p. Duc.	1 1/2 Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85 1/2 gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	49 1/2 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	39 5/8 ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	5 3/4 ſchl.	Kurze Sicht.
Ditto	6 1/4	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Ditto	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	48 1/2	6 Wochen dato.
Wien Cour pr. Caſſa	48 1/4	
Frankfurt am Mayn Münz	—	
Leipzig Courant	—	in der Meſſe.
—— Louisd'or	42 1/4	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	
Nürnberg Courant	—	33 Tage dato.

Geld-Cours.

Duc. neue	2 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Ditto al Marco	— —	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mk 9 3/4 ßß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	21 1/2	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24 1/8	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stuck vor voll	31 1/2	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56 3/4	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	41 3/8	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 3/4	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	13 7/8	
Duc. zu 2 3/4 ßℳ l. G.	2 3/4	pCt. ſchlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr.d'or v. voll	7 3/4	
Neue 2/3 Stücke	30 ßß 3 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 9 1/2 ßß	
L. u. F.d'or vollw.	13 mk 2 1/4 ßß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mk 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mk 2 a 3 ßß	
	12 a 13 löt. 27 mk 6 ßß	
Fein Silber	27 mk 10 ß	
Stück von Achten	— mk — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 8. October und Dienstags, den 9. October 1792.

Verlorne Sachen.

Es ist ein Büchsensack, worin eine Geldsorte mit 1666 fl. von der Mittelbick an bis nach Frankfurt abhanden gekommen, der Finder wird ersuchet, es sogleich bey Herrn Sprenger im Maulbeerhof zu Frankfurt a. M. gegen eine gute Belohnung anzuzeigen, oder wer sonsten einige Anzeige von dem Besitzer thun kann, soll ebenfalls eine sehr gute Belohnung, mit vielem Segen erhalten, indem dem Verlierer, wofern es nicht wieder erstattet wird, Haab und Vermögen verlohren geht.

Obrigkeitliche Nachfrage.

Bey dem Churfürstl. Sächsis. Amte Augustusburg ist am 25sten August c. a. ein Ausländer ohne Paß eingezogen worden. Es ist derselbe ohngefähr 30 Jahr alt, mittler Statur, schwarzbraun von Gesicht und hat außer seinen kleinen Augen und verschnitteuen, etwas lockigen Haaren nichts womit man ihn bezeichnen könnte. Seine ganze Kleidung bestand in einer weißen Frießjacke und weißen cattunen Beinkleidern; allein auch diese waren dermaßen zerrissen, daß er, da er überdies weder Strümpfe noch Schuhe anhatte, fast nackend gieng. Eingezogener Erkundigung nach ist derselbe in der Gegend von Oederan über Görbersdorf nach dem Dorfe Gahlenz gekommen, woselbst er angehalten und zu gedachtem Amte transportiret worden ist. Die deutsche Sprache versteht er gar nicht, die französische nur zum Theil, daher er auch nur auf manche Fragen passend antwortet; allein da sein Dialect schlecht und die Worte zum Theil nicht einmal ganz italienisch, sondern nur mit italienischen Endsylben vermengt sind, so ist er schwer zu verstehen. Soviel man vernehmen kann, giebt er seinen Namen mit Francois Raitton und den Ort seiner Heymath mit einem Dorfe Savonni an, welches in der Nähe von St. Danarra und Villard läge. Mehr aus seiner Action, als aus seiner Sprache läßt sich glauben, daß er ein Handarbeiter sey. Warum er aber sein Vaterland verlassen, kann man alles öftern Fragens ohngeachtet nicht von ihm vernehmen. Etwas verdächtiges hat man bey diesem übern Betteln betroffenen Menschen, nicht gefunden. Da man ihn aber als einen Landstreicher, dessen eigentliche Heymath ungewiß ist, nicht dimittiren können, so wird solches auf ergangenen gnädigstem Befehl hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und jedermann, der von dieses Menschen eigentlichen Namen, Heymath oder sonstigen Umständen Wissenschaft haben sollte, ersuchet, solche des förderlichsten bey obgedachtem Amte Augustusburg anzuzeigen.

Steckbrief.

In der Nacht vom 22sten auf den 23sten dieses Monats ist in dem Pfarrhause zu Sahms, mittelst Einbruchs durchs Fenster und gewaltsamer Oeffnung einer Chatouille, entwandt:

40 rthl. in Zwölf- und Vierschillingstücken; 30 rthl. in Zwey- und Einschillingstücken; 15 rthl. in ganzen und halben Gulden, auch Vier gute Groschenstücken; 2 rthl. in Fünfschillingstücken; ferner eine volle Schnupftabacksdose, von dunkelbraunem Papiermaché, Braunschweiger Fabrikens Arbeit, die Einfassung Semid'or, auf dem Deckel ein Medaillon mit gemahlten Perlen, worin auf blauem Grunde der Namenszug J. H M.. desgleichen eine dunkelbraune ovale Schnupftabacksdose, von Englischem gepreßtem Schlleder; ein ordinaires schwarzes Stickhorn, oder Dintenfaß von Horn, in dem Tisch zu stecken, und ein Bleystifts-Futteral, von Tombach, vergüldet.

Der

Der begründete Verdacht dieses Diebstahls fällt auf drey Kerls, die sich für Kesselflickers ausgegeben. Einer derselben soll sich Plattner nennen, ist von mittelmäßiger Statur, ungefähr 23 Jahr alt, hat über dem linken Auge ein herunterhängendes Gewächs oder Knobben, trägt einen lackenen blauen Rock, rothbuntgeblümtes Camisol, eine gelbe beschmutzte lederne Hose, einen dreyeckigen Hut, mit breitem hohen Rande, die Haare in einem aufgeschlagenen unbewundenen Zopf, schwarze Strümpfe und Schuhe.

Der zweyte Kerl, dessen Name unbekannt, ist von mittelmäßiger Statur, ungefähr 26 Jahr alt, trägt einen kahlen lackenen blauen Rock mit cameelgarnen Knöpfen, eine gelbe beschmutzte lederne Hose, Stiefeln, runden Hut, und abgeschnittene bräunliche Haare.

Der dritte Kerl ist unter dem Vornamen Christian bekannt, von mittelmäßiger Statur, ungefähr 18 Jahr alt, trägt einen kahlen lackenen blauen Rock, mit cameelgarnen Knöpfen, Stiefeln, dreyeckigen Hut, die Haare aufgeschlagen.

Diese drey Kerls sind bis an den Wehrder Forst-Zuschlag nachgespühret worden, haben sich vermuthlich in die Gegend von Geesthacht gewandt, und sollen zu einer Vierzehn Personen starken Diebesbande gehören, welche am Sachsen-Walde, auch den Hamburgischen und Lübeckischen Grenzen herumstreifen.

Es werden daher alle und jede Obrigkeiten in subsidium juris und sub oblatione ad reciproca geziemend ersuchet, auf vorbeschriebene dem Publiko gefährliche drey Kerls, besonders auf den wegen seines oberhalb des linken Auges habenden Knobben leicht kennbaren Plattner, der irgendwo aus dem Gefängnisse gebrochen, die bey sich gehabte Frauensperson aber annoch in Verwahrsam seyn soll, genau achten zu lassen; solche im Betretungsfall zu arretiren, und davon dem hiesigen Gräfl. Bernstorfischen Gerichte sofortige Nachricht zu ertheilen, um dieserwegen behufige Verfügungen treffen zu können. Wotersen, den 24. Sept. 1792.

(L. S.)

Anwendung des Kupfers zur Grünspanbereitung. *)

Die Franzosen ziehen das meiste Kupfer zu ihrem Grünspan aus Schweden und Deutschland. Da diese aber die Fracht und auch den Kupferpreis bey der Kupferverwandlung in Grünspan heraus bringen, so muß es wohl der Mühe lohnen, das Kupfer zu diesem Behuf zu verwenden, und Deutschland und dessen kupferreiche Länder sollten billig aufmerksam auf diese Umstände seyn. Lange genug hat Frankreich dieses Produkt fast monopolisch in den Handel gebracht, und schwedisches und deutsches Kupfer erkauft, um Grünspan daraus zu bereiten, und selbigen dem größten Theile Europens zuzuführen.

Herr Serane hat in den Schriften der Akademie zu Montpellier durch viele Versuche dargethan, daß eine Kupferplatte, welche ein Pfund Gränspan geliefert hat, von ihrem eigenthümlichen Gewicht nicht mehr als vier Unzen Kupfer verloheren habe. Man berechne nun den Werth von vier Unzen Kupfer, und den Werth eines Pfundes Grünspan! Der letztere ist bey den gewöhnlichen Broden 14 ggl. und nun entscheide man, ob die Anwendung des Kupfers zu Grünspan nicht vortheilhaft ist. In Frankreich ist das Geschäft von dem Betracht, daß man dies zu Montpellier in den Jahren 1748 bis 1755. 10,000 Centner Grünspan verfertigte.

Es ist in Frankreich häufig ein Geschäfte alter verlebter Personen, vorzüglich auch des weiblichen Geschlechtes, und öfters selbst bey Dienstboten ein Nebenverdienst. Auch dieses giebt dem Staatswirthe einen Wink, daß die Grünspanbereitung für Bergbaugegenden ein gutes Nebengeschäft ist, wofür die Regierung in dergleichen Orten sehr zu sorgen hat, um dadurch das Arbeitslohn desto leichter mäßigen zu können.

Man verfertigt in Frankreich den Grünspan auf zweyerley Art.

Die eine nennt man dort die alte, und sie besteht in folgender Behandlung.

Man weichet Weintraubenkämme in starken und guten Wein in unglasurten Gefäßen ein, nimmt sie nach 8 Tagen heraus, läßt sie abtröpfeln, und macht sie zu Ballen; man bringt sie hierauf wieder in ähnliche irdene Gefäße, die oben weiter und unten enger sind, gießt den vorigen Wein wieder darauf, und deckt diesen Topf mit einem Zolldicken geränderten Strohdeckel fest zu, worauf man die Masse einer Essiggährung überläßt. Ist dies vollendet, welches im Sommer nach 7 oder 8 Tagen erfolgt,

*) Aus dem Hannoverischen Magazin Nr. 74. a. c.

erfolgt, im Winter aber 10 bis 12 Tage dauert, so läßt man die Kämme, welche nun mit der Säure des Weins angefüllt sind, abtröpfen, schüttet sie mit Kupferplatten in Töpfe, und bedeckt sie. Alles dies geschieht zu jeder Jahrszeit in Kellern. Sind die Kupferplatten neu, so müssen sie vorher 24 Stunden in schon fertigen Grünspan gelegt, und vor dem Einschichten erwärmt werden.

Man nimmt sodann die grün angelaufenen Kupferbleche, sobald sich weiße Punkte auf denselben zeigen, heraus, setzt sie in Kellern über einander, und befeuchtet sie von Zeit zu Zeit, wenn sie trocken sind, mit Wasser, oder dem vorbemerkten zu schwachen Essig gewordenen Weine, und legt sie wieder über einander. Man wiederholt dieses dreymal hinter einander, wo denn von Zeit zu Zeit der Grünspan anschießt und anschwillt, und mit einem stumpfen Messer abgeschabt wird.

Die zweyte Methode aber, welche man in Frankreich die neuere nennt, ist eigentlich die allerälteste, welche schon Dioscorides kennt; das Verfahren dabey ist weit leichter und weniger kostbar. Man nimmt Trebern von rothen Trauben, mit oder ohne Kämme, wobey die schwarzen und schimmlichten weggeworfen werden müssen. Mit diesen füllt man ein unglasurtes irdenes Gefäß bis auf einige Zoll, deckt dies mit einem Deckel zu, und läßt es mehrere Tage lang im Keller stehen; bemerkt man die Erhitzung der Treber, so giebt man acht, wenn die Wärme aufhört oder die untere Seite des Deckels trocken wird. Am sichersten ist das Kennzeichen, wenn man ein Kupferblech Abends auf die Trebern legt, und den Morgen darauf eine dünne Schicht Grünspan sich darauf zeigt; bemerkt man dieses, so nimmt man die Trebern aus dem Topfe, bringt sie in einen andern leeren Topf oder Korb schichtweise einen halben Zoll dick abwechselnd mit Kupferblechen, so, daß die oberste und unterste Schicht Trebern sind. Wenn nun die obern Kupferplatten an ihrer Oberfläche weiße Punkte haben, so nimmt man sie heraus, befeuchtet sie mit Wasser, und legt, oder lehnt die Kupferbleche an und über einander.

Bey dieser Art kann man weit mehrere Kupferbleche in einen Topf bringen, als bey der andern Art, und man erspart überdies den Wein gänzlich, ob es gleich nicht zu leugnen ist, daß die Trebern von guten Weinen auch hier besser sind, als die von schlechtern Arten. Auf alle Fälle aber ist diese Bereitung leichter und wohlfeiler.

Statt der Weintraubentrebern kann man sich mit gleichem Nutzen der Trebern, vom wilden und zahmen Obst, imgleichen des Obstcyders zur Bereitung des Grünspans bedienen, und es wäre wohl der Mühe werth, daß man mehrere vegetabilische, vorzüglich starke Säuren dazu versuchte.

Kurze Anzeige der Rettungsmittel zur Wiederherstellung der Ertrunkenen.

(Aus dem zweyten Stück der Biblioth. für Chirurgie und praktische Medicin.)

Vom Hrn. Professor **Arnemann** in Göttingen.

Die Einrichtung der humanen Gesellschaft in **London**, zum Besten der Wiederherstellung ertrunkener, oder verunglückter Personen, hat so wohlthätige und so ausgebreitete Folgen für die Menschheit, und hauptsächlich für Ertrunkene gehabt, als wenige Stiftungen der Art.

Es ist auffallend, wenn man die Berichte dieser Gesellschaft, mit ähnlichen Nachrichten aus andern Ländern, und zumal aus Deutschland, zusammen hält, daß hier so äußerst selten einmal ein Verunglückter wieder zum Leben gebracht wird, und daß dies außerordentliche Fälle: eine in der That sehr traurige Bemerkung. Die Ursache kann unmöglich in etwas anderm, als in der unschicklichen und unzweckmäßigen Anwendung der Rettungsmittel liegen.

Ich habe mich bemüht, aus den zerstreueten Berichten der humanen Gesellschaft, das allgemeine Verfahren, und die Vorschriften dieser so glücklichen Gesellschaft zusammen zu tragen, und unter eine allgemeine Uebersicht zu bringen. Die Mittel selbst sind einfach, und auch anderwärts gebräuchlich; der Unterschied liegt ohne Zweifel in der Methode sie anzuwenden. Ohnehin sind diese Nachrichten wenig in Deutschland bekannt, und ich wünsche, daß die Verbreitung derselben von glücklichen Folgen seyn möge.

Das Hauptmittel zur Wiederbelebung der Ertrunkenen ist:

1. **Die Wiederherstellung der Wärme.** Sobald ein Ertrunkener aus dem Wasser gezogen wird, sollten gleich die Kleider ausgezogen werden, oder, wenn er nackend ist, sollte man ihn in Kleider oder Tücher wickeln, um ihn zu trocknen. Sobald als möglich, sollte er in das nächste Haus getragen wer-

werden, und zwar behutſam, und den Kopf ein wenig erhaben. — In kalter und in naſſer Jahrszeit, muß man den Körper auf Betten legen, in einem mäßig warmen Zimmer. Im Sommer in der Sonne.

Ueberhaupt ſollten nicht mehr als ſechs Perſonen zugelaſſen werden, weil eine größere Anzahl nachtheilig werden kann. Dann muß man den Körper wohl abtrocknen und behutſam mit Flanell reiben, welcher mit Brandtwein, Rum oder Senf beſprengt iſt, um den Reiz zu vermehren. Das Reiben muß hauptſächlich gegen die linke Seite geſchehen; um die Bewegung des Herzens dadurch wieder zu erwecken. Auch Behungen von geiſtigen Mitteln um die Herzgrube, und die Gegend des Magens, ſind von Nutzen. Zur Erwärmung ſollte eine Warmpfanne in Flanell gewickelt, langſam längſt dem Rückgrad auf und nieder bewegt werden; Blaſen oder Kruken mit heißem Waſſer angefüllt, heiße Steine mit Flanell bedeckt, ſollten an die Fußſohlen, an die Hände und an andere Theile des Körpers angebracht werden.

II. Die Wiederherſtellung des Athemholens, iſt das zweyte Hauptmittel. Man kann die Luft mittelſt einer Röhre durch die Naſe einblaſen, indem man dem Mund und das andere Naſenloch zuhält, oder man kann auch einen Blaſebalg dazu gebrauchen. (Zu dem erſten Endzweck kann man das Röhrchen, welches Kite beſchrieben und abgebildet hat, ſehr bequem anwenden, und zu letzterem den Blaſebalg von Gorcy.) Wenn die Luft eingeblaſen iſt, muß ein Gehülfe jedesmal die Bruſt langſam drücken, um die eingeblaſene Luft wieder auszutreiben. Im Nothfall kann man auch durch den Mund Luft einblaſen.

III. Um die Gedärme gelinde zu ſtimuliren, kann man den Tabacksrauch anwenden.

Ein Tabacksrauchkyſtir ſollte in der erſten Stunde drey oder viermal beygebracht werden (alſo nicht unaufhörlich fort, wie ich einmal ſahe, und wie es gewöhnlich geſchieht.) Im Fall, daß man den Rauch nicht anwenden kann, iſt ein Dekokt von Tabacksblättern, oder andern reizenden Gewächſen mit Salz vermiſcht, ebenfalls zuträglich.

IV. Bewegung, (Agitation) gelindes Schütteln des Ertrunkenen, iſt, in Verbindung mit den vorigen Mitteln, ein ſehr wichtiges Hülfsmittel zur Wiederbelebung, zumal bey Kindern. Ein oder ein Paar Gehülfen faſſen die Arme und Beine des Ertrunkenen, und ſchütteln ſie fünf oder ſechs Minuten lang. Dieſes Mittel kann in der erſten Stunde ſelbſt einige male wiederholt werden.

Wenn dieſe Mittel eine Stunde lang wiederholt worden, und ein Brauhaus oder Bäckerhaus in der Nachbarſchaft iſt, wo warmes Getreide, warme Aſche oder Hefen zu bekommen ſind; ſo ſollte der Körper in dieſe gelegt werden. Die Wärme muß ein wenig ſtärker ſeyn, als der natürliche Grad der menſchlichen Wärme, um auf dieſe Art den Körper durch und durch zu erwärmen. Kann man ein warmes Bad haben, ſo iſt dies ebenfalls in Verbindung mit den zuerſt empfohlenen Mitteln von großem Vortheil.

V. Die Elektricität, zumal gelinde Schläge, können ebenfalls als Reizmittel angewendet werden.

VI. Wenn Convulſionen, oder andere Zeichen des rückkehrenden Lebens eintreten, ſo kann man einen oder ein Paar Theelöffel voll warmes Waſſer dem Kranken in den Mund gießen. Kann er ſchlingen, ſo kann man warmen Wein, oder Brandtwein dazu nehmen. (Auch ein Brechmittel iſt unter den Umſtänden ungemein hülfreich.) Kehrt das Athemholen wieder zurück, ſo iſt es am beſten, wenn man ihn in ein warmes Bette legt. Gewöhnlich fallen ſolche Perſonen in Schlaf, und hierin darf man ſie nicht ſtöhren; wenn ſie erwachen, ſind ſie meiſtens wieder hergeſtellt.

Alle angeführten Hülfsmittel, müſſen drey oder vier Stunden lang ununterbrochen fortgeſetzt werden. Manche Verunglückte werden oft nicht wieder hergeſtellt, weil man zu früh mit den Mitteln aufhört.

Aderläſſe ſollten nie angeſtellt werden, auſſer in ganz beſondern Fällen, und nur unter beſonderer Leitung eines Arztes von Erfahrung. — Der Mißbrauch der Aderläſſe bey Ertrunkenen, kann nicht genug gerügt werden. Auch in Deutſchland iſt dies das erſte Mittel, wodurch man ſolchen Verunglückten zu Hülfe zu kommen glaubt, weil man den Schlagfluß für die Urſache des Todes hält, und das Blut ableiten will. Eben dadurch wird die Wiederherſtellung unmöglich gemacht. —

Vom Schwammwuchſe.

(Antwort auf Nr. 59. S. 476. 2. B. a. c. des Anzeigers.)

Ich finde mich allezeit mit einer großen Theilnehmung durchdrungen, ſobald in öffentlichen Schriften von

von dem Schwammwuchs Rede und Anfrage ist. Denn es werden vielleicht wenige so viele traurige Erfahrungen hierüber gemacht, Schlüsse aus ihnen gezogen, und durch diese Beschäftigungen ihr Herz zur Theilnehmung und Empfindsamkeit gestimmt haben, als ich. Denn auch unsrer guten Stadt Ohrdruf ist nach dem großen Brande von 1753, worinnen mehr denn drittehalb hundert Gebäude ein Raub der Flamme wurden, das einem neuen Brande am nächsten kommende Unglück begegnet, daß wenigstens zwey Drittel neu aufgebauter Häußer von den Schwämmen wiederum so ruinirt worden, daß sie zwey, drey, ja wo die Bewohner wohlhabend und eigensinnig genug waren, um den Schaden jährlich verbessern zu können und zu wollen, sechs bis achtmal repariret werden mußten, ehe einige wahre Hülfe statt fand. Vor ungefähr achtzehn Jahren habe ich mir die Mühe gegeben, in alle diese Häußer zu gehen, mich nach den geringsten Kleinigkeiten sorgfältig zu erkundigen, was und woher man das Holz bekommen, was man für Leim und Kalk gehabt, wie man gebaut, wie man auf Conservation des Haußes Bedacht genommen, zu erforschen, und alles sogleich aufzuschreiben. Aus diesen sehr vielen und wichtigen Erfahrungen beschloß ich eine Abhandlung zu verfertigen, und dem Publiko zu sagen, was ich aus anderer Erfahrung, und meinen eigenen vielen Experimenten für nützlich und unnützlich halten konnte und mußte. Allein das Uebel fieng an auf einmal still zu stehen, nach und nach zu verschwinden, und endlich gar aufzuhören, und wie es geht, wenn die Noth vorbey ist, so denkt man an keine Hülfe. Meine Papiere blieben in der Ruhe. Ich fertigte zwar zum Behuf einiger abgebrannten Oerter Anweisungen, allein theils ohne Concept, theils nur in einzelnen Bemerkungen, die ich nachhero im Abschreiben weitläuftiger ausführte, und da ich jetzo nach meinen Collectaneen sehe, so sind sie nebst andern mir werthen Dingen durch einen Unfall verschwunden. Ob ich nun gleich nach dem Verlust jener Nachrichten, den Gedanken ganz aufgeben muß, etwas Vollständiges von dieser Materie zu schreiben, auch keine sonderliche Freude dabey ist, einen Stoff, von dem man so viel geschrieben, aus dem Kopfe mühsam wieder zu ergänzen, so fühle ich mich doch in der Qualität eines Weltbürgers verpflichtet, bey einer abermaligen Anregung in dem Anzeiger, das was ich als unumstößliche Wahrheit einzusehen glaube, hiermit so kurz es mir möglich ist, bekannt zu machen.

I. Es ist nur eine wahre producirende Ursach des Schwammwuchses. Wenn man diese verhindern kann, so braucht man sich vor allen andern eingebildeten nicht zu fürchten. Diese Ursache ist eine gewisse den Schwammwuchs befördernde specifike Feuchtigkeit des Bodens, verbunden mit dem Mangel reiner, und das Holzwerk sattsam umcirculirender Luft. Gewisse Beschaffenheit des Holzes, des Leimes, und des Kalchs, welche bishero noch nicht sattsam erforschet sind, können Ursach werden, daß das Uebel schneller und heftiger um sich frißt. Aber sicherlich erweckt weder Holz, noch Leim, noch Kalch den Schwammwuchs, wenn der Boden nicht feucht, und die Luft verstockt ist.

II. Alle bisher unbebaut gewesene Plätze haben wenigstens in unsern Gegenden diese specifike den Schwammwuchs befördernde Feuchtigkeit in sich, und alle bebauete bekommen sie zuverlässig, wenn sie eine Zeitlang, besonders einen ganzen regenhaften Winter hindurch, nach Abreißung oder Abbrennung des Gebäudes, der Einwirkung des Himmels und der Luft ausgesetzt gewesen sind. Doch scheint ein ganzer Sommer lang, nicht kräftig genug, diese Schwängerung des Erdbodens zu bewirken.

III. In bedeckten Plätzen aber scheint mit der Zeit diese Schwammzeugende Kraft des Bodens gleichsam mürbe gemacht zu werden und zu ersterben. Diese Zeit rechne ich nach meinen Beobachtungen nach dem zehnten Jahre, längstens bis zum fünf und zwanzigsten. Es ist hier ein Haus, wo ich mein ganzes Vermögen verwettet hätte, daß der Schwamm wieder kommen müßte, zumal die Bauart nicht die beste war. Allein er blieb aus, und ich kann mir diesen Fall schlechterdings nicht erklären, als wenn ich annehme, daß, nachdem man das Haus Jahre lang stehen lassen, und so lange gestützet und untergezogen hatte, bis es einfallen wollte; inzwischen aber gar keine äusserliche Feuchtigkeit hinzugekommen, so war es möglich, daß der Schwammsaame nach und nach so ausgesogen worden, daß keine Kraft zu einer neuen Ansteckung übrig bleiben konnte.

Es mögten also zur Einschränkung und Wegschaffung dieses Uebels folgende Indicationen zu machen seyn,

A. und zwar in Absicht des Bodens

1) Wie ist zu verhindern, daß ein Boden, welcher den Schwammstoff nicht in sich hat, solchen auch nicht empfange. Diese Fürsorge ist in dem einzigen Falle nöthig, wenn ein Haus abgebrannt ist, und die Stätte nicht so gleich überbaut werden kann. In diesem Falle ist es nöthig, so bald als möglich nach dem Brandunglücke die Brandstätte durchaus mit einem Dache von Bretern zu versehen, die nachher noch immer gebraucht werden können. Hiesige Bürger, so dieses gethan, haben entweder gar nicht, oder weit weniger als andere vom Schwammwuchs gelitten.

2) Wie kann man einem mit Schwammsaamen geschwängerten Boden sein Seminium nehmen. Antwort, 1) durch Ausgraben aller Erde auf dem ganzen Bauplatz. Aber dieses ganz vergebliche Unternehmen haben einige Bürger mit großen Kosten vergeblich unternommen, ob sie gleich bis auf sechs Schuh ausgraben lassen. Denn wenn man auch gewiß seyn könnte, daß bis auf diese Höhe aller Schwammstof ausgegra-

ben worden, so ist doch kein Mensch sicher a) daß der Schwamm nicht noch tiefer heraufstechen sollte. Ich habe ihn, so weit er nur sichtbar war, 10 Schuh in die Höhe steigen sehen, b) daß er mit dem neuen Schutte, und wäre es der klarste, und viele Tage lang an der Sonne getrocknete und gesiebte Flußsand, nicht wieder in die Gebäude käme. 2) Durch Vermischung gewisser Materien mit der Erde. Man hat hier sehr viel Potasche darzu gebraucht, solche auf den Boden gestreut, und geglaubt, wie man hier spricht, den Salpeter damit zu tödten, allein es ist alles vergeblich gewesen. 3) Durch Verpflastern der ganzen Hofstätte, und Ausgießen der Oberfläche mit Kalk. Auch dieses hat in meinem eigenen Hauße nichts geholfen. Ich machte mir diese vergebliche Unkosten. Ein Jahr darauf war der Schwamm durch das Pflaster durchgestochen. Ich konnte mein Unterstockwerk nicht missen, ließ also wenigstens den schwammgefährlichsten Theil desselben mit der größten Art von Backsteinen über das Pflaster belegen, und jede Fuge mit Loriotischem Mörtel bestreichen. Ob dieses allein geholfen, wie es wirklich schien, weiß ich nicht, denn ich bekam zu der Zeit einen neuen Nachbar, und da kam es heraus, daß der vorige eine sogenannte Kraft im Keller, die einer unter meinem Hauße rieselnden Quelle zum Abzug diente, hatte ganz zerfallen lassen, wodurch sich die Feuchtigkeit unter meinem Hauße angehäuft, welchen Abzug aber der neue Nachbar wieder herstellen ließ, und dadurch die Feuchtigkeit von meinem Boden ableitete. Das kann ich behaupten, daß ein Gartenhäußchen, so ich um diese Zeit baute, und dessen Grund ich mit Backsteinen belegen ließ, ehe die Schwellen darauf gelegt wurden, ob es gleich auf einen ziemlich dumpfigen Platz stand, nicht das geringste von Schwämmen litt, so daß ich etliche Jahre darauf die Backsteine wegnehmen, und das Zimmerchen mit Bretern belegen lassen konnte, ohne daß sich binnen 14 Jahren das mindeste von Schwamm gezeiget hätte.

3) Wie muß man sich verhalten, wenn man die Hindernisse No. 1. und 2. nicht aus dem Wege räumen kann, und doch bauen muß. Hier sind zweyerley Fälle. a) Man hat entweder die Absicht, ein Gebäude erst binnen einigen Jahren zu errichten, wie das wohl bisweilen der Fall seyn kann. Dann lasse man ein Bretterdach über den Platz machen, unter welchen die Luft genugsam durchströmen kann. Alsdenn lasse man die Erde so oft und so tief, als es seyn kann, umgraben. b) da aber dieses gleichwohl nur selten der Fall seyn wird, so überlege man, zumal bey einem Wohngebäude, wohl, ob man nicht einige Jahre in dem Oberstocke wohnen kann. Wenn es nur allweg möglich ist, so thue man es ja, bleibe etliche Jahr oben wohnen, und lasse im Unterstock außer dem allernöthigsten, was der Zimmermann und Mäurer machen müssen, nichts machen, nichts bekleiden, sperre Thüren und Fenster so oft und so lange, besonders bey scharfen Ostwinden auf, als möglich, und lasse den Erdboden so oft und so tief umschaufeln, als man kann, und werfe alle gefundene Würzelchen vom Schwamm weg.

Muß und soll man aber im Unterstockwerke sogleich wohnen, so verfahre man auf folgende Art:

Man schütze sich gegen seinen Boden

Man schütze sich gegen seinen Nachbar.

Was das erste anbetrift, so untersuche man vor allen Dingen seinen Untergrund auf zweyerley Weise. Entweder sind Quellen darunter, die keinen Abzug haben, diesen suche man ihm auf möglichste Art zu geben, — oder es sind Dunke und Keller verschüttet, und zwischen dem Schuttwerk viele Klüften und Höhlen, diese lasse man aufgraben, und ordentlich mit genugsamen Luftzügen aufmauern. Oder es sind in guten Kellern Winkel, Höhlen und dergleichen ehemals angebracht, die man nicht weiter braucht und untersucht. In diesen findet sich bisweilen der Grund alles Schwammwuchses, diese lasse man ausbrechen, und mit Loriotischem Mörtel so fest mauren, daß aller Luftzug ganz aufhört, es sey dann, daß man aus einer solchen Hohlung eine nützliche Zugröhre, auf Sutranische Art, in die Küche oder in Camin führen, und damit zweyerley erlangen kann, — die Verminderung des Rauchs im Hauße, wovon ich in dem gemeinnützigen Gothaischen Wochenblatte ehemals etwas erwähnet — und eine beständige Ausströmung der verdorbenen Luft aus dem Keller. Wenn von dem Untergrund weiter nichts zu besorgen ist, so ist das nächste auf die Baumaterialien zu denken. Diesen giebt man gewöhnlicher Weise die meiste Schuld, wenigstens war es in Ohrdruf so, allein ich habe niemals davon eine gewisse Ueberzeugung erhalten können. Ich habe gefunden, daß ein an den verdächtigsten Plätzen gebauenes Bauholz weniger Schwämme zugelassen, als das schönste, nach Plätzen gewählte, und ausgetrocknete Holz. Doch will ich gar nicht leugnen, daß Holz, welches lange, besonders im Walde, zur Zeit des Schwammwuchses über einander liegt, vom Schwammwuchs angesteckt, und so verbauet werden kann. Kalk und Leim mögen auch wohl ganz unschuldig seyn. Hier war der Glaube von zwey Sorten Leim, deren einer den Schwamm mehr befördern sollte. Allein ich habe gegen diese Meynung immer gestritten, und die Einsichtigsten haben mir Recht gegeben, wenn ich ihnen bewieß, daß der Grund in einem andern Umstande lag. Aber eine gewisse Art von Steinen kann ich nicht frey sprechen, diese näßten beständig, und waren in einer Mauer sogleich vor andern durch die beständige Feuchtigkeit kenntbar.

Man hat hier vielerley Proben gemacht, die Baumaterialien zuzubereiten, ich selbst habe viele Experimente gemacht, zumal mit dem Bauholz, ich habe die Bodenlager, auf welche man die Bretter legt, brennen,

uen, und die Schwellen mit Theer überstreichen lassen. Aber mir hat es nichts geholfen. Man hat auf den Grund Potasche gestreuet, allein dieses kann noch weniger helfen, weil es die Feuchtigkeit unterhält. Man hat das Holz lange ausgehauen liegen und trocknen lassen. Man hat die Thürsolen und Ständer von Quadersteinen machen lassen. Allein der Schwamm schonte sie so wenig als das Holz. Alle Vorsicht, die man brauchen kann, schränkt sich auf folgende Punkte ein.

1) Man baue sein Haus so lüftig als möglich, 2) Man suche besonders den Keller so luftig zu machen, als es nur seyn kann. Eine sehr dicht anschliessende Kellerthür in meinem Hauße war wahrscheinlich Ursach, daß ich auf der Seite, wo der Kellerhals meine Stubenwand berührte, die Schwämme nicht los werden konnte, bis ich die Kellerthür unten etwas abnehmen, und mehrere Löcher hinein bohren ließ.

Nach der Zeit ließ ich aus dem Keller eine Zugröhre in die Küche wegen des Rauchs machen, und nun konnte ich eine Kellerthür von Eisen, die dicht anschloß, ohne Bedenken einsetzen lassen. 3) Man mache einen hohen Unterschlag, und lasse das Holzwerk mehrere Jahre frey liegen, ohne es sogleich mit dem Mörtel zu überziehen. Man kann wenigstens den Schwamm leichter entdecken. Eben so mache man es mit den Thürbekleidungen. Manche meynten hier, die Oehlfarbe, mit der sie gemahlt wurden, würde sie schützen. Aber der Schwamm respectiret nichts. 4) Mit dem Füllschutt brauche man so viele Vorsicht, als man kann, wenn sie nichts hilft, so kann man sich doch keine Schuld zumessen, daß man nachläßig gewesen sey. Man nehme ihn nicht von dumpfigen und nassen Orten, lasse ihn sehr wohl abtrocknen, ehe man die Lager legt, und bediene sich dennoch lieber des Flußsandes aus reifenden Strömen, als der bloßen Erde. Ich wünschte, daß jemand die Kosten hergäbe, zwey kleine Häußchen neben einander zu bauen, in deren eines man eine Tenne von Thon, wie man sie in Scheuren machet, verfertigen liese. Ich muthmaße, daß ein solcher Ueberzug des Bodens ein gutes Mittel seyn dürfte, den aus der Tiefe aufstechenden Schwamm zu tödten. 5) Auch wollte ich rathen, dem der es kann, wenigstens an den Stellen, wo er den meisten Schwamm vermuthet, die Schwellen auf Eisenblech, worzu alte Bratröhren und dergleichen zureichend sind, legen zu lassen. Ein Versuch ganz im Kleinen, der die Ansteckung der Schwellen aus der Untermauer hinderte, gab mir den Gedanken zu diesem Vorschlage. Kann man es mit Eisenbleche nicht, so bestreiche man die Schwellen, wo sie aufsitzen, mit einer gesättigten Auflösung von Eisenvitriol oder noch besser mit Vitriolöhl mehrmalen, und lasse es wohl einziehen. Die Hauptsache endlich 6) sind meiner Ueberzeugung nach, leicht gemauerte Luftzüge unter den Fußboden mit Oefnungen auf die Gasse, den Hof, den Keller, die Küche, dadurch ein beständiger scharfer Luftzug unterhalten wird. Ich habe nur wenige, aber sehr überzeugende Versuche gesehen. Sie machen freylich die Stuben etwas kalt, allein man kann sich durch Decken und Strohteller wohl dargegen verwahren, auch bey allzu großer Kälte dieselbe wohl verstopfen. 7) Zu wünschen wäre es, daß man die Lagerhölzer abschaffen könnte. Sie tragen wegen ihren Ritzen und Spalten, auch weil sie vielleicht als das geringste Bauholz unter einander gelegen, und schon den Schwammsaamen in sich haben, außerordentlich viel zu schnellerer und unwiderstehlicher Verbreitung der Schwämme bey. Ich hatte beschlossen, wenn der Schwammwuchs in meinem Hauße nicht gestanden hätte, entweder mir Cylinder von Thon brennen, und sie mit Holz füttern zu lassen, um darauf nageln zu können, oder auf andere Art Holz in Rinnen von Backsteinen einfassen zu lassen.

Mehr weiß ich nicht zu rathen, weil alles andere, so mir mehr denn 150 Hauswirthe gesagt, viel zu schwankend und ungewiß war, als daß ich darauf hätte bauen können.

Wenn das Haus nun fertig, so bediene man sich der größten Reinigkeit. Man lasse so viele Luftzüge in den Fenstern und den Stubenwänden machen, als es angehen mag. Man öfne Thüren und Fenster fleissig. Man scheure oft, lasse aber niemals Wasser verschütten, und einkriechen, und trockne die kleinste Nässe auf. Besonders aber hüte man sich die Winkel zumal die dumpfigsten, mit Betten, Schränken und dergleichen zu viel anzufüllen, wenn es aber seyn muß, so rücke man sie oft ab, scheure Wände und Boden mit frischem Wasser, und trockne sie mit trocknen Strohwischen recht rein ab.

Sollte sich aber aller dieser Vorsicht ungeachtet, der Schwammwuchs zeigen, so reiße man so viel auf, als möglich ist, damit der Schade nicht desto mehr im Verborgenen wüthe. Man wird wahrscheinlich viele Specifica von mir erwarten, allein ein eigentliches weiß ich nicht. Es kann auch deswegen kein eigentliches Hülfsmittel gegen den Schwamm selbst geben, weil dessen erster Anfang oft so tief, und so entfernt ist, daß keine Wirkung eines Mittels dahin gelangen kann. Wo sich der Schwamm wirklich zeigt, da ist kein anderes Mittel, als ihn abzukratzen, so weit man kommen kann, das angegangene Holz bis auf das gesunde auszumeißeln, und mit einer starken Lauge von Eisenvitriol, die man durch Kochen bereitet, oft zu bestreichen, zu diesem Zwecke auch wohl Vitriolöhl anzuwenden, oder gar mit einem platten oder spitzigen glühenden Eisen auszubrennen. Das sicherste Mittel wenigstens um mehrere Unkosten zu vermeiden, ist, daß man nicht sogleich baue, das Gebäude etliche Jahre stehen, und den Schwamm so lange toben lasse, bis er sich ganz

erschöpft, welches am Ende gewiß geschieht. Ich hatte mein Hauß drey Jahre stehen lassen, und doch kam der Schwamm sogleich wieder.

Was die Vorsicht gegen die Nachbarn betrift, so wäre es wohl gut, wenn zumal nach großen Branden ein Polizeyregulativ gefertiget, und strikte darüber gehalten, auch auf die Anlegung von Luftzügen Prämien gesetzt würden. Ein liederlicher Nachbar kann das Hauß des sorgfältigsten Bauherrn und Hausvaters anstecken. Wenn denn ein solcher Fall zu vermuthen ist, so bediene man sich der bisher angeführten Vorsichtsregeln desto mehr, hüte sich besonders, an des Nachbars Seite Schlafkammern anzulegen, und dessen Seite mit großen Schränken und vielem Geräthe zu besetzen.

B. Die Indikation wegen des Luftzugs ist durch das bisher Gesagte genugsam beabsichtiget worden.

Es finden sich in den Glaserischen Schriften, und in dem Hannöverischen Magazin noch mancherley nützliche Bemerkungen. Ich selbst könnte noch so manches weitläuftiger sagen. Allein da ich überzeugt bin, daß wenig und mit Ordnung thun, weit mehr hilft, als vieles Probiren, und von keinem die Wirkung mit Geduld abwarten, so habe ich eben nicht mehr, und nicht weniger anzurathen für gut befunden, als was ich in gleichem Falle selbst beschließen und thun würde. Ohrdruf, im Monat October 1792.

J. F. Krügelstein, M. D.

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amsterdamer oder 103 pf Hamburger, 72 Groot (ℊ) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot pf.)

Bremen, den 29. Sept. 1792.

Bey Pfunden.

Baumwolle, Schmirn.	28 ℊ
Caccau	18 —
Caffee, Martin. fein	23½ —
" " mittel	22½ —
" " ord.	21½ —
" Domingo fein	22 —
" " mittel	21½ —
Caffee, " ord.	21 ℊ
" Triage	16. 15 —
Indigo, Domingo	3. 4 ℛ
" Quatimalo	3. 4 —
Lacmus, blau	14. 16 ℊ
Lichte, Muscov. 6 ℔	1 ℛ
Pfeffer, Englischen	56 ℊ
" Holländ.	56 —
Semen Amomi	21 —
Spangrün	54 —

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, in der Michael-Messe 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	98½	
" Oster " " "	90½	
Naumburger " " "	—	
Leipz. Michael " " "	—	
Lion " " "	—	
Amsterdam in Bco. à Uso	—	139
detto in Curr "	—	138
Hamburg in Bco. "	145½	145¾
Paris " " "	—	—
Augspurg " " "	—	99½
Wiener Corr. " "	—	98¾
Prag " " "	—	98½
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6 ℛ 5 ℊ
Gerennen. Rand-Ducaten "	7	—
Gerennen. Wichtige Duc. à 66 Afs.	—	
Gerennen. Breslau à 65½ ditto	—	6
Gerennen. Leichte à 65 ditto "	—	—
Gerennen. Almarco " ditto	196½	4½
Gerennen. Almarco Louisd'or	179	—
Gerennen. Souverain d'or "	—	8 ℛ 19½ ℊ
Gerennen. Louisd'or à 5 ℛ "	—	2½ pC.
Werlooren. Charld'or à ℛ	—	—
Werlooren. Mard'or à ℛ		
Werlooren. Schild-Ld'or à ℛ		
Werlooren. Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	—	4½
Werlooren. Sächs. Conv. Geld.		pary

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einruckungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 10. October 1792.

Kaufsache.

Es ist in der im Meißnischen Creyse gelegenen Churſächſ. Fabrikſtadt **Finſterwalda** eine Schönfärberey mit allem Zubehör, an Küpen und Keſſeln, auch 2 Wohnſtuben, aus freyer Hand zu verkaufen, und ſind die diesfallſigen Conditiones bey dem daſigen Amts-Steuereinnehmer **Mierpſch** zu erfahren.

Nachfrage.

Ignaz Belloſa, Handlungsbedienter von **Bruchſal**, ſoll ſeinen Eltern ſeinen Aufenthalt ſchleunigſt zu wiſſen machen, indem denenſelben dieſer zu wiſſen nöthig.

Erziehungs-Nachricht.

Allen denjenigen, welche die k. k. vorderöſtreichiſche Hoheſchule zu **Freyburg** im **Breisgau** zu beſuchen gedenken, wird andurch zur wiſſenſchaftlichen Nachricht bekannt gemacht, daß die öffentlichen akademiſchen Vorleſungen für nächſtkünftiges Schuljahr wieder wie voriges Jahr und ſo in Zukunft jedesmal mit dem 15. des Weinmonat ihren Anfang nehmen werden. **Freyburg** im **Breisgau**, den 14ten Herbſtmonat 1792.

Rektor und Conſiſtorium der k. k. vorderöſtreichiſchen Hohenſchule dahier.

Vorladungen.

Nachdem auf das — unter vormundſchaftlicher Verwaltung ſtehende Vermögen, des ſchon ſeit 5 Jahren ausgetretenen Königl. Kaſtenamts Gunzenhäuſ. Unterthanen und Wirth-Sohnes **Johann Adam Raab** aus **Stadeln**, ſowohl von Einer Königl. Exrollirungs-Commiſſion Beſchlag gelegt, als auch von **Margaretha Hormeßin**, wegen deren auf beſagten **Raab** angegebenen unehelichen Schwängerung Anſpruch gemacht, und dieſerhalben die Verabfaſſung eines rechtlichen Erkenntniſſes, mittelſt allerhöchſten Special-Reſcripts Einer Königl. Höchſtpreisl. Regierung II. Senats übertragen, auch hiernächſt allergnädigſt genehmiget worden, daß zu gehöriger Formirung des Confiscations-Prozeſſes mit der öffentlichen Vorladung des **Raabs** der Anfang gemacht und dieſe durch des Austreters Amts-Behörde bewerkſtelliget werde;

Als wird in Gemäßheit eines von Königl. Preußiſch-Höchſtpreißlicher Regierung II. Sen. zu **Anſpach** unterm 26. d. M. an allhieſiges Kaſtenamt ergangen allergnädigſten Befehls, der obbenannt ausgetretene **Johann Adam Raab** hiedurch mit dem Anfügen edictaliter und peremtorie vorgeladen, daß er a dato binnen dreyer Monate, wovon man ein Monat für den erſten, ein Monat für den zweyten und ein Monat für den dritten und letzten Ladungs-Termin anberaumet, bey allhieſig. Königl. Kaſtenamt erſcheinen ſolle, inmaßen auſſerdem und bey nicht erfolgenden wieder Einfinden, noch von deſſen Aufenthalt oder Tod erlangten glaubhaften Nachricht, nach Verlauf von Sechs Monaten über die Einziehung oder Zuſprechung deſſen, unter Vormundſchaftlicher Verwaltung befindlichen Vermögens, dennoch rechtlich erkannt werden wird.

Gunzenhaußen, an dem Altmühlfluß, den 30. Jul. 1792.

Königl. preuß. Kaſtenamt allda.

Michael Wipf aus **Oeſtringen**, zu Empfangnehmung von 900 fl. auf den 18. Dec. a. c. desgleichen **Johann, Georg Adam** und **Chriſtoph**, Gebrüdere **Dreher** aus **Kronau**, ſeit 40 Jahren abweſend, auf den 7. Dec. a. c. vor das Hochfürſtl. Speveriſche Ober-Amt **Rißlau**, d. d. **Mingolsheim**, den 7. und 18. Sept. 1792.

Lenhard Clemens, ein Nagelſchmied, aus **Bensheim** an der Bergſtraße gebürtig, 25 Jahre ab-

abwesend, auf den 19. Dec. a. c. zu Empfangnehmung 100 fl. vor das das. Churmainzische Stadt- und Voigtey-Amt.

Joh. Georg Roth aus Heiligenzell, 14 Jahre abwesend, binnen 6 Monaten vor das Hochfürstl. Markgräfl. Badensche Ober-Amt Malberg, d. d. 10. Sept. 1792.

Peter Roßmann aus Oppenheim, welcher vor 20 Jahren als Schreiner in die Fremde gegangen, binnen 3 Monaten zu Empfangnehmung 160 fl. vor das. Churpfälzischen Stadt-Rath, d. d. 14. Sept. 1792.

Conrad Steinmetz aus Züschen im Herzogthum Waldeck, ein Schreiner von Profession, 23 Jahre abwesend, auf den 15. Dec. a. c. zu Empfangnehmung 230 fl. vor das Adel. von Meyfenbuchische Gericht das.

Leonard Mayr aus Mamhofen, seit 1763 abwesend, zu Empfangnehmung 300 fl. binnen 3 Monaten vor das Churpfalzbayerische Land- und Stadtgericht Mailheim, d. d. 22. Sept. 1792.

Michael Tretter aus Wissau, des Stifts und Kloster Waldsassen in der Obern Pfalz, seit 1½ Jahren abwesend; desgleichen Johann Adam Mayr, ein Mühlknecht aus Poppenreith, zu Antretung der väterlichen Erbschaft, binnen 3 Monaten vor das Stift- und Kloster-Gericht daselbst, d. d. Waldsaßen, den 7. Sept. 1792.

Handels-Nachrichten.

Da der Entrepreneur der baumwollen Strumpf- und Mützenfabrike zu Gartz, Friedrich Albertus Stephany, sich mit seinem bisherigen Associe George Samuel Fischer gänzlich separirt, und gedachte Fabrik nun wiederum ganz allein von dem Entrepreneur selbst fortgesetzt werden wird, so dienet einem resp. Publiko und besonders denen mit dieser Art Fabrikenwaaren handelnden Herren Kaufleuten zur ergebensten Nachricht, daß sie ihre Bestellung, Briefe und Zahlung von data an nur einzig und allein unter obenbenannten Firma von Friedrich Albertus Stephany abgehen zu lassen belieben möchten, und gewiß prompte und reelle Bedienung zu erwarten haben. Gartz, den 28. September 1792.

Berlin. Die Einfuhre fremder Bley- und Nöthelstifte in den K. Preuß. Landen ist gänzlich

verboten worden; jedoch sind die als Zierrath in Etuis, Souvenirs ꝛc. gehörigen davon ausgenommen.

Gottlieb Heinrich Illgen in Gera hat außer einem wohlsortirten Lager von Papieren, worunter sowohl holländische, englische und schweizer Zeichenpapiere, als auch alle Sorten bunte, marmorirte, fein fix- und glattfarbene Papiere zu rechnen sind, auch an Siegellack und allen übrigen Schreibe- und Mahlermaterialien vielen Vorrath. Auch sind die schönsten Papiertapeten, Kupferstiche, Landkarten u. s. w. um die billigsten Preise zu haben.

Sein Gewölbe ist am Markte unterm Oßwaldischen Hause.

Gestohlne Sachen.

Von Herrn Martin Mietke, Gräfl. Hohenthalischen Pachter zu Buchwalde bey Bautzen im Marggrafthum Oberlausitz, wird ein Douceur von zwey Louisd'or demjenigen hiermit öffentlich versprochen, welcher das Pferd ausfindig macht, welches demselben in der Nacht vom 11. bis 12. Sept. 1792. aus dem Stalle gestohlen worden. Es ist solches Pferd ein Mohrenschimmel, eine Stute, hat einen kurzen, nur bis an die Knie gehenden Schweif; ist an den beyden Hinterfüßen über- und in den Fesseln etwas weiß, jedoch an dem einen Fuß etwas mehr als an dem andern und hat vorne am Kopfe ein kleines weißes Blümchen. Die Nachricht ist entweder unmittelbar an den Bestohlnen oder an den Gräfl. Hohenthalischen Inspector Hrn. Handrick zu Baruth bey Bautzen zu übermachen.

Antworten.

Im Anzeiger Nr. 151. S. 1228. 1. B. a. c. wurde über Bauer als Feldanbauer und als Vogelbauer angefragt. Ich habe bis jetzt noch nichts darüber gelesen. Meine Gedanken sind diese: Bey meinem Aufenthalte in der Ober-Lausitz habe ich gefunden, daß man nicht verstanden wird, wenn man sagt Bauer und darunter einen Vogelbauer meynt. Man muß entweder sagen Gebauer oder Vogelgebauer, unter Bauer versteht man blos den Besitzer eines Bauerguths. Vogelgebauer oder Gebauer kommt also her von Gebäude, ein Vogelsgebäude oder Vogelhaus. Vermuthlich hat man sonst gesagt Vogelgebäu, so wie in der Bibel vorkommt das Tempelsgebäu. Statt Gebäude sagt man

man bey uns auch ein Bau. Wie nun durch die gemeine Aussprache aus Artista Arzt entstanden ist, so kann auch aus Vogelgebäude und Vogelbau Vogelgebaur oder Vogelbaur und der Kürze wegen Gebaur oder Bauer entstanden seyn. So wie aus Baude (so nennt man die leichten Häuser auf dem Riesengebirge, die aus Holz, Brettern und Schindeln bestehen) Bude.

Bey der Anfrage in Nr. 25. S. 202. 2. B. a. c. des Anzeigers nach dem Chorsingen fiel mir das noch schädlichere Stapelgehen ein. Stapelgehen heißt, wenn eine Anzahl Chorschüler 14 Tage lang auf den Dörfern und kleinen Städten von einigen Meilen im Umkreise herumstreift und Neujahr singt, wie es auf manchen Schulen gewöhnlich ist. Ich kenne eine Schule, wo es vor einigen Jahren als schädlich untersagt wurde, aber für 12 rthl. 12 ggl. an Consistorial- und Ephoralgebühren wieder für gut befunden wurde.

Ein sicheres Mittel gegen die Krätze.

Als die Königl. Französische Gesellschaft der Arzneykunde die Frage aufwarf, wodurch man die Krätze sicher und schnell kuriren könne, hat ein geschickter Arzt folgendes Mittel, wodurch er den Preis erhalten hat, bekannt gemacht.

Man zerstampft frische Bleywurzwurzeln, gießt kochendes Baumöhl darüber, rührt beydes 4 Minuten um, seihet das Oehl durch Leinwand, drückt das übrige so stark aus, als man kann, bindet die Leinwand, darinn die Wurzeln noch sind, wie ein Säckchen zusammen, taucht das Säckchen beym jedesmaligen Gebrauch in das Oehl, das man vorher wohl erwärmet hat, und reibt so damit dem Patienten alle 12 Stunden die ganze Oberfläche des Körpers, bis alle Krätze verschwunden ist. So oft man das Säckchen in das warme Oehl dunkt, muß dasselbe umgerührt werden. Diese Wurzel zieht den Ausschlag mächtig nach der Oberfläche und trocknet ihn, ohne ihn zurückzutreiben.

Wie das Gold und Silber aus alten Tressen zu scheiden ist.

Daß man alte abgenutzte Tressen ausbrennen, und hernach das Silber durch Abschäumen davon absondern könne, ist eine allzu bekannte Sache, und daher verdienet deren Beschreibung hier keinen Platz. Aber es giebt noch eine andere Scheidungsart, die nicht so allgemein bekannt ist, und eben so wohlfeil angestellt werden kann. Man schüttet in einen irdenen Topf 14 Loth Potasche, 8 Loth ungelöschten Kalk nebst einem Maas Wasser, und läßt alles zusammen eine kurze Zeit kochen, und dann bis zur Erkühlung zusammen stehen, hernach giesset man alles auf ein über einen andern Topf gelegtes leinenes Tuch. Auf solche Art erhält man eine überaus scharfe fressende Lauge. Mit dieser Lauge kocht man nun die alten Tressen eine Weile, dabey man finden wird, daß alle übersponnene seidene Fäden davon abgelöset, und Gold und Silber rein überbleiben werde, das man etlichemal mit reinem Wasser auswaschen kann.

Oeconomie.

Brod aus Weißrüben zu backen.

Zur Zeit, da man in England eine Brodtheuerung hatte, kam ein Engländer auf den Einfall, eine wohlfeilere Gattung von Brod zu erfinden, als das aus Waizen- oder Kornmehl wäre. Dieser Versuch gelang ihm. Wir wollen es ihn selbst erzählen lassen.

"Die Rüben waren damal sehr gut gewachsen. Ich ließ eine Anzahl derselben rein waschen, schälen und kochen. Als sie weich waren, drückte ich den mehrsten Theil des Wassers heraus, und mengte eben so schwer grobes Waizenmehl drunter. Der Teig wurde hierauf mit Heefe oder Sauerteig, Salz, Wasser ꝛc. gemacht. Er gieng in der Mulde recht gut in die Höhe; und nachdem er wohl durchgearbeitet war, wurde er zu Brod gemacht und in den Ofen geschossen. Ich ließ es ein merkliches länger, als gewöhnliches Brod im Ofen sitzen. Bey genauerer Untersuchung fand ich das Rübenbrod, sowohl in Ansehung seiner Dichtigkeit, Leichtigkeit als Weisse feiner, als das gewöhnliche. Es schmeckte im Anfang, doch nicht unangenehm, nach den Rüben, das ihm aber nach 24 Stunden völlig vergangen war, so daß man gar nicht mehr schmekken konnte, daß es mit Rüben vermischt war. Es hatte in Wahrheit einen besonders süßlichen, keinesweges aber unangenehmen Geschmack, und ich ziehe es demjenigen Brode vor, welches aus Waizenmehl allein gebacken wird. Nachdem es 48 Stunden alt war, untersuchte ich das Brod abermalen. Es schien mir itzt ungleich besser als das gewöhnliche; es war frischer und feuchter, und hatte von seinen guten Eigenschaften nichts verlo-

ren.

ten. Eine ganze Woche über blieb es beſtändig gut, und, ſoviel ich fand, kann dieſes Brod eben ſo gut, als unvermiſchtes Mehlbrod aufbehalten werden.

Hierbey ließ ich es nicht blos bewenden; ich beſtrich es auch mit Butter, verſuchte es mit Käſe, röſtete es, ſtrich nachher Butter darauf, und endlich ließ ich mir auch eine Milchſuppe davon kochen; es ſchmeckte durchaus angenehm und gut. ꝛc.

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 3. October 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	60⅜
Amſterdam in Banco a viſta	35½
Ditto 2 Mon. dato	—
Ditto in Courant a viſta	34⅞
Ditto 2 Mon. dato	35⅛
Hamburg in Banco a viſta	42
Ditto 2 Mon. dato	40
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta	—
Ditto in klein ditto	—
Paris pro Liv. Touru. a 2 Uſo	12

Holl. Rand-Ducaten av.	3⅝
Diverſe wichtige detti ditto	2⅜
Gute ⅔ Stück ditto	8
Hannöv. Caſſa Geld ditto	6⅛
Holl. Courant ditto	33½
Däniſch Courant ditto	—
Bremer Grotens	—

Frankfurter Wechſel-Cours, den 6. October 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	—	141
dit. in Courant	—	139¾
dit. 2 Monat Sicht	—	139
dit. 3 Monat Sicht.	—	—
Rotterdam	—	139½
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	—	148½
London 2 Uſo	142½	141¼
Leipzig in Ld'or	—	—
Lion. Payem.	—	—
Paris kurze Sicht	52	—
dit. 2 Uſo	—	—
dit. 3 Uſo	—	—
Augsburg	—	100½
Wien	—	99½

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 2. October 1792.

Amſterd. Bco.	35 1/16 ß. p. D. v. 32 ß]	Kurze Sicht.
Dito	35¼	
Bordeaux	16¼ ß Bco. p. Cr.	2 Uſo oder
Paris	16⅛ ß Bco. p. Cr.	2 Monat
London	33 ß 9 ß p. L. Sterl.	dato.
Madrid	86⅜ gr. p. Duc.	
Cadix	85½ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	1½ Uſo von
Bilbao	— gr. p. Duc.	3 Monat
Liſſabon	49½ gr. p. Cruſ.	dato.
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	3 5/12 ß p. Pf.]	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	6 ſchl.]	Kurze Sicht.
Dito	6⅛	
Kopenhagen Cour.	37½	2 Monat dato.
Dito	—]	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—]	a Uſo.
Prag Cour.	48⅛	6 Wochen
Wien Cour pr. Caſſa	48⅜	dato.
Frankfurt am Mayn Münz	—	
Leipzig Courant	—	in
—— Louisd'or	—	der Meſſe.
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2 beſſer]	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	— —	vollwichtige das
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 9½ ß]	Stück in Bco.
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour.	21½	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	pCt. ſchlechter
Neue ⅔ Stück vor voll	31	als Bco.
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56¾	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	41 5/8	
Neue ⅔ Stück v. voll	5 5/8	pCt. ſchlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	14 1/8	grob Courant.
Duc. zu 2¾ ℳ l. G.	2⅛	pCt. ſchlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	8¼	N. ⅔ vor voll.
Neue ⅔ Stücke	30 ß 3½ ß	das Stück in grob
Duc. neue vollw.	7 mß 9½ a ⅝ ß	Courant.
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 2¼ ß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ß	die Mark fein
	6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ß	in Bco.
	12 a 13 löt. 27 mß 6 ß	
Fein Silber	27 mß 10 ß	
Stück von Achten	— mß — ß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 11. October 1792.

Für Reisende.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich hiers durch nochmals bekannt, daß jedermann, wes Standes und Würden er sey, in dem allhiesigen Gasthofe zur goldenen Sonne mit bequemen Logis, standesmäßiger Bewirthung und hinlänglicher Stallung aufs beste gegen die billigste Bezahlung von mir Endesunterschriebenen bedient werden wird; daher o ich mich allen meinen bekannten und unbekannten Gönnern und Freunden bestens empfehle, und um geneigten Zuspruch bitte. **Meißen**, den 28ten September 1792.

Johann Gottfried Herbst.

Aufforderung.

Unterzeichneter bietet jedem hundert Ducaten zur Belohnung an, der ihm erweisen kann, daß er Lumpen nach Märkischen oder andern Papiermühlen defraudirt habe, sey es bis jetzt oder in der Folge, so kann selbiger solches bey seines Orts Obrigkeit anzeigen, weil dieses Defraudiren nie von ihm geschehen, noch in Zukunft geschehen wird, indem er die Gesetze darüber kennt, und ihm sehr daran gelegen ist, eine ihm nachtheilige Vermuthung der Art zu zernichten. **Elberfeld**, den 26ten Sept. 1792.

Joh. Bargmann, Papierfabrikant.

Nachfrage.

Albert Aimé Louis Sabbathier geb. den 31. Jul. 1751 zu Erlang seiner Profession ein Goldschmied, ist 1773 nach Berlin gegangen, und hat seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Sollte er noch am Leben seyn, so wird er ersucht, dem Unterschriebenen Nachricht von seinem Leben oder jetzigen Aufenthalt zu geben. Wenn aber Jemand anders etwas von ihm bekannt wäre, und solches mir zu eröfnen belieben wollte, werde ich es dankbar erkennen, und alle Auslagen und Kosten willig erstatten. **Erlang**, den 2. Oct. 1792.

Isaac Aldebert, Fabrikant in Erlang.

Patenter-Friede.

Gelehrte, Rezensenten und Buchführer, werden einer Verkettung gegen das ächte evangelische Christenthum beschuldigt. Sie sollen Ursach seyn, daß keine Vertheidigung desselben verlegt oder verbreitet werden könne. Dieses Lerm-Getönes satt und voll, erwarteten die solidern Staats-Kundigen, ob auch das Christenthum irgendwo angefangen habe, practischer zu werden, welches nicht darauf ankommt, daß der Prediger schriftstellert, sondern darauf, daß er das Aechte seiner Lehre dem Herzen bis zur Ausübung nahe bringt. Andere Beschäftigungen, (wenn diese in Richtigkeit gebracht ist,) werden indessen immer von seiner Thätigkeit zeugen; nur eine, bis zur Verunglimpfung anderer getriebene, Vorliebe des Fachs, mit dem ergriffenen Mode-Mittelchen von — Gefahren-Predigerey, wo keine sind, muß jedem Vernünftigen leid thun, der von der Vestigkeit der dawider stehenden Mauern gründliche Notiz hat.

Gewiß, wenn Landes-Väter, nach Art gemeiner Hausväter, endlich zu ihren zänkischen Kindern sprächen: "Kinder! haltet die Mäuler! man "versteht für Lerm sein eigenes Wort nicht," — so wäre dies Ihnen nicht zu verdenken. Was könnte auch die Wahrheit durch den schielenden Ausdruck: Verkettung, gewinnen oder verlieren, deren Licht dasselbe bleibt, wenn auch etliche Mücken vor selbigem vorüber flögen? Verabredet wenigstens ist keine Verkettung, vielmehr richtet sich die Speculation des literärischen Kaufmanns, vernünftiger Weiße nach dem Geschmack, wie der Gewürz Laden — und die Seele lebt von einem jeglichen

Wort,

Wort, das ihr Nahrung giebt. Vielleicht bedarf das evangelische Christenthum keiner andern Hülfe, als der Ausübung, (wie schon gedacht worden) nachdem sich sein ächter Werth, der mit dem Verstand und Herzen und mit der ganzen Natur selbst, so sehr im Einverständniß stehet, vom Ursprung an erhalten, verbreitet und Nutzen gestiftet hat. Beweiß genug von seiner innern Güte, wenn auch das Gewand verkünstelt wäre. Wie möchten wir doch, von einem so ehrwürdigen Gegenstande, Veranlassung zum **Argwohne** nehmen, den seine Moral verbietet! Wie uns den Bissen Brod nicht in Friede genießen lassen, welchen die Convenienz an die Hand giebt! Warum unser Inneres verläugnen, das zu tausendfachen Unternehmungen bestimmt ist, mit der weißen Einschränkung, daß das untaugliche **Neue** (täuschte es auch eine Zeitlang die halbe Welt) sicher zu Eise gehet und nur das **Beßergemachte Stich** hält. Bey dieser Philosophie kann kein **Fach** in besondern Anschlag kommen. Der Theolog und Jurist, wenn sie erkranken, lassen den Arzt holen und alle drey können, ohne Schuhmacher, nicht ausgehen. Wäre unter diesen Genannten dennoch eins höher und größer, als das andere, so ist es billig, daß das beste auch das erste werde, das ferner kein Böses von dem vermuthet, das unter ihm gehet. — Hat sich, lieber Leser! dein Cranz vielleicht schon genähert, der dir beschieden ist, so empfange ihn in Friede mit uns!

R.

Oeconomie.

Von dem Kaffee und dessen Verbesserung.

Die Güte der Kaffeebohnen erkennt man an einer frischen etwas grünlichen Farbe und gleichen Größe. Es müssen sich wenig ausgedörrte oder ganz weiße und leichte Bohnen darunter finden, in Wasser geworfen, alle zu Boden sinken, und bey dem Brennen, einen angenehmen Geruch von sich geben. Gießt man warmes Wasser über gute Bohnen, so geben sie dem Wasser eine Citronenfarbe, die schlechten und beschädigten aber, färben das Wasser grün oder braun. Das gute Brennen trägt vieles zur Güte des Kaffees bey. Man muß ihn weder zu schwach, noch weniger zu stark brennen. Geschieht ersteres, so wird das darin enthaltene Oel nicht genug entwickelt, und auch durch das Kochen nicht herausgebracht; brennt man ihn aber zu stark, so verliert er seine flüchtigen, feinsten und besten Theile; das darin befindliche Oel wird brenzig, der Geschmack des Kaffees aber fade, unangenehm, widrig; und man verliert überdies nicht nur ein merkliches am Gewichte, sondern er wird auch nicht so stark, als wenn er nur mittelmäßig gebrennt wäre, wenn er gleich eine dunklere Farbe hätte. Auch muß der Kaffee nicht in offnen Töpfen gebrennt, und wenn er gebrennt ist, in verschlossenen Gefäßen ungemahlen, aber nicht zu lange aufbehalten werden. Er verliert sonst vollends sein flüchtiges, wohlriechendes Oel, und seine geistigen Theile. Man kann den Kaffee von geringerer Sorte gesunder, wohlschmeckender — ja sogar beynahe dem Levantischen im Geschmacke ähnlich machen, folglich ihn sehr veredlen, wenn man in einem wohlglasürten Gefäße kochendes Wasser über den ungebrennten Kaffee gießet, ihn einigemal umrührt, und nach einigen Minuten das nun übelriechende Wasser abgießet, die Bohnen in einem Tuche etwas abtrocknet, alsdann auf einem Papier an der Sonne, oder auf dem Ofen vollends trocknen läßt, und sie sofort schwach brennt. In Holland und einigen Gegenden Deutschlands ist diese Verfahrungsart sehr gewöhnlich. Durch das Brennen verlieren zwar die Bohnen eine gewisse säuerliche Feuchtigkeit, die den Geschmack unangenehm macht, dagegen verlieren sie aber dabey auch vieles von jenem guten, flüchtigen Oele. Der Verlust am Gewicht beträgt bekanntermaaßen den vierten Theil.

Aber auch die Methode den Kaffee zu kochen, trägt vieles zu seiner Güte bey. Man muß sorgen, daß von seinen flüchtigen und geistigen Theilchen, die just das beste davon sind, so wenig als möglich, verfliegen möge, folglich ihn nur ein Paar Wallen thun lassen. Daß übrigens der Kaffee wirklich gewisse geistige, öligte, harzigte und zusammenziehende, mit einem flüchtigen Salze vermischte Bestandtheile habe, die durch Brennen und Kochen entwickelt und herausgezogen werden, ist durch chemische Untersuchungen bewiesen. Und da alle diejenigen Gewächse, welche man bisher dem Kaffee hat unterschieben wollen, diese Eigenschaften nicht besitzen: so wird es schwer halten, den Kaffee damit zu verdrängen. Noch eins muß ich schließlich bemerken: man thut schon vieles, um den Kaffee schmackhaft zu machen, wenn man ihn vor dem Brennen von allen schlechten Bohnen, und

demjenigen reiniget, was nicht wirklich guter Kaffee ist.

Von der Consumtion der Früchte in Europa.

Nach einem ungefähren Ueberschlag leben in Europa höchstens 130 Millionen Menschen. — Brauchte nun ein jeder zu seinem täglichen Unterhalt zwey Pfund Brod, oder jährlich fünf Pfälzer Malter Korn, so braucht ganz Europa jährlich höchstens 650 Millionen Malter Korn. Wenn man nun annimmt, daß ein Morgen zu 130/150 Ruthen, einen jährlichen Ertrag von 3 Malter Korn liefert, so würden, um das für sämmtliche Einwohner Europens benöthigte Korn zu liefern, 216 Millionen Morgen mit dieser Frucht jährlich angebauet werden müssen. Nach **Thomas Tempelmanns, Maupertuis** und **Bougers** Berechnung besteht Europa aus 2,344,846,764 Morgen Landes. Wenn nun auch für Städte, Flecken, Dörfer, Straßen, Flüsse, Wohnungen ꝛc.. ein Drittheil abgezogen, und nur zwey Drittheile für Acker, Wiesen- und Weideland angenommen werden; so würden ganz Europa 1,563,364,510 Morgen zum Ackerbau und zur Viehzucht haben. Rechnet man ein Drittheil hiervon ab für Wiesenland und Weide, so blieben noch 1,042,376,340 Morgen für den Getraidebau übrig. Würde auch hiervon nur der 3te Theil mit Getraide angebauet, so betrüge dieses Feld doch noch 347,458,780 Morgen. Daher kann Europa, wenn es seinen Ackerbau nur mittelmäßig treibt, alle Jahr soviel Getraide bauen, daß es mit einer Aerndte über 3 Jahre lang seine Einwohner versorgen kann. Und wollte man auch nur die Hälfte der Morgenzahl zum Fruchtbau annehmen, so würden gleichwolen hinlängliche Früchte für eine zweyjährige Consumtion gewonnen werden.

Chur-Mainzisch Akademisches Creditedikt.

d. d. den 27. Sept. 1792.

Das wahre Wohl der Studirenden, ihr noch minderjähriges Alter, das Vertraüen der Eltern und Anverwandten erheischen, daß dieselben zu einer guten Wirthschaft angehalten, und von unnöthigen Ausgaben, von Verschwendung, und damit verbundenen Ausschweifungen abgezogen, und wider Verführer, Wucherer und dergleichen schändliche Betrüger sicher gestellt werden. — Da jedoch die Studirenden, gleichwie jeder anderer im gemeinen Leben, eines äussern Credits von nöthen haben, so haben Se. Churfürstl. Gnaden Nachfolgendes gnädigst zu verordnen, und zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt machen zu lassen geruhet:

I. Alle Schulden, welche ein Akademiker sich zuzieht, sind entweder von privilegirter oder von unprivilegirter Eigenschaft. Erstere bedürfen keiner Untersuchung, sondern die Schuldner werden auf entstehende Klage alsbald zur Zahlung angehalten. Diese Eigenschaft haben:

1) Die Honorarien der Professoren;
2) Die Lectionsgelder der Sprach-Exercitien- und anderer Meister der edlen Künste;
3) Die Kostgelder;
4) Die Miethe für Wohnung und Möbel;
5) Die Deserviten des Arztes — und
6) Die Zahlung der Arzneyen; — endlich
7) Lohn und Kostgeld für Bedienten.

II. Unprivilegirte sind alle diejenigen Schulden, welche unter dem vorherstehenden Verzeichnisse nicht begriffen sind. Sie sind zweyerley, indem bey einigen die gerichtliche Einfoderung in gewisser Maße, nach bestimmten Summen und Zeiten gestattet — bey andern aber gänzlich verweigert wird.

a) In dessen Gemäßheit können den Akademikern geborgt werden:

1) Kaufmannswaaren, die zur Kleidung dienen, bis zu 30 fl.
2) Schneider, Schuster und andere Handwerksarbeiter, desgleichen Wäscherlohn, bis zu 12 fl.
3) Für Bücher, bis zu 15 fl.
4) Für Wein, Bier, Caffee und andere Getränke — desgleichen für Billiardgeld, bis zu 5 fl.

Jedoch soll der Gläubiger gehalten seyn, wegen diesen, in jedem Quartale entstandenen Schulden, nach dessen Ablaufe die Zahlung einzufodern, und, wenn dieselbe nicht gütlich erfolgt, innerhalb den nächsten vier Wochen die gerichtliche Hülfe zu suchen — widrigenfalls aber er damit nicht weiter wird gehöret werden.

b) Allen übrigen Schulden, wie sie Namen haben mögen, soll vor Gericht kein Gehör gegeben werden; worunter insbesondere:

1) alles geliehene Geld,
2) Waaren, die zum Verkaufe, oder statt baren Geldes geborgt werden,
3) Alle Foderungen für Loterien, und
4) Galanteriewaaren,
5) Pferde-Fuhrwerks- und Schlittenmiethe;

Daher dann alle und jede, dem gegenwärtigen Creditgesetze entgegenlaufende, von Akademikern ausgestellte Verschreibungen, Obligationen, Contracte, Kauf- und Verkaufe, Verpfändungen, Wechselbriefe, nicht weniger alle Entsagungen des Senatus consulti Macedoniani, et restitutionis in integrum, es mögen selbige mit einem Eyde bekräftiget seyn, oder nicht,

aus

aus Landesherrlicher Macht für null und nichtig hiedurch erkläret werden.

Bücher-Anzeige.

Ich kündige hier dem Publikum ein Buch an, das manche, sobald sie den Titel lesen, für sehr entbehrlich halten werden. — Es sind

Predigten auf alle Sonn- und Fest-Tage des Jahrs, über freygewählte Texte.

"Abermal eine Predigtsammlung, da wir doch schon "so manche, und so manche gute haben!" — Ich will auf diese Einwendung nicht antworten, was auch schon Recensenten bey Erscheinung von neuen überflüßig scheinenden Predigtsammlungen zu ihrer Entschuldigung oder Vertheidigung gesagt haben. Ich will nicht einmal das antworten, was ich insbesondere für meine Predigtsammlung nicht ohne Grund anführen könnte, daß wir zwar schon manche Predigtsammlungen, auch auf alle Sonntage des Jahrs haben, daß aber von diesen bey weitem die meisten über die gewöhnlichen Evangelien oder Episteln, nur wenige aber, wie die meinige, über freygewählte Texte erschienen sind; dergleichen Sammlungen auch selbst die, die an die Evangelien und Episteln gewöhnt sind, etwa zur Abwechslung lesen mögen. Statt alles dessen will ich aber nur eine Hauptabsicht anführen, die ich bey der Herausgbe dieser Predigten habe, und die dieselbe nicht blos entschuldigen, sondern in den Augen eines jeden, dem Beförderung dem Wahrheit und Gottseligkeit, auch bey der geringsten Christen-Gemeinde, nicht gleichgültig ist, sogar empfehlen wird.

Meiner Gemeinde, einer Waldenser Kolonie, die wegen ihrer tiefen Armuth kaum ihre nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu bestreiten im Stande ist, erbaute ich ein Schulhaus, da allhier noch keins existirte, und es doch ein unentbehrliches Bedürfniß war. Ich traf auch im Innern der Schule einige bessere Anstalten in Absicht auf die Gegenstände des Unterrichts ꝛc. Manche edle Menschenfreunde nahe und ferne unterstützten mich in diesen Bemühungen durch milde Beyträge, wofür ich den wärmsten Dank gegen sie hege. — Und doch bin ich mit meinem Bauwesen noch im Rückstand. Diesen Rückstand möchte ich nun tilgen, und allenfalls, wo möglich, auch noch etwas zur Anschaffung von Schulbüchern und dergleichen innern Einrichtungen übrig behalten. Und dazu sollte mir die Herausgabe dieser Predigtsammlung auch mit behülflich seyn. Natürlicher Weise werde ich meinen Zweck desto eher erreichen, je mehr ich Liebhaber zu dem herauszugebenden Werk finden werde. Ich rechne auch bey einem solchen Buch auf mehrere, als wenn ich eine Schrift von weniger populärem Inhalt herausgeben würde.

Die Bedingnisse, unter welchen ich dieses Buch herausgeben will, sind folgende:

1) Theile ich den ganzen Jahrgang in 4 Theile, wovon einer die sämmtlichen Festpredigten, die andern drey die Predigten auf die übrigen Sonntage enthalten sollen. Jeder Theil wird mit einem besonderen Titel versehen. Das Format ist Octav.

2) Setze ich den Preiß von jedem Theil auf 24 kr. oder 2 fl. Rheinisch; und zwar so, daß, wer nicht alle 4 Theile zu besitzen verlangt — wie jedoch bey den meisten der Fall seyn wird — auch nur einzelne Theile haben kann.

3) Weil ich nicht aufs Ungewisse die Druckkosten aufwenden, und Gefahr laufen möchte, wenn nicht genug Liebhaber sich zeigten, mehr meiner guten Absicht zu schaden als zu nützen; so muß ich mir Subscription — und weil meine Kassen nicht mehr angefüllt sind — Pränumeration ausbitten, und zwar Brief und Geld franko Stuttgard oder Tübingen.

4) Wünschte ich, daß mir die Anzahl der Pränumeranten berichtet, und die Pränumerations-Gelder eingeschickt werden möchten bis spätstens zur Ostermesse 1793, damit alsdann, weil ich nicht viel mehr Exemplarien werde drucken lassen, als ich Abnehmer weiß, mit dem Druck könnte der Anfang gemacht werden. Bis auf die Herbstmesse würde dann entweder das Ganze, oder wenigstens die Hälfte herauskommen, und einem jeden Pränumeranten franko Stuttgard oder Tübingen durch Meß- oder andere Gelegenheit zugeschickt werden.

5) Sollte sich eine hinlängliche Anzahl Liebhaber finden, die auch noch Predigten auf die Apostelltäge zu haben wünschten, so würde ich diesen einen 5. Theil ebenfalls zu 24 kr. nachliefern.

6) Die Kollecteurs erhalten das 10te Exemplar frey; und die Pränumeranten, die sichs nicht verbitten, werden vorgedruckt.

Meisterstücke geistlicher Beredsamkeit darf ich nun freylich den Lesern meiner Predigten nicht versprechen; doch immer soviel, daß sie keine schlechte Arbeit erhalten werden, sondern Wahrheiten aus Herzensgrund so gedacht und so gesagt, daß sie bisweilen eine stille Stunde der Andacht an dem Herrn geweiheten Tagen nicht ohne Nutzen mit deren Lesung ausfüllen werden.

Und nun, ihr Freunde des Guten, ihr besonders, an die ich mich schon privatim schriftlich um Unterstützung meiner Schulsache gewendet habe, fördert auch dieses Unternehmen, durch euere Empfehlung durch Pränumeranten-Sammlung und auf andere euch dienlich scheinende Art, und glaubet, daß ihr auch dadurch etwas Gutes befördert.

Andreas Keller,
Prediger zu Neuhengstett bey Calw
im Herzogthum Wirtemberg.

Der Anzeiger.

Freytags, den 12. October 1792.

Vorladungen.

Philipp Ruth von **Baßenheim**, seit 1785 abwesend, binnen 3 Monaten vor das Herzogl. Pfalzzweybrückische Oberamt **Lichtenberg**, d. d. 18ten September 1792.

Johannes Nicodemus aus **Rückingen**, dessen Kind eine Grosmütterl. Erbschaft von 112 fl. zuefallen, binnen 3 Monaten vor das Oberamt **Wiesbaden**, d. d. 20. Sept. 1792.

Die Wittwe **Wilhelm Eschöfers**, **Agnesa**, geb. **Hummelin** aus **Oppenheim**, zu Empfangnehmung 110 fl. Erbschaftsgeldern, binnen 3 Monaten vor den Churpfälzischen Stadtrath daselbst, d. d. 21. Sept. 1792.

Johann Michael Vogel von dem Siegelbacher Hof gebürtig, zu Empfangnehmung 538 fl. 25 kr. binnen 3 Monaten vor das Oberamt und Stadtgericht zu **Mökmühl**, d. d. 18. Sept. 1792.

Johannes Billappel aus **Hainfeld**, binnen 3 Monaten, um Soldatendienste zu nehmen, vor das Hochfürstl. Speyerische Oberamt **Kirrweiler**, d. d. 25. Sept. 1792.

Die Gläubiger **Johann Georg Bestelmeyers** aus **Gunzenhausen**, binnen 3 Monaten vor das Königl. Preußis. Stadtvoigtey-Amt daselbst, d. d. 20. Sept. 1792.

Johann Christoph Frank, ein Metzger von Profession, aus **Ehrstadt** in Schwaben, im Canton Kreichgau, binnen 6 Monaten vor das Reichsfreyherrl. von Degenfeldische gemeinschaftl. Amt das. d. d. 24. Sept. 1792.

Johannes Beller aus **Vilbel**, 43 Jahre abwesend, auf den 8. Nov. a. c. vor das Churfürstl. Mainz. und Fürstl. Hessis. gemeinschaftl. Amt das.

Laut des — unter dem allhiesigen Rathhaus s. d. 1. Oct. huj. ai. angeschlagenen Edicti liquidationis werden in dem darinnen präfigirten 45tägig peremtorischen Termin vor ein ehrlöbl. Stadtgericht citiret und geladen, Alle und Jede, welche an des sel. verstorbenen hiesigen Bürgers und Tuchhändlers tit. **Johann David Mäuselins** sämmtl. Verlassenschaft einige rechtliche Sprüche und Anforderungen zu haben vermeinen, ansonsten nach Verfluß solcher Edictalzeit Niemand mehr gehört werden, sondern auf Anrufen ratione impositionis silentii perpetui ergehen soll, was Rechtens ist.

Reichsstadt Nürnbergisches Stadtgericht.

Handels-Nachrichten.

Joseph Senft, Sohn des hiesigen Heforgelmachers kündiget hiedurch an, daß er sich dahier zu **Koblenz** niedergelassen habe. Als Zögling und nachheriger Gehülfe des berühmten **Stein**, Verfertigers der Pianoforte, bietet er im Vertrauen auf seine Geschicklichkeit, die das Resultat langjähriger Bemühungen unter den Augen dieses großen Künstlers ist, seine Kunstarbeiten, seyen es Orgeln, Claviere, Pianoforte ꝛc. den Liebhabern der Tonkunst an. Da er nicht allein in dem letzten Lebensjahre des berühmten **Stein** alle Instrumente in dessen Namen allein gemacht hat, die nach dem Ausspruche der Kenner, die sie zu Gesicht bekommen haben, die Vergleichung mit den besten von **Stein** selbst so wenig zu scheuen hatten; daß man sie nicht einmal davon unterscheiden konnte; da er selbst hier schon verschiedene Proben seiner Kunstarbeiten an Tag gelegt hat, die nicht allein den ungetheilten Beyfall der hiesigen, sondern auch den vieler hier gewesenen fremden Kenner erhalten haben; so schmeichelt er sich, daß man ihn mit Aufträgen beehren werde, deren Fortsetzung er sich durch den möglichsten Fleiß und die vollendeste Arbeit immer würdiger zu machen suchen wird.

Ver-

Verbleichte Schrift wieder lesbar und schwarz zu machen.

Man nehme graues Löschpapier, feuchte es in Wasser, darinn Vitriol zerlassen war, an, doch so, daß es nur feucht aber nicht naß werde. Solches legt man sodann auf die verblichenen Stellen, drückt mit dem Ballen der Hand darauf, damit die Feuchtigkeit in das Papier eindringt, nachher wird es an der Luft wieder getrocknet; und man wird sehen, wie das Kupferwasser die fast verschwundenen Kräfte der Galläpfel wieder angefrischt, und also die Schrift schwarz und lesbar gemacht habe.

Ein Mittel für alle Wunden und Quetschungen.

In einer Haushaltung geschieht es öfters, daß man sich quetscht, brennt oder schneidet. Zu diesem Ende ist es sehr gut, wenn man in einem halben Schoppen guten Brandtwein etwa ein halbes Loth Kampfer auflöst, und eine Quinte wohl gestoßnen Bleyzucker beymischet. In jedem dergleichen Falle benetzt man die Wunde mit diesem Brandtwein, je eher, um so besser. Bey Brandschäden aber im Anfange so oft, bis der Brand nicht mehr schmerzlich ist. Sollte jedoch in der Folge die Wunde roth und entzündet werden: so braucht man blos den Bleyzucker, eine Messerspitze voll in einem halben Glas heißem Wasser aufgelöst, wovon ein Tüchelchen öfters angefeuchtet und aufgebunden wird. Dieses letzte ist auch für entzündete Augen ein gutes Mittel.

Oeconomie.

Das Getraide, Korn, Waizen, Gersten und Hafer lange Zeit gut zu erhalten, und vor allem Ungeziefer, als Würmern, Mäusen und Ratzen zu bewahren.

Sobald das Getraide gedroschen ist, würfelt und reiniget man selbiges nicht, sondern nimmt den ganzen Haufen, das Getraide mit der Spreu, leget alles in das Getraidebehältniß, und lässet es so liegen. Wenn es so in seiner Spreu bleibt, kann es viele Jahre aufbehalten werden, ohne einigen Schaden zu nehmen. Man hat auch nicht nöthig es umzuwenden, da selbiges weder dumpfig wird, noch zusammenbrennet. Dergleichen Getraide, welches nach der Erfahrung mehrere Jahre gelegen hat, ist zur Saat gebrauchet worden, und man hat gefunden, daß fast alles aufgegangen ist, so, daß man eine reiche Aerndte davon bekommen. Nur ist dabey zu merken, daß das Getraide auf dem Acker wohl trocken geworden seyn müsse, ehe es eingefahren wird. Um zu verhindern, daß kein Ungeziefer, Würmer, Mäuse und Ratzen auf den Getraideböden und Magazinen keinen Schaden thun, darf man nur Reiser vom faulen Baumholz, (Frangula) darüber legen, der Geruch von diesem Holz ist den Insekten als Würmern, Ratzen und Mäusen so zuwider, daß sie sich im Getraide nicht generiren, oder wenn sie vom Felde in das Magazin mitgebracht worden sind, davon sterben, und sich gewiß verlieren. *)

*) Aus den Preger Nachrichten No. 40. S. 6.

Neue Art die Eyer mittelst der Elektricität auszubrüten.

Es ist einem jeden wahren Naturfreunde bekannt, daß die Elektricität mancherley Wirkungen äußert, die mit denen, welche die Wärme hervorbringt, viele Aehnlichkeit haben, sie befördert z. B. die Ausdünstung sowohl bey lebendigen als leblosen Geschöpfen, sie beschleunigt den Umlauf des Blutes, sie befördert die Entwickelung, und bringt alles zur Reife. Diese Eigenschaften brachten mich auf die Gedanken, mittelst derselben die Eyer auszubrüten. Ich nahm also ausgeklaubte 16 Eyer, that sie in eine zinnerne Schaale, hieng solche an einen elektrischen Konduktor, und elektrisirte sie Tag und Nacht, trug dabey auch Sorge, daß der Grad der Elektricität immer derjenige blieb, den ich vorhin als zu meiner Absicht erforderlich gefunden hatte. Diese Arbeit hatte den erwünschten Erfolg, und bestätigte alle meine Vermuthungen, denn als ich nach 48 Stunden ein Ey öfnete, fand ich schon darin einen kleinen Anfang von der Entwickelung; ich öfnete in der Folge alle Tage eins, und fand immer den Grad der Entwickelung genau, mit der Zeit des Elektrisirens proportionirt, wo ich einige dieser jungen Thierchen in den Weingeist aufbewahret habe, und so lang fuhr ich fort, die Ausbrütung der jungen Küchelchen durch die Elektricität fortzusetzen, bis einige dieser Thierchen durch die Elektricität zu ihrer gänzlichen Vollkommenheit gebracht wurden. Prag, den 29. Sept. 1792.

V. V. Prussche.

Gelbe Eisenrost- oder auch Dintenflecke aus der Wäsche zu bringen.

Das wohlfeilste und sicherste Mittel ist das Scheidewasser, wovor man sich gar nicht fürchten darf, indem es der Wäsche nicht den mindesten Schaden thut, wenn man den Flecken mit reinem Wasser wohl einträukt, und 1 bis 2 Tropfen darauf fallen läßt, die man hernach wieder auswäscht.

Oder man bestreue nur den mit Wasser wohl angenetzten Fleck mit Sauerkleesalz und reibe es wohl ein. Man kann auch an dessen Stelle Citronensaft gebrauchen, allein bey beyden ist zur Auflösung Wärme nöthig. Man spannet den befleckten Ort über eine, mit heißem Wasser angefüllte Theeschale, und reibt dabey immer so lang mit den Fingern darauf, bis man sieht, daß der Flecken verschwindet, der zuletzt noch mit bloßem Wasser vollends ausgewaschen wird.

Ein Mittel allerhand leinen Zeug auf eine dauerhafte Art zu zeichnen.

Man thue etwas Eisenfeile, mit eben so viel Küchensalz in ein kleines steinernes Gefäß, und gieße so viel Essig darauf, daß es eine dünne breyartige Masse werde. Dieses Gemenge läßt man etwa 8 Tage stehen, und rühret es öfters mit einem Hölzchen um: so kann man mit einer darein getauchten Feder unauslöschliche gelbe Buchstaben in die Wäsche zeichnen, die man von sich selbst trocknen läßt.

Für Reisende.

Das schöne Haus am Ueberfahrt des Rheins zu **Neuwied**, ist zu einem großen Gasthof zum Herzog von **Braunschweig** genannt, errichtet, und empfiehlt sich theils wegen seiner angenehmen Lage am Rhein, theils wegen der gänzlich-schönen Einrichtung und reinen Bedienung der Aufmerksamkeit des reisenden Publikums, welches darinnen alle Bequemlichkeiten und einen schönen Garten finden wird: alle Gattungen fremder und einheimischer Weine sind vorräthig, jeder wird die billigste und pünktlichste Bedienung genießen.

Bücher-Anzeigen.

Journal der Pharmacie für Aerzte und Apotheker.

Unter diesem Titel kündige ich dem Publiko eine Schrift an, welche Folgendes enthält:

I. Abhandlungen, pharmaceutische Gegenstände betreffend. Z. B. Ueber die Verfassung der Apotheken in verschiedenen Ländern. Ueber die Bildung angehender Apotheker. Die herrschenden Mängel in der Pharmacie. Ueber Dispensatorien und Pharmacopäen u. dgl.

II. Pharmaceutisch-chemische Abhandlungen. Chemische Untersuchungen einfacher und zusammengesetzter Arzneymittel. Neue pharmaceutisch-chemische Präparate. Neue Bereitungsarten und Vortheile, und Prüfung neuer vorgeschlagener Bereitungsarten u. s. w.

III. Naturhistorische Abhandlungen. Beschreibung neuer roher Arzneymittel. Naturgeschichte noch unbekannter Arzneykörper u. s. w.

IV. Repertorium der Chemie. Kurze Uebersicht der wichtigsten Entdeckungen, die von Zeit zu Zeit in der Chemie gemacht werden.

V. Auszüge aus Briefen an den Herausgeber, pharmaceutisch-chemische Gegenstände betreffend.

VI. Recensionen neuer chemisch-pharmaceutischer Schriften. Auch die neuesten Schriften der Ausländer sollen nicht vergessen werden.

VII. Anekdoten.

VIII. Biographien verdienstvoller Aerzte, Scheidekünstler und Apotheker.

IX. Vermischte Nachrichten. Beförderungen; Preisaufgaben; Todesfälle. Pharmaceutische Anfragen u. dgl.

Aus der Inhaltsanzeige wird man den Zweck dieser Schrift leicht bestimmen können, ohne daß ich nöthig habe ihn erst zu erörtern. Sie wird sich von andern Schriften ähnlicher Art durch eigenthümliche Abhandlungen auszeichnen, und nicht etwa aus Uebersetzungen 10 Jahre alter lateinischer Abhandlungen bestehen. Meine auswärtigen gelehrten Gönner und Freunde lassen mich auf Unterstützung rechnen, auch ersuche ich jeden Freund der Pharmacie, mich mit Beyträgen, die in diese Schrift passen, zu beehren, wofür ich jederzeit erkenntlich seyn werde. Chemische Abhandlungen aber, die schlechterdings gar keinen Bezug auf die Pharmacie haben, kann ich nicht annehmen, und wenn sie auch von der größten Wichtigkeit wären.

Von dieser Schrift erscheint Vierteljährig ein Heft, mit blauem Umschlage, von 12 bis 14 Bogen. Zwey Hefte machen einen Band aus, und zu diesem wird ein besonderes Tittelblatt ausgegeben.

Um aber nun bey diesem Unternehmen vor vergeblichen Unkosten gesichert zu seyn, sehe ich mich genöthiget, den Weg der Pränumeration vorzuschlagen.

Man pränumerirt auf den ganzen Jahrgang zwey Thaler, in Louisd'or à 5 rthl.

Wer sich der Mühe unterzieht, Pränumeranten einzusammeln, erhält auf zehn Exemplare das eilfte frey. Der Termin ist bis auf Ostern 1793 festgesetzt; sollte alsdann das Unternehmen nicht zu Stande kommen,

men, so erhält jeder Theilnehmer sein Geld zurück. Die Namen der Herren Pränumeranten werden vorgedruckt, wenn es nicht ausdrücklich verbeten wird. Briefe und Gelder erbitte mir aber postfrey. Ausser den bestellten Exemplaren werden keine abgedruckt, daher auch die Schrift nach verflossenem Termine nicht weiter zu haben ist.

Da ich die Einrichtung getroffen habe, daß dieses Journal für Aerzte eine angenehme Unterhaltung, für Apotheker brauchbar und nützlich, und für Lehrlinge lehrreich und zweckmäßig seyn wird, so schmeichle ich mir, daß man mich thätig unterstützen und Theil nehmen wird. Erfurt, im October 1792.

Johann Bartholomä Trommsdorff,
Apotheker zu Erfurt, und der Churfürstl. Mainz. Akademie nützlicher Wissenschaften ordentl. Mitglied.

Bey Wolfgang Walther, Kunst- und Buchhändler in Erlangen, ist diese Michael-Messe fertig worden, und in den meisten Buchhandlungen zu haben:

D. Fr. Heinr. Loschge, die Knochen des menschlichen Körpers und ihre vorzüglichsten Bänder, vierte Lieferung, gr. Fol. mit gemahlten Kupfern 2 rthl. mit schwarzen Kupfern 1 rthl. 8 ggl. Mit der fünften Lieferung wird das Werk complet.

Mythologie, durch Vorstellung der schönsten Stücke des Alterthums, Vierres Heft, gr. 4. 1 rthl.

Die Säugthiere, in Abbildungen nach der Natur, mit Beschreibungen vom Herrn Präsident von Schreber, 53ste und 54s Heft, gr. 4. gemahlt und schwarz. Mit diesem 53ste und 54sten Hefte ist dieß Werk bis auf einige Supplementstafeln und der Beschreibung der fünften, sechsten und siebenten Classe, welche in beyden nachfolgen, geschlossen. Denjenigen Herren Liebhabern, welchen Hefte fehlen, und dieses Werk gerne complet haben wollen, erbietet sich der Verleger, bis zur nächsten Leipziger Neujahr-Messe, die ihnen fehlenden Hefte um den Pränumerations-Preiß abzulassen: alsdenn werden complete Exemplare gemacht, und einzelne Hefte nicht anders als um doppeltes Geld abgelassen werden können. Man wendet sich dieserwegen an eines jeden Orts Buchhandlung, oder an meinen Commissionär, Herrn Fleischer in Leipzig, oder aber gerade an den Verleger; nur bitte, überall den Betrag der zu verlangenden Hefte sogleich mit beyzulegen, wo sodann die promteste Bedienung erfolgen wird.

Der europäischen Schmetterlinge, in Abbildungen nach der Natur, mit Beschreibungen vom Herrn Professor Esper, neue Ausgabe, 14te Lieferung, gr. 4. kostet 4 rthl.

Der ausländischen Schmetterlinge 7, 8 und 9s Heft, gr. 4. à 1 rthl. 12 ggl.

In unserm Verlag ist seit Ostern d. J. erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Akten, Urkunden und Nachrichten zur neuesten Kirchengeschichte, 3. Bd. 5. bis 8s St. 8. 12 ggl.

Almanach oder Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker (vom Herrn Professor Goettling) fürs Jahr 1793, kl. 8. 12 ggl.

Ammenmärchen, 2s Bändchen, 8. 12 ggl.

D. W. H. S. Buchholz, Beyträge zur gerichtlichen Arzneygelahrheit und zur medicinischen Polizey, 4s Bändchen, 8. 16 ggl.

— Dessen chemische Untersuchungen über die vorgeblich-giftigen Eigenschaften des Witherits, der Schwererde ꝛc. 8. 4 ggl.

Karl Aug. Hoffmanns tabellarische Bestimmung der Bestandtheile der merkwürdigsten Neutral- und Mittel-Salze in 100 Theilen, nach Bergmann, Kirwan, Wiegleb ꝛc. und andern Scheidekünstlern, 2 Blätter, royal Fol. 8 ggl.

Gottfr. Huth, Magazin für die bürgerliche Baukunst, 2n Bds. 1r Th. m. Kupf. gr. 8. 1 rthl.

Das rothe Käppchen, eine komische Operette, fürs Weimarische Hoftheater neu bearbeitet, 8. 6 ggl.

Hieronymus Knicker, eine komische Operette in 2 Aufzügen, nach Dittersdorfs Musik, fürs Weimar. Hoftheater neu bearbeitet, 8. 6 ggl.

J. P. Freyherr von Küsberg, Grundsätze der Fabrik-Polizey, besonders in Hinsicht auf Deutschland, 8. 10 ggl.

Tabellarische Uebersicht der wichtigsten Entdeckungen in der Chemie vom Anfang des 17ten bis gegen das Ende des 18ten Jahrh. Fol. 4 ggl.

Moriz, ein kleiner Roman von Friedrich Schulz, 3te verbesserte Ausgabe m. Kupf. von Lips, 8. Schr. Papier 1 rthl. 8 ggl. Derselbe auf Holländ. Papier m. K. 1 rthl. 16 ggl. Von letzterem Buche ist in verschiedenen Journalen, gelehrten Zeitungen ꝛc. der Preiß von der Ausgabe auf ordinair Schreib-Papier à 1 rthl. 4 ggl. und von der auf Holl. Pap. à 1 rthl. 12 ggl. durch ein Versehen unrichtig angegeben worden.

Weimar, im October 1792.

Hoffmannische Buchhandlung.

Die ohnlängst von Herrn Bergrath Bechstein zu Schnepfenthal angekündigte Uebersetzung von *Latham's Synopsis of Birds* mit Anmerkungen und Zusätzen, wird in unserm Verlage erscheinen; zu dem bereits gedruckten ersten Bande wird er nach seinem Plane die Anmerkungen und Zusätze in einem Nachtrage liefern. Der zweyte Band erscheint in künftiger Ostermesse. Wir schmeicheln uns, dem Publikum nun bald ein Werk in die Hände zu liefern, in welchem sie den schönsten Theil der Thiergeschichte, die Ornithologie, wie auf einer Charte werden überschauen können.

A. G. Schneider und Weigel,
in Nürnberg und Jena.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 13. October 1792.

Vorladungen.

Johann Lutz aus **Rotheim**, 50 Jahre abwesend, binnen 6 Wochen vor das Hochf. Hoch- und Deutschmeisterische Amt zu **Gelchsheim**, d. d. 21. September 1792.

Albrecht Gänsewich aus **Luckenwalde**, auf Ansuchen seiner Ehefrau **Joh Regine** geb. **Dreßlern**, auf den 11. Dec. Der Schornsteinfegergeselle **Carl Andreas Kalinsky** aus **Berlin**, auf den 18. Dec. und der Gastwirth **Johann Peter Mette** aus **Berlin**, auf den 19. Dec. a. c. vor das K. Preußis. Cammergericht daselbst

Christian Gottlieb Leshafft aus **Berlin**, 10 Jahre abwesend, auf den 6. Jul. 1793 vor das Stadtgericht das.

Kunst-Anzeige.

Allen Liebhabern und Sammlern der Kupferstecherkunst mache ich hiermit bekannt, daß in wenig Wochen ein interessantes Verzeichniß alter und neuer seltener und schöner Blätter, aus allen 5 Schulen, incl. der engl. Schule, erscheinen wird. Es enthält außer einer Anzahl von Gemälden, Handzeichnungen und einigen Kunstbüchern an 7000 Nummern, wovon der Verkauf, wie gewöhnlich, im Januar 1793 zu **Leipzig** gehalten werden soll. Es ist die zwölfte Fortsetzung meiner jährlichen Kunst-Auction; Liebhaber, welche dies Verzeichniß wünschen und Aufträge hierüber ertheilen, wenden sich an die **Rostische** Kunsthandlung zu **Leipzig**, welche es sogleich übersendet, und durch die pünktlichste und gewissenhafteste Besorgung aller Aufträge beweisen wird, daß sie des Vertrauens und des glücklichen Fortganges dieses Unternehmens nicht ganz unwürdig war. — Auch wird zu gleicher Zeit nach meiner bereits erschienenen Ankündigung über die Herausgabe richtiger Künstler-Verzeichnisse das vollständige Verzeichniß aller Arbeiten Hrn. D. **Bergers** zu **Berlin**, nebst dessen Bildnisse ausgegeben werden. Man wird sich dadurch überzeugen können, was man in der Folge von diesem Unternehmen zu erwarten hat; aus diesem Grunde soll die Subscription noch jedem Liebhaber bis Ostern 1793 offen stehen. Der Preis davon wird ohngefähr 16 bis 20 ggl. seyn. **Leipzig**, den 1. October 1792.

C. C. H. Rost.

Kaufsache.

Herr **Friedrich Rudeloff** in **Braunschweig** ist gewillet, seine bisher geführte Handlung in Engl. Fabrikwaaren, als Manschesters, Westen, Muslinets, Kasemires, Nanquinets, Schnallen, Knöpfe und dergleichen mehr, aufzugeben, und sein in diesen Artikeln bestehendes Waarenlager zu verkaufen; und macht derselbe hiedurch solches sowohl einheimischen als auswärtigen Freunden bekannt, vorzüglich wünscht er, daß sich jemand entschließen möchte, das ganze Lager gegen baare Zahlung zu erstehen, wogegen derselbe eines gewiß ansehnlichen Rabats zu genießen sich versichert halten kann. Die Waare ist größtentheils noch ganz neu, von bester Güte und Mustern, und kein Ausschuß darunter, auch alles in ganzen Stücken befindlich, so daß nichts dabey zu erinnern. Liebhaber werden ersucht, sich bey demselben anzufinden.

Nachfrage und Bitte.

Ein von **Frankfurt** nach **Leipzig** in die Messe gehender Hamburger Kaufmann, mittelmäßiger Größe, etliche 20 Jahr alt, runden Gesichts, schwarzbraunen Haar, einen blauen Oberrock, darunter auch einen blauen Rock und Weste und schwarze Beinkleider anhabend, und einen runden Hut,

ist den 15. Sept. von hier nach Leipzig gereiset, und hat zu dieser Reise ein Pferd von mir entlehnet. Das Pferd ist folgender Beschaffenheit:

Ein Rothschimmel, 9 Jahr alt, Mittelschlag mit einer braunen Schnautze, am rechten Hinterbein, auf inwendiger Seite, einen alten Schmiß, wovon noch ein Knorpel zu sehen; die Equipage darzu ein Froschsattel mit braunen Backen, der Sitz mit weißem Leder, der Zaum schwarz mit einen meßingenen Stirn-Plättchen und schwarzledernen Halfter;

Und ist derselbe mit dem Pferde nicht wieder hieher zurückgekommen; es wird dahero gebeten, das Pferd mit sothaner Equipage, wo derselbe unterweges etwa solches hat stehen lassen, durch einen expressen Bothen hieher in den Gasthof zur Goldenen Sonne zurückzuschicken, wofür die Kosten erstattet werden sollen. Eisenach, den 28. Sept 1792.

Johann Carl Hagelganß,
Bürger und Pferde-Vermiether hieselbst.

Personen, so angestellt zu werden suchen.

Ein junger Mensch, dessen Herr kürzlich verstorben, und der nach das Zeugniß eines braven Mannes, das beste Lob wegen seiner Aufführung hat, sucht wieder als Bedienter bey einem ädeln Mann angestellt zu werden. Die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha giebt nähere Nachricht.

Ein junger Mensch aus Schwaben, von 25 Jahren, von rechtschaffenen Eltern und guter Conduite, der zu Augspurg die Handlung erlernt hat, von Seinem guten Verhalten Zeugnisse darlegen kann, und in Führung der deutschen, italienisch- und französischen Correspondenz, so wie in andern Handlungs-Kenntnissen nicht unerfahren ist, wünscht wiederum auf einem Comptoir einen Platz zu finden. Sein Name und der Ort seines Aufenthalts sind bey der Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha zu erfragen.

Ein Zimmer im Sommer kühl zu machen.

Man nimmt einige Zweige von Linden-, Birken- oder Weidenbäumen, die sehr saftig sind, und stellt sie in einen Eymer, der voll frischen Wassers ist, in ein Zimmer. In wenigen Stunden haben diese Zweige alles Wasser in sich getrunken, und dasselbe viel kühler, als es erst war, wieder ausgedünstet, wodurch dann das Zimmer natürlicherweise kühl werden muß.

Warum dem Nacht-Wächter nicht vorschreiben, was er singen soll?

(Auf Nr. 72. 2. B. a. c. des Anzeigers.)

Von der Art, wie diese Leute singen und ob sie singen können, nicht ein Wort! Aber die Wahl der Lieder-Verse, muß schlechterdings unter Aufsicht stehen. Bekanntlich sind Donner-Wetter, im Ganzen genommen, wahre befruchtende Wohlthat, wohlthätiges Gesundheits-Mittel, weil sie die Elemente ins Gleichgewicht setzen, die Luft von schädlichen Dünsten reinigen, und sie mit Balsam erfüllen. Ihr einzelner Schade bleibt hinter dem größern Nutzen weit zurück. Gleichwohl darf der Nacht-Wächter-Witz irrige, schreckhafte, die gesunde Vernunft herabwürdigende Begriffe damit verbinden, und sie durch Ein: Ach, Gott und Herr! wie groß und schwer ꝛc. (welchem gewöhnlich auch der Thürmer-Witz mit der Trompete voranzugehen pflegt) öffentlich ausrufen, wie die Gespenster-Lehre. Soll denn ja (auf gut Altpfäffisch) jede Gelegenheit benutzt werden, wo etwas vermeyntlich Erbauliches anzubringen ist; ey! so schreibe man dem Kerl zehn oder zwölf unverfängliche Lieder-Verse vor, davon er wechselsweise Gebrauch zu machen hat, bey Donner-Wettern aber durchaus Ein: Ich bin ja, Herr! in deiner Hand, und dieß stärkt mein Vertrauen ꝛc. oder: Lobet den Herrn, den mächtigen König der ꝛc. Sollten zehn bis zwölf dergleichen Verse nicht genug seyn, um Menschen-Verstand auch von dieser Seite zu befördern? Singen wir doch im Tempel von funfzehn hundert alten Liedern mit — neuen gedrehten Vorreden — davon die Drucker-Kosten bezahlt werden, auch nur fünf und zwanzig!!! — — Unter solchen Umständen nicht einen Kreuzer für Preis-Aufgaben zum Besten der Volks-Cultur.

Steckbrief.

Der dimittirte Kornet Hanns Heinrich Ferdinand Baron von Minkwitz, welcher Schuldenhalber auf der Hausvoiatey hieselbst im Arrest gewesen, hat Gelegenheit gefunden, den 25. Sept. a. c. aus dem Arreste zu entweichen. Der Entwichene ist 25 Jahr alt, aus Sachsen gebürtig, langer, magerer Statur, von blonden Haaren, und bey seiner Entweichung mit einem grünen tuchenen Leibrock mit grünen Knöpfen, einer weissen Weste und dergleichen Hosen bekleidet gewesen;

weſen; hat gewichſte Stiefeln mit gelben Klappen, welche hinterwärts mit weiſſen Riemen und kleinen ſtählernen Schnallen aufgezogen geweſen, an- und einen runden Hut aufgehabt. Alle und jede dem Kammergerichte untergeordnete Gerichte werden befehliget, alle andere auswärtige Gerichte aber hierdurch geziemend, zur Hülfe Rechtens, und unter Verſicherung gleichmäßiger Willfahrung in ähnlichen Fällen erſucht, den gedachten Baron von Minkwitz, wenn er ſich in ihrem Gerichtsbezirk betreten laſſen ſollte, zur gefänglichen Haft zu bringen und das Kammergericht davon ſogleich zu benachrichtigen. Berlin, den 1ſten October 1792.

Königl. Preuß. Kammergericht.

Bücher-Anzeigen.

Mannichfaltigkeiten.

Unter dieſem Titel wird mit Anfang des nächſten Monats October in meinem Verlage eine periodiſche Schrift erſcheinen, wovon wöchentlich ein Bogen ausgegeben werden ſoll. Der Hauptzweck dieſes Blattes wird Belehrung und Unterhaltung der mittlern Volksklaſſen ſeyn, welchen Zeit und Umſtände nicht erlauben, ſolche Schriften zu leſen, wodurch ſie ſich nothwendige, nützliche und angenehme Kenntniſſe erwerben können. Man wird es ſich daher bey dieſem Blatte zur Pflicht machen, auf Zweckmäßigkeit, anziehendes Intereſſe, Popularität und angemeſſene Abwechſelung des Inhalts zu ſehen, und auf die Bildung des Geiſtes und Herzens der Leſer, eben ſowohl als auf angenehme Unterhaltung Rückſicht nehmen. Die Gegenſtände, welche dieſes Blatt enthalten wird, ſind: Staatengeſchichte in einer gedrängten ſorgfältig gewählten Darſtellung beſonders der neuern Geſchichte. Geographie und Statiſtik in einer leichten und zweckmäßigen Ueberſicht der merkwürdigſten Länder und Reiche. Naturlehre in Hinſicht auf die faßlichſte Erklärungen der gewöhnlichen Naturbegebenheiten, der Einrichtung des Weltſyſtems und beſonders auf unſern Erdball, mit Beſtreitung thörichter und ſchädlicher Vorurtheile und Gaukeleyen des Aberglaubens. Naturgeſchichte, und zwar Beſchreibung weniger bekannter und merkwürdiger Gegenſtände aus allen drey Reichen der Natur. Technologie und Oeconomie, wobey man auf die Beſchreibung merkwürdiger und weniger bekannten Zubereitungen, Fabricirungen und Kunſtarbeiten, und auf die Anzeige neuer gemeinnütziger Erfindungen und Entdeckungen, nützlicher Haushaltungskünſte ſehen wird. Auszüge aus gröſſern intereſſanten Reiſebeſchreibungen. Anzeige gemeinnütziger neuen Schriften. Rathſchläge für die Erziehung. Lebensphiloſophie. Menſchenkunde. Reflexionen über Zeitbegebenheiten. Grundſätze der Sittlichkeit und Klugheit. Anekdoten zur Bildung des ſittlichen Charakters. Volkslieder.

Auf dieſe Art wird dieſes Blatt ſeinem Titel vollkommen entſprechen, und ich hoffe, daß es beſonders in unſern Gegenden um ſo mehr eine gute Aufnahme finden wird, weil darin noch kein ähnliches exiſtirt, und das Streben nach Belehrung und Aufklärung ſich in den mittlern Volksklaſſen immer mehr verbreitet. Dieſes Blatt wird in Octas gedruckt, und, wie ſchon geſagt worden iſt, wöchentlich Ein Bogen erſcheinen. Der Preis iſt für Einen Bogen drey Kreuzer. Wer 10 Exemplare nimmt, erhält das 11te frey. Die Leſer dieſer Mannichfaltigkeiten verbinden ſich nicht länger als auf ein Vierteljahr, oder drey Monate, und können, wenn ſie noch vor Anfang des vierten Monats Anzeige davon machen, wenn es ihnen nicht länger beliebte, abtreten. Briefe und Beſtellungen erbitte ich mir poſtfrey.

Auch wird im nemlichen Verlag, ein Kalender für die Jugend, in 16. mit Kupfern, ſchön gebunden, aufs Jahr 1793, für 40 kr. auf Subſcription herausgegeben, und vor dem Chriſtfeſt an die Subſcribenten abgeliefert werden. Augsburg, den 9. Sept. 1792.

Johann Andreas Brinhauſerischer Buch- und Kalenderverlag.

Im Verlage der Wilh. Fleiſcheriſchen Kunſt- und Buchhandlung zu Frankfurt a. M. iſt erſchienen:

Euloaius Schneiders (ehemals Profeſſor zu Bonn, jetzt Biſchöfl. Vikar zu Strasburg) Leben und Schickſale im Vaterlande, 8. roh 18 kr. oder 4 ggl. broſchirt 22 kr. oder 5 ggl.

D. Sam. Hahnemann, Freund der Geſundheit, 1ſten Bandes 1ſtes Heft (Preiß 36 kr. oder 8 ggl.) Inhalt: I. Einleitung. II. Biß von tollen Hunden (Nebſt der Abbildung eines Hundes in der völligen Wuth, nach einer Original-Zeichnung). III. Die Krankenbeſucherin. IV. Verwahrung vor Anſteckung in epidemiſchen Krankheiten. V. In der Rockenphiloſophie iſt auch etwas gutes, wer es nur zu finden weiß. VI. Luft verderbende Dinge. VII. Auch nachtheilige Dinge haben Gutes. VIII. Diätiſches Geſpräch mit einem Bruder, vorzüglich über den Mageninſtinkt. IX. Zuweilen eine Laxanz, ſollte die wohl ſchaden? X. Abhärtung des Körpers. Erſtes Fragment. — Dieſe Schrift wird periodiſch fortgeſetzt.

Preiſe

von verſchiedenen Waaren, wie ſolche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 5. October 1792.

1) Raffinirte Zuckern, das ℔ mit 4¾ pC. rab. in Bo-

Candies-Broden	28. 29 ßℳ
Fein fein	26½. 27½ —
Ordinair fein	25½. 26 —

Ra-

Reſnede fein		24. 25 Gl
ſ mittel		22½. 23 —
ſ ordinair		21. 22 —
Melis, klein		20. 21 —
ſ groß klein		19½ 20½ —
ſ groß		17¾. 19 —
Lump.		17. 18½ —
Cand. w. f. 26. 27½ Gl	ord.	24. 25 —
ſ gelb f. 22. 23 Gl	ord.	20½. 21½ —
ſ br.		17½ 20 —
Farin		12½. 18 —

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 6. October 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		603
Amſterdam in Banco a viſta		35⅛
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34⅝
Ditto 2 Mon. dato		33¾
Hamburg in Banco a viſta		42⅜
Ditto 2 Mon. dato		41
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		11⅜
Holl. Rand-Ducaten av.		3⅛
Diverſe wichtige detti ditto		2⅛
Gute ⅔ Stück ditto		8⅝
Hannöv. Caſſa Geld ditto		6⅝
Holl. Courant ditto		33⅜
Däniſch Courant ditto		—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 9. October 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	—	141
dit. in Courant	—	140
dit. 2 Monat Sicht	—	139⅞
dit. 3 Monat Sicht	—	138⅞
Rotterdam	—	139¾
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	—	147
London 2 Uſo	—	146
Leipzig in Ld'or 5.	—	103
Lion. Payem.	—	50
Paris kurze Sicht	—	50½
dit. 2 Uſo	—	50
dit. 3 Uſo	—	49¾
Augsburg	—	100¼
Wien	—	100

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 5. October 1792.

Amſterd. Bco.	35 1/18 ſt. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito	35¼	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	16⅛ a ⅜ ßß Bco. p. Cr.	
Paris	16 ⅜ a ⅛ ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 10 ß p. L. Sterl.	
Madrid	86½ a ¾ gr. p. Duc.	1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85¼ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon G.	50½ gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	39⅞ ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	6 ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	6½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	49¼	6 Wochen dato.
Wien Cour pr. Caſſa	49	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mß 9½ ßß	
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour.	21⅛	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	23⅞	
Schilling-Stücke	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Neue ⅔ Stück vor voll	31⅛	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56¾	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	41¼ a ⅞	
Neue ⅔ Stück v. voll	6	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	14½	
Duc. zu 2¾ Rthl. L. G.	2¾	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 2 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 8¾ ßß	
L. u. F.d'or vollw.	13 mß 1¼ ßß	
Silber in Barren 4 a 5löt.	27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren 6 a 7löt.	27 mß 2 a 3 ßß	
Silber in Barren 12 a 13löt.	27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 15. October und Dienstags, den 16. October 1792.

Antwort und Bitte.

(S. Anzeiger Nr. 82. S. 667. 2. B. a. c.)

Herr Horribilicribrifax in D..r wird gebeten, seinen wirklichen Namen und den Ort seines Aufenthalts der Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha gefälligst bekannt zu machen; das quaest. Manuscript, dessen Werth von 1 Ducaten für einen Armen bestimmt ist, aus dieser Rücksicht mitzusenden; und die Bedingungen, unter denen er seine angezeigte Erfindung allenfalls abzustehen gedenket, zugleich mit erster Post zu melden, um Auskunft geben zu können, wenn etwa Nachfrage deshalb geschehen sollte.

Das Gesuch die Deutsche Zeitung betreffend, hat deshalb nicht Statt finden können, weil es, wie leicht zu ermessen, dem Plan derselben nicht angemessen war.

Zu Vermeidung aller zwecklosen Weitläuftigkeiten aber werden zugleich die Herren Einsender ersucht, Ihre werthen Namen und resp. Wohnorte führohin sogleich dem Briefe gütigst einzuverleiben, falls es nicht Correspondenten sind, deren Hand so oft vorkommt, daß ihre Namens-Unterschrift wenigstens dadurch nicht unentbehrlich wird.

Person, so angestellt zu werden sucht.

Ein erfahrner Oeconom, der noch gegenwärtig im Pacht eines Gutes steht, den er aber wegen erlittener Unglücksfälle, wobey er einen beträchtlichen Theil seines Vermögens zusetzte, höchstwahrscheinlich künftige Trinitatis aufzugeben sich bewogen finden wird, sucht eine vortheilhafte Stelle, die ihn — nährt. Einer seiner Freunde schreibt deshalb: — "Er ist ein durchaus rechtschaffener und arbeitsamer Mann, weiß mit der Feder und Rechnungswesen sehr gut umzugehen, ist 30 Jahre alt, hat studirt und wünscht einen Posten als Sekretair oder Rendant. ꝛc. —" Nähere Nachricht kann die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha ertheilen.

Nachfragen.

Es ist am 2ten dieses Monats Nachmittags in der Gegend des hiesigen Amtsdorfs Neunitz, ohngefähr eine halbe Stunde von Grimma, von einem dasigen Einwohner ein Pferd auf dem freyen Felde aufgefangen worden. Da sich nun bis jetzt der Eigenthümer dazu noch nicht gemeldet hat; als wird solches, und daß sothanes Pferd demjenigen, welcher sich binnen 4 Wochen, und längstens bis den 5ten Nov. dieses Jahres, beym hiesigen Erbsamte dazu gehörig legitimiren kann, gegen Bezahlung des aufgewendeten Futter- und Stallgeldes, auch sonstiger Unkosten ausgehändiget, widrigenfalls aber, daß nach Ablauf sothaner Frist das Pferd an die Meistbietenden verkauft, davon der erwachsene Aufwand bestritten, und der Ueberrest ad Depositum judiciale genommen werden soll, hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Sign. Erbsamt Grimma, am 4. Oct. 1792.

Stuttgart. Die Mutter des vor einigen Wochen aus dem Wirtembergischen Städtchen Neuenbürg entwichenen Scribenten Karl Vollmers ruft andurch diesen ihren Sohn öffentlich auf, und bittet ihn auf das Flehentlichste und bey allem, was heilig ist, die durch seine Flucht ihr erregten Marter und Schmerzen, da sie dadurch in die verzweiflungsvollste und armseligste Umstände gesetzt worden ist, dardurch zu lindern, daß er entweder wieder in sein Vaterland zurückgehen und sich mit seiner elenden armen Mutter und seinem Wohlthäter aussöhnen, oder aber ihr nur mit wenigen Worten von dem Ort seines gegenwärtigen Aufenthalts Nach-

Nachricht geben möchte. Die Erfüllung dieser mütterlichen Bitte, welche von einer dem Grabe zueilenden und von aller Welt verlassenen armen Mutter geschieht, kann noch sein begangenes Vergehen mindern, und mir Ruhe und Trost auf meinem Sterbebett geben. Möchte doch dies Flehen und Schreyen einer hülflosen Mutter den verlohrnen Sohn treffen und sein Herz erweichen! Am 5ten October 1792.

Christine Vollmerin,
Kommerzienraths Wittwe.

Ottersberg. Es hat sich am 5ten April d. J. ein junger Mensch von 19 Jahren aus dem Dorfe **Neuenbälstedt** verloren. Da dieser Jüngling, Namens **Gerd Hincke**, sich in guten Umständen befunden, auch nie Spuren der Schwermuth gezeiget hat, so ist dieser Vorfall für dessen Vormünder desto auffallender und bekümmernder, da ihre erste Vermuthung, daß derselbe zu seinen in England wohnenden Verwandten gereiset sey, sich nach eingezogener Erkundigung, unbestätigt gefunden. Sie ersuchen daher jeden Menschenfreund, der von dem Aufenthalt dieses Jünglings Nachricht zu geben im Stande ist, solche dem hiesigen Amte mitzutheilen, und wird nur noch bemerkt, daß der Verlohrne 6 Fuß hoch, und bey seiner Entfernung ganz mit dunkelblauem Tuch gekleidet gewesen.

Bodenteich. Am 16ten Sept. des Abends spät, ist ein durchreisender fremder Handwerksbursche in dem hiesigen Amtsdorfe **Roschе** in des des dasigen Krügers **Meyer** Hause krank angekommen, und in der darauf folgenden Nacht daselbst auch verstorben. Laut einer bey demselben gefundenen Kundschaft ist derselbe ein Schneidergeselle gewesen, welcher sich **Nicolaus Carstens** genannt hat, 43 Jahr alt, und aus **Husum** gebürtig gewesen ist. Außer den Kleidungsstücken, die derselbe getragen, und welche in einem abgenutzten hellblauen tuchenen Rock mit bunten metallenen Knöpfen, einem dergleichen Kamisol, und blau und weiß gestreiften Beinkleidern, groben schwarzen wollenen Strümpfen und Halbstiefeln, so vorne zugeschnürt gewesen, bestanden haben, und dem bey ihm gefundenen, theils in einzelnen Pfennigen, theils in preußischen 6 Pfennigstücken, überhaupt 8 ggl. betragenden Gelde, hat derselbe weiter nichts

bey sich gehabt. Der Körper war klein, abgezehrt, und hatte das Ansehen einer schon lange bey sich gehabten Krankheit, weswegen solcher mit dessen geringfügigen Kleidungsstücken, da bey der angeordneten äußerlichen Besichtigung sich keine Merkmale einiger Verletzung oder gewaltsamen Todesart an dem Körper fanden, auf dem Kirchhofe zu **Roschе beerdiget** worden, und weil auch das vorräthig gefundene wenige baare Geld zu den Beerdigungskosten nicht zugereicht hat; so ist das übrige von Herrschaftswegen zugeschossen worden, welches dann den etwanigen hinterbliebenen Angehörigen des Verstorbenen, und demjenigen, den dieser Todesfall etwa interessiren könnte, hiemit nachrichtlich bekannt gemacht wird.

Handels-Nachrichten.

Nachdem von Sr. churfürstl. Durchlaucht zu Pfalzbayern ꝛc. hiesiger Stadt jährlich 2 Viehmärkte, nämlich um Ostern und Martini, halten zu dürfen, unterm 24sten dieses Jahrs gnädigst verstattet worden; als will man bekannt machen, daß der erste Rindviehmarkt Montags den 19ten nach Martini d. J. der Pferdemarkt aber Dienstags den 20sten November darauf gehalten, und so alljährlich continuirt werde, wie dann auch der auf Ostern fallende Rindviehmarkt an dem nach Ostern fallenden Mittwoch, der Pferdemarkt den Donnerstag darauf jedes Jahr gehalten werden wird. Wobey nur der einfach geringe Viehzoll sowohl von Inn- als Ausländern entrichtet werden darf. Actum, den 24. Sept. 1792.

Bürgermeister und Rath der churpfalzbayer. Stadt Wemding.

Berlin. Mittelst Verordnung von 10. Sept. a. c. ist die Einfuhr fremder Milchflohre in die K. Preuß. Staaten zum Besten der inländischen Fabriken gänzlich verboten worden.

Der Tabacksfabrikant **Joh. Dan. Gardemin** in **Berlin** macht seinen geehrten Freunden nachrichtlich bekannt, daß er seinen bisherigen Handlungsdiener **Christ. Fried. Mayer** seiner Dienste völlig entlassen, und derselbe hinführo keine Geschäfte weiter für seine Rechnung zu besorgen hat.

Pa-

Papiertapeten in Leimfarben zu verfertigen.

Die Papiertapeten in Leimfarben, mit allerhand bunten Deßins, wie sie gewöhnlich in den Läden gekauft, und auf die Wände angenagelt werden, taugen nichts; denn theils geben sie dem Zimmer kein einförmiges Ganzes, theils ist es auch für das Auge unangenehm und ermüdend, die nämliche Figur und Gruppe im Zimmer hundertmal unverändert wieder zu sehen. Ueberdies sind sie auch, weil sie nicht auf den Wänden vest aufliegen, nicht auf die Dauer, zerreisen leicht, und geben den Wanzen, Spinnen, Fliegen und andern Insekten, so wie dem Staub und Unrath, einen bequemen Aufenthalt. Nach meinem Gefühle ist nur dann ein Zimmer mit Geschmack tapezirt, wenn die Tapete ein einförmiges Ganzes darstellt, und aus solchen Farben besteht, die sich sanft brechen, die Augen nicht beleidigen und dem Effekte des Anreubiements nichts schaden. Dieser Regel gemäß, wären die Wände des Zimmers, so viel thunlich, in reguläre Felder abzutheilen, diese mit einer sanften, egalen Grundfarbe, als grün, gelb, grau, roth oder blau, anzustreichen, und sie rund herum mit einer gemahlten Bordüre von einer andern dazu passenden Farbe einzufassen, den Lambris (das Tafelwerk) grau mit Feldern auszusetzen, Thüren und Fenster aber silbergrau mit Oelfarbe anzustreichen, Zimmer in diesem Geschmacke tapezirt, haben ein solides, schönes Ansehen, das Auge ruht und weilt gerne auf den großen einfarbigen Feldern, auf welche man Gemälde oder schöne Kupferstiche und Handzeichnungen hängen kann, ohne dem Effekte zu schaden.

Ein Zimmer, welches man auf diese Art tapeziren will, wird also behandelt:

Ist es schon vorher angestrichen gewesen, so werden die Wände genau abgekratzt, von aller Weisse gereiniget, und so gut als neu, recht rein und glatt bestrichen. Ist der Anstrich trocken, so werden sie etlichemal mit Leimwasser angestrichen, in welchem man vorher, sonderlich zum Holzwerke gegen die Würmer, etwas Knoblauch, Koloquinten oder Wermuth kochen kann. Ist dies geschehen, werden die Wände entweder mit einzelnen Bogen grauen Papiers bezogen, um sie hernach anstreichen und mahlen zu lassen; oder man bezieht sie mit schon fertigen, einfarbigen Papiertapeten. Zu beyden wird folgender Pappe (Kleister) gekocht, der überhaupt für alles Papier, das man aufziehen will, dienlich ist. Ein halbes Pfund Leim löst man in 4 Maas Wasser auf, thut zwey Loth Alaun dazu und kocht ihn. Kochend wird er auf 1 Pfund eingeweichte Stärke gegossen, die während dem Aufgiesen stark umgerührt und durchgearbeitet werden muß, damit es keine Klümpchen gebe, sondern ein recht dünner Brey und gute Buchbinderpappe.

Mit diesem Kleister wird das aufzuziehende Papier auf der linken Seite bestrichen, auf die Wand getragen, und mit einem geballten Tuche von der Mitte hinaus nach dem Rande zu fleißig gestrichen und angedrückt, daß keine Luftblasen drunter sitzen bleiben. Sind die Wände von oben bis unten also bezogen, so läßt man sich vom Schreiner unten herum etwa eine Hand hohe Fußleiste, und 2 Fuß höher eine gekehlte Simsleiste im Zimmer herum führen, um damit den Lambris abzuschneiden. Hierauf werden Wände und Lambris, wenn das Papier nicht schon farbig wäre, mit Kreide grundirt, und nach Wohlgefallen in Leimfarbe gesetzt. Die Farben, welche man zur Tapetenmahlerey in Leimfarbe brauchen kann, sind folgende:

1) Zu schönem Grün, Berggrün oder Braunschweiger Grün. 2) Zu Hellgelb, Neapelgelb, mit etwas Berggrün vermischt. 3) Zu Hochgelb, helles Schüttgelb. 4) Zu schönem Grau, Bleyweis, mit Frankfurter Druckerschwärze, oder Kohlen aus Lindenholz gebrannt, vermischt. 5) Zu schönem Hellblau, Schmalte oder Berliner Blau mit Bleyweiß vermischt. Zur Schmalte muß beym Anmischen etwas Alaunwasser genommen werden. 6) Zu schönem Rosa oder Cramoisi, Florentiner oder Wiener Lack mit Bleyweiß. 7) Zu Lilas, Florentiner oder Wiener Lack mit Berliner Blau und Bleyweiß.

Diese Farben werden alle erst mit Wasser gerieben, und alsdann mit Leimwasser versetzt. Sind die Wände angestrichen, so theilt man die Felder, welche man mit Bordüre einfassen will, ab, und läßt entweder die Bordüre vom Mahler gleich darauf mahlen, oder kleistert eine schon fertige, die man Bahnen und Stückweis überall zu Kauf haben kann, drauf, welches leichter ist. Diese Bordüre wird sofort rund herum mit einem dunkeln Striche vom Felde abgesetzt; der Lambris nebst den Leisten grau angestrichen, und in Füllungen abgetheilt, Thüre und Fenster erwähnter Masen staf-

sirt, das Dessusporte über die Thüre gemahlt, oder von schon fertiger Fabrikarbeit ausgeschnitten und in das farbige Feld eingekleibt, so ist das Zimmer fertig. Auch Festons, Guirlanden und Medaillons von Papier können auf diese Art in die leeren Felder mit dem besagten Kleister aufgetragen werden. Wer sich die Tapete noch weniger kosten lassen will, kann auch die Farben auf bloßen glatten Anstrich setzen; doch müssen die Wände immer auf obgedachte Art vorbereitet werden. Zur Mischung der Farben nimmt man aber dieses Falles bloße Kreide.

Wie Fettflecken aus wollenem Tuch oder Zeug zu bringen sind.

Wenn man Flecken von Wachs, Pech, Harz, oder Butter, in wollene Kleidungsstücke bekömmt, so muß man, um das tiefere Einziehen und Ausbreiten zu verhindern, solche suchen sobald möglich, erkalten zu lassen, und was äußerlich aufsitzt, behutsam mit einem Messer abschaben.

Ist nun der Flecken aus Harz, Wachs oder Pech entstanden, so muß derselbe mit Terpentinöl wohl eingetränkt, und ein wenig über ein Kohlfeuer, das mit Asche gedämpft worden, gehalten werden, damit das Oel, vermittelst seiner Wärme, den harten harzigten Körper auflösen, mit sich vereinigen und also verdünnern möge, und deswegen muß auch, unter dieser Erwärmung, der eingetränkte Flecken zwischen den Fingern stark gerieben werden. Ist dieses geschehen, so legt man ein doppeltes Löschpapier auf den Tisch, — auf dasselbe das befleckte Zeug, und oben darauf wieder etliche Blätter Löschpapier. Hierauf setzt man nun ein mäßig heißes Bügeleisen, und giebt acht, daß, so oft die Löschpapiere oben und unten sich vollgezogen haben, andere an ihre Stelle gelegt werden, und dies so lange, als man spüret, daß sich durch diese Wärme noch etwas Fettigkeit heraus treiben läßt. Nach dieser ersten Operation wird gemeiniglich, wenn der Flecken nicht gar zu tief gesessen, wenig Spur mehr davon zu finden seyn. Ist aber noch etwas übrig geblieben, so wiederholet man die ganze vorige Verfahrungsart, und tränkt zuletzt den Ort mit Spiritus Vini, unter beständigem Reiben, so wird selten mehr eine Spur von dem Flecken übrig bleiben.

Kömmt aber der Flecken von Butter oder Oel her, so braucht es keine weitere Erwärmung über Kohlen, sondern die Einreibung mit Terpentinöl, und das vorhin beschriebene Verfahren ist schon genug.

Die Wagenschmierflecken sitzen so fest, daß sie selten sich ganz herausbringen lassen, wegen des bey sich führenden Eisens. Man kann sich noch, neben obiger Methode, des Gelben vom Ey bedienen, und solches zuletzt mit kaltem Wasser auswaschen.

Flecken aus seidenem Zeug zu bringen.

Wenn das befleckte Stück gewaschen werden kann, so bestreiche man den Flecken mit Eyergelb, reibe es stark mit den Fingern ein, und wasche es hernach mit kaltem Wasser wieder aus.

Bey schwarzen seidnen Zeugen gebraucht man zur Auflösung und Verdünnerung die Rindsgalle. Man kann auch die sogenannte spanische Kreide oder Kraftmehl mit etwas Wasser zu einem dicklichsten Brey anrühren, auf den Flecken streichen und wohl einreiben, hernach an der Sonne oder an sonstiger gelinden Wärme trocknen lassen, und hernach ausreiben.

Alle diese Mittel lassen sich auch, nach Beschaffenheit der Sache, bey wollenen Tüchern anwenden.

Eine andere Art von Flecken aus wollenen oder seidenen Kleidungsstücken zu bringen.

Diejenigen Flecken, von welchen vorhin ist gehandelt worden, entstehen von solchen Unreinigkeiten, welche nothwendig wieder aus den Zeugen heraus gebracht werden müssen, wenn der Flecken getilget werden soll. Sie verunreinigen nur die Farbe des Zeuges, allein sie zerstören dieselbe nicht; es giebt aber solche Dinge, welche die Farbe verderben, ohne das Tuch zu verunreinigen, und da hat die Fleckenkur schon mehrere Schwierigkeiten, weil dieselbe Kenntniß der Bestandtheile der Farben voraussetzt. Man kann also hier nur einige allgemeine Mittel vorschlagen, ohne sich auf jene einzulassen, die bey besondern Farben anwendbar sind, weil man sonst durch guten Rath mehr schaden als nützen könnte.

Die meisten Flecken von dieser Art entstehen von Wein oder Urin. Weinflecken müssen sogleich mit reinem Wasser eingetränkt, und mit einer saubern Serviette gerieben, alsdann an gelinder Wärme wieder abgetrocknet werden. Hat die Farbe dabey gelitten, so lasse man ein wenig vom Spiritu Salis ammoniaci vinoso auf ein sauberes leinenes

Tüchelchen tropfen, und fahre damit ganz gelind und behutſam auf dem Flecken hin und her, ſo wird meiſtens die verlorne Farbe wieder ergänzt werden. Es muß ja nicht zu ſtark geſchehen.

In manchen Fällen dient auch ein Quintchen Weinſteinſalz, welches in 2 Loth reinem Waſſer aufgelöſt und auf gleiche Weiſe ſubtil aufgerieben wird.

Die Urinflecken ſucht man mit Weineſſig oder Citronenſaft auf obige Art wegzubringen. Man thut wohl, wenn man es vorher an einem kleinen Läppchen Tuch von der nämlichen Farbe probiret, welches Mittel die beſten Dienſte thut.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Meinerſen. Der hieſige Ortseinwohner, Hinr. Chriſtoph Voges, hat dem Amte angezeiget, wie ſein Sohn, Hinrich Wilhelm Voges, 24 Jahr alt, beym 13ten Infant. Reg. als Mousquetier in Dienſten, mit einem gewöhnlichen ſchlechten Hut, blauen Oberrock, weißen wollenen Mondirungskamiſol, einem Mousquetierſeitengewehr, linnenen Beinkleidern, weißen wollenen Strümpfen und Schuhen bekleidet, der dabey mittler Statur, brauner, in einem langen Zopf gebundener Haare, ſchieren Angeſichts ſey, und bräunliche Augen habe, in einem ehemals ſchon angezeigten Anfalle von Wahnſinn, mit einer gelben 4jährigen Stute mit kleinem Stern, die an der rechten Seite einen weißen Druckfleck habe, ohne Sattel davon geritten ſey, und einen weißen Spitzhund mit 2 ſchwarzen Flecken auf dem Rücken und ſchwarzen Ohren, mitgenommen habe, ohne daß er von ſeinem Aufenthalte irgend Nachricht erhalten können. Da nun dieſem bekümmerten Vater ſowohl als dem hieſigen Amte daran gelegen, daß der vorbeſchriebene entwichene Mousquetier Voges wieder hierher zurückgebracht werde; ſo werden aller Orts Obrigkeiten geziemend erſucht, auf dieſen Menſchen genau, nebſt dem bey ſich habenden Pferde und Hunde achten zu laſſen, als am welchen letztern er am erſten zu erkennen ſeyn wird, und ſich ſeiner, jedoch mit möglichſter Gelindigkeit zu verſichern, und davon dem hieſigen Amte baldmögliche Nachricht zu geben.

Burgfelde. Ein auf hieſigem Kloſteramte dienender Ackerknecht, Namens Bernhard Homann, hat ſich verlohren, und iſt ſichern Anzeigen nach, des Nachts in der Weſer ertrunken. Selbiger iſt groß, von ſtarkem Körperbau, mit einem blauen tuchenen Kamiſol, worin weiße knöcherne Knöpfe, und darunter mit einem blauen Bruſttuche, worin weiße metallene Knöpfe, linnenen Hoſe, linnenen Strümpfen, und einem Hembe, worin die Buchſtaben B. H. mit rothem türkiſchen Garn genähet, bekleidet geweſen, hat auch vermuthlich eine kleine Piſtole ohne Schloß und vier Weißpfennige Geld in der Taſche gehabt. Sollte der Körper dieſes Verunglückten ſich bereits irgendwo gefunden haben, oder noch gefunden werden; ſo wird die Obrigkeit, in deren Gerichtsbezirke er ſich gefunden, erſucht, hieſigem Kloſteramte, gegen Erſtattung der Koſten, glaubhafte Beſcheinigungen darüber zukommen zu laſſen.

Vorladungen.

Johann Adam Knauer aus Holzheim, löblichen Landgerichts Rhain gebürtig, 40 Jahre abweſend, zu Empfangnehmung 82 fl. 32 kr. auf den 15. Dec. 1792 vor das Kloſter Hofmarktsgericht Thierhaupten.

Johann Caſpar Steinhauſer aus Wieſent bey Regensburg gebürtig, ſeit 1736 abweſend, binnen 3 Monaten vor das Reichsfreyherrl. von Lemmenſche Herrſchaftsgericht Heilsberg daſ. d. d. 14. Sept. 1792.

Die Erben Anna Köblerin aus dem Markte Gräfing bey Erding, geweſene Kloſterköchin in Metten, binnen 3 Monaten vor das Hofmarkts-Gericht daſ. d. d. 28. Sept. 1792.

Die Erben der Katharine Fiſcher geb. Wagner, welche zu München verſtorben, zu Empfangnehmung 154 fl. 43 kr. auf den 1ſten November a. c. vor die Churfürſtl. Haupt-Commandantenſchaft daſ. d. d. 1. Octob. 1792.

Die Erben Johannes Bernhardts und deſſen Ehefrau Anna Margaretha geb. Butterin, welche zu Immenhauſen verſtorben, auf den 7. Dec. vor das Fürſtl. Heſſiſche Stadtgericht daſ.

Trauer-Nachricht und für Reiſende.

Es hat Gott gefallen, meinen lieben Mann, den Haushofmeiſter und Gaſtgeber zum Mohr allhier, Herrn Heinrich Gottfried Freytag, geſtern Nachmittag gegen drey Uhr an einem krampfhaften Schlagfluſſe von der Welt zu nehmen. Indem ich es für Pflicht achte, dieſen für mich und meine Kinder äuſſerſt ſchmerzhaften Verluſt den abweſenden Gönnern und Freunden des Verſtorbenen, in der Ueberzeugung von ihrer geneigten Theilnahme, anzuzeigen; mache ich zugleich einem geehrten Publikum bekannt, daß die Einrichtung des gedachten Gaſthofs durch dieſen Fall keine Aenderung leidet, ſondern von mir auf dem vorigen Fuße ununterbrochen fortgeſetzt werden wird.

Gotha, den 8. Oct. 1792.

Wittwe Freytag geb. Silber.

Bücher-Anzeigen.

Nachricht von der erſten und zweyten Abtheilung des nach einer vollkommneren Ordnung eingerichteten Catholicon oder encyclopädiſchen Wörterbuchs aller europäiſchen Sprachen.

Die Verfaſſer des Catholicon halten ſich verpflichtet, demjenigen Theil des Publikums, der ihrer Unternehmung

Digitized

mung eine günſtige Aufnahme oder einige Aufmerkſamkeit geſchenkt hat, folgende Nachricht von der vollkommneren und von den meiſten Intereſſenten bereits genehmigten Einrichtung des Werkes mitzutheilen.

Um den Literaturfreunden ſogleich etwas Ganzes und Vollſtändiges zu liefern, und ihnen völlige Sicherheit zu geben, daſs das Catholicon auf keine Weiſe ein auf lange Zeit unvollendetes und unbrauchbares Werk bleiben, oder gar ins Stecken gerathen werde, wollen die Verfaſſer alle Fächer der Wiſſenſchaften und Künſte, nebſt einem Nomenclator, beſonders herausgeben, und von jedem ein eigenes, vollſtändiges Wörterbuch liefern, das ſich von dem bekannten Plane des Catholicon blos durch die hinzugefügten Erklärungen unterſcheiden ſoll. Mit der *Naturgeſchichte* und der *Marine* wird der Anfang gemacht, und von jedem erſcheint von Meſſe zu Meſſe eine drittehalb Alphabet ſtarke Lieferung; nach Verlauf von wenig Meſſen ſollen beyde Wörterbücher complet ſeyn. Hier iſt eine kurze Anzeige des Inhalts derſelben.

I. Allgemeines naturhiſtoriſches Polyglottenlexicon.

Dies noch nie verſuchte und in ſeiner Art einzige Werk enthält in alphabetiſcher Ordnung, alle Benennungen der Thiere, Pflanzen und Mineralien, nebſt der ganzen naturhiſtoriſchen und anatomiſchen Terminologie. Die lateiniſche Sprache liegt zum Grunde; hierauf folgen die gleichbedeutenden, mit allen Eigenſchaften der Auctorität verſehenen und orthographiſch richtigen Benennungen und Ausdrücke in allen Sprachen. Bey jedem Artikel findet man beſtimmte Erklärungen, beſonders aber viele eigene etymologiſche und manche merkwürdige neue Bemerkungen. Eine Hauptabſicht iſt es geweſen, nicht blos dem eigentlichen Naturforſcher und dem Lehrer beym Unterricht der Jugend, ſondern auch mehreren Ständen, z. B. den Aerzten, Apothekern, Gärtnern und Gartenfreunden, den Oekonomen und Förſtern, vielen Handelsleuten und Fabrikanten ein brauchbares, bequemes und zuverläſſiges Wörterbuch in die Hände zu geben.

Nach Vollendung des Wörterbuchs erſcheint ein vollſtändiger Index nicht nur über alle im Hauptwerk enthaltenen Sprachen und Idiotiſmen, ſondern auch über die Beyträge, welche dem Herausgeber etwa eingeſchickt werden ſollten.

II. Allgemeines Wörterbuch der Marine.

Die zweyte Abtheilung des Catholicon, oder das allgemeine Wörterbuch der Marine, enthält, in alphabetiſcher Ordnung, eine Erklärung von ungefähr 8000 Kunſtwörtern und Redensarten, welche bey dem Schiffbau, dem Schiffsmanövre, der Seetaktik, der Ausrüſtung und Auftakelung der Schiffe, der Steuermannskunſt und überhaupt bey allen zum Seeweſen gehörigen Wiſſenſchaften gebraucht werden, z. B. Reepſchlägerkunſt, Segelmacherkunſt, Blockdreherkunſt &c. Bey dem deutſchen Kunſtwort befindet ſich ein gleichbedeutender Ausdruck in den übrigen Seeſprachen und Dialekten. Für die Richtigkeit aller Kunſtwörter iſt man Bürge.

Eine *allgemeine Literatur* der Marine wird dem Werke vorangeſetzt. Sie enthält eine kurze Recenſion von mehr als 1500 Manuſcripten und Büchern, die in allen Ländern Europa's von jeher über das geſammte Seeweſen geſchrieben worden ſind.

Der Text des Werks iſt mit allen erforderlichen Figuren erläutert. Am Ende des Hauptwerks befindet ſich ein kurzer, auf die Hauptartikel verweiſender Index über jede europäiſche Seeſprache.

Daſs dies Werk, welches auch zugleich als ein vollſtändiges Lehrbuch gebraucht werden kann, durchaus neu und original iſt, bedarf wohl keines Beweiſes. Es ſoll nicht blos dem Seemann, ſondern auch dem Sprachforſcher, dem Literator, dem Handelsmann, dem Juriſten, dem Philologen, dem Hiſtoriker, dem Mathematiker und überhaupt allen Klaſſen von Gelehrten und Literaturfreunden gleich intereſſant ſeyn.

Es wäre überflüſſig, von der Einrichtung beyder Wörterbücher ein Mehreres zu ſagen, weil ſich die 7 erſten Bogen in den Buchhandlungen und bey den Collecteurs befinden, woſelbſt ſie in Augenſchein zu nehmen ſind.

Pränumerationsbedingungen.

Sowohl von dem Wörterbuche der Naturgeſchichte, als dem Wörterbuche der Marine erſcheinen gegen Oſtern 1793 von jedem drittehalb Alphabet, welche alſo, beyde zuſammengenommen, die verſprochene erſte 5 Alphabet ſtarke Lieferung ausmachen. Der letzte Pränumerationstermin iſt bis Ende Januars 1793 ausgeſetzt. Die Pränumeration auf die erſte 5 Alphabet ſtarke Lieferung iſt 5 rthl. 20 ggl. auf Druckpapier, und 7 rthl. auf Schreibpapier; der Verkaufspreis hingegen iſt 7 rthl. 12 ggl. auf Druckpapier; auf Schreibpapier aber können keine Exemplare verkauft werden.

Obgleich ich ſehr ungerne die einzelnen Abtheilungen vom Ganzen trenne, ſo bin ich doch erbötig, *bis zu einer gewiſſen Anzahl*, Pränumeration auf einzelne Abtheilungen anzunehmen. Wer ſich alſo in kurzer Zeit meldet, kann 3 rthl. auf die erſte drittehalb Alphabet ſtarke Lieferung der Naturgeſchichte, und 3 rthl. auf die erſte drittehalb Alphabet ſtarke Lieferung der Marine, auf Druckpapier, pränumeriren, und erhält, gegen jedesmaliger Erlegung der Pränumeration, die von Meſſe zu Meſſe erſcheinende Fortſetzung.

Das Wörterbuch der Marine wird mit Figuren, auf Schreibpapier, begleitet. Wer nun auf die ganzen Lieferungen des Catholicon pränumerirt, erhält jede Quarttafel zu 1 ggl. wer auf das ganze Wörterbuch der Marine beſonders pränumerirt, erhält die Tafel zu 1½ ggl. nachher wird jede unter 2½ ggl. nicht verkauft.

Die Bezahlung geſchieht in Gold, den Louisd'or zu 5 rthl. und den Ducaten Holländiſch zu 2 rthl. 20 ggl. gerechnet.

Digitized by

Die

Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt.

Die Intereſſenten und Collecteurs wenden ſich entweder an die *Gebauerſche Buchhandlung* in *Halle*, oder an den unterzeichneten *Herausgeber*.

Licentiat Nemnich, in Hamburg.

Die Expedition der Deutſchen Zeitung in Gotha, bey der ſich bereits 8 Intereſſenten zu dieſem Werke meldeten, nimmt noch bis Ende Januar 1793 Pränumeration an.

Die Hermannſche Buchhandlung in Frankfurt a. M. hat die Beſchreibung von Venedig, 3 Bände mit Charten und Grundriſſe, 8. 1788 — 1791 von dem Verfaſſer derſelben, an ſich gekauft, und bietet ſie den Liebhabern um 4 rthl. an. Etwas zu ihrer Anpreiſſung hier anzuführen iſt überflüßig, da ſie den Leſern der Jenaiſchen und Salzburger Litteratur-Zeitungen, als zu welchen beyden ſie mit vielem Beyfall angezeigt iſt, hinlänglich bekannt iſt.

Oeconomie.

Von der Knotenkrankheit unter dem Rindvieh, ſonſt auch der Mordſchlag, das Wildfeuer, fliegende Feuer genannt.

Mit dieſer ſo ſehr ſchnell tödtlichen Krankheit wird gewöhnlich nur das Vieh befallen, welches in und an waldigen Gegenden geweidet wird. Vorzüglich bemerkt man dieſe Krankheit da, wo viel Nadelholz iſt. Die Krankheit verhält ſich folgendesmaßen:

Das Rindvieh, an welchem man vorher gar nichts Kränkliches bemerkt, und das, wie vorher, noch ordentlich gefreſſen und geſoffen, bekommt unverſehens eine Beule, oder einen kleinen Knoten an ſeinem Körper. Dieſer kleine Knoten äuſſert ſich aber nicht etwan bey jedem Stück Vieh nur an einerley gewiſſen Leibesorte, ſondern an einem Stück Vieh etwan an einem Hinterbeine, oben an der Keule, oder weiter unten, oder am Bauche, oder auf dem Rücken, bey einem andern Stück Vieh aber an einem Vorderbeine, bey noch andern am Buge, oder an der Bruſt, oder am Halſe, oder auch am Kopfe. Entſtehet der Knoten an einem Hinter- oder Vorderbeine, am Ober- oder Untertheil des Schenkels, oder bey dieſem nahe am Leibe, ſo fängt das Vieh an zu hinken. Sobald von dem Eigenthümer des Viehes, oder von dem Hirten, zu der Jahrszeit, wo das Vieh mit dieſer Krankheit befallen wird, als im Monat Julius und Auguſt, dieſes Hinken an einem oder dem andern Stück Vieh bemerkt wird; ſo muß der Körper des hinkenden Viehes ſofort genau beſichtiget werden. Um ſolchen Knoten an dem ſich krank anlaſſenden Stück Vieh bald zu finden, darf man nur Acht haben, welchen Vorder- oder Hinterfuß das Vieh beym Stillſtehen ungewöhnlich weit vorſetzt, und den ſchmerzhaften Fuß oder Bein ſchonet, und da findet man alsdann einen Knoten entweder am Fuß ſelbſt oder am Schenkel, oder doch an ſolcher Leibesſeite. Dieſer Knoten iſt anfangs, wenn man ihn frühzeitig gewahr wird, nur einer welſchen Nuß, oder kaum eines großen Hühnereyes groß. Der Knoten nimmt aber von Stunde zu Stunde ſchnell zu, daß er einer Fauſt dick, und noch größer, auch an oder um ſolchen Knoten herum ein ſtarker Geſchwulſt bemerkt wird, alſo, daß, wenn z. E. der Knoten oben an einem Hinterbeine ſeinen Sitz hat, der ganze Schenkel davon angeſchwollen iſt. Der Appetit zum Freſſen verliert ſich bey dem meiſten alſo krank gewordenen Vieh bald, es wiederkäuet auch nicht mehr; nur manches alſo erkrankte Stück, das den Knoten an einem Hinterleibestheil bekommen hat, frißt anfangs noch ein wenig, aber nicht mehr ſo gut, wie im geſunden Zuſtande. Der Durſt iſt nicht ſtark bey dem kranken Vieh, auch findet man wenig Hitze dabey. Ueberhaupt bemerkt man bey dem kranken Vieh wenig Unruhe, es ſtirbet gewöhnlich in der Stille dahin, welches Sterben bey dem Stück Vieh, das den Knoten am Kopfe bekommt, in Zeit von 7 bis 12 Stunden erfolget; das Vieh aber, welches den Knoten an einem Hintertheile ſeines Körpers bekommt, wird davon binnen einem bis zwey Tagen getödtet; nur ſehr ſelten iſt der Fall, daß es drey, auch vier Tage überlebt. Man ſieht, wie ſchnell das in dieſen Knoten erzeugte Krankheitsgift den ganzen Körper des Thieres angreift und durchdringt, es iſt alſo ſehr bedenklich, von einem knotenkranken Stück Vieh die Milch zu genießen, oder es ſchlachten zu laſſen, und das Fleiſch davon zu eſſen; insgemein laſſen die Viehbeſitzer ihr krankes Vieh nicht eher ſchlachten, als bis ſie deſſen Beſſerung nicht mehr erwarten, und alsdann iſt die Krankheit gewiß ſchon hoch geſtiegen, daß ſie den ganzen Körper angegriffen, und alle Säfte deſſelben mit der Krankheitsmaterie verunreinigt ſind, die gewiß ſehr ſchädlich und giftig ſeyn muß, weil ſie das Vieh oft ſo ſchnell tödtet. Es iſt demnach für Jedermann Pflicht, ein mit der Knotenkrankheit befallenes Vieh nicht zum Genuß des Fleiſches ſchlachten zu laſſen, ſondern vielmehr die nöthigen und insgemein hülfreichen Mittel zur Wiederherſtellung deſſelben gehörig anzuwenden; der Eigenthümer gewinnt überdieß, wenn ſein krankes Vieh wieder geſund wird, mehr dabey, als wenn er daſſelbe ſchlachten läßt. Die Urſach zu dieſer ſchnell tödtenden Krankheit kommt von dem Stich der großen Holzweſpe (*Sirex Gigas*) und nicht, wie einige glauben, vom giftigen Thaue, Feldſpinnen ꝛc. Die Behandlung und das Hauptwerk der glücklichen Kur, und die damit zu bewirkende Geneſung ſolchen tödtlichen kranken Viehes beſteht darin, daß das durch den Stich der großen Holzweſpe eingedrungene Gift bald, und ehe es ſich im Körper zu weit ausgebreitet, und eine gänzliche brandige Abſterbung verurſacht hat, heraus- und weggeſchaft werde, und hierzu iſt am zweckmäßigſten das Aufſchneiden der Knoten. Denn wenn der Knoten bey Zeiten gehörig aufgeſchnitten, und das

darin steckende giftige scharfe Wasser wohl ausgefördert wird; so läuft der vermeinte Brand, oder die giftige Betäubung, und die drohende gänzliche Absterbung der Haut- und der Fleischtheile nicht weiter fort, der Geschwulst vergeht, die Wunde heilet bald wieder zu, ohne daß sie, wie es sonst in andern großen Wunden gemeiniglich geschiehet, viel eitert. Das Aufschneiden der Knoten geschieht auf nachstehende Art: Man untergreift den Knoten mit der einen Hand, damit er sich mehr herausgeben muß, und durchschneidet ihn kreutzweise ungefähr 1½ Zoll tief, damit das darin gewöhnlich enthaltene gelbe und etwas gallertartige Wasser ausspritze oder ausfließe. Wenn das in den Knoten enthaltene gelbe Wasser nicht ausfließt, so hilft das Aufschneiden nichts; daher derjenige, der das Aufschneiden verrichtet, besonders darauf zu achten hat. Nächst diesem wird der aufgeschnittene Knoten mit Salzwasser oder Essig ausgewaschen, in Ermangelung beydes kann das Auswaschen mit Urin geschehen; dieses muß den ersten Tag im Anfang alle halbe Stunden, und hernach alle Stunden geschehen, und so lange, bis das Thier es fühlt und zucket, alsdann hört man mit dem Auswaschen auf, und schmieret, um die fernere Heilung zu befördern, und auch die Fliegen davon abzuhalten, Theer oder Wagenschmier hinein. Nur finde ich noch zu erinnern für nöthig, daß derjenige, welcher die Knoten aufschneidet, zuvor seine Hände genau nachsiehet, ob er nicht an diesen sich geritzet, oder sonst verwundet hat; ist dieses, so rathe ich nicht, das Aufschneiden der Knoten zu verrichten, weil leicht von dem in den Knoten enthaltenen giftigen und scharfen gelblichen Wasser etwas in die verwundete Hand spritzen, und übele Zufälle erregen kann. J. F. Lorenz.

Preis-Courant

von Waaren gegen cout. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amsterdamer oder 103 pf. Hamburger, 72 Groot (gC) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 6. October 1792.

Bey Pfunden.

Thee, boy ord.		24. 30 gC
" Congo		60 —
" Grüner		1 rC
" Heysant		2 —
" Keyser		3½ —
Taback, Canaster in Rollen		1½ rC
" " ord.		60 gC
" Virgini geld.	}	
" " mittel	}	9 —
" " braunen	}	
" Engl. Petum		11 —
Zinn, Engl.		24 —
Zucker, braun	20½.	21 —
" gelben	21½.	22 —
" weißen		24 —
" Lumpen		19 —
" Melis		21 —
" Raffinat		25 —

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 10. October 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	98½	—
" Oster "	96½a½	—
Naumburger "	—	—
Leipz. Michael- "	—	—
Lion " "	—	—
Amsterdam in Bco. à Uso	—	139
detto in Curr. "	—	138
Hamburg in Banco "	146¼	146⅛
Paris " "	—	—
Augspurg "	—	99⅛
Wiener Curr. "	—	98⅞
Prag "	—	98½
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	rC 6. 5½ gl.
Gemünzen. Rand-Ducaten	7½	—
Gemünzen. Wichtige Duc. à 66 Ass	—	6
Gemünzen. Breslau à 65½ ditto		
Gemünzen. Leichte à 65 ditto	—	4½
Gemünzen. Almarco " ditto	196½	—
Gemünzen. Almarco Louisd'or	179	—
Gemünzen. Souverraind'or	—	rC 8. 19½ gl.
Gemünzen. Louisd'or à 5 rC	—	2½ pC.
Berliehren. Charld'or à rC	—	—
Berliehren. Max'd'or à rC		
Berliehren. Schild-Ld'or à rC	—	4½
Berliehren. Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		
Berliehren. Sächs. Conv. Geld.		pary.

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 17. October 1792.

Vorladungen.

Gottlieb Paul aus Wezelsgrün, zu Empfangnehmung 93 Mfl. 6 Pf. auf den 21. Dec. a. c. und 29. Jan. 1793 vor das Churfürstl. S. Amt Plauen im Voigtlande.

Der Schuhmachergeselle Johann Andreas Richter aus Dresden, welcher 1771 aus Werda bey Zwickau sich entfernt hat, auf den 30. Nov. und 31ten December 1792 vor den Stadtrath zu Dresden.

Nachfrage.

Albert Aimé Louis Sabbathier geb. den 31. Jul. 1751 zu Erlang, seiner Profession ein Goldschmied, ist 1773 nach Berlin gegangen, und hat seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Sollte er noch am Leben seyn, so wird er ersucht, dem Unterschriebenen Nachricht von seinem Leben oder jetzigen Aufenthalt zu geben. Wenn aber Jemand anders etwas von ihm bekannt wäre, und solches mir zu eröfnen belieben wollte, werde ich es dankbar erkennen, und alle Auslagen und Kosten willig erstatten. Erlang, den 2. Oct. 1792.

Isaac Aldebert, Fabrikant in Erlang.

Gestohlne Sachen.

Es ist den 4ten Oct. Abends auf der Straße nach Wittenberg zwischen dem Köbelshause und Lubitz ein kleiner Coffre, etwas alt, von einer Chaise abgeschnitten worden; in selbigem befand sich ein Werk von einer Taschenuhr mit emaille Zifferblatt, 6 rthl. Cassenbillets und Uhrmacherwerkzeug, Feilen, Federn, Gläser und dergleichen, auch etwas Wäsche mit S. bezeichnet. Der Entdecker kann sich in Leipzig bey Hrn. Kühl, in Hrn. Cammerrath von Welckens Hause, oder in Wittenberg bey dem Uhrmacher Sohn gegen ein gutes Douceur melden.

Personen, so gesucht werden.

Falls sich unter denen Mitgliedern der Buchdrucker-Kunst einige tüchtige Setzer und Drucker, welche wegen ermangelnder Condition keine Arbeit haben, finden sollten, können selbige auf vortheilhafte Bedingungen ohne weiteres Bedenken nach Copenhagen hinreisen, wo selbige, wann sie ihre Arbeit zu präsiren im Stande sind, bey jedem der dortigen Herren Buchdrucker, an welchen sie sich hinwenden, angenommen werden können.

Ohne Rubrik.

Die Sache: Mensch, hat einen unbeschreiblichen Sinn und Pope erreichte ihn nicht. — In Arbeit für diesen ersten Zweck, ist die ganze sichtbare Schöpfung und er für sie. Ein Laut sind die Benennungen: schlechter Mensch, guter Mensch; ein Laut von — uns beliebt. Gleiche Würde, gleiche Anlage zu gleicher Bestimmung, — wer wagt es, den Tarif zu ziehen, daß zehn Tugenden gegen funfzig, den Unterschied von Vierzig geben?

Die Sache: Mensch, hat einen unbeschreiblichen Sinn, und, wohl dir, wenn du dich in seinem Wesen nicht irrest!

Aber, o Gott! da eben steht — ein Mensch — zur Schau ausgestellt! Ein Eisen um den Hals hält ihn vest, damit er für eine begangene Deube durch grausame Prostitution büße. — Aus Culs turmangel, der seine Schuld nicht war, dachte er niedrig und handelte so. Sein thierischer Instinkt, bestimmte ihn, wie den Raben, der das abgegessene Bein vom Fenster wegholt. Ein unzweck-

zweckmäßiges Gesetz, bringt indessen mit sich, daß ihm jetzt der glimmende, anerschaffene Funke, vertilgt und die Aussicht entzogen werde, in der Gesellschaft Anspruch auf das gemeinste Wohlwollen zu machen.

Sind deine menschenfreundlichen Vorschläge, edler Beamter! die du vor einiger Zeit im Anzeiger thätest, um solchen Gefallenen aufzuhelfen, nicht in Erfüllung gegangen? — Nein, sie sind es nicht. Sie sind, was du sie selbst nanntest, ein Traum geblieben, aber ein schöner!

Antwort

auf Nr. 59. und 60. S. 486. 2. B. a. c. des Anzeigers über Trauerabschaffung.

Wenn man verlangt, daß an den Orten, wo es so helle ist, daß man die große, geldsplitternde Trauer abschafte, auch schon den Flor am Arme, und das Band auf dem Damens-Kopf zu vermeiden suchen soll, so ist das zu strenge gefordert; und hieße bey dem Bau eines Dammes zu prätendiren, daß auch nicht ein Tropfen Wasser durchrieselе. Der Herr Verfasser scheint gar nicht an so viele Provinzen, — große und kleine Städte zu denken, wo die Fackel der Erleuchtung noch nicht angezündet worden ist, und werden darf, also natürlich auch eine kolossalische Arbeit erfordert, nur die volle Trauer bis zur Armschleife herabzustimmen.

Ich bin ein Feind aller Arten Mißbräuche! aber ich verlange nicht zu viel. Denn auf unsern Erdball muß das besser werden nur stufenweise getrieben werden.

Bitten.

Edle wahre Menschenfreunde, welche sich es stets zum liebsten Geschäfte machen, Unglücklichen beyzustehen, werden hierdurch gehorsamst ersucht, ihr thätiges Mitleiden anjetzo einem armen hülfsbedürftigen Manne, Namens **Martin Fißel** in **Zuschendorf**, ohnweit **Pirna** gelegen, nicht zu versagen, welcher das Unglück gehabt, daß ihm sein vor einigen Monaten erst erkauftes Haus, mit allem Zubehör am 26. Aug. c. a. in der Nacht durch wahrscheinliche Verwahrlosung einer alten Auszügtern vom Grund aus abgebrannt ist. Dieser Unglückliche, der nunmehro bey herannahendem Winter ohne Dach und Fach, ohne Kleidung und

für sich und die Seinigen kein Brod hat, verdient um so mehr alle Unterstützung, weil derselbe erstlich nach dem Zeugnisse aller die ihm kennen, ein rechtschaffener und frommer Mann und Unterthan ist; zweytens, alles was er nur an Haabseligkeiten besessen, durch das Feuer gänzlich verloren, so daß er sich mit seiner Frau und drey unerzogenen Kindern, in blosem Hemde, mit Gefahr seines Lebens kaum retten können, und bey allem diesen Unglücke, sich dennoch nicht allein sehr christlich mit Ergebung in dem Willen Gottes betragen, sondern auch während Brande, die zu Löschung des Feuers herbey gekommenen flehendlichst gebeten, nur seiner Nachbarn Hauß zu retten, damit ja nicht Mehrere durch sein Hauß unglücklich würden. Man bittet dahero gehorsamst die milden Beyträge, an den Herrn Diaconus Hrn. M. **Johann Gottfried Neuhold** den zu **Dohna** gütigst einzusenden, welcher es sich zur Pflicht machen wird, solche öffentlich treu zu verrechnen. **Zuschendorf**, den 5. Sept. 1792.

Hochherrl. Böhmsche Gerichte allda, und
Friedrich Samuel Stiebner,
Gerichts-Verwalter.

In einer gewissen Grafschaft von Franken passiren:

a) Auf alte Weine,
auf 1 Eymer von 64 Maas zum jährl. Schwand 1¾ Maas, und

b) Auf junge Weine, so unter 1 Jahr alt,
auf 1 Eymer von 64 Maas als jährl. Schwand 2¾ Maas, alsdann werden

1) Auf jene Weine, die ausgezapft werden, so ferne solche Eymer weis abgehen, nebst obigen annoch an Tropfwein, pro Fuder 3 Maas, hingegen

2) Auf 1 Eymer, der Maas weis verzapft wird, und 64 Maas enthält, an Tropf-Wein nur 2 Maas passiret.

Es werden dahero Weinverständige und der Sache kundige Männer ersucht, ihre Bemerkungen diesfalls gefl. zu eröfnen, denn mir scheinet dieser Schwand etwas zu gering, und glaube ich sicherlich, daß bey dem jungen Wein oder Most, vielmehr Abgang sich ergeben wird.

In Zukunft läßt sich alsdann ein Regulativ, für Beamte und Küfner, welche Wein unter Aufsicht erhalten, hiernach fertigen, damit aber, so wenig der Herrschaft, als dem Aufseher hierunter nichts zum Nachtheil geschehe, so wünschet man deshalb gehörige gründliche Erläuterung.

C. C. C. W.

Em-

Empfehlung.

Cassel. Ein Candidat der Gottesgelahrtheit, der drey Jahre schon die Geschäfte eines Hofmeisters in einer Hauptstadt Hessens mit dem besten Erfolg verrichtete, und blos abacht, weil seine Zöglinge erwachsen sind, und unter andern Geschicklichkeiten auch das Klavier vortreflich spielt, wird unter billigen Bedingungen von mir nach bestem Bewußtseyn, zu gleichem Geschäfte empfohlen. Caspar son,

Rath und Professor.

Kaufsachen.

Mühlhausen. Endesgenannter macht einen geehrtesten Publikum hierdurch bekannt, daß bey ihm alle Sorten Schwarzwalder Uhren und Glockenspiele mit und ohne Gewichte, um billige Preiße zu haben sind, auch werden daselbst alle Sorten Wanduhren um billigen Preiß ausreparirt und saat derselbe bey Kauf und Reparatur für alle Fehler gut.

Johann Andreas Schuchart,
im Waisenhause wohnhaft.

Cassel. Da aus hiesiger Stadt-Baumpflanzschule, wieder einige tausend Stück der besten Obststämme, gegen baare Zahlung zu verlassen sind; Als wird solches des Ends hiermit bekannt gemacht, damit Kauflustige sich beym Stadtbaumgüter Wolf angeben können.

Oekonomie.

Von Anlegung eines nützlichen Dungmagazins.

Der Dung ist einmal die Seele des Feldbaues, und wer es so weit gebracht hat, daß er damit seine Aecker und Wiesen hinlänglich versehen kann, dem kann es an einem reichen Ertrage nicht wohl fehlen. Da der Dung vom Viehe nicht allemal zureichen will: so haben viele nachdenkende Landwirthe schon Versuche gemacht, den Mangel desselben zu ersetzen. Unter denselben hat sich folgende Erfindung von Anlegung eines Dungmagazins von der besten Wirkung gezeigt.

Man läßt in dem Hof an einem Orte, wo wenig Sonne und Luft hinkömmt, einen viereckigten Behälter von Bretern machen, und hinter solchen Pfäle oder Stickel schlagen, um die Breter aufrecht zu erhalten. In solchen Behälter läßt man alles tragen und fahren, was einen Dung geben kann. Man legt auf den Grund einen Schuh hoch Leimerde aus einer Grube, oder noch besser, von alten ausgefallenen Wänden, wenn man es haben kann, welches den Nutzen hat, daß die fetten Feuchtigkeiten, welche hernach darauf kommen, nicht durchlaufen können, und verlohren gehen. Auf den Leimen folgt eine Schichte Mergel oder Sand einen halben Schuh hoch. Diese bedeckt man mit einer Schichte wilder Erde, die man aus öden Oertern herholet. Diese Erde sowohl, als der Leimen wird durch den dazwischen liegenden Sand erhitzt, und mürbe gemacht. Nach Verhältniß der Größe und Höhe des Magazins kann man auch in der Mitte, und in den vier Ecken desselben etwas Kalk ablöschen, welcher von einer sehr guten Wirkung ist, indem das Erdreich dadurch in Gährung gebracht und erwärmt wird. Es ist sehr gut, wo man es haben kann, die wilde Erde mit Hornspähnen, Seifensiederasche oder Gerberlohe zu bedecken. Man kann diesen gelegten Grund mit Schichten von Tannennadeln, Asche, Tauben- und Hühnermist, mit trocknem und grünem Laube, worunter das Erlenlaub den Vorzug hat, erhöhen, auch kann man Segspähne, Holzerde, ausgejätetes Unkraut, Flachs- und Hanfahnen, schlechtes Erbsen- und Bohnenstroh, den Staub von ausgedroschenen Früchten, Gassenerde, Auskehr, Disteln und Farnkraut ꝛc. hineinwerfen. Ist nun das Magazin hoch genug angefüllt: so bedeckt man es abermal mit Leimerde, läßt sich alles unter einander setzen, und legt ein neues an.

Hiemit ist aber das Dung-Magazin noch nicht fertig, es erfordert noch folgende Bearbeitung. Man nimmt einen starken wohlgespitzten Pfahl, stößt damit ein Loch neben dem andern in das Magazin, läßt Mistpfuhl, oder den in einem Behälter gesammelten Urin vom Viehe öfters hineingießen, bis alle Löcher wieder zugeschlemmt sind. Lauge, Seifenwasser von der Wäsche, auch Blut von geschlachtetem Viehe dient ebenfalls zum Aufgießen. Hiedurch geräth das Magazin in eine Gährung, wodurch das darinn befindliche Erdreich überaus locker und mürbe wird. Hat sich dasselbe gesetzt: so wird es umgestochen, von neuem Löcher hinein gestoßen, frischer Mistpfuhl, Lauge und Seifenwasser hinein gegossen, und damit so lange fortgefahren, bis die Erde brauchbar, und dem fettesten Dung gleich ist.

Die eben beschriebene Dungerde ist ein wahrer Schatz für den Landmann, und ein auf große Zinse angelegtes Kapital, indem der größte Nutzen dadurch erreicht wird.

1) Auf den Feldern. Selten reicht man mit dem Dung herum, und dann will in magern Boden im Frühjahre die Saat nicht fort, und steht gleichsam kümmerlich da. Man helfe ihr mit seiner angelegten Dungerde, wovon vor einem Regen auf den magern Samen gestreuet wird; der Samen erholt sich gar bald, und ein solcher Acker wird eben so viele Garben liefern, als ein reichlich gedüngter. Mit der Gerste kann man im Frühjahre eben so verfahren, sie mag aufgegangen seyn oder nicht; am besten ists, wenn man diese Erde gleich mituntereget;

2) Auf Wiesen und Kleeäckern. Man streue auf eine magere Wiese oder auf einen Kleeacker von dieser Erde, und lasse die Magd, welche Futter holet, nach Verhältniß des Platzes, den sie abgrasset, so viel davon mitnehmen, als nöthig ist, den abgegrasten Platz zu bestreuen. Die Erfahrung beweiset, daß, wenn keine

ganz trockne Witterung einfällt, solche Wiesen noch einmal so viel Gras tragen, als andere, und daß solche Erde sehr geschwind wieder nachtreibet.

3) In Gärten. Wenn man auf jungen Salat, Wurzel- oder Kohlpflanzen von dieser Dungerde siebet, oder zu den Wurzeln der verpflanzten Setzlinge eine Hand voll leget: so muß man über den schnellen Wachsthum staunen. Es sind dies zwar mühsame, aber doch probirte Mittel, die einem jeden Landmanne dienlich seyn können.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 10. October 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso		600
Amsterdam in Banco a vista		35 1/4
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a vista		34 1/8
Ditto 2 Mon. dato		33 7/8
Hamburg in Banco a vista		42 3/4
Ditto 2 Mon. dato		41
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso		11 3/4
Bourdeaux a 2 Uso		
Holl. Rand-Ducaten av.		3 1/2
Diverse wichtige detti ditto		2 3/4
Gute 3/4 Stück ditto		8 3/4
Hannöv. Cassa Geld ditto		6 1/4
Holl. Courant ditto		33 1/2
Dänisch Courant ditto		—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 13. October 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141	—
dit. in Courant	140	—
dit. 2 Monat Sicht	139 1/4	—
dit. 3 Monat Sicht	139	—
Rotterdam	139 3/4	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	149 1/4	—
London 2 Uso	142	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	50	—
Paris kurze Sicht	51	—
dit. 2 Uso	—	—
dit. 3 Uso	—	—
Augsburg	—	100 1/4
Wien	100	99 3/4

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 9. October 1792.

Amsterd. Bco.	35 1/16 st. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito	35 1/4	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	16 1/2 ßß Bco. p. Cr.	
Paris	16 1/2 ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 9 1/2 ß p. L. Sterl.	
Madrid	86 3/4 gr. p. Duc.	1 1/2 Uso vom 3 Monat dato.
Cadix	85 1/4 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	50 1/2 gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	G. 39 5/8 ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	6 schl.	Kurze Sicht.
Dito	6 1/2	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Dito	—	Kurze Sicht. a Uso.
Leipzig Cour.	—	
Prag Cour.	49 1/2	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	49 1/4	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	2 besser	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mk 8 1/4 ßß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	21 1/2	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	23 7/8	
Schilling-Stücke	—	
Neue 3/4 Stück vor voll	31 1/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56 3/4	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	42 1/4	
Neue 3/4 Stück v. voll	6	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	14 3/4 a 7/8	
Duc. zu 2 3/4 @ l. G.	2 3/4	pCt. schlechter als N. 3/4 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 3/8	
Neue 3/4 Stücke	30 ßß 2 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 9 1/4 ßß	
L. u. F.d'or vollw.	13 mk 1 ßß	
Silber in Barren: 4 a 5löt.	27 mk 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
6 a 7löt.	27 mk 2 a 3 ßß	
12 a 13löt.	27 mk 6 ßß	
Fein Silber	27 mk 10 ßß	
Stück von Achten	— mk — ßß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 18. October 1792.

Trauer-Nachricht.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meine geliebte Mutter, die verwittibte Frau Cammersecretairin M. E. Roedern geb. Sacc, vorgestern Nachmittag, nach einem schmerzhaften Krankenlager, mir durch den Tod zu entreissen. Ich halte es für meine Schuldigkeit, allen auswärtigen Freunden und Anverwandten der Verstorbenen diesen für mich unersetzlichen Verlust hierdurch ergebenst bekannt zu machen, und indem ich von ihrer freundschaftlichen Theilnahme an meiner Betrübniß schon im voraus überzeugt bin, mir alle schriftliche Beyleids-Versicherungen zu verbitten. Eisenach, den 6ten October 1792.

Fr. Roedern,
Fürstl. Sächs. Geleits-Verwalter.

Bitte.

A . . . . den 11. Oct. Ein hiesiger Bürger, der das nemliche im Anzeiger Nr. 9. S. 72. 2. B. a. c. beschriebene Zittern hat, und dadurch in seiner Nahrung und Geschäften sehr gehindert wird, wünscht das daselbst von einem v. P . . . dagegen angerühmte Mittel zu gebrauchen, und bittet um gefällige Anzeige, entweder directe an mich oder oder durch den Anzeiger wie? und wo? solches zu erhalten? C.

Handels-Nachricht.

Der Kaufmann Empaytaz zu Berlin macht seinen hiesigen und auswärtigen geehrten Freunden nachrichtlich bekannt, daß er seinen bisherigen Handlungsdiener Ernst David seiner Dienste völlig entlassen und derselbe hinführo keine Geschäfte weiter für seine Rechnung zu besorgen hat.

Motion.

Zu den frommen Einfällen, die nicht nach ihren Folgen geprüft wurden, gehört unstreitig auch der Currenten-Gesang. Um gerecht zu seyn, darf man nicht vorbeygehen, daß mit der Einführung dieses Gebrauchs, in einigen Städten mancher Frohndienst für Kirche, Schule und Kirchner, an: Holztragen, Holzlegen, Auskehren, An- und Auskleidung der Canzel ꝛc. verbunden wurde, welches alles der wohlklingende Titel: Unterstützung der Armuth, Beförderung der Andacht, bedeckte.

Nun, wie stehts mit der beförderten Andacht durch Currenten-Gesang? — Wer so unglücklich ist, seiner eigenen Beurtheilung hierinn nicht trauen zu dürfen, der höre, was Herr Carl Spazier in seinem Buche: Freymüthige Gedanken über die Gottesverehrung der Protestanten, S. 293 vom Currenten-Gesang urtheilt: "Dieses Schreyen "(sagt er) ist etwas so äußerst Elendes, daß, so "wie der Choral hier geschändet wird, es nun "schlechthin unmöglich ist, sich noch eine Art zu "denken, wie er ärger verhunzt werden könnte. "Warum ferner solche Betteley? wobey Kinder "unsittlich und liederlich werden. Warum müssen "sie zum Anstoß und Aerger gesitteter Menschen, "durch ihren abscheulichen Gesang auf den Gassen, "so viel Stöhrungen anrichten?"

In der That haben alle große Musikkenner den guten, wahren Choral für das Meisterstück der ganzen Singekunst gehalten und? dieses Meisterstück? ohne dessen ächte Behandlung (von der Orgel bis zum Cantor und Knaben) die Gottesverehrung schlechterdings einen vorzüglichen Theil ihrer Wirkung verlieret, geben wir jungen, unverständigen Bettlern Preis? die, (man lese S. 286. des angezogenen Buchs, die ersten Zeilen,) nirgend gelernt haben, zu singen? die wir zur Arbeitsamkeit anführen sollten? und verstatten ihnen, einen unverkennbaren Grund zur Geringschätzung des Gottesdienstes, oder besser, der Erbauung zu legen? —

gen? — Wenn sich daher an einer andern Stelle, S. 127. Herr Spazier so ausdrückt: "Wahrhaf"tig, ich glaube, der Catechismus hat (durch seine "quaalvolle Erlernung in schlechten Schulen nem"lich) mehr Ungläubige gemacht, als alle philoso"phische Systeme in der Welt;" so läßt sich auf gleiche Weiße behaupten; ein stümperhafter, nonsensikalischer, aber doch religiös seyn sollender Gesang, hat mehr Gleichgültige gegen die öffentliche Gottesverehrung hervorgebracht, als alle Nonpraxis des gesammten Christenthums. Hört und sieht man vollends, an theils Orten, die Gesellschaft von Spittelweibern mit den Currentknaben, von Hauß zu Hauß, auch — singend, herumziehen, so erweckt dies eine Idee von der lokalen Verfassung, wozu ganz eigentlich die Denkungsart eines Narren gehöret, um sie erträglich zu finden. Diese armen, größtentheils abgelebten Leute, mit herabhangendem Kopf auf die kaum noch schlagende Brust, sollen — singen; sollen Winterszeit, in dürftige Lunden eingehüllt, zu halben Tagen entweder frieren, oder nichts bekommen; sollen, vom Frost ergriffen, Töne hervorbringen, die: ein Choral heißen. Welche wohlthätige Grausamkeit! dabey beginnt denn keines dieser — Singenden, aus einem und demselben Tone, sondern jedes hat seinen eigenen und sein eigenes Tacktmaaß. Wenn das Eine: Wer nur, schreyt, so himmert das Zweyte: den lieben, das Dritte: Gott läßt, und das Vierte: walten. So etwas anhören zu müssen, geht für gesunde Ohren über alle denkliche Marter und, in Rücksicht auf das geschändete Erbauungsmittel des Choralgesangs, müssen dem vernünftigen Verehrer Gottes bittere Thränen entfallen. Der Heide schätzt seinen Götzen!! —

Und hier muß man Sie anreden, Hochehrwürdige und Hochedelgebohrne, wie auch Hoch- und Wohlweise, der Andacht und Allem, was gut und recht und löblich ist, vorgesetzte Herren! Wann ist die christliche Lehre, — wann sind Concilien und klare Gesetze, mit Ihnen überein gekommen, den Namen Gottes so behandeln zu lassen? — Wann der Gesittete, mit Gefühl und Unterscheidungskraft Begabte, übereingekommen? — dumme, rohe Jungens, viehisch und ohne Ordnung öffentlich aufschreyen hören zu wollen? Wer gab Ihnen das Recht, (Ihnen, die Sie Besoldung ziehen, um jedem Theile Ihrer Pflicht ein vollkommenes Genüge zu leisten, und zu dem Ende alle erforderliche Einsicht mit in Ihre Aemter zu bringen,) die bessern, vernünftigern Bewohner, in ihren gesunden Sinnen, durch offenbar heillose, die Ruhe stöhrende Gebräuche, die diese noch obendrein mit ihrem Allmosen erkaufen sollen, beeinträchtigen zu lassen? Wer nahm sie von der Verantwortlichkeit aus, die es haben muß und haben wird, wenn, durch Ihre fernere Zulassung, der Name Gottes gemißbraucht, der Nächste geärgert und die Jugend verwahrloset wird? Wer kann Ihre Apathie für den gesunden Menschenverstand, in Dingen, die gerade den Verfall des äußern Christenthums bewirken müssen, noch einen Augenblick gut heißen? Gewiß, Sie legen durch Ihre unverzeihliche Nachlässigkeit und Unkenntniß, sowohl hierinn, als in andern ähnlichen Stücken, einen hinreichenden Grund zur Privat-Unzufriedenheit sehr Vieler, und würde einst die Welt durchgängig so besetzt seyn, wie es, zum Glück, jetzt nur einzelne Städte sind, dann ohnstreitig zur — allgemeinen.

Freylich weiß man wohl, daß andächtige Gebräuche und Schnörkeleyen, gewöhnlich in mancherley Interesse verwebt sind und daß, selbst das Lächerlichste abbringen, immer so viel heiße, als dieses oder jenes Interesse angreifen; allein, wenn es für die Wahrheit so weit gekommen seyn sollte, der Lüge des falschen Interesse zu weichen, so hätte der Zustand der Welt aufgehöret, einer fortschreitenden Verbesserung fähig zu seyn und der Trost: Es wird immer besser, wäre die frappanteste Türlüpinade. Nein! meine Herren Ortsvorsteher und Vorsteherc auch der örtlichen Andacht und ihrer Mittel! Des Guten viel und des Schlechten weniger zu machen, darzu gehört mehr nicht, als ein — unentgeldlich gezuckter Finger und reiner Muth.

Sie werden vielleicht sagen: Was aber an die Stelle setzen? da die Regel der Klugheit befiehlt, nichts zu nehmen, ohne dagegen zu geben? Unter herzlichem Bedauern über alle ausgeartete, die Vernunft entehrende, Gewohnheiten, und dahin gehöret in jedem Betracht der schlechte Currentengesang, (denn, wohlverstanden, es giebt auch guten und der in D.. G.. W.. und nach dem Alphabet weiter, ob sich schon auch da mitunter noch kirschbraun geschrien wird, gehöret zu

den

den erträglichen,) müssen wir überhaupt bey diesem Grundsatz nicht zu vest verharren, noch etwas Anders gegen das Schlechte geben, als die gänzliche Abschaffung, zumal wenn, wie hier, die Meynungen schon so getheilet sind, um die Abschaffung mit gutem Erfolg durchgehen zu machen. Auch geräth der gemeine Haufe nicht leicht in die Versuchung zum Unwillen, wo er mit irgend einer Ausgabe verschont bleibt, denn nur im umgekehrten Fall pflegt er drey Tage lang zu knurren. Uebrigens ist er so unfähig nicht, die Gründe des Bessern aufzufassen und das Schädliche und Unanständige zu verwerfen. Geben Sie also, Sie, die Sich getroffen finden, zur Freude Ihrer thätigern Collegen, Gott und Sich die Ehre, jeder an seinem Theile, Sich als ein Glied des Ganzen zu betrachten, das schon, ohne ausdrücklichen Beruf und vestgesetzte Belohnung vom Staat, verbunden ist, wo nicht große, starke Gemählde des Bessern zu liefern, doch wenigstens Nüanzen auszulöschen, die das Bild der Vervollkommnung entstellen. Und deren werden Sie, wenn Ihr Blick gern und richtig siehet, eine große Menge entdecken.

Vorurtheil.

Der junge Professionist besucht fremde Städte, um, wie man glaubt, Conduite zu lernen und sich in seinem Metier zu vervollkommnen, aber höchst selten wird diese Absicht erreicht. Der gesammte erste Zuschnitt lehrt ihn weder das Bessere erkennen, noch das Bessere lieben. Die wenige Bemühung mit ihm in den sogenannten Lehrjahren, entspricht keineswegs dem Begriff einer zweckmäßigen Unterweisung. Die Fesseln alter Gewohnheit, der Innungsgeist mit seinen Vorurtheilen, kommen hinzu und — ein Michel Sohle wird in die Fremde geschickt, und ein Michel Sohle kommt mehrentheils wieder. Nur wenigen ist es gegeben, sich über das Gewöhnliche zu erheben und immer alles besser zu machen, wie Jakob Sohle*). Indessen reden und schreiben wir von — Industrie; wünschen und sehen sie gern, ohne gleichwohl jene Hindernisse in dem Maaße wegzuräumen, als es die menschliche Bestimmung erfordert. Ist von verfeinerten Arbeiten in andern Ländern die Rede, so heißt es: wir haben die Einrichtung nicht — es ist da und dort eine ganz andere. So! — das klingt gerade, als wenn man sagen wollte: in Thüringen muß man kein Franzobst essen, weil sich das nur für die Frankreicher schickt. Einrichtung! Mich dünkt, dazu gehöret, daß man sich einrichte — und, gesetzt, Arbeiten auf gutem Fuß, machten eine größere Anlage für die Stoffe, Werkzeuge und Lohne, so, wie in Fabriken, eine unumgängliche Abrichtung der Leute, nothwendig, (wozu die vollständige Sachkenntniß eines Einzigen hinlänglich ist) so gehöret ebenfalls auch zum Arbeiten auf schlechtem Fuß, Anlage; der Stoff wird nicht benutzt, sondern — verwüstet; die schlechten Werkzeuge können nicht fördern, gehen früher zu Grunde; die Waaren werden ohne Betrug nicht auf das Geld gebracht; die Kundschaft leidet; das Interesse des Capitals wird geschwächt und jeder Jakob Sohle flieht aus einer Werkstätte, für die er nützlich hätte werden können. Dieß ist in allen Künsten und Professionen richtig, vorzüglich in der Tuchmacherey, die der Britte excellent, der Niederländer und Preuße sehr schön, der Churſachse recht gut und der Thüringer — — i nun, auch zu betreiben versteht. Aachen, Burscheid, Eupen, Monjoi, geben nebst Berlin und andern, die Idee von Tuchmacherakademien. Einige unserer sächsischen Tuchmachergymnasiasten, haben sie zuweilen bezogen, und mußten es, in den Niederlanden besonders, verschmitzt genug anfangen, um die dasige Einrichtung zum Theil, oder auch ganz, zu profitiren. Denn die Arbeitsunterschiede halten die Arbeiter von einander, wie der Zwischenraum die Erdbewohner von jenem im Monde. Genug aber, wir besitzen die Kenntniß der Niederländischen Tuchmacherey; ihre Verfahrungsart ist kein Geheimniß für uns, und da wir auch die Wolle haben können, von deren reichen Erndten in Sachsen, der größte Theil in die Niederlande verschickt wird, so überläßt man es dem Philosophen, der eine weiße Vertheilung der mancherley Gaben und Güter annimmt, um hieraus den Beweiß für das gegenseitige Interesse der Länder und Menschen zu formiren, warum wir Sachsen und Thüringer bisher nicht fleißiger die Feile angeleget haben, um jenen Tuchmanufacturen in allem gleich zu kommen. Die schöne Seele unter einem schlechten Rocke zu tragen, dieß wird ja doch nie unsere Leidenschaft, und, warum den guten Rock aus Eupen beziehen? warum nicht auch einen von Clairmontischen Scharlach zu Acht und Dreyßig bis Vierzig Hundert Fäden Breite, selbst eben so meisterlich durch alle Touren hindurch verfertigen? Was hätte denn uns die Finger gelähmt, da die feinere Arbeit zugleich mehr einbringt, den Handel beseelt und die verschiedenen Arbeiten bey Verfertigung eines vortreflichen Tuchs, als: Wollelesen, Waschen, Wolfen, Placken, Schrubeln, Spinnen, Weben, Noppen, Walken, Scheeren, Färben, Pressen (was in den Niederlanden jeder Bauer versteht) eben nicht unter die abschreckenden Künste gezählet werden können? Vielleicht halten wir, aus bloßem Vorurtheil, alles Ausländische für zu wichtig, um dieser Art des Kunstfleißes nicht noch heute zu huldigen. Es ist wahr, die gewohnte Simplicität des Niederländers in den untern Classen, mit Arbeitstriebe verbunden, trägt zu dem dasigen wohl-

*) Siehe d. H. A. Beckers Vorles. über d. Pflichten und Rechte d. M. Th. II. S. 109.

wohlfeilen Lohne ungemein viel bey, und die Concurrenz arbeitender Hände gebiethet dem Willen. Ein Thüringisches Krämpelmädchen, welches die Neuigkeiten des Tags, währender Arbeit, zu beschwatzen gewohnt ist, würde dort schlecht gedeihen, indessen wir genöthigt sind, dergleichen Arbeiter zu dulden und uns gefallen zu lassen, wenn sie, bey einer billigen Zurechtweisung, den Dienst aufsagen. Hätten wir uns einer bessern Polizeyerziehung zu rühmen (ein Glück, das unter den Schätzen anderer guten Wünsche beygelegt ist) so würde der Unternehmer gemeinnütziger Arbeitsanstalten, weit weniger wider Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Steigen die Arbeitslohne in einem Lande, so unvollkommen auch die Arbeiten selbst bleiben; gehört die Gesinnung des Arbeiters gegen den Arbeitsherrn, fast durchgängig zu den unerlaubten; läßt sich hier, wo man es mit Leuten aus der Volksklasse zu thun hat, nur selten die getreue Sorgfalt in Besorgung ihrer Geschäfte erwarten, die unerinnert folgen sollte; ist es dem Unternehmer überlassen, nebenher mit Geduld sein arbeitendes Personale auch moralisch zu bilden, welches der allgemeinen Veranstaltung obgelegen hätte, so findet man leicht den rechten einzigen Grund zu dem Ausdruck: Wir haben die Einrichtung nicht. — Der feine Fuß zu arbeiten, ist nicht die Wirkung des guten Fatums, sondern des menschlichen Wollens, so wie Rochows Unterthanen ausgezeichnet vernünftig sind, weil Rochow es wollte. Wer wird sagen, der Niederländer sey ein gebohrner Tuchweber? ohne sich zu erinnern, daß dieser Vorzug für andere nur so viel beweise, daß auch sie desselben theilhaftig werden können, wenn auch sie die zusammentreffenden Umstände herbey führen, wodurch etwas entstehet. Wir haben die Einrichtung nicht. — Welches Detail meynen wir, das es geben müßte, wenn wir, in Absicht auf Tuchfabriken in Thüringen, diese fünf Worte unpartheyisch entziffern sollten? Ich fürchte, der Fatalist würde hierbey sehr zu kurz kommen, da ich einen Versuch unter uns kenne, der bey unermüdetem Bestreben, die ihm entgegen gestandenen Hindernisse zu überwältigen, nunmehro so weit gediehen ist, daß sich mit Bestand der Wahrheit behaupten läßt; er ist auf Niederländische Art eingerichtet, und produzirt dergleichen Waaren in Preißen, dem gegenwärtig verthauerten rohen Stoff angemessen. Von den geringscheinenden Ursachen des ritzigen Fadens durch alle Mittelarbeiten hindurch, bis zur Walkmühle, werden die Grundsätze des Niederländischen Tuchmachers benutzt, und ein solches Tuch wird jede Prüfung des Kenners am gespannten Rahmen, mit Beyfall aushalten.

Oekonomische Berechnungen.

Ein starker Mann trägt auf der Schulter eine kurze Weile einen Malter Rocken von 250 bis 300 Pfund; auf dem Rücken trägt er 100 bis 130 Pfund. Eine starke Frauensperson trägt auf dem Kopfe 50 bis 60 Pfund, auch wohl mehr.

Ein Packpferd kann 350. 300 bis 400 Pfund, ein Esel 300 bis 400 Pfund mit Bequemlichkeit tragen.

Ein starker Mann kann auf der Schiebkarre 200 bis 250 Pfund vor sich hinschieben, und nach Beschaffenheit der Umstände noch mehr nach sich ziehen.

Ein Fuhrmann ladet auf eine einspännige Karre 10 volle Zentner. Auf einen vierspännigen Wagen können 20 Zentner, auch mehr gefahren werden. Frachtfuhrleute, die ihre Pferde gut futtern, fahren, wenn sie auf das Pferd 10 Zentner laden, bey erträglichen Wegen, täglich vier Meilen.

Herr Oberpolizeykommissär Stock in Göttingen hat daselbst im März 1765 bey 11 verschiedenen Bäkkern einen Hinten Weizen wiegen lassen, und folgende verschiedene Gewichte gefunden: 48 Pfund 16 Loth; 47 Pfund 8 Loth; 47 Pf. 16 Loth; 46 Pf 28 Loth; 47 Pf. 12 Loth; 46 Pf. 8 Loth; 48 Pf. 4 Loth; 47 Pf. 24 Loth; 45 Pf. 20 Loth; 45 Pf. 18 Loth, und 44 Pf. 18 Loth.

Der geschickte, zu früh verstorbene pfälzische Landwirth Gugenmus, erndtete auf einem Morgen von 160 nürnbergischen Quadratruthen 8 bis 10 Zentner gedörrte Krappwurzeln, woraus 5 bis 6 Zentner feiner und 3 bis 4 Zentner gemeiner Krapp gemacht wurde. Jener ward zu 33 Gulden, letzterer zu 15 Gulden verkauft. Die Wurzeln blieben 2 Sommer, also anderthalb Jahr in der Erde.

Um Paris giebt ein Arpent, der 900 Quadrat-Toisen hält, 16 bis 18 Livres Rente, und kostet 400 Livres. Die Aussaat ist ein Setier Weizen, und der Ertrag 4 oder 5.

Nach des Begnillet Berechnung, trägt in Frankreich das fruchtbarste Weizenland von einem Arpent ungefähr 12 Setiers oder Zentner, Quintaux, Weizen; aber man glaubt, daß nicht einmal der hundertste Theil des urbaren Landes in Frankreich so fruchtbar sey. Jener Ertrag würde, da zur Aussaat 200 Pfund gerechnet werden, das 15te Korn geben. Von dem gewöhnlichen guten Lande giebt der Arpent 20 Zentner, wie viele Gegenden in Picardie, auch ein Theil von Isle de France. Von weniger fruchtbarem Lande giebt der Arpent 15 Zentner, und vom schlechtesten nur 1000 Pfund. Das gute Rockenland in Frankreich giebt gemeiniglich 20 Zentner, das mittlere 14 und das schlechte 8 Zentner, wobey, wie beym Weizen, die Aussaat zu 200 Pfund angenommen wird. Zweyhundert Pfund Gerste geben auf ein Arpent von 10 bis 30 Zentner.

Ein dresdner Scheffel Rocken giebt ungefähr 32 dresdner Kannen Branntewein, aber ein Scheffel Weizen giebt 40 bis 46 Kannen.

In Nr. 88. S. 715. Z. 23. lese man statt: nach das Zeugniß, nach dem Zeugniß.

Der Anzeiger.

Freytags, den 19. October 1792.

Sachen, so verbeten werden.

Worms. Nachdem einem Hochedlen Magistrat hiesiger Reichsstadt **Worms**, seit einigen Jahren häufige Schriften und Bücher von ganz unbekannten Verfassern oder Verlegern theils mit — theils ohne besondere Dedication zugesendet worden; — Hochderselbe sich aber bewogen sieht, solche Schriften und Piecen für die Zukunft nicht mehr anzunehmen, sondern dieselbe als nicht eingesendet zu betrachten; Als hat ein Hochedler Magistrat unterzeichneter Behörde den Auftrag ertheilt, diese Entschliessung durch öffentliche Zeitungen mit dem Beyfügen bekannt zu machen, daß den Einsendern solcher Druckschriften fernerhin keine weitere Antwort werde ertheilt werden.

Canzley-Beamte der Freyen Reichsstadt Worms.

Vorladungen.

Johann Christian Friedrich Liers aus **Berlin** gebürtig, seit 1774 abwesend, zu Erhebung 220 rthl. 2) **Johann Friedrich Mertens** aus **Berlin**, seit 1770 abwesend, zu Empfangnehmung 40 rthl. 14 ggl. 9 pf. beyde Tischler von Profession. 3) **Johann Abraham Conrad Lietsche** aus **Berlin**, ein Seiler, zu 20 rthl. Erbschaftsgeldern, welcher 1737 geboren und von früher Jugend abwesend ist, und endlich 4) **Maria Louise Roggen**, verehel. **Geras** aus **Berlin**, von der seit 1768 keine Nachricht einzuziehen gewesen, auf den 25. May 1793 vor das Königl. Preußis. Cammergericht daselbst.

Gottfried Schwarz aus **Oels**, 30 Jahre abwesend, und **Gottfried Ulbrich** aus **Spahlitz**, Ersterer zu Empfangnehmung 60 rthl. 15 ggl. und letzter zu 29 rthl. 21 ggl. Erbschaftsgeldern, auf den 17. Jan. 1793 vor die Herzogl. Wirtembergische Cammer zu **Oels**.

Friedrich Carl August Aleinhardt aus **Stadt-Freyburg**, welcher sich 1780 nach **Berlin** begeben, und den Namen **Reichwitz** beygelegt haben soll, auf den 27. Jun. 1793 vor den Reichsgräfl. Hochberg-Fürstenbergischen Magistrat das.

Die Erben der zu **Magdeburg** 1763 verstorbenen **Sophie Caroline Rieß**, Tochter des zu **Schweinfurt** angeblich verstorbenen Majors **Marx Christian Rieß**; desgleichen die Erben der den 17. Januar 1782 zu **Magdeburg** im das. Magdalenen-Kloster verstorbenen **Marien Dorotheen Rieß**, spätstens auf den 24sten August 1793 vor den Stadtrath zu **Magdeburg**.

Friedrich Adolph und **Christoph Philipp** Gebr. **Vogelsang** aus **Detmold**, auf den 18. Dec. a. c. vor den Stadtrath das.

Peter Flint aus **Stralsund**, auf den 5ten März 1793 vor dasiges Waisengericht.

Anna Dorothea geb. **Baronin** aus dem Dorfe **Pächau**, welche ihren 1778 den 8ten März verstorbenen Ehemann, den Schneider **Johann Gottfried Braden** zu **Döbitz** 1770 böslich verlassen, auf den 13. Nov. a. c. 4. März und 6. May 1793 vor die Herrl. Opitzischen Gerichte des Sattelhofs **Dobitz** am Berge bey **Taucha**, ohnweit **Leipzig**.

Der Böttchergeselle **Johann Joachim Ratzner** aus **Hecklingen**, im Fürstenthum **Bernburg** gebürtig, auf den 7. Jan. 1793 vor das. Amt.

Demnach der seit geraumen Jahren abwesende **Johann Nikol Nuß**, welcher am 14ten May 1722 in einem hiesigen Amtsdorfe, **Jenapriesnitz**, geboren und dessen zeithero administrirtes Vermögen gegenwärtig etwas über 100 Mfl. — —

beträgt, vor einiger Zeit das 70ste Jahr seines Alters überschritten hat, und daher, auf desfalls erstatteten unterthänigsten Bericht, die Erlassung gewöhnlicher Edictalien gnädigst anbefohlen worden;

Als wird mittelst gegenwärtiger öffentlichen Ladung der abwesende **Johann Nikol Nuß**, und im Fall er nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen etwaige eheliche Leibeserben und Erbnehmen, so wie auch alle und jede, welche an dessen Vermögen ex alio quocunque capite Anspruch machen zu können vermeynen, sub pœna præclusi und bey Verlust der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, citiret, auf

den zweyten Februar 1793

vor Fürstl. Sächs. Amte allhier, zu rechter Gerichtszeit, entweder in Person, oder durch hinlänglich legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre an des Abwesenden Vermögen habenden Ansprüche anzugeben, und sich desfalls resp. behörig zu legitimiren, oder Bescheinigung zu führen, sodann aber zu gewärtigen, daß denen sich meldenden Personen, insofern sie hinreichende Legitimation oder resp. Bescheinigung beygebracht, das Vermögen des Abwesenden ausgeantwortet und verabfolget, hingegen sämmtliche Außenbleibende auf vorgängige Provocation und ad acta zu bringende Ungehorsamsbeschuldigung, mittelst Bescheides resp. pro mortuo erkläret und mit ihren Ansprüchen präcludiret werden; wie denn auch zugleich zu Eröfnung eines dergleichen präclusivischen Bescheides

der erste März 1793

hiermit anberaumet wird. Sign. Jena, am 6ten September 1792.

Fürstl. Sächs. Amt daselbst.

Handels-Nachrichten.

Calw, den 25. September. An dem heute abgehaltenen Jahrmarkt sind verkauft und gelöst worden: 10 Pferde von 7 bis 99 fl., zusammen für 580 fl. — 80 Paar Ochsen und Stiere von 80 bis 191 fl. zusammen für 9,430 fl. — 37 Kühe von 15 bis 40 fl. zusammen für 844 fl. — 78 Rinder und Kälber von 6 bis 33 fl. zusammen 886 fl. Summe des Gelöseten: 11,704 fl.

Am letztverwichenen 20sten April, in der Seebucht Hidschen, in der Vogtey Sundhord, unter dem mir anvertrauten Amte Suder-Bergenhuus belegen, ist von 2 Bauern ein großes Faß mit Oel, vermuthlich Madera oder Florentiner, das mit acht eisernen Banden beschlagen, gefunden, geborgen, und mit Beyhülfe mehrerer Mannschaft ans Land gebracht worden.

Bemeldetes Faß, an dessen einem Ende das Merkzeichen S. Nr. 2. eingerissen war, wurde nächstdem anher nach **Bergen** gebracht, das darinn befindliche Oel, weil erstgedachtes Faß undicht, auf ein anderes umgezapft, und alsdann an den Höchst- und Meistbietenden öffentlich verkauft, auf daß das Oel durch längeres Liegenbleiben, weil, wie zu befürchten, viel Seewasser hineingedrungen seyn könnte, nicht gänzlich verderben möchte. Bey diesem öffentlichen Verkaufe sind aus dem Oel 69 rthl. 2 Mk. Dänisch gelöset, hievon aber für die Mühe, dasselbe nach der Stadt zu bringen, an Stadtgefällen und Unkosten bey dem Umzapfen nebst dazu erforderlichen Holz-Gefäßen 17 rthl. 3 Mk. 8 ßl. D. ausbezahlt worden, also Ueberschuß 51 rthl. 4 Mk. 8 ßl. D. geblieben, wovon nach richterlichem Erkenntnisse ein Drittel denen Findern zugefallen, das endliche Residuum aber bis weiter bey dem Stadtvogte ad depositum gebracht worden ist.

Nach Maaßgabe des Gesetzbuchs, wie auch der Verordnung vom 12ten März 1790 werden demnach mittelst dieser dreymal in die öffentlichen Zeitungen einzurückenden Bekanntmachung, die Eigenthümer des ermeldeten Fasses Oel öffentlich vorgeladen, innerhalb der Frist von Jahr und Tag sub pœna præclusi & perpetui silentii mit den rechtlichen Beweisen ihres anermeldetem geborgenen Fasse Oel habenden gültigen Eigenthums zum Vorschein zu kommen, um nächstdem nach Abzug der durch gegenwärtige Bekanntmachung verursachten Kosten, die nach Kürzung der Unkosten und des Findlohnes pure überschießende Summe in Empfang zu nehmen; widrigenfalls selbige denen Gesetzen gemäß der Casse Sr. Majestät zufällt. **Bergen**, den 28. Jul. 1792.

F. Hauch,
Kammerherr und Oberamtmann des Stifts Bergen in Norwegen, auch des Amts Süder-Bergenhuus Amtmann.

Steckbrief.

Uelzen. Nachdem der wegen eines Diebstahls in gefängliche Haft und Inquisition gerathene Zimmer-

mergeselle **Friedrich Hecht**, aus dem Brandenburgischen gebürtig, von ramasirter Statur, vollen runden bräunlichen Angesichts, schwarzem Bart, dunkelbraunen Haaren, mit einem blauen Rock gekleidet, eine von hier mitgenommene, von den hiesigen Zimmermeistern **Sperling** und **Herbst** unterschriebene, vor wenig Tagen ausgefertigte Kundschaft bey sich führend, am 5ten Oct. Abends Gelegenheit gefunden, sich mit Hinterlassung seines Felleisens und Handwerkzeuges aus dem Gefängniß zu brechen, und von hier zu entweichen; und doch daran gelegen ist, daß vorbeschriebener sehr verdächtige Inquisit **Friedrich Hecht** wiederum zur gefänglichen Haft und zur Strafe gebracht werde; so werden alle Obrigkeiten hiedurch ersucht, auf obbemeldeten Inquisiten **Hecht** genau merken, und ihn zur gefänglichen Haft nehmen zu lassen, Bürgermeister und Rath aber bald möglichst zu benachrichtigen, damit dessen Abholung verfügt werden könne.

Nachricht.

Wer die vorgefallenen Unruhen, Kabale und Belagerung, welche vor 140 Jahren **Paris** und ganz Frankreich betroffen haben, zu lesen wünscht, dem empfehle ich nachstehendes schön geschriebene Werk, welches mit den jetzigen Unruhen in Frankreich sehr gut zu vergleichen ist; Geschichte **Ludwig von Bourbon**, des zweyten Prinzen von **Condé**, ersten Prinzen vom Geblüt, mit dem Zunamen der Große. 4 Theile 1783, mit 12 Plans, worunter auch die Belagerung von **Thionville** und die Vorstadt von **St. Antoine** bey **Paris** befindlich sind, gr. 8. 2 rthl. für diesen billigen Preiß ist es in der Paulischen Buchhandlung in **Berlin** und in **Potsdam** bey **Horvath**, Buchhändler, zu haben.

Obrigkeitliche Nachfrage.

Als ein Mensch, Namens **Johann Hinrich Prohme**, aus **Bücken**, Amts **Hoya**, gebürtig, mittlerer Statur, länglichen Gesichts, langer spitzer Nase und schwarzer Haare, mit einem alten runden schwarzen Hute, einem rothbunt gestreiften seidenen Halstuch, einem hellblauen rothmelirten tuchenen Rock, mit großen gestreiften zinnernen Knöpfen und grünem Unterfutter, einer gewürfelten cattunenen Weste, einer schwarzen Hose von Ehellony mit blanken Knöpfen und Bändern am Knie, weißen wollenen Strümpfen und Schuhen mit großen gestreiften tombachenen Schnallen bekleidet, wegen Diebstahls hieselbst in Inquisition gerathen; und dann zu vermuthen, daß derselbe anderweit Diebstähle ausgeübt: So werden alle Obrigkeiten ersucht, wenn der Verdacht gegründet seyn sollte, dem hiesigen Amte gefällige Nachricht davon zu geben. **Diepholz**, den 22. Sept 1792.

Königl. Churfürstl. Amt.

Kaufsache.

Zwey eiserne und ein Walzen-Strumpfwirkerstuhl in ganz gutem Zustande nebst allem Zubehör, soll bey Endes-Unterschriebenem aus freyer Hand verkauft werden.

Joh. Conrad Authenriet, in Görlitz.

Personen, so gesucht werden.

Auf dem Königl. Preußis. Amte **Sachsendorf** wird ein mit guten Zeugnissen seines Wohlverhaltens versehener Amts- und Gerichtsdiener, der besonders dem Trunke nicht ergeben seyn muß, verlangt. Ein solcher kann sich auf gedachtem Amte melden, und seinen Dienst sogleich antreten.

Hildesheim. Ein Mann, dem die Führung der herrschaftlichen Register auf Aemtern im Hannöverischen Lande, völlig bekannt seyn, und eine gute Hand schreiben muß, wie auch einen guten Aufsatz selbst verfertigen und 600 rthl. Caution stellen kann, wird gegen einen vorzüglich guten Gehalt sofort in Dienst verlangt. Man hat sich desfalls spätestens bis Ende dieses Monats bey dem Commissionair **Deichmann** zu melden, und weitere Nachricht zu erfahren.

Auction.

Den 14. Nov. und folgende Tage soll in Jena im akademischen Collegio eine Auction von theologischen, juristischen, medicinischen, philosophischen, historischen, philologischen ꝛc. noch ungebundenen Büchern gehalten werden. Der 12000 Nummern starke Catalog ist gratis zu haben, in Jena, bey dem Auctions-Proclamator Hrn. Goerner, Hrn. Hieronimus Schmid und Advocat Fiedler; in Gotha, in der Expedition des Anzeigers; in Leipzig, bey Herrn Sekretair Thiele, und in Halle, bey Herrn Antiquarius Lippert.

Bücher-Anzeige.

Nachricht, Schmidlins Catholicon betreffend.

Schmidlins Catholicon ist von je her von Kennern für ein in aller Absicht wichtiges Werk, und seines Namens,

mehr, als Allgemeinheit und selbst Freiheiten, Land und Leute, Gut und Blut, Alles und Jedes, was Menschen sonst ihr Eigen nennen, in Gefahr stehen, verloren zu gehen. Wenn Jemand, der Gefahr droht

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 20. October 1792.

Antwort.

Wann alles in der Welt besser werden soll, so muß sich auch jedes Glied der menschlichen Gesellschaft bemühen, dem andern zu dienen. Dieß habe ich mich nun zwar jederzeit auszuüben bemüht; aber ein mir von Hrn. Johann Heinrich Hampe, Commissair in Braunschweig, zugekommenes Schreiben, worinn derselbe ein Loos zur 39ten Waysenhauß-Lotterie, sodann eine Recommandation wegen in Commission habender geräucherten Schlackwürste angeleget, setzet mich außer Stande, meinem Grundsatze treu zu bleiben und demselben unbekannter Weise zu dienen, und sehe mich nothgedrungen, dem Herrn Hampe öffentlich zu sagen und zu bitten, ganz unbekannte Leute, mit dergleichen Porto-Auslagen, wie mir sein Brief verursachet, zu verschonen. Ueberhaupt aber muß sich der Herr Hampe kürzere gedruckte Schreiben anschaffen, oder vor aller Welt öffentlich bekennen, daß er diejenigen, an welche dergleichen Schreiben abgeschicket werden, für Dummköpfe hält, denn, wozu der Beweiß der Gewinnste im Schreiben, wann ein Plan von der Lotterie anliegt? Wo Herr Hampe die Namen derjenigen, an welche er seine Wurst-Empfehlungen schicket, hernimmt, wäre ich begierig zu wissen! wo er den meinigen hergenommen, gedenke ich aus dem Grunde zu errathen, da er mich unrichtig und zwar J. H. Kuhn nennet, und ich in denen von dem Dichter Ihle zu Frankfurt herausgegebenen Gedichten, unter denen Pränumeranten, vielleicht durch Versehen des Collecteurs, so eingetragen worden bin, so glaube ich, Herr Hampe wird hieraus seine Correspondenten nehmen, und also wäre das Pränumeriren auf Bücher nicht allein dienlich, ein gutes Werk zu stiften und den Verfasser wegen den Absatz sicher zu stellen, sondern auch noch andere gute Werke zu verrichten, und für Wurst-Empfehlungen Porto auszugeben! Dieses habe ich nur hiermit sagen wollen, um Herrn Hampe zu bitten, dergleichen Briefe NB. ohne Wurstzettel, zu frankiren, dann wird sich jeder, der seinem Nebenmenschen mit Vergnügen auch unbekannter Weise dienet, eine Freude daraus machen, zum Besten des Waysenhauses Loose unterzubringen, wo ihn nicht Landesverordungen davon abhalten, die jeder, der ein rechtschaffenes Glied desjenigen Staats seyn will, worinnen er wohnet, zu beobachten schuldig, zu deren Uebertretung aber Herr Hampe vermuthlich durch die angepriesene Verschwiegenheit in seinem Schreiben, bewegen will, welches seinem Charakter keine Ehre machet. Neukirchen bey Ziegenhain, den 11ten Oct. 1792.

G. H. Kahn.

Nachfrage.

Es ist unser Stockmeister, George Heinrich Zipßer, welcher länger hagerer Statur, blassen Angesichts ist, und sein schwarzes Haar in einem Bandzopfe trägt, gestern früh, als den 8ten Oct. dieses Jahres, von hier weggegangen, und seitdem vermißt worden. Verschiedene verlautende Umstände, welche eine Schwermüthigkeit verrathen, lassen befürchten, daß sich derselbe ein Leid zugefügt haben könne; daher wir solches hierdurch nicht nur öffentlich bekannt machen, sondern auch zugleich alle und jede Militär- und Civil-Gerichtsobrigkeiten, so wie jedermann dienstlichst ersuchen, das ferne sie von gedachtem Stockmeister Zipßer, welcher bey seinem Weggange einen dunkelgrünen Oberrock mit dergleichen Knöpfen, eine dergleichen Plüschweste, schwarzeugne Beinkleider, blaustreifigte Strümpfe und Schuhe mit messingnen Schnallen an, und eine schwarze Pelzmütze aufgehabt hat, etwas in Erfahrung bringen, oder Zipßen selbst

selbst ansichtig werden möchten, diesen in einstweilige gute Obsicht nehmen, und uns mit Bemerkung der nähern Umstände gegen Erstattung der Kosten davon sofort gefälligste Nachricht zukommen zu lassen. Sign. Weißen, den 9. Oct. 1792.

Der Rath allda.

Gefundene Sachen.

Es ist am 10. huj. mens. Oct. früh um 3 Uhr in dem dahiesigen unmittelbaren Amtsdorfe Liemehna, ein Pferd, so ein Wallach und Rothschimmel, ohngefähr 12 Viertel hoch, wahrscheinlich 6 Jahr alt, und ziemlich stark und fleischig ist, von einem Unterthanen aus Plaußig, dem es auf der Straße zwischen Merckwiz und Liemehna, ohne Zaum und Halfter nachgelaufen, ein und in gerichtliche Verwahrung gebracht worden. Welches andurch zu öffentlicher Wissenschaft gebracht, und zugleich bekannt gemacht wird, daß derjenige, welchen vorbeschriebenes Pferd entlaufen, oder sonst von abhanden gekommen ist, sich längstens bis zum 5ten Nov. c. a. bey dem Churfürstl. Sächs. Justizamte Eilenburg melden, und nach beygebrachter hinlänglicher Legitimation, auch Bezahlung der aufgelaufenen Kosten, ingleichen des Futter- und Standgeldes, der Aushändigung sothanen Pferdes, gewärtigen, außerdem aber, und nach Ablauf besagten Tages, dasselbe more auctionis öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden soll.

Oeconomie.

Nähere Benutzung einiger gemeinen Naturprodukte.

Die Schwarzwurzel (symphytum officinale) welche fast in allen Gräben wächst, und vielen Schleim enthält, weshalb man sich im Orient des Absuds derselben bedient, um das Kameelgarn (angorisches Ziegenhaar) darin einzuweichen, von seiner Sprödigkeit zu befreyen, und zum Spinnen geschickter zu machen, ist auf gleiche Art bey brüchigem Flachs und zu spröder Wolle anwendbar.

Das Laaben der Milch, welches, wie bekannt, durch den gewöhnlichen Käselaab und das Laabkraut (galium verum) geschiehet, kann auch mit dem Magen aller ungebornen Thiere, den Gänse- und Entenlebern, besonders aber mit den rothen Artischockenblüthen geschehen.

Die innere Rinde der Stechpalme, (Ilex aquifolium,) welche in den meisten Wäldern

wächst, giebt einen guten Vogelleim. In dieser Absicht muß man sie zu Teig stoßen, in Gruben gähren, und endlich im Wasser ausziehen lassen.

Aus den Beeren des gemeinen Hollunders (sambucus nigra) bekommt man einen dem Frontignac sehr ähnlichen Wein, wenn man sie mit Zucker gähren läßt. Aepfel und Birnen erhalten einen angenehmen Muskatellergeschmack, wenn man sie mit den Blumen eben dieses Baums schichtweise eine Zeitlang hinlegt.

Der Huflattich (Tussilago farfara) und das Wollkraut (Verbascum taphsus) die häufig wachsen, und überall bekannt sind, lassen ihre wolligen Blätter mit leichter Mühe zu Lunten, Zunder und Lichttochten verarbeiten.

Die Blätter des Sumpf- oder Biberklees (Menyanthes trifoliata,) welcher in nassen Gegenden häufig wächst, und im May blühet, werden in Englands nördlichen Provinzen und in Schottland kultivirt, und statt des Hopfens zum Bierbrauen benutzt.

Vorläufige Nachricht eines neuaufkeimenden Handlungs-Instituts.

(Auszug aus einem Aufsatze über dasselbe, welcher in der Conferenz zu Altenburg am 18. April 1792 abgelesen wurde.)

"Daß ein Handlungs-Institut wirklich Vortheile gewähret, erhellet unter andern, aus folgenden Gründen:

Theoretische Vorkenntnisse der Handlung, als Schreiben, Rechnen und Sprachen, wenn sie von Meistern gelehrt werden, die selbst nicht Kaufleute sind, oder doch die Handlung im Großen nicht kennen, sind jungen Leuten ein allzu schwaches Licht; sie sehen, ohngeachtet aller angewandten Mühe, immer alles, was eigentlich Handlung ist, mit fremden Augen an; sie werden oft mit Sachen geplagt und aufgehalten, die sie gar nicht brauchen, und hingegen wieder über Dinge leichte hinweg geführt, die ihnen erheblich und nützlich wären; daher, wenn sie in große Handlungen kommen, sind sie oft genöthigt, faß alles wieder von vorne an zu lernen. — Ohne also diese Vorkenntnisse bey dergleichen Lehrern herabzuwürdigen, behaupte ich doch, daß sie das nicht leisten können, was man von einem Handlungs-Institute erwartet, denn dieses zeichnet sich vornehmlich durch die practischen Kenntnisse aus, die darinnen gelehrt werden, und wodurch ein junger Mensch allererst in einer Handlung brauchbar wird; wenn junge Leute nemlich:

eine kaufmännische Hand in deutscher und französischer Schrift, kaufmännisches Rechnen in Speculatio-

tionen und Calculaturen, fremde Sprachen in merkantilischen Geschäften,

und nun besonders:

eine förmlich errichtete Handlungs-Correspondenz, deutsch und französisch, eine damit verbundene, und aus der Correspondenz selbst fließende Buchhalterey,

Geographie und Geschichte, } so weit sie der Kaufmann braucht,

Wechsel-Recht und Assekuranz-Wesen,

erlernen. — Diese Wissenschaften aber, setzen sie nicht einen Lehrer voraus, der selbst Kaufmann ist, der selbst Waaren- und Wechsel-Geschäfte im Großen betrieben hat? —

Ich übergehe hier, daß selbst berühmten deutschen Handlungsschulen, bey allen dem Guten, das ihre äussere Einrichtung empfiehlt, noch der Fehler eigen ist, daß man zu viel Zeit auf gelehrte Wissenschaften verwendet, die dem Kaufmann nicht allein entbehrlich sind, sondern die auch den jungen Menschen mehr aufblähen, als einem daran gelegen ist. —

Ferner, in einem zweckmäßig eingerichteten Institute lernen junge Leute die Handlung als Wissenschaft, das heißt, nach Regeln und Grundsätzen und in der Verbindung aller wesentlichen Theile derselben unter einander; nicht stückweise, wo man wie im Finstern tapt, und oft erst mit Schaden klug werden muß. — Ein solcher Unterricht bringt ein gutes Genie desto eher zu seiner Vollkommenheit, und selbst ein mäßiger Kopf gewinnt dadurch Vorschub. — Ich übergehe mehrere Vortheile, die ein solches Institut für den Ort selbst, und auch für Auswärtige hat. —

"Ich habe eine zwiefache Correspondenz entworfen, die zum Gebrauch der Scholaren bestimmt ist, und vor deren Verfertigung ich auch nicht für rathsam hielt, öffentliche Lehrstunden zu geben, weil man in einer solchen Arbeit schon etwas muß geleistet haben, ehe man anfangen will, solche zum Docciren zu brauchen; zumal, da die eine Correspondenz eine förmlich errichtete Handlung vorstellt, und mit einer, daraus fließenden Buchhalterey verknüpft ist. — Es ist dies eine Arbeit, die sich leichter ansieht, als sie sich macht, wenn man bedenkt, daß alle Geschäfte derselben fingirt sind. — Es ist auch, so viel mir wissend ist, dergleichen noch in keinem Handlungs-Institute gefertigt worden. —

"Ich gedenke vorizt wöchentlich 8 Stunden öffentlichen Unterricht zu geben, und zwar Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags, jeden Tag 2 Stunden, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, wovon:

2 Stunden zum deutsch und französisch Schönschreiben,
2 Stunden zum kaufmännischen Rechnen,
2 Stunden zur Uebung in der franz. Sprache, und
2 Stunden zur Correspondenz und Buchhalterey, —

bestimmt sind. — Ich lasse izt Geographie, Historie ꝛc. noch weg, theils um die Scholaren nicht mit zu vielen zu überladen, theils auch von der Zeit zu erwarten, welche Stunden sich am bequemsten dazu schicken werden. — Den Preiß der öffentlichen Stunden setze ich auf 1½ ℳ monatlich, oder ohngefähr 1 ßℓ die Stunde; für die Privatstunden bleibt der Preis wie bisher à 6 ßℓ oder 4 ℳ monatl. für 4 Stunden die Woche. —

"So bald es die Umstände zulassen, und es die Vermehrung der Anzahl der Scholaren erheischt; so werde ich auch die Anzahl der öffentlichen Unterrichtsstunden vermehren, und es könnten selbige künftig wohl auf 3 bis 4mal so hoch anwachsen, als ich sie izt bestimmt habe. — Noch ein Wort von der Disciplin meines Instituts muß ich erwähnen. Ich werde so viel möglich suchen, meine Scholaren durch Ehrbegierde und Nacheiferung zum Fleiße und zur Ordnung zu reizen; denn harte Begegnungen und Strafen wird man mir nicht zumuthen, zu gebrauchen; und wenn dergleichen nothwendig würden, so müßte ich die Eltern oder Vorgesetzten darum angehen, solche Mittel anzuwenden; im Fall aber auch dieses nicht fruchtete, und ein solcher Unartiger mir erhebliche Bedenklichkeiten erregte; so müßte ich mir vorbehalten, selbigen ganz und gar vom Institute ausschließen zu dürfen — Ich hoffe indessen, daß ein gehöriger Ernst, verbunden mit Liebe und Gedult, so viel bewirken soll, daß dergleichen Fälle selten eintreten, wo nicht gar wegfallen sollen. — Den Fleiß, welcher mein Hauptaugenmerk an den Scholaren ist, bewirkt man nicht durch Zwang; wenigstens bin ich hierin der Meynung: was nicht durch Anfeurung, durch Lob und anständige Belohnungen erlangt werden kann, das wird durch Zwangsmittel noch viel weniger erreicht.

Preise

von verschiedenen Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 12. October 1792.

1) Das ℔ mit 8⅔ pC. rab. in Bo.

Zucker, rohe,	w.	Brasil.	16½. 19	ßℓ
"	"	Havana	19. 21	—
"	"	Fransch	20. 22	—
"	"	Terres	15½. 17	—
"	"	Têtes	14. 15	—
"	"	Braun Brasil.	11½. 14½	—
"	"	" Havana	14½. 15½	—
"	"	" Domingo	11. 14½	—
"	"	" Martinig.	11. 12½	—
"	"	" Jam. u. Barb.	12½. 15	—
Baumwolle,		Smirna	24. 26	ßℓ
"		Westindische	48. 54	—
Cochenille			27. 29. 31	ßß

Indi-

Indigo Guat.	16. 23 ßfl	Car.	7. 11 —
ſ Domingo,	feinblau		19. 21 —
ſ ſ	melange		17½. 18½ —
ſ ſ	geſeuert		15. 16½ —
Ingber braun			19 ßC
ſ weiß geſch.	Barb.		22½ —
Macis	48½. 80½ ßfl	Nägelein	5 mß
Muſcaten-Nüſſe			18 —

2) Die 100 ℔ mit 8⅔ pC. rab. in Bo.

Cappers	Toulons		36. 105 mß
Gallen,	Aleppo		106. 125 —
ſ	Tripoli		120 —

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 13. October 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	600
Amſterdam in Banco a viſta	35⅛
Ditto 2 Mon. dato	—
Ditto in Courant a viſta	34⅛
Ditto 2 Mon. dato	33⅞
Hamburg in Banco a viſta	42¾
Ditto 2 Mon. dato	41½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta	—
Ditto in klein ditto	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	12
Bourdeaux a 2 Uſo	

Holl. Rand-Ducaten av.		3⅛
Diverſe wichtige detti	ditto	2⅞
Gute ⅔ Stück	ditto	8⅝
Hannöv. Caſſa Geld	ditto	6⅞
Holl. Courant	ditto	33½
Däniſch Courant	ditto	—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 16. October 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	140½	—
dit. ſ ſ in Courant	139⅝	—
dit. ſ ſ 2 Monat Sicht	138¾	—
dit. ſ ſ 3 Monat Sicht	—	—
Rotterdam	139¼	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	148½	—
London 2 Uſo	141	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Pavem.	—	50
Paris kurze Sicht	—	50½
dit. 2 Uſo	—	—
dit. 3 Uſo	—	—
Augsburg	100⅛	—
Wien	100	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 12. October 1792.

Amſterd. Bco.	35 1/16 a 2⅛ ſt. p. D. v. 32 ßfl	Kurze Sicht.
Dito	35⅛	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	16 ßfl Bco. p. Cr.	
Paris	15¾ ßfl Bco. p. Cr.	
London	33 ßfl 8 ßß p. L. Sterl.	
Madrid	86½ gr. p. Duc.	1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85⅛ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	50½ gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	39⅞ ßfl p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	6 ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	6⅛	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht. a Uſo.
Leipzig Cour.	—	
Prag Cour.	50	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	50 a 49¾	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1½ beſſer	pCt. gegen Sp. Bco. vollwichtige das Stück in Bco.
Dito al Marco	—	
Louis u. Fr.d'or.	10 mß 8½ ßfl	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	31¼	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	57	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	42⅜ a ½	
Neue ⅔ Stück v. voll	5⅛	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	14⅞	
Duc. zu 2¾ ℔ l. G.	3½	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8½	
Neue ⅔ Stücke	30 ßfl 3 ßß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 8¾ ßfl	
L. u. F.d'or vollw.	13 mß 1 ßfl	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ßfl	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ßfl	
	12 a 13 löt. 27 mß 6 ßfl	
Fein Silber	27 mß 10 ßfl	
Stück von Achten	— mß — ßfl	

Der Anzeiger.

Montags, den 22. October und Dienstags, den 23. October 1792.

Vorladungen.

Johann Daniel Ruckelt aus **Weissenfels**, welcher die Lohgerber-Profession erlernt, desgl. **Johann Wolfgang** und **Johann Friedrich**, Gebr. **Fiedler**, erster ein Gürtler, letzter ein Beindrecheler gleichfalls aus **Weissenfels** gebürtig, sämmtlich 20 und 30 Jahre abwesend, auf den 27. Febr. 27. März und 29. April 1793 vor das Stadtgericht das.

Gottlieb Rau aus **Ortmannsdorf** und **Johann Gottlieb Scheffler** aus **Reinsdorf** gebürtig, 20 Jahre abwesend, erster zu 72 fl. und letzter zu 76 fl. Erbschaftsgelder-Erhebung auf den 28. Febr. 21. März und 15. May 1793 vor das Gräfl. Solmsische Amt **Wildenfels**.

Carl Theodor Langer aus **Tannhausen** in Schlesien bey **Schweidnitz**, seit 1772 abwesend, auf den 3. Oct. a. c. 3. Jan. und 10. April 1793 vor das Reichsgräfl. von Pücklerische Gerichts-Amt daselbst.

Johann Dobritzsch aus **Petersrode**, unterm Amtsbezirk **Bitterfeld** in Churſachsen, 20 Jahre abwesend, auf den 6. März und 17. April 1793 vor die Herrl. Wenkschen Gerichte das.

Johann Christian Albrecht, ein Schuhmacher aus **Weissenfels**, 20 Jahre abwesend, auf den 9. März, 29. April und 13. Jul. 1793 vor das Amt daselbst.

Johann Georg Hahn 1716 zu **Jorge** im Hochf. Braunschweig-Lüneburgis. Stiftsamte **Walkenried** gebohren, 30 Jahre abwesend, auf den 19. Dec. a. c. vor Richter und Rath der freyen Bergstadt **Clausthal**.

Johann Heintze aus **Düssen**, welcher 14 Jahre nichts von sich hören lassen, zu Empfangnehmung 220 rthl. 15 Albus $6\frac{7}{10}$ Heller, binnen 3 Monaten vor das Amt **Gudensberg**, d. d. 6ten October 1792.

Johann Christoph Deinet aus **Cassel**, mehrere Jahre abwesend, auf den 15. Febr. 1793 vor den Stadtrath daselbst.

Der Garde-Lieutenant, **Carl Friedrich Treusch von Buttlar** aus **Cassel**, auf den 26. Nov. a. c. vor das Fürstl. Hessis. Kriegs-Collegium daselbst.

Anton Schmidt von hier, der seit 30 Jahren abwesend ist, und indessen niemal etwas von sich hat hören lassen, wird hierdurch dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er oder seine allenfallsige Leibeserben binnen drey Monaten dahier erscheinen, und das erblich angefallene Vermögen in Empfang nehmen — oder gewärtig seyn sollen, daß dasselbe nach Verfluß solcher Zeit den nächsten Anverwandten gegen Caution werde verabfolgt werden. **Unterdischingen** in Schwaben, den 1. Oct. 1792.

Hochfürstlich Thurnitarisches Oberamt allda.

Antworten.

Auf die Frage in Nr. 82. S. 666. 2. B. a. c. des Anzeigers, eines jungen Ehemanns.

Der beste Rath möchte wohl dieser seyn, daß bemeldter junge Ehemann, weil es scheint, daß er ohne seine geschiedne Gattin nicht leben kann, sich ihr so gefällig als möglich — und ihren Verführer zu seinem Vertrauten mache, ohne dabey neugierig auf ihre beyderseitigen Handlungen zu seyn. Vielleicht wird auf der einen Seite die Gattin, entweder durch dies gute Betragen ihres Ehemanns, oder durch den täglichen Umgang mit ihrem Verführer, von ihrer Verirrung zurückgebracht, nach dem Sprüchwort: nitimur in vetitum und auf der andern Seite weiß das Publikum doch nicht, ob die

die Visite des dritten dem Ehemann, als seinem Vertrauten, oder dessen Gattin gelte. Außer diesem Rath weiß ich keinen, der den guten Ehemann gegen dergleichen Nachstellungen des kühnen männlichen und die Hintergehungen des erfinderischen weiblichen Geschlechts sichern kann. Sollte sie aber mehrern Verführern Gehör geben, dann ist sie ein Prostibulum und verdient nicht, daß sie der in sie verliebte Ehegatte wieder annehme.

Herr Hieronymus Schmidt in Jena wird benachrichtiget, daß sein vor 4 Wochen eingeschicktes Avertissement wirklich angekommen, und daß es den 6. Sept. im Anzeiger Nr. 56. S. 463. a. c. abgedruckt worden. In der Reihe, wie die Sachen einlaufen, werden sie auch abgedruckt, wenn keine Bedenklichkeiten obwalten, die alleine Ausnahmen veranlassen.

Verlohrne Sachen.

Altenburg, den 9ten Oct. 1792. Am verflossenen 19ten August beym Einzug der Durchl. Landesherrschaft, ist ein gelber halbgeschorner Spitzhund mit schwarzer Krause und Spitzen weggekommen und vermuthlich jemanden zugelaufen; der vorige Besitzer wünscht ihn wieder zu erlangen und verspricht dem, der ihn an Unterschriebenen zurückliefert, ein den Werth des Hundes übersteigendes Douceur von 5 rthl. Des Hundes Name ist Bouffon.

Meyer, Kronwirth allhier.

Am 9ten Oct. des Nachts ist ein Pferd, von Farbe ein Rothschimmel, 11 Viertel hoch, 5 Jahr alt, in dem Gasthofe zu **Belgersheyn** blos, ohne alles Zeug aus dem Stalle entlaufen; wer davon Nachricht hat, wo das Pferd hingelaufen, oder wo es angehalten worden, wird gebeten, entweder das Pferd selbst, oder wenigstens Nachricht nach **Belgersheyn** an Herr **Seideln** zu schicken, wofür selbst die etwanigen Kosten, Futter- und Standgeld nebst Douceur bezahlt werden sollen.

Handels-Nachrichten.

Endesunterzeichneter hat außer seiner Schnitt- und Specerey-Handlung durch viele Versuche es dahin gebracht, daß er in der Destilier-Kunst gute Erfahrung gemacht und nun seit 2 Jahren verschiedene Liquers doppelt und ordinaire Aquavite verfertiget, es sind dahero gegenwärtig bey demselben gegen baare Bezahlung in Laubthaler à 40 ggl. zu haben, an Liquers: Pergamotte 16 ggl. Chocolade 16 ggl. Caffee 16 ggl. Pomeranzen 16 ggl. Fleur d'Orange 16 ggl. Citron 16 ggl. Quitten 12 ggl. Himbeer 12 ggl. Parfait d'Amour 16 ggl. ferner doppel Wein-Zimmt 1 rthl. doppel Zimmt 16 ggl. doppel Nelken 16 ggl. dop. Persico 12 ggl. dop. Ratavia 12 ggl. dop. Magen-Wasser 12 ggl. dop. Pomeranzen 10 ggl. dop. Citron 10 ggl. dop. Crambamboli 10 ggl. dop. Admirable 10 ggl. dop. Brustwasser 12 ggl. dop. Carminativ 12 ggl. dop. Gold-Wasser 12 ggl. dop. Kümmel 9 ggl. dop. Danziger Luftwasser 10 ggl. dop. Cherznitzer Luftwasser 10 ggl. Elixir Vitrioli 16 ggl. bitter Magen-Aquavit 12 ggl. ferner an ordinairen Aquaviten: Carminativ 9 ggl. Persico 9 ggl. Brustwasser 9 ggl. Ratavia 9 ggl. Nelken 9 ggl. Zimmt 9 ggl. Pomeranzen 7 ggl. Citron 7 ggl. Annies 7 ggl. Krausemünze 7 ggl. Kümmel 7 ggl. Sellery 7 ggl. Wachholder 7 ggl. alles in gläsernen Maas-Bouteillen; in größeren Quantitäten verstehet sich der Preiß nach dem richtigen Maas, wenn solcher in Fässern versandt wird: gedruckte Preis-Verzeichnisse sind darüber bey demselben zu erhalten. **Rudolstadt**, den 12ten October 1792.

Christian Friedrich Zier,
Kaufmann.

Person, so gesucht wird.

Binnen hier und Weyhnachten d. J. wird nach Riga in Liefland ein gelernter Gärtner, der in allen zur Gärtnerey gehörigen Wissenschaften, vorzüglich in der Treibung und Baumzucht hinlängliche Kenntnisse hat, auch von guter Aufführung und unbeweibt ist, gegen einen jährlichen Gehalt von 80 Stück Ducaten in Dienste verlangt, auch wird selbigem das nöthige Reisegeld bezahlt.

Der Rath und Amtmann **Brückner** zu **Ichtershausen** im Gothaischen ertheilt deshalben weitere Nachricht.

Warnung.

Da sich einige Tabacks-Fabrikanten der Freyheit bedienen, insonderheit aber der Tabacks Fabrikant, Joh. **Pollakowski**, auf dem **Stoltzenberg**, sich erdreistet, mein seit vielen Jahren geführtes und bekanntes Tabacks-Bild im **Stehringen**, nebst meinem Namen zu führen, dabey schlechte Waare fürs Geld liefert, und dadurch meiner Fabrike den

größten Abbruch thut; so will ich einen jeden bitten, der meinen Taback zu kaufen gewohnt ist, darnach zu sehen, ob das Beyzeichen im Danziger Wappen auf dem Bilde ist. Danzig, den 24sten September 1792.

Martin Borzechowski,
Tabacks-Fabrikant in Danzig am breiten Thor.

Nachricht
für Freunde und Liebhaber der Tonkunst.

Das Genie wird geboren, und alle Kunst kann den Mangel desselben nicht ersetzen. Es überrascht und reißt uns mit sich fort, statt dessen die Kunst uns höchstens eine kalte Bewunderung ablockt. Die Wahrheit dieser Bemerkungen habe ich auf meiner neuerlichen Reise nach Nürnberg bestätiget gefunden. Hier lernte ich ein tonkünstlerisches Genie kennen, welches man in seiner Art mit Recht einzig nennen kann. Ich vernahm in einer Gesellschaft, daß sich ein fremder Musikus, Namens Koch, auf der doppelten Mund-Harmonika würde hören lassen. Das Instrument war mir so neu als der Name. Er kam — und siehe da! diese doppelte Mund-Harmonika bestand in zwey Maultrommeln, (in Niedersachsen heißen sie Brummeisen) welche er in seinen Mund nahm, und nun mit einer bewundernswürdigen Fertigkeit eine so wohlklingende Musik, eine solche vollständige schmelzende Harmonie auf denselben hervorbrachte, daß sich auf allen Gesichtern Erstaunen und Vergnügen malte. Es ist vergebens, die Anmuth der Töne hinlänglich zu beschreiben, welche dieser Virtuos auf seinem Instrumente hervorbringt. Sie haben die mehreste Aehnlichkeit mit den Tönen der Flöte und der Harmonika, und das sanfte erdenklich-möglichste Piano-dolce der Mundharmonika dürfte, nach dem Urtheile der Kenner, nicht leicht von einem andern Instrumente ausgedrückt werden. Zwar scheint es, dem Anscheine nach, kaum glaublich zu seyn, auf diesem so gemeinen und gewissermaßen verachteten Instrumente eine so liebliche und entzückende Melodie hervorzubringen: aber wer diesen Künstler nur einmal gehört hat, wird anders davon urtheilen. Folgende nähere Notiz von ihm wird den Freunden der Tonkunst nicht unangenehm seyn.

Herr Koch ist aus Salzburg gebürtig, und lernte die Buchbinder-Profession. Ein Zufall brachte ihn in Königlich-Preußische Militair-Dienste — und dadurch ward der Grund zu seinem Glücke gelegt. Um sich die Langeweile auf den Posten zu vertreiben, stellte er allerhand musikalische Versuche mit der Maultrommel an. Durch vieljährige Uebungen und von einem glücklichen Genie geleitet, gelang es ihm endlich, Etwas Vorzügliches auf derselben zu leisten. Der Prinz von Hohenlohe munterte sein Kunstgenie durch Belohnung und Beyfall auf, und des jetzigen Königs von Preußen Majestät liesen ihn, der Seltenheit der Sache halber, nach Berlin kommen, wo er sich vor dem versammelten Hofe zweymal mit außerordentlichem Beyfalle hören ließ. Die liebenswürdige Prinzessin Friederike, nunmehrige Herzogin von York, bewürkte ihn, durch ihre Fürbitte, seinen Abschied. In der Folge ward ihm das Glück zu Theil, vor dem verehrungswürdigen regierenden Herzoge von Braunschweig, dem Churfürsten von Sachsen und mehrern fürstlichen Personen seine Talente hören zu lassen, von welchen er gleichfalls die schmeichelhaftesten Beweise ihrer Zufriedenheit erhielt. Auf seinen Reisen durch Deutschland ward er in den angesehensten Städten mit ungetheiltem Beyfalle aufgenommen — und hier in Nürnberg, wo er sich längstens 14 Tage aufzuhalten gedachte, ist er bereits über 5 Wochen. Von hier aus wird er über Regensburg München und Augsburg in sein Vaterland zurückkehren. Wer wird ihm nicht Glück dazu wünschen, da er mit seinen Talenten eine unermüdliche Wißbegierde und eine seltne Bescheidenheit vereinigt? —

Nürnberg, den 5. Oct. 1792. T.

Oekonomie.

Vorschlag, statt der Seife, mit Wasser von Kartoffeln zu waschen.

Man nimmt Kartoffeln, wäscht sie sauber, schält sie ab; alsdann reibt man sie auf einem Reibeisen, presset das Zerriebene durch eine Seihe oder ein Tuch, und schüttet frisch Wasser darüber. Was sich zu Boden setzt, kann man, wie schon lange bekannt, als Stärke oder Puder gebrauchen, und des übrigbleibenden Wassers kann man sich treflich zur Wäsche bedienen. Man kann Weißzeug, Gefärbtes, vorzüglich aber seidene Halstücher, Strümpfe u. s. w. ohne weiter Lauge oder Seife dazu nöthig zu haben, daraus waschen, und die Wäsche wird davon sehr rein und weiß. Besonders aber hat dieses Wasser noch vor der Seife

den

den Vorzug, daß dadurch das Gefärbte nicht im mindesten an der Farbe leidet, und daß die Wäsche und hauptsächlich Seidenzeug eine gewisse Steife und den ehemaligen Glanz wieder erhält, den man bisher dem Gewaschenen nicht wieder zu geben wußte. Die Anzahl der Kartoffeln läßt sich am besten nach dem Augenmaaß bestimmen, und man nimmt etwa zwey zu einem Paar seidener Strümpfe. Nur muß man Achtung geben, daß man beym Reiben keine inwendig rothe bekömmt, weil davon die Wäsche gefärbt wird.

Bewährtes Mittel wider die Bräune unter den Schweinen.

Die ganze Kur besteht darinn, daß man eine Handvoll reine Holzasche nimmt, und solche die Woche zwey bis dreymal unter das Futter mengt; doch muß sie allezeit mit dem Futter wohl vermischt werden. Der Erfolg war immer der beste, den man sich nur versprechen konnte. Die kranken Schweine wurden gesund, und die gesunden wurden erhalten. Soll ich von den Ursachen dieses Mittels meine Gedanken sagen; so glaube ich, daß es blos den alkalischen Salzen zuzuschreiben sey, die in der Holzasche enthalten sind. Diese werden unter dem Futter aufgelößt, vermischen sich damit, und verbessern die verdorbenen Säfte. Soviel ich erfahren habe, ist jenes Mittel immer von dem besten Erfolg gewesen. Dies hat mich auch bewogen, solches zum Nutzen vieler Hauswirthe hier bekannt zu machen, und wünsche, daß es ferner mit gutem Erfolg gebraucht werden möge.

Wie man den Kleesaamen am besten erziehen soll.

Es ist für den Landwirth nichts nöthigers und nützlichers, als seinen Kleesaamen selbst zu erziehen; dadurch entgeht er den Betrügereyen der Saamenhändler, und wenn er das übrige verkauft, so macht er einen beträchtlichen Gewinnst. Will er nun vielen und recht guten Kleesaamen erzielen: so kömmt es nach den sichersten Erfahrungen auf Folgendes an. Ist es möglich, so wähle man zum Kleesaamentragen einen etwas abhängig liegenden Acker, an einem Hügel oder an einer Anhöhe, weil, wie bekannt, der Klee, der in niedern Feldern, und daher meistens zu fett steht, sich niederlagert und gern fault, nur wenigen und magern Saamen giebt. Hat man aber lauter niederes Feld; so haue man den Klee eines Hiebes breit zum Füttern ab, und lasse wechselweise immer eines Hiebes breit zu Saamen stehen, dadurch bekömmt dieser Luft, die Sonne kann besser auf ihn einwirken, er reift gut, indessen jener wieder nachwächst und reicheres Futter liefert. Dieses heißt man das **Durchhauen**. Der zweyte Abschnitt des Klees ist zum Saamen besser als der erste, wenn der erste Anwuchs zeitlich und noch vor der Blüthe geschnitten worden ist. Hat man aber keinen langen warmen Sommer zu gewarten: so ist das oben angeführte Durchhauen des ersten Abschnitts sicherer. Das Trocknen des Klees vor dem Ausdreschen in Backöfen ist immer schädlich; es gehört ihm eine gelinde Trocknung. Bey starker Kälte wird er am besten rein ausgedroschen. Viele Landwirthe rathen das Aussäen des Saamens mit den Hülsen an; welches ein kluger Versuch am besten zeigen wird.

Bücher-Anzeigen.

Neue Nachricht an das Publikum, das Kriegstheater in Frankreich betreffend.

Da bey den gegenwärtigen Zeitumständen dem Publikum eine Menge Charten angeboten werden, welche das jetzige Kriegstheater in Frankreich nach den vortreflichen Cassinischen Charten richtig darstellen sollen — wohin besonders die zu Wien bey Schrämbl herausgekommene Charte von Frankreich in 6 Blättern, dessen daraus gezogenes Theatrum belli in 2 Blättern, und eine ebendaselbst bey Arraria erschienene in 1 Blatt, gerechnet werden — so sehe ich mich zur Steuer der Wahrheit genöthigt, hiermit meine bereits unter dem 14. Sept. d. J. gegebene Erklärung noch einmal zu wiederholen, und zu versichern, daß ich bey genauer Vergleichung gefunden habe, daß weder diese noch andere in Deutschland erschienene und als brauchbar angekündigte Charten, das Kriegstheater in Frankreich betreffend, aus der großen Cassinischen, als der einzigen vollständigen, genommen, und dann für gewöhnliche Zeitungsleser, geschweige denn für die Herren Officiere, noch auch für irgend Jemanden, der den jetzigen Operationen der combinirten Armeen genau nachgehen will, von wirklicher Brauchbarkeit sind. Ich habe daher nach gedachter Cassinischer, aus hundert und einigen achtzig Blättern bestehenden, höchst vortreflichen Charte, welche jetzt mit 1500 Livres bezahlt wird, und nach dem neuen Atlas national das jetzige Kriegstheater in Frankreich, welches 15 Departements in sich faßt, auf 6 an einander stoßenden Blättern so vollständig entworfen, daß auch kein Dorf, keine

keine Anhöhe, Chaussee u. s. w. darauf fehlt. Berlin, den 8ten October 1792.

D. F. Sotzmann,
Geh. Sekr. beym Ober-Krieges-Coll. und Geog. der kön. Akad. der Wissenschaften.

Um das große Verlangen des Publikums nach einer solchen Charte baldigst zu befriedigen, lassen wir selbige durch einige geschickte Kupferstecher stechen, und kündigen, nach den uns gegebenen Versicherungen, hiermit an, daß diese in sechs Blättern bestehende Charte, die einen Raum von 4 Fuß Länge und 1½ Fuß Breite einnimmt, und von den Gränzen Deutschlands bis Montfort, einige Meilen hinter Paris, geht, a dato in 14 Wochen spätstens, auf dem prächtigen Schweizerpapier, grand aigle genannt, abgedruckt, fertig seyn, und den Liebhabern für 2 rthl. 8 ggl. sollen erlassen werden. Wir ersuchen daher einen Jeden, der dieselbe zu haben wünscht, mit portofreyen Briefen, bey Ansicht dieses, die beliebige Bestellung zu machen, auch zur Ersparung des Porto, das Geld dafür mit einzusenden, und, ohne weitre Anfrage, von uns die Karten entweder durch die Post oder durch einen andern uns angegebenen Weg, auf das pünktlichste zu erwarten. Wer 10 Exemplare mit einem Male nimmt, bekommt das eilfte unentgeldlich: und die Herren Buchhändler erhalten den Rabatt, welchen wir Ihnen bisher auf die Karte von Deutschland gegeben haben.

Uebrigens fügen wir noch hier bey, daß der Hr. Geh. Kriegssekr. Sotzmann gesonnen sey, mit gleicher Ausführlichkeit, wie diese angekündigten 6 Blätter, ganz Frankreich zu bearbeiten, und so dem Publikum ein Werk zu liefern, das, bey der Wichtigkeit des Landes, und den großen Hülfsmitteln, die er besitzt, für einen jeden von Erheblichkeit seyn muß. — Die Verlagshandlung wird dabey für den möglichst wohlfeilsten Preis sorgen, und nächstens hierüber eine ausführliche Anzeige bekannt machen.

Das vierte Heft des Sotzmannischen Atlasses zu der Erdbeschreibung des Hrn. O. C. R. Büsching, oder das erste Heft der Charte von Europa in XVI Blättern, gestochen von Herrn C. Jäck, ist fertig geworden, und wird den Herren Pränumeranten gegen Rückgabe des Scheins und neue Vorausbezahlung à 20 ggl. auf das folgende Heft ausgeliefert. Das 5te und 6te Heft, wodurch die Charte von Europa vollendet wird, erscheint in der Ostermesse unausbleiblich.

Auch ist bey uns zu haben:

Charte von Deutschland in XVI Blättern, nach des Herrn O. C. R. Büschings Erdbeschreibung und den besten Hülfsmitteln entworfen von D. F. Sotzmann, gestochen von C. Jäck. Nebst einem Generaltableau und einer statistischen Uebersicht von Deutschland, vom Kriegsrath Randel. 4 rthl. Oder Atlas zu der Erdbeschreibung des Herrn O. C. R. Büsching, 1 — 38 Heft, jedes Heft 1 rthl. 8 ggl.

Charte von den Königreichen Portugall und Algarbien, nach des Herrn O. C. R. Büsching Erdbeschreibung und den Zannoni- Jeffery- und Lopezischen Charten entworfen, von D. F. Sotzmann. 12 ggl.

Charte von der Grafschaft Mark, entworfen von D. F. Sotzmann. 6 ggl. Berlin, den 8. Oct. 1792.

Kön. Preuß. Akad. Kunst- und Buchhandlung.
J. C. C. Natorp und Comp.

An das deutsche Publikum.

Folgende etwa Sechs bis Acht Bogen in 8. stark werdende Druckschrift:

Religiöser Entschluß zur möglichst vorsichtigen Behandlung unserer Leichen — von der Gemeine der freyen Bergstadt Clausthal gefaßt, und durch eine feyerliche Kirchen-Andacht am 14ten Sonnt. nach Trin. 1792 geheiligt; — nebst den dazu gehörigen Beylagen und historischen Nachrichten, besonders in Hinsicht auf die zu hoffende vollkommenste Sicherheit vor der Gefahr des Lebendigbegrabens, durch die von eben dieser Gemeine freywillig beschlossene zweckmäßige Errichtung eines Leichenhauses. Clausthal, gedruckt bey J. C. Wendeborn; auf Kosten des Verfassers.

wird, so bald als möglich, im öffentlichen Buchhandel erscheinen.

Die Hauptheile des Ganzen sind:

1) Die der Gemeine Acht Tage zuvor bekannt gemachte Anzeige der vorhabenden ausserordentlichen Andacht.

2) Die vollständige gehaltene Kirchen-Andacht selbst, vom Anfange bis zum Ende; folglich nicht blos die Predigt, davon die nächsten Stücke einer beliebten Zeitschrift, Fragmente als Probe vorausschicken; sondern auch alle, nur zu diesem Zweck mit höherer Genehmigung bestimmt gewesenen neuen Gesänge, Antiphonien, Gebete und Vorbereitungsreden bey den biblischen Vorlesungen. — Der religiöse Ideengang sollte diesmal mehr als sonst von der Gemeine selbst gewandelt werden. Daher die grössere Mannichfaltigkeit in abwechselnden Zwischengesängen, deren mehrere auch in die Predigt hinein kamen.

3) Nähere Nachricht von der mit bedachtsamer Vorsicht eingeleiteten Vorbereitung, den vorhabenden Versuch ungehindert auszuführen. — Wenn auch Fehler dabey vorgegangen seyn sollten: so überläßt sie der Unternehmer gern dem prüfenden Urtheile des Publicums, ob sie vermeidlich waren? und wenn sie wären vermieden worden, ob nicht dann andere noch grössere Nachtheile Statt gefunden hätten? — Trost genug für den Verfasser, wenn er sich bewußt bleibt, daß er nach seinen besten Einsichten, nach seinem Gewissen, handelte! und daß auch die begangenen Fehler lehrreiche Winke, besonders für seine Amtsbrüder, geben!

4)

4) Geſchichte des nächſten Erfolges jener Andacht. Die entſtandene faſt allgemeine Gährung. Der Streit des Für und Wider. Mißverſtändniſſe; bedenklich werdende Zweifel; Prophezeyhungen. Schneller Sieg einer wohlthätigen Senſation in der Hauptſache. — Alles dies drängte ſich jedoch nur in den kleinen Zeitraum von ein Paar Wochen. Aber dem Pſychologen gewähret es reichhaltigen Stoff zu wichtigen Betrachtungen.

5) Allmähliche Beruhigung und Vereinigung der Gemüther, in Parallel mit dem langſamen bedächtlichen Gange, zu welchem ſich der Prediger öffentlich verpflichtet hatte: mit jeder einzelnen zu dieſer Gemeine gehörigen Familie die Sache mündlich zu überlegen, und jedes einzelne Mitglied im ungekränkten Genuſſe ſeiner Freyheiten und Rechte zu ſichern. — Hier alſo das Reſultat von allen den Bemerkungen, die bey einem häuslichen Beſuche, der nach und nach gegen 3000 Familien umfaßte, geſammelt wurden.

6) Summariſcher Ueberblick der vornehmſten noch vorhandenen Schwierigkeiten. Nähere Beleuchtung derſelben. Vorſchläge.

7) Gegenwärtige Ausſicht in die Zukunft: Ob und Wie die vollkommenſte Sicherheit vor der Gefahr des Lebendigbegrabens in der Clausthaliſchen Gemeine zu Stande kommen werde? —

8) Ein von dem hieſigen verdienſtvollen Arzte revidirter und gebilligter vollſtändiger Unterricht: Wie jede Leiche auf dem Sterbebette und im Sarge behandelt werden muß, bis zu dem Zeitpunkte, da ſie ins Grab eingeſenket werden darf.

Deutſches Vaterland! Nicht leicht kann eine noch wichtigere Angelegenheit als dieſe da ſeyn, die dich zur vollen Theilnehmung auffodert. — Zwar zählest du in deinem Umfange über 2300 Städte, noch mehr Marktflecken, und über 82000 Dörfer; aber einzelne Gemeinen, ſo ſtark wie die Clausthaliſche, welche noch mehr als 8000 Seelen vereinigt, haſt du nur wenige; denn deine volkreichſten Städte ſind gemeiniglich in viele kleinere Gemeinen zerſplittert, die eine gewiſſe Unabhängigkeit zur Scheidewand unter ſich machen. Alſo erlaubſt du es gewiß einer deiner anſehnlichſten Gemeinen, daß ſie dich zur Theilnehmung und Nachfolge aufmuntern darf. Hier ſind noch beſſere Kronen — Kronen der Menſchenliebe! — die keine unſinnige Freyheitswuth mit Helden- und Bürgerblute beſpritzt! Hier erhebt ſich vielleicht dein ſchönſtes edelſtes Monument der ſanfteren Menſchheit, das du am Ende des 18ten Jahrhunderts der Nachwelt ſchenkeſt! —

Der Verfaſſer der oben angekündigten Schrift läßt ſie, nach erhaltener Cenſur, möglichſt correct, unter ſeiner Aufſicht, und auf ſeine Koſten, drucken. Weit entfernt, ſeinen Privatvortheil dabey zu ſuchen, will er vielmehr, durch den etwa gewonnenen Ueberſchuß, gern und mit Freuden der hieſigen Leichenhaus-Caſſe noch mehr Zuwachs und veſtere Dauer für die Zukunft verſchaffen. Daher beſtimmt er den billigen Ladenpreis zu 8 ggl. Sächſ. oder 36 kr. Rhein. Aber den Pränumeranten, die ſich noch vor dem Ablaufe des Novembers d. J. melden, bietet er das Exemplar für 6 ggl. Sächſ. oder 27 kr. Rhein. an. Für die Liebhaber, die ihre Exemplare auf gutem Schreibpapiere verlangen, werden, gegen 2 ggl. Zulage ſo viel Abdrücke beſorgt, als in den nächſten 4 Wochen ausdrücklich beſtellt werden.

Jeder Collecteur erhält das 11te Exemplar frey. Die von den Buchhandlungen verlangte größere Abnahme genießt den gewöhnlichen Rabatt. Beſtellungen nehmen in poſtfreyen Briefen an: Die Helwingiſche Hof-Buchhandlung in Hannover, die deutſche Zeitungs-Expedition in Gotha, und der Paſtor Köppel in Clausthal auf dem Harze. Clausthal, den 28. Sept. 1792.

Anweiſung, wie alle große und kleine Feuerſpritzen auſſer dem Gebrauch erhalten, und im Gebrauch recht angewendet werden müſſen.

Vorbericht.

Der gefährlichſte Feind der Spritzen iſt der Froſt, durch dieſen werden die meiſten Spritzen ſchadhaft und unbrauchbar. Die öfters vorkommende Reparaturen beweiſen dieſes mehr als zuviel, und kommen deren wohl zehen vor, welche nicht vom Gebrauch der Spritzen herrühren. Der von dem Froſt entſtandene Schaden hat ſich nur nicht eher veroffenbaret, als bis die Spritze zum Gebrauch vorgenommen worden. Unwiſſende Spritzenmeiſter wollen ſogar nicht einmal glauben, daß die Luft in dem gefrierenden Waſſer eine dergleichen Kraft ausüben, und Stiefel, Röhren und Windblaſen davon zerplatzen und aufreißen können, daher ſehen ſie dergleichen höchſt gefährliche Umſtände als eine nichts bedeutende Sache an, und vernachläſſigen alſo die Spritzen. Dieſen aber dienet zur wohlmeynenden Warnung und zum Unterricht folgendes:

1.

Was im Herbſt an den Spritzen vorgenommen werden muß.

Wann das Laub von den Bäumen abfällt, pflegt gemeiniglich Froſt einzufallen, dahero reiniget man alsdann die Spritzen, läſſet alles Waſſer aus den Stiefeln, Windblaſen, Röhren und überall rein ablaufen, und zwar auf folgende Art:

2.

Was im Winter bey den Spritzen zu beobachten iſt.

An den Spritzen, welche in hieſigen Landen allgemein bekannt ſind, wird das Waſſer von unten hinauf durch Saugkolben gezogen, unten im Stiefel iſt ein

groſses Ventil, durch dieſes wird das Waſſer hineingezogen; einige gedachter Ventile ſind mit Klappen, andere mit Kegeln verfertiget, beyde müſſen bey der Reinigung in die Höhe gehoben werden, damit das über dem Ventil im Stiefel ſtehende und befindliche Waſſer ablaufen kann. Der Saugkolben muß aus dem Stiefel herausgezogen werden, der Stiefel wird mit einem Lappen rein ausgewiſcht und trocken gemacht, alsdann ſchmieret man ihn inwendig durchgängig mit Schweinefett. Den ledernen Saugkolben läßt man ein wenig abtrocknen und ſchmiert denſelben ebenfalls mit warmem vermiſchten Unſchlitt und Thran recht fett ein, hierauf ſtößt man ihn wieder in den Stiefel und zieht den Druckballen einigemal auf und nieder, denn wenn beydes, Stiefel und Saugkolben, nicht fett genug eingeſchmiert werden, ſo folget gar leicht, daß bey hartem Froſte, vermöge der im Kolben noch innerlich befindlichen Feuchtigkeit, derſelbe an den Stiefel veſt anfrieret, und erfordert es alsdann viel Zeit, bey einem Feuer einen ſolchen veſt angefrornen Saugkolben zu erwärmen, und die Spritze gangbar zu machen; indeſſen nimmt das Feuer überhand und greift um ſich. Wenn dieſes alles aber auch geſchehen, und die Einſchmierung im Stiefel und Kolben beſtens befolget worden, ſo iſt dennoch nöthig, daß bey einfallendem und anhaltendem Froſte der Spritzenmeiſter dann und wann bey die Spritze gehe, und mit Beyhülfe den Schwengel einigemal auf- und niederziehe, damit die Kolben abgelöſet und gangbar bleiben. Es wird ſich bey dieſer Unternehmung gewiß finden, daß beſagte Kolben nicht gerne loslaſſen, weil Fett und Feuchtigkeit, Kälte halber, anhalten. Fällt ein Feuer vor, ſo muß der Spritzenmeiſter durchaus nicht zulaſſen, daß jemand in währendem Transport der Spritze Waſſer eingieſe, weil wenig Waſſer bey hartem Froſt ſogleich frieret, und die Spritze unbrauchbar macht, dagegen muß beym Feuer, wenn es kalt iſt, die Spritze ſo ſchleunig als möglich vollgefüllt, auch die Bewegungen an der Spritze ſogleich angefangen und damit fortgefahren werden. Im Fall, wegen Mangel an Waſſer, mit der Arbeit eingehalten werden muß, ſo darf man das Waſſer aus der Spritze nicht gänzlich wegtreiben, weil wenig Waſſer ſogleich einfrieret, und die Spritze unbrauchbar wird, ſondern man hält inne, wenn noch der Waſſerkaſten wenigſtens halb voll Waſſer iſt.

3.

Was im Frühjahr vorzunehmen iſt.

Zur Zeit der Baumblüthe iſt ſelten noch Froſt zu vermuthen, damit nun alles an den Spritzen befindliche Lederwerk, als Saugkolben, Zugleder, und was ſonſten daran befindlich iſt, nicht verdörre, ſo gieſet man etwas Waſſer auf die Kolben, damit ſelbige allezeit etwas Feuchtigkeit haben, und wird ſolches den Sommer über etlichemal wiederholt. Alle an der Spritze befindliche Schrauben müſſen ſo veſt als möglich angeſchraubet und mit Baumöhl beſtens eingeſchmieret werden; alle Bleche und Vorlagen müſſen fleißig nachgeſehen werden, ob etwa hier oder da Nägel fehlen, wo alsdann ſogleich andere dafür einzuſchlagen ſind. Schraubenſchlüſſel, welche auf alle groſse und kleine Schrauben paſſen, müſſen in einem Käſtchen, ſo an der Spritze befindlich ſeyn muß, bereit liegen. Ein vorräthiger Schloßnagel iſt unentbehrlich. Eine blecherne Büchſe mit Baumöhl, eine Beißzange, ein Stück Unſchlitt, etwas Hanf, einige Stricke müſſen in jenem Käſtchen vorräthig ſeyn. Die meſſingene Wendungen am Schwanenhals müſſen von einander genommen, rein ausgewaſchen und von dem alten Schmier geſäubert werden; alsdann ſchmieret man dieſelbe mit reinem Unſchlitt oder einem Gemiſche von einem Theil Talg und Baumöhl, denn Baumöhl allein iſt hierzu nicht ſo gut; dieſes wiederholt man jährlich 2 bis 3 mal. Die Räder und Axen müſſen nicht mit Wagenſchmiere oder Theer eingeſchmieret werden, ſondern altes Schweinefett oder ander altes Fett, oder eingeſchmolzenes Unſchlitt iſt beſſer dazu, weil die Wagenſchmiere durch langes Stillſtehen ſtarr und zähe wird.

4.

Was beym Spritzen-Transport zu beobachten.

Beym Transport der Spritzen über Land, muß der Spritzenmeiſter durchaus nicht dulden, daß die darzu commandirte Mannſchaften, ſich auf die Spritze ſetzen. Die Erfahrung hat vielfältig gelehret, daß ſich dieſelben dabey an das metallene Rohr und anderswo angehalten haben, wodurch öfters Röhren, Handgriffe an den Druckſtangen und dergleichen abgeriſſen, und Axen zerbrochen worden, daß die Spritze hat unverrichteter Sachen zurückgehen müſſen; auch muß der Fuhrmann nicht mit der Spritze jagen, es iſt ſicherer, wenn er auf ebenem Wege nur in kurzem Trabe fähret. Durch übereiltes Jagen ſind öfters Axen abgebrochen, die Räder, welche gemeiniglich durch langes Stillſtehen verdorret ſind, haben an Felgen und Speichen Schaden genommen, oder es ſind eiſerne Polzen und Schrauben gebrochen, Schraubenmütter haben ſich von ihren Gewinden abgelöſt, und ſind verlohren worden, auch Binſen von den Rädern ſind ausgefallen, oder die Mundſtücke vorne am Schwungrohr haben ſich losgeſchraubt und ſind verlohren gegangen, ohne daß es bemerkt worden iſt.

Bey der Rückkehr über Land wird auch öfters an der Spritze Schaden verurſacht, wenn die Mannſchaft übermäßig getrunken hat, welches alſo jederzeit zu vermeiden iſt. Wenn die Spritze an ihren Standort wieder angekommen iſt, muß der Spritzenmeiſter dafür ſorgen, daß ſolche zu anderweitem Gebrauch gleich wieder bereit ſey. Er muß daher alles nachſehen, ob etwas ſchadhaft oder verlohren worden, dabey iſt nöthig, daß er die Saugkolben aus den Stiefeln ziehet, damit

damit er zu denen Ventilen kommen könne, die Unreinigkeit, welche sich daselbst gesammlet, muß heraus geschaft und alles, so wie auch der Wasserkasten nebst der Seihe, gereiniget werden.

5.

Was beym Gebrauch der Spritze beym Feuer zu beobachten.

Sobald man mit der Spritze zum Feuer kommt, muß dieselbe eben dahin gestellt werden, wo die Luft die Flammen hintreiben will; ist das in der Glut stehende Gebäude etwa schon so weit eingenommen, daß allem Anschein nach, wenig mehr davon gerettet werden kann, so verläßt man dasselbe und sucht dagegen die nächst daran gelegene Gebäude, auf welche die Luft das Feuer hintreiben will, zu erhalten. Da nun auch der Fall vorkommt, daß bey dem Feuer unreines Wasser in die Spritze gefüllet, und diese dadurch verstopfet wird, welches bey den Ventilen durch eingesogene Stücke von Stroh, Heu und dergleichen geschiehet, so muß die Spritze nicht gleich als unbrauchbar weggeschaft und unwirksam stehen bleiben, sondern der Spritzenmeister muß sich zu helfen wissen, dieselbe an einen bequemen Ort bringen, die Saugkolben aus denen Stiefeln ziehen, da denn die Ventile leicht zu reinigen sind. Ist nur nichts zerbrochen, so kann die Spritze bald wieder zum Gebrauch hergestellet seyn.

(Der Beschluß folgt.)

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl.
(NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amsterdamer oder 103 pf. Hamburger, 72 Groot (gl) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 13. October 1792.

Bey 100 Pfunden.

Allaun, Englischen	6½	℔
Amidam, Hallischen	6½	—
Annis	11	—
Bley, Englisch	7	—
" Harzer	6	—
Bleyweis, Englischen	11	—
" Holländ.	7. 10	—
Corinthen, Zantsche	12½	℔
Berger Fisch, Rund	4	—
" Zärtling	9. 10	—
Gallen, Aleppo	54	—
Gummy, Arab.	32	—
" Senegal	48	—
Hagel	7	—
Harz, braun	4½	—
" gelb		

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 19. October 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	98½	—
" Oster "	96½	—
Naumburger "	—	—
Leipz. Michael- "	—	—
Lion " "	—	—
Amsterdam in Bco. à Uso	—	139½
detto in Curr. "	—	138½
Hamburg in Banco "	—	147¼
Paris " "	—	—
Augspurg "	—	99½
Wiener Curr. "	—	98¼
Prag "	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	℔ 6. 5½ gl.
Gemünzen. Rand-Ducaten	7½	—
Gemünzen. Wichtige Duc. à 66 Aß	—	6
Gemünzen. Breslau à 65½ ditto	—	
Gemünzen. Leichte à 65 ditto	—	4½
Gemünzen. Almarco " ditto	—	—
Gemünzen. Almarco Louisd'or	—	—
Gemünzen. Souverraind'or	—	—
Gemünzen. Louisd'or à 5 ℔	—	℔ 8. 19½ gl.
Werkl. Geld.	2½ pC.	—
Werkl. Geld. Charld'or à ℔	—	—
Werkl. Geld. Mard'or à ℔	—	—
Werkl. Geld. Schild-Ld'or à ℔	—	—
Werkl. Geld. Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.	—	4½
Werkl. Geld. Sächs. Conv. Geld.		pary.

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 24. October 1792.

Trauer-Nachricht.

Unsern entfernten Anverwandten, Freunden und Bekannten machen wir andurch das am 6ten dieses Monats allhier erfolgte seel. Ableben unsrer verehrten Frau Stiefmutter, weyl. Frau **Sophien Charlotten** verwittweten Obrist-Lieutenantin **von Kropf**, geb. **von Langefeld**, bekannt, verbitten jedoch in der Ueberzeugung von freundschaftlicher Theilnahme an diesem Trauerfalle alle schriftliche Beyleids-Versicherungen. **Niedercrossen**, den 8ten October 1792.

Sämmtliche de Kropfische Geschwister.

Handels-Nachrichten.

Berlin. Joseph Heyni aus Berlin, hat einen neuen engl. Wachsfirniß erfunden, womit alle Arten von Meubles, sowohl von Mahagony- als andern Holze aufs beste politt werden können. Dieser Firniß hat die gute Eigenschaft, daß er weder Regen noch andre Flecke annimmt, und dem schönsten Copalfirniß am Glanz beykömmt: imgleichen verfertigt derselbe eine weiche engl. Glanzwichse, welche hauptsächlich das Leder gut conservirt, keinen Geruch von sich giebt und nicht abfärbt. Auch sind bey ihm eine neue Art Nachtlampen, blau und grün laquirt, mit Tochten versehen, desgleichen die sogenannten Cylinderlampen und kleine probehaltende Nachtlichter, alles in der besten Güte und zu den billigsten Preisen zu haben. Er wohnt auf dem neuen Markte im ehemaligen Stoßmeister- jetzt Lietzeschen Hause.

Berlin. Da des Königs Majestät Allerhöchst Selbst zu resolviren geruhet, daß alle fremde messingne blasende Instrumente, wenn selbige für die Armee eingebracht werden, zwar ferner gegen die bisherige Abgabe von 1 ggl. pro rthl. eingelassen; die für Particuliers, Stadtmusikanten, und zum Handel eingehende dergleichen blasende Instrumente aber, mit einer erhöheten Abgabe von 8 ggl. pro rthl. belegt werden sollen; so wird dies dem Publikum zur Nachricht und Achtung bekannt gemacht.

Berlin, den 15. Sept. 1792.

Königl. Churmärk. Krieges- und Domainenkammer.

Da die bis Ende 1786 in diesseitige Lande einzuführen gänzlich verboten gewesene ausländische Biere durch die allerhöchste Cabinetsordre vom 20. December d. a. gegen einen Impost von 4 rthl. pro Tonne wieder einzuführen erlaubt worden; so wird solches, da verschiedentlich die Unwissenheit vorgeschützt worden, hierdurch bekannt gemacht.

Berlin, den 3. Oct. 1792.

Auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Special-Befehl.

v. Struensee.

Amt Fürstenau. Da nach den diesjährigen Calender der Fürstenauische und Ankummer Viehmarkt beyde auf den 22sten October einfallen, dieses aber der Handlung nachtheilig und dem Endzweck der Märkte zuwider ist, so wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Fürstenauer Markt auf gedachten Tag, den 22. October, der Ankummer Markt hingegen auf einen Tag später, also auf den Dienstag, den 23. Oct. abgehalten werden soll.

Oldenburg. Wenn der auf den 8ten und 9ten künftigen Monats October fallende hiesige Viehmarkt, wegen der alsdann eintreffenden jüdischen Feyertage, weiter und auf den 10ten und 11ten October hinausgesetzt ist: so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht. **Oldenburg**, aus der Cammer, den 21. Sept. 1792.

Gä-

Güter-Verkauf.

Hannover. Ein mecklenburgisches Lehngut, dessen größter Theil allodificirt werden kann, und welches an Flächeninhalte 650000 Quadratruthen, die Ruthe zu 16 Fuß gerechnet, beträgt, 8 Ritterhufen versteuret, eine der vortheilhaftesten Lagen hat, dessen Gebäude im besten Stande sind, mit einer Holzung versehen ist, die nicht allein zu den Bedürfnissen des Guts hinreicht, sondern auch noch vieles Kaufholz enthält, dessen Einsaat 900 berliner Scheffel beträgt, welche in Koppeln liegen, dessen Holländerey 90 Stück Kühe enthält, wovon jede 9 rthl. Pacht giebt, 5 volle Dienstbauern hat, mit einer für die Consumtion des Guts hinreichenden Fischerey versehen ist, und bis jetzt 5600 rthl. Pacht trägt, welcher Pachtcontract auf Verlangen des Käufers auf 30 Jahre wahrscheinlich zu einem noch erhöheten Preise und gegen 10000 rthl. gestellte Caution prolongirt werden kann, soll verkauft werden. Unterschriebene geben Nachricht, jedoch ersuchen sie diejenigen, welche sich allenfalls auf diesen Kauf hinein zu gehen entschließen sollten, dies baldigst bekannt zu machen.

C. Schele, jun. Dr. **C. Münter**, Dr.

Berlin. Für einige 40000 rthl. in Friedrichsd'or ist ein 7 Meilen von **Berlin** belegenes Allodial-Rittergut zu verkaufen. Der Hof- und Baugerichtsrath **Krieger**, in seinem Hause an der Koch- und Friedrichsstraßenecke, giebt nähere Nachricht.

Nachfrage.

Da meine Unterthanen **Maria Elisabeth Weltzien** und **Juliane Weltzien**, wegen angeblich in dem Dienst bey meinem Pächter **Holland** erlittenen Härte, heimlich entwichen sind; so habe ich denselben hiemit eröffnen wollen, daß ich ihnen ihren Fehltritt nicht nur verzeihe, sondern sie auch in meinem eigenen Dienst zu nehmen bereit sey, und sie gegen alle besorgliche Mißhandlungen des Pächters sicher stellen wolle, weshalb ich deren ungesäumte Zurückkehr erwarte. Zugleich ersuche ich alle Obrigkeiten und Dienstherrschaften, bey welchen sich die obgedachten **Weltzienen** aufhalten sollten, ihnen hievon Nachricht zu geben, wogegen ich mich zu ähnlichen Willfahrungen erbiete. **Möderitz**, im Herzogthum **Schwerin**, unweit **Parchim**.

Verwittwete Obristin **von Bülow.**

Steckbrief.

Sulz. Der hiesige Bürger und Hutmacher **Joh. Gottlieb Ernde**, welcher vor einigen Tagen begangener Diebereyen wegen dahier gefänglich eingezogen worden, ist in letzt abgewichener Nacht aus seinem Arrest auf hiesigem Rathhaus, mittelst Zerreissung und Zusammenbindung seines Teppichs, an dem er sich 3 Stock hoch herunter gelassen, entflohen. Derselbe ist 26 Jahre alt, 6 Schuh 2 Zoll groß, starker Posiur, glatten Angesichts, schwarz krauser Haare, welche hinten in einen Französischen Zopf zusammen gebunden, und daran sehr kennbar, daß sein Gesicht und seine Hände vom Färben sehr blau sind, auch hat er bey seiner Entweichung einen dreyeckigt aufgeschlagenen Hut, ein schwarzes Halstuch, einen dunkelblauen tuchenen Rock mit kameelhärenen Knöpfen, eine grüne tuchene Weste, schwarz lederne Hosen, schwarz wollene Strümpfe und Schuhe mit gelben runden Schnallen getragen. Auch seine Flinte mitgenommen. Gleichwie nun an Habhaftwerdung dieses Diebes der Justiz nicht wenig gelegen; als ergehet an alle Inn- und Ausländische Hoch- und Löbliche Obrigkeiten das geziemende Ansuchen, auf denselben genau möglichst fahnden, ihn auf Betreten handvest machen, und alsbald hievon gefällige Nachricht anhero gelangen zu lassen. Den 7. Oct. 1792.

Oberamt allda.

Anfrage.

Es haben bey der bisherigen nassen Witterung mehrere Personen eine Furcht geäußert, daß das zu naß eingefahrene Grummt sich selbst entzünden könnte, wenn es nicht auseinander geworfen würde. Andere hingegen behaupten, daß, so gerne sie die Entzündung des Heues zugäben, sie doch gewiß versichert wären, daß sich das Grummt nicht entzünde, eben so wenig als die Knoten, welche ohne Schaden so heiß werden könnten, daß nach dem Ausdruck dieser Leute ein Ey darinnen sieden könne. Wer von beyden hat Recht? Es ist eine Frage von großer Wichtigkeit, und man siehet einer gegründeten Belehrung eines Sachverständigen mit Verlangen entgegen. Doch wäre sehr zu wünschen, daß ein jeder, so lange das Gegentheil nicht unumstößlich bewiesen wäre, diese Entzündung für möglich halten, und ihr durch gute Aufsicht zuvorkommen möchte.

Bü-

Bücher-Anzeigen.

An Deutschlands und Helveriens edle, schöne, liebenswürdige Töchter.

Ihnen, meine verehrungswürdigste Gönnerinnen und Freundinnen, die sie bisher meine geringen Bemühungen für die Unterhaltung und Belehrung unsers Geschlechts mit so gütiger Nachsicht aufgenommen haben — Ihnen ertheile ich hier die Nachricht, daß ich die bis jetzt von mir herausgegebene Monatsschrift: Amaliens Erholungsstunden, durch Nebenumstände veranlaßt, mit diesem Jahre schließe, und statt derselben vom Neujahr 1793 an, im Verlag der Orellschen Buchhandlung zu Zürich ein neues Frauenzimmer-Journal herausgeben werde, unter dem Titel:

Die Einsiedlerin aus den Alpen. Eine Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung für Deutschlands und Helveriens Töchter. Von M. A. E.

Im Ganzen soll der Plan dieses neuen Werks eben derselbe seyn, wie bey den Erholungsstunden, die drey Jahrgänge hindurch von einem zahlreichen Publikum so gutig unterstützt wurden; doch werde ich die Winke meiner einsichtsvollen Freunde und Freundinnen zu jeder noch nöthigen Verbesserung der innern Einrichtung und zur strengsten Auswahl der Aufsätze benutzen. Ernstere moralische Aufsätze zur Bildung und Belehrung werden mit zweckmäßigen moralischen Erzählungen, wahren Geschichten, Biographien, Charakterschilderungen, Gemälden aus dem wirklichen Menschenleben, Scenen aus der Vorzeit, Briefen, Dialogen, Gedichten, scherzhaften Versuchen, kleinen historischen, geographischen und naturhistorischen Aufsätzen, Skizzen, Anekdoten und anderen gröfferen und kleineren Unterhaltungsstücken gehörig abwechseln. Ich werde aber nie meinen Hauptzweck: Belehrung — vergessen, und überhaupt auch in diesem neuen Werke mich eifrigst bestreben, des Beyfalls meines geehrtesten Publikums würdig zu werden. Dazu wird gewiß auch die freundschaftliche Unterstützung meiner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vieles beytragen, und ich schmeichle mir mit der Hofnung, auch von andern Freunden und Freundinnen mit gütigen Beyträgen beehrt zu werden. Ein Mehreres hierüber, so wie eine Erklärung des neuen Titels werden meine geehrtesten Leserinnen im ersten Heft des neuen Journals finden, welches noch vor Neujahr ausgegeben werden soll.

Auch in der äussern Einrichtung soll dies neue Werk, durch die gütige Vorsorge meiner neuen Herren Verleger, wesentliche Vorzüge vor den bisherigen Erholungsstunden gewinnen, die hauptsächlich in schönerm Druck, feinerm Papier und mehreren Kupfern bestehen werden. Der Preiß wird aber darum nicht erhöht; er ist für die geehrtesten Subscribenten und Subscribentinnen, die sich noch vor Ostern 1793 dazu melden — ihre Namen werden wieder vorgedruckt — halbjährlich zwey und jährlich vier Gulden rheinisch. Nach jener Zeit tritt dann der Ladenpreiß ein, welcher unabänderlich auf 5 fl. 30 kr. oder einen halben Carolin festgesetzt ist. — Monatlich erscheinet nun von Neujahr 1793 an, in einem schönen Umschlag, ein Heft von sechs Bogen in Octav; Drey Hefte machen ein Bändchen aus, und zu jedem Bändchen — folglich alle Vierteljahr — wird ein Titel mit einer hübschen Vignette, ein ganzes Kupfer, ein halber Bogen Musik, und ein summarisches Inhaltsverzeichniß geliefert. Die Leserinnen erhalten also für den angesetzten niedrigen Subscriptionspreiß jährlich, ausser den 12 Umschlägen, 72 Bogen Text, 4 große Kupfer, 4 Titelvignetten und 2 Bogen Musik; auch kommt zu jedem Jahrgang ein Hauptregister.

Alle Buchhandlungen, und alle Freunde welche bisher sich mit Subscriptions-Sammlung für meine Schriften gütigst verwendet haben, werden geziemendst ersucht, auf dieses Werk Bestellungen anzunehmen, und ihre Subscribentenlisten in Zeiten an meine neuen Verleger, die Herren Orell, Geßner, Füßli und Comp. in Zürich einzusenden, welche ihnen den gewöhnlichen Rabatt für ihre gütige Bemühung geben. Auf diesem Weg können mir auch am bequemsten Beyträge zugeschickt werden

Ueberdies kann man sich auch, wie bisher, insonderheit wenn man schnellere Zusendung verlangt, an alle löbl. Postämter und Zeitungs-Expeditionen wenden, für welche die löbl. K. K. Postämter zu Stuttgard und Canustadt die Hauptexpedition übernommen haben.

Ich empfehle nun mich und meine neue Monatsschrift der fortdauernden Gewogenheit des Publikums und besonders meinen verehrungswürdigsten Gönnerinnen und Freundinnen.

Marianne Ehrmann.

Nachschrift. Auf den beleidigenden Ausfall, welchen unser voriger Verleger im Octoberheft d. J. von Amaliens Erholungsst. gegen mich und meine Gattin gethan hat, antworte ich, und meine Antwort soll dem ersten Heft dieser neuen Monatschrift beygelegt werden. Stuttgard, den 5. Oct. 1792.

T. F. Ehrmann.

Unter der Presse sind folgende Werke, die sämmtlich bis zur Ostermesse 1793 erscheinen: Livius, übersetzt von Ostertag, 5ter Band. Geschichtschreiber der Historia augusta, übersetzt von eben demselben, 2r Bd. Ammian Marcellin, übersetzt von Wagner, 2ter Band. Appian, übersetzt von Dillenius. Plutarchs moral. Abhandlungen, übersetzt von Kaltwasser, 5ter Band. Virgils Aeneis, übersetzt von Seybold. Allgemeine Weltgeschichte zur Unterhaltung für Liebhaber und Ungelehrte, vom Verfasser der Beschreibung von Venedig. Dieses Werk wird aus 3 Bden. gr. 8. bestehen, der erste ist fertig und kostet 1 rthl. 12 ggl. der 2te erscheint auf

Ostern

Oſtern 1793. Ehrmanns Geſchichte der merkwürdigſten Reiſen ſeit dem 12ten Jahrhundert, 6. und 7r B. Die Winterabende, 4ter Band. Titels Logik, 3te ganz veränderte und vermehrte Auflage.

Anmerk. Von dem Journal für Deutſchland kann kein Stück einzeln abgegeben werden, jeder Liebhaber verbindet ſich zu einen ganzen Jahrgang.

Die Sammlung von den Ueberſetzungen, wenn ſie complet genommen wird, wird noch um den Subſcriptionspreis abgelaſſen, ſo auch Ehrmanns Geſchichte. Von einzeln Theilen gilt der gewöhnliche Preis.

Frankfurt, im October 1792.

J. C. Hermann.

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 17. October 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		598
Amſterdam in Banco a viſta		35 1/2
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34 1/2 a 3/4
Ditto 2 Mon. dato		33 3/4
Hamburg in Banco a viſta		42 1/4
Ditto 2 Mon. dato		41 1/2
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		12
Holl. Rand-Ducaten av.		3 1/4
Diverſe wichtige detti ditto		2 1/4
Gute 2/3 Stück ditto		8 1/2
Hanndv. Caſſa Geld ditto		6 1/2
Holl. Courant ditto		33 1/2
Däniſch Courant ditto		—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 20. October 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	—	140 1/2
dit. in Courant	—	139 3/4
dit. 2 Monat Sicht	—	138 3/4
dit. 3 Monat Sicht	—	138 1/2
Rotterdam	—	139 1/2
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	—	148 1/2
London 2 Uſo	141	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Papem.	—	50 1/2
Paris kurze Sicht	—	50 3/4
dit. 2 Uſo	—	—
dit. 3 Uſo	—	—
Augsburg	100 1/2	—
Wien	100	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 16. October 1792.

Amſterd. Bco.	35 1/16 4/5 ſt. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Ditto	35 1/4	
Bordeaux	16 1/8 ßß Bco. p. Cr.	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	16 1/8 a 16 1/7 Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 7 ß p. L. Sterl.	
Madrid	86 1/4 a 86 gr. p. Duc.	1 1/2 Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85 1/4 gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon Br.	50 1/4 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	6 ſchl.	Kurze Sicht.
Ditto	6 1/2	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Ditto	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	50	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	49 5/8	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Ditto al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mß 8 1/4 ßß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	31 1/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	57 1/2	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	42 5/8	
Neue 2/3 Stück v. voll	58	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	15	
Duc. zu 2 1/4 mß l. G.	3 1/4	pCt. ſchlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 1/4	
Neue 2/3 Stücke	30 ßß 3 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 8 1/2 ßß	
L. u. F.d'or vollw.	13 mß 1/2 2 3/4 ßß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	
12 a 13 löt.	27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 25. October 1792.

Vorladungen.

Die Adelich von Feylitzschischen Gerichte zu **Trogen** bey **Hof**, citiren den, seit 1782 als Metzgerbursche nach Ungarn gegangenen **Erhardt Goller von der Uhlitz** bey **Hof**, oder dessen allenfallsige Leibeserben, auf die Bitte seines alten kränklichen Vaters **Johann Christoph Gollers**, binnen drey Monaten, in Person, oder durch hinlängliche Bevollmächtigte zu erscheinen, und das bereits in Lehen habende väterliche Wirthshaus zu übernehmen, oder gewärtigen soll, daß er seines Rechtes daran für verlustig erklärt, solches an einen Fremden verkauft, der Kaufschilling mit vertheilet und seine Erbportion an seine noch lebende Geschwister, gegen Caution ausgehändiget, dem Vater aber sein Theil seiner Dispesition überlassen werden solle. **Trogen** bey **Hof**, im Bayreuthischen Voigtlande, den 6. October 1792.

Adelich von Feilitzschische verordnete Gerichte daselbst.
Christian Gottlieb Jördens, act. jud. jurat.

Johann Friedrich Becke aus **Flechte** gebürtig, welcher zu **Mühlhausen** die Bäckerprofession erlernet, seit 25 Jahren aber nichts von sich hören lassen, zu Empfangnehmung 700 Rfl. binnen Jahresfrist vor den Stadtrath der Kais. freyen Reichsstadt **Mühlhausen** in Thüringen. d. d. 17ten October 1792.

Der Bäckergeselle **Christoph Buch** aus **Magdeburg**, auf den 18. Jan. 1793 vor das Königl. Amt **Schönebeck**.

Johann Georg Christoph Wenk von der **Mährmühl**, welcher das Bäckerhandwerk erlernet, seit 1788 abwesend, binnen 3 Monaten vor das K. Preussis. Verwalteramt zu **Mt. Treuchtlingen** an der Altmühl in Franken. d. d. 25. September 1792.

Anna Catharina May aus **Schriesheim**, 45 Jahre abwesend, binnen 6 Monaten vor das Churpfälz. Oberamt **Heidelberg**. d. d. 14ten Sept. 1792.

Für Reisende.

München. Durch Gegenwärtiges habe ich die Ehre, einem sowohl inn- als ausländischen verehrungswürdigen Publikum zu wissen zu machen, daß ich das schon längst berühmte Thallerische Gasthaus zum goldenen Hahn in der Weinstraße käuflich an mich gebracht; bitte dahero, mich mit Dero geneigten Zuspruch zu beehren.

Viele und bequeme Zimmer, exakteſt, reinlichſt und billigſte Bedienung, gute Küche, ächte Weine, große bequeme Stallungen und Wagen-Remisen, findet jeder Reisender zu seinem Vergnügen in meinem Gasthof, und dies um so mehr, da ich benanntes Gasthaus (welches ohnehin schon alle erforderliche Bequemlichkeiten hat) nach neuem Geschmack einrichten, in allem verschönern und verbessern lasse.

In Hofnung eines zahlreichen geneigten Zuspruchs, habe ich die Ehre mich gehorsamst zu empfehlen, und mit vorzüglichster Hochachtung zu geharren.

Gehorsamster Diener
Franz Albert, Senior, Gastgeber zum goldenen Hahn in der Weinstraße.

Einwurf
wegen der Schlagflüsse.

(S. Anzeiger Nr. 75. S. 610. 2. B. a. c.)

Wenn ein mit Speise angefüllter Magen die Schlagflüsse verhüthen soll, warum sind denn Schlagflüsse zwey bis drey Stunden nach dem Essen,

sen, wo der Magen gewiß noch nicht von Speise leer ist, wohl eben so gewöhnlich? Wahrscheinlich deswegen, weil man ein Weniges zu hastig, oder ein Vieles ohne sich genugsame Bewegung sogleich zu machen, verzehrt, sich dadurch eine Indigestion zuziehet, wodurch der Umlauf des Bluts in den Magengefäßen leidet, die Absonderung des Magensaftes, und der vielleicht mit ihm verbundenen arthritischen Schärfe gehindert, dadurch ein Krampf erwecket wird, welcher die Ursache von schnellen Versetzungen gegen den Kopf bey Personen, so eine Disposition darzu haben, werden kann. So gut es nun also wäre, wenn niemand mehr äße, als nothwendig wäre, so gut es wäre, wenn die Mahlzeit in einer Stunde vollendet, und eine genugsame Bewegung sogleich angestellet würde, so wenig wird doch auf diesen Wunsch in der großen Welt gehört werden. In **Wien**, wo die gute Mahlzeiten zu Hauße sind, ist man gewohnt, nach der Tafel kleine Portionen von Brechweinstein den Ueberladenen zu präsentiren. Diese säuische Mode möchte nun wohl aus mancherley Gründen zu widerrathen seyn. Aber wer sich doch nicht zähmen kann, und sich vor Schlagflüssen zu fürchten Ursach hat, dem kann man mit weit größerem Fuge anrathen, mit dem letzten Trunk Wasser eine Quente von vitriolisirten Weinstein zu nehmen, und es nöthigenfalls in 2 Stunden zu wiederhohlen.

Güter-Verkauf.

Das Adeliche Landtagsfähige Allodial-Guth **Landegge** an der Emse, dem Herrn Grafen zu **Münster-Meinhövel** gehörig, soll den 6sten November 1792 meistbietend in Loco verkauft werden, und zwar die Hovesaat allein, und die Pertinentien jedes einzeln. Das Herrschaftliche Wohnhaus ist modern und massiv, gut eingerichtet und liegt in einer sehr angenehmen Gegend am Emsestrohme. Die Einnahmen sind sicher und vieler Verbesserungen fähig. — Die **Horst**, **Küter** und **Eicken** Erben, die Zehnten zu **Wesinwe**, **Wehme**, **Lahne**, **Westrum**, **Wilholte**, **Hasen** und **Huntel** werden jede einzeln verkauft, und jeden Käufer alle Sicherheit und Obrigkeitliche Confirmation verschaffet. — Nähere Nachrichten nebst der Beschreibung geben zu **Coblenz**, **Bonn**, **Cölln**, **Düsseldorf**, **Achen**, **Lüttich**, **Mastrich** und **Bremen** die Reichs-Postämter, in **Münster** der Herr Agent **Stapel**, zu **Venlo** Hr. Lieutenant **Horst**, zu **Gröningen** Hr. Cremer, zu **Leer** der Herr Amtmann **Temming**, zu **Winschoten** Hr. **Scholtens**, zu **Meppen** Hr. Richter **Mortien**, zu **Lingen** Archivarius **Haber**, zu **Osnabrück** Hr. Gerichtsschreiber **Graff**, zu **Landegge** selbst Hr. Obervogt **Nankemann**; und diejenigen welche in directe Correspondenz treten wollen, werden sich an Unterzeichneten der dazu specialiter instruirt und bevollmächtigt ist. **Bruch**, bey **Osnabrück**, den 1sten October 1792.

Klöntrup,
Reichsgräfl. Münster Meinhövelscher Secretair.

Für Menschenwohl.

So wahr das im Allgemeinen ist, was der Herr Verfasser der **Geschichte des Dörfleins Traubenheim**, von den mannigfaltigen und abergläubischen Misbräuchen sagt, die bey Schwangerschaften und in Wochenstuben noch immer in zahlloser Menge gehegt werden: so wenig wird jedoch derselbe die, in dem unerklärbaren Eindrucke der Imagination liegenden unbekannten Ursachen der **Muttermäler** und **Misgeburten** ganz läugnen; noch diese, durch so viele Beyspiele bestätigten Erscheinungen überhaupt verwerfen können. Zwar hat es unsern größten Naturforschern bisher noch nicht geglückt, die Natur in diesen, so wie in vielen andern ihrer geheimen Wirkungen zu belauschen: demohngeachtet sind Muttermäler unläugbar Erscheinungen; ob sie gleich nicht selten so zweydeutig sind, daß man, wie gedachter Herr Verfasser sagt, eine Maus eben so leicht für eine Bratwurst, wie diese für jene ansehen kann. Und wenn man denn endlich auch noch mit dem Herrn Verfasser annehmen muß, daß ein Mensch eben so wenig eine Katze, wie diese einen Menschen hervorbringen könne: so fehlt es im Gegentheil doch auch nicht an Beyspielen verstimmelter Geburten, oder daß Menschen Menschen mit thierischen Gliedern und andern Verunstaltungen zur Welt gebohren haben.

Das Resultat aber von diesem allen ist nun dieses: daß, so lange die aus bisherigen Erfahrungen angenommenen Ursachen der Muttermäler und Misgeburten — **die Imagination und jäher Schreck** — nicht ganz abgeläugnet werden können; so lange muß man alles sorgfältig vermeiden, was diese befördern und unglückliche Geburten veranlas-

lassen kann. In dieser Absicht halte ich das für einen der Polizey sehr wichtigen Gegenstand: darauf zu sehen, daß die Gegenwart krüpelhafter Bettler so viel als möglich von öffentlichen Strassen und Orten, wo schwangere Frauenspersonen vorbey gehen, entfernet, oder doch diese auf das nachdrücklichste bedeutet werden, ihre verstümmelten Glieder, die sie, um Mitleid zu erregen, gewöhnlich mit der unverschämtesten Frechheit hervorrecken, bey Begegnung der Schwangern sorgfältig verbergen, um nicht auf Kosten des Unglücks einer ganzen Familie ein geringes Mitleid zu erkaufen.

Die Uebertreter einer solchen obrigkeitlichen Verordnung würden vielleicht — nach geschehener Anzeige sehr leicht mit einer 24 oder 48stündigen Hungerkur von ihrer vorsätzlichen Bosheit zu heilen seyn: und wenn diese Mittel nicht fruchteten, giebt es ja noch härtere. **B. A. B.**

Nachfrage.

Albert Aimé Louis Sabbathier geb. den 31. Jul. 1751 zu **Erlang**, seiner Profession ein Goldschmied, ist 1773 nach **Berlin** gegangen, und hat seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Sollte er noch am Leben seyn, so wird er ersucht, dem Unterschriebenen Nachricht von seinem Leben oder jetzigen Aufenthalt zu geben. Wenn aber Jemand anders etwas von ihm bekannt wäre, und solches mir zu eröfnen belieben wollte, werde ich es dankbar erkennen, und alle Auslagen und Kosten willig erstatten. **Erlang**, den 2. Oct. 1792.

Isaac Aldebert, Fabrikant in **Erlang**.

Noch eine Antwort.

(S. Anzeiger Nr. 82. S. 666. 2. B. a. c.)

Cornua qui feci, cur Cornua ferre recusem?

Ich, der ich Hörner aufgesetzt, werd auch durch Hörner nicht verletzt.

War die Antwort eines jungen Mannes, welchen man in einer ansehnlichen Gesellschaft, wegen einiger kleinen Ausschweifungen seiner Frau aufzuziehen suchte. Es war diese Antwort um so naiser, da die ganze Gesellschaft ihn im Verdacht hatte, als stünde er mit der Frau des, welcher ihn auszog, in genauerm Verhältniß. Diese kleine Vorerinnerung mag denenjenigen zur Antwort dienen, welche, nachdem sie ein ausschweifendes Leben geführt, izt eine Lucretia zur Frau begehren.

Ein Ungenannter v. W. in E. verlangt eine Auskunft und Mittel, sich wider die Verführer junger schönen Weiber zu schützen. So schwer als ich bey

der Sitte unsers Zeitalters, wo sogar junge Engländer diese Nester ausstöhren, dieses Mittel zu finden glaube: So halte ich es doch für Pflicht, dasjenige zur Befriedigung des betretnen Anfragers herzusetzen, was ich glaube, ihm einen Trost, und noch mehrern seines gleichen zu verschaffen. Ich bin nicht so stolz auf die Ehre, durch neue Entdeckungen meinen Mitbürgern geholfen zu haben; indem alles, was ich vielleicht hier sage, 1000 und 1000mal gesagt worden ist, allein ich glaube, daß auch oft ein Wort zu seiner Zeit gesagt, mehr Eindruck und Würkung macht, als was im Allgemeinen 1000mal, ohne Acht darauf zu haben, gesagt worden.

Ein vester ständiger Mannes-Character, der eine junge Schöne heyrathet, ist meines Erachtens das beste Mittel, einer jungen Frau die Moralität einzuprägen, die sie vielleicht noch nicht hat "Die Ehe, sagt ein "berühmter französischer Schriftsteller, ist das gröste "Uebel und auch das gröste Glück auf der Welt, wenn "das Einverständniß des Geistes und der Herzen dieses "Band knüpft, Gott! welch Vergnügen muß es seyn, "öffentlich den Namen des Geliebten zu tragen, und "die aus dieser Ehe erzeugte Pfänder, knüpfen dieses "Band noch vester; es ist ein Himmel auf der Erde. "Hat aber die Frau statt eines geliebten Gatten, einen "dummen despotischen ausschweifenden Führer, als des"sen erstere Magd sie sich betrachten muß, bey welchem "sie am Tisch ohne Ehre, bey Nacht ohne Liebe lebt: "so ist diese Ehe eine Hölle." Möchten doch dieses alle solche Männer beherzigen, welche ungerechte Klagen wider verführte Weiber führen. Vielleicht würden manche solcher Klagen überhoben seyn, wie unser Anfrager hat. Da das Weib ein schwach aber fühlbar Geschöpf ist, ein weiches Wachs, welches jedes eingedrückte Bildniß leicht annimmt, empfindsam von Natur, kann liebevollen Zuvorkommungen nicht leicht widerstehen. Der Mann, welcher seine Frau liebt, hält er noch übrigens solche fremde Haremsmäuse weißlich von seinem häußlichen Serail entfernt, wird seine Frau als dem erstern ihrer Liebhaber, gar leicht ihr Herz schenken. Sie werden mit einander leben, sich lieben und glücklich seyn. Man muß im Anfang wiederstehn; sagt das bekannte Sprichwort: Nicht selbst ausschweifen, nicht sich verdächtig machen, nicht mit despotischer Härte die Frau behandlen, im Gegentheil auch nicht wollüstige Gesellschaft suchen, und selbe vergöttern wollen. Die Tugend hat einen hohen Grad, und hat nicht wenig über Schönheit und Liebe gesiegt; ihr wird also eine kluge junge Schöne nicht schwer widerstehen; wenn sie nicht schon eine feile Dirne war. Dieses wären in kurzen meine wenige Gründe, die ich als Mittel vorschlage, die Verführung eines tugendhaften Weibes zu sichern. Befolgt er und seines gleichen solche, glaube ich ein schmerzstillendes Oehl in seine Wunde gegossen zu haben; ist er aber von dem Cali-

bin

bre, wie ich obigen Spötter geſchildert: ſo denke er an das Motto: Ich, der ich Hörner aufgeſetzt ꝛc.

A. v. L.

Steckbriefe.

Die Königl. Grosbrit. und Churfürſtl. Braunſchw. Lüneb. Juſtiz-Canzley zu Hannover verfolgt Hans Heinrich Schradern aus Edemiſſen, Amts Meinerſen gebürtig, welcher wegen verſchiedener, in einer vor K. Juſtizcanzley hieſelbſt anhängigen Unterſuchungsſache, wider ihn zur Anzeige gekommenen Verbrechen gefänglich eingezogen werden ſollen, ſchon vor zwey Jahren aber Gelegenheit gefunden, ſich auf flüchtigen Fuß zu begeben. Er iſt einige 30 Jahre alt, mittelmäßiger 5½ Fuß hoher ſchmächtiger Statur, hat ein ſchieres rundes Geſicht, und dunkelbraune abgeſtutzte Haare, trug gewöhnlich einen alten linnenen blau geſtreiften Kittel, auch wohl einen greiſen Ueberrock, fürs Beſte aber einen dunkelblauen Rock. d. d. den 11ten October 1792.

Ferner den bey K. und Ch. Cammer zu Hannover als Viceregiſtrator geſtandene Chriſtoph Friederich Bock, welcher am 8ten d. M. mit Zurücklaſſung eines Defects der ihm anvertrauten herrſchaftlichen Gelder, entwichen, und die Route nach Hamburg genommen haben ſoll. Er iſt ein gut Theil über 6 Fuß hoch, ſtarker dickleibiger Statur, und ſchieren, nur mit wenigen kaum merklichen Blatternarben verſehenen Geſichts, und ſieht wohl aus; hat bläuliche Augen, und weißliche Haare, die er an der Seite kurz auftoppiret, vorn über der Stirn kurz abgeſchnitten, und hinten in einem aufgebundenen Zopf trägt, und iſt bey ſeiner Entweichung mit einem Ueberrock von greiſem geſtreiften Frieß, wovon die eine Streife weißlich grau, die andere etwas ins bräunliche fallend, mit platten breiten mit dem nemlichen Zeuge bezogenen Knöpfen, und einem ohngefütterten einzelnen aufſtehenden Kragen gleichen Zeuges, ferner mit einem weißgeſtreiften manſcheſternen Rock mit ſchlichten platten Stahlknöpfen, und einem aufſtehenden Kragen nemlichen Zeuges, und mit Chalon gefüttert, mit einer kurzen baumwollenen gelb und weiß herabgeſtreiften Weſte mit weiſſen metallenen ſchlichten platten kleinen Knöpfen, und ohne Schöſſen, ferner mit neuen geſtreiften manſcheſternen Beinkleidern, wovon die erhabene Streife weiß und die vertiefte violet iſt, auch Stiefeln mit herabgehenden gelblich braunen Stülpen, einem runden Huth mit einer runden gebuckelten Stahlſchnalle, mit einem feinen weiſſen Tuche mit ſchmalen Spitzen um den Hals, bekleidet geweſen, führte auch ein braunes ſeidenes Taſchentuch, eine platte große modige ſilberne ſchwediſche Uhr mit feiner Stahlkette, und kleinem gelben Uhrſchlüſſel, ein ſpaniſches Rohr mit weiſſem elfenbeinernem Knopf, und greiſe gewalkte Handſchuh mit grüner Verbrämung bey ſich.

Bücher-Anzeigen.

Das Weib iſt gewiß ein ſehr wichtiger, wo nicht der wichtigſte Theil der menſchlichen Geſellſchaft: in ſeinem Schooſe werden wir gebildet, an ſeiner Bruſt ſaugen wir unſere erſte Nahrung ein, an ſeinem Buſen entwickeln ſich unſere Gedanken; als Jünglinge thun wir alles, um dem weiblichen Geſchöpfe, auf welches die Neigung unſers Herzens gerichtet iſt, zu gefallen. Und — trotz aller Herrſchaft, welcher ſich die Männer rühmen, fühlt doch jeder, daß er durch ſein Weib geleitet werde. Wenn alſo die Weiber recht vernünftig, brav und rechtſchaffen wären: ſo würden auch die Männer, folglich das ganze Menſchengeſchlecht ſich beſſern, und alles auf der Erde würde beſſer werden.

Es war uns daher ſehr angenehm, als eine Engländerin, die ſich ſchon durch verſchiedene gute Schriften bekannt gemacht hat, Ms. Wollſtonecraft ihr Buch uns zuſchickte, in welchem ſie die Rechte ihres Geſchlechts, unter dem Titel: Vindication of the Rights of Woman, vertheidigt, und die Nothwendigkeit einer mehrern Aufklärung und Veredelung deſſelben ſehr bündig darthut. Wir ließen es ſogleich durch einen geſchickten Mann überſetzen. Es wird in zwey Theilen auf Poſtpapier unter dem Titel: **Vertheidigung der Rechte des Weibes**, gedruckt erſcheinen, und jeder Theil ſechzehn Groſchen koſten. Bey Stellen, wo die Verfaſſerin zu ſtark für ihr Geſchlecht ſpricht, wird Prof. Salzmann in kleinen Anmerkungen die Rechte des Seinigen zu behaupten ſuchen.

Da wir aber kein Geld zum Verlage haben: ſo erſuchen wir diejenigen, ſie mögen männlichen oder weiblichen Geſchlechts ſeyn, welche die Rechte des Weibes zu ſchätzen wiſſen, und eine größere Veredelung deſſelben wünſchen, darum, an uns für jeden Theil zwölf Groſchen in Golde, frankirt voraus zu bezahlen. Die Pränumeration auf den erſten Theil, der nächſtens erſcheinen ſoll, wird bis zu Ende des Januars 1793 angenommen. Wer auf 6 Exemplare voraus bezahlt, erhält das ſiebente frey. Die Namen der Pränumeranten werden dem Buche vorgedruckt.

Wir bitten alle Freunde unſerer Anſtalt um die Gefälligkeit, dieſe Nachricht in ihren Provinzialblättern bekannt zu machen, für uns in ihren Gegenden Vorausbezahlung anzunehmen, und mit Ablauf des gedachten Termins die eingelaufenen Gelder an uns einzuſenden. Auch zweifeln wir nicht, daß diejenigen vom ſchönen Geſchlechte, die es lebhaft fühlen, wie ſehr die Ausbildung deſſelben oft vernachläſſigt wurde, ſich dieſem Geſchäfte gern unterziehen werde. Schnepfenthal bey Gotha, den 14. Oct. 1792.

Die Erziehungsanſtalt daſelbſt.

Der Anzeiger.

Freytags, den 26. October 1792.

Antwort.

Der Porcellain-Mahler, **Jacob Hinrich Schmidt** in **Blankenhain**, zwingt mich Ihm auf seine Nr. 71. und 72. S. 580. 2. B. a. c. des **Anzeigers** gegen mich gerichtete Aufforderung und Warnung zu sagen, daß ich mich wieder hier bey meinem Herrn Principal, den Herrn **Greiner** befinde, und der mir jedoch nur scheinbar entledigten Pflicht freywillig wieder unterzogen habe.

Hält Herr **Schmidt** meine kurze Abwesenheit von hier für ein Verbrechen, so erinnere Er sich, wie oft Er von Fabriquen entlaufen ist, und erwäge, ob Ihm oder mir der Name Avanturier am schicklichsten beygelegt werden könne.

Ich kann Gottlob jedem Rechtschaffenen ohne Scheu und bösen Gewissen unter die Augen gehen, ob dieß **Schmidt** auch thun könne, will ich zwar nicht entscheiden, doch da Er bey seinem letzten Hierseyn sich geflissentlich seines Schwagers Haus und Gesellschaft entzogen, auch den Werth der durch ihn so unglücklich von Abhanden gekommenen Uhr zu ersetzen, noch keine Veranstaltung getroffen, so scheint es mit ihm nicht der Fall zu seyn.

Herrn Schmidt kann es übrigens gleichviel seyn, ob ich mich hier oder anderswo befinde, da ich keineswegs geneigt bin, mit einem 2mahl aus seiner Lehre entlaufenen — mich in eine Correspondence einzulassen, und also auch seine allenfallsige fernern Ausfälle gegen mich, mit Verachtung ansehen und dazu schweigen werde. **Breitenbach**, den 19ten October 1792. **Georg Popp.**

Obrigkeitliche Nachfrage.

Hoya. Bey hiesigem Amte ist ein angeblich aus Frillendorf im Hessischen gebürtiger Judenbursche, mit Namen **Joseph Levin**, etwa 20 Jahr alt, wegen auf sich geladenen Verdachts einer Dieberey in Inquisition gerathen, und es ist zur Anzeige gekommen, daß derselbe bereits in Haft gewesen und daraus entwichen seyn soll. Im Fall nun dieses gegründet seyn, oder besagter Jude sonst eines Verbrechens sich schuldig gemacht haben sollte, so wird gebeten, davon dem hiesigen Amte eine gefällige Nachricht mit dem forderſamſten zugehen zu lassen.

Wünsche.

Ein junger thätiger Mann, der von den jüngern seiner Lebensjahre an, den Wissenschaften, und vorzüglich den Kenntnissen der Handlung oblag, wünscht in einer großen Handlung als Directeur, oder wenigstens als erster Comis, gegen einen seinen Kenntnissen, oder dem was er leisten wird und kann, angemessenen Gehalt, unterzukommen.

Seine Handschrift ist deutlich auch schön, er versteht die doppelte Buchhalung ganz gründlich, besitzt Fertigkeit im Rechnen, hat Kenntnisse in den meisten occidentalischen Sprachen, und verpflichtet sich, in einer oder mehrern derselben, auf Verlangen und in kurzer Zeit, vollkommen zu machen. Geographische Kenntnisse, besitzt er theoretisch und praktisch — auch hat er im Reiche der ernstern und der gefälligern Wissenschaften, die jetzt bey einer vorzüglichen Handlungsstelle, oft sehr nöthig sind, auch öfters gefordert werden, sich bald mehr bald minder geübt. Sollte irgend ein Handlungshaus auf dieses Subject Rücksicht nehmen, so beliebe es die Unterschrift nebst Forderung und Bedingungen, gesiegelt unter der Aufschrift **A. S. O.** im rothen Hahn am Kornmarkte zu **Nürnberg**, einzusenden, worauf sogleich Antwort erfolgen soll.

Ein Mann von 32 Jahren, hagerer Gestalt und von mittlerer Größe, sanft und mehr gesetzter Gesichtsbildung, unbescholtenem Charakter, gutem

Herr

Herzen und edler Denkart, strengen Sitten und Religion (evangelischer) überhaupt von einer Moralität, die ihm Ehre macht; er begleitet ferner den Posten eines Secretairs bey einem ansehnlichen Dicasterio, der ihm jährlich ein tausend Gulden rhein. gewähret, ist sparsam, ohne geizig zu seyn, reinlich und anständig in der Kleidung, pünktlicher Ordnung, liebt nie große Gesellschaft und lebt gerne für sich; fühlt bey seiner guten Lage und Zufriedenheit, daß eine treue Gefährtin ihm erst des Lebens Glückseeligkeit, vollkommen machen könne, und in deren Schooß er einzig das Ziel seiner Wünsche findet. Politische Hindernisse, die gehoben sind, theils auch der Mangel an Bekanntschaft und Zutritt, wovon ihm eigentlich mehr schüchternes Betragen, als auch seine eingeschränkte Lebensart abhielt — haben ihn bisher seine Wünsche nicht erreichen lassen; Er überzeugt sich, jenen beglückenden Zweck um so mehr zu erlangen, wenn er die Bahn betritt, die neulich ein aufgeklärter Mann in diesem Anzeiger gebrochen hat, er sucht und wünscht in diesem Betracht die Bekanntschaft eines Frauenzimmers, die, wenn Sie seinem Verlangen entspricht, ohne langen Aufschub, seine Gattin werden soll. Er verlangt keine übermäßige Vorzüge — Sie darf ledigen oder auch Wittwen-Standes, doch nicht außer den 20zigen Jahren seyn — Sie muß einen anerkannten moralischen guten Character haben, sanft und nicht von rauschenden Temperament seyn — eine angenehme Gesichtsbildung, und einen guten natürlichen Verstand, ohne Stolz besitzen, Eitelkeit, Liebe zu großen Gesellschaften, Modesucht, — muß Sie nie kennen — Sie muß allein Ihr Vergnügen und Zufriedenheit in Ihrem Gatten suchen — gefällig, ehrbar, und vorzüglich eine wahre gute Haushälterin oder Hausfrau aus dem bürgerlichen Stande und guter Erziehung seyn — Was den Vermögensstand betrift; so wünscht man, daß sie welches besitze — dieses soll so viel seyn, daß sie einst nach dem Tode ihres Gatten, der ein sehr weniges besitzt, mit einer zu erwartenden, jedoch nach heutigen Herkommen der Obern schmal zugeschnittenen Pension — davon Ihrem Stande gemäß leben kann, und Sie nicht Sorge für Ihre Erhaltung drücken darf. Sollte sich also irgend eine Person finden, welche die hier erforderlichen Eigenschaften in Wahrheit besitzet und mit denselben sich die, welche von dem Manne hier angezeigt sind, vereinigen ließen; so wird gebeten, daß ein solches Frauenzimmer die Gewogenheit habe, Ihre Entschließung durch Deutsen dem Anzeiger mitzutheilen, Briefe aber zur ernstlichern und näheren Ausschließung an das Kaiserl. Reichspostamt zu Nürnberg unter verschlossener Adresse

A

— — — Charles Cronberg — — —

Post rest.

gefälligst einzusenden, und hierauf das nöthige Verfügen geneigtest zu gewarten haben werden.

Wr.

Erbschaftssache.

Es ist vor einigen Jahren Johann Gottlieb Runtze, aus der Neumark gebürtig, in die Fremde gereiset, ohne seinen Aufenthalt zu erfahren. Der zu Hochzeit verstorbene Salzinspector Herr Kayser hat demselben per Testamentum ein Legat vermacht, mit der ausdrücklichen Vorschrift, daß er binnen Jahr und Tag wiederkommen, im Lande sich wohnhaft niederlassen, und des Endes sein Legat empfangen; im widrigen aber (nach verflossener Zeit) und wenn er sich nicht im Lande etablirt, soll dessen Legat den Haupterben zufallen. Es wird also der Johann Gottlieb Runtze hiervon avertirt, und als abwesend hiermit eingeladen, und wenn derselbe dem Willen des Testatoris, wie vorgeschrieben, erfüllet, so hat er die Auszahlung des Legats von dem Hofrath von Krause zu Stargardt in Pommern zu gewärtigen.

Anfrage.

Welches sind die gewisseste Kennzeichen auf der Oberfläche der Erde, woraus man erkennen kann, daß Steinkohlen in der Tiefe verborgen seyn?

Handels-Nachricht.

Braunschweig. Der Brauer Hr. Joh. Aug. Petrelbeck zeiget seinen hiesigen als auch auswärtigen Freunden ergebenst an, wie er nun durch göttlichen Beystand wieder so weit gediehen, in seinem am Petrithore erbaueten Hinterhause Schiffsmumme zu brauen, und mit den Verkauf vergangenen Dienstag als den 9. Oct. den Anfang gemacht hat, er bittet desfalls um geneigten Zuspruch, und schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß Kenner seiner Waare durch ihre vorzügliche Güte Beyfall geben werden. Der Verkauf geschiehet aber noch dieses

Jahr in seiner Wohnung, in des Hrn. Assessors Twickers Hause auf der Echternstraße, wo man auch die Bestellung abzugeben bittet.

Bücher-Anzeigen.

Die bisher in unserm Verlage herausgekommene Monatschrift für Frauenzimmer: **Amaliens Erholungsstunden** heißt im künftigen 1793ger Jahre

Flora

und wird nicht mehr von Madame **Ehrmann**, sondern von den bisherigen Mitarbeitern, welche im laufenden 1792ger Jahre in jener Monatschrift sich so vielen Beyfall erworben haben, d. i. den Verfassern des **Mönchs**, **Roserti**, **Schach Omars**, der Volksmährchen, **Perchtha** und die **Erdmännchen**, **Briefe Carls an Elisen** ꝛc. fortgesetzt. Ausser diesen können wir die Herrn **Claudius**, Hofrath **Forster**, **Iffland** und **Pfeffel** als Mitarbeiter nennen. Von mehreren andern erwarten wir erst noch Nachricht.

Der Hauptzweck, so wie die ganze übrige Einrichtung dieses Journals bleiben die bisherige: **Beförderung der Moralität** der Frauenzimmer, **Erweiterung ihrer Kenntnisse** und **Erholung ihres Geistes** durch angenehme Unterhaltung; und wir machen uns hiemit vor dem Publikum wegen aller, auch der geringsten Verstoße gegen Sittlichkeit, die je in demselben anzutreffen wären, verantwortlich.

Ueberdies bürgen die genannten Nahmen, so wie die schon bekannten Beyträge der ungenannten Mitarbeiter dafür: daß eine für die **Bildung** und das **Wohl** ihrer **Tochter** besagte Mutter diese Schrift in die Hände derselben mit der gewissen Zuversicht übergeben dürfe, daß nichts die Ruhe und Sitten derselben untergrabendes, enthalten seye.

Die Namen der Subscribenten auf dieses Journal werden vorgedruckt. Der Preis des Jahrganges ist 4 fl. rhein. oder 2 rthl. 16 ggl. Collekteurs erhalten die gewöhnliche Freyexemplare. Wer es mit der Post haben will, wende sich an das nächste Postamt, und dieses an die Hauptpostämter **Stuttgardt** und **Canstadt**, welche die Hauptspedition übernommen haben. Die übrigen wenden sich an jede solide Buchhandlung oder an uns unmittelbar.

Ein Mehreres enthält das Octoberheft 1792 von **Amaliens Erholungsstunden**. Tübingen, den 16. October 1792.

J. G. Cottaische Buchhandlung.

Medicinisch-chirurgische Zeitung.

Diese Zeitschrift, von der bis zu Ende dieses Jahrs zwölf Bände erschienen sind, wird auch im künftigen Jahre fortgesetzt werden. Unsere Leser werden in derselben eine seltene Unpartheylichkeit, welche wir sowohl gegen ausländische als auch einheimische Schriftsteller, selbst gegen unsere Mitarbeiter genau beobachteten, und ein stetes Bestreben, unserm angekündigten viel umfassenden Plane zu entsprechen, nicht vermißt haben. Jene auf das strengste nach unserem Vermögen beyzubehalten, und dieses mit erneuerter Thätigkeit zu verstärken — werden wir auch in der Zukunft als unsere unveränderliche Pflicht gegen das Publikum ansehen. Um Mißverständnisse zu verhüthen, und viele Anfragen auf ein Mahl zu beantworten, erinnern wir:

1) Daß zu Folge gnädigster Zusage des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis Durchlauche alle löbl. Kaiserl. Reichs-Ober- und Postämter auf die posttägliche Lieferung unserer Zeitung Bestellung annehmen. Auf den ersten Absatz-Postämtern München, Augsburg, Nürnberg, Regensburg und Passau ist für den Jahrgang 10 fl. Reichsgeld, auf den zweyten Absatz-Postämtern 11 fl. zu welchen auch die Städte Stuttgard, Heilbronn, Mannheim, Ulm, Wirzburg, Frankfurt, Cölln, Erlang, Bayreuth, Bamberg, Coburg, Hildburghausen, Meiningen, Fuld, Eisenach, Gotha, Erfurt, Mühlhausen, Duderstadt, Braunschweig und Hamburg, so wie jenseits fast ganz Schwaben bis an die Schweiz gezählet werden; und auf den dritten und entferntesten Absätzen 12 fl. zu bezahlen.

2) Von Seiten einer Kaiserl. Königl. Hof-Postamts-Direction in Wien haben wir die Zusicherung erhalten, daß die medicinisch-chirurgische Zeitung in alle Kaiserl. Königl. Erbländer posttäglich für 12 fl. Wiener Geld geliefert werden soll.

3) Für die Königl. Preußischen Staaten nimmt Hr. Hof-Post-Sekretär Trübensee gegen 6 rthl. jährlich Bestellung an.

4) In dem Churfürstenthum Hannover belieben sich die Liebhaber an den Hrn. Postschreiber Bremer in Hannover zu wenden.

5) Von Seiten der Churf. Sächs. Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition sind wir versichert worden, daß der möglichst niedere Preis zur Beförderung unserer Zeitung angerechnet werden würde.

6) Wer aber die medicinisch-chirurgische Zeitung bandweise jedes Vierteljahr zu erhalten wünscht, kann dieselbe für 10 fl. Reichsgeld, oder 8 fl. 20 kr. Wiener Geld, oder 5 rthl. 13 ggl. Sächsisch in allen Buchhandlungen Deutschlands haben, welche dieselbe bey der Gräffschen Buchhandlung in Leipzig, oder bey der Mayrschen Buchhandlung in Salzburg zu bestellen belieben.

7)

7) Jene Liebhaber aber, welche die genannte Summe an das Med. chir. Zeitungs-Comtoir in Salzburg senden, erhalten alle Vierteljahre die Zeitung bandweise auf das schleunigste durch den Postwagen, und zwar franko, so weit, als es möglich ist. Auch sind noch vollständige Jahrgänge 1790, 1791 und 1792 von dieser Zeitschrift zu haben.

8) Gehen den Lesern, welche die Zeitung postäglich erhalten, einzelne Stücke durch Versehen der löbl. Postämter verlohren, so sollen dieselbe in der Zukunft unentgeldlich und unverzüglich von uns ersetzt werden; doch müssen sich die Leser innerhalb einem Vierteljahre bey dem med. chir. Zeitungs-Comtoir in Salzburg darum melden, und den Brief mit ganz postfrey bezeichnen. Um unsere Billigkeit noch mehr darzulegen, so haben wir nun auch die Veranstaltung getroffen, daß allen unsern Lesern, welchen an den Jahrgängen 1790, 1791 und 1792 einzelne Bogen abgehen, dieselben unentgeldlich von uns nachgeliefert werden sollen, wenn sie sich von nun an bis Neujahr 1793 darum melden.

9) Anonymische Recensionen, deren wir dieses Jahr viele, größten Theils aus Niederdeutschland erhalten haben, bleiben allezeit ungedruckt, und daher verbitten wir uns die fernere Einsendung derselben.

10) Vorschläge zur Vervollkommnung unserer Zeitschrift, gelehrte Aufsätze, Verordnungen, neue Anstalten, Beförderungen, Todesfälle ꝛc. ꝛc sollen uns von allen Gegenden her angenehm kommen, und wir werden den Gelehrten, die uns mit dergleichen Nachrichten beehren, dankbarest verbunden seyn; von Ankündigungen und Antikritiken aber müssen, wie gewöhnlich, die Insertionsgebühren mit 4 Kreuzern für die Zeile bezahlt werden.

Wir bitten alle unsere Leser um die Gefälligkeit, diese Ankündigung unter den Aerzten und Wundärzten ihrer Gegend bekannt zu machen, und dieselbe ihren Correspondenten zuzusenden. Salzburg, den 15ten October 1792.

D. J. J. Hartenkeil und D. F. X. Mezler.

Steckbrief.

Nachdem bey dem Rathe der Stiftsstadt Mügeln der daselbige Tagelöhner, Johann Andreas Reichel, begangener Diebereyen angeschuldigt worden, jedoch derselbe bey vorgehabter am 8. Oct. dieses Jahres erfolgten Arretur zu entkommen gewußt, und die Flucht ergriffen, gleichwohl zu Fortstellung der Untersuchung wider denselben ihm zu erlangen nothwendig; als werden hierdurch alle und jede hohe und niedere Gerichtsobrigkeiten ersucht, im Fall ersagter Reichel, welcher 27 Jahr alt, von Wutzschwitz, 2 Stunden von Mügeln, gebürtig, kleiner Statur und Pockennarbigt, und bey seiner Flucht eine rauche schwarze Bubelmütze mit einer grünen Sammtkappe, eine blautuchne kurze

Jacke mit weißen Knöpfen, gelb abgetragene lederne Beinkleider und Stiefeln auf und angehabt, sich unter ihrer Gerichtsbarkeit betreten lassen sollte, ihn sofort zur Haft bringen zu lassen, und ersagtem Rathe davon Nachricht zu geben, dagegen sich der Abholung desselben gegen Erstattung derer Unkosten und Ausstellung gewöhnlicher Revers alien zu versichern. Mügeln, den 13ten October 1792.

Ueber die Antwort,

auf die Bitte um Abschaffung einer unnützen Kirchlichen Gewohnheit.

(S. Anzeiger Nr. 56. S. 461. 2. B. a. c.)

Der Verfasser jener Bitte um Abschaffung der Kirchendirectorien lebt keineswegs in einer kleinen Landstadt ohne Dörfer, vielmehr hat seine Vaterstadt auf 40 Pfarreyen unter ihrer Inspection, und genießt auch das Glück, eine ansehnliche Druckerey in ihren Mauren zu besitzen. Diesen allen ungeachtet, und auch selbst, zugegeben, daß unter diesen Umständen der Druck der Directorien nicht viel höher kommen würde, als deren Vervielfältigung durch Abschriften, kann man sich doch nicht überzeugen, daß diese Directorien überhaupt nothwendig, oder auch nur nützlich wären. Durch sie soll eine gewisse Einförmigkeit des Gottesdienstes im ganzen Lande an gewissen Festtagen bezweckt werden; aber wozu ist diese überhaupt nöthig? frage ich, und gewiß nicht mit Unrecht. Glaubt man vielleicht, daß der Gedanke an diese allgemeine Einförmigkeit des Gottesdienstes an gewissen Festtagen in einem Lande die Andacht erhebe? ich zweifle sehr, und wäre eher geneigt, die Mannichfaltigkeit im Gottesdienst, welche am Ende doch zu einem Zweck hinleitet, für schöner zu halten. — Oder soll durch diese gegebenen Vorschriften der Predigttexte und der Lieder für den schwachen Landgeistlichen gesorgt werden, der sich ausser Stand befindet, für Casualpredigten passende Texte und Lieder selbst zu wählen? — und dies ist mir wirklich zur Vertheidigung der Directorien angeführt worden. — Diese Hypothese wäre gar zu entehrend für unsre Landgeistliche, und da sollte man ihnen nur gleich auch die zu haltenden Predigten dazu suppeditiren, denn wer keinen schicklichen Text wählen kann, wie will der nur eine erträgliche Predigt ausarbeiten? — Kann man also keine wichtigern Gründe für die Beybehaltung der Directorien aufstellen, so schaffe man sie ja völlig ab; will man sie aber doch einmal beybehalten, so trete ich recht gern den Vorschlägen des Herrn Beantworters bey, diese Anzeigen entweder durch die öffentlichen Blätter der Stadt und dem Land bekannt zu machen, oder sie an den Kirchthüren um einen bestimmten Preis an die Liebhaber zu verkaufen. Nur schone man der öffentlichen Fonds, und wende die jährlich dafür aufgeworfenen 3 Louisd'or zu bessern Zwecken an! —

J. A. S.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 27. October 1792.

Für Reisende.

Meinen geehrtesten Gönnern und sonst Reisenden habe die Ehre zu berichten, daß ich itzo meine Wohnung geändert, und grad gegen den Kirchhof im Schilde der Krone wohne, ich verspreche die prompteste und billigste Bedienung, wie auch gute Stallung, und hoffe zugleich geneigten Zuspruch.

Borken, den 9. Oct. 1792.

Georg Bielefeld, Wirthschafter.

Vorladungen.

Johann Christoph, Bestian Ludewig und Johann Heinrich, Geschwistere Grummet, seit geraumen Jahren abwesend, auf den 24sten Dec. a. c. vor das Stadtgericht zu Clausthal.

Christian Gottlieb Schubert aus Mittweyda, ein Leinweber, seit 1771 abwesend, auf den 26. Febr. 23. März und 24. May 1793 vor das. Stadtrath.

Johann Christian Rethfeld aus Arneburg, auf den 31. October. 21. Nov. und 12. Dec. a. c. vor das Altmärkische Obergericht zu Stendal.

Der Fleischergeselle Christian Schwareck und Gottlieba Schmidt aus Liebemühl, 10 Jahre abwesend, Erster zu Empfanganehmung 22 rthl. 50 ggl. 1 1/12 pf. Letztere aber zu 126 rthl. 35 ggl. 4 3/4 pf. Erbschaftsgeldern, auf den 28. Nov. a. c. vor das. Stadtrath.

Der entwichene enrollirte Cantonist Johann Daniel Brand, aus Woldenberg in der Neumark gebürtig, auf den 29. Nov. d. J. vor die Königl. Preuß. Neumärk. Regierung zu Cüstrin.

Der zu Trebow gewesene Hausmann Christian Köppe auf Ansuchen seiner Ehefrau Anne gebohrne Scherffcken, auf den 15. Dec. dieses Jahres, vor die Königl. Preuß. Neumärk. Regierung zu Cüstrin.

Der abwesende zu Pammin bey Culies gewesene Schmidt Christoph Uecke, auf Ansuchen seiner Ehefrau Anne Elisabeth geborne Hägern, auf den 16. Jan. 1793 vor die Königl. Preuß. Neumärk. Regierung zu Cüstrin.

Vor dem Magistrat zu Tangermünde sind folgende verschollene Personen: 1) Der Barbiergesell Johann Gottfried Seeger. 2) Der Sattlergesell Jacob Pieper. 3) Der Mauergesell Johann Joachim Lütcke, welche seit länger denn 10 Jahren nach erlangter Großjährigkeit keine Nachricht von sich gegeben, besonders aber der Vater des Ersteren, der gewesene hiesige Bürger und Brauer Johann Christian Seeger, welcher im Jahr 1771 gleichfalls sich entfernt hat, von jetzt an, binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem Termin auf den 19. Jun. künftigen Jahres zu erscheinen öffentlich vorgeladen.

Handels-Nachrichten.

Zu Cadix sind zu Anfang Sept. reiche Ladungen an Geld und Waaren, die über 2 Millionen betragen, angekommen.

Hamburg. Da die bisher geführte Galanterie-Compagnie-Handlung unter der Firma: Sagener & Greilich, mit dem Ende dieses Jahres aufhört: so werden diejenigen, welche an dieser Compagnie-Handlung eine rechtliche Foderung haben, ersucht, sich dieserwegen bey den Unterschriebenen vor Ablauf dieses Jahres zu melden, weil nachher keiner für den andern wegen dieser Compagnie-Schülden haftet.

Anfragen.

Es giebt eine Art Frösche, die man Laubfrösche nennt. Einige Leute haben dieses Thier in Gläsern sitzen, welche halb mit Wasser angefüllt, und

und worin eine kleine Treppe, oder Bank, befestiget ist. Wenn dies Thierchen auf der Treppe, Bank, oder am Glase sitzt, sagt man, es werde hell und gutes Wetter, sitzt es aber im Wasser, so erfolgte dunkeles und regnigtes Wetter. Man wünschte gern eine ausführliche Abhandlung über folgende Fragen zu lesen. 1) Ob die Natur auf oben benanntes Thier wirke. 2) Oder, ob es ein Aberglaube bey den Leuten sey.

H. F. A. S . . . e

Noch eine Antwort

auf die im Anzeiger Nr. 82. S. 666. 2. B. a. c. befindliche Frage:

"Wie hat man sich wider die Verführer der "jungen schönen Weiber zu verhalten, "und wie ist diesem Uebel abzuhelfen."

Nach meinen geringen Einsichten gar nicht, wenn die Frau einmal leichtsinnig denkt und Veränderung liebt. — Selten wird der Grund zur Verführung einer schönen Frau **außer ihr selbst** liegen. — Denn der größte Verführer, der niederträchtigste Buler wird mit seinen feinsten, ausgedachtesten Planen immer an der Tugend eines wirklich edlen Weibes scheitern. Dieser Fall scheint aber in unserm Jahrzehend beynah nicht mehr eintreten zu können, denn die lieben Weibchen sind viel zu gutmüthig, um einen jungen artigen Mann allzustreng zu behandeln, der liebe Herr Gemahl müßte ja auch ein recht altväterisches Geschöpf seyn, wenn er darüber scheel sehen wollte — ein Kuß zum Exempel — ein Händedruck ist ja so etwas unschuldiges — aber die Händedrücke und Küße sind so verschieden — — darinne kann oft der Keim zu den unvermerkt hervorwachsenden Geweihen des Herrn Gemahls liegen. Uebrigens ist es ein halsbrechendes Unternehmen ein einmal zur Koqueterie gewöhntes Weib davon zu heilen. — Liebschaften sind dergleichen Vergnügen und Unterhaltung liebenden Seelen, gemeiniglich schon als Mädchen so sehr zum Bedürfniß geworden, als einen an Verstopfung laborirenden Patienten die Klystirspritze; und jene Mutter, deren Tochter einen gewissen Fehltritt begangen hatte, über welchen ihr Vater sehr entrüstet war, und seiner Frau die bittersten Vorwürfe machte, daß sie nicht besser über die Tugend ihrer Tochter gewacht hätte — antwortete ihm mit allem Rechte: il n'est pas si facile qu'on pense de garder un serrure a tout Cleff. —

Indessen halte ich für das sicherste Verwahrungsmittel wider Ausschweifung einer Gattin, wenn man ihr immer mit vorzüglicher Achtung begegnet, sie bey gewissen Gelegenheiten vor andern Frauenzimmern auszeichnet, und sich als Ehemann eben so artig gegen sie beträgt, als wie man ihr als Liebhaber begegnete. — Mit diesem Vorsatz werde ich es getrost wagen, mich bey Gelegenheit im Hafen des Ehestandes einzuschiffen, und ich denke mich ganz wohl dabey zu befinden, wenn der Himmel meine Augen so helle erhält, daß ich mir kein Mädchen wähle, die durch Umgang und Lektüre schon an Leib und Seele verdorben ist, denn schützt des Mannes heißeste Liebe sein Haupt nicht vor einer ungewünschten Krönung.

Um übrigens dem jungen unzufriednen Ehemann rathen zu können, wie er sich in Absicht seiner untreuen Gattin zu verhalten habe — müßte man genauer von der ganzen Ehestandsgeschichte unterrichtet seyn. — Haben Sie vielleicht — wie es die meisten Männer machen — neben Ihrer Gemahlin ihre Gunst irgend einem andern weiblichen Geschöpf geschenkt, oder Ihrer Gattin nur das zu glauben Anlaß gegeben, denn hätten Sie sichs zum Theil selbst zuzuschreiben, wenn sie nicht treu war, und ich glaube, sie könnte noch bey einer Wiedervereinigung das beste Weib werden, wenn sie ihr über ihren Fehltritt keine Vorwürfe zu machen sich stark genug fühlten. Wenn Sie sich aber in dem Betragen gegen Ihre Frau Gemahlin nichts vorzuwerfen haben, dann dürfte es wohl am besten seyn, Sie überließen Sie ihrem Schicksale und vereinigten sich nie wieder mit ihr, oder wenigstens **dann erst**, wenn sie durch Erfahrung und traurige Schicksale, die sie vielleicht mitten im Schwarm ihrer Anbeter, die ihr Herz von ihrem Gatten abzogen — erleben kann — zur lebhaften Erkenntniß ihres Fehltritts kommt, und mit der Ueberzeugung, daß die Liebe ihres Gemahls allein sie glücklich machen könne — reuvoll in Ihre Arme zurückkehrt und durch treue Liebe Ihnen das Vorgefallene vergessen macht.

A . . . . in W.

Für Capitalisten.

Münster. Für das Königreich Spanien ist ein Anlehn von sechs Millionen Gulden, mit Einstimmung des Raths von Castilien zu 4½ pro Cent Zinsen eröffnet worden. Diejenige, welche Antheil daran nehmen wollen, belieben sich bey den hiesigen

Wech-

Wechselierr Herrn **Primavesi & Comp.** zu melden; das Kapital bleibt 15 Jahre stehen, und in den folgenden zehn Jahren geschieht die Rückzahlung; alle Jahr sollen sechsmal hundert tausend, bis zur gänzlichen Tilgung der 6 Millionen abgetragen, und bis dahin auch die Zinsen von den ohnbezahlten Obligationen zu 4 ein halb pro Cent ferner bezahlt werden.

Steckbrief.

Den 10. Aug. d. J. ist der, durch Kriegesrechtliche Sentenz vom 12. Oct. 1790 wegen wiederholter Desertion zu 10jähriger Vestungsstrafe verurtheilte Dragoner, des von Wertherschen Regiments **Johann Carl Lossau**, mit dem Mousquetier Johann Hulnbracht vom Depot-Bataillon von Bonin aus hiesiger Vestung entsprungen. Der genannte Lossau ist 30 Jahr alt, aus der Stadt Fischhausen in Ostpreußen gebürtig, ohngefähr 6 Zoll groß, breitschultrig und von starker Leibesconstitution, vollen und länglichen Gesichts, mit einer mittelmäßig starken Nase und schwarzbraunen Kopf- und Barthaaren. Bey seiner Entweichung hat derselbe angehabt, eine grüngelbe kurze Jacke mit Klappen, woran theils knöcherne, theils mit demselben Tuche überzogene Knöpfe befindlich waren, blaue tuchene Hosen, wollene Strümpfe, Schuhe und einen runden schwarzen Hut auf dem Kopf. Da nun die Habhaftwerdung dieser Deserteurs durch gewöhnliches Nachsetzen, und besonders des Lossau, durch ergangene Steckbriefe bisher fruchtlos gewesen, so werden alle respect. Militair- und Civilgerichte dienstergebenst ersucht, falls solche sich irgendwo betreten lassen sollten, sie dingfest zu machen, und dem unterzeichneten Gerichte unter Versicherung der Erstattung der Unkosten, davon Anzeige zu machen, so wie auch die hochlöbl. Regimenter und Bataillons hiemit benachrichtiget werden, um wegen etwaniger Anwerbung des Lossau nicht in unnütze Kosten zu gerathen. Vestung Graudenz, den 9. Oct. 1792.

Königl. Preuß. Souvernements-Gericht.

Pirch,

Sr. König. Maj. von Preußen bestallter Obrist-Lieutenant von der Infanterie und Commandant zu Graudenz.

Meyer, Souvern. Auditeur.

Bücher-Anzeigen.

Geist der deutschen Zeitschriften.

In einem Zeitpunkte, wo Deutschland von periodischen Schriften aller Arten überschwemmt ist, kann diese Compilation, wofern sie mit Einsicht und Sachkenntniß zusammen getragen wird, gewiß keine unangenehme Erscheinung seyn.

Wer hat Zeit und Muse genug, um sich durch diesen Schwarm von Ephemeriden durch zu arbeiten? Wem ekelt nicht dafür, wenn er bedenkt, daß er oft mit Stunden tödender Langerweile, hie und da nützliche und interessante Augenblicke erhaschen muß? Wie klein endlich, ist leider nicht die Zahl von unsern Gelehrten, welche, ohne sich weh zu thun, die, in ihren Fächern, sogar unentbehrliche Zeitschriften zu halten im Stande sind?

Diese, und noch mehrere Gründe, welche hier anzuführen, um so zweckloser wäre, da jeder einsichtsvolle Mann selbige leicht einsehen kann, haben uns endlich bewogen, den Geist aller Deutschen Zeitschriften, nach folgendem Plan mit Anfang des Jahres 1793 heraus zu geben.

Da wir bey diesem Unternehmen zum Hauptendzweck haben, einen reellen und wesentlichen Dienst der ganzen Lesewelt zu leisten, so müssen natürlich nicht allein Einige, sondern Alle Zweige der schönen Künste und Wissenschaften, in diesem Werk Raum finden; sonst wäre dieser Geist der Journale, die leichteste, und geistloseste Rapsodie, die je unter die Presse gelegt worden wäre: noch ist wohl zu bemerken, daß stets die Länge der Auszüge nach ihrem innern Werth berechnet wird; nur wo kein Auszug möglich ist, werden wir das Ganze in verschiedenen nach einander folgenden Heften Stückweis einrücken.

Jede Woche soll ein Heft, drey Bogen stark, groß 8. erscheinen; vier Hefte machen einen Band aus, wozu noch besonders am Ende des Monats ein Titelblatt und Inder geliefert werden; zu jedem Jahrgang kommt ein Kupferstich (das Brustbild eines Gelehrten) hinzu.

Der Jahrgang kostet 9 fl. Rhein. Die Zahlung geschieht Quartalweis, nach dem Empfang. Da wir einzig und allein nach einer gewissen Anzahl Abonnenten, zu der Herausgabe dieses in gewissen Rücksichten kostspieligen Werks bestimmt werden können, so bitten wir sämmtliche Postämter und Herren Correspondenten, vor Ende Decembris d. J. die Liste ihrer Pränumeranten einzusenden. Geld und Briefe werden wie gewöhnlich, nicht anders als postfrey angenommen.

Man pränumerirt bey Herrn Kieso, Postmeister allhier, wie auch bey allen Postämtern in Deutschland.

Die Herausgeber.

Dieses Werk haben wir in Verlag genommen, in der festen Ueberzeugung, daß es nicht anders, als mit jenem Beyfall, worauf ein solches Unternehmen Anspruch machen darf, aufgenommen wird. Da wir mehr als eine Probe haben, wie sehr unsere Altgothische Typen die grössere Ausbreitung unserer Literatur im Auswärtigen hindert, so haben wir uns entschlossen, den Geist der deutschen Zeitschriften mit lateinischer Schrift zu drucken.

Wir ersuchen also hiermit alle Liebhaber der deutschen Literatur, sich für diese interessante Zeitschrift gütigst zu verwenden, und bieten denenjenigen, welche uns zehn Exemplare absetzen, das eilfte frey. Saarbrücken, den 1sten October 1792.

Die Typographische Gesellschaft.

Preise

Preiſſe

von verſchiedenen Waaren, wie ſolche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 19. October 1792.

1) Seide, das ℔ mit 8⅓ pC. rab. in Bo.

Milan. und Berg. org. prima	50. 49	ßß
ſec.	44. 45	—
ſ ſ tert.	40. 42	—
ſ Tram. prima feine	43. 44	—
ſ ſ ſ ord.	41. 42	—
ſ ſ ſec. feine	39. 41	—
ſ ſ ſ ord.	39	—
ſ ſ tertia	36. 37	—
Brecianer org. prima	45. 46	—
ſ ſ ſecunda	42. 43	—
ſ ſ tertia	38. 39	—
ſ Trame prima	37. 38	—
ſ ſ ſecunda	35. 36	—
ſ ſ tertia	32. 33	—
Baſſan org. prima	46. 47	—
ſ ſ ſecunda	43. 44	—
ſ Trame	36. 38	—
Einfache Tram.	29. 30	—
Ohne Rab. in mk Bco.		
Sp. Seide d. K. roh. v. 2¼ ℔	27½ mk	
ſ ſ ſ gefärb. v. 68 Lt.	28½	—
Ver. rohe Näheſeide d. ℔	9. 10	—
ſ Knüppelſeide d. ℔	12	—
Turin, Näheſeide d. ℔	8. 9	—

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 20 October 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	ſ	598 a 99
Amſterdam in Banco a viſta	ſ	35⅛
Ditto 2 Mon. dato	ſ ſ	—
Ditto in Courant a viſta	ſ	34½
Ditto 2 Mon. dato	ſ	35½
Hamburg in Banco a viſta	ſ	4. 5½
Ditto 2 Mon. dato	ſ	4. 5½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto	ſ	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		12
Holl. Rand-Ducaten av.	ſ	3½
Diverſe wichtige detti ditto	ſ	2½
Gute ⅔ Stück ditto	ſ	8½
Hannöv. Caſſa Geld ditto	ſ	6½
Holl. Courant ditto	ſ	33½
Däniſch Courant ditto	ſ	—
Bremer Grotens	ſ	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 19. October 1792.

Amſterd. Bco.	35 1/16 ſt. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito G.	35⅛	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	16 ßß Bco. p. Cr.	
Paris	16 ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 6 ß p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	1½ Uſo vor 3 Monat dato.
Cadix	85½ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	49¾ gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	39⅞ ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	6 ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	6½	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	2 Uſo.
Prag Cour.	50	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	49⅝	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mk 8 ßß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schillinge Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	3 1/12	
N. Preuß. 4 u 8 Gr.	57½	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	4 7/8	
Neue ⅔ Stück v. voll	6 a 6 1/16	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	15 1/4	
Duc. zu 2¾ ℔ l. G.	3½	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 1/2	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 2 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 8 1/4 ßß	
L. u. F.d'or vollw.	13 mk 1/4 ßß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mk 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mk 2 a 3 ßß	
12 a 13 löt.	27 mk 6 ßß	
Fein Silber	27 mk 10 ßß	
Stück von Achten	— mk — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 29. October und Dienstags, den 30. October 1792.

Vorladungen.

Der Tagelöhner **Martin Gens** ohnweit **Lie benwalde** gebürtig, und der Tagelöhner **George Friederich Reuntsch** aus **Berlin**, auf Ansuchen ihrer Ehefrauen, und zwar ersterer von dessen Ehefrau **Dorothee Elisabeth**, geborne **Meseberg**, letzterer von dessen Ehefrau **Anne Rosine**, geborne **Steinitzen**, auf den 17. Dec. a. c. vor das Kön. Preuß. Kammergericht zu **Berlin**.

Der aus **Potsdamm** gebürtige entwichene Enrollirte und in Oesterreichschen Kriegsdiensten befindliche **Peter Arendt**, auf den 20. Dec. a. c. vor das Königl. Preuß. Kammergericht zu **Berlin**.

Der seit dem siebenjährigen Kriege abwesende, bey **Groß-Hain** in Sachsen in die Ostreichsche Gefangenschaft gerathene, bey dem ehemaligen Fürstl. Hollsteinschen Dragonerregiment gestandene Dragoner **Jacob Lohdau** oder dessen etwanige Erben, auf den 17. Januar 1793 vor das Königl. Ostpreuß. Domainen-Justizamt zu **Döllstädt**.

Johann Christoph Deiner aus **Cassel**, auf den 15. Febr. 1793 vor das. Stadtrath.

Johannes Heinze aus **Dhssen**, 14 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 220 rthl. 15 Alb. 6⅞ Heller, binnen 3 Monaten vor das Amt **Gudensberg**, d. d. 6. Oct. 1792.

Johann Georg Lambrecht aus **Calden**, 15 Jahre abwesend, binnen 6 Monaten vor das Fürstl. Hess. Amt **Grebenstein**, d. d. 29. September 1792.

Mathias Gistl aus **München**, binnen 2 Monaten vor die Churf. Hofraths-Canzley das. d. d. 9. October 1792.

Obrigkeitliche Bekanntmachung.

Nachdem in der letztverwichenen Nacht sämmtliche bey hiesigem Herzogl. Amt in deposito gelegene, zum Theil in noch fast neuen Beuteln von blau- und weiß schmalstriefigten Trillich befindlich gewesene Gelder, welche eintausend vierhundert und fünf und dreyßig rthl. 7⅛ pf. betragen, und wovon der mehrere Theil in Kopfstücken, das übrige aber in Laubthalern, Conv. rthl. einigen doppelt, alten und einfachen Louisd'or und andern Goldstücken bestanden, unter welchen letztern sich besonders ein sehr leichter Doppeldukaten, worauf ein Löwe geprägt ist, auszeichnet, mittelst gewaltsamen Einbruchs dieblich entwendet worden, und doch an Wiedererlangung dieser beträchtlichen Geldsumme sowohl, als an Entdeckung des Thäters sehr viel gelegen ist; als werden hierdurch alle und jede Obrigkeiten, unter Versicherung des reciproci in simili, geziemend ersucht: zu Erreichung des vorbemerkten Endzwecks, durch fleißige Invigilanz und Nachforschung, möglichsten Vorschub zu thun, zu dem Ende diejenigen, welche sich in ihren Jurisdictions-Bezirken mit vielem Gelde betreten lassen, und einer solchen Diebesthat wegen, auf eine oder die andere Art verdächtig seyn sollten, anzuhalten und von jedem gewierigen Erfolg dem hiesigen Herzogl. Amte schleunige Nachricht mitzutheilen. Uebrigens wird auf ausdrücklich höchsten Befehl demjenigen, welcher den Thäter entdeckt und zu dessen Arretirung beförderlich ist, eine Belohnung von Ein Hundert Reichsthalern und selbst dem Mitschuldigen, der durch förderlamste diesfallsige gegründete Anzeige die Entdeckung des Verbrechers beschleunigt, ausser der gänzlichen Strafbefreyung, nach Befinden der Umstände, eine besondere Prämie hierdurch zugesichert. Sign. **Gotha**, den 23. Oct. 1792.

Herzogl. Sächsis. Amt das.

Neue Bücher.

Gothaischer Hofkalender deutsch und französisch auf 1793. Derselbe enthält ein wohlgetroffe-

troffenes Bildniß von Kaiser Franz II. einige Blätter Frauenzimmermoden, und 12 historische Monatskupfer von Hrn. Chodowiecky, wozu die Gegenstände aus der alten und neuern Geschichte genommen, und die noch besonders durch eine beygefügte Beschreibung erläutert worden sind. Sie stellen vor: 1) Katharina Wasilowna, nachherige Kaiserin von Rußland, 2) Peter der Große ernennt seine Gemahlinn zur Nachfolgerin. 3) Der Tod Heinrichs IV. Königs von Frankreich. 4) Die Söhne Herzog Wilhelms des jungen von Braunschweig. 5) Herzog Ulrich von Wirtemberg und Hans von Hutten. 6) Der Schwärmer Johann von Leyden. 7) Der Fackeltanz bey des Herzogs von York Vermählung. 8) Richards Kaiser Karls der Dicken Gemahlin nimmt den Schleyer. 9) Kaiser Karl der Dicke muß die Kaiserwürde niederlegen. 10) Felix Peretti nachmahliger Pabst Sixtus V. Bitte an einen Franziscaner. 11) Sixtus des V. Muth sich auf den päbstlichen Thron zu schwingen. 12) König Franz von Ungarn und Böhmen Güte gegen seine Geschwister. Herr Chodowiecky hat diese 12 Kupfer mit vielem Fleiß ausgeführt, und sie werden, so wie die hinzugekommenen 12 neuen Abhandlungen gewiß den Beyfall des Publikums erhalten. Der Preis dieses Kalenders in Pergament gebunden ist 16 ggl. derselbe ist aber auch in bessern Bänden zu verschiedenen Preisen zu haben.

Nachfragen.

Johann Gottlob Hagemann, ein Schneidergeselle, 24 Jahr alt, gebürtig aus Guben in der Niederlausitz, hat im Monat Julio a. p. einen Brief aus Stralsund an seine Eltern geschrieben, binnen dieser Zeit aber nichts weiter von sich hören lassen. Da nun dessen alte Eltern seine Anherokunft sehnlich wünschen, so werden alle diejenigen, denen Hagemanns Aufenthalt bekannt ist, besonders die Herbergsmeister, hierdurch ersuchet, demselben solches wissend zu machen, daß er seine Rückreise anhero beschleunigen möge. Guben, am 8ten October 1792.

Da ich von meiner Schwester, Cicilia Bruns, welche sich von Jugend auf bey dem Mehlhändler Tiedemann in Hamburg aufgehalten hat, letzterer aber gestorben, und von da vor anderthalb Jahren weggereiset ist, keine Nachricht in 5 Jahren erhalten habe, auch bey geführter Correspondenz ihren jetzigen Aufenthalt nicht habe in Erfahrung bringen können; so ersuche ich sie hiemit, sobald möglich durch ein Schreiben an ihren Bruder, Johann Christopher Bruns, Gevollmächtigten auf dem Königl. Post-Comtoir zu Ringsted, in Seeland, ihren Aufenthalt zu melden, um eine wichtige Angelegenheit in Ordnung zu bringen. — Zugleich bitte meine Freunde in Holstein und anderm Stellen, mir, wenn sie etwa sollten Nachricht haben, es zu melden, da solches mit dem größten Danke wird aufgenommen werden.

Person, so gesucht wird.

Einem adelichen Herrn und Güterbesitzer in Rußland nahe bey Petersburg, welcher lauter Professionisten dahin engagirt hat, fehlt es noch an einem geschickten Meister, nemlich an einem Leinenweber, welcher nicht nur allerhand feine Leinewand, sondern auch Tafelzeug in verschiedenen Dammastmustern geschickt zu weben weiß. Derjenige, welcher Lust und Geschicklichkeit dazu hat, kann die nähern vortheilhaften Bedingungen, und zuvor promptes Reisegeld durch den Commissionair Denecke in Hannover, der obiges Subject, jedoch nie ohne Prüfung engagiren wird, gewärtigen.

Handels-Nachricht.

Da nach einer Verordnung vom 1. huj. die Erhebung der Eingangsgefälle von den zur Frankfurter Messe kommenden fremden Täschner- und Tischlerwaaren, zur Beförderung der einländischen Industrie, künftig nicht mehr nach Fudern, sondern Stückweise geschehen, und diesemnach 1) für ein Schreibspind, 6 ggl. 2) für ein Kleiderspinde 3 ggl. 3) für eine Commode mit Beschlag 4 ggl. 4) für eine Commode ohne Beschlag 2 ggl. 5) für eine Throne 4 ggl. 6) einen Coffer mit Leder, Fellen oder Eisen beschlagen, durch die Bank 4 ggl. entrichtet werden sollen; so wird solches sowohl den ausländischen, mit solchen Waaren handelnden Fieranten, als auch den einheimischen Täschnern und Tischlern hierdurch bekannt gemacht. Berlin, den 4. Oct. 1792.

Königl. Preuß. Meß-Commercien- und Accise-Deputation.

Grothe. Hoffstedt. Labaye.

Für

Güter-Verkauf.

Die im Hauptamte Preuß. **Mark**, zwischen den Städten **Pr. Holland**, **Mohrungen** und **Saalfeldt**, in alt Ost-Preußen belegene adl. Baudillensche Güter, bestehend aus 78 Kulmischen Huben, 4 Vorwerkern und 2 Bauerdörfern, welche nicht allein einen einträglichen Boden haben, sondern auch mit ansehnlichen Waldungen, Wiesen und sonstigen Pertinentien versehen, sind aus freyer Hand, nebst völlig compleeten Inventario, und zwar über Pausch und Bogen zu verkaufen. Kauflustige, die Besitz- und Zahlungsfähig sind, können sich zu allen Zeiten bey dem Eigenthümer Herrn **von Kleist** auf **Baudillen** per Preuß. **Mark** melden, die Bedingungen vernehmen und bey annehmlicher Offerte der Contrakt-Schließung gewärtigen.

Ein frey adlicher Burgmannshof zu **Quakenbrück**, Hochstifts **Osnabrück**, in dem schönsten und volkreichsten Theil der Stadt belegen, wobey außer der Burggerechtigkeit der Landtagsfähigkeit, auch sehr weitläuftige Jagden und Fischereyen, nebst einen großen schönen Garten, befindlich, soll aus der Hand verkauft werden. Kauflustige belieben sich an den Herrn Gerichtsschreiber **Graff** in **Osnabrück** dieserhalb zu wenden.

Anfragen.

In des Hrn. Hofraths **Pfeufer's** Beyträgen zu Bombergs Geschichte S. 177. lese ich folgende Stelle: "Aus einer gewissen Stadt machten verschiedene Handelsleute bey den Gößweinsteiner Müllern Bestellungen von ganzen Fudern auf die Hülsen des Haidels (oder Buchweitzens), die aber zu Staube mußten gemahlen werden, und Zentnerweise bezahlt wurden. Ob dieses Haidelspreumehl unter Taback oder Gewürz gemischt, oder wozu sonst verwendet worden sey, dies ist vermuthlich nur den Entrepreneuren bekannt." Kann wohl jemand genauere Auskunft hierüber geben?

M — l.

Woher kommt es, daß der Herr Oberrechnungsrath **Canzler** in **Dresden** sein Tableau historique — de l'Electorat de Saxe &c. wovon schon 1786 oder vielmehr 1787 der erste Band erschien, nicht fortsetzt? Fast sollte man auf den Gedanken gerathen, daß die Nachricht, die sich bey der Erscheinung des ersten Bandes verbreitete, gegründet sey, daß er nämlich nicht dürfe.

M — l.

Wo sind Farben-Stifte in Rohr, nach Art der gewöhnlichen Bleystifte, welche Herr **Pfannenschmidt** seel. in **Hannover** verfertigte, in Menge und von vorzüglich guter Qualität in allen Farben zu haben? Hierüber wünschte man durch den **Anzeiger** gefällige Auskunft.

Nachricht.

Von der schon im vorigen Monate von uns angekündigten deutschen Insectenfaune, welche Herr D. **Panzer** in unserm Verlage herausgiebt, ist nun die erste monatliche Lieferung erschienen, und bey uns zugleich als Probe zu haben, wie wir uns bestreben, dieses Werk zu einem der geschätztesten dieser Art zu machen. Nach der einmal getroffenen Einrichtung werden wir die Fortsetzung ununterbrochen, oder jeden Monat ein Heft von 24 Kupfertafeln, mit eben so viel Textblättern, um den sehr geringen Preiß von 12 ggl. oder 54 kr. Rhnl. liefern. Da nicht nur die eigene reiche Sammlung des Herren Verfassers, sondern auch die wichtigsten Beyträge so mancher hiebey mitwürkenden großen und verdienstvollen Entomologen Deutschlands, reichen Stoff darbieten, so wird es niemals an Gegenständen fehlen, welche so wohl ihrer Neuheit als Wichtigkeit nach, es ganz verdienen, hier auf eine Art dargestellt zu werden, die durchaus mit dem Interesse, wozu sie, sey es ihres Nutzens oder Schadens halber, den sie stiften, so sehr reitzen, harmonirt. Die deutsche Insectenfaune wird nicht nur einzig dazu bestimmt seyn, alle und jede Entdekkungen unsrer ersten deutschen Entomologen aufzunehmen, um sie am frühesten bekannt zu machen, sondern sich auch öfters in dem Falle befinden, schon in andern famösern Werken, wenn schon nicht befriedigend genug, abgebildete Arten, ihrem Urbilde näher zu bringen. Hiedurch wird sie zum ersten deutschen Insectenarchive heranreifen, zumal wenn es ihr immer gelingen wird, alle bisher bekannte und täglich vorkommende Entdeckungen in dem ganzen deutschen Vaterlande hier nützen und zu liefern, und sich eben dadurch und bey der musterhaften Bearbeitung eines unserer hiesigen vorzüglichsten Künstlers, zu Vorzügen empor zu heben, die ungleich kostspieligere und voluminösere Insectens Werke bisher nur von sich träumten.

Carl Felseckers Söhne in Nürnberg.

Genaue Beschreibung der Lehmwände — ein dankenswerthes Geschenk für Baulustige in Stein-armen Gegenden.

Die im Anzeiger Nr. 29. S. 246. 2. B. d. J. an Herrn Salinen-Inspector Senf zu Dürrenberg gerichtete Bitte, in Betreff der zu gebenden Nachricht von einem Hause, das durch den verdienten Bergrath Borlach in Bösen 2 Steck hoch ganz von Lehmwänden erbaut seyn sollte, ist von so guter Wirkung gewesen, daß derselbe folgende Antwort darauf, nebst der angefügten umständlichen Beschreibung eines solchen Hauses, eingeschickt, und damit, so wie der Herr Verfasser dieser Beschreibung, den verbindlichsten Dank bey den Lesern und mir verdient hat. D. H.

Der erst vor kurzem mir bekannt gewordenen Aufforderung des Anzeigers vom 6ten und 7ten Aug. a. c. gemäß, melde ich hierdurch, daß keins von des Bergrath Borlachs Häusern in Bösen von Lehm aufgeführt sey. Daß es aber nichts desto weniger eine sehr thunliche Sache sey, nicht allein ganze Gebäude von Lehm zwey Steckwerke hoch, sondern auch sogar Thorwege von Lehm zu bauen, und mit einem Bogen von Lehm zu überwölben, ist in Thüringen, wo es so mächtige Lehm-Lager giebt, eine durchaus bekannte Sache; Und so findet man auch daselbst sehr geschickte Wandsetzer, denen es aber gewiß nie an Arbeit und Verdienst mangelt. Da es aber aus dem oben angezogenen Stück des Anzeigers scheinen will, als wäre dieses alles nicht allenthalben genug bekannt: so habe ich zur mehrern Ausbreitung einer so gemeinnützigen Sache doch wenigstens dadurch mitzuwirken gesucht, daß ich den Herrn Steuer-Procurator Hübsch in Bösen, welcher sich ein Haus zwey Stockwerke hoch von Lehm daselbst erbauet hat, ersuchet habe, seine Bemerkungen über diese Bauart mir mitzutheilen. Der angeschlossene Brief von demselben wird ihnen beweisen, daß er die Güte gehabt habe, meine Bitte zu erfüllen; Ich überlasse nun ihnen, den besten Gebrauch davon für ihre Leser zu machen. Ich füge nur noch hinzu, daß ich, wenn ich Eigenthum in einer lehmreichen Gegend hätte, welche wegen ihrer tiefen Lage nicht erlaubte, wasserfreye Keller in die Erde auszugraben, mir gar kein Bedenken machen würde, an die Stelle des Kellers mir ein Gewölbe von Lehm über der Erde anzulegen, welches in mancherley Rücksicht mir noch Vorzüge vor den gewöhnlichen Kellern gewähren würde. Hierzu würde ich den Gothischen Bogen wählen. Dürrenberg, am 14ten October 1792.

Erdmann Friedrich Senf.

Auszug des Schreibens von Herrn Steuer-Procurator Hübsch in Bösen.

„— — Es ist gegründet, daß ich mein zu Bösen an der Straße gelegenes Haus, und zwar vor nunmehro 27 Jahren, 2 Steckwerk hoch mit Lehm oder sogenannter Pfuhlwand erbauet, mit dem Frühjahre darzu den Grund graben lassen, und solches noch im nämlichen Jahre unter das Dach gebracht habe.

Da ich als ehemaliger Amtsactuarius im Mannsfeldischen, nicht nur ziemlich hohe Scheunen auf dergleichen Art gebauet gesehen, sondern auch die Bauaufsicht über die Einrichtung abgebrannter Wirthschaftsgebäude auf einem Rittergute erhielt, und den Auftrag hatte, Berechnung zu führen, und Accorde mit denen Gewerken abzuschließen, und diese Bauart von großen Nutzen fand, indem dadurch der Zweck der Feuerfestigkeit, Wärme, Trockenheit, Dauer und Ersparniß erreichet wird, so wurde ich dadurch auf den Gedanken geleitet, bey Erbauung meines Wohnhauses und der Hinter-Gebäude mich der nämlichen Bauart zu bedienen, zumal da ich die Lage des Platzes, worauf es erbauet worden, hierzu in verschiedener Betrachtung sehr schicklich befand.*)

Zur Schicklichkeit eines auf diese Art zu bebauenden Platzes rechne ich den Umstand, daß Luft und Sonne während der Zeit, in welcher die Wände gesetzet werden, in Ansehung des baldigen Austrocknens hinlänglich wirken können, und diesen Vortheil hatte der von mir anzubauende Platz auf allen Seiten.

Auch konnte ich wegen der Nähe der Materialien auf eine große Ersparniß rechnen, und die Anfuhr derselben kostete mich, so lange als es nöthig war, mehr nicht als täglich 4 ggl. Tagelohn, weil ich ein eigenes auch zum Ziehen gewöhntes Reitpferd hielt, und vermittelst eines zu dem Ende angeschaften mit einem Schüttkasten versehenen Karrens nicht nur das zu Aufführung der Wände nöthige Erdreich, sondern auch Ziegel, Sand, Kalk und Lehmen herbeyschaffen konnte.

Zu den Wänden selbst ist eben nicht schlechterdings Lehmen unumgänglich nöthig, sondern es kann auch andere Erde, wenn solche nur nicht zu viele Bestandtheile von Salpeter bey sich führt, darzu gebrauchet werden, wie mich die Erfahrung bey meinem eigenen und andern durch meine Veranstaltung aufgeführten Gebäuden belehret hat.

Denn ob ich wohl bey Ausgrabung meines Kellers mehrentheils Lehmen gefunden, und solchen zu Aufführung der Wände mit angewendet, so habe ich doch nicht nur die Erde aus dem ohngefähr 5 bis 6 Viertel Ellen tief gegrabenen Grunde, die mehrentheils aus schwarzem

*) Ausser denen, besonders in Gegenden wo es an Bruchsteinen fehlt, angezeigten Arten von dem Nutzen solcher Gebäude, welche auch im zweyten Stockwerke mit Lehmwand aufgeführet werden, kann man auch den in Betrachtung ziehen, daß die obern Stuben im Sommer beständig kühle bleiben, da hingegen bey heißen Sommer-Tagen die Sonnenhitze auf eine sehr empfindliche Art durch ein mit Säulenwerk übersetztes Haus eindringet.

zem Erdreiche bestand, sondern auch einen in dem ohnweit meines Hauses im sogenannten Bettelgraben befindlichen Strich Erde, welcher aus einem mit vielen Steinen versehenen Erdreiche bestand, zu eben diesem Behuf abfahren lassen, und solche der vielen darunter befindlichen Steine ungeachtet, mit gutem Erfolg benutzet, und aus dieser Mischung von Lehmen und gewöhnlicher Erde meine Pfuhlwände aufgeführet, nachdem zuförderst ein guter Grund von Bruchsteinen geleget und auf denselben ein ¾ Ellen starker Füllmund so hoch bis die Sohlbänke von steinernen Fenster-Gewenden darauf gesetzet werden können, gebauet worden.

Auf diesem waagerecht erbaueten Füllmund habe ich denn sogleich von der mit zerhackten Stroh unter einander gemischten und zu einem Pfuhl zusammen getretnen Erde den ersten Satz, der jedoch auf jeder Seite wegen des Eintrocknens über ein Zoll hervorstechen muß, zu 3 Ellen hoch rings herum setzen lassen, und ohngefähr Zehn Tage darauf, nachdem der erstere Satz nach Loth und Schnur dem Füllemunde gleich mit Handbeilen behauen gewesen, ist der zweyte Satz ohngefähr ¾ Ellen hoch gesetzet, und damit nachdem es die Witterung zugelassen, von 14 Tagen zu 14 Tagen auf gleichförmige Art fortgefahren werden, bis die Wände die zum ersten Stocke bestimmte Höhe erreichet und die Zimmerleute, die inzwischen zugehauenen ersten Balken, Träger und Mauerlatten haben auflegen können.

Nach dessen Erfolg ist sodann nach und nach mit Erhöhung der Pfuhlwände zum zweyten Stockwerke bis zum Richten der Bleichen und der Dachung fortgefahren, jedoch zum obern Stocke die Wand ¾ Elle schwächer, und mithin nur 1 Elle stark, gesetzet worden.

Vielleicht dürften bey dieser Bauart folgende nicht undienliche Bemerkungen zu machen seyn:

1) Vorausgesetzt, daß von dem Mauermeister mit dem Füllemunde die Brüstungen zum Fenstern, so wie der Platz zum Haus- und Hofthüren, sogleich nach Vorschrift des Risses gehörig gemauert worden, so setzet der Lehmentirer die Pfuhlwand durch Vorstemmung eines oder ein Paar Breter die Wand nicht weiter, als bis zum ohngefähren Raume, den jedes Fenster oder die Thüre erfordert; und haben diese ihre gehörige Höhe erreicht, so werden über die Fenster, so hoch als diese werden sollen, Bauholzstücke aufgeleget, und darauf bis zur erreichten Höhe, wo sich die Dachung anhebt, und die Mauerlatten aufgeleget werden, auf ebenmäßige Art, so daß Fensterlöcher gehörigen Orts gelassen werden, fortgefahren.

2) Habe ich gefunden, daß die steinernen Pfeiler, welche einige an denen 4 Ecken des Gebäudes auch ausserdem in der Mitte desselben angebracht, nicht nur von keinen Nutzen, sondern auch sogar nachtheilig sind.

Ist einmal der Füllemund winkelrecht gemauert, so können die Wände ohne alles Bedenken in einer Flucht auch um die Ecken herum fortgesetzet werden.

Denn werden die Ecken von Stein aufgeführet, so setzet sich die Lehm- oder Pfuhlwand, wenn auch gleich die steinernen Pfeiler verzahnet sind, als welches hierzu gar nichts hilft, sondern vielmehr das Verzahnte durch die Schwere der Wand von der Verbindung abgedrükket wird, beym Eintrocknen von dem Mauerwerke dergestalt ab, daß beynahe mit einem Arme durchgefahren werden kann, und die Wand erhält dadurch nicht die Festigkeit und Verbindung, als wenn das ganze Gebäude vom Füllemunde an, von nichts anders als Wand aufgeführet wird, welche jedoch von geschickten Wandsetzern eben so winkel- und lothrecht als eine Mauer verhauen und bearbeitet werden kann.

Auch habe ich bemerket, daß wenn bey einem langen Gebäude z. B. bey einer Scheune steinerne Ecken und ausserdem Pfeiler in der Mitte ganz zum Ueberfluß angebracht worden sind, solche in der Mitte aufgeführte Pfeiler wegen des weiten Abstandes nicht mit der erforderlichen Genauigkeit aufgemauert werden, und nicht allemal die Waage richtig gehalten, wodurch denn das Gebäude gar bald einen unrichtigen Druck bekommen, und auf einer Seite mehr als auf der andern beschweret werden, und einen schädlichen Ueberhang erhalten kann.

3) Ist beym Setzen der Wände zu beobachten, daß der Satz, auf welchen ein neuer gesetzet werden soll, jedesmal völlig ausgetrocknet sey, weil in dem entgegen gesetzten Falle, und wenn die vorhergehenden Sätze annoch viele Feuchtigkeiten in sich enthalten und durch den darauf folgenden Satz erweichet und von der Last des neuen Satzes erschweret und gedrücket werden, gar leicht eine Biegung, welcher sodann nicht wohl abzuhelfen ist, entstehen kann.

4) Die Brüstungen von den Fenstern, zu welchen in meinem Hause durchgängig steinerne Fenstergewende, so wie zur Haus- und Hofthüre sind, werden besonders im obern Stockwerke von dem Maurer in die vorher in der vollständigen Breite gesetzte Lehmwand schmieg eingehauen, jedoch habe ich auf die Stelle, wo die Sohlbänke vom Fenstergewende aufzuliegen kommen, ein Paar Schichten von gebrannten Mauerziegeln, so breit als die Brüstung von Fenstern geblieben, mauern lassen.

5) Bey Aufsetzung der Stürze über die Fenstergewende, ist es sehr nöthig, daß auch im untern Stockwerke, wenigstens so breit als der Sturz ist, flache Schwibbogen von gebrannten Mauer-Ziegeln gemauert werden, weil ausserdem die Fenster-Stürzen der Gefahr, in der Mitte zu zerspringen, ganz ohnfehlbar ausgesetzet sind.

6) Die Giebel meines Wohnhauses, sind zu Erreichung der Feuerfestigkeit auf die halbe Elle oder Länge des Ziegels, mit gebrannten Mauerziegeln ausgemauert, bey meinen Hintergebäuden aber, welche nicht so hoch sind, als das Wohnhaus, habe ich beyde Giebel bis unter den gebrochenen Dachgiebel mit Pfuhlwand aufsetzen lassen.

7) Zum ersten auf den Füllemund zu setzenden Satze sind nur zwey Wandsetzer nöthig, wovon der unten beym zubereiteten Pfuhlhaufen stehende Mann, dem auf der

Mauer

Mauer des Füllemundes stehenden zweyten Manne den Pfuhl mit einer dreyzinkigten Gabel, ein Häufchen nach dem andern, so viel als er auf einmal auffassen kann, zureichet, und auf die Mauer wirft, dieser obenstehende Mann aber den ihm dargereichten Pfuhl mit einer dergleichen Gabel wieder auffasset, und solchen Schichtenweise auf die Wand setzet, jedoch so, daß beym Setzen so gut als beym Mauern eine gute Verbindung des aufzutragenden Pfuhls beobachtet wird, welches z. B. auf die Art geschichet, wenn zwischen zwey mit Stroh vermischten mit der Gabel aufgenommenen Pfuhlhäufchen zum Binden wieder eins in der Mitte aufgetragen wird.

Beym nächstfolgenden oder zweyten Satze der Wand sind sodann schon drey Mann nöthig, so, daß der mittlere auf einem von Böcken zubereiteten Gerüste, worauf der untere den Pfuhl wirft, stehet, und der zweyte auf denen Böcken stehende Mann solchen den dritten wieder auf die Wand zureichet.

8) Kommen die Sätze höher, daß das Zulangen durch Böcke nicht hinreichend ist, so kann der Pfuhl zu Erreichung mehrerer Bequemlichkeit, in dem Innern des Gebäudes zubereitet, und solcher von der Erde auf die mit Bretern oder Bohlen belegte Böcke, und von da bis auf die über dem ersten Stocke befindliche gleichfalls mit einigen Bretern zu belegende Balken aufgegabelt, und, in so ferne es nöthig, auch auf denen Balken des ersten Stocks kleine Böcke, zu Erreichung der bestimmten Höhe, aufgesetzet, und in der Maaße, daß einer dem andern zulanget, nach Befinden, und je nachdem es nöthig, von 4, 5 bis 6 Mann zugleich gearbeitet werden.

9) Das obere Stockwerk in meinem Hause ist nur eine Elle stark von Wand gesetzet, weil meine Gewerken es nicht für nöthig befunden, solche so wie unten 1½ Ellen breit zu setzen. Ich sollte aber doch meynen, daß es besser seyn möchte, bey einem hohen Gebäude eine gleiche Wand-Stärke vom Füllmunde an bis unter das Dach beyzubehalten.

10) So viel den Abputz betrift, so ist zwar mein Haus wie ein steinernes mit Kalke gewöhnlich abgeputzet worden, und auf der vordern gegen Mittag gelegenen Seite ist auch der Abputz ziemlich unversehrt geblieben, und von dem inwendigen Abputze mit Kalke ist noch nie etwas abgefallen; ich bin aber doch der Meynung, daß der Abputz mit Strohlehmen mit etwas wenigen Kalk vermischet, und welches schon an sich selbst einen paillefarbenen Anstrich zu haben scheinet, und dennoch ausserdem einen selbst beliebigen Anstrich erhalten kann, noch dauerhafter seyn würde, weil die Auftragung des zum Abputze gebrauchten Lehms auf die Lehmwand als einerley Materie bessere Bindung bewürken und die Ablösung dergleichen Abputzes von Strohlehmen und etwas Kalk nicht so leicht zu besorgen seyn dürfte, als wenn auf die Lehmwand ein Abputz von Kalk und Sand aufgetragen wird.

11) Die Länge meines Wohnhauses beträgt hiernächst 29 und die Breite desselben 16 Ellen, und jede Stube, sowohl unten, als oben, ist im Lichten 4½ Ellen hoch, zur Hausthüre aber gehen 4 steinerne Stufen mit Inbegriff der zur Hausthüre gehörigen Sohlbank oder Schwelle.

12) Die Leute, die ich zum Wandsetzen gebrauchet, sind aus dem Dorfe Balgstedt gewesen, wovon einer, der inzwischen verstorben, Christoph Theile hieß, und der seinen Sohn mit zum Gehülfen brauchte, und noch zwey Gebrüder die sich Zenner nannten.

Es haben sich aber an diesem Orte nach der Zeit mehrere aufs Wandsetzen geleget.

Hauptsächlich kömmt es dabey auf einen geschickten Mann an, der beym Setzen der Wände gut bindet und in der Höhe auf der Wand zu stehen und zu arbeiten gewohnt ist, weil die Wandsetzer nicht so wie die Mäurer auf Gerüsten arbeiten können, sondern der Obere stets auf der Wand stehen und bey der Arbeit von Zeit zu Zeit rückwärts treten muß, die übrigen können sodann aus gewöhnlichen Handarbeitern bestehen, wenn sie nur den Pfuhl gehörig zuzurichten wissen.

13) Die Bestimmung des Lohnes für diese Art von Arbeit hänget von denen dabey eintretenden Umständen und von der Nähe oder der Entfernung des hierzu erforderlichen und ihnen herbey zu schaffenden Wassers, auch von der Höhe des anzulegenden Gebäudes ab, weil die untern Sätze nur wenige, die obern aber, wie bereits gedacht, mehrere Arbeiter erfordern.

Bey Erbauung meines Hauses habe ich jedoch mit den Wandsetzern einen schriftlichen Accord gemacht, den ich aber nebst meiner Baurechnung nicht sogleich auffinden kann.

So viel mir erinnerlich ist, so habe ich für jede cubische Elle gesetzte Wand, mit Inbegriff des Wasser-Anfahrens und Strohhackens, durch das ganze Gebäude hindurch, sowohl im ersten als zweyten Stockwerke, Eilf Pfennige gezahlet, und das Wasser haben diese Leute ohngefähr 300 Schritte weit von dem Saalenstrohme zu holen gehabt. Wobey jedoch die Wandsetzer sich die Ecken doppelt, und solchemnach an meinem Gebäude 29 Ellen in der Länge und 16 Ellen in der Breite vollständig, auch den nicht gesetzten Fenster- und Thürenraum, so gut als ob solcher ausgefüllet wäre, bezahlen lassen.

Eben diese Leute haben auch die Böden, wovon ich die Balken durch die Zimmerleute austrippen lassen, ingleichen die Bleichen im Innern des Gebäudes ausgestacket, und mit Strohlehmen-Zöpfen ausgeflochten, welche Art Bleichen zu machen, ich auch für wohlfeiler, und, in so ferne die inneren im trocknen stehende Bleichen auf diese Weise ausgestacket, und von denen Lehmentikern gehörig bearbeitet worden, für dauerhafter, auch die Gebäude für weniger lästend halte, als die mit gebrannten oder ungebrannten Mauer-Ziegeln ausgemauerte Felder.

14) In Städten, in welchen gemeiniglich ein Haus unmittelbar auf mehr als einer Seite auf das andere stößet, möchte wohl meines Erachtens dergleichen Bauart, theils wegen des vielen Schattens von denen andern Häusern der Nachbarn, und weil Sonne und Luft die Austrocknung nicht gehörig bewürken, auch der Wandsetzer nicht frey auf der Wand rund herum gehen und seine Arbeit verrichten kann, theils wegen der Kostbarkeit, die zum Wänden erforderliche Erde herbey zu fahren, nicht allemal anwendbar und nützlich seyn, hingegen aber auf dem Lande und bey allen einzeln stehenden Gebäuden, ist es ohne Zweifel von sehr großem Nutzen, ja ich zweifle nicht an der Möglichkeit, daß sich sogar eine kleine Kirche auf dem Lande, mit einem tüchtigen Grunde und mit einer zwey Ellen starken Wand versehen, auf einem freyen Platze von dergleichen Bauart, jedoch mit Ausschluß des Thurmes, aufführen lassen würde.

15) Die Quantität des Strohes und wie viel zu einer Anzahl Ellen Wand erforderlich seyn möchte, kann ich mit zuverlässiger Gewißheit nicht angeben, da ich das Stroh, so wie es verlangt und gebraucht worden, nach und nach angeschaffet; So viel ich mich erinnere, so sind auf 30 Quadrat-Ellen Wand ohngefähr 10 Bund Roggen-Stroh gerechnet worden.

Inzwischen habe ich die Bemerkung gemacht, daß das Stroh von allen Getraide-Arten hat gebraucht werden können, ohngeachtet das Roggenstroh allerdings besser als das Gerstenstroh, weil dieses weich ist, benutzt werden kann.

Auch habe ich bey eingerissenen und sogar bey denen im Feuer gestandenen Wänden wahrgenommen, daß das zur Verbindung der Wände dienende Stroh in dem Innern der Wände unversehrt geblieben, und daraus geschlossen, daß wenn die Wände einmal recht ausgetrocknet sind, das in selbigen befindliche Stroh nicht leicht der Verwesung ausgesetzt seyn möchte.

16) Die Dachsimse an meinem Wohnhause sind zwar nur von Bauholze gezimmert, und mit Spießnageln an die Balkenköpfe befestiget, es würden aber auch die Simse, wenn zumal die obere Schicht der Wand gemauert wird, von Bruch-Steinen oder gebrannten Mauerziegeln gefertiget werden können.

In dem Hintergebäude hingegen habe ich gar keine Simse von Holz machen, sondern an die schreeg gesägten Balkenköpfe Bretter so lange vornageln lassen, bis jedes Gesparr mit Lehm-Pfuhl ausgesetzet worden, und solcher ausgetrocknet gewesen, und auch die Balkenköpfe sind mit Strohlehm dergestalt umwunden und mit dem Lehmsimse verglichen, daß vom Balken nichts hervorsticht, und davon nichts zu sehen ist.

Hiernächst halte ich es

17) für eine gute Vorsicht, wenn man die Dachung, so viel möglich, zu desto besserer Erhaltung und Bedekkung der Lehmwände, über selbige hervor ragen lässet.

18) Die Feuereſſen habe ich von ungebrannten, jedoch um der Accurateſſe willen, in der Ziegelscheune gefertigten ungebrannten Mauer-Ziegeln in der Stärke des halben Viertels, welche ein maaßgerechter Mauer-Ziegel hält, ausmauern und solche von innen und von außen mit Sprrulehm wohl übertünchen, den über das Dach hinaus ragenden Theil der Feuereſſen aber mit gebrannten Mauerziegeln vollends ausmauern lassen.

Ich habe aber jedoch nach der Zeit gefunden, daß es nicht wohlgethan sey, die Feuereſſen zu weit hinauf unter das Dach, mit ungebrannten Mauerziegeln aufführen zu lassen, indem solche von anhaltenden Regen und Schnee eingeweichet werden können, weshalb auch ich vor einigen Jahren genöthiget worden, die eine von meinen Eſſen bis zu denen über dem Dachstuhle des Oberbodens liegenden Balken abtragen, und solche anderweit mit gebrannten Mauerziegeln, und zwar mit Kalk gemauert, aufführen, auch über der anfänglich oben ganz offen geweſenen Eſſe eine gewöhnliche Bedeckung von Dachziegeln anbringen zu lassen, als seit welcher Zeit ich denn auch keine weitere durch die Feuchtigkeiten vorher entstandene Schadhaftigkeiten wahrgenommen habe.

19) Da die Forstziegel auf denen im Freyen stehenden, denen Sturmwinden ausgesetzten Häusern nicht allemal gut thun, und beym Herunterstürzen mehrere Dachziegeln entzwey geschlagen zu werden pflegen, diese Art von Ziegeln auch theurer als andere sind; So habe ich mich gar keiner Forstziegel bedient, sondern so, wie man es bey denen Gradier-Häusern auf denen Salzwerken hiesiger Lande siehet, die Dachung weit hinauf an die Spitzen der Sparren, Latten und sodann den Forst anstatt der Hohlziegel mit Stücken von zerbrochenen Dachziegeln zumauern und den Kalk mit rother Farbe überstreichen lassen.

20) Die steinernen Thür- und Fenstergewende, auch Keller-Stufen und Platten im Vorhaus, habe ich zu Trabsdorf, von einem Steinmetzen fertigen lassen, welcher nach dem mit demselben getroffenen Accorde, die Elle von denen mit doppelten Pfalzen versehene Fenster-Gewenden, mit Inbegriff des Fuhrlohns, für 5 ggl. 6 pf. die Stufen aber noch wohlfeiler, unbeschädiget bis auf den Bauplatz zu liefern, verbunden gewesen.

21) Denen, welche Häuser von Lehmwand, zwey Stockwerke hoch zu bauen gesonnen sind, dürfte auch wohl anzurathen seyn, den Grund und Füllmund bis dahin, wo die Sohlbänke von Fenstern zu liegen kommen, längstens im Herbste des Jahres vorher bauen zu lassen, damit im Frühjahre, zu welcher Zeit alles schärfer trocknet, sobald als möglich, und die Fröste aufhören, ohngefähr gegen das Ende des Aprils, mit Setzung der Wände der Anfang gemacht werden könne, auf welche Art denn auch schon vorher zur Winterszeit, bey offener Witterung, der zum Wänden nöthige Lehm oder,

Erde

Erde, weil die Maurer, welche mit dem Füllemunde fertig sind, bereits Raum zur Anfuhre gemacht haben, anfahren werden, und der Bau im folgenden Sommer desto bequemer vollendet, und die Wand unter Dach gebracht werden kann.

Auch thut man wohl, wenn man nach dem jedesmaligen Setzen eines frischen noch nicht ausgetrockneten Satzes solchen mit ohngefähr drey Schwarten oder Rüstbretern, mit Steinen beschweret, damit der Sturm solche nicht abwerfen kann, und zwar so, daß die Bretter auf jeder Seite etwas hervor ragen, zu Vermeidung des Einweichens bey Regengüssen, zudecken lässet.

So viel endlich

22) die Frage betrift, ob in hiesiger lehmreichen Gegend mehrere dergleichen Häuser anzutreffen sind; So erinnere ich mich, daß einer zu meinem Bau gebrauchter Balgstedter Wandsetzer, Namens Zenner, gegen mich einmal äusserte, daß er sein Haus auf die nämliche Art bauen wolle, es auch, wo ich nicht irre, vor einigen Jahren also erbauet hat.

Auch sollen die Schulwohnungen sowohl zu Balgstedt, als zu Wezendorf, dem Vernehmen nach, vor kurzen zwey Strockwerke hoch und mit steinernen Fenster- und Thürgewenden versehen, von Lehmwand erbauet worden seyn.

So ist es mir denn auch vorgekommen, als ob ich in dem nah gelegenen Dorfe Altenburg ein solches, einem Böttcher zugehöriges, jedoch im obern Stock, zwerke noch nicht völlig ausgebauetes Haus gesehen hätte ꝛc. Kösen, am 6. Oct. 1792.

Johann Christian Gothelf Hübsch.

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthls (NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amsterdamer oder 103 pf. Hamburger, 72 Groot machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 20. October 1792.

Bey 100 Pfunden.

Holz, Campesch		3 ℳ
"	gemahlen	3½ —
" Fernabuck,	gemahlen	16 —
" Visel,	gemahlen	4 —
Ingber, brauner		24 ℳ
" weisser		
Käse, Butjadinger		
" Edammer		4½ 7½ —
" Ember		
" Jeverschen		
Kümmel		6 —
Lacritzen-Saft		18 —
Leder-Leim		19 —
Fisch-Leim		15 —
Lorberern		16 —

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 26. October 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	98¾	—
" Ostern "	96¾	—
Naumburger "	—	—
Leipz. Michael- "	—	—
Lion " "	—	—
Amsterdam in Bco. à Uso	—	139¾
detto in Curr. "	—	138¾
Hamburg in Banco "	—	147½
Paris " "	—	52
Augspurg "	—	99½
Wiener Curr. "	—	98¾
Prag "	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	ℳ 6. 4½ gl.
Sorten. Rand-Ducaten	7¾	—
Sorten. Wichtige Duc. à 66 Alb.	—	—
Sorten. Breslau à 65½ ditto	6	—
Sorten. Leichte à 65 ditto	—	4¾
Sorten. Almarco " ditto	—	—
Sorten. Almarco Louisd'or	—	—
Sorten. Souverainsd'or	—	ℳ 8. 19½ gl.
Sorten. Louisd'or à 5 ℳ	2¾ pC.	—
Werkleder. Charld'or à ℳ	—	—
Werkleder. Mord'or à ℳ	—	—
Werkleder. Schild-Ld'or à ℳ	—	4½
Werkleder. Laubthlr. à 24 St. 1 Erld.		
Werkleder. Sächs. Conv. Geld.		pary.

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 31. October 1792.

Sachen, so verbeten werden.

Obwohl Ein Hochedler Rath der freyen Reichsstadt **Windsheim** schon zu verschiedenenmalen in öffentlichen Zeitungen hat kund machen lassen, daß derselbe keine Dedicationen und Packete mit Druckschriften mehr annehmen, sondern solche wiederum zurücksenden lassen werde; so haben sich doch noch von Zeit zu Zeit auswärtige Personen dergleichen Zudringlichkeiten erlaubt. Es wird dahero das Publikum wiederholend hierdurch benachrichtigt, daß niemand sich mit Zusendung von Dedicationen, Druckschriften, Kupferstichen u. d. m. an einen hiesigen Hochedlen Rath vergebliche Mühe und Kosten machen wolle, indem man dergleichen Packete gar nicht mehr zurücksenden, sondern ohne alle Antwort liegen lassen wird. Sign. **Windsheim**, den 15. Oct. 1792.

Canzley allda.

Warnung.

Da mein unmündiger und in meiner väterlichen Gewalt annoch befindlicher Sohn, **Christian Gottlob Horn**, Handelsdiener in Dresden, unbesonnener und verschwenderischer Weise mancherley zum Theil Wechselschulden aufgenommen, und sich dadurch schon manchmal Wechselarrest zugezogen hat; so sehe ich mich genöthigt, hierdurch jedermann zu warnen, meinem genannten Sohne keinen weitern Credit zu geben, mit der Versicherung, daß ich für meinen Theil dergleichen ohne mein Vorwissen gemachte Schulden nie bezahlen werde.

Leipzig, den 14. Oct. 1792.

Carl Horn.

Bekanntmachung.

Von Seiner Königl. Majestät ist der extraordinaire Consistorialsecretarius **Friedrich Christian Gladbach**, da er auf eine höchst ungebührliche und pflichtwidrige Weise ohne Urlaub aus dem Dienst entwichen, und nach Frankreich gegangen, seines Dienstes ohne Abschied verlustig erklärt, und zugleich verordnet, daß selbigem der künftige Aufenthalt in Allerhöchstihro sämmtlichen deutschen Landen bey willkührlicher Strafe schlechterdings untersagt seyn, und auf keine Weise gestattet werden soll: welches demnach zur Verhaltung und Nachachtung für alle und jede Obrigkeiten hiedurch bekannt gemacht wird. **Hannover**, den 19. Oct. 1792.

Königl. Großbritannische zur Churfürstl. Braunschweig-Lüneburg. Regierung verordnete Geheime Räthe.

Graf von Kielmansegge.

Auch etwas für die schwarze Kleidung.

(S. Anzeiger Nr. 136. 1. B. a. c. Nr. 7. S. 51. Nr. 33. S. 270. Nr. 67. S. 546. 2. B. a. c.)

Zu **Hall** in Schwaben bekommen die Mädchen im 14ten Jahre ihre erste schwarze Kleidung, gehen Sonn- und Feyertags, zu Hochzeit, Kindtaufen und Leichen darin. Bey ihrer Verheyrathung erhalten sie ein dergleichen schwarzes Ehrenkleid, und das ältere tragen sie ordinair und lassen es sich zurechte machen, wie es nöthig ist. Höchstens in einer lang dauernden Ehe wird ein zweytes angeschaft. Dadurch werden nicht nur buntschäckigte Kleider und häufiges Waschen, sondern vorzüglich der Hang zum so beliebten Abwechseln vermieden. Schade nur, daß es in den höhern Classen Mode wird, seidene und andere theure Zeuge statt der wollenen zu tragen!

Anfragen.

Wäre es nicht heilsam, nach dem Beyspiele der Hessen-Casselschen Lande, überall in Deutschland, die zu gewissen Zeiten des Jahrs festgesetzten Buß- und Bettage abzuschaffen, und dafür lieber in der wirk-

wirklichen Zeit der Noth, wo die Gemüther für dergleichen Andachten empfänglicher sind, solche gottesdienstliche Handlungen anzuordnen?

M — l.

Ist wohl der Verfasser der neuesten **Staatskunde von Deutschland**, die so schätzbare, authentische Nachrichten von der östreichischen Churpfalzbayrischen Statistik enthalten, bekannt? und hat man nicht, im Fall er noch lebt, Hofnung zur Fortsetzung dieses Werks, von dem in den Jahren 1784 und 1785 die erste aus fünf Stücken bestehende Abtheilung erschienen ist? M — l.

Wo bleibt die Fortsetzung von des Hrn. Hofraths **Adelung** in **Dresden** Zusätzen zum Jöcherischen Gelehrten-Lexicon? Es ist wirklich sehr unangenehm, daß er seine Freunde schon seit 1787 auf den dritten Band warten läßt.

M — l.

Man wünscht durch den Anzeiger zu erfahren:

1) Was für beträchtliche Papier-Fabriquen in einen Umkreiß von 10 Meilen um **Lübeck** gelegen?

2) An welchem Orte ausser **Braunschweig** und **Magdeburg** man Fabriquen von Cichoriencaffee hat?

Bücher-Anzeigen.

Der zweyte Band des Allgemeinen Repertoriums für empirische Psychologie und verwandte Wissenschaften hat nun auch die Presse verlassen, und ist in gegenwärtiger Michaelis-Messe bey uns, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben. — Er enthält folgende Aufsätze: I. Empirische Psychologie: 1) Ueber den eigentlichen Sitz des Wahnsinnes. 2) Charakteristik der verschiedenen Alter, nach Horaz und Aristoteles. 3) Geschichte eines neuen Propheten. 4) Eine Ahndungsgeschichte. 5) Momentaner Wahnsinn. 6) Beyspiel einer doppelten Persönlichkeit. 7) Die Wonne der Wehmuth. 8) Ein Traum, welcher einige Stunden später erfüllt wurde. — II. Psychologische Sittenlehre: Ueber moralische Triebfedern, besonders die der christlichen Religion. (Fortsetzung.) — III. Pädagogik: Nachrichten von dem Taubstummen. — Institut des Abbé Siccard in Paris. — IV. Aesthetik: 1) Psychologische Untersuchungen über die Ursachen des Geschmacks unsers Zeitalters an den Gegenständen der Vorwelt. 2) Entwickelter Plan eines noch ungedruckten Schauspiels: Leichtsinn und Reue. — V. Literatur der empirischen Psychologie. — Der Preiß bleibt der vorige, nemlich ein Reichsthaler. Nürnberg, den 14ten October 1792.

Carl Felßecker's Söhne.

Bemerkung

zur Anfrage im Anzeiger Nr. 69. S. 561. 2. B. a. c.

Ich kann nicht umhin, über die in oben angeführten Blättern geschehene Anfrage, eine Bemerkung zu machen, die zugleich füglich die Stelle der Antwort vertritt. Es ist einmal eine ausgemachte Sache, daß der Puder mit Verbesserung des Sittlichen, seine Entstehung und Gebrauch erhalten habe, daß er ein unstreitiges Mittel ist, die Haare reinlich und in Ordnung zu erhalten — vorzüglich trocknet er die durch Ausdünstungen auf dem Kopf hervorkommenden Feuchtigkeiten auf, die ausserdem einen unleidlichen Geruch machen, je nachdem der Mensch mehr oder weniger zum Ausdünsten geneigt ist — sodann bildet der Puder — erhebt die Gesichtsfarbe sehr merklich — hält die Haare in ihrer Ordnung, und gehört eigentlich zum Sittlichen, so wie Reinlichkeit in Wäsche und Kleidung, wenn man anders anständig vor jemand oder in Gesellschaft erscheinen will. So gute Dienste der Puder verschafft, so würde es freylich auf der anderen Seite sehr lästig und unangenehm seyn, wenn man den Kopf nicht immer von Zeit zu Zeit von dem alten reinigte, ehe man ihn wieder frisch auf sich bringen läßt; und eben von dieser öftern Reinigung, die ohnedem jeder Ordnungliebende nicht unterlassen wird, muß blos das Nützliche und Angenehme des Puders abhangen. Schon bey Kindern findet man seine wohlthätige Eigenschaft, daß er besonders die in jenen stürbern Jahren auf den Kopf so häufig ausbrechenden materieusen Auswürfe und Feuchtigkeiten austrocknet, die Hitze temperirt, und die besten Wirkungen für das Wachsthum der Haare äussert — Ich glaube wohl, daß man im Zusammenhang des vielfältigen Nutzens des Puders, so leicht kein Mittel auffinden wird, das dessen Gebrauch ganz unnöthig machen sollte. Der Verfasser jener Anfrage nennt das Pudern, mit Unrecht, eine Mode, und wünscht vielleicht nur ein anderes Mittel, das ich weiter aufklären will.

So gut das Kleiden zum Sittlichen und Anständigen gehört, eben so gut dient der Puder zur Reinlichkeit und Zierde, und ist denn das nicht ein Theil des wesentlichen Sittlichen? mich würde es daher eben so wenig gewundert haben, wenn jener Verfasser auch ein Mittel gewünscht hätte, daß man sich nicht kleiden dürfte, und dieses

dieſes angegeben; man könne ja mackend umherlaufen, und bräuche ſich nicht pudern zu laſſen, auch brauche man ſich nicht zum gefütterten Menſchen zu geſellen. So wie ich auch ernſtlich dafür halte, daß derſelbe, in dem er den Puder als eine Decke der l. v. Läuſe und deren Gehecke brandmarkt, hievon blos aus eigener Erfahrung rede, und eigentlich ein Mittel wünſcht, jenes Geſchlecht ganz ausrotten zu können: ſo wie auch auf die übrigen Angaben, zu antworten iſt, daß ein nicht liederlicher Menſch zuverläſſig wiſſen wird, den Kopf von Federn zu reinigen, Kleider vor Staub zu bewahren, den dicken Knaſt (der vielleicht blos beym Verfaſſer Jahre hindurch auf den Kopf liegen bleiben mag) vom Kopf zu ſchaffen, und dennoch den Haarpuder mit ſeiner guten und vielfältigen angenehmen Eigenſchaft, als ein ordentlicher Menſch zu benutzen. Wr. —

Antwort.

Sowohl in dem Anzeiger als in dem Frankfurter Staats-Riſcretto ſind Kaufleute eingeladen, welche zu Wiesbaden oder Idſtein eine Fabrike anlegen, und daſelbſt Berliner Flanelle verfertigen wollen.

Die Uſingiſche Lande ſind ſo fruchtbar, daß ſie ihren Bewohnern alles, was die Unterhaltung des Menſchen erfordert, was zu deſſen Wohlſtand gehöret, und auch zum Theil was das Vergnügen ſuchet, darreichen. Wenn man in ſolchen mehrere Hände beſchäftigen will; ſo mögte nicht nöthig ſeyn, dieſelbe auswärtigen Kaufleuten zu leihen, da ihre eigne Producte noch verſchiedene Gelegenheiten dazu darbieten. Man führet hier nur eine an.

Ihr Boden iſt ſehr gut zum Hanf- und Flachsbau. Würde dieſer Zweig der Oeconomie befördert: ſo würde der Landmann durch das Bauen und Zubereiten mehr beſchäftiget. Die Klaſſe der Armen verdiente durch das Brechen, Hecheln, Spinnen ꝛc. und der Handwerker und Städter durch Verfertigung des Linnentuchs, ſehr viel. Es kämen alſo dabey mehrere Menſchen in Betriebſamkeit, als bey einer Berliner Flanellfabrike, folglich wäre dabey auch der allgemeine Nutzen größer.

Der Abſatz des Linnentuchs und Garns iſt gewiß, da ſich deſſelben alle Menſchen, in allen Gegenden bedienen, und ſolches nicht entbehren können, welches ſich bey dem Berliner Flanell anders verhält. Er hat wenig Abſatz im Reich. Sein meiſter Zug gieng nach Frankreich und den Niederlanden. Die eine Quelle iſt faſt ganz vertrocknet, die andere nimmt ab.

Alles, was zum Linnen erforderlich iſt, hat das Land ſchon, die Materialien und Fabrikanten. Es iſt alſo nicht nöthig, einem Avanturier ein Kapital in die Hände zu geben, deſſen Verluſt faſt mehrentheils unbezweifelt iſt.

Die Ausführung ſelbſt wird unter folgenden Verfügungen keine herculiſche Arbeit ſeyn, wenn man

1) einen Preis darauf ſetzte, wer den meiſten auswärtigen Saamen ſäete, weil der Flachs-Saamen oder Lein gar leicht ausartet. Es iſt dabey wenig oder gar kein Verluſt, da der Landmann denjenigen, welchen er ſelbſt erzogen, wieder dagegen verſilbern kann.

2) Denjenigen in jedem Orte, welcher den meiſten und beſten Flachs oder Hanf in einem Jahre erzogen, durch eine Belohnung, zum Beyſpiel anderer, aufmunterte; und wenn man

3) Für diejenigen, die das meiſte Garn ſpinnen, und das meiſte Tuch zum Verkauf verfertigen oder verfertigen laſſen, müßten Belohnungen ausgeſetzet werden. Vorzüglich ſollten aber

4) diejenigen Prämien erhalten, welche die größte Quantität Tuch auswärts abſetzten.

Dergleichen Kaufleute befinden ſich in andern Ländern, wo der Linnen-Handel blühet. Ihre vorzüglichſte Beſchäftigung beſtehet darin, daß ſie dem Landmann und Weber einzeln das Tuch abkaufen, ſolches machen laſſen, und Parthieweis in das Ausland verſenden. Wenn ihnen zu dieſem Handel Gelegenheit gegeben, und vorgearbeitet wird: ſo werden ſich dergleichen auch in den Uſingiſchen Landen finden, da ihnen kein Winkel in der Welt zu entlegen iſt, und

Die Liebe zum Gewinn, die ſie zuerſt gelehrt,
Wie man auf leichtem Holz, durch wilde Fluthen fährt,

ſie gewiß Wiesbaden und Idſtein wird ſuchen laſſen, indem keine Gefahr zu befürchten iſt, weil Frankfurt und Mainz ſich in der Nähe befindet, der Rhein und die Lahn auch den Handel erleichtert.

Vorarbeiten können ihnen aber die 1000 Spinner, und die viele ſchon anſäſſige Weber, welchen man ohne Gefahr Vorſchüſſe zufließen laſſen könnte, weil die meiſten etwas Vermögen beſitzen, worüber die Ortsvorſtände Atteſte ertheilen müßten. Wir wollen ihre gegenwärtige Zahl nur ohne Geſellen und Lehrjungen auf 500 anſchlagen, und annehmen, daß jeder täglich nur 5 Ellen Tuch machen, und an jeder 4 kr. verdienen kann. Sie würden alſo in 300 Tagen (nach Abzug der Sonn- und Feſttage) einen Verdienſt von 50,000 fl. ohne was der Landmann durch ſeine Arbeit und Erziehen des Flachſes und den Spinnen ꝛc. welches man für jeden eben ſo hoch anſetzen kann, erwirbt, finden, ohne zu geſchweigen, daß ſich noch viele andere Perſonen mit dieſer leicht zu erlernenden Beſchäftigung abgeben könnten und würden.

Dem Landmann fällt es nicht ſchwer, den Flachs und Hanf zu liefern, weil die Brache faſt nicht mehr gewöhnlich, und täglich mehr eingeſchränket wird, er und die ſeinigen auch oft genug müßige Zeit finden, wenn ihm durch Exempel und Belohnung Muth gemacht wird.

Durch die zu vertheilende Prämien und die gegebne Vorſchüſſe werden blos die Unterthanen, die auch den nächſten Anſpruch darauf haben, und denen zuweilen die Privilegia der fremden Fabricanten läſtig werden, gewinnen, die ſonſten einen Ausländer bereichern, der Landes-Einwohner wird auch noch überdies das Vergnü-

gnügen genieſen, faſt blos für ſich zu arbeiten und ſich mit ſeinem Eigenthum zu beſchäftigen, da er ſich hingegen bey einer Wollenfabrik faſt blos als den Taglöhner des Fabricanten anzuſehen hat, und ſich bey herrſchaftlichen Fabriken aus Irrwahn oft als einen Frohnder betrachtet, welches beydes vielen, die die Dürftigkeit nicht hart drücket, unangenehm iſt. Der Fabrikant greift, wenn es ſeyn kann, nach dem Kern, und läßt die Schale den übrigen. Beſchäftigen denn in den Preußiſchen Staaten, die Leinwand und der Handel damit, oder die Berliner Flanell-Fabriken mehrere Menſchen, und woher kommt der größte Vortheil und Gewinn?

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 24. October 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		602
Amſterdam in Banco a viſta		35 1/2
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34 3/4 a 1/2
Ditto 2 Mon. dato		35 1/4
Hamburg in Banco a viſta		4 3/4
Ditto 2 Mon. dato		41 1/2
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		12
Holl. Rand-Ducaten av.		3 1/2
Diverſe wichtige detti ditto		2 1/2
Gute 1/2 Stück ditto		8 1/2
Hannöv. Caſſa Geld ditto		6 1/2
Holl. Courant ditto		33 1/2
Dänisch Courant ditto		—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours, den 27. October 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	141 1/4	141
dit. in Courant	140	139 3/4
dit. 2 Monat Sicht	139 1/2	—
dit. 3 Monat Sicht	139 1/4	—
Rotterdam	139 3/4	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	149	—
London 2 Uſo	141	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	51 1/2
Paris kurze Sicht	—	51 1/2
dit. 2 Uſo	—	51
dit. 3 Uſo	—	—
Augsburg	100 1/2	—
Wien	100	99 3/4

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 23. October 1792.

Amſterd. Bco.	35 1/16 ſt. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Ditto	35 1/4	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	16 1/2 ßß Bco p. Cr.	
Paris	16 1/2 ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 8 ß. p. L. Sterl.	
Madrid	85 1/4 gr. p. Duc.	1 1/2 Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85 gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	50 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	39 3/4 ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	6 ſchl.	Kurze Sicht.
Ditto	6 1/2	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Ditto	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	150	6 Wochen dato.
Wien Cour pr. Caſſa	50	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Ditto al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 7 3/4 ßß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22 1/4	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	31 1/2	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	57 1/2	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	43 a 1/2	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Neue 2/3 Stück v. voll	6 a 1/2	
Louis u. Fr. d'or v. voll	15 1/2	
Duc. zu 2 3/4 ℳ l. G.	3 1/2	pCt. ſchlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 1/2	
Neue 2/3 Stücke	30 ßß 2 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 8 1/2 ßß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß — ßß	
Silber in Barren: 4 a 5löt.	27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
6 a 7löt.	27 mß 2 a 3 ßß	
12 a 13löt.	27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß. 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 1. November 1792.

Vorladung.

Von Es. Hochwürdigen Domkapitels allhier Obedienz-Gerichten zu **Leuna** ist in Sachen des abwesenden **Johann Michael Leusal** (oder **Leysal**) aus dem Dorfe **Leuna**, bey **Merseburg**, gebürtig, welcher im Jahre 1765 zuletzt aus **Surinam** geschrieben, um deswillen, weil das nach **Amsterdam** gesendete Exemplar der unterm 31. Dec. 1791 erlassenen Edictal-Citation nicht wieder zu erlangen gewesen, ein anderweiter Termin auf den Achtzehnten März 1793 anberaumet, und der ernannte Abwesende oder dessen Erben, und alle diejenigen, welche an dessen Vermögen einigen Anspruch zu machen haben, in den unter heutigem Dato ergangenen Edictalien und unter den gewöhnlichen Verwarnungen vorgeladen worden, gedachten Tages ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, den 13. May 1793 aber der Eröfnung eines rechtlichen Erkenntnisses gewärtig zu seyn. Die Auswärtigen insonderheit haben, zu Annehmung künftiger Insinuationen, unter Domcapitularischer Gerichtsbarkeit wohnhafte Bevollmächtigte zu bestellen. **Merseburg**, am 25. Sept. 1792.

Anfragen.

Wird wohl die jetzige Generation die Vollendung der Krünitzischen Enciklopädie erleben? Ihr verdienstvoller Urheber spinnet das Werk, je weiter er darinn fortrückt, immer mehr und mehr aus, und zieht Materien hinein, die theils gar nicht hieher gehören, theils weit kürzer gefaßt werden können. Dahin gehören die sich immer stärker vermehrenden geographischen Artikel, die in den ersten Bänden nicht vorkamen, die auch niemand vermißte, und viele andere, z. B. Inquisition (wenigstens für ein ökonomisches Werk viel zu umständlich), (B. 49. S. 291 — 368), Kurfürst, Kurfürsten-Verein, und so viele andere. Der Buchstabe K besteht nun aus 25 Bänden und ist noch nicht ganz geendiget. Wo soll dies hinaus? Mit mir wünschen gewiß die meisten Besitzer des höchst brauchbaren Werkes, daß von nun an aller Ueberfluß und zweckwidrige Auswüchse wegbleiben möchten. Da Herr **Krünitz** bey dieser kostbaren Weitläuftigkeit das Werk unmöglich selbst beendigen kann; so frag ich noch an, ob man nach dessen — ich wünsche möglichst späten — Ableben Hoffnung habe, daß irgend ein andrer dieser schweren Arbeit gewachsener Mann dasselbe fortsetzen und vollenden werde? Möchte es doch den Herrn Verfasser gefallen, diese Fragen selbst bald und befriedigend zu beantworten! **M — l.**

Sollte nicht irgendwo ein deutscher Gelehrter existiren, der die große Büschingische Erdbeschreibung vollenden könnte und wollte? Es versteht sich, mit derselben Genauigkeit und nach demselben Plane, wie die nach der neuesten Ausgabe abgefaßten 11 Theile gearbeitet sind. **M. — l.**

Bekanntmachungen.

Ein lediges Frauenzimmer, aus Frankreich abstammend, aber in Deutschland erzogen, beyder Sprachen im Reden und Schreiben mächtig, welche bereits in ansehnlichen Häusern als Erzieherin gestanden, und bey einem unbescholtenen Rufe, die erforderlichen Eigenschaften besitzt, wünscht wieder als Gouvernante angestellt zu werden. Die **Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha** kann ihre Addresse anzeigen.

Wien. Se. Maj. haben aus allerhöchster Gnade gesammten Deserteuren der Armee, die außer der Desertion in keinem anderen schweren Verbrechen befangen sind,

sind, einen Generalpardon vom 1. Nov. a. c. bis 1. August 1793 zu bewilligen geruhet.

Nachtrag
zu der Ankündigung im Anzeiger Nr. 127. S. 1037. 1. B. a. c.

Da ich vor einiger Zeit, dem Publiko mein Vorhaben: **Lebensbeschreibungen edler Frauenzimmer** zu sammeln, und für die weibliche Jugend herauszugeben, durch den **Anzeiger** bekannt machte; da ich diese Bekanntmachung, mit der Bitte verband: meine Absicht durch Beyträge zu unterstützen; so machte ich mir es gleich damals zum Gesetz: diese Bitte nicht eher zu wiederholen, bis ich die Stimme der Ermunterung von einigen Gliedern des entscheidenden Publik hören würde. Diese habe ich nun gehört; meine Vorsatz ist gebilliget worden, ich habe einige Beyträge erhalten. Ich wage es daher noch einmal: das Publikum um gütige Unterstützung durch Beyträge zu bitten, nur wünschte ich, daß jede Biographie genau nach dem im **Anzeiger** von mir bestimmten Plane eingerichtet, und besonders die Erziehung einer solchen Person genau beschrieben würde, weil aus dieser doch der ganze Charakter hergeleitet werden muß. Daß unter den Todten-Listen der Name solcher edler Tugend-Muster öfters steht, daß ihre Lebensbeschreibung ein mögl. und würdiges Unternehmen sey; daß ihre Freunde ihnen gerne ein ewiges Denkmahl setzen, dies sind die Voraussetzungen, auf die ich die Hoffnung der Wirksamkeit meiner Bitte gründe, die nicht durch Eigennutz, sondern durch den Trieb nutzbar zu seyn, beseelt wird. **Crölp** bey **Pößneck**, den 24sten October 1792.

Georg Christian Müller,
Lehrer der jungen Fräul. von **Brandenstein** und des Saalfeld. p. A. C.

Künstliche Verfertigung des Wachses.

Die Verfertigung des Honigs ist eine Geschicklichkeit, welche die Bienen allein besitzen. Vom Wachs hatte man noch vor Kurzem eben dieselbe Meynung. Allein, nun hat ein Naturkündiger entdeckt, daß man auch ohne Hülfe der Bienen ein gutes Wachs bereiten könne. Er bemerkte, daß die Pappelbäume im Frühling insgemein mit Bienen bedeckt sind. Durch die Aufopferung einer gewissen Anzahl dieser Insekten erfuhr er, daß sie aus der Blüthe dieses Baumes ihr Wachs nahmen. Auf diese Entdeckung dachte er weiter nach, ob man die Arbeit der Bienen nicht durch ein Werk der Kunst nachahmen könnte? Nach vielen Versuchen war er so glücklich, seinen Endzweck zu erreichen, und aus den Blüthen des Pappelbaums ein eben so vollkommenes Wachs zu machen, als dasjenige ist, welches die Bienen daraus verfertigen. In Italien befindet sich wirklich eine ansehnliche Fabrike, die zur Verfertigung der Wachslichter fast kein anderes Wachs gebraucht, als welches auf diese Art bereitet worden. Es wird dabey folgender Gestalt verfahren. Man läßt die Blüthenknospen in ihrer rechten Reife, wenn sie nemlich so klebrig, als Terpentin sind, abbrechen. Hierauf stampft man dieselben, und läßt sie in siedendem Wasser erweichen. Alsdann schüttet man diese Materie in einen Sack von Zwillig, und presset solche, vermittelst einer Presse, auf eben die Art durch, wie die Wachslichtzieher mit ihrem unreinen Wachs zu thun gewohnt sind. Die Materie, welche man dieses Auspressen erhält, ist, wenn sie kalt geworden, von der Konsistenz des weichen Wachses, und von einer gelblichten Farbe, die in ein schmutziges Grau fällt. Sie brennt gut, und hat einen ungemein schönen Geruch. Wer Geduld und Arbeitsamkeit genug besitzt, wird diese Erfahrung noch viel weiter treiben können.

Eine schwarze feine Farbe zu verfertigen.

Zerschneide fettes Kiehnholz zu kleinen Stücken, zünde eins nach dem andern auf dem Heerde an, und halte oder decke einen inwendig verglasten Hafen über die Flamme. Ist das Holz ganz verbrennt, so kehrt man mit einer starken Gansfeder den oben im Hafen sich angehängten Rus auf ein reines Papier, und bewahrt ihn in einem Schächtelchen auf. Wenn man den Rus brauchen will, so reibt man ihn mit Spiritus Vini an, mischt ihn unter den Lackfirnis, so wird eine Schwärze daraus, wie ein reiner Saft.

Das Eau de Carmes (Karmeliterwasser) zu verfertigen.

Nehmet frisches Melissenkraut sechs Händevoll, frisches Betonienkraut drey Händevoll, frische Citronenschaalen 4 Loth, Muskatennuß, Corianderssaamen, jedes 2 Loth, Gewürznelken, Zimmet, jedes 2 Loth, guten Franzwein (Rhein- oder Pfälzerwein

zerwein thut gleiche Dienste) zwey Maas, Franz- oder andern guten Brandtewein, ein Maas. Kräuter, Saamen und Gewürze werden klein gemacht, im Wein und Brandtewein eingeweicht und destillirt. Besser aber ist es, man weicht die gehackte frische Kräuter in Wein, so wie die Gewürze im Brandtewein besonders ein, schüttet alles nach etlichen Tagen zusammen, läßt es noch ein Paar Tage digeriren, und alsdann über den Helm treiben. Die Franzosen machten ehehin ein großes Aufheben von den Wirkungen dieses Wassers, und noch findet es seine Patronen. Soviel ist indessen gewiß, daß es ein überaus wohlriechender Weingeist, statt eines Schlagwassers zu gebrauchen, auch, wenn es mit Zucker etwas versüßet wird, bey Unverdaulichkeit, Blähungen u. d. gl. gar nützlich ist.

Beantwortung

dreyer Anfragen im Anzeiger Nr. 75. S. 611. 2. B. a. c.

Um zu erfahren, ob das Bettpissen erblich sey, muß man zuerst den Arzt des Hauses um Rath fragen, der leicht ausfindig machen kann, ob eine Schwäche, Lähmung, Krampf oder irgend ein andrer Fehler der Urinversetzungen vorhanden ist, dem er nach der Kunst dann begegnen wird. Ist aber die Ursache desselben nicht physisch, und liegt sie in der lebhaften Phantasie des Kindes, das da träumt, es pisse ins Bett und dann hineinpisse, so verfährt man anders. Man straft das Kind nemlich, wo möglich, gleich nach der That, dann träumt es zwar wohl noch vom Bettpissen, aber auch gleich von der Strafe, wacht darüber auf, und entledigt die Harnblase ihrer Last an einem schicklicherem Orte. Noch kann man dabey die Vorsicht brauchen, daß man den Kindern des Abends keine Speisen giebt, die stark zum Trinken reizen.

Was die Infibulation anbetrift, so ist ihr Wunsch in der Praxis noch bey weitem nicht so gegründet, daß man sie als ein gewöhnliches Hausmittel ansehen kann, auch sind die Beinkleider, wenn sie nicht zu warm und zu enge sind, wenn die jungen Leute nicht, ehe sie müde sind, ins Bett gejagt werden, wenn man sie hart hält, nicht zu weich schlafen läßt und eine leichte Diät beobachtet, wohl so übel nicht, als man glaubt. Eine vernünftige Diät, die der Jahrszeit angemessen ist, verbunden mit der Salzmannischen Beinkleidertracht und, wenn das Uebel da ist, mit dem Rath eines guten Arztes verbunden, soll uns hoffentlich der Einführung einer Operation, von sehr zweideutigem Nutzen überheben. Will man aber die Operation durchaus machen lassen, so achte man die Sache nie so leicht, daß man sie selbst an seinen Kindern vornimmt, sondern überlasse sie ja den geschickten Händen des Wundarztes, der die mißliche Sache doch am besten ausführen kann. Uebrigens hat Herr Salzmann seine Beinkleidererfindung, in einer eignen Schrift bekannt gemacht.

Gülden-Klee nennt man in Niedersachsen die Leberblumen (Anemone hepatica und nemorosa Linnéi,) ob der Saamen, von dem Herrn Mayer redet, von diesem sehr bekannten, fast in jedem Busche wachsenden Pflanzen genommen ist, ob er die Motten von den Kaninchenhaaren vertreibt, und dieses durch seinen Geruch thut, kann ich nicht sagen, weil mir darüber die Erfahrungen fehlen. So viel ist gewiß, daß diese Blumen, wie alle Anemonen, einige Schärfe besitzen, weswegen ich auch diese Erörterung nicht für überflüssig halte. Göttingen, am 16ten October 1792.

F. A. A. Meyer, Med. Dr.

Bücher-Anzeigen.

Die Schlesische Monatsschrift 9tes Stück (Sept. a. c.) enthält nachstehende Aufsätze: 1) Ueber den moralischen Beweis für das Daseyn Gottes, in einem Briefe an einen Freund. 2) Corytto Fortsetzung. 3) Philosophische Vorlesungen von Fülleborn. Dritte Vorlesung. 4) Ueber Suspension des neuen Preussis. Gesetzbuches.

Die Schlesischen Provinzialblätter 9tes Stück. (Sept. a. c.) enthalten: 1) Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung der Machholdschen Pensions-Anstalt zu Breslau, herausgegeben von Helene und Paulin Machold. 2) Der Cavallierberg bey Hirschberg. 3) Eine Apologie der Wiedemuthen. 4) Gegenbemerkung in Ansehung der sogenannten Anemone dodecaphylla Krokeri. 5) Auszug einiger Beobachtungen, auf der Reise in die schlesischen Sudetengebürge, die Metrologie und Geographie betreffend, im August 1792. 6) Auszug aus den Journalen meteorologischer Beobachtungen der Universitäts-Sternwarte. 7) Historische Chronick.

In der Felseckerischen Buchhandlung in Nürnberg sind zu haben: Die Hirngespinnste ein Lustspiel in 4 Aufzügen von Lambrecht. 1792. 112 S. 8. und Mancharts allgemeines Repertorium für empirische Psychologie und verwandte Wissenschaften, 2ter Theil 1792. 385 S. 8. Predigten über die Sonntags-Evangelia durch das ganze Jahr von M. Christoph Christian Sturm, nach dessen Tode herausgegeben von J. W. Wolfrath Prediger in Stellingen. Zweyter Theil. Hamburg, in der Heroldischen Buchhandlung 1792. 392 S. gr. 8. Vorlesungen über die Naturlehre, meinen lieben Mitbürgern gehalten, von Johann Adam Schmerler, Rector an der gemeindlichen Schule in Fürth. M. B. Nürnberg, bey Johann Adam Stein 1792. 396 S.

G. gr. 8. (Preiß 1 rthl. 4 ggl.) Calender für die Jugend für das Jahr 1793. in Französischer und Deutscher Sprache von Hrn. Prof. Müchler, mit 12 Kupfern von F. Barbiez. Berlin bey Fr. Barbiez und in Commission bey J. B. G. Fleischer in Leipzig. Brochirt mit einer geschmackvollen in Kupfer gestochenen Decke, ohne den Blättern zu Einnahme und Ausgabe 264 S. gr. 16. auf Schreibpappier 16 ggl. Sächsis. Kleine Geschichten für Kinder von 6 / 10 Jahren die gern etwas lesen, was ihnen verständlich, nützlich und angenehm ist. Zweyter Theil. Mit einem Kupfer. Leipzig 1793. auf Schreibepapier 262 S. 8. (Preiß 14 ggl. Sächsisch.) Haushaltungs- und Geschichts-Calender für Liebhaber des Angenehmen und Nützlichen auf das Jahr Christi 1793. auf den Leipziger Mittagszirkel gerichtet. Der weisen Pflegerin der Churfl. S. Landes-Oeconomie Manuf. und Commerzien-Deputation ehrfurchtsvoll gewidmet. Dahlen, zu finden bey M. J. Gottlob Ladner, 50 S. gr. 4. voll nützlichen Inhalts. Von den letztern 3 vorstehenden sind einige Exemplare in der Expedition der Deutschen Zeitung, bey dem Hrn. Postsecretär Schönau in Gotha, und in der Fleischerschen Buchhandlung in Leipzig, zu haben.

Mittel,

Brunnen mit klarem hellen Wasser in Gegenden zu erhalten, wo dieses selten ist,

vom Hrn. Hofrath Ebell.

Mehrentheils ist das tief im Boden liegende Quell-Wasser auch in moraſtigen- oder Ortsteingegenden gut, schmackhaft und klar. In diesem Fall, muß man den Brunnen mit Holzwerk und Dielen, ganz bis in die Tiefe hinab ausgesetzt, noch einmal so weit anlegen, als sein steinern Rohr seyn soll, dann in der Mitte desselben, dieses steinerne Rohr gehörig gesenkt, aufführen, und so wie man mit den Steinschichten höher kommt, den 1½ oder 2 Fuß breiten Zwischenraum, mit wohl verarbeitetem Töpfer- oder Ziegelthon ausfüllen. *)

Oeconomische Berechnungen.

(Fortsetzung von Nr. 92. S. 752. 2. B. a. c.)

Selten wiegt ein Bienenschwarm 8 Pfund; vier Pfund ist das Gewicht eines mittelmäßigen Schwarms; 149 Bienen wiegen ein Loth.

Der Herr Verfasser der Berliner Beyträge zur Landwirthschaft rechnet auf die Mastung eines Ochsens 8 Scheffel geschrotene Gerste, und 9 Zentner Heu, und 4 Monate Zeit. Der Gewinn von jedem Stücke soll 10 rthl. betragen.

Ein guter Küchengarten verlangt vier bis fünfmal mehr Arbeit und Kosten, auch, im Durchschnitt gerechnet, mehr als dreymahl so viel Dünger, als ein eben so großes Getraidefeld.

Wie sich die Ochsen in der Arbeit zu den Pferden verhalten, das läßt sich zwar nicht allgemein bestimmen; aber wenigstens arbeiten letztere dreymahl mehr als jene, oder man kann mit 4 Pferden mehr ausrichten, als mit 12 Ochsen. Einige nehmen die Verhältnisse von 2 zu 9, andere zu 27 an, welches doch wohl gar zu viel ist.

Zur Mastung eines Schweins gehören 9 Scheffel Kartoffeln, die aber gekocht und zu Brey gestampft werden müssen, und zuletzt noch 2 Scheffel Gerste.

Zwey Loth Eyer von Seidenphalänen müssen ohne ausserordentliche Vorfälle, 4 Pfund Seide, oder ungefähr 12 bis 13000 Stück Gespinnste geben.

Diese müssen frisch vom Reisig genommen 48 bis 50 Pfund wiegen. Sie fodern wenigstens 100 Stück Bäume von 12 bis 15 Jahren zur Fütterung.

Bey geschickter Wartung kommen die Raupen in 30 Tagen zum Steigen, da sonst oft 6 bis 7 Wochen darauf hingehen.

Für Käufer und Verkäufer ist der Handel, nach der Zahl der Gespinnste, der vortheilhafteste, und 3000 Stück geben allemal, wenn sie hart und seidenreich sind, ein Pfund Seide.

Wegen der verschiedenen Beschaffenheit der Fischteiche läßt sich nicht allgemein angeben, wie stark die Besetzung seyn müsse; doch wird folgendes gemeiniglich zutreffen: Ein Streichteich der 300 Rheinländische Ruthen hält, verlangt 3 Rogener und 2 Milcher, welche nach einem Jahre zum wenigsten 80 und mehr Schock Brut geben müssen. Ein eben so großer Streckteich verlangt höchstens 20 Schock Brut, und ein eben so großer Setzteich 4 bis 5 Schock, oder 300 solcher Karpen, die 2 Jahre in Streckteichen gewesen sind, etwa 1¾ Pfund wiegen, und zweysommeriger Satz heissen. Diese werden, nachdem sie 2 Jahre in den Setzteichen gewesen, oder fünfjährige geworden sind, 3 bis 4 Pfund wiegen, oder so schwer seyn, daß ungefähr 30 bis 36 Stück auf einen Zentner gehen.

*) Daß jeder Brunnen auch in der Oberfläche, für den Zufluß alles fremden Wassers möglichst verwahrt seyn müßte, versteht sich selbst. Am besten geschieht dieses 3 bis 4 Fuß von der Oberfläche mit Thon, der mit vielen Glaß durchknetet ist, damit Maulwürfe und Wasserratten; durch das Glaß abgeschreckt, den Hügel, der den Brunnen umgeben soll, verschonen, und durch ihre Gänge dem wilden Wasser keinen Zugang verschaffen.

Der Anzeiger.

Freytags, den 2. November 1792.

Vorladungen.

Georg Wilhelm Kellen oder **Cölln** aus **Berlin**, zu Empfangnehmung 600 rthl. auf den 16. Febr. 1792 vor das Stadtgericht daſ.

Conrad Bew aus **Merode**, 36 Jahre abweſend, binnen 3 Monaten vor das Gericht der Güliſchen Herrſchaft daſ. d. d. 25. Sept. 1792.

Die Wittwe **Frankin** und deren Tochter **Anna Catharina Frankin** aus **Waldniel**, auf den 22. Nov. a. c. vor das Amt **Brüggen**.

Der Kaufmann **Zacharias Lebrecht Jacobs** aus **Wolfenbüttel**, auf Anſuchen ſeiner Ehefrau **Auguſta Dorothea Henrietta** geb. **Harrigſen**, auf den 15. Dec. a. c. vor das Conſiſtorium daſ.

Carl Friedrich Schnell aus **Ueckermünde**, 19 Jahre abweſend, auf den 20. April 1793 vor daſ. Stadtrath.

Anfragen.

Warum pflegen noch ſo manche Prieſter die übele Gewohnheit zu haben, bey öffentlichen Communionen den Kelch nicht zu drehen? Es wäre ſehr heilſam, daß dies ad notam genommen würde.

E.

Ein Fabrikant wünſcht zu wiſſen, wie man die Steinkohlen ganz ausbrennt oder abſchwefelt, ohne ſolche zu Aſche zu brennen?

Steckbriefe.

Das Amt **Diepholz** verfolgt eine Frauensperſon, Namens **Dorothee Stephens**, aus **Goldenſtedt**, welche wegen Diebſtahls in Inquiſition gerathen; und vor der Arretirung mit einem Kinde von 3 Jahren flüchtig geworden.

Der Magiſtrat zu **Stade** verfolgt des ſeit einiger Zeit ſich daſelbſt aufgehaltenen Schuhflickers **Johann Carl Andreas Carſtens** Ehefrau, **Catharina**, gebohrne **Freſen**, aus **Bederkeſe** gebürtig, ungefähr 32 Jahr alt, kurzer unterſetziger Statur, pockengrübigen Angeſichts, blaue Augen und braune Haare habend, welche wegen Diebereyen entwichen, und bey ihrer Entfernung ein roth und weiß ſchmal geſtreiftes camlottenes Futterhemd, und einen ſchwarz, roth und weiß geſtreiften halbwollenen Rock angehabt hat.

Ein gutes Schuhwachs zu verfertigen.

Seife, gelbes Wachs und zartgeſtoſenen Gummi, von jedem ein Viertelpfund, Kühnrus für 2 Kreuzer. Der Gummi wird in anderthalb Schoppen Waſſer, in einer verglaſirten Suppenſchüſſel über glühenden Kohlen aufgelößt, dann wird Seife und Wachs hinein geſchabet, zuletzt der Kühnrus zugethan, und alles unter beſtändigem Umrühren langſam gekocht, bis man findet, daß alles wohl zergangen und vermiſcht iſt. Nun kann man die Maſſe in ein Häfchen gieſen, und ſie zum Gebrauch verwahren; oder auch Kugeln oder andere beliebige Formen daraus machen. Will man dies Wachs brauchen; ſo gieſet man ein wenig Waſſer drüber, damit ſich die Maſſe erweiche, ſtreicht davon auf die Schuhe oder Stiefeln, reibt es wohl ein, und wiſcht ſie dann mit einem wollenen Tuche ab. Sie bekommen davon einen ſchönen Glanz, der nicht ſchmuzt.

Noch etwas über die Fichtenraupe.

Nr. 47. und 48. S. 394. 2. B. a. c. des Anzeigers enthält einen Nachtrag, die Fichtenraupe betreffend; das Vorhergegangene iſt uns nicht zu Geſicht gekommen, weshalb wir nur zwey Worte über das gegenwärtig vor uns liegende Blatt ſagen.

Raupenfraß in Nadel, beſonders aber Forſtenwaldungen, iſt ſicher nichts Ausſchließendes für das itzige Zeitalter geweſen, ſchon zu Anfang dieſes Jahrhunderts wur-

wurde man auf Verwüſtungen dieſes Inſects aufmerkſam, daß aber gegenwärtig mehr darüber geſagt und der Vergeſſenheit entriſſen wird wie vordem, liegt nicht in der Neuheit dieſer Naturbegebenheit, ſondern darin, daß itzt mehr Sinn für Naturkunde herrſcht, und daß man bey der Holzabnahme aufmerkſamer jeden Umfall beobachtet, welcher Waldverheerung zur Begleiterin haben könnte.

Das Geſchlecht der Fichtenraupen iſt unſeren Naturforſchern ſo wenig entgangen wie ihre Oekonomie, und ſicher würden wir ihnen unrecht thun, wenn man, wie der Verfaſſer des Nachtrages behauptete: daß ſie ſie mit den nichtsbedeutenden (?) Namen *Phalæna pini* laufen lieſen. Vielleicht ſind ihm die Nachrichten, welche der verdienſtvolle Herr *D.* Bledtſch hinterließ, ſo wie die im Naturforſcher, unbekannt; und noch kürzlich verdanken wir Herrn von Uslar in ſeinen intereſſanten forſtwirthſchaftlichen Bemerkungen, Beobachtungen über Raupenfraß im Nadelwald, die einen fleißigen, denkenden Entomologen verrathen. D — g.

Fr. v. W.

Nachtrag aus Schwediſch-Pommern,

zu Ergänzung der Stimmen in Nr. I. II. 31. 43. 70. 87. 99. 118. I. B. a. c. des Anzeigers.

In einem der neueſten mir zu Geſicht gekommenen Stücken der Deutſchen Zeitung wird das Publikum aufgefordert, dem Herausgeber mit zweckmäßigen Vorſchlägen an Hand zu gehen, wie der frühzeitigen Entwickelung des Geſchlechtstriebes bey Jünglingen und Mädchen am ſicherſten vorzubeugen, und ſelbige zu verhindern ſey? Es ward dabey zugleich der wohlgemeinte Vorſchlag des Hofraths Fauſt, "die Kinder bis in das 14te 15te Jahr weite, und ja nicht dicht am Leibe anliegende Bein- und Unterkleider tragen zu laſſen," rühmlichſt erwähnet. Da ich nun von der wohlthätigen Abſicht des Herrn Herausgebers der Deutſchen Zeitung ganz und gar überzeugt bin, und auch meines Orts zur beſtmöglichſten Erreichung derſelben einen kleinen Beytrag liefern möchte, ſo wage ich folgende, theils in meiner Erfahrung, theils in Beobachtungen anderer gegründete Vorſchläge:

Man laſſe von der Stunde an, wo ein Kind zur Welt gekommen, ſeine Zeugungstheile ſoviel möglich unangetaſtet. Iſt freylich beym Waſchen und Reinigen des ſich beſchmutzenden Kindes ſo wenig als auf ſo lange Zeit, als daſſelbe bey Befriedigung eines natürlichen Bedürfniſſes von ſolcher Seite, ſeine Hände nicht zu gebrauchen verſteht, eine Berührung des Geſchlechtstheils nicht zu vermeiden, ſo kann ſie doch mit Vorſicht und Behutſamkeit geſchehen. Vielmehr müſſen Eltern, Ammen und Aufwärter oder Aufwärterinnen ſich aller Arten von Spiel mit dem Zeugungsgliede des Kindes ſorgfältigſt enthalten, indem der dadurch ganz natürlich entſtehende Reiz den Geſchlechtstrieb anfacht, und dem Kinde über kurz oder lang Gelegenheit giebt, wo nicht gar im Beyſeyn anderer, wenigſtens doch, wenn es ſich allein findet, dergleichen Spiel vielleicht einige Zeit hindurch aus bloßer Gewohnheit und Nachäffung, bald aber aus Behaglichkeit ſeiner Sinne, zu wiederholen.

Man vermeide ſorgfältigſt in Gegenwart des Kindes ſich ſelbſt oder gar andere an dem Geſchlechtstheile unmittelbar zu berühren, ein Fehler, den ſich verliebt ſchäckernde Eltern und noch weit mehr die Dienſtleute in der Geſindeſtube nur allzu oft zu Schulden kommen laſſen.

Man entblöße ſich nie ohne Noth in Gegenwart von Kindern und vermeide jede Gelegenheit, ihnen das zu zeigen, deſſen ſpätern Gebrauch und entferntere Beſtimmung ſie lange nicht kennen dürfen. Aus gleichem Grunde rücke man aus den Augen des Kindes alle unanſtändige Zeichnungen oder unſittliche Gemälde, die nur die Einbildungskraft reizen und zu ſchwer zu beantwortenden Fragen an die Eltern oder Aufwärter Gelegenheit geben.

Iſt es nicht zu vermeiden, daß dem Kinde auf der Straße, im Felde, vor den Fenſtern oder ſonſt Begattungen von Hunden, Pferden und andern Thieren unter die Augen kommen, ſo laſſe man ſich bey Befragungen darüber in keine aufklärende Antworten ein; lange, gewiß lange, wird man es für Spielwerk und Muthwillen der Thiere ausgeben können.

Geſetzt auch, wie man mir wohl einwenden dürfte, daß aller vorgedachten Vorſichtsmaasregeln ohngeachtet, der Geſchlechtstrieb dennoch bey einem von Geſundheit ſtrotzenden Knaben oder Mädchen frühzeitig rege werde, ſo muß ich ſolches doch für unſchädlich halten, weil hier nach dem Zeugniſſe bewährter Aerzte und Phyſiologen kein Bedürfniß wie das, das Eſſens und Trinkens oder Schlafens entſteht, deſſen Befriedigung zur Erhaltung des Körpers unentbehrlich iſt, ſondern eigentlich nur eine Regung entſtehet, die eben ſo bald wieder vergeht, wenn Einbildungskraft nicht mit im Spiele iſt. Sollte beym Knaben und Mädchen nicht eben das möglich, ja leichter möglich ſeyn, was bey erwachſenen Perſonen ſtete Beſchäftigung, anhaltendes Arbeiten, Nachdenken, Furcht vor Krankheiten, vielleicht auch vor Sünde vermag? Bey der blühendſten Geſundheit und den vollſten Säften kann Jüngling und Mann, wenn er will, den Geſchlechtstrieb unterdrücken. Man präge nur frühzeitig dem Kinde die Geſetze der Nothwendigkeit ein, man gewöhne es an Nichtbefriedigung ſeiner Wünſche, an gezwungene und freywillige Aufopferungen aller Art, beſonders gewöhne man es zur Schaamhaftigkeit, denn dieſe iſt der ſicherſte Schild gegen die frühzeitigen Anreizungen zur Wolluſt und Unzucht. Hiernächſt ſuche man die Kinder in ſteter Beſchäftigung zu erhalten, man ändere nach Möglichkeit die Standpunkte ihres

Nachdenkens, besonders suche man sie zu zerstreuen, wenn sie Spuren von Regungen der Geschlechtstheile blicken lassen, welches doch wohl aufmerksamen Eltern und Erziehern nicht leicht entgehen kann, zu dem Ende müssen aber auch Kinder nie ohne Noth allein und sich selbst ganz überlassen bleiben.

Wenn durchaus nach diesen Grundsätzen verfahren würde, so dürften meines Ermessens Eltern und Erzieher dem von Herrn Becker ausgesteckten Ziele sehr nahe kommen, wenn sie es nicht gar erreichten. P.

Vom Mergel,

ein Auszug, den man jeden Liebhaber des Feldbaues zu lesen bittet.

Es giebt reinen und unreinen Mergel, und er ist weiß, roth, gelb, blau oder auch schwarz, welcher letztere aber nicht gar gemein ist.

Der weiße oder weißlichte ist der weichste und leichteste, und kann besonders auf Wiesen gebraucht werden; der blaue ist der fetteste und taugt besonders auf Aecker; der rothe und gelbe steht zwischen diesen beyden mitten inne. Ist der Mergel fest, so muß er in der frühesten Jahrszeit, wo nicht gar schon im Winter, auf das Kornland gelegt werden, damit die Witterung ihn vor dem letzten Pflügen mürbe mache; ist er los und krümlicht (brocklicht) — spät; weil er sich fast sobald auflöset, als er dem Wetter blos gestellt wird.

Der unreine Mergel ist sandig, klepig, leimig, steinig. (Zäher, dichter Letten ohne Sand, heißt Kleye, mit Sand, Leimen.) Der graulichte oder gelblichte ist der häufigste. Der sandige ist der weichste und zum baldigen Gebrauch bequemste, und taugt insonderheit auf klepigten Boden. Der klepigte und steinige Mergel ist an sich schlechter, ob er gleich auf einige Boden vortreflich taugt, und wenn er einmal durch die Witterung aufgelößt ist, keinem andern an Reichthume nachgiebt, und in seiner Wirkung 8 bis 10 Jahre dauert. Folglich kann man auch die härtesten und steinigsten mit Nutzen gebrauchen.

Unter allen Arten von Mergel ist blos der harte weiße, welcher der Natur der Kreide nahe kömmt, nicht gut, weil er zwar anfänglich gut treibt, aber zuletzt den Boden völlig aussaugt.

Der Mergel ist weit häufiger anzutreffen als man glaubt. Da die Alten mehr darnach suchten, so benutze man die Sagen und Berichte, und untersuche besonders die breiten, nicht gar tiefen Löcher, die man auf den Felsen antrift, und grabe sowohl um den Rand derselben, als auch den Adern des sich zeigenden Mergels nach. Da er manchmal tief liegt, so grabe man drey bis sechs Fuß tief. Man probire die gefundene Materie, ob sie im Wasser vergehe, oder im Feuer krache, und was für Wirkung Sonne und Luft darauf haben, wenn sie 2 oder 3 Tage blos darin gelegen.

Wirft man irgendwo Gräben auf, oder gräbt man Brunnen und Teiche, so untersuche man die Erdarten sorgfältig. Da sich der Mergel sehr oft mit dem Pflug erreichen läßt: so gehe man demselben fleißig nach. Am häufigsten liegt der Mergel unter einem klepigen Boden, und dieser ist gemeiniglich der feinste, oder unter einer mürben Erde, oder unter einem leimigten. Bisweilen, aber selten in großer Menge, liegt er auch unter Kies, noch seltener aber unter Sand.

Den feinen, weichen und zarten Mergel breite man sogleich aus; den steinigten und harten lasse man auf Haufen, damit der Frost und die Luft ihn erweiche und breche.

Sandige Boden erfodern den meisten Mergel, und werden auch am besten dadurch gebessert, so, daß es fast nicht zu glauben ist, was für einen großen Vortheil es bringt. Der klepige, besonders bräunliche oder gelbliche taugt hiezu, und giebt dem Boden Reichthum und Festigkeit. Selbst in Fehljahren geräth die Frucht auf solchen Aeckern. Je sandiger der Boden ist, desto kleniger muß der Mergel seyn.

Auf einem leimigten Boden wähle man den reinsten und feinsten, den man nur immer bekommen kann, und wenn es seyn kann, den blauen. Auch der steinige Mergel taugt gut auf leimige Boden, obgleich die Wirkung sich etwas später zeigt.

Die Fruchtbarkeit der mürben Erde wird durch alle Arten von Mergel vermehrt.

Auf kreidige Boden taugt blos der reine rothe oder blaue, oder auch gelbe, weil diese die fettesten sind.

Der eigentliche Mergel auf einen kieschten Boden ist die klepigte Art.

Für klepigte Boden ist der sandige der beste.

In Absicht der Quantität des auszustreuenden Mergels muß man sowohl auf die Beschaffenheit des Bodens, als des Mergels selbst, Bedacht nehmen, und dahin sehen, daß der Boden mit dem Mergel blos gemischt werde.

Im ersten Jahre muß man der völligen Wirkung noch nicht entgegen sehen; allein sie wird dauerhaft seyn, und kann nach der Beschaffenheit des Bodens und des Mergels 7, 10, 20 ja wohl 30 Jahre dauern.

Wenn ein mit Mergel beworfenes Land nach einem schönen Wetter über und über weiß aussieht, als wenn es bereift wäre: so ist dies ein gutes Anzeigen, und beweist, daß der Mergel gut gemischt und im Land mürbe geworden sey.

Auf ebenem Boden muß der Mergel auch eben ausgebreitet werden; auf abhängigen oben noch einmal so dick.

Der allerschlechteste Boden kann durch schicklichen Mergel in einen sehr fruchtbaren verwandelt werden, und die Wirkung desselben übersteigt sowohl in Absicht der Dauer, als der Fruchtbarkeit, ohne Ausnahme jede Art von anderer Düngung.

Um den Mergel gleich zu verbreiten, lasse man kurz vorher, als man pflügt, die Egge über den Acker gehen.

Auch

Auch auf Grasboden taugt der leichte, brocklichte Mergel vortreflich.

Beschluß der Anweisung, wie alle große und kleine Feuerspritzen ausser dem Gebrauch erhalten ꝛc.

(S. Anzeiger Nr. 95. und 96. S. 780. 2. B. a. c.)

6.

Den ledernen Schlauch einzuschmieren und in gehöriger Pflege zu unterhalten, ist einem Schuhmacher am besten anzuvertrauen, derselbe muß nach dem Gebrauch der Spritze den Schlauch sogleich reinigen, mit einem stumpfen Messer die alte Schmiere abschaben, damit die neue Schmiere um so besser in das Leder einziehen kann, besonders aber den Schlauch nicht vertrocknen lassen, sondern solchen, weil er noch feucht ist, einschmieren, die aufzustreichende Schmiere muß nicht heiß, sondern nur lauwarm seyn; wann die Schmiere aufgestrichen ist, so hängt man den Schlauch bey gelinder Wärme entweder in die Sonne oder bey einem warmen Ofen auf, damit die Schmiere in das Leder einziehe. Reines Unschlitt und Fischthran, eines so viel als das andere, ist die gemeinste Schlauchschmiere, etwa einen Fingerhut voll Kastanienöhl oder Spicköhl darunter, dieses verhindert, daß Ratten und Mäuse den Schlauch nicht anfressen, wenigstens verhindert das Spicköhl den Mäusefraß.

7.

Wenn die Spritze an dem Brandort angekommen, und das Feuer noch innerlich im Gebäude ist, muß der Spritzenmeister, da indessen der Druckmeister die Spritze mit Einschiebung der Druckstangen und Auseinanderwickelung des Schlauchs sich bereit machet, in das Gebäude geschwind hineingehen, und sehen, wo er den Schlauch am vortheilhaftesten zur Löschung anbringen könne, alsdenn muß er an das bey sich habende Seil an einem Ende etwas schweres anhängen und herunterlassen, die Druckmeister binden dieses Ende an das Rohr-Ende des Schlauchs an, und so ziehet man den Schlauch auf; je höher und näher man sich damit dem Feuer nähern kann, je besser wird die Wirkung damit seyn. Es ist ausgemacht, daß das Feuer von oben herunter ungleich besser, als von unten hinauf zu löschen ist, wobey auch alles getriebene Wasser ins Feuer kommt, und nichts verlohren geht. Ein Druckmeister muß dann und wann den Spritzenmeister ablösen und das ins Feuer treibende Rohr lenken und regieren, damit der Spritzenmeister unterdessen das Feuer untersuchen kann, ob sich dasselbe etwas verändert, oder nach einem gefährlichern Ort hinziehet. In diesem Fall muß der Spritzenmeister seinen Plan ändern.

8.

Weil auch die Spritzen in ihrer Bauart und Einrichtungen sehr verschieden sind, so würde man mit dieser Instruction allzu weitläuftig werden, wenn man aller Kleinigkeiten erwähnen wollte, welche im Vernachlässigungsfall zu Hauptfehlern werden und Schaden verursachen können. Eine gute Beurtheilungskraft und eigener Antrieb, geben schon einem jeden das nöthige an die Hand, und so kann alles, was aus Erfahrung hier gesagt wird, öfters sehr wohl zu statten kommen. Bey der gewöhnlichen Spritzenrevision wird der Spritzenmeister auch wohl thun, wenn er zu Probirung der Spritze stehen, und in währender Operation das Rohr repariren läßt; er selbst aber muß alsdann auf jeden Theil oder Stück an der Spritze genau sehen, denn während der Bewegung der ganzen Maschine ist alles am ersten zu bemerken, was einen Anschein hat, bald wandelbar zu werden.

Wenn sich das Hölzerwerk, als Lager, Trachten, Lavetten, Druckbäume und Balken oder Schwengel bey Bewegung der Maschine biegen, so ist dasselbe zu schwach, oder es ist Alters halber schon in Fäulung, oder ist von schlechtem Holz. Ist ferner am Eisenwerk etwas befindlich, was der Rost schon stark angefressen hat, oder es sind Bolzen- oder Schraubennägel Alters halber abgenutzt und einem baldigen Bruch ausgesetzt, so muß derselbe diese Fehler dem Bürgermeister in der Stadt, oder dem Greben oder Vorsteher auf den Dörfern oder sonstigen Vorgesetzten anzeigen. Sobald solche augenscheinlich überzeugt sind, müssen diejenige Professionisten herzugerufen werden, welche das Mangelhafte repariren sollen. Die Spritze muß bey der Reparatur mehrmalen probiret werden; der Augenschein giebt dabey denen Reparirenden desto besser alles an, wie das Tadelhafte geändert, auch wohl besser als vorhero gemacht werden könne.

Daß der Spritzenmeister und Aufseher über die Spritze, diese Anweisung genau befolge, hierauf haben die Vorgesetzte in den Städten und Dörfern genau zu halten, so wie dieser ihre Pflicht und Schuldigkeit ohnehin ist, a) auf die bestmöglichste Unterhaltung der Löschgeräthschaften, b) auf die Abschaffung alles dessen zu sehen, wodurch eine Feuersbrunst veranlaßt werden könne, wie solches die bekannte Feuerordnungen näher an Hand geben; dahin gehört: daß kein Taback in Scheuern, Ställen und auf Misten geraucht werde, daß man mit Lichtern nicht in die Ställe oder Scheuern gehe, oder dabey gedroschen werde, daß kein Flachs in der Stube an den Oefen gedörret, sondern gute Laternen von jedermann gehalten, und die Flachsdörrung des Sommers an der Sonne, oder im Backofen mit der nöthigen Vorsicht geschehe. Auch möchte es gut seyn, wenn im Winter überhaupt, besonders aber bey großen Stürmen, jeder Hausvater, ehe er zu Bette geht, jedes in seiner Wohnung befindliche Feuer besichtige, und nahe gelegene Hölzer oder Reiser wegthue. Selbst die Asche muß ihm nicht gleichgültig seyn, besonders Steinkohlen-Asche. Man weiß dergleichen, aber eine gute Erinnerung kann nicht schaden. M.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 3. November 1792.

Todesfälle.

Den 10. Sept. zu Leipzig der Dr. und Prof. der Rechte Herr **August Friedrich Schott**, im 49. Jahre an einem Schlagflusse.

Am 18ten Sept. zu **Wien** der daſige Pfälz. Gesandte Graf von **Hallburg**, im 66. Jahre seines Alters.

Den 21. Sept. zu **Neapel** die K. Prinzessin **Henriette**, im 5. Jahre ihres Alters.

— — der Professor der Thologie D. **Ouvrier**, im 58. Jahre seines Alters zu **Giesen**.

Den 30. Sept. der wegen seiner Gelehrsamkeit berühmte Kaiserl. wirkl. Hofrath und geheime Reichsreferendar Freyherr von **Horix**.

Nachfrage.

Mein Sohn, **Wilhelm Friederich Christian Bauer**, 27 Jahre alt, mittler Statur, blonden Haaren, Evangelischer Religion, hat sich im Jahr 1789 den 14. April in **Hamburg** bey dem Königl. Schwedischen Minister, Grafen von **Lillienhielm**, als Feldscher engagiren lassen. Da ich nun seitdem weder von seinem Aufenthalt, Leben oder Tod nichts erfahren können, und mir als Vater viel daran gelegen; so ersuche ich jedermann, sowohl im Civil- als Militairstande, wem etwas von meinem Sohn bekannt, gegen Bezahlung aller Unkosten, mich davon zu benachrichtigen. **Cunfelsau** am **Kocher**, in Franken, den 20. Sept. 1792.

Johann Christian Friederich Bauer, Senator und Chirurgus.

Vorladungen.

Die gesammten Gläubiger vom verstorbenen Kaufmann, **Olof Abraham Sylvan** jun. zu **Ystad** in Schweden, sind vom dortigen Magistrat eingeladen, auf den 6. März des künftigen Jahrs vor dem Gericht zu erscheinen, um über gedachten **Sylvans** gethane Cessions-Ansuchung gehört zu werden, und ihre Forderungen wahrzunehmen. **Ystad**, den 24. August 1792.

Bürgermeister und Rath.

Der Schlossergeselle **Joh. Gottfried Mehlau** aus **Aue**, auf den 4. Dec. a. c. und 19. März 1793 vor das Creys-Amt **Schwarzenberg** im Churſächsischen Erzgebürge.

Johann Christian Conrad, auch in Akis **Johann Jacob Kamm** genannt, aus **Wolfenbüttel**, 40 Jahre abwesend, auf den 22. Nov. a. c. 24. Januar und 25. März 1793 vor den Stadtrath daselbst.

Johann Hermann Gericke aus **Dietz**, auf Ansuchen seiner Ehefrau, **Charlotte Henriette** geb. **Hofmann**, auf den 7. Jan. 1793 vor das Königl. Preuß. Kammergericht zu **Berlin**.

Der Schuhmachergeselle **Heinrich Osse** aus **Gardelegen** in der Altmark, 30 Jahre abwesend, auf den 31. Jul. 1793 vor das. Magistrat.

Der Zinngießergeselle **Gottlieb Schürer** aus **Schwarzenberg**, 20 Jahre abwesend, auf den 15. Febr. 1793 vor das Churfürstl. Sächsische Creysamt daselbst.

Johann Heinrich Läderitz, ein Schuhmacher, aus **Halle** gebürtig, seit 1773 abwesend, auf den 16. Jul. 1793 vor das Königl. Stadtgericht daselbst.

Anweisung, die Richtigkeit der gemeinen Krämerwaage zu erkennen.

Wenn man nach dem allgemein Nützlichen fragt, so ist es nicht immer das Neue, was bekannter zu werden verdient.

Die Güte einer gemeinen Waage hänget hauptsächlich von der gleichen Länge der beyden Arme des

des Waagbalkens und dem Unterſtützungspunkt der Waage ab.

Um die Richtigkeit einer ſolchen Waage zu beurtheilen, ſehe man zuerſt darauf, daß der Stift, welcher die Unterlage der Waage ausmacht, gehörig abgeglättet, nicht zu ſchneidend ſcharf, noch zu ſtumpf abgerundet ſey.

Um zu erfahren, ob die beyde Arme der Waage einerley Länge haben, ſetze man die leere Waage zuerſt ins Gleichgewicht, und wenn dies die Waage vor ſich nicht ſchon thut, ſo ſuche man an den Waagſchaalen durch kleine angebrachte Gewichte zu helfen. Alsdann verwechsle man die Waagſchaalen, wenn ſie an dem Waagbalken ausgehoben werden können; ſetzet ſich die Waage alsdann noch ins Gleichgewicht, ſo haben die beyde Arme einerley Länge; und die Waage iſt in dieſer Hauptrückſicht richtig.

Kann man die Waagſchaalen nicht ausheben; ſo lege man auf beyde Seiten zwey Gewichte, die einander im Gleichgewicht erhalten, verwechſele hierauf dieſe Gewichte und ſehe, ob ſich die Waage noch im Gleichgewichte erhält, wie vorhin geſagt worden.

Zeigt ſich aber durch dieſen Verſuch, daß die Arme der Waage ungleich ſind; ſo iſt dieſelbe als durchaus unbrauchbar und unrichtig zu verwerfen.

Es iſt aber weiters zu empfehlen, daß man bey dem Gebrauch dieſer Waage dieſelbe niemals zu ſehr erhebe, damit ſie nicht zu weit umſchlagen kann, denn bey zu ſtark umgeſchlagenen Armen ſind die meiſten Wagen, die auch ſonſt gut ſind, unrichtig. Wenn der Stift, welcher die Unterlage des Waagbalkens macht, ſich genau in dem Schwerpunkte des Waagbalkens befände; ſo würde der Waagbalken gegen alle Richtungen gleichgültig ſeyn, und der geringſte Ausſchlag würde ihn ganz überſchlagen machen. Deswegen wird gewöhnlich der Unterſtützungspunkt etwas höher genommen als der Schwerpunkt; welches aber, wenn die Waage genau ſeyn ſoll, unmerklich wenig betragen muß.

Man kann ebenfalls durch Verſuche erfahren, wo der Schwerpunkt des Waagbalkens liegt, wenn nemlich die Waage ſonſt ſo gut gemacht, daß die Reibung nicht in Anſchlag kommen darf, und übrigens von keinen zu großen Laſten die Rede iſt.

a) Wenn bey einer im Gleichgewicht ſtehenden Waage, durch Auflegung eines ſehr kleinen Gewichts in die eine Waagſchaale, dieſelbe Schaale bis auf den Boden ſinkt; und wenn man auf die erhöhete Waagſchaale ein kleines Gewicht legt, welches ſo viel beträgt als das erſtere, und dieſe Waagſchaale ebenfalls ſchnell bis auf den Boden ſinkt; ſo liegt der Unterſtützungspunkt im Schwerpunkte, und die Waage iſt gut.

b) Sinkt aber die eine Waagſchaale durch behutſame Auflegung eines kleinen Gewichts (nach Art der Waage, z. E. eines Pfefferkorns, Kreuzers ꝛc.) zwar ſchnell herunter, allein, wenn durch Auflegung eines dem erſteren gleichen Gewichts auf die erhöhete Waagſchaale dieſelbe nicht ſogleich zum Sinken gebracht wird, und überdies dieſe Waage ſich nicht leicht im Gleichgewicht erhält, ſondern gerne auf die eine oder andere Seite überſchlägt, ſo liegt der Unterſtützungspunkt unter dem Schwerpunkte; und die Einrichtung der Waage iſt in dieſer Rückſicht ſchlecht.

c) Wenn die eine Waagſchaale durch Auflegung eines kleinen Gewichts langſam und wenig ſinkt, und man immer noch mehr auflegen muß, wenn die Waagſchaale tiefer ſinken ſoll; überdies die erhöhete Waagſchaale durch ein gleiches Gewicht leicht zum Sinken gebracht werden kann; ſo liegt der Unterſtützungspunkt über dem Schwerpunkt des Waagbalkens. Wenn der Abſtand dieſer zwey Punkte nicht gar zu beträchtlich iſt, ſo iſt die Waage immer noch gut. Unſere Krämer werden freylich zum Auswiegen die hier beſchriebene zweyte Art vorziehen.

Man wird hieraus einſehen, warum wir oben geſagt haben, daß man die Waage, beym Abwägen nicht ſo hoch erheben ſolle, damit ſie durch das Sinken nicht zu ſehr von der horizontalen Lage abweiche.

Neu erfundene gezogene bleyerne Waſſer-Röhren.

Alle bisher bekannte bleyerne Waſſerröhren ſind entweder von einer Länge von 5 bis 6 Fuß gegoſſen, oder aus Tafelbley zuſammen gelöthet. Letztere ſind, wie ſolches die Erfahrung lehrt, immerwährenden Reparationen unterworfen, und obgleich ihre Dauer mehr oder weniger verbeſſert werden könnte, wenn man ſie durch Hammerſchläge zur erforderlichen Härte brächte, ſo können doch mangelhafte Stellen, die im Tafelbley ſelbſt verborgen liegen, dadurch nicht zuverläßig heraus gebracht werden; ſie ſaugen in kurzer Zeit Luft, und verurſachen nicht ſelten koſtbarere Reparationen, je tiefer ſie in die Erde gelegt worden ſind. Bey den gegoſſenen Röhren, hat man durch ihre unförmliche Dicke dieſer Gefahr zuvor zu kommen geſucht, allein ſie ſind nichts weniger als fehlerfrey. Kenner wiſſen, daß nur einige derſelben im Guſſe ſelbſt, ohne ſichtbare Mängel gerathen, und die Erfahrung beſtätigt es, daß auch dieſe noch brauchbar ſcheinende, mehrentheils unſichtbare Fehler haben, die ſie unzuverläßig machen, oder doch wenigſtens ihre Dauer verkürzen, wie dicke ſie immerhin ſind. Die Röhren, welche den Gegenſtand dieſer Nachricht ausmachen, verdienen in Rückſicht auf Vermeidung dieſer Fehler, allen Beyfall. Sie werden durch Maſchinen aus einem Blocke Bley, auf eine Länge von zwanzig und mehreren Füßen an einem Stück gezogen. Hartes, mithin ſchlechtes Bley, würde der Zugewalt, wie ſtark ſie auch immer iſt, gänzlich widerſtehen, oder brechen müſſen. Die Erfindung ſelbſt erfordert alſo ein weiches, folglich reines und dauerhaf-

tes Bley, und dann ſo iſt auch die Gewalt des Zuges ſo ſtark, und wird ſo oft wiederhohlt, daß unzählbare Hammerſchläge nicht hinreichen, das Bley zu dem Grade der Solidität zu bringen, welchen es durch den Zug erhält, und dieſer würde auch unfehlbar die Röhre an den Stellen zerreiſſen, wo der geringſte verborgene oder offenbare Fehler in derſelben anzutreffen wäre. Hiezu kommt weiter, daß dieſe gezogenen Röhren eine ihrem Diameter und ihrer Länge angemeſſene Dicke behalten, und aller Erwartung des Käufers völlig entſprechen. An der einen Seite iſt der Käufer, wenn er ſie zu den tiefſten unterirdiſchen Waſſerleitungen gebraucht, gänzlich ſicher, daß er die Koſten nicht vergeblich angelegt habe, und der Röhren Dauer iſt faſt unvergänglich. An der andern Seite gewinnt er merklich im Preiſe. Der Fuß der gegoſſenen Röhren wiegt durchgehends 9 Pfund, und der Fuß der auf gleich weiten Diameter gezogenen nur 5½ bis 6 Pfund, mithin gewinnt der Käufer bey gleichem Preiſe des Pfundes, ein ganzes Drittel der Anlagen, und erhält beſſere Waare; ohne zu rechnen, was er an Arbeitslohn erſpart, da er hier eine Länge von 20 bis 24 Fuß an einem Stücke hat, und dort wenigſtens vier Stück an einander löthen muß, um eben ſo weit zu reichen, wobey er noch allemal der Gefahr blos geſtellt bleibt, daß dieſe gegoſſenen Röhren, ungeachtet aller angewandten Vorſicht, an den Stellen zuerſt mangelhaft werden, wo ſie zuſammen gelöthet ſind. Jene ſind unförmliche Stücke, dieſe aber in- und auswendig glatt, rund und überaus zierlich. Noch zur Zeit iſt dieſe Erfindung auf die gebräuchlichſten Brunnenröhren von 1¾ Zoll im Diameter, und 20 Fuß in der Länge eingerichtet; es werden ihrer aber auch gezogen werden von 3, 2, 1½ und ¾ Zoll im Durchſchnitt, welche letztere zu Diſtillirſchlangen vortreflich ſind. Die Röhren aber von gröſſerm Diameter als 2 Zoll, ſind kürzer. Nähere Unterrichtung von dieſen Röhren, erhält man bey Hrn. Stahl in Duisburg, bey dem auch die Röhren zu beſehen ſind.

Oeconomie.

Gelbe Wäſche wider weiß zu machen.

Wenn etwas Wäſche entweder durch allzulanges Liegen, oder durch allzuheiſſes Waſſer gelb geworden wäre, welches bey der baumwollenen Leinwand am erſten kann verſehen werden, ſo kann man ihr auf folgende Art wieder helfen. Man weiche die gelbgewordene Leinwand oder Wäſche in einem kupfernen Geſchirr, welches mit Buttermilch angefüllt wird, ein, laſſe ſie 8 Tage darinn liegen, und waſche ſie hernach mit laulichtem Waſſer und Seife tüchtig aus, worauf man ſie trocknet. Sollte das erſtemahl nicht genug helfen, ſo wiederhole man den Verſuch. Die Buttermilch muß aber etliche Tage alt ſeyn und ſchon zu verſauren anfangen.

*) Aus dem Hannoveriſchen Magazin Nr. 86, a. c.

Benutzung des Markes der Sonnenblume.*)

Man hat die Sonnenblume (*Helianthus annuus Lin.*) bis jetzt auf doppelte Art benutzt. Aus ihrem Saamen erhält man ein feines ſparſam brennendes Oehl, und ihre Stengel geben ſo, wie die des türkiſchen Korns, die meiſte Pottaſche, daß man es daher blos dem guten Boden, den ſie erfordern, zuſchreiben darf, wenn ſie bisher nicht in gröſſerer Menge angebauet worden. Dieſe Schwierigkeit dürfte aber in dem Maaße abnehmen, als der Nutzen derſelben zunimmt, und in dieſer Abſicht wird hoffentlich folgender Vorſchlag dem Publikum, und vorzüglich unſern Papierfabrikanten nicht unwillkommen ſeyn.

Die Sonnenblume enthält, wie bekannt, ſehr vieles Mark, welches, wenn die Stengel vollkommen trocken geworden ſind, ein weißes glänzendes Anſehen hat. Da es aber vorzüglich von einem blätterichten Papier ähnlichen Gewebe iſt; ſo iſt es viel eher zu Papier tauglich, als viele andere vegetabiliſche Körper. Das Papier von dieſem Mark wird ſehr weiß und glänzend.

Bewährtes Mittel, alles Obſt, Gartenfrüchte und dergleichen beym härteſten Winter vor dem Erfrieren zu bewahren.

Man lege die Früchte, die man vor dem Erfrieren bewahren will, in eine wohlverwahrte Kiſte, daß keine Luft dazu kann, ſetzt ſie in Keller, und eine andere ausgepichte Kiſte, von gleicher Breite und Länge oben darauf. Dieſe wird mit Waſſer angefüllt, und ſo oft dieſes gefriert, das Eis heraus und wieder friſches Waſſer hineingethan. Dieſes Mittel iſt zwar ein wenig umſtändlich, aber durch mehrere Erfahrungen bewährt, und belohnt die gehabte Mühe immer mit dem beſten Erfolge.

Preiſe

von verſchiedenen Waaren, wie ſolche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 26. October 1792.

1) Oehle, die 820 ℔ cont. in Bo.

B. Genua,	weiß	102. 112 ℳ
″ ″	gelb	110. 124 —
″ Puglia		91. 95 —
″ Sevil.		92 —

2) Holz-Waaren cont. in Bo. das große Tauſend von 1200 St.

Piepen-Stäbe	900. 950 ℳ
Oxh. Stäbe	600. 634⅓ —
Tonnen-Stäbe	400. 425 —
Boden-Holz	280. 290 —
Crap. das Schock in N. ¾	300. 310 ℳ

3)

3) Leinwand cont. in Bo. das St.

Bretagnes, 6 Viert. br.	3 1/2. 6 3/4 mß
" 7 Viert.	4 3/4. 9 —
Creas, 9 Achtel	26. 33 —
" 5 1/2 Viertel	28. 35 —
" 6 Viertel	34. 44 —
Dowlas, 9 Achtel	26. 33 —
" 5 1/2 Viertel	13. 17 1/4 —
" 6 Viertel	30. 44 —
Platillas Rojales	5 1/2. 9 ℳ
Schocke, rund gebunden	4 1/2. 5 1/2 —
Scholets, rohe	4 1/4. 5 3/4 —

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 27. October 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	603
Amſterdam in Banco a viſta	35 1/2
Ditto 2 Mon. dato	—
Ditto in Courant a viſta	34 3/4
Ditto 2 Mon. dato	33 3/4
Hamburg in Banco a viſta	43
Ditto 2 Mon. dato	41 3/4
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta	—
Ditto in klein ditto	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo / Bourdeaux a 2 Uſo	12

Holl. Rand-Ducaten av.		3 1/2
Diverſe wichtige detti	ditto	2 1/4
Gute 2/3 Stück	ditto	1 1/2
Hannöv. Caſſa Geld	ditto	6 1/2
Holl. Courant	ditto	33 1/2
Däniſch Courant	ditto	—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours, den 30. October 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	141 1/4	—
dit. in Courant	140 1/2	—
dit. 2 Monat Sicht	139 1/2	—
dit. 3 Monat Sicht	139 1/2	—
Rotterdam	140 1/4	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	149	—
London 2 Uſo	141 1/2	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	51 1/2
Paris kurze Sicht	—	51 1/2
dit. 2 Uſo	—	—
dit. 3 Uſo	—	—
Augsburg	100 1/2	—
Wien	99 1/2	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 26. October 1792.

Amſterd. Bco.	35 1/16 ſt. p. D. v. 32 ß	Kurze Sicht.
Dito	35 1/4	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	16 7/16 ß Bco. p. Cr.	
Paris	16 1/2 ß Bco. p. Cr.	
London	33 ß 9 a 10 ₰ p. L. Sterl.	
Madrid	86 1/2 gr. p. Duc.	1 1/2 Uſo von 3 Monat dato.
Cadix G.	85 1/2 gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon G.	50 1/2 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	39 7/8 a 40 ß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	5 1/8 ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	6 3/8	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	50	6 Wochen
Wien Cour. pr. Caſſa	49 3/4	dato.
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1 1/8 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 mß 8 1/4 ß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22 1/4	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	31 1/8	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	57 1/4	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	42 5/8	
Neue 2/3 Stück v. voll	6 1/8	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	15 a 15 1/8	
Duc. zu 2 3/4 ℳ l. G.	3 1/4	pCt. ſchlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 3/8	
Neue 2/3 Stücke	30 ß 2 ₰	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 8 3/4 a 9 ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mß 1/2 a 14 ß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren: 6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ß	
Barren 12 a 13 löt.	27 mß 6 ß	
Fein Silber	27 mß 10 ß	
Stück von Achten	— mß — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 5. November und Dienstags, den 6. November 1792.

Auction.

Den ersten März und folgende Tage des künftigen Jahrs 1793, wird auf der Königl. Bibliothek in **Berlin**, eine große Auction derjenigen Bücher, die sich doppelt auf derselben befinden, gehalten werden. Diese Sammlung erstrecket sich über alle Theile der Wissenschaften, und namentlich begreift sie im Fache der klassischen und biblischen Litteratur die seltensten und kostbarsten Werke und Ausgaben. Die Catalogi davon sind nach allen namhaften Orten, besonders in Deutschland versandt worden.

Handels-Nachrichten.

Wien. Herr **Valentin Gallner**, der im Jahr 1786 zuerst Ungarische Landesproducte auf 2 Schiffen über das schwarze Meer in das mittelländische ausführte, hat vom Kayser die Erlaubniß erhalten, eine von ihm vorgeschlagene Handlungsgesellschaft, um auf der Donau durch das schwarze und mittelländische Meer in das Ausland Handel zu treiben, unter folgenden Bedingungen zu errichten: 1) Die Gesellschaft darf den Titel führen: Ungarische Producrenhandlungs-Compagnie; 2) sie darf mit Kais. Königl. Wappen und Flaggen durch die Donau in das hohe Meer Handel treiben; 3) sie darf in **Belgrad** und **Suina** Magazine errichten, und sich der im Bannat schon befindlichen bedienen, so wie auch die zu **Dubowacz** und auf der Caroliner-straße gegen die bestimmten Abgaben gebrauchen. 4) Die Kaweralfrüchte, die an Privatleute veräussert werden, sollen ihr um den currenten Preis vorzugsweise überlassen werden. 5) Von der Zeit an, da der jetzige Französische Krieg geendigt seyn wird, soll der Gesellschaft 6 Jahre hindurch von jeder Metze Frucht, die auf der Donau in das schwarze und Mittelländische Meer ausgeführt wird, eine Prämie von 6 Kreuzern bezahlt werden, ꝛc.

In einer an dem Elbstrom liegenden ansehnlichen Mittelstadt Sachsens wird in einer Materialhandlung und Tabacksfabrike, wozu gnädigste Concession erhalten, ein Compagnon gesucht, und kann man sich dieserhalb an den Hrn. Acciseinnehmer **Eschler** in **Weissen** wenden, wo man nähere Nachricht erfahren wird. Die Briefe erbittet man sich Postfrey.

Alle diejenige, welche an die hiesige Handlungs-Raggion **Bartholomäus Ludwig Grimmeisen** Zahlungen zu leisten haben, werden hierdurch zu Vermeidung doppelter Zahlung erinnert, solche an niemand anders, als an den obrigkeitlich bestellten und verpflichteten Verwalter der gedachten Handlungs-Raggion, den hiesigen Bürger und Handelsmann **Bernhard Wanzel** zu entrichten. **Frankfurt**, am 29sten October 1792.

(L.S.) **Gerichts-Canzley.**

Erziehungs-Nachricht.

Hadamar. Dem geehrtesten Publikum dienet hiermit zur Nachricht, daß mit dem 1. November des laufenden Jahres das seit der Erlöschung der Jesuiten geschlossen gewesene Gymnasium zu **Hadamar** wieder eröfnet werde. — Des Prinzen von Oranien und Fürsten zu Nassau Hoheit, unser gnädigster Fürst und Herr, hat diesem neuen Institut die vortheilhafteste Ausdehnung gegeben und die höchste Einrichtung dahin getroffen, daß alles, was als Vorbereitungswissenschaft zu Akademien erforderlich ist — mithin auch Philosophie in ihrem ganzen Umfange hieselbst gelehret wird. Auf den Unterricht in bildenden und gymnasiastischen Künsten, in der Tonkunst und französischen Sprache ist bey der Einrichtung ebenfalls vorzüglich Rücksicht genommen worden, und das lehrende Personale, welches in allen Fächern aus wohlgewählten

Mäns

Männern bestehet, wird alle Kräfte aufbieten, um den billigen Erwartungen des Publikums zu entsprechen, und diesem neuen Institut den Flor und Grad von Vollkommenheit zu verschaffen, dessen es fähig ist. Der Unterricht wird in den ordinären Lehrstunden unentgeldlich ertheilet, und Eltern und Vormünder, welche ihre Kinder oder Pflegbefohlene zu unsrer Anstalt wollen aufnehmen lassen, können sich zur Einziehung näherer Information bey Unterzeichnetem melden.

W. Bausch,
Director des Instituts und erster Professor.

Erfindung.

Unterzeichneter hat eine Feuerspritze erfunden, welche ohne Röhrwerk, ohne Kolben und Ventile, einen beynah zwey Zoll starken Wasserstrahl durch die Kraft zweyer Menschen zu einer beträchtlichen Höhe in die Luft treibt, und durch den dritten Mann gerichtet wird. Dergleichen Maschine, welche bereits schon im Großen gebauet, und wovon auch eine sehr nutzbare Anwendung auf Handspritzen gemacht worden ist, erfordert zu ihrer Herstellung nach der neusten äußerst einfachen Einrichtung derselben im Großen nicht allein sehr geringe Kosten, sondern es ist auch noch der Hauptvortheil mit dabey, daß alles unreine Wasser, es mag dickschlammig oder grobsandig seyn, kurz es mag sich darin befinden was nur will, ohne den geringsten Nachtheil und Erschwerung der Maschine in ihrem Gange aufs beste genutzt werden kann. Freyberg, den 16ten October 1792.

Carl Immanuel Löscher,
vormaliger Gräfl. Thunischer Bergmeister in Böhmen, gegenwärtig in Freyberg.

Anfragen.

Die im Anzeiger, Nr. 82. S. 666. 2 B. a. c. befindliche Anfrage:

"Wie hat man sich wider die Verführer der jungen schönen Weiber zu verhalten, und wie ist diesem Uebel abzuhelfen?"

und die darauf im Anzeiger Nr. 98. S. 797. und Nr. 100. S. 811. 2. B. a. c. erfolgten 2 Antworten, erregen in mir den Wunsch, die Frage beantwortet zu wissen:

Welches sind die wahren Kennzeichen, eines durch Lectüre, und andern Umgang noch unverdorbenen Mädchens? und wie wäre ein dadurch würklich verführtes Mädchen, von ihrer Krankheit zu heilen??

Man bittet also die Herren Verfasser obiger 2 Antworten, sich doch auch über diese Frage zu erklären. v. A*. in E*.

Ist es gegründet, daß der Kaffee schlecht und sogar übelschmeckend wird, wenn man die gebrannten Bohnen in der Kälte stehen läßt? und dagegen dieselben Bohnen wiederum einen guten und geistigen Trank geben, wenn man sie wiederum in die Wärme gebracht hat?

Steckbrief.

In der Nacht vom 12. bis 13. d. M. ist zu Ferrentien, hiesigen Amts, beym Bauer Neumann ein gewaltsamer Einbruch geschehen. Die 3 Diebe, welche ihn unternommen, haben allerhand Mordgewehre und Dietriche bey sich gehabt und zurückgelassen. Zwey dieser Diebe sind mit 49 rthl. 11 ggl. Geld entsprungen, der dritte hingegen, ein Mensch von 16 Jahren, ist ertappt, und inhaftirt worden. Dieser Letztere hat seine entsprungene Complicen folgendergestalt beschrieben: 1) Walter, aus Dresden gebürtig, mittler Statur, länglich braunen Gesichts, stumpfer Nase, schwarzen Augen und Haaren, welche in einem Zopf gebunden, die Vergette aber abgeschoren und die abgeschnittenen Seitenhaare heruntergekämmt gewesen, einen dreyeckigten schwarzen Hut, blau tuchnen Rock, rothe Weste, schwarz lederne Hosen, weiße wollene Strümpfe, und Schuhe mit zinnernen Schnallen tragend; 2) Johann Schröder, ehemals Dänischer Soldat, einen Urlaubs-Paß bey sich habend, aus Dresden gebürtig, 7½ Zoll groß, weissen runden plutzigen Gesichts, langen geraden Nase, blauen Augen, braunen oder blonden in Zopf gebundenen Haaren, eine Vergette mit Haarnadeln und aufgewickelte Seitenhaare, einen runden Hut mit einer Bandrose, den er aber im Stich gelassen, ferner einen blau tuchnen Ueber-Rock nebst dergleichen Kamisol, worunter er eine grüne Dessauische Montirung an hat, gelb lederne Beinkleider, weisse wollene Strümpfe und kalbslederne Stiefeln tragend, auch angegeben, daß er mit diesen Complicen auf den Dörfern als Schweinehändler umhergegangen wäre. Da uns nun an

Aus-

Auskundschaftung und Habhaftwerdung gedachter beyden Diebe äußerst gelegen ist, so ersuchen wir alle und jede Gerichtsobrigkeiten, im Fall sich einer oder beyde der oben beschriebenen Personen irgendwo sehen lassen sollten, solche sofort arretiren und anhero nach dem Amte gegen Erstattung der Kosten transportiren zu lassen. Justizamt **Löckniz**, den 18ten October 1792.

Kaufsache.

Es ist zu **Neustadt** an der **Dosse**, eine privilegirte Medicin-Apotheke, mit den dazu gehörigen Vasis und Utensilien, aus freyer Hand zu verkaufen. Kauflustige belieben sich bey mir zu melden. **Neustadt an der Dosse.** **Kitzing.**

Bücher-Anzeigen.

Bey Herrn **Johann Christian Hendel** in **Halle** sind zur Michaelis-Messe 1792 folgende Bücher verlegt.

Agnes auf Falkenstein, oder die rasche That mit ihren Folgen. Ein Trauerspiel aus den Ritterzeiten, in 4 Aufzügen. Halle, 8. Schreibpapier. 8 ggl.

J. L. Bienz, Weibertreue. Nach Beyspielen aus der Geschichte. gr. 8. 8 ggl.

F. W. Blumenau, statistisch-geographisch-topographische Beschreibung von Egypten. Aus den Nachrichten der neuesten und besten Reisenden zusammengetragen, 8. Schreibp. 1 rthl. 6 ggl.

Joh. Dav. Büchling, kritische Uebersicht der Literatur der Schulwissenschaften des Jahres 1790. für Schulmänner, Erzieher und Schulfreunde, gr. 8. 1 rthl.

— Handbuch der vaterländischen Geschichte; zum Schulgebrauch und Selbstunterricht. Erster Theil, gr. 8. 16 ggl.

Etymologische Tabelle der französischen Sprache. (Eine Continuation der lateinischen.) 6 ggl.

C. C. G. Fischer, collectio proverbiorum et sententiarum notabilium; oder Sprüchwörter und sittliche Denksprüche zum Gebrauch der Schulen herausgegeben, gr. 8. 14 ggl.

v. Grosse, der Genius, aus den Papieren des Marq. v. Grosse, 3r Theil, 8. Schreibp. 16 ggl.

Joh. Phil. Gryson, Sammlung algebraischer Aufgaben nebst einer Einleitung in der Buchstabenrechnung und Algebra. Erster Theil, enthält Aufgaben vom ersten Grade mit einer unbekannten Größe, gr. 8. 12 ggl.

C. L. H. Hölty, sämmtlich hinterlassene Gedichte, nebst einiger Nachricht aus des Dichters Leben, und dessen Portrait, Schreibp. 2 Theile nebst Anhang, 8. 1782. complet 1 rthl. 4 ggl.

Liderich, Graf von Flandern; eine historische Novelle aus dem 7ten Jahrhundert, 2 Theile, 8. Schreibpapier. 16 ggl.

Robert, der einsame Bewohner einer Insel im Südmeer. Ein Robinson für Erwachsene. Erster Theil, 8. Schreibp. mit 1 K. 18 ggl.

Anzeige einer vollständigen Sammlung der seit dem Regierungs-Antritt Kaisers Karls VII. bis anher abgefaßten Reichsschlüsse.

Da die bekannte von **Pachner von Eggenstorf** herausgegebene: **vollständige Sammlung aller vom Anfang des noch fürwährenden Reichstages v. J. 1663 bis anher abgefaßten Reichsschlüsse** ꝛc. bis zum Tode Kaisers Karls VI. geht, und seit dem Jahre 1741 unfortgesetzt geblieben, so hat man vielfältig gewünscht, daß dieser Zeitraum von 50 Jahren ergänzt werden möge. Unterzeichneter hat zu diesem Ende die seit dem Regierungsantritt Kaisers Karls VII. bis hieher abgefaßten Reichsschlüsse und dazu gehörigen Aktenstücke gesammelt, und mit den Originalien des kurmainzischen Archivs verglichen, und gedenkt solche sowohl unter oben angegebenem Titel als eine eigne für sich bestehende Sammlung, als auch mit verändertem Titel als eine Fortsetzung des Pachnerischen Werkes herauszugeben. Da noch sobald keine Aussicht auf Abfassung eines Reichsabschiedes sich eröfnet, so ist es wohl unnöthig, die Nothwendigkeit eines solchen Werkes zu zeigen; zwar fehlt es auch in dieser neuesten Periode nicht an gedruckten Sammlungen von Staatsschriften; es sind deren seit 1740 unter verschiedenen Titeln über 20 theils neue, theils fortgesetzte erschienen, die zusammen weit über 200 Bände ausmachen; allein es sind bekanntlich einzelne zusammengehäufte Bruchstücke, und, so reichhaltig manche derselben an öffentlichen Akten sind, so sind doch alle gerade in solchen, die unmittelbaren Bezug auf Reichsgesetzgebung haben, äußerst unvollständig, und da sie nicht immer aus unpar-

theviſchen Händen gekommen, auch nicht ſelten unbrauchbar; durch die gefällige Unterſtützung ſämmtlicher hieſiger Direktorialkanzleyen glaubt Unterzeichneter, ſich in den Stand geſetzt zu ſehen, eine vollſtändige Sammlung zu veranſtalten; das ganze wird ungefähr in zwey Foliobänden jedem zu 8 bis 9 Alphabets beſtehen; in Betreff des Planes hat man die von Pachner gewählte chronologiſche Ordnung der Aktenſtücke beybehalten, indem die Zuſammenſtellung nach Materien wegen Verſchiedenheit der Gegenſtände, die öfters in einem Aktenſtücke zugleich berührt werden, nicht wohl thunlich iſt; für Bequemlichkeit im Nachſchlagen wird durch einen vollſtändigen ganz ſyſtematiſch eingerichteten Realregiſter geſorgt, welcher ſämmtliche Schlüſſe des gegenwärtigen Reichstages umfaßt.

Der Subſcriptionspreis auf einen Band zu 8 Alphabet iſt auf Schreibpapier 6 auf Druckpapier 5 fl. rheiniſch; Pränumeranten erhalten den Band auf Schreibpapier um 5 auf Druckpapier um 4 fl. Der Subſcriptionstermin bleibt bis zu Ende dieſes Jahres offen; Nach Verlauf der Subſcriptionszeit kömmt das Werk in den gewöhnlichen Ladenpreis. Wer Subſcribenten ſammelt, zieht 10 v. Hundert.

Regensburg, am 1ten im October 1792.

Konrad Aloys Bauer,
churfürſtlich pfalzbayriſcher Legations-Sekretär.

Warnung.

Ich ſehe mich genöthigt, meinen älteſten Sohn, der nun entlaufen iſt, für einen Verſchwender öffentlich zu erklären, und jedermann zu warnen, ihm nicht das Geringſte auf meinem Namen zu borgen, indem ich für nichts einſtehen werde. Berlin, den 22. Oct. 1792.

Bratiſch,
2ter Eſtimateur bey der Königlichen Acciſe hieſelbſt.

Ueber und wider die Theurung des Zuckers.

Der Zucker iſt allen Ständen ſo ſehr zum Bedürfniß geworden, daß die außerordentliche Theurung deſſelben jede Haushaltung, von der reichſten bis zur ärmſten, in eine gleich läſtige Contribution ſetzt. Denn der Aufwand in den anſehnlichſten Häuſern iſt einmal nach einem ihren Verhältniſſen angemeſſenen Etat eingerichtet, und ihre Abgabe für Zucker iſt um ſo beträchtlicher, je glänzender ihre Einrichtung überhaupt iſt. Vorſchläge und Verſuche, dieſer Unannehmlichkeit abzuhelfen, verdienen daher immer einige Aufmerkſamkeit, und auch dann noch wegen ihrer Abſicht Entſchuldigung, wenn ſie nicht jeden befriedigen ſollten. Das ſicherſte unter allen bisher verſuchten Mitteln war unſtreitig, dem Gebruch des Zuckers ganz zu entſagen. So unmöglich dieſer Entſchluß dem ſcheinen mag, der ſeines Gaumens unbedingter Sklave iſt, ſo gewiß iſt es doch, daß mehr als 300000 Engländer, in Frankreich die Pariſerſektion zum rothen Kreuz, und der Jakobinerklub, und auch anderswo viele der erſten Häuſer, ihn ſeit einiger Zeit abgeſchafft haben, und daß doch wahrſcheinlich nicht aus Mangel oder Geiz, ſondern vermuthlich aus der vernünftigen Betrachtung, das es erniedrigend iſt, auch wenn es die Hälfte des Vermögens koſten ſollte, ſich lieber nach hergebrachter Gewohnheit den Magen zu verſchleimen, als ſich der Gewinnſucht der Wucherer und fremden Welttheilen zu entziehen, und allenfalls ſich vor dem Gifte der Neger in Sicherheit zu ſetzen. Dennoch behaupten Leute, und die ihre ganze Glückſeligkeit auf dieſem Calcül gründen, man könne ſicher die Preiſe und die Gefahren aller Art noch verdoppeln, ehe der größere Theil unſrer Nation, bey aller Bereitwilligkeit, fremde Moden nachzuahmen, ihren Gaumen ſo ſtrengen Geſetzen unterwerfen, oder das Beyſpiel ihrer Landsleute nur bemerken werde. Nur zu bald werden wir erfahren, ob jene Leute Recht haben, denn die Preiſe des Zuckers werden vielleicht in kurzem wieder höher ſteigen, weil ſelbſt der rohe Zucker an den Orten, die Deutſchland damit verſorgen, theurer iſt, als bey uns der raffinirte; weil vielleicht noch Jahre hingehen werden, ehe die Verwüſtungen auf Dominique aufhören, wenigſtens mehrere Jahre, ehe die Plantagen hergeſtellt ſind, oder ehe die engliſch-oſtindiſche Kompagnie im Stande iſt, dem Mangel auf eine merkliche Weiſe abzuhelfen. Allein ſo wie jedes Uebel von ſeiner Schreckgeſtalt verliert, wenn man es in der Nähe beleuchtet, ſo auch hier. Denn wer den Zucker abſchafft, entſagt ja noch nicht allen andern Mitteln, das zu erſetzen, was ſeine Speiſen und Getränke dadurch an Schmackhaftigkeit verlieren könnten. Unter allen Süßigkeiten in der Natur,

die jeder, auch ohne im mindesten galant zu seyn, kennt, ist vielleicht das Honig am brauchbarsten zu diesem Zweck. Landleute, die sich auf ihren Vortheil verstehen, könnten sich daher sehr verdient machen, wenn sie sich entschlössen, einigen Fleiß auf die Bienenzucht zu wenden. Gewiß, er würde ganz außerordentlich belohnt werden; und es wäre doch auch wohl in der That kein unbedeutendes Verdienst, ein so nützliches vaterländisches Produkt wieder in seine alten Rechte einzusetzen, uns von den Verwüstungen anderer Welttheile unabhängiger zu machen, und uns von dem Vorwurf zu befreyen, daß auch wir die Tyrannen der westindischen Inseln für die Grausamkeiten bezahlen, die sie an unschuldigen Negern verüben. Oder sollte etwa das Honig keinen Abgang finden? Freylich sagt mancher, der nie reines Honig gekostet hat, den Zuckerhändlern nach, daß es dem Zucker nicht gleich komme. Allein nach dem Zeugniß verschiedener Familien, welche sich bereits Honig aus der Provinz verschrieben, und Versuche aller Art angestellt haben, verdient es bey den meisten Speisen den Vorzug vor dem Zucker, und ist besonders dem gewöhnlichen Kochzucker weit vorzuziehen, theils, weil es mehr süßt, theils, weil es einen angenehmern Geschmack giebt. Das wird allgemein anerkannt werden, sobald man reines gutes Honig anstatt des unkenntlichen Gebräues sehen wird, das in den Städten oft dafür verkauft wird; und dann wird man gewiß ein Produkt lieber genießen, was das Vaterland aus seiner Fülle giebt, als jenes, das erst durch unzählbare christlich-jüdische Hände zweyer Welttheile geht. Und wäre dieß alles nicht, so darf dennoch jeder, welcher den Versuch macht, eine Bienenzucht anzulegen, sicher hoffen, für die geringe Mühe und Kosten viel reichlicher belohnt zu werden, als bey irgend einer andern ökonomischen Unternehmung. Denn da man nach dem einstimmigen Zeugniß der erfahrensten Bienenwirthe, (m. s. die Berechnungen in Krünitz ökonom. Encyclopädie, Art. Bien.) nach Abzug aller Kosten und gewöhnlichen Unfälle, bisher den Vortheil zu 100 Procent rechnen konnte, so muß er jetzt durch den Mangel an Zucker noch beträchtlich erhöhet werden. Wer es bey diesen Umständen der Mühe werth hält, die wunderbaren Vorurtheile, die sich noch in manchen Köpfen gegen die Bienenzucht finden, zu beleuchten, wer dabey das Urtheil erfahrner Männer zu Rathe zieht, der wird sich leicht überzeugen, daß die Wartung der Bienen weder eine seltene Geschicklichkeit, noch große Mühe fodert, daß man sie vielmehr als eine der angenehmsten Nebenbeschäftigungen des Landmanns ansehen muß; daß nicht eine von der Natur vorzüglich begünstigte Gegend zum Bienenbau nothwendig ist, sondern daß man den Mangel nahliegender Wälder und Wiesen, durch den Anbau verschiedner in der Landwirthschaft, auch ausserdem nutzbaren Kräuter, ersetzen kann. Männer, die sich entschließen, einige Thaler an einen Versuch zu wenden, der ihnen fast unmöglich fehlschlagen kann, haben im Frühjahr, bey kühlen Tagen und kalten Nächten, bequeme Zeit, eine kleine Bienenzucht anzulegen, und werden schon im nächsten Jahre das Vergnügen haben die erste Erndte zu sammlen. Von den vielen Büchern, welche deutliche und gründliche Anweisung zur Bienenzucht enthalten, empfehlen wir denen, welche sich hierüber näher belehren wollen, besonders die Schriften eines Schirach, v. Lüttichau, Eyrich, Riem, und vorzüglich die vortrefliche Abhandlung in Krünitz ökonomischer Encyklopädie, unter dem Artikel, Bienen.

Vorladungen.

Von der Königl. Großbrit. Churfürstl. Braunschw. Lüneburgischen Justizkanzley zu Hannover, wird hiemit bekannt gemacht:

Des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Georg des Dritten, Königs von Großbritannien, ꝛc. Wir Sr. Königl. Majestät und Churfürstl. Durchlaucht zu Allerhöchstdero Justizkanzley verordnete Direktor, Vice-Director und Räthe, fügen hiemit zu wissen: Demnach bey Einnehm- und Justificirung der von dem Geheimten-Justiz-Rath v. Hantelmann und dem Kloster-Rath Bärtling, als zeitigen Administratoren des von weil. Legations-Räthin von Hansing zum Besten der Neetberg- und Bärtlingschen Familien gestifteten Stipendiums eingebrachten letztjährigen Rechnungen, wahrgenommen worden, daß durch eine gute und sorgfältige Administration der Fond dieser Stipendien-Stiftung zwar, von der einen Seite, sehr vermehret, von der andern Seite aber auch die beyden Familien, zu deren Besten das Stipendium gestiftet worden, in so viele Branchen sich so zahlreich ausgebreitet haben, daß unter der großen Anzahl der Aspiranten, die Ordnung schwer, und fast unmöglich zu erhalten, und Unbilligkeiten oder Gratifikationen kaum zu verhüten möglich seyn, woraus denn das Zweckwi-

drige

dringe entſteht, daß dieß Stipendium, welches eine Beyhülfe zu den Studierkoſten ſeyn ſoll, und nach der Teſtatrein Willen, auch wohl einige wenige Jahre nach den Univerſitäts-Jahren genoſſen werden kann, erſt 15 bis 18 Jahre, nachdem die Intereſſenten die Akademie verlaſſen haben, gereicht werden mag, von Seiten der Adminiſtratoren daher, auf mögliche Abſtellung dieſes Nachtheils Bedacht genommen, und deshalb Vorſchläge ad acta eingereicht worden, Königl. Juſtiz-Kanzley jedoch bedenklich gefunden, daß dergleichen noch ſo gute und nöthige Veränderung dieſer Stiftung, ohne Einwilligung der Intereſſenten geſchehe, vielmehr erforderlich erachtet, ſowohl in dieſer Rückſicht, als auch um einen guten dauerhaften und zum Wohl der Intereſſenten gereichenden Plan feſtzuſetzen, vor allen Dingen edictales zu erlaſſen, um 1) ſo viel möglich, nicht nur die Häupter der Branchen zu erfahren, welche zu dieſem Plane ihre Einwilligung geben, oder aber beſſere Vorſchläge einreichen und ihrer Branchen-Intereſſe wahrnehmen können, und um 2) den Stammbaum beyder Familien ſo viel möglich in Ordnung zu bringen, als welches zu Verhütung künftigen Streits, zu Erleichterung der Legitimation für jeden Aſpiranten, und zu Vermeidung aller Unbilligkeit, oder Gratifikationen, auch zu jedesmaliger Ueberſicht des ganzen Inſtituts, unumgänglich nöthig iſt: des Endes dann gegenwärtige Citatio edictalis erkannt worden; Als werden Kraft dieſes nicht nur alle und jede bereits bekannte oder noch unbekannte Häupter der Eingangs-benannten Branchen, ſondern auch die Aſpiranten ſelbſt aufgefodert, in dem zu obigen Behuf auf den Dienſtag nach den 2ten Advent, wird ſeyn der 11te des Monats Decembris laufenden 1792ſten Jahrs anberaumten Termino, entweder in Perſon oder durch ſattſam inſtruirte und bevollmächtigte Anwälde, früh um 10 Uhr auf daſiger Königl. Churfürſtl. Juſtiz-Kanzley zu erſcheinen, ihr Alter, auch reſpective daß und wie lange ſie auf Akademien geweſen, oder ſich jetzt noch den Studiis widmen, oder aber Officiers ſind, zu beſcheinigen, und ihre Legitimationes zu dieſer Fundation, einzureichen, unter der Verwarnung, daß, ſo viel die Häupter der Branchen betrift, dieſe als in ſolchen Plan einwilligend, angeſehen werden ſollen, was aber die Aſpiranten anlangt, dieſe zu gewärtigen haben, daß in 9 oder 12 Jahren, alſo in den nächſten 3 bis 4 Vollations-Fällen, auf ſie nicht reflektiret werden ſolle. Urkundlich des hierunter gelegten Königl. Churfürſtl. Kanzley-Inſiegels und gewöhnlicher Unterſchrift. Geben Hannover, den 18. Sept. 1792.

(L. S.) J. P. C. Falke.

Oeconomie.

Verwahrungsmittel gegen Mäuſe und Ratzen.

Wenn es nicht möglich iſt, gewiſſe Arten des Ungeziefers aus unſeren Wohnungen gänzlich zu verbannen; ſo muß man ſich damit begnügen, ihre Anzahl ſo viel möglich, zu vermindern, und ſie wenigſtens aus einem Theile unſerer Wohnungen wegzuſchaffen. Kann dieß in Abſicht der gefräßigen und beſchwerlichen nächtlichen Unholde, der Mäuſe und Ratzen, bewerkſtelligt werden; ſo iſt die Anweiſung eines Mittels hiezu gewiß der Bekanntmachung werth.

Ein ſolches Mittel hat kürzlich der Hr. Bergrath und Profeſſor Sartorer, im zweyten Bande ſeines technologiſchen Magazins, S. 3111, angezeigt, zu welchem ich noch ein anderes, welches ich bey Gelegenheit der Erbauung eines neuen Wohnhauſes kennen gelernt habe, und welches mir vor jenen den Vorzug des minderen Koſtenaufwandes zu haben ſcheint, hinzu fügen will. Beyde zwecken dahin ab, jene läſtigen Hausgenoſſen hauptſächlich von unſeren Wohn- und Schlafzimmern auf immer zu entfernen.

Dieß erreichte der Herr Hofrath Claproth in Göttingen, nach ſeiner Erzählung in jenem Journale, auf folgende Art.

„Man laſſe von allen Seiten, wo Mäuſe und Ratzen ſich durcharbeiten können, ſelbſt Gänge, wo man dieß zu beſorgen hat, auf dem Fußboden horizontal, und an der Wand perpendikulär mit einer Streife Blech, auf dem Boden einen Zoll, und an der Wand zwey Zoll ſcharf gebogen, mit Nägeln befeſtigen, und dann die Lamperie aufſetzen und anſchlagen, welche dieſe blecherne Barriere völlig bedeckt. Hat man altes Blech, Theebüchſen und dergleichen, ſo kann dieß eben ſo gut, als neues gebraucht werden. — In meinem Hauſe iſt dieſe Vorſicht in allen Zimmern angebracht, und ſeit länger, als zehn Jahren in keinem Zimmer eine Maus durchgebrochen.“

Eben dieſen guten Erfolg verſchaffte ſich bereits vor einigen 30 Jahren der Erbauer eines neuen Wohnhauſes ungleich wohlfeiler, auch noch gewiſſer durch den Gebrauch des in verſchiedenen Waldungen häufig wachſenden ſtachlichten Genſters (Ulex Europæus Lin.) Dieſe Pflanze behält, auch noch nach ihrem völligen Abſterben, die langen, ſteifen und ſpitzigen Stacheln, womit der Rand ihrer Blätter häufig beſetzt iſt. Da man alſo in jenem Hauſe nicht allein dem dielnen Fußboden, auſſer dem gewöhnlichen Sande, eine Unterlage von gedachter Pflanze, nach derſelben vorgängigen völligen Trockniß, gegeben, ſondern auch den Raum zwiſchen den Seitenwänden und dem Getäfel, (Lambris) damit ausgefüllt hatte; ſo wurde hiedurch den Mäuſen und Ratzen der Eingang und der Aufenthalt ſowohl unter jenen, als auch hinter dieſen, gänzlich verſperret. Eben dieſes Mittels wird man ſich gleichfalls mit Nutzen bedienen können, wenn ſich unter den Dielen eines Kornbodens ein Boden von Tönnichehölzern befindet, und der Raum zwiſchen beyden mit beſagter Pflanze angefüllet wird. H. J. Hinze.

Zwey sehr leichte Mittel, alle Arten von Kräutern und Wurzelwerk auf ganze Jahre lang aufzubehalten.

Das erste ist, daß man alles Wurzelwerk und die Kartoffeln im Herbst in eine im Garten gemachte 4 Schuh tiefe Grube einlegt. Man schüttet nämlich unten auf den Boden trockenen Sand, darauf legt man das Gemüß, und befestigt oben darüber Querstangen und bedeckt sie mit Stroh; alsdann häuft man die aufgeworfene Erde wieder darauf. Dieses Mittels bedienen sich die Gärtner. Macht man nun, wenn die harten Fröste vorbey sind, eine solche Grube auf, so ist darinn alles so frisch, als ob es erst vom Acker käme.

Das andere Mittel ist, daß man alle und jede Art von Gemüß trocknen kann, wie das Obst, und wie an manchen Orten schon diese und jene Gemüßart getrocknet wird. Man muß es nur so zu machen wissen, daß sie den Geschmack nicht verlieren, welches auf folgende Weise geschieht. Man reinigt und putzt das Kraut oder Wurzelwerk, schneidet es so zurecht, wie zum Kochen, und wäscht es recht rein mit Wasser ab. Darauf breitet man es auf Siebe oder reine ausgespannte Leinwand, oder auf Bretter aus, und wendet es fleißig um, damit alles Wasser davon abläuft. Nachdem es auf diese Art zum Trocknen vorbereitet, legt man es auf den warmen Backofen oder nahe an denselben. Man kann es auch in den Backofen schütten, wenn man abgebacken hat, und der Ofen nicht mehr heiß, sondern nur mäßig warm ist. Das meiste kömmt darauf an, daß man die Blätter oder die geschnittenen Wurzeln fleißig umwende. Man trocknet sie aber so lang, bis die Stengel leicht zerbrechen, wenn man sie biegt, und bis man die Blätter zwischen den Fingern zu Pulver reiben kann. Darauf bringt man sie in einen Keller oder an einen andern mäßig feuchten Ort so lang, bis sie sich wieder zusammendrücken lassen, ohne zu zerbrechen. Nun mache man runde Dutten von Papier, wie die Tabackspackete, und stampft die Blätter oder Wurzelschnitte fest hinein mit einem hölzernen Stößel. Wenn es am Papier fehlt, kann solche Dutten von Baumrinde machen, oder kleine hölzerne Gefäße dazu nehmen. An einem trokkenen Ort hält sich nun solches Gemüß Jahre lang gut. Will man davon kochen, so nimmt man auf die Person etwa 1 Loth oder darüber, brüht mit kochendem Wasser an, und läßt es ein paarmal damit aufkochen. Alsdann gießt man es ab, und gießt Fleischbrühe daran oder anderes siedendes Wasser, und verfährt damit wie mit frischen Gewächsen. Auf diese Art lassen sich alle Arten von Kohl, auch der gehackte saure Kohl und saure Cukumern trocknen; welches beydes aber eben in der stärksten Säure seyn muß. Gelbe Rüben auch weiße Rüben, Sellerie und andere Wurzeln werden in dünne Scheiben geschnitten, und diese kann man auch an Faden schnüren, und hinter dem Kachelofen in der Stube dörren, wenn nur alles reinlich gehalten wird. Grüne Erbsen und Bohnen müssen noch jung seyn, wenn man sie trocknet; und wenn man diese in die Dutten preßt, kann man zugleich gedörrte Petersillie dazwischen packen. Der größte Vortheil von dieser Art zu trocknen ist nun, daß die Sachen hübsch reinlich und appetitlich bleiben und sich länger halten. Daher man sich dessen vorzüglich bedient, die Schiffe zu weiten Seereisen damit zu versorgen. Dem Bürger und Bauersmann wird es aber auch ganz wohl schmecken, wenn er sich dadurch ein gutes Stück Essen auf das Frühjahr und auf die erste Hälfte des Sommers, ehe ihm frische Gemüße zuwachsen, vorbereiten kann.

Die Beschwerlichkeit des Rauchs von Oehllampen und Lichtern in den Wohnstuben zu vermindern.

Man hänge einen in Wasser getränkten, und darauf wieder gelinde ausgedrückten Schwamm über das Licht, jedoch so hoch, daß ihn die Flamme nicht erreichen könne. Dieser feuchte Schwamm zieht alsdann allen Lichtdampf an sich.

Mittel, die Mulstrigkeit des Mehls, und folglich des Brodes zu heben.

Wenn man genöthigt ist, Schiff- oder ander mulstrig Korn zu backen, so werden in den Teig, sobald er geknetet ist, etwa 5 oder 6 Zoll breit von einander tiefe Löcher gedruckt, und mit Mehl angefüllet, welches den folgenden Morgen bey Auskneetung des Teiges behend heraus zu nehmen, da sich denn finden wird, daß die Mulstrigkeit aus dem Teige in das Mehl gezogen: das herausgenommene Mehl aber ist sodann nicht anders, als fürs Vieh zu gebrauchen.

Mittel wider den Kornwurm.

Wer jährlich zur Herbstzeit Hopfen zum Trocknen auf dem Boden des Speichers ausbreitet, und demnach auf solchem Boden das Korn hinschüttet, wird keinen Wurm spüren: und wenn das den Wurm häufig inhabende Korn auf dergleichen Boden geschüttet wird, verliert sich dieses Ungeziefer daraus in 14 Stunden.

Oeconomie und Anerbieten.

Der Freyherr von Spiegel ist durch den guten Erfolg, welchen der Gebrauch des Gipses als Düngmittel hin und wieder gezeigt hat, bewogen worden,

in seiner Herrschaft Canstein die Einrichtung zu treffen, daß die Kauflustige beym Unterzeichneten sowohl gemahlenen, rohen, als auch gebrannten Gips in großen und kleinen Quantitäten erhalten können. Der rohe Gips wird per Scheffel Berliner Maaß zu 6 Mgl. und der gebrannte zu 7 Mgl. im Konventions-Fuß in loco verkauft. Da der dort gegrabene Gips nicht allein als Düngmittel, sondern auch zu den feinsten Stuckatur-Arbeiten und Gips-Abgüßen gebraucht werden kann; so findet man es nöthig, dies zu bemerken. Unterschriebener nimmt auch Bestellungen auf Versendungen an, die um so leichter geschehen können, da Canstein nur 9 Stunden von Hessen-Cassel, eben soviel von Beverungen und von Carlshaven an der Weser, und 7 Stunden von Paderborn entlegen ist. Die Briefe werden entweder über Paderborn und Stadtberg, oder nach der Lage des Correspondirenden über Cassel und Arolsen addressirt. Canstein, den 27ten October 1792.

Johannes Klingler,
Freyherrlich-Spiegelscher Verwalter daselbst.

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 Pf. Bremer thun 101 Pf. Amsterdamer oder 103 Pf. Hamburger, 72 Groot (gemachen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 27. October 1792.

Bey 100 Pfunden.

Mandeln, Bittere	16	Rthl.
" Krak	25	—
" Provence	23	—
" Valence	26	—
Oehl, Genueser	22	—
" Provence	32. 24	—
" Pougl.	17	—
" Lein	9	—
" Rüb, Holl.	10	—
" " Oberl.		
" Terpentin	8 ½	—
Perlgerste ord.	5 ½	Rthl.
" feinen	9	—
Pfeffer-Stand	14	—
Pflaumen, Fransche	6	—
Pottasche, Braunschw.	10	—
" Hessen		
" Thüringer		

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 2. November 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	98 ¾	—
" Oster "	96 ¾	—
Naumburger "	—	—
Leipz. Michael- "	—	—
Lion " "	—	—
Amsterdam in Bco. à Uso	—	140
detto in Curr. "	—	139
Hamburg in Banco "	—	147 ½
Paris " "	—	51 ½
Augspurg "	—	99 ¾
Wiener Curr. "	—	98 ¾
Prag "	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	Rthl. 6. 5 ½ Gl.
Gemünzen: Rand-Ducaten	7 ¼	—
Wichtige Duc. à 66 Als		—
Breslau à 65 ½ ditto	6	
Leichte à 65 ditto	—	4 ¼
Almarco " ditto	—	—
Almarco Louied'or	—	—
Souverain d'or	—	Rthl. 8. 19 ½ Gl.
Louisd'or à 5 Rthl.	2 ¾ pC.	—
Verschiedene: Charld'or à Rthl.	—	—
Mard'or à Rthl.		
Schild-Ld'or à Rthl.	—	4 ¼
Laubthlr. à 24 St. 1 Crld.		
Sächs. Conv. Geld.		pary.

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an
das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger
oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 7. November 1792.

Vorladung.

Der Landfuhrmann **Gottlieb Dietrich** aus **Gros-Olbersdorf**, ohnweit **Marienberg**, 30 Jahre abwesend, auf den 20. März und 5. April 1793 vor die Gräfl. Einsiedelischen Gerichte zu **Mückeberg** bey **Elsterwalda**.

Handels-Nachrichten.

Denen Kunst- und Schönfärbern wird hiermit bekannt gemacht, daß von unserm verfeinerten Waid unter dem bekannten Namen Pastell aufrichtig zu haben ist: bey Hrn. **G. G. Vollsack** in **Leipzig**, Hrn. **Peter Siegmund von der Lahr** in **Berlin**, Hrn. **Jochim Ullrich** in **Hamburg**, und Hrn. **G. N. von Merz** in **Nürnberg**. Diese neue Farbe, unterscheidet sich von dem gemein bereiteten Waid dadurch, daß er aus lauter Kugeln besteht, einen viel stärkern Geruch hat, und 15fältig höher in der Farbe ausfällt.

Herzogl. Sächs. ausschlüßl. privilegirte Waidfabrik bey Gotha.

Wien. Se. k. k. Majestät haben unter dem 21ten vorigen Monats zu beschliessen geruhet, daß, da bey täglich zunehmender Holztheuerung die Entdeckung, so wie der Gebrauch der Steinkohlen, als das Surrogat des Holzes, alle Aneiferung und Erleichterung verdienen, die Steinkohlen künftighin von Entrichtung aller landesfürstlichen Zölle, Aufschläge und Accisen befreyet seyn sollen, dahingegen die Weg- und Schrankenmauth dafür noch ferner zu bezahlen sey.

Desgleichen wird in einem Hofdekrete vom 17. d. M. zufolge bekannt gemacht, daß nach einer Nachricht, welche bey der k. k. geheimen Hof- und Staatskanzley eingegangen, der Handel für die Unterthanen sämmtlicher k. k. Erbländer in die Walachey, in seine vorige Freyheit gesetzet worden.

Bitte.

In dem weiblichen Erziehungs-Institute zu **Gotha** sind Pflanzen-Sammlungen von 700, 400 und 50 Stücken zu bekannten Preisen zu haben. Ein Freund der Jugend, der diese Nachricht mit Vergnügen gelesen hat, bedauert, daß, so bekannt diese Pflanzensammlungen an andern Orten seyn mögen, diese in seiner Gegend noch völlig unbekannt sind. Er bittet daher, ganz gewiß zum Vortheil mancher Väter und Erzieher, denen sie eben so unbekannt seyn mögen, um eine genauere Bekantmachung der Bedingungen dieser Pflanzen-Sammlungen und des Preises derselben.

Königl. Grosbritannische und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgis. Verordnung die Abzugs-Gelder betreffend.

Demnach seit dem, unterm 9ten Febr. 1775 im öffentlichen Druck erlassenen Pro Memoria in Ansehung des Abzugsrechts, und dessen Ausübung gegen auswärtige Lande und Unterthanen verschiedene Veränderungen vorgefallen sind, und noch mehrere Staaten und Landesherrschaften sich theils zu dessen gänzlichen Aufhebung, theils zu einem gewissen Quanto erklärt haben; so ist der Nothdurft zu seyn erachtet, solches durch ein anderweites Pro Memoria zu Jedermanns Wissenschaft zu bringen, und deshalb folgendes zur Beobachtung und Befolgung bekannt machen zu lassen.

I. Das Abzugsrecht wird überall nicht ausgeübt:

1) a. Gegen den österreichischen Antheil der schlesischen Lande. b. Gegen die österreichischen

Niederlande. 2) Gegen die Königl. Großbritannischen Reiche, und sämmtliche dazu gehörige Staaten und Lande. 3) Gegen die Herzogthümer Schleßwig und Holstein und gesammte Königl. Dänische deutsche Lande. 4) Gegen das Königreich Schweden und alle dazu gehörige, auch im deutschen Reiche belegene Lande. 5) Gegen nachfolgende Königl. Preußische Lande: a. Churmark Brandenburg, b. das Herzogthum Magdeburg, und die dazu gehörigen Lande, c. das Fürstenthum Halberstadt und die dazu gehörigen Lande, d. das Fürstenthum Minden, e. die Grafschaft Mark, incl. Lippstadt, f. die Grafschaft Ravensberg, g. den preußischen Antheil an den schlesischen Landen, jedoch so, daß in vorkommenden Fällen jedesmal reverſales de obſervando reciproco ausgestellet werden. 6) Gegen Chur-Trier. 7) Gegen Chur-Cölln. 8) Gegen Chur-Pfalz, in Ansehung der Jülich- und Bergischen Lande, jedoch mit Ausnahme des Bergischen Amts Blankenberg. 9) Gegen das Stift Würzburg. 10) Gegen das Stift Hildesheim, und alle dazu gehörigen Städte. 11) Gegen das Stift Paderborn. 12) Gegen das Stift Münster. 13) Gegen das Stift Osnabrück, mit Ausschluß der Stadt Osnabrück. 14) Gegen das Stift Lübeck. 15) Gegen die Abtey Corvey, in allen Fällen. 16) Gegen die Abtey Quedlinburg incl. der Stadt. 17) Gegen Sachsen-Gotha, jedoch exclusive des Fürstenthums Altenburg. 18) Gegen Sachsen Hildburghausen in allen Fällen. 19) Gegen Brandenburg-Onolzbach oder Anspach. 20) Gegen Braunschweig-Wolfenbüttel. 21) Gegen Mecklenburg-Schwerin. 22) Gegen Mecklenburg-Strelitz. 23) Gegen Hessen-Cassel, jedoch mit Ausschließung der Juden, in Ansehung derer das Abzugsrecht exercirt wird. 24) Gegen Baden-Durlach, jedoch nur in Ansehung der herrschaftlichen Civil- und Militairbediente, und deren eingebrachten Vermögens. 25) Gegen Anhalt-Dessau. 26) Gegen Anhalt-Bernburg. 27) Gegen Anhalt-Zerbst. 28) Gegen die Nassau-Dietzischen Fürstenthümer und Grafschaften Dillenburg, Dietz, Siegen und Hadamar. 29) Gegen Ost-Friesland in Ansehung der Bedienten, Prediger, Prediger-Witwen, und allerseits deren Erben. 30) Gegen das Fürstenthum Hohenlohe, Kirchbergischen Antheils. 31) Gegen die Grafschaft Waldeck. 32) Gegen die Grafschaft Pyrmont. 33) Gegen die Grafschaft Ysenburg-Birnstein. 34) Gegen die Grafschaft Ysenburg-Meerholz. 35) Gegen die Grafschaft Ysenburg-Büdingen. 36) Gegen die Grafschaft Stollberg-Stollberg. 37) Gegen die Grafschaft Stollberg-Gendern. 38) Gegen die Grafschaft Castell-Remlingen. 39) Gegen die Grafschaft Erbach, und Herrschaft Breiberg. 40) Gegen die Grafschaft Lippe-Detmold. 41) Gegen die Grafschaft Lippe-Bückeburg. 42) Gegen die Grafschaft Schwarzburg-Rudolstadt; jedoch nur in Absicht der Mobilien. 43) Gegen die Herrschaft Gich im Stift Bamberg. 44) Gegen die Burg Friedberg exclus. der Stadt. 45) Gegen die unmittelbare Reichsritterschaft in Schwaben, Orts am Kreichau. 46) Gegen die unmittelbare Reichsritterschaft am Oberrhein. Jedoch bey beyden nur in dem Falle, wenn einem in den hiesigen Landen sich befindenden mittelbaren oder unmittelbaren von Adel von einem dem Canton einverleibten von Adel per Teſtamentum oder ab inteſtato eine Erbschaft oder Vermächtniß zufällt; und umgekehrt. 47) Gegen die Niederländische Provinz Hennegau in Erbschaftsfällen. 48) Gegen den Lehnhof Valkenbourg in Holland. 49) Zwischen der Stadt Bremen und der Stadt nebst dem Amte Münden, in Erbfällen in linea aſcendente & deſcendente, wie auch in Absicht der Brandschatz- und Aussteuergelder in linea recta. 50) Gegen die Stadt Goslar. 51) Gegen die Stadt Mühlhausen. 52) Gegen die Stadt Nordhausen. 53) Gegen die Stadt Dresden, jedoch nur in Erbschaftsfällen. 54) Gegen die Stadt Oederan, Churſächsischer Hoheit, gleichfalls nur in Erbschaftsfällen. 55) Gegen die Stadt Lemgo. 56) Gegen die Stadt Emden. 57) Gegen die Stadt Duderstadt. 58) Gegen die Stadt Brün in Mähren. 59) Gegen die Stadt Amsterdam. 60) Gegen Stadt Nimwegen. 61) Gegen die Stadt Arnheim in Geldern in Erbschaftsfällen. 62) Gegen die Stadt Gravenhaag. 63) Gegen die Stadt Ost-Zardam. 64) Gegen die Stadt Utrecht. 65) Gegen die Stadt Leiden. 66) Gegen die Stadt Strasburg. 67) Gegen die Republik Genf.

II. Ferner iſt das Abzugsrecht festgesetzt:

1. Auf Drey vom Hundert.

1) Mit der Reichsstadt Cölln.

2. Auf Fünf vom Hundert.

1) Mit Sachsen-Weimar. 2) Mit Sachsen-Eisenach. 3) Mit Sachsen-Weissenfels. 4) Mit Hessen-Homburg. 5) Mit Schwarzburg-Sondershausen. 6) Mit Schwarzburg-Rudolstadt, jedoch nur in Emigrations- und Verkaufsfällen von Immobilien. 7) Mit der Stadt Erfurt und deren Gebiet, in Erbschaftsfällen, jedoch ist das Hausgeräthe ganz vom Abschoß frey.

3. Auf Zehn vom Hundert.

1) Mit den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Jedoch sind Auswärtige, die in vorbemerkten Landen liegende Gründe durch Kauf acquiriren, oder auch in solutum annehmen, (jedoch in diesem letztern Falle nur in Absicht der Forderungen, wofür solche angenommen worden, nicht aber des excendentis,) vom Abschoß ganz frey, wenn diese Immobilien binnen 10 Jahren wieder veräußert werden; welches dann auch in den hiesigen Landen gegen die Unterthanen jener Lande zu reciprociren ist. 2) Mit dem Königreich Preußen, den Pommerschen und übrigen vorhin sub Nro. I. 5. nicht ausdrücklich benannten deutschen Landen. 3) Mit Chur-Mainz in Ansehung des Eichsfeldes. 4) Mit den Churfächsischen Landen. Jedoch sind die von Adel, insoferne der von ihnen zu entrichtende Abschoß der landesherrlichen Casse zufließen würde, ganz frey. 5) Mit Brandenburg-Culmbach oder Bayreuth. 6) Mit Würtemberg, jedoch nur in Erbschaftsfällen. 7) Mit Hessen-Darmstadt. 8) Mit Anhalt-Köthen. 9) Mit Nassau-Weilburg. Weil jedoch daselbst außer den 10 pCent Abschoßgeldern, noch 2 pCent zur Invalidencasse besonders bezahlt werden müssen; so ist solches zu gleichem Behuf in den hiesigen Landen zu reciprociren. 10) Mit den Fürstl. Schwarzenbergischen Landen. 11) Mit der Grafschaft Wernigerode. 12) Mit der Herrschaft Schlitz, jedoch nur in Emigrationsfällen. 13) Mit der Reichsstadt Lübeck. 14) Mit der Reichsstadt Bremen; man sehe jedoch I. Nro. 49. 15) Mit der Reichsstadt Hamburg; jedoch wird in Absicht des eingebrachten Vermögens, wenn solches nachher wieder herausgezogen wird, nur 1 pCent entrichtet. 16) Mit der Stadt Leipzig. 17) Mit der Stadt Danzig. In Ansehung der übrigen Stände des Reichs, und anderer auswärtigen Staaten bleibt es bey der Regel, daß allhier per retorsionem von deren Unterthanen so viel an Abschoß genommen wird, als sie von den hiesigen nehmen. Damit man aber dessen desto mehr versichert seyn möge; so sind darüber, in vorkommenden Fällen nicht nur beglaubte von den Landesherrschaften und deren nachgesetzten Regierungen zu ertheilende Attestate, sondern auch gewöhnliche auf gleiche Art auszustellende Reversalen des Inhalts beyzubringen; daß von den hiesigen Unterthanen ein mehreres nicht genommen, mithin gegen dieselbe das Reciprocum beobachtet werden solle. Sollten dergleichen Attestate und Reversalen nicht beygebracht werden können, mithin man es eigentlich an diesem oder jenem Orte gebräuchlichen Abschoßquanti nicht gesichert seyn; so hat es alsdann dabey sein Bewenden, daß von dem dahin gehenden Vermögen in denen dem Abzugsrecht unterworfenen Emigrations- Erbschafts- Heyraths- und sonstigen Fällen der dritte Theil so lange zurückbehalten wird, bis man sich daher gleichfalls zu einem gewissen Quanto erkläret hat, nach welchem sodann der Abschoß zu nehmen ist. Hannover, den 2ten Jul. 1792.

Aus Königl. Churfürstl. Geheimen Canzley.

Bücher-Anzeige.

Bey Müller und Comp. in Dessau sind folgende Verlagsbücher fertig geworden, und in den mehresten Buchhandlungen um beygesetzte Preise zu haben:

Die Gräber auf den Gefilden des neuen Gottesackers bey Dessau, nebst einer Ode, das künftige Grab meines Vaters, und einer kurzen Beschreibung des Gottesackers, von F. H. E. Bobbe. Mit einem Kupfer und Titelvignette, gr. 8. 8 ggl. Ueber den Vortrag und Nutzen der philosophischen Geschichte, besonders auf Schulen, als Einleitung zu diesem Studium, von J. G. Pfannenberg, Rector der Hauptschule zu Dessau, 8. 3 ggl. Veit Dornstrauch, ein komischer Roman, fast so gut als aus den Papieren des braunen Mannes, 8. Schreibp. 12 ggl. Abschiedspredigt von der Gemeine zu Wörlitz, Sonntags den 23. Septemb. 1792 von Joh. Caspar Haefeli, Anhalt-Dessauischen Hofcapellan, 8. 2 ggl.

In der Ostermesse waren neu:

Inconsequenzen und auffallende Widersprüche in der Kantischen Philosophie, besonders in der Kritik der reinen Vernunft, ausgehoben und ans Licht gestellt von Wilh. Fr. Schäffer, Herzogl. Sachs. Goth. Oberconsistorialrath und Oberhofprediger, gr. 8. 20 ggl.

Die

Die gepriſte Prüfung des Herrn Profeſſor Villaume der Rönbergiſchen Schrift über ſymboliſche Bücher, in Bezug aufs Staatsrecht, von P. L. Schäffer, Diaconus zu Loburg, im Herzogthum Magdeburg, 8. 16 ggl. Ueber die Pocken und ihre Einimpfung. Dem Deſſauiſchen Publikum gewidmet vom D. Bandelow, 8. 4 ggl. Vier und Zwanzig Lieder zum Singen beym Clavier, in Muſik geſetzt von L. Kindſcher, Lehrer an der Haupt-Schule und Cantor an der Hof-Kirche zu Deſſau, 12 ggl.

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 31. October 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	601
Amſterdam in Banco a viſta	35 1/2
Ditto 2 Mon. dato	—
Ditto in Courant a viſta	34 3/4
Ditto 2 Mon. dato	33 3/4
Hamburg in Banco a viſta	42 1/2
Ditto 2 Mon. dato	41 1/2
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta	—
Ditto in klein ditto	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	11 3/4
Bourdeaux a 2 Uſo	
Holl. Rand-Ducaten av.	3 1/2
Diverſe wichtige detti ditto	2 1/2
Gute 2/3 Stück ditto	8 1/2
Hannöv. Caſſa Geld ditto	6 1/2
Holl. Courant ditto	33 1/2
Däniſch Courant ditto	—
Bremer Grotens	—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 3. November 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	—	141
dit. in Courant	140 3/4	140 1/4
dit. 2 Monat Sicht	140	139 3/4
dit. 3 Monat Sicht	139 1/2	—
Rotterdam	140 1/2	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	149 1/2	—
London 2 Uſo	141 1/2	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	—	51 1/2
Paris kurze Sicht	—	51 1/4
dit. 2 Uſo	51 3/4	—
dit. 3 Uſo	51 1/2	—
Augsburg	100 3/4	100 3/4
Wien	100	99 3/4

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 30. October 1792.

Amſterd. Bco.	35 1/16 ß. p. D. v. 32 ß		Kurze Sicht.
Dito	G.	35 1/4	
Bordeaux	16 1/3 ß Bco. p. Cr.		2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	16 1/3 ß Bco. p. Cr.		
London	33 ß 9 1/2 ß p. L. Sterl.		
Madrid	G.	86 1/2 gr. p. Duc.	1 1/2 Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	G.	85 1/2 gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian		— gr. p. Duc.	
Bilbao		— gr. p. Duc.	
Liſſabon	G.	50 1/2 gr. p. Cruſ.	
Venedig		— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 ß p. Pf.		6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa		5 7/8 ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	G.	6 3/8	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.		37 1/2	
Dito		—	Kurze Sicht. a Uſo.
Leipzig Cour.		—	
Prag Cour.		49 5/8	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa		49 1/2	
Frankfurt am Mayn Münz		—	in der Meſſe.
Leipzig Courant		—	
—— Louisd'or		—	
Naumburg Louisd'or		—	
Augsburg Courant		—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant		—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1 1/8 beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mk 8 1/4 ß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22 1/4	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	31 3/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	57 1/4	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	42 5/8	
Neue 2/3 Stück v. voll	6 1/2	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	15 a 1/8	
Duc. zu 2 3/4 rthl. l. G.	3 1/8	pCt. ſchlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 1/4	
Neue 2/3 Stücke	30 ß 1 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 8 1/3 a 1/2 ß	
L. u. F.d'or vollw.	13 mk 1/2 a 3/4 ß	
Silber in Barren	4 a 5löt. 27 mk 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7löt. 27 mk 2 a 3 ß	
	12 a 13löt. 27 mk 6 ß	
Fein Silber	27 mk 10 ß	
Stück von Achten	— mk — ß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 8. November 1792.

Anerbieten.

Paris. Wer weiß nicht, daß die Egyptier gewisse Oefen haben, die sie Mamals nennen und welche sie so zu heitzen wissen, daß dadurch viele hundert tausend Eyer auf einmal ausgebrütet und so, eine überreiche Brut von Geflügel mancherley Art und Gattung hervorgebracht wird? Dieß hat sich denn endlich auch jemand in der Nähe von Paris, nachdem schon vordem der berühmte Reaumur manche nicht unglückliche Versuche gemacht hatte, ad notam genommen, und will durch 800 Actien jede zu 500 Livr. einen solchen Ofen und so eine Brüterey errichten, welche Paris und die ganze umliegende Gegend mit Hünern und Hennen, mit Kapaunen und welschen Hahnen in größere Menge, und um sehr wohlfeile Preise versehen soll, und wobey die Actionaires gleich Anfangs wenigstens 10 pCent, ganz gewiß gewinnen werden. Der Unternehmer verlangt weiter nichts, als für sein Geld ein Mitactionaire zu seyn und traut sich Kenntnisse genug zu, um weder sein noch fremdes Geld dabey auf die Unsicherheit des Gewinns herzugeben, im Gegentheil wird er dem Ofen und der ganzen Behandlung solche Vortheile zu verschaffen wissen, daß gegen seine Manoeuvres die egyptischen ganz und gar in keine Betrachtung kommen, und die Superiorität seiner Behandlungsart jedem Unbefangenen von selbst in die Augen fallen und bis zur Conviction einleuchten soll. Man wendet sich in Paris an Herrn Dufouleur, notaire rue Montmartre No. 265. und kann von ihm alle Erläuterungen erwarten. Unter der Aufschrift: Prospectus d'un Etablissement de fours ou Mamals egyptiens, pour faire éclorre les poulets auprès de Paris kann man sich schon jetzt vorläufige Nachricht von allem verschaffen; man verlangt Anfangs nur die Hälfte des Subscriptionspreises und wir zweifeln nicht, das Projekt werde nicht nur ausgeführt werden, sondern auch in kurzem da und dort Nachahmung finden.

Auction.

Da sechs Stück auf den hiesigen Churf. Torgauischen Gestütten gezogene Pferde, in einem Wallachen, einem Hengst und vier Stutten bestehend, den 28. Nov. d. J. des Vormittags um 9 Uhr in der Stutterey zu **Döhlen** an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden sollen; so wird solches hiedurch zu jedermanns Wissenschaft gebracht. Stutterey Graditz, den 25. Oct. 1792.

Friedrich Gotthard von Lindenau,
Stallmeister.

Anfragen.

Einem Manne, der sein Wohlmeynen einem Kinde auf eine weniger vergängliche Art beweisen möchte, schwebet es dunkel in Gedanken, daß man schon vor mehrern Jahren die Absicht hatte, eine Anstalt zu errichten, an welche eine nach Belieben, große oder kleine Summe für ein Kind unter der Bedingung sollte eingelegt werden können, daß, bis das Kind das 18te Jahr erreichte, von dem Capitale keine Zinsen gegeben würden und wenn das Kind stürbe, das Capital verfallen wäre, wenn es aber das 18te Jahr erlebte, dasselbe von dieser Zeit an lebenslänglich eine bestimmte Summe jährlich ausgezahlt erhielte. Man fragt an: Ob eine solche oder auch ähnliche Anstalt irgendwo zu Stande gekommen ist? ob sie bisher sich erhalten hat? ob sie wahrscheinlich sich erhalten wird? — und bittet um eine Belehrung über die wesentlichsten Punkte derselben oder doch wenigstens um eine gefällige Anzeige, wo man sich weiter Raths darüber erholen kann.

Warnung.

CIn. Man hat alle Herren Vorsteher der Klöster und Aufseher der Klosterbibliotheken für einen französischen Reisenden aufrichtigst warnen wollen, der sich für einen Bibliothekar eines französischen Bischofs ausgiebt, und alte Bücher aufsucht. Sein schlechtes Betragen in der Art alte Bücher zu erhalten, hat ihn in der Benediktiner Abtey zu St. L... in L.. so wie in einigen andern Klöstern der Niederlande verabscheuend gemacht. Sogar seine Streiche in einer hiesigen Bibliothek geben hinreichende Beweise seines Betragens, und welche seine Empfehler, Unterhändler und Helfershelfer dereinst blos stellen werden.

Vorladungen.

Anton Schmidt von hier, der seit 30 Jahren abwesend ist, und indessen niemal etwas von sich hat hören lassen, wird hierdurch dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er oder seine allenfallsige Leibeserben binnen drey Monaten dahier erscheinen, und das erblich angefallene Vermögen in Empfang nehmen, oder gewärtig seyn sollen, daß dasselbe nach Verfluß solcher Zeit den nächsten Anverwandten gegen Caution werde verabfolgt werden. Unterdischingen in Schwaben, den 1. Oct. 1792.

Hochfürstl. Thurntarisches Oberamt allda.

Johann Emanuel Winter aus Durlach, auf den 6. Jan. 1793 vor das. Hochfürstl. Markgräfl. Badische Oberamt.

Die Erben des zu Dillenburg verstorbenen Fürstl. Nassau-Oranien. Oberbergraths Stiero, auf den 15. Dec. a. c. vor das. Regierung.

Die aus Düscher-Schmelz entwichenen Eheleute, Christian Philipp, auf den 11. Januar 1793 vor das Hochfürstl. Markgräfl. Badische Oberamt zu Birkenfeld.

Antwort
auf die Bemerkung im Anzeiger Nr. 103. S. 836. 2. B. a. c.

Das nützliche und hauptsächlich Angenehme des Puders will ich den Verfasser der Bemerkung recht herzlich gern allein überlassen. Das ganze Ding ist würklich nicht gar zu gut gerathen; ich nehme mir also nicht die Mühe, es ganz zergliedern zu wollen, ohngeachtet doch wohl manches darüber gesagt werden könnte. — Aber doch wenigstens etwas: der Verfasser der Bemerkung mag sich auch pudern, so weiß er will, und von der Sittlichkeit reden soviel er will; so halte ich doch ernstlich dafür (nach denen eben nicht liebevollen, aber doch hämischen Meinungen, die er von mir, einen Mann den er nicht kennt, hat und äußert,) daß der Verfasser sehr ungesittet seyn muß.

Die Frage war freylich eigentlich für solche, welche mehr Einsichten, und keine Liebe oder Vorurtheile für den Puder besitzen, welche auch wünschen, daß die Moden überhaupt (unsre Alten puderten sich nicht, waren reinlich und Sittlich, denn der Kamm erhält die Haare in Ordnung, nicht der Puder:) weniger herrschten. Der Puder ist meiner Einsicht nach eine Sache, welche zu mehrern luxuriösen Dingen führt. Je weiser gepudert, je besser muß die Kleidung seyn u. s. w.

J. L. Sz.

Steckbrief.

Die K. Grosbritt. und Churf. Braunschweig-Lüneburgische Regierung zu Hannover verfolgt den bey dem Amte Münden Diebstahls halber in Inquisition gezogene Johann Georg Christoph Hosbein aus Nieste, welcher am 22. Oct. d. J. Abends um 6 Uhr aus dem Gefängnisse zu entkommen Gelegenheit gefunden. Er ist 24 Jahr alt, mittler etwas magerer Statur, blassen und gegen das Kinn etwas spitzigen Angesichts, hat sein dunkelbraunes Haar rund um den Kopf abgeschnitten, und bey seiner Entfernung war er mit einem Kamisol von hellblauem Tuche, schmutzigen gelbledernen Beinkleidern, weissen linnenen Strümpfen, um den Hals mit einem alten bräunlichen seidenen Tuche und mit einer weissen baumwollenen Mütze bekleidet.

Ferner den bey dem Amte Münden, wegen verübter Wilddieberey in Untersuchung gewesenen Johannes Wiemer, aus Nieste, welcher am 22ten October d. J. Abends um 6 Uhr Gelegenheit genommen hat, aus seinem Gefängniß zu entspringen. Er ist etwa 26 Jahr alt, mittler untersetziger Statur, runden Gesichts, trägt sein schwarzes Haar rund um den Kopf abgeschnitten, und war bey seiner Entweichung mit einem Kamisol von hellblauem Tuche, linnenen Hose, weissen linnenen Strümpfen, und mit Schuhen bekleidet.

Bücher-Anzeige.

Ankündigung einer kritischen Zeitung, unter dem Titel: Literatur der neuesten Lektüre.

Bey der ungeheuren Menge von Zeitschriften, die sich mit jedem Jahre vermehren, fehlte es bis jetzt noch gänzlich an einer kritischen Zeitung für das ganze Gebiet der sogenannten Lectüre; und doch scheint es sehr billig zu seyn, für die große und respektable Klasse der Leser und Leserinnen, die theils zu ihrer Erholung, theils zu ihrer Bildung lesen, durch eine solche Zeitung zu sorgen, worin sie die neuesten Produkte der Messe, die für sie interessant seyn können, angezeigt und beurtheilt finden.

So entschieden auch der Werth einiger unserer vorzüglichsten kritischen Journale, als der allgemeinen deutschen Bibliothek, der allgemeinen Literatur-Zeitung ꝛc. ist, so wird es doch jedem fleißigen und unbefangenen Leser derselben einleuchten, daß diese Journale bey ihrem weitumfassenden Plane unmöglich genugsam für die eben erwähnte gelehrte und ungelehrte Leser sorgen können.

Es hat sich daher eine Gesellschaft von Gelehrten entschlossen, diese Lücke, welche unsere Journale bisher noch offen gelassen haben, auszufüllen, und mit Anfang des künftigen Jahres eine kritische Zeitung für gebildete Leser und Leserinnen, unter dem Titel:

Literatur der neuesten Lektüre,

heraus zu geben.

Zu dem Gebiete derselben rechnen wir: Gedichte, Schauspiele, Biographien, Romane, dialogirte Geschichte, interessante Reisebeschreibungen, die vorzüglichsten Zeitschriften, Taschenkalender u. s. w. das Gemeinnützigste aus den wissenschaftlichen Fächern, kurz, Alles das, was man heut zu Tage unter den Namen Lektüre zu begreifen pflegt.

Wir rechnen bey diesem Unternehmen um so mehr auf die Unterstützung des lesenden Publikums, da unsre Hauptabsicht dabey ist, ihm die bessern Schriften, die bisher oft in unverdienter Vergessenheit ruhten, schleunigst bekannt zu machen, und mit strenger Unpartheylichkeit vor solchen zu warnen, deren Schlechtigkeit es bis jetzt nur zu spät aus Erfahrung kennen lernte.

Man hat freylich vieles, und nicht ohne Grund, gegen die Anonymität der Schriftsteller eingewendet; aber die erste Tugend eines Rezensenten, die Unpartheylichkeit, kann doch, unserer Meynung nach, nur durch sie erlangt werden, und dieser Ursache wegen wollen auch wir völlig unbekannt bleiben.

Zu besserer Erreichung unserer Absicht haben wir einen von unserm Aufenthalte entfernten Ort zum Verlage unserer Zeitung gewählt, einen Ort, der in mancher Rücksicht bequem zu unserm Vorhaben ist. Wir fangen mit den in der Michaels-Messe 1792 zum Vorschein kommenden Schriften an, doch so, daß wir, wenn ein Werk mehrere Theile hat, auch die erstern, sollten sie auch vor 1792 herausgekommen seyn, kürzlich beurtheilen.

Wöchentlich erscheinen vier halbe Bogen, und zum Behuf von Ankündigungen, Berichtigungen, vermischten Nachrichten, Antikritiken ꝛc. nach Beschaffenheit der Aufträge, wöchentlich oder monatlich einige Intelligenz-Blätter, so wie monatlich ein Register der rezensirten Schriften.

Alle Anfragen, Bestellungen ꝛc. werden an unterzeichnete Buchhandlung addressirt.

* * *

Wir haben obige kritische Zeitung in unsern Verlag genommen. Sie erscheint auf Neujahr 1793 in groß Quarto, und monatl. ein grüner Umschlag dazu.

Wir ersuchen das lesende Publikum und die Herren Buchhändler, uns spätestens bis Ende December mit ihren Aufträgen zu beehren, damit wir unsere Maasregeln darnach nehmen können. Der Jahrgang kostet Vier Reichsthaler in Louisd'or à 5 rthl. man pränumerirt auf ein halbes Jahr; diejenigen, die diese Zeitung wöchentlich mit der Post haben wollen, wenden sich an die löbl. Postämter ihres Orts; das hiesige Kön. Preuß. Postamt hat die Haupt-Spedition.

Uebrigens finden wir noch für nöthig zu erinnern, 1) daß den Herren Buchhändlern diese Zeitung alle vierzehn Tage frey bis Leipzig zugesandt wird. 2) Daß dieselben einen Rabatt von 25 pC. genießen, um sie in den Stand zu setzen, mit den Postämtern gleichen Preis zu halten. 3) Werden wir Sorge tragen in einigen bequem gelegenen Städten Deutschlands Hauptniederlagen von dieser Zeitung zu errichten, wovon das Nähere durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden soll. 4) Defekte, die durch uns veranlaßt sind, sollen auf Anzeige prompt nachgeliefert werden. 5) Die für das Intelligenzblatt bestimmten Ankündigungen ꝛc. sollen um den sehr billigen Preis von Drey Pfennige Sächs. Geld für jede gespaltene Zeile, eingerückt werden. Dagegen aber bitten wir 6) alle Briefe, Pakete und Gelder postfrey, entweder an uns selbst, oder an unsern Commissionär, Herrn Buchhändler Reinicke in Leipzig, zu senden. So wie wir uns 7) alle Entschuldigungen wegen nicht zu leistender Vorausbezahlung gänzlich verbitten; denn die Sicherheit dieses so gemeinnützigen Instituts hängt von der einmal festgesetzten Ordnung ab. 8) Jede Aufkündigung muß Ein Viertel Jahr vorher geschehen. 9) Da schnelle Bekanntmachung der neuen Bücher ein Hauptzweck dieser Zeitung ist, so ersuchen wir die Herren Gelehrten und Buchhändler ergebenst, uns ihre neuesten Artikel sobald als möglich zuzusenden; wir hoffen dies um so viel mehr von ihnen, da ihnen selbst daran gelegen seyn muß,

muſs, daſs dieſe bald bekannt werden. Deſſau und Leipzig, in der Michael-Meſſe 1792.

Müller und Comp.

Anzeige für Eltern, Erzieher und Jugendfreunde.

Man beſchuldigt uns *Schnepfenthäler* der Verachtung der Alten, und thut uns Unrecht. Nein wir ehren ſie und nehmen gern von ihnen *alles Gute* an. So haben wir unter andern bey uns eine Sitte eingeführt, durch welche ſich die alten Griechen berühmt machten, nämlich die der *Gymnaſtiſchen Uebungen*. Wir ſind wirklich der altgriechiſchen Meynung, daſs, da wir nun einmal den Körper haben, wir ihm früh die möglichſte Kraft, Behendigkeit und Biegſamkeit verſchaffen müſſen, um etwas durch ihn wirken zu können und ihn nicht dienſtunfähig zu ſehn, wenn wir ſeiner Dienſte bedürfen. Unſre Zöglinge werden daher zu mannichfaltigen, für unſer jetziges Leben abgezweckten Uebungen angeführt. Wir haben das Vergnügen, davon die beſten Wirkungen zu ſehen: unter mehr als 30 unſerer Pflegeſöhne iſt nicht ein einziger Kranker; ſie werden ſtark, behende und geſchickt, ſich aus Gefahren zu retten. Fremde, die ſehr häufig ihre Uebungen ſahen, ſchenkten dieſen Beyfall, und die anfängliche ängſtliche Beſorgniſs, daſs einmal ein Unglück geſchehen könne, iſt durch achtjährige Erfahrung wohl hinlänglich gehoben; denn in den 8 Jahren, in welchen hier Leibesübungen getrieben wurden, iſt nicht ein einziger Unglücksfall bey denſelben geſchehen. Wie viel hundert Kinder mögen in dieſer Zeit ohne gymnaſtiſche Uebungen Arm und Bein gebrochen haben. Durch dieſe lange Erfahrung von der Güte unſerer Leibesübungen überzeugt, wünſchten wir die weitere Verbreitung derſelben, damit der jetzigen Jugend die Geſundheit, Kraft und Behendigkeit wieder verſchaft werden möchte, die wir ſo ſehr an den Alten bewundern. Es war uns daher lieb, daſs unſer Gehülfe, Herr *GutsMuths*, der vom Anfange dieſe Uebungen dirigirte, ſich entſchloſſen hatte, dieſelben zu beſchreiben, und eine Anweiſung zu geben, wie ſie auch in Schulen und bey Privaterziehung ausgeübt werden können. Er hat ſchon ſeit einigen Jahren Regeln und Erfahrungen geſammelt, alte und neue, theils ſelbſt erfundene Uebungen geprüft und ſie mit Angabe der *Handgriffe* und *Vorſichtsregeln* beſchrieben. Seine Arbeit wird, unter dem Titel:

Gymnaſtik für die Jugend, enthaltend eine practiſche Anweiſung zu Leibesübungen. — Ein Beytrag zu einer höchſtnützigen Verbeſſerung der körperlichen Erziehung

in der nächſten Oſtermeſſe, auf ſchönes Schweizerpapier, ungefähr zwey Alphabeth ſtark, mit Didotſchen Lettern gedruckt, mit zehn von Herrn *Lips* gezeichneten, unter ſeiner Aufſicht geſtochenen Kupfern geziert und einigen erläuternden Zeichnungen verſehn, in unſerm Verlage erſcheinen. Alle die ſich von der Nutzbarkeit dieſes Werks überzeugen können, erſuchen wir, uns zur Herausgabe deſſelben *durch zwey Thaler in Golde pränumerando* zu unterſtützen. Um den Pränumeranten das *poſtfreye* Einſenden der Gelder zu erleichtern, erſuchen wir beſonders folgende Freunde unſerer Anſtalt, dieſelben in ihren Gegenden gütigſt in Empfang zu nehmen:

In Oberſachſen.

Herr Hofrath *Pommereſche* in *Stralſund.*
— Pred. *Rudolph* in *Rekahne.*
— Prof. *Eck* in *Leipzig*, ſo wie ebendaſelbſt
— *Müller*, Privaterzieher in der Peterſtraſse im goldnen Hirſch.
— Rect. *Starke* in *Bernburg.*

In Niederſachſen.

Hr. Pred. *Stolterfoht* in *Lübeck.*
— Buchhändler *Hammerich* in *Altona.*
— Rect. *Piper* in *Riebnitz* im Meklenburgiſchen.
Die Addreſscomptoirs in *Hamburg* und *Hannover.*
Herr Pred. *Marezoll* in *Göttingen.*

In Weſtphalen.

Hr. Hofrath *Fauſt* in *Bückeburg.*
— Cand. *Tonton* in *Montjoye.*

In den rheiniſchen Kreiſen.

Hr. Buchhändler *Wilh. Fleiſcher* in *Frankfurt a. M.*
— *Georgi* in *Caſſel.*

In Franken.

Hr. Pred. *Schletz* zu *Ippesheim.*
— *Kölnreich*, Privatlehrer zu *Wetzhauſen* bey *Oberlaneringen.*

In Schleſien.

Hr. Cammerſecretair *Streit* zu *Breslau.*

In Liefland.

Hr. Pred. *Hartmann* in *Reval.*

In Curland.

Hr. Capellmeiſter *Roſe* in *Mietau.*
— Pred. *Werth* zu *Autz.*

In Dännemark.

Hr. Pred. *von Gebren* in *Copenhagen.*
— Cand. *Fröhlich* in *Rundhof* bey *Schleswig.*

In Holland.

Hr. Prediger *Cordes* zu *Zwoll.*

In der Schweiz.

Hr. *Heinze* in *Bern.*
— *Thurneiſen* in *Baſel.*

So wie auch dieſe Anzeige in ihrer Gegend bekannt zu machen. Wer auf 9 Exemplare pränumerirt, erhält das 10te frey. Der Ladenpreis wird 2 Thaler 12 Groſchen ſeyn. Die Beförderer dieſes, für unſer Vaterland gewiſs wichtigen Werkes, erhalten die erſten Kupferabdrücke und ihre Namen werden vorgedruckt; *Schnepfenthal*, im November 1792.

Die Erziehungsanſtalt

Der Anzeiger.

Freytags, den 9. November 1792.

Erinnerung.

Folgendes verursacht den Lesern öffentlicher Blätter keine geringe Unbequemlichkeit:

1) Daß kleine Landstädtchen und äußerst unbeträchtliche Justizämter ihre Bekanntmachungen so inseriren lassen, als wenn die Lage derselben so bekannt als die von Hamburg und München wäre. Man setze sein dazu, in welchem Fürstenthume oder Canton sie liegen, denn wir sind nicht alle Büschings!

2) Daß Männer, die entweder eine mittelmäßige Schrift in das Publikum geschickt, oder durch sonst etwas auf eine Meile eine Art von Celebrität erlangt haben, die Sitten allgemein berühmter Männer nachahmen, und ihre Avertissements durch bloße Unterzeichnung ihres Geschlechtsnamens einrücken lassen, ohne dabey ihres Amtes und Standes Erwähnung zu thun. Muß man dann an solche Herren schreiben, so kann man es entweder gar nicht, oder kommt übel weg, daß man ihnen nicht ihren völligen Titel gab. * * *

Auction.

Auf den 19ten Nov. und die folgenden Tage, soll zu Ilfeld in dem dasigen Gasthofe, eine Sammlung von 1700 Stück Büchern aus verschiedenen Wissenschaften meistbietend verkauft werden.

Antwort.

(S. Anzeiger Nr. 103. S. 833. 2. B. a. c.)

Meines Vaters, Hrn. Carl Horn in Leipzig, Anzeige zu Folge, sehe ich mich außer Stand gesetzt, nach den von ihm genommenen Maasregeln meine Wechsel einlösen zu können. Da ich aber von meines Vaters Liebe gegen seine Kinder hinlänglich überzeugt bin, und mich sein Verbot, keine Schulden ohne sein Wissen mehr zu machen, bestärket, daß er sich selbiger nicht allein unterziehen, sondern sich auch inskünftige meiner mehr als sonst annehmen wird, so sehe ich mich genöthigt, allen meinen Wechselgläubigern zu avertiren, binnen hier und 8 Tagen sich zur Acceptation mit allen meinen Wechseln bey meinem Vater zu melden. Dresden, den 26. October 1792.

Christian Gottlob Horn,
Handlungsdiener.

Anerbieten.

Hohe Gutsbesitzer, so nahe und entfernt von Berlin wohnen, und Belieben haben, ihre Güter zu verkaufen, andere größere oder kleinere dafür in andern Gegenden zu kaufen, oder aus dieser Ursach zu vertauschen, wollen belieben, ihre geneigten Aufträge nach Versicherung der reellsten und promtesten Bedienung an das Haupt-Commissions-Comtoir zu Berlin, nebst Anschlägen einzusenden; auch sind jetzt kleine, mittels und große Güter wie auch 45000 rthl. Pommersche Pfandbriefe bey uns zu verkaufen.

Vorladungen.

Demnach Johann Gottfried Becke, welcher aus dem zur hiesigen Stadt gehörigen Dorfe Felchta gebürtig, und allhier die Becker-Profession erlernet, in den Jahren 1766 — 1767 von hier sich wegbegeben, und solcher seit 25 Jahren nichts von seinem Leben oder Aufenthalte hiesigen Orts Meldung gethan hat; als wird derselbe oder dessen allenfallsige eheliche Leibeserben auf Ansuchen dessen Gebrüder aufgefordert, entweder selbst in Person, oder durch einen genugsamen Bevollmächtigten, binnen Jahresfrist vor dem Ober-Vormundschafts-Amte allhier zu erscheinen und nach vorhergehender legitimatione ad causam das in circa 700 Rfl. bestehende Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls aber zu erwärtigen, daß er, abwesender Johann

hann Gottfried Becke für todt geachtet, und solches denen hier sich gemeldeten nächsten Anverwandten ohne alle Sicherheits-Leistung werde überlassen werden. Signatum in der Kaiserlichen Freyen Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen, den 17ten Oct. 1792.

Ober-Vormundschaftl. Amt daselbst.

Demnach Jakobina Friederika Spindlern in der Vorstadt St. Nicolai, wider den Huthmacher-Gesellen Christian Dippold aus der hiesigen Linsengasse, klagend angebracht; daß derselbe sie geschwängert und zu heyrathen versprochen habe, welches Anführen auch von gedachter Spindlerin durch zwey Zeugen bereits bewiesen, und dabey gebeten worden: den Beklagten zur Vollziehung der Ehe rechtlich anzuhalten, im Fall aber, daß Beklagter, welcher indeß von hier weggegangen, sich binnen 4 Wochen allhier nicht stellen, und sich über ihr Gesuch gehörig nicht erklären sollte, sie für seine Ehefrau zu erklären, und selbiges von der Canzel bekannt zu machen, sie in alle Rechte des Beklagtens einzuweisen, und das zu gebährende Kind auf seinen Namen taufen zu lassen, so wird gedachter Christian Dippold hierdurch öffentlich und zwar peremtorie citiret, sich binnen 4 Wochen von Zeit dieser Bekanntmachung an gerechnet, sich vor hiesigen Consistorio zu stellen, und auf das gegen ihn angebrachte Klage-Gesuch zu antworten, und zu erklären, in Ausbleibungsfall aber zu gewärtigen, daß er sodann mit seinen etwanigen Einwendungen weiter nicht gehöret, sondern nach den bereits gegen ihn geführten Beweiß erkannt und ferner verfüget werden soll, was sich gebühre von Rechtswegen. Signatum Kaiserl. Freyen Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen, den 24. Oct. 1792.

Consistorium.

Sophia Clara Maria Listin aus Windsheim, seit 38 Jahren abwesend, auf den 15. Jan. 1793 vor das. Stadtrath.

Dietrich Geiger aus Sinsheim, binnen 6 Monaten vor den Churpfälzischen Stadtrath das. d. d. 20. Oct. 1792.

Johann Christoph Stiel aus Bierstadt, binnen 3 Monaten vor das Fürstl. Nassau-Saarbrückische Oberamt zu Wiesbaden, d. d. 19ten October 1792.

Anna Catharina May aus Schriesheim, 45 Jahre abwesend, auf den 14. März 1793 vor das Churpfälzische Oberamt zu Heidelberg.

Peter Roßmann aus Oppenheim, 20 Jahre abwesend, auf den 14. Dec. a. c. zu Empfangnehmung 160 fl. vor den Churpfälz. Stadtrath das.

Der Candidatus juris Johann Vivigenz Knape aus Angermünde, 13 Jahre verschollen, auf den 1. May 1793 vor das K. Preußl. Kammergericht zu Berlin.

Der Sattlergeselle Christian Giese aus Kleins Creutz, 10 Jahre nach erlangter Grosjährigkeit abwesend, auf den 4ten Dec. a. c. vor den Magistrat zu Brandenburg.

Anton Fischer aus Rohrbach am Gießhübel, 18 Jahre abwesend, auf den 26. Dec. a. c. vor das Amt zu Odenheim.

Johann Adam Knoch aus Buchenau, 30 Jahre abwesend, auf den 21. Dec. a. c. vor das Hochfürstl. Speyerische Vicedomamt zu Bruchsal.

Georg Betzel aus Heßloch ohnweit Worms, auf den 13. Jan. 1793 vor das Hochfreyherrl. von Dalbergische Kellereyamt das.

Die Gläubiger des zu Offenbach verstorbenen Lieutenants Wolfgang Asanius von Dungern, auf den 17. Dec. a. c. vor das Hochfürstl. Ysenburgische Oberamt das.

Vacanz.

Bremen. Im hiesigen lutherischen Waysenhause ist die Stelle des zweyten Schullehrers zum Unterricht der Kinder von 7 bis 9 Jahren offen. Wer dazu Neigung und Fähigkeit hat, unverheyrathet, zwischen 19 und 26 Jahr alt, und im Seminario zu Hannover gewesen ist, wolle sich bey mir melden, und die Bedingungen, welche annehmlich sind, wahrnehmen.

Johann Gottfried Schröder, an der langen Straße hieselbst.

Oeconomie.

Bessere Art, den Merrettig fortzupflanzen.

Nach dem bisher üblichen Schlendrian, wurde dieses in mancherley Absicht nützliche Wurzelgewächs, blos mittelst dünner, 2 Zoll lang unter der Krone abgeschnittener Wurzeln, die man in die Erde steckte, fortgepflanzt. Bey dieser Methode

thode bleibt gemeiniglich die senkrecht eingesteckte Hauptwurzel schwach, oder kann sie ja tief in das lockere Erdreich dringen, so bringt man sie ohne viele Mühe nicht ganz heraus, und sie bricht ganz ab, wodurch denn am Ende nichts als vierzackigte Stangen und kleines Gewürzel zum Vorschein kommen. Durch folgende Pflanzungsart werden alle vorbemerkten Fehler vermieden. Man macht ein etwa 4 Schuh breites Land zurechte. In dieses legt man die zur Fortpflanzung bestimmte Merrettigwurzeln, wozu man zwar dünne, aber doch etwas lange Wurzeln wählen muß, queer über das Beet, in ungefähr 6 bis 8 Zoll tiefe Furchen, und zwar dergestalt horizontal, daß die Krone an der einen Seite des Beets hervorragt, das andere Ende der Wurzel aber, auf der andern Seite des Beets etwas tiefer, als die Krone zu liegen kömmt. Wenn die Wurzeln nun einige Wochen lang gelegen, und sich einzuwurzeln angefangen haben, so hebt man die Wurzeln, indem man mit dem einen Fuß auf das hinterste Ende derselben tritt, behutsam mit der Krone auf, und reiniget sie mit einem scharfen Messer von allen kleinen Wurzeln und Fäserchen. Wenn dies geschehen, wird die Wurzel wieder in ihre vorige Lage gebracht, und dieses des Jahrs 2 bis 3mal wiederholt. Auf diese Art kann man von den im Frühjahr eingelegten Wurzeln im Herbst schon ziemlich starke Stangen erhalten. Will man aber Hauptstangen erziehen, so muß man sie 2 bis 3 Jahre liegen lassen, jedoch aber von Zeit zu Zeit sie auf vorbemeldete Art von dem kleinen Nebengewürzel reinigen. Die Vernunft selbst schon sagt, daß diese Methode besser als die gewöhnliche sey. Im schwarzen lockern Boden gedeihet der Merrettig am besten, in jedem Boden aber fördert er Dünger.

Gegen-Anzeige,

besonders für die Leserinnen von Amaliens Erholungsstunden.

Die J. G. Cottaische Buchhandlung in Tübingen hat in das dreijährige Octoberheft von Amaliens Erholungsstunden eine Anzeige eingerückt, welche nicht nur ein Gewebe von falschen Vorspiegelungen ist, in welchem, gleich einem Netze, die Leserinnen besagter Monatschrift gefangen werden sollen; sondern welche auch grobe Beleidigungen für mich und meine Gattin enthält.

Wir beantworten diese mit der gebührenden Verachtung, und wollen das Publikum mit der ekelhaften Erzählung einer Geschichte verschonen, die nichts als einen neuen Beweis von dem unedeln Betragen so mancher Buchhändler gegen die Schriftsteller enthält.

Wir — meine Gattin und ich — haben mit grossen Aufopferungen, mit vieler Mühe, und beträchtlichem Kostenaufwande die Monatsschrift Amaliens Erholungsstunden zur Welt gebracht; sie ist meiner Frauen eigenes Werk; es trägt ihren Namen, und unter diesem und durch diesen Namen ist es bekannt geworden. Es ist also ihr Geistes-Eigenthum.

Die Nutznieſſung desselben haben wir zu Ende 1790 der J. G. Cottaischen Buchhandlung in Tübingen überlassen. Wir fanden aber bald Ursache diesen Schritt zu bereuen. Aus Friedliebe liessen wir uns mancherley Bedrückungen und Eingriffe in unsere Rechte von besagter Handlung gefallen. Wir schwiegen selbst zu der immer weiter greifenden Schmälerung des Honorars. Als aber endlich Herr Zahn, *Associé* des Herrn Buchhändlers Cotta, das uns eigenthümlich zuständige Redactions-Recht ganz an sich riß, und durch sein eigenmächtiges Verfahren mit unserm Journal unsre Unzufriedenheit aufs höchste trieb, da kam es zu einem Bruch, den wir weder gewünscht, noch veranlaßt hatten, und uns blieb nichts übrig, als die Wahl, uns die Sklaverey, in die Herr Zahn uns widerrechtlich ziehen wollte, geduldig gefallen zu lassen, oder ein Werk aufzugeben; das uns seine ganze Existenz zu danken hatte, das nach allen Rechten unser Eigenthum war.

Wir zogen das Letztere vor, und meine Gattin entschloß sich in einem andern Verlage ein neues Frauenzimmer-Journal heraus zu geben, welches auch auf Neujahr 1793 unter dem Titel: Die Einsiedlerinn aus den Alpen, in der Orellischen Buchhandlung zu Zürich erscheint.

Beleidigte Eigenliebe und gekränkter Eigennutz verleiteten den Herrn Zahn seine Galle in besagter Anzeige gegen uns zu verspritzen, und zugleich unter dem Titel Flora ein von ihm herausgegebenes Frauenzimmer-Journal anzukündigen. Mit welchem Recht er eine Monatsschrift fortsetzen will, die nicht sein Werk ist, und mit welchem Grund er uns verdächtig zu machen sucht, weil wir uns nicht all das Unsrige rauben lassen wollten, beliebe das Publikum zu untersuchen, welches unsre Schriften und unsern moralischen Charakter kennt.

Einer weitern Widerlegung — wie ich Anfangs eine zu schreiben Willens war — bedarf jene Anzeige nicht; sie widerlegt sich selbst, und die angehängten Drohungen sind mir zu verächtlich, als daß ich darauf antworten möchte.

Uebrigens bleibt es der Wahl der Lesefreundinnen freygestellt, ob sie auf Neujahr die Zahnsche Flora oder lieber die Marianne-Ehrmannsche Einsiedlerinn aus den Alpen bestellen wollen. Stuttgard, im Oct. 1792. Theophil Friedrich Ehrmann.

Etwas über die Anwendung der Kohle zur Verbesserung des faulen Wassers, und über den Nutzen der Kohle überhaupt.

(Ein kurzer Auszug aus des Herrn D. Kels Abhandlung: über die Pflanzenkohle, in des Hrn. Bergraths Crell chemischen Annalen von 1792, St. 3. Seite 198 bis 218.)

Eine der auffallendsten Eigenschaften der Kohle, die Herr Lowitz von derselben zuerst bekannt machte, ist die schnelle Zerstöhrung des stinkenden Geruchs, des in Fäulniß gegangenen Fleisches: sobald dasselbe mit Kohlenpulver zusammen geknätet wird, hört der stinkende Geruch gänzlich auf, und bleibt nur ein reiner Geruch des flüchtigen Laugensalzes zurück.

Die Kohle hemmt aber keinesweges die entstandene Fäulniß des Fleisches: denn auch in Verbindung mit derselben, geht es in gänzliche Zerstöhrung über: ohne also Antisepticum im eigentlichen Sinne des Worts zu seyn, schränken sich ihre Kräfte nur auf die Ausdünstungen der faulen Stoffe ein.

Diese Eigenschaften der Kohle brachten Herr Kels auf den Gedanken, sie zur Verbesserung des faulen stinkenden Wassers anzuwenden. Er machte deshalb im Jänner 1789 die ersten Versuche, die ganz nach Wunsch ausfielen.

Die Verbesserung des faulen Wassers mittelst der Kohle, ist so leicht, einfach, und so wenig kostbar, daß ihr von dieser Seite nichts im Wege steht, um sich derselben auf Seereisen zu bedienen. Bey allen seinen Versuchen, hat Herr Kels das Kohlenpulver, mehr oder weniger, je nachdem die Menge der faulen Theile größer oder geringer war, mit dem Wasser vermischt und einige Minuten geschüttelt: oft, wenn gleich die nöthige Menge Kohlenpulver genommen wurde, war im Augenblicke der Berührung aller widrige Geruch des Wassers weggenommen. Die nachmalige Absonderung des Kohlenpulvers vom Wasser, ist wenigen Schwierigkeiten unterworfen, und kann auch selbst im Großen leicht bewerkstelliget werden.

Selbst die Ventilation des faulen Wassers, deren man sich auf Seereisen als eines vorzüglichen und noch unter allen, des besten Mittels bedient, entfernt zwar durch die Verflüchtigung den üblen Geruch zum Theil, allein nach Forsters Zeugnisse *) benimmt dieses Verfahren doch dem Wasser nicht allen faulen Geruch und Geschmack. Dasselbe gilt auch von dem häufigen Schütteln der gedeckten Wasserfässer, welches Askow **) und Lind ***) als nützlich empfohlen haben. Letzterer empfiehlt auch das schnelle, aber nicht lange Aufkochen des faulen Wassers, so wie auch den Zusatz des Alauns; ersteres Verfahren fand Herr Kels nach seinen Versuchen nicht zureichend, auch den Alaun ohne alle verbesserte Wirkungen auf das Wasser: der Zusatz des Alauns mögte auch wohl der Gesundheit eben nicht vortheilhaft seyn.

Herr Forster empfiehlt den lebendigen Kalk, als ein vorzügliches Verbesserungsmittel des faulen Wassers, und ist der Meynung, daß die faulen Theile des Wassers, von der Natur der Schwefelleber wären, welche durch den Kalk niedergeschlagen würden. So ungezweifelt wahr auch die Entstehung eines Schwefels auf dem nassen Wege seyn mag, so scheint es doch nicht wahrscheinlich zu seyn, daß die faulen Theile des Wassers, weder eine völlig gebildete Schwefelleber noch Schwefelluft enthalten: denn nie war es Herrn Kels möglich, dem mit Leberluft künstlich angeschwängerten Wasser, mittelst des Kohlenpulvers seinen eigenen Geruch zu benehmen, wenn gleich derselbe Geruch nach Leberluft, den das faule Wasser öfters hat, dadurch sogleich erstickt wird; die Salpeterfäure bewirkte auch in einem solchen Wasser nicht die geringste Entfernung des Geruchs, welches doch bey einem mit Leberluft künstlich geschwängerten Wasser sogleich geschieht.

Der lebendige Kalk bleibt aber in Verbindung mit der Kohle, immer ein vorzügliches Mittel zur Verbesserung des faulen Wassers, vorzüglich wenn dasselbe viel Extractivstoff enthält, alsdenn bewirkt der lebendige Kalk die Niederschlagung desselben; hellet das Wasser ab, und macht es völlig klar. Dies geschieht aber um so schneller und vollkommener, je mehr die Fäulniß des Wassers fortgeschritten ist; nie aber wird man dem Wasser durch den Kalk seinen üblen Geruch benehmen können. Am auffallendsten zeigte sich Herrn Kels die Wirkung des Kalks in Verbindung mit der Kohle bey einem Wasser, worin Flachs gefaulet war; ein solches Wasser hat bekanntlich einen eigenen höchst stinkenden Geruch. Dasjenige, welches Herr Kels dem Versuche unterwarf, hatte zugleich auch vollkommene Dintenschwärze; der hinzugeschüttete lebendige Kalk, welcher etwas an der Luft zerfallen war, machte dasselbe in sehr kurzer Zeit völlig helle und durchsichtig, indem sich mit dem Kalke zugleich schwarze Flocken zu Boden senkten: allein der üble Geruch des Wassers, wurde, bey der Vermischung mit dem Kalke, statt zerstöhrt, noch um vieles verstärkt; und nur ein Kohlenzusatz war im Stande, denselben zu entfernen; auf gleiche Weise konnte Herr K. einem schmutzigen im hohen Grade faul gewordenen braunen Kohlaufguß, durch einen kleinen Theil lebendigen Kalk gänzlich abhelfen, und wasserhelle, mit der Kohle aber völlig geruchloß darstellen. (Der Beschluß folgt.)

*) Man sehe dessen Bemerkungen a. d. Engl. Berlin 1783. 8. Seite 551.

**) Diarii medici navalis conscripti annus I. 1774 8vo Pag. 64.

***) Abhandlung vom Scorbut. S. 290.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 10 November 1792.

Instrumenten-Verkauf.

Ungefähr medio des nächstkünftigen Monats Decembers soll in **Copenhagen** eine von Sr. Excellenz, dem verstorbenen Herrn General-Major **von Wegener**, hinterlassene Sammlung mathematischer, optischer und physikalischer Instrumente an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, wobey unter andern befindlich: 1) ein kostbares **Nivellir- und Meß-Instrument**, zur Aufmessung des Hollsteinischen Kanals, von dem Verstorbenen selbst verfertiget, und das **Einzige** in seiner Art; 2) ein **Reflections-Teleskop**, 2 Fuß lang und 4 Zoll im Durchschnitt; 3) noch 2 dergleichen, ein wenig kleiner; 4) ein **großes Mikroskop von Dolland**; 5) ein **außerordentlicher Distanzmesser**; 6) eine **kostbare Electrisirmaschine nebst Glaskugel, die 21 Zoll im Durchschnitt hält**, wozu noch gehören: a. ein **kostbares Gestell** mit dazu gehörigem **Rade** und **Tische**; b. ein großer messingener **Conductor**, $2\frac{1}{2}$ Ellen lang und 5 Zoll im Durchschnitte, nebst 2 Kugeln, $7\frac{1}{2}$ Zoll im Durchschnitt; c. 2 **Isolir-Stühle**; d. 3 **große Ladungsgläser**, und 5 **dergleichen kleinere**; e. ein **Electrometer**, stehend auf Glas; f. 13 **Stück Apparate** oder **Conductoren**, und 7) ein **großes** 2 Ellen im Durchschnitte haltendes **Electrophon** mit Zubehör; als welches alles, nebst denen übrigen in dieser Nachlassenschaft vorhandenen **Instrumenten und Kunstsachen**, von dem Sekretair, **Rosenwinge Kolderup**, unter No. 166. in der Straße **Skidenstræder** wohnhaft, auf Verlangen vorgezeigt werden kann.

Auction.

Clausthal. Den 26ten Nov. und an den folgenden Tagen, wird die Büchersammlung des weil. Geh. Cammerraths und Berghauptmanns **von Reden** hieselbst, bestehend aus Berg- und Hüttenmännischen, chemischen, ökonomischen und andern Büchern, nebst Landkarten, Kupferstichen und Modellen von Berg- und Hüttenwerken, in dem Gasthofe zur Windmühle, meistbietend verkauft werden, und sind die gedruckten Verzeichnisse davon bey den von Redenschen Erben zu **Fellerfeld** unentgeldlich zu haben.

Handwerker, so verlangt werden.

In einer adlichen Herrlichkeit im Hochstift **Münster** an der Märkischen Gränze wird ein Maurer, so hinlängliche Zeugnisse seiner Geschicklichkeit und Wohlverhaltens beyzubringen vermag, ohne Rücksicht, ob solcher verheyrathet oder ledig sey, gesucht. Derjenige, so Lust hat, sich daselbst häuslich niederzulassen, kann sich Arbeit genug versprechen, weil in der Gegend herum wenig Maurer zu finden sind. Das Intelligenz-Comtoir zu **Münster** giebt Nachricht.

Holzminden. In dieser Stadt wird ein geschickter jedoch mit genugsamen Verlage versehener Töpfermeister, der daselbst eine Töpferey anzulegen entschlossen, verlangt. Es wird derselbe allda einen erst vor ein paar Jahren angelegten Brennofen, welcher ihm von Magistrat entweder nach einer Behandlung, oder dem taxato überlassen werden kann, schon vorfinden; auch ist der treflichste Thon sowohl zu irdenem Zeuge als auch zum Steingute nahe bey **Holzminden** im Sollinge zu haben.

Die Heringfischerey-Kompagnie in **Emden** sucht noch einige Seilergesellen, die Bindfaden zum Netzstricken spinnen, so wie sie bereits einige hat. Der Bindfaden wird aus Königsberger Reins-Hanf gesponnen, den die Leute selbst hecheln und spinnen müssen. Für das Pfund gesponnen und ge-

gestrichen Garn bezahlt dann die Kompagnie 3½ Stüber Preuß. Courant, oder für 100 Pfund 6 rthl. 35⅓ mgl. Preußisch Courant Arbeitslohn, und die Leute haben Jahr aus Jahr ein Arbeit. Wenn also geschickte Seilergesellen, die Braunschweigischen Bindfaden zu machen verstehen, herkommen wollen, so können wenigstens sechs Mann hier bey uns Arbeit finden. Für dem Soldatenwerden haben sie hier gar nichts zu befürchten, weil hier im Lande Niemand mit Gewalt genommen, oder auch nur leicht überredet wird, Dienste zu nehmen, überdem die Leute, welche der Heringsfischerey-Kompagnie dienen, auch im Preußischen nicht zu Soldaten genommen werden. Das dasige Netzgarn ist ungefähr wie der feine Braunschweiger Bindfaden, und 1 Pfund Garn ist lang 189 Klafter.

Emden, am 25. October 1792.

P. J. Abegg.

Bitte.

Sollte jemand von dem Aufenthalte des Johann Friedrich Bruns, welcher im Jahr 1780 von Hamburg nach Amsterdam gegangen, und daselbst erstlich als Kaufdiener, nachher aber als Mäckler gewesen, von da vor ungefähr 4 Jahren nach Rotterdam gegangen, und seit der Zeit nichts von sich hat hören lassen, Nachricht haben; so wird recht sehr gebeten, wenn jemand von seinem Aufenthalt etwas bekannt ist, doch Nachricht zu ertheilen an das Grundsche Zeitungs-Comtoir in Hamburg, um seine Schwester zu beruhigen.

Vorladungen.

Die Erben der zu Dresden den 26. und 27. Febr. a. c. ohne eheliche Leibeserben und Testament verstorbenen Eheleute Johann Abraham Müllers, und Christiana Concordia geb. Schiffnerin, auf den 17. April und 17. Jul. 1793 vor dasigen Stadtrath.

Der Leineweber Christian Gottlieb Schubert aus der Churfächs. Stadt Mittweyda gebürtig, auf den 18. Febr. 23. März und 24. May 1793 vor das. Stadtrath.

Johann Wilhelm Küsgen aus Pretsch bey Wittenberg, auf den 4. August 1793 vor den Magistrat zu Jauer in Schlesien.

Der Stud. med. Johann Gottlob Polster aus Leipzig, auf den 12. März 1793 vor das. Magistrat.

Die Gebrüder Johann Gottfried und Johann Christoph Homann aus Mühlhausen in Thüringen, 25 Jahre abwesend, auf den 9ten Aug. 1793 vor das Obervormundschaftliche Amt daselbst.

Bekanntmachung.

Allen unsern geehrtesten Anverwandten, Gönnern und Freunden melden Endesgenannte, daß wir uns am 25sten October ehelich verbunden haben. Wir empfehlen uns gehorsamst, und bitten um die Fortdauer allerseitiger Freundschaft und Gewogenheit. Roßla, am 27ten October 1792.

Johann Gottlieb Noth, Superint. der Grafschaft Stollberg-Roßla, und des Consistorii Assessor Primarius.

Johanne Rosine Nothin, verwittwete Gerleits-Commissair Walterin, geb. Dankwardt.

Anfragen.

Schon hat die Wißbegierde, in den verschiedensten Zirkeln, die Frage zur Erörterung aufgeworfen "wie werden die so bekannten, und jetzt Europa ganz unentbehrlichen Flintensteine verfertiget?" Das wo scheint wenigstens dadurch bestimmt zu seyn, daß viele derselben aus Champagne und auch aus Schweden zu uns kommen, die Verfertigungsart aber, haben sehr viele Personen, die, theils durch Reisen beträchtliche Erfahrungen sich gesammlet hatten, theils solche, die im Besitze der ausgesuchtesten Bibliotheken waren, nicht zweifelslos zu entziffern gewagt. Sollte irgend ein Freund oder Kenner solcher artistischen Probleme, im Stande seyn dies vorgegebene sehr vielen unbekannten Forschern und Freunden, ohne Hypothese, aufzulösen; so wird er hierdurch ergebenst und freundschaftlichst ersucht, seine deutlichere Kenntniß davon in diesem beliebten Blatte gütigst mitzutheilen.

G. W. S.

D. Johann Megebach, war Leibarzt des Landgrafen Philipp's, und, wie eine Urkunde sagt, auch Kanzler; und starb zu Spangenberg im Jahre 1683 (84 oder 85.) Sollte im Archive zu Spangenberg oder in Kassel sich von diesem Megebach, seinem Leben und gemachten Testamente, einige Nachricht vorfinden, so bittet man um gütige Mittheilung derselben mit dem

Ver-

Versprechen: sich für diese Gefälligkeit thätig, dankbar zu beweisen. Man bittet die Nachricht an die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha einzusenden.

Sollte es wahr seyn, daß das Wort Pfaff eine Abbreviatur von Pastor fidelis, animarum fidelium wäre?

Für Schauspieler.

In Franken soll eine neue Schauspieler-Gesellschaft errichtet werden. Subjekte melden sich und ihr Rollen-Fach unter der Addresse: An Hrn. Sekretär Wolf in Nürnberg.

Warnung.

Die von den beyden hiesigen Schutz- und Handelsjuden, Marx Meyer und Meyer Gumperz, erklärte Unzahlbarkeit und geschehene Güterabtretung, wird einstweilen in der Absicht kund gemacht, damit niemand an dieselbe, oder auf ihre Anweisung, eine ihnen schuldige Zahlung leisten möge, indem sie für nicht geleistet angesehen werden müsse. Sign. Mr. Fürth, den 24sten October 1792.

Bambergisches Dom-Probsteyamt allda.

Kaufsache.

Die Besitzer der Ziegelscheune zu Pegau wollen solche, um der Vertheilung willen, aus freyer Hand verkaufen. Sie ist in gutem wirthschaftlichen Stande, in Ansehung der Gebäude, und der Güte der Ziegeln, die allda gebrannt werden. Der Nutzungsanschlag und die Verkaufsbedingungen sind bey dem Hrn. Gerichts-Director Becker in Pegau und bey Schwägerichen und Ockel in Leipzig.

Nachfrage.

Amt Langenhagen. Da man der Tochter des ehemalig hiesigen Predigers Hille, wegen ihres Vaters Verlassenschaft etwas zu eröfnen hat, so wolle dieselbe den Ort ihres Aufenthalts dem hiesigen Amte anzeigen.

Bücher-Anzeigen.

Verlag von Herrn Schwan und Götz in Mannheim. Mich. Messe 1792.

Mirabeaus Jugendgeschichte, 8. à 12 ggl. Deutsche Schaubühne, 1ter Band, brochirt, 12. Taschenbuch der Masken mit illum. Kupfern. Ueber Reichsvicarien, à 6 ggl. D. Joh. Pet. Frank, de curandis hom. morbis, Tom. 2dus, gr. 8. à 1 rthl. 8 ggl. idem liber, Tom. 3tius, à 1 rthl. 4 ggl. Johann Christ. Herchenhahns Darstellung des Kaiserl. Reichshofraths ꝛc. 2ter Band, gr. 8. à 2 rthl. J. G. Meusels Museum für Künstler ꝛc. 17. und 18tes Stück, à 8 ggl. F. C. von Mosers, Neues patriotisches Archiv für Deutschland, 11 Band, gr. 8. à 1 rthl. 12 ggl.

Künftig werden fertig:

Charidion. Dramatische Scenen und historische Gemälde, 2 Theile, gr. 8. D. Joh. Pet. Frank, Lehrbegriff die menschlichen Krankheiten zu heilen, aus dem Lat. übers. gr. 8. Mit Churfürstl. Sächs. gnädigst. Freyheit. Des Herrn Abt Spallanzani Reisen in beyden Sicilien und in einige Theile der appenninischen Gebirge, aus dem Ital. übers. m. K. gr. 8.

Musikalische Ankündigung.

Ich bin gesonnen, mit dem Anfange des Jahrs 1793 eine gemischte Sammlung Lieder von einigen unserer berühmtesten Dichter mit Compositien heraus zu geben. Der Zustand unserer gegenwärtigen Litteratur macht es mir zur Nothwendigkeit, um Pränumeration, das Exemplar 1 rthl. (wer auf fünfe voraus bezahlt, erhält das sechste frey) zu bitten. Die Nahmen der Pränumeranten werden vorgedruckt; Briefe und Gelder erbittet man sich postfrey.

Cassel, im October 1792.

G. C. Großheim.

Preise

von verschiedenen Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 2. November 1792.

1) Leinwand cont. in Bo. das St.		
Saugal. a 18 und 24 Ell. Brab.	6. 8½	mk.
Matrosen-Leinen	9½. 13	—
Buch-Leinen	16. 20	—
Sack-Leinen	6. 11	—
Rouan Schles. ¾, 84 Ellen	8. 16	ß
" Lausitzer	12. 14	—
Engelsb. 7½ Viert. 84 Ell.	11. 13	mk.
Friedl. 6½ Viert. 72 Ellen	15. 18	—
Sächs. Segellinnen	8. 13	—
Hess. Schock- od. Bleytuch.	9½. 14	—
Die 100 doppelte Ellen.		
Westphäl. Sort. Leinen		
Osnabrüg. ord.	7½. 11	ß
" beste	12. 24	—
Tecklenburger, gezeichn.	16. 24	—
" ungezeichn.	13. 15	—
Die doppelte Elle.		
4½ Viertel Heeden	2¾. 4	ßl
Das Stück von 20 Ellen.		
5 Viertel weisse Flächsen	4. 6½	mk.
4 Viertel Paderborn.	2¾. 3½	—

Das

Das Stück in Cour.

Segeltuch, Holländ.	50. 62 mß
″ Ruſſiſch	34. 42 —
″ Ravenstuch	24. 25½ —

In Bo. mit 8⅓ pC. rab.

Jauersche das Schock	5. 5¾ ℛ
Schleiers, dichte, das St.	6½. 14 mß
″ großgeblümte	7½. 9 —
″ klare	7. 9 —
″ carirte	7. 8 —

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 3. November 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	600
Amſterdam in Banco a viſta	35½
Ditto 2 Mon. dato	—
Ditto in Courant a viſta	34½
Ditto 2 Mon. dato	33½
Hamburg in Banco a viſta	42½
Ditto 2 Mon. dato	41½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta	—
Ditto in klein ditto	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	11¾
Bourdeaux a 2 Uſo	

Holl. Rand-Ducaten av.		3½
Diverſe wichtige detti	ditto	2½
Gute ⅔ Stück	ditto	8½
Hannöv. Caſſa Geld	ditto	6½
Holl. Courant	ditto	33½
Däniſch Courant	ditto	—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 6. November 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	142	—
dit. in Courant	141	140⅝
dit. 2 Monat Sicht	140¼	139⅞
dit. 3 Monat Sicht	140	—
Rotterdam	140¾	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	149	—
London 2 Uſo	141½	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Panem.	—	51⅞
Paris kurze Sicht	52	51½
dit. 2 Uſo	51¾	—
dit. 3 Uſo	51½	—
Augsburg	100½	100¼
Wien	100	99¼

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 2. November 1792.

Amſterd. Bco.	35 1/16 ſt. p. D. v. 32 ßß		Kurze Sicht.
Dito	G.	35⅛	
Bordeaux	16½ ßß Bco. p. Cr.		2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	G. 16⅜ ßß Bco. p. Cr.		
London	33 ßß 9½ ß p. L. Sterl.		
Madrid	86½ gr. p. Duc.		1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85¾ gr. p. Duc.		
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.		
Bilbao	— gr. p. Duc.		
Liſſabon	50¾ a 51 gr. p. Cruſ.		
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco	39⅞ ßß p. Pf.		6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	5⅞ ſchl.	Kurze Sicht.
Dito G.	6⅜	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	49½	6 Wochen dato.
Wien Cour pr. Caſſa	49¼	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1⅛ beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mß 8 ßß	
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour.	22¼	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Neue ⅔ Stück vor voll	31¾	
M. Preuß. 4 u. 8 Gr.	57	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	42⅞	
Neue ⅔ Stück v. voll	6½	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	15¼	
Duc. zu 2¾ ℛ l. G.	3⅛	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8¼	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 1 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 8¼ a ½ ßß	
L. u. F.d'or vollw.	13 mß ¼ a ½ ßß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mß 2 a 3 ßß	
	12 a 13 löt. 27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 12. November und Dienstags, den 13. November 1792.

Preisaufgaben und Preisaustheilungen.

Paris. Als am 18ten April die Akademie der Wissenschaften ihre öffentliche Sitzung hielt; so wurde der Preis wegen der besten Abhandlung über die Theorie des Jupiterstrabanten Hrn. Delambre zuerkannt. Den Preis über die beste Art, Schleußen anzulegen, erhielt Herr Girard, Ingenieur zu Poitiers. Da die Nationalversammlung den 20. Aug. 1790 auf das für Wissenschaften und Künste nützlichste Werk einen Preis von 1200 Livr. gesetzt hat; so ist derselbe fürs erste Jahr Hrn. Herschel für seine astronomische Entdeckungen und für sein 40füßiges Teleskop, und fürs zweyte Jahr Hrn. Mascagni für seine Beschreibung der lymphatischen Gefäße zugesprochen worden. Von neuen Preisaufgaben sind folgende vorgekommen. Für 1793 schlägt die Akad. die Theorie der Feuermaschinen, und für 1794 eine Untersuchung über den Kometen von 1770 vor, wobey die Beobachtung geprüft, und bestimmt werden soll, woher es komme, daß dieser Komet eine Umlaufsperiode von 5 Jahren zu haben schien, ungeachtet man ihn weder vorher noch nachher gesehen hat; der Preis ist 2000 Livres. Der vom Abbé Raynal auf die beste Methode, die Breite eines Orts zur See, ohne daß Mittagshöhen nöthig sind, zu finden, gesetzte Preis soll auf 1793 verdoppelt werden, und demnach 2400 Livr. betragen. Eben so ist auf die Art, heimliche Gemächer ohne Gefahr zu reinigen, ein verdoppelter Preis von 2160 Livr. auf 1793 ausgesetzt.

Bekanntmachung.

Celle und Lüneburg. Es ist in dem 5ten Stück des bekannten politischen Journals von diesem Jahre S. 567 der Auszug eines Schreibens mitgetheilet, wovon bey angestellter Nachfrage sich ergeben hat, daß es dem Herausgeber des Journals mit der falschen Unterschrift eines fälschlich genannten Offiziers unterm 24ten May 1792 aus dem Lager bey Lüneburg zugekommen sey. Da der Urheber und Einsender jenes mit Unwahrheiten ausgeschmückten Schreibens bisher nicht hat ausgeforschet werden können, jedoch an der Bekanntwerdung desselben sowohl überhaupt, als besonders demjenigen Officier gelegen ist, dessen Name von ihm gemißbraucht worden ist; so wird hiermit demjenigen, welcher entweder in Celle bey Sr. Durchlaucht, dem Herrn General der Infanterie, Prinzen Ernst zu Mecklenburg, oder in Lüneburg bey dem Generallieutenant Graf Taube, den Einsender jenes an den Herausgeber des politischen Journals, Etatsrath v. Schirach, abgelassenen Schreibens auf eine solche zuverlässige Art anzeigen wird, daß derselbe dessen gerichtlich überführet werden könne, eine Belohnung von zwanzig Stück Pistolen versichert, welche ihm da, wo er die Anzeige machen wird, ausbezahlet, auch sein Name, wenn er es verlangt, geheim gehalten und verschwiegen werden soll.

Gerichtliche Notification.

Einbeck. Ein Buchdruckergeselle, Namens Johann Andreas Thieme, aus Erfurt gebürtig, welcher von Hannover nach Göttingen und weiter reisen wollen, allhier aber krank angekommen, ist am 1ten Nov. in großer Armuth verstorben, und der Körper desselben nach Göttingen in die Anatomie geliefert worden. Es wird dieses seinen etwanigen Anverwandten zur Nachricht bekannt gemacht.

Kunst-Anzeige.

Um alle Misverständnisse und Verwechselungen zu vermeiden, macht die Ungersche Schriftgieserey bes

bekannt, daß blos Herr **Böschel** in Leipzig zweyerley Arten, die Schulbuchdruckerey in Braunschweig Eine Sorte, und Herr **Müller** in Riga Acht Arten wirklicher Didotscher Lettern bekommen, und daß bis jetzt außer den obgenannten und der Ungerschen Buchdruckerey sonst keine Berlinische noch andere Deutsche Officinen diese Lettern weder von uns, noch von Paris erhalten haben.

Die Ungersche Schriftgießerey.

Anerbieten.

3000 Magdeburgsche Morgen Netzbruch, zu meinen Strelitzer Gütern gehörig, ½ Meile weit von der Stadt **Chodzezen** im Netzdistrikt, will ich, nach Art der neuen Kolonien, im Netzbruch bey Driesen, in Holländereyen vertheilen, und zu emphyteutischen Rechten austhun, gegen einen festzusetzenden Einkauf und jährlichen Zins. Wer hiezu Lust hat, der meldet sich bey mir zu Strelitz bis Weihnachten d. J. Den 28. Decbr. c. soll die Verlosung geschehen; da ich alsdann sogleich das nöthige Holz zum ersten Anbau des Wohnhauses und Stall anweisen werde, damit selbiges den Winter hindurch bearbeitet, und im kommenden Frühling sogleich mit dem Bau vorgegangen und die Holländer-Besitzungen angetreten werden können.

Strelitz, den 26. Oct. 1792.

von Zacha.

Vacanz.

Flecken Lauenau. Da der hiesige Schulrektor zum Prediger nach Ellierode befördert worden; so wird dadurch das hiesige Rektorat erledigt.

Vorladungen.

Heinrich Valentin Kurz, vom Bergschloß Herzberg gebürtig, auf den 27. Jan. 1793. vor die Freyherrl. von Dörnbergische Gerichte das.

Henrich Winter aus Nentershausen, 20 Jahre abwesend, auf den 1. Febr. 1793. vor das Fürstl. Hessische Amt das.

Christoph Malcus aus Kerstenhausen, auf den 3. Jan. 1793. vor das Fürstl. Hessische Amt Borken.

Johann Friedrich Chevalier aus Hamburgen, wegen böslicher Verlassung seiner Ehefrau, vor das Königl. Großbritt. und Churf. Braunschw. Lüneburgisch. Consistorium zu Hannover, auf den 22 Nov. a. c. 3. Jan. und 14. Febr. 1793.

Christian Landbeck aus Densbach, 9 Jahre abwesend, auf Ansuchen seiner Ehefrau **Eva Barbara**, binnen 3 Monate vor das Höchfreyherrl. von Crailsheimisch. geist- und weltliche Amt zu **Morstein**, d. d. 23. October 1792.

Franz Bertha aus Bischoffsheim an der Tauber, welcher Anno 1764. mit Russischen Kolonisten von Frankfurth über Hessen-Cassel gegangen, binnen 3 Monaten vor das Chur-Mainz. Stadt-Voigtey Amt das. d. d. 6. Oct. 1792.

Martin Gottfried Berger, seit 1774 abwesend, zu Erhebung 127 rthl. nebst Banco-Zinsen; 2) **August Wilhelm Krebs**, seit 1775. zu 78 rthl. 3) **Carl Julius Grävenitz**, seit 1777. zu 70 rthl. 4) **Christian Friedrich Dederich**, seit 1778. zu 35 rthl. 5) **Johann Friedrich Giese**, seit 1774. zu 25 rthl. und endlich **Joachim und Johann Friedrich**, Gebrüder **Stumpf**, seit 1752 verschollen, sämmtlich aus **Berlin** gebürtig, auf den 23. Jan. 1793 vor das Stadtgericht das.

Andreas Gellhorn aus Wackel, und **Johann Melchior Amende** aus dem Bambergischen, resp. 17 und 19 Jahre abwesend, ersterer zu Empfangnehmung 50 rthl. letzterer zu 32 rthl. 12 ggl. auf den 22. August 1793. vor das Stadtgericht zu Neu Ruppin.

Simon Sperling aus Schlesien, seit den 24. Dec. 1789 abwesend, auf Ansuchung seiner Ehefrau, **Sophia** geb. **Collon**, auf den 18. Jan. 1793 vor das K. Preuss. Kammergericht zu Berlin.

Jacob Buch, aus Sachsenhausen bey Frankfurt a. M. gebürtig, auf Ansuchen seiner Ehefrau, **Dorothea Elisabetha** geb. **Walterin**, auf den 31. Jan. 1793. vor die Königl. Preussisch. Neumärkische Regierung zu Cüstrin.

Gottfried Siegmund Seybold aus Dresden, seit 1772 abwesend, auf den 10. April und 10. Jul. 1793. vor den Stadtrath das.

Die Gläubiger des Anno 1746 zu Querfurth verstorbenen Seifensieders **Michael Schunk**, auf den 18. März 1793. vor das Churfürstl. Sächsis. Amt das.

Johann Gottlieb Wagner aus Frankenberg, seit 1772 abwesend, auf den 22. März 1793. vor das. Stadtrath.

Anton und Ignatz, Gebrüdere **Rubitschky** aus Albendorf, auf den 18. Jan. und 18. April 1793 vor das. Amts-Canzley.

Johann Georg Hahn, aus Gorge, im hochf. Braunschweig-Lüneburgischen Stifts-Amte Walkenried Anno 1716. gebohren, auf den 19. Dec. a. c. vor den Richter und Rath der freyen Bergstadt **Clausthal**.

Auction.

Herborn. Die Bücherversteigerung der Bibliothek des verstorbenen Herrn Prof. **Dresler** dahier ist auf den 6ten Jan. künftigen Jahrs aus verschiedenen dazwischen gekommenen Verhinderungen verlegt. Die ganze Sammlung besteht zwar nur aus ungefähr 1300 Büchern; darunter befinden sich aber manche zum Theil seltene und besonders gute neue Bücher, die auch alle sauber und wohl conservirt sind — Unter andern —

1) Wettstenii N. T. graecum, 2) Gesneri Thesaurus ling. lat. IV. Voll. Lipſ. 1749. 3) Bayle Dictionnaire historique et critique IV. Voll. 1738. u. a. m. In 4to. 4) Brucker hist. crit. philos. VI Tom. Lipſ. 1767. 5) Michaelis Bibelübersetzung, vollständig. 6) Niebuhr Beschreibung von Arabien u. a. m.

Liebhaber können den Catalog in **Leipzig** bey Hrn. Buchhändler **Fleischer**, in **Marburg** in der Academischen Buchhandlung haben.

Für Reisende.

Berlin. Nachdem ich den Gasthof **zum weiſſen Roß** in der Fischerstraße gepachtet und wieder aufs neue in Stand gesetzt und mit aller Bequemlichkeit für Reisende versehen habe; so ersuche ich Reisende mich mit ihrem gütigen Zuspruch zu beehren. Ich verspreche die prompteste und billigste Bedienung. **Seeger.**

München. Da einige verehrungswürdige Fremde bey mir angefragt haben, ob ich wirklich einen andern Gasthof übernehme; so sehe ich mich genöthiget, öffentlich zu erklären, daß ich meinen Gasthof **zum ſchwarzen Adler** wie bishero fortführe, und mit dem größten Eifer die Herrschaften und Fremde, die mich mit ihrem Zuspruch beehren, bedienen werde; dürfte ich daher nicht recht sehr bitten, bey schriftlichen Aufträgen sowohl, als in vorfallenden Geschäften sich immer nachstehender Unterschrift als Addresse gefälligst zu bedienen, um manchen unangenehmen Irrungen vorzubeugen.

Karl Albert,
Gastgeber zum schwarzen Adler.

Güter-Verkauf.

Zwey zwischen **Gotha** und **Langensalza**, in Gräfentonna gelegene, und zeither gemeinschaftlich bewirthschaftete Güter, von 545 Ar. Land, sehr schönen Wiesen, Weiden und Gärten, deren größtes ein freyes Erb-Mann- und Weiber-Lehn, und das andere ein freyes Erb-Zins-Guth ist, stehen aus freyer Hand, und zwar je nachdem sich Liebhaber finden, einzeln oder zusammen, zu verkaufen. Kauflustige können beym Herrn Cammer-Archiv-Registrator **Käſtner** allhier die nähern Bedingungen erfahren. **Gotha**, den 8. Nov. 1792.

Erziehungs-Nachricht.

Die schon im September ausgetheilten gedruckten Anzeigen der Vorlesungen bey der Churpfälzischen Staatswirthschafts hohen Schule zu **Heidelberg** von dem Winter halben Jahre 1792, 1793 bestimmen zwar den Anfang derselben auf den fünften November dieses laufenden Jahres. Nachher eingetretene Ursachen haben aber diesen Anfang bis auf den 15. November weiter hinausgesetzt. Man macht dieses hiemit öffentlich bekannt, mit der Zusicherung, daß die Churpfälz. Staatswirthschafts hohe Schule zu **Heidelberg** die süßen Früchte des Friedens genieße, und jedermann daselbst seinen Studien mit gänzlichem Eifer und aller Ruhe obliegen könne.

Verkaufſache.

In Meister **Christian August Schramms**, in **Ammer**, Concurs-Sache, wird zum gerichtlichen Verkauf

Das Wohnhaus, Scheuer, Ställe, Kupferhammer-Gebäude, sammt 3 dazu gehörigen Gärten, 2 Röttelsen, Graben- und 1 Krautflecke, und allen Zubehörungen, Recht- und Gerechtigkeit, auch dem beym Kupferhammer befindlichen Werkzeuge, wie solches unten specificiret, in Ammer am Schlage, und der Hammergasse gelegen,

so jährlich 1 Malter Herrn-Haser giebt, sonst auſſer Geschoß frey und unbeschwert, mit dem Gebot

à 1000 rthl. hiermit öffentlich ausgeboten, und denenjenigen, so ein mehreres darauf zu bieten gesonnen, hierzu sowohl als zur Adjudication an den Meistbietenden der 5te Dec. a. c. Nachmittags von 1 bis 2 Uhr pro Termino anberaumet.

Sign. Mühlhausen in Thüringen, den 17ten October 1792.

Stadtgericht.

Specification

des beym Kupferhammer befindlichen Werkzeuges und Geräthe, als:

1 große Wärmzange,
1 kleinere dito,
12 Schmiedezangen,
8 Abpochzangen,
3 Stauchzangen,
13 Austiefzangen,
3 Maulzangen,
3 schadhafte Zangen,
1 Schmelzlöffel,
1 alter dito,
2 Schmelzkricken,
1 Steineisen,
5 Schrothhacken,
1 Schmelzschaufel,
1 Blasebalg,
1 dito,
3 Stockscheeren,
1 Stockambos,
1 Ambos im Klotze,
2 dito,
1 alter Hammer,
6 Stück Eisen: Verschlage und Handhammer,
1 Holmeißel,
2 alte Schrotmeißel,
1 Durchschlag,
3 kupferne Schmelztiegel,
1 eiserne Waage mit hölzernen Schaalen,
1 Centner eisern Gewicht à 108 Pfund,
½ Centner dito Hammergewicht,
¼ Centner Hammergewicht,
28½ Pf. klein Hammergewicht,
1 kleiner alter gegossener Stockambos,
4 Stockeisen,
1 Schraubestock,
1 Parthie hölzerne Hammer,
1 Tieshammer am Stiel,
1 Breithammer am Stiel,
3 Austiefgabeln,
2 Ambos,
1 Schleifstein.

Bitte und Anfrage.

In der Sachsen-Gothaischen Zeitung vom Jahrgang 1780 oder 81. sollen die Erben eines in Koppenhagen ledig verstorbenen "Johann oder Adam Angele" aufgefordert worden seyn, sich zu dessen ansehnlichen hinterlassenen Vermögen zu melden. Wer hievon genauere Auskunft geben kann, wird höflichst ersucht, dieß mit wenigen Worten durch den Anzeiger zu thun.

Nachfragen.

Johann Jacob Drüspe, aus Preußisch-Holland gebürtig, und seit 18 Jahren abwesend, wird von seiner Mutter, der Kaufmannswittwe Kepple, deren zweyter Mann auch längst verstorben, aufgefordert, von seinem Aufenthalt ihr Nachricht zu geben, da sie bey zunehmenden Alter ihm gerne den Handel übergeben möchte, sie äußert dieses Verlangen um so mehr, als sie die Freude gern hätte, ihn als ihren lieben Sohn vor ihrem Ende noch, und glücklich zu sehen.

Den 9. August d. J. habe ich einem Fuhrmann zu Frankenberg, welcher bey dem dasigen Brezelwirth Schmittmann Fracht nach Cassel zu erhalten suchte, und sich Schmermann nannte, eine blaue Jacke trug, und einen Leiterwagen mit zwey schwarzbraunen Pferden hatte, womit er dem Anschein nach Wolle gefahren, einen Pack Kleidungssachen mitgegeben, um solche an den Handelsmann Herrn Prikmann zu Cassel in der Elisabetherstraße abzuliefern; Nachdem aber dieser genannte Schmermann sich bis jetzo noch nicht mit den Sachen eingestellet hat, jedoch hieran sehr gelegen ist; So wird jedermann ersucht, wer von solchem Mann Wissenschaft habe, die deshalbige Nachricht zur hiesigen Waysenhausbuchdruckerey entweder, oder an mich selbsten beliebig gelangen zu lassen.

Cassel, den 30. October 1792.

Fürstl. Reitknecht. Lipsius.

Steckbrief.

Es sind gestern von hier 2 Bauerknechte, nachdem sie eine beträchtliche Summe fremden Geldes gehoben und

und an sich behalten haben, heimlich entwichen. Der eine heißt Johann Martin Jerichen, ist 24 Jahr alt, aus Sachsen gebürtig, großer starker Statur, hat blondes Haar, welches er in einem steifen Zopf, über der Stirn in einer mit Nadeln gesteckten Vergette und an den Seiten in einer Locke trägt, ist länglichen, frischen, glatten Gesichts, hat rothe Backen, eine breite Stirn, nicht gar große Augen, eine mittelmäßige, etwas spitze Nase, einen etwas großen Mund, rothe Lippen, und ist mit einem zeckigen schwarzen Hut, einem gelben Halstuch, einem blau tuchnen Ueberrock mit gewonnenen Knöpfen, einer gelben, schwarz punktirten manchesternen Weste, einem leinenen weiß und schwarz gestreiften Camisol, schwarzen Beinkleidern und ganz schwarzen Stiefeln bekleidet. Er hat an dem rechten Fuß einen dicken Knöchel und ist daran vorzüglich kenntbar. Der andere heißt Christian Maaß, ist 22 bis 23 Jahr alt, von hier gebürtig, mittler untersetzter Statur, hat schwarzes Haar, welches er in einem steifen Zopf, auf den Seiten aber in einer Locke trägt und über der Stirn kurz abgeschnitten ist, ist etwas länglichen Gesichts, mehr blaß als roth und hat nur wenige Pockennarben, eine etwas breite Stirn, schwarze Augenbraunen, nicht gar große ins bläuliche fallende Augen, eine etwas kleine und dicke Nase, einen weiten Mund und rothe dicke Lippen. Er ist mit einem zeckigen schwarzen Hut, einem schwarzen Halstuch, einem blau tuchnen Ueberrock, einem gestreift leinenen Camisol, einer kattunenen bunten Weste mit 2 Reihen kleinen Knöpfen, schwarzen Beinkleidern und ganz schwarzen Stiefeln bekleidet, und besonders daran kenntbar, daß er auf dem einen Auge eine Perl hat und jederzeit mit niedergeschlagenen Augen spricht. Alle und jede resp. Gerichts-Obrigkeiten ersuchen wir daher ganz ergebenst, in ihren Gerichtsbezirken auf diese entwichene Betrüger ein wachsames Auge zu richten, sie im Betretungsfall zur Haft bringen, ihnen das bey sich habende Geld abnehmen und uns demnächst davon gefälligst benachrichtigen zu lassen. Diese Rechtswillfährigkeit zu erwiedern, werden wir jederzeit eben so bereit als willig seyn. Berlin, den 29. Oct. 1792.

Direktor und Richter der Stadtgerichte hiesiger Königl. Residenzien.

Warnung.

Crombach. Es ist mir in der Nacht vom 30. auf den 31. Oct. mein Bursch, Namens Henrich Gebel aus Deysell Amts Trendelburg, ohne die geringste Veranlassung heimlicher Weise entwichen, seine abverdiente Livre diebischer Weise nebst den noch nicht völlig verdienten Lohn mitgenommen, verschiedenen Leuten hier im Dorfe Geld abgeliehen, wie auch seinen Mitgenossen, und solches gleichfalls mitgenommen, überhaupt als ein Spitzbube durch Aufbrechen einer Stube durchs Fenster entwichen. Er ist 19 Jahr alt, mittler Statur, hat dicke Knie, geht krumm und übergebogen, ein klein Gesicht voller Sommerflecken, krause ins rothe fallende Haare, in einem kleinen Zopf tragend; die Haare auf der Scheitel abgeschnitten, bey seiner Entweichung einen Carmelittuchenen Rock mit hellblauen Kragen und Aufschlägen, einer blau und gelb gestreiften linnenen Weste, graue tuchene Beinkleider, und herunterhangende Stiefeln tragend, auf dem Rücken einen rauhen Ranzen, worinnen ein grau Camisol, etliche Hemder, und ein Paar schwarze Beinkleider befindlich sind. Da mir nun daran gelegen ist, daß keine andere Herrschaft durch diesen Taugenichts angeführt, und er zur gebührenden Strafe gezogen wird; So ersuche ich jede Obrigkeit des Orts, diesen Flüchtling im Betretungsfall arretiren zu lassen, und solchen gegen Erstattung aller Kosten an den Commissions-Rath und Oberschultheiß Biedenkap in Carlshaven gütigst abliefern zu lassen.

J. M. Biedenkap,
verwittibte Bergräthin Bernstein.

Bücher-Anzeige.

Freymüthige Gedanken über die vorgeschlagene Verbesserung der Juden in den Preuß. Staaten, von einem Juden, mit Zusätzen eines Christen. Halle, bey Gebauer, 1792. 8. 4 ggl.

Wenige Bogen, aber voll wichtiger Gedanken, welche ja der denkende Jude, wie der wohlwollende Christ erwägen möge, ehe beyde thätig die drückende Lage der jüdischen Nation zu verbessern suchen. Die Unzweckmäßigkeit der Vorschläge, aus Juden itzt schon Handwerker und Soldaten machen zu wollen; Die Nothwendigkeit, vor allem erst die Jugendbildung umzuändern, wird schön und gründlich gezeigt.

Lehrbuch der neuen Geschichte, zum Gebrauch für die zu stiftende Berlinsche Handlungs-Academie, herausgegeben von Dr. J. M. F. Schulze, 1r B. Geschichte der 3 neuern Jahrhunderte bis zum Jahre 1740, 2r B. Geschichte der neusten Weltbegebenheiten seit 1740. Halle, bey Gebauer, 1791, 8. 20 ggl.

Ein gedrängter Auszug aus Millot und Christiani, welcher vielen, welche ihren Schülern die neuere Geschichte vortragen wollen, deshalb willkommen seyn wird, weil sie ihn diesen, als Compendium in die Hände geben und den Commentar dazu, aus jener nicht kostbaren und leicht anzuschaffenden Quelle schöpfen können.

Botanische Bemerkungen von A. J. O. G. Batsch, Erstes Stück, Taf. I — VI. m. 140 Figuren. Halle, bey Gebauer, 1791, gr. 8. 16 ggl.

Jeder Botaniker wird mit Freude und Dank dieses neue Geschenk des verdienten Verfassers annehmen. Er liefert hier aus 6½ Bogen 68 Bemerkungen über

mannichfaltige Bildungen und Entwickelungen im Gewächsbau. Man lerne hier, daß Nomenklatur allein den Botaniker nicht macht; man muß auch über die Gewächse zu philosophiren wissen.

Catechetischer Unterricht zum Feldbau, oder freundschaftliche Gespräche über die vorzüglichsten Gegenstände der alten und neuen Landwirthschaft. Nebst einem Anhange, worinne Anweisung gegeben wird, wie die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude auf kleinen Ritter- und großen Bauergütern bequem und wohlfeil anzulegen, mit 3 Kupfern, als den hiezu gehörigen Rissen, auch nöthigen Berechnungen dieser Gebäude, herausgegeben von C. A. B. Halle, bey Gebauer, 1792, gr. 8. 1 rthl. 4 ggl.

Durch die deutliche Auseinandersetzung, besonders auch für unstudierte angehende Landwirthe sehr unterrichtend.

Anrede an seine lieben Landsleute, von einem Magdeburgischen Bauer. Halle, bey Gebauer, 1792, 8. 2½ ggl.

Diese drittehalb Bogen verdienen als Muster einer Volksbelehrung über die itzigen Unruhen, und überzeugenden Ermunterung zur Beharrlichkeit in der Unterthanspflicht in aller deutschen Bürger und Bauern Hände zu seyn. Man sollte sie von Obrigkeits wegen an den Kirchthüren verkaufen lassen.

Geschichte des dreyßigjährigen Krieges und des Westphälischen Friedens, von J. G. A. Galletti, 3 Abtheilungen. Halle, bey Gebauer, 1791-1792, gr. 4. 4 rthl. 12 ggl.

So besitzen wir nun von der geschickten Hand des berühmten Verfassers die Beschreibung eines der interessantesten Zeiträume unserer vaterländischen Geschichte vollendet. Wir haben bis itzt nichts vollständigeres bey verhältnißmäßiger Kürze über diesen Gegenstand. Die vorzüglichsten Quellen sind fleißig benutzt und sorgfältig angegeben, besonders wichtig aber ist die Entwickelung des Einflußes, welchen der westphälische Friede auf die Veränderung unserer ganzen Verfassung hatte.

Erster Nachtrag zum IV. Bande des I. Theils des Handbuche zum Gebrauch derjenigen, die sich von der Gelehrsamkeit überhaupt einige Bücherkenntniß zu erwerben wünschen, von H. W. Lawätz. Halle, bey Gebauer, 1792, gr. 8. 1 rthl. 8 ggl.

Abermahls eine reichliche (über 1 Alphabet starke) Nachlese des schon sehr starken IV. B. welcher die Biographien berühmter Gelehrten und Schriftsteller enthielt, und welcher auch als ziemlich vollständiger Katalog derselben allein zu haben ist. Der Verfasser hat die Erwartung der Besitzer dieses Werks nicht getäuscht, und berechtigt, trotz aller Verunglimpfungen, durch solche Thatsachen in der That noch etwas vollständiges von ihm zu hoffen. Möchte sich nun ein Gelehrter, der eben so großer Kenner wäre, als Herr L. sich als fleißiger Sammler gezeigt hat, entschließen, uns über dies Handbuch einen kritischen Index zu geben! Dann würde dem Literator wenig mehr zu wünschen übrig bleiben.

Ideen zu einer Kriminalpsychologie, Friedrich Wilhelm II. geweihet, von J. C. G. Schaumann, D. der Phil. und Lehrer am Pädag. zu Halle. Ebendaselbst bey Gebauer, 1792, 8. 8 ggl.

Vortrefliche Ideen, vortreflich gesagt! Jeder Richter, jeder Gesetzgeber lese diese Bogen. Er wird sich des treflichen Plans einer ganz neuen, und doch so höchst wichtigen Wissenschaft freuen, und mit Begierde des sich ungemein auszeichnenden Verf. Lehrbuch der Kriminalpsychologie entgegen sehen.

Geschichte der Veränderungen des Geschmacks im Predigen, insonderheit unter den Protestanten in Deutschland, mit Actenstücken im Auszug belegt, 1. Theil, von der Reformation bis auf Speners Zeiten, und Stiftung der Hallischen Universität, vom M. P. H. Schüler, Pfarrer im Wirtembergischen. Halle, bey Gebauer, 1792, gr. 8. 1 rthl.

Die erste zusammenhängende Geschichte über diesen Gegenstand. Man kann dem Verfasser, den man schon aus seiner Geschichte der populären Schrift-Erklärung schätzen gelernt hat, für diese äußerst mühsame Arbeit nicht genug danken. Er giebt das Charakteristische der geistlichen Beredsamkeit für jede Periode im Allgemeinen an, stellt die ausgezeichnet guten und schlechten Prediger zusammen, rechtfertigt seine Urtheile mit Belegen aus den Predigten selbst, und zeigt die Veranlassungen und Ursachen jeder Veränderung des homiletischen Geschmacks. Er hat folgende Perioden festgesetzt: 1) Luthers Zeitalter, 2) von da bis Arndt, 3) bis Spener, 4) bis Rambach und Mosheim, 5) bis zur allgem. deutschen Bibliothek und Prediger-Journal, 6) bis auf unsere Zeiten. Diese Schrift gewährt in mancher Rücksicht eine interessante Unterhaltung, auch dem, der nicht Theologe von Profession ist. (Der Beschluß folgt.)

Etwas über die Anwendung der Kohle ꝛc.

(Beschluß v. Nr. 111. S. 903. 2. B. a. c. des Anzeigers.)

Um die im Wasser aufgelöst gebliebene Kalkerde, bey dieser Verbesserungsweise wieder daraus abzuscheiden, hat man die Luftsäure empfohlen; allein diesem Vorschlage dürften bey der Ausführung im Großen wohl mehrere Hindernisse im Wege stehen; und besser wäre es wohl, diese Kalkerde durch die Weinsteinsäure, oder auch durch die Vitriolsäure zu präcipitiren; vielleicht könnte man sich auch im Großen nur des gereinigten Weinsteins bedienen, welcher die Kalkerde ebenfalls niederschlägt.

Jedes der Fäulniß unterworfen gewesene Wasser, büßet, bey dieser Veränderung, seinen erfrischenden lebhaften Geschmack ein, den ihm auch die Kohle nicht wieder zu geben fähig ist, indem das durch dieselbe verbesserte Wasser einen weichen, etwas faden Geschmack behält; vielleicht wäre in dieser Hinsicht die Luftsäure ein vortreffliches Mittel zur Wiederherstellung des angenehmen erfrischenden Geschmacks.

Das salpetersaure Silber, welches Herr D. Hahnemann in Crells chemischen Annalen von 1788, Bd. 2. S. 476. als ein so kräftiges Antisepticum empfohlen hat, von dem er versichert, daß es = 1 : 100000 mit dem Wasser vermischt, dasselbe im Schatten allmählich gegen die faule Verderbung schützt, fand Herr B. bey einem schon faulen Wasser ohne Wirkung. Der üble Geruch desselben wurde dadurch um nichts vermindert; es entstand in demselben aber sogleich ein schwarzer Niederschlag des Silbers, und nach einigen Stunden fanden sich auf der Oberfläche des Wassers, Flocken, die den metallischen Glanz und das volle Ansehn des Silbers hatten.

Mit der Thonerde, die Herr Hofrath Beckmann in seiner phys. ökonomischen Bibliothek, Bd. 3. S. 551. als ein Verbesserungsmittel des faulen Wassers anführt, machte Herr B. ebenfalls eine Probe, die auch nicht sehr günstig ausfiel, wenigstens macht sie der Kohle den Vorzug keineswegs streitig.

Herr Reis erhielt im Laufe seiner Versuche, ein im hohen Grade faules Wasser, aus einem der amsterdamer Stadtgräben (gragten) bey dem sich die Kohle gleichfalls als ein sehr vortreffliches Verbesserungsmittel zeigte; und würde ohne allen Zweifel dieses Wasser dadurch zum großen Vortheil der amsterdamer Einwohner trinkbar gemacht werden können, wenn es leider nicht zugleich Kochsalz enthielte, dessen Abscheidung auf diesem Wege nicht wohl möglich ist.

Die Kohle verbessert auch den unangenehmen moderichten Geschmack, den manches Wasser auch in seinem natürlichen Zustande hat, sehr leicht, wenn man in diesem Falle das Wasser nur durch einen Theil Kohlenpulver laufen läßt, wobey man zugleich noch den Vortheil erreicht, daß die dem Wasser oft mechanisch beygemischten fremden Theile zurück bleiben, und ein sehr klares Wasser erhalten wird.

Auch ist die Kohle im Stande, das Wasser selbst gegen die faule Verderbniß eine geraume Zeit zu schützen. Herr B. fand ein mit Kohlenpulver vermischtes Wasser, auch nach Verlauf eines ganzen Jahrs ohne alle Spuren von faulem Geruche, und erklärt sich diese Kraft der Kohle, die, ob sie gleich kein wahres Antisepticum ist, in diesem Falle doch so zu wirken scheint, aus der schnellen Absorbirung der sich in dem Wasser entwickelten faulen Theilchen, die dadurch außer Stand gesetzt werden, nicht als Ferment auf die übrigen im Wasser vorhandenen fäulungsfähigen Theilchen zu wirken. —

Es ist wohl der Mühe werth, diesen Umstand durch Versuche im Großen auf Seereisen weiter zu untersuchen. Unter allen Arten der Kohle, beweiset sich die Pflanzenkohle zur Wasser-Verbesserung am kräftigsten, obgleich die thierische und selbst die Steinkohle nicht ohne alle Wirkung auf das Wasser sind: den Braunstein fand Herr Reis aber zu Abscheidung der faulen Theile ohne allen Nutzen. Außer zur Verbesserung des Wassers könnte man auf Seereisen noch einen andern wichtigen Gebrauch zur Verbesserung des in Fäulniß gehenden und daher übelriechenden Salzfleisches von der Kohle machen. Diese Verbesserungsart des Fleisches ist weit besser, als das Verfahren, welches man auf Schiffen in dieser Absicht beobachtet, indem man das faule Fleisch in ein Netz legt, und es eine beträchtliche Zeit im Wasser hinter dem Schiffe her schwimmen läßt. Es ist einleuchtend, wie nachtheilig diese Methode seyn muß, da ein großer Theil des nährenden Stoffes dadurch weggespühlt wird, der aber gewiß erhalten würde, wenn man ein solches Fleisch eine Zeitlang in Kohlenpulver einhüllte, und nachmals wieder abspühlte.

Auch ist es nicht ohne beträchtlichen Nutzen für die längere Erhaltung des Fleisches, gleich beym Einsalzen einen Theil Kohlenpulver damit zu vermischen, hiedurch würde man auch eine große Quelle des Verderbnisses der Schiffsluft verstopfen, da es wohl außer Zweifel ist, daß die Luft durch die Ausdünstungen, des in Fäulung gehenden Fleisches und anderer Nahrungsmittel, in hohem Grade verdorben wird.

Wie leicht und schnell das Kohlenpulver auch die faulen Theile des im untern Theile des Schiffs stockenden faulen Wassers (Bilgewater) welches durch Pumpen nicht gänzlich herausgebracht werden kann, und wodurch nach Forsters Zeugnisse die Luft des Schiffs ebenfalls sehr verdorben wird, absorbiren würde, bedarf hier wohl keines besondern Beweises.

Der Herr Bergrath Crell hat schon verlängst den Vorschlag gethan, das Kohlenpulver zur Verbesserung der stinkenden Ausdünstungen der Kloaken anzuwenden; mit gleich gutem Erfolge würde man es auch in Hospitälern anwenden können, um dadurch die stinkenden Ausdünstungen zurück zu halten, die so vieles zur Luftverderbniß an diesen Orten beytragen.

Auch selbst als Arzneymittel empfiehlt Hr. B. die Kohle. Herr Hofrath Mönch hat sie noch neulich in einer systematischen Lehre von den Arzneymitteln, Marburg 1789, S. 221. angepriesen. Dieser Gelehrte gab sie bey einem gallichten Faulfieber mit gutem Erfolge täglich sechsmal zu einer halben Drachme; wobey zugleich ausleerende Mittel gegeben wurden; in kurzer Zeit sah Herr Mönch den gespannten und vollen Puls gut werden; nach seiner Erfahrung, benimmt sie auch bey alten Geschwüren, trocken aufgestreuet, dem Eiter in kurzer Zeit den üblen Geruch.

Mit

Mit Nutzen gebrauchte sie Herr Reis gleichfalls zu dieser Absicht bey alten Geschwüren, und er glaubt, daß man sie innerlich in allen den Fällen würde mit gutem Erfolg geben können, wo man in den ersten Wegen einen fauligten sinkenden Stoff wegzuschaffen wünscht.

Mit gutem Erfolge gab Hr. L. auch die Kohle mit Wasser vermischt, als Mundwasser, um den üblen Athem zu verbessern. — Wie gut wird man daher nicht mittelst der Kohle den unleidlichen Gestank beym Beinfraße und krebsichten Geschwüren entfernen können?

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amsterdamer oder 103 pf. Hamburger, 72 Groot (gl.) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 2. November 1792.

Bey 100 Pfunden.

Reis, Caroliner	4⅔	ℳ
Rosinen	9½	—
Salpeter, Holländ.	25. 28	—
Schwefel, Holländ.	4. 5	—
Seife, Braunschw.	7½	—
″ Marsellian.	14	—
Sirop, in Tierçe 1 und ½ St.	7⅞	—
Talg, Moscow.	14	—
Vietriol, Engl.	2. 2½	—
Weinstein, rothen	10½	—
″ weissen	12. 13	—

Bey Tonnen.

Butter, a 300 ℔, Butjadinger	50	ℳ
Seife, braune hiesige	14	—
Thran, die 6 Steck, Berger in Tonn.	16	—
″ ″ Hamb. in Tonn.	19	—
″ ″ Hiesig. in Tonn.	19½	—
″ ″ Muſc. weis	18	—
″ ″ ″ gelben	17½	—
″ ″ Englischen	19	—
Heering, Holl. vollen	9½	—
Pech, Christ. Cron.	7½	—
Theer, Calmer	5½	ℳ
″ Muscov.	5	—
″ Stockholmer	5	—

Bey Stückfässern.

Branntwein, per ¾ Barcellona / ″ ″ Bourdeaux	54	—
Weinessig, Bourd. in Tierçe	16	—
″ Hiesigen in Oxh.	8	—

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 8. November 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	99	—
″ Oster ″	97	—
Naumburger ″	—	—
Leipz. Michael- ″	—	—
Lion ″ ″	—	—
Amsterdam in Bco. à Uso	140¼	141½
detto in Curr. ″	139¼	139½
Hamburg in Banco ″	—	147¼
Paris ″ ″	—	52
Augspurg ″	99½	—
Wiener Curr. ″	—	99
Prag ″	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	ℳ 6. 4¾ gl.
Gemünzt. Rand-Ducaten	7¼	—
Gemünzt. Wichtige Duc. à 66 Aſs	6	—
Gemünzt. Breslau à 65½ ditto		
Gemünzt. Leichte à 65 ditto	—	4½
Gemünzt. Almarco ″ ditto	—	—
Gemünzt. Almarco Louisd'or	—	—
Gemünzt. Souverand'or	—	ℳ 8. 19½ gl.
Gemünzt. Louisd'or à 5 ℳ	3 pC.	—
Gemünzt. Wichtigen. Charld'or à ℳ	—	—
Wichtigen. Mard'or à ℳ		
Wichtigen. Schild-Ld'or à ℳ	—	4½
Wichtigen. Laubthlr. à 4 St. 1 Erld.		
Wichtigen. Sächs. Conv. Geld.		pary.

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 14. November 1792.

Bitten.

In Nr. 47. S. 387. a. c. des Anzeigers wurde angezeigt, daß zu Korenburg ein wahnsinniger Mensch gefunden worden sey.

Da nun die angegebenen Kennzeichen bis auf die eingebogene Nase auf einen aus Halle vor Ostern verlornen tiefsinnigen Menschen passen, der von seinen Verwandten gesucht wird: so bittet man dasiges löbl. Amt inständigst, der Expedition des Anzeigers in Gotha, gefällige Nachricht vom Tage seiner Ankunft, wie er sich jetzt befindet, und wo er hingebracht worden, zu ertheilen: dagegen man alsdann vielleicht sichere Nachricht von seiner Herkunft wird geben können.

Ein Auswärtiger, dem vor etwa 6 Monaten das von einem gewissen Herrn Grüning in Hamburg etablirte Institut, um junge Leute in den Wissenschaften der Handlungswissenschaften zu bilden, empfohlen ward, ist seitdem durch die Sage, daß dort mehrere Herren gleichen Namens ähnliche Schulen angelegt haben, irre geleitet worden, und wünscht daher durch eine gefällige Anzeige von ein paar Zeilen in diesen Blättern zu erfahren, ob gedachter Herr Grüning noch jetzt sein Institut in Hamburg fortsetze, worin jene Mißleitung ihren Grund habe, und — wenn dies nicht zu viel gefordert ist — wie weit eigentlich der Unterricht gehe, den junge Leute dort zu erwarten haben?

Beförderung.

Dresden. Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen haben den zeitherigen Archivsregistrator Johann Ephraim Wutschel, der sich als Verfasser der Sächsischen Geschichte für Kinder und der Geschichte und Geographie von Deutschland bekannt gemacht hat, zum Sekretarius bey Höchstdero geheimen Finanzarchiv zu ernennen geruhet.

Kaufsachen.

200 Stück recht gute und gesunde weiße Maulbeerbäume zu Hecken, das Stück zu 2 ggl. desgleichen 20 Stück Stämme zu Plantagen, 6 bis 7 Schuh hoch, das Stück zu 4 ggl. sind zu verkaufen, Kauflustige können sich an die Gebrüder Gräser in Langensalza wenden, und solche diesen Herbst, oder aufs nächste Frühjahr zum weitern Fortpflanzen aus der Erde nehmen.

Ein Gasthof, der grüne Tisch genannt, eine Meile von Frankfurt, wo die Croßner- und Züllichauer-Straße zusammen kommen, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Er besteht 1) aus einem ganz neuen Wohnhause von einem Stock hoch, mit 6 Stuben, 5 Kammern, massiven Küche und dergleichen Keller; eine Scheune und zwey großen Gastställen, auch benöthigten kleinen Ställen. 2) Ein Familienhaus zu 3 Familien, welches auch bewohnt und im guten Stande ist, auch 9 bis 10 Scheffel Aussaat, und 3 Fuder Heu Wiesewachs, gute Kohl- und andere Gärten, welche alle mit jungen Bäumen versehen sind. Kauflustige können sich bis zum 1. Januar 1793 in Frankfurt an der Oder, bey dem Buchdrucker Herrn Apitz, melden.

Berlin. Eine Seiden- und Cattun-Druckerey mit allem Zubehör ist zu verkaufen. Nachricht giebt Herr Mundt, wohnhaft auf dem neuen Markt im Windischen Hause.

Handels-Nachrichten.

In dem westlichen Theil der amerikanischen Freystaaten sollen durch einen Kanal (der größte und

wichtigſte auf der Erden) 2 Landſeen mit einander verbunden und dadurch 2000 Meilen an Schiffahrt gewonnen werden.

Die nach dem im Jahre 1787 emanirten Acciſe-Tarif verbotene Einfuhre der fremden Knöpfe, Uhrketten, Sporen und Schnallen von Stahl iſt erneuert worden. d. d. Berlin, den 29. October 1792.

Auf ſeiner Königlichen Majeſtät allergnädigſten Special-Befehl.

v. Struenſee.

Da ich bey Niederlegung meiner Handlung, und Uebernahme der gnädigſt privilegirten Salmiack-Fabricke den einzelnen Verkauf, der in ſelbiger verfertigten verſchiedenen Producte, den hieſigen Kaufleuten, Herrn Iba und Bröckelmann, wohnhaft auf den Brink, übertragen habe, ſo mache dies mit dem freundlichen Erſuchen bekannt, ſich von nun an, an dieſelben zu wenden, da die Fabricke in Kleinigkeiten nichts verkauft.

Georg Ernſt Habich.

Anfragen.

Will noch Niemand das Bleichen mit dephlogiſtiſirter Salzſäure verſuchen? In England und Frankreich ſind ſchon große Bleichen dieſer Art angelegt. Auch Prof. Pinkel in Wirzburg bleicht mit dem beſten Erfolg auf dieſe Weiſe. In Zeit von einigen Stunden iſt das Garn und Tuch weiß, und zwar ohne den mindeſten Nachtheil der Haltbarkeit.

Da kleinzermalmte Knochen ein vortreffliches Düngmittel ſind, da ſo viele ungebraucht weggeworfen werden, da man in England Mühlen hat, worauf die Knochen gemahlen, und alsdann zum Düngen gebraucht werden. Sollten da unſre Oekonomen auf dieſe Düngungsart nicht aufmerkſam ſeyn?

An die Vogelheerdſteller!

Woran erkennet man an Krammets-Vögeln, Ziemer, Zip-Droſſel und Wein-Droſſel, was männlichen oder weiblichen Geſchlechts ſey?

Nota bene für die Herren Collecteurs der Lotterien in Braunſchweig; Alt-Leiningen; Leiningen-Weſterburg ꝛc.

Mehrere von uns werden ſeit einiger Zeit ſehr häufig mit Ihren Lotterie-Looſen unverlangt beehrt. Um Ihnen und uns vergebliche Mühe zu erſparen, ſey Ihnen und Ihren Amts-Verwandten hiemit kund und zu wiſſen gethan: "daß wir weder nach "unſern eignen Grundſätzen, die alle dergleichen "Spiele verdammen, noch nach dem den weiſen "Geſetzen unſrer väterlichen Regierung ſchuldigen "Gehorſam uns mit dergleichen Dingen befaſſen "können; daß wir es vielmehr für unſre Pflicht "halten, darüber wachen zu helfen, daß kein Leichtgläubiger ſich in unſrer Nähe durch ihre Vorſpiegelungen verleiten laſſe, gegen ſeine Pflichten, "als guter Haushalter und getreuer Bürger des "Staates, zu handeln."

Markgräfl. Badiſche Patrioten.

Polizey-Sache.

Wenn es heißt und auch wahr iſt, daß oft in einer ganzen großen Stadt kein geſundes Brod angetroffen werde, ſo iſt dies Polizey-Fehler; nicht, als wenn die Polizey ermangelte, auf Beckerey zu ſehen, ſondern, weil ſie gewöhnlich nur, von Seiten des Gewichts, darauf ſiehet, ſo belegt nun der Becker mit der in ſeinem Brode ſitzen gebliebenen ungeſunden Feuchtigkeit. Sein Brod ſieht ſchön, wie gemahlt, fällt ins Auge, aber es läßt ſich mit dem Finger zuſammen drücken, ſchmeckt unangenehm, und bleibt in den Zähnen hängen. Es war nicht gahr gebacken. Man ſagt: Waſchen, Brauen und Backen geriethen nicht immer. — Backen nicht immer? bey täglicher Uebung, bey einer und eben derſelben Einrichtung, in einer ganzen großen Stadt, nicht immer? Nun, dann muß das Brod-Backen nicht gering ſeyn, welches doch die mehreſten unzünftigen Dorf-Becker recht gut verſtehen. Das Kennzeichen eines geſunden Brodes iſt, daß es den Mund wäſſere, zu mehrerm Genuß einlade und — ohne Zukoſt befriedige. Thut es dieß, ſo mag ein Creuz auf dem Teige geſtanden haben, oder ſonſt ein Seegen darüber geſprochen worden ſeyn, oder nicht, es wird ſicher zur Geſundheit und Stärkung gedeihen. Und dieſe Eigenſchaften kann es nur bekommen, wenn es lange genug in einem ſolchen Grade von Hitze gelaſſen wird, der es zwar hebt, aber nicht vor der Zeit mit einer hochbraunen Rinde überzieht, welche die nöthige Verdünſtung der ſauern, wäßrigen Theile verhindert. Denn die Rinde eines wohlſchmeckenden, geſunden Brodes, muß mehr ins Braungelbe, als in das Schwarzbraune fallen und eine Feſtigkeit haben, die ſich nicht biegen läßt, ſondern vom

Druck

Druck der Hand springt und knickt. Iſt ein Brod nicht ſo beſchaffen, ſo klebt ihm der Becker-Pfiff an, der anrieth, den geformten Teig in ſtarke Hitze zu bringen, ihn aber, ſobald er das Polizey-Maaß in ſelbiger erhalten, wieder heraus zu nehmen, und ſeine ſchwache, aber doch hochdunkle Cruſte, mit dem Pinſel zum Verkauf auszuſtaffiren.—

Die Einfalt geht dann vor dem Laden vorüber: iſt das nicht ſchönes Brod! — Iſts auch geſund? — Wie? wenn ein Sanitäts-Collegium in ſolchen Städten mit ſolchem Brode, vorlängſt ſchon niedergeſetzt wäre? —

Verordnungen.

Unſere ꝛc. Die gegenwärtigen Zeitumſtände machen es unumgänglich nöthig, daß den reiſenden Perſonen franzöſiſcher Nation, die keine beſondere ausdrücklich beſtimmte Geſchäfte in hieſigen Landen zu verrichten haben, und desfalls mit ſpeciellen Certificaten verſehn ſind, ein Aufenthalt in den hieſigen Landen überall nicht verſtattet werde.

Wir finden Uns daher bewogen, in dieſer Rückſicht folgendes zu verordnen und feſtzuſetzen:

1) Sollen alle zu Fuß und zu Pferde oder mit eigenem Spannwerk in das Land kommende Perſonen franzöſiſcher Nation, auf welcher Route oder Weg es ſeyn möge, die nicht durch hinlängliche Certificate erweiſen können, daß ſie beſondere ausdrücklich beſtimmte Geſchäfte hier im Lande oder in benachbarten Provinzen zu verrichten haben, um derentwillen ſie die hieſigen Lande nothwendig paſſiren müſſen, wes Standes ſie ſeyn mögen, auch ohne alle Rückſicht, ob ſie Päſſe bey ſich führen oder nicht, ſofort mit der Eröfnung aus dem Lande zurück gewieſen werden, daß in weiterm Betretungsfalle mit ſchärfern Mitteln gegen ſie werde verfahren werden.

2) Den mit der Poſt oder mit Extrapoſt auf den ordinairen Poſtrouten in das Land kommenden Perſonen gedachter Nation, welche ſich über die Verrichtung ſpecieller Geſchäfte in hieſigen Landen nicht hinlänglich legitimiren können, ſoll zwar die Durchreiſe durch hieſige Lande verſtattet werden, jedoch lediglich unter der Bedingung, daß ſie ſich an keinem der zu paſſirenden Oerter, länger als höchſtens acht und vierzig Stunden aufhalten dürfen, und ſind ſie nach Verlauf dieſer Friſt von Obrigkeitswegen zur weitern Fortreiſe außer Landes anzuweiſen, auch iſt darunter unter keinerley Vorwande eine Ausnahme zu machen, es ſey dann, daß Krankheit oder ein ſonſtiger Unglücksfall ihnen die ſofortige Abreiſe unmöglich machte, auf welchen Fall ihnen, nach Beſchaffenheit der Umſtände, von Obrigkeitswegen eine jedoch nur höchſt nothwendige längere Friſt kann verſtattet werden.

Wir befehlen euch Namens Sr. Königl. Majeſtät, Unſers Allergnädigſten Herrns, dieſe Verfügung ſofort gehörig, inſonderheit in allen Gaſt- und Wirthshäuſern bekannt zu machen, auch über deren Inhalt mit der ſtrengſten Sorgfalt und Aufmerkſamkeit zu halten, und darunter nicht die mindeſte Nachſicht eintreten zu laſſen.

Wir ꝛc. Hannover, den 29. Oct. 1792.

Königl. Großbritanniſche zur Churfürſtl. Braunſchw. Lüneburg. Regierung verordnete Geheime Räthe.

C. R. A. Graf v. Kielmannsegge.

Die Eide betreffend.

Friedrich von Gottes Gnaden Herzog von York und Albanien, Biſchof zu Osnabrück, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc.

Es iſt bemerket worden, daß bey einigen Unſerer Gerichte mit dem Antrage und der Aufnahme der Eide nicht überall nach Vorſchrift Unſerer Verordnung vom 17. Febr. 1785 verfahren, und dadurch zu mehreren Irrungen und Schriftwechſel unter den Partheyen Anlaß gegeben werde.

Nach dem Inhalte und Sinne gedachter Verordnung ſoll der vormahls übliche Poſitionaleid, wobey der eine Theil gewiſſe Sätze oder Fragen zu formiren, und der andere, nach abgeſtattetem Eide, ſolche zu bejahen oder zu verneinen hatte, gänzlich abgeſchaffet ſeyn, und derjenige, welcher die Puncte, ſo er behauptet, ſeinem Gegner ins Gewiſſen ſchieben will, eine ordentliche Formel des von dem Gegentheile abzuſtattenden Eides übergeben.

Dieſe Formel muß ſo gefaſſet werden, daß der Gegner ſolche von Wort zu Wort eidlich wiederholen könne; und muß alſo nach der Ordnung und Natur der Sache, das Factum, nicht wie es der Differens angiebt, ſondern in der Maaße, als es der Gegentheil behauptet, enthalten.

Iſt eine ſolche Formel übergeben: ſo wird dieſelbe der andern Parthey zugeſtellet, um ſich darüber zu erklären, ob ſie den Eid in forma delata abzuſtatten ſich getraue; und wenn Einwendungen wider die Formel gemacht werden, dieſe nach den in actis vorkommenden Umſtänden von richterlichen Amtswegen beſtimmet.

Wird der Eid nach der eingegebenen oder richterlich beſtimmten Formel angenommen: ſo muß er in ſolcher Maaße geleiſtet werden; wenn aber der andere Theil ſich entweder gar nicht erkläret, oder unſtatthafte Einwendungen machet, ſo wird in keinem Falle in contumaciam ſe non declarantis, oder, wie vormahls bey dem Poſitionaleide, mit der Clauſel: ſalvo jure irrelevantium, zu deſſen Abſtattung Terminus angeſetzt, ſondern nach zur Erklärung vorgeſchriebener Präjudicialfriſt, und da alsdenn auch weder der Eid referiret,

noch eine Gewiſſensvertretung anerboten worden, derſelbe pro recuſato angenommen und hiernach weiter in der Sache verfahren.

Nach dieſer umſtändlichen Information habet ihr in vorkommenden Eides-Delationsfällen euch der Ordnung gemäß zu achten. Wir ꝛc.

Osnabrück, den 11. Oct. 1792.

(L.S.) Auf Sr. Kön. Hoheit gnädigſten Befehl.
C. v. d. Buſſche.
v. Voigt.

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 7. November 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		600
Amſterdam in Banco a viſta		35½
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34¾
Ditto 2 Mon. dato		33¾
Hamburg in Banco a viſta		42¾
Ditto 2 Mon. dato		41¾
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo		11¾
Bourdeaux a 2 Uſo		
Holl. Rand-Ducaten av.		3½
Diverſe wichtige detti ditto		2¼
Gute ⅔ Stück ditto		8¾
Hannöv. Caſſa Geld ditto		6¾
Holl. Courant ditto		33½
Däniſch Courant ditto		—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 10. November 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	142¼	—
dit. in Courant	141¼	140¾
dit. 2 Monat Sicht	140½	140
dit. 3 Monat Sicht	140½	—
Rotterdam	141	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	149	—
London 2 Uſo	141½	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Panem.	—	52
Paris kurze Sicht	—	52
dit. 2 Uſo	—	51½
dit. 3 Uſo	—	51¼
Augsburg	—	100¾
Wien	100	99¾

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 6. November 1792.

Amſterd. Bco.	35 ſt. p. D. v. 32 ß]		Kurze Sicht.
Dito	G.	35 16	
Bordeaux	G. 16½ ß Bco. p. Fr.		2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris	16 11/16 a ¾ ß Bco. p. Cr.		
London	33 ß 9½ ß p. L. Sterl.		
Madrid	86½ gr. p. Duc.		
Cadix	85½ gr. p. Duc.		
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.		1½ Uſo von 3 Monat dato.
Bilbao	— gr. p. Duc.		
Liſſabon	G. 51 gr. p. Cruſ.		
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco	39 11/16 ß p. Pf.]		6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	5¾ ſchl.]		Kurze Sicht.
Dito	G. 6¼]		2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½]		
Dito	—]		Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—]		a Uſo.
Prag Cour.	49¼]		6 Wochen
Wien Cour. pr. Caſſa	49]		dato.
Frankfurt am Mayn Münz	—		
Leipzig Courant	—		in
—— Louisd'or	—		der Meſſe.
Naumburg Louisd'or	—		
Augsburg Courant	—		33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—		

Geld-Cours.

Duc. neue	1⅛ beſſer]	pCt. gegen Sp. Bco
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr. d'or.	10 m 8¼ ß	
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Neue ⅔ Stück vor voll	31¾	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	57	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	42⅝	
Neue ⅔ Stück v. voll	6¼	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	15 a 15⅛	
Duc. zu 2¾ ℳ l. G.	3⅛	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8¼	
Neue ⅔ Stücke	30 ß 1 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 m 8 ß 2 ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 m ½ a ¾ ß	
Silber in Barren: 4 a 5löt.	27 m 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
6 a 7löt.	27 m 2 a 3 ß	
12 a 13löt.	27 m 6 ß	
Fein Silber	27 m 10 ß	
Stück von Achten	— m — ß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 15. November 1792.

Warnungen.

Da man in Erfahrung gebracht, daß ein Mann, welcher sich Friedric Peyron nennt, diesen Namen zu mißbrauchen sich vorgenommen, und an verschiedenen Oertern und Stellen Gelder oder andere Baarschaften auf eine unbehörige Art zu bekommen getrachtet habe; so sieht man sich genöthiget, ein geehrtes Publikum vor ihn zu warnen, und anzuzeigen, daß seine Schulden von niemanden anerkannt oder bezahlt werden. Stockholm, den 18ten September 1792.

Hannover. Da sich mein entwichener Sohn, Heinrich Christian Conrad, nicht wieder angefunden, noch ich seinen Aufenthalt in Erfahrung bringen können; als mache solches hiemit bekannt, mit der Warnung, daß ihm niemand auf meinem Namen das geringste verabfolge, im widrigen Fall ich mich auf keine Wiedererstattung einlasse.

Conrad Lorenz Paulmann, Kupferschmidt hieselbst.

Anfrage

Bey der gewöhnlichen Art, fürstliche Befehle zu publiciren, wo Bürger und Bauern auf Rathhäußer und in die Schenken, auch vor die Kirchthüren beschieden werden, um sie anzuhören, gelangt ihn. Inhalt durchaus nicht, oder doch nicht frühzeitig genug, zu jedermanns Wissenschaft. — Die Orts, halbe und ganze Gülden Strafe für das Außenbleiben, beleben zwar die mehresten Füße zum Gehen und Kommen, der Honoratior aber, der sich hierzu nie entschließen wird, muß die Notiz hiervon nicht selten auf mehrere Tage entbehren und endlich mit einer unvollkommenen Ueberlieferung zufrieden seyn, die er entweder erfragt, oder von ohngefähr erhält. Warum soll er, in der für ihn wichtigen Angelegenheit, den öffentlichen Willen seines Fürsten bald und vollständig zu wissen, das Nachsehen haben, und welches Expediens gäbe es, ihn, der gerade das Ansehen solcher Gesetze vor andern schätzen dürfte, in diesem Fall besser, als bisher, zu befriedigen? Soll er Copie bezahlen? Acht Zeilen à Seite? Warum nicht das Original sehen, wie es der Bürgermeister auch sieht? dieses Ungleiche ist wider das Ansehen der Gesetze.

Deutsche Sprach-Sache.

Sehr reich, können wir unsere Sprache nicht nennen. Sie hat Cultur empfangen, vorzüglich durch Rezensenten und Uebersetzer. Ihre Mannichfaltigkeit an Ausdruck, verträgt noch Wachsthum, daher man zu einem **Ankömmling von Ausdruck** nicht sagen kann: die Zahl ist voll; man wird ihn fragen: wieviel vermagst du? um ihm nach Befinden das Bürger-Recht zu ertheilen. Dolori succumbere, dem Schmerz unterliegen, kam aus Latium; das schöne: Dolor inustus, eingebrannter Schmerz, hingegen, ist nicht eben so bey der Republik aufgenommen. Wer wagt es unter dem gelehrten Scepter, sich des höchst **wahren Ausdrucks** zu bedienen: "der **Schmerz** über den Verlust meines Freundes hat sich mir tief **eingebrannt**?" Gleichwohl ist er so sehr sich darbietend, daß man man ihn dreymahl geschrieben und dreymahl gelesen haben darf, um beym Siebentenmale auszurufen: ja, er ist gut; er bezeichnet über die Maaße richtig; er sey Bürger.

Horaz am Wege.

Trivial-Schulen lassen sich — nicht aufheben, um etwa die Gymnasien blühender zu machen. Sie sind ein erlangtes Recht und von mehr als einer Seite sowohl in den **localen** Vortheil, als in den ge-

gemeinen Nutzen verflochten. Land-Städte, wo dergleichen Schulen bestehen und wo der Schüler bis zur Academie vorbereitet wird, finden daran ein gutes Mittel zur Bildung des feinern Geschmacks, zur wissenschaftlichen Schätzung und zum wohlfeilen Unterricht der Eingebohrnen, welches wegfallen würde, wenn der Bewohner auf den Gesichtskreis der Frieme und Scheere reduzirt wäre.

Oeffentliche Rede-Uebungen, Feyerlichkeiten, denen sich Meister Jobes aus Neugierde nähert, erfrischen in ihm die brauchbaren Gedanken von Anhänglichkeit an den Fürst und Dessen Familie und, spricht der Valedicens deutsch, zugleich die humanen Gefühle der Liebe, der Trennung und der Dankbarkeit, die dem Meister Jobes sagen: Liebe die Menschen! Trenne dich ungern von deinen Bekannten! Sey dankbar und gönne andern Gutes! Die Ueberzeugung wird sich ihm aufdringen, daß der Studirende sich mit Gegenständen beschäftige, die der menschlichen Würde näher liegen, als die seinigen; daß sie die Anstrengung der Seelenkräfte erfordern; daß dieser Stand verdiene, geachtet und gut belohnet zu werden und daß man den Menschen schätzen müsse nach dem was er ist, und nicht nach dem, was er hat. — Die, mit Trivial-Schulen verbundenen Singe-Chöre, wenn sie zweckmäßig eingerichtet sind, tragen ebenfalls bey, den localen Geschmack zu veredeln, den Bewohner zur häuslichen Andacht zu ermuntern, die Richtigkeit der Kirchen-Melodien aufrecht zu erhalten und die Erlernung der Musik, als einer in vieler Rücksicht unentbehrlichen Kenntniß, zu befördern. (Cicero, dünkt mich, hat gesagt: wie der Gesang bey einem Volke ist, so sind auch seine Sitten.) Ueberdies gewähren Trivial-Schulen den Vortheil, daß der leichter zu beobachtende und gegen die Verführungen der größern Stadt, leichter zu sichernde, junge Mensch, hier zugleich weit wohlfeiler subsistiren und mancher, mit vorzüglichem Genie begabter, Arme, ohne Schwierigkeit aufgenommen werden kann, was ihm bey dem Gymnasium schwer fallen würde. Denn der Bürger der Landstadt pflegt eher eine Mahlzeit zu reichen, als jener der Residenz. Und, obwohl das Studiren eines fähigen Armen, für den armen Fähigen selbst, am bedenklichsten bleibt, so würde doch das Gesetz, welches ihn abzuhalten gedächte, hieran einen positiven Irrthum begehen, so wie es bey der Absicht: die Zahl der Studirenden einzuschränken, negativ irrete, wenn es drey, vier Söhnen aus einem und demselben geehrtern Hause, den Zutritt zum Pindus verstattete, weil es geehrtere Leute Kinder sind. Erlangt der Schüler, er sey trivial- oder gymnasiastisch, durch Fleiß und gute Sitten die erforderliche Brauchbarkeit, so wäre es ein Vorurtheil, diis infaustis natum, die Habilitalität eines Menschen nach dem Orte zu messen, wo sie erlangt wurde, da man nicht selten einen Horaz und Homer am Wege trifft, der sich gegen Homere und Horaze in Residenzen, blos durch den Einband unterscheidet, wie Holbergs Grammatik und Donat durch Pergament und Pappe.

Bücher-Anzeigen.

In allen soliden Buchhandlungen ist nunmehr zu haben:

A. G. Werners ausführliches und systematisches Verzeichniß des Mineralienkabinets des weiland Churfürstl. Sächs. Berghauptmanns, Hrn. B. E. Pabst von Ohain, 2r Band, gr. 8. 18 ggl.

Welches zur Beantwortung häufiger an uns ergangener Nachfragen hierdurch bekannt gemacht wird.

Ueber den Werth des ersten Theils, wovon nur noch eine geringe Anzahl Exemplarien vorhanden ist, hat das mineralogische Publikum schon längst entschieden, so, daß es beynahe überflüßig scheint, der äusserst vortheilhaften Recensien in der Allg. Lit. Zeitung Nr. 350. vorigen Jahres hier nochmals zu erwähnen.

Freyberg, den 16. Oct. 1792.

Crazische Buchhandlung.

Bey dem Seminarist Sauerteig auf der Herzogl. privil. Zeitungs-Expedition zu Gotha ist zu haben:

Pfaff, über den Zustand, der Sitten und Gebräuche der Hebräer, für Ungelehrte. 10 ggl.

Fausts Gesundheitskatechismus, einzeln 1 ggl. 4 pf. und 50 St. für 1 rthl. 6 ggl.

(Beschluß von Nr. 113. und 114. S. 922. 2. B. a. c. des Anzeigers.)

Theodor's Morgengespräche mit seinen Freunden, der bedrängten Menschheit gewidmet von C. F. Thormeyer, Inspekt. der lat. Schule des Waisenhauses zu Halle. Ebendaselbst bey Gebauer, 8. 1792. 12 ggl.

Auf eine ungemein faßliche Art trägt der Verfasser über allerley Arten von Leiden, die der Mensch theils als Mensch überhaupt, theils als Staatsbürger im Laufe des Lebens gewöhnlich erfährt, die Trostlehren des gesunden Menschenverstandes vor. Der Dialog ist nicht nur an sich rasch, lebhaft und bündig, sondern er wird auch durch wohlgewählte Beyspiele aus

aus der Fabellehre, noch häufiger aber aus der Geſchichte der Griechen und Römer noch unterhaltender. Für Jünglinge und junge Männer eine überaus wohlthätige Lektüre.

Hiſtoriſche Nachrichten und Bemerkungen über die merkwürdigſten Zuchthäuſer in Deutſchland. Nebſt einem Anhange über die zweckmäſſigſte Einrichtung der Gefängniſſe und Irrenanſtalten, von H. B. Wagnitz. Zweyten Bandes erſte Hälfte. Halle, bey Gebauer, gr. 8. 1792. 1 rthl. 4 ggl.

In dieſem Theile beſchreibt der würdige Verfaſſer die Anſtalten folgender Oerter: Augsburg, Braunſchweig, Bremen, Caſſel, Celle, Deſſau, Erfurt, Frankfurt am Main, Gießen, Gotha, Halberſtadt, Halle, (am aller ausführlichſten und lehrreichſten) Hamburg, (auch ſehr detaillirt) Lukau in der Niederlauſitz, Ludwigsburg im Würtembergiſchen, Magdeburg, Mannheim, Meiningen, Spandau, Weimar, Zürch, Baſel, Bern.

Ueber Entſtehung, Behandlung und Erwehrung der Armuth. Eine Preisſchrift von F. W. Wilke, Königl. Steuerſecretair zu Magdeburg. Halle, bey Gebauer, gr. 8. 1792. 20 ggl.

Die Behandlung eines ſo überaus wichtigen, im Grunde uns alle ſehr nahe angehenden Gegenſtandes, mußte ſchon an ſich große Aufmerkſamkeit erregen; wenn auch nicht zwey andere Umſtände dieſer Schrift zur beſondern Empfehlung gereichten; einmal, daß ihr von der Hamburgiſchen Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte und nützlichen Gewerbe der Preis zuerkannt, und dann, daß ſie durch Herrn Paſtor Wagnitz zum Druck befördert worden. — Dieſe ſo wie die vorige Schrift, verdienen die aufmerkſamſte Beachtung und Prüfung aller Regierungen und Armen-Direktorien.

Neues Elementarwerk für die niedern Klaſſen lateiniſcher Schulen und Gymnaſien. Nach einem zuſammenhängenden und auf die Leſung klaſſiſcher Autoren in den obern Klaſſen, wie auch auf die übrigen Vorerkenntniſſe künftiger Studirenden gründlich vorbereitenden Plane. Dreyzehnter Theil. Lateiniſches Leſebuch für den vierten Curſus: Zweyte Abtheilung. Halle, bey Gebauer, gr. 8. 1792. 16 ggl.

Enthält ſelecta hiſtoriae romanae capita, geht von Romulus an, bis auf Hannibals Thaten in Italien. Wann werden doch die andern Fortſetzungen dieſes vortreflichen Buchs erſcheinen?

In der Schneider-Weigeliſchen Kunſt- und Buchhandlung zu Jena iſt zu haben:

D. Junkers Peſtenkrankheit, ein für Eltern und Aerzte wichtiges Buch, welches nicht allein das Verhalten bey dieſer Krankheit lehret, ſondern auch dieſelbe als ein Uebel, das ſo vielen Menſchen Schönheit und Leben raubt, gänzlich auszurotten ſucht, gr. 8. 1 rthl.

Poſidenkſchland von Hrn. Güſefeld, 16 ggl. Karte von Luxemburg, von ebend. 2 Blätter, 16 ggl. Europa, von ebend. 5 ggl. Großpohlen, von ebend. 6 ggl. Karte von Altſtädt, von ebend. 8 ggl. Karte von Anſpach. Berlin, 1792, 16 ggl.

Ein Catalog von neuen Büchern und Karten wird gratis ausgegeben.

Bey Joh. Theod. Wilh. Haun in Langenſalza ſind nachſtehende Bücher um die Hälfte des beygeſetzten Ladenpreiſes gegen baare Zahlung in Conventionsmünze zu haben:

Gundlings allgemeines geiſtliches Recht, oder Anmerkungen über A. C. a Beiderens jus canonicum, 2 Bände, 4. Frankf. 744. 5 rthl.

Halls Betrachtungen über die bibliſche Geſchichte, aus dem Engliſchen, 4 Theile, gr. 8. Gera, 774. 4 rthl. 12 ggl.

Heineccii antiquitatum Romanarum jurisprudentiam illuſtrantium ſyntagma ſecundum ordinem inſtitutionum Juſtiniani digeſtum, II partes, maj. 8v. Francofurti 771. 2 rthl.

Hempels allgemeines Europäiſches Staatsrechts-Lexicon, oder Repertorium aller Friedens- Allianz- Freundſchafts- Comercien- und anderer Tractaten, 8 Theile, 4. Frankf. 751-55. 15 rthl.

von Juſti, Grundfeſte zu der Macht und Glückſeligkeit der Staaten, oder Vorſtellung der geſammten Polizeywiſſenſchaft, 2 Bände, gr. 4. Königsberg, 761. 5 rthl. 12 ggl.

— — ſcherzhafte und ſatyriſche Schriften, 3 Bde. gr. 8. Berlin 765. 3 rthl. 12 ggl.

Köhlers deutſche Reichshiſtorie, von König Ludwig dem Deutſchen an, bis auf jetzige Zeiten, mit Kupfern, gr. 4. Nürnb. 767. 2 rthl. 16 ggl.

Morgagni, von dem Sitze und den Urſachen der Krankheiten, welche durch die Anatomie ſind erforſchet worden, aus dem Lat. 5 Theile, gr. 8. Altenburg 771-76. 8 rthl. 21 ggl.

Des Pauſanias ausführliche Reiſebeſchreibung von Griechenland, a. d. Griech. mit Anmerk. von J. E. Goldhagen, 2 Theile, gr. 8. Berlin 766. 3 rthl. 12 ggl.

Pharmacopoea Wirtenbergica in duas partes diuiſa cum ſyllabo medicamentorum compoſitorum in claſſes diuiſo, et indicibus, Fol. Stutgardiae 771. 3 rthl.

Popens ſämmtliche Werke mit Warburtons Commentar und Anmerkungen, a. d. Engl. 5 Bände, gr. 8. Altona 758-64. 3 rthl. 12 ggl.

von Uffenbach, merkwürdige Reiſen durch Niederſachſen, Holland und Engelland, mit Kupfern, 3 Theile, gr. 8. Ulm 754. 5 rthl.

Walchs philoſophiſches Lexicon, mit Zuſätzen vermehrt und fortgeſetzet von J. E. Hennings, 2 Theile, gr. 8. Leipzig 775. 6 rthl. 6 ggl.

Ge-

Gemeinnützliche Berechnung

des Werths einer jeden in mehrern Jahren erst zahlbar werdenden Summe Geldes nach Abzug der Zwischenzinsen zu 4 pC. *) bis auf 60 Jahre hinaus, von Paul Christian Rosenbusch, älterem Bürgermeister in der Reichsstadt Schweinfurt a. M.

Dieser Werth wird erfunden, wenn man eine gegebene Summe mit der Zahl, die bey dem gegebenen Jahre stehet, multiplicirt und die vier hintersten Ziffern, als den Bruch, von dem Product abschneidet, den Werth solches Bruchs in der nebenstehenden Auflösung suchet, und in Kreuzern ersiehet, und solche Kreuzer zu den voranstehenden Gulden setzet.

Z. B. wie viel sind 75 fl. welche erst in 20 Jahren bezahlt werden, heute werth?

4592
75 fl.
22960
32144
34|4400 macht 34 fl. 26⅔ kr.

Oder: 24967 fl. in 49 Jahren.

1512
49934
24967
124835
24967
3775|0104 macht 3775 fl. –⅓ kr.

Jahr		Jahr		Auflösung der Brüche. kr.		kr.	
1	9616	31	3000	1	166⅔	31	5166⅔
2	9248	32	2888	2	333⅓	32	5333⅓
3	8896	33	2780	3	500	33	5500
4	8556	34	2676	4	666⅔	34	5666⅔
5	8228	35	2576	5	833⅓	35	5833⅓
6	7912	36	2480	6	1000	36	6000
7	7608	37	2388	7	1166⅔	37	6166⅔
8	7316	38	2300	8	1333⅓	38	6333⅓
9	7036	39	2212	9	1500	39	6500
10	6768	40	2128	10	1666⅔	40	6666⅔
11	6508	41	2048	11	1833⅓	41	6833⅓
12	6260	42	1972	12	2000	42	7000
13	6020	43	1900	13	2166⅔	43	7166⅔
14	5792	44	1828	14	2333⅓	44	7333⅓
15	5572	45	1760	15	2500	45	7500
16	5360	46	1696	16	2666⅔	46	7666⅔
17	5156	47	1632	17	2833⅓	47	7833⅓
18	4960	48	1572	18	3000	48	8000
19	4772	49	1512	19	3166⅔	49	8166⅔
20	4592	50	1456	20	3333⅓	50	8333⅓
21	4416	51	1400	21	3500	51	8500
22	4248	52	1348	22	3666⅔	52	8666⅔

Jahr		Jahr		Auflösung der Brüche. kr.		kr.	
23	4088	53	1300	23	3833⅓	53	8833⅓
24	3932	54	1252	24	4000	54	9000
25	3784	55	1204	25	4166⅔	55	9166⅔
26	3640	56	1160	26	4333⅓	56	9333⅓
27	3500	57	1116	27	4500	57	9500
28	3368	58	1076	28	4666⅔	58	9666⅔
29	3240	59	1036	29	4833⅓	59	9833⅓
30	3116	60	1000	30	5000	60	10000

Eben dieselbe Berechnung zu sechs vom Hundert auf 60 Jahre hinaus. Z. B. Wie viel sind 58 fl. die in 19 Jahren fällig werden, heute werth?

Oder: 18736 fl. in 45 Jahren.

772
37472
3340 131152
58 131152
26720 1446|4192 macht 1446 fl. 25½ kr.
1670
19|3720 macht 19 fl. 22½ kr.

Jahr		Jahr		Auflösung der Brüche. kr.		kr.	
1	9436	31	1690	1	166⅔	31	5166⅔
2	8902	32	1600	2	333⅓	32	5333⅓
3	8404	33	1510	3	500	33	5500
4	7930	34	1426	4	666⅔	34	5666⅔
5	7486	35	1348	5	833⅓	35	5833⅓
6	7060	36	1276	6	1000	36	6000
7	6670	37	1204	7	1166⅔	37	6166⅔
8	6298	38	1183	8	1333⅓	38	6333⅓
9	5944	39	1078	9	1500	39	6500
10	5608	40	1018	10	1666⅔	40	6666⅔
11	5296	41	964	11	1833⅓	41	6833⅓
12	5002	42	910	12	2000	42	7000
13	4720	43	862	13	2166⅔	43	7166⅔
14	4456	44	814	14	2333⅓	44	7333⅓
15	4204	45	772	15	2500	45	7500
16	3970	46	730	16	2666⅔	46	7666⅔
17	3748	47	694	17	2833⅓	47	7833⅓
18	3538	48	658	18	3000	48	8000
19	3340	49	622	19	3166⅔	49	8166⅔
20	3154	50	592	20	3333⅓	50	8333⅓
21	2980	51	562	21	3500	51	8500
22	2812	52	502	22	3666⅔	52	8666⅔
23	2656	53	478	23	3833⅓	53	8833⅓
24	2506	54	454	24	4000	54	9000
25	2368	55	406	25	4166⅔	55	9166⅔
26	2236	56	388	26	4333⅓	56	9333⅓
27	2110	57	370	27	4500	57	9500
28	1996	58	352	28	4666⅔	58	9666⅔
29	1888	59	334	29	4833⅓	59	9833⅓
30	1786	60	316	30	5000	60	10000

*) Zu 5 pC. ist diese Berechnung bereits als Beylage zu Nr. 102. i. B. d. J. des Anzeigers geliefert worden.

Der Anzeiger.

Freytags, den 16. November 1792.

Steckbrief.

Der ehemalige Stadtchirurgus **Wurms** zu **Bernau**, hat gestern allhier einen Meuchelmord versucht, und sich darauf auf die Flucht begeben. Alle und jede resp. Gerichtsobrigkeiten ersuchen wir daher zu Hülfe Rechtens ergebenst, auf diesen Flüchtling, welcher 48 bis 49 Jahr alt, sehr grosser, jedoch nur hagerer Statur, und schwärzlichen blassen glatten Gesichts ist, eine längliche Nase hat und einen 3eckigen Huth, eine etwas gepuderte Zopfperücke, einen dunkelblauen Ueberrock mit gelb metallnen Knöpfen, weiß tuchnen Beinkleidern und Stiefeln, und unter dem Rock einen Hirschfänger, worin sich Messer und Gabel befinden, verborgen trägt, in ihren Gerichtsbezirken ein wachsames Auge richten, sorgfältigst nach ihn forschen, ihn im Betretungsfall zur Haft bringen, und uns demnächst davon gefälligst benachrichtigen zu lassen. Diese Rechtswillfährigkeit zu erwiedern, werden wir jederzeit eben so bereit als willig seyn. **Berlin**, den 1. Nov. 1792.

Director und Richter der Stadtgerichte hiesiger Königl. Residenzien.

Vorladungen.

Nachdem bey Fürstl. Consistorio zu **Rudolstadt** Catharina **Margaretha Kühnin** aus **Böhlen**, wider ihren davon gegangenen Ehemann **Hanß Georg Kühn**, aus gedachten **Böhlen**, eine Desertionsklage eingereichet und hierauf der 9te Januar des nächstkünftigen 1793ten Jahres, ist der Mittwoch nach dem Fest der Erscheinung Christi, zur ersten; dann der 25. Febr. besagten Jahres zur andern, und endlich der 15. April gedachten Jahres zur endlichen und letzten Tagesfarth peremtorie und mit der ausdrücklichen Verwarnung bestimmt worden, daß, woferne gedachter **Kühn** in sothanen Termin ungehorsamlich außenbleibet, dem Desertionsproceß gemäß wider selbigen verfahren, und er als ein böslicher Verlasser seines Eheweibes erklärt werden wird; als wird solches hierdurch bekannt gemacht. **Rudolstadt**, den 8. Nov. 1792.

Fürstl. Schwarzburg. Consistorium das.

Martin Christian Wachsmuth aus **Nordhaußen**, gewesener Bürger und Brauerey in der Amtsstadt **Tenpitz**, seit 1752 abwesend, zu Empfangnehmung 513 rthl. 19 ggl. 7½ pf. auf den 24. Aug. 1793 vor das Stadtgericht zu **Berlin**.

Margaretha Peterin von der **Herrmannsmühl**, Amts **Rottenfels**, 25 Jahre abwesend, auf den 13. Jan. 1793 vor das Kais. Landgericht Herzogthums Franken zu **Wirzburg**.

David Ferr aus **Volkach**, 33 Jahre abwesend, auf den 8. Jan. 1793 vor das Kais. Landgericht Herzogthums Franken in **Wirzburg**.

Catharina Boppin aus **Philippsburg**, 25 Jahre abwesend, auf den 27. Febr. 1793 vor das Hochf. Speyerische Amt das.

Bekanntmachung.

Nachdem von Seiner Königl. Majestät allergnädigst approbirt worden, daß von dem bey der hiesigen Heringsfischerey-Compagnie vorhandenen Gewinn des vorjährigen Fanges eine Dividende zu 5 pCent ausgezahlt werden soll, so wird solches mit dem Ersuchen bekannt gemacht, daß die Interessenten gedachter Compagnie sich folgendermaßen wegen derselben Auszahlung, die mit 1. Nov. a. c. ihren Anfang nimmt, zu melden belieben am Comtoir in **Embden**: bey dem Herrn **Ludwig Brauer** und Sohn in **Bremen**; bey dem Herrn **Martin Dorner** in **Hamburg**; bey dem Herrn **August Gottlieb Pietschel** sen. in **Magdeburg**; bey dem Hrn.

Herrn Börger & Sohn in Berlin; bey dem Herrn Christian Heinrich Stelnicke in Stettin und bey dem Herrn Georg Brainrisch in Königsberg in Preussen. Emden, den 26. Oct. 1792.

Die Direktores. Maurenbrecher. Bödeker und Schuirmann.

Bitte.

Wollte nicht jemand die Gefälligkeit haben, in dem Anzeiger bekannt zu machen, und auf zweckdienliche Sammlungen zu verweisen, was man kleinern Kindern zumal Mädchen von 3, 4, 5 Jahren für Märchen erzählen soll, wenn sie Vater und Mutter darum plagen. Sind nicht solche Feenmärchen in Menge vorhanden, von der allerliebsten Gattung, deren eins Florian in einer seiner Comödien die Hofmeisterin ihren Zöglingen erzählen läßt. Der Riese Goliath und Consorten wollen es nicht mehr thun.

Aufforderung.

Ueber das Buch: **J. G. Haas, vortheilhafte Art nach der Regel de Tri in allen ihren Theilen zu rechnen, nebst einer Anleitung zur Algebra für Anfänger** ꝛc. sagte der beliebte Anzeiger in Nr. 131. und 132. S. 1075. a. c.

"Der Verfasser dieses so gemeinnützigen Rechenbuchs ist so rühmlich bekannt, daß es keiner weitern Empfehlung bedarf! Nach 20 hier aufgestellten Regeln ist man im Stande, alle und jede Aufgaben in der Regel de Tri, Quatuor, Quinque, Septem — in den Wechsel — Interesse — und andern kaufmännischen Rechnungen, leicht und geschwind aufzulösen." *)

Dies Urtheil, dachte ich, setzt voraus, daß dieses Buch beleuchtet und bewährt erfunden worden ist. Ich ließ es, mir demnach vom Herrn Buchführer Keyser in Erfurt kommen; wie das gewiß auch von einem ansehnlichen Theil des Publikums, das diese Wissenschaft liebt, geschehen seyn wird. Aber wie sehr sahe ich mich beschämt, als ich des Herrn Verfassers vorgeschriebene Methode nachahmen wollte und mich nicht darein finden konnte! denn ich fand einige Exempel nacheinander, die mir, so wie der Herr Konrektor Haas gerechnet hatte, unrichtig zu seyn schienen. Ich verließ also des Hrn. Verfassers Vorschrift und mußte sie verlassen, und ergriff einen fast gemeinen Weg, brachte aber auch ganz andere Fazits heraus, als Herr Haas angegeben hatte.

So trug sichs eigentlich zu — Wie ich das Buch erhielt, schlug ich dasselbe auf, und hatte, also nicht absichtlich, sondern ganz von ohngefähr Pag. 119 vor Augen. Da erblickte ich das Exempel:

1 Pfund — 7 rthl. 8 ggl. 2 pf. — 529$\frac{3}{4}$ Pfund? zum Fazit erschien, nach einer gewiß sehr kurzen Operation 3730 rthl. 8 ggl. 8$\frac{5}{8}$ pf.
Ich aber hatte zum Fazit (etwas weitläuftiger bearb.) 3887 rthl. 14 ggl. 3$\frac{1}{4}$ pf.

Das folgende Exempel, 1 El. — 7 rthl. 8 ggl. 2 pf. — 492 El.? Fazit = 3465 rthl. 8 ggl. 6 pf.
Mein Fazit = 3611 rthl. 10 ggl. —

Das nächstfolg. Exempel S. 120 1 Woche — 10 rthl. 11 ggl. 8 pf. — 20 Jahr? Fazit 10445 rthl. 3 ggl. 4 pf.
Mein Fazit 10905 rthl. 13 ggl. 4 pf.

Weiter daselbst: 3 Scheffel — 11 rthl. 12 ggl. 10 pf. — 5 Mltr. 9$\frac{1}{2}$ Sch.? Fazit: 255 rthl. 20 ggl. 1$\frac{7}{12}$ pf.
Mein Fazit: 267 rthl. 5 ggl. 3$\frac{1}{2}$ pf.

Und noch daselbst: 1 Ctr. — 41 rthl. 16 ggl. 6 pf. — 147$\frac{3}{5}$ Ctr.? — Fazit: 8278 rthl. 2 ggl. 3$\frac{3}{5}$ pf.
Mein Fazit: 6194 rthl. 18 ggl. 3$\frac{3}{5}$ pf.

Das waren also 5 aufeinander folgende Exempel, wo meine Antwort dem Herrn Verfasser jedesmal widersprach. Besonders war ich auf das letztere Exempel aufmerksam gemacht, weil er hier die Vortheile seiner Rechnungsart, mit beygefügten Erklärungen zeigte. Dies Exempel mußte, nach meiner Meinung, vorzüglich ausgearbeitet und auch richtig seyn. Und ich fand, nach meiner Ueberzeugung, das Gegentheil. Ich bin demnach nach so frey zu bitten:

Ent

*) Der Anzeiger oder sein Redacteur hat dieses nicht gesagt, sondern der Aufsatz ist so, wie er lautet, vom Verleger des Haasischen Rechenbuches eingeschickt worden. Der Plan und Zweck des Anzeigers leidet gar nicht, daß der Herausgeber darinne Bücher recensire oder selbst anempfehle: sondern alle darinne eingerückten Aufsätze werden eingeschickt; sie müssen denn ausdrücklich mit d. H. oder d. R. unterzeichnet seyn.

Entweder mich und denjenigen Theil des Publikums, welches dieses Buch angeschafft haben wird, aber nach gewöhnlichen Regeln zu rechnen pflegt, Selbst zu belehren, wie man zu Werke gehen muß, wenn bey den angeführten obigen Exempeln jedesmal des Hrn. Verfassers Fazit erscheinen soll.

Oder den Herrn Verfasser, vermittelst dieses, durch den Anzeiger aufzufordern, gegen das Publikum die Gefälligkeit zu haben, Sich zu erklären, wie es zugegangen sey, daß bey jedem der angeführten Exempel das beygefügte Fazit habe entstehen müssen. Daß Druckfehler einschleichen können, und wirklich einschleichen, findet man bey jedem Buche. Aber da die Abweichungen bey den zitirten Exempeln so auffallend sind, und bey dem letzteren Exempel S. 120. über 2000 rthl. betragen; so kann man das wohl nicht leicht für Druckfehler ausgeben. Uebrigens wird Niemand des Herrn Verfassers Verdienste verkennen. Wenigstens überzeuge ich mich, daß ich weit hinter dem Herrn Verfasser stehe. M — d.

Ein: Ne sutor ultra.

"Er kleidet sich modest." Wie coquet sie sich trägt! sind — Urtheile. Wir können uns, durch Schnitt und Farbe des Anzugs verleitet, in dem persönlichen Charakter dessen, der ihn trägt, unendlich irren, aber nicht immer. Einige Farben besonders haben ein bescheidenes Aussehen, andere weniger, andere gar nicht, sie machen einen, bald gefälligen, bald widrigen Eindruck auf die Sinne; oder Hell und Dunkel müßten in ihrem Effekt trügen und das dreymonatliche Kind nicht über ein Lichtchen lächeln. Die Mode hat die hierüber angenommenen Meynungen und Gefühle zuweilen verdrängt, aber nicht ausgelöscht. Sie behaupteten nach einiger Zeit ihren Platz wieder, so wie ihn der volle, zweckmäßige Schnitt (der Rock soll bedecken!) gegen die Husaren-Schabracken-Zipfel unserer Rock-Vordertheile, vielleicht auch wieder behaupten wird. Denn der solide Deutsche hört nun von Rechtswegen auf, — nachzuahmen. Das bescheidene, übrige Benehmen eines deutschen Menschen-Geschöpfs, in Gang und Stellung, welches nicht zu viel und nicht zu wenig Luft vor sich hertreibt, — Thüren und Fenster ordentlich auf- und zumacht, damit Bänder, Angeln und Schluß-Haaken nicht verdrüßlich werden, versteht sich von selbst. Adam bramarbasirte ja keineswegs. Er courtoisirte vielmehr und liebte die Artigkeit, daher er auch die Versen mit Hufeisen nicht belegte, weil er nur das Pferd und andere Thiere hufigter Art befand. Wäre er in seinem Paradiese auf Treppen und Dielen gegangen und hätte er sich die Absätze mit Eisen belegt, so müßte er kein Adam gewesen seyn, wenn er nicht hätte bemerken wollen, daß solche Eisen, Treppen und Dielen brandmarken, ohne zugleich die längere Dauer des Haupttheils am Schuh, nemlich der Sohle, die sich hierbey vor wie nach abnutzt, zu bewirken; daß folglich kein wahrer Sinn bey dieser Erfindung zum Grunde liege; daß es unanständig für jeden Menschen sey, wie ein Pferd zu tappen und daß die Volks-Cultur erfordere, Gefühle für Bescheidenheit aufzuregen. — —

So hatte der Herr gegen seinen Bedienten gesprochen, als er eben jetzt fragte: welcher Post-Zug draußen vorüber gienge? "Es sind keine Pferde, gnädiger Herr! erwiederte Johann, sondern junge, künftige Bürger, — mit Huf-Eisen auf den Stiefeln. — Sind's??

Musikalische Anzeige.

Da ohnlängst von allen Musik-Verständigen ausgemacht und bestätiget worden: daß das Klavier (Klavichord) das beste Instrument für brave Klavierspieler ist, aber nicht für solche, welche noch nicht mit Selbstempfindung spielen (denn diese können kein Urtheil davon fällen;) so mache ich hiedurch diesen Kennern, der Wahrheit gemäß, bekannt, daß ich durch unermüdeten Fleiß, als Selbstspieler, dieses Instrument dahin bearbeitet habe, daß ein Kenner mit Vergnügen darauf spielen kann. Ich wünsche daher, daß dergleichen Kenner solche Klaviere versuchen möchten; und ich zweifle nicht, eines jeden Beyfall zu erhalten: denn das Instrument wird sich selbst empfehlen. Mithin habe ich mir auch zu versprechen, daß sich einer oder der andere findet, mir eine Stelle zu verschaffen, wo ich den letzten Rest meiner Jahre geruhiger als hier zubringen kann. Mein Bischen Harmonie und Melodie habe ich aus sel. Herrn Sebastian Bachs Werken, und dessen braven Nachfolgern studirt. Erene, den 5ten November 1792.

A. C. Gropengiesser,
Kantor und Organist.

Bücher-Anzeige.

Dem thätigen Landmann, als der vorzüglichsten Stütze des Staats, unter die Armen zu greifen, schien mir von jeher unverbrüchliches Gesetz, dessen Erfüllung Gränzen zu setzen, ich nur meinen Kräften erlaube.

Die,

Dieſes und die mir angeborne Liebe für meine Landsleute und den Landmann überhaupt foderten mich längſt ſchon auf, demſelben ein Buch, welches ihm die wichtigſten Vortheile, für Erhaltung und Erweiterung ſeiner Einkünfte, lehren ſollte, in die Hände zu liefern. Berufsgeſchäfte verwieſen dieſe Arbeit Jahre lang von meinem Pult, und es blieb mir nichts weiter übrig, als den guten Landmann wegen ſo vielen unglücklichen Ereigniſſen, denen man doch hätte leichtlich vorbeugen können, im Stillen herzlich zu bedauern. Jetzt aber, lieben Landsleute und Landmann! hat ſich der erwünſchte Zeitpunkt genähert, wo ich meine dreyßigjährige Erfahrung zu deinem Beſten dir vorzulegen im Stande bin, und zwar unter folgender Rubrik:

Die ökonomiſche Waſſerbaukunſt, zum Unterrichte für Beamte, Landwirthe, Müller und jeden Landmann überhaupt, beſonders denen, die an Strömen und Flüſſen wohnen.

Du wirſt daraus lernen, wie du, ohne dem Beyſtand eines Kunſtverſtändigen, in den gefährlichſten Lagen, dir ſelbſt helfen kannſt. Da ich keine andere Belohnung als deinen Beyfall, und die Wirkung meiner guten Abſicht wünſche, ſo ſetze ich den Pränumerationspreiß nur auf 12 Groſchen ſächſ. oder 50 Kreuzer rhein. obſchon ich des äußern und innern Gehalts zufolge mehr, als noch einmal ſo viel verlangen könnte, beſonders da ich zur Erläuterung einige Kupfertäfeln dem Werke beyfügen laſſen muß. Wer auf 8 Exemplare vorausbezahlt, erhält das 9te frey. Die Pränumerationszeit bleibt bis zum letzten März 1793 offen. Nach dieſem wird jedes Exemplar mit 18 ggl. bezahlt. Künftige Oſtern aber wird es im Druck erſcheinen. Briefe und Geld erbitte ich mir poſtfrey an ein hieſiges wohllöbl. Kaiſerl. Reichs-Ober-Poſt-Amt, oder an den Hrn. Doct. Löber, wohnhaft auf dem Anger, zu überſchicken, welche die beſondere Güte für mich haben werden, jedem, der es verlangt, die Vorausbezahlung zu beſcheinigen. Damit aber jeder ſich unterrichten kann, ob ihm mein Buch einigen Nutzen bringen könne, ſo lege ich kürzlich den Inhalt deſſelben vor.

1) Soll gelehrt werden: wie die Gegenden, wo Waſſerabzugsgraben ſollen angelegt werden, auf die leichteſte Art ohne Inſtrumente können abgewogen, und wie die Feld- und Abzugs-Graben eingerichtet werden müſſen.

2) Wie man die Abzugswaſſer-Furchen von der Anhöhe durch die Tiefen zu ziehen, und das Waſſer von den Aeckern und Wieſen in die Haupt- und Beygraben zu führen hat.

3) Wie die geriſſenen Waſſerſchluften können verwahrt, und vor fernerem Einreißen geſichert werden.

4) Auf welche Art man die durch Waſſerſchäden unfruchtbar gemachte Anhöhen und Berge urbar machen kann.

5) Wie die von Hungerquellen und Regen ſumpfigen Wieſen und Aecker durch Sickergräben wieder zu trocknen ſind.

6) Wie man Flüſſe und Abzugsgraben mit dem Hauptſtrome vereinigen muß.

7) Wie man die Abſtechung der Ufer, bey der Grabenarbeit, vornehmen, und die Dämme anlegen muß, um das Austreten des Waſſers zu verhindern.

8) Wie Brücken über Ströme und Flüſſe geführt werden müſſen, damit dieſe dem Laufe des Waſſers nicht hinderlich ſind.

9) Wie die Fluſſe und Graben, die oft ganze Thäler verwüſten, auf die Normalbreite und Tiefe einzuſchränken, die unfruchtbar gewordenen Ländereyen wieder urbar zu machen, und vor ferneren dergleichen Beſchädigungen zu ſichern ſind.

10) Auf welche Art die Faſchinen-Gebäude, aus welchen Materialien, und zu welcher Jahrszeit ſolche zu fertigen ſind.

11) Wie man die Normalbreite und Tiefe, die bey jedem Waſſerbau genau beobachtet werden muß, zu beſtimmen hat, und was für üble Folgen aus der Nichtbeobachtung derſelben entſtehen.

12) Wie die vom Waſſer angegriffenen Ufer an großen Strömen mit leichten Koſten durch Anpflanzungen und Uferdecken vor weitern Angriff zu ſchützen, und wie ſolche Anpflanzungen und Uferdecken anzulegen ſind.

13) Wie Hauptufer-Gebäude, wo der Schaden ſchon ſehr beträchtlich iſt, müſſen aufgeführt werden.

14) Auf welche Art und in welchen Fällen man die Strombahn verändern muß.

15) Wie man die Mühlwehre anlegen muß, damit dieſelben auf keine Art weder dem Müller noch den Unterthanen ſchädlich werden können.

16) Auf welche Art die Rechen zur Holzflöße in den Flüſſen, damit dadurch weder der Strombahn, noch den daran liegenden Aeckern geſchadet wird, müſſen angelegt werden.

17) Wie große Teiche auszutrocknen und urbar zu machen ſind.

18) Was der Landmann bey Mühlen, Mühlwehren, Fachbäumen und Schleußen zu beobachten hat, daß ſie ihm nicht ſchädlich werden.

19) Wie die Sicher- oder Mahlpfähle zu ſtoßen ſind, damit ſolche nicht können erhöhet werden.

20) Wie die Ueberſchläge der Koſten zu Waſſergebäuden können gefertigt werden.

21) Was für Rechte und Verbindlichkeiten zwiſchen dem Landmann und Müller obwalten.

22) Vorſchläge zu Einrichtung einer Waſſerpolizey.

Erfurt, am 1ſten November 1792.

Joh. Georg Scheyer,
Ingenieurhauptmann und Baudirektor.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 17. November 1792.

Bekanntmachung.

Steinbecks aufrichtiger Kalendermann ist nunmehro fertig, und gegen 4 ggl. sächsisch oder 18 Kreutzer rhein. baar zu haben, bey dem Verfasser in **Langenberg** ohnweit Gera, auf dessen Kosten das Buch gedruckt ist. In Commission aber in der **Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha**, in der **Erziehungsanstalt in Schnepfenthal**, bey **J. B. G. Fleischer in Leipzig** und bey **H. G. Rothe in Gera**. An allen diesen Orten aber müssen wenigstens 4 Stück mit einander genommen werden, sobald Einpackung und Versendung nöthig ist. Auf dem Titel stehet, es wäre ein Buch für die Jugend und den gemeinen Mann — dies ist es — aber nicht allein ein Buch für diese — sondern für 1000 andere, die nicht zur Jugend und den gemeinen Manne gerechnet seyn wollen. — Wer sich daher ein Verdienst um dasselbe machen will, der helfe es verbreiten, aber nur nicht durch den Nachdruck, denn dagegen hat der Herr Verfasser, in einem, dem Werke vorgedruckten Kontrakte, einen ziemlichen Riegel vorgeschoben — ihn wegzuschieben, kostet dem, der dieses Werkchen nachdrucket oder nachdrucken lässet — wenn anders obrigkeitliche Ordnung in Deutschland noch etwas gilt — den Betrag von 7000 Exemplarien desselben.

Widerlegung einer unverschämten Lüge.

Gerechte Wahrheitsliebe fordert uns auf, einem verehrungswürdigen Publikum den Wahn zu benehmen, den ihm in dem Blatt: der **Anzeiger** Nr. 87. S. 706. 2. B. a. c. ein gewisser Instrumentenmacher, Namens **Senft** aus **Coblenz**, mit einer lügnerischen Arroganz aufzudringen sucht. Er behauptet hierinne: Er sey ein Zögling unsers verewigten unvergeßlichen Vaters, und habe in dessen letztem Lebensjahre alle Instrumente in seinem Namen allein gemacht. Dieß ist eine derbe Lüge, weil er nie eine andre Arbeit unter die Hände bekam, als jeder andere gewöhnliche Geselle, wovon sich auf diese Weise ein jeder derselben als Zögling unsers Vaters angeben könnte. Er behauptet ferner: seine Geschicklichkeit wäre das Resultat langjähriger Bemühungen unter den Augen unsers Vaters, und stund doch kein volles Jahr bey uns in Arbeit. Welch ein Widerspruch! Was das Beleben oder eigentliche Seeleinhauchen der Steinischen Forte-Piano betrift; so vertraute unser Vater diese Arbeit niemand anderm an, als uns, seinen Kindern, die er schon seit dem 8ten Jahre dazu einweihte, und die auch das schmeichelhafte Bewußtseyn genießen: ihre Arbeit bis diese Stunde mit dem Beyfall wahrer Musikkenner beehrt zu sehen. Die Dankbarkeit und Achtung gegen ein verehrungswürdiges Publikum heischt es, daß wir die obige Unwahrheit rügen. **Augsburg**, den 7. Nov. 1792.

Andreas und Nanette Stein.

Erfindung.

Samuel Green in **Neuyork** hat eine Maschine erfunden, wodurch bey einer Feuersbrunst Personen und Sachen aus den höchsten Stockwerken gerettet werden können. Sie rettet jede Minute zehn Personen, so hoch sie sich auch befinden, mit der größten Sicherheit, und nach Verhältniß eben so viel Effekten. Die Regierung hat ihm ein Privilegium darüber gegeben. Es ist zu wünschen, daß man auch in Europa diese Maschine kennen lerne. Das Modell ist in **Neuyork** öffentlich zu sehen. Schon vor vielen Jahren wurde in einem philadelphischen Magazine eine ähnliche sehr einfache Vorrichtung zu diesem Zwecke vorgeschlagen und abgebildet, welche aber in einem Korbe zur

Zeit

Zeit nur eine bis zwey Personen retten konnte. So eine haben wir jedoch hier zu Lande schon.

Warnungen.

Es zeigt sich abermal eine dem Münzwesen und dem Conventions 24 fl. Fuß zu widergehende Unternehmung, welche das Fränkische nicht genug aufmerksame Publikum in einen empfindlichen Schaden versetzen kann.

Churfürstlich-Trierische 3 Albus-Stücke von Jahren 1789 und 1791 lassen sich im Umlaufe sehen, welche gleich denen Conventions 5 kr. Stücken im nemlichen Werthe ausgegeben werden wollen.

An solchen aber ist die feine Mark Silber statt zu 24 fl. auf 31 fl. 28 kr. vermünzt. Ein solcher Chartrierischer 6 kr. nur 4 kr. $1\frac{33}{100}$ pf. werth. Verlohren werden an 100 fl. gegen ächte Conventions-Sorten 27 fl. 32 kr. $2\frac{19}{100}$ pf. Hievon hat der Unterzeichnete das fränkische und auswärtige Publikum berufsmäßig zu unterrichten und für Nachtheil zu warnen. Nürnberg, den 5ten Junii 1792.

Johann Martin Förster,
Kaiserl. Rath, Hochfürstl. Bamberg- und Würzburgis. Münz-Rath, dann des Hochl. Frl. Kreißes Gen. Wardein.

Da Carl Gottlob Findeisen, Meister Findeisens jüngster Sohn, Bürgers und Compagnies Hauptmanns, aus Berlin, welcher von der K. P. Artillerie desertirt seyn soll, und sich als Schauspieler, auch als Handlungsbedienter angiebt, betrüglicher Weise Kleidungsstücken aufgenommen, und nebst andern Schulden als ein Betrüger entwichen; als wird jedermann vor diesem gewarnet.

Zittau, im October 1792.

Gottlob Krause,
Gastwirth zur goldnen Sonne.

Anregung.

Sollte es nicht gut seyn, wenn bey den mancherley Gerüchten von Ankunft und Einlagerung fremder Truppen, sich benachbarte Städte sogleich durch expresse Bothen Nachricht gäben, was eigentlich an der Sache wäre, um theils einen ganz unnöthigen Schrecken, unter dessen Gewalt jetzo manche Städte und Oerter zittern mögen, vorzukommen, theils Gelegenheit zu nützlicher Vorsorge

und Anstalten zu geben. Eine solche nützliche Anstalt kam im Jahre 1689 durch eine fast allgemeine Einführung der Nachtwacht in Thüringen zu Stande, indem man zu Frankenhausen gewisse verdächtige, auf allgemeinen Mordbrand in Thüringen gedungene Emissarien bemerkt haben wollte, und alle umliegende Städte bis an die äußersten Gränzen von Thüringen davon benachrichtigte. Glücklicherweise war das Gerücht falsch, aber die allgemeine Einführung einer strengern Nachtwacht war doch das Gute, so dadurch bewirkt wurde.

Person, so in Diensten verlangt wird.

Man verlangt in einer Englischen Bierbrauerey nahe bey Berlin einen Braumeister. Derselbe kann im Intelligenz-Comtoir daselbst das Nähere erfahren.

Seltenheit.

London. Die Grafschaft Chester läßt durch einen ihrer Parlementspräsentanten dem Könige einen Käse präsentiren, der 1350 Pfunde wiegt, und neun Ellen im Umfange hat.

Vorladungen.

Die Erben Dorothea Elisabeth Hobecken aus Wolfenbüttel welche zu Braunschweig verstorben, binnen 2 Monaten vor das Amt Beedenbostel. d. d. 5. Nov. 1792.

Gottlieb Fischer aus Goßberg, Johann Christian Löbe aus Eulendorf, Johann Christian Schaal aus Crumbach, Johann Adam Beyrich aus Rudelsdorf, Johann August Büttner aus Niebendorf und Johann Gottlieb Grundmann aus Oberroßau, welche seit dem 7jährigen Kriege abwesend, auf den 12. April 10. May und 21. Jun. 1793.

Sämmliche Testamentserben der den 7. April zu Warschau verstorbenen Frau Obrist-Lieutenantin Christiane Salome von Traubnitz geb. von Hund, auf den 3. Jan. 1793 vor die Canzley der Altstadt das. d. d. 27. Oct. 1792.

Der Maurergeselle Gottfried Häniſch aus Mußkau, auf Ansuchen seiner Ehefrau Anna Rosina geb. Spechtin, auf den 10. April 1793 vor das Gräfl. Pückleriſche geiſtl. Gericht zu Schloß Mußkau. d. d. 17. Oct. 1792.

Sophia Hedewig Gluskin aus Stettin und deren etwanige Erben, welche 1750 nach Curnick in Pohlen gezogen, auf den 14ten August 1793

zu

zu Empfangnehmung 56 rthl. 4 ggl. 8 pf. und etwanigen Zinsen vor das Königl. Preuß. Pommerische Justizamt das.

Steckbrief.

Wischhafen. Der hiesige Einwohner im neuen Lande Wischhafen, Carsten Lembke, hat mit dem Einwohner, Ratje Diercks, eine Schlägerey gehabt, wobey dieser vier Rippen im Leibe zerbrochen, und woran er gestorben ist. Da nun gedachter Carsten Lembke aus dem Gefängniß zu entkommen Gelegenheit gehabt; so werden die Obrigkeiten ersucht, denselben im Betretungsfall arretiren und dem Amte davon gefällige Nachricht zukommen zu lassen. Es ist derselbe groß und stark von Statur, schildern Angesichts, und hat bey seiner Entweichung ein greises violettes catunenes Futterhemd, lederne Hose, schwarze Strümpfe, greise gewallte Mütze, und ein Paar lederne Pantoffeln angehabt.

Nachfrage.

Es ist am 30sten v. M. der Ausbügler und Einwohner zu Niederalbertsdorf, Johann Schmidt, gegen 62 Jahr alt, langer Statur, dunkler Haare, mit einem dunkel- oder schwarzblauen Tuchrock, mit weißen platten Knöpfen, dergleichen Brustlatz, mit sogenannten neumünsterischen Knöpfen, gelben bockledernen Beinkleidern, weißen Zwirnstrümpfen und Schuhen mit Riemen bekleidet, auch eine Tuchmütze und Hut darüber, aufhabend, nach Braunswalda zu seiner Tochter, Marien Rosinen Brennerin, und von dieser bemelden Tages Nachmittags nach 2 Uhren, um, dem Vorgeben nach, nach Hause zu gehen, wieder weggegangen, gleichwohl aber bis jetzt noch nicht wieder zu den Seinigen in Niederalbertsdorf gekommen, noch auch aller angewendeten Mühe ohngeachtet, außer, daß er eine Nacht in Wittendorf bey Zeitz im daßigen Gemeindehause geblieben, von da hingegen des Morgens den Weg nach Traaßdorf zu gegangen seyn soll, aufgefunden werden können. Da nun diesen Joh. Schmidt zuweilen eine Abwesenheit des Verstandes anwandelt, und sich sonsten wohl Merkmale einer anfangenden Schwermuth bey ihm zeigen sollen, und es wahrscheinlich wird, daß er den Weg zu den Seinigen nicht finden kann, diesen hingegen sehr viel an dessen Wiedererlangung und sonstiger Nachricht von ihm gelegen; als werden alle und jede Obrigkeiten und sonst männiglich geziemend ersuchet, auf obbeschriebenen Johann Schmidt ein wachsames Auge zu haben, und wo er sich auffinden sollte, solchen einstweilen in leidliche Aufbehaltung zu nehmen, und davon oder dessen sonstigen Schicksal schleunige Nachricht an hiesige Herrl. Scheuereckische Gerichte zu ertheilen. Die erwachsenden Kosten werden von den Seinigen willigst erstattet, so wie man auch gleichmäßige Willfahrung versichert. Blankenhayn bey Zwickau, den 9. Nov. 1792.

Bücher-Anzeigen.

Neue Verlagsbücher von Siegfried Lebrecht Crusius in Leipzig. Michaelis-Messe 1792.

Abbildungen berühmter Gottesgelehrten, 6r Heft. 18 ggl. J. M. Bechsteins kurzgefaßte gemeinnützige Naturgeschichte des In- und Auslands für Schulen und den häuslichen Unterricht, 1r Bd. 1ste Abtheil. gr. 8. 1 rthl. 12 ggl. J. B. G. Beyers Magazin für Prediger, 7r Bd. 1stes und 2tes St. gr. 8. 12 ggl. W. E. Christiani, Geschichte der neuesten Weltbegebenheiten, 3r Theil, gr. 8. M. J. D. Fabrizius, Religionsunterricht für Kinder, 2ten Theils 1ste Abtheil. 8. 12 ggl. 9 Kupfer zu Flemmings Geschichte in 3 Theilen. 1 rthl G. T. Hofmanni, Plantae lichenosae delineatae et descriptae, Vol. II. Fasc. II. Fol. maj. 3 rthl. 12 ggl. A. F. Lüders Statistik der vornehmsten europäischen Staaten, 1r Th. 8. 1 rthl. 6 ggl. Millots Universalhistorie, 12r Th. gr. 8. Ueber die Mittel gegen die Ueberhandnehmung des Selbstmordes, 8. 4 ggl. Oryktognosie, oder Handbuch für die Liebhaber der Mineralogie, vermittelst welchen die Mineralien aus ihrer äußerlichen Beschaffenheit leicht zu erkennen, von einander zu entscheiden, und andern kenntlich zu machen sind, 8. 16 ggl. M. H. E. G. Paulus, Memorabilien, 3s St. gr. 8. 12 ggl. Predigten zur Belehrung und Beruhigung für Leidende, 1r Theil, enthält: Betrachtungen über einige allgemeine Wahrheiten, die recht verstandene christliche Weisheit und Beruhigung im Leiden befördern können, gr. 8. 1 rthl. C. G. Salzmanns, Constants curiose Lebensgeschichte, ein Buch für das Volk, mit Bildern, 2r Th. 8. 8 ggl. Salzmanns Bote aus Thüringen, 1792, 35, 48 St. 8. 9 ggl. M. T. A. Seyffarths Uebersetzung und Erklärung der gewöhnlichen Episteln und Evangelien an allen bey uns üblichen Sonn- und Festtagen, 1r Heft, gr. 8. 12 ggl.

Unter der Presse ist:

Des Herrn Bolingbrocke Briefe über das Studium und den Nutzen der Geschichte. Aus dem Engl. übers. und mit Anmerkungen von C. F. R. W. 2 Th. 8.

Preise

von verschiedenen Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 9. November 1792.

1) Das Bund v. 20 St. in Banco.

Hamburgisches bestes 3-Cronen-Garn

2½ a 3½ ßdig	4⅞ mß.
3½ a 5½ ßdig	3⅞ —
6 a 6½ ßdig	4⅛ —
7 a 7½ ßdig	4⅜ —

2)

2) Das Stück in Banco.

Cattunen,	Deutſ. ½ Guin.	10¾. 13½	mk
ſ	Oſtind. Guin.	26. 44	—
ſ	Baſtas	12½. 16	—
ſ	Coſſacs, 25a28 Ell. ½. Dr.	17. 25	—
ſ	ſ 28⅝ br. Neſſ. T.	29. 75	—
ſ	Salampouris 22¾ br.	16. 19	—
ſ	Emerties und Mamodies	14. 15½	—

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 10. November 1792.

London pro 100 Pfterl. a 2 Uſo	ſ	600
Amſterdam in Banco a viſta	ſ	35½
Ditto 2 Mon. dato	ſ ſ	—
Ditto in Courant a viſta	ſ	34¾
Ditto 2 Mon. dato	ſ	33¾
Hamburg in Banco a viſta	ſ	42½
Ditto 2 Mon. dato	ſ	41
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto	ſ	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo Bourdeaux a 2 Uſo		11¾
Holl. Rand-Ducaten av.	ſ	3½
Diverſe wichtige detti ditto	ſ	2¾
Gute ⅔ Stück ditto	ſ	8¾
Haunöv. Caſſa Geld ditto	ſ	6¾
Holl. Courant ditto	ſ	33¾
Däniſch Courant ditto	ſ	—
Bremer Grotens	ſ	—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 13. November 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco ſ	142¼	—
dit. ſ ſ in Courant ſ	141¼	140¾
dit. ſ ſ 2 Monat Sicht ſ	140½	—
dit. ſ ſ 3 Monat Sicht ſ	140¾	—
Rotterdam ſ ſ	141	—
Dordrecht ſ ſ	—	—
Hamburg. Banco ſ ſ	149	—
London 2 Uſo ſ ſ	141½	—
Leipzig in Ld'or 5. ſ	—	—
Lion. Payem. ſ ſ	—	52
Paris kurze Sicht ſ ſ ſ	—	52
dit. 2 Uſo ſ ſ	—	51¾
dit. 3 Uſo ſ ſ	—	51½
Augsburg ſ ſ	—	100¼
Wien ſ	100	99¾

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 9. November 1792.

Amſterd. Bco.	35⅞ ſt. p. D. v. 32 ſ	Kurze Sicht.
Dito	35 15/16	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	16¾ a 17 ſ Bco. p. Cr.	
Paris	17 ſ Bco. p. Cr.	
London	33 ſ 9½ ß p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	1½ Uſo vor 3 Monat dato.
Cadix	85 gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	51 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	40 ſ p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	5½ ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	6	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht. a Uſo.
Leipzig Cour.	—	
Prag Cour.	49¼	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	49	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1½ beſſer	pCt. gegen Sp. Bco
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mk 8¾ ſ	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	31⅝	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56¾	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	42½	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Neue ⅔ Stück v. voll	6½	
Louis u. Fr.d'or v. voll	14¾	
Duc. zu 2¾ Rthl. L. G.	3½	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8⅛	
Neue ⅔ Stücke	30 ſ 2 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 8¼ a 1½ ß	
L. u. F.d'or vollw.	13 mk 1¼ ß	
Silber in Barren: 4 a 5löt.	27 mk 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren: 6 a 7löt.	27 mk 2 a 3 ß	
Silber in Barren: 12 a 13löt.	27 mk 6 ß	
Fein Silber	27 mk 10 ß	
Stück von Achten	— mk — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 19. November und Dienstags, den 20. November 1792.

Antwort.

Ich ſtatte dem Herrn Einſender einer ausführlichen Antwort auf die Anfrage wegen der Langwierigkeit der Prozeſſe in Nr. 109. 1. B. 1792 des Anzeigers meinen verbindlichſten Dank für dieſen guten Aufſatz ab, und bitte ihn um Erlaubniß, denſelben, gewiſſer Urſachen wegen, noch 5 bis 6 Wochen im Pulte zu behalten; da er dann zum Nutz und Frommen der heiligen Juſtitia der Länge nach eingerückt werden ſoll. d. H.

auf die Anfrage woher kommt das Wort Arzt?

(S. Anzeiger Nr. 121. S. 996. Nr. 136. S. 1007. 1. B. a. c.)

Rothii Diſquiſ. de nominibus, vocabuliſque, quibus medicos, eorumque artem adpellarunt veteres Germani, Helmſtadii, 1735. 8.

Dieſer Unterſuchung über das Wort Arzt zufolge bedeutet es urſprünglich einen Kräuterſammler. Wenn auch jemand dem Verfaſſer nicht in allem beyſtimmt, ſo erhellet wenigſtens offenbar, daß Arzt ſicher nicht von Artiſta abzuleiten iſt.

Handels- und Correſpondenz-Nachricht.

Da durch Unterzeichnung der Papiere gar leicht zum Nachtheil meiner Handlung etwas vorgenommen werden könnte, ſo mache ich allen meinen Gönnern und Freunden hierdurch ſchuldigſt bekannt, daß ich von dato an, alle meine Briefe, beſonders Wechſel, und alle Papiere, die eine Verbindung betreffen, nicht nur ſelbſt eigenhändig unterzeichnen werde; ſondern ich erkläre hierdurch öffentlich, daß ich gleichfalls von dato an, für keine Forderung und Verbindlichkeiten, die an mich ſchriftlich oder mündlich gerichtet ſind, ſie ſeyn auch von welcher Art ſie wollen, einſtehe und hafte, als die blos mit meiner eigenhändigen Unterſchrift bezeichnet ſind, daher ſich jedermann für Schaden hüten, und da ich dieſes aus gewiſſen Urſachen zeitig bekannt gemacht, bey etwanigen Fällen mir nichts abfordern kann. Carlshaven, den 6. Nov. 1792.

J. Chr. Schmincke, ſeel. Wittwe.

Anfrage.

In einer Gegend, wo man das Kohlenpulver zur Verbeſſerung des faulen Waſſers anwenden wollte, konnte man das mit Kohlenpulver verſetzte Waſſer nicht wieder helle und klar bringen, ob es gleich ſehr vielmahl durch Linnen und auch durch Löſchpapier filtrirt wurde. Da nun im Anzeiger Nr. 111. S. 903. 2. B. a. c. in einem dahin einſchlagenden Aufſatze die Bemerkung gemacht iſt, "daß die Abſonderung des Kohlenpulvers vom Waſſer ſehr leicht ſey ꝛc." ſo hat man um baldige Bekanntmachung der Art, wie dieſes am leichteſten auch im Großen bewerkſtelligt werden könnte, durch den Anzeiger bitten wollen.

In der Folge des erwähnten Aufſatzes wird zwar dem lebendigen Kalk die Wirkung beygelegt, daß er das faule Waſſer ganz helle und klar mache, es fragt ſich aber: ob Kalk zugemiſcht werden darf, wenn man ſich der abgeſchwefelten Steinkohlen, wie es in unſerer Gegend der Fall iſt, ſtatt der Holzkohlen bedienen muß, weil in dem 37. Stück der Deutſchen Zeitung S. 642. a. c. wo das Kohlenpulver zur Verbeſſerung des faulen Waſſers empfohlen worden, geſagt iſt, daß man durchaus keine Säuren zumiſchen dürfe, wenn man ſich der abgeſchwefelten Steinkohlen zu gedachtem Zwecke bedienen müſſe, weil das Waſſer, wegen der, des Abſchwefelns ungeachtet in demſelben befindlichen metalli-

metallischen Theile, sonst leicht der Gesundheit schädliche Theile annehmen könnte.

Im Fall aber auch bey Steinkohlen Kalk zugemischt werden darf, wie viel möchte da wohl auf ½ Pfund Wasser nöthig seyn, um es recht helle und klar zu machen?

Verordnung.

Da bey den gegenwärtigen Zeitumständen vielleicht einige auf der Flucht begriffene französische Ausgewanderte hiesiges Hochstift durchpassiren dürften; so wird Namens Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Cölln, Fürstbischofen zu **Münster** ꝛc. unsers gnädigsten Fürsten und Herrn hierüber Nachstehendes verordnet:

1) Die armirten, oder auch ohnarmirten französischen Kompagnien, Korps oder Gemeinheiten sollen nicht allein in dem Hochstift schlechterdings nicht geduldet, sondern es soll ihnen auch der Durchzug durch das Hochstift nicht gestattet werden; wie dann

2) Die von den französischen Prinzen abgedankten Officiere und Soldaten von der Gränze abgehalten, aus dem Lande abgewiesen, und ihnen keine Passage noch Quartier gestattet werden soll.

3) Wird allen und jeden Unterthanen bey den Strafen, welche in den vorigen wegen des Verbots der Annahme auswärtiger Kriegsdiensten erlassenen Verordnungen enthalten sind, hiemit verboten, sich unter den von den französischen Emigrirten errichteten, oder etwan ferner zu errichtenden Korps Dienste zu nehmen. Ferner

4) Sollen Remonte- und Artilleriepferde für die französischen Emigranten bey allen Zöllen beym Eingang in das Hochstift zurückgewiesen, und deren Einführung nicht gestattet werden.

5) Wird also den sämmtlichen Beamten, Richtern, Grafen, Magistraten in den Städten, Vorstehern in den Wiegbolden, Vögten, Führern und Bauerrichtern hiemit gnädigst anbefohlen, gegenwärtige gnädigste Verordnung genauest zu befolgen, und über jeden hierauf, und auf gegenwärtige Zeiten etwa Bezug habenden Vorgang sofort den Bericht anhero, und nach Unterschied den Beamten abzustatten.

Damit nun gegenwärtige gnädigste Verordnung zu Jedermanns Wissenschaft gelange, soll dieselbe zum Druck befördert, von den Kanzeln verkündiget, gehörigen Orts affigirt, auch dem Intelligenzblatt einverleibt werden. Urkund Churfürstl. geheimen Kanzley-Insiegels und der Ediktion.

Münster, den 1sten Nov. 1792.

(L.S.) Vt. C. A. von Ketteler.

C. B. Münstermann.

Güter-Verkauf.

Berlin. Ein Landgut, wobey 5 Hufen Acker, mit dem ganzen Vieh- und Feld-Inventario, soll aus freyer Hand für 4000 rthl. verkauft werden, wovon der Anschlag in Berlin bey Unterschriebenen zu erhalten ist, wohnhaft auf der Königsstadt in der Ramienstraße, nicht weit vom Magazin im eignen Hause. **Lawisch.**

Zwey zwischen **Gotha** und **Langensalza**, in **Gräfentonna** gelegene, und zeither gemeinschaftlich bewirthschaftete Güter, von 545 Ar. Land, sehr schönen Wiesen, Weiden und Gärten; deren größtes ein freyes Erb-Mann- und Weiber-Lehn, und das andere ein freyes Erb-Zins-Guth ist, stehen aus freyer Hand, und zwar je nachdem sich Liebhaber finden, einzeln oder zusammen, zu verkaufen. Kauflustige können beym Herrn Cammer-Archivs Registrator **Kästner** allhier die nähern Bedingungen erfahren. **Gotha**, den 8. Nov. 1792.

Nachfrage.

Der Koch, Herr **Thiele**, welcher sich vor einigen Jahren in **Potsdam** aufgehalten, wird nothwendig zu sprechen verlangt, und deshalb ersucht, seinen jetzigen Wohnort gefällig anzuzeigen, in dessen Abwesenheit aber wolle ein anderer, dem dessen Aufenthalt bekannt ist, solchen gütigst im Intelligenz-Comtoir zu **Berlin** melden.

Personen, so gesucht werden.

Es wird ein geschickter Formenschneider, gegen vortheilhafte Bedingnisse gesucht; der sowohl in Buchdruckerstöcken, Vignetten, Wappenschneiden ꝛc. geübt ist, und schön zeichnet. **J. D. Schumann** in **Frankfurt am Mayn** giebt nähern Bericht deswegen.

Es wird von einer Herrschaft auf dem Lande gegen das neue Jahr ein unbeweibter, und wegen seines

seines zeitherigen Wohlverhaltens mit beglaubten Attestaten versehener Jäger gesucht, welcher ausser seinem Metier, das er gut verstehen muß, zugleich etwas frisiren und einen Tisch serviren kann, auch von der Gärtnerey entweder schon etwas Wissenschaft hat, oder, wenn dieß nicht ist, sich doch wenigstens deren zu unterziehen, und solche zu erlernen Lust hat. Ein dergleichen Subject hat sich bey dem Kaufmann, Hrn. Ritterich in Eisleben am Roßmarkte zu melden, und das weitere daselbst näher zu erfahren.

Anerbieten.

Uslar. Da ich die allhier vorgerichtete Steingutsfabrik, welche sehr gut und bequem zu diesem Geschäfte gelegen ist, fortzusetzen, und mit Jemanden in Compagnie, der von der Sache Kenntniß hat, zu treten wünsche; so habe ich solche Absicht hiedurch öffentlich bekannt machen, und die Versicherung hinzufügen wollen, daß abseiten meiner, die billigsten Bedingungen, die bey mir zu aller Zeit in Erfahrung gebracht werden können, dieserhalb eintreten sollen. **Scriba.**

Münzsache.

Die vor kurzem fertig gewordenen Schwedischen neuen Reichsthaler zeigen auf der einen Seite das Bild des Königs, mit der Umschrift: Gustav IV. König in Schweden, der Gothen und Wenden; und auf der Rückseite das Schwedische Wappen mit den Worten: Gott und dem Volke.

Von der unter den Armeen graßirenden Ruhr.

So vielerley Ursachen epidemischer Ruhren es auch geben mag, so bin ich doch gewiß, daß wegen der in Deutschland so gewöhnlichen ungleichen, und der so oft in Sommer einfallenden Herbstähnlichen Witterung, die zurücktretende Ausdünstung und eine dadurch entstandene rheumatische Constitution die vornehmste und öfterste Ursach derselben ist. Es wäre daher wohl gut, auf die Warmhaltung des ganzen Leibes, besonders aber des Unterleibes zu sehen. Und diese möchte ein ganz einfaches Mittel bewirken, nämlich ein Gurt von Barchent oder dergleichen, welchen der Soldat tragen müßte. Die ganze Dänische Armee hat dieses Verwahrungsmittel, und man will wahrgenommen haben, daß bey dem nassen und kalten Clima jenes Landes, der Soldat desselben nicht entbehren kann. Mir selbst, einem Arzte, sind Beyspiele bekannt, daß rheumatische Koliken, gegen die man die halbe Materia Medica vergebens angewendet hatte, sogleich völlig ausblieben, sobald sich der Patient gewöhnte, einen tüchtigen Gurt zu tragen.

Wegen der Gebäude aus Lehm.

Die in Nr. 102. S. 823. 2. B. a. c. des Anzeigers befindliche Beschreibung verdiente allen Dank, selbst in holzreichern Gegenden, wo demungeachtet kein Zaun und keine Pflanzung sicher ist. Es wäre aber auch zu wünschen, daß dies in dem Junius oder Julius der Allgemeinen Literatur Zeitungen erwähnte Buch von der ähnlichen Bauart in der Gegend von **Lion** und die **Rhone** hinab, dessen eigentlichen Titel und Verfasser man vergessen hat, unter uns gemeiner gemacht, wenigstens ein zureichender Extract davon gegeben würde.

An Geistliche, Schultheißen und Wundärzte auf dem Lande.

Wenn man Fug und Recht hat von niedrigern Ständen gering zu denken, so findet solches in dem Punkte, wie sie auf ihre Bequemlichkeit sehen, statt. Man muß ganz unter ihnen leben, um den Grad kennen zu lernen, zu welchem sie die nothwendigsten Bedürfnisse des gesitteten Lebens vernachlässigen. Wie oft findet man, daß Großvater, Vater und Sohn den übelsten Weg mit Steinklippen besetzt, wo alle Augenblicke Pferd, Rad und Wagen in Gefahr stehen, täglich fahren, der sich in einem Tage gut machen ließ, um nur niemand die Früchte ihrer Arbeit zu gönnen. Wie oft findet man an den ansehnlichsten Häusern nicht einmal einen Abtritt: Wie oft findet man Brandtes weinbrennereyen und dergleichen, wo sich die schwangern Frauen eines Hauses Menschenalter hindurch jeden Augenblick, wie eine Schlange winden müssen? Wie vieles Unglück erfährt man, daß durch die Verabsäumung der kleinsten Bequemlichkeit, welches einem Kinde in die Augen springen muß, entstehet. Eine solche Bequemlichkeit ist, damit ich mich näher in die Gränzen meines Berufs einschrän-

schränke, die Fußtritte vor vielen Häusern auf dem Lande. Man weiß es, wie viele Bauernweiber mit Vorfällen und Leibesschäden geplagt sind, und diese Fußtritte klage ich als eine der vornehmsten Ursachen von denselben an. Man sehe, wie viele derselben beschaffen sind. Erstlich ein wackelnder Stein vor dem Hauße, und dann ein wackelnder Stein innerhalb desselben. Sodann ein höchst ungleicher Auf- und Niedertritt auf und von der Schwelle, da der Auftritt vielleicht einen Schuh, und der Niedertritt anderthalb Schuh ist, oder auch umgekehrt, und sodann der Hausern, der voll Löcher ist, oder wackelnder Steine liegt, und wo die Frau oft 10 Schritte hin und her wanken muß, ehe sie einen festen Tritt bekömmt. Nun rechne man, wie vielmahl in einem Jahre eine Hausfrau oft mit schwerem Leibe, und einer noch schwerern Last gehen muß, um nicht länger zu zweifeln, daß gar viele Weiber auf dem Lande durch den Mangel einer solchen Bequemlichkeit unglücklich werden. Ich weiß nicht, ob diese Sache darzu qualificirt ist, daß sich die Polizey darum bekümmere. Aber die Ueberzeugung, wie viel Unglück dadurch geschehen kann, das ich mit eignen Erfahrungen zu dokumentiren im Stande bin, dringet mich, alle einsichtige Männer, zumal auf den Dörfern, als Geistliche, Schullehrer, Schulheißen, Wundärzte, welche dieses lesen möchten, zu bitten, gelegentlich auf diese Mängel Acht zu haben, und daß durch ihr Zureden zu bewirken, was keine Polizey bewirken kann.

Ein Geburthshelfer.

Gelegenheit, seine Menschenliebe zu beweisen, an einem bedaurungswürdigen Volk, das in der Finsterniß sitzet.

Unter denen 9 Filial-Schulen, welche in der Murrhardter Parochie sich befinden, hat die zu Vorder-Westermurr an Schul-Kindern so zugenommen, daß die Zahl der letztern auf 90 — 100 sich beläuft. Aus Mangel eines vorhandenen besondern Schul-Hauses, wurde bisher abwechslungsweise die eine Woche bey dem, die andere bey jenem Bauren die Schule gehalten, in eben der Stube, wo er mit Weib, Kindern und Gesinde sich selber aufhält, und die Berufs-Arbeiten versieht, wo des engen Platzes halber, der eine Theil von denen sich versammelnden Schul-Kindern nur schlecht und gepreßt, der andere gar nicht, wenigstens an keinem Tische, sitzen konnte. Gerührt durch die bittere und gerechte Klagen mancher Knaben und Mägdchen, die an der Stätte ihres Unterrichts nicht so viel Raum fanden, wo sie sich, nach einem — gewiß im Winter oft äußerst mühsam zurückgelegten — Weg aus der benachbarten Gegend von einer halben bis dreyviertel Stunde, selber hätten niederlassen, oder ihre Bücher hinlegen können, und ermuntert durch die Unterstützung und Zuredung der Vorsteher, entschloß sich die eine Hälfte der Väter, nach schon erlangter Herrschaftl. Concession, ein besonderes Schulhaus aus ihren eigenen Mitteln zu erbauen.

Die Ausführung ihres Vorhabens fällt ihnen unläugbar neben andern Abgaben sehr schwer, und um so schwerer, als die meisten von ihnen in einem geringen Vermögen stehen, und keinen andern Beytrag zu leisten im Stande sind, ausser, daß sie die Handwerksleute mit Fuhren und Dienste unterstützen.

Dürfte man bey dieser Beschaffenheit der Sache sich nicht an diejenige edeldenkende Personen Deutschlands wenden, welche ihre rühmliche Gesinnung in Beförderung gemeinnüziger Anstalten schon mehrmalen an den Tag gelegt haben? Dürfte man sie nicht erinnern, da sie Mitleiden gegen solche äussern, denen das Feuer durch Brand Wohnungen rauben konnte, ob sie nicht geneigt seyn wollten, ein gleiches Mitleiden gegen eine arme Jugend zu beweisen, die noch nicht einmal eine schickliche Wohnung hat, um auf eine gebührende Weise nur die ersten Anfangsgründe jener Religion zu erlernen, durch die sie selber so gut gesinnet und großmüthig wurden, und einst ewig glücklich zu werden hoffen? Gefällt es ihnen, eine Gelegenheit zu benutzen, bey der sie Werke einer wahren Menschenliebe ausüben können, so sey ihnen hier der Ort gemeldet, von wo aus sie durch dieses öffentliche Blatt die dankvolle Bescheinigung ihrer milden Beysteuer und künftig noch eine kurze Nachricht von dem Fortgang, und Ende des vorgenommenen neuen Schul-Gebäudes zu Vorder-Westermurr zu erwarten haben. — Es ist die Wohnung des Archidiakonus in Murrhardt. M. Schmollers.

General-Pardon.

Von der Römisch-Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät wegen wird hiemit jedermänniglich kund und zu wissen gemacht:

Es haben Se. Kaiserl. Königl. Apostolische Majestät nach dem Antritt Allerhöchst Deroselben glorreichesten Regierung zur Bezeigung des besondern allergnädigsten Wohlwollens, mit welchem Se. Majestät dem Militair-Stand zugethan sind, einen General-Pardon für alle diejenige zu verwilligen entschlossen, die von allerhöchst Dero Armee entweichen, und sonst in keinem schweren Verbrechen, als in demjenigen, der Desertion, verfangen sind, sie mögen Inuländer oder Fremde, der-

dermalen in diesseitigen Landen verborgen, oder in auswärtigen Landen befindlich seyn.

Vermöge, und in Kraft dieses General-Pardons, welcher von dem Tag der Publicirung des gegenwärtigen Patents, nemlich vom 1sten November 1792 bis Ende August 1793 mithin durch zehn Monate dauert, wird allen denenjenigen Deserteurs, die innerhalb dieser Zeit von zehen Monaten in diesseitige Dienste, und Lande freywillig zurückkehren, bey der Armee, ihren Regimentern, oder respektive Korps, oder an was sonst für einem Orte inner Landes, oder ausser Landes bey denen diesseitigen Gesandschaften sich melden, ihren begangenen Fehler, oder Meyneid bereuen, und führohin bey denen Regimentern, zu welchen sie gehören, und von denen sie entwichen sind, zu verbleiben angeloben, und woran die Kapitulanten die Kapitulation zu erfüllen haben, die sie sich bey ihrer Anwerbung bedungen haben, alle Bestrafung, Ahndung, oder Nachtheil ihrer Ehre, und guten Leumuths dergestalten allergnädigst vergeben, nachgesehen, und aufgehoben, daß sie ohne einziger Wiederrede, Bedenken, Hinderniß oder Ahndung angenommen, und in die gewöhnliche Pflicht neuerdings gesetzet, denenselben ihres begangenen Fehlers halber nichts vorgeworfen, sondern alles dießfalls in die ewige Vergessenheit gestellet werden solle, mithin auch sie ohne allen Scheu, und mindester Bestrafung sich aller Orten sowohl inner als ausser Landes melden mögen, gleichwie auch alle diejenige, welche zu Kais. Königl. Kriegs-Diensten nicht mehr fähig befunden werden, bey ihrer Rückkehr frey in diesseitigen Landen verbleiben können, welche Gnade aber nur auf diejenige Deserteurs sich erstrecket, die vor erfolgter Kundmachung dieses Patents entwichen sind.

Welches ihnen zu ihrer Sicherheit hiemit kräftigst zugesichert, und zugleich allen und jeden Generalen, Obersten und andern Officiers zu dem Ende erinnert wird, um auch ihres Orts sorgfältigst darauf zu sehen, damit in Ansehung dieser, binnen der obberührten Zeitfrist sich anmeldenden Deserteurs alles und jedes, so vorgedachtermaaßen aus besonderer allerhöchsten Milde denenselben zugestanden wird, auf das genaueste beobachtet werde.

Wie allen diesen auf die eine, oder auf die andere Art zurückkommenden Ausreissern sothane Gnad, und der Pardon ganz ohnfehlbar, und gewiß wiederfahren solle, so werden diejenige, welche in ihrem Meyneid verharren, in dem festgesetzten Termin sich nicht melden, sondern solchen fruchtlos verstreichen lassen, nicht mehr, und auf keine Art straffrey an und aufgenommen werden, noch den Pardon erhalten, sondern es bleibt ihnen auf den Fall ihrer Betretung, wann es immer seyn mag, wie denen, welche nach der Publicirung gegenwärtigen General-Pardons entwichen sind, die in den K. K. Kriegs-Artikeln ausgemessene Strafe allerdings vorbehalten, welche auch an ihnen mit aller Schärfe ohne einer Nachsicht, oder Gnade vollzogen werden wird.

Wornach ein jeder genau sich zu benehmen, vor Schaden zu hüten, und was hiemit verordnet ist, zu beobachten wissen wird.

Wien, den ersten Monatstag November, im siebenzehnhundert zwey und neunzigsten Jahr.

Michael Graf von Wallis.

(L.S.) *Per Sacram Cæs. Regiam* Apostolicam Majestatem.

Die, & Anno, ut supra.

Jakob von Schloisnigg.

Bemerkungen,

gegen Nr. 71. S. 587. und Nr. 88. S. 716. 2. B. a. c. des Anzeigers

Einem Ungenannten, welcher es sich Zeitlebens zur Pflicht gemacht, alte gute Sitten und Gebräuche zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten, wenn sie mit dem Genius der Zeit nicht mehr übereinstimmend, sonst aber unschädlich waren, nach und nach abzuändern, aber auch alle schädliche und unsinnige Thorheiten der ältern Zeit männlich anzugreifen, und lächerlich zu machen; ist die Anregung wegen des Singens der Nachtwächter nicht unangenehm gewesen. Zwar muß er gestehen, daß er den Ausdruck, Verl, nicht ganz seinen Beyfall geben kann, indem seiner Ueberzeugung nach, der Thürmer und der Nachtwächter zu den schätzungswürdigsten Dienern des gemeinen Wesens gehören, und beyde durch Wachsamkeit, Muth und Entschlossenheit in einzelnen Fällen mehr Unglück abwenden können, als die besorgteste und thätigste Obrigkeit in vielen Jahren Gutes zu stiften im Stande ist: Aber da das Singen der Nachtwächter immer mehr abkömmt, ja an manchen Orten von der Polizey verboten werden will, so hält man sich verbunden, sich dieses alten löblichen Gebrauchs, in der billigen Voraussetzung, daß der Gesang erträglich sey, und die Obrigkeit bey Annehmung solcher Männer, ausser andern unumgänglich nöthigern Eigenschaften des Muths, der Treue, eines guten Gesichts, Gehörs und Geruchs, auch auf eine gute Stimme sehe, sich dieser alten löblichen Sitte aus Gründen der Sicherheit und Erbauung anzunehmen. Es ist an manchen Orten eingeführet, daß der Nachtwächter, zumal in den Stunden von 11 bis 1, auf jedem Stande einen Vers singen muß, und zwar aus dem Grunde, damit er desto länger auf der Straße bleiben, und auf entstandenes Lermen, oder sichtbar werdende Flammen desto mehr Achtung haben müsse, zu einer Zeit, wo die meisten Menschen in den ersten und tiefsten Schlaf liegen, wobey ihm jedoch unbenommen bleibt, auch zu andern Stunden nach seinem Gefallen zu singen. Was gegen eine solche Absicht einzuwenden sey, ist doch wahrhaftig nicht einzusehen, indem, wenn solches mit Maaße geschieht,

ſächt, kein Menſch dadurch in ſeinem Schlafe geſtört wird. Was aber die Erbauung betrift, ſo muß man frey bekennen, ſo lächerlich das auch unſerer überfeinerten Welt ſcheinen mag, daß durch den ſchönen Geſang eines Nachtwächters, und man kennt deren, die bey mehrerer Ausbildung, in jedem Conzert ſingen könnten, in dem Herzen oft mehr fromme Entſchlieſſungen und Empfindungen, durch die unvermuthete Zuſammenſtimmung des Liedes mit unſerem Anliegen, erweckt werden kann, als der gröſte und erbaulichſte Canzel-Redner eben jetzo zu erwecken im Stande ſeyn mögte. Wer zumal aus der Erfahrung weiß, wie ſehr und wie oft Kranke und Schlafloſe durch einen Vers aus einem chriſtlichen Liede erquickt, getröſtet und geſtärket werden, auf der Bahn ihrer Leiden ſtandhaft auszuharren, der muß es mit der nothleidenden Menſchheit nicht gut meynen, wenn er ſeine Ueberzeugung verhehlen, oder auch nur darzu ſtille ſchweigen will, wenn der Geſang der Nachtwächter auf der Straße ganz abgeſchaft werden ſoll. Aber das, was ſie ſingen, ſollte allerdings unter der Aufſicht der Polizey ſtehen, und ihnen nur das beſte und ſchicklichſte zu ſingen erlaubt ſeyn. Das mögliche Gute, welches durch den ſchönen Geſang des Nachtwächters gewonnen werden kann, hat mich auch ſchon vor vielen Jahren vermogt, ein Dutzend Lieder für den Nachtwächter zu machen. Glaubte jemand, daß ſie den Druck verdienten, ſo ſtehen ſie demſelben unentgeldlich zu Dienſte, und die wohllöbliche Expedition des Anzeigers wird die Gefälligkeit haben, die Anfragen an mich zu befördern. Hier iſt eins zur Probe:

In einer Winter-Nacht.

Wie weit iſt über Meer und Land
Das Schattenzelt jetzt ausgeſpannt.
Zehntauſend Welten ſind entdeckt,
Die Sonnenglanz und Tag verſteckt.

Von ſchönen Sternen-Bildern brennt,
Um eilf das hohe Firmament.
Es pranget wie ein Frühlingsthal
Von bunten Blumen ohne Zahl.

Die ſtille Mitternacht iſt kalt,
Sanft ruht die Welt, kein Fußtritt ſchallt,
Doch Gottes Werk, und Ruhm, und Pracht
Geht immer fort, wie Heeres Macht.

Mit einem feyerlichen Schlag
Tritt in die Welt der neue Tag.
Zur Winterlangen Nacht ins Grab,
Tönt die Poſaun' einſt ſo herab.

Zwey ſchlug's, noch lange bricht der Schein
Des ſchönen Morgens nicht herein;
Doch endlich kömmt durch Gottes Huld
Er wie die Rettung der Geduld.

Im Schooße finſtrer Schatten war
Verborgen Schrecken und Gefahr.
Drey ſchlug es, Furcht und Ahndung ſchweigt,
Und Hofnung macht den Schlaf noch leicht.

Bald, bald wird alles wieder neu,
Der munt're Hahn treibt ſein Geſchrey;
Um vier Uhr iſts. Schon wacht der Fleiß,
Der Stunden Werth zu ſchätzen weiß.

Fünf Stunden nach der Mitternacht
Gab der getreue Wächter Acht;
So thu heut jeder ſeine Pflicht,
Und glaub' an Gott, und zweifle nicht.

Bücher-Anzeige.

Bey C. E. Bohn in Hamburg iſt erſchienen:

Verhandlungen und Schriften der Hamburgiſchen Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte und nützlichen Gewerbe, Erſter Band; Geſchichte der Geſellſchaft; Einrichtung und Zweck derſelben und Verhandlungen vom Jahr 1790, 1792, 420 S. gr. 8. mit 2 Kupferſtichen. Preis auf Schreibp. 1 rthl. 16 ggl. Druckp. 1 rthl. 8 ggl.

Dieſer erſte Band enthält: 1) Nachrichten über den Zweck und die Einrichtung der Geſellſchaft, und über ihre Geſchichte bis zum Jahr 1790. (Von den Herren D. Reimarus und Senat. Günther.) 2) Nachrichten von den Verhandlungen der Geſellſchaft vom Jahr 1790. (Von den Herren Senat. Günther und D. Meyer.) 3) Verhandlungen über die zweckmäßigſten Arten von Zwangs-Arbeiten für faule und widerſpänſtige Arme. (Von den Herren Günther, Vogt, Tonnies und Sieveking.) 4) Anleitung zur Verfertigung eines Noth-Steuerruders. (Von Herrn See-Capitain Müller.) 5) Ueber die Conſtruction des Wind- und Strom-Meſſens. (Von Herrn Director Woltmann.) 6) Ueber Manufacturen von halbſeidnen Zeugen. (Von Herrn Brodhagen.) 7) Ueber das Abſchwefeln der Steinkohlen. (Von demſelben.) 8) Ueber die Vertilgung der Maykäfer-Larven. (Von den Herren Günther und Reimarus.) 9) Ueber Verſuche, Leder im Torfmoor zu gärben. (Von Herrn Brodhagen.) 10) Verhandlungen über die Quellen der Verarmung in den niedern Ständen, und über die Mittel denſelben zu wehren. (Von den Herren Günther, Vogt und Sieveking, nebſt einem Auszug einer Preisſchrift von Herrn Paſt. Buchmann.) 11) Anleitung zur Berechnung der allmähligen Abnahme eines auf Annuitäten belegten Capitals. (Von den Herren Günther und von Drateln.) 12) Kürzere Nachrichten von gemeinnützigen Vorſchlägen und Erinnerungen, und von den offen ſtehenden Preisaufgaben der Geſellſchaft.

Der zweyte Band dieſer Sammlung wird in nächſter Oſtermeſſe erſcheinen, und hauptſächlich Preisſchriften

ten und Vorſchläge zur Steurung des Sittenverderbens der Bedienten, und der Verbeſſerung dieſes Standes überhaupt enthalten.

In der Zehiſchen Buchhandlung in Nürnberg ſind für 3 ggl. zu haben: Pretia librorum in publica auctione bibliothecae Moerlianae Norimbergae divenditorum a 1791 & 1792, 8.

So bekannt ſich auch *Ludwig XIV.* durch ſeine Groſsthaten und durch ſeine Grauſamkeiten gemacht, ſo viel Anſehen er ſich hierdurch erworben hat, und ſo allgemein er noch bis auf den heutigen Tag von ganz Europa bewundert wird, ſo kennen doch vermuthlich nur äuſserſt wenige in jenem Zeitalter einen andern Mann, der ſich eben ſo ſehr hervorgethan, ſich eben ſo berühmt gemacht, und als einen der bewunderswürdigſten Monarchen gezeigt hat. Dies ſcheint der Fall mit einem ſeiner Zeitgenoſſen, *Aurongzeb*, zu ſeyn.

Deutſchlands Bewohner mit dieſen zwey merkwürdigen Regenten vertrauter zu machen, die Aehnlichkeiten derſelben zu zeigen, ihre Ungleichheiten darzuſtellen, und ſie beyde ſo in ein angenehmes Bild zu vereinigen, habe ich in einer kleinen Schrift zu thun gewagt, die zum Drucke bereit daliegt, und folgende Aufſchrift führen ſoll: *Vergleichung Ludwigs XIV. mit Aurongzeb.*

Einige Umſtände bewegen mich, dieſes kleine Werk nicht in den Buchhandel zu geben, ſondern es auf meine Rechnung abdrucken zu laſſen. Um daſſelbe den Freunden der Geſchichte und der groſsen deutſchen Leſewelt überhaupt, nicht nur ſo gut eingekleidet, als möglich, ſondern auch verhältniſsmäſſig wohlfeil und bald überliefern zu können, ſchlage ich den Weg der Pränumeration ein. Es wird in groſs 8. auf ſchönem, ſtarken holländiſchen Papiere, und mit den beſten Lettern, die hier zu haben ſind, abgedruckt werden. Der Pränumerations-Preiſs iſt 16 ggl. Die Herren Pränumeranten werden als Beförderer, der Schrift vorgedruckt. Wer neun Exemplare zuſammen nimmt, erhält das zehnte unentgeldlich. Der Pränumerationstermin iſt bis auf den 10. Januar feſtgeſetzt: der Druck wird ſodann gleich angefangen werden; und gegen das Ende des Februars ſoll die Schrift in ihren Händen ſeyn. Auſſer den beſtellten Exemplaren wird keines erſcheinen.

Der Herr Poſtſekretair *Schwabe*, auf hieſigem Poſtamte, nimmt nicht nur die Pränumeration an, ſondern wird auch die Schrift prompt, und ſo weit es nur angeht, poſtfrey überſenden. *Göttingen*, den 6. Nov. 1792. *v. Wackerbarth.*

An diejenige des ſchönen Geſchlechts, die ihre gröſste Zierde in einem gebildeten Geiſt und veredeltem Herzen finden.

Je gewiſſer es iſt, daß auſſer dem Beyſpiel edler Menſchen eines der beſten Mittel zur Vervollkommnung des Geiſtes und Herzens das Leſen guter Schriften iſt, deſto gröſſer muß der Wunſch nach ſolchen Büchern ſeyn, wodurch dies erreicht werden kann. Aber leider! erſcheinen nur wenige von dieſer Art, und dieſe aus dem Schwarm der täglich herauskommenden Bücher hervorzuſuchen, iſt oft eben ſo ſchwer, als es für manchen zu koſtbar ſeyn würde, ſich dieſelbe anzuſchaffen. Um dieſem Bedürfniß nun abzuhelfen, haben ſich mehrere verdiente Männer mit einigen geiſtvollen Damen vereiniget, welche im künftigen Jahr 1793 unter dem Titel:

Flora, eine Monatsſchrift zur Bildung und Vervollkommnung des weiblichen Geſchlechts in unſerm Verlag herausgeben werden. Da hiebey der angenehmſte Weg auch derjenige iſt, der am ſicherſten zum Ziele führt, ſo werden ſich die Mitarbeiter bemühen, ihre Aufſätze ſo unterhaltend als möglich zu machen. Jede Art von Einkleidung, wodurch dieſer Zweck erreicht werden kann, findet daher eine Aufnahme in dieſer periodiſchen Schrift, die aus — Erzählungen, dramatiſchen, ſatyriſchen, moraliſchen Aufſätzen, Charakterſchilderungen, Anekdoten, Gedichten, Darſtellungen aus der Natur, Beyträge zur Oekonomie, Mode-Nachrichten, in ſofern ſie für den Zweck paſſen, und Anzeigen derjenigen neuen Bücher, welche geleſen werden dürfen, nebſt Muſik-Beylagen, beſtehen wird.

Um aber das Publikum mit einemmal in den Stand zu ſetzen, den Werth dieſer Zeitſchrift im Voraus zu beurtheilen, ſo dürfen wir nur ſagen, daß auſſer denen Herren Claudius, G. Forſter, Iffland, Pfeffel und einigen andern noch alle diejenige daran arbeiten, welche dem 1792ger Jahrgang von Amaliens Erholungsſtunden einen ungetheilten Beyfall erwarben. Ueberdies werden wir jeden Aufſatz, der für unſern Zweck taugt, mit dem gröſsten Vergnügen aufnehmen, und wir bitten daher alle, welche durch ihre Beyträge etwas zur Vervollkommnung des ſchönſten Theils der Schöpfung wirken zu können glauben, uns dieſe mitzutheilen, und verſichern ſie der reelſten Erkenntlichkeit, mit welcher wir auch jeden Wink zur Verbeſſerung unſers Plans benutzen werden.

Jeden Monat erſcheint ein Heft, davon 3 einen Band ausmachen. Jeder Band erhält eine ſchöne Vignette und muſikaliſche Beylage, und jedem halben Jahr wird ein groſſes Titelkupfer beygefügt. Und dieſes alles liefern wir für den mäſsigen Preis von 4 fl. oder 2 rthl. 16 ggl. wodurch alſo auch minder Bemittelte in den Stand geſetzt werden, ſich dieſe Monatſchrift

schrift anzuschaffen, besonders wenn sie mit mehreren in Verbindung treten: Für diesen Preis ist diese Zeitschrift immerhin in allen soliden Buchhandlungen und Postämtern zu haben, von welchen letztern die K. K. O. P. A. Canstadt und Stuttgard die Haupt-Spedition übernommen haben.

Die Namen der Subscribenten werden vorgedruckt, und wer die Gefälligkeit für uns haben will, Subscribenten zu sammeln, erhält die gewöhnliche Vortheile.

Wir bitten jeden Freund des Edlen und Guten um die Verbreitung und Bekanntmachung dieser Anzeige, und verbürgen uns auf das heiligste, daß nichts in unsere Flora aufgenommen werden wird, was dem angeführten Zweck nicht entspräche, so daß wir sie also jeder Empfehlung würdig machen werden, und jeder zärtliche Vater, jede besorgte Mutter versichert seyn darf, daß wenn sie ihren Kindern eine eben so unterhaltende als belehrende Lektüre in die Hände geben wollen, sie diesen Zweck durch unsere Flora gewiß erreichen werden. Tübingen, im Nov. 1792.

J. G. Cottaische Buchhandlung.

Bey Endesgenannten ist zu haben: Beschreibung der Reise und des Einzuges Sr. Majestät des Königs von Preußen in der ehemaligen Fürstl. Residenz-Stadt Anebach: der daselbst auf dem Casernen-Damme errichteten 80 Schuhe hohen Ehrenpforte, nebst einer in Kupfer gestochenen Abbildung dieses prächtigen Gebäues, von einem Brandenburger, Nürnberg und Leipzig 1792, gr. 8. kostet 8 ggl. Nürnberg, den 10. Nov. 1792.

Georg Friederich Casimir von Schad, wohnhaft auf der Bucherstraße neben dem Hagenschen Garten.

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amsterdamer oder 103 pf. Hamburger, 72 Groot (gl) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 10. November 1792.

Bey Pfunden.

Baumwolle, Schmirn.	27 ℔
Caceau	18 —
Caffee, Martin. fein	23 ℔
" " mittel	22 —
" " ord.	21½ —
" Domingo fein	22 —
" " mittel	21½ —
" " ord.	20½ —
" Triage	16. 15 —
Indigo, Domingo / " Quatimala	3. 4 ₰
Lacmus, blau	14. 16 ℔
Pfeffer, Englischen / " Holländ.	36 —

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 16. November 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	99	—
" Oster "	97½	—
Naumburger "	—	—
Leipz. Michael- "	—	—
Lion " "	—	—
Amsterdam in Bco. à Uso	—	140¾
detto in Curr. "	—	139½
Hamburg in Banco "	—	147¾
Paris " "	—	—
Augspurg "	—	99¾
Wiener Curr. "	99	—
Prag "	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	₰ 6. 5¾ gl.
Gemünzen: Rand-Ducaten	7½	—
Gemünzen: Wichtige Duc. à 66 Als	6	—
Gemünzen: Breslau à 65½ ditto		
Gemünzen: Leichte à 65 ditto	—	4½
Gemünzen: Almarco " ditto	—	—
Gemünzen: Almarco Louisd'or	—	—
Gemünzen: Souverraind'or	—	₰ 8. 19½ gl.
Gemünzen: Louisd'or à 5 ₰	3 pC.	—
Berlichren: Charld'or à ₰	—	—
Berlichren: Mard'or à ₰		
Berlichren: Schild-Ld'or à ₰	—	4½
Berlichren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		
Berlichren: Sächs. Conv. Geld.		pary.

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 21. November 1792.

Anfragen.

Wird Herr Dr. Christian Daniel Ehrhardt zu Leipzig nicht endlich einmal den schon längst vorausbezahlten IIten Theil zu seinem, wegen Ermangelung eines Registers, unvollständigen Handbuche des Churſächſiſchen peinlichen Rechts, erſcheinen laſſen und Autorwort halten. —

Wenn erſcheint denn bey Herrn Oehmigke in Berlin das auf Pränumeration angekündigte Engl. Lexikon von Herrn Ebers, worauf ſchon 4 rthl. vorausbezahlt ſind, und auf welches er nun ſeit einem Jahre warten läßt?

Correſpondenz-Nachricht.

Zur Vermeidung fernerer Irrungen erſuche ich meine auswärtigen Freunde, auf ihre Briefe an mich nachfolgende vollſtändige Addreſſe zu bemerken, indem Herr Feldſcheer Richter wegen ſeiner Beſchäftigungen bereits mit mir verwechſelt worden.

Leipzig, den 10. Nov. 1792.

D. Chriſtian Friedrich Richter,
wohnhaft auf dem Thomas-Kirchhofe in Höfens Hauſe.

Bitte.

Es iſt am 28ſten Oct. dieſes Jahres der in Churſächſ. Dienſten, und zwar beym löbl. Infanterie-Regiment Prinz Xavier, geſtandene Fähndrich, Carl Heinrich Wilhelm von Häußler, aus der Garniſon Dresden weg- und dem Vermuthen nach ins Hannöveriſche gegangen; hat bey dieſer Gelegenheit mir ein Pferd, welches von Farbe ein Schimmel, etwas roth und blauhaaricht, die Mähne auf der rechten Seite tragend, auf dem rechten Auge blind, und ein Stutzſchwanz iſt, nebſt einer engl. Pritſche und grünſtreifigten Decke mitgenommen. Da mir nun an Wiedererlangung dieſes Pferdes gelegen; als werden ſämmtliche reſp. Militär- und Civilobrigkeiten, auch ſonſt jedermännig lich, ganz ergebenſt und dienſtfreundlichſt erſucht, gedachten Fähndrich von Häußler, welcher ohngefähr 19 bis 20 Jahr alt, von kleiner Statur, rothen und freundlichen Angeſichts, im Betretungsfall zu arretiren, und mir hiervon gegen die Gebühr baldigſt Nachricht zu ertheilen. Dresden, am 10. Nov. 1792.

Gottlob Gleißberg,
Bürger und Pferdeverleiher auf der Kreuzgaſſe in No. 525.

Auction.

Dresden. Des verſtorbenen Churfl. Sächß. Generallieutenants und Generalinſpecteurs von der Cavallerie, Herrn Moritz Grafen v. Bellegarde hinterlaſſene Sammlung, von größtentheils franzöſiſchen, in die hiſtoriſchen, militairiſchen und andern Wiſſenſchaften und Künſte einſchlagenden Büchern, wie auch Landcharten, Plans, Kupferſtichen, ſoll den 18ten Febr. ſeqq. 1793 gegen gleich baare Bezahlung verauctioniret werden.

Perſon, welche Dienſte ſucht.

Ein junger Rechtsgelehrter, der bereits einige Jahre als Advokat angeſtellt geweſen, und eine akademiſche Würde erlangt hat, wünſcht eine annehmliche Secretär-Stelle zu erhalten, oder auch einen Jüngling vom Stande auf Univerſitäten oder Reiſen zu führen. Er ſpricht und ſchreibt das Franzöſiſche vorzüglich gut, auch kalligraphiſch, ſo, wie man in Frankreich ſchön ſchreibt, verſteht, Engliſch und Italieniſch, iſt von gebildetem Umgange, und beſitzt die übrigen zu ſolchen Stellen erforderlichen Kenntniſſe und Talente. Auch hat er Empfehlungen von großem Gewicht für ſich. — Die Expedition giebt nähere Nachricht.

Neues Rezept zur Wachsmalerey.

Von Madem. Emma Jane Greveland zu London neuerlich erfunden.

Man thue in ein glasirtes irdenes Geschirr 4½ Unzen arabisches Gummi und 8 Unzen kaltes Quellwasser. Wenn das Gummi aufgelößt ist, so rührt 7 Unzen Mastixgummi, welches vorher gewaschen, getrocknet, ausgesucht und fein zerstoßen worden, hinein. Setzt das Geschirr mit dem Gummiwasser und Mastix über ein mäßiges Feuer, rührt und schlagt das Wasser stark und beständig mit einem Löffel um den Mastix aufzulösen. Wenn es genug gekocht hat, so ist es nicht mehr durchsichtig, sondern steif, wie ein Teig. Ist dieß der Fall, und das Gummiwasser mit dem Mastix ganz im Kochen, so thue man, ohne es vom Feuer zu nehmen, 5 Unzen weisses Wachs, welches in kleine Stücke zerbrochen ist, hinzu, rühre und schlage dieses Gemisch beständig, bis das Wachs ganz geschmolzen ist, und gekocht hat. Ließe man es länger auf dem Feuer, so würde das Wachs nur hart, und würde sich nachher nicht so gut mit Wasser vermischen. Nachdem das Gemisch vom Feuer genommen worden, muß man es in dem irdenen Geschirre stark schlagen, und da es noch heiß ist, aber nicht kochend, dasselbe allmählig (nicht auf einmal) mit 16 Unzen kalten Wassers vermischen, dann durchseihen (weil vom Mastix sich Unreinigkeiten absondern), und es in Glasflaschen gießen. Ist das Gemisch recht gemacht, so muß es wie Milchrahm seyn, und die Farben müssen sich damit so sanft, wie mit Oel vermischen. Hat man die Farbenmischung, wie bey Oelfarben, gemacht, so malt man mit reinem Wasser damit. Sollen die Farben trocken werden, so gießt man ein Bischen reines Wasser darauf, doch ists bequemer, daß man Wasser hinzugieße, wenn man den Anfang des Trocknen bemerkt. Es malt sich damit so schön, als mit Oel- und Wasserfarben.

Ist das Gemälde fertig, so thue etwas weisses Wachs in einen glasirten irdenen Topf, und lasse es bey langsamen Feuer schmelzen, aber nicht kochen. Ueberziehe damit vermittelst eines harten Pinsels das Gemälde, und wenn es kalt geworden, so fahre mit einem mäßig heißen Plätteisen (wie beym Leinewandplätten) darüber her. Ist das Gemälde meist kalt, so reibe es mit einem feinen Leinwandläppchen völlig glatt, und wenns völlig kalt ist, so reibe es noch einmal damit, um ihm Glanz zu geben.

Man kann so auf Holz, oder auf pariser Gips malen, wozu weiter keine Vorbereitung nöthig ist, als daß man einen fein gepülverten Gips als Teig auf eine Spiegelscheibe knete, und so trocknen lasse; darauf aber abnehme.

Fruchtbarkeit.

Guttach, Hornberger Amt, im Würtembergischen, den 28. Oct. Ein Bewohner des hiesigen Thals hat in seinem Garten ein Apfel-Bäumchen, das im Frühjahr geblüht und zu Ende des Julius und Anfang des August seine Früchte gegeben hat. Zu Ende Augusts und Anfang Septembers war es wieder in so vollkommener Blüthe, daß es im Frühjahr nicht schöner blühen konnte, und nun trägt es wieder Früchte, welche freylich theils wegen der ungünstigen Witterung, theils wegen der späten Jahrszeit nicht zur Vollkommenheit gelangen können. Doch bleibt es den Liebhabern der Natur immer merkwürdig, daß es in einem Jahr zweymal geblüht und Früchte getragen hat.

Vorladung.

Melchior Dunkel aus Oberbrombach, 30 Jahre abwesend, auf den 3. Dec. 1793 vor das Hochfürstl. Markgräfl. Baadische Oberamt **Birkenfeld**.

Güter-Verkauf.

Folgende adeliche mecklenburgische Güter sind aus der Hand zu verkaufen: 1) drey Allodialgüter mit den schönsten Gebäuden, Holzung und Torf sich versehen, welche überhaupt 8 Hufen enthalten, und deren jetziger reiner jährlicher Ertrag, welcher noch bis auf 1500 rthl. höher genossen werden könnte, 4600 rthl. neue ℔ ist. Die dabey befindliche Holzung, ist nach einer sehr mäßigen Schätzung 16000 rthl. werth, der Acker ist guter Mittelboden, mehrentheils Weitzenland, die Heuwerbung von so großem Umfang, daß 600 Fuder des besten Heues geworben werden können, und die Güter haben die seltene Gerechtsame der Brenn- und Braugerechtigkeit, dabey aber die glückliche Lage in der Mitte der beyden Seestädte **Rostock** und **Wismar**. Diese 3 Güter können entweder in eins, oder auch einzeln verlassen werden. 2) Zwey adeliche Lehngüter für 72000 rthl. neue ℔, und kauft derjenige, der diese Summe giebt, nach Anweisung

des Anſchlages, der bey dem guten Boden nur aufs 2te Korn rechnet, noch immer zu 5 pro Cent. Herr Schuppe an der Leinſtraße in Hannover ertheilt Nachricht, wo die genaueſten Preiſe der drey erſten Güter zu erfahren, und die richtigen Ertragsanſchläge darüber zu erhalten ſind; Briefe erwartet er jedoch poſtfrey.

Verzeichniß

der in der weiblichen Erziehungs-Anſtalt zu Gotha um beygeſetzte billige Preiſe zu habenden Unterrichtsmittel.

Auf die in Nr. 109. S. 882. 2. B. a. c. des Anzeigers geſchehene Bitte eines Jugendfreundes, dient zur Nachricht, daß ſich die Vorausſetzung vom Bekanntſeyn der Preiſe der bey uns zu habenden Pflanzen-Sammlungen, auf die wiederholte Bekanntmachung derſelben in den Vorreden zum 3ten, 4ten und jetzt erſchienenen 6ten Theil der gemeinnützigen Spaziergänge gründete; ſo wie das Bedürfniß, welches der zweckmäßige Gebrauch der Spaziergänge erzeugte, den Herausgeber derſelben veranlaßte: Freunden der Natur und Beförderern der anſchauenden Erkenntniſſe dieſe und andere naturhiſtoriſche Sammlungen zu den hier folgenden billigen Preiſen anzubieten.

I. Pflanzen-Sammlungen — mit richtiger deutſcher und linneiſcher Nomenklatur und Bemerkung der Claſſen.

1) Eine Sammlung von 400 Stück a 1 Louisd'or.
2) Eine Sammlung zu dem erſten Jahrgange der Spaziergänge einige 80 St. enthaltend a 1 Conv.thlr.
(Auch zu den folgenden Jahrgängen der Spazierg. ſind ähnliche Sammlungen a 1 Conv. thl. zu haben.)
3) Eine HerbarienSamml. v. 700 St. zu 2 Louisd'or.
4) Eine Samml. Gräſer von 90 St. a 1 Conv.thlr.
5) " " Mooſe und Flechten zu demſelben Preiſe.

II. Mineralien-Kabinette. 1) Größere a 1 Louisd'or.
(Jedem Kabinette iſt eine mineralogiſche Beſchreibung der Gegend, woraus die Exemplare genommen ſind, in Rückſicht auf Geogenie und Lithogeneſie und ein Verzeichniß der einzelnen, zu dem Ende numerirten Stücke beygelegt.)
2) Kleinere Kabinette zu jedem Jahrgange der Spaziergänge zu 1 Conv.thlr.

III. Inſecten-Kabinette, 500 Species enthaltend, nach Linné geordnet a 2 Louisd'or.
— — Nach dem Fabricius a 2 Carolin.
und für Emballage 1 rthl.

IV. Junkerſche Sonnenmicroskope.

1) Ein ordinaires a 6 rthl. } den Louisdor a 5 thl. gerechnet.
2) Ein mit 3 Linſen a 8 " }
3) Ein mit 4 Linſen a 11 " }
(Die Schulbuchhandlung in Braunſchweig kann dieſe Mikroskope etwas wohlfeiler erlaſſen.)

V. Erziehungs- und Unterrichtsſchriften.
(Freunde die unſre Anſtalt mit ihrem Beſuch beehrten, und deren oft iſolirte oder von anſehnliche Buchhandlungen entfernte Lage ihnen die Anſchaffung der von uns herausgegebenen Lehrbücher und anderer nutzbarer Schriften erſchwerte: wünſchten hier oft, außer andern inſtructiven Hülfsmitteln des Unterrichts, auch dieſe bey uns zu finden, und gaben dadurch Gelegenheit, daß wir uns folgende Schriften von den Verlegern derſelben zu einem gelegentlichen Abſatze zuſtellen ließen.)

1) Andre und Bechſteins gemeinnützige Spaziergänge auf alle Tage im Jahre, für Eltern, Jugendlehrer und Erzieher, 1r Jahrgang, in zwey Pappbänden, mit Titel 2 thl. 2 ggl.
2) " " 2r Jahrg. gebunden 2 thl. 6 ggl.
3) " " 3r Jahrg. gebunden 2 thl. —
4) Raffs Geographie für Kinder, 1r Th. roh 16 ggl.
5) Raffs Geographie für Kinder, 2r Th. oder Andre's erſtes geographiſches Lehrbuch für die Jugend, zum Gebrauch der Lehrer, 2te Abtheilung, welche Aſien und Afrika enthält, 2te verbeſſerte Auflage, gebunden 1 rthl. 7 ggl.
6) Deſſelben Werks 3te Abtheilung welche Amerika und Auſtralien enthält, gebund. 1 rthl. 7 ggl.
7) Raffs kleinere Geographie für Kinder zum Gebrauch auf Schulen, 1r Th. gebund. 10 ggl.
8) Deſſelben Buchs 2r Theil; oder Auszug aus Andre's erſten geographiſchen Lehrbuche zum Gebrauch der Schüler, 2ter und letzter Theil, welcher Aſia, Afrika, Amerika und Auſtralien enthält, geb. 14 ggl.
9) Der Mädchenfreund, 1s und 2s Bändchen, roh 18 ggl.
10) Bildung der Töchter in Schnepfenthal, gebunden 8 ggl.
11) Kleine Wanderungen, auch größere Reiſen der weiblichen Zöglinge in Schnepfenthal, roh 8 ggl.
12) Reinhards Mädchenſpiegel. Ein Leſebuch für Töchter in Land- und Stadt-

schulen, mit einer Vorrede von Andre, gebunden 8 ggl.

13) Maria v. Bismark, oder Liebe u. Liebe, 1te und 2te Suite, roh 18 ggl.

14) Anhang zu Salzmanns Gottesverehrungen, roh 3 ggl.

15) Der Freymaurer, oder kompendiöse Bibliothek alles Wissenswürdigen über geheime Gesellschaften, 1s Heft 6 ggl.

(Auf diese und die übrigen Abtheilungen der kompendiösen Bibliothek kann noch fortgesetzt mit 1 Conv. rthl. auf jedem Bande pränumerirt werden, wodurch die Interessenten jedes Heft a 4 ggl. erhalten.)

16) Der Landmann, oder compend. Bibliothek alles dessen, was einem deutschen Bauern oder Landwirth zu wissen nütz und gut ist, 2 Hefte 12 ggl.

17) Der Bürger, oder kompendiöse Bibl. alles dessen, was dem Künstler und Handwerker zu wissen nöthig ist, 1s Heft 6 ggl.

18) Der Mineralog, oder kompendiöse Bibliothek alles Wissenswürdigen aus dem Gebiete der Mineralogie, 1s Heft 6 ggl.

(Briefe und Gelder werden frankirt eingesandt. Die Zahlung geschieht in Golde, den Louisd'or a 5 rthl. gerechnet.)

Die weibl. Erziehungsanstalt in Gotha.

Mittel

Gestrandete zu retten, selbst, wenn man das Schiff verloren geben muß.

In England hat man folgendes Mittel vorgeschlagen, welches der Herzog von Richmond durch mehrere Versuche bewährt gefunden hat. Man warf aus einem kleinen Mörser, der in einem Boote festgestellt war, das etwa 200 Yard von der Küste lag, mit Bley gefüllte Bomben ans Ufer. An jeder Bombe war ein Tau befestigt, dessen anderes Ende man im Boote behielt. Die Bomben fielen etwa 100 Yards vom Ufer aufs Land, wühlten sich in dasselbe hinein, und nun zogen zwey Schiffsleute sich auf einem Floß, das mit Tonnen, die gehörig beballastet waren, flott gemacht ward, (floted by Casks properly balasted,) mit Hülfe obgedachten Taues in wenig Minuten ans Ufer. Auch bey der nahen Gefahr des Strandens kann dies Mittel auf Schiffen angewandt werden, das Leben der Menschen zu retten. Die Gesellschaft der Künste und Manufakturen zu London hat dem Erfinder, Herrn Bell, eine Belohnung gegeben.

Beschädigte Masten herzustellen.

Obige Gesellschaft hat Herrn Pakenham, Kapitän in der Flotte, für eine neue Erfindung belohnt, zerbrochene und beschädigte Masten mit leichten Kosten, weniger Arbeit und geschwind wieder herzustellen, welche im X. Bande ihrer Tranlactions, London 1792. S. 207. ff. beschrieben wird. Die Erfindung ist auf Kriegsschiffen in und nach Seeschlachten sowohl, als auf Kauffahrdeyschiffen in Stürmen ꝛc. anwendbar.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 14. November 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso		601
Amsterdam in Banco a vista		35 3/4
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a vista		34 3/4
Ditto 2 Mon. dato		33 3/4
Hamburg in Banco a vista		42 1/4
Ditto 2 Mon. dato		40 3/4
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso		12
Bourdeaux a 2 Uso		
Holl. Rand-Ducaten av.		3 1/4
Diverse wichtige detti ditto		2 1/4
Gute 3 Stück ditto		8 3/4
Hannöv. Cassa Geld ditto		6 3/4
Holl. Courant ditto		33 3/4
Dänisch Courant ditto		—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 17. November 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	142 1/4	—
dit. in Courant	141 1/4	140 3/4
dit. 2 Monat Sicht	140 1/2	—
dit. 3 Monat Sicht	140 1/2	—
Rotterdam	141	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	149	—
London 2 Uso	141 1/4	140 3/4
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	53	—
Paris kurze Sicht	53	—
dit. 2 Uso	52 3/4	—
dit. 3 Uso	52 1/2	—
Augsburg	—	100 1/4
Wien	100	99 3/4

Der Anzeiger

Donnerstags, den 22. November 1792.

Auctions-Nachricht.

Mit der von mir veranstalteten dritten Kupferstich-Auction kann wegen vorgefallenen Hindernissen erst den 26ten dieses Monats, anstatt den 19ten dieses, der Anfang gemacht werden, wobey es denn aber sein Verbleiben hat. Es wird sodann nur an Sonnabenden und Sonntägen ausgesetzt, mithin werden jede Woche 1000 Nummern, und in der ersten Woche die Blätter von Nr. 1 — 1000, in der zweyten Woche von Nr. 1001 — 2000, in der dritten Woche von Nr. 2001 — 3000, und in der vierten Woche von Nr. 3001 bis zum Schluß des Katalogs versteigert. Gleich nach Endigung dieser Auction wird mit dem Druck eines Katalogs zur vierten Auction angefangen, die einen solchen Schatz, besonders von alten Blättern aus allen Schulen enthält, daß mir noch keine Kupferstich-Auction in Deutschland bekannt ist, mit welcher jene aufgewogen werden könnte. Seltenheit der Blätter, fürtrefliche Abdrücke und gute Conservation derselben — alles trift zusammen! —

Nürnberg, im November 1792.

Frauenholzische Kunsthandlung.

Halbjährige Nachrichten von den Verhandlungen und Preisaufgaben der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der nützlichen Gewerbe.

In der am 3ten May d. J. gehaltenen halbjährigen öffentlichen Versammlung der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, wurde den versammelten Mitgliedern und übrigen Anwesenden, durch den vortragenden Secretair, von den Beschäftigungen der Gesellschaft in den vier letzten Monaten des verwichenen Winters, Bericht abgestattet. Hauptsächlich wurde erwähnt:

Der, durch die Beharrlichkeit der großen und sich noch immer vermehrenden Zahl von Zuhörern, durch ihren Fleiß, und durch die praktischen Beweise ihrer Fortschritte in der Ausübung, der ihnen mitgetheilten Kenntnisse, über Erwarten glückliche Fortgang des neuerrichteten **Lehrunterrichts für hiesige Künstler, Handwerker und Fabrikanten**, zu dessen Mitaufseher der Herr Kunstmeister **Braasch** ernannt worden; die Fortsetzung des Unterrichts auch während den Sommermonaten mit einigen der fleißigsten Zöglingen in Privatstunden; die Erscheinung des **1sten Bandes der Anleitung zum gemeinnützigen Unterricht für Handwerker** u. s. w.

Die Erweiterung der **Zeichenschule** der Gesellschaft, und die Vorschläge zur Errichtung einer höhern Klasse, durch Bestellung eines zweyten Lehrers derselben;

Die Vorschläge zur Verbesserung und Erweiterung der **Rettungsanstalten**; die Anschaffung neuerfundener Rettungswerkzeuge; die Bestimmung einer jährlichen außerordentlichen Prämie von 50 rthl. für denjenigen Wundarzt, welcher erwiesenermaßen einen Verunglückten, der die längste Zeit unter dem Wasser gewesen, durch anhaltende Anwendung der vorgeschriebenen Rettungsmittel, wieder zum Leben gebracht hat — welche Prämie hierdurch von Seiten der Gesellschaft öffentlich bekannt gemacht wird; — die Bestellung des Herrn Chirurgus **Redlich** zum Aufseher der in den Wachen vertheilten Rettungskasten, und die in den letzten 4 Monaten bewirkte und von der Gesellschaft belohnte Rettung von 9 unter 11 verunglückten Personen, nämlich:

J. Höpke, eines Everführers, durch H. C. Dimsdale und J. P. Wers; H. Staack, eines Soldaten, durch [illegible]. Meyer, H. Mauckwart und M. Plee, M. Junkern, eines Dienstmädchens; durch M. Klink; C.

Cars

Gemeinde von Alt-St. Florian zum Bau einer Kirche, Pfarrhof, Schule und Mesnerhaus in Alt-St. Florian, Gemeinde Alt-St. Florian, Bezirk Linz-Land, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Alt-St. Florian, Gemeinde Alt-St. Florian, Bezirk Linz-Land, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Ebelsberg, Gemeinde Ebelsberg, Bezirk Linz-Land, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Asten, Gemeinde Asten, Bezirk Linz-Land, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Leonding, Gemeinde Leonding, Bezirk Linz-Land, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Traun, Gemeinde Traun, Bezirk Linz-Land, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Pasching, Gemeinde Pasching, Bezirk Linz-Land, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Hörsching, Gemeinde Hörsching, Bezirk Linz-Land, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Ansfelden, Gemeinde Ansfelden, Bezirk Linz-Land, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Neuhofen, Gemeinde Neuhofen, Bezirk Linz-Land, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Steyregg, Gemeinde Steyregg, Bezirk Linz-Land, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Pucking, Gemeinde Pucking, Bezirk Linz-Land, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Hellmonsödt, Gemeinde Hellmonsödt, Bezirk Urfahr-Umgebung, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Gramastetten, Gemeinde Gramastetten, Bezirk Urfahr-Umgebung, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Walding, Gemeinde Walding, Bezirk Urfahr-Umgebung, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Puchenau, Gemeinde Puchenau, Bezirk Urfahr-Umgebung, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Ottensheim, Gemeinde Ottensheim, Bezirk Urfahr-Umgebung, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Wilhering, Gemeinde Wilhering, Bezirk Urfahr-Umgebung, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Reichenau, Gemeinde Reichenau, Bezirk Urfahr-Umgebung, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Kirchschlag, Gemeinde Kirchschlag, Bezirk Urfahr-Umgebung, Ober-Österreich.

Verleihung der Rechte einer Pfarrkirche an die Kirche in Pfarrkirchen, Gemeinde Pfarrkirchen

übernommene Aufsicht der Anstalten zur Beförderung des Land- und Gartenbaues. Die Wahl der Herren Johann Nicolaus Riesewetter und Georg Heinrich Sieveking zu Deputirten der Gesellschaft, bey der allgemeinen Versorgungs-Anstalt.

Schließlich wurden die Namen von 5, seit vorigen December der Gesellschaft beygetretnen contribuirenden Mitgliedern, von 3 zur monatlichen Deliberations-Versammlung erwählten — und von 2 in diesem Zeitraum verstorbnen Mitgliedern bekannt gemacht, und unter letztern besonders der Verlust des verdienstvollen Herrn Senator Peter Dieterich Volkmann, ersten Sekretärs der Gesellschaft bey ihrer Stiftung im Jahr 1765, erwähnt.

In der monatlichen Versammlung am 24. May d. J. ist Herr Carl Friedrich Wiesiger, Königl. Preußischer Justiz-Assessor zu Treuenbrietzen, zum Associirten der Gesellschaft erwählet worden.

F. J. L. Meyer, Dr.
d. Z. Secretair der Gesellschaft.

Ueber die Cultur des chinesischen Oelrettig Saamens.

Ein schwedischer Kapitain brachte diesen Oelsaamen vor einigen Jahren mit aus China. Durch Vermittelung eines Freundes erhielt Hr. Professor Forster einige Körnchen dieses Saamens, welcher seitdem, durch sorgfältige Cultur vermehrt, wahrscheinlich nun in gröserer Menge wird zu haben seyn.

Dieser Oelsaame ist wirklich dem europäischen Rettigsaamen sehr ähnlich; nur sind die Körnchen etwas gröser; auch die Pflanze gehört wirklich zu dem Rettiggeschlechte, (Raphanus Linn.) Er empfiehlt sich, wie Hr. Prof. Forster versichert, vor allen andern Oelsaamen dadurch, daß er 1) in guten Jahren 100 bis 120 Körner trägt; 2) 50 Procenten an Oel giebt; 3) das daraus gepreßte Oel nicht nur zum Brennen gut, sondern auch sogar frisch an alle Arten von Speisen zu brauchen ist, indem es einen guten körnigen und reinen Geschmack hat; 4) der Rauch dieses Oels, der über den Lampen in langen Trichtern gesammelt wird, dient in China bey Verfertigung des Tuches; endlich 5) bedient man sich auch dieses Oels zu einem Kütt, den man, in Verbindung mit ungelöschtem Kalk, in China verfertiget, und womit die Fugen der Fahrzeuge und Schiffe bestrichen werden. Der Saame wird in ein neues, niedriges, lockeres, thonigtes, aber nicht gar zu fettes, oder ganz ungedüngtes Erdreich, dünne gesäet, auf etwa drey Fuß breite Beete, welche von Unkraut so viel möglich müssen reine gehalten werden, damit der Oelpflanze nicht zuviele Nahrung entzogen werde. Doch muß man die Erde im Anfange nicht zu sehr auslockern, damit das Erdreich nicht so viel ausdürre, welches diese Pflanze nicht verträgt; andern theils auch die dünnen Wurzeln der Pflanze nicht im Stande wäre, ihre starke Bäsche zu tragen. Daher muß man auch die Stauden einen Fuß hoch von der Erde an Stecken aufbinden, um zu verhindern, daß sie sich nicht niedersenken und der Saame ungleich reife. Die Aussaat geschieht im May, oder schon zu Ende Aprils, wenn die härtesten Nachtfröste vorüber sind; obgleich ein gelinder Frost den Pflanzen lange nicht so gefährlich ist, als Mangel der Feuchtigkeit. Im August reift der Saame, auch etwas früher oder später, je nachdem die Witterung warm oder kalt ist. Nachdem man den Saamen gesäet hat, ist es nicht undienlich, zu Abhaltung der Erdflöhe, die den Pflanzen stark zusetzen, die Beete mit Asche zu bestreuen. Stehen die Pflanzen gut, so giebt jede 60 bis 70 und mehr Schoten, und nicht selten bekömmt man den Saamen wieder hundertfältig.

Nur dann erst, schließt Hr. Forster, und mit ihm der Schreiber dieses, wird das menschliche Geschlecht mehr gesellschaftliches Glück geniessen, wenn viele Patrioten sich vereinigen, in ihren Gegenden kleine Vortheile in der Landwirthschaft und in den Gewerben allgemeiner zu machen, so daß das durch alle Nationen gleichsam zu einer Familie umgeschaffen werden. Möchten doch viele, welche zu diesem Zwecke mitzuwirken, die erforderliche Kenntnisse besitzen, und dazu Gelegenheit haben, dieses beherzigen!

Vom Anpflanzen der Weinreben.

Man ist in dem Punkte einig, daß die Weinreben ein trocknes Erdreich lieben. Ich besitze einen Garten, der diese Erdart nicht hat, da ich aber gleichwohl Weinreben darinn zu pflanzen, und mir eine kleine Herbstnascherey zu verschaffen wünschte; so machte ich vor einigen Jahren verschiedene Versuche. Ich pflanzte nämlich Weinreben auf zweyerley Art. Die Hälfte setzte ich, nach der gemeinen Methode in das natürliche, etwas starke Erdreich, mit der andern Hälfte verfuhr ich also: Ich ließ Löcher 4 Fuß ins Gevierte und eben

so

so tief, ausgraben, sie mit einem Mengsel anfüllen, welches aus einem Theile der natürlichen Erde einem Theile kalkartigem Kieß, und einem Theile Kalk und Mauerschutt bestund, die ich wohl untereinander hatte mischen lassen. Als die Löcher ausgefüllt und zu einem kleinen Hügel aufgehäuft waren, legte ich meine Reben auf diesen Hügeln ein. Meine also gepflanzten Reben kamen gut fort, wuchsen jedoch nicht so schnell, als die in unvermischten natürlichen Erdreich; sie trugen aber ein Jahr früher, und ihre Trauben waren merklich besser, als jene. Ich rottete also die in unvermischtem Boden gepflanzte Reben alle aus, und pflanzte sie in erwähntes Mengsel. Nun sind meine Gartenwände damit bedeckt, und sie tragen mir köstliche Trauben. Wer in Gegenden wohnt, wo ein rauheres Clima den Weinbau nicht gestattet, könnte sich dieses Mittels mit dem bestmöglichen Erfolge bedienen.

An Emilien,

als sie einen Gatten wählen wollte.

Was ist der Triumph des weiblichen Geschlechts? — Ihr höchstes Einziges wünschenswürdiges Glück! Es ist nicht blendende Schönheit! Spiel des Witzes; Reitze — Grazie — und ich wage es auszusprechen, selbst nicht die göttliche Tugend: —

Schönheit verblüht — giftige Schmetterlinge fliegen zu häufig um ihre Blüthe. Sie welkt dahin. — Witz, Reitz, Grazie vernichtet, verwischt das Alter. Aber was bis ans Grab begleitet, des Mädchens gröstes Glück ist; ist eine gute Wahl bey ihrer Verbindung. Freyheit und Jugend, wer wägt ihren Werth? sie sind beyde einzig, und wenn sie entflohen, wer wünscht sie nicht wieder zurück? —

Drum wähle, o Emilie, mit Klugheit, wenn du auf deine Freyheit Verzicht thuest; denn sie kehret, wie die Jugend, nie wieder. — Die Fesseln des Sclaven zerbricht die Großmuth seines Gebieters. Aber die Banden eines Weibes löst niemand. Nicht in Verzweifelung gerinnte Thränen, oder zerrauftes Haar, nicht gerungene Hände über den Trümmern dahin gesunkenen Glücks gibt dir Emilie! die Freyheit wieder. —

Täuschung ist nie schrecklicher als hier, und niemand beklagenswürdiger als ein getäuschtes Mädchen.

Der Kranke genießt die Pflege des Arztes; wohlthätige Kräuter und Säfte: — dem Gefangenen belebt die Hofnung der Befreyung; — der Getrennte freut sich des Wiedersehens; — und der Verirrte des rechten Pfades Wiederfinden. Aber Emilie! dem unglücklichen verbundenen Weibe, leuchtet kein Strahl irgend einer Hofnung, niemand öfnet ihren Kerker, und aus ihrem Labyrinthe führt sie kein leitender Engel. Ihr Herz ist verschlossen, für des Freundes Trost: verschlossen für der Freude Sonnenstrahl — von ihrem Lager flieht die Ruhe. Ihr ist der Schlaf keine Erquickung — Träume des verscherzten Glücks scheuchen den Schlummer vom roth-geweinten Auge, und gräßliche Bilder einer martervollen Zukunft schrecken ihre Seele. — Trauriges Loos! Die Tugend selbst geräth hier auf Abwege. Ihr ehernes Schild liegt zerbrochen — ihre Krone zerpflückt am Boden, ihre Leuchte ist verloschen, ein einziger rascher Schritt zerschmettert das Gebäude das mit Mühe errichtet, und mit Sorgfalt aufgeführet ward. Aus seinen Trümmern entsiehet eine Schandsäule. — Niemand rettet die Unglückliche, die in ihrem Hause keinen Frieden findet; und draußen in der Natur vergebens Ruhe sucht. Ihr blühet keine Blühne mehr! sie hat Rosen gesucht, und Dornen gefunden! an letztern hat sie ihr Herz unheilbar verwundet. Niemand interessiret sich für das leidende Weib; nur der Tod kann ihrem Jammer ein Ziel setzen. Wähle, o Mädchen, deren Glück auch das, deiner Freunde ist, wähle mit Vorsicht! Aus treuem Herzen quillt ihre Sorgfalt für dich. Deine stille Tugend, dein gutes Herz, ist eines beneidenswürdigen Glückes werth. Es wird dir werden, denn die Tugend findet ihren Lohn, aber sie muß erst erkannt werden.

Emilie! um alles bitte ich dich, hasche nicht nach Scheinglück. Untersuche, prüfe dein Herz genau, denn auch die Stimme des Herzens ist nicht immer reiner lauterer Ton. Emilie prüfe! und all ihr Zeitgenossinnen Emiliens prüfet eure Herzen wohl.

Einen Gatten wählen, ist nicht die Wahl einer Farbe, oder die eines Kleides. Dies kann man ablegen, jene verändern nach Willkühr. Aber der Gatte ist ein ewiger Kauf. Hier wieder zurück treten ist mit Schande verknüpft. Wähne nicht, unsere Absicht sey unlauter. Nein bey Gott! das ist sie nicht. Sie ist Quelle eines guten aufrichtigen, um dich besorgten Herzens.

Der Gegenstand ist dir neu, dein unerfahrnes Auge ist geblendet, dieß ist was uns zittern macht.

O wer berechnet die Folgen eines zu raschen Entschlusses! wer nennt sie? Legion ist ihr Name! und tausendarmig der Quäler. — Dem betrogenen Geschöpf ist jeder Ausweg zum Entrinnen verschlossen.

Besitz des Reichthums mindert das Elend einer mißgerathnen Ehe nicht; Auch der Rausch des Vergnügens betäubt nicht die klagende Stimme des Herzens.

Emilie prüfe! damit du nicht dereinst auf dieser gräßlichen Bühne eine handelnde Person wirst. Dich müsse die Liebe, nicht der Eigennutz unter ihrer Masque zur Brautkammer führen — früh erwache der Gatte vom Traume eines häuslichen Glückes auf deiner Brust gewiegt, damit er dein geschlossenes Auge durch seine Küsse öffne, und in ihren reinen Spiegel die Unschuld deines Herzens sehe. —

So wird rein und unbetrübt, wie die Quelle des fernen Wald-Stroms dein Leben verfließen. A — s.

Der Anzeiger.

Freytags, den 23. November 1792.

Vorladungen.

Der von Frau und Kindern entwichene Schulmeister **Philippi** aus **Ichenheim**, auf den 29. Jan. 1793 vor das Hochf. Markgräfl. Badische Oberamt **Malberg** im Breisgau. d. d. 29ten October 1792.

Peter Haß aus **Birkenfeld**, seit 25 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung 266 fl. 6 Batzen 4 pf. auf den 1. Febr. 1793 vor das Herzogl. Pfalz-Zweybrückische Oberamt zu **Meisenheim**. d. d. 1. Nov. 1792.

Der Chirurgus **Johann August Grotian** aus **Halle**, auf den 13. Jul. 1793 vor die Königl. Preußis. Friedrichs-Universität das. d. d. 11ten October 1792.

Johann Christian Meyer aus **Colmar**, auf Ansuchen seiner Ehefrau, auf den 16. Jan. und 1. Febr. 1793 vor das Consistorium zu **Leipzig**.

Die Erben des den 4ten September a. c. zu **Weissenfels** verstorbenen Grenadiers **Christian Schönfeld** aus **Breunsdorf** bey **Penig** auf den 7. Jan. 1793 vor das Regiments-Kriegsgericht im Stabsquartier zu **Zeitz**.

Gottfried Schmidt aus **Mocherwitz**, zu Empfangnehmung 37 Mfl. 18 ggl. 9 pf. 2) **Christian** und **Gottfried**, Geschwistere **Zülliche**, aus **Wiedemar**, seit 1743 abwesend. 3) **Christoph Werner** aus **Bageritz**, seit 1753 abwesend, zu Erhebung 53 rthl. Erb-Antheil. 4) **Christian Gottlieb Kohlmann** aus **Delitzsch**, seit 1756 abwesend, zu 29 rthl. 12 ggl. 10 pf. 5) **Christian Hentze** aus **Droyßig**, 20 Jahre abwesend, zu 35 fl. auf den 8. April und 15. Jul. 1793 vor das Churf. S. Amt **Delitzsch**.

Carl Budde aus **Mittelbrink**, 9 Jahre abwesend, auf den 30. Jan. 1793 vor das Gräfl. Schaumburg-Lippische Amt zu **Stadthagen**.

Nachfrage.

Da der Cossathe **Johann Gottlob Richter** in dem unmittelbaren hiesigen Creis-Amtsdorfe **Lubast**, im Monat Julii dieses Jahres, mit Zurücklassung eines Eheweibes und Kindes, seine Heymath verlassen, und aller bishero eingezogenen Erkundigung ohnerachtet, von seinem dermaligen Aufenthalt etwas nicht zu erfahren gewesen, und ihm dahero als einem Abwesenden ein Curator absentis in der Person des dortigen Häusners **Johann George Herbsts** bestellet worden; als wird solches, und daß ermeldeter **Richter**, welcher mittelmäßiger Größe, und etwas untersetzt ist, bey seinem Weggange einen neuen blauen Tuchrock nebst dergleichen Bruchlatz, ein Paar gelblederne Beinkleider, ein Paar Stiefeln und einen Huth an- und aufgehabt, bekannt gemacht, mit dem an alle Obrigkeiten und andere Personen, welche von **Richters** Aufenthalte etwas erfahren sollten, ergehenden Ersuchen, davon dem Creisamte allhier alsbaldige Nachricht zu geben, und dargegen der Abstattung der etwan auflaufenden Gebühren versichert zu seyn. Creisamt **Wittenberg**, den 14. Nov. 1792.

Auction.

Berlin. Des Herrn **Schönbeck** zugehörig gewesenen auserlesenen Sammlung historischer, schönwissenschaftlicher, zur unterhaltenden angenehmen und ernsthaften Lektüre dienenden Bücher, wird den 17. Dec. d. J. Vormittags um 9 Uhr verauctionirt.

Handels-Nachrichten.

Einbeck. Demnach K. Ch. Landesregierung gemäß befunden, daß die von mir seit vielen Jahren etablirte Waarenhandlung conservirt bleibe, und desfalls auf mein Anhalten unterm 21ten Nov. 1791 allergnädigst meinem jüngsten Sohn **Jacob Meyer**

Meyer meine gehabte Concession zu ertheilen geruhet, so mache ich hiemit meinen sämmtlichen Freunden bekannt, daß ich mich mit meinem Sohn Jacob nunmehr separirt habe, so, daß er meine gehabte Handlung in einem gegen meinem Hause über belegenen Eckhause auf den nemlichen Fuß fortsetzt, und schmeichle mir, daß meine Freunde gedachten meinen Sohn fernerhin des nemlichen Zutrauens würdigen werden, welches ich seit mehr als 50 Jahren genossen. Hingegen haben sich meine ausstehende Schulden, wenn gleich Scheine darüber vorhanden sind, welche auf meines Sohnes Jacob Namen lauten, dennoch nunmehr an mich zu wenden, weil alle diese Schulden bis zum 16. Oct. mir gehören, mithin er daran keine Ansprüche hat, so wenig, als ich an seinem Waarenlager.

Meyer Elias.

Meinen sämmtlichen Freunden mache ich hiermit bekannt, daß mein Vater, der Schutzjude Meyer Elias, seine Handlung angegeben, und mir Königl. Churfl. Landesregierung dessen Concession allergnädigst ertheilt hat, daß ich mich mit meinem Vater separirt, und die nemliche Handlung, in einem gegen meines Vaters Hause über belegenen Eckhause fortsetze. Ich hoffe mir das günstige Zutrauen meiner Freunde zu erwerben, und verspreche die reelleste Bedienung und billigsten Preise.

Jacob Meyer Elias.

Auf besten Alabaster-Gyps, wird auf große Partheyen Bestellungen angenommen, bey Johann Justus Steitz zur goldnen Reus in Frankfurt a. M. auch ist solcher daselbst Faß und Centner weis zu haben.

Anerbieten und Handels-Nachricht.

Einem geehrten Publiko wird angezeigt, daß man zu Trier bey dem dasi. priv. Kartenfabrikanten Louis Anodt & Comp. alle Gattungen von Kupfertafeln kann abdrucken lassen, gegen einen sehr geringen Druckerlohn, auch vorzüglich von jenen Tafeln, die schon stark verschliffen sind, wird man durch verschiedene Kunstgriffe noch brauchbare Abdrücke zu liefern wissen. Diejenigen also, die von dergleichen Tafeln nach jetziger Mode auf Papier, Leder, Seide, Cotten, Manschester ꝛc. Abdrücke verlangen, haben sich nach Trier an obige Compagnie zu wenden; auch sind bey ihnen alle Gattungen von Spielkarten und Billets, gedruckte und weißglasirte zu haben, das Dutzend von 20 kr. stufenweis bis 80 kr.

Steckbriefe.

Burgwedel. Der Glaser Dösterdich von Burgdorf hat, wie er in Gegenwart mehrerer Zeugen bereits gestanden, zu Wettmar eine silberne Uhr gestohlen, ist aber auf dem Transport hieher der Wache entsprungen. Alle Obrigkeiten werden daher ersucht, auf den Flüchtling, welcher bereits eines andern Diebstahls verdächtig gewesen, kleiner Statur und blatterngrübig ist, eine krumme Nase und gelbe Haare hat, seine Haare im Zopf, einen dunkelblauen Ueberrock mit kameelharnen Knöpfen, eine gleiche Weste, eine gestreifte Hose von dunkler Farbe, Stiefel und einen dreyeckten Hut trägt, vigiliren, im Betretungsfall selbigen arretiren, und sodann davon dem hiesigen Amte Nachricht zugehen zu lassen.

Erbgericht Beverstedt. Eine Frauensperson, die sich Marike Bätjemanns genannt hat, und aus Rethem an der Aller gebürtig seyn wollen, hat sich bis zum 4ten Nov. d. J. zu Lorstedt aufgehalten, in der folgenden Nacht aber von da entfernet, und einen kleinen Knaben von 24 Wochen, der Johann Dirck heißen soll, zurückgelassen. Die Person ist ungefähr 34 Jahr alt, von mittelmäßiger Größe, ziemlich stark und dabey röthlich von Gesichte. Bey ihrer Entweichung hat sie eine bis an das Kinn herunter gehende Kappe von schwarz und weißem, oder auch von braun und rothem Cattun ohne Strich, ein roth und grün gestreiftes, kurzes, halbwollenes Kamisol, einen grün, gelb und blau gestreiften halbwollenen Rock, und eine weiße Schürze getragen. Alle Obrigkeiten werden in juris subsidium geziemend ersucht, wenn sich diese Person irgendwo betreten lassen sollte, selbige gefänglich einzuziehen, und hiesigen Gerichte davon Nachricht zu ertheilen.

Medicinische Bemerkung.

Im Churſächs. wurde vor kurzem eine Frau mit einem Blutschlagflusse befallen, der ihr alle Sinnen beraubte; und viele Tage lang fast wie todt da lag. Alle mögliche Mühe wurde zu ihrer

Rets

Rettung angewandt, aber vergeblich. Endlich schlug ein Arzt das glühende Eisen, als das letzte Mittel vor, womit er ihr ein Loch in den Kopf bis an die Hirnschale brannte. Zweymal wurde das Eisen angesetzt, und die Kranke fühlte noch nicht das geringste, aber das drittemal hatte sie Empfindung davon, schrie, schlug die Augen auf, und fieng an zu lallen. Bald darauf nahm sie wieder Nahrung zu sich, ward von Tag zu Tag besser, so daß sie nach drey Wochen völlig wieder gesund war, und ihre Geschäfte verrichten konnte. —

Nachtrag.

Zu der im **Anzeiger** Nr. 87. S. 709. 2. B. d. J. befindlichen Ankündigung des Journals der Pharmacie, füge ich noch folgendes bey: Die Schrift wird nach verflossenen Pränumerationsterminen noch im Buchladen zu haben seyn, jedoch wird der nachmalige Preis höher, nämlich 2 rthl. 8 ggl. seyn. Man kann entweder an die **Hofmannische** Buchhandlung zu **Weimar**, welche dies Journal verlegt, oder an Herrn Buchhändler **Reyser** zu **Erfurt**, oder an mich pränumeriren. **Erfurt**, im November 1792.

J. B. Trommsdorf.

Nachricht.

Rhodt unter Rüppurg, den 29. Oct. 1792. Da man seit einiger Zeit, besonders bey dermalig starkem Einfinden mehrerer Weinkäufer, in sichere Erfahrung gebracht hat, daß nicht nur die an andern Orten gekaufte und abgeführte Weine, für hiesiges Gewächs ausgegeben, sondern auch sogar darüber öfters fälschliche Attestate ausgestellt werden; dem hiesigen Flecken aber allerdings daran gelegen, dergleichen Unterschleife zu beseitigen, und die besonders vorzügliche Güte des hiesigen Wein-Erwachses in seinem wahren Werth zu erhalten, auch jeden abwesenden Käufer dieserhalb vor Betrug zu sichern; So wird andurch zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht, daß in Zukunft jedem Wein-Käufer oder Fuhrmann, jedoch blos auf sein Verlangen, ein auf Stempelpapier gedrucktes, mit dem Weinstecher-Siegel und der Unterschrift des jeweilig nunmehro aber derzeitigen Schultheissens **Conrad Seubel** versehenes Attestat über dessen ganzen Wein-Erkauf oder Ladung abgegeben und ertheilet, darüber aber d hier ein ohnunterbrochenes Protokoll über diese Urkunds-Abgabe, zu steter Nachrichts-Ertheilung in vorkommenden Fällen von nun an fortgeführet werden wird, somit lediglich solchen allein Glauben beyzumessen, alle andere aber für fälschlich zu achten seyen.

Hochf. Marggräfl. Badisches Amt allda.

Für Reisende.

Da seit geraumer Zeit die von der Fürstl. Residenz-Stadt Wirzburg bis an die Herzogl. Residenz-Stadt Meiningen gehende Heerstraße, auf eine Weite von beynahe 24 Stunden, auch seit kurzen von Meiningen nach Schmalkalden und Gotha zu fast einer Stunde Weges Chaussee mäßig angelegt worden; und hierdurch das Fortkommen der Reisenden gar sehr erleichtert wird; So hat man zum Besten derselben nicht ermangeln wollen, solches hiemit öffentlich anzuzeigen.

Reglement:

I. Wornach das Kraiß-Schlußmäßige Passagegeld in den Herzogl. Sächs. Coburg-Meiningischen Landen von jeder Stunde Chausseemäßig gebauter Straße bezahlet werden soll.

	Krz.	Pf.
1) Von jedem Pferde, an einem regulären mit 4 oder weniger Pferden bespannten 4räderigen Fracht- oder Postwagen	1	′
2) von jedem Pferde an einem beladenen mit mehr als 4 Stück bespannten Fracht- oder Postwagen	2	′
3) von jedem Pferde an einem beladenen sowohl als leeren 2räderigen Gabel- oder sogenannten Fuhrmannskarn	2	′
4) von jedem Pferde an einem leeren Bauernwagen	′	2
5) von jedem Pferde an einer ordinairen mit einer oder mehreren Personen besetzten Post oder andern Chaise	1	′
6) von jedem Pferd an einer leeren mit gar keiner Person besetzten Post- oder andern Chaise	1	′
7) von jedem Reit- oder Lastragenden Pferd oder Maulthier, ohne Ausnahme der Couriers	1	′
8) von jedem Kuppel und zum Verkauf geführt werdenden oder sonstigen leeren Pferde, Fohlen oder Esel	1	′
9) von jedem an einem Wagen angespannten Ochsen, Stier oder Kuh	′	2
10) von jedem zum Verkauf geführt werdenden oder gekauften Ochsen, Stier oder Kuh	′	2
11) von einem fremden Schubkarn		
a) so mit Commercialwaaren beladen	′	2
b) von einem leeren	′	1

II. Wird das Passagegeld gerechnet und bezahlet,
1) von Meiningen bis Untermaßfeld auf 1 Stunde,
2) von Meiningen bis Sülzfeld, Herrmannsfeld und Henneberg auf 2 Stunden,

3) von Henneberg bis an die Würzburger Gränze auf 1 Stunde,
4) von Henneberg bis Sülzfeld auf 1 Stunde,
5) von Henneberg bis Untermaßfeld oder Meiningen auf 2 Stunden.

III. Sollen die Passanten die erhaltenen Passagelderzettel bey sich aufbewahren und bey dem nächstfolgenden Chausseegelder-Einnehmer abgeben, im Unterlassungsfall aber das Chausseegeld an letztern noch einmal bezahlen.

IV. Vor specificirtes Chausseegeld sind alle und jede zu bezahlen schuldig, Niemanden ausgenommen, ausser
1) die Unterthanen bey ihren ökonomischen Verrichtungen in ihrer Flurmarkung.
2) alle Herrschaftliche Frohn- und andere Fuhren.
3) der sogenannte Hamburger Bothenwagen, wie auch die ordinaire Postwägen, ingleichen alle reitende ordinaire Postillions und Estaffetten.

Damit sich nun Niemand mit der desfalsigen Unwissenheit entschuldigen könne, so ist gegenwärtiges Reglement auf höchsten Befehl an den Einnahmsorten affigiret worden. Datum Meiningen zur Elisabethenburg, den 1sten Julii 1790.

Herzogl. Sächs. zum Chausseebau verordnete Commission.

Verordnung,

die französischen Emigranten betreffend.

Hamburg. Die gegenwärtigen Zeitumstände, die Menge der so häufig anitzt aus ihrem Vaterlande Ausgewanderten, die bereits in verschiedenen Ländern dagegen getroffenen Verfügungen, der herannahende Winter, und die damit verbundene Vertheurung der Lebensmittel, machen auch hier eine verdoppelte Vorsicht und Aufmerksamkeit in Ansehung der hier ankommenden oder durchgehenden Fremden höchst nothwendig.

Ein Hochedler Rath dieser Stadt findet sich daher bewogen, die, wegen der Aufnahme der Fremden in hiesigen Wirthshäusern und Privatwohnungen schon mehrmahls ergangnen Verordnungen zu erneuern, und den itzigen Umständen gemäß zu schärfen.

Er warnet und ermahnet zuvörderst alle Einsassen dieser Stadt und ihres Gebiets, bey der Aufnahme fremder Personen in ihren Wohnungen überhaupt alle Vorsicht zu beweisen, damit sie nicht selbst in Unlust und Schaden gerathen mögen.

Alle hiesige Bürger und Einwohner müssen die auf kürzere oder längere Zeit bey ihnen abtretenden Fremden sogleich am Tage ihrer Ankunft, bey 2 rthl. Strafe für jeden nicht angegebenen Fremden, nach den bey dem Raths-Buchdrucker zu habenden gedruckten Formularen, worinn der Name des Fremden, der Tag seiner Ankunft, der Ort, woher er gekommen und wohin er zu gehn denkt, des Fremden Gewerbe, Charaktere und Zweck seines hiesigen Aufenthalts, ingleichen der mit sich führenden Personen, nebst des Hauswirths Namen, nur ausgefüllt werden dürfen, dem derzeitigen zweyten Herrn Gerichtsverwalter schriftlich anzeigen.

Sie müssen aber auch in der Folge auf die Lebensart, den Betrieb, und die Umstände der bey ihnen einlogirten Fremden ein wachsames Auge haben, und wenn sie darüber einen Verdacht schöpfen, solchen sofort dem gedachten Herrn Gerichtsverwalter, der ihre Namen verschwiegen halten wird, zur weitern eventuellen Verfügung eröffnen, widrigenfalls sie für die Aufführung und das Fortkommen der bey ihnen Einlogirten verantwortlich seyn sollen.

Besonders sollen die Gastwirthe, Herbergirer und alle, welche Fremde in ihren Zimmern und Wohnungen logiren, über die bey ihnen abgetretnen Fremden ein ordentliches Buch halten, und darinn deren Namen und Charaktere, nebst den Tagen ihrer Ankunft und Abreise, so genau verzeichnen, daß sie solches auf Erfordern allemal eidlich bestärken können.

Auch wird jedermann erinnert, behutsam in seinem Creditgeben an fremde unbekannte Personen zu seyn, in dessen Entstehung er es sich selbst beyzumessen haben wird, wenn er sich in der Folge in Schaden gesetzt, und nach den Umständen hülflos gelassen sieht.

Die hier ankommenden Fremden müssen auf Erfordern einen Paß oder ein Certificat vorzeigen, worinn zugleich die Absicht ihrer Hierkunft bemerkt wird, oder in deren Ermangelung einen bekannten hiesigen Bürger oder Einwohner namhaft machen, mit dem sie hierselbst bekannt, oder an den sie addressirt sind. Die solches nicht können, sollen, nach Befinden, sofort weiter zu reisen, angehalten werden. Fremde, die trunkenheise oder in zerrissenen Kleidern und armseligen Umständen hieher kommen, sollen schon an der Gränze zurückgewiesen werden, widrigenfalls den Wachen an Thoren und Bäumen und auf den Gränzposten die gemessensten Ordres beygelegt sind.

So wie sich Ein Hochedler Rath von den guten Bürgern und Einwohnern dieser Stadt ohnehin versprecht, daß sie den sich hier aufhaltenden Fremden mit gebührender Bescheidenheit und Willfährigkeit begegnen werden; so erwartet er auch von den Fremden jeder Nation und jeden Standes, daß sie sich gegen hiesige Bürger und Einwohner, so wie gegen sich unter einander bescheiden, ruhig und friedlich betragen, alles, was Zank, Unlust und Unordnung veranlassen kann, sorgfältig vermeiden, und den hiesigen Gesetzen und Polizey-Anstalten sich willig unterwerfen, widrigenfalls sie, ohne Ansehen der Person, aus dieser Stadt und deren Gebiete fortgeschaft, auch nach den Umständen, den hiesigen Rechten gemäß, bestraft werden sollen.

Wornach sich ein jeder zu achten, und für Unlust, Strafe und Schaden zu hüten hat. Gegeben in Unserer Raths-Versammlung. Hamburg, den 9ten November 1792. (L. S.)

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 24. November 1792.

Nachtrag

zu dem Etwas über die Anwendung der Kohle.
(S. Anzeiger Nr. 111. S. 903. Nr. 113. S. 924. und Nr. 119. S. 962. a. c.)

Einen ähnlichen Gebrauch machten schon bisher die Köchinnen von der Kohle. Karpfen, welche aus einem stehenden Stadtgraben oder andern sehr schlammigten Teich gefischt worden, und bald verspeißt werden sollen, haben gewöhnlich einen unangenehmen Geschmack. Zu diesen wirft man während dem Sieden eine oder einige Kohlen und der faule Geschmack verschwindet fast ganz.

Handels-Nachricht.

Braunschweig. Da ich meine Handlung an Herrn **Ernst Franz Witting** verkauft habe, und selbige von vorgemacht m mit Anfang des künftigen Jahres übernommen, bis dahin aber durch mich unun terbrochen fortgesetzt wird, so zeige solches einem geehrten Publiko und besonders meinen Freunden aus bewegenden Ursachen hiemit gehorsamst an, und bitte mich ferner bis dahin mit gütigen Vertrauen zu beehren, so wie Herr **Witting** alsdann sich selbst empfehlen wird; zugleich ersuche ich jeden, der mir noch Rückstände für Waaren zu bezahlen hat, solche auf das baldigste zu berichtigen, weil ich meine sämmtliche Rechnungen abzuschließen wünschte, dagegen jeder, der wider Verhoffen noch eine gegründete Forderung an mich haben sollte, sich noch in diesem Jahre zu melden und prompte Bezahlung zu gewärtigen hat.

p. E. A. Erpel,
wohnhaft auf der Schuhstraße.

Vorladungen.

Johann Gottlob Köhler und **Andreas Fischornacks** hinterlassene Söhne aus **Elsterwerda**, 20 Jahre abwesend, auf den 15. April und 27. May 1793 vor die Churſächs. Cammerguths-Gerichte daselbst.

Johann Christoph Liebig aus **Niederswürschnitz**, 20 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 29 fl. 20 ggl. 2½ pf. Erbschaftsantheil, auf den 4. April 1793 vor die Gräfl. Schönburgische Gerichte zu Oelsnitz im Erzgebürgischen Kreiße.

Für Reisende.

Da ich meine seit mehreren Jahren in der grossen Beckerstraße geführte Auberge, im **König von England**, nunmehre nach der kleinen Reichenstraße, nahe bey dem Fischmarkt, in das Haus Nr. 6. verlegt habe, so mache ich solches allen meinen Gönnern und Freunden, wie auch denen resp. Herren Reisenden, hiedurch ergebenst bekannt, mit der gehorsamsten Bitte, mich ferner mit ihrer Gewogenheit zu beehren, und sich bey aller auf das sorgfältigste eingerichteten Bequemlichkeit der promptesten und billigsten Bedienung versichert zu halten; zugleich zeige ich auch noch an, daß bey meinem Hause Gelaß für Wagen befindlich ist. **Hamburg**, den 12ten November 1792.

G. C. Große,
Gastwirth im König von England.

Merkwürdiger Gebrauch der Sinesen,

werth, von allen europäischen Nationen nachgeahmt zu werden.

(Aus der Erzählung eines Reisenden, der lange in Sina gelebt hat.)

Die Sinesen fangen ihr neues Jahr mit dem Neumonde an, welches ohngefähr in die Zeit trift, da die Sonne im 15ten Grade des Wassermanns steht. Dies ist ein merkwürdiger Zeitpunkt, nicht nur wegen der allgemeinen Festfeyer, welche vier

bis fünf Tage dauert, während deren man gar keine Geschäfte treibt, sondern vornehmlich deswegen, weil gerade am Tage vor demselben alle Zahlungen geleistet werden müssen. In dem Zwischenraume vom Sonnenstillstande an bis zum Neujahrstage werden die Gläubiger sehr zudringlich, und wenn man sie nicht am letzten Abend des alten Jahres befriediget, so gehn sie in das Haus des Schuldners, setzen sich in einem Zimmer nieder, und beobachten das tiefste Stillschweigen. Sobald die Mitternachtsstunde vorüber ist, steht der Gläubiger auf, wünscht seinem Schuldverwandten ein fröhliches neues Jahr, und begiebt sich weg. Dann hat der Schuldner, wie ihr Ausdruck lautet, sein Angesicht verlohren, und kein Mensch wird ihm von nun an einen Heller kreditiren.

Das ist doch noch eine Art Neujahrswünsche, wobey der Wünscher und der Bewünschte sich was denken! Ein Neujahrswunsch hat da doch eine bestimmte Bedeutung, die zwar einen doppelten entgegengesetzten Sinn hat, der aber genau dem Verhältniß der sich gratulirenden Personen gegen einander gemäß, und nie zweydeutig ist. Wie mancher deutsche Kaufmann, der seinem hochgebietenden Schuldner und gnädigsten Gönner demüthig zum neuen Jahr gratuliren muß, würde den Nebengedanken, den er bey der Empfehlung zu ferner hoher Protection gewöhnlich hegen muß, weit fröhlicher denken, wenn ein Neujahrswunsch bey uns auf gut finesisch wirkte. Viele hohe Gläubiger würden doch lieber noch vor Neujahr ihre Rückstände berichtigen, als ihr Angesicht so zu Schanden werden lassen.

Bücher-Anzeige.

Bey Georg Joachim Göschen in Leipzig sind in der Michaelis-Messe 1792 folgende neue Bücher erschienen:

Hube vollständiger und deutlicher Unterricht in der Naturlehre, in Briefen an einen jungen Herrn von Stande. Mit Kupf. 1r Band, gr. 8. 1 rthl. 16 ggl. Eine deutliche Anweisung zu der, einem jeden Menschen so nöthigen Erkenntniß der Natur, ohne Voraussetzung andrer Wissenschaften, welche so deutlich geschrieben ist, daß sie jedermann verstehen kann.

Villaume Geographie und Geschichte für die Jugend, 2 Bände, mit Charten, 8. 3 rthl. 6 ggl. Beyde Wissenschaften sind hier mit einander verbunden, und werden nicht blos als Verzeichniß von Orten, Ländern und Namen, sondern also behandelt, daß sie Gelegenheit zur Ausbildung des Geistes und Herzens geben.

Reinholds Briefe über die Kantische Philosophie, 2r Band, gr. 8. 1 rthl. 18 ggl.

Hufeland über die wesentlichen Vorzüge der Inoculation, über die diätetische und physische Erziehung der Kinder, und über Kinderkrankheiten, 8. 1 rthl. Des Verfassers Absicht ist, Eltern richtige Begriffe von der Natur der Blattern und der Inoculation beyzubringen, das Leben ihrer Kinder zu retten und durch seine Rathschläge, welche auf Erfahrung und Vernunftgründe gestützt sind, die Gesundheit derselben zu befördern.

Iffands Elise von Valberg, ein Schauspiel, 8. 15 ggl. Dessen Blick in die Schweiz, 8. 12 ggl. Eine Reisebeschreibung zum Behuf derjenigen, welche ohne viele Zeit und ohne große Kosten eine Schweizerreise unternehmen wollen.

Der Pächter Martin und sein Sohn, 8. 22 ggl. Der treuherzige Pachter sucht durch seine Einfälle, Hausphilosophie und Launen seine Leser zu vergnügen, und vermittelst dieses Vergnügens etwas zu ihrer Vollkommnung beyzutragen.

Sechs Jahre aus Karl Burgfelds Leben. Von dem Verfasser des Pachters Martin, 8. 20 ggl. Es ist die Geschichte eines sehr tugendhaften jungen Mannes, wodurch der Verfasser das Gefühl für die Tugend zu erwecken und auszubilden sucht.

Der Prophet Joel, neu übersetzt und erläutert von Justi, 8. 12 ggl. Mit einer schönen poetischen Uebersetzung sind ästhetische und philologische Anmerkungen verbunden.

Schillers historischer Calender für Damen auf das Jahr 1793 enthält die Fortsetzung und den Beschluß des dreyßigjährigen Krieges. 1 rthl. 8 ggl.

Schillers Thalia für das Jahr 1792. 1s bis 4s Heft. Jeder Heft 12 ggl.

Steckbrief.

Amtsvogtey Bergen. Da der hiesige Landsoldat und Schuhknecht Jürgen Heinrich Willers, 24 Jahr alt, kurzer untergesetzter Statur, runden schieren Angesichts, schwarzer krauser in einen bewickelten Zopf, an den Seiten aber abgeschnittener Haare, und einen kleinen krausen Backenbart, schwarzer Augen und Augenbraunen, einer dicken Nase und aufgeworfene Lip-

pen,

ven, mit einem schwarzen dreyeckten Hut, dunkelblauen tuchenen Kamisol ohne Schöße, mit weißen runden etwas erhabenen schlichten metallenen Knöpfen, einem neuen catunenen Brustuch mit braunen auch andern Streifen und bunten Punkten und aufstehendem Kragen und Taschen, mit kleinen runden zinnenen Knöpfen, ganz hellblauen neuen gewalkten Strümpfen und Schuhen mit langen Hackenstücken, weißen prinzmetallenen neuen etwas runden modernen Schuhschnallen, in deren Mitte sich + Rosen befinden, bekleidet, sich wegen eines an seinem Brodherrn verübten, und gegen denselben bereits eingestandenen Hausdiebstahls höchst verdächtig gemacht, und vor seiner Arretirung Gelegenheit gefunden, heimlich zu entweichen; so werden alle Obrigkeiten hierdurch ersucht, auf den vorbeschriebenen Menschen in ihrem Gerichtsbezirk fleißig achten, denselben auf den Betretungsfall arretiren, und davon dem hiesigen Amte baldige Nachricht zugehen zu lassen.

Preisfragen.

Erlangen. Der Präsident der Kaiserlichen Akademie der Naturforscher, Herr Ritter und Hofrath von Schreber, hat in einer besondern lateinischen Schrift sowohl die Preisertheilung für die Aufgabe aus dem Cothenius'schen Vermächtnisse für das verflossene Jahr, als die neue für das künftige bekannt gemacht. Jene war über den richtigen Begriff der Redensart: Unreinigkeiten der ersten Wege, und die aus ihnen entstehenden Krankheiten u. s. f. worüber Herr Hofrath und Professor Wedekind in Mainz den Preis der goldenen Medaille erhalten hat. Zwey silberne Medaillen mit dem nämlichen Gepräge sind eine dem Herrn Hofrath Gramberg in Oldenburg, und eine dem Herrn Dr. Voßius im Haag zuerkannt worden.

Die neue Preisfrage wird so angegeben: "Da den "Aerzten bekannt genug ist, welch eine schlimme Krank"heit die Scrofeln sind, wie dunkel auch nach den "neuern Bemühungen berühmter Männer ihre Be"schaffenheit, wie schwer die Kenntniß und Cur der"selben sey: so ladet die Kaiserl. Academie die gelehr"ten Aerzte, die oft Gelegenheit gehabt haben, diese "Krankheit zu beobachten, ein, genauer als bisher ge"schehen ist,

1. "durch neue Bemerkungen die Natur der scrofu"lösen Schärfe zu erklären (ut explicent)

2. "die sichersten Unterscheidungszeichen, woran das "im Körper verborgene Scrofelgift, das verschiedene "Stufen der Bösartigkeit annimmt, zu erkennen sey, "auch wenn es sich noch nicht durch Geschwülste äus"sert, anzugeben;

3. "durch genaue Beobachtungen anzugeben, für "welche Arten (speciebus) von Scrofeln und für wel"che Verwickelungen derselben mit andern Krankheiten "jedes der einzelnen bisher bekannten Mittel am pas"sendsten sey? hauptsächlich aber die Wirksamkeit der "salzsauren Schwererde in den Scrofeln und den da"von entstehenden Fehlern genau zu bestimmen. — Die "Academie wünscht, daß, wenn es seyn kann, durch "diese Veranlassung irgend ein kräftiges bisher vielleicht "unbekanntes Mittel gegen die scrofulöse Schärfe den "Aerzten bekannt würde."

"Dieser Gegenstand ist so beschaffen, daß die Bewer"ber freylich auf dasjenige, was andere Schriftsteller "davon gesagt haben, Rücksicht nehmen müssen. Gleich"wohl wünscht die Academie, daß die Verfasser haupt"sächlich ihre eigenen Beobachtungen beybringen, und "häufiger Citationen sich enthalten möchten, um desto "besser in gedrängter und deutlicher Kürze, die vorzüg"lich gefordert wird, das, was sie selbst beobachtet und "erfunden haben, zu liefern.

"Die Schriften, die den Preis suchen, werden ent"weder Lateinisch, oder Deutsch, oder Französisch, vor "dem 1. September 1793 an den Präsidenten, Herrn "von Schreber in Erlangen, oder an den Adjunctus, "der jedem am nächsten ist, postfrey eingesandt; und "vorzüglich wird ersucht, zu verhüten, daß keiner der "Verfasser vorher kenntlich werde, sondern er nur sei"nen Namen, Titel, Aemter und Wohnort in einem "versiegelten Zettel mit demselben Motto, als die Ab"handlung, bezeichnet, beylege."

Preise

von verschiedenen Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 16. November 1792.

1) Das ℔ in Cont. mit 8⅓ pC. rab.

Canehl oder Zimmet			10 mß
Cottun-Garn, Bassats			32 ßß —
"	Jerusal. 24. 25ßß	Smirn.	32. 36 —
Succade in Sirup			24 ßß

2) Die 100 ℔ in Cour. mit 20 pC. in Bo. und 8⅓ pC. rab.

Corn. Malth.	56 mß	Alic.	54 mß
Corin. Za. n.			39. 42 —
" Livorn. und Marf.			39 —
Krappe			30. 100 —
Mandeln, Barbar.			50 —
" Provence, neue			54⅝ —
" Valence, neue			62. 63 —
Reis, Carol.			13. 13¾ —
Weinstein, Florent. roth.			33 —
" Sicilian. "			25 —
" Italien. weißer			26 —

3)

3) Die 100 ℔ in Cour. mit 20 pC. in Bo.

Alaun, Engliſch.			14½ mk
Farb-Holz, Camp. in St.			6½. 7 —
" geld in St.			9 —
Gum. Barb.	46 mk	Sen.	78 —
Hirſchhorn in St.			54 —
Limon-Schalen			35 —
Mennie oder Minium			16¾ —
Orange-Schalen, Mallaga			23 —
Pottaſche, Ungariſche			26. 27 —
Roſinen, l. n.	23 mk	a	20½ —
Silberglett, Engl. das Schiff			49 —

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 17. November 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo		601
Amſterdam in Banco a viſta		35¾
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a viſta		34½
Ditto 2 Mon. dato		33½
Hamburg in Banco a viſta		42⅜
Ditto 2 Mon. dato		40¾
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo Bourdeaux a 2 Uſo		12

Holl. Rand-Ducaten av.		3⅝
Diverſe wichtige detti	ditto	2½
Gute ⅔ Stück	ditto	8⅝
Hannöv. Caſſa Geld	ditto	6½
Holl. Courant	ditto	33⅝
Däniſch Courant	ditto	—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechſel-Cours, den 20. November 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	142¼	—
dit. in Courant	141	—
dit. 2 Monat Sicht	140¼	—
dit. 3 Monat Sicht	140	—
Rotterdam	140¾	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	149	148¾
London 2 Uſo	141¾	141⅝
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	53	—
Paris kurze Sicht	53	—
dit. 2 Uſo	52½	—
dit. 3 Uſo	52¼	—
Augsburg	100½	—
Wien	99⅜	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 16. November 1792.

Amſterd. Bco. G. 35 ſt. p. D. v. 32 ßß		Kurze Sicht.
Dito	35 1/16	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	17 ßß Bco. p. Cr.	
Paris	17 ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 10 ßl. p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix	85½ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Liſſabon	51 gr. p. Cruſ.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	39⅞ ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	5¾ ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	6¼	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht. a Uſo.
Leipzig Cour.	—	
Prag Cour.	49½	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	49¼	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1¾ beſſer	pCt. gegen Sp. Bco
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mk 8½ ßß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24⅛	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	31½	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56½	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	42⅜ a ½	
Neue ⅔ Stück v. voll	5½	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	14¼	
Duc. zu 2¾ 20 ßl. l. G.	2¾	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8⅜	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 2 ßl.	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 9⅓ ßß	
L. u. F.d'or vollw.	13 mk 1¼ ßß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mk 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren: 6 a 7 löt.	27 mk 2 a 3 ßß	
Silber in Barren: 12 a 13 löt.	27 mk 6 ßß	
Fein Silber	27 mk 10 ßß	
Stück von Achten	— mk — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 26. November 1792.

Vorladungen.

Carl August Hilger aus **Lippersdorf** bey **Freyberg**, seit den 7jährigen Kriege abwesend, zu Erhebung 50 fl. auf den 13. April 1793 vor die Adel. Moselische Gerichte zu Oberschmidmgas bey Glauchau im Gräfl. Schönburgischen.

Vor das K. Ch. Consistorium zu **Hannover** ist auf Ansuchen der **Friederike Schmidt** geb. **Beneken**, deren entlaufener Ehemann **Johann Conrad Schmidt**; Jingleichen auf Ansuchen **Sophie Burghardt** deren entlaufener Ehemann, **Heinrich Daniel Burghardt**, binnen 90 Tagen, vom 6ten d. M. an zu rechnen, zu erscheinen, citirt worden.

Johann Georg Plitt aus **Biedenkopf**, auf den 12. Dec. a. c. vor das Fürstl. Hess. Amt das. d. d. 14. Nov. 1792.

Anna Margaretha Kätzinn aus **Oberstat**, 32 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 162 fl. auf den 3. Febr. 1793 vor das Churfürstl. Gränzlandgericht **Julbach** in **Simbach** vor **Braunau** am Inn. d. d. 3. Nov. 1792.

Michael Edenberger aus **Loitzendorf**, 50 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 60 fl. auf den 5. Febr. 1793 vor das Excellenz reichsritterschaftliche von Weichsische Herrschaftsgericht **Falkenfels** nächst Straubing.

Michael Dirmayr aus **Michaelsbuch**, 50 Jahre abwesend, zu Erhebung 699 fl. 27 kr. auf den 26. Jan. 1793 vor das Kloster-Hofmarksgericht **Metten**.

Auction.

Hildesheim. Die Büchersammlung des weil. Domprobst Freyherrn von **Merode** hieselbst, soll am 3ten Dec. und an den folgenden Tagen auf des Domcapitularen Freyherrn **von Weichs** Hofe öffentlich verkauft werden.

Güter-Verkauf.

Zwey zwischen **Gotha** und **Langensalza**, in Gräfentonna gelegene, und zeither gemeinschaftlich bewirthschaftete Güter, von 545 Ar. Land, sehr schönen Wiesen, Weiden und Gärten, deren größtes ein freyes Erb-Mann- und Weiber-Lehn, und das andere ein freyes Erb-Zins-Guth ist, stehen aus freyer Hand, und zwar je nachdem sich Liebhaber finden, einzeln oder zusammen, zu verkaufen. Kaufslustige können beym Herrn Cammer-Archiv-Registrator **Kästner** allhier die nähern Bedingungen erfahren. **Gotha**, den 8. Nov. 1792.

Nachfragen.

Am 4ten Nov. a. c. ist der vormalige Waisenknabe **Heinrich Bauer** aus **Ottenstein**, 17 Jahr alt, von seinem Lehrherrn in **Helmstädt** entlaufen. Er trägt einen dunkelblauen Rock und Weste mit gelben Knöpfen, gelblederne Beinkleider, blaue Strümpfe und einen runden Huth; hat einige haarlose Flecke auf dem Kopfe. Wie nun dem Fürstl. Waisenhaus-Direktorio zu **Helmstädt** sehr daran gelegen, daß dieser Knabe wieder zurückgebracht werden möge, als werden die Obrigkeiten, wo derselbe sich betreten lassen sollte, ersucht, ihn anzuhalten und dem Waisenhause auszuliefern, welche Gefälligkeit man danknehmigst erkennen wird.

Mein Sohn, **Johann Nicolaus Kohl**, 20 Jahre alt, grosser Statur, weißlichen Haaren, mit einem hellblau tüchernen Wammes, auch dergleichen Brusttuch, leinenen Hosen, blauen Strümpfen, messingenen Schuhschnallen, und einer grün tüchernen Pelzkappe bekleidet, ist den 26ten Sept. a. c. aus Melancholie heimlich von hier entwichen; sollte dieser Unglückliche irgendwo sich finden, so bittet flehentlich Endesbemerkter, als der

der sehr bekümmerte Vater, dieses traurig Umherirrenden, gedachten Elenden in menschenfreundliche Sicherheit zu nehmen, und gefälligst schleunige Nachricht gegen Erstattung der Kosten nebst allem Dank an mich ergehen zu lassen. Soden bey Frankfurt am Mayn, den 20. Nov. 1792.

Johann Ludwig Kohl, Gemeindsmann allda.

Für Reisende.

München. Mein jüngerer Herr Bruder **Karl Albert**, Innhaber des von unserm seeligen Vater besessenen Gasthofs zum schwarzen Adler, hat in Nr. 113. und 114. S. 917. a. c. des Anzeigers einrücken lassen, daß Fremde bey ihm angefragt, ob er wirklich einen andern Gasthof übernommen habe, und gab seine bekannte Addresse auf, um unangenehmen Irrungen vorzubeugen. Ein verehrungswürdiges Publikum also vollständig zu unterrichten, und alle Besorgnisse bestmöglichst zu beseitigen, finde ich für nöthig, den Erklärungen meines Hrn. Bruders beyzusetzen, daß nunmehro zwey **Albert** Gastgeber in **München** sind, nämlich: ich **Franz Albert** Senior, Gastgeber zum goldenen Hahn in der Weinstraße, im ehemalig Thallerischen Gasthof, und mein jüngerer Herr Bruder **Karl Albert**, Gastgeber zum schwarzen Adler in der Kaufingergasse. Fremde also, die sich bey schriftlichen Aufträgen, oder in Geschäften an mich wenden wollen, belieben sich meiner nachstehenden Unterschrift als Addresse gefälligst zu bedienen; fremde Herrschaften sowohl, als andere verehrungswürdige Reisende und Einheimische bitte, mich mit Ihrem geneigten Zuspruch in meinem Gasthof zum goldnen Hahn in der Weinstrasse, im ehemalig Thallerischen Gasthaus zu beehren, um so mehr, da ich mich äußerst bestrebe, meinen wertheſten Gästen alle mögliche Bequemlichkeiten zu verschaffen, und auf das exakteste und reinlichste zu bedienen.

Franz Albert, Senior,
Gastgeber zum goldenen Hahn in der Weinstrasse, im ehemaligen Thallerischen Gasthof.

Erinnerung,

bey den im Anzeiger Nr. 106. S. 806. 2. B. a. c. beschriebenen bleyernen Röhren.

Jene Beschreibung von bleyernen Röhren, ist so kunstmäßig und empfehlend, daß man ihnen den Nutzen nicht absprechen kann, und vielleicht in Versuchung gerathen mögte; sie allgemein einzuführen. Ich hoffe jedoch, als Arzt, folgende kleine Erinnerung dabey machen zu dürfen. So lange man den Gebrauch dieser bleyernen Röhren bloß auf Wasserleitungen einschränkt, die nicht Menschen oder Vieh zum Gebrauche bestimmt sind; sondern sie zu Caskaden, Fontainen, zum Waschen von Leinewand u. s. w. das Wasser hinleiten sollen, mögen die empfohlenen bleyernen Röhren vor den vorigen, Vorzug verdienen. Wird aber ihr Gebrauch weiter ausgedehnt, und sie sollen auch dazu dienen, wozu bisher die hölzernen Wasserröhren in unserer Stadt gedient haben, das heißt, das Wasser ins casenberger Thor herein und aus der Leine, nicht nur zum Feuerlöschen in die Stadt zu bringen, sondern auch in die Häuser, um es als weiches Wasser, auch zum Kochen, Brauen u. dgl. zu gebrauchen; so muß ich frühe genug gegen die Einführung dieser bleyernen Röhren dringend warnen, so sehr ich auch wünschte, daß man anstatt der bisher gebräuchlichen hölzernen Wasserröhren, andere weniger kostbare und dauerhaftere einführen mögte.

Bekanntlich bedarf es nicht immer einer Säure, um Bley aufzulösen, bloß Wasser, fast jede andere Feuchtigkeit in der Erde oder Luft, löset durch die Länge der Zeit, davon schon, obgleich eine geringe Menge, langsam auf; das Bley wird allmählich bröcklig und angefressen. Eben so bekannt ist es auch, daß Bley eines der gefährlichsten Gifte ist, dessen Wirkung sich zwar nicht immer schnell, aber doch unausbleiblich langsam, und so versteckt äussert, daß selbst genau beobachtende Aerzte Mühe haben, die Gegenwart desselben im menschlichen Körper zu entdecken, da die davon veranlaßten Krankheiten oft mit andern eine grose Aehnlichkeit haben, die ohne verschlucktes Bley, Bleyweiß u. s. w. entstehen. — Die Aerzte sind in den neuern Zeiten darin einstimmig, daß der jetzige häufigere Gebrauch des Bleyes, und der daraus oft entstehende unmerkliche Genuß desselben, an vielen Krankheiten Antheil haben könne, wo man es gar nicht erwartet; sie warnen daher nicht nur gegen alle aus Bley verfertigten Geräthe, sondern auch selbst gegen solche, wo nur entfernter Verdacht auf wenig beygemischtes Bley fällt, z. B. zinnerne Gefäße. Denn man hat entdeckt, daß sogar die gewöhnlichen blechernen Trichter bloß deswegen schon gefährlich geworden sind, weil sie mit Bley gelöthet sind, das durch Essig, Wein ꝛc. allmählich aufgelöset wird; und man will auch aus eben dieser Ursache jetzt in England die blechernen Dachrinnen verwerfen, ob sie gleich nichts wie Regenwasser leiten. — Es wird also wohl kein Zweifel übrig bleiben, daß jene beschriebenen ganz bleyernen Röhren, mit großer Behutsamkeit einzuführen seyn dürften, und die Aufmerksamkeit der medicinischen Polizey verdienen. Hannover.

W.

Der Anzeiger.

Dienstags, den 27. November 1792.

Gestohlne Sachen.

Rotenberg an der Fulda, den 14. Nov. 1792. Es sind an dem heutigen Markttage, also wahrscheinlich von Marktdieben, in einem gewissen Hause sechs silberne Eßlöffel und ein dergleichen großer Vorlege-Löffel gestohlen worden. Jeder Eßlöffel ist mit C. H. der Göttinger Probe (13 und einem gekrönten G) und dem Namen des Goldschmidts (Knauer) und der ältere Vorlege-Löffel mit anderen, dem Eigenthümer entfallenen Buchstaben und einer Jahrzahl zwischen 1740 und 1750 bezeichnet. Das Verdienstliche, diesen Diebstahl zu entdecken, ist ausser der Entschädigung des Bestohlenen, vorzüglich die Bekanntwerdung eines Gauners, und rechtfertigt diese öffentliche Anzeige und die daraus fliessende Bitte.

Otto Friedrich Gleim,
Fürstl. Hessen-Rheinfels. Rath und Amtmann.

Steckbrief.

Nachdem Johann Gottfried Jenzsch, 36 Jahre alt, von Falkenhayn bey Dahme gebürtig, von Profession ein Müller, mittler Statur, ziemlich hagern Gesichts, schwarzer Haare und mit einem dunkelblauen Rock, cattenatnen Camisol und schwarz ledernen Beinkleidern bekleidet, auch Stiefeln und einen runden Hut tragend, während der, allhier, vermöge höchsten Befehls, wegen unbefugten Curierens, wider ihn angestellten Untersuchung und des gnädigst bewilligtermaßen, von ihm geleisteten gewöhnlichen Handgelöbnisses, sich zu der, am 11ten Oct. a. c. angeordnet gewesenen Confrontation, nicht gestellet, vielmehr seitdem gänzlich von hier entfernet, und bis daher nicht wieder zu erlangen gewesen; auch solchergestalt das geleistete Handgelöbniß gebrochen; als werden daher alle hohe und niedere Civil- und Militärgerichte, hiermit zur Hülfe Rechtens, für die Person aber dienstergebenst ersuchet, ermeldeten Jenzsch, daferne solcher sich unter deren Gerichtsbarkeit irgend betreten lassen sollte, sofort anhalten, und gefällige Nachricht anher uns zukommen zu lassen, sodann aber dessen Abholung, gegen Ertheilung gewöhnlicher Revers salien und Erstattung der Unkosten, nicht minder der reciprocierlichen Erwiederung in dergleichen Fällen gewärtig zu seyn. Stadtgericht zu Dresden, am 6ten Nov. 1792.

Todes-Anzeige.

Zu Mainz ist am 9ten dieses der berühmte Kupferstecher, Heinrich Hugo Cöntgen, in seinem 64sten Jahre am Schlagflusse gestorben. Sein fürtreflicher Grabstichel zeichnete sich hauptsächlich in Landcharten und Vorschriften aus. Seine Söhne und bisherige Mitarbeiter werden den Ruhm und die Arbeiten des Vaters fortsetzen.

Handels-Nachricht.

Da man die zwischen den hiesigen bürgerlichen Metzgern und Seifensiedern wegen Unschlicht-Abnahme neuerdings entstandene Irrungen gründlich zu untersuchen, und auf eine dem Publikum zuträgliche Art zu heben gedenket, so wird bis dahin provisorisch verordnet und kund gemacht, daß einstweilen wegen dem beträchtlichen Unschlichtvorrath der allhiesig bürgerlichen Metzgern kein fremdes Unschlicht in allhiesige Stadt geführet, und auf die Stadtwaage gebracht, minder verkauft werden dürfe. München, den 5ten Nov. 1792.

Churpfalzbayerische obere Landesregierung.
Konrad Ruprecht, Sekr.

Bücher-Anzeigen.

Compendiöse Bibliothek, XIXte Abtheilung.

Der Mineralog, oder compend. Bibliothek alles Wissenswürdigen aus dem Gebiete der Mineralogie. Heft I. Ladenpreis 6 ggl. (Pränumerations-Preis auf 8 Hefte 1 Conventionsthaler.) Inhalt. Einleitung. 1. Kap. Was ist Mineralogie? 2. Kap. Vom Gegenstand der Mineralogie. 3. Kap. Von den gewöhnlichen Abtheilungen in der Mineralogie, oder den vorzüglichst dazu gehörenden, besondern Wissenschaften. 4. Kap. Wie, und in welcher Ordnung erwirbt man sich richtige, und, so viel möglich, vollständige mineralogische Kenntnisse? I. Abschnitt. Von den äussern Kenn-

Kennzeichen der Foſſilien. 1. Kap. Von den äuſſern Kennzeichen überhaupt und ihren Eintheilungen. 2. Kap. Von der Farbe der Foſſilien als dem erſten allgemeinen generiſchen Kennzeichen derſelben. 3. Kap. Von dem Zuſammenhang der Foſſilien a. d. zw. allg. gener. Kennz. derſ. 4. Kap. Von der äuſſern Geſtalt feſter Foſſilien a. d. 3. beſondern gener. Kennz. derſelben. 5. Kap. Von den regelmäßigen Geſtalten oder Kriſtallisationen feſter Foſſilien als der 3ten Abtheilung des erſten beſondern gener. Kennz. ihrer äuſſern Geſtalt. II. Abſchnitt. Das Wernerſche vollſtändige Mineralſyſtem. III. Abſchn. Beſchreibungen einiger in vorſtehenden Mineralſyſtem befindlichen merkwürdigen Mineralien. A. Beſchreibung des Prehnits. B. Beſchreibung des Cyanit. C. Beſchreibung des Aparits. D. Beſchreibung des Demantſpats. IV. Abſchn. Uranit, ein neues Metall. V. Abſchn. Von gemengten Foſſilien, insbeſondre von der ſyſtematiſchen Eintheilung derjenigen unter ihnen, welche Gebürgsarten genennt werden. 1. Kap. Von der Eintheilung der Gebürgsarten überhaupt. 2. Kap. Syſtem der gemengten Gebürgsarten. I. Klaſſe. Zuſammengeſetzte oder urſprüngl. Gebürgsarten. II. Klaſſe. Zuſammengekittete.

Beſtellungen gehen durch den Weg des Buchhandels an Herrn Perthes; durch die Poſten, an das Kaiſerl. Reichs-Poſtamt in Gotha. Die Subſcription auf die geſammte Bibliothek iſt geſchloſſen; Pränumeration aber à 1 Conv. thl. auf 8 Hefte nimmt der Herausgeber Hr. Rath Andre zu Gotha an.

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amſterdamer oder 103 pf. Hamburger, 72 Groot ℳ machen 1 rthl. Sächſ. alſo 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 17. November 1792.

Bey Pfunden.

Brunellen	20 ℳ
Semen Amomi	18 —
Spangrün	54 —
Thee, boy ord.	24. 36 —
‘ Congo	60 —
‘ Grüner	1 ℛ
Thee, Hensaut	1 ℛ
‘ Keyſer	3½ —
Toback, Canaſter in Rollen	1⅛ —
‘ ‘ ord.	60. 56 ℳ
Zinn, Engl.	24 —
Zucker, Candies in Kiſt.	
‘ braun	20. 20½ —
‘ gelben	21. 21⅛ —
‘ weiſſen	24 —
‘ Lumpen	19 —
‘ Melis	20½ —
‘ Raffinat	25 —

Leipziger Wechſel- und Geld-Cours in neuer Sächſiſcher Wechſel-Zahlung, den 23. November 1792.

In die Meſſen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Meſſe,	99¼	—
‘ Oſter ‘	97⅛	—
Naumburger ‘	—	—
Leipz. Michael- ‘	—	—
Lion ‘ ‘	—	—
Amſterdam in Bco. à Uſo	—	140¾
detto in Curr. ‘	—	135⅝
Hamburg in Banco ‘	—	147¼
Paris ‘ ‘	—	—
Augſpurg ‘	—	99¾
Wiener Curr. ‘	99½	—
Prag ‘	—	—
London à 2 Uſo p. Pf. St.	—	ℛ 6. 5¾ gl.
Gewinnen: Rand-Ducaten	7½	—
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Aſs	6	—
Gewinnen: Breslau à 65½ ditto	—	—
Gewinnen: Leichte à 65 ditto	—	4½
Gewinnen: Almarco ‘ ditto	—	—
Gewinnen: Almarco Louisd'or	—	—
Gewinnen: Souveraind'or	—	ℛ 8. 19½ gl.
Gewinnen: Louisd'or à 5 ℛ	3 pC.	—
Verlieren: Charld'or à ℛ	—	—
Verlieren: Mayd'or à ℛ	—	—
Verlieren: Schild-Ld'or à ℛ	—	4½
Verlieren: Laubthlr. à 4 St. 1 Geld.	—	—
Verlieren: Sächſ. Conv. Geld.	—	pary.

Von dieſem Anzeiger erſcheint alle Tage, Sonn- und Feſttage ausgenommen, Eine Nummer. Die Beſtellungen werden bey den reſpect. Ober- und Poſt-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Dieſe erhalten die Exemplare von dem Kaiſerl. Reichs-Poſt-Amte in Gotha auf ſolche Bedingungen, daß ſie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Intereſſenten franko liefern können, und dieſen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. alſo für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiſerl. Reichs-Poſt-Amt in Gotha, mit dem Beyſatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutſchen Zeitung daſelbſt addreſſirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 28. November 1792.

Bergwerkssache.

Die über den Ilmenauer Bergbau, nach geschehener Erreichung des Flözes, nunmehr ins Publikum zu gebende officielle Nachricht, kann in Ansehung des Rechnungswesens nicht eher mit Zuverlässigkeit ertheilt werden, bis man darüber sicher decidiren kann, ob diejenigen resp. hochgeehrtesten Herren Gewerken, deren restirende Zahlung ausgeschriebener Beyträge bisher creditirt worden, sich durch Abtrag derselben von der Caducität ihrer Bergwerkstheile befreyen wollen. Man hat daher Commissionswegen in Rücksicht auf die weite Entfernung vieler Theilhaber, durch öffentliche Blätter bekannt zu machen, sich nicht überheben wollen, daß zur Berichtigung dieser Reste der 31. December dieses Jahrs zur präclusivischen Frist bestimmt worden sey, und daß diejenigen, welche innerhalb dieser Frist, die bisher creditirten Rückstände an die Fürstl. Bergwerks-Commission, oder an den Herrn Bergrath **Voigt** zu **Ilmenau**, oder an den Rechnungsführer der gewerkschaftlichen Haupt-Casse, den Fürstl. Kriegs-Secretär **Seeger** allhier, nicht einsenden würden, alsdann ihrer Kuxe zum Vortheil der übrigen Gewerkschaft verlustig erkannt, und solche Kuxe in den Gewerkenbuch caduc geschrieben werden sollen. Weimar, den 12ten November 1792.

Fürstl. S. Bergwerks-Commission.

Anfrage.

Wie kann man faulichtes Flußwasser, in Ermangelung anderer Kohlen, durch abgeschwefelte Steinkohlen dergestalt verbessern, daß es nicht nur ganz helle und klar wird, sondern auch einen lebhaften, erfrischenden, angenehmen Geschmack erhält und wie wird das Kohlenpulver und andere etwa dergleichen nöthige Verbesserungsmittel ohne Schwierigkeiten von dem verbesserten Wasser wieder abgesondert? Derjenige, der dieses bald und zur Zufriedenheit der Anfrager deutlich und bestimmt zu beantworten belieben wird, hat nicht nur den wärmsten Dank von einer ansehnlichen Stadt, sondern auch zu seiner Zeit eine ehrenvolle Belohnung zu erwarten.

Handels-Nachrichten.

Um meine Fabrikenarbeiter, welche ich im Sommer zur Bleyweis-Fabrikatur gebrauche, auch im Winter beybehalten und beschäftigen zu können, offerire ich denen Herren Tabacks-Fabrikanten, alle gangbare Sorten Bleyplatten in den Preis, was sie mir selbst kosten. Zu Schnupftobacke 1 Pfund à 11 rthl. ½ Pfund à 8 rthl. ¼ Pfund à 5½ rthl. 4 Pfund à 32 rthl. und zu Rauchtabacke 1 Pfund à 22 rthl. ⅕ Pfund à 11 rthl. ¼ Pfund à 6½ rthl. pro 1000 Stück gegen gleich baare Bezahlung in Courant. Auswärtige remittiren gleich bey der Bestellung und können sich der promptesten Absendung versichert halten. Emballage wird ihnen sodann noch billig berechnet. Da indessen dieser Preis nur in denen Wintermonaten und bis 1. April statt finden kann; so bitte um geneigte Bestellungen in Zeiten, um mich mit meiner Arbeit darnach zu richten. Schroot oder Hagel verkaufe à 9⅓ rthl. per Centner mit 4 pCent Rabatt, wenn 5 und mehrere Centner auf einmal genommen werden.

D. C. Bühring in Berlin.

Nachdem mein bisheriger Compagnon Herr Jeremias Friedrich **Mogk** von hier abgegangen, und nichts mehr an meiner Handlung zu fordern hat; so finde für nöthig, dieses nicht allein öffentlich bekannt zu machen, sondern ersuche auch die Herren Debitoren von der bisherigen Comp. Handlung **Gräbe** und **Mogk**, an **Mogk** nichts, sondern an mich allein zu bezahlen. Uebrigens bleibe die

die Handlung nach wie vor, jedoch unter meinem alleinigen Namen, wie ich mich dann dem geehrten Publiko sowohl in meiner führenden Ellen- und Saamen-Handlung zu allen Diensten ergebenst empfehle. Cassel, den 12ten Nov. 1792.

Balthasar Gräbe.

Antwort.

Im Anzeiger Nr. 115. S. 942. 1. B. a. c. wird die Frage aufgeworfen: ob es nicht gut sey, solche Fälle bekannt zu machen, wo durch Dunkelheit, Zweydeutigkeit und Unbestimmtheit der Gesetze, Prozesse veranlaßt worden? Mich deucht, wir haben schon genug dergleichen Sammlungen. Sie haben aber, im Ganzen genommen, wenig auf die Verbesserung der Justiz gewirkt, da gewöhnlich keine authentische Erklärungen der Gesetze erfolgen, sondern Richter und Spruch-Collegien blos nach den Grundsätzen und Meynungen entscheiden, welche sie entweder einmal angenommen haben, oder die sie nach ihren veränderten Einsichten abändern, wie z. E. das Ober-Appellations-Gericht zu Zelle, nach Pufendorfs Observationen, öfters in neuern Zeiten, eine Meynung verlassen hat, welche von ihm in ältern Zeiten zum Grund einer Entscheidung genommen wurde. Nach meinem Bedünken bleibt kein anderer Weg zu einer würklichen Verbesserung der Rechtspflege übrig, als — ein deutlich und bestimmt verfaßtes Gesetzbuch, und kein guter Regent wird es seinen friedliebenden Unterthanen verdenken, wenn sie die Bitte um ein solches Gesetzbuch seinem Fürsten-Herzen nahe legen, da einzelne Gesetze sie nie hinlänglich vor der Chicane sichern.

So ist zwar in dem Herzogthum Gotha durch ein landesherrliches Patent vom 23sten September 1785 den Churfürstl. Sächs. Constitutionen, worüber der berühmte Carpzov in seiner jurisprudentia Forensi Romano-Saxonica commentirt hat, die gesetzliche Kraft beygeleget worden, und zwar mit folgender Bestimmung: 1) daß bloß die Constitutionen selbst, nicht aber die von den Commentatoren ihnen gegebene Auslegungen, eine gesetzliche Kraft haben sollen. 2) Daß diese Constitutionen zwar nur alsdann, wenn wegen des zu entscheidenden Rechtsstreites nicht bereits in den Herzoglichen Landesgesetzen etwas verordnet worden, jedoch aber in diesem letztern Fall nicht allein nothwendig, und ohne Rücksicht: ob deren Vorschrift zeither schon bey dieser oder jener Gerichtsstelle nachgegangen, oder nicht nachgegangen worden, sondern auch jederzeit vorzüglich sowohl vor den gemeinen Sächsischen, als vor den Römischen und Canonischen Rechten, zur Richtschnur angenommen werden sollen.

Eine doppelte Bemerkung wird hierbey erlaubt seyn. Erstlich, da über diese Churſächsische Constitutionen der gedachte Carpzov commentirt, und zu dem Carpzovischen Werk Goswinus ab Esbach wieder Noten und Anmerkungen herausgegeben; so erhellet auf der einen Seite, daß diese Constitutionen öfters verschiedene Auslegungen zulassen, und auf der andern Seite, daß es immer noch in der Willkühr der Richter beruhe, welchen Sinn und welche Ausdehnung sie dieser oder jener Constitution beylegen wollen. Zweytens, scheint der in der angeführten Stell gebrauchte Ausdruck: vorzüglich, noch einigen Zweifel übrig zu lassen. Es sey genug, nur Ein Beyspiel anzuführen. Nach der Churſächsischen Constitution Parte III. Constit. XVIII. schließen die Kinder der vollbürtigen Geschwister den Oheim und den Grosvater von der Succession aus. Aber nach gemeinen Sächsischen Rechten succediren Oheim und Grosvater mit den Kindern der vollbürtigen Geschwister in die Köpfe. S. Joh. Christoph Neuzingii Jus Saxonicum discrepans, pag. 113. und 114. woselbst bemerkt wird, daß hiernach auch von dem Schöppenstuhl zu Jena gesprochen werde. Es entstehet also die Frage: soll in diesem Fall nach der erwähnten Churſächsischen Constitution, und nicht mehr nach gemeinen Sächsischen Rechten gesprochen werden? Alles kommt auf den Sinn an, den man dem in dem angezogenen Patent gebrauchten Ausdruck: vorzüglich, beygeleget, und ob dieses Wort hier so viel als ausschließlich bedeute, welches letztere der Zusammenhang anzudeuten scheint.

Bücher-Anzeigen.

Archiv für die Geschichte der Menschheit. — Herausgegeben von Theophil Friedrich Ehrmann.

The proper Study of Mankind is Man.

Pope.

Die Geschichte der Menschheit im weitern Verstande — das heißt: die philosophische Geschichte der Menschen und Völker verbunden mit der Betrachtung des gegenwärtigen physischen und moralischen Zustands aller Nationen — gehört unter diejenigen Wissenschaften, welche den größten Nutzen mit der reizendsten Annehmlichkeit verbinden; und wenn je ein Zeitalter war, in welchem dieser lehrreiche Spiegel des Menschen-Geschlechts zum allgemeinen Vortheil, zur Beförderung des Menschenwohls, zur Verbreitung richtiger Begriffe von Menschenwürde und Menschenrechten, zur Emporhebung der wahren Aufklärung angewandt werden kann; so ist es das gegenwärtige. Dieser Gedanke hebt meinen Muth jetzt, da ich den Verehrern des Edeln, Guten und Schönen, unterstützt von zahlreichen Gönnern und Freunden, ein periodisches Werk ankündige, das den erhabenen Zweck hat, die Geschichte der Menschheit — das eigentlichste und lehrreichste Studium des Menschen — (so viel an uns ist) zu der gemeinnützigsten und angenehmsten Unterhaltungslektür zu machen. Geschichte der Menschheit, philosophische Geschichte der Menschen und Völker,

Völ-

Völkerkunde insbesondere — welche vielversprechende Namen von Wissenschaften, die auch die Aufmerksamkeit des Flüchtigsten zu fesseln vermögen! Diese reizenden Wissenschaften sollen von uns, so weit wir's vermögen, zur Beförderung der ächten Aufklärung und zur Verschönerung der gemeinnützigsten Unterhaltung angewandt werden. Wie reichhaltig ist der Stoff, den die Geschichte der Vorwelt und Jetztwelt, und vor allen die reizende Völkerkunde uns dazu anbietet! — Aus dieser unerschöpflichen Goldgrube wollen wir Philosophie des Lebens, Weltklugheit, Menschenkunde zu Tage fördern. Wir wollen den Spiegel, den die untrüglichste Lehrerinn, die Geschichte der Vergangenheit uns vorhält, als einen Talisman zur Leitung durch die verworrenen Pfade dieses Pilgerlebens gebrauchen. — Wir wollen aus dem grossen Buche der Erfahrung Weisheit lernen. — Wir wollen die Kenntniß und Beurtheilung unser selbst aus der reinsten Quelle — aus der Chronik der Menschheit — schöpfen. Wir wollen uns auf das Studium unser selbst durch die Betrachtung anderer leiten. Wir wollen uns laben an dem Anblicke des Guten um uns her, und aus dem Bösen Lehren ziehen, die uns jetzt und in der Folgezeit heilsam seyn werden. Kurz, wir wollen den Menschen in allen Lagen, in allen Verbindungen, in allen Verhältnissen, in allen Zeitaltern, in allen Winkeln der bekannten Erde beobachten. Dieß ist unser Plan. Zur möglichst vollständigen Ausführung desselben liefern wir dem Publikum: 1) Allgemeine Betrachtungen über die Geschichte der Menschheit, und über ihre einzelnen Gegenstände. 2) Philosophische Versuche über die Geschichte der Kultur und Aufklärung sowohl der ganzen Menschheit, als auch einzelner Nationen. 3) Fragmente aus der bürgerlichen und sittlichen Geschichte der Vorwelt. 4) Bemerkungen über die Geschichte der Jetztwelt. 5) Vorzüglich Bruchstücke aus der Völkerkunde — Betrachtungen über den physischen und moralischen Zustand aller bekannten Völker — einzelne Skizzen und Züge, aus den besten Quellen gesammelt. 6) Und endlich auch Erzählungen, Züge, Anekdoten und Fragmente aus der Geschichte der Aufklärung und Rohheit, der Sittlichkeit und Unsittlichkeit, der Vorschritte und Rückschritte unserer Zeitgenossen in der Vervollkommnung. Auf diese Art, glauben wir, sey es uns möglich durch die lehrreichste Unterhaltung nach unsern Kräften Einiges zur Erreichung jener großen Vortheile, die das Studium der Geschichte der Menschheit anbietet, beyzutragen. Die Welt- und Menschengeschichte, die Begebenheiten unsers Zeitalters, die Völker- und Staatenkunde werden uns ihre reichen Schätze zur unterhaltendsten Belehrung öffnen; wir werden sie mit der eifrigsten Sorgfalt zu jenem hohen Zwecke benutzen, und mit dem anhaltendsten Streben zu nützen, zu belehren, zu unterhalten uns bemühen. Strenge Moral soll mit Menschenliebe, Freymüthigkeit mit Bescheidenheit, Belehrung mit Unterhaltung gepaart seyn. Dies kann ich, in meiner Herren Mitarbeiter und in meinem Namen dem Publikum angeloben, das bisher meine Schriften so nachsichtsvoll aufgenommen hat, und das auch in diesem Werke, meinen Eifer, der Menschheit nützlich zu werden, nicht verkennen wird.

Stuttgard, den 30. Sept. 1792.

T. F. Ehrmann.

* * *

Das hier angekündigte Archiv für die Geschichte der Menschheit erscheint von Neujahr 1793 an als Monatsschrift im Verlag unterzeichneter Buchhandlung. Monatlich wird in blauem Umschlag, ein Heft von 6 Bogen, gr. 8. ausgegeben. Der Preiß für den ganzen Jahrgang, welcher aus 4 Bänden besteht, und mit einem Haupregister versehen wird, ist 4 rthl. Sächsisch, oder 6 fl. 24 kr. in Laubthaler à 2½ fl. oder 7 fl. 2 kr. Rheinisch. — Einzelne Hefte werden nie verkauft, sondern nur halber oder ganzer Jahrgang. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an; auch kann man sich deshalb und um die Hefte monatlich mit der Post, also regelmäßig und eher zu erhalten, an die löbl. Postämter und Zeitungs-Expeditionen wenden, für welche das K. K. Postamt zu Stuttgard die Hauptspedition übernommen hat. Das erste Heft erscheint sogleich auf Neujahr. Zürich, den 1ßten November 1792.

Orell, Geßner, Füßli und Comp.

Oekonomie.

Eine Beobachtung über die Düngung der Kappesäcker.

Sorgfältige Hauswirthe hatten es bisher Brauch, ihre Kraut- (Kappes-) Aecker im Herbste mit Dung zu überführen, und selbigen noch vor Winter unterzuackern. Schlechte Hauswirthe verschieben dieses, wie man weis, bis tief ins Frühjahr. Nun will man bemerkt haben, daß es nicht gut sey, den Dung vor Winter unterzupflügen, weil, wie man meynt, die Besserung durch die Winternässe sich zu tief in den Boden ziehe, und in der Oberfläche allzuwenig Kraft zurücklasse; man hat daher für besser halten wollen, den Dung den Winter über auf dem Krautstück ausgespreitet liegen zu lassen, indem sich auf diese Weise die düngende Kraft der ganzen Oberfläche bemeistere. Wir, unsers geringen Orts möchten diese letztere Methode nicht empfehlen, und das aus ganz natürlichen Gründen, weil es unmöglich ist, daß von dem untergepflügten Dunge etwas verlohren gehen könnte, er mag so tief einziehen, als er will; anstatt von dem ausgespreitet liegenden, den Winter über zuverlässig vieles verlohren gehen muß, weil durch die Nässe, die auf völlige Auflösung der gröbern Dungtheile abzweckende, mithin den Dünger seiner Quantität und Qualität

litär nach vermehrende Gährung gehindert wird, welches nicht in dieser Maaße statt findet, wenn der Dung mit Erde vermischt, der äußern Näße nicht unmittelbar ausgesetzt ist. Inzwischen ist es nicht unwahrscheinlich, daß zwar dieser also ausgebreitete Dünger schneller wirket, als der untergegrabene; aber eben so wahrscheinlich ist es auf der andern Seite auch, daß dessen Wirkungen im ersten Falle eher aufhören werden, zumalen wenn der Dung auf einem vesten Boden gelegen hätte.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 21. November 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	601
Amsterdam in Banco a vista	36
Ditto 2 Mon. dato	—
Ditto in Courant a vista	34⅝ a ¾
Ditto 2 Mon. dato	33¼
Hamburg in Banco a vista	42¼
Ditto 2 Mon. dato	41¾
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista	—
Ditto in klein ditto	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	13
Bourdeaux a 2 Uso	
Holl. Rand-Ducaten av.	3⅛
Diverse wichtige detti ditto	2¾
Gute ⅔ Stück ditto	8⅛
Hannöv. Cassa-Geld ditto	6⅓
Holl. Courant ditto	33½
Dänisch Courant ditto	—
Bremer Grotens	—

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 24. November 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	142¼	—
dit. in Courant	140⅞	140⅝
dit. 2 Monat Sicht	140½	—
dit. 3 Monat Sicht	139⅞	—
Rotterdam	140⅝	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	149	—
London 2 Uso	—	141¾
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	53	52⅝
Paris kurze Sicht	52¾	—
dit. 2 Uso	52½	—
dit. 3 Uso	52¼	—
Augsburg	100½	—
Wien	100	—

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 20. November 1792.

Amsterd. Bco.	34⅛ ß. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito	35⅛	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	16⅞ ßß Bco. p. Cr.	
Paris	16⅝ ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 11 ß. p. L. Sterl.	
Madrid	86 gr. p. Duc.	1½ Uso oder 3 Monat dato.
Cadix	85½ gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon	50¾ gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	39⅞ ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	5¾ schl.	Kurze Sicht.
Dito	6⅛	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uso.
Prag Cour.	49½	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	49⅜	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1¾ besser	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mß 8½ ßß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24½	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	31½	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56½	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	4 ⅝	
Neue ⅔ Stück v. voll	5⅝	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	14¾ a ⅞	
Duc. zu 2 ⅞ mß l. G.	3	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 ⅝ a ¾	
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 3 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 9 ¼ a ½ ßß	
L. u. F.d'or vollw.	13 mß 1 ßß	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ßß	
Silber in Barren 12 a 13 löt.	27 mß 6 ßß	
Fein Silber	27 mß 10 ßß	
Stück von Achten	— mß — ßß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 29. November 1792.

Steckbrief.

Aus dem Gefängnisse des Königl. Amts **Frauendorf**, sind am 5ten Nov. Abends gegen 8 Uhr, 2 Arrestanten durch Zerbrechung der Ketten, womit sie an die Wand geschlossen waren, und davon sie einen Theil mitgenommen, entsprungen. 1) **Christoph Mayer** aus **Hildesheim** im Sternbergschen Kreise, ist etwan 24 bis 25 Jahr alt, 5 Fuß, 3 bis 4 Zoll groß, starker untersetzter Statur, hat ein blasses längliches Angesicht und dunkelbraune herabhängende Haare, welche ihm vor etwan 4 Monaten über die Hälfte des Kopfs abgeschoren wurden, trug bey seiner Entweichung einen schwarzbraunen alten tuchenen Rock, ein hellblau tuchenes Kamisol mit zinnernen Knöpfen, alten gelbgewesenen ledernen Hosen, und zerrissene rindlederne Stiefeln ohne Strümpfe, und einen runden Hut, war 11maligen Diebstahls halber arretirt. 2) **Christian Miers**, aus **Sonnenburg** gebürtig, 5 Fuß, 5 bis 6 Zoll groß, saß wegen Pferdediebstahl, ist 24 Jahr alt, hat ein volles rundes Angesicht, trug bey seiner Entweichung seine hellbraune Haare in einem gewickelten Zopf, hatte einen dunkelblauen Ueberrock und darunter ein Kamisol von rothem Kalmank, alte gelb gewesene lederne Beinkleider an, und trug kalblederne herabhängende Stiefeln und einen dreyeckigen Huth. Da nun an der Habhaftwerdung dieser Inquisiten viel gelegen ist, so werden alle hohe und niedere Militair- und Civilgerichte hierdurch dienstergebenst ersucht, falls sich diese Inquisiten in ihrem Gerichtsbezirk betreten lassen sollten, solche zu arretiren und dem Königl. Amte **Frauendorf** davon gefälligst Nachricht zu geben, damit solche gegen Erstattung der Kosten abgeholt werden können. Amt **Frauendorf** bey **Frankfurt** an der Oder, den 6. Nov. 1792.

Königl. Preuß. Neumärk. Justizamt hies.

Nachfrage.

Da der Ehemann **Peter Krips** aus **Angelsdorf**, Gülischen Amts **Bergheim**, in die 80 Jahr alt, und fast ganz kindisch, am 29. September von Hauß hinweggegangen, um Allmosen zu sammlen, und an selbigem Tag in diesem Belang zu **Millendorf** Amts **Grevenbroich** auf der Kirmes gesehen worden, von der Zeit aber an, nicht mehr auszuforschen gewesen, welches dessen Frau und Kinder in nicht geringe Verlegenheit setzet; Als wird ein jeder ersucht, dem dessen Aufenthaltsort bekannt, solches an Herrn Hofrathe, beygeordneten Vogten und Kellern des Amts **Bergheim Frenz**, auf Bergheim bekannt zu machen. Gegeben **Angelsdorf**, den 9. Nov. 1792.

Vorladungen.

Johannes Hofmann aus **Umstadt**, binnen 3 Monaten vor das Churs und Hochf. gemeinschaftl. Amt das. d. d. 2. Nov. 1792.

Johann Adam Wich aus **Bamberg**, 40 Jahre abwesend, binnen 6 Monaten vor das Hochfürstl. Gericht zu St. **Jacob** daselbst. d. d. 8ten November 1792.

Güter-Verkauf.

Es ist ein Rittergut, das wohl conditionirt und sich recht gut verinteressirt, in der Niederlausitz zu verkaufen; der Anschlag und Nachricht ist bey dem Herrn Hofcommissär auch Kauf- und Handelsmann, **Gotthelf Müller** in **Dresden** auf der Schloßgasse No. 335 zu erhalten.

Erziehungs-Nachrichten.

Meinen verehrungswerthen Korrespondenten und Freunden, welche mir ihre Söhne schon anvertraut haben, und denen, welche mir solche noch anzuvertrauen gedenken, mache ich hiedurch schuldigst

digst bekannt, daß durch einen kürzlich sicher berufenen geschickten praktischen Lehrer der Unterricht in dem kaufmännischen Rechnungswesen und der doppelten Buchhaltung auf das Zweckmäßigste in meiner Erziehungs-Anstalt eingerichtet worden ist. Von der näheren Einrichtung meines Hauses steht auf Verlangen eine gedruckte Anzeige zu Diensten.

C. W. H. Cotta,
Evangelischer Prediger in Kaiserswerth.

Seit dem 1sten October ist die vortrefliche Erziehungsanstalt des würdigen Pfeffel in Colmar eingegangen. Eine Anzahl Genfer, welche den größten Theil der Zöglinge und Lehrer ausmachten, sind bey den jetzigen Unruhen nach Genf zurückgekehrt, und die Lehrer haben bey der Gefahr des Vaterlandes die Feder gegen den Degen vertauscht.

Antworten.

Auf die Anfrage im Anzeiger Nr. 101. S. 822. 2. B. a. c. Wo sind Farben-Stifte im Rohr, nach Art der gewöhnlichen Bleystifte, welche Herr Pfannenschmidt seel. in Hannover verfertigte, zu haben?

Es dienet zur Antwort daß bey den Günthe'rischen Erben in Nürnberg, die seit schon vielen Jahren in ganz Deutschland so beliebten Pastell-Farben, wegen ihrer vorzüglichen Güte, wie auch die in Holz gefaßten Farbenstifte, deren es 300erley giebt, zu haben sind. Sie sind mit Zahlen und Buchstaben bezeichnet, deswegen, damit der Liebhaber oder Künstler allezeit seine gehabte Farbe, wenn er nur Zahl und Buchstaben überschickt, wieder bekommen kann.

2tens wird noch eine andere Sorte verfertiget gleiche Farbenstifte, diese Sorte ist so eingerichtet, daß die eine Hälfte des Stifts leicht und die andere Seite Schatten-Farbe ist, sie sind ebenfalls bezeichnet mit Zahlen und Buchstaben wie die oben erwähnten, weil Holz allezeit besser ist als Rohr, welches leicht zerbricht, in welche diese Farben gefaßt sind, wird jeder Verständiger leicht einsehen.

Die feine Pastell-Farben, welche in runden 3, 4 Zoll langen Stückchen sind, sind ebenfalls mit Zahlen und Buchstaben bezeichnet, zu welchen auch ein Buch unter den Titel Practische Anweisung zur Pastellmalerey, nebst dem Verzeichniß aller Farben und ihre Couleuren und Nummern wie hers ausgegeben und allgemeinen Beyfall erhalten, es ist in der Weigel- und Schneiderischen Kunst-Handlung auch in Nürnberg zu haben.

Verschiedne Sorten gefärbte Tusche zu verschiedenen Preisen, welche auch einzeln zu haben sind, und welche dem Illuministen und Ingenieren sehr brauchbar, werden von uns auch verfertiget, imgleichen gegründetes Papier, welches zum Pastellmalen völlig zugerichtet und noch feiner als manches Pergament ist, wie auch solches Papier, wie es in Paris in London für Maler und Zeichner verfertigt wird, nemlich jeder Künstler kann sich die Bogen von dieser in jeder Farbe bestellen, welche von den feinsten Pastell-Farben fein und zart mit größter Egalität überzogen sind, worauf die herrlichste Zeichnung kann verfertigt werden, Liebhaber, Künstler, und Herren Kaufleute konnen sich directe an die Georg Christoph Günterische Pastell-Fabrik zu Nürnberg, beym goldnen Schild wohnhaft, wenden, von wo sie reel und aufrichtig bedient werden.

Auf die im Anzeiger No. 110. S. 890. 2. B. a. c. gethane Anfrage dient ohne weitere Umschweife zur Antwort, daß allerdings vor ein paar Jahren eine solche Mittheilung eines dergleichen Vorhabens öffentlich gemacht worden ist. Zwar hat das Vorhaben nicht die gewünschte Unterstützung gefunden, und also auf eine ganz kleine Anzahl, nemlich drey Kinder, sich einschränken müssen, für deren Erziehung man zwar Sorge tragen kann, ihr weiteres Fortkommen in den höheren Jahren aber ganz den weisen Führungen der göttlichen Vorsorge überlassen muß. Ist es dem wohlmeynenden Manne ein Ernst, woran man gar nicht zu zweifeln Ursache hat, so wird der Herr Creisteuereinnehmer Weise in Leipzig die Güte haben, im Fall er sich an diesen allgemein verehrten Menschenfreund wenden will, ihm weitere Auskunft hierüber zu geben; weil man solchen lieber ganz im Stillen, ohne alles öffentliche Geräusche zu Stande, zu bringen wünscht, und von ungewissen Dingen nicht gern vor der Zeit öffentlich spricht.

Personen, so angestellt zu werden suchen.

Ein junger Oekonom, der die Schulen besuchet, und sich nächst der Sprachkenntniß, vorzüglich mit den ökonomischen Wissenschaften beschäftiget, auch allbereits selbst eine geraume Zeit Landwirthschaft

und

und was dahin einschlägt, betrieben, verbunden mit einiger Kenntniß in der Gärtnerey, wünscht eine Stelle als Oekonomie-Verwalter zu bekommen.

Sollte jemand an seinem hiezu nöthigen Geschick, oder aber an seiner Treue und Redlichkeit zweifeln, so offerirt er bey guten Bedingungen, entweder auf Probe zu gehen, oder auch Caution zu stellen. Die Expedition des Anzeigers giebt nähere Nachricht.

Es wird ein Schmied, der im Beschläge sowohl als in Curen geschickt und geübt ist, auch als Fahnschmied angestellt zu werden wünschet, gesucht; mehrere Nachricht hiervon giebt der Schmied, Mstr. Klemm zu Rauenstein im Erzgebürge.

Vorschläge,

Schulmeister-Seminarien zu errichten, und die Besoldung der Schullehrer auf dem Lande zu verbessern, ohne die Landesherrliche Casse, und die Unterthanen mit Auflagen zu beschweren.

Wo Wahrheiten gelten, und ihrer Gültigkeit halber Aufmerksamkeit erregen, wird der im vergangenen Jahre herausgekommenen freymüthigen Schrift: Von der Beschaffenheit und Verbesserung der sächsischen Dorf-Schulen — hätte doch der Verfasser die kleinen Stadtschulen immer auch mit angeführt! — der übereinstimmende Beyfall nicht versagt werden. Nichts kann treffender seyn, als die Schilderung jener Schulen, und nichts verdient wohl mehr Beherzigung, als der alles überwiegende Nachtheil für den Staat, wenn eine Generation nach der andern in der gröbsten Unwissenheit und Unsittlichkeit erzogen wird, und nie hat die Vorsicht wohl mehr Winke gegeben, die Schulen als die Werkstätte aller wahren Aufklärung zu verbessern, als itzt, wo ununterrichtet von seinen Pflichten gegen Gott und die Obrigkeit, die ausgelassenste Frechheit, unter dem Namen von Menschenrechten und natürlicher Freyheit, der Unterthan Lehren empfängt, die ihm sonst fremd waren; wo die Vorhersagung Neckers, in seiner Rechnung von seiner Finanz-Verwaltung, in dem Abschnitt von der Salzsteuer: "Das Volk, dessen "geringes Vermögen keine Bildung der Erziehung er"laubt, wird lediglich durch simple und an der Reli"gion haftende Triebfedern in der Ausübung seiner "Pflicht angehalten, und so bald es diese zerrissen hat, "ist gar nicht mehr abzusehen, wo Interesse und Ge"legenheit es hinführen könne," — in Frankreich erfüllt ist.

Der Wunsch jenes Verfassers geht theils auf Errichtung von Schulmeister-Seminarien, theils auf bessere Besoldung der Schullehrer; Jeder richtigdenkende Patriot wird mit ihm gleiche Wünsche hegen, so wie jeder derselben, deren Erfüllung von denen, in deren Macht es stehet, mit Theilnehmung entgegen sehen wird.

Verzeihlich wird es aber auch seyn, eben so wie England vor Eröfnung des Budget dem Minister Vorschläge zu Taxen gethan werden, bey dieser wichtigen Sache dem Publiko einige Winke zu geben, wie ohne Vermehrung der Abgaben, ohne alle neue Auflagen, gewissermaßen freywillig und auf keine Art drückende ansehnliche Beyträge zu denen Schulmeister-Seminariis und Verbesserung der Schullehrer-Besoldungen erlangt werden können.

Das Augenmerk sey vorjetzt bloß auf die Spiellustigen eingeschränkt. Jeder, der in eine Lotterie legt, hat bey der großen Anzahl der Nieten, und der geringern, die Einlage nicht erreichenden Gewinne, und diese machen doch die gröste Anzahl aus, mehr zu gewarten, daß er verliehren, als daß er gewinnen werde, und jeder der etliche und zwanzig Thaler auf Gewinn und Verlust wagt, würde sie auch wagen, wenn auch die Einlage durch alle Classen, um etliche Groschen erhöhet wäre, hat sich doch noch kein Spiellustiger vom Einlegen in Lotterien dadurch abhalten lassen, daß seit einigen Jahren 2 und 4 ggl. bey jeder Classe Einschreibegeld für den Collecteur zum Einsatz selbst bezahlt werden müsse, und daß der Collecteur berechtiget worden, von jedem gewonnenen Thaler 8 ℛ abzuziehen, wenn auch der Gewinnst weit unter der Einlage stehet, und also noch immer mit Verlust verknüpft ist; Wie viel weniger kann es dem, der einen ansehnlichen Gewinn erhält, den er eben so gut auf seinen Einsatz nicht erhalten, und mit einer Niete oder einen geringen Gewinn herauskommen könnte, verschlagen, wenn er von diesem Gewinne über die der Lotterie-Casse zu dem angegebenen Behuf verbleibende 10 oder 12 pC. und die 8 ℛ vom Thaler noch einen gemäßigten Abzug leiden müßte, mit welchem ein so heilsames Werk als die Schullehrer-Seminarien und die bessere Besoldung der Schullehrer auf dem Lande befördert werden kann.

Diesemnach könnten und sollten zwar alle Gewinne unter 1000 rthl. von solchem Abzug befreyet bleiben, von jedem 1000 rthl. aber könnte jeder Gewinner ganz gern noch 5 pC. missen, und denken, er habe nur 950 rthl. gewonnen.

Eine Summe, die für einen risquirten Einsatz von etlichen und zwanzig Thalern noch immer groß genug ist, und je größer der Gewinn ausfällt, zwar merklicher aber immer unnachtheiliger ausfällt.

Würde dieser Vorschlag, bey welchem die Lotterie-Casse nichts verliert, der Spieler eigentlich nur ein Lucrum cessans hat, auf das, sobald die Einrichtung also beliebet worden, auch nicht mehr gerechnet werden kann, weil der Spielende, indem er ein Loos nimmt, stillschweigend die Bedingung des Abzugs von 5 pC.

auf

auf jedes gewinnende Tausend Thaler eingeht, Eingang finden; so würde z. B. von der Leipziger 27sten Lotterie der Abzug zum Besten gedachtem Behufe von 121000 rthl. Gewinnste von 1 bis 20000 rthl. durch alle Classen 6250 rthl. betragen, und dieses auf alle Lotterien im Lande innerhalb 3 Jahren, als in welcher Zeit doch von jeder Lotterie-Anstalt zwey Lotterien zu Stande kommen, und durch alle Classen gezogen werden, unfehlbar eine Summe von beynahe 30000 rthl. zum wahren Besten des Staats erlangt werden.

Diese so sichere und zuverlässige Einnahme zu erheben, würde ferner ganz unlästig seyn, wenn jeder, der in einer Lotterie ein Loos nimmt, von jedem Loose nur 1 ggl. zu gedachtem Behuf beytragen müßte, welcher von dem Subcollecteur mit zu erheben, an die Haupt-Collecteurs und von diese an das Lotterie-Comtoir zu berechnen wäre; dieses würde bey gedachter Leipziger Lotterie von 30000 Loose abermals 1225 rthl. und nach gleicher Berechnung wie oben 6250 rthl. und wenn auch anzunehmen, daß nicht alle Loose untergebracht werden können, und für Rechnung der Lotterie-Casse mitspielen müssen, doch zwischen 4 bis 5000 rthl. einbringen.

Noch weiter könnte diese Einnahme einen Zuwachs erhalten, wenn auswärtige Lotterien unter keiner andern Bedingung concessionirt, und den Collecteurs in Sächsischen Landen die Debitirung der Loose verstattet würde, als nach der eydlichen Verbindung, von jedem aus fremden Lotterien zu vertreibenden Loose ebenfalls 1 ggl. — und von jedem daher ins Land kommende in ihre Collecturen fallende Gewinste von 1000 rthl. und darüber ebenfalls 5 pro Cent innen zu behalten, und zur Schul-Casse, oder wo sonst der Fond etablirt werden würde, zu erlegen.

Bey der Aussicht auf fortwährende Lotterien würde es wohl nicht nöthig seyn, die daher zu einem Fond entsprießende Summen als Capitale anzusehen, vielmehr würde mit Verwendung des Geldes, sobald es eingegangen seyn würde, der behufige Anfang zu machen seyn, wenigstens, um die Ausdauer zu sichern auf den Fall der nicht fortdauernden Lotterie, nur die Hälfte des Lotterie-Ertrags zu verwenden, die andere Hälfte aber als Capital anzulegen, und von den Zinsen zugleich mit dem künftigen Lotterie-Ertrag, die Schullehrer-Besoldungen zu erhöhen.

Hazardspiele zu begünstigen, die den Ruin so vieler Familien nach sich gezogen haben, sey fern. Sollte es aber, da die geschärftesten dagegen ergangenen Mandate solche nicht haben stören können, da sie vielmehr im Finstern getrieben werden, nicht weit eher möglich seyn, solchen zu vertilgen, wenn sie unter folgende oder ähnliche Auflage geduldet würden.

Eine wohlgeordnete Policey kennt die Häuser alle, in welchen Hazard- und große Commerce-Spiele gespielt werden, und eben darum stellt sie in solchen Häusern öftere Nachsuchung an. In Privathäusern und Gesellschaften werden sich nicht leicht Hazardspieler zusammen finden, würde jeder Gasthalter und Coffetier samt seinen Marqueurs eydlich verpflichtet, keinem die Haltung einer Farao-Bank oder dergleichen zu gestatten, der nicht vorher für jeden Tag, Abend, oder Nacht 100 rthl. und keinem zu pointiren erlauben, der nicht vorher 5 rthl. erlegt hätte, welches der Wirth seinem Eyde gemäß täglich, und für seine Person selbst ebenfalls 5 rthl. täglich zur Policey zu erlegen hätte; würde ferner jeder, der auf Gewinn und Verluß bey Hazard- oder Commerz-Spielen parirt, täglich 1 bis 2 rthl. — jeder, der über 8 ggl. im L'hombre-Einsatz spielt, 2 bis 3 rthl. — und jeder, der über 16 ggl. — Einsatz spielt, 5 rthl. — jeder aber, der über 1 rthl. 8 ggl. dergleichen einsetzt, 10 rthl. — täglich an den Wirth, zur treuen Ueberlieferung an die Policey, vor Anfang des Spiels bezahlen müssen; so wird dieses anfangs eine ansehnliche Summe zur Schul-Casse einbringen: denn in der Folge wird auf diese Einnahme nicht mehr zu rechnen seyn, weil die Hazard- und grossen Commerz-Spiele gänzlich aufhören würden.

Daß auch im letzten Falle die Abgabe vom L'hombre-Tisch an 30 rthl. nicht zu hoch sey, ist daher abzunehmen, wenn man bedenkt, daß bey einer solchen Parthie, wo bis an 4 Species eingesetzt wird, oft 3 bis 600 rthl. gewonnen, und verlohren werden, und wer so viel wagen will und kann, kann auch zum allgemeinen Besten 10 rthl. beytragen.

Dazu haben die Spielenden den Vortheil, nicht mehr bey verschlossenen Thüren spielen zu dürfen, und die Polizeybediente sind nur in so weit zu fürchten, als sie Aufseher der Wirthe sind, damit sie keinen Spieltisch verschweigen können.

Wollte man das Bedenken haben, die Wirthe und ihre Bediente würden leicht meineidig werden, und viel verschweigen, so hindert das eines Theils die Mitwissenschaft vieler, leicht kann durch eine zugesicherte Belohnung des Angebers der Verschwiegenen diesem Uebel vorgebeugt werden, und wie viel Vereidungen müsten ganz unterbleiben, wenn diese Bedenklichkeit erwachsen sollte.

Quittung. Auf die Bitte des Hrn. Magister Schmollers in Murrhardt im Anzeiger Nr. 119. S. 967. 2. B. a. c. sind zu Auferbauung eines neuen Schulhauses zu Vorder-Westermurr Zehen Reichsthaler in Golde eingeschickt worden. Gotha, den 25sten November 1792.

Die Expedition der Deutschen Zeitung.

Der Anzeiger.

Freytags, den 30. November 1792.

Vorladungen.

Nachdem der Metzgerknecht **Bernhard Wilhelm Oppel** aus Gauerstadt, bereits im Jahr 1751 in die Fremde gegangen, seit dem aber nicht die geringste Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben hat, und dessen nächste Verwandte zu **Coburg, Mender** und **Königsberg** um Ausantwortung seines unter Vormundschaft stehenden Vermögenantheils gebührend nachgesuchet haben; Als wird gedachter Metzgerknecht **Bernhard Wilhelm Oppel** edictaliter citirt und vorbeschieden, binnen dato und drey sächsischen Fristen, welche pro primo, secundo et ultimo termino hiermit gesetzet werden, und zwar längstens Mittwochen den 17ten April künftigen Jahres 1793 vor hiesig Herzogl. Kloster-Amte, entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, respicienda zu respiciren, und hierauf sein unter vormundschaftlicher Verwaltung stehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieser peremtorisch gesetzten Frist, sein Vermögen an dessen nächste Verwandte gegen Caution abgegeben werden solle. Wornach sich zu achten. Sign. Neustadt an der Heyde, den 1. December 1792.

Herzogl. S. Kloster-Amt Mönchröden das.
J. E. Gruner.

Johann Gottfried Siemon aus Lauchstädt, 5 Jahre abwesend, zu Empfang der mütterlichen Erbschaft vor das Amt das.

Johann Gottlieb Schneider aus **Möbertitz**, im Bezirk des Creis-Amts **Meissen**, 2 Jahre abwesend, vor die Ritterguths-Gerichte zu **Lützewitz**.

Louise Magdalena, dann **Johanna Rosina**, und **Joachim Friedrich**, Geschwistere **Schmidt**, 20 Jahre abwesend; **Johann Christoph Henitze**, seit 1746, und **Johann Gottfried Zschuschler**, seit 1772 abwesend, sämmtlich aus **Torgau** gebürtig, auf den 4. Febr. 17. März und 21. April 1793 vor das. Stadtrath.

Person, so angestellt zu werden sucht.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, der im Rechnen, Schreiben und der französischen Sprache einen guten Grund gelegt hat, in sein 14. Jahr geht, und die Handlung zu erlernen gesonnen ist, wünscht in einer guten Handlung, wo er auch in Scripturen etwas erlernen kann, auf 6 Jahre ohne Lehrgeld placirt zu werden, und diese Stelle nächste Ostern oder Johanni antreten zu können. Man hofft Ehre mit ihm einzulegen, und bittet, sich durch den **Anzeiger** zu melden.

Steckbriefe.

Der ehemalige Bediente der Frau Baronesse **von Labes, Johann Heinrich August Christian Lüderitz**, und dessen Ehefrau **Johanna Dorothea** geb. **Fachau**, haben sich eines der erstern zugefügten Gelddiebstahls von 1000 rthl. welche theils in ganzen Thalern und Achtgroschenstücken bestanden, äußerst verdächtig gemacht, und sich auf die Flucht begeben. Der **Lüderitz** ist 43 Jahr alt, ohngefähr 5 Fuß 3 Zoll groß, hat eine kahle Platte, trägt einen steifen Zopf und gewöhnlich einen aschgrauen Leibrock, und geht fast ganz auf den Absätzen. Dessen Ehefrau aber ist ohngefähr 4 Fuß hoch, einige 30 Jahr alt, trägt ein braunes Camisol, einen Rock von blau und roth gestreiften Flanell, einen Hut von schwarzer Glanzleinwand, mit rothem Futter, eine cattune Kappe mit langen Backen und ein schwarzes Tuch um den Kopf. Sie haben ihre 3 kleine Kinder, nämlich ein Mädchen

und

und 2 Knaben bey sich. Alle und jede resp. Gerichtsobrigkeiten ersuchen wir dahero zur Hülfe Rechtens ergebenst, auf die erwähnten Flüchtlinge ein wachsames Auge richten, sie im Betretungsfall zur sichern Haft bringen, ihnen das gestohlne Guth abnehmen, und uns demnächst davon gefälligst benachrichtigen zu lassen. Uebrigens wird demjenigen, welcher die Läderitzsche Eheleute zum Arrest bringt, eine Belohnung von 20 rthl. von der Frau Baronesse v. Labes versprochen. Diese Rechtswillfährigkeit werden wir jederzeit zu erwiedern nicht ermangeln. Berlin, den 16. Nov. 1792.

Director und Richter.

Catharina Elisabeth Hartungs aus Bennecken stein, 20 Jahr alt, mittler untersetzter Statur, mit dunkelrothen Haaren und Sommerflecken im Gesichte, hat sich einer heimlichen Niederkunft und eines Kinder-Mordes verdächtig, auch vor ihrer Arretirung durch die Flucht davon gemacht. Bey ihrer Entfernung hat dieselbe ein grün calmankenes schon geflicktes Leibstück, einen fahlstriesigten Belderwands-Rock und graue Strümpfe angehabt. Sämmtliche Obrigkeiten werden ersucht, wenn sich gedachte Person betreten lassen sollte, selbige zu arretiren, und wegen ihrer Abholung gegen übliche Reversalien und Erstattung der Kosten dem hiesigen Justizamte Nachricht zu ertheilen. Bennecken stein, den 16. Nov. 1792.

(L.S.) Königl. Preuß. Justizamt.

Panse.

Handels-Nachricht.

Uelzen. Der gute Absatz, den ich verwichenes Jahr von meiner selbst gebraueten Mumme gehabt, ohne daß ich solches öffentlich angezeiget, hat mich aufgemuntert, wiederum welche zu verfertigen. Ich zeige solches den Liebhabern dieses gesunden Getränks an, erbitte mir deren gütige Commission, und verspreche prompte Bedienung und billigste Preise, auch habe ich recht klares Bitterbier, das Viertel für 2 rthl. 12 ggl.

Johann Philipp Staats.

Churpfälzisches Verbot die Mainzer Zeitung betreffend.

Wir Carl Theodor ꝛc.

Liebe Getreue! Ihr erinnert euch annoch unterthänigst jener gnädigsten General-Verordnung vom 28ten Hornung nächsthin, mit welcher Wir die Haltung der Straßburger Zeitung, und sonstiger von auswärtigen Landen einkommenden, verderbliche Grundsätze enthaltenden öffentlichen Blätter verboten haben; Da Wir nun dieses Verbot auch auf die neuerlich erschienene Mainzer Zeitung sowohl, als auf alle dergleichen Schriften, unter nämlicher, in vorgemeldeter Verordnung vom 28ten Hornung enthaltener Strafe verboten haben, so befehlen Wir euch gnädigst, auf die Befolgung dieser Unserer Verordnung genaueste Obacht zu nehmen, solche von den Kanzeln behörend verkündigen zu lassen, und, wie geschehen, in 14 Tagen bey 3 rthl. Strafe unterthänigst zu berichten. Düsseldorf, den 29. Oct. 1792.

Aus Seiner Churfürstl. Durchl. sonderbaren gnädigsten Befehl.

Carl Graf von Hesselrod.

Neuß.

Bücher-Verkauf.

Von der Gothaischen gelehrten Zeitung sind die Jahrgänge 1775 bis 1787 in gelb Lederpapier um einen sehr billigen Preis zu verkaufen. Die Expedition des Anzeigers giebt weitere Nachrichten davon.

Königl. Grosbrittannisch- und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgische Verordnung in Betreff einiger Misbräuche bey den Brief-Posten.

Man hat bemerkt:

1) Daß Wechsel, Originalobligationen, Banknoten und dergleichen importante Briefschaften vielfältig gar nicht, oder doch nicht nach ihrem Werthe und Gehalt, auf den sie verschließenden Briefen oder Briefpaketern angegeben werden, wie die K. Posttaxordnung es gleichwohl mit sich bringet.

2) Daß nicht selten eine Parthey einzelner Briefe entweder in ein Packet mit umgewickelter Maculatur vermacht, oder auch in Schachteln gepacket, unter dem falschen Angeben, daß sie gedruckte Sachen, oder Sachen von geringem Werth enthalten, mit den Posten abgesandt werden und ankommen.

Dadurch wird demnach das K. Ch. Generalpostdirectorium veranlaßt, zu verordnen, daß:

a) die unterlassene Angabe des Werths der in Briefen, oder Briefpaketern verwahrten Wechsel, Originalobligationen, Banknoten ꝛc. nach Beschaffenheit

fenheit der Umstände, vom Absender oder Empfänger mit der Bezahlung des doppelten taxmäßigen Briefportos gebüßet werden soll; daß

b) derjenige, welcher mehrere Briefe auf eine versteckte Art, es sey in Paketern, Schachteln oder wie es sonst geschehen mag, zur Bestellung an andere, oder zur Weiterbeförderung an sich addressiren läßt, oder an Jemanden in- oder außer Landes selbst addressiret, das vierfache Porto für einen jeden einzelnen Brief erlegen soll; und daß auch

c) Umschläge und Couverte zu gedruckten Sachen, worauf jedesmal zu notiren ist, daß sie dergleichen enthalten, gar keine Briefe mit befassen sollen, maaßen diese unter absonderlichen Couverten und Addressen ihren Lauf machen müssen.

Ein jeder hat sich hiernach zu achten, und seine auswärtigen Correspondenten allenfalls davon zu benachrichtigen; Bey den Posten hiesiger Lande ist aber auch auf die Befolgung dieser Verordnung die genaueste Aufsicht zu nehmen und zu halten. Hannover, den 20. Nov. 1792.

(L.S.) Königl. Churfürstl. General-Post-Directorium.

Obrigkeitliche Nachfrage.

Amt Harburg. Am 8ten November sind allhier zwey unbekannte bettelnd betroffene, angeblich verabschiedete Bediente, arretirt worden, deren einer, der nach seiner Angabe sich Georg Ludewig Heuer nennet, 25 Jahr alt, aus Hannover gebürtig, und ein Sohn eines daselbst verstorbenen Bildhauers seyn will, etwas lang von Statur, schier und schmal vom Gesichte, hellbraune vorne ins Gesicht gekämmte und hinten in einen kleinen Zopf gebundene Haare, ein weisses vorne zusammen geknüttetes Halstuch, einen schwarz gestreiften gelbgrauen abgebleichten wollenen Rock ohne Unterfutter, mit überzogenen Knöpfen von gleichem Zeuge, eine alte hellgrüne gestreifte übergeknöpfte Weste von Manchester mit kleinen überzogenen Knöpfen von nemlichem Zeuge in 2 Reihen, eine etwas dunklere grün gestreifte alte Hose von Manchester mit kleinen weißen metallenen Knöpfen und an den Beinen mit einem grünen Bande zugebunden, weiß gestreifte linnene Strümpfe, und lederne mit einem schwarzen Bande zugebundene Schuhe träget, und vorher einen rothbräunlichen Rock seiner Angabe nach getragen hat, und sich bey seiner Arretirung mit der Flucht zu retten suchte, jedoch wieder eingeholt wurde, hatte einen falschen Bedientenabschied des weil. Cämmerers Erythropel d. d. Hannover den 6. Jun. 1792 nach welchem derselbe 3 Jahre als Bedienter bey gedachtem Cämmerer gewesen, und wegen einer langwierigen Krankheit dimittirt worden, dessen in der Herberge gebliebene angebliche Ehefrau, welche ziemlich groß, und hoch schwanger, sich Hanne Juliane Heuer geb. Meinken nennet, 25 Jahr alt und eines in Amerika verstorbenen braunschweigischen Musquetiers Tochter seyn will, hatte einen schwedischen Urlaubspaß d. d. Stralsund den 2. Jun. 1792 von dem Major Carl von Armfelt unterschrieben bey sich, nach welchem ihr Mann, der schwedische Artillerist Nr. 70. von des Majors und Ritter Lindequest Compagnie, Namens Georg Heuer, bis auf weitere Ordre den 1. May 1783 nach der Stadt Hannover beurlaubet worden, imgleichen auch seine Capitulation d. d. Stralsund den 28. May 1790. Nr. 70. und sein Mondirungs- und Abrechnungsbuch Nr. 70. Diese beyden Leute wollen sich seit der Beurlaubung anfänglich mit Spielen auf der Violine, und Singen, nachher aber als sie die Violine nothhalber in Wismar versetzen müssen, mit Betteln ernährt haben, und im Schwedischen, Mecklenburgischen, Lauenburgischen, auch im Lüneburgischen, jedoch nicht weiter als bis Lüneburg, Winsen an der Luhe, und Harburg herumgegangen seyn. Der andere, welcher seiner Angabe nach sich Joh. Gottfried Pisler nennet, 24 Jahre alt, aus Gera im Vogtlande gebürtig, und ein Sohn eines daßigen verstorbenen Tagelöhners Joh. Carl Pisler seyn will, ist kleiner Statur, schieren und etwas stärkeren Angesichts, hat schwarzbraune vorne ins Gesicht gekämmte und hinten in einen langen steifen Zopf gebundene Haare, trägt ein graues seidenes Halstuch, einen weißgrauen tuchenen Rock mit einem Halskragen, und mit großen vom nemlichen Tuche überzogenen Knöpfen in 2 Reihen herunter, imgleichen auch auf den offenen Aufschlägen, welche jedoch mit einem kleinen Knöpfe an den Händen zugeknöpfet werden können, und welcher Rock auch mit Chalon von gleicher Farbe gefüttert ist, eine alte rothe scharlachene kurze Weste, vorne herunter mit schwarzem Bande eingefaßt, und mit kleinen platten weißen Knöpfen von Metall, eine mittelgrüne gestreifte Hose von Manchester mit kleinen platten weißen metallenen Knöpfen, und an den Beinen mit grünem Bande zugebunden, weiße wollene Strümpfe, und lederne mit schwarzem Bande zugebundene Schuhe, auch einen schwarzen runden Hut. Dieser Mensch will angeblich Bedienter bey dem von Ziegenhard zu Lißwitz, Oberhofmeister bey dem Grafen Heinrich den 30sten, gewesen seyn, und zeigte auch einen Abschied von dem Carl von Ziegenhard d. d. Lißwitz den 24. Jun. 1792 vor, nach welchem er 2 Jahre bey demselben als Livreebedienter gewesen. Man hält aber Amtsseitig, diesen Abschied ebenfalls für falsch, und dieses noch um desto mehr, weil bey ihm auch eine Kundschaft für einen Garn- und Linnenwebergesellen, Namens Johann Gottfried

Löbe, aus Eera gebürtig, so 24 Jahr alt, von mittler Statur und schwarzen Haaren, d. d. Eyßenberg den 8. Oct. 1792 gefunden worden, nach welcher dieser Geselle 22 Wochen zu Eyßenberg gearbeitet hat, und ob derselbe gleich diese Kundschaft nicht für die seinige anerkennen, sondern solche von seinem Landsmann wegen 15 an demselben zu fordern habender Groschen bekommen haben will; so versichern doch sowohl Heuer als dessen angebliche Ehefrau, daß dieser Mensch, als er zu Bützow im Mecklenburgischen zu ihnen gekommen, sich für einen Tuchmachergesellen ausgegeben habe, mithin ein Handwerksbursche sey, wogegen derselbe aber immer behauptet, daß er ein verabschiedeter Bedienter wäre, welcher, um eine Condition wieder zu suchen, herum reise, und sich, nachdem sein Geldvorrath verzehret sey, mit Betteln bey andern Bedienten ernähret habe. Sollten diese beschriebenen Personen an einem oder anderm Ort sich einiger Vergehungen schuldig gemacht haben; so werden die Obrigkeiten ersucht, dem Amte davon baldige Nachricht zu geben.

Antwort

auf Nr. 115. S. 929. 2. B. a. c. des Anzeigers.

Mein Institut, welches jetzt mit 4 Lehrern besetzt ist, besteht hier in Hamburg seit beynahe 3 Jahren. Junge Leute von 6 bis 16 Jahren erhalten darinn, außer dem gewöhnlichen Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Religion, auch, sobald oder in so fern ihre Fähigkeiten es erlauben, vollständige Anweisung zum Buchhalten, zu Französischen, Englischen und Deutschen Handlungsbriefen, Unterricht in der Naturgeschichte, Technologie, Logik, in der kaufmännischen Geographie und Historie, wobey auf Kenntniß der vorzüglichsten Produkte und Fabrikate jedes Landes überhaupt, und jedes Handlungsorts insbesondere, das Hauptaugenmerk gerichtet wird; und, da der zum Kaufmann bestimmte Jüngling zugleich auch billig zu andern Wissenschaften angeführt werden muß, die ihm Erholung geben, und andern seinen Umgang angenehmer machen können, so wird nicht nur der Sprachen-Unterricht auf meinem Institute auch dahin ausgedehnt, indem neben der grammatikalischen Richtigkeit auch auf die feineren Wendungen und das Eigenthümliche der Deutschen, wie der Französischen und Englischen Sprache beym Vortrag die sorgfältigste Rücksicht genommen wird; sondern meine Zöglinge erhalten auch, nebst dem nothwendigsten Unterrichte in der Mythologie, besondere Lehrstunden im Zeichnen, in der Musik, im Tanzen, so wie in der Italienischen und andern lebenden Sprachen, imgleichen in der Mathematik und sonstigen Wissenschaften und freyen Künsten, in so fern zu deren Erlernung eine hinreichende Anzahl Theilnehmender sich vereinigt hat.

Auch wird für anhaltende und zuverlässige Aufsicht über meine Schüler und über die, welche von auswärtigen Eltern mir in Pension gegeben werden, wie für deren Bequemlichkeit, Reinlichkeit und für alles, was auf ihre physische und moralische Bildung und Verbesserung irgend einigen Einfluß haben kann, mit aller der Aufmerksamkeit unabläßig gesorgt, die jeder Vater seinem Sohne wünschen und verschaffen muß.

Ohne es zu wollen, bin ich weitläuftig geworden. Aber man will ja wissen, was man von mir zu erwarten hat. Ob meine zahlreichen Freunde bis jetzt mit mir zufrieden gewesen — dies zu verneinen, muß ich ihnen frey stellen.

Meine Brüder waren bis vorigen Michaelis, der eine in Altona, ein anderer zwischen Altona und Hamburg etablirt. Ersterer hat seit kurzem sein Institut hieher nach Hamburg verlegt. Alle Irrung unter uns wird aber wegfallen, sobald man weiß, daß er außer seinem Taufnamen, Andreae, auch dadurch vor mir sich auszeichnet, daß er, nach Nr. 179. v. J. des Hamburgischen Correspondenten von einer Gesellschaft Kinderfreunde den Preis ihrer philantropinischen Aufgabe sich erworben hat.

Nicolai Grüning.

Bücher-Anzeigen.

Von der neulich in Dännemark mit vielem Beyfall aufgenommenen *Reise meines Freundes, Baggesen durch Deutschland, Frankreich und die Schweitz*, wird nächstens durch mich eine Uebersetzung, mit verschiedenen Anmerkungen und Zusätzen vermehrt, erscheinen, und theils einzeln, theils als ein Stück der Fortsetzung meines *Menschlichen Lebens* zu haben seyn.

Kiel, den 6ten November 1792.

C. F. Cramer.

Göttin Harmonie hat mir schon so viele Freunde, fern und nah, verschaft, daß ich getrost hoffen darf, mich bey Herausgabe einiger Compositionen unterstützt zu sehen. Ohngefähr vier und zwanzig

Oden und Lieder guter Dichter, von mir in Musik gesetzt,

werden 13 Bogen stark, sauber und correkt auf gutem Schreibpapier bey Herrn Breitkopf in Leipzig gedruckt, zur Ostermesse 1793 erscheinen. Die Subscribenten (deren Wohnort, Namen und Charakter ich gegen Ende des Februars künftigen Jahrs deutlich geschrieben zu erhalten wünsche, da sie dem Werkchen vorgedruckt werden sollen) bezahlen nach Empfang desselben 1 fl. 48 kr. Rhein. oder 1 rthl. den Louisd'or zu 5 rthl. gerechnet; der nachherige Verkaufspreis wird 2 fl. 24 kr. oder 1 rthl. 8 ggl. Sächs. seyn. Alle freundschaftliche Beförderer meines Unternehmens, die sich dem Subscribenten-Sammeln zu unterziehen die Güte haben, erhalten das 11te Exemplar frey. Euerbach bey Schweinfurt in Franken, im Nov. 1792.

Friedrich Muck,
Freyherrl. von Münsterischer Pfarrer.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 1. December 1792.

Steckbrief.

Amt Hoya. Der wegen thätlicher Mishandlung seines Vaters, hieselbst eingezogene Heinrich **Wilhelm Kuhlmann** aus Hedzendorf, hiesigen Amts, hat am 19ten vor. M. Abends Gelegenheit gefunden, der Wache zu entspringen, und sich auf flüchtigen Fuß gesetzet. Es werden daher alle Obrigkeiten hiedurch sub oblatione ad reciproca ersuchet, auf diesen Menschen, welcher etwa 40 Jahr alt, länglicher Statur, ziemlich stark vom Körper ist, schwarzbraune herunter hängende Haare hat, und bey seiner Entweichung ein kurzes dunkelblaues Kamisol mit blanken Knöpfen, eine alte schwarze, oder linnene Hose, hellblau gestreifte Strümpfe und Schuhe mit weißen Schnallen angehabt hat, in ihren Gerichtsbezirken fleißig achten, denselben im Betretungsfalle zur gefänglichen Haft wieder bringen, und davon dem hiesigen Amte baldmöglichst Nachricht zukommen zu lassen.

Handels-Nachricht.

Hamburg. Damit unsere auswärtigen Freunde durch den bisher von unserm Bruder, **Johann Heinrich Neumann**, sich widerrechtlich angemaaßten Gebrauch unsers verstorbenen Vaters **Emanuel Friedrich Neumann** Namen, auf den Tabackspacketen nicht irre geführt werden, finden wir uns abermals veranlaßt, hiermit öffentlich bekannt zu machen, daß wir die väterliche Handlung und Tabacksfabrik übernommen, und unter der Firma: **Gebrüder Neumann**, fernerhin, wie bisher, allein fortsetzen, daß zufolge eines hochobrigkeitlich bestätigten Familienvertrags und Vereinbarung, nur wir allein die Tabackspackete aus unserer Fabrik mit dem erwähnten Namen unsers sel. Vaters **Emanuel Friedrich Neumann** bezeichnen, und solchen führen dürfen, und unserm Bruder, **Johann Heinrich Neumann**, solches bey wiederholter auf jeden Contraventionsfall zu erlegenden Strafe von 15 rthl. gänzlich untersagt und verboten worden ist.

Hinrich Conrad und Jochim Gottfried Neumann, unter der Firma: **Gebrüder Neumann.**

Vorladung.

Anton Schmidt von hier, der seit 30 Jahren abwesend ist, und indessen niemal etwas von sich hat hören lassen, wird hierdurch dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er oder seine allenfallsige Leibeserben binnen drey Monaten dahier erscheinen, und das erblich angefallene Vermögen in Empfang nehmen, oder gewärtig seyn sollen, daß dasselbe nach Verfluß solcher Zeit den nächsten Anverwandten gegen Caution werde verabfolgt werden. **Unterdischingen** in Schwaben, den 1. Oct. 1792.

Hochfürstl. Thurntaxisches Oberamt allda.

Für Reisende.

Da sich die Sage verbreitet, daß der Gasthof in **Berlin, zur Stadt Rom** genannt, neu erbauet würde, und also keine Fremden mehr daselbst logieren könnten, so finde ich mich genöthigt, diesen Irthum hierdurch dienstergebenst bekannt zu machen, daß zwar ein neues Seitengebäude in der Nebenstraße erbauet wird, welches aber denen resp. Herrschaften und Reisenden nicht im geringsten incommodirt, da das Hauptgebäude unter den Linden vor wie nach an etlichen 20 gut meublirten Zimmern, auf täglich wie monatlich beständig, wie auch Stallung und Wagenremisen mit guter und billiger Bedienung zu Befehl stehen. **Berlin**, den 17. Nov. 1792.

Petschke.

Antwort und Correspondenz-Nachricht.

Da es der Herr Dr. Christian Friedrich Richter allhier für gut befunden, seine vollständige Addresse in Nr. 121. S. 977. 2. B. a. c. des Anzeigers, zur Vermeidung fernern Irrungen, wegen unserer gemeinschaftlichen Namen und verhältnißmäßigen Beschäftigung, allen seinen auswärtigen Freunden bekannt zu machen, so halte ich es aus eben dem Grunde für nöthig, in Ansehung meiner Addresse hiermit das nämliche zu thun. Weit gefehlt, daß ich mich dessen, ein Churfürstl. Sächs. Feldscheer gewesen zu seyn, schämen sollte, so schätze ich es mir vielmehr zur Ehre, zumal da ich, nachdem ich jenen für mich so rühmlich gewesenen Dienst verlassen, durch eine hohe General-Ordre vom Jahr 1778 bey dem Churfürstl. Sächs. Feldlazareth als Unter-Chirurgus angestellt, und 1788 mit dem Prädicat als Arzt gratis begnadigt worden.

Leipzig, den 15. Nov. 1792.

Joh. August Richter,
d. Z. Arzt, Chirurgus und Academicus, wohnhaft in des Hrn. Compagnie-Chirurgie Reismanns Hause vor dem Rannstädter Thore.

Anfragen.

Die öftern Unglücksfälle die aus dem unvorsichtigen Baaden in Flüssen entstehen, machen die Veranstaltung öffentlicher Baadbehältnisse immer nothwendiger; man wünscht deshalb durch den Anzeiger zu erfahren.

Wie ein solches öffentliches Baad am besten einzurichten sey?

Wie groß es seyn müsse?

Wie hoch ein dergleichen Baad über einen kleinen Fluß kommen möchte?

Ist die Torf- leichte Moor- oder Wurzel-Erde zu Verbesserung der Sandfelder dienlich? In welchem Verhältniß muß sie dem Sand beygemischt werden? und ersetzt die bewirkte Fruchtbarkeit die aufgewendeten Unkosten?

Was giebt es für Anzeigen, ausser den in Finks Oec. Lexicon bemerkten, die Mergel-Brüche ankündigen?

Personen, so gesucht werden.

Es wird ein Lehrer der englischen Sprache in eine Stadt im Hennebergschen gesucht, um daselbst einer Person ein Jahr lang Unterricht zu geben. Ein solcher wird gebeten, zu erklären, welches Honorarium er bey freyer Kost und Logis verlange? Die Expedition des Anzeigers wird demselben die Addresse geben?

Sollte ein Orgel- oder Instrumentmacher-Geselle Lust haben, bey Hrn. Johann Friedrich Gräbner, Orgel- und Instrumentmacher in Reval, zu arbeiten, und gegen künftiges Frühjahr dahin abzugehen, der erhält 10 Rubel Reisespesen, und kann sich dieserwegen des nähern an die Herren Voß und Leo in Leipzig addressiren.

Erziehungs-Nachricht.

Mainz. Von dahiesiger Universität wird allgemein bekannt gemacht, daß die Vorlesungen daselbst den 26ten dieses ihren Anfang nehmen, und wie gewöhnlich fortgesetzet werden.

Schlebusch,
Universität-Syndikus und Sekretair.

Standes-Erhöhung.

Der Churfürst von Sachsen hat während des geführten Reichsvicariats den Preußischen geheimen Commerzienrath und Buchhändler hieselbst, Herrn J. Pauli, in den Reichsadelstand erhoben, und ihm den Beynamen Edler von Pauli beygelegt.

Bemerkung

über die Antwort im Anzeiger das Pudern der Haaren betreffend.

(S. Anzeiger Nr. 103. S. 836. 2. B. a. c.)

Würden vom feinern Publikum Stimmen gesammelt, (und dies allein kann in Sachen des Geschmacks competenter Richter seyn:) der letzte Herr Einsender müßte seinen Haar-Prozeß offenbar verlieren. Machtsprüche und Tadel, ohne angeführte Gründe sind immer als ein Beweiß angesehn worden, daß man unrecht hat. In einem zur Unterhaltung der Leser, und zu guter wechselseitigen Belehrung gewidmeten Blätter dürfen harte Ausdrücke nie vorkommen, oder sie zeugen von der Verzweiflung des Einsenders. Wer practischer Sonderling seyn will, dem steht es ja frey — so frey als den natürlichen Mann, der sich gern an die Sitten seiner Zeitgenossen anschließt, darüber zu denken, und mit Urbanität zu sagen was er will.

Herzogl.

Herzogl. Braunſchweigiſche Polizey-Verordnung.

Da ſeither ſich verſchiedentlich der Anſchein ergeben hat, als ob dem Publiko Sereniſſimi höchſte Verordnung d. d. Wolfenbüttel, den 2ten Nov. 1744 wie es mit den gefundenen Sachen zu halten, nicht hinlänglich bekannt ſey; ſo wird deren Inhalt hiedurch aufs neue in Erinnerung gebracht:

"Daß diejenigen, welche etwas finden, ſolches "nicht bey ſich behalten, ſondern das Gefundene, "wenn ſie es nicht ſofort dem Eigenthümer ſelbſt "wieder behändigen können, dem Intelligenz-"komtoir in **Braunſchweig** zu ſchleuniger Be-"kanntmachung einreichen ſollen. Wer ſolches "nicht thut, ſondern das Gefundene länger als "8 Tage unangemeldet bey ſich behält, ſoll für "einen Dieb gehalten, als ein Dieb beſtrafet, "und mit der Entſchuldigung, daß er die Sache "nicht geſtohlen, ſondern gefunden habe, durch-"aus nicht gehöret werden, welches ſich denn "auch auf diejenigen Sachen mit extendirt, welche "von Fremden oder Durchreiſenden in ihren Lo-"gis vergeſſen oder liegen geblieben ſind, gleich-"falls ſolches zur Bekanntmachung Fürſtl. In-"telligenzkomtoir anzuzeigen. Wornach ſich ein "jeder zu richten, und für Unglück und Schaden "zu hüten wiſſen wird. Auch haben unſere Ju-"ſtiz-Kollegia, Obrigkeiten und Beamten ſich "hiernach gehorſamſt zu achten. ꝛc."

Braunſchweig, den 13. Nov. 1792.

Anerbieten.

Diejenigen, welche in vergangener Michaelis-meſſe, Frankreich, hölzerne Landkarten für Kinder, in Beſtellung gegeben haben, können nun ſolche an dem angewieſenen Orte frey in Empfang nehmen laſſen. Denjenigen aber, die zeithero um die Preiſe einiger Länder angefragt haben, mache ich hiermit die Preiſe von einzelnen Käſtchens bekannt, jedoch findet bey mehrern ein nicht unbeträchtlicher Rabatt ſtatt, womit ich mich zu bevorſtehenden Weihnachten empfehle. Europa, in 1 Käſtchen mit 6 Karten $2\frac{1}{2}$ rthl. Deutſchland, in 1 Käſtchen mit 8 Karten $2\frac{15}{16}$ rthl. Churſächſiſche Provinzen in 1 Käſtchen 8 Karten $2\frac{11}{12}$ rthl. Frankreich in 1 Käſtchen mit 10 Karten $3\frac{1}{2}$ rthl. Olbernhau, den 14ten November 1792.

Carl Friedrich Pezold.

Muſikaliſche Anzeige.

Bey Lücke Wittwe und Kunze allhier, welche bekanntlich den Muſikalienverlag des Herrn Johann Andre in Offenbach, in Commiſſion haben, ſind folgende neue Muſikalien angekommen: Mozart Variations à 4 mains pour le Clavecin ou Piane Forte 36 kr. Haydn 2. Sonates pour le Clavecin au Piane Forte, avec Violon et Baſſe op. 72. 2 fl. Recueil de Romances françaiſes par differentes auteurs No. 1. et 2. 12 kr. Mozart Concert pour le Clavecin au Piane Forte avec accompagnement de pluſieurs inſtruments op. 21. 3 fl. op. 23. 2 fl. 30 kr. Große Sinfonie bey Gelegenheit der Erhebung Franzens zum deutſchen Kaiſer, von Paul Wranitzky, 19tes Werk. 2 fl. 24 kr. Scelta di Scene in muſica dei più celebri maeſtri No. 4. 1 fl. 48 kr. Mozart Sinfonie a grand orcheſtre op. 22. 2 fl. Pleyel petits airs et Rondos pour le Clavecin ou Piane Forte avec Violon ad libitum Liv. 8. 2 fl. Pleyel 6. Duos pour 2. Clarinettes Livre 1. 1 fl. Pleyel 3. Duos pour Flute et Violon Livre 4. 2 fl. Gyrowetz Sinfonie a grand orcheſtre op. 12. Liv. 1. 2. 3. 2 fl. op. 13. Liv. 1. 2. 3. 2 fl. Maſſanneau Sinfonie a pluſieurs inſtruments op. 3. Liv. 1. 2 fl. Trois Sonates pour le Clavecin ou Piane Forte par A. C. Müller op. 3. $2\frac{1}{2}$ fl. Duo, tiré de l'Opera: Die Zauberflöte de M. Mozart, varié pour le Clavecin ou Piane Forte par Ebert 1 fl. Neubauer 4. Duos pour Violon et Viola op. 5. 2 fl. Trois Sonates pour le Clavecin au Piane Forte avec Violon obligé par I. S. Stanzen. op. 1. 3 fl. Trois Sonates pour le Clavecin ou Piane Forte par M. Deſtouches élève de M. Haydn op. 1. $2\frac{1}{4}$ fl. Six Duos pour Flute et Violon par Mr. Müller op. 9. $2\frac{3}{4}$ fl. Der Catalogus von dem ganzen Verlag, welcher die Werke der beſten Meiſter enthält, und den wir dem Publiko aufs neue empfehlen, wird gratis ausgegeben.

Preiſe

von verſchiedenen Waaren, wie ſolche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 23. November 1792.

1) Die 100 ℔ in Cour. mit $8\frac{3}{5}$ pC. rab.

Schmack, Port.	16 mk.
" Sicilian.	21 —
Stiffe, Marſeill. bunte	$34\frac{1}{2}$ —

2) Die 100 ℔ Cont. in Cour.

Agaricus	$18\frac{1}{2}$ mk.
Alaun, Däniſch	$13\frac{1}{2}$ —
" Römiſch	33 —
" rother	$16\frac{1}{2}$ —
Amidam	$16\frac{1}{2}$ —
Annies	25. 27 —
Antimonium	34 —

Ar-

Arſenicum, roſher	51 mk.
Aurum pigm.	32. 40 —
Bleyweiß, Holl.	22½ —
" Engl.	30 —
Brod-Kümmel	15 —
Chriſtall. Tartar.	53 —
Coſtus Arabicus	46 —
Corter Chaquerill.	25 —
Feigen, Candat.	16. 17 —
Smirna	36. 40 —

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 24. November 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	603
Amſterdam in Banco a viſta	36¼
Ditto 2 Mon. dato	—
Ditto in Courant a viſta	35
Ditto 2 Mon. dato	33¾
Hamburg in Banco a viſta	42¾
Ditto 2 Mon. dato	41¼
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta	—
Ditto in klein ditto	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo Bourdeaux a 2 Uſo	12

Holl. Rand-Ducaten av.	3½
Diverſe wichtige detti ditto	2¼
Gute ⅔ Stück ditto	8½
Hannöv. Caſſa Geld ditto	6½
Holl. Courant ditto	33½
Däniſch Courant ditto	—
Bremer Grotens	—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 27. November 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco	142⅛	—
dit. in Courant	140¾	—
dit. 2 Monat Sicht	140	—
dit. 3 Monat Sicht	139¾	—
Rotterdam	140½	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	149	—
London 2 Uſo	—	141¾
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Papem.	53⅛	52⅞
Paris kurze Sicht	53¼	52¾
dit. 2 Uſo	53	52½
dit. 3 Uſo	52¼	—
Augsburg	100½	100¼
Wien	100	99¾

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 23. November 1792.

Amſterd. Bco.	34 11/16	ß. p. D. v. 32 ß	Kurze Sicht.
Dito	G.	35⅛	2 Uſo oder 2 Monat dato.
Bordeaux	16⅞	ß Bco. p. Cr.	
Paris	16⅞	ß Bco. p. Cr.	
London	33 ß	10 ß p. L. Sterl.	
Madrid	G.	86⅛ gr. p. Duc.	1½ Uſo von 3 Monat dato.
Cadix		85⅜ a ¾ gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian		— gr. p. Duc.	
Bilbao		— gr. p. Duc.	
Liſſabon		50⅞ gr. p. Cruſ.	
Venedig		— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco		39 1/16 ß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	5¾ ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	6¼	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht. a Uſo.
Leipzig Cour.	—	
Prag Cour.	49½	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa	49⅞	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Meſſe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1¾ beſſer	pCt. gegen Sp. Bco
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mk. 8 ß	
Däniſche Cronen	—	pCt. ſchlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24½	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	31¼	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56½	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	4 2 7/16	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Neue ⅔ Stück v. voll	5¾	
Louis u. Fr.d'or v. voll	14¾	
Duc. zu 2¾ 2 l. G.	3	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8⅞	
Neue ⅔ Stücke	30 ß 4 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk. 9 2/3 a ¾ ß	
L. u. F.d'or vollw.	13 mk. 12 1/12 ß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mk. 2 a 3 ß 6 a 7 löt. 27 mk. 2 a 3 ß 12 a 13 löt. 27 mk. 6 ß	die Mark fein in Bco.
Fein Silber	27 mk. 10 ß	
Stück von Achten	— mk. — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 3. December und Dienstags, den 4. December 1792.

Obrigkeitliche Nachfragen.

Am 6. d. M. ist in dem Spreestrohm an der neuen Friedrichsbrücke an der Ecke der Burg- und neuen Friedrichsstraße, ein todter Körper gefunden worden. Bey der gerichtlich vorgenommenen Besichtigung fand es sich, daß es eine Person weiblichen Geschlechts, kurzer untergesetzter Statur, welche sehr fett und fleischig war, gewesen; sie hatte blondes, dickes und langes Haar und hellblaue Augen. Dem äußern Ansehen nach mochte sie einige 20 Jahr alt gewesen seyn, und hatte, da der Körper noch ganz frisch war, nur wenige Tage im Wasser gelegen. Die Kleidungsstücke, welche diese Person anhatte, waren folgende: ein apfelgrün Tamis-Camisol mit weißen Flanell gefüttert, ein braun Leibchen: ein braun kleinblümigter cattunener Oberrock, ein rothstriessener Unterrock, ein gutes Hemde ohne Zeichen, schwarz wollene alte Strümpfe, Schuhe hatte sie nicht an und die Kopfbedeckung fehlte gleichfalls. Der ganze Körper war unversehrt, und es ergaben sich keine Spuren, daß dieser Person irgend einige Gewalt von andern zugefügt worden. Aller geschehenen Nachfrage ungeachtet, hat sich nicht ausmitteln lassen, wer diese Person gewesen und wem sie angehöret; weshalb diese Anzeige öffentlich zur Kenntniß des Publici gebracht wird, damit die etwanigen Angehörigen dieser Person, oder wer sonst Kenntniß von der Todesart dieser Weibsperson haben möchte, solches sofort dem Unterzeichneten auf der Hausvoigtey anzeigen könne. Berlin, den 12. Nov. 1792.

Königl. Preuß. Hausvoigteygericht.

von Warsing.

Seit den 10. Nov. c. ist einer unserer hiesigen Bürger vermißt und dem Vernehmen nach verunglückt. Er ist ein Mann von 75 Jahren, trägt eisgraues abgeschnittenes Haar und hat am Tage, da er vermißt worden, einen blauen Ueberrock, schlappe Stiefeln, blau tuchne Hosen, eine weiße moltonne Jacke, blaues Brusttuch angehabt, und ist besonders noch daran kenntlich, daß an der rechten Hand der Finger neben dem kleinen Finger krumm ist. Wir ersuchen dahero hierdurch jedermann, und besonders sämmtliche Gerichts-Obrigkeiten, wenn sich dieser Verunglückte entweder im Wasser oder sonst finden sollte, uns hiervon sogleich durch einen expressen, von uns zu bezahlenden Boten, Nachricht zu geben. Spandau, den 17ten November 1792.

Magistrat allhier.

Nachträge.

Getraide in Spreu zu bewahren.

Zur Seite 707. des 2ten B. d. J. des Anzeigers, könnte folgendes aus der Riemischen Encyclopädie als Beytrag angeschlossen werden. Das selbst steht eine sehr brauchbare Aufbewahrung mit der Spreu in Scheunenbansen, wenn es § 11. S. 169 also heißt: „Vorzüglich hat man noch immer auf reines Getraide zum Saamen zu sehen; so wie vorher zur Wintersaat, also jetzt zur Sommersaat. Sollte man aber genöthigt seyn, oder es aus irgend einer Vorsicht gut finden, Saamgetraide für ein anderes Jahr aufzuheben, so muß man solches nicht fegen, sondern zusammt der Spreu auf den Boden schütten, oder in Kästen verwahren. Es wird auf diese Weise weder schimmeln, noch zum Aufkeimen untüchtig werden. Ich kenne Geistliche, die Roggen auf diese Art in den Scheunenbansen, nur mit Stroh bedeckt, etliche Jahre bis zu theuern Zeiten, aufgehoben haben, und es

blieb so gut, wie neues Korn. In Schweden säet man dergleichen Roggen im 3. und 4. Jahre.

Künstliche Fertigung des Wachses betreffend.

Da in Nr. 104. S. 843. 2. B. a. c. des Anzeigers einer Fabrique von Wachs aus Pappeln gedacht wird; so fragt man an: ob man nicht eine Probe dieses Wachses erhalten könne? Es wird dieses um so nöthiger, als man in der Riemischen Bienenbibliothek 1777, 2te Lieferung S. 328. schon vor 15 Jahren davon folgendes findet:

"Ein Freund A. M. schreibt von seinen Versuchen über die italienische Kunst, das Wachs aus den Pappeln nachzumachen, daß er sie für ein Nichts halte, wenn gleich Herr D. Albrecht S. 16. in seiner phys. Entdeckung von der innern Einrichtung der Bienen die Nachahmung des Wachses zugebe. Er versichert, daß er nichts als resinöse Bestandtheile aus den Pappeln erhalten können, die dem Propolis gleich kämen, und die Bienen könnten auch nichts weiter von Pappelbäumen, als Propolis holen. Ich habe schon andere Orte erwiesen, daß auch ich aus dem Pappelbaume kein anderes Product, als das erhalten können, womit die Bienen die Ritzen ihrer Stöcke, und die zu großen Flugläcker verkleistern. Ja, was das Vornehmste ist: es läßt sich dieses erzielte Product nicht, wie das Wachs weiß bleichen, wenn man auch noch so viele Kunst anwendet. Denn Niemand kann Wachs nachmachen, es sey dann, daß er solches ausschwitzen könnte; und das ist Niemand, als nur den Bienen eigen.

Kastanien ; Kaffee betreffend.

(S. Anzeiger Nr. 3. S. 24. Nr. 23. S. 185. u. Nr. 80. S. 654. 2. B. a. c.)

Dresden. In einem Stücke des Anzeigers, las ich von der Güte des Kaffee aus Kastanien: ich versuchte ihn daher, und fand ihn herrlich. Er übertrifft unsern Kaffee noch, wenn wir gute Kastanien wählen: allein für uns, wo keine Kastanien wachsen, hat er einen Fehler, daß er theurer zu stehen kommt, wie der ordentliche Kaffee. Er dürfte also nur den Gegenden, wo Kastanien in Menge wachsen, von Nutzen werden; und diese sollten sich seine Bereitung um so mehr empfohlen seyn lassen, um damit andern zu dienen. Nemlich so: da sich Kastinien nicht lange halten, und man sie daher an diesen Orten, wo sie in Ueberfluß wachsen, so gar den Schweinen füttert, so könnte man sie nach der Art, wie man Kartoffeln zum bessern Aufbewahren für künftige Zeiten — da sie sich ausserdem nicht viel über ein Jahr mit Vortheil erhalten — trocknet, auch die Kastanien trocknen und zu Kaffe brennen; alsdann an andere Gegenden, sey es entweder getrocknet oder auch gleich gebrannt, in billigen Preisen verkaufen.

Comißionsrath Kiem.

Vorladungen.

Simon Brüderl aus Gerlspach, 30 Jahre abwesend, zu Empfangnehmung 15 fl. Erbantheil auf den 17. Febr. 1793. vor das Domkapit. Freysingische Hofmarksgericht das. d. d. 17. Nov. 1792.

Matthias Holzleutner aus Haßlau, 40 Jahre abwesend, binnen 3 Monaten vor das Reichsgräflich. Gronfeld Törringische Hofmarksgericht Mengkofen, d. d. 10. Nov. 1792.

Berichtigung.

Jedem das Seinige. Durch ein Mißverständniß hält mich das Publikum hie und da für den Verfasser des Schauspiels: "Der Graf in Deutschland." Je weniger ich mich nun dieser Arbeit würde zu schämen haben, um so mehr halte ich es für Pflicht, öffentlich zu bekennen, daß der Verfasser des obigen Schauspiels der Herr Doctor Schlüter in Celle ist, ich aber nur der Herausgeber bin. Berlin, im September 1792.

Hagemeister.

Antwort

auf die in Nr. 116. S. 937. 2. B. a. c. des Anzeigers befindliche Anfrage.

Dem Herrn Honoratior, der sich nicht entschließen kann, wie jeder andere ehrliche Bürger oder Landmann, die Gesetze seines Landesherrn öffentlich verlesen anzuhören, um sich darnach zu richten, und der doch auch kein Geld dran wenden will, um sie abschreiben zu lassen, dem möchte freylich schwer zu rathen seyn. Ich sehe nun eben kein Ungleiches darinnen, wenn er gesunde Beine hat, sie zu brauchen, wie ein andrer Mensch, oder dafür zu zahlen, wenn er zu bequem oder zu vornehm ist,

zu

zu gehen. Es giebt freylich noch für diese letztern allerhand Mittel, um dergleichen Bedürfnisse zu befriedigen, ohne gerade sich unter die schlecht gekleideten Gesser zu mischen, wofür der Herr Anfrager sich vorzüglich zu fürchten scheint; allein alle diese Mittel kosten Geld, und das wollen wir nicht dran wenden. Nun gehört dies schlechterdings zum Vornehmseyn, und wer das nicht hat, der muß eben dem Herrn Bürgermeister den Rang lassen. Und das von Rechtswegen.

LFvAs. *)

Auf die Anfrage in Nr. 112. S. 908. 2. B. a. c. Wo? und wie werden die Flintensteine gemacht?

Krünitzens Encyclopädie Tom. XXV. S. 277. 288. giebt hierüber hinreichend Auskunft, und muß von dem Herrn Anfrager noch nicht benutzt worden seyn, sonst würde er das Venetianische, vorzüglich mit unter den Gegenden genennt haben, woher dieses Produkt bezogen wird. Für diejenigen Leser, die dieses Buch nicht in der Nähe haben, bemerke ich nur so viel: Der Flintenstein wird in der Mineralogie Hornstein genannt, über seine Entstehung ist man noch nicht einig, der beste kommt aus dem Venetianischen und aus Champagne. Die Ausfuhr aus Frankreich wird nach einem entstandenen Kriege sogleich verboten, daher sich gewisse Handelshäuser und große Mächte bey Zeiten in Vorrath setzen. Die Hornsteine, welche in dem Kreidengebürge bey Dole gefunden werden, und beym Ausgraben so hart sind als hernach, werden durch die Kraft eines 4pfündigen Hammers gespalten, und springen theils von selbst in die bekannte Form. An andern Orten werden sie auch geschliffen. U. den 26ten Nov. 1792. LFvR.

Anerbieten zu Weihnachtsgeschenken.

Nachstehendes neue Modespielzeug, womit man der Jugend Geschenke machen kann, sind in billigen Preisen bey **Johann Ludwig Stahl**, Graveur, wohnhaft in der breiten Gasse in **Nürnberg** zu haben.

1) Das englische Puppenpferd, ein ganz neues Spielzeug für junge Knaben, womit sich dieselben nicht allein auf das angenehmste belustigen, sondern auch die verschiedenen Arten von Reutzeugen, welche man alle an- und abschirren kann, auf das deutlichste kennen lernen können. Es ist dasselbige mit denen dazu gehörigen Reutern, so man ebenfalls auf- und absetzen und allerley Veränderungen damit machen kann, in einem färbigen steifen Umschlag à 1 fl. 24 kr. zu haben.

2) Die englische Puppe, ein neues Mode-Spielzeug für junge Frauenzimmer, mit verschiedenen neuen Mode-Anzügen und Trachten nebst gedruckter Anweisung à 1 fl. 15 kr.

3) Dergleichen männlichen Geschlechts mit neuen Mode-Anzügen und andern charakteristischen Trachten, welche zum Amüsement in Gesellschaften sehr dienlich, und vielfache Unterhaltung verschaffen à 1 fl. 15 kr. extra fein illuminirt in bunten Portefeuillen mit goldnen Bordüren das Stück à 2 fl.

4) Stammbücher nach den neuesten Geschmack, wo jedes Blatt mit einer bunten Einfassung geziert ist, in einem schönen färbigen Futteral befindlich à 45 kr.

5) Kupferstiche für die Jugend zu einem angenehmen Zeitvertreib mit allerley nützlichen Vorstellungen, 18 Heft 8 kr.

Warnung.

Da ich in Erfahrung gebracht, daß gewisse Menschen in der verflossenen Frankfurter Martini-Messe, verschiedene Waaren auf meinen Nahmen ausgeborgt, und sich sogar falscher Briefe bedient, mir aber von nichts bewußt ist, und viel weniger ich Ordre, Waaren für mich zu borgen, gegeben habe; so sehe ich mich genöthiget, solches hierinit anzuzeigen, mit der Verwarnung, hinführo niemanden wer er auch sey, auf meinen Nahmen das Mindeste ohne meiner Unterschrift und meinem Siegel verabfolgen zu lassen, indem ich für nichts einstehe. Berlin, den 20. Nov. 1792.

Wittwe Salomon Jacob geb. Meyer.

Handels-Nachrichten.

Berlin. Da meine Strumpfhosen, welche ich bisher verfertigt habe, großen Beyfall erhalten haben, und besonders die Unterziehhosen, welche ich bisher

*) Noch ein Ausweg scheint dieser zu seyn, wenn überall alle landesherrliche Verordnungen in den öffentlichen Landes-Intelligenzblättern bekannt gemacht würden, wie es im Gothaischen und mehrern Staaten wirklich zu geschehen pflegt. d. R.

bisher von Baumwolle gemacht habe, anjetzo auch von Wolle fabricire, so, daß sich auch viele Dames derselben bedienen. So habe ich mich hiermit nochmals empfehlen wollen; auch verfertige ich Strumpf-Hosenzeug zu Westen und Kleider, und verspreche die billigste Bedienung.

Dürre,
Strumpf-Fabrikant, wohnhaft an der Charlotten- und Mittelstraßenecke neben der Stadt Rom.

Harburg. Daß nunmehro das Engl. Bier (Bourton-Ale) angekommen, und wieder in Fässern von 18, 24 und 40 Gallon bey mir zu haben ist, habe ich hiedurch bekannt machen wollen.

Gottfried Hinrich Hildebrand.

Mein Sohn und resp. unser Bruder **Andreas Heinrich Thorbecke** in **Cassel**, hat sich auf seinen Taback-Packeten, nur mit einer unbedeutenden Abänderung, bisher desjenigen Wappens nebst Firma bedienet, welche wir bey unsrer hiesigen Fabrik zu führen pflegen. Auf deshalb von uns erhobene Klage hat ihm hochfürstl. Regierung in **Cassel** unterm 19ten Nov. v. J. und Hochpreißliches Oberappellations-Gericht unterm 3. ej. m. l. J. dies Unterfangen bey nahmhafter Strafe untersagt: Einem geehrten Publikum machen wir dieß zu dem Ende bekannt, damit selbiges für die Zukunft sicher seyn könne, daß es unter unsrer Firma und unserm Wappen hinführo mit keiner andern als unsrer Zwollischen Fabrikwaare, und zwar wie immer auf die reelleste Art werde bedienet werden. **Zwolle**, den 3ten Nov. 1792.

Wittwe Thorbecke und deren beyde bey sich habende Söhne.

Personen, so gesucht werden.

Wenn Chirurgi von etwas Kenntnissen in Provinzen oder Auslande vorhanden sind, welche Lust haben in den neu zu errichtenden Königl. Feldlazarethen zu dienen, um sich daselbst noch mehr zu vervollkommnen, so können sich solche von heute an bis zum 6. December d. J. bey dem Generalchirurgo **Theden** persönlich melden, und als Lazareths-Chirurgi Employ erhalten. **Berlin**, den 22. Nov.

Person, so Dienste sucht.

Ein junger Mensch aus Schwaben, von 25 Jahren, von rechtschaffenen Eltern und guter Conduite, der zu **Augspurg** die Handlung erlernt hat, von Seinem guten Verhalten Zeugnisse darlegen kann, und in Führung der deutschen, italienischs und französischen Correspondenz, so wie in andern Handlungs-Kenntnissen nicht unerfahren ist, wünscht wiederum auf einem Comptoir einen Platz zu finden. Sein Name und der Ort seines Aufenthalts sind bey der **Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha** zu erfragen.

Entdeckung.

Ein Oekonom hat entdeckt, daß wilde Kastanien getrocknet, zu Mehl zerrieben, den vortrefflichsten Papp geben, der zugleich die Motten abhält. Er hält sich aber unverbraucht nur einige Tage.

Verordnungen.

Der Reichsstadt Ulm, das Beherbergen Französischer Ausgewanderten und verdächtiger Leute betreffend.

Die bedenklichen Umstände, worinn sich unser Deutsches Vaterland, und besonders dessen Gränze befindet, veranlassen einen Hochlöblichen Magistrat, Seiner gesammten lieben Bürger- und Einwohnerschaft die diesfalls getroffene Maasregeln, welche zu Erhaltung öffentlicher Ruhe, Sicherheit und Ordnung abzwecken, bekannt zu machen, und nachstehende Verordnung zu unverbrüchlicher Befolgung zu erlassen:

1) Ein Hochlöblicher Magistrat hat zwar niemals verdächtigen Fremden, vorzüglich aber solchen Französischen Ausgewanderten, die nur einigermassen Verdacht hätten erregen können, den Aufenthalt allhier gestattet. Weil aber gegenwärtige bedenkliche Zeiten eine besondere Aufmerksamkeit und Vorsicht anrathen, so wird allen Wirthen und Gastgebern insbesondere ernstgemessenst befohlen, keinen dieser Ausgewanderten länger als 24 Stunden, aufzunehmen.

2) Wird allen Bürgern und Inwohnern durchgehends verboten, gedachten Emigranten in ihren eigenen Häusern und Bewohnungen, auch auf die kürzeste Zeit, Aufenthalt zu geben, oder wohl gar

Fahrs

Fahrnisse oder Effecten von ihnen aufzubewahren. Sollten auch sonsten

3) ein- oder andere allhier nicht zu duldende Personen, oder gar schlechtes Gesindel, wie ein Hochlöblicher Magistrat allschon mißliebig hat vernehmen müssen, sich hier in einigen Wirthshäusern aufhalten, welches zur Zeit der Nacht-Visitation von den Wirthen versteckt, oder in benachbarte Brandtenweinhäuser so lange verschickt wird, bis der Nachtvisitator sich wieder entfernt hat: so solle solcher Unterschleif nicht gestattet, sondern die Wirthe, oder andere, welche dergleichen Leute oder schlechtes Gesindel verstecken und ihm Aufenthalt geben, mit unnachsichtlicher Strafe angesehen werden. Dahero

4) die Verfügung getroffen worden ist, daß von Zeit zu Zeit Untersuchungen angestellt werden sollen, mittelst welcher diejenigen ausgekundschaftet werden, welche sich wider das ausdrückliche Verbot unterstehen würden, dergleichen verdächtige Personen aufzuheimsen. Da dann ein Hochlöblicher Magistrat nicht ermangeln wird, die Uebertreter dieser wohlgemeinten Verordnung zur gebührenden Strafe zu ziehen. Um aber auch

5) die gesammte liebe Bürgerschaft darüber zu beruhigen, daß etwa die Wirths- oder andere Häuser dieser gemeinnützigen Verordnung nicht nachkommen möchten, so wird die öffentliche Zusicherung ertheilt, daß an die betreffenden Behörden bereits das Erforderliche erlassen worden. Sollten

6) bey gegenwärtigen Zeiten noch ein- und andere Anstalten zur Erhaltung öffentlicher Ruhe und Sicherheit für dienlich erachtet werden: so wird mehr besagt Ein Hochlöblicher Magistrat es sich zur Pflicht machen, seiner lieben Bürgerschaft fernern Unterricht und Bescheid zu ertheilen. Wogegen sich aber Hochderselbe versiehet, daß alle und jede den Eifer für das allgemeine Beste, der Einen Hochlöblichen Magistrat stets belebet, nicht verkennen, sondern den bestgemeinten Verordnungen, insbesondere aber der gegenwärtigen, so willig, als schuldige Folge leisten werden." Beschlossen bey Rath. Ulm, den 12. Nov. 1792.

Fürstl. Hessische Policey-Verordnung, die Französischen Emigranten betreffend.

Auf Höchsten gnädigsten Befehl wird hierdurch allen hiesigen Gasthaltern und Wirthen bey 50 rthl. Strafe für den ersten und Zuchthausstrafe für den zweyten Contraventions-Fall untersaget, einen Franzosen auch nur auf eine Stunde zu beherbergen, ohne solches sofort bey mir anzuzeigen, so wie allen anderen Bürgern eine jede Aufnahme eines solchen Fremden nochmals, und zwar bey ebenmäßiger Strafe verboten bleibt. Cassel, am 22ten Nov. 1792.

v. Manger. Policey-Direktor.

Da, in Rücksicht vorhin ergangener Höchster Landesherrl. Verordnungen, durch Fürstl. Ober-Post-Direktion an alle inländische resp. Post-Aemter unterm 11ten m. p. die Verfügung erlassen worden ist, daß von nun an keine Ritterschaftliche Steuer- oder Brandsteuer-Gelder mehr postfrei angenommen und spediret werden sollen; So wird allen denenjenigen, welche dergleichen Gelder zu denen Ritterschaftl. Steuer-Ober-Einnahmen derer Legestädte Cassel und Treisa abzuliefern schuldig sind, hiermit zur Nachachtung bekannt gemacht, daß sie bey jedesmaliger Abgabe derselben zu irgend einer Fürstl. Post-Expedition das Porto zu erlegen gehalten sind, in dessen Entstehung aber der Betrag dieses Postgeldes denenselben zu Recess geschrieben, und sofort nöthigenfalls executive beygetrieben werden soll. Cassel, am 12. Nov. 1792.

Aus Fürstlich-Hessisch-Ritterschaftl. Steuer-Rectifications- und Ober-Einnahme-Commissionen der Legestädte Cassel und Treisa.

Bücher-Anzeige.

Von dem kürzlich in öffentlichen Blättern von mir angekündigten **Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Natur und Arzneywissenschaft**, ist das **erste Stück** erschienen, und hier in der **Ettingerschen** und in allen übrigen soliden Buchhandlungen Deutschlands brochirt für 9 ggl. zu haben. Die Herausgeber machen jede Neuigkeit, die sich in den genannten Wissenschaften ereignet, so früh als möglich bekannt, und beurtheilen sie mit einer seltenen Freymüthigkeit. Sie sagen: auch die Wissenschaften haben ihren Luxus, ihre Moden, und man solle ihr Journal, als das **Journal des Luxus und der Moden für die Natur und Arzneywissenschaft** ans

sei

sehen. Das erste Stück enthält den ausführlichen Plan dieses Journals, und folgende Abhandlungen: 1) Girtanners neues System der Medicin. 2) Moneta's Mittel wider die Wasserscheu. 3) Weikards Theorie über Catarrhe und Rheumatismen. 4) Ist im gesunden Zustande keine Luft im Darmkanale? 5) Ueber Hahnemanns Mercurial-Fieber und den mercurius solubilis. 6) Das Herz ist ohne Nerven. Galvanis Versuche über die Nervenkraft. Kurze Bemerkungen. Repertorium. Das zweyte Stück erscheint zu Ende künftigen Monats. Gotha, im November 1792.

Justus Perthes.

Steckbrief.

Ein hieselbst, wegen begangenen gefährlichen nächtlichen Einbruchs inhaftirt gewesener Dieb, Johann Christian Schmidt aus Dresden gebürtig, ist in der Nacht vom 8. zum 9. November den Wächtern aus dem Gefängniß entsprungen, nachdem er sich zuvor der Fesseln entlediget. Derselbe ist ohngefähr 16 bis 19 Jahr alt, 4½ Zoll groß, blassen runden Gesichts, mit einigen Pockennarben, jugendlichen Ansehens und von gutem Gewächse, blauen Augen, kleiner geraden Nase und kleinem aufgeworfenen Munde, dunkelbraunen krausen freyhängenden Haars und cattunenen Jacke mit platten zinnernen Knöpfen, unter welcher er ein roth gestirntes Brußtuch ohne Ermel mit Leinwand gefüttert, und metallenen Knöpfen an hat, ingleichen leinene Reithosen mit knöchernen Knöpfen, weiße wollene Strümpfe, von alten Stiefeln abgeschnittene Pantoffeln und einen dreyeckigen Hut tragend. Alle und jede Gerichtsobrigkeiten werden hierdurch ganz ergebenst ersucht, im Fall sich obenbemeldeter Johann Christian Schmidt irgendwo betreten lassen sollte, ihn sofort arretiren, und gegen Erstattung der Kosten anhero nach dem Amte transportiren zu lassen, und sind wir in ähnlichen Fällen zu jeder Rechtswillfährigkeit so bereit als willig. Justizamt Löckenitz, den 13. November 1792.

Ueber die Frage:

ob das abgefallene Laub in den Wäldern, zum wirklichen Dünger werde und das Wachsthum der Bäume im Walde befördere?

Diese Frage wird zwar hin und wieder von Forstverständigen bejahend beantwortet; ich habe aber einige Zweifel dagegen aufzustellen, die nicht unwichtig scheinen, und die ich hier vorzutragen unternehmen will. Hätte ich unrecht, so bitte ich um Belehrung; aber um eine gründliche, die sich auf richtige Erfahrung und gute Beobachtungen, nicht aber etwa auf Autoritäten und unerwiesene Meynungen von Stubenökonomen stützt.

Kein vegetabilischer Körper — die animalischen nicht ausgeschlossen — taugt als Dünger, wenn man nicht Sorge hat, ihn durch ein gehöriges Maas von Näße und Wärme in Gährung zu bringen, und dadurch seine gröbern Theile gänzlich aufzulösen oder in Fäulniß zu setzen. Liegt das Stallstreusel in den Dunggruben in allzuvieler Näße, so fault es nicht, weil wegen des ermangelnden richtigen Verhältnisses zwischen Näße und Wärme, keine Gährung statt finden kann. Liegt es aber zu trocken, so ist ebenfalls aus dieser Ursache, und weil es ihm an gehöriger Näße fehlt, an keine ächte Gährung zu denken. Ersternfalls bleiben die Körper unaufgelöset, und letzternfalls gehen sie in Moder und Schimmel über, oder, wie der gemeine Mann sagt, verbrennen übereinander.

Daß ein schimmelichter Dung nichts nüzt, weis man eben so gut, als daß unversaultes Stroh nicht eher düngt, als bis es nach und nach in der Erde versault.

Fäulniß ist also eine wesentliche Eigenschaft eines Düngers, ohne welche derselbe keine Vortheile in der Landwirthschaft gewährt, sondern vielmehr Schaden bringt.

Es giebt sogar Fälle, wo der allerbeste Dung ohne Wirkung bleibt. Man dünge, zum Beyspiel, mit dem besten Dunge ein sehr nasses Stück Land; er wird lange unverweset bleiben, und nur in trocknen Sommern seine Wirkung äußern. Man dünge hinwiederum ein trocknes, unter ästigen, starkbelaubten Bäumen gelegenes Stück; den ehemals guten, speckigten Dung wird man im folgenden Jahre vermodert und schimmelicht ausgraben. Dort fehlte es dem Dung an genugsamer Wärme, hier an Näße. In keinem Falle konnte er wirken. Man erinnere sich nur, wie unter den schattigten Bäumen die Pflanzen und Früchte so dünne und schmächtig stehen; anstatt sie ausserhalb dem Baumbezirk kräftig aufwachsen und wohl laden. Der Landmann schiebt gemeiniglich die Schuld auf den vermeintlich schädlichen oder gar giftigen Scharren der Bäume; du irrest, Freund; nur die zur Gährung nöthige, dem Erdreich ermangelnde Näße ist es, die dir diesen Nachtheil bringt.

Je lockerer und tiefer die Erde ist, desto lebhafter treiben Baum und Pflanze. Auf vestem, steinigten oder thonigten Boden ist das Wachsthum nur langsam, weil entweder die Näße die Wärme, oder Letztere die Erstere übertrift; folglich beyde nicht in dem Verhältnisse stehen, welche eine gute Gährung, oder mit

andern Worten — welche eine gehörige Zubereitung der Pflanzennahrung erfordert.

Dieſemnach beruhte denn das gute oder ſchlechte Gedeihen eines Baumes oder einer Pflanze, einzig und allein auf dem Zuſtande oder der Eigenſchaft eines, dieſe Gährung verhindernden oder befördernden Erdreichs — oder deutlicher: auch der allerbeſte Dung bleibt ohne Nutzen, wenn der Boden nicht ſo beſchaffen iſt, daß jene nothwendige, natürliche Gährung darinn unterhalten, und bis zur völligen Vernichtung des düngenden Körpers vollendet werden kann.

Ein Baum oder eine Pflanze zieht, wie bekannt, mehr Nahrung aus der Luft, nämlich von dem Thau, Nebel, Regen und Schnee, als aus der Erde. Derjenige Nutzen, den die Bäume oder Pflanzen aus der Erde genieſen, beſteht blos in denjenigen, mittelſt der natürlichen Gährung zubereiteten Ausdünſtungen, welche bey und unter ihnen aus der Erde aufſteigen. Je ſchwächer oder ſchlechter zubereitet nun dieſe, die Blätter nährenden, ihnen Gedeihen und Kraft mittheilenden Ausdünſtungen ſind, deſto ſchwächer iſt auch ihr Wachsthum; denn welche Nahrung — welche Kraft hätte wohl die tief in der magern Erde verborgene Baumwurzel in einem trocknen, veſten oder naſſen Erdreiche, wenn ſie ſelbige nicht von oben herab empfinge?

Ein Baum auf einem mit altem Raſen verwachſenen Grasſtücke, oder auf veſtem ödeliegenden Trieſchlande, treibt, wenn ſich alles übrige gleich iſt, nicht ſo lebhaft, als auf einem jährlich aufgelockert werdenden, milden Acker oder Gartenſtück. Woher nun das? Das Gras oder die veſte Erdrinde verhindert das Aufſteigen jener nährenden Dünſte eben ſo ſehr, als ſie die Erde gegen das Eindringen des Thaues, Regens ꝛc. verſchlieſet. Und wenn ſchon ein ſolcher, in altem Raſen ſtehender Baum von oben herab mit dem in aufgelockertem Boden ſtehenden, alles in gleicher Portion zu genieſen ſcheinet, ſo ſind doch ſeine ſchlechter organiſirten Blätter nicht ſo geſchickt, jene nährenden Dünſte einzuſaugen und zu ſeinem Wachsthume anzuwenden, als der andere, der ſie beſtändig genieſet.

Daß unſere Baumgärtner vorzüglich um die in Grasſtücken ſtehenden Bäume her, die Erde aufgraben, daran thun ſie alſo ſehr wohl; ohngeachtet ſie ihren Zweck damit nicht völlig erreichen, indem natürlicher Weiſe, die Ausdünſtung eines ſo kleinen aufgegrabenen Flecks nicht hinreicht, die ausgebreiteten Aeſte ſämmtlich zu nähren.

Man wende nun alles Geſagte auf das Laub und die Bäume im Walde an, und mache den Schluß ſelbſt.

Das unter den Bäumen und im Walde theils häufig liegende Laub kann, ohne Unterſtützung der Kunſt, nie in eine gute Gährung gerathen, folglich auch nie, als ein wirklicher Dünger, den Bäumen den mindeſten

Nutzen bringen. Am allerwenigſten das unter dichtbelaubten, ſtarkäſtigen Bäumen liegende Laub. Selten trift man im Walde wirklich faules — aller Orten hingegen moderndes und verſchimmeltes Laub an, beſonders häufig unter den Bäumen; indem es weder von oben herab, noch von unten herauf, der erforderlichen Näſſe theilhaftig wird, oder werden kann. Die Näſſe, welche den Winter über, oder im Früh- und Spätjahr die Oberfläche der Laubrinde befeuchtet, dringt entweder nie hindurch, oder wird bey ihrer groſſen Lockerheit durch die trockne Luft verwehet, oder durch ſtarken Froſt auf der Oberfläche zurückgehalten. Wie könnte auf dieſe Weiſe je eine gute Fäulniß des trocknen, ohnehin ſchwer faulenden Laubes erfolgen?

Wenn ferner, wie oben geſagt, und wohl nicht zweifelhaft iſt, der Baum einen Theil ſeiner Nahrung aus dem Erdreiche empfängt, woher wird ſie nun aber ein Baum im Walde nehmen, unter dem 40 - 50jähriges Laub nicht ſelten über Fuß tief liegt, und welches ihm die Erde völlig verſchlieſet; zumalen da ſeine dikken und belaubten Aeſte nicht nur unter ihm einen ununterbrochenen, gleichſam ewigen Schatten bilden, und alle Sonnenwärme hindern, ſondern auch der trocknen, oder modernden Laubrinde nur ſehr ſparſam einige Regentröpfchen zukommen laſſen, die nie oder ſehr ſelten, auf die ausgedürrte, nicht einmal ein Grashälmchen nährende Erde hinab dringen können? Er muß daher aller derjenigen, von der Natur, als ein Theil ſeiner Nahrung, ihm beſtimmten Ausdünſtungen, mithin auch eines Theiles ſeiner Nahrung ſelbſt, entbehren.

Und geſetzt, die Näſſe dränge zuweilen durch die Laubrinde hindurch in die Oberfläche der Erde, und bewirkte in der mit Erde vermiſchten Laubmaſſe eine geringe Gährung; ſie würde aus Mangel des Zuflusſes der Luft und Näſſe nicht vollenden können, und das allermeiſte der Ausdünſtung, ſich in der dicken, alle Jahr erneuert werdenden Laubrinde verliehren.

Dem ſey nun aber wie ihm wolle! Da nach aller vernünftigen Oeconomen Dafürhalten, der Baum nur den geringſten Theil ſeiner Nahrungskräfte aus dem Schooſe der Erde, den gröſten hingegen, ohngehindert und ungebeten aus der Luft empfängt, wofür dies ängſtliche Sorgen um Nahrung für ihn? Der Baum im Walde bedarf ihrer ſo wenig, als er ſie fordert. Die wahre Hülfe, die er gemeinſchaftlich mit den Baumgärten fordern könnte, kann man ihm ja doch nicht geben. Und gäbe man ihm dieſe auch, ſo würde ſie beynahe vergeblich ſeyn, weil es der Erde unter ihm gemeiniglich, beſonders bey ſtark belaubten Bäumen, ſo ſehr an derjenigen belebenden Feuchtigkeit fehlet, daß — wie die Erfahrung lehrt, öfters nicht einmal ein armes magres Grashälmchen in ſeinem Schatten aufſproſſen kann.

Ein

Ein Baum in diesem Falle — und die meisten dickbelaubten und in Hohwäldern stehenden, finden sich in demselben — kann demnach, stünde er auch auf dem fettesten, fruchtbarsten Boden, alle die Vortheile, welche die für seine Erhaltung sorgfältige Natur bestimmt hat, in so lange nicht vollkommen genießen, als bis die Erde, von dem überflüßigen Baumlaube befreyt, ihren Schoos dem mit Nahrungskraft sie beschwängernden Thau und Regen öfnen, und, von ihr alsdann gleichsam destillirt, ihn den Bäumen oder Pflanzen zutheilen kann.

Wenn ich denn nun dieses alles ruhig und unbefangen überdenke, so kann ich mir es nun einmal nicht abgewinnen, die hin und wieder bestehende Meynung, als ob das abfallende Laub den Bäumen im Walde als Dünger diene, für irrig zu halten. Ich trete daher mit völliger Ueberzeugung auf die Seite derjenigen, welche die Laubrinde im Walde, zum Wachsthum der Bäume nicht nur nicht nothwendig, sondern selbige sogar für schädlich halten; und den Wunsch hegen, daß man wenigstens in Strohtheuern Zeiten das Verbot, solches für Stallstreusel zu sammlen, aufheben möchte.

Ich kann irren: aber ich suche Wahrheit. — Vielleicht veranlasse ich hiermit, daß man sie findet.

* * n.

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amsterdamer oder 103 pf. Hamburger, 72 Groot (gl.) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 24. November 1792.

Bey 100 Pfunden.

Alaun,	Dänischen	5½ ℛ℔
"	Englischen	6¼ —
Amidam,	Bremer	7 —
"	Hallischen	6½ —
Annis		10 —
Bley,	Englisch	7 ℛ℔
"	Harzer	6 —
Bleyweis,	Englichen	9 —
Corinthen,	Zantsche	15 —
Comyn		20 —
Berger Fisch,	Runs	3 —
Gallen,	Aleppo	54 —
Gummy,	Senegal	36 —
Hagel		6½ —

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 30. November 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	99¼	—
" Oster "	97½	—
Naumburger "	—	—
Leipz. Michaels "	—	—
Lion " "	—	—
Amsterdam in Bco. à Uso	—	140¾
detto in Curr. "	—	139¼
Hamburg in Banco "	—	148
Paris " "	—	—
Augspurg "	—	99¾
Wiener Curr. "	—	99½
Prag "	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	ℛ℔ 6. 6¼ gl.
Gemünzt. Rand-Ducaten	7½	—
Gemünzt. Wichtige Duc. à 66 Ass	6	—
Gemünzt. Breslau à 65½ ditto		
Gemünzt. Leichte à 65 ditto	—	4½
Gemünzt. Almarco " ditto	—	—
Gemünzt. Almarco Louisd'or	—	—
Gemünzt. Souverain'd'or	—	ℛ℔ 8. 19½ gl.
Gemünzt. Louisd'or à 5 ℛ℔	3 pC.	—
Verrufen. Charld'or à ℛ℔	—	—
Verrufen. Mard'or à ℛ℔		
Verrufen. Schild-Ld'or à ℛ℔	—	4½
Verrufen. Laubthlr. à 4 St. 1 Grld.		
Verrufen. Sächs. Conv. Geld.		pary.

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst adressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 5. December 1792.

Handels-Nachricht.

Wir Endesbenannte zeigen hiermit ergebenst an: daß unsers selig verstorbenen Vaters, Daniel Schmidts, Bürger und Getreidehändler in Altenburg, geführte Geschäfte nach wie vor mit aller der ihm eigen gewesenen Aufrichtigkeit fortgesetzt werden, unter der Addresse:

Daniel Schmidts sel. Söhne.

Nachricht.

Endesbenahmte geben sich die Ehre, ein geehrtes musicalisches Publikum mit dem hiesigen Instrument-Verfertiger Elias Schlegel bekannt zu machen, welcher durch angewandten Fleiß seiner bisher gefertigten Pianoforte in Claviergestalt solche Verbesserungen angebracht, daß diese Instrumente vor vielen andern dergleichen ansehnliche Vorzüge haben. Der Ton dieser Instrumente ist vorzüglich stark und durchaus egal, so, daß die höheste und tiefeste Octav mit denen Mitteltönen vollkommen einerley Verhältniß hat. Wir haben bemerket, daß dieses eben nicht eines jeden Künstlers Sache seyn muß; weil viele ihre Zuflucht zum gedämpften Anschlage nehmen, und die Hämmer mit Leder überziehen; auf diese Manier kann freylich wohl der Ton Egalität bekommen, aber das Instrument verlieret dadurch seine stärksten und brauchbarsten Züge: Andere hingegen geben ihren Pianoforts zwar den harten Anschlag mit Holz oder wohl gar Elfenbein, und erhalten dadurch in den zwey mittlern Octaven eine ziemliche Force, aber die tiefen und besonders die hohen Töne sind dargegen matt, so, daß wenn man z. E. in der ungestrichenen Octave einen vollen Accord, und in der dreygestrichenen Octave einen einzigen Ton darzu anschlägt, man von den letzten sehr wenig oder wohl gar nichts hört. Diese Fehler sind an den Schlegelischen Pianoforts gänzlich vermieden; und überhaupt nehmen sich diese Instrumente gegen andere aus, wie 8 Fuß gegen 4 Fuß Ton, so vollkommen, voll und rund, daß man meinet, es sey im Baß bey jedem Ton eine Saite, um eine Octave tiefer gestimmt als gewöhnlich, welches blos durch die Force des Resonanzes hervorgebracht wird. Der äusserliche Bau dieser Instrumente ist dauerhaft und reinlich gearbeitet: auch der Mechanismus ist dauerhaft und gut angebracht; die Hämmer sind in einem Kamm eingeschnitten, und mit einem starken Drat befestiget und mit dem Rückfall versehen; haben also Vorzüge vor denen, welche mit Pergament angeleimet sind, und die Dauer nur auf einige Jahre gewähren. Der Rückfall derer Hämmer sichert den Spieler wider das unangenehme Anklirren an die Saiten. Auch sind diese Hämmer mit Schrauben versehen, welches ebenfalls seinen guten Nutzen hat; denn wir haben an andern Pianoforts, welche dergleichen Schrauben nicht hatten, bemerket, daß sich der, hinter denen Hämmern befindliche lange schiefe Stock, woran die Saiten angehängt sind, etwa durch eine starke Luftveränderung, nur um einen halben Mess ferrücken verworfen hatte, welches doch immer ein möglicher Fall ist, wo dadurch der ganze Mechanismus falsch, und zugleich das ganze Instrument unbrauchbar geworden war. Hier aber kann sich der Besitzer eines solchen Instruments gleich selber helfen, wenn er die Hämmer nach Befinden, entweder ein wenig rück- oder vorwärts schrauben kann. Unter denen Zügen hat besonders unsere Aufmerksamkeit erreget der Nachklangsdämpfer, welcher eben so mit Schrauben gemacht ist wie die Hämmer, und vermöge derer daran angebrachten Federn, uns gemeine promte und gute Dienste leistet. Auf Verlangen fertigt Herr Schlegel auch Fortpianos nach der Englischen Art, auch sind bey ihm sehr reine Harmonikas um mäßige Preise zu haben.

Wir

Wir schmeicheln uns durch diese Bekanntmachung einem geehrten musikalischen Publikum gefällig zu seyn. Altenburg, im Jahr 1792.

Johann Gottfried Krebs,
Kantor und Dir. Chor. Mus.

Ehrenfried Christian Traugott Krebs,
Hoforganist.

Johann Gottfried Heber,
Stadtorganist.

Zuerst Unterzeichneter erbietet sich, Bestellungen anzunehmen, und versichert, daß er alle Sorgfalt tragen wird, daß jedes Instrument zur vollkommenen Befriedigung des Bestellers ausfällt.

Bücher-Anzeige.

In meinem Verlage ist folgendes Buch fertig geworden:

Eclogæ Veterum Poetarum Latinorum cum adnotation. F. G. Doringii.

Der Herausgeber, den das Publikum als einen gründlichen und geschmackvollen Erklärer der Alten kennt, hat diese poetische Chrestomathie eigentlich für Schulen bestimmt, und sie vornemlich in der Absicht verfertiget, daß junge Leute mit den vorzüglichern Ueberresten der alten lateinischen Poesie die sich noch ausser den Werken des Horaz, Virgils, und den Metamorphosen des Ovids erhalten haben, bekannt gemacht würden, und dadurch auch diejenigen Dichter, von denen man gemeiniglich in den Schulen nicht mehr als den Namen hört, etwas näher kennen lernen möchten. Sie enthält die schönsten Stücke aus Ovid, Tibull, Properz, Catull, Ennius, Lucan, Val. Flaccus, Statius, Silius Italicus, Claudian. Um die Einführung dieses Schulbuchs, an dessen Nutzbarkeit nicht leicht ein sachkundiger Schulmann zweifeln wird, zu erleichtern, ist eine doppelte Ausgabe besorgt worden, wovon die eine mit einem fortlaufenden Commentar versehen ist, die andere den bloßen Text ohne alle Anmerkungen enthält.

Für correcten Druck und ein äusseres Ansehn, das dem innern Werth entspricht, habe ich, so viel mir möglich war, gesorgt. Die größere Ausgabe, die auf schönes Papier gedruckt ist, kostet 1 rthl. der Preis der kleinern aber ist 4 ggl. 6 pf. doch bin ich gern erbötig, Schullehrern, die sich unmittelbar an mich wenden, und für ihre Schüler mehrere Exemplare auf einmal bestellen, noch beträchtliche Vortheile zuzugestehen. Gotha, im November 1792.

Justus Perthes.

Steckbrief.

Demnach von höchster Stelle der wegen erschossenen Mauthaufsehers Riva pro salvo conductu unterthänigst supplicirende Alois Pretzel, gewesener Mauthner, mit seinem ganz unstatthaften Gesuch abgewiesen worden; als ergehet an sämmtlich hierländische Obrigkeiten der gnädigste Befehl, an die Ausländischen hingegen die Requisition, auf den Flüchtigen genaue Amtsspeh zu halten, im Attrapirungsfalle selben sogleich handfeste zu machen, und wohlverwahrt in diesortige Falkenthurmes Frohnveste liefern zu lassen: wogegen man allen auswärtigen Obrigkeiten die Abthuung aller Unkosten, und gegenseitige Willfährde in allen dergleichen Fällen zusichert: zu welchem Ende nachfolgende Description beygerückt wird. München, den 31sten Weinmonats 1792.

Churfürstlicher Hofrath.

Hofraths-Sekretair,
Widmer.

Descriptio.

Gedachter Pretzel ist bey 64 Jahre alt, 5 Schuh und gegen 10 Zoll groß, stark untersetzter Statur, ziemlich breiter Schultern, ziemlich grossen Bauches; starker, jedoch etwas dumperer Sprache; die Zunge im Reden etwas schnelle, so wie sein Gang, bey dem sein sonst gerade stehender Körper etwas wanket: trägt eigene schon ziemlich grau gewordene Haare, die ihm bis auf die Schultern, das eingebundene Haarband aber bis auf die Lenden hinabreicht; die vordern Haare trägt er meist in Papieren, auch in Knöpfen, und unter die Ohren gewunden: ganz grauen Bart; dessen Antlitz war ehedem vollkommen und stark, nun aber hangen ihm die gefalteten Wangen etwas herab; sein braunes Auge und starke Augenbraunen mit dem etwas grossen Munde geben ihm ein besonders auffallend Ansehen. In der rechten Hand (die ein wenig stropirt, und etwas einwärts hanget) hat er noch die Narbe eines Hiebes, und ist bey seiner schwarzbleichen Gesichtsfarbe etwas zahnluckigt, die übrigen Zähne sehen etwas schwarz und angefressen; trägt einen dreygestulpten Hut; einen langen, schwarzgrau mit schwarzen Strichen und einen breiten Kragen versehenen Ueberreck, so auf beyden Seiten mit Knöpfen gleicher Farbe versehen, bis über die Waden hinabreicht, unter diesen trägt er einen zimmetfarbnen Reck, gelbe Hosen und Bandschuh, dann weiße Strümpfe.

Ueber

Ueber den Sallatwurm.

Es geschieht sehr häufig, daß auf den Sallatbeeten die besten Stauden, und sogar diejenigen, die schon angefangen haben, Köpfe zu schließen, auf einmal ihre äußern Blätter rund um sich her welk zur Erde strekken, und wenn man sie anfaßt, sich entweder mit der unten weggefressenen Wurzel leicht aus der Erde herausziehen lassen, oder gar ohne alle Wurzel auf der Erde liegend befunden werden. Mancher Gartenbesitzer kömmt auf diese Art um einen großen Theil seiner Sallatköpfe, wenn er sie bald zu genießen hofft, und lernt doch den Feind, der diesen Raub begeht, niemals kennen. Es ist dieß aber ein weißer Wurm, ohngefähr von der Gestalt eines sogenannten Holzwurms, nur ein gutes Theil kleiner. Er ist am Kopfe ein wenig braun, und hat nahe an demselben sechs Füße von gleicher Farbe. Hinten am Leibe nach unten zu ist er bläulich. Seine Größe ist am gewöhnlichsten die eines mittelmäßigen kleinen Fingers. Es ist gar nicht schwer, diesen Wurm zu fangen. Man darf nur, wenn man die welke Staude aufhebt, gleich ein Messer oder ein schmales Eisen bey der Hand haben, und die Erde, wo die Wurzel gestanden, etwa eine halbe Spanne tief herauswerfen, so wird der Wurm mit zum Vorschein kommen. Weil ich in meinen Garten in manchen Jahren mit diesen Thieren sehr geplagt bin, so habe ich dazu ein eigenes eisernes Werkzeug, welches nicht flach, sondern gehölt (concav) ist, womit ich den Räuber selten verfehle, sondern ihn, mehrentheils lebendig, zuweilen aber auch zerstückt, aus der Erde hervor hole, so daß er mir wenigstens keinen zweyten Kopf verderben kann. Erhascht man ihn nicht, so kann man sicher erwarten, daß eine nahe stehende andere Staude in den nächsten Tagen die Blätter hängen werde, so daß ein solcher unverschämter Gast, ehe er in einen Käfer verwandelt wird, wohl 6 bis 10 gute Stauden verderben, und auf diese Art in einem mittelmäßigen Garten, 6 ganze Schock Sallatstauden darauf gehen können. Ehe ich diesen Wurm kannte, that er mir viel Schaden. Als ich den Fang bereits gelernt hatte, giengen mir doch in einem Sommer, wo ich einige vierzig Würme fieng, beynahe ein Schock Köpfe drauf. Wenn die Staude noch nicht sehr gelitten hat, sondern erst ein klein wenig welk ist, so habe ich mehrmals versucht, sie wieder einzupflanzen. Zuweilen ist es mir wirklich gelungen, alsdenn noch einen ziemlich guten Kopf zu erzwingen, besonders wenn bald darauf ein tüchtiger Regen eingefallen ist; mehrentheils aber wird aus den wiedereingepflanzten Stauden nichts, sondern sie verwelken vollends, oder geben doch keine Köpfe. In meiner Gegend nennt man diesen Wurm den Kohlwurm; ich habe ihn aber nur ein einzigesmal bey einer Kohlstaude, welche den Kopf hängte, angetroffen. Beym spaten Umgraben einiger Beete findet man ihn auch auf solchen Stellen, wohin kein Sallat kömmt, woraus wahrscheinlich wird, daß er sich auch noch von den Wurzeln einiger anderer Pflanzen nähren und vielleicht auch diesem oder jenen Unkraut nachstellen mag, worüber ich aber nähere Erfahrungen anzustellen, keine Gelegenheit gehabt habe. Auch ist mir unbekannt, in welcher Art von Käfern sich dieser Wurm verwandele, und was er also für einen naturhistorischen Namen führe, welches ich also andern zu untersuchen überlasse.

Verhandlungen und Preisfragen der Hamburgischen Gesellschaft.

In der am 15. November 1792 gehaltenen halbjährigen Versammlung der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe stattete der vortragende Secretair den versammelten Mitgliedern und übrigen Anwesenden Bericht von den Verhandlungen der Gesellschaft im verwichenen Sommerhalbenjahr ab. Hauptsächlich wurden erwähnt:

Die im Werk begriffene Revision zur Verbesserung und Erweiterung der Rettungsanstalten für Ertrunkene, (wovon in dem in der nächsten Ostermesse erscheinenden 2. Band der Verhandlungen und Schriften der Gesellschaft ausführliche Nachricht gegeben werden wird) und die bewirkte und von der Gesellschaft belohnte Rettung von 11 Hergestellten unter 13 verunglückten Personen, deren Namen mit einer concentrirten Geschichte ihrer Rettung von Zeit zu Zeit in den hiesigen Addreßcomtoirs-Nachrichten bekannt gemacht werden.

Der fortgesetzte Vortrag der Mechanik, des Navigations- und des unentgeldlichen Lehrunterrichts für junge Handwerker, Künstler und Fabrikanten, welcher letztere auch in dem verflossenen Sommer in Privatstunden fortgesetzt, und wovon mit dem 16ten October der öffentliche Vortrag für diesen Winter, vor einer Versammlung von 300 Zuhörern angefangen ist — und der zum Behuf dieses Unterrichts beschlossene Ankauf eines von Herrn Brausch verfertigten Apparats mathematischer Instrumente;

Die Zuerkennung von Prämien an vier der geschicktesten Zöglinge der Bauriß- und Zeichnungs-Schulen;

Die Vertheilung des Beckerischen Noth- und Hülfs-Büchleins und des Faustischen Gesundheits-Catechismus in den Landschulen;

Die beförderte Herausgabe des unlängst erschienenen ersten Theils der Verhandlungen und Schriften der Gesellschaft;

Die im Werk begriffene Errichtung einer öffentlichen Bade-Anstalt auf der Elbe oder Alster:

und mehrere in Deliberation gesetzte gemeinnützige Vorschläge zur Verbesserung der Elbfischereyen und

und des Steinkohlenhandels — zur Beförderung der hiesigen Metall- und Stellmacher-Arbeiten u. s. w.

Die einigen Künstlern und geschickten Handwerkern verwilligten Unterstützungen und Belohnungen;

Die nähere Verbindung mit solchen auswärtigen Socierären, welche mit der unsrigen gleiche Zwecke haben;

und endlich: Die Errichtung eines Ehren-Denkmals für einige verdienstvolle Mitglieder der Gesellschaft in ihrem Versammlungszimmer.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis-Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 28. November 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	603 a 604	
Amsterdam in Banco a vista	36 1/3	
Ditto 2 Mon. dato	—	
Ditto in Courant a vista	35 a 35 1/4	
Ditto 2 Mon. dato	34	
Hamburg in Banco a vista	43	
Ditto 2 Mon. dato	41 1/2	
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista	—	
Ditto in klein ditto	—	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	12	
Bourdeaux a 2 Uso		
Holl. Rand-Ducaten av.	3 1/2	
Diverse wichtige detti ditto	2 1/2	
Gute 2/3 Stück ditto	8 1/2	
Hannöv. Cassa Geld ditto	6 2/3	
Holl. Courant ditto	33 1/2	
Dänisch Courant ditto	—	
Bremer Grotens	—	

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 1. Dezember 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	142 1/2	—
dit. in Courant	141 1/2	—
dit. 2 Monat Sicht	140 3/4	—
dit. 3 Monat Sicht	140 1/2	—
Rotterdam	141 1/4	—
Dordrecht	—	—
Hamburg. Banco	149	—
London a Uso	—	141 3/4
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
Lion. Payem.	53 1/4	52 7/8
Paris kurze Sicht	53 1/8	52 3/4
dit. 2 Uso	53	52 1/2
dit. 3 Uso	52 1/2	—
Augsburg	100 1/2	100 1/4
Wien	100	99 3/4

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 27. November 1792.

Amsterd. Bco.	34 15/16 ß. p. D. v. 32 ßß	Kurze Sicht.
Dito	35 1/8	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	16 7/8 ßß Bco. p. Cr.	
Paris	16 7/8 ßß Bco. p. Cr.	
London	33 ßß 9 1/2 ß. p. L. Sterl.	
Madrid	86 3/4 gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Cadix	85 3/4 gr. p. Duc.	
St. Sebastian	— gr. p. Duc.	
Bilbao	— gr. p. Duc.	
Lissabon G.	51 1/8 gr. p. Cruf.	
Venedig	— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco	39 1/8 ßß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	5 3/4 schl.	Kurze Sicht.
Dito	6 1/4	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	Kurze Sicht.
Dito	—	8 Uso.
Leipzig Cour.	—	6 Wochen dato.
Prag Cour.	49 1/2	
Wien Cour. pr. Cassa	49 1/4	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	—	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1 3/4 besser	pCt. gegen Sp. Bco. vollwichtige das Stück in Bco.
Dito al Marco	—	
Louis u. Fr.d'or.	10 mk 8 a 7 1/2 ßß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24 1/2	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	31 1/2	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56 1/2	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	43	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 3/8	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	14 3/4 a 7/8	
Duc. zu 2 3/4 ℔ l. G.	3	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 7/29	
Neue 2/3 Stücke	30 ßß 4 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk 2 a 3 ßß	
L. u. F.d'or vollw.	13 mk 1 ßß	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 mk 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 mk 2 a 3 ßß	
Silber in Barren 12 a 13 löt.	27 mk 6 ßß	
Fein Silber	27 mk 10 ßß	
Stück von Achten	— mk — ßß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 6. December 1792.

Trauer-Nachricht.

Allen meinen Freunden und Verwandten mache ich hierdurch bekannt, daß mein einziger vielgeliebter Bruder, der Herzogl. Braunschweigische Generalmajor und Commandant zu **Braunschweig**, **Christian George von Zweydorf**, am 13ten November dieses Jahres an den Folgen eines ihn betroffenen Schlagflusses im 74sten Jahre seines Lebens aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit übergegangen ist; verbitte jedoch alle dießfallsige Condolenzschreiben. **Weißenfels**, den 20. Nov. 1792.

Henrietta Sophia von Zweydorf,
des Verstorbenen einzige hinterbliebene Schwester.

Dienst-Vorschlag.

Wann eine vornehme Herrschaft auf dem Lande Lust hat, einen jungen caracterisirten Menschen circa 30 Jahr alt, welcher sein Vergnügen in dem Landleben empfindet, und einiges Vermögen besitzet; — Anfangs künftigen Jahrs freye Herrschaftliche Tafel und gutes Logis zu geben? — so offerirt derselbe dafür die Stelle bey junger Herrschaft als Hofmeister, um solche in Anfangsgründen nöthigster Wissenschaften zu unterrichten; — erwachsenen jungen Herren aber gründliche Unterweisung in der Reitkunst: Oder die Stelle eines geheimen Secretairs, Verwalters u. a. m. zu versehen, — ohne ferner der geringsten Besoldung. —

Man kann sich dieserwegen an den **Anzeiger** in **Gotha** franco adressiren, wo dessen Adresse zu erhalten, um sich selbst an ihm zu wenden.

Aufforderung.

Filehne, in Westpreußen. Der ehemalige Candidat. Theol. **Schimann**, welcher im Jahr 1786 bey dem Kriegsrath **von Goltz** in **Salm** conditioniret, und gemäß Schuldschein vom 19ten August 1786 von der jetzt wahnsinnigen Wittwe **Jeskin** ein Anlehn von 180 rthl. in Golde aufgenommen hat, dessen Vater ein Förster in Curland, und auf einem gewissen Gute **Szezen** wohnhaft gewesen seyn soll, wird hiedurch vom unterzeichneten Gerichte aufgefordert, sich zu Abzahlung der obigen Schuld von 180 rthl. zu melden, widrigenfalls, und wenn er sich binnen 3 Monaten nicht melden möchte, von Gerichtswegen mit seiner Ausforschung auf eine rechtliche Art weiter verfahren werden wird. Sign. den 8ten October 1792.

Adelich von Blankenseesches Patrimonial-Gericht.

Vorladungen.

Daß von dem Rathe der Churfürstl. Sächs. Niederlausitzschen Kreisstadt **Guben** alle bekannte und unbekannte Gläubiger der allhier verstorbenen **Johannen Christianen Grimmin** geb. Richterin, vorher verehlicht gewesenen **Klöhnin**, auf den 24sten April 1793 zu behöriger Sistirung, Treffung eines Accords und in dessen Entstehung zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Anforderungen, auch rechtlichen Verfahren darüber sowohl, als auch nach Befinden super prioritate unter sich selbst, peremtorie, und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, so wie auch unter der Verwarnung, daß die Außenbleibenden pro praeclusis, diejenigen aber, so zwar erscheinen, sich jedoch, ob sie dem vorseienden Vergleich beytreten wollen, deutlich nicht erklären, pro consentientibus geachtet werden sollen, ingleichen auf den 31sten May 1793 zu Beywohnung der Acten-Inrotulation, und auf den 31sten Juli 1793 zu Publikation des einzuholenden Urtheils edictaliter citiret, und diese erlassene Edictal-Citation außer hie-

hiesigem Orte auch noch in den Städten Sorau, Crossen, Lauban, Chemnitz, Budissin, Frankfurt an der Oder und Plauen öffentlich ausgehangen worden. Solches wird hiermit zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht.

Die Erben des zu Meselau verstorbenen, 36 Jahre alten Maurergesellen, Johann Georg Morset aus Denstaedt in Thüringen, auf den 7. April 1793 vor das K. Rußische Kriegsgericht zu Wenden, d. d. 4. Oct. 1792.

Die Erben des zu Gerbstedt verstorbenen Hofrath Otto, und dessen Haushälterin, Christiane Friederike Stötzerin, auf den 19. Jul. 1793 vor das Königl. Preußische Stadt- und Landgericht daselbst.

Erfindung.

Zu der Zeit, als man die Ersparung des Holzes durch Anschaffung eiserner oder anderer Inventionsöfen zu bewirken sucht, macht der Herr Hofrath Ebell zu Hannover bekannt, wie die 3 — 4 Zoll stark gemauerten, oder mit Mauerwerk, Lehm, auch Stucko überzogenen Oefen, zur Holzersparung und Erhaltung der Hitze viel beytrügen, und den eisernen und andern Oefen aus Erfahrung vorgezogen würden.

Correspondenz-Nachricht.

Da man auswärts in Gedanken steht, daß meine Ehegattin, Frau Susanna Elisabeth, verehelicht gewesene Richterin, wegen ihres sel. verstorbenen Mannes, Herrn Johann Friedrich Richtern, noch in Verbindung der Gebrüder Richterschen Handlung stehe, so erkläre ich hierdurch, um aller unnöthigen Correspondenz überhoben zu seyn, daß sie keinen Theil daran habe, noch gehabt, sondern daß der Herr Cammerrath, Johann Christoph Richter, dem Societäts-Contract gemäß, solche auf jenes erfolgte Ableben allein mit allen Verbindlichkeiten übernommen, und für seine eigene Rechnung fortgesetzet hat. Leipzig, den 28ten Nov. 1792.

Georg Friedrich Hermann.

Beytrag zur Thier-Arzneykunde.

Die in den Erlangischen gelehrten Zeitungen 91es Stück d. J. befindliche Anzeige von Buchans Hausarzneykunde enthält eine Bemerkung des Rezensenten, welche wir allen Oekonomen zur Uebersegung und Befolgung empfehlen. Buchan merke nämlich mit Recht an, daß die erste Milch in den Brüsten der Gebährenden, (Colostrum) wenn das neugebohrne Kind sie aus den Brüsten sauge, weit besser und kräftiger zur Ausführung des sogenannten Erbkoths, als alle Arzneymittel sey. Hierbey fügt Rezensent eine belehrende Anmerkung. Er habe nämlich auf seinen Reisen ein Gestüt besehen, dessen Aufseher ihm geklagt, daß jährlich die Hälfte der Füllen an Darmkoliken verloren gienge, obgleich die Eiter der Mutterpferde allemal sorgfältig ausgemolken und abgewaschen würden, ehe man das Füllen saugen ließe. Der aufmerksame Rezensent rieth, dies nicht mehr zu thun, sondern vielmehr die neugebohrnen Füllen die erste Milch selbst aussaugen zu lassen; und er erfuhr nach einigen Jahren durch ein Danksagungsschreiben des Gestütmeisters, daß seit der Zeit alle Füllen beym Leben geblieben wären. So weit gedachter Rezensent. Sollte man daher nicht einen ähnlichen Fehler in den Küh- und Schaafställen begehen, wenn man sowohl den einen als den andern, sobald sie geboren haben, die Eiter ausmilkt, den Jungen dies so nöthige Reinigungsmittel versagt, und den gewissen Grund zu Darmkoliken legt? Man sieht diese Milch auch als ein heilsames Reinigungsmittel an, und giebt sie deswegen dem gebährenden Thiere; aber braucht das Neugebohrne diese Arzney nicht weit mehr, welche die Natur auch nur für dies letztere bestimmte? Die Regel, einem jeden das Seinige zu lassen? trifft auch hier als eine gegründete Naturregel ein.

Bücher-Anzeigen.

Nachricht von einem neuen angenehmen, interessanten Weihnachtsgeschenk für die Jugend.

So eben ist bey uns erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden.

Der kleine Jack, eine Volksgeschichte. Nach dem Englischen, mit Kupfern, ein Weihnachtsgeschenk für die deutsche Jugend, zweytes Jahr, Taschenformat, schön eingebunden. 14 ggl.

Mit dieser Bekanntmachung beantworten wir zugleich alle die häufigen Anfragen, die in Ansehung einer Fortsetzung zu dem bekannten und mit ausgezeichnetem Beyfall aufgenommenen Weihnachtsgeschenke für die Jugend, des ersten Jahres. Interessante

sante und rührende Geschichte des Prinzen Li-Bu, eines Eingebohrnen der Pelew-Inseln, u. s. w. (geschmackvoll eingebunden 14 ggl.) an uns geschehen sind.

Letzteres, so wie folgende Bücher, die wir wohl nicht ohne alles Recht als Weihnachtsgeschenke für junge Leute, besonders des weiblichen Geschlechts, empfehlen dürfen, sind ebenfalls in allen Buchhandlungen zu finden.

Sophie von la Roche Briefe an Lina, als Mädchen, ein Buch für junge Frauenzimmer, die ihr Herz und ihren Verstand bilden wollen, Schreibpapier 18 ggl.

Böckhs Rathgeber junger Leute beyderley Geschlechts 1ter und 2ter Band, 1tes Stück 1 rthl. 8 ggl.

Lottchens Lieder 16 ggl.

Minna's Feyerstunden, Deutschlands Töchtern gewidmet, 18 ggl.

Leipzig, den 29. Nov. 1792.

Gräffsche Buchhandlung.

"Drey Predigten über die Reformation, in der "Stadtkirche zu Wörlitz gehalten und auf Befehl "Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des regierenden Fürsten herausgegeben von Joh. Caspar Haefeli, Anh. dess. Hof-Capellan, gr. 8. 186 Seiten, auf Schreibpapier mit schönen groben Lettern, "zu 12 ggl. Sächs. Münze.

Diese vortreflichen, und in der allgemeinen Litteratur-Zeitung vortheilhaft rezensirte Predigten, welche bisher bey Herrn Crusius in Leipzig in Kommission gewesen, sind jetzt einzig und allein in Endesbenannter Handlung, um obigen Preis zu haben.

Müller & Comp.

Buchhändler in Dessau.

Forstsache.

Es ist jetzo die Zeit, wo die im Julii und August jung gewordenen Kienraupen (Phalena bombix pini) welche den Herbst über, mit unmerklichen Schaden, weil sie noch klein und jetzo nur etwa eines Fingers Glied lang sind, von den Kiennadeln gezehrt haben, sich von den Bäumen herunter und zur Ueberwinterung am Fuß der Bäume unter den Kiennadeln und unters Moos auf die Erde begeben, allwo sie wie todt zusammen gekrümmt liegen. Den weitem der geringste Theil derselben versteckt sich in der schuppigen und rauhen Borke der Kienen, wo man genau Acht geben muß, um sie, da sie schwarzgrau, wie die tiefsten Ritzen der Borke sind, zu erkennen, und mit einem in die Ritzen einpassenden schmalen Holze zu tödten. Aber hauptsächlich kömmt es auf die unter dem Moos und den Kiennadeln verborgene Raupen an; daselbst findet man sie nicht nur einzeln, zu dreyen oder vieren, sondern in ganzen Klumpen flach auf der Erde liegend beysammen, und man kann sie in großer Menge tödten, wenn man das Moos und die Nadeln zusammenharkt, und entweder gleich verbrennt, welches jetzo, da die Kienwälder nicht leicht Feuer fangen, gleich auf der Stelle, nur wie sich von selbst versteht, nicht in kleinen Aufschlägen und zu unbehutsam, daß die Stämme der Bäume Schaden nehme, geschehen kann. Man kann auch Gruben machen, und sie darin vergraben. Besser als Harken ist aber das Zusammenschippen, weil beym Harken viele Raupen durchfallen, und man sie nur ausstreuet, und denn den leeren Moos oder die Nadeln verbrennt; auch liegen die Raupen in der That so dicht und feste auf der Erde, an den Wurzeln der Bäume, daß sie beym Harken wohl übergangen werden und liegen bleiben. Will man diesen Moos und die Nadeln zum Dünger nach Hause fahren, so ist es nothwendig, einen ausgeflochtenen oder mit Bretern sehr feste ausgesetzten, oder mit Leinwand wie die Aschwagen, ausgeschlagene Wagen zu haben, widrigenfalls man die Raupen beym Fahren nur auszustreuen und auszubreiten Gefahr läuft. Vorzüglich ist aber zu empfehlen, zugleich die Schweine einzutreiben, und sie einige Stunden, wenn sie hungrig sind, in den Kienwäldern brechen zu lassen, sie fressen die Raupen, und wenn nur die Vorsicht gebraucht wird, die Schweine gleich zum Wasser zu bringen (indem sie einen starken Durst nach dem Fressen der Raupen bekommen) so schaden ihnen die Raupen nicht; versäumt man aber sie zum Wasser zu bringen, so ist zu besorgen daß sie krank werden. Dieses Eintreiben muß aber sehr ofte wiederholt werden, da die Schweine nicht alles mit einemmahle durchwühlen können, und sich auch wohl, wenn sie immer täglich eingetrieben würden, die Raupen vereckeln möchten. Versäumt man die Raupen in dieser Jahreszeit und den ganzen Winter hindurch bey offenem Wetter, auf vorbeschriebene Art mit größter Sorgfalt und Beharrlichkeit auszurotten, so gehet es wie jedem begreiflich ist, hernach, wenn das Erdreich gefroren ist, gar nicht mehr an, oder mit weit größerer Schwierigkeit, und weniger Effekt. Auch ist es nicht rathsam, es bis zum Frühjahr auszusetzen, denn die Zeit ist alsdenn zu kurz; im Frühjahr erwachen die Raupen schnell aus dem Winterschlaf, und gehen beym ersten Sonnenschein mit unglaublicher Geschwindigkeit die Bäume hinan, und in die Gipfel derselben, da denn die leider im vorigen Jahre empfundene Zerstörungen der Wälder wieder anfangen, und sonderlich im May und Junio, wenn die rechte Freßzeit der Raupen da ist, fühlbar werden, wo-

bey

bey die Grabenziehungen zur Verhinderung der Ausbreitung der Raupen und die nachherige Tödtung der Schmetterlinge bey weitem nicht das ausrichtet, was jetzo durch Tödtung der an der Erde liegenden Raupen bewürkt werden kann. Es ist auch desto wesentlich nothwendiger, solche jetzo mit aller Sorgfalt zu veranstalten, da in einem Walde, der schon in diesem Jahre abgefressen ist, und in welchem noch einige Bäume ausgrünen und Hofnung zu ihrer Erhaltung geben, die Gefahr vermehrt wird, daß alles verlohren geht, und kein Baum gerettet wird, wenn die Bäume zum zweytenmahle abgefressen werden. Berlin, den 19ten November 1792.

Forstdepartement des Königl. General-Ober-Finanz-Krieges- und Domainen-Directorii.

Verhandlungen und Preisfragen der Hamburgischen Gesellschaft.

(Fortsetzung von Nr. 133. S. 1070. 2. B. a. c.)

In Absicht der abgelaufenen Preisaufgaben ward folgendes bekannt gemacht:

1. Daß auf die vorigjährige, die Vortheile und Nachtheile der Zünfte und Gilden und ihre gänzliche Abschaffung oder Reform betreffende Preisfrage zusammen 7 Preisschriften mit folgenden Devisen: a) *Est modus in rebus, sunt certi denique fines &c.* — b) Ausführbar von allen Regenten, gemeinschaftlich, in ruhigen und Friedenszeiten; c) So ist der Lauf der Welt, der eine steht, der andere fällt; — d) *Nulle rose sans épine;* — e) *Mea multum refert;* f) Die alte deutsche Mode ꝛc. und g) eine Abhandlung ohne Devise und Namenszettel eingelaufen sind, unter welchen die Abhandlung mit der Devise: *Est modus in rebus &c.* als der systematischsten, vollständigsten und praktischsten der ganze Preis von 20 Spec. Duc. und der Abhandlung mit der Devise: Ausführbar von allen Regenten ꝛc. als der nächst besten Accessit mit der goldenen Ehrenmünze zuerkannt sey. Der Verfasser der ersten Preisschrift ist: Hr. Joh. Adam Weiß, Senator in Speier, und der Verfasser der 2ten Preisschrift: Herr Frieder. Gottl. Seeger, Organist und Schullehrer zu Sonhorst, in der Grafschaft Schaumburg, Hessischen Antheils.

2. Daß Herr Georg Ludewig Eckhardt, hiesiger Portraitmahler, welcher der einzige Concurrent zu dem auf das beste Portrait gesetzten Preis gewesen, die zweyte Prämie von 3 Spec. Duc. — und Herr Metlerkamp junior den ersten Preis von 5 Spec. Duc. für die eingelieferten wohlgerathenen Preisstücke von Baurissen eines Garten-Wohnhauses erhalten haben.

3. Daß auf die zum drittenmal mit einem erhöheten Preis von 30 Spec. Duc. ausgesetzte, den Verfall der Manufacturen, Fabriken und Gewerbe in Hamburg betreffende Preisfrage, der Verfasser der vorigjährigen Preisschrift: Der Mondwandel, eine zweyte ausführlichere Abhandlung über diesen Gegenstand eingesandt, und ihm in Rücksicht mancher brauchbaren und praktischen Bemerkung seiner Schrift, der vor zwey Jahren ausgesetzte Preis von 20 Spec. Duc. unter der Bedingung, sich in mündlichen Conferenzen mit einigen Mitgliedern über verschiedene Punkte seiner Abhandlung näher zu erklären, zuerkannt sey. Sein Name ist: P. H. Schierwater.

4. Zur Bewerbung des auf die vollständigste und deutlichste Auseinandersetzung aller bey dem Ankauf des Brennholzes, des Torfes, der Holzkohlen und der Steinkohlen, in Absicht der Maaße, des Kaufpreises, des Arbeitslohns und der Unterhändler, in hiesigen Gegenden obwaltenden Mißbräuche, und auf die Angabe der zweckmäßigsten Mittel, wie ohne Preistaxe oder sonstige Zwangsgesetze diesen Mißbräuchen abzuhelfen sey, ausgesetzten Preises von 20 Spec. Duc. habe sich in diesem Jahr kein Concurrent gemeldet. Dem Verf. der schon im vorigen Jahr eingegangenen Preisschrift mit der Devise: Ohne Kunst und Laune, (der sich P. H. S. w. e. r. unterschreibt) welche zwar nur in Rücksicht der Maaße der Brennmaterialien einige brauchbare Angaben enthalte, aber viel practische Bemerkungen des zur Beurtheilung derselben niedergesetzten Ausschusses veranlaßt habe, sey die Hälfte des Preises, nämlich 10 Spec. Duc. unter der Bedingung zuerkannt, daß derselbe sich über mehrere in seiner Preisschrift nur oberflächlich berührte Punkte in einer mündlichen Conferenz ausführlicher zu erklären habe. Die Preisfrage ist vor der Hand zurück genommen.

5. Habe die Gesellschaft dem Kätner, Gerhard Schnakenburg, bey der Kuhmühle, welcher sich zu dem auf den Anbau eines Hauses auf einer bisher unbewohnt gewesenen Stelle, und auf die Bepflanzung von wenigstens eines Morgen Landes mit Gartengewächsen, ausgesetzten Preis von 100 Mk. Courant gemeldet, nach angestellter Untersuchung der Sache nur die Hälfte des Preises zur Aufmunterung und Belohnung ertheilen können, weil der Bau des Hauses schon vor der Aussetzung der Prämie Statt gehabt habe, und das bepflanzte Land von 360 Quadratruthen schon vorher zum Landbau angewendet, und die Forderung der Aufgabe also nicht ganz erfüllt sey. (Die Fortsetzung folgt.)

Der Anzeiger.

Freytags, den 7. December 1792.

Vorladungen.

Heinrich Buse aus Levezow, auf Ansuchen seiner verlassenen Braut Maria Elisabeth Priespen, auf den 29. Jan. vor das Hof- und Landgericht zu Güstrow.

Johann Georg Voß aus Böhne, auf Ansuchen seiner Ehefrau, auf den 8. Febr. 1793 vor das Fürstl. Waldeckische Consistorium zu Arolsen.

Johann Georg Steiger aus Rächheim, auf Ansuchen seiner Ehefrau, auf den 16. Febr. 1793 vor das Reichsgräfl. von Hallbergische Amt zu Ensenheim.

Johannes Hildebrand aus Rodau, zu Empfangnehmung 202 fl. auf den 3. Jan. 1793 vor das Churmainzische Amt Gernsheim.

Wilhelm Heldermann aus *** zu Empfangnehmung eines Legats von 300 fl. vom Churpfälzis. General-Major von Jörg, binnen 6 Wochen vor die Regierung zu Mannheim. d. d. 22sten November 1792.

Johann Christoph Frank aus Ehrstadt in Schwaben im Kanton Kreichgau, auf den 24. März 1793 vor das Hochfreyherrl. von Degenfeldische gemeinschaftl. Amt das.

Der Sattlergeselle Ernst Gottlob Giebelhausen aus Meissen, 20 Jahre abwesend, auf den 14. Jan. 8. Febr. und 5. April 1794 vor Churf. Stadtrath daselbst.

Johann Herrmann Gericke aus Dreetz, auf Ansuchen seiner Ehefrau Charlotte Henriette geb. Hofmann, auf den 7. Jan. 1793 vor das K. Preußis. Cammergericht zu Berlin.

Rudolph Carl Friedrich von Arenstorf aus Ahrensfelde, seit 1781 abwesend, auf den 15. Jul. 1793 vor das Königl. Preußische Cammergericht zu Berlin.

Der Cand. Theol. Samuel David Ehrenfried Besser aus Frankfurt an der Oder seit 1760 abwesend, zu Empfangnehmung einer ansehnlichen Erbschaft, auf den 20. April 1793 vor die Universitäts-Gerichte das.

Der Bäckergeselle Martin Friedrich Kunert aus Frankfurt an der Oder, welche seit 1779 nichts von sich hören lassen, spätstens auf den 3. Jul. 1793 vor das Stadtgericht das.

Handels-Nachrichten.

Jena. Die hiesigen Viehmärkte werden von Zeit zu Zeit besser. Es sind deren dreye, die seit einer bey dem hiesigen Geleite und Zolle getroffenen neuen Einrichtung, wo statt 4 pf. vom Gülden Kaufgeld, jetzt nur 1 ggl. Ab- und 1 ggl. Zutreiber Geld vom Ochsen, und so nach Proportion von jedem Stück Vieh entrichtet wird, sich sehr gehoben haben, besonders war die Anzahl der Ochsen und des Schweine-Viehes am vergangenen Michaelis Markt sehr groß. Da die hiesigen Märkte, auch als Roßmärkte privilegirt sind und nach der Lage des Orts hier sehr ansehnlich werden können; so werden die Herrn Roßhändler sich um unsere Stadt verdient machen, wenn sie sich bey uns einfinden wollten. Auch die Herrn Metzger werden ihren Vortheil und bey uns freundschaftliche Aufnahme und gute Behandlung finden, die in unserer Stadt der vielen auswärtigen Bekanntschaft wegen, gewiß mehr als irgend sonst wo zu finden ist. — Auch für das lästige Betragen der Gelds-Beamten ist gesorgt. Es wird von den Obern, die immer gegenwärtig sind, genaue Aufsicht geführet und kein Mensch darf beleidiget oder zu hart gehalten werden.

R — d.

Bey Dreyßig in Halle sind gegen baare Zahlung, welche Postfrey geliefert werden muß, folgende

gende Weihnachtsgeschenke für Kinder fertig, und zu haben: 1) Klügels (Professor zu Halle) Naturhistorisches ABC Buch, nebst 29 Figuren, in Zinn nach den besten Zeichnungen und unter der Aufsicht des Herrn Professor Forsters verfertigt, 1 rthl. 12 ggl.. 2) Dasselbe Buch mit Kupfern, 8. 1792 8 ggl. Die Herren Buchhändler ziehen 25 Procent von der Zahlung als Rabatt ab. Bestellungen ohne Geld kann ich von keinem als Befehl, die Sachen zu liefern, annehmen; dankbar aber erkenne ich Bestellungen mit Geld, und besorge es pünktlich.

Dreyßig, Kunsthändler.

Verordnungen

Gegen Französische Ausgewanderte.

Doneschingen, den 19. Nov. "Gleichwie man schon in dem Anfang der sich ergebenden Französischen Revolution sich von Seiten des Fürstlichen Standes Fürstenberg zum ohnbefangenen Gesetze gemacht hat, keinen Französischen Emigranten, unter was nur immer für einem Vorwand, in denen diesseitigen Fürstlichen Landen einigen Aufenthalt oder Vorschub zu gestatten, hingegen seit Kurzem mehrere dergleichen Familien und Individua dringend um Aufnahme angestanden und gebeten haben, man aber auch solche dem obengefaßten Grundsatz zu Folge jedesmahlen platterdings abgewiesen hat; so siehet man sich nunmehro auch veranlasset, um allen fernern Sollicitationen überhoben zu bleiben, die fernere Beharrung dieses wohlbedächtlich abgefaßten Entschlusses nicht nur öffentlich kund zu machen, sondern auch die diesseitige Fürstliche Ober- und Aemter neuerdings ernstlich und wiederholter auf diese Landesherrliche Entschliessung anzuweisen.

Hochf. Fürstenb. Regierung und Hofkammer.

Gegen die Ausbreitung und Vertreibung anstößiger Zeitungen, periodischen Schriften und fliegenden Blätter.

Georg der Dritte, von Gottes Gnaden König von Großbritannien, Frankreich und Irrland ꝛc. Es ist bekannt, daß an auswärtigen Orten Zeitungen, Wochenblätter, Journale, periodische Schriften und andre fliegende Blätter und Aufsätze nicht nur zu dem Zweck, um die Meinungen und Gesinnungen von Aufwiegelungen der Unterthanen, Verunglimpfungen der Obrigkeiten und Umkehrungen aller bürgerlichen Ordnung zu empfehlen und auszubreiten, verfasset und ausgegeben, sondern auch überdies ungefordert und unverlangt zudringlicher Weise allenthalben herumgeschickt werden, um sie abzusetzen und recht bekannt zu machen. Wir sind von der ganzen Denkungsart und von der bewährten Anhänglichkeit Unserer getreuen Unterthanen genug versichert, daß sie dergleichen Grundsätze und Beginnen nicht anders als um so mehr zu verachten und mißbilligen können, jemehr auch schon die Erfahrung gezeigt hat, wie sehr damit unumgänglich nicht allein das Wohl des Landes überhaupt, sondern ebenfalls der ganze bürgerliche Wohlstand vornemlich, und die Privatsicherheit, Ruhe und Glückseligkeit eines jeden einzelnen zugleich untergraben, und über den Haufen geworfen wird. Nachdem Wir jedoch, als Landesherr, auf Uns haben, zum Besten unserer Lande und getreuen Unterthanen auf alle Weise dafür zu sorgen, daß solchen anstößigen und verderblichen Zudringlichkeiten und Versuchen durchaus gesteuert werde: so verordnen Wir hiemit ernstlich und wollen:

1) daß die Buchhandlungen, Buchdrucker, Colporteurs, Antiquarien und Commissionairs überall dergleichen Zeitungen, Wochenblätter, periodische Schriften, Journale, Brochüren und fliegende Blätter, die in der vorgedachten bösgesinnten Absicht geschrieben werden, nicht führen, noch annehmen, noch verabfolgen lassen, sondern, wenn so etwas ihnen zugeschickt wäre, lediglich solches an den ersten von der Obrigkeit des Orts einliefern sollen, von welchem darauf an Unser Geheimte Rathscollegium zu berichten, und dessen Verfügung darüber zu gewärtigen ist;

2) daß Unsere Postämter und einzelne Postbediente, desgleichen die Zeitungs- und Intelligenzexpeditionen weder Bestellungen auf solche Schriften anzunehmen und zu besorgen, noch was ihnen etwa von selbst zugeschickt wird, auszugeben und zu verbreiten, sondern sofort grade an Unser Geheimte Rathscollegium einzusenden haben;

3) daß überhaupt keiner Unserer Diener, Unterthanen und Eingesessenen sich auf eine nahe, oder entfernte, directe, oder indirecte Arte mit der Verschreibung, Ausbreitung und Divulgirung von der Art Schriften und Blätter irgend befassen solle und dürfe, immaßen Wir vielmehr einem jeglichen auf

seis

seinen Huldigungs- und Dienseid zur Pflicht machen, wenn dergleichen an ihn addressirt oder überschickt würde, solches sofort seinem Vorgesetzten im Dienst, oder seiner Obrigkeit, oder auch, wie ihm frey stehet, unmittelbar bey Unserm Geheimten Rathscollegio zur Anzeige zu bringen.

Wir befehlen demnach allen und jeden, darnach sich zu achten, und Unsern sämmtlichen Landescollegien, Aemtern, Magistraten und Gerichten, darüber mit Sorgfalt zu wachen und zu halten. Gegeben Hannover, den 24. Nov. 1792.

Ad Mandatum Regis & Electoris speciale.

v. Kielmannsegge. v. Beulwitz.
v. Arnßwaldt. v. Steinberg.

Warnung.

Dünkelsbühl. Es sind gegen den hiesigen Bürgers-Sohn, **Johann Anton Jandonella**, Posamentirgesellen, mehrere Klagen bey hiesig Hochlöblichem Magistrat eingegangen, nach welchen derselbe während seiner Wanderjahre an verschiedenen Orten Schulden gemacht, und deren Bezahlung auf sein hiesiges Vermögen an- und verwiesen hat. Da aber dessen weniges Vermögen unter obrigkeitlicher Pflege dahier verwaltet wird, mithin von diesem leichtsinnigen Mündling nicht beschwert werden darf; So wird hiemit Jedermänniglich, demselben weder Geld zu leihen, noch sonsten Credit zu geben verwarnet; Anbey aber auch ihm **Johann Anton Jandonella** aufgegeben, binnen 6 Wochen dahier bey dem Löblichen Vormundamt zu erscheinen, gegen die vorliegende Klagen sich der Gebühr nach zu vertheidigen, und sodann das weitere zu gewärtigen. Den 12. Nov. 1792.

Stadt-Kanzley.

Entdeckung.

Essel. Im verwichenen Monat ergab es sich, daß ein hiesiger Einwohner, als er sein Feld, welches zwischen hiesigem Schloß, und der unteren Stadt liegt, umackerte, ein unterirdisches Gewölb entdeckte, welches als ein Rest der ehemals römischen Stadt **Mursa** erkannt worden ist. Man fand bey Eröffnung desselben einen Sarg, in dem ein verwester Menschenkörper lag, neben welchem oben an zwey ganze, unten aber eine zerbrochene Flasche stand. Da in einer derselben eine gewisse Feuchtigkeit, in der anderen aber etwas schlammigte Erde sich befand, so sind die Meinungen über das Wesentliche dessen, mit welchem sie gefüllet gewesen sind, verschieden. Die Flaschen sind viereckig, 9 Zoll hoch, und 3 Zoll weit. Auch ist eine von Erde verfertigte ovalförmige Lampe 5 Zoll im Durchschnitt weit gefunden worden, in deren unterem Theile die Worte FORTIS eingegraben sind, welches vermuthen läßt, daß der Verweßte aus der bey dem römischen Kriegsheer mit dem Namen **Fortis** belegten Schaar gewesen.

Bücher-Anzeige.

Im Verlag der **Bauer-** und **Mannischen** Buchhandlung in **Nürnberg** ist ganz neulich herausgekommen, und in allen ansehnlichen Buchhandlungen zu haben:

Tagbuch für Liebhaber der Astronomie auf das Jahr 1793 in gr. 8. 24 kr. oder 6 ggl.

Der Verfasser sucht durch diesen Versuch denenjenigen einen Dienst zu erzeigen, welche nähere und mehrere Angaben von dem Lauf und der Bewegung, imgleichen den Auf- und Untergang und der Sichtbarkeit der Planeten und des Monds wünschten, als sie gewöhnlich in den Calendern finden konnten, und welche sich die größern Ephemeriden nicht anschaffen wollten. Diesen Endzweck wird er nun ganz gut erreichen, da jetzt die Astronomie nicht wie sonsten so ganz fremd, sondern sowohl auf Schulen, als auch von vielen Liebhabern für sich getrieben wird. Diesen nun kann dieses Tagebuch gute Dienste thun, wenn sie die Zeit der Sichtbarkeit des einen oder des andern Planeten gern wissen möchten, um solchen aufzusuchen, oder nach seiner angegebenen Länge und Breite, oder gerader Aufsteigung und Abweichung, auf eine künstliche Himmelskugel oder Sternkarte einzutragen, um seinen Stand gegen andern Sternen im Voraus zu bestimmen. Diesem ist angefügt eine vollständige Beschreibung der Größe, der Entfernung und des Umlaufs, der zu unsern System gehörigen Haupt- und Nebenplaneten, auch ist zuletzt bey der Beschreibung des Uranus der Lauf desselben für das Jahr 1793 näher und deutlicher angegeben und in einer Zeichnung vorgestellt.

Zu Ostern 1793 kommen in unserm Verlage folgende Werke von berühmten Gelehrten übersetzt, heraus:

1) Fragmens de politique et d'histoire par Mr. Mercieres III Tomes.

2) Du Pouvoir executif dans les grands etats par Mr. Necker 2 Tomes.

Welches wir hiemit zur Nachricht bekannt machen.

Steckbrief.

Das Stadtgericht zu Zschopau verfolgt Mstr. Karl Gottfried Mißbachen, Bürger, Zeug- und Leineweber aus Zschopau und dessen 19jährigen Sohn gleiches Namens, welche in der Nacht auf den 9ten Nov. dieses Jahres einen ansehnlichen Gelddiebstahl allhier verübet, auch solchen gegen dem Bestohlnen bereits eingestanden, am 19ten desselben Monats aber, und ehe von der Sache gerichtliche Anzeige geschehen, mit einem unter dem Vorwande, baumwollene Tücher zum Verkauf zu tragen, erhaltenem, auf Freyberg und andere Orte gerichtetem, und vom 18ten Nov. datirtem Passe, um der Untersuchung sich zu entziehen, von hier entwichen. Der Vater Karl Gottfried Mißbach, ist 36 Jahr alt, mittler und hagerer Statur, auch magern Angesichts, hat schwarzbraune Haare und verschnittene Seitenlocken, trägt einen Haarzopf, hatte bey seiner Entweichung einen zimmetgelben Tuchrock mit gelben Knöpfen, eine bläulichte Tuchweste und schwarze Tuchbeinkleider, ingleichen Stiefeln an, hatte einen Sack mit einem bläulichten Tuchkleide, welches er auch zur Veränderung anziehen wird, bey sich. Der junge Karl Gottfried Mißbach ist aber 19 Jahr alt, mittler und untersetzter Statur, hat schwarze in ein klein Zöpfchen gebundene Haare und bey seinem Weggange war er mit einem braunen Tuchrocke mit gelben Knöpfen, blauer Tuchweste und schwarzen Zeughosen, auch wollenen Strümpfen und Schuhen bekleidet.

Bitte.

Diejenigen, welche die Gütigkeit gehabt, auf das Buch: Weinarts Rechte und Gewohnheiten der beyden Marggrafthümer Ober- und Niederlausitz, Subscribenten zu sammlen, werden ersucht, die Verzeichnisse derselben nunmehr einzusenden.

Anfrage.

Man wünscht durch den Anzeiger zu erfahren, welches von den neuesten herausgekommenen Büchern, über den Küchen, Obst und Blumen Garten-Bau, das Beste und Brauchbarste für Deutschland sei, in welchen sowohl von der Erbauung der gewöhnlichen Obst- und Gemüse-Arten, als auch von den künstlichsten Treibereyen fremder Gewächse am ausführlichsten gehandelt wird.

Gegenantwort
auf die Antwort im Anzeiger Nr. 110. S. 891. 2. B. a. c.

Freylich ist das ganze Ding wirklich nicht gar gut, aber nur für die Absicht des Verfassers jener Anfrage gerathen, weil es schon für dieselbe zu viel Ehre war, eine Bemerkung zu machen. Denn eigentlich hätte ich jene ungereimte Grille, so wie dem Anschein nach, bisher jedermann that, ganz unberührt lassen sollen. Und es ist mir ganz gleichgültig, daß jener Verfasser, wohlverdiente rügende Meynungen — die ihm auf seine dem Puder zu geben beliebte unanständige Eigenschaft, wodurch er so manchem würdigen Manne, der sich desselben bedient, zugleich sehr hart beleidigt, und eben darum sich selbst als ein in Sitten Unerfahrner blosgestellt hat — zu Gemüthe geführet worden sind, für sehr ungesittet hält. Uebrigens bedaure ich im Voraus herzlich, daß derselbe fast keinen vernünftigen Menschen finden wird, der sich mit dessen sonderbaren Wünschen, welche in Langerweile gebohren scheinen, vereinige; so wie es auch weit zuträglicher demselben ist, wenn er mit dem Geschrey über luxuriöse Dinge zu Hause bleibt, da er hierinn — im Unterschied und der Wahl der Ausdrücke sehr irre wandelt, und sich, so gut ers auch zu meynen glaubt, manche bittere Portion holen würde — u. s. w. Wr.

Bücher-Verkauf.

Nachstehende Bücher, gut und reinlich gehalten, sind um beygesetzte Preiß aus freyer Hand zu verkaufen:

Häberlins neueste deutsche Reichsgeschichte, 20 Bände, 18 rthl.

Geschichte Thüringens von Galetti, 6 Bde. 4 rthl.

Europa, ein geographisch-historisches Lesebuch zum Nutzen der Jugend und ihrer Erzieher, von Hemmerdörfer und Kosche, 4 Bände, 6 rthl.

Hinterlassene Werke Friedrichs II. Königs von Preußen, 15 Bände, 8 rthl.

Allgemeine Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens, von einer Gesellschaft practischer Erzieher, 16 Bände, 12 rthl.

Gebhardi genealogische Geschichte der erblichen Reichsstände in Deutschland, 3 Bände, 6 rthl.

Auszug aus der Oeconomia Forensis, oder Inbegriff derjenigen Landwirthschaftlichen Wahrheiten, welche allen Gerichtspersonen zu wissen nöthig sind, von Beneckendorf, 3 Bände, 6 rthl.

Schmidts Geschichte der Deutschen, 10 Bde. 8 rthl.

Man kann sich deshalb an den Finanz-Sekretär Witschel in Dresden wenden.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 8. December 1792.

Trauer-Nachricht.

Die Vorsehung hat meinen geliebten Gemahl, den Geh. Kirchenrath Döderlein zu Jena, im 47. Jahr seines Lebens von meiner Seite genommen. Seinen und meinen Verwandten, wie auch unsern beyderseitigen Gemüths-Freunden, mache ich diesen in mehrerm Betracht, am meisten aber mir, beweinenswürdigen Todesfall hierdurch bekannt, verbitte mir aber, überzeugt von der allgemeinen gütigen Theilnahme an meinem trostlosen Verlust, unter Anwünschung der Fortdauer alles ersprießlichen Wohlergehens bis in das grauste Alter, und Erbittung fernerer unschätzbarer Gewogenheit und Freundschaft, jegliche Beyleids-Versicherung gehorsamst. Jena, den 3. Dec. 1792.

C. F. R. Döderlein, geb. von Eckardt.

Auction.

Den 7. Jan. 1793 u. f. T. wird die Bücher-Sammlung des Herrn Consistorial-Canzler Kreners in Salzburg öffentlich versteigert. Sie besteht aus ungefähr 6000 Bänden. Eine Bekanntmachung der wichtigsten Werke wird als Beilage zu der beliebten Oberdeutschen Allgemeinen Literatur-Zeitung, Nr. 141 auf 1 Bogen in 4. ausgegeben, deren Expedition Bestellungen annimmt.

Nachfragen.

Johann Andreas Stähr, welcher bereits seit 6 Jahren abwesend ist, wird ersucht, seinen um ihn bekümmerten Eltern Nachricht zu geben, wo er sich aufhält. Es kann solches bei denen Kaufleuten Ebart und Stenz in Berlin geschehen.

Dorpat, in Liefland, den 20sten Oct. 1792.

Der hiesige Bürger und Schlossermeister, Johann Friedrich Preiß, wünschet, da er alt und schwächlich ist, daß sein vor etwa 4 Jahren als Schlossergesell in die Fremde gereiseter Sohn, Namens Carl Friedrich Preiß, zu ihm baldigst zurückkehre, damit er ihn unterstützen könne, und ihm sogleich von seinem jetzigen Aufenthalt Nachricht zu geben. Er meldet ihm auch, daß seine Stiefmutter seit seiner Abwesenheit etwa vor einem Jahre verstorben sey.

Nachricht.

Da die Inhaber der Altonaischen Calenderprivilegien auf die Zeit, da deren Privilegium dauert, vermittelst einer an das Kielische Schulmeisterseminar zu zahlenden jährlichen Summe jenes Verlags-Recht mit auf das vormalige Großfürstliche, gemeinschaftliche, Plönische und Glücksburgische ausgedehnt erhalten haben; so unterlasse ich, als bisheriger Herausgeber der Kielischen Kalender, nicht, Namens der Direktion des Schulmeisterseminars, das Publikum davon zu benachrichtigen und anzuzeigen, daß so lange als jenes Verlagsrecht dauert, hier keine Kalender ferner erscheinen werden. Ich weiß es übrigens sehr zu erkennen, daß man von vielen Seiten her mir zur Verbesserung des Special-Kalenders bisher gütiger Weise häufige Beyträge gesandt, und daß man zur Fortsetzung der von mir auf den Special-Kalender und Hand-Kalender verwandten Arbeit mich so häufig ermuntert hat. Kiel, den 26sten November 1792.

M. Ehlers.

Handels-Nachricht.

Die große Jacobinische Zuckerfabrik in Gothenburg, die bey dem Brande daselbst im vergangenen Frühjahre vernichtet ward, ist von dem Könige gekauft, und von neuem aufgebaut worden, so daß sie jetzt wieder im Gange ist.

Nützliche Anstalten.

In dem Herzogthum **Wirtemberg** ist eine Deputation niedergesetzt worden, die den ruhmvollen Auftrag hat, die geringen Besoldungen der Kirchen- und Schuldiener zu verbessern.

Steckbrief.

Nachdem der hier inhaftirte Entwender des zu **Blankensee** von der Weide gestohlnen und zuletzt aus den Gerichten zu **Kirchhayn** entführten Pferdes einen reisenden Mühlburschen Namens **Putter**, bürtig aus einem Orte an der Mulde in Sachsen, ohngefähr 30 Jahr alt, mittler Statur, schwarzen Angesichts, dunkler grauser Haare mit einem kurzen Zopf, ledernen Hosen, eine alte Cattun-Weste und dergleichen dunkelblauen Tüffelrock und runden Hut tragend, als Mitschuldigen und Haupttheilnehmer des Diebstahls angezeigt hat, welcher mit dem gestohlnen Pferde davon geritten, und seinen Weg über **Damsdorf**, **Remlitz** bey **Baruth**, **Poplitz**, **Rauhof**, **Spätenberg**, **Raumersdorf** nach **Blankensee** bey **Luckenwalde** nehmen wollen, so werden alle hohe und niedere Gerichts-Obrigkeiten in subsidium juris requirendo ersucht, verbeschriebenen Pferdediebes, wo sich solcher sichtbar machen sollte, sich zu bemächtigen, und gegen zu erstattende Gebühr und Kosten vom Erfolg beliebige Nachricht anhero zu ertheilen; wobey zugleich erwähnt wird, daß das entwendete Pferd ein schwarzer Wallach, ohngefähr 10 Viertel hoch und 9 Jahr alt, mit einem rothschimmeligten Maule und gelbledernen Pritsche versehen sey. **Dobrilugk**, den 21. November 1792.

Churfürstl. Sächsis. Amt allda.

Bücher-Anzeige.

Gotha in der **Ettingerschen Buchhandlung** ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben: **Tägliches Taschenbuch für das Jahr 1793.** Man kennt die so nützlichen und bequemen englischen Memorandum Books; und es war gewiß ein sehr glücklicher Gedanke, der den Beyfall des Publikums nicht verfehlen kann, für Deutsche ein Taschenbuch von ähnlicher Einrichtung und dabey wohlfeilen Preise zu liefern. In einem kleinern Raum sind hier eine Menge nützlicher Notizen zusammengedrängt, die man täglich braucht, und in den gewöhnlichen Sackkalendern nicht antrift, die dieses Taschenbuch allen Hausvätern und Hausmüttern, Geschäftsmännern, Kaufleuten, Reisenden u. s. w. empfehlen werden. Dabey ist das Aeussere so sauber und nett, daß es selbst vor den Augen eines Elegants Gnade finden muß. Auf die gewöhnlichen Kalendernachrichten (wobey auch ein Kalender für Juden und Türken) folgt eine Tafel, die für verschiedene Oerter, die Zeit und Größe der fürs nächste Jahr bevorstehender merkwürdigen Sonnenfinsterniß angiebt; Mondsviertel. Sodann zweymal 53weise linirte Blätter für Aufzeichnung von Ausgabe und Einnahme und anderer beliebiger Notizen, und leerer Raum für Anmerkungen zu Anfang und Ende des Jahrs. Hieran schließt sich ein Verzeichniß der üblichen Längenmaaße, Gewicht, Münzen, Tabelle über jährliche, monatliche, wöchentliche und tägliche Interessen-Berechnung des täglichen Betrags der Ausgaben von einer Einnahme von 1 bis 40,000 rthl. und umgekehrt, wie viel eine bestimmte tägliche Ausgabe des Jahrs in Summa beträgt. Angabe der Gülden nach Thalern, und der Thaler nach Gülden; Resolvirung der Reichsgulden in Reichsthaler und umgekehrt von 1 Kreuzer bis 10,000 Gulden. Besondere Zahlenbenennungen. Angabe der Geleise in allen Europäischen Ländern (wichtig für Reisende). Ein in Kupfer gestochener Meilenzeiger oder Tabelle der Entfernung der Residenz-Haupt- und Handelsstädte in Europa von einander. Verzeichniß der vornehmsten Messen und Jahrmärkte. In Leder gebunden mit einer Brieftasche, Mitteloktav, leicht und bequem bey sich zu führen. Preis 16 ggl.

Warnungen.

Da an verschiedenen Orten einige Personen, von deren Existenz mir bisher gar nichts bekannt gewesen, auf meinen Namen Hölzer zu erkaufen, sich haben beygehen lassen; so warne ich solche hiers durch öffentlich, hinführo sich dieses unredlichen Mißbrauchs zu enthalten, und widrigenfalls zu erwarten, daß ich sie öffentlich namhaft, und als Betrüger der Welt bekannt machen, auch rechtliche Hülfe gegen sie suchen werde. **Torgau**, den 27. November 1792.

Andreas Christoph Stephann.

Warnung für Viele.

Am 2. Nov. ließ mein zweyter Sohn bey einem stürmischen Wind — nach der Knaben-Wiese — einem

einem der hiesigen Stadtthore zu. Der Zufall erzeugte es, daß er einige Sekunden just mitten unter der Einfahrt stehen blieb, als schnell der alte Thorflügel, durch den Sturm gerüttelt, zuschlug und mein Kind augenblicklich in die Arme des Todes lieferte.

Nicht der mir ewig schmerzliche Verlust eines hofnungsvollen Knabens ist der Sporn zu dieser publiken Bekanntmachung — Nein! ich kenne eine Pflicht, die ich als Mensch und Bürger dem Staate schuldig zu seyn erachte, und diese gebietet mir, allen Aufsehern über solche öffentliche Gebäude sowohl, als auch Privateigenthümern derselben — als welch letzte in Rücksicht oft stark beschädigter Gegenstände ihrer Behausungen, allerdings hier in Betracht gezogen zu werden verdienen — diesen Vorfall recht warm ans Herz zu legen, und fernerem Unglück dieser Art, wo möglich dadurch vorzubeugen. Ein Jeder, der nur sehen will, kann sich mit eigenen Augen von der großen, unverzeihlichen und beynahe überall herrschenden Nachläßigkeit so vieler Behausungs-Eigenthümer überzeugen, daß man große Scheuer- und Hausthore nicht einmal in ihrer Lage gehörig bevestigt, oder andre morsche Theile in Gebäuden, die jeglichen Augenblick den Einsturz drohen, dennoch mit äusserster Fahrläßigkeit nicht zu verbessern trachtet.

Sicher würde sich mein väterlicher Schmerz mildern, wenn ich drohenden Unglücksfällen der Art, durch diese Bekanntmachung vorzubeugen im Stande gewesen wäre.

Meister,
Fürstl. Hess. Oberförster in Biedenkopf.

Weihnachtsgeschenk für Familien und Erziehungsanstalten.

Wenn eine zur allgemeinen Heiterkeit und Freude erweckende, anständige, angenehme und lehrreiche Unterhaltung der Hauptzweck der meisten gesellschaftlichen Zusammenkünfte älterer und jüngerer Personen beyderley Geschlechts ist, und jeder Beytrag zur sichern Erreichung dieses Zwecks allen Freunden heiterer und froher Gesellschaften willkommen seyn muß; so glaube ich diesen, und zugleich allen Eltern und Erziehern, welche gerne jugendlichen Frohsinn in ihren kleinen Familien verbreiten, und mehrern einen wesentlichen Dienst zu erzeigen, wenn ich ihnen ein ganz neues sehr amüsantes und lehrreiches Gesellschafts-Spiel anbiete, welches sich von allen vorhandenen hauptsächlich dadurch unterscheidet, 1) daß die meisten Bestandtheile desselben, auch ohne Rücksicht auf das Ganze, an sich für immer lehrreichen oder vergnügenden Stoff, besonders für Kinder, enthalten. 2) Daß die Hauptgrundlage desselben leicht von jedem, nach dem vorgezeichneten Plane, aufs mannichfaltigste verändert, und ihm daher, so oft es nöthig ist, Neuheit gegeben werden kann, daher sich der Herr Verfasser selbst vielleicht zu jährl. Fortsezungen entschließt. Es ist betitelt: "Die Musterung der Stände, ein Spiel für Jung und Alt, mit Musik, Gesang und Tanz von C. C. Andre, Vorsteher einer weiblichen Erziehungsfamilie in Gotha." — Schon der Name des Hrn. Verf. gereicht demselben zu keiner geringen Empfehlung; noch mehr aber verdient es wegen der gemeinnützigen Absicht, jüngeren Personen in einer gemischten Gesellschaft, Liebe und Achtung gegen die verschiedenen Stände, besonders durch einige deutlichere und entwickeltere Begriffe von ihren Verhältnissen, Fertigkeiten und Pflichten, auf eine muntere Art beyzubringen, eine allgemeine Verbreitung, Abwechselung und Mannichfaltigkeit im ganzen Spiele, fröhlicher, kunstloser Gesang, und die durch das Interesse des Spiels erregte Aufmerksamkeit eines jeden Spielenden, sichern vor langweiligen Mechanismus (der sich bey den meisten bis jezt üblichen Gesellschaftsspielen so leicht einschleicht) und erhöhen dieses Spiel zu einem Vergnügen ädlerer Art.

Dieses Spiel wird in allen Buchhandlungen Deutschlands in einem saubern Futterale zu 1 rthl. sächs. Münze verkauft. Da zu mehrerer Bequemlichkeit der Spielenden die Lieder-Texte zu den Gesängen 8mal bey jedem Spiele befindlich sind, so besteht das Ganze aus 12 gedruckten Bogen in kl. 8. und 4 Bogen Musik, man wird also den Preis auch in Rücksicht des schönen Drucks gewiß sehr billig finden.

Gotha, am 1sten December 1792.

Justus Perthes.

Preise

von verschiedenen Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 30. November 1792.

1) Die 100 ℔ Cont. in Cour.

Färbholz,	Campeche, gem.		5½ mk
"	gelb, gemahl.		7¾ —
"	Japan.		22 —
"	" gem.		18 —
"	St. Mart. in St.	9.	22 —
"	Phernamb. gem.	21.	30 —
Fol. Laury		14.	18 —
Fenchel			14 —
Gum. Arab.			143 —
Harz 6. 7 mk	Lackmus	36.	38 —

Lor-

Leder-Leim	46½ mk.
Lorbeeren	39 —
Lignum Sanctum	6. 25 —
Mandeln Frack, Provence	76 —
" bittere, Barb.	41 —
" lange	75 —
Orange-Schalen, Port.	17. 19 —
" Italien.	18½ —
Pimpſtein	7. 9 —

Wechſel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 1. December 1792.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	605
Amſterdam in Banco a viſta	36½
Ditto 2 Mon. dato	—
Ditto in Courant a viſta	35½
Ditto 2 Mon. dato	34½
Hamburg in Banco a viſta	43½
Ditto 2 Mon. dato	41½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage viſta	—
Ditto in klein ditto	—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	12¾
Bourdeaux a 2 Uſo	
Holl. Rand-Ducaten av.	3½
Diverſe wichtige detti ditto	2½
Gute ⅔ Stück ditto	8½
Hannöv. Caſſa-Geld ditto	6½
Holl. Courant ditto	33½
Däniſch Courant ditto	—
Bremer Grotens	—

Frankfurter Wechſel-Cours,

den 4. December 1792.

	V.	G.
Amſterdam. Banco	142	—
dit. 2 Monat Sicht	—	—
Amſterdam in Courant	140⅝	—
dit. 2 Monat Sicht	139⅜	—
Hamburg. Banco	149	—
dit. 2 Monat Sicht	148¼	—
Augsburg	100½	—
Wien	100	99¾
dit. 3 Uſo	99⅝	—
London 2 Uſo	142½	—
Paris kurze Sicht	52¾	—
dit. 2 Uſo	53	—
dit 3 Uſo	52½	—
Lion. Payem.	—	53¼
Leipzig in Ld'or 5.	—	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 30. November 1792.

Amſterd. Bco.	35 ſt. p. D. v. 32 ßß		Kurze Sicht.
Dito		35 5/16	
Bordeaux G.	17 ßß Bco. p. Cr.		2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris G.	17 ßß Bco. p. Cr.		
London	33 ßß 10 ß p. L. Sterl.		
Madrid	86½ a ¾ gr. p. Duc.		
Cadix Br.	85½ gr. p. Duc.		1½ Uſo von 3 Monat dato.
St. Sebaſtian	— gr. p. Duc.		
Bilbao	— gr. p. Duc.		
Liſſabon	51¼ gr. p. Cruſ.		
Venedig	— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco	39 13/16 ßß p. Pf.		6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa	5¾ ſchl.	Kurze Sicht.
Dito	6¼	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37½	
Dito	—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.	—	a Uſo.
Prag Cour.	49¾	6 Wochen
Wien Cour pr. Caſſa	49½	dato.
Frankfurt am Mayn Münz	—	
Leipzig Courant	—	in
—— Louisd'or	—	der Meſſe.
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	
Nürnberg Courant	—	33 Tage dato.

Geld-Cours.

Duc. neue	1¾ beſſer	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—	vollwichtige das
Louis u. Fr.d'or.	10 mk. 8 ßß	Stück in Bco.
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24¾	
Schilling-Stücke	—	pCt. ſchlechter
Neue ⅔ Stück vor voll	31¾	als Bco.
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56½	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	42⅞	
Neue ⅔ Stück v. voll	5⅝	pCt. ſchlechter als
Louis u. Fr.d'or v. voll	14⅞	grob Courant.
Duc. zu 2¾ Rthl. G.	2⅞	pCt. ſchlechter als
Louis u. Fr. d'or v. voll	8⅝	N. ⅔ vor voll.
Neue ⅔ Stücke	30 ßß 3½ ß	das Stück in grob
Duc. neue vollw.	7 mk. 9½ ßß	Courant.
L. u. F.d'or vollw.	13 mk. 1 ßß	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 mk. 2 a 3 ßß	die Mark fein in Bco.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 mk. 2 a 3 ßß	
Barren 12 a 13 löt.	27 mk. 6 ßß	
Fein Silber	27 mk. 10 ßß	
Stück von Achten	— mk. — ßß	

Der Anzeiger.

Montags, den 10. December 1792.

Obrigkeitliche Nachfrage.

Fürſtl. Heſſiſches Amt Schaumburg. Ein Fremder, mittler Statur, blaſſen langen Angeſichts, blond von Haaren, und mit ſchwerer Gemüthskrankheit behaftet, iſt in einem mit rothem Kragen und Aufſchlägen und gelben platten Knöpfen beſetzten dunkelblauen Rock, gelber kurzen Weſte und Halbſtiefeln bekleidet, mit Zurücklaſſung ſeines Stocks und runden Huts, in freyem Felde am 25. Sept. durch einige Ortſchaften des hieſigen Amtsbezirks paſſirt. Da nun zur weitern guten Verſorgung dieſes Unglücklichen, von deſſen Aufenthalt die Mittheilung zuverläſſiger Nachrichten gewünſcht wird; ſo erbietet ſich hiedurch hieſiges Amt, auf eingelangtes auswärtiges Erſuchen, dieſelbe annehmen und an die requirirende Behörde weiter bekannt machen zu wollen.

Todesfälle.

Den 18. Oct. zu **Wien** der Graf **Hallberg**, Churpfälz. Miniſter am K. K. Hofe.

Den 23. Oct. der Churpfälziſche Obriſtjägermeiſter Freyherr **von Hacke**.

Den 1. Nov. zu **Wien** der älteſte General der K. K. Armeen, Feldzeugmeiſter Graf **Harſch**, im 92. Jahre.

Den 6ten November zu **Dresden** der Conferenzminiſter **von Berlepſch**.

Den 11. Nov. zu **Leipzig** der Profeſſor der Theol. D. **Morus**.

Den 20. Nov. der Kaiſerl. Miniſter Graf **von Hatzfeld-Gleichen**, im 76. Jahre.

Vorladungen.

Gregorius Karl aus **Rullmain**, 45 Jahre abweſend, auf den 17. Febr. 1793 vor das Churf. Landgericht **Waldeck** in der obern Pfalz.

Henrich Schneider aus **Angerſtein**, mehrere Jahre abweſend, auf den 29. Jan. 1793 vor das Fürſtl. Heſſiſche Amt **Bovenden**.

Der Chirurgus **Johann Ernſt Becker** aus **Merſeburg**, 30 Jahre abweſend, zu Empfangnehmung eines Erbantheils von 1000 rthl. auf den 10. April 1793 vor den Stadtrath daſ.

Martin Hengſteler und deſſen Bruder **Hans Jacob** beyde aus **Trichlingen**, auf den 24. Febr. 1793 vor das Herzogl. Wirtembergiſche Oberamt **Roſenfeld**.

Regine, Leonhard Hezen, eines Müllers aus **Landau** im Elſaß Eheweib, aus **Pinache**, auf den 19. Febr. 1793 vor das Herzogl. Wirtembergiſche Oberamt **Maulbronn**.

Peter Martin Piper aus **Riga**, ſeit 1765 abweſend, auf den letzten Jan. 1794 vor den Stadtrath daſ.

Der Webergeſelle **Johann Kruſe** aus **Wilſter**, ſeit 1775 abweſend, auf den 29. Jan. 1793 vor den Stadtrath daſ.

Vor das Altmärkiſche Obergericht zu **Stendal** ſind nachſtehende ausgetretene Enrollirte: 1) **Johann David Reinecke**, 2) **Chriſtian Michael Struwe**, 3) **Jacob Wilhelm Struwe**, 4) **Joachim Andreas Struve** und 5) **Chriſtoph Friedrich Joachim Dieterich Winterfeld** aus **Salzwedel**, 6) **Chriſtian Baumann**, 7) **Johann Gottfried Lencke**, 8) **Joachim Büring**, 9) **George Büring**, 10) **Johann Joachim Severin**, 11) **Johann George Köhn**, 12) **Johann Dietrich Gallus Zimmermann**, 13) **Friedrich Ernſt**, 14) **Friedrich Nethe**, 15) **Johann Wolff**, 16) **Hans Müller**, 17) **David Herms**, 18) **Carl Auguſt Rieck**, 19) **Johann Wilhelm Simon**, 20) **Johann Andreas Auguſt Zimmermann**, 21) **Johann Gottfried Zimmermann**, 22) **Carl Frie-**

Friedrichs, 23) Johann Heinrich Matthies, 24) Gottfried Lemme, 25) Johann Christian Friedrich Könicke, 26) Johann Christian Güssau und 27) Carl Wilhelm Güssau aus Tangermünde, 28) Johann Heinrich Fahrholtz und 29) Michael Sauer aus Arendsee, 30) Johann Friedrich Gäbert aus Arneburg, 31) Joachim Friedrich Schäfer, 32) Peter Dicks, 33) Christoph Elling, 34) Friedrich Weingarten, 35) Christoph Schäfer, 36) Joachim Gottfried Liebrecht Lüdecke aus Seehausen, und endlich 37) Johann Friedrich Täger aus Beetzendorf, auf den 2. Januar 1793 2. Febr. 1793 peremtorie aber den 2. März 1793 zu erscheinen, vorgeladen worden.

Steckbrief.

Nachdem der hiesige Briefträger, Johann Heinrich Gern, am verwichenen Sonnabend den 24. Nov. mit Veruntreuung mehrerer eingenommener herrschaftlicher Postgelder heimlicher Weise von hier entwichen, und dann dem Fürstl. Oberpostamte sehr daran gelegen ist, daß dieser Pflichtvergessene, welcher zwischen 50 und 60 Jahren, mittlerer Größe und dicker untersetzter Statur ist, sein graues Haar abgeschnitten und auf dem Kopfe eine Platte hat, bey seiner Entweichung aber vermuthlich mit einem blauen Rocke, rothen Weste und Stiefeln, sodann einem weissen Mantel und runden Hut bekleidet gewesen, unter andern auch noch daran kenntlich ist, daß er die englische Sprache, deren er etwas kundig, wo er Gelegenheit dazu findet, gern redet, zur Haft und Untersuchung gezogen werde; Als werden auf beschehene Requisition von gedachtem Fürstl. Oberpostamte alle und jede Orts-Obrigkeiten in subsidium juris & sub reciproci oblatione hierdurch ersucht, auf sothanen flüchtig gewordenen in ihren Gerichtsbezirken ein wachsames Auge zu haben, denselben im Betretungsfalle sofort arretiren zu lassen, und davon gefällige Nachricht anhero zu ertheilen. Cassel, den 26sten November 1792.

G. Schmerfeld,
Rath und Ober-Schultheiß.

Brunnen-Nachricht.

Corvey, den 19. Nov. 1792. Das Fürstenthum Corvey war ehedem mit Mineralquellen gesegnet; der Mangel an Sachkenntniß aber vergrub sie allmählich wieder, so wie sie entstanden waren.

Ihro Hochfürstlichen Gnaden der jetzt regierende Herr Fürst, hielten es für Pflicht, jene Quellen dem Publikum wieder zu geben, überzeugt, daß er dadurch dem Arzte Mittel in die Hände liefern würde, womit er die Gebrechen mancher seiner Kranken vielleicht auf eine schnellere, und gründlichere Art aus dem Wege räumen könnte, als durch die bereits bekannten, und in eben diese Klasse einschlagenden Mittel: und sie wurden im verwichenen Sommer wieder gefunden. Damit aber diese Menschenliebende Absicht Sr. Hochfürstlichen Gnaden von Dauer seyn mögte, so zogen Sie den verdienstvollen und bekannten geheimen Rath Trampel bey der Einfassung der Quelle zu Rathe, und trugen ihm auch auf, das Mineralwasser zu verlegen, damit das Publikum von dessen Bestandtheilen unterrichtet werden, der Arzt aber von eben denselben auf die Wirkungskräfte hinschliessen, und das Wasser selbst bey vorkommenden Fällen bestimmt empfehlen und anwenden könnte.

Hier ist das Resultat seiner Versuche mit dem Godelheimer Mineralwasser, welches Tausend Schritte von dem Weserstrome unweit der Stadt Höxter in dem schönsten Thale, welches das Auge sehen kann, hervorquillt, und die Vergleichung mit den angrenzenden Quellen. Die übrigen Quellen die noch da sind, sollen auch angekündigt werden.

Tabelle

Ueber die Menge und das Verhältniß der Bestandtheile des

	Pirmonter Wasser in 25 Civilpfund.	Drieburger Wasser in 25 Civilpfund.	Godelheimer Wasser in 25 Civilpfund.
Trockner Rückstand	600 Gran.	719 Gran.	866 Gran.
Harzstoff	2 —	3 —	1 —
Kochsalz	30 —	5 1/2 —	586 3/4 —
Selzsaure Kalcherde	0 —	1 1/4 —	4 —
Salzgesäuerte Bittererde	33 1/2 —	23 1/4 —	13 1/4 —
Glaubersalz	72 1/4 —	292 —	42 3/4 —
Bittersalz	136 3/4 —	71 1/4 —	10 2/4 —
Selenit	217 —	271 1/4 —	35 1/2 —
Luftgesäuert Eisen	26 3/8 —	33 1/4 —	28 —
Luftgesäuerte Kalcherde	171 3/16 —	172 1/4 —	211 1/2 —
Luftgesäuerte Bittererde	84 3/4 —	6 —	7 —
Luftsäure	375 —	350 —	850 —

Es ist ein fürstliches Haus von der Vorzeit in Godelheim aufgebauet worden, ausserdem aber so haben noch keine andere Bequemlichkeiten daselbst bisher eingerichtet werden können. Indessen lassen Ihro Hochfürstl. Gnaden alle Veranstaltung treffen, die zum Baden und Logiren erforderlich sind. Und es wird gewiß unter Jahresfrist alles zu seiner möglichen Vollkommenheit gebracht worden seyn. Vorläufig ist die nahe gelegene Stadt Höxter erbötig, ihre Wohnungen denenjenigen einzuräumen, die von ihren Aerzten nächstkommenden Sommer hergesandt werden sollten.

Fürstl. Corveyische Hofkammer.

Der Anzeiger.

Dienstags, den 11. December 1792.

Kaufsache.

Da der Stadt- und Amtschirurgus Herr Friedrich Fischer zu Prenzlau, am 19. dieses Monats verstorben, so ist dessen mit Kunden versehene Barbierstuben-Gerechtigkeit zum Verkauf. Kauflustige belieben sich dieserwegen in portofreyen Briefen an den Amts-Chirurgus Herrn Behrfeld in Prenzlau zu wenden.

Personen, so gesucht werden.

Es wird auf ein Ritterguth ohnweit Freyburg ein geschickter, fleißiger Gärtner, der vorzüglich die Orangerie zu ziehen, und die Mistbeete gut verstehet, mit Antritt des 1793sten Jahres gesucht; jedoch muß er ledigen Standes seyn, und gute Attestate aufzuweisen haben. Nähere Conditiones sind bey dem Herrn Agenten Stock auf dem neuen Neumarkt in Leipzig zu erfahren.

Berlin. Es wird auf einem kleinen Gute ohnweit Berlin ein tüchtiger Landwirth als Meyer oder Verwalter verlangt, welcher nebst der Kenntniß von Brauen und Branntwein brennen, die Ackerwirthschaft verstehet, und mit den dazu gehörigeen Vieh gut umzugehen weiß. Ein solcher Mann, wenn er mit guten Zeugnissen seines Wohlverhaltens versehen ist, kann sich bey dem Kaufmann Woltersdorff, an der Königs- und Spandauer Straßenecke melden, und das Nähere erfahren.

Es wird ein Lehrer der englischen Sprache in eine Stadt im Hennebergschen gesucht, um daselbst einer Person ein Jahr lang Unterricht zu geben. Ein solcher wird gebeten, zu erklären, welches Honorarium er bey freyer Kost und Logis verlange? Die Expedition des Anzeigers wird demselben die Addresse geben.

Holzminden. In dieser Stadt wird ein geschickter jedoch mit genugsamen Verlage versehener Töpfermeister, der daselbst eine Töpferey anzulegen, entschlossen ist, verlangt. Es wird derselbe allda einen erst vor ein Paar Jahren angelegten Brennofen, welcher ihm vom Magistrat entweder nach einer Behandlung, oder dem Taxato überlassen werden kann, schon vorfinden. Auch ist der vortreflichste Thon, sowohl zu irdenem Zeuge, als auch zum Steingute, nahe bey Holzminden im Solinge zu haben.

Trauer-Nachricht.

Allen auswärtigen Verwandten, Gönnern und Freunden, machen wir, mit dem gerührtesten Herzen, das am 22. Nov. Nachts zwischen 12 und 1 Uhr, in einem Alter von 51 Jahren 9 Monaten und 28 Tagen erfolgte Absterben des Königl. Preuß. Krieges- und Domainen-Raths, Herrn Johann Gottfried Radesmacher, gehorsamst und ergebenst bekannt.

Vor ungefähr drey Jahren ergrif ihn zur Nachtzeit eine schauderhaft ängstliche Beklemmung in der Brust, und seitdem brachte er bis zu seinem leider nur gar zu früh erfolgten Tode, sein Leben in unaufhörlich körperlichen Leiden hin, die in Wasser- und Schwindsucht übergiengen. Mit bewundernswürdiger Geduld, mit ausdauernder christlicher Standhaftigkeit ertrug er sie, und lies, selbst bis auf den letzten Hauch seines martervollen Lebens auch nicht einen Klageton hören, um seine Frau Ehegenossin, mit welcher Er und Sie mit Ihm die glückseligste, die beneidenswertheste Ehe führte, die er aufs zärtlichste liebte, und seine aufrichtig theilnehmenden Freunde, nicht noch niedergeschlagener zu machen, als er sie stets um sein Sterbebette versammelt sahe.

Gleich einem Addison bewieß er, in welchen Frieden der Christ, der wahre Menschenfreund sterben kann.

Ein inneres ruhiges Bewußtseyn, sich in jedem Verhältniß seines Lebens, als einen redlichen, rechtschafnen, gewissenhaften und uneigennützigen Diener des Königs, des Staats und des hiesigen Vaterlandes, das Er auch für das Seinige ansah, gezeigt, den ganzen Umfang seiner Pflichten mit der strengsten Unpartheylichkeit erfüllt zu haben, veranlaßte eine heitere Seelenruhe in Ihm, mit der er getrost sein Ende entgegen sehen, und froh in die Wohnungen vollendeter Geister hinüber gehen konnte.

Volks-

Volksglück und Volkswohl war Seine einzige Zielscheibe, und um dies in seinem Beruf, nach dem Maaß seiner Kräfte zu bewirken und zu begründen, scheute er weder Gefahr noch Mühe, selbst wenn es ihm auch den bittersten Verdruß zuzog, wodurch er sein Leben leider mit verkürzt sehen müssen. Die Rechte seines Landesherrn und die der Unterthanen waren ihm heilig, und so wie er von den erstern auf keine Weise abwich, so verletzte er auch selbst den Schatten der letztern nicht, und seine größte Freude war, jedes Individuum im Staat froh und vergnügt zu sehen, weil nach seinem Principium die Wohlfahrt des Staats nur blos auf Menschenglückseligkeit gebauet und befestiget werden müsse.

Die Lehre seines Vaters, deren er oft im freundschaftlichen Zirkel erwähnte: Sohn komme in welcher Weltgegend du willst; zeige dich jederzeit als einen rechtschaffnen Mann! war eine solche Flammenschrift in seinen Augen, daß er sie nach seinem Herzen auch nie verletzen konnte. Sein ohnes biederes Betragen hat ihm, bey seinem 16jährigen Dienst in hiesiger Provinz, allgemeine Volksliebe erworben, sein Andenken ruht bey uns und der Nachwelt im Segen, und der Landmannsstand, den er als den adelsten zu schätzen wußte, weihet seiner Asche mit uns die wohlverdienten Thränen, so wie der Verlust unersetzlich ist

Den aufrichtigen wahren Freunden
des Verewigten.

Aurich in Ostfriesland, den 23. Nov. 1792.

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl. (NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amsterdamer oder 103 pf. Hamburger, 72 Groot (ßl) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 4 pf.)

Bremen, den 1. December 1792.

Bey 100 Pfunden.

Holz, Compesch, gemahlen	2½ ℛ℔
" Fernabuck, gemahlen	14 —
" Viset, gemahlen	3½ —
Ingber, braunen	24 —
" weissen	30 —
Käse, Butjadinger	
" Edammer	4. 7½ ℛ℔
" Emder	
" Iverschen	
Kümmel	6 —
Lackritzen-Saft	15. 18 —
Leder-Leim	19 —
Lorbeeren	16 —

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung,

den 7. December 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	99½	—
" Oster "	97½	—
Naumburger "	—	—
Leipz. Michael "	—	—
Lion "	—	—
Amsterdam in Bco. à Uso	—	140¾
detto in Curr. "	—	139½
Hamburg in Banco "	—	147¾
Paris "	—	—
Augspurg "	—	99¾
Wiener Curr. "	—	99½
Prag "	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	ℛ℔ 6. 6½ gl.
Sorten: Rand-Ducaten	7¾	—
Sorten: Wichtige Duc. à 66 Als	6	—
Sorten: Breslau à 65½ ditto		
Sorten: Leichte à 65 ditto	—	4½
Sorten: Almarco " ditto	—	—
Sorten: Almarco Louisd'or	—	—
Sorten: Souverain'd'or	—	ℛ℔ 8. 19½ gl.
Sorten: Louisd'or à 5 ℛ℔	3 pC.	—
Verlohren: Carld'or à ℛ℔	—	—
Verlohren: Mard'or à ℛ℔		
Verlohren: Schildld'or à ℛ℔	—	4½
Verlohren: Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		
Verlohren: Sächs. Conv. Geld.		pary.

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an
das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger
oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 12. December 1792.

Beförderung.

Der durch verschiedene historische Werke und noch neuerlich durch seine wohlgerathene Geschichte, und zweytens durch die Darstellung der gegenwärtigen Verfassung des kaiserlichen Reichshofraths, beyde Werke im Verlag der Schwans und Götzischen Hofbuchhandlung in Mannheim, rühmlich bekannte, herzoglich Sachsen-Meiningische und fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtische Legationsrath Herr Hergenhahn, ist zum wirklichen kaiserlichen Reichshofrathsagenten A. C. ernennt worden, und hat in dieser Eigenschaft am 30. October im Reichshofrathe aufgeschworen.

Gestohlne Sachen.

Demnach Johann Christoph Altmannen, Bauern zu Nicolsdorf bey Görlitz in der Oberlausitz, in der Nacht zwischen den 19. und 20sten November dieses Jahres aus seinem Pferdestalle durch gewaltsamen Einbruch, zwey vierjährige Zugpferde, als:

1) das Sattelpferd, ein dunkler Schweißfuchs, 11 Viertel hoch, böhmischer Zucht, mit einer weißen runden Blume an der Stirne und einem zwey Zoll breiten weißen Streife auf der Nase, so ein Wallach, auch vorn und hinten beschlagen gewesen, und

2) das Handpferd, eine 10½ Viertel hohe Rappen-Stutte, so eine fast unmerkliche weiße Blume an der Stirne hat, und ebenfalls vorn und hinten beschlagen gewesen,

gestohlen worden; als wird solches hiermit jedermänniglich, und daß demjenigen, welcher gegründete Nachricht von der Person und dem Aufenthalte des Diebes, ingleichen wo diese Pferde sich befinden? bey löbl. Deputation zu milden Gestiften in Görlitz oder obgenanntem Bestohlenen anzeigen wird, eine Belohnung von funfzehn Reichsthalern churfächsisches Conventions-Geld ausgezahlet werden soll, bekannt gemacht. Görlitz, am 29sten November 1792.

E. E. Raths zu Görlitz Deputirte zu milden Gestiften und dahin gehörigen Dorfschaften.

Aufforderung.

Dasjenige Rechts-Collegium, wohin von dem Fürstl. Anhalt-Cöthischen Amte Niemburg Acta wider den Herrn Domherrn Friedr. August von der Pforte, zur Abfassung eines Urthels versendet worden, wird von Endesgenannten gehorsamst ersuchet, die Sachen zu beschleunigen und den Abgang der Acten aus sehr triftigen und aus den Acten zu ersehenden Gründen, jedoch nur im Allgemeinen, öffentlich bekannt zu machen. Leipzig, den 19. November 1792.

Adv. Johann Christian Gottlob Haase, als Defensor des Hrn. von der Pforte.

Nachfrage.

Es ist mein Ehemann, Namens J. C. Götsch, den 16. October a. c. mit einer ansehnlichen Summe Geldes von mir gereiset, um für uns eine Gelegenheit anzukaufen, worauf wir unsern Unterhalt erwerben könnten, da nun derselbe von sich und seinem Aufenthalt seit 6 Wochen nicht die geringste Nachricht gegeben, so bin ich in größter Sorge, ob er nicht verunglückt sey. Sollte nun dieser mein Mann, dessen Name sich aus denen bey sich habenden Briefschaften entdecken wird, irgendwo als verunglückt, oder sonst ausfindig gemacht, oder bekannt werden, so ersuche ich, solchen Fall, und wo er eigentlich geblieben, der Haude und Spenerschen Zeitungs-Expedition allhier gefälligst anzuzeigen, damit ich sodann wegen des von ihm mitgenommenen ansehnlichen Capitals nachforschen, und

von mir und meinen 4 kleinen Kindern, wofür ich keinen Unterhalt zu schaffen weis, das große Elend, worinnen wir uns befinden, abwenden kann.

Berlin, den 28. Nov. 1792.

Götschen.

Handels-Nachricht.

Berlin. Ich habe aufs neue eine Parthie schönen frischen Seemhonig in großen Tonnen von 3½ Centner in billigen Preis, einzeln à Pfund 3 ggl. auch weissen Jungfernhonig in klein Gebind von 16 bis 17 Pf. à 1 rthl. 18 ggl. auch dergleichen Gebind von 32 bis 33 Pf. à 3 rthl. 12 ggl. einzeln à Pf. 3 ggl. 6 pf. frische Pommersche Neunaugen in 2 Schockfässern à Schock 1 rthl. 8 ggl. neue Mallagasche Citronen in verschiedenen billigen Preisen, bestes engl. Oel à Bouteille 8 ggl. und eine Parthie gelb Wachs in billigen Preis erhalten.

Kaufmann **Anderssen**,
an der Taubenstraßenecke im goldnen Schiff.

Bekanntmachung.

Am 28sten Nov. wurde ein junger Mensch krank hierher und von uns in unser Hospital gebracht. Laut bey sich habender Kundschaft aus Reichenbach in Churſachsen, wo er bis zum 22. Jun. d. J. in Arbeit gestanden, war er ein Zeug- und Leinweber Namens Johann Gottlieb Stohe aus Erfurt gebürtig. Er würde zwar erforderlich gewartet und gepfleget, starb aber den 29sten sanft und ruhig und wurde den 1. dieses auf unsern Gottesacker ordentlich begraben. Was er bey sich gehabt hat, ist ihm in den Sarg gegeben worden. **Langenberg bey Gera**, den 3. Dec. 1792.

Gottlieb Wilhelm **Steinbeck**,
Prediger daſ.

Trauer-Nachricht.

Es ist mein Eheliebster, der Tabackspfeifen-Fabrikant, Herr **Franz Heinrich Neumann** *) allhier, am 29. Nov. a. c. verstorben, seinen Gönnern und Freunden mache ich sein Absterben und zugleich, daß die Fabrikgeschäfte von mir unter unterstehender Firma wie zeithero werden fortgesetzt werden, hiermit bekannt, und bitte dieselben ergebenst, auch mich mit dem meinem Ehemanne geschenkten Zutrauen zu beehren. Grimma, den 1. December 1792.

Franz Heinrich Neumanns sel. Wittwe.

Vorladungen.

Nachdem der Metzgerknecht **Bernhard Wilhelm Oppel** aus Gauerstadt, bereits im Jahr 1751 in die Fremde gegangen, seit dem aber nicht die geringste Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben hat, und dessen nächste Verwandte zu Coburg, Mender und Königsberg um Ausantwortung seines unter Vormundschaft stehenden Vermögenantheils gebührend nachgesuchet haben; Als wird gedachter Metzgerknecht **Bernhard Wilhelm Oppel** edictaliter citirt und vorbeschieden, binnen dato und drey sächsischen Fristen, welche pro primo, secundo et ultimo termino hiermit gesetzet werden, und zwar längstens Mittwochen den 17ten April künftigen Jahres 1793 vor hiesig Herzogl. Kloster-Amte, entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigten zu erscheinen, respicienda zu respiciren, und hierauf sein unter vormundschaftlicher Verwaltung stehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieser peremtorisch gesetzten Frist, sein Vermögen an dessen nächste Verwandte gegen Caution abgegeben werden solle. Wornach sich zu achten. Sign. **Neustadt an der Heyde**, den 1. December 1792.

Herzogl. S. Kloster-Amt Mönchröden daſ.
J. E. Gruner.

Dienst-Vorschlag.

Wann eine vornehme Herrschaft auf dem Lande Lust hat, einen jungen caracterisirten Menschen circa 30 Jahr alt, welcher sein Vergnügen in dem Landleben empfindet, und einiges Vermögen besitzet; — Anfangs künftigen Jahrs freye Herrschaftliche Tafel und gutes Logis zu geben? — so offerirt derselbe dafür die Stelle bey junger Herrschaft als Hofmeister, um solche in Anfangsgründen nöthigster Wissenschaften zu unterrichten; — erwachsenen jungen Herren aber gründliche Unterweisung in der Reitkunst: Oder die Stelle eines geheimen Secretairs, Verwalters u. a. m. zu versehen, — ohne ferner der geringsten Besoldung. —

Man

*) Der Selige war ein fleißiger Leser und Beförderer des Anzeigers und hat verschiedene Aufsätze gemeinnützigen Inhalts zu demselben geliefert, so daß ich seinen Tod als einen Verlust für mich und die Leser betraure. d. H.

Man kann sich dieserwegen an den **Anzeiger** in Gotha franco addressiren, wo dessen Addresse zu erhalten, um sich selbst an ihm zu wenden.

Anfragen.

Wenn sich im Töpferthon Theile finden, die mit Scheidewasser aufbrausen, ist solches schlechthin eine Anzeige von Kalk-Beymischung und Unbrauchbarkeit des Tons zur Töpferey und Ziegeley? Und welches sind die Merkmale der schädlichen und nicht schädlichen heterogenen Theile, sowohl vor als nach dem Brennen, ohne die Würkung der Zeit abzuwarten?

Bey Anlegung einer Ziegeley hat sich gefunden, daß ein sonst vorzüglich guter Thon mit kleinen Steinen von der Größe einer Linse bis zu der einer spanischen Kirsche und darüber vermischt ist, welche die Verarbeitung zu kostbar machen. Ist nun Jemand ein Mittel bekannt, wie diese kleinen Steine auf eine leichte und wohlfeile Art, jedoch ohne Schlämmen, Treten und Kneten, auch ohne die bekannte Schneide-Maschine, die ohnehin dies nicht leistet, herausgebracht werden können; so wird derselbe ersucht, die Beantwortung dieser Frage der **Expedition des Anzeigers** zuzusenden, von da sie an die derselben bekannte Addresse wird befördert werden, und hat der Verfasser, wenn das Mittel zweckmäßig ist, für seine Bemühung zwey Friedrichsd'or frey zu erwarten.

Sind folgende Statutensammlungen noch nicht vollendet.

Die Hildesheimischen wovon 1781 der 1. Theil erschien.

Die Erzstift Cölnische, von welcher 1772 der 1. und 1773 der 2. Band herauskam.

Der Codex Constitut. Osnabrugensium Tom. I. Vol. I. II. Osnabr. 1783. 4.

Hat Herr Regierungsrath **Vangerow** denjenigen gemeinnützigen Rechtsunterricht, zu welchem Herr **Junker** im Handbuch der gemeinnützigsten Kenntnisse für Volksschulen, in der Vorrede zum II. Theil Hoffnung gemacht hat, noch nicht herausgegeben.

Antwort.

(S. Anzeiger Nr. 131. S. 1055. 2. B. u. c.)

Es hat meiner Mutter, der Wittwe Thorbecke in Zwolle, und ihren bey sich habenden Söhnen gefallen, ein obsiegliches Urtheil, welches selbige gegen mich, in Betref der von mir bisher geführten Firma, in zweyen Instanzen erhalten, mit einer Art von Triumph bekannt zu machen. Gerne will ich ihnen die Freude gönnen, in einer Proceß-Sache, die wenigstens (in Betracht das Urtheil einer Instanz für mich erkannte) von zweifelhafter Entscheidung war, die glücklichere Parthie gewesen zu seyn, da der Gegenstand des Streites sehr unbedeutend ist. Ich habe die Thorbeckesche Fabrik in Zwolle, in den letzten Lebensjahren meines verstorbenen Vaters, wo Alter und Krankheit denselben zu Geschäften unfähig machten, allein geführt; und es bestimmte mich auch der Verstorbene zu seinem Nachfolger in der Fabrik, nachdem meine Brüder, wovon einer sich dem Studium der Gottesgelahrtheit widmete, der andere in einer Holzhandlung stand, an derselben mit Antheil zu nehmen, ausgeschlagen hatten. Nach dem Tode meines Vaters änderten beyde ihren Plan, und wollten nunmehro die Fabrik mit mir gemeinschaftlich fortsetzen, wozu ich mich aber aus Ursachen nicht verstehen konnte, deren Anführung niemand interessiren würde. Indessen könnte ich vielleicht ohne Ruhmredigkeit behaupten, daß die Zwollische Fabrik ohne meine Thätigkeit in die blühende Lage nicht gekommen seyn würde, worinnen ich sie verließ. Bekannt daher mit denen hier einschlagenden Geschäften, und mit der Fabrikation des Tabacks, bedarf ich keinesweges des Vehiculums einer Firma, um meine Fabrikate dem Publikum annehmlich zu machen. Zwoll ist zwar der Ort, wo vordem die ächte Thorbeckesche Fabrik existirte; allein, ich war angeführtermaßen derjenige, welcher selbige betrieb; es dürfte daher wohl, da ich nachher diese Fabrik von Zwolle nach Cassel zu verlegen für gut befunden habe, und an diesem letztern Orte jetzo jene bekannte gute Thorbeckesche Waare verfertige, nicht auf den Ort der Fabrik ankommen, sondern auf denjenigen, welcher selbiger vorsteht. — Ueberhaupt aber ist die Firma einer Fabrik oder Handlung eine sehr unbedeutende Sache, welche in deren Aufkommen oder Sinken keinen Einfluß haben kann, und ich bemerke daher nur beyläufig, daß die Firma, deren man sich in jenem Zeitungs-Inserat von Seiten der Fabrik in Zwolle bedient hat, nichts weniger als genau seye; indem eigentlich meine Mutter die wahre Eigenthümerin der Fabrik ist, und meine Brüder bey derselben, ohne an deren Aufkommen einigen Antheil zu haben, für einen gewissen jährlichen Gehalt, die Aufsicht führen, und der Handlung vorstehen, wie solches meine Mutter noch im letzverflossenen Jahre ihren Abnehmern durch ein Circular-Schreiben bekannt gemacht hat. Meine Brüder würden demnach, wenn etwas hierauf ankäme, so wenig Befugniß haben, an der Zwollischen Fabrik Antheil zu nehmen, als ein jeder andrer Faktor einer Handlung oder Fabrik das Recht hat, sich in die Firma seines Principals einzudringen. —

" So sehr ich übrigens alle dergleichen öffentliche Bekanntmachungen verabscheue, und mich auch der gegenwärtigen gern überheben haben würde (so wie ich dann alle etwanige künftige Erwiederungen sicher ohnbeantwortet lassen werde) so glaubte ich doch gegenwärtige Erläuterung um deswillen dem Publiko schuldig zu seyn, damit sich solches durch eine eben so prunkvolle als unnütze Ankündigung nicht möchte irre führen lassen. Cassel, den 28. November 1792.

Andreas Henr. Thorbecke.

Für Reisende.

Wilhelm Beaulieu, welcher mehrere Jahre hindurch eine der vornehmsten Gastwirthschaften in Altona nahe bey Hamburg geführet, hat dermalen seinen Wohnsitz in Coblenz genommen; er wird in dem Hause des Herrn Nachgänger Engel der fliegenden Rheinbrücke über, zur Stadt London genannt, Table d'Hote geben, sowohl fremde als einheimische Weine schenken, so wie zu Pferd und zu Fuß kommende Fremde, denen er sich andurch zu empfehlen die Ehre hat, aufs beste beherbergen. Reinlichkeit, gute Bedienung, und billigste Preiße lassen ihn an geneigtem Zuspruch nicht zweifeln.

Anerbieten.

Die Wittwe Pirl macht den Herren Glasfaktoren hiedurch ergebenst bekannt, daß sie auf der Glashütte Friedrichsthal bey Oranienburg, einen sehr guten Destillirgut-Arbeiter habe, und man die Bestellungen davon dahin addressiren kann.

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 7. December 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141 3/4	—
dit. 2 Monat Sicht	141	—
Amsterdam in Courant	140 3/8	—
dit. 2 Monat Sicht	139 1/2	139 1/4
Hamburg. Banco	148 3/4	—
dit. 2 Monat Sicht	148	—
Augsburg	100 3/8	—
Wien	99 7/8	—
dit. 3 Uso	99 1/2	—
London 2 Uso	142 1/4	—
Paris kurze Sicht	54	—
dit. 2 Uso	53 3/4	—
dit 3 Uso	—	—
Lion. Payem.	54 1/4	—
Leipzig in Cd'or 5.	103 3/4	—

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 4. December 1792.

Amsterd. Bco.		35 st. p. D. v. 32 ß	Kurze Sicht.
Dito		35 15/16	2 Uso oder 2 Monat dato.
Bordeaux	G.	17 1/8 ß Bco. p. Cr.	
Paris		17 1/16 ß Bco. p. Cr.	
London		33 ß 10 ß p. L. Sterl.	
Madrid		86 1/2 a 1/8 gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Cadix		85 3/4 gr. p. Duc.	
St. Sebastian		— gr. p. Duc.	
Bilbao		— gr. p. Duc.	
Lissabon		51 a 50 3/8 gr. p. Cruz.	
Venedig		— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco		39 13/16 ß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	5 3/4 schl.	Kurze Sicht.
Dito	6 1/4	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	37 1/2	Kurze Sicht. a Uso.
Dito	—	
Leipzig Cour.	—	
Prag Cour.	49 7/8	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	49 3/4	
Frankfurt am Mayn Münz	—	in der Messe.
Leipzig Courant	—	
—— Louisd'or	44	
Naumburg Louisd'or	—	
Augsburg Courant	—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1 3/4 besser	pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 mß 8 ß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24 1/4	
Schilling-Stücke	—	
Neue 2/3 Stück vor voll	31 3/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56 1/2	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr.d'or v. voll	42 7/8	
Neue 2/3 Stück v. voll	5 3/4	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	15	
Duc. zu 2 3/4 ℔ l. G.	2 7/8	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 3/4	
Neue 2/3 Stücke	30 ß 3 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mß 9 1/4 ß	
L. u. F.d'or vollw.	13 mß 3/4 ß	
Silber in Barren: 4 a 5 löt.	27 mß 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
6 a 7 löt.	27 mß 2 a 3 ß	
12 a 13 löt.	27 mß 6 ß	
Fein Silber	27 mß 10 ß	
Stück von Achten	— mß — ß	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 13. December 1792.

Vorladungen.

Conrad, Margaretha und **Anna Helena**, Geschwistere **Roth** aus **Lachen**, seit 1763 und resp. 1764 abwesend, zu Empfangnehmung 372 fl. auf den 23. Febr. 1793 vor das Churpfälz. Oberamt zu **Neustadt** an der Haardt.

Johann Christoph Stiehl aus **Bierstadt**, auf den 19. Jan. 1793 vor das Fürstl. Nassau Saarbrückische Amt **Wiesbaden**.

Die **Christian Philippischen** Eheleute aus **Fischer-Schmelz**, auf den 11. Jan. 1793 vor das Markgräfl. Badische Oberamt zu **Birkenfeld**.

Clara Maria Listin aus **Windsheim**, seit 1738 abwesend, auf den 15. Jan. 1793 vor die Canzley daselbst.

Dietrich Geiger aus **Suesheim**, auf den 20. April 1793 vor den Churpfälz. Stadtrath das.

Berichtigungen.

So gute Handbücher und Hülfsmittel des Unterrichts, wie Herrn **Junkers** Handbuch der gemeinnützigsten Kenntnisse für Volksschulen, verdienen von jedem, der sie gebraucht und Unrichtigkeiten darin findet, verbessert zu werden, damit sie bey neuen Auflagen vollkommner geliefert werden können. Beym Durchblättern des Junkerischen Buchs (Halle 1788) des 2ten Theils stießen mir einige Sachen auf, die einer Berichtigung bedürfen.

So heißt es N. 243. **Sächsische** Kaiser waren: Konrad der erste bis 918. Konrad war kein Sächsischer Kaiser. Ferner sagt der Verf. Fränkische Kaiser waren —— Lothar der Zweyte. Dieser war aber kein Franke, sondern ein Sachse.

N. 246 Karl der VII. und Franz I. waren keine Kaiser aus dem Oesterreichischen Hause; und die folgenden stammten nur von mütterlicher Seite aus demselben.

N. 248. wird erzählt, daß Heinrich I. Turniere angestellt, und dadurch zur ersten Entstehung der adelichen **Wappen** Veranlassung gegeben habe. Zwey Behauptungen, die sich nicht erweisen lassen.

N. 255. wird die Entstehung der Churfürsten mit voller Gewißheit ins Jahr 1272 gesetzt, und den Reichsständen um eben diese Zeit die völlige Landeshoheit beygelegt.

N. 260. wird den K. Maximilian I. die Einführung des Postwesens in Deutschland zugeschrieben. Ist dies wohl richtig?

N. 268. sagt der Verf. durch den westphälischen Frieden hätten die Reichsstädte völligen Ersatz ihres erlittenen Verlusts bekommen.

Noch N. 271. hätte Oestreich 1772 ein Stück des Herzogthums Bayern erhalten.

Vorordnung

an sämmtliche pfalzbayerische Mauthämter, die Einfuhr fremder Bücher betreffend.

Karl Theodor Churfürst ꝛc. ꝛc.

L. G. In Gemäßheit der im Bücherzensurwesen erlassen, sowohl älteren als neueren Verordnungen, und sonderlich des gnädigsten Edikts vom 1sten August 1769 verweisen Wir euch auf dessen genauere Befolgung unter denen darinnen festgesetzten Strafen, und lassen euch zugleich in Kraft eines ex commissione speciali unterm 22. August dies laufenden Jahrs an Unser Bücher-Zensurkollegium erfolgt, und von da anhero unterm 20sten September jüngsthin kommunicirten Höchsten Rescripts andurch unverhalten, daß

a) die hiesigen Buchhändler eben so, wie die fremden gehalten seyn sollen, die Bücher, welche sie kommen lassen wollen, bey Unserem Zensurkollegio vorhin anzuzeigen, und eine Einfuhrserlaubniß hierüber zu erhalten, sohin den 5ten Absatz des

ers

ersagten Edicts, vom 1sten August 1769 auch in Ansehung derselben zu beobachten, und

b) daß ihr von Mauthamtswegen diejenigen Bücher, welche ohne vorher erlangter Erlaubniß ins Land geschickt werden, in Zukunft nicht mehr gleich wiederum zurückzusenden, sondern einsweilen aufzubewahren, und zu spezifiziren, und die Spezifikation derselben, sammt einem Abdruck von jedem, und jeder Bemerkung, an wem sie addressirt sind, zur Einsicht und weitern Verhaltsentschliessung an Unser Bücherzensurcollegium einzuschicken, euch beeifern sollet.

In Verfehung des schuldgehorsamsten allenthalbigen Vollzugs sind ꝛc. München, den 7. Nov. 1792.

Churfürstliche obere Landesregierung.

Sekretarius Wagner.

Anfrage und Bitte.

Man spricht so viel von dem Unk. Bekannt ist es unter den Gelehrten, daß der Unk nichts als die hier zu Lande wohlbekannte Ringelschlange, Coluber natrix sey. Aber im Publiko hat man eine ganz andre Meynung. Man glaubt, der Unk hielte sich bloß in Häusern auf, werfe daselbst, auch wohl in der Wohnstube unter dem Ofen auf, und bringe überhaupt dem Hauße Glück, weswegen man sich wohl hüthen müsse, denselben zu stören, aufzulauern, oder wohl gar zu tödten. Ueber seine Gestalt ist man nicht einig. Die gemeinste Meynung gehet dahin, es sey ein Ding wie eine Wiesel, oder nach einigen, wie eine Eydexe mit vier kleinen Beinen. Ganz ohne Zweifel ist die Erfahrung, daß in allen Häusern, wo sich ein sogenannter Unk aufhält, zur Zeit einer Wetterveränderung ein besonderer Wermuthähnlicher Geruch sich verspühren lasse. Es wäre zu wünschen, daß man hierinnen zu einer Gewißheit käme. Denn Schreiber dieses muß es für einen bloßen Aberglauben halten, daß ein solches Thier Glück bringe, und wünscht, daß jedermann seiner Meynung sey. Aber als Liebhaber der Wissenschaften wünscht er auch, daß diese verschiedene Meynungen erörtert und entschieden werden möchten. Dürfte man wohl den Herrn Bergrath Bechstein zu Schnepfenthal bitten, das Publikum hierüber in dem Anzeiger zu belehren. Es würde mit vielem Danke angenommen werden.

Handels-Nachrichten.

Nachdem Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen gnädigst geruhet haben, mit Einstimmung sämmtlicher resp. Herren und Frauen Blau-Farb-Werkes Interessenten, denen Gebrüderen Hansen in Leipzig das Haupt-Lager und den Verkauf aller Sächsischen Blau-Farb-Sorten, Eschel und Safflore, zu übertragen; als machen ernannte Gebrüder Hansen solches hiermit bekannt, und daß künftighin alle Arten Sächsischer blauen Farben ꝛc. ꝛc. zu denen festgesetzten Lagerpreisen, nach dem Bergcentner zu 112 Pfund, in großen und kleinen Gebind, jederzeit bey ihnen zu haben sind.

Ob wir Endesgesetzte gleich vor kurzem das seit vielen Jahren gehabte Hauptlager der Sächsis. blauen Farben, Eschel und Safflore, freywillig, und um bey unsern übrigen Geschäften mehrere Ruhe zu genießen, aufgegeben haben; und solches mit resp. Höchster und einstimmiger Genehmigung denen Herren Gebrüdern Hansen allhier übergeben worden; so setzen wir demohngeachtet mit durchgängiger Einwilligung sämmtlicher Theilhaber, als handelnde Interessenten, den Verkauf besagter Sächs. Farben, Eschel und Safflore, nach wie vor, und unter denen bisherigen Bedingungen fort, so daß auch fernerhin, so wie bishero, selbige allezeit bey uns zu haben sind. Leipzig, den 5. Dec. 1792.

Richter, Gebrüder.

Anerbieten und Gesuch.

Leipzig. Es wird für einen ansässigen Handelsmann, der eine sehr gute und vorzüglich vortheilhafte Einrichtung hat, und sein Gewerbe mehr zu erweitern gesonnen, ein dazu schickliches Subject zur Verbindung aus einer Taback- oder Materialhandlung gesucht. Wer dazu Lust hat und einiges Vermögen besitzt, kann sich melden bey dem Notarius Stölzel auf der Fleischergasse in der Krone.

Bücher-Anzeige.

Journal von und für Franken (Nürnberg in der Newischen Buchhandlung) 5ten Bandes erstes Stück. I. Briefwechsel über die Handlohnbarkeit der sogenannten Gemeind-Nutzungen, besonders wenn sie unter die Gemeindeleute einzeln vertheilt werden II. Pro Memoria der Fränk. Kreisversammlung, die Vorgänge bey der Besitznehmung der Brandenb. Fürstenthümer betreff.

III.

III. Geſchichte und Rechte des dem Geſchlechte von Bibra zugetheilten Erbuntermarſchallamtes des Hochſtifts Wirzburg, aus Urkunden. IV. Warum können die meiſten proteſtantiſchen Landpfarrer heut zu Tage nicht mehr von ihren Beſoldungen leben? V. Erläuterung einer Anfrage wegen Wittwencaſſen. VI. Die muſterhafte Dame, kein Ideal. VII. Miſcellaneen. VIII. Preisaufgaben aus der fränkiſchen Geſchichte.

Zweytes Stück. I. Der wahre Geſichtspunkt, aus welchem die Streitigkeiten über die Landeshoheit in vermiſchten Ländern in Deutſchland zu beurtheilen ſind. II. Gedanken über einige Staatskalender im fränkiſchen Kreiſe. III. Anekdoten aus dem Privatleben Wilhelms von Grumbach. IV. Dorffs Ordnung der unterthenen zue Lehrberg d. d. 1559. V. Bemerkungen über einige kirchliche Einrichtungen im Wirzburgiſchen von B. — A. — R. VI. Von Wieſenheid und inſonderheit von der dortigen Schul-Einrichtung. VII. Leichen- und Trauer-Ordnung für das Fürſtl. Hohenloh-Neuenſteiniſche Land. VIII. Von der Freyung zu Mosperg. IX. Verzeichniß der jetzlebenden evangeliſchen Herren Geiſtlichen im Canton Steigerwald. X. Vom Spielberger Schloß und Bierkeller. XI. Bemerkungen zu der im ſechſten Heft des zweyten Bandes dieſes Journals unter den Miſcellaneen St. 2. S. 726. befindlichen Nachricht von der allzuweiten Ausdehnung des Handlohns in Reichsritterſchaftlichen Aemtern. Von Johann Chriſtian Stebmann. XII. Miſcellaneen. XIII. Anfragen.

Drittes Stück. I. Johann Nicol. Müller über die Benutzung der Kartoffeln zu Branntwein. II. Die verbeſſerte Armenanſtalt zu Weißenſtadt. III. Nachricht von der Bürgerleſegeſellſchaft zu Erlangen. IV. Fortſetzung des Beytrags zur ſtatiſtiſchen Topographie des Deutſchmeiſterthums. V. Ueber die Gebrechen der Medicinal-Polizey in Franken. VI. Ueber Größe, Volksmenge, Staatseinkünfte und Producte der Fürſtenthümer Anſpach und Bayreuth. VII. Von Johann Leonhard Eyrich, einem fränk. Bienenwirth. VIII. Verzeichniß aller Herren Beamten im Reichsrittercanton Altmühl. IX. Verzeichniß einiger Brüderſchaften, die im katholiſchen Franken im Gange ſind. X. Freyherrlich-Tanniſche Verordnung gegen das Vorurtheil der Unehrlichkeit und Verweigerung des Leichentragens. XI. Nachricht von einer neuen Erziehungs- und Lehranſtalt in Nürnberg. XII. Miſcellaneen.

Viertes Stück. I. Beantwortung der Frage: In wie ferne verträgt ſich die Aufhebung der Gemeinhut in Nürnbergiſchen Gemeindwaldungen mit dem Intereſſe des Staats? (von J. L. Späth, Prof. der Mathematik und Phyſ. zu Altdorf.) II. Von einigen beſondern Arten der Betteley in einigen Gegenden des Frankenlandes. III. Die fränkiſche Weinbergsbauart verglichen mit der am Hardgebürg in der Pfalz. IV. Summariſche Berechnung über Einnahme und Ausgabe bey dem Armen-Inſtitute zu Höchſtadt vom 7. Sept. 1791 bis dahin 1792. V. Topographiſche Beſchreibung des Dorfes Edelfingen. VI. Ueber die Quackſalber im Wirzburgiſchen und deſſen Nachbarſchaft. VII. Zur Eichſtättiſchen Kirchen-Statiſtik. VIII. Von einer außerordentlichen Menge Waſſers, welche einer Waſſerſüchtigen im allgemeinen Krankenhauſe zu Bamberg abgezapfet worden. IX. Zur Wirzburgiſchen Kirchenſtatiſtik. X. Einige Regeln die bey Idiotismen-Sammlungen zu beobachten ſind. XI. Fehdebrief aus dem ſechzehnten Jahrhundert. XII. Denkmahl eines Dorf-Schulmeiſters zu Altenkunſtatt. XIII. Miſcellaneen. XIV. Neueſte Literatur der fränkiſchen Geſchichte und Rechte.

Verhandlungen und Preisfragen der Hamburgiſchen Geſellſchaft.

(Fortſetzung von Nr. 134. S. 1079. 2. B. 2. c.)

Folgende vorjährige Preisaufgaben bleiben, wegen Mangels an Concurrenz, noch für das nächſte Jahr ausgeſetzt.

1) Auf die vollſtändigſte und richtigſte Angabe ſämmtlicher in Hamburg vorhandenen ſogenannten Haaſenmoore, ihrer Lage, Größe, Art des Abfluſſes und ſonſtiger Beſchaffenheit, und auf die vollſtändigſten, zweckmäßigſten und anwendbarſten Vorſchläge, wie ſowohl überhaupt, als in Abſicht eines jeden einzelnen Haaſenmoores insbeſondere, demſelben auf die wohlfeilſte, und für die Theilnehmer am wenigſten beläſtigende Weiſe, entweder mittelſt Verwandlung in fahrbare Kanäle, oder in bedeckte Abführungs-Siele, oder durch noch andere vorzuſchlagende ausführbare Einrichtungen, Reinigung und Abfluß verſchaft, und dadurch dem von dieſen Moräſten entſtehenden übeln Geruch, und deren ungezweifelten Nachtheil für die Geſundheit der Anwohnenden, mit Sicherheit abgeholfen werden könne; wobey zugleich auf die künftige Unterhaltung derſelben, und deren Koſten, und auf die Art und den Erfolg der bisher bey der bereits angenommenen Wegſchaffung einiger vormaligen Haaſenmoore angewandten Mittel Rückſicht zu nehmen ſeyn würde — ein verdoppelter Preis von 30 Species-Ducaten. Die Preisſchriften müſſen vor Weihnacht 1793 an Hrn. Dr. Meyer, in der neuſtädter Fuhlentwiete Nr. 123. mit verſiegelten Namen und der Deviſe der Verfaſſer eingeſchickt werden.

2) Auf das ſowohl in Rückſicht auf Kolorit, als auch auf Zeichnung, Stellung und Aehnlichkeit, von einem hieſigen, oder hieſelbſt ſich niedergelaſſenen fremden Maler, in Hamburg verfertigte, beſte Porträt in Oel, Bruchſtück in Lebensgröße, ein Preis von 5 Spec. Duc.

3)

3) Auf die in Rücksicht der Wahl des Gesichtspunktes der Gegend, und der Ausführung selbst, am besten gerathene Landschaftszeichnung einer der vorzüglichsten Gegend um Hamburg, an der Elbe, bey Klotbeck oder Dockenhusen, nach der Natur, in Tusch, Bister oder Guache ausgeführt, und nicht unter 2 Fuß Breite, ein Preis von 5 Spec. Duc. und auf diejenige Zeichnung in gleicher Größe und Manier, die der besten am nächsten kommt 3 Spec. Duc. Die Preisbewerber zu diesen beyden Aufgaben haben sich vor Weihnacht 1793 mit den Stükken und beygelegten versiegelten, mit einer Devise versehenen Namen bey Hrn. Dr. Meyer, in der neustädter Fuhlentwiete Nr. 125. zu melden.

4) Auf die hiesige Verfertigung von kupfernen, auf englische Art broncirten Theemaschinen, Theekesseln, oder sonstiger, dem englischen an Schönheit, Güte und Preis gleichkommender broncirter Kupferarbeit — ein Preis von 5 Spec. Duc. Die Anmeldung geschieht vor Weihnacht 1793 bey Hrn. O. von Axen, im Jungfernstieg Nr. 21.

5) Auf die wirkliche Anwendung neuer und vortheilhafter Gebrauchsarten der Robben und Seehundsfelle, wobey allenfalls die sehr mannichfaltige englische Anwendung derselben zum Muster genommen werden könnte, eine Prämie von 15 Spec. Duc. Die Preisschriften werden vor Weihnacht 1793 an Hrn. Brodhagen, in der A B C Straße Nr. 154. eingesandt.

Bis Johannis 1794 bleibt folgende Preisfrage ausgesetzt:

Auf die beste Beantwortung der Frage: Wie war der Zustand von Deutschland in Absicht auf Verfassung, Kultur und Wohlstand vor dem hanseatischen Bunde, und dem Emporkommen der verschiedenen Handelsstädte beschaffen? Welchen Einfluß hatten nachmals diese Begebenheiten auf den Zustand des Reichs überhaupt, und auf die den Handelsstädten benachbarten Staaten insbesondere? Welchen Einfluß hatte endlich die Zerstöhrung jenes Bundes überhaupt, und besonders die Unterdrückung einzelner dazu gehöriger Handelsstädte, auf die benachbarten Staaten? Wie läßt sich dieses alles mit dem Beyspiel anderer Länder vergleichen, worinn, oder in deren Nachbarschaft die Handelsstädte entweder früher oder später in Aufnahme gekommen? Und in wie fern läßt sich aus diesen Erfahrungen darthun, daß die Existenz und der Flor der Handelsstädte den benachbarten Staaten keinesweges zum Nachtheil gereichen, sondern daß vielmehr die Erhaltung und der Wohlstand der Handelsstädte allemal mit dem Flor der angränzenden Staaten innig und unzertrennlich verbunden sind? — ein Preis von 50 Spec. Duc. Die Preisschriften werden an Hrn. Dr. Meyer, in der neustädter Fuhlentwiete Nr. 125. mit versiegelten Namen unter der Devise der Verfasser eingeschickt.

Permanent, bis zur weitern Verfügung der Gesellschaft bleiben folgende Preisaufgaben:

1) Demjenigen hiesigen Einwohner, welcher 30 Armenkinder unter achtzehn Jahren mit einer das ganze Jahr durch fortdauernden (nicht aber, wie die Winkelarbeiten, von Zeit zu Zeit unterbrochenen) ihrer künftigen Bestimmung, ihrer Moralität und ihrer Gesundheit unnachtheiligen Arbeit beschäftigt, wobey sie wöchentlich wenigstens 1 Mark verdienen, und die Abendstunden zum Schulgehen frey behalten, nach Ablauf des ersten, auf diese Weise zugebrachten Jahrs ein Preis von 20 Spec. Duc. oder eine Ehrenmünze von gleichem Werth. Doch muß die Anmeldung deswegen vor Anfang des Jahrs bey Herrn Tonnies, wohnhaft auf dem Neuenwall Nr. 152. geschehen, und den Deputirten der Gesellschaft die Besuchung der Arbeitssäle zu jeder Zeit frey stehen.

2) Denjenigen fünf hiesigen Steuerleuten, welche in dem gewöhnlichen im Januar eines jeden Jahrs abzuhaltenden Examen für die geschicktesten erklärt werden, einem jeden eine Prämie von dreyßig Mk. Cur.

3) Denjenigen drey Landbesitzern, welche zuerst auf eine bisher unbewohnt gewesene Stelle des hamburgischen Gebiets ein Haus erbauen, und solches, nebst wenigstens einem Morgen Landes, einer Familie zum Anbau von selbstbeliebigen Gartengewächsen überlassen, oder selbst zu diesem Gebrauche anwenden (in welcher Absicht sie sich vorher bey Hrn. Kunstgärtner und Bürgerkapitän Bueck beym Dammthor zu melden haben) sobald das Haus bewohnt, und das Land mit Gartengewächsen bestellt ist, einem jeden eine Prämie von Hundert Mark Cur.

4) Denjenigen hiesigen Wundarzt, welcher erwiesenermaaßen durch anhaltende Bemühungen und Anwendungen der vorgeschriebenen Rettungsmittel, einen im Wasser Verunglückten, der leblos herausgezogen, und unter allen in einem Jahre Geretteten, am längsten unter Wasser gewesen ist, wieder zum Leben gebracht hat, eine Prämie von Hundert und funfzig Mark Cour.

(Den Beschluß nächstens.)

Berichtigung. In Nr. 135. S. 1081. 2. B. a. c. des Anzeigers in der Vorladung des Sattlergesellen Ernst Gottlob Giebelhausens beliebe man statt der Jahrzahl 1794, 1793; desgleichen S. 1085 statt Essel, Esek zu lesen.

Der Anzeiger.

Freytags, den 14. December 1792.

Steckbrief.

Nachdem der zeitherige hiesige Hofadvokat **Johann Friedrich Lauterbeck**, am 4ten dieses Monats und soviel bis jetzo eruirt werden können, besonders wegen **Fünf bis Sechs Hundert Rthl.** ihm anvertraut gewesener und höchst wahrscheinlich unterschlagner Baarschaft, sich von hier weg — auf flüchtigen Fuß begeben, an baldiger Wiederverlangung desselben aber viel gelegen ist; Als werden hiesigen Herzogl. Amts- und Commissionswegen alle hohe und niedere Obrigkeiten hierdurch zur Hülfe Rechtens geziemend ersucht, auf obbenannten Fugitivum, welcher sich durch seine außerordentliche Größe und Leibesstärke ganz besonders auszeichnet, und blonde Haare hat, und etliche und 30 bis 40 Jahre alt ist, möglichsten Fleißes zu invigiliren, denselben im Betretungsfall ohnverzüglich zu arretiren, und von diesem Erfolg schleunigste Nachricht anher zu weiterer nöthiger Verfügung zu ertheilen, immaßen man diese rechtliche Willfahrung bey jeden ähnlichen Vorfall auf das promteste zu erwiedern ohnermangeln wird. Sign. **Gotha**, den 11ten December 1792.

Herzogl. S. Amt und Commission das.

Gemeinnütziger Verschlag.

Es könnte ein sehr nützliches und lehrreiches Werk entstehen, wenn eine ganze Gesellschaft von Geschäftsmännern, Advocaten, Richtern, Referenten, Beysitzer an Spruchcollegien ꝛc. eine Sammlung von solchen **Rechtsfällen** veranstalten wollte, welche kostbare, langwierige und nachtheilige Rechtsstreite veranlaßt haben, weil Unwissenheit in gewissen Rechtswahrheiten oder Vorurtheile und Irrthümer dabey zu Schulden gebracht wurden. Für Gesetzgeber und Schriftsteller, welche die gemeinnützige Rechtskunde (deren Gränzen noch so unbestimmt sind) bearbeiten wollen, müßte diese Bemühung von großem Werth seyn. **p—o.**

Berichtigung.

Die Anfrage des Herrn **M . . . l.** in Nr. 103. S. 834. 2. B. a. c. des **Anzeigers** gründet sich auf eine unrichtige Voraussetzung. Wir wissen hier kein Wort davon, daß die gewöhnlichen Buß- und Bettage abgeschaft wären. Wir feyern noch jeden Mittwochen nach dem Neumond einen halben Bußtag mit einer Vormittagspredigt, und den jährlichen großen **Buß- Fast- Bet- und Dank-Tag** haben wir auch noch am verwichenen 17ten Oct. d. J. sehr feyerlich begangen, hoffen auch, mit Vergünstigung des Herrn Anfragers, noch lange dabey zu bleiben. **Cassel**, im Nov. 1792.

* * *

Aufforderung.

Der Verfasser einer Antikritik gegen den Rezensenten der Hamburger neuen Zeitung **Girtanners Schrift über die französ. Revolution** betreffend, wird gebeten, seinen Namen zu nennen. Sobald er alsdann erlaubt, diesen unter den eingeschickten Aufsatz zu setzen: soll sein Manuscript auch abgedruckt werden.

Anfragen.

Auf welcher deutschen Universität ist der erste Nominalprofessor des **deutschen Staatsrechts** angestellt worden? **Köhler** in seiner Münzbelustigung, will **Wagenseilen** in **Altdorf** dafür halten, wenn ich

ich mich recht erinnere. Pütter in der Literatur des deutschen Staatsrechts hat meines Wissens diese Frage auch nicht beantwortet.

Ist der verstorbene Freyherr von Horix zuverlässig der Verfasser der lesenswürdigen Schrift: die Ehre des Bürgerstandes.

Bey welchen deutschen Postämtern sind ordentliche Postkarten über die abgehenden Briefe und Packete bereits eingeführt? Wie ist es möglich, ohne dieselben ausfindig zu machen, auf welcher Station ein Brief verloren gieng?

Man weiß, daß man das Pulver des Herzogs von Portland, welches bekanntlich aus bittern Kräutern bestehet, in Verdacht hat, daß es Gicht und Podagra zwar curire, aber auch den Grund zu unheilbaren andern Krankheiten, durch Fixirung der arthritischen Materie in den edeln Eingeweiden lege.

Es ist die Frage, ob man dasselbe nicht auch, besonders von starkem Caffee zu befürchten habe, wenn man denselben, wie man zur Ersparung des Zuckers angefangen hat, ferner unversüßt trinken sollte. Es hat diese Frage so viel für und wider sich, daß Schreiber dieses sein Urtheil einsweilen suspendiren, und anderer Meynung abwarten will.

Reichen die Nachrichten von der Asse so weit, um entscheiden zu können: Ob die Asse von der berühmten Familie derer von Asseburg, nachdem sie jene berühmte Burg daselbst aufgeführt, ihren Namen Asse erhalten?

Oder hat schon vorher diese waldigte Gegend den Namen Asse geführt? Und hat jene Familie, nachdem sie jene Burg gebauet, oder damit belehnet worden, als von einer ihrer Hauptbesitzungen den jetzigen Familien-Namen Asseburg angenommen?

Bücher-Anzeigen.

Zur Ostermesse 1793 kommen in meinem Verlage heraus: des Herrn Ober-Appellationsraths Edlen von Quistorp Rechtliche Bemerkungen aus allen Theilen der Rechtsgelahrtheit, besonders für practische Rechtsgelehrte. Sind gleich diese Bemerkungen gewissermaßen als eine Fortsetzung von den in den Jahren 1778 — 1780 erschienenen und im Jahr 1787 wieder neuaufgelegten bekannten und mit Beyfall aufgenommenen Beyträgen des Herrn Verfassers anzusehen, so unterscheiden sie sich gleichwohl von den letzteren sowohl in der größeren Mannigfaltigkeit der Materien, als auch in Ansehung des Drucks und Formats. Denn so werden zwar auch die gegenwärtigen Bemerkungen, so wie jene Beyträge mit gröſseren und kleineren Abhandlungen abwechseln, inzwischen sich doch ausser Materien aus dem gemeinen Civil- und Criminal-Recht, auch auf Gegenstände aus andern Theilen der Rechtsgelahrtheit, wiewohl nur in Beziehung auf den Nutzen practischer Rechtsgelehrten, erweitern. Es kommen solchergestalt in der gegenwärtigen Sammlung rechtlicher Bemerkungen mehrere Abhandlungen vor, die Gegenstände des besondern deutschen Privatrechts vornemlich aber des Lübeckschen Kaufmännischen See- Handlungs- und Handwerker-Rechts betreffen. Bey Behandelung der Materien wird zugleich hin und wieder aufs neue Königlich Preuß-sche Gesetzbuch, aufs Pommersche, Sächsische, Mecklenburgsche und andre Provinzial-Rechte Bezug genommen, auch werden die meisten Sätze durch merkwürdige Entscheidungen angesehener Gerichte bestärket und erläutert. Der gegenwärtige Band erscheint nach dem Muster der Strubenschen Rechtlichen Bedenken im kleinen Quartformat und mit guten Lettern gedruckt und dürfte ungefähr zwey Alphabete stark werden. Leipzig, den 24sten November 1792.

J. B. G. Fleischer.

Die Schlesischen Provinzialblätter pro Monat October a. c. enthalten folgende Aufsätze:

1) Meine Reise zu Seydlitzens Grabe in Minkowsky. 2) Ueber geheime Winke, Fortsetzung. 3) Vom Gröditzberge. 4) Erziehung des gemeinen Mannes in Oberschlesien, Fortsetzung. 5) Rüge eines Mißbrauches bey den Kindtaufsschmäusen auf dem Lande. 6) Zustand der Fabriken in Schlesien im Jahr 1792. 7) Nachtrag zur Gräfl. Campanischen adlichen Schlesischen Chanoinessin-Stiftung von Brauchau. 8) Physikalische Bemerkungen. 9) Auszug aus den Journalen meteorologischer Beobachtungen der Universitäts-Sternwarte. 10)

Gefährliche Natur-Erscheinung. 11) Historische Chronik.

Die Schlesische Monatsschrift zehntes Stück pro October a. c. enthält folgendes.

Sind die Römer wirklich das edle und große Volk, wofür man sie gewöhnlich in der Geschichte ausgiebt? 2) Ueber den Studirplan auf Schulen. 3) An Braut und Bräutigam, von Bürde. 4) Berichtigung eines in die Literatur-Geschichte von Schlesien eingeschlichenen Irthums, des Nicolaus Tinzmann Geschichte von Breslau betreffend.

Verhandlungen und Preisfragen der Hamburgischen Gesellschaft.

(Beschluß von Nr. 140. S. 1118. 2. B. a. c.)

Für das folgende Jahr 1793 werden folgende neue Preisaufgaben bestimmt:

1) Auf die vollständigste und gründlichste Auseinandersetzung des Verfalls der Fischerey überhaupt in diesen Gegenden, und besonders der Elbfischerey, und der Ursachen der immer steigenden Vertheurung des Preises der Fische, und auf die wirksamsten und anwendbarsten Vorschläge, diesem Uebel zu wehren, wobey unter andern auf mehrere Schonung der jungen Fische, der Brut, und auf die Möglichkeit eines hierüber zwischen sämmtlichen angränzenden Territorien zu treffenden Einverständnisses Bedacht zu nehmen wäre, ein Preis von 15 Spec. Duc. Die Preisschriften werden mit einer Devise und versiegelten Namenzettel begleitet vor Weihnacht 1793 an Dr. Meyer, in der neustädter Fuhlentwiete, Nr. 125. eingeschickt.

2) Denenjenigen zehn Landbewohnern in dem hamburgischen Gebiete, welche im Jahr 1793 eine NB. neue Anlage eines Bienenhauses, mit den mehrsten, und wenigstens mit vier Körben, bewerkstelligen, solche zu ihrer Benutzung den Sommer hindurch mit Bienen unterhalten, und davon die erforderlichen Beweise beybringen, nach richtig befundener Angabe, einem jeden eine Prämie von 15 Mk. Cur. und einem jeden dieser Landleute, welcher in dem folgenden 1794sten Jahre diese Zahl von wenigstens vier Bienenkörben, um das Doppelte, und also wenigstens auf acht Körbe, vermehrt, unter denselben Bedingungen eine zweyte Prämie von 15 Mk. Cur. Die Anmeldungen zu der Prämie geschehen um Jacobi bey dem Herrn Bürgerkapitän Buek beym Damthore.

3) Auf den von einem hiesigen Baukünstler verfertigten Grundriß einer Faßade zu einem Arbeitshause für Arme, mit einem bloß zu dieser Faßade gehörigen Grundriß (also zusammen zwey Risse) — ein Preis von 5 Spec. Duc. und auf diejenigen Risse, die dem besten am nächsten kommen, ein Preis von 3 Spec. Duc.

Diese Faßade soll aus zwey Stockwerken, mit einem halb über der Erde erhabenen Keller bestehen, 260 Fuß Länge, und außer einem Vorhof und einem Haupteingange in der Mitte, an beyden Seiten zwey Nebeneingänge haben. — Es wird hierbey besonders verlangt, daß die Faßade, in Rücksicht der angebrachten Verzierungen, der Glieder und Gesimse, die Bestimmung des Gebäudes zu einem Arbeitshause für Arme charakteristisch bezeichne. Der Maaßstab dazu wird auf 12 Zoll zu 4 Fuß bestimmt. — Die Anmeldungen geschehen mit den Rissen und den versiegelten Namenszetteln und Devisen bey Herrn Baurath Arens, auf den großen Bleichen Nr. 331.

4) Auf die hiesige Verfertigung weisser, der plattirten Arbeit ähnlicher Metallkomposition zu Pferdegeschirren, Wagenleisten u. dgl. welche der englischen an Schönheit, Glanz und egaler Politur gleichkommt — ein Preis von 10 Spec. Duc.

5) Auf die hiesige Verfertigung von plattirten Leisten und plattirten Pferdegeschirr-Beschlag, welche der guten englischen Arbeit an Schönheit und Haltbarkeit gleichkommen — ein Preis von 10 Spec. Duc.

6) Auf die hiesige Verfertigung des besten Kutschengestells, das den englischen an Geschmack, Leichtigkeit und an Schönheit und Gleichheit der Kanten gleichkommt — ein Preis von 15 Spec. Duc.

7) Auf die hiesige Verfertigung von stählernen, den englischen an Güte und Haltbarkeit gleichkommenden Wagenfedern, ein Preis von 10 Spec. Duc.

Die Anmeldungen zu diesen vier Prämien geschehen vor Weihnacht 1793 bey Herrn Brodhagen, in der A-B-C-Straße Nr. 154.

Unter den der Versammlung bekannt gemachten neuen innern Einrichtungen und Veränderungen der Gesellschaft wurde hauptsächlich erwähnt: Daß 2000 Mk. Curant von dem Ueberschuß der Kasse in den vorigen Jahren in diesen Sommer bey der Creditkasse belegt worden; daß sechs neue Kontribuenten ihr beygetreten, und zur Deliberationsversammlung fünf Mitglieder erwählt sind, und sie durch den Tod ein Mitglied verlohren hat.

Zum auswärtigen Associirten ist erwählt: der wegen seiner vorzüglichen Kenntnisse in der Wasserbaukunst, und wegen seiner gemeinnützigen Thätigkeit rühmlichst bekannte und achtungswürdige Oberdeichgräfe zu Harburg, Herr Friederich Emanuel Rehre.

"Dem Beschlusse dieser Gesellschaft zu folge (so endigt dieser Vortrag) ist nunmehr das von einigen unter

ter sich verbündeten Mitgliedern veranstaltete Ehrendenkmal für einige verdiente Mitglieder unserer Gesellschaft, durch Aufstellung ihrer Bildnisse errichtet. Zwey solcher von jungen hamburgischen Künstlern verfertigte Bildnisse, eines verstorbenen, und eines noch lebenden Mitgliedes, wurden in der monatlichen Deliberationsversammlung am 28. Julius, in Gegenwart patriotischer Männer, welche die Verdienste dieser edlen Beförderer des Guten und Nützlichen kennen und ehren, in unserm Versammlungs-Zimmer aufgestellt. Die Bürgerkrone von Eichenlaub bekränzte die Einfassung ihrer Bildnisse und das Sinbild der Gesellschaft, um welche der erste sich als Stifter, und beyde als thätige Mitglieder so verdient gemacht haben." —

"Ihren Mitbürgern setzten dieses Denkmaal dankbare Zeitgenossen, denen die Bürgertugend, der Gemeingeist, und die männliche Thätigkeit für den Staat dieser und mehrerer noch unter uns lebenden Männer, deren Verdienst das Vaterland selbst die Bürgerkrone flicht, hohe Muster der Nachahmung sind." —

"Warme Vaterlandsliebe und ungetheiltes Interesse für das wahre Wohl des Ganzen und Einzelner, sey auch für die Zukunft der Geist in unserer Gesellschaft — eine freywillige ausdauernde Thätigkeit für diesen einen großen und guten Zweck, das feste Band ihrer Mitglieder!"

Nützlichkeit des Chapeaubasgehens.

Es wird immer streitig bleiben, ob der Mensch bestimmt sey, sich das Haupthaar wachsen zu lassen, oder es zu beschneiden, oder gar von Zeit zu Zeit abzuscheeren. Eher aber läßt sich das als gewiß behaupten, daß zu warme fremdartige Bedeckungen des Kopfs der Gesundheit schaden, und dahin gehören selbst die Hüte, die weißen so gut als die schwarzen oder sonst gefärbten. Die Ausdünstungen der obern Kopffläche sammeln sich in der Hölung des Huts, so lange man denselben auf hat. Je stärker die Bewegung, desto stärker die Ausdünstung, je stärker die Ausdünstung, desto größer die Menge der in der Huthölung versammelten Dünste, die auf eine durchaus schädliche Art auf den Kopf zurückwirken, in die Schweislöcher verschlimmert eindringen, und Kopfweh, Schwindel, Ohrensausen u. dergl. verursachen. Dahero kommt es, daß man oft den Hut unwillkührlich abnimmt, um die unter dem Hute versammelte Dunstmasse zu zerstreuen. Schlimm genug, daß man den Hut bald darauf wieder aufsetzt, welches aber weiter nichts, als eine Folge der schlimmen Angewöhnung ist. Am schädlichsten ist der Hut freylich in eingeheizten Zimmern, besonders in rauchangefüllten dampfenden Tabagien; aber auch in der freyen Luft sollten gesunde Menschen, sobald es nicht regnet, stürmt, oder sonst äußerst unfreundlich ist, (zu welchen Unfreundlichkeiten denn freylich auch der gar zu heiße Sonnenschein gehört,) ihren Kopf unbedeckt lassen; wenn sie nicht schon gar zu verwöhnt sind. Die Mode stiftet selten viel Gutes; insofern sie aber, um galant zu scheinen, den Hut unter dem Arm nehmen oder ihn in der Hand tragen heißt, bringt sie wirklich eine nützliche Wirkung hervor, und Frank in seiner medicinischen Polizey leitete es eben daraus her, daß in den höhern Ständen manche Mannspersonen es aller sonstigen schädlichen Folgen der Mode ungeachtet, es noch oft zu einem so hohen Alter bringen, wogegen weiter nichts einzuwenden seyn möchte, als daß doch auch manche höhere Stände ihres Berufs wegen den Hut in der freyen Luft mehrentheils auf dem Kopfe haben müssen, und dennoch ein hohes Alter erreichen. Einen bessern Beweis von dem Nutzen, des in freyer Luft entblößten Hauptes werden uns also die Kinder geben müssen, die man früh dazu gewöhnt, ohne Kopfdecke umherzugehen. Vor allen Dingen aber müssen wir nicht vergessen, daß es ganze Völker gegeben hat, und noch giebt, die gewöhnlich von keiner Bedeckung des Kopfs etwas wissen; vorzüglich gehören die Römer dahin, diese trugen, wenn sie in einer Stadt lebten, keine Hüte, sondern nur wenn sie reisten, zu Felde giengen, krank waren u. s. w. Aber denn, sagt vielleicht jemand, hatten sie überhaupt keinen Hut, weder in der Hand noch unter dem Arm, richtig! aber da doch ein gewöhnlicher Hut im Fall der Noth immer nützlich werden kann, und ein sogenannter Chapeaubas keine sonderliche Beschwerde ist, so entschuldige man die Chapeaubasisten damit, daß das überflüßige keinen Schaden thut. Allerdings ist man doch immer ohne Hut, oder auch mit einem Chapeau ohne Kopfhölung zuweilen in lächerlicher Verlegenheit; unbedeutender ist diejenige, in welche man beym Chapeaubasgehen durch den Mangel der Haare auf einem Theil der Oberfläche des Kopfs oder einer sogenannten kahlen Platte gesetzt wird. Daß diese Verlegenheit auch bey den Römern nicht ganz ungewöhnlich gewesen, beweiset das Beyspiel des Julius Cäsar, welcher unter allen, vom Römischen Senat ihm bewilligten ehrenvollen Vorzügen, keinen mit größerer Freude annahm, als die Vergünstigung, beständig einen Lorbeerkranz auf dem Kopfe zu tragen, weil er hierdurch seine kahle Platte besser bedecken konnte, als durch das schönste Nationalkäppchen hätte geschehen können; denn das Käppchen muß man doch zuweilen ehrenhalber abnehmen, aber der Kranz saß fest wie eine Grenadiermütze, und deckte, was frühe Ausschweifungen oder frühe Kriegesbeschwerden ihm geraubt hatten.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 15. December 1792.

Person, so gesucht wird.

Ein geschickter Koch, mit guten Zeugnissen versehen, und protestantischer Religion, wird in eine fürstliche Küche gesucht. Wer sich dazu verstehet, kann sich an mich wenden.

Prediger Welsbach, in Rengsdorf bey Neuwied.

Anerbieten.

Gut Eisbergen, im Fürstenthum Minden belegen. In dem hiesigen Treibhause werden in 14 Tagen abermalen dreyßig Stück und darüber, Pisangsfrüchte reif, und zwölf Stück Ananasfrüchte sind anjetzo zeitig. Das Stück der Pisangs wird für den sehr geringen Preis von 12 mgl. und eine Ananasfrucht nach der Größe von 1 bis 2 Gulden verkauft. Wer von diesen Früchten nach entfernten Orten zu haben verlanget; den Brief, das Geld, und etwas für das Einpackegeschirr, postfrey überschicket, dem wird der Gärtner Rauffholz die verlangte Anzahl Früchte mit der Post richtig übermachen.

Aufforderung.

Da Administratores der Elias Lindahlschen Debit-Massa zu Lübeck nicht mit Sicherheit in Erfahrung bringen können, in welchen Händen die von dem Gemeinschuldner acceptirte und endoßirte Wechsel sich befinden, so werden alle Inhaber derselben dringend ersucht, innerhalb 2 Monat a Dato sich hieselbst bey Unterschriebene zu melden, die entworfenen Vergleichs-Vorschläge einzusehen, und sich darüber behufigst zu erklären. Lübeck, den 3ten December 1792.

Joh. Heinr. Anauer & Johann Köhler.

NB. Zur Erbauung

für Kammeralisten und Forstmänner in Gegenden, wo noch Raum zu Holz-Anpflanzungen ist.

In den Herzoglich-Wirtembergischen Waldungen zu Freudenstadt, Ludewigsburg, Böblingen, Neuenstatt, Reichenberg, Schmiedelfeld und Stromberg, sind — damit unsre Nachkommen nicht vor Frost über uns fluchen, im Jahr 1792 auf schicklich zubereiteten Plätzen angesäet worden: 1 Pfund Zirbelnuß, 353 Pf. Lerchen-Saamen und 24 Simri *) Lerchen-Zapfen, 80 Simri Weißtannen, 166 Simri Rothtannen-Zapfen und 100 Pfund Rothtannen-Saamen, 205½ Pf. Forchen-Saamen, 27 Simri Forchen-Zapfen, 2½ Simri Rothbuchen, 3 S. Weißbuchen, 61 S. Eschen, 82½ S. und 64½ Pfund Birken.

Dienst-Vorschlag.

Wann eine vornehme Herrschaft auf dem Lande Lust hat, einen jungen caracterisirten Menschen circa 30 Jahr alt, welcher sein Vergnügen in dem Landleben empfindet, und einiges Vermögen besitzet; — Anfangs künftigen Jahrs freye Herrschaftliche Tafel und gutes Logis zu geben? — so offerirt derselbe dafür die Stelle bey junger Herrschaft als Hofmeister, um solche in Anfangsgründen nöthigster Wissenschaften zu unterrichten; — erwachsenen jungen Herren aber gründliche Unterweisung in der Reitkunst: Oder die Stelle eines geheimen Secretairs, Verwalters u. o. m. zu versehen, — ohne ferner der geringsten Besoldung. —

Man kann sich dieserwegen an den Anzeiger in Gotha franko addressiren, wo dessen Addresse zu erhalten, um sich selbst an ihm zu wenden.

Ant-

*) Ein Simri hält 16775 Cubikzoll oder 3 Schiffel 2⅝ M. Dresdner Gemäß.

Antwort

auf die Frage in der Deutschen Zeitung 31. May 1792. St. 22. S. 366. "Warum sagt "man im deutschen altfränkisch, um "veralterte Gewohnheiten zu bezeichnen ꝛc."

Der Wohlklang in gesunden Ohren,
Die Sprache selber geht verlohren.
Utz.

Das heutige Ostfranken bekam seine Benennung im Gegensatz von Westfranken und hieß auch, weil es neuer war, Neufranken. Die Eintheilung des fränkischen Reichs in Ostarihi und Neustarihi, d. i. Oestreich und Westreich oder Neustreich (Austrasia et Neustrasia) ist älter (511) Karl I. schätzte vorzüglich das Land Ostfranken und hielt sich gern daselbst auf, der Jagdlust wegen, in den Königsforsten, zu Selzburg am Mayn und zu Weisenburg am Nordgau, wo ihm im Jahr 793 der große Gedanke kam, die Donau und den Rhein durch die Altmühl und Rezat zu vereinigen. Ludewig der Deutsche, führte über dieses Land zu Franken den Herrscherstab, — denn es war ein Theil von Ostarihi, Oestreich:

Er ostarihi richtit all,
So frankono kuning skal
Ubar frankono Lant.
Ottfried.

Das allemannische Landrecht (misbräuchlich, der Schwabenspiegel) — hieß das fränkische Recht, und verband alle Völker, die keine Sachsen waren, oder sich dazu hielten: denn diese richteten sich nach dem sächsis. Landrecht. Von diesen deutsch' einheimischen Rechten und gut erbaren Gewohnheiten ist, im Lande zu Franken, oder dem fränkischen Kreiß noch vieles, bis auf dem heutigen Tag blieben, welches in jenen Ländern, die aufgekommenen Dores J. V., — wie die christlichen Pfaffen alle heydnische Alterthümer — vertilgt, und widersinnige römis. Dinge und Gaukeleyen an ihre Stelle gesetzt haben. Alle diese gute — ursprüngling deutsche Rechte und Gewohnheiten also, die sich im Lande zu Franken so glücklich erhalten haben, heißen nun jene altfränkische Rechte: denn dort hat man dem deutschen Riesen ein römisches Zwergkleid angezogen, ihn salivirt, — gepudert und parfumirt; — alles Alt-Deutsche aber, nach der eleganten Jurisprudenz — wird persiflirt. Die Nachahmung fremder Grundsätze, Sitten, Sprachen und Trachten ist der Untergang einheimischer Verfassung, und hat deutscher Treu und Redlichkeit den Abschied geben. Wer diese noch zu üben sucht, heißt ein altfränkischer Kerl. Nach eben dieser Eintheilung richtet sich die oberdeutsche und niederdeutsche Mundart, wovon die sogenannte Hochdeutsche ein Mittelding ist. Die vorzüglichste der ersten war die fränkische. Ottfr. Notker, Kero ꝛc. schrieben zuerst deutsch in dieser Mundart, und davon ist in Ostfranken und der Schweiz ein grosser Theil überblieben. Die heutige, mit Thüring. und Schwäbis. gemischte Mundart, und ihre unverkennbarlich ächt deutsche Ausdrücke belegen Obersächsis. und Niederdeutsche Schriftsteller, mit dem Namen altfränkisch, — eben die, welche ihre Sprache, wie ihre Rechte, mit der lateinischen oder römischen und der westfränkischen oder französischen, auf eine entsetzliche Weise verunreinigt, und es so weit gebracht haben, (Gellert, Rabner, Büsching ꝛc. ausgenommen) — daß sie nicht zwey Zeilen, ohne fremde Einmischung schreiben können, welches Herr Adlung die feinere Sprechart zu nennen, beliebt. Sie giengen seit einem Jahrhundert so weit, daß sie die starke kriegerische Gerichtssprache mit der römischen (stylus Curiæ) gänzlich vertauschten, und jetzt kaum noch wissen, daß es je eine einheimische gegeben hat. Es ist also kein Wunder, wenn sie in ihrer verfeinerten hochdeutschen Schreibart "citiren, probiren, reprobiren, produciren, recognosciren, contestiren, geusiren, sententioniren, decretiren, appelliren, graviren, compariren, repliciren, raisonniren, und deraisoniren, maudiren, und condemniren ꝛc." Wenn sie die nicht verfeinerten deutschen Worte: "Frayſch, Vogtey, Zennt, Reiſt, Folge, Frevel, Buß, Wandel, Sager, Innzichter, Gelter, Vergenter, Ganth, Verganthung, Schuldaustheilung, Ausschätzung, Versteigerung, Kriegsvogt, Frevelsvogt, Pfleger, Ladung, Landverbot, Ziel, Hauptſtul ꝛc. und hundert andere gut deutsche Worte, Rechte und Ausdrücke weder kennen noch verstehen, sondern für alt-

fränkisch halten, weil nicht lateinisch-hochdeutsch gesagt wird, "Poen, Mutat, Denunciant, Denunciat, Inquisit, Debent, Panqueroutier, Concursch, Auction, Curator litis, Citation, Edictalen, Fiscal, Curator et Tutor, Quatember, Capital ꝛc." Sie wissen nichts mehr von Gedingen und Teidingen, nichts von Heurathsverträgen und Ehebriefen, das sie alles durch ein, aus dem Römis. verkätzertes pakt (des paktum's) ausdrücken und von Ehepakten reden.

So sieht das hochdeutsche pakt aus, im Gegensatz des altfränkischen Gedings, und die Erbfolge ohne Geschäft ist dort eine Intestat-Succession. Alle diese Worte sieht man jetzt für Deutsche an, sobald sie nur mit deutschen Buchstaben geschrieben sind. Alles ist voller isten und täten, Juristen, Fabulisten, Fibulisten, Fragmentisten, Bluimisten, Novellisten ꝛc. Divität, Obscurität, Generalität, Novität ꝛc. Man singt Trochäen, Dactylen und Amphibrachen, und tanzt ein pas de deux (les Pa de döh ꝛc.

Die blinde Liebe für solch unnatürliche Fremdlinge erstreckt sich so weit, daß sogar Hr. Campe es wagte, der deutschen Welt (die aber jetzt das Publikum heißt) — den unmasgeblichen Vorschlag zu thun, einige eben so galant zu übersetzen — als: rendes vous — durch ein stell dich ein, — wie für vis à vis, ein Lach dir ins Gesicht ꝛc. Andere, die den Zug zur höhern Hand, die Weiterung, Weigerung die Innsage aus ältern Urkunden nicht kennen, übersetzen nun das fremde appelliren durch Berufen, wie den Dativus, durch den Gäber ꝛc. Ein solcher Hochdeutscher, der jedes Aemtlein, mit sammt den deutschen Reichskreisen, für eine Provinciam Roman: (von pro u. vinco) hält — und dem 100 und 1000 nur blindlings nachbeten, findet also auch kein Bedenken eroberte Provinz zu schreiben, und alles ist ihm provincial, was nicht in- und aus seinem Gau- oder der nun elegant verwandelten Provinz ist, wo es keinen Sonnenschirm mehr giebt, sondern nur Paraplus, — wenns regnet, sind's Parasols. Man geht noch weiter und hat sogar die ächt deutschen Namen in lateinische verstümmelt. Hund schreibt sich Hundius, Hahn, Gallus, Hun, Hunius, Heinz, (der kleine Heinrich) Heincius, Schuldheiß, Prætorius, Schuster, Sudorius &c. eben so wie sich alle deutsche Schreiber in Secretairs und Actuars verwandelt haben. Auf diesem Weg wird sich die ächt deutsche gute Sprache bald völlig in das hochbelobte und laudirte hochdeutsch umwandeln, und bey der immer zunehmenden Wortmacherey wenig mehr übrig bleiben, welches den Schimpfnamen altfränkisch verdiente: dann auch schon die fränkischen Zeitungsschreiber (Auctores) arbeiten mit allen Kräften, jene feinere literairische Sprechart in Gang zu bringen, das falsche obersächsis. e einzuführen, — mit den Engelländern Motion zu machen *) und sich zu entsprechen in die Läng und Quer. So schwankend sind jetzt wir verkünstelte Deutschen.

Der Deutsche voller Eitelkeit,
Fremd jetzt in Wort und Sitten,
Verkennt die deutsche Redlichkeit,
Gesetz, Recht, Bund und mitten
In seinem Vaterland ist hier,
Tüston dir und Wodan dir,
Ein gräuslich bunter Anblick.

Reynitzsch.

Preise

von verschiedenen Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.
Den 7. December 1792.

1) Die 100 ℔ Cont. in Cour.

Pflaumen, Franſche			15½ mk.
Rosinen, Smirn.			28 —
Pottasche, Breslauer			22 —
" Königsb. und Danz.			22. 25 —
Pfeffer, Indic.			63 —
Rad. Ireos Flor.			35 —
" Curcumä			42. 62 —
" Galängä			105 —
Rosmarin			10. 15 —
Zartfisch			15. 16 —
Rundf.	12. 12 mk.	Klipf.	19 —
Saffafras			13 —
Schiesp. f.	27. 31 ℔	ord.	18. 20 ℔

Schwe-

*) Ganz was anders als das, was nicht lange in Deutschland für Auswandel — Leibesbewegung gebraucht wurde.

Schwefel	8 mk.
Seiffe, Moscowisch	23. 24 —
Sirup, Hamburger	18¾ —
Succ. Liquir. od. Lacrins.	42 —
Terpentin, Fransch	12¾ —
" Venetianisch	64 —
" Oehl	16½ —
Vitriol, Englisch	7½. 8 —
" Gosslarisch	6½ —
Wallfisch-Baarden, West.	40 ℔
Weinstein, Deutscher	45 mk.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 8. December 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso		608 a 9
Amsterdam in Banco a vista		36¾
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a vista		35½
Ditto 2 Mon. dato		34½
Hamburg in Banco a vista		43⅛
Ditto 2 Mon. dato		41½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso		12 1/32
Bourdeaux a 2 Uso		
Holl. Rand-Ducaten av.		3½
Diverse wichtige detti ditto		2
Güte ⅔ Stück ditto		8¾
Hannöv. Cassa Geld ditto		6½
Holl. Courant ditto		—
Dänisch Courant ditto		—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechsel-Cours, den 11. December 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141½	—
dit. 2 Monat Sicht	140⅞	—
Amsterdam in Courant	140½	—
dit. 2 Monat Sicht	139⅝	—
Hamburg. Banco	148¼	—
dit. 2 Monat Sicht	148	—
Augsburg	100¼	—
Wien	99⅛	—
dit. 3 Uso	99⅝	—
London 2 Uso	142⅜	—
Paris kurze Sicht	53¼	—
dit. 2 Uso	53½	—
dit 3 Uso	—	—
Lion. Payem.	54¼	—
Leipzig in D'or 5.	104	—

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 7. December 1792.

Amsterd. Bco.	35 st. p. D. v. 32 ß		Kurze Sicht.
Ditto	35 1/16		
Bordeaux	17¼ ß	Bco. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris	17 3/16 ß	Bco. p. Cr.	
London	33 ß 10 ß	p. L. Sterl.	
Madrid G.	86½ gr.	p. Duc.	1½ Uso von 3 Monat dato.
Cädix G.	85½ gr.	p. Duc.	
St. Sebastian	— gr.	p. Duc.	
Bilbao	— gr.	p. Duc.	
Lissabon	50¾ a ⅝ gr.	p. Cruf.	
Venedig	— gr.	p. Duc.	
Breslau in Banco	39 1/16 ß	p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa	5¾	schl.	Kurze Sicht.
Ditto	6½		2 Monat dato.
Kopenhagen Cour. Br.	37½		
Ditto	—		Kurze Sicht. a Uso.
Leipzig Cour.	—		
Prag Cour.	49⅞		6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa	49½		
Frankfurt am Mayn Münz	—		in der Messe.
Leipzig Courant	—		
—— Louisd'or	44		
Naumburg Louisd'or	—		
Augsburg Courant	—		33 Tage dato.
Nürnberg Courant	—		

Geld-Cours.

Duc. neue	1¾ besser	pCt. gegen Sp. Bco. vollwichtige das Stück in Bco.
Dito al Marco	—	
Louis u. Fr. d'or.	10 mk. 8 ß	
Dänische Cronen	—	pCt. schlechter als Bco.
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holst. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	
Neue ⅔ Stück vor voll	31⅛	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	56½	
Sächsisch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	42 7/16	pCt. schlechter als grob Courant.
Neue ⅔ Stück v. voll	5½	
Louis u. Fr. d'or v. voll	15½	
Duc. zu 2¾ ℔ l. G.	3 a 3⅛	pCt. schlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8⅞ a 9	
Neue ⅔ Stücke	30 ß 3 ß	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk. 9 a 9 1/16 ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk. 1/16 ß	
Silber in Barren	4 a 5 löt. 27 mk. 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 löt. 27 mk. 2 a 3 ß	
	12 a 13 löt. 27 mk. 6 ß	
Fein Silber	27 mk. 10 ß	
Stück von Achten	— mk. — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 17. December und Dienstags, den 18. December 1792.

Handels-Nachricht.

Bey dem Förster Herrn Streubel zu Glaßten bey Grimma in Sachsen sind nachstehende gute und frische Holzgesäme sowohl einzeln als im Ganzen zu haben, als: ein Pfund Lerchbaum-Saamen 1 rthl. 18 ggl. — ein Pfund Kiefern ohne Flügel 12 ggl. — ein Pfund Fichten ohne Flügel 6 ggl. — ein Pfund italienische Linde 16 ggl. — ein Pfund Maußerl 10 ggl. — ein Pfund Erlen 5 ggl. — ein Pfund Eichen 4 ggl. — ein Pfund Weißbüchen 4 ggl. — 1 Pfund Ahorn 4 ggl. und ein Pfund Birken 3 ggl. 6 pf. — Briefe erbittet man sich Franco und vor Emballage etwas weniges.

Das Werk lobt den Meister!

Wir Greben und Vorsteher der Gemeinde Spehlen im Oberamt Münden, haben im Frühjahre bey dem Strumpfweberstuhl-Schlosser und Uhrmacher Hrn. Benjamin Eulenstein zu Hessen-Cassel eine Gemeinds-Kirchen-Uhr machen lassen, und resp. erhalten. Nachdem uns nun dieser gedachte Herr Eulenstein verschiedentlich sehr verachtet worden, wir aber nach aller Probe und weiterer Besichtigung der Uhr von Sachverständigen gefunden haben, daß uns mehr erwähnter Herr Eulenstein nicht nur mit tüchtiger Arbeit, sondern auch überhaupt mit einer solchen Uhr versehen hat, dergleichen von Facon und Güte in entfernter und hiesiger Gegend noch nicht angetroffen worden; So finden wir uns bewogen, der ganzen Gemeinde völlige Zufriedenheit mit dieser Uhr öffentlich bekannt zu machen, und mehr berührten Hrn. Eulenstein hierdurch bestens zu empfehlen.

Personen, so gesucht werden.

Werburg und Stedtefreund. An diese beyde adliche Häuser werden gute und mit Zeugnissen von Treue und Geschicklichkeit versehene Jäger zu Stückschützen verlangt, welchen große Jagddistricte im Preußischen und Osnabrückschen, nebst einer Wildfischerey angewiesen auch übrigens für ein gutes Fortkommen gesorgt werden soll; Lusttragende können sich je eher je lieber bey dem Rentmeister Fischer zu Mühlenburg Amts Enger melden, welcher sie mit den nähern Bedingungen bekannt machen wird.

Es wird ein Lehrer der englischen Sprache in eine Stadt im Hennebergschen gesucht, um das selbst einer Person ein Jahr lang Unterricht zu geben. Ein solcher wird gebeten, zu erklären, welches Honorarium er bey freyer Kost und Logis verlange? Die Expedition des Anzeigers wird demselben die Addresse geben.

Gesmold. Wenn jemand Lust hat, die Färber und Druckerey zugleich auch das Formstechen zu erlernen, der kann sich bey dem Blaufärber Ludwig Hilmers in Gesmold melden, daselbst die Conditiones erfahren und können sofort gegen künftigen Ostern die Lehrjahre angetreten werden.

Nachfrage.

Es sind ohnlängst zwey fremde Juden an allhiesigem Thor angehalten worden, und als solche von der Thorwacht zu der obrigkeitlichen Behörde geführt werden sollten, haben sich diese sogleich auf flüchtigen Fuß gesetzet, bey deren Verfolgung aber 11 Paquet weise Uniformknöpfe von sich geworfen und hierdurch ihre Flucht erleichtert; Da nun zu vermuthen, daß diese Knöpfe gestohlen seyn müssen; Als wird solches zu dem Ende hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit dem Eigen-

genthümer, welcher sich hierzu binnen 6 Wochen rechtsbehörig zu legitimiren hat, solche wieder verabreicht werden können. Fritzlar bey Churfürstl. Vogtey-Amt den 12ten November 1792.

In fidem. J. Schott, Stadtschreiber.

Etwas über die letzte Bemerkung wegen dem Puder.

Nach meiner Ueberzeugung, giebt es in Schnepfenthal bey Gotha vernünftige, würdige und auch wichtige Menschen, diese pudern sich nicht, und ich glaube auch gewiß, daß sie den Puder als unnütz betrachten. Eine kleine Anspielung im Thüringer Boten, wegen Färben der Haare (welche man vollkommner ausgeführt wünschte) bringt mich auf den Gedanken. Uebrigens ist freylich einem jeglichen unverwehrt, sich zu pudern, oder es zu unterlassen. Nur bedauert man, daß der Herr Wr. in einen so großen Eifer darüber gerathen ist!! — — Erfurt. J. C. S-z-n.

Anfrage und Wunsch.

Ich bin eine Wittwe und habe eine einzige Tochter von 15 Jahren. Da diese vom Schöpfer gut gebildet, von sanften und milden Charakter ist, auch außerdem gute Hofnung macht, so hat sich, aus besonderer Neigung, ein Mensch von 38 Jahren um sie beworben, und dringt, ihrer Jugend ohngeachtet, und ohne fernern Aufenthalt, auf baldige Verbindung mit ihr.

Ich kenne diesen Mann als einen bemittelten, verständigen, und (im engern Verstande genommen) auch rechtschaffenen Mann, der nicht nur meine Tochter gut zu behandeln wissen, sondern bey welchen sie auch ihr gutes Auskommen haben wird. Letzterer Umstand setzt mich auch nicht in die Nothwendigkeit, ihr ein Heyrathsgut mitzugeben. Denn ob ich wohl nicht ganz ohne Vermögen bin, so würde ich mich doch einschränken müssen, im Fall ich solches dadurch verringern müßte. Ich bin demnach in aller Rücksicht für diese Parthie, und meine Tochter wird mir, auf mein Anrathen, nicht entgegen seyn. Nur die Umstände, daß der Bräutigam 23 Jahre älter, und dahero für dieses junge Mädchen zu ernsthaft, auch zu vermuthen ist, daß meine Tochter eben so wie ich, vielleicht in ihrem 40. oder 45. Jahre schon Wittwe seyn könnte, macht mich in meiner Entschließung noch unbestimmt, ob ich wohl voraussehe, daß ihr, auf diesen Fall, von ihrem Manne so viel Vermögen zurück gelassen wird, daß sie schon davon, ohne ihr künftiges eigenes zu rechnen, gut leben kann. Noch fällt mir ein, daß eine wohlgerathene Ehe, und wenn sie auch nur 20 Jahre dauerte, einer ungerathenen und weit längern vorzuziehen sey. Da ich nun sehr für diese Parthie gestimmt bin, so wünschte ich, daß mir ein denkender Menschenfreund meine noch habenden Bedenklichkeiten durch Gründe benähme, und mir sowohl medice als politice aufrichtig rieth, und mich zurechte wiese. R. C. U.

Vorladung.

Johann Jacob, oder Gottlob und Johann Friedrich, Gebr. Webers aus Dresden, seit 1758 abwesend, auf den 3. May und 6 Septemb. 1793. vor den Stadtrath das.

Bücher-Anzeigen.

In meinem Verlage ist ein Buch erschienen, das, wie ich überzeugt bin, längst unter die Wünsche manches Schullehrers gehörte, ein **gemeinnütziges Rechenbuch zum Unterricht in Stadt- und Landschulen und zum Privatgebrauch**, welches sich durch deutlichen, gründlichen und vollständigen Vortrag alles dessen, was man in einem solchen Buche suchen kann, durch eine hinlängliche Anzahl der lehrreichsten und mit Ueberlegung ausgewählten Exempel, und durch Erklärung mancher wichtiger, noch nicht allgemein bekannter Rechnungsvortheile empfiehlt. Es ist dabei alles Brauchbare, was in den besten neuen Rechenbüchern, die nach andern Münzen, Gewichten und Maaßen eingerichtet sind, vorkommt, benützt, und dasselbe durch die gemeinschaftliche Bemühung mehrerer erfahrner Schulmänner in die gegenwärtige, besonders für unsere Gegenden und Münzwährung brauchbare Gestalt gebracht worden. Wenn Lehrer, welche sich dieses Buchs bey ihrem Unterrichte bedienen, Erinnerungen und Vorschläge zur Vervollkommnung desselben an mich einsenden wollen, so wird man davon künftig mit Dank Gebrauch machen. Auf Verlangen soll auch eine auf Erfahrung gegründete Anleitung zum Unterricht im Rechnen nachfolgen, worin nützliche Winke über den Gebrauch des Rechenbuchs und Ausrechnungen der schwerern Exempel gegeben werden sollen.

Dies

Dieſes Rechenbuch iſt 30 Bogen ſtark, in 8. und der Preiß deſſelben iſt doch nicht höher, als auf 48 Kreuzer Rheiniſch oder 12 ggl. geſezt, in der gewiſſen Hofnung, daß recht viele Schullehrer daſſelbe zu ihrem Unterricht tauglich und der Einführung in ihren Schulen werth halten werden. Sollten Sie von demſelben eine Beſtellung von mehrern Exemplaren mit einander machen und dafür ſogleich die Bezahlung mitſenden, ſo erhalten Sie auf 12 Exemplare das 13te frei. Dieſe Beſtellungen müſſen aber unmittelbar an mich gerichtet werden, unter der Aufſchrift:

An **Johann Paul Meyer**,
Univerſitäts-Buchdrucker zu **Altdorf**
bei **Nürnberg**.

Altdorf,
den 6. Dec. 1792.

Bei **Carl Heinrich Henning** zu **Greiz** im Voigtlande ſind vor kurzem erſchienen:

Kaſual-Dorfpredigten oder auch Noth- und Hülfspredigten für gemeine Leute, beſonders für Bauersleute, daraus ſie lernen können wie ſie bei mancherlei Vorfällen, beſondern Begebenheiten und Umſtänden verſtändig denken und urtheilen, und ſich als rechtſchaffene Chriſten verhalten ſollen, damit ſie nicht ſich ſelbſt und andere Menſchen unglücklich und elend machen. Herausgegeben von Traugott Günther Röller, Paſtor zu Schönfelß in Churſachſen. 284 S. 8. Sie ſind auch mit den Titel als 4r Theil zu den Dorfpredigten für gemeine Leute verſehen. (Preis 8 ggl.) Vielleicht der Beſchluß dieſer mit allgemeinen Beyfall aufgenommenen gemeinnützigen Predigten.

Friedrich Severin hat zur **Leipziger Michaelismeſſe 1792 folgende neue Verlagsbücher gehabt:**

M. W. Ackermann, was man im Eheſtande erwarten und nicht erwarten darf. Eine Hochzeitpredigt, 8. à 2 ggl. Adolph der Kühne, Raugraf von Daſſel; dramatiſirt vom Verfaſſer des deutſchen Alcibiades mit Kupfern von Herrn Lips, 3 Theile, 8. à 2 rthl. 12 ggl. (Der dritte Theil wird binnen 14 Tagen als Reſt nachgeſandt.) Der deutſche Alcibiades, 2ter und 3ter Theil, verbeſſerte und vermehrte Auflage, 8. jeder Theil 1 rthl. 4 ggl. Romantiſche Bagatellen, 4r Band 8. à 18 ggl. Das Burggeſpenſt, eine Geſchichte aus der Vorzeit von F. K. L. M — n. 8. à 9 ggl. Förſters Erzählungen von ſeinen Reiſen in allen vier Welttheilen, 1792. 7tes — 10tes Stück. (Werden als Reſt geliefert.) Rudolph von Forſteck, eine Sage aus der Vorwelt, von M. 8. à 6 ggl. Einige Geſpräche über Sylphen, Gnomen, Salamander und Ondinen, 1r Theil, 8. à 6 ggl. M. G. A. Horrers, Nachtrag zum Almanach für Prediger, die leſen, forſchen und denken, 28 Bändchen, 8. à 12 ggl. Auch unter dem Titel: M. G. A. Geiſtesunterhaltungen für Prediger, Kandidaten und Freunde des Wahren und Guten, 2tes Bändchen. Jugendfreuden, 1792. 7tes — 10tes Stück. (Werden als Reſt geliefert.) Das Kirſchfeſt, eine vaterländiſche Scene der Vorzeit, aus den Naumburgiſchen Jahrbüchern gezogen und dramatiſirt von Ernſt Grosmann, 8. à 5 ggl. Plexippus, oder der emporſtrebende Bürgerliche, im Auszuge frey bearbeitet vom Verfaſſer des deutſchen Alcibiades, 8. à 8 ggl. Wahrheit und Dichtung, ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann, auf 1792. 3s Quartal à 5 ggl.

Nachtrag.

Der im **Anzeiger** Nr. 140. S. 1115. 2. B. d. J. gerügte Unk macht des Spucks zu viel. Er hat den ganzen Ofen unterwühlt. Man ließ ander Eſtrich machen, und ſiehe, er hat es abermals zerrüttet. In einem der aufgeworfenen Haufen findet ſich alle Morgen ein kleines Loch, und nun tritt ein Haufe abergläubiſcher Leute auf, die ſagen: Es wäre ein Baſilisk im Hauſe, und das Leben der Hausbewohner ſey in der äuſſerſten Gefahr. Denn wenn er Nachts in der Stube herumſpaziere, oder auch Morgens noch aus ſeinem Loche gucke, ſo müßte er ſterben, wenn ihn ein Menſch zuerſt, hingegen der Menſch, wenn der Baſilisk dieſen zuerſt erblickte. Ein Paar alte Eheleute, die deswegen doch nicht gerne ſterben, weil ſie alt ſind, ſind deswegen in Furcht und Schrecken. Man mag predigen, was man will, es hilft nichts, und ſchon giebt man den Rath, den Baſilisk durch einen Spiegel zu tödten. Denn der Baſilisk ſoll eine ganz andere Natur haben, als unſere Elegants. Der arme Burſch ſoll ſogleich ſterben, wenn er in einem Spiegel ſein Bildniß ſiehet.

Es

Etwas über das Linnenbleichen mit dephlogistisirter Salzsäure. *)

Die durch Braunstein dephlogistisirte Salzsäure, wird von Tage zu Tage ein interessanterer Gegenstand zum Bleichen des Linnens. Diese Anstalten vermehren sich jetzt stark, und wenn man dabey zweckmäßig und vorsichtig zu Werke geht, wird unstreitig gar merklicher Vortheil gegen das alte Verfahren herauskommen, denn man erspart gar ansehnlich an der Zeit, und das Linnen wird viel weniger strappazirt.

Die ersten Versuche dieser Art fielen nicht vortheilhaft aus, indem das Linnen nicht allein ungleich weiß und fleckig wurde, sondern auch an seiner Stärke verlohr; gegenwärtig hat man diese Schwierigkeiten überwunden, und das Linnen verliert weniger an seiner Stärke bey dieser, als der gewöhnlichen Bleichungsart.

Die beste und sicherste Methode ist diese, daß man dem Linnen eine erste Vorbereitung giebt, indem man es in Kleienwasser einweicht, hernach ins Laugenwasser bringt, und endlich in ein mit dephlogistisirter Salzsäure angemachtes Bad. Man bedient sich mit Vortheil dieser Methode, um dem mit Krapp gedruckten Linnen einen schönen weißen Grund zu verschaffen; denn es giebt da viele andere Farben, die der Wirkung dieses Liquors nicht widerstehen.

Alle Art Farben, die mineralischen allein ausgenommen, lassen sich durch die dephlogistisirte Salzsäure aus den Zeugen herausbringen. So z. E. wenn die schwarzvioletten, mordoreen und ähnliche Farben damit angegriffen werden, bleiben sie gelb, weil sie Eisentheile enthalten; bringt man sie aus der alkalinischen beitzenden, durch die dephlogistisirte Salzsäure neutralisirten Lauge, in eine mit vielem Wasser verdünnte Schwefelsäure, so zieht diese letztere vollends alle färbende Theile aus, und die Zeuge werden davon vollkommen weiß.

Herr **Valette** hat eine solche Bleicherey bey **Liverpool** errichtet, und der bekannte Chymist Herr **Watt**, eine andere in Schottland. Zu **Paris** befinden sich gegenwärtig drey solcher Anstalten; eine zu **Passy**, unter Direktion des Herrn **Royer**; die zweyte zu **Chantilly**, welche Herr **Ribaucourt** dirigirt, und die dritte zu **Bercy** unter der Aufsicht und Anleitung des Herrn **Pajot des Charmes**. Dieser geschickte Mann bleicht sogar alle Linnen, mit Krapp gedruckte Gewebe und andere bunte Zeuge, welche schon gefärbt und gedruckt worden sind, es sey nun in ächten oder in unächten Farben. Ein Kaufmann, der in seinem Waarenlager Linnen und Zeuge hat, die nicht mehr verkäuflich sind, weil die Muster und Zeichnungen aus der Mode gekommen, hat großen Vortheil davon, wenn er sie wieder ausbleichen lassen, und umdrucken kann.

Herr **Haußmann** zu **Kolmar** hat sich im Winter 1791 dieser neuen Bleichmethode mit bestem Erfolge bedient. Aber den Sommer durch giebt dieser erfahrne Manufakturist doch dem Bleichen auf der grünen Wiese den Vorzug. — Er bleicht seine hanfenen und baumwollenen Gewebe mit dephlogistisirter Salzsäure, und auf diesen Fuß hat er in wenig Stunden ganze Tafelgedecke abgebleicht. Die groben Linnen kosten jedoch nach dieser Methode zu bleichen, mehr, als die feinen, weil bey gleichem Maaße die letztern viel weniger wiegen; wenn also einer auf diese Weise fürs Publikum, und nicht für sich selbst bleicht, muß er das Bleicherlohn nach dem Gewicht sich bezahlen lassen, wenn er seine Rechnung dabey finden soll.

Auch Herr **Wiloemer** hat dieses neue Bleichmittel in der Manufaktur zu **Jouy** eingeführet, und der bekannte französische Chymist **Bertholet**, der sich noch vor kurzem durch mehrere Erfindungen und Entdeckungen in seinem Fache ausgezeichnet hat, thut bey dem Waschen seines Linnenzeuges etwas dephlogistisirte Salzsäure hinzu, und verschaft seiner Wäsche durch dieses Mittel in wenigen Minuten eine ungewöhnliche Weisse.

Wie ich dieses bereits niedergeschrieben, erhalte ich den göttingischen Taschenkalender auf das Jahr 1793 worin Herr Hofrath **Lichtenberg** anführt, daß auch Herr **Lentin** in **Göttingen** mit dephlogistisirter Salzsäure Linnen, auch ungesponnenen Flachs und Hede mit dem besten Erfolg bleiche. Das Eigene bey Herrn **Lentins** Methode, sagt Herr Hofrath **Lichtenberg**, besteht darin, daß er das zu dem Proceß erforderliche Laugensalz auf eine äußerst vortheilhafte Art aus dem Kochsalze durch Silberglätte scheidet, die alkalische Lauge sogleich mit dephlogistisirter Salzsäure anschwängert, sie etwas erwärmt, und nun das Linnen, nachdem man die Appretur durch Wasser ausgezogen hat, hin-

*) Aus dem neuen Hannöv. Magazin No. 98, a. c.

hineinbringt. Auf diese Weise hat er Proben von der gröbsten Leinewand in Zeit von zwey Stunden, nach dem einstimmigen Urtheil von Kennerinnen, vollkommen weiß gebleicht, und während dieser Zeit nur ein einzigesmal frische Lauge zugegossen.

Versuche über die zum Bleichen dienlichen alkalischen Substanzen, und die das Linnengarn färbende Materie, findet man in Crells chemischen Annalen, von 1792. Stück 7., Seite 74. f.

Eiderduhnen.

Die Eiderduhnen sind zwar in ganz entfernten Gegenden einheimisch, indessen doch auch unter uns nicht unbekannt. Sie geben ein sehr leichtes und doch warmes Oberbette, und erhalten sich auf viele Jahre. Ein Oberbette verlieret bey einem beständigen Gebrauche in dreyßig Jahren nichts von seiner Güte. Man merket auch keinen Staub in den Zimmern, der sich bey andern Duhnen findet. Sie sind theuer, und das Pfund pfleget gewöhnlich einen Dukaten zu kosten, und ein Oberbette von drey Pfund kostet ohngefähr zehn rthl. Man kauft diese Duhnen Pfundweise, und ein Paquet, das ein Pfund wieget, ist sehr klein. Wenn sie aber gebraucht werden sollen, so vermehren sie sich gleichsam auf eine ausserordentliche Weise. Man setzet einen ganz trocknen kupfernen oder messingenen Kessel auf ein Kohlenbecken, daß er mäßig warm wird, nimmt von dem Paquet so viel, als die Größe einer Wallnuß beträgt, wirft dieses in den Kessel, und schläget die Duhnen mit einer Ruthe. So wie sie erwärmen, dehnen sie sich aus, und bald ist der ganze Kessel von den wenigen Duhnen angefüllt. Diese stopfet man in das Bette, wozu man nur bloses Leinen gebrauchet, und verfähret mit den übrigen auf gleiche Weise. Es sind aber diese Duhnen nicht von gleicher Güte. Diejenigen, welche den getödteten Vögeln ausgerupfet werden, sind von geringem Werthe. Sie sind fett, der Fäulniß unterworfen, und nicht so leicht, wie die anderen, welche von lebendigen Vögeln sind; haben auch bey weitem nicht die Kraft sich auszudehnen.

Der Eydervogel gehöret zu den Seevögeln in dem kalten Himmelsstriche. Man findet ihn des Sommers längst der Seeküste in Norwegen, Island, Grönland, auch an der Amerikanischen Küste, in großer Menge. Der Größe nach hält derselbe das Mittel zwischen einer Gans und einer Ente. Das Männchen ist auf dem Oberleib schwarz und dunkelgrün gesprenkelt; im Nacken wird das Grüne etwas heller. Unter den Augen ist es weiß mit hellgrün vermischt, auf der Brust schwarz, unter dem Bauche und den Flügeln weißgrau, und der kurze Schwanz spielet dunkelgrün und glänzend. Das Weibchen ist etwas kleiner, und überall braun mit grau vermischt. Der Schnabel und die Füße sind Gänseartig. Beyde tauchen unter, wie die Täucher, und leben von Fischen, Muscheln, Meergras und den schlammigten Auswürfen der See.

(Die Fortsetzung folgt.)

Oeconomie.

Krankheit des Winterrübesaamens.*)

Herr von Selchow auf Vehra bey Weissensee in Thüringen, hat eine ganz neue Bemerkung über eine von ihm untersuchte Krankheit des Winterrübesaamens gemacht, welche von einem Insekt, das dem im Sommerrübesaamen befindlichen Pfeifer ähnlich sieht, verursacht wird.

Oft pflegt der Winterrübesaamen auf einmal zu reifen, wodurch die Körner sehr unvollkommen bleiben. Der gemeine Mann sagt: er hat die Nothreife bekommen, weil es um diese Zeit sehr heiß und trocken zu seyn pflegt; allein die wahre Ursache ist, wie Herr von Selchow bemerkt hat, ein Insekt, vielleicht eine kleine Fliege, welche man häufig im blühenden Winterrübesaamen antrift. Dieses Insekt sticht den Stengel des Saamens einen Finger breit über der Wurzel an, und legt seine Eyer in denselben. Aus diesen entstehen Maden, die das Mark des Stengels aushöhlen, bis in die Wurzel dringen, und in und an derselben sich endlich verpuppen. Nach Wintern, die wenig Frost und Schnee haben, scheint dieses Uebel häufiger zu entstehen. Es hat viel ähnliches mit dem des Sommerrübesaamens, so durch die sogenannten Pfeifer entsteht, und man könnte diese Made daher Stengelpfeifer nennen.

Das einzige mögliche Mittel wider dieses Uebel, ist die späte Bestellung des Sommersaamens. In warmen fruchtbaren Boden kann man ihn den 9ten, 10ten und 11ten Jul. noch füglich bestellen.

Uebel

*) Aus dem Hannoverischen Magazin Nr. 99. a. c.

Uebel ist es freylich hierbey, daß man die Winterfrüchte dann nur sehr spät bestellen kann.

Mittel die Schnecken aus den Garten, besonders von Vietsbohnenfeldern zu vertilgen.

Bey zehnjähriger Bearbeitung eines Gemüßgartens, fand ich unter mehr versuchten Mitteln noch kein besseres, als solche Abends und Morgens fleißig aufzusuchen. Allein voriges Jahr pflanzte ich Vietsbohnen auf Felder, die an meines Nachbars Grasgarten gränzten. Hier war nun das sorgfältigste Aufsuchen nicht hinlänglich; die Vietsbohnen wurden theils schon in der Erde, theils beym Hervorkeimen, abgefressen. Ich pflanzte nach, und gerieth auf den Einfall, meinen gefräßigen Gästen alle Abend einige Köpfe aufgeschossene Sallatblätter vorzustreuen. Dies glückte, die Schnecken verschonten nun die Vietsbohnen, fanden sich des Morgens unter den übrig gebliebenen Blättern versteckt, und konnten mit leichterer Mühe aufgesucht und vertilgt werden. Ich erhielt noch eine wiewohl etwas späte, mehr als mittelmäßige Erndte. O. H.

Anmerkung,
in Beziehung auf einen Aufsatz im Anzeiger Nr. 122. S. 991. 2. B. a. c.

Verba valent sicut nummi —

Schreiber dieses, der an Declamationen und Tiraden jeder Art, wenn sie weiter nichts sind, als das, überhaupt wenig Geschmack findet, mag nicht bergen, daß er von erwähntem Aufsatze (an Emilien als sie einen Gatten wählen wollte) sich wenig erbaut gefunden hat. Daß die Absicht dabey gut, daß der Grundsatz: "ein Frauenzimmer darf sich mit der Wahl ihres Gatten nicht übereilen," wahr und wichtig sey; fällt ihm nicht im Traume ein zu bezweifeln — daß eine individuelle Veranlassung, es dringend nöthig gemacht habe, zur Ausführung jener Absicht zu schreiten, und zu solchem Behuf diesen Grundsatz in seiner ganzen Stärke fühlbar zu machen, setzt er gleichfalls voraus, weil ihm sonst der ganze Aufsatz um so mehr ein Räthsel seyn würde. — Aber daß der Weg, wie diese Absicht hat erreicht werden sollen, nicht der richtige ist, kann er sich nicht verhehlen. Ueberall herrscht Uebertreibung, die da macht, daß Wahrheit durch falsche Gründe unterstützt wird — gewiß der schlimmste Dienst, der ihr widerfahren kann — überall werden die schneidensten Contraste einander entgegen gestellt, da doch in der Erfahrung so vieles ist, was mitten inne liegt. — Ich setze mich an die Stelle eines leichtsinnigen Mädchen, der man zuruft: wähle mit Vorsicht: denn eine unglückliche Ehe ist eine Hölle, woraus keine Erlösung Statt findet, als der Tod — die Summe aller bombastischen Schilderungen, womit dieser Gedanke ausgemahlt wird — "Muß ich denn nun eben," wird jene antworten, "wenn ich nach Laune und gerade ohne die bestimmtesten Gründe wähle, einer vollkommen unglücklichen Ehe entgegen gehen? giebt es nicht der mittlern dazwischen so viele? kann meine Ehe nicht wie die bey weitem gröste Anzahl aus guten und übeln Zuständen gemischt, kann sie nicht etwa nur etwas kalt und gleichgültig, aber dabey weiter nicht unbehaglich, kann sie nicht sogar recht glücklich werden?" 'Aber," wendet man ein, "es ist doch auch möglich, daß sie höchst unglücklich gerathen kann." — "Eine einzelne Klasse von Möglichkeiten gegen mehrere andere, die zusammengenommen, bey weitem den gröstn Theil ausmachen! Und nun laßt sehen: bin ich denn bey der allervorsichtigsten Wahl der Möglichkeit einer unglücklichen Ehe ganz überhoben? kann ich denn die ganze Folge von Begebenheiten in der Zukunft übersehen? kann ich wissen, ob mir nicht mit dem besten Gatten selbst die allerfurchtbarsten Leiden bevorstehen, die keinen von uns ohne den andern und anders als durch den andern betroffen haben würden, an denen also unsre Ehe doch Schuld ist? Ja kann ich nicht, selbst nach einiger Wahrscheinlichkeit, indem ich, recht vorsichtig zu wählen, den guten Willen habe, und da vielleicht nur vornemlich, um mich nicht zu übereilen, meinen kalten Verstand thätig seyn lasse, auf mein Herz, die zu einer vor dem Richterstuhle der allgemeinen Vernunft billigungsfähigen Wahl allerdings auch mit gehörende, nur mit der Thätigkeit des Kopfs so schwer vereinbare Rücksicht zu nehmen, vergessen, und wenn dereinst dieß mein Herz seine Rechte und Bedürfnisse geltend macht, in der vorsichtigst-eingegangenen Ehe recht bedeutend unglücklich seyn? Kann ich nicht bey einer allzu eckeln Wahl in leidiges Idealisiren verfallen, anfangs von Empfindung und Phantasie, die vielleicht ohne mein Verschulden erhitzt wurden, geblendet einem Bewerber um mein Herz alle Vorzüge meines Ideals andichten und wenn ich sie bey reiferer Erfahrung an meinem Manne vermisse, mich doppelt unglücklich fühlen? — Was ihr mir übrigens da vorsagt, daß aus den Händen dieses tausendarmigen *) Quälers mich nichts erretten könnte: so ist auch dieß nur halb wahr — der Tod kann mir einen Gatten, mit dem ich nicht glücklich lebe, von der Seite nehmen; ich kann mich von ihm scheiden lassen oder selbst trennen! — Das ganze Resultat bleibt dieß: Ehe ist

*) Briarous beym Homer hatte deren doch nur 100, womit es ihm schon schwer genug muß geworden seyn, sich zu behelfen! —

ein Glückskauf, von dessen Güte man erst unterrichtet wird, wenn man ihn schon gethan hat, über dessen Werth oder Unwerth man erst durch lange Erfahrung belehrt werden kann." — Alle diese Einwendungen sind triftig, in so fern sie bloß die Gründe angehen, wodurch in dem Aufsatze quaest. der Grundsatz: seinen Gatten mit Vorsicht zu wählen, hat unterstützt werden sollen, obgleich dieser Grundsatz dabey selbst noch immer fest steht.

Wäre die Auseinandersetzung jenes Hauptgedankens ihren Grundzügen nach etwa folgende gewesen: "Das höchste Gesetz, das jeder vernünftige Mensch anerkennen muß, ist dieses: handle nach allgemein gültigen Vernunft-Vorschriften, oder ganz kurz: handle vernünftig. — Ist es nun diesem Gesetze zuwider in irgend einer Angelegenheit des Lebens, ohne das Bewußtseyn vernünftiger, hinreichend rechtfertigender Gründe, noch mehr aber so zu handeln, daß in unsrer Handlungsart offenbare Widersprüche mit dem, was wir vernünftigerweise wollen müssen, daß allgemein geschähe, Statt finden: so ist das unvernünftige, oder (was, wenn es aufs Handeln ankommt, einerley ist) das Unsittliche davon doppelt einleuchtend, wenn es den Schritt ins eheliche Leben gilt, der für die Bestimmung des Menschen, ja der Menschheit überhaupt so ungemein nöthig ist. Der Leichtsinn und unüberlegt zu Werke zu gehen, ist ein Beweiß, daß du deine eigne Würde nicht kennest, nicht schätzest; also auch nicht verdienst, indem du dein Schicksal als das Schicksal eines vernünftigen Wesens mehr als zur Hälfte in die Gewalt eines Mannes giebst, dessen Würdigkeit du nicht aus hinreichenden Gründen kennest, oder von dessen Unwürdigkeit du sogar, wo nicht Beweise, doch Ahndungen haben könntest; indem du dich der Gefahr aussetzest, in die bedenklichsten Versuchungen für deine Sittlichkeit verwickelt zu werden — ein von dem Verf. des Aufsatzes nicht übergangner, aber dort schief dargestellter Gedanke — Prüfe also wohl, mit wem du diese große Verbindung einzugehen gedenkest, und sieh vornehmlich darauf, daß es ein sittlich gut gearteter und verständiger, wenn auch nicht vollkommner Mensch (denn der ist hier nicht zu finden, und von einem selbst unvollkommnen Geschöpfe nicht zu fordern) sey. Wähle keinen solchen, der etwas deinen Neigungen völlig Widerwärtiges an sich hat, oder an dem und durch welchen deine rechtmäßigen Neigungen gar keine Befriedigung finden mögten; aber schränke die Ansprüche dieser deiner Neigungen, deiner Launen, deines Herzens ein, damit sie nicht in unbillige und überspannte Forderungen jeder Art ausschweifen. Laß es überhaupt deinen noch angelegentlichern Wunsch seyn, selbst gut und tadellos in deinem Verhalten erfunden zu werden, als deinen Gatten durchgängig so zu finden; und mache dich auch vornehmlich darauf gefaßt, im längern Verlaufe der Ehe dem Gefährten deines Lebens mancherley Fehler zu übersehen, so wie du selbst bey dem redlichsten Beginnen auf deiner Seite oft wirst wünschen müssen, daß er dir übersehe. Hast du dich so verhalten und verhälst dich durchgängig also: so kann man dir zwar nicht mit Gewißheit verbürgen, daß du der Möglichkeit einer unglücklichen Ehe durchaus überhoben seyst; aber es ist doch gar nicht wahrscheinlich, daß sie dich treffen werde, und träfe sie dich gleichwohl: so hast du in einem guten Gewissen, in dem Bewußtseyn deiner treu behaupteten Menschenwürde einen Trost, der dich in jedem Leiden aufrecht erhält, einen Schutz gegen die Nothwendigkeit dich selbst zu verachten, gegen die Gefahr aus Verzweiflung an dir selbst in die Fallstricke des offenbaren Lasters einzugehen; so kannst und sollst du dich allemahl mit dem Glauben an eine weise, gerechte und gütige Vorsehung, die auch dieß Leiden zu deinem Besten wird zu lenken wissen, beruhigen — und geräth, wie mit aller Wahrscheinlichkeit zu hoffen ist, deine Ehe im Ganzen wohl: so ist es doppelte Belohnung für dich, wenn du dir selbst einen Antheil an diesem guten Erfolge zuschreiben darfst. — Wäre dieß die Ausführung des Gedankens: "du mußt deinen Gatten mit Ueberlegung wählen," — so würde, dünkt mich, die feinste Chikane — was doch unsre oben beygebrachten Einwendungen in der That nicht waren — nichts dagegen erwiedern können, womit sie sich nicht selbst lächerlich und verächtlich werden sollte. — Und — ich müßte mich ganz irren — oder eine solche offne ruhige anspruchlose Erörterung der Pflicht, die von ihrem innern auf Vernunftprincipien beruhenden Gründen hergenommen wäre und dem Menschen allererst recht bestimmt bekannt machte, was er denn nun eigentlich alles in dieser Absicht sollte, müßte (woran man vielleicht nur noch darum zweifelt, weil dieser Weg der minder versuchte ist) weit mehr zur Abhaltung eines Frauenzimmers von einer thörichten Wahl würken, als jene declamatorischen Apostrophen, die auf ungewisse Folgen verweisen. — Vielleicht ist man gewitzigt genug, uns zu widerlegen — und dann vergeben wir uns entweder noch mehr mit unüberlegter Hitze, oder ziehn beschämt von dannen. — Kann uns aber auch das arme Geschöpf, dem wir so zusetzen, nichts antworten: so fühlt es doch wohl ins Geheim die Seichtigkeit unsres Antrags, und lehnt sich unvermerkt desto kräftiger dagegen auf; oder es steht erschüttert und betäubt, weiß selbst nicht wie es sich rathen soll, und stürzt aus Angst und Unentschlossenheit um so eher in den Abgrund, von dem wir es zurückziehen wollten — eine Lection, die man sich bey allen Buß- und Strafpredigten merken sollte. — Wenn denn aber nun sogar in mehrberührtem Aufsatze gesagt wird: "Die Tugend selbst geräth hier auf Abwege" — (kann sie das, ohne daß sie aufhörte Tugend zu seyn, und sollte nicht statt dieser allgemeinen Behauptung, die mit der menschlichen Freyheit streitet, immer nur

ge-

gesagt werden: sie oder der Tugendhafte läuft Gefahr auf Abwege zu gerathen) oder wenn es vollends im Eingange heißt: "was ist der Triumph des weiblichen Geschlechts? ihr höchstes, einziges, wünschenswürdiges Glück?" (ein von jenem — ihr Triumph, was doch wohl nichts anders als ihre wahre Ehre bedeutet — noch immer verschiedenartiger Begriff —) "Es ist — — selbst nicht die göttliche Tugend — sondern — eine gute Wahl bey ihrer Verbindung," — so muß man (um noch ganz mit Stillschweigen zu übergehen, daß hier höchst unstatthafter Weise eine gute Wahl bey der Verbindung von der Tugend getrennt, oder ihr entgegengesetzt wird; da sie doch nur, in so fern sie Aeusserung, Beweiß und Uebung der Tugend selbst ist, irgend einigen Werth haben kann) den gewiß sonst wohldenkenden und gutmeynenden Verf. erinnere, daß es schlechterdings nicht erlaubt ist, durch täuschende Ueberredung und eine so äusserst anstößige, sittengefährliche Aeusserung auf Kosten aller seiner richtigern Grundbegriffe von Sittlichkeit, oder welches einerley ist, mit der höchsten Gefahr seiner Sittlichkeit selbst, einzelne Handlungen oder Reihen von Handlungen im Leben des Menschen, und wenn es auch an sich die aller recht- und pflichtmäßigsten wären, zu erkaufen, ja gleichsam zu erlügen, ihn selbst von den an sich thörigsten Schritten, durch so angelegte Maschinen zurück zu halten — daß dieß doppelt unzulässig ist, in dem Falle, wenn man mit einem schwachen, leicht zu rührenden Wesen zu thun hat — und durch gar nichts zu rechtfertigen, überhaupt weil es so gar nicht an sichern und richtigen Mitteln fehlt, um jenen an sich höchst löblichen Zweck zu erreichen. — Br...

Preis-Courant

von Waaren gegen cont. in Louisd'or à 5 rthl.
(NB 100 pf. Bremer thun 101 pf. Amsterdamer oder 103 pf. Hamburger, 72 Groot (ℊ) machen 1 rthl. Sächs. also 1 Groot 3 pf.)

Bremen, den 8. December 1792.

Bey 100 Pfunden.

Mandeln,	Barbar. bittere	16 ℛ
"	Krack	26 —
"	Provence	24 —
"	Valence	26 —
Oehl,	Genueser	22 —
"	Provence	26. 32 ℛ
"	Pougl.	17 —
"	Civil.	
"	Lein	9 —
"	Rüb. Holl.	9½ —
"	" Oberl.	
Pfeffer-Staub		14 —
Pflaumen,	Franſche	6 —
Pottasche,	Braunschw.	
"	Hessen	10 —
"	Thüringer	
"	Weser	

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 14. December 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	99¼	—
" Oster "	97¼	—
Naumburger "	—	—
Leipz. Michaels "	—	—
Lion " "	—	—
Amsterdam in Bco. à Uso	—	140½
detto in Curr. "	—	139½
Hamburg in Banco "	—	147½
Paris " "	—	53
Augspurg "	—	99½
Wiener Curr. "	—	99½
Prag "	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	ℛ 6. 6⅓ ℊ
Geringen. Rand-Ducaten	7¾	—
Geringen. Wichtige Duc. à 66 Als	6	—
Geringen. Breslau à 65½ ditto		
Geringen. Leichte à 65 ditto	—	4⅝
Geringen. Almarco " ditto	—	—
Almarco Louisd'or	—	—
Scuperaind'or	8. 19½ gl.	—
Louisd'or à 5 ℛ	3 pC.	—
Werthen. Charld'or à ℛ	—	—
Werthen. Mard'or à ℛ		
Werthen. Schild-Ld'or à ℛ	—	4½
Werthen. Laubthlr. à 4 St. 1 Crld.		
Werthen. Sächs. Conv. Geld.		pary.

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preiß nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an
das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger
oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 19. December 1792.

Vorladung.

Die unbekannten Erben des zu **Wriezen** an der Oder verstorbenen Bürger und Beckermeisters **Johann Christian Randow**, auf den 6. Febr. 1793 vor das. Magistrat.

Correspondenz-Nachricht.

Als dermaliger Secretair der von mir errichteten neuen medicin. Gesellschaft mache ich hiermit allen H. H. Mitgliedern derselben, wie auch meinen übrigen Gönnern, Freunden, und mit denen ich bishero Briefe gewechselt, bekannt, daß ich mich gegenwärtig hier aufhalte, und nach der Neujahrsmesse eine ausführliche Nachricht, unsere genannte medicin. Gesellschaft betreffend, drucken lasse, auch nunmehro wieder alle Briefe beantworten, und die übrigen Geschäfte pünktlich besorgen werde. **Liebenwerda**, im Churkreise, den 9. Dec. 1792.

Immanuel Vertraugott Rothe,
der Arzneywissenschaft und Wundarzneykunst Doctor.

Für Reisende.

Berlin. Da ich den in der Fischerstraße belegenen Gasthof zur Stadt Wien eigenthümlich übernommen, so mache ich dieses allen auswärtigen resp. Reisenden und besonders Fuhrleuten hierdurch bekannt, daß sich selbige bey mir, wie vorher, nicht nur die bequemste Gelegenheit und Aufwartung, sondern auch in Ansehung der Speisung und Futterung die billigsten Preise gewärtigen können.

Joh. Friedrich Richter.

Warnung.

Es sind in hiesiger Gemeinde **Kleinfahner** und ohne Zweifel auch auf den benachbarten Oertern, vor ohngefähr 14 Tagen, zwey junge Mannspersonen von ungefähr 18 bis 20 Jahren, schlank gewachsen, schwarz-gelben Angesichts, runden Hüten, dunkelblauen Tuchröcken nebst schwarzledernen Beinkleidern, Strümpfen und in Schuhen, herumgegangen, haben Hüte eingesammelt, mit dem Vorgeben, auf den benachbarten Ort **Witterda** solche um billige Preise übern Stock zu schlagen oder aufzufärben, welche aber keinen derselben zurück gebracht haben. Man warnet daher das Publikum, sich von diesen Erzbetrügern nicht anführen zu lassen.

Antworten.

Auf die an mich im Anzeiger Nr. 140. S. 1115. 2. B. a. c. gethane Anfrage wegen des Hausunken.

Es kömmt bey der Beantwortung dieser Frage, glaube ich, nur darauf an, daß man untersucht, was das für ungewöhnliche Thiere sind — (denn der Naturaberglaube hat fast immer eine ungewöhnliche Veranlassung), welche in Häusern und besonders in Scheunen, Ställen und Kellern graben und Haufen aufwerfen — denn diese alle nennen abergläubische Leute **Hausunken**.

Hierher gehören nun noch meine Erfahrungen und Beobachtungen:

1) Der **Iltis** (Mustela Putorius Lin.) Es hat dieß Thier auch, wie bekannt, in verschiedenen Gegenden den Namen **Unk**, mit und ohne Rücksicht auf den Aberglauben, der mit der Geschichte des Hausunken verbunden ist. Die gewöhnlichsten Beschreibungen des Hausunken, daß er fast so groß als eine Katze sey, rauch, grau und häßlich aussehe, und noch häßlicher stinke, beziehen sich auf ihn. Ohne der vielen Fälle zu gedenken, wo ich aus den Erzählungen von Augenzeugen schließen konnte, daß sie dies Thier gesehen haben mußten, habe ich den

Iltis

Iltis selbst dreymal in seinen Hausunkengeschäfte angetroffen. Jedesmal verrieth mir ihn sein unerträglicher Gestank, den er allzeit zurück ließ, wenn er sich des Nachts aus der Erde ausgegraben hatte. Er wurde auch alle dreymal gefangen. Einen davon fieng ich in Jena in meinem Logis mitten in der Stadt, wo er in einem Stalle in zwey Nächten einen Haufen Erde aufgeworfen hatte, der wenigstens 1 Gothaischen Scheffel maß. Das Graben ist dem Iltis kein ungewöhnliches Geschäfte, denn wenn er in ebenen Gegenden keinen verlassenen Hamsterbau zu seiner Wohnung auffinden kann, so gräbt er sich selbst eine. Die Ursach, warum er grade in Kellern, Ställen und Scheunen gräbt, mag wohl diese seyn. Sein Geruch, der sehr fein ist, verräth ihn vielleicht in seinem Aufenthalte, (welches in Städten und Dörfern, Klüfte und sogenannte Zwinger, zwischen den Häusern sind,) Mäuse, Hühner ꝛc. Findet er keinen offenen Weg an denjenigen Ort, woher er die Witterung hat, so ist er gezwungen, sich einen zu graben. Wer aufmerksam ist, der wird wissen, daß Leute, die einen Hausunk hatten, der großen Haufen aufwarf, auch fast allzeit klagten, daß ihnen Hühner, Tauben, Eyer ꝛc. weggekommen wären.

2) **Das große Wiesel** (Mustela erminea Lin.) Auch dieses Raubthier wirft oft in Ställen, Scheunen und Kellern Haufen auf, und verbreitet einen widrigen Geruch um sich her. Ich weiß verschiedene Beyspiele, daß dies Thier als Hausunk ist gefangen worden. Voriges Jahr warf noch eins in meinem Hühnerstalle große Haufen Erde auf, ich legte aber eine Falle vor, und fieng es, ehe es mir noch ein Huhn rauben konnte, welches seine Absicht war, warum es grub. Ohngeachtet der Stall eine eingesenkte Mauer hatte, so hatte es doch darunter weggegraben, um zu den Hühnern zu kommen.

3) **Die Wanderratte** (Mus decumanus Lin.) In gebirgigen Waldgegenden, wo man diese graue Ratte noch nicht so gut kennt, wie in ebenen Gegenden, muß sie noch immer den Hausunk abgeben. Sonst, ehe sie noch so gemein wurde, als sie jetzt ist (denn sie ist erst seit diesem Jahrhundert in Europa bekannt und durch Ostindische Schiffe dahin gebracht worden), war sie es allenthalben. Sie wirft in den Häusern, wo sie sich aufhält, große Haufen auf. Ja ich habe sie ganze Backsteine aus graben sehen. Wenn unter den Oefen Haufen aufgeworfen werden, so ist es dieser Hausunk. Sie giebt aber keinen Geruch von sich.

4) **Die Ringelnatter** (Coluber natrix Lin.) Wenn man sie in Kellern und Ställen antrift, so nennt man sie in Thüringen, Hausunk. In andern Gegenden heißt sie auch Hausaal. Sie wirft auch kleine Haufen auf, und riecht besonders zur Begattungszeit im Julius stark unangenehm süßlich. Dieß ist auch die Zeit, wo man sie gewöhnlich in Häusern antrift. Sie geht alsdann nach den Miststätten, um ihre Eyer dahin zu legen, und schlüpft von da, weil sie düstere und verborgene Orte liebt, in Ställe und Keller. Mir ist der Geruch dieses Thiers so frappant, daß ich sie auch im Freyen rieche, und den Busch anzeigen kann, unter welchem sie sich befindet.

5) **Die gemeine Kröte** (Rana Bufo Lin.) Wo in Kellern Sand liegt, oder sonst weicher Boden ist, da wirft auch diese Amphibie kleine Haufen mit dem Hintertheil ihres Körpers auf. Abergläubische Personen, die gewöhnlich auch furchtsam sind, sehen oft die goldnen Feueraugen dieses Thiers in Kellern blitzen, und geben es für den Hausunk aus.

6) **Die Kreuzkröte** (Rana Bufo Calamita) Auch diese trift man zuweilen in Ställen und Kellern an, wo sie kleine Sand- oder Erdhaufen aufgeworfen hat. Sie ist so groß, wie der braune Grasfrosch und über den Rücken läuft der Länge nach ein gelber Strich hin. Dieß ist auch der Pferden Unk, der nämlich im Frühjahr und Sommer in Sümpfen besonders des Nachts den traurig unkenden Ton von sich giebt.

Auch habe ich gefunden, daß manche Personen

7) **Die gemeine Eydechse** (Lacerta vulgaris Lin.), die sie in Kellern antreffen, für den Hausunk ausgaben.

Dieß sind nach meinen Erfahrungen die Thiere, welche zu der abergläubischen Vorstellung vom Hausunk Anlaß gegeben haben. Uebrigens hält man es nicht immer für ein glückliches Omen, wo ein Hausunk sich vorfindet, sondern auch oft für ein unglückliches, wie in vielen Thüringischen Walddörfern. Das Vorgeben, als wenn der Hausunk bloß, wenn sich das Wetter ändere, gerochen werde, ist nach meinen Erfahrungen ganz ohne Grund. Einige Hausunken riechen, wie ich oben angegeben habe, wenn sie graben, andere aber zur Begattungszeit.

Die

Die Angabe des Wetterwechsels ist ein bloßer Zusatz, wie sie es bey sehr vielen abergläubischen Volkssagen ist.

Ich wünsche, daß diese kurze Beantwortung nicht nur den Anfrager einigermaßen befriedigen, sondern auch zur Vertilgung dieses Naturaberglaubens etwas beytragen möge. *) **Schnepfenthal**, den 15ten December 1792.

J. M. Bechstein.

Die Forstsache, so im **Anzeiger** Nr. 134. S. 1077. 2. B. a. c. stehet, und die Ausrottung der Kienraupen betrift, kann an sich selbst richtig seyn. — Allein, wenn der vorgeschriebene Behandlung gefolget würde, wie viel müste das nicht z. B. auf dem Thüringerwalde, für enorme Unkosten verursachen, wenn jeder Baum besonders gereiniget werden sollte? —

Schweine giebt es auf dem mehresten Dorfschaften des Thüringer Waldes gar nicht, so ausgetrieben werden; folglich ist auch dieses Mittel in kaum gedachter Wald-Gegend nicht anwendbar.

S.

Nachfrage und Bitte.

Wer von dem jetzigen Aufenthalt oder Wohnorte der Madame la Baronne de Souque aus **Berlin**, welche sich vor 12 Jahren einige Zeit in **Hessen-Cassel** aufgehalten, Nachricht geben kann, der wird interessanter Ursachen halber sehr gebeten, solche gefällig an die **Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha** gelangen zu lassen.

Für Oekonomen.

Schubart v. Kleefeld und mehrere Oekonomische Schriftsteller empfehlen so oft die Koppelwirthschaft, nach welcher Methode, alle sechs Jahre die Felder zu Wiesen, und Wiesen zu Felder aptirt werden. Ich folgte dem Rath dieses und mehreren verdienstvollen Männern, ließ auf dem meiner Familie zuständigen Ritterguth **Adlitz** im Fürstenthum **Bamberg** gelegen, ein halb Tagwerk Wiesen umreißen, theilte es in 3 Theile. Den ersten Theil ließ ich mit Gerste und Klee vermengt, den andern mit Klee allein besäen, und den dritten mit Kartoffeln bestecken. Die erste Erndte d. J. war ein Schock Gerste, ein Fuder Klee und 46 Säcke Erdäpfel. Dieses Grundstück gab als Wiese fünf **Gulden** fränkisch Bestand, und nun wird jeder einsehen, daß durch die Umarbeitung dieses Stück Wiesens ein 10facher Ertrag berechnet werden konnte. Es nehme dahero niemand länger Anstand, den Rath, alle dörre, unerträgliche Wiesen zu Felder, und Felder zu künstlich angelegte Wiesen mit Futterkräuter anzulegen, und mit dieser Bauart umzuwechseln, täglich mehr zu befolgen. Jeden Reisenden und Liebhabern von Oekonomie empfehle ich dahero die vortreflich schöne Meyerey seiner Hochfürstl. Gnaden des Herrn Bischof zu **Bamberg** auf dem **Seehof**, und jene des würdigen Hrn. Grafen **von Schoenborn** in **Pommersfelden**, drey Stunden von **Bamberg**, einzusehen, woselbst ähnlich gemachte Versuche — vorzüglich Teiche, und sogenannte Weyher — mit Futterkräutern anzubauen gezeigt wird. **A*** im Ahorn-Thal**, den 4ten December 1792.

A. A. H. Freyh. v. S...

Anfragen.

Welcher Fabrikherr oder Handlung ist im Stande, an den Hofagent Sörgel in Rudolstadt im Schwarzburgischen, in kurzer Zeit 10 bis 50 Dtz. weise, ganz feine cattune Tücher, mit bunten oder rothblümigten Kanten, gegen contante Zahlung abzuliefern? Man kann sich auch gerade dahin selbst wenden.**)

Anfrage über das Gähnen.

Ist es durch eine allgemeine Erfahrung gegründet, oder hat den Fragenden immer nur ein bloßer Zufall getäuscht, wenn er wahrgenommen, daß, wenn einer gähnt, der zweyte und dritte, der dabey gegenwärtig ist, auch wider seinen Willen zum Gähnen sich geneigt fühlt, sogleich auch würklich mit gähnt, und so endlich sogar eine ganze Gesellschaft von mehrern Personen sich unwillkührlich zum Gähnen genöthiget sieht? und ist dies gegründet, welches ist wohl der physische Grund davon? oder, daferne die Sache vielleicht schon untersucht, und ihr Grund entdeckt worden, in welcher Schrift findet man Belehrung darüber? da ich, der Fragende, wenigstens in dem kleinen Publico, in dem ich lebe, eine mir genügende Belehrung hierüber nicht erhalten können, so bitte ich das grössere Publikum dar-

*) Wer das Merkwürdigste von diesen hier angeführten Thieren lesen will, der findet es in meiner in der letzten Michaelismesse bey Herr Crusius zu Leipzig herausgekommnen Schrift: Kurzgefaßte gemeinnützige Naturgeschichte des In- und Auslandes für Schulen und häuslichen Unterricht.

**) Ich sollte denken, Herr Pflugbeil in Chemnitz wäre dieses gleich zu thun im Stande. d. A.

darum, und glaube versichern zu können, daß, wenn auch die Sache sonst schon irgendwo untersucht, und die Ursach bereits gefunden seyn sollte, dennoch, wie ich durch vieles Nachfragen belehrt worden, sehr wenige, die gleichwohl mit mir täglich diese sonderbare Erscheinung vor Augen sehen, davon etwas wissen mögten, und also eine gründliche Belehrung hierüber gewiß einem großen Theile der Leser dieser Zeitschrift willkommen seyn wird.

K. K. Verordnung wegen der Waaren-Bezeichnung.

Wir Franz der Zweyte ꝛc. ꝛc.

Da seit der Zeit, als die durch das Patent vom 30. Jän. 1789 eingeführte Commercial-Waarenbezeichnung aufgehoben worden, der Schleichhandel mit ausländischen Waaren, die entweder ausser Handel gesetzt, oder mit hohen Eingangsgebühren belegt sind, sehr über Hand genommen hat, und hierdurch die Nationalemsigkeit in ihren Fortschritten gehindert wird, so haben Wir den dringenden Bitten der inländischen Fabrikanten Gehör zu geben, eine Kommercial-Waarenbezeichnung wieder einzuführen zu lassen, und hierüber durch gegenwärtige Verordnung die nöthige bestimmten Maasregeln bekannt machen zu lassen, zuträglich befunden.

§. 1. Der Kommerzial-Waarenbezeichnung müssen unterzogen werden alle inländische Waaren, welche in dem am Ende beygefügten Verzeichnisse enthalten sind.

§. 2. Diese Kommercialstemplung hat vom 1. Jän. 1793 anzufangen, wozu abermals, und so, wie ehedem, eigene von dem Aerarium besoldete Stempler bestellt werden.

§. 3. Alle privilegirte Fabriken und einzelne Fabrikanten, Meisterschaften und Zünfte, welche einige in dem beygefügten Verzeichnisse enthaltene Waaren verfertigen, und denen bis jetzt freygestellt war, ihre erzeugten Waaren durch selbst gewählte Fabrik- oder Meisterzeichen zu bemerken, um dadurch die Güte der Preiswürdigkeit ihrer Erzeugnisse zu unterscheiden, werden von nun an verpflichtet, zu Vermeidung aller Anstände, ihre Fabriken- oder Meisterzeichen, auf ihre erzeugten Waaren zu setzen.

§. 4. Die vorräthigen Waaren, die gegenwärtig zur Bezeichnung bestimmet worden, erhalten vom 1. Jänner 1793 anzufangen, zu ihrer Legitimirung den neuen Kommercialstempel unentgeltlich. Es haben also zu dieser Stemplung nicht nur alle Handelsleute und Krämer, sondern auch Kaufschneider, Tröd[l]er (Tändler, die sogenannten Visirschneider, Putzmacherinnen, und alle die, welche ähnliche Gewerbe tr[e]iben, ihre Vorräthe vor Verlauf von drey Monat[e]n mithin vor Anfang Aprils 1793 den Stemplern zu zulegen. Nach Verlauf dieser Frist sollen alle dergl[e]chen ungestempelt vorkommende Waaren, auch wer erwiesen würde, daß sie von inländischer Erzeugun[g] sind, ohne Weiteres confiscirt werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wechsel- und Geld-Cours in wichtig[en] Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 12. December 1792.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso		615
Amsterdam in Banco a vista		36⅝
Ditto 2 Mon. dato		—
Ditto in Courant a vista		35⅛
Ditto 2 Mon. dato		34⅛
Hamburg in Banco a vista		43
Ditto 2 Mon. dato		42⅝
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista		—
Ditto in klein ditto		—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso		12⅛
Bourdeaux a 2 Uso		
Holl. Rand-Ducaten av.		3⅛
Diverse wichtige detti ditto		2⅛
Gute ⅔ Stück ditto		8⅛
Hannöv. Cassa Geld ditto		6⅛
Holl. Courant ditto		34⅛
Dänisch Courant ditto		—
Bremer Grotens		—

Frankfurter Wechsel-Cours, den 14. December 1792.

	B.	G.
Amsterdam. Banco	141⅜	—
dit. 2 Monat Sicht	—	—
Amsterdam in Courant	140	—
dit. 2 Monat Sicht	139⅛	—
Hamburg. Banco	148¼	—
dit. 2 Monat Sicht	148	—
Augsburg	100⅜	—
Wien	100	—
dit. 3 Uso	99⅝	99⅛
London 2 Uso	142⅜	142
Paris kurze Sicht	53⅛	—
dit. 2 Uso	53⅛	—
dit 3 Uso	—	—
Lion. Payem.	54	—
Leipzig in Ld'or 5.	—	—
dit.	104	103⅞

(Hierbey wird das Register vom 1sten und 2ten Band des Anzeigers 1791 ausgegeben.)

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 20. December 1792.

Anfragen.

Es wünscht jemand zu erfahren, ob in einer deutschen Provinz und in welcher es eine Wittwen-Casse giebt, die von Erheblichkeit ist, den Theilnehmer hinlängliche Sicherheit gewährt, und an der auch Ausländer Antheil nehmen dürfen. Auch nur eine kurze Nachricht, mit der Anweisung, an wen man sich, um das Nähere zu erfahren, zu wenden hat, wird den Fragenden, der dabey die gute Absicht hat, einer unvermögenden Familie damit zu statten zu kommen, willkommen seyn, und von ihm mit bestem Dank erkannt werden.

Auf die in Nr. 121. S. 980. 2. B. a. c. unter der Rubrik: Fruchtbarkeit gegebene Nachricht.

Man wünscht zu wissen: wie der Mann in Gutiach, Hornberger Amts, im Wirtembergischen, heißt, um sich eins und das andere in Betreff des zweymal getragenen Bäumchens, bey ihm selbst zu erkundigen.

Bitte.

Wollte nicht jemand zum Besten derjenigen Männer von Geschäften, welche bisweilen zu ihrer Erhohlung einen Roman gerne lesen, aber sich aus der ungeheuren Menge schlechter Romane nicht herausfinden können, eine Charakteristik der besten in- und ausländischen Romane schreiben?

Person, so in Dienst verlangt wird.

Ein mit guten Zeugnissen versehener unverheyratheter Gärtner, welcher alle Küchengewächse zu ziehen versteht, und alle Baumzucht kennt, auch einen kleinen Weinberg in gutem Stande erhalten kann, kann sich bey dem Actuarius Krieke auf dem Königl. Amte Frauendorf bey Frankfurt an der Oder zu Anfang künftigen Jahres 1793 melden, und Nachricht von einem Dienst gewärtigen.

Correspondenz-Nachricht.

Da zwey Kriegesräthe, des Namens Kramer, allhier in öffentlichen Aemtern stehen, nämlich der Kriegesrath Christ. Andreas Krahmer, bey der Königl. General-Salzcasse; und der Kriegesrath Burchard Ludewig Werner Cramer, bey der Haupt-Banque, und beyde, sowohl in Dienst als Privatgeschäften, in- und auswärtiger Correspondenz stehen; so geschiehet es ofte, daß die ankommenden Briefe des einen, dem andern zugestellt werden, so wie es sich auch verschiedentlich ereignet, daß wenn man dem einen mündlich sprechen will, man sich an den andern wendet. Um nun dieser Verwechselung möglichst zuvorzukommen, wird Vorstehendes, von dem Letztern, hiedurch öffentlich bekannt gemacht. Berlin, den 8. Dec. 1792.

Burchard Ludewig Werner Cramer.

Steckbrief.

Amt Bremervörde. In der Nacht vom 4ten auf den 5ten d. M. hat der sich hieselbst wegen Dieberey in Haft befundene Jude, Joseph Ephraim, aus Amsterdam gebürtig, Gelegenheit gefunden, der Wache zu entkommen. Dieser Jude ist seiner Angabe nach 29 Jahr alt, übrigens von mittelmäßiger Stärke und Größe, hat ein blatternarbiges Gesicht, rothe Wangen, schwarzen Bart, rund um den Kopf abgeschnittene ganz krause kohlschwarze Haare, trägt einen in das grünliche fallenden mit einem großen Kragen und mit demselben Zeuge überzogenen Knöpfen versehenen Ueberrock, eine Weste von selbigem Zeuge, schwarze

schwarze Beinkleider, graubunte wollene Strümpfe, Schuhe mit länglichten weißen Schnallen, und einen runden Hut. Alle Obrigkeiten werden ersucht, wenn gedachter Jude, welcher sich durch seine Entweichung der That um so mehr verdächtig gemacht hat, sich sollte in ihrem Gerichtsbezirk betreten lassen, denselben wiederum gefänglich einziehen zu lassen, und davon dem hiesigen Amte bald möglichst Nachricht zu geben.

Die Eiderdunen.

(Fortsetzung von Nr. 143. und 143. S. 1145 2. B. a. c. des Anzeigers.)

Im Frühjahr nähert sich der Vogel dem Lande, und suchet Gelegenheit, sich sein Nest zu machen. Dieses macht er sich gerne auf den kleinen Inseln nicht weit vom Lande, auch auf dem Lande nicht weit von der See; bisweilen aber sucht er Höhlen in den hohen Klippen, wo er sein Nest macht, und die Eyer hinleget. Dieses macht einen Unterschied in den Dunen. Im Anfange des Junius leget das Weibchen vier bis sechs Eyer, und füttert das Nest mit Dunen aus, mit welchen es auch die Eyer bedecket, wenn es abfliegt, Nahrung zu suchen. Diese Eyer sammt den Dunen nimmt man weg; alsdenn macht es sich ein ander Nest, füttert es wieder mit Dunen aus, und leget wieder drey bis vier Eyer. Nimmt man diese auch weg, so macht es sich ein drittes Nest, und leget ein Ey; weil es aber keine Dunen mehr hat, so kommt ihm der Mann zu Hülfe, und reißet sich Dunen aus, welche daran zu kennen sind, daß sie weiß sind. Nimmt man auch dieses weg, so verlässet das Paar das Land, der Mann aber verfolget, beisset und schläget das Weib so lange, bis es sich ganz von ihm entfernt. Die auf den Inseln wohnenden, schonen diese Vögel, und ein jeder Einwohner hält diejenigen für sein Eigenthum, die in seiner Gegend oder seinen Gebieten ihr Nest gemacht haben. Auf der Insel Island sind sie in manchen Gegenden so zahm, daß das Weib sich auf dem Neste greifen, und die Dunen nehmen lässet. Sobald die Jungen aus dem Ey gekrochen sind, führet die Mutter sie zur See, nimmt sie auf ihren Rücken, und schwimmet etwas weit vom Lande mit ihnen fort, alsdenn tauchet sie unter, und überlässet ihre Kinder den Wellen.

Die Vögel, welche in den Höhlen der Felsen ihr Nest sich bereiten, scheinen mehrere Sicherheit zu haben, indessen müssen sie doch auch oft nicht allein ihr Nest, sondern auch ihr Leben verlieren. Die Felsen stehen an dem Ufer der See. Sie sind oftmals über zwey hundert Klafter hoch, und bestehen aus einer ungeheuren Masse von Steinen, die auf einander gethürmet sind, oft wie eine steile Wand aufgerichtet stehen, und über die See herüber hängen. Zwischen diesen ungeheuren Steinen bilden sich Höhlen, in welchen die Seevögel verschiedener Art, einige Hundert an der Zahl, und jegliches Paar sein eigen Nest hat, und dasselbe auch, wenn es abgeflogen ist, wieder zu finden weiß. Wenn die Brüthzeit ist, gehen die Einwohner auf den Vogelfang aus, so daß sich immer zwey Männer, welche **Vogelmänner** genennt werden, und sich von Jugend auf in diesem gefährlichen Geschäfte geübet haben, zusammen halten, sich einander zu helfen. Man fähret mit einem Boote bis an den Felsen. Jeder Vogelmann hat eine Stange mit einem eisernen Hacken. Dem ersten wird mit dieser Stange hinauf geholfen, bis er festen Fuß fassen kann. Um den Leib hat er einen Strick, an dessen anderes Ende der zweyte Mann gebunden wird. Vermittelst dieses Strickes und der Stange wird der Zweyte hinaufgezogen. Also verbunden steigen sie weiter, helfen sich einander, bis sie an eine Höhle kommen. Die Vögel, welche ihnen entgegen fliegen, oder auf den Nestern bleiben, werden todtgeschlagen, herabgeworfen, und von denen, die in dem Boote sind, aufgefangen. Dieses trift die Eidervögel sowohl als andere Vögel. Die Nester der ersteren werden alsdann der Dunen beraubet, den todten aber die Dunen ausgerupfet.

(Der Beschluß folgt.)

Ueber Taxen für Aerzte und Wundärzte.

Warum werden nicht in allen Landen und Provinzen auch den Aerzten und Wundärzten gewisse Taxen vorgeschrieben? in einigen wenigen sind zwar schon dergleichen, in mehrern aber auch keine, oder wenn es dergleichen giebt, wie z. B. in Churſachsen, so sind sie doch zum Theil theils allzu unvollständig und unbestimmt, theils nur den medicinischen Facultäten als eine Richtschnur in Fällen, da von ihnen die Ermäßigung eines Arztlohnes verlangt wird, nicht aber dem Publiko bekannt. Meines Bedünkens sollten und könnten dergleichen Taxen in allen Landen seyn, zugleich

müßten sie aber auch dem Unterthan, und insbesondere dem Bürger in kleinen Städten, und dem Landmanne zu seiner Nachachtung bekannt, und also durch öffentliche Mandate im Lande publiciret werden. Der Nutzen hiervon würde vielfach seyn. Mancher gewinnsüchtige Arzt und Wundarzt fordert würklich über die Gebühr, und es würde seiner ungewissenhaften Geldsucht wenigstens einigermaaßen dadurch Schranken gesetzt werden; denn daß ihm dessen ungeachtet, die Gänge zu verdoppeln, die Cur gewissenlos zu verlängern, und seine Medicin zu hoch anzusetzen, noch übrig bleiben würde, ist zwar gewiß, hebt aber darum den Nutzen solcher Taxen überhaupt nicht auf. Ferner will oft der Arzt nicht fordern. Der Kranke weiß nicht den Maaßstab, nach dem er seine Bemühungen abmessen soll, oder sein Einkommen ist wirklich so geringe, daß ihm zu dergleichen außerordentlichen Ausgaben nur wenig übrig bleibt, oder er ist geizig und undankbar, und so wird der Arzt oft schlecht und schlechter bezahlt, als er bezahlt worden seyn würde, wenn ein Mandat dem Kranken seine Schuldigkeit gesagt hätte. Noch öfterer aber und meistens ist der legitimirte Arzt und der verpflichtete Wundarzt würklich nicht unbillig in seinen Forderungen, gleichwohl herrscht aber nun einmal noch unter dem gemeinen Manne, wenigstens in meiner Provinz, das alte Vorurtheil, daß ein legitimirter Arzt für ihn viel zu theuer sey. Er würde Haab und Gut mit einemmale zu verlieren glauben, wenn er einen solchen Arzt annehmen sollte, wendet sich daher zu dem Quacksalber oder gar zu dem sogenannten klugen Mann, und — bezahlt meistens diesem mehr, als er jenem bezahlt haben würde. Oeffentliche Taxen würden ihn ohne Zweifel vom Quacksalber zum legitimirten Arzt zurückführen, und die Zunft der Aerzte würde dadurch gewinnen. Auch den Gerichtshöfen würden sie, wenigstens in vielen Fällen, Nutzen gewähren. Oft kommt der Fall vor, daß einem Theil die Bezahlung eines Arztlohnes auferlegt werden muß. Der Arzt oder Wundarzt setzt übermäßig an, der Richter kann und darf seine Ansätze nicht ermäßigen, der Verurtheilte scheut die Weitläuftigkeit und den neuen Kostenaufwand, eine ungewisse Ermäßigung erst in einer medicinischen Facultät zu suchen, und bezahlt so lieber die ganze theure Zeche. Eben daher, weil der Richter das angesetzte Arztlohn nicht ermäßigen kann, erkennen, wie noch in unsern Gerichtshöfen bis auf den heutigen Tag: daß N. N. mit dem Wundarzt des Heilerlohnshalber sich zu vergleichen schuldig. Offenbar ist diese Formel ziemlich albern, und wir sollten sie, meines Bedünkens, nicht mehr brauchen. — Doch sollte wohl eine solche Taxe von einiger Bestimmtheit und Vollständigkeit vielleicht nicht möglich seyn? Kaum sollte ich dies glauben, sollte man ihr aber auch die gröste Bestimmtheit und Vollständigkeit würklich nicht geben können, so würde sie doch auch schon von Nutzen seyn, wenn sie auch nur auf allgemeine gewisse Sätze gegründet, und nur zur Kenntniß des Publikums, besonders des gemeinen Mannes, gebracht würde.

Oekonomie.

Etwas vom Flachsbau.

Da die Fäserchen des Flachses, wie man ihn zum Kammertuch (eigentlich Camericher Tuch, von Cambray, Kamerik, woselbst jährlich eine große Menge davon gemacht wird) braucht, fein, dünne und lang seyn müssen; so war es natürlich, daß die gewöhnliche Bauart, bey einem Flachse, der zu diesem Gebrauche tüchtig seyn sollte, nicht anschlagen, sondern durch Nachdenken und Beobachtungen zweckmäßig geändert werden müßte. Die Methode, wornach Franzosen und Engländer sich im Bau dieses Flachses richten, ist folgende:

Das Land, auf welchem sie diesen Flachs bauen, muß trocken, aber gut und fruchtbar, doch nicht zu geil seyn. Kann der Saame ohne Dünger gesäet werden, so ists desto besser. Der Boden muß so fein bearbeitet werden, als Gartenerde; die Steine sorgfältig abgelesen, auch alles Unkraut, ehe der Saame gesäet wird, so rein, als nur immer thunlich ist, ausgerottet werden. Zur Saat wählt man den besten Saamen den man nur erhalten kann, und säet ihn sehr dick. Da die Pflanzen auf diese Art sich sehr dick stellen, so schiesen sie schlank auf, und bestocken sich nicht. Damit die Pflanzen aber nicht fallen, steckt man sie ganz voller langen Stöcke, auf welche Stroh- oder andere Büsche geleget werden, damit der Flachs, ohne die Luft zu entbehren, oder durch allzu viele Feuchtigkeit zu leiden, gegen die Sonnenhitze beschattet werde, und schlank aufschieße*).

Diese Methode ist zwar beschwerlich und kostbar, es ist aber auch nicht der Flachsbauern Absicht, viele Pfunde, sondern wenig und guten Flachs zu erhalten; in-

*) Noch besser scheint zu seyn, das Umlegen des Flachses zu verhindern, man steckt mit Gabeln versetzene Stöcke in das Flachsstück, in gehöriger Weite von einander, legt leichte Stangen drauf, und theilt so das Stück in Quadrate; oder durchzieht es mit starkem Bindfaden, wie es bey den Saamzwiebeln üblich ist. Eben so gut mag der Gebrauch der Hundsrücker seyn, welche sogleich nach der Saat, das Land mit dünnem Gerriese belegen.

indem dieſer feine Flachs, wenn er von gehöriger Länge und Feinheit iſt, in einem ſehr hohen Preiſe bezahlt wird, und ſomit Koſten und Mühe reichlich erſetzt.

Sollte man in unſern Gegenden nicht auch zu Verfeinerung unſers Flachſes ſich dieſer Methode bedienen können?

Von dem Gebrauche der Torfaſche.

Man bedient ſich in manchen Gegenden des Torfs zum Hausbrande und Kochen, und ſammlet mithin viele Aſche davon. Da man nun noch hin und wieder das Vorurtheil nicht abgeleget hat, daß dieſe Aſche von geringem Nutzen, ja ſogar meiſtens ſchädlich ſey, ſo achte ich es für Pflicht, das Publikum ein wenig aufmerkſamer auf dieſe Aſche zu machen, als man es hin und wieder bisher geweſen zu ſeyn ſcheinet.

Alle Arten von Aſche haben in der Landwirthſchaft ihren guten Nutzen. Einige Arten mehr, andere weniger. Die Torfaſche iſt eine Art, welche, wenn auch juſt nicht wegen der Menge Salze und Schwefel, die ſie enthält, die beſte, doch wenigſtens ſo gut iſt, als irgend eine andere, wenn ſie mit Vorſicht gebraucht wird.

Jede Aſche iſt nämlich von einer hitzigen und brennenden Natur; zu einer unbequemen Jahrszeit, bey trockner oder heiſſer Witterung, ohne Vorbereitung ausgeſäet, muß ſie daher natürlicher Weiſe ſchädlich ſeyn. So auch die Torfaſche. Sie muß vielmehr, wer damit ſich auf niedrigen und feuchten Wieſen Nutzen ſchaffen will, im Jänner, längſtens im Hornung ausgeſtreuet werden, damit der Regen oder die Feuchtigkeit ſie an die Graswurzeln anſpülen möge; widrigenfalls verbrennt ſie den Raſen, anſtatt ihm aufzuhelfen.

Je ſtärker und feuchter das Erdreich iſt, deſto mehr verträgt es Torfaſche. Für einen Morgen dergleichen Landes möchten wohl an 12 ‒ 13 Malter dieſer Aſche nicht zuviel, auf leichtem und wärmerm Lande hingegen weniger als die Hälfte genug ſeyn.

Sogar auf Waizen thut ſie ſehr gute Dienſte; wenn ſie im November, ehe harter Froſt einfällt, ausgeſtreuet wird.

Auf ſtarken, thonichten Aeckern können 6 ‒ 7, auf leichtern und wärmern aber 3 ‒ 4 Malter geſäet werden. Das Erdreich wird dadurch erwärmt, der Wuchs der Frucht befördert, und ſie geſchickt gemacht, gleich bey dem erſten lauen Frühlingshauche zu ſproſſen. Mehrere Engländer beſäen ihre Waizenäcker ſogar zu Ende des Hornungs oder zu Anfange des Märzes noch einmal mit dieſer Aſche, die ſie theuer kaufen, oder vorſätzlich aus Torfe brennen laſſen. Dieſes Falles nehmen ſie 4 Malter für leichteres und 6 Malter für ſchwereres Erdreich. Nur muß man immer, wie vorerwähnt, eine ſolche Zeit zum Ausſtreuen wählen, wenn man gleich darauf Regenwetter zu haben überzeugt iſt.

Auch auf Rübenäckern, mit dieſer Vorſicht ausgeſtreut, gewähret ſie fürtreflichen Nutzen, indem ſie nicht nur düngt, ſondern auch die Erdflöhe abhält. Auf dieſe ſäet man 4 ‒ 6 Malter Torfaſche, ehe man den Saamen unterzeget, und wenn die Pflanzen ihre erſten Blätter getrieben, noch einmal die Hälfte ungefähr. Man muß aber in allen Fällen die Aſche aus der Hand ſäen, damit ſie ſchön gleich falle.

Sogar auch auf Kleeäckern iſt ſie von merklichem Vortheile, wenn ſie unter obiger Vorſicht, im Hornung ausgeſtreut wird; am meiſten aber zeigt ſich dieſe Aſche bey den, zum Grünfüttern beſtimmten Wicken wirkſam, die vorzüglich eine gute Quantität dieſer Aſche vertragen können.

Wer ſie als Dünger für andere Winterfrüchte brauchen wollte, thut meines Erachtens auch nicht übel, wenn er dieſe Aſche unterdüngt, womit ich jedoch noch keinen Verſuch gemacht habe. Nur für Sommerfrucht ſcheint dieſe Aſche, auſſer bey den angezeigten Sorten, nicht brauchbar zu ſeyn, weil ſie zu ſchnell treibt, und dieſe Früchte daher ins Stroh ſchieſen möchten. Dem Haſer ſchadet ſie weniger, als der Gerſte. Nach Rüben geſäet, die mit Torfaſche leicht gedüngt worden, liefert jedoch auch die Gerſte eine gute Erndte.

Ich muß aber bey allen dieſem gewiſſen Vortheile, den die Torfaſche gewährt, wiederholen, daß man ſie mit Behutſamkeit brauchen, und bis man ihre Eigenſchaft und Wirkungen durch eigene Verſuche hat kennen gelernet, lieber zu wenig, als zu viel, ausſtreuen müſſe.

Das 2te und 3te Jahr äuſſert ſie gewöhnlich erſt ihre volle Wirkung, die für den etwanigen unglücklichen erſten Verſuch überflüßig entſchädiget.

Uebrigens muß dieſe Aſche, damit nichts von ihrer Kraft ungenützt ausdünſte, unter einem Wagenſchoppen oder andern Obdach, für den Einflüſſen der Sonne, der Luft, des Thaues oder Regens verwahrt werden. Man kann ſie auch, über einen Haufen geſchüttet, und mit Erde bedeckt, den Winter über aufbehalten. Bevor ſie aber geſäet wird, muß man ſie ſieben, damit der etwa nur halbverbrannte, darunter befindliche Torf, davon abgeſondert werde.

Berichtigung. In Nr. 142. S. 1131. Z. 10. von unten leſe man ſtatt Dores J. V., *Doctores J. V.*

Der Anzeiger.

Freytags, den 21. December 1792.

Nachricht.

Meinen Gönnern und Freunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich, durch Familien-Umstände verhindert, von dem zur Errichtung eines Allgemeinen deutschen Reichs-Intelligenz-Blattes, unter dem Titel eines

Röm. kaiserl. privilegirten Reichs-Anzeigers

von Sr. kaiserl. Majestät unterm 27ten September a. c. mir ertheilten allergnädigsten Privilegium nicht sogleich mit Anfang des künftigen Jahres 1793. Gebrauch machen kann: sondern daß ich den Genuß dieser allerhöchsten Vergünstigung, und die damit verknüpfte Umänderung des seit 2 Jahren im Gange befindlichen **Anzeigers** noch auf einige Zeit verschieben muß. Bis auf anderweitige Nachricht belieben Sie also die Einrückungen für dieses Blatt sowohl als für die **Deutsche Zeitung**, an die bisherigen Addressen zu richten. **Gotha**, im December 1792.

K. F. Becker.

Vorladung.

Johann Peter Beyer aus Schänaich in dem hiesigen Amt gebürtig, und gewesener Bürger und Fleischhauer zu **Quedlinburg**, ist seit 1773 von hier weggegangen und verschollen, und wird auf Anrufen seiner beyden Kinder, **Johann Christian Michael Beyer** zu **Memmingen**, dann **Marie Elisabethe** verehelichten **Mittagin** zu **Kölleda**, hiermit vorgeladen, in Zeit von drey Monaten dahier zu erscheinen, und die noch übrige 250 fl. fränk. seines elterlichen Erbvermögens nebst den Zinsen in Empfang zu nehmen, oder nach Verfluß jener Frist zu gewärtigen, daß solches gedachte seinen beyden Kindern gegen Caution, wegen dessen Wiedererſatzes oder seiner lebenslänglichen Versorgung ausgehändiget werde. **Castell in Franken**, den 7ten December 1792.

(L. S.) Hochgräfl. Castell. gemeinschaftl. und resp. vormundschaftliches Justiz-Amt allda.

Bekanntmachung.

Einige auswärtige Zeitungsschreiber, welche sich bishero ein eigenes Geschäfte daraus gemacht haben, die Reichsstadt **Frankfurt** bey der französischen Nation anzuschwärzen, und diese zu deren feindseligen Behandlungen aufzufordern, haben es ihrem Plan gemäß gefunden, nach der am 2ten laufenden Monats durch die combinirte königl. preußisch- und hochfürstlich hessischen Armee erfolgten Einnahme hiesiger Stadt, diese abermal auf das abscheulichste zu verläumden, und ihr neben andern vielen kundbarlich erdichteten Beschuldigungen aufzubürden, daß ein Complot von mehreren 1000 Bürgern zur Ermordung der französischen Garnison errichtet, mit 8 bis 10000 zu dem Ende eigends verfertigten Messern und andern Mordgewehren bewaffnet, und von diesen sogenannten Banditen 2 Bataillons, eins von Beauvoisis, und das andere von Nationalgardisten zu Grunde gerichtet worden seyen.

Ob man nun zwar dergleichen schändliche Lügen auf ihrem notorischen Ungrund blos beruhen lassen könnte, bevorab da das wohlthätige, mit dem angedichteten feindseligen Absichten unvereinbarliche Betragen der hiesigen Bürger, welches diese selbst bey und nach dem Vorfall vom 2ten und gegen die in die Kriegsgefangenschaft gerathenen französischen

Soldaten, besonders aber gegen die Bleßirten, auf deren eigenes gewissenhaftes Zeugniß man sich beruft, bezeugt haben, und soviel insonderheit die von dem angeblichen Complot zu Grund gerichtet seyn sollende 2 Bataillons betrift, der durch eingezogene officielle Berichte constatirte Umstand, daß die Anzahl sämmtlicher in hiesiger Stadt bey deren Angriff und Einnahme getödteten französischen Soldaten mit Einschluß derjenigen, so seither an ihren Blessuren gestorben, überhaupt höher nicht als auf 59 Mann sich belaufe, jene boshafte Ausstreuung schon hinlänglich widerlegt hat; so findet man jedoch in Absicht des auswärtigen Publici, und damit dieses hiernach die Glaubwürdigkeit der Berichte der Mainzer und anderer solcher aus trüben Quellen schöpfenden Zeitungsschreiber beurtheilen könne, nicht nur jene infame Calumnien öffentlich zu widersprechen für nöthig, sondern ist auch von der Unwahrheit der angeführten schändlichen Beschuldigungen von einem errichteten Mordcomplott dessen Bewaffnung mit Messern und andern Mordgewehr, und der durch dasselbe geschehen seyn sollenden zu Grunderichtung 2 französischer Bataillons sammt und sonders dermaßen vergewissert, daß ein Hoch-Edler Rath keinen Anstand findet, demjenigen, welcher glaubhafte Beweise davon beybringen würde, die Summe von 1000 Louisd'or oder 24000 Liv. aus dem hiesigen Stadtärario hiermit zusichern zu lassen.

Frankfurt, den 12ten Dec. 1792.

Stadtcanzley daselbst.

Obrigkeitliche Nachfrage.

Vogtey Wremen, Landes Wursten. Am 4ten d. M. ist eine Mannsperson, welche sich des Abends vorher in des Einwohners Tante Friederich Ebes Hause zu Schottwarden in dessen Dienstmagd Bette betreffen lassen, an hiesiges Gericht gebracht worden. Dieser Mensch, welcher 6 Fuß 4 Zoll lang, starken Angesichts mit einer ziemlich großen Nase ist, einen alten blauen Rock, altes weisses Kamisol, blaue tuchene Beinkleider, greise wollene Strümpfe, ohne Schuhe, einen alten dreyeckten schwarzen Hut und hinten aufgekraußte schwärzliche Haare trägt, hat in dem mit ihm vorgenommenen Verhöre ausgesagt, daß er Johann August Anisse hieße, 22 Jahr alt, aus Löbenitz bey Bögen, 12 Meilen von Dresden, gebürtig, und seines Handwerks ein Gärtner sey, daß er vor ungefähr vier Wochen aus seiner Vaterstadt von seinem Vater, der auch ein Gärtner, weggegangen, und nicht wisse, wie er hieher gekommen wäre. Wann nun dieser in gerichtliche Verwahrung genommene Mensch, welcher keine gemeine Erziehung genossen zu haben scheint, vielleicht sich doch vorgekommenen Umständen nach auf eine oder die andere Art vergangen haben könnte, so wird solches nicht nur hiedurch öffentlich bekannt gemacht, sondern es werden auch aller Orts Obrigkeiten geziemend ersucht, falls der vorbeschriebene Mensch sich in ihren Gerichtsbezirken eines Verbrechens schuldig, oder verdächtig gemacht, dem hiesigen Gerichte davon schleunigst Nachricht zu geben.

Bücher-Anzeigen.

Der December des deutschen Magazins von dem Herrn Professor von Eggers in Copenhagen enthält: 1) Freybrief, welcher den sämmtlichen Schmoler, Hohenfelder und Ovelgönner Unterthanen von dem Herrn Grafen Christoph von Rantzau zu Cölln am 19ten Julii 1688 ertheilet ist; — (mitgetheilt vom Herrn Lawätz in Bramstedt.) 2) Ehemalige Möglichkeiten aus der deutschen Geschichte. 3) Ueber die in Lyon bey Vertheilung der dortigen Findels und Wayfenkinder übliche Verfahrungsart; (aus dem ungedruckten Tagebuche eines reisenden Deutschen.) 4) Grabschrift auf dem Herrn General-Major W. T. Wegener. 5) Besteht die Preßfreyheit in Dännemark bloß in Abschaffung der Censur? (von dem Herrn Professor von Eggers.) 6) Lied im May von Claudius, (componirt von Herrn Secretair Grönland.) 7) Mirabeaus Urtheil über philosophische Toleranz. 8) Urtheil des Königl. Schwedischen Hofgerichts über Johann Jacob Ankarström, vom 16ten April 1792. Dies Magazin wird auch im künftigen Jahr regelmäßig alle Monat erscheinen, und kostet der Jahrgang in allen Buchhandlungen 4 rthl.

Erfurt, daselbst ist verwichene Mich. M. im Verlage der Keyserschen Buchhandlung erschienen: Allgemeiner Bürger- und Bauern-Calender, a. d. Jahr 1793. mit Holzschnitten oder Figuren, von G. Stumpf, F. Fürstenbergis. Oekon. Rath öffentlicher Lehrer zu Jena ꝛc. 4. 5 Bogen, welcher allenthalben gut eingerichtet ist, und folgende gemeinnützige Aufsätze enthält: Januar. Ueber das

Vers

Verhältniß der Fütterung. Febr. Vom Mergel. März. Vermischung der Getraidearten. April. Beyspiele vom Kleebau aus dem Coburgischen. May. Nachricht von Gugemus Wirthschaft in der Pfalz u. a. Jun. Von Drehschaafen, ob und wie sie zu kuriren? Wobey Gehirnsauger trockare abgebildet sind. Jul. Heuschober in Dieskau Beschreib. und Abbild. Aug. Vom Mahlen und Backen. Sept. Vom Dinkel und der Gerbmühle, worauf der Dinkel von der Spreu gereiniget wird, mit Abbild. einer Mühle. Oct. Die Kastanie. Nov. Vom Verhältniß zwischen Acker, Wiesen und Vieh. Dec. Von der Zeit den Dung auszuführen. Herrn Cammer R. Freyherr von Lyncker zu Weimar: Meynung über den Kleebau, mit Anmerkungen des Herrn Lied eines Knaben, eines alten Landmanns an seinen Sohn, an die Natur, der Vorwitz das Künftige zu wissen. Ellen und Landmaas und Gewicht. Messen, Jahr- und Viehmärkte. Für Lande, wo Calender-Verbote und Stempel bestehen, wird er unter dem Titel: Stumpfs allgem. ökon. Jahrbuch ꝛc. ausgegeben. Der Preis ist nur 3 ggl. um welchen Preis auch der vorherige beym Verleger zu haben ist.

Sachen, so zu kaufen gesucht werden.

Hannover. In einer sonst vollständigen Sammlung der Landkarten der Churbraunschweigischen Lande fehlen annoch folgende Stücke: 1) die unter des celliſchen Cammerraths Philippi Aufsicht verfertigte im Jahre 1672 ans Licht getretene Karte mit der Aufschrift: Luneb. Ducatus cum Comitat. Hoja & Diepholz. (S. Büschings Erdbeschr. neueste Aufl. 9r Th. S. 136.) 2) Ducatus Luneburgensis Tabula Historico-Heraldico-Geographica, Inferioris Heroldi Mappa tertia, von J. W. Schele, mit den Wappen der lüneburgischen adlichen Familie, Städte und Stifter gezieret. 3) Die neuere Ausgabe dieser Karte mit einer Zuschrift an König Georg III. als Churprinz, und Abbildung einer Parforcejagd, (von beyden Editionen sehe man die ausführliche Beschreibung des Raths Gebhardi in Lüneburg in Meusels histor. Litteratur 1782, 2ter Band, S. 272. ff.) 4) A new and exact Map of the Electorate of Brunswick-Luneburg and the Rest, of the Kings Dominions in Germany &c. by Herm. Moll. (S. Klefekeri Curæ Geogr. ed. Buschio, pag. 110.) Wer eines oder andere dieser Stücke besitzt, und solches gegen billige Vergütung abzustehen, und dem Canzleyauditor von Ompteda jun. hieselbst, bey dem Obercommissär Eisendecher wohnhaft zukommen zu lassen die Gefälligkeit haben will, wird dadurch dessen Vater, den Comitialgesandten von Ompteda in Regensburg, sehr verbinden.

Verordnung.

Nachdem Uns Bürgermeistern und Rath der Reichsstadt Frankfurt am Main, die gegenwärtige Zeitumstände, da hiesige Stadt durch eine schwere Kriegs-Contribution erschöpft worden, und über das seit dem 22sten October dieses Jahrs mit auswärtiger Kriegs-Mannschaft stark bequartirt gewesen, und nebst ihrem Gebiet noch bis dato sehr zahlreich belegt ist, zur dringenden Pflicht machen, so viel an Uns ist, Obsorge zu tragen, damit von hiesiger Stadt und deren Gebiet diejenige Fremde, welche dahier keine bestimmte Geschäfte haben, und durch ihren dahier nehmenden Aufenthalt, nicht nur die Consumtion der unentbehrlichen, täglich im Preise steigenden Bedürfnissen vermehren, sondern auch in anderer Hinsicht dem hiesigen gemeinen Wesen Verdruß und Unlust veranlasse, möglichst abgehalten werden, und dann unter diese letztere Classe vorzüglich die ausgewanderten Franzosen gehören; So wird

1) allen hiesigen Gast- und andern Wirthen (immassen den hiesigen Bürgern und Einwohnern das Beherbergen der Fremden ausser denen Messen ohne das gänzlich verboten ist) hierdurch aufgegeben, daß sie die ausgewanderte Franzosen, welche gegen unsere bis den 22 October dieses Jahrs bestandene Anordnung, von denen dermalen die Stadt-Thore besetzt habenden Truppen in die Stadt gelassen worden,

a) wann selbige des Vormittags anhero kommen, nicht länger als bis nach dem Mittagessen, diejenige aber

b) so des Nachmittags eintreffen, und nicht sobald weiter fortzukommen vermögen, nicht länger als bis den folgenden Morgen beherbergen, und alsdann selbige — hiesige Stadt und deren Gebiet sobald wieder zu verlassen — ermahnen: und falls dieselbe

c) entweder von hier sofort wieder wegzureißen sich weigern, oder durch Krankheit oder sonstige Unglücksfälle an der so baldigen Fortreise verhindert werden sollten, davon einem derer Herren Bürgermeister zur fernern Verfügung auf der Stelle die Anzeige machen,

d) die solchergestalt bey ihnen über Nacht bleibende französische Ausgewanderte gleich den andern bey ihnen logirenden Fremden, in den jeden Abend nach der ihnen gegebenen gedruckten Vorschrift einzusendenden Nachtzettel getreulich eintragen: Bey Unterlassung des ein oder des andern aber

a)

c) sich bey jedem überführten Uebertretungsfall einer ohnausbleiblichen Strafe von 10 Rthlr. unfehlbar gewärtigen:

2) denen Schultheißen, Gerichtsleuten, Gastwirthen und übrigen Einwohnern auf der Stadt Dorfschaften ein gleiches, bey Vermeidung der nur gedachten Strafe, hierdurch befohlen, und derjenige, so dergleichen Fremde in dem zulässigen Falle — eine Nacht beherberget, solches jeden Abend des Orts Schultheißen sobald getreulich anzumelden — angewiesen, den Schultheißen und Gerichtsleuten anbey ernstlich eingebunden, über die Beobachtung dieser Vorschrift genau zu wachen, und die Ueberfahrungen jedesmal unverzüglich bey dem Land-Amte zur Bestrafung anzuzeigen:

Wornach sich also alle hiesige Bürger und Einwohner und der Stadt Unterthanen auf dem Lande genau zu richten, und sich für Schaden und Unlusten zu hüten haben.

Geschlossen bey Rath,
am 10ten December 1792.

Zur Vervollkommnung des größern Haufens unserer Aerzte.

Ist irgend ein Gelehrter verpflichtet, auch im Amte fortzustudieren, so ist es der Arzt. Vorzüglich muß er seine Kenntnisse durch Erfahrungen zu erweitern suchen, und dabey, da er allein in seinem eingeschränkten Würkungskreise so viele Erfahrungen nicht machen kann, vorzüglich die der größern Zahl seiner Collegen benutzen. Die einzige Gelegenheit hierzu können ihm nur Schriften gewähren, und wir wissen, wie reich die zweyte Hälfte unsers Jahrhunderts an guten medicinischen Schriften, und besonders an dergleichen Zeitschriften ist, in denen einzelne Aerzte oder ganze Gesellschaften derselben ihre Erfahrungen von oft seltenen Krankheits-Zufällen oder bisher unbekannt gewesenen Heilmitteln ohne Rückhalt zum gemeinen Nutzen mittheilen. Diese Schriften muß ein Arzt nothwendig lesen, da sich in der Menschengesellschaft fast mit jedem Jahre neue vorher noch nie wahrgenommene Krankheitszufälle äussern, oder neue Heilmittel, oder auch neue Heilkräfte alter schon bekannter und vielleicht seit einiger Zeit verachteter Mittel durch Erfahrungen entdeckt werden, und mag ich wenigstens einem Arzte, der nicht wenigstens einen guten Theil dieser Schriften studiert, und durch deren Hülfe in seinen Kenntnissen mit der Zeitepoche, in der er lebt, fortschreitet, nicht einen kranken Finger anvertrauen. Würde es daher nicht nützlich seyn, wenn eines jeden Orts Obrigkeit, wo es nur thunlich und nöthig, von einem kleinen Theil der öffentlichen Einkünfte, der sich nur auf irgend eine Weise ersparen ließe, so viele dieser Schriften, als sich thun ließe, ankaufte, und dadurch zum Gebrauch für die Aerzte und Chirurgen ihres Ortes oder Creises eine öffentliche Bibliothek errichtete? Die meisten dieser Schriften oder auch nur einen guten Theil derselben sich anzuschaffen, vermögen nur sehr wenige Aerzte, und ist auch nur sehr wenigen zuzumuthen. Bücher gehören bekanntlich zu den thruern Waaren, und es ist ein großes Capital erforderlich, um eine Bibliothek nur von einigen Werth sich anzukaufen. Das alte: Dat Galenus opes, will ebenfalls sich in unsrer itzigen Zeitepoche nicht mehr bewähren. Der Arzt in der großen Stadt kann höchstens noch davon eine Ausnahme machen. Der gröβere Theil der Aerzte in den kleinen und Landstädten, von denen ich hier eigentlich rede, hat nur spärliche Physikat-Besoldungen, und seine übrigen ungewiβen oft sehr geringen Honoraria verschaffen ihm oft kaum seinen nothdürftigen Unterhalt. Wenn er aber auch von einem geringen Einkommen noch etwas erübrigen könnte, und dafür Bücher ankaufen wollte, so schreckt ihn die Erfahrung ab, daß Bücher, und insonderheit Bücher medicinischen Inhalts, selten, und in einer kleinen Stadt niemals wieder an den Mann zu bringen, und so für ein verlohrnes Capital für die Erben zu achten sind. In meiner Stadt wurde nur vor kurzen eine von einem Arzte hinterlassene nicht ganz kleine Sammlung brauchbarer zum Theil neuer medicinischer Schriften durch Auction für 15 Thaler verkauft. Auch der fleißigste Arzt, wenn er zugleich Gatte und Vater ist, scheut sich daher, den etwa ersparten Theler seiner Gattin und Kindern auf diese Art zu entziehen, und legt ihn lieber in den Schatz. So kenne ich zwey Aerzte, die übrigens ihre Zeit auf der Akademie wohl angewandt haben, aber bis jetzt nur noch etwa eine Mandel Bücher, die ohnehin nur bloße Compendien sind, ein jeder besitzen, und sich mehrere bis itzt nicht anschaffen können. Alles dieses, gilt auch von den Chirurgen, deren oft große Unwissenheit besonders der in den kleinen Städten und auf dem Lande überdem bekannt ist, und es ist hierinne gewiß eine der vorzüglichsten Ursachen mit zu suchen, warum viele unserer Aerzte nur Männer von mittelmäßigen Kenntnissen sind, die aber — o die unendlich schaden, und manches Kranken Tod beschleunigen, der ohne sie genesen seyn würde. Durch den vorgeschlagenen Ankauf solcher kleinen Bibliotheken in jeder Stadt oder in gewissen Distrikten für die Aerzte und Wundärzte, denen reichere Obrigkeiten und Communen noch Instrumente hinzu fügen könnten, würde diesem Uebel wohl zum Theil abgeholfen werden, und da es hier auf Menschenleben ankommt, auch der Aufwand der hierzu etwa erforderlich seyn möchte, gewiß nicht übel angewendet seyn.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 22. December 1792.

Anfrage.

Ist es den Rechten nach erlaubt, daß der Secretair eines Judicii, worinne doch mehr als ein Secretair ist, in denjenigen Sachen das Protocoll führen, in welchen der Sohn desselben einer Parthey als Advocat dienet?

Vorschlag
zur Abwendung der Baum-Beschädigungen und anderer muthwilliger Streiche.

Die Vereinigung einer Dorf-Gemeinde, den durch Baum-Verstümmelungen, Fenster-Einwerfen und andere ähnliche Streiche verursacht werdenden Schaden, dem beschädigten Gemeind-Glied aus den eigenen Mitteln sämmtlicher Inwohner des Dorfes, in dessen Umfang oder Flur, Markung der Frevel geschehen, zu ersetzen, bis der Frevler entdecket wird, ist ein bewährt erfundenes Abstellungs-Mittel. Ein Mittel, welches sich dem Anschein nach nicht empfiehlt, weil der Unschuldige, wie der Schuldige, seine Beyträge zu leisten hat, welches aber seiner erprobten Wirkung nach als zuverlässig empfohlen werden kann. Denn jeder Inwohner wird dadurch zu besserer Aufsicht bewogen, folglich kann der Frevler nicht mehr so sicher sündigen, und sein Muthwille verliert nun auch den Reiz, weil der Frevler einsieht, daß seine Absicht, der ihm verhaßten Person zu schaden, nicht mehr erreichet werden könne ꝛc.

Bitte.

Joh. und Adam Angele von Sternenfels sind ledig fortgekommen und verschollen. In der Sachsen-Gothaischen Zeitung von 1780 oder 1781 soll stehen: "Die rechtmäßigen Erben von jenen Angele sollen sich in Stuttgardt melden. Das Erbe sey in Kopenhagen zu erheben, die Kapitalien sollen nicht herauskommen, aber schon 80,000 fl. Zinse verfallen seyn." Wer genauere Auskunft hierüber geben, oder nur den Ort anzeigen kann, wo weitere Auskunft darüber erhalten werden kann, wird gebeten, es durch den Anzeiger zu thun.

Bekanntmachung.

Ein armer Handwerks-Geselle, ist am 29ten Nov. 1792. in der Grafschaft Mannsfeld unterm Amte Gros-Oerner nahe bey der Stadt Mannsfeld belegen, gestorben und daselbst begraben worden. Nach einer bey ihm gefundenen, unterm 26ten März a. c. zu Gäsnitz ausgestellten und von dem dasigen Leinweber-Meistern unterschriebenen Kundschaft, war sein Name Gottfried Brand, von Gehra gebürtig, 34 Jahr alt, von langer Statur, blonden Haaren und hatte zu Gäsnitz 4 Wochen in Arbeit gestanden. Welches seinen etwanigen Anverwandten zur Nachricht hierdurch bekannt gemacht wird.

Entdeckung.

Durch zufällige Ausgrabung sehr gut erhaltener menschlicher Körper im Torfmoor, wo sie, allen Umständen nach, Jahrhunderte gelegen, hat man entdeckt, daß derselbe besser, wie alle andre kostbare Arten zu balsamiren, dienen könne, Mumien zu bereiten. Eben so gut wird er dienen, das Leder zu gerben.

Bestrafter Aberglaube.

Calw. Die Begierde, ohne Mühe reich zu werden, reizte den Becker, Johann Georg Binder zu Calw, den Bürger Jacob Friedrich Geiglen und den Buchbinder-Gesellen Jacob Friedrich Renz von Emmingen, sich mit einem Betrüger einzulassen, der sich für den Besitzer eines Geld-Männleins ausgab, und dies an sie um die Summe von

von 150 fl. verkaufte. Der Schatz wurde in einem verschlossenen Kästchen übergeben: er zeigte sich, zur Freude der Käufer, zween Tage lang höchst unruhig, bald aber ruhiger, und bey Eröfnung des Kästchens war die darinnen eingesperrte Heze tod, und der betrogene Buchbinder-Geselle Renz, welcher die 150 fl. darschoß, seines Verlusts überzeugt. Die Uebergabe des Schatzes geschah unter mancherley geheimnißvollen Feyerlichkeiten und Aberglauben. Die drey Käufer wurden, zur Strafe für ihre Vergehungen, auf 6, 4 und 2 Wochen ad operas publicas condemnirt, und die Liebhaber solcher verborgenen Schätze werden durch dieses Beyspiel gewarnet, ihr Geld und ihren guten Namen nicht den — im Finstern umherschleichenden Betrügern zu opfern. Den 3. Dec. 1792.

Wirtembergisches Oberamt allda.

Die Eiderduhnen.

(Beschluß von Nr. 146. S. 1163. 2. B. a. c. des Anzeigers.)

Bey Klippen, welche sich nicht von unten auf ersteigen lassen, wählet man ein ander Mittel, in die Höhlen zu kommen. Der Fänger läßet sich an einem Seile von oben hinunter, und weiß sich darinn so zu schwenken, daß er um vorstehende Spitzen sich herumwerfen kann. Findet er die Höhle, so macht er sich los, tödtet die Vögel so viel er kann, bindet sie sich um den Leib, und giebt durch eine kleine Linie, die er um den Leib hat, denen, die oben stehen, ein Zeichen, ob sie ihn noch weiter hinablassen, oder wieder hinauf ziehen sollen. Jegliche Art des Fanges ist mit Lebensgefahr verbunden, was waget aber nicht der Mensch, um etwas zu erwerben?

Man hat noch eine dritte Art, welche mit der ersten verbunden wird. Man hat Hunde, welche dazu abgerichtet sind, daß sie die Felsen ersteigen, die Vögel in den Höhlen erwürgen, und hernach herausschleppen. Es ist aber auch durch Gesetze verordnet, daß der eine Nachbar nicht mehr Hunde dieser Art halten darf, als der andere.

Diejenigen Vögel, welche in den Felsenhöhlen ihre Jungen retten, sorgen auch dafür, daß sie selbige zur See bringen, daß sie Nahrung finden. Die Mutter nimmt sie auf den Rücken, und mit einem sanften und ebenen Fluge läßet sie sich also mit ihren Kindern beladen, zur See hinab.

Die Duhnen, welche aus den Nestern genommen werden, sind unrein, und mit allerley Meergras und Moos vermenget, so daß ein Pfund solcher Duhnen nur ein halb Pfund gereinigte giebet. Hat der Hausvater die Duhnen eingesammelt, so übernimmt die Hausmutter die Arbeit der Reinigung derselben. Man spannet Garn in viereckigten Rauten über ein Tonnenband, und leget die Duhnen darauf. Dann nimmt man ein spitziges Stück Holz und fähret damit an den unteren Seiten des ausgespannten Garns hin und her. Diese Erschütterung macht, daß das Gröbere, das Gras, Moos u. s. w. herausfällt, die Duhnen aber bleiben auf dem Garn liegen. Man will bemerket haben, daß ein Weibchen, welches dreymal leget, ein Viertelpfund gereinigte Duhnen giebet. Da nun jährlich viele tausend Pfund aus den nördlichen Gegenden ausgeführet werden, so läßet sich daraus die Menge dieser Vögel berechnen, welche die göttliche Versehung für die Länder bestimmet hat, daß sie den Menschen, die sich von der Erde nicht nähren können, ihren Unterhalt darreichen müssen. Das Fleisch dieser Vögel ist unschmackhaft und thranigt, doch wissen die Aermern sich dasselbe auch zu bereiten, daß es wohlschmeckend wird. Sie kochen dasselbe in Essig halb gahr, und hernach wird es gebraten.

K. K. Verordnung wegen der Waaren-Bezeichnung.

(Fortsetzung von Nr. 145. S. 1159. 2. B. a. c.)

§. 5. Diese Vorschrift beziehet sich nicht nur auf ganze Stücke, sondern auch auf Abschnitte oder Reste, wenn dieselben bey reichen Zeugen eine Elle, bey Sammet, brochirten Seidenzeugen, drey Ellen, und bey übrigen Waaren sechs Ellen, und darüber betragen.

§. 6. Von dem Zeitpunkte, als dieses Patent in Wirkung kommt, das ist, vom 1sten Jänner 1793 an, werden die in dem beygefügten Verzeichnisse bemerkten Manufakturen den nach Beschaffenheit der Waare auf Bley, oder einem statt der Oblaten bestimmten Materiale ausgedrückten Kommercialstempel erhalten. Diejenigen Orte und Waaren, in Ansehung welcher zu mehrerer Sicherheit erforderlich ist, die Stemplung sogleich auf dem Stuhle anzuwenden, werden durch die Kreisämter angezeiget werden.

§. 7. Waaren, die vor dem Verlaufe von dem Fabrikanten selbst zur Appretur gegeben werden, erhalten eine vorläufige Bezeichnung mit Farbe, und werden nach vollendeter Appretur gestempelt. Aber für beyde Bezeichnungen ist die Tax nur einmal, nämlich bey

der

der letzten Stemplung zu fehlen. Waaren, die ohne Appretur, wie auch dergleichen Waaren, die in roher Gestalt zum Verkaufe kommen, unterliegen der Kommercialstemplung ohne Ausnahme.

§. 8. Für diese Stemplung sind die in dem Verzeichnisse ausgemessenen Gebühren dem Stempler, welcher darüber die Rechnung zu legen hat, sogleich zu bezahlen. Getheilte Stücke entrichten die Hälfte. Abschnitte und Reste aber, von welchen oben §. 5. die Rede ist, nur den vierten Theil der bestimmten Gebühr; und ist zu Bequemlichkeit der Käufer die Anstalt getroffen, daß sie in Städten, und gröberen Marktorten, wo die Theilung geschieht, ebenfalls die Stemplung erhalten. Außer diesen Gebühren aber darf der Stempler unter keinem Vorwande etwas verlangen, oder auch nur annehmen, widrigenfalls derselbe ohne Weiteres seines Dienstes verlustigt wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Die Art und Weise, mit der dephlogistisirten Salzsäure alle aus dem Pflanzenreiche abstammende Waaren zu bleichen, ist bekannt. Man wundert sich daher billig, daß man diese wichtige Entdeckung noch nicht so, wie sie es verdient, benutzt hat. Die Hauptursache liegt wohl unstreitig darinnen, daß man mit der Sache nicht bekannt genug ist. Das Beste, was man dem deutschen Publikum darüber zu lesen gegeben hat, ist für den Layen in der Chemie nicht hinreichend. Es sind ihm auch die kleinen Handgriffe und Vortheile, wovon doch der ganze glückliche Erfolg und die bestmöglichste Ersparung der Kosten abhänget, unbekannt. Dieses hat einen mit diesem Geschäfte hinlänglich bekannten Gelehrten bewogen, eine Schrift unter dem Titel:

Anleitung, mit der dephlogistisirten Salzsäure vollkommen weiß, geschwind, sicher und wohlfeil zu bleichen, nebst einer kurzen Anweisung, wie man sich dieses Mittels beym gewöhnlichen Waschen mit Vortheil bedienen könne.

auf Pränumeration heraus zu geben. Es wird diese Abhandlung im Allgemeinen zwar nichts Neues lehren, aber doch alle die kleinen Handgriffe und Vortheile, die dem Verfasser bekannt worden sind, angeben, und die nöthigen Geräthschaften auf Kupfern darzustellen suchen.

Endesgenannter nimmt vor der Hand nur Subscription an. Nach Verlauf von 4 Wochen, wenn sich eine hinlängliche Anzahl Subscribenten finden sollte, wird der Pränumerationspreis, welcher wegen der Kupfer noch nicht genau bestimmt werden kann, und ohngefähr 1 rthl. betragen wird, bekannt, und sogleich mit dem Druck der Anfang gemacht. Briefe erbittet man sich frankirt. Wer auf 10 Exemplare subscribiret, erhält das 11te frey. Chemnitz, den 14ten December 1792.

Johann Carl Wesselhöft,
Buchdrucker in Chemnitz.

Auch erbietet sich der Kaufmann Johann Gottlieb Esche, darauf Subscription anzunehmen.

In der Felseckerischen Buchhandlung in Nürnberg ist das 3te Stück von Panzers *Fauna Insectorum* herausgekommen, und um 12 ggl. zu haben. Es enthält folgende Insecten:

1. Sphaeridium unipunctatum Fabric.
2. Opatrum sabulosum Fabric.
3. Blaps Mortisaga Fabric.
4. Tragosita caraboides Fabric.
5. Gyrinus nataror Linn.
6. Dermestes unidentatus Fabric.
7. Ptilinus pectinicornis Fabric.
8. Ptilinus flavescens Fabric.
9. Melasis flabellicornis Fabric.
10. Nitidula bipustulata Fabric.
11. Anthrenus Scrophulariae Fabric.
12. Crioceris campestris Fabric.
13. Cucujus dermestoides Fabric.
14. Elater trifasciatus Hellw.
15. Calopus serraticornis Fabric.
16. Anthribus albinus Fabric.
17. Colydium elongatum Fabric.
18. Ips quadriguttata Fabric.
19. Diaperis violacea Fabric.
20. Notonecta glauca Linn.
21. Crabro subterraneus Fabric.
22. Scolia quadripunctata Fabric.
23. Ascalaphus (barbarus tab.) italicus Fabric.
24. Acanthia clavicornis Fabric.

Preise

von verschiedenen Waaren, wie solche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 14. December 1792.

1) Das ℔ Cont. in Cour.

Aloes Hepatica			64. 80 ßß
„ Sucrotrina			48. 72 —
Anisum Stellatum			43 —
Balsam. Cop.	18 ßß	Peruv.	13½ mß
Borax raffinat			2½ —
Cassia lignea			1. 1⅞ —
Castor oder Biebergeil			135 —
Cinnab. ganz	3¾ mß	gemahl.	2½. 3¾ —
Coculi Ind.	12 ßß	Collapisc.	6½. 7½ —
Colloquinten			32 ßß
Cortex China de China			1. 3½ mß
Cubeben			12 ßß

Gu

Gum.	Ams.	2 ℔		Anim.	48. 64 ß
ſ	Aſſa fōt.	44. 48 ß		Benz.	1. 3 ℔
ſ	Camph.	3¼ ℔		Elemi	12. 18 ß
ſ	Dragant				30. 60 —
ſ	Galbum	2. 2¾ ℔		Gutta	5½ ℔
ſ	Lac. in gran				½ —
ſ	ſ in tab.				1. ½ —
ſ	Maſtix	32. 60 ß		Mirrh.	28. 48 ß
ſ	Olib.	10. 20 ß		Opium	9 ℔
ſ	Sandarac				18. 24 ß
ſ	Stor. Cal.	2. 2¼ ℔		liq.	18 —

Für Fuhrleute und Reiſende.

Waldkirch. Die Straße durch das ganze Elzthal iſt nicht als Haupt-Land-Straße zu betrachten, noch viel weniger wird ſie Oeſtreichiſcher und Markgräflich-Badiſcher Seits als ſolche unterhalten. Auch ſind die Brücken durchaus nur für Laſten von 50 bis höchſtens 60 Centner gebaut; und doch haben die Fuhrleute ſeit einiger Zeit ſo auſſerordentlich überladen, daß man genöthiget wurde, hiemit allgemein bekannt zu machen: Es ſey nach einer vorliegenden allerhöchſten Verordnung verboten, eine Fuhre, die mehr als 60 Centner beträgt, durch das Elzthal über Waldkirch paſſiren zu laſſen. Die Uebertreter haben ſich, des entrichteten Zolles und Weg-Geldes ungeachtet, nicht nur den entſtehenden Schaden allein beyzumeſſen, ſondern ſie werden, wenn auch kein Unglück erfolgte, angehalten, und zur geſetzlichen Strafe gezogen werden. Den 6ten December 1792.

Vom Magiſtrat der Kaiſ. Königl. Vorder-Oeſtreichiſchen Stadt Waldkirch.

Benedikt Pfeiffer, Bürgermeiſter.

Durle, Syndk.

Frankfurter Wechſel-Cours, den 18. December 1792.

	B.	G.
Amſterdam. Banco ſ	141½	—
dit. ſ 2 Monat Sicht	140½	—
Amſterdam in Courant ſ	140	—
dit. ſ 2 Monat Sicht ſ	139½	—
Hamburg. Banco ſ ſ	148¾	—
dit. ſ 2 Monat Sicht ſ	148	—
Augsburg ſ ſ	—	100¼
Wien ſ ſ	100	99¾
dit. 3 Uſo ſ	—	99¾
London 2 Uſo ſ ſ	142½	142
Paris kurze Sicht ſ ſ	53	—
dit. 2 Uſo ſ ſ	52¾	—
dit 3 Uſo ſ ſ	52½	—
Lion. Payem. ſ ſ	53½	—
Leipzig in Ld'or 5. ſ	—	—
dit. ſ ſ ſ	104	—

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 14. December 1792.

Amſterd. Bco.		34 1/16 ß. p. D. v. 32 ß		Kurze Sicht.
Dito		G. 35½		
Bordeaux		16¾ ß Bco. p. Cr.		2 Uſo oder 2 Monat dato.
Paris		16¾ ß Bco. p. Cr.		
London		34 ß 6 ß p. L. Sterl.		
Madrid	G.	87 gr. p. Duc.		
Cadix	G.	86½ gr. p. Duc.		1½ Uſo von 3 Monat dato.
St. Sebaſtian		— gr. p. Duc.		
Bilbao		— gr. p. Duc.		
Liſſabon	Br.	50½ gr. p. Cruſ.		
Venedig		— gr. p. Duc.		
Breslau in Banco		39⅞ ß p. Pf.		6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa		5⅛ ſchl.	Kurze Sicht.
Dito		6⅛	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	Br.	37½	
Dito		—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.		—	a Uſo.
Prag Cour.		49⅝	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Caſſa		49½	
Frankfurt am Mayn Münz		—	in der Meſſe.
Leipzig Courant		—	
—— Louisd'or		44 a 43¾	
Naumburg Louisd'or		—	
Augsburg Courant		—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant		—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1¾ beſſer		pCt. gegen Sp. Bco.
Dito al Marco	—		vollwichtige das Stück in Bco.
Louis u. Fr.d'or.	10 ℔ 8¾ ß		
Däniſche Cronen	—		
Hamburger Cour.	22		
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24¼		pCt. ſchlechter als Bco.
Schilling-Stücke	—		
Neue ⅔ Stück vor voll	31½		
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	57¼		
Sächſiſch Courant	—		
Louis u. Fr.d'or v. voll	42¼		
Neue ⅔ Stück v. voll	5½		pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll	14½		
Duc. zu 2¾ ℔ l. G.	3 a 3½		pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8½		
Neue ⅔ Stücke	30 ß 4 ß		das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 ℔ 9½ a ½ ß		
L. u. F.d'or vollw.	13 ℔ 1¾ ß		
Silber in Barren	4 a 5 lōt.	27 ℔ 2 a 3 ß	die Mark fein in Bco.
	6 a 7 lōt.	27 ℔ 2 a 3 ß	
	12 a 13 lōt.	27 ℔ 6 ß	
Fein Silber		27 ℔ 10 ß	
Stück von Achten		— ℔ — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 24. December 1792.

Antwort.

Den Thon in Menge von ſolchen Steinen, wie in der Anfrage Nr. 139. S. 1109. angegeben werden, zu reinigen, ſchlage ich gratis Folgendes vor: Erſtlich richte man ſich nach der Lage ſelbſt; müſte es unter freyen Himmel geſchehen, ſo ſpanne man ein Stück Zugvieh an eine Walze, ſtreue den Thon, der zuvor recht getrocknet iſt, auf einen gepflaſterten Boden, ziehe mit dieſer Walze, welche in der Art einer Feld-Walze (dergleichen in fetten Land-Gegenden gebraucht werden) ſeyn kann, ſo lange, bis der gröſte Theil zermalmt iſt, darüber weg; auf beyden Seiten ſtelle man eine Art Garten- oder Erdräuter, ſo groß, wie ſie verfertigt werden können, werfe dieſen zermalmten Thon gegen dieſe Räuter, und wenn der Thon theuer zu graben wär, könnte dies ſo lange geſchehn, bis alle Erde rein wäre, es hat hernach auch den Vortheil, daß ſie ſich im Sumpf in Ziegelhütten geſchwinde auflöſt, und gleich verarbeitet werden kann. Iſt aber ein Gebäude dazu da, ſo kann man die bekannte Quetſch-Maſchine dazu anlegen. Es iſt eine ſtehende Welle mit einem Arm, wo ein Stück Vieh daran zieht; alsdenn zwey Arme oder Achſen, oder vielmehr ein durch die Welle geſteckter runder Baum, an jedem Theil ſteckt ein groſer Stein in der Art, wie ein groſer Mühlſtein, welche aber auf ihre äuſere Rundung ſchief wie ein Zuckerhut gehauen ſeyn müſſen, damit ſie beym Rundumtreiben ſich an ihren Achſen nicht klemmen; dies kommt oder richtet ſich nun bloß nach dem Bezirk, der Thon wird eben ſo drunter geworfen, wie oben gedacht und auch ſo geräutert.

Todesfälle.

Im Nov. zu **Modena** der Kaiſerl. Generallieutenant, Graf **Molza**, der unter 5 Kaiſern gedient.

Den 24. Nov. zu **Anſpach** Herr **Wekherlin**, Verfaſſer der Chronologen, des grauen Ungeheuers, der Hyperboreiſchen Briefe.

Den 2. Dec. zu **Jena** der geh. Kirchenrath und Profeſſor Dr. **Döderlein**.

Den 7. Dec. zu **Weimar** der Herzogl. Sachſen-Weimar. Kapellmeiſter **E. W. Wolf**.

Den 12. Dec. zu **Wetzlar** der Reichs-Cammergerichts-Aſſeſſor **Cramer** von **Clausbruch**, 73 Jahr alt.

Im Dec. zu **Lille** der niederländiſche Advokat **Vonk**.

Vorladungen.

Der Buchdruckergeſelle **Johann Andreas Heiligenſtädt** aus Obermehlern, ſeit 29 Jahren abweſend, auf den 3ten Jun. 1793 vor das Herzogl. Sächſ. Amt **Volkenroda**, wegen einer Erbſchaft von 19 Mfl. 7 ggl.

Die Erben der im May 1791 verſtorbenen **Anna Margaretha Ehmcken**, auf den 3. Febr. 1793 vor das Niedergericht der Reichsſtadt **Lübeck**.

Der Bürger und Becker **Joh. Mich. Braun** von **Adersbach**, auf Anſuchen ſeiner Frau bis zum 19. Febr. 1793 vor das Reichsfreyherrl. von Gemmingen Hornberg. Amt zu **Adersbach** im Kanton **Kreichgau**.

Die Erben des am 21. Nov. d. J. verſtorbenen Churtrieriſchen Scheffen **Franz Ludwig Weydenkranz**, bis zum 16. Jan. 1793 vor das Churf. weltl. hohe Gericht zu **Trier**.

Niclas Palm aus **Trier**, wegen des Hausverkaufs ſeines Vaters bis zum 4. Jan. 1793 vor das Churf. weltl. hohe Gericht daſ.

Niclaus Mez aus **Oberſteinbach**, im Churmainziſ. Oberamte **Starkenburg**, bis zum 1. Jan. 1793 vor das Churpfälz. Oberamt **Lindenfels**.

Johannes Heidelmann von **Schondra**, der 1756 mit Weib und Kindern nach Ungarn gezogen, oder

oder deſſen Erben, zu Empfangnehmung einer Erbſchaft von einigen 40 fl. bis zum 7. Jan. 1793 vor das Fürſtl. Oberamt **Brückenau**.

Philipp und **Johann Georg**, Gebrüder **Gieſſer** aus **Sindolsheim** am Ottenwald, ſeit 40 Jahren abweſend, oder deren Erben, zu Empfangnehmung ihres Vermögens von 89 fl. 6 kr. bis zum 6. März 1793 vor das Reichsfreyherrl. Rüdt von Collenberg. Amt Eberſtadt im fränk. Ritterkanton am Ottenwald bey **Adelsheim**.

Auf Anſuchen des Curatoris des aus dem hieſigen Dorfe gebürtigen und ſeit 13 Jahren von hier abweſenden Tiſchlergeſellen, **Johann Gottfried Ritters**, werden derſelbe oder deſſen unbekannte Erben, da Er ſeit ſeinem letzten Aufenthalt in **Berlin** von ſich keine Auskunft gegeben hat, hierdurch edictaliter geladen, den 24. März 1793 Morgens um 9 Uhr in hieſigem Amte zu erſcheinen, und ſich, da der **Johann Gottfried Ritter** als Cantoniſt hieſige Lande verlaſſen, nicht nur deshalb zu verantworten, ſondern auch, wenn Er, der **Johann Gottfried Ritter** gehörig entſchuldiget ſeyn ſollte, ſein hieſiges, aus drey Morgen Acker beſtehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß ſolches dem Königl. Fiſco, oder wer ſonſt ſeine daran habende Rechte ausführt, eigenthümlich überlaſſen werden ſolle, als weshalb zugleich alle, welche Anſprüche an den abweſenden Ritter und deſſen hieſiges Vermögen auf irgend eine Art zu haben glauben, zur Ausführung derſelben und bey deren Verluſt zum anſtehenden Termin hierdurch geladen werden. **Polleben** in der Grafſchaft **Mansfeld**, den 6ten Jun. 1792.

Adliches von Phulſches Amt daſ.
Stelzer.

Bekanntmachung.

Die Innung der Chirurgorum allhier zu **Leipzig** macht, wie auch bereits unterm 29ſten Jun. 1769 geſchehen, hierdurch nochmals bekannt, daß diejenigen Chirurgi, welche ſich fernerhin in kleinen Oertern, es ſey in der Nähe oder in der Weite, etabliren wollen, und allda keine Innung haben, in die hieſige chirurgiſche Innung für ein billiges eingenommen, auch, wenn ſie ſothane Aufnahme geſuchet und erlanget, für ihre etwa zu haltenden Geſellen und Lehrlinge mit den benöthigten Kundſchaften und reſp. Lehrbriefen, welche beyderſeits in Kupfer geſtochen ſind, allhier verſehen werden können. Die nähern Bedingungen ſind jetzt bey Endesunterſchriebenem, und in der Folge bey dem jedesmaligen Oberälteſten zu erfahren. **Leipzig**, den 14. Dec. 1792.

Johann Benjamin Beer,
d. Z. Oberälteſter gedachter Innung.

Münſterſche Polizey-Verordnung.

Da bey gegenwärtigen Zeitumſtänden vorzüglich nöthig iſt, daß jede Orts Obrigkeit von den Fremden, welche in dem hieſigen Hochſtifte ſich aufhalten, unterrichtet werde;

So wird Namens Seiner churfürſtlichen Durchlaucht zu **Cölln**, Fürſtbiſchofs zu **Münſter** ꝛc. unſers gnädigſten Fürſten und Herrn hiermit nicht allein den Schildwirthen die genaueſte Befolgung desjenigen, was wegen der von ihnen einzuſchickenden Verzeichniſſe der bey ihnen einkehrenden Fremden, in dem wegen der allgemeinen Sicherheit den 20ſten Jänner 1774 erlaſſenen gnädigſten Edikt vorgeſchrieben iſt, hiermit bey den darinn enthaltenen Strafen wiederholet; ſondern auch allen und jeden Eingeſeſſenen dieſes Hochſtifts ohne Unterſchied des Standes hiermit bey fünf Reichsthaler Strafe gnädigſt anbefohlen, daß ſie von allen bey ihnen ſich aufhaltenden, oder für die Zukunft ankommenden Fremden, ſofort und für die Zukunft noch am Tage der Ankunft der Orts Obrigkeit nebſt Bemerkung des Namens des Fremden, ſeines Geburtsorts, Bedienung oder Gewerbes, der von dem Fremden angegebenen Urſache, wie auch der Andauer ſeines Aufenthaltes, die Anzeigen thun ſollen: Nach welcher Anzeige dann jede Orts Obrigkeit dieſerwegen das Fernere nach Vorſchrift obgemeldten gnädigſten Edikts vom 20ſten Jänner 1774. und des den 1ſten vorigen Monats erlaſſenen Publicandum zu verfügen hat.

Damit nun dieſe gnädigſte Verordnung zu jedermanns Wiſſenſchaft gelange, ſoll dieſelbe zum Druck befördert, von den Kanzeln verkündet, gehörigen Orts affigiret, auch dem Intelligenzblatt einverleibet werden. Urkund Churfürſtlichen geheimen Kanzleys Inſiegels, und der Ultimation. **Münſter**, den 6ten December 1792.

(L. S.) **Fr. C. A. von Ketteler.**
C. B. Münſterman.

Der Anzeiger.

Dienstags, den 25. December 1792.

Von dem Hinterbrand der Schweine.

Schweine, welche von dieser Krankheit befallen sind, sind wie kreuzlahm, und können kaum auf den hintern Füßen stehen, die sie mit Mühe nachschleppen. Auf der Zunge zeigen sich oft kleine Blasen und andere Unreinigkeiten. Beym Zunehmen der Krankheit fallen den Schweinen bisweilen die Borsten aus, oder, wenn man sie auszieht, so sind sie an den Wurzeln blutig. Da der gemeine Mann die Ursache dieser Krankheit nicht erforschen kann, so macht er es, wie bey allen andern ihm sonderbar scheinenden — er hält sie für die Wirkung einer Hexerey, und läßt von dem Hirten eine andächtige Benediktion dem kranken Schweine ertheilen, oder der armen Hexe mit blauen Beulen drohen. Vernünftige Leute haben diese Krankheit schon auf folgende Art gehoben:

Das kranke Schwein bekam zur Nahrung Molken, mit Kleien oder Mehl abgerührt. Das Maul lies man mit Salzwasser oder Lauge fleisig reinigen. Dabey bekam es täglich, bis zur Wiedergenesung, eine Pille von Antimonium ein halbes Loth, Schwefel ein Quintchen, Kampfer ein halbes Quintchen, welche mit Honig und Mehl zu einer Pille formirt worden. Daß man bey diesem letztern Recepte mehr Hofnung habe, das kranke Schwein genesen zu sehen, als bey jenem erstern — versteht sich wohl von selbst.

Betrachtung

derer in Nr. 80. dieses Blattes beygebrachten Beweise zum Nachtheil kaufmännischer Speculation, in Bezug auf Kaffee und Zucker.

Es hat dem Ungenannten gefallen, noch ein Wort als Beweiß seiner beharrlichen Meynung in Nr. 80. S. 654.-2. B. a. c. des Anzeigers zu seiner Nothdurft zu wagen; es sey entweder in der Absicht geschehen, sein Vorbringen damit zu unterstützen, oder seine Ehre zu retten, gilt gleich viel, weil er keines von beyden zur Zeit zu leisten vermogt hat!

Es fehlt noch sehr viel daran, daß er den Antheil dargethan hätte, welchen Kaufleute an der so niedrig gerügten Sache haben sollen: denn, daß derselbe in seinem ersten Aufsatze schon erwiesen zu haben glaubt, daß der hohe Preiß des Zuckers und Kaffee blos durch eigennützige Speculation, und ganz ohne Noth entstanden sey, ist nur ein irriger Gedanke, und kein Beweiß: und was auch der hohe Preiß dieser Artikel Nachtheiliges für Arme, Geizige, oder für Leute vom Mittel-Stande haben mag, kann bey solchen Umständen weder Deutscher noch Engländer vermitteln, indem jene blos allein durch Abstellung dieses Getränkes, oder besserer Eintheilung desselben, sich diese Last erträglich machen können.

Eben so ist ferner die Erzählung von dem Verhalten der Franzosen bey dem Aufstande auf Surinam, und von dem gegenseitigen Verhalten der Holländer bey gegenwärtigem Aufstande auf Domingo und Martinique beschaffen.

Wenn durch die Verwüstung auf Domingo und Martinique, ihres ungleich größern Umfangs wegen, nicht mehr Schade als auf Surinam hätte geschehen können, oder wenn bey so lange anhaltenden Ziegellosigkeiten der aufgebrachten Neger und Mulatten nicht mehr Schade auf jenem geschehen wäre, oder wenn nur blos die Vorräthe einer oder mehrerer Erndten verlohren gegangen wären, so hätten diese gewiß nicht solche unangenehme und nachtheilige Folgen für uns erzeigt, als sie erzeugen mußten, da überdies selbst die Pflanzungen zu Grunde gerichtet worden sind, zu deren Wiederherstellung 4 bis 5 Jahre bey dem Kaffee erfordert werden.

Das Verhalten derer hierbey konkurrirenden Nationen, war also nicht willkührlich, nicht zum Nachtheil des Nächsten beabsichtet, sondern es mußten diese aus dem Zusammentreffen mehrerer, sowohl das Mutterland als auch die Kolonie betreffenden Umstände ein solches nothwendig beobachten? Und wer wird es dem Bürger eines Staats verdenken, wenn er durch Gesetze eingeschränkt, oder auch nur durch Grundsätze, Erfahrung, Gebräuche oder andere Ursachen, sey es, auch durch Vorurtheile, bestimmt wird, so und nicht anders, wie es vielleicht dem Wohlstande seines Nächsten angemeßner wäre, zu handeln? Wer wird denselben deswegen niederträchtig schelten, und ihn ohne Barmherzigkeit verurtheilen? — — — — — —

— — Ein menschenfreundlicher, moralisch-guter, und mit dem Gange weltlicher Geschäfte vertrauter Mann

Mann wird gewiß nicht so voreilig seyn, er wird gewiß niemals wagen, den Scheidepunkt zwischen Politik und Moral in Kollisionsfällen genau zu bestimmen, weil er weiß, daß öfters, und zwar in gut policirten Staaten, eine von beyden zum Nachtheil der andern favorisirt, oder doch koniviert werde.

Das Verhalten der Engländer rechtfertiget übrigens meine Behauptung ganz; sie handelten vollkommen den Grundsätzen gemäs, welche ich in meiner vorigen Beantwortung durch Beyspiele erläutert habe. Denn, indem sie die Herabsetzung der Zucker, die aus doppelten Ursachen zweckmäßig für sie war, beschlossen, beförderten sie eines Theils dadurch ihren Absatz in Thee und Zucker, zweytens verlohr der englische Handel nichts bey diesen Entschluß, weil ihnen beym ausländischen Verkauf 15 pC. von der Zoll-Einnahme gutgethan werden. Deswegen entschlossen sich auch die Engländer gleich Anfangs dazu, ohne auf den nachtheiligen Einfluß zu achten, den die gräulichen Verwüstungen der Neger auf gedachten Inseln befürchten ließen, und welche die ganze europäische Handlungs-Atmosphäre in Revolution setzten. Es speculirte diese Nation sofort dem Bedürfniße des Zuckers zum Theil aus andern Kolonieen abzuhelfen; indem man aber dazu mehr Zeit und Kosten-Aufwand machen mußte, konnte man die Preiße nicht gleich auf den vorigen Fuß reduciren, als vielleicht geschehen seyn würde, wenn man noch zum Theil aus jenen verstopften amerikanischen Quellen hätte schöpfen können.

Man kann also hieraus bemerken, wie groß der Verlust auf Domingo und Martinique seyn muß, und wie viel Einfluß derselbe auf unser Bedürfniß habe. Die Preiße des Kaffees machen uns diesen Einfluß noch merklicher, indem man diesen Abgang nicht aus andern Gegenden, gleich dem Zucker, ersetzen kann; und man wird finden, daß, so wie die Hofnung zur Wiederherstellung dieser Plantagen steigt, eben so werden die Preiße dieser Artikel auch nach und nach wieder fallen.

Der Weg über Holland nach Amerika, den mein Gegner einschlägt, der Sprung vom Kaufmann auf den amerikanischen Pflanzer, gereicht demselben eben nicht zur Ehre, indem er blos damit den eigentlichen Streitpunkt zu verschieben gedenket! Gesetzt aber daß ich (diesem Feder-Gefechte ein Ende zu machen) einen Seitensprung übersehen wollte; so kann ich doch um deswillen nicht mit dieser kuriösen Erklärung zufrieden seyn, weil derselbe bey aller seiner Geschmeidigkeit noch so paradox handelt, der kaufmännischen Spekulation sich als den Stempel aller Niederträchtigkeiten zu bedienen. Ich werde mir also erlauben, ferner noch mein Votum in Fällen zu geben, welche die kaufmännische Ehre in dieser Sache betreffen.

G — sen. S — ke.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 21. December 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	99¾	—
" Oster "	97¼	—
Naumburger "	—	—
Leipz. Michael- "	—	—
Lion " "	—	—
Amsterdam in Bco. à Uso	—	140¼
detto in Curr. "	—	139¼
Hamburg in Banco "	—	147
Paris " "	—	—
Augspurg "	—	99¼
Wiener Curr. "	—	99¼
Prag "	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	2 ℔ 6. 7½ gl.
Sammtl. Rand-Ducaten	7¾	—
Sammtl. Wichtige Duc. à 66 Aſs	6	—
Sammtl. Breslau à 65½ ditto		
Sammtl. Leichte à 65 ditto	—	4¼
Sammtl. Almarco " ditto	—	—
Sammtl. Almarco Louisd'or	—	—
Sammtl. Souverain'd'or	—	—
Sammtl. Louisd'or à 5 2 ℔	8. 19½ gl.	—
Sammtl.	3 pC.	—
Verlieren. Charld'or à 2 ℔	—	—
Verlieren. Mayd'or à 2 ℔		
Verlieren. Schild-Ld'or à 2 ℔	—	4¼
Verlieren. Laubthlr. à 24 St. 1 Crld.		
Verlieren. Sächs. Conv. Geld.		pary.

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Der Anzeiger.

Mittewochen, den 26. December 1792.

Nachricht.

Mit Nr. 145. dieses Anzeigers haben die Leser das 8 halbe Bogen betragende Register zum 1sten Jahrgang von 1791. des Anzeigers noch nach erhalten. Der Herausgeber hielt sich verbunden, diese mit einem beträchtlichen Aufwand an Zeit, Mühe und Kosten verbundene Arbeit zum Beweis seiner Erkenntlichkeit für den Beyfall, den die Nation seinem Unternehmen schenket, noch nachzuliefern, und so auch den 1sten Jahrgang noch für die Zukunft brauchbar zu machen. Wollen nun neue mit dem Neujahr antretende Interessenten sich die beyden geschlossenen Jahrgänge auch anschaffen: so wird Ihnen die Expedition der Deutschen Zeitung in Gotha, wenn Sie sich unmittelbar an selbige wenden, das complete Exemplar von jedem dieser Jahrgänge, während des Zeitraums vom Januar bis zur Leipziger Ostermesse 1793. um Einen Ducaten überlassen. Mit der versprochenen Getraides-Preis-Tabelle kann, wegen der zu machenden Vorbereitungen, erst im künftigen Jahr der Anfang gemacht werden. Sollte der Absatz so weit zunehmen, daß die Kosten dazu herauskommen: so wird der Anzeiger künftig auch Kupferstiche und Holzschnitte von gemeinnützigen neuen Erfindungen in der Mechanik und den Fabrik- und Manufactur-Wesen aller Art liefern.

D. H.

Gestohlne Sachen.

In der Nacht vom 26sten auf den 27sten v. M. sind zu Bettmar aus der in des dasigen Kothsassen Brenneken Hause befindlichen nach der Gartenseite belegenen Altmutter-Kammer, mittelst Einbruchs, folgende Sachen diebischerweise entwendet worden: 1) 26 bis 28 Löpfe Kaufgarn, 2) 16 bis 17 Ellen flächsen Linnen, 3) ein Rock von gedruckter schwarzer Serge, 4) ein drellenes Lacken ohne Zeichen, 5) ein ditto flächsen ungezeichnet, 6) 2 nesseltuchene und ein feines linnenes Tuch, 7) 1 Pfund Reis, 8) ein kleiner Vorrath Butter, 9) einige Frauenshemder, deren Stückzahl nicht genau zu bestimmen. Wie nun daran gelegen, sowohl dem Thäter auf die Spur zu kommen, als auch der dürftigen Wittwe zu dem Ihrigen hinwiederum zu verhelfen, so werden sowohl alle Gerichts Obrigkeiten sub oblatione ad reciproca, als auch alle diejenigen, welche von diesen gestohlenen Sachen, oder von dem Thäter selbst Nachricht zu geben wissen, hierdurch, und zwar Erstere geziemend ersucht, in ihren Gerichtsbezirken auf obige Sachen achten zu lassen, und falls sich jemand damit betreffen lassen sollte, sie, und nach Befinden auch den verdächtigen Besitzer derselben anzuhalten, darauf aber dem dasigen Residenzamte davon sofort Nachricht zu geben, Letztere aber

aber von ihrer etwaniger Wissenschaft entweder der Landvolgtey Bertmar oder auch dasigem Amte schleunige Anzeige davon zu thun. Wolfenbüttel, im Fürstl. Residenzamte, den 4. Dec. 1792.

Es ist vor Kurzem eine zu den vasis sacris der hiesigen Kirche gehörige

"silberne Hostien-Schachtel, welche von ovaler "Form, in- und auswendig stark vergoldet, auf "der Aussenseite des Bodens mit den gravir- "ten Namens-Buchstaben: D. B. V. G. G. V. Ü. "und der Jahrzahl 1722 bezeichnet ist, und "über ¾ Pfund im Gewicht hat,"

entweder, und aller Vermuthung nach, ganz kürzlich zum Verkauf in die Nachbarschaft weggebracht worden.

An der Wiedererlangung derselben und Entdekkung des äusserst frevelhaften Entwenders ist uns sehr viel gelegen; wir bieten deswegen denjenigen eine Belohnung von zwanzig Rthl. an, welcher dieses entwendete Stück uns wieder verschaffen, oder auch eine so gegründete und zur Fortsetzung der gerichtlichen Inquisition hinreichende Nachricht ertheilen wird, durch welche man in den Stand gesetzt werden wird, den Thäter ausfindig zu machen, und das Entwendete wieder herbey zu schaffen. Wir versprechen dabey den Namen des Anzeigenden ganz verschwiegen zu halten. Fränkisch Crumbach ohnfern Darmstadt, den 14. Dec. 1792.

Freyherrl. von Gemmingisches und von Prettlackisches gemeinschaftl. Amt.
Fresenius. Lauer.

Zur Nachricht für Obst- und Gartenfreunde.

Allen meinen Herrn Gönnern und Freunden mache zu wissen, daß sich in meinen Baumschulen wiederum ein starker Vorrath von fruchttragenden Bäumen befindet, als nemlich Pfirschen 18 Sorten, Aprikosen 12 Sorten, Zwetschgen und Pflaumen 16 Sorten, Birn 70 Sorten, Aepfel 47 Sorten, Kirschen 21 Sorten, Weintrauben 11 Sorten, Nußbäume 4 Sorten, Maulbeere 3 Sorten, Mispel 3 Sorten, Cornel- Kirschen- Pyramiden und auch zum Hecken. Da aber die Herren Gartenfreunde ihre Kommissiones viel zu spät im März und April eingesendet, und ich wegen starken Absatz nicht alle bedienen können, so bitte gehorsamst, ihre Bestellungen früher einzusenden, damit ich meinen Herren Abnehmern nach Wunsch aufwarten kann. Meine schon einige 30 Jahre geführte Gartensämereyen, welche schon einige hundert Meilen bey den größten Kennern bekannt sind, will ich nicht rühmen, sondern nur so viel melden, daß der eine Katalog von Küchensämereyen aus 328 Sorten, der zweyte aus 2355 Sorten bestehet. Beyde sind gratis zu bekommen bey mir dem Handelsgärtner Jacob Heinrich Platz, wohnhaft vor dem Johannisthor zu Erfurt in Thüringen.

Beantwortung

der Anfrage in dem Anzeiger Nr. 101. S. 821. 2. B. a. c.

Von einer Kompagnie Kaufleute zu N.... worunter ein gewisser B... der vornehmste war, ist die Operation mit der gemahlnen Buchweitzen-Spreu getrieben worden, und sollte dieselbe unter den gemahlenen Pfeffer gemischt werden. Die Sache ward aber bald entdeckt und ihr gewehrt.

Anfragen.

Aus welchen Ursachen ist wohl die von dem Buchhändler Weygand in Leipzig angekündigte deutsche Uebersetzung von des englischen Kapitains Drinkwater Histor. of the late siege of Gibraltar (Lond. 1785. 4.) nicht erschienen? und hat man nicht Hoffnung, die Uebersetzung dieses wichtigen Werks, die mit Erläuterungen, Berichtigungen und Zusätzen deutscher Augenzeugen versehen werden sollte, noch zu erlangen?

M — l.

Existirt nicht irgendwo eine genaue Literarnotiz von des bekannten Vielschreibers Kaspar Ens Leben und Schriften; und wie sind wohl folgende 2 Angaben in Stucks Verzeichniß der Reisebeschreibungen Nr. 454. und 858 zu verstehen, wo, wie es scheint, ein und dasselbe Buch unter den Namen Ens und Lutzenkirchen vorkommt? Sollte jemand Auskunft hierüber geben können; so erbittet man sich dieselbe möglichst bald.

M. — l.

Bey der Anzeige des Absterbens des D. Ouvrier in Giesen berief sich neulich eine gewisse gelehrte

Zeit-

Zeitung auf Herrn Striedern gelehrtes Hessen, und andere schrieben es ihr nach. Da nun aber mir seit 1788 nur 8 Bände von diesem Werke zu Gesichte gekommen sind, worinn sich die Nachrichten von Hessischen Schriftstellern nur bis Meurer erstrecken; so fragt sichs, ob denn wirklich mehrere Bände dieses nützlichen Werks, wie sehr zu wünschen, aber schwer zu glauben ist, existiren? oder ob in jener Anzeige ein literarischer Schnitzer stecke?

M — l.

Bücher-Anzeige.

Erfurt, daselbst ist bey G. A. Keyser erschienen: ökonomische Weisheit und Thorheit oder Journal von und für Oekonomen, Kammeralisten, Hausmütter, Gartenliebhaber und Freunde der Stadt- und Landwirthschaftskunde. Fünfter Theil, 8. 1792. (8 ggl.) welcher folgende Aufsätze enthält: I. Oekonom. Bemerkungen von J. S. Schröter, Superint. in Buttstedt. 1) Etwas von dem Faulfressen oder der Fäulniß der Schaafe, durch Futter und Weide. 2) Noch etwas über das Drehen der Schaafe und dessen Kur durch das Aderlassen. 3) Einige Mittel gegen den Erdfloh und die Gartenschnecke. II. Ueber gewöhnliche Düngungsarten und Vorschläge, besonders auf Dörfern, solche zu nützen. III. Von der Nothwendigkeit und Nutzen, daß bestimmte Ackergesetze gemacht und gegeben würden. IV. Kleine Reisebemerkungen von K. Slevogt 1) Noth- und Hülfsmittel wider Schneckenfraß. 2) Bauernphysik. V. Mittel wider die Bräune oder das sogenannte laufende Feuer der Schweine, und wider den Milz- und Lungenbrand des Viehes. VI. Zwey Paradoxen der neuern Forstwirthschaft, aus dem Journal für das Forst- und Jagdwesen extrahirt und zergliedert von K. Slevogt. VII. Aufklärende Fragmente scheinbarer Finanzmysterien, Polizeygegenstände und der Landökonomie von ebend. 1s Fragm. Futtermethode der Land- und Staatsökonomie, 2s Fragm. Gebrechen der Dorfpolizey. 3s Fragm. Nutzlose Kostgänger in den Fütterungen des Staats. 4s Fragm. Futterregeln einer geläuterten Oekonomie. 5s Fragm. Subalternenklugheit, Lehren eines Küsters an seinen Sohn, den Thorschreiber zu Dünkelsheim. 6s Fragm. Der Welt Lohn bey Subalternendiensten. VIII. Neue Art mit der Milch einer einzigen Kuh zu gleicher Zeit 4 bis 5 Kälber zu erziehen. IX. Wiesenkultur und Schlesien, eine ökonom. Abh. von A. Slevogt. X. Anmerkungen zu dem Journal ökonom. Weisheit und Thorheit, 1r Theil. XI. Etwas über die Einrichtung der im Magdeburgischen gebräuchlichen Pflüge. XII. Vom Gebrauch des Städtfelder Gypses. XIII. Ueber die Frage: hat sich die Erde verdrehet oder nicht? von J. G. Büsch, Prof. XIV. Vermischte ökonomische, naturhistorische und andere kurze Nachrichten, Bemerkungen, Anecdoten und Rezensionen in 31 Nummern.

Nachfrage.

Braunschweig. Johann Heinrich Christian Thomas von 11 Jahren, ist im Monate August 1791 von seinem Verpfleger heimlich entwichen, und soll nach eingezogener Nachricht, sich in Stiddien bey dem dasigen Schweinehirten, auch nachher zu Broitzen und Nortenhof aufgehalten haben. Da den Armenanstalten daran gelegen ist, den eigentlichen Aufenthalt des gedachten Thomas, welcher runden glatten Angesichts, mit weissen Haaren, grauen Augen, und einem grauen Rocke, Weste und Beinkleider versehen ist, zu wissen; so werden alle und jede, die diesen Knaben kennen, ersuchet, dem Fürstl. Armendirektorio hieselbst von seinem jetzigen Aufenthalte Nachricht zu ertheilen.

Braunschweig, den 5ten Dec. 1792.

Fürstl. Armen-Direktorium hieselbst.

Ankündigung.

Bey dem Unvermögen, in welchem sich die meisten Eltern befinden, ihre Kinder selbst zu erziehen, und bey der zwecklosen Verfassung der meisten öffentlichen Schulen, giebt es noch immer Familien genug, die — nicht sowohl ein berühmtes Institut, als — einen — berühmten oder unberühmten, nur rechtschaffenen — Mann suchen, der bey gesunden Begriffen von Menschenbildung die nöthigen Erziehertalente, nemlich Festigkeit des Charakters, Beobachtungsgeist, Muth und Thätigkeit in so einem Grade besitzt, daß er das Vertrauen gutdenkender Eltern verdient. Einen solchen Mann kann und muß ich dem Publikum nennen, weil er sich aus übertriebener Bedenklichkeit nicht selbst nennen will. Es ist Herr Andreas Tamm, Rektor der Stadtschule in Muska in der Ober-Lausitz. Verständige beurtheilen den Mann nie nach dem Platze, auf welchem er steht. Dieser Mann ist erbötig, einige Knaben, die nicht unter 8 Jahren sind, zu sich in Wohnung, Kost und Unterricht zu nehmen, und verspricht

spricht, sie, wenn sie nur bildungsfähig sind, so weit zu bilden, daß sie aus seinem Hause mit Ehren auf die Universität, ins Comtoir oder in den Dienst gehen können. Er verlangt dafür, außer der freyen, ganz uneingeschränkt freyen Gewalt über die Kinder, an Kostenbeytrag nur so viel, als schlechterdings nöthig ist, wenn er nicht sein Eigenthum zusetzen, oder ganz umsonst arbeiten soll. Ich nenne die Summe nicht, die er fordert, weil es bisweilen der guten Absicht schadet, wenn sie gleich bey der ersten Ankündigung der Spötteleyen derer ausgesetzt wird, welche gewohnt sind, den innern Werth der Dinge blos nach dem Preise zu schätzen.

Ob aber auch Herr T. leisten wird, was er verspricht? — Er würde mir es schlechten Dank wissen, wenn ich ihm hier vor dem Publikum eine Lobrede halten wollte: aber, ich kenne den Mann seit langer Zeit, und bin fest davon überzeugt, daß er leisten kann und leisten wird, was nur immer zu leisten möglich ist. Und von dieser Ueberzeugung kann ich dem Publikum keinen stärkern Beweis geben, als, wenn ich erkläre, daß ich selbst dem Herrn Tamm meinen Sohn zur Erziehung übergebe. Das Detail seines Erziehungsplanes kann ich hier nicht mittheilen: es stehet aber, sowohl als jede andere Auskunft, denjenigen zu Dienste, die sich dieserhalb an mich, oder auch unmittelbar an Herrn Tamm wenden wollen. Löbau in der Oberlausitz, am 12. Dec. 1792.

M. Karl Traugott Thieme,
Rektor der Stadtschule.

Wechsel- und Geld-Cours in wichtigen Louis- Carl- und Friedr. d'or à 5 rthl.

Bremen, den 19. December 1792.

London pro Lsterl. a 2 Uso			614 a 12
Amsterdam in Banco a vista			38 1/4
Ditto 2 Mon. dato			—
Ditto in Courant a vista			35
Ditto 2 Mon. dato			33 1/4
Hamburg in Banco a vista			42 1/4
Ditto 2 Mon. dato			41
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage vista			—
Ditto in klein ditto			—
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso			12 1/4
Bourdeaux a 2 Uso			
Holl. Rand-Ducaten av.			3 3/4
Diverse wichtige detti	ditto		2 3/4
Gute 2/3 Stück	ditto		8 1/2
Hannöv. Cassa Geld	ditto		6 1/2
Holl. Courant	ditto		34
Dänisch Courant	ditto		—
Bremer Grotens			—

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours.

Den 18. December 1792.

Amsterd. Beo. G.		34 7/8 st. p. D. v. 32 ßl.	Kurze Sicht.
Dito	G.	35 1/16	
Bordeaux		16 3/4 a 5/8 ßl. Beo. p. Cr.	2 Uso oder 2 Monat dato.
Paris		16 3/4 a 5/8 ßl. Beo. p. Cr.	
London Br.		34 ßl. 5 Rs. p. L. Sterl.	
Madrid		87 1/2 gr. p. Duc.	1 1/2 Uso von 3 Monat dato.
Cadix		86 1/2 gr. p. Duc.	
St. Sebastian		— gr. p. Duc.	
Bilbao		— gr. p. Duc.	
Lissabon	50 a 49 3/4	gr. p. Cruf.	
Venedig		— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco		40 ßl. p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amsterdam Cassa		5 1/2 schl.	Kurze Sicht.
Dito		6	
Kopenhagen Cour.	Br.	37 1/2	2 Monat dato.
Dito		—	Kurze Sicht.
Leipzig Cour.		—	a Uso.
Prag Cour.		49 3/4	6 Wochen dato.
Wien Cour. pr. Cassa		49 1/4	
Frankfurt am Mayn Münz		—	in der Messe.
Leipzig Courant		—	
—— Louisd'or		43 1/4	
Naumburg Louisd'or		—	
Augsburg Courant		—	33 Tage dato.
Nürnberg Courant		—	

Geld-Cours.

Duc. neue		1 1/4 besser	pCt. gegen Sp. Beo.
Dito al Marco		—	vollwichtige das Stück in Beo.
Louis u. Fr.d'or.	10 mk.	9 3/4 ßl.	
Dänische Cronen		—	pCt. schlechter als Beo.
Hamburger Cour.		22	
Dän. u. Holst. gr. Cour.		24 1/8	
Schilling-Stücke		—	
Neue 2/3 Stück vor voll		31 1/8	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.		57 1/4	
Sächsisch Courant		—	
Louis u. Fr.d'or v. voll		41 3/8	
Neue 2/3 Stück v. voll		5 5/8	pCt. schlechter als grob Courant.
Louis u. Fr.d'or v. voll		13 7/8	
Duc. zu 2 1/2 Rthlr. l. G.		3 a 1/8	pCt. schlechter als N. 2/3 vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll		7 1/4	
Neue 2/3 Stücke	30 ßl.	3 1/2 Rs.	das Stück in grob Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk.	9 1/2 ßl.	
L. u. F.d'or vollw.	13 mk.	2 1/2 ßl.	
Silber in Barren 4 a 5 löt.	27 mk.	2 a 3 ßl.	die Mark fein in Beo.
Silber in Barren 6 a 7 löt.	27 mk.	2 a 3 ßl.	
Silber in Barren 12 a 13 löt.	27 mk.	6 ßl.	
Fein Silber	27 mk.	10 ßl.	
Stück von Achten	— mk.	— ßl.	

Der Anzeiger.

Donnerstags, den 27. December 1792.

Warnung.

Das Baron von Pilgramsche Wechselkomtoir in München verfolget einen Laufer, der am 8ten Dec. a. c. Abends um 7 Uhr zu München durch das Schwabinger Thor ausgetreten und davon gegangen ist, nachdem er eine ganz vollständige neue Livree mitgenommen hat. Die Jacke von rothem Tuch mit seidenen Bandtressen, gelb und blau, und dergleichen Quasten, eine blau tuchene Weste und seiten Gros de Tour Schurz mit goldenen Borden, carmoisinrothe Scherpe mit goldenen Quasten, ein Casquet von blauem Gros de Tour mit goldenen Tressen und dergleichen Quaste, das Wappenschild und der große Stockknopf sind von Silber. Dieser Mensch, der sich Lang nennt und aus Brandenburgisch-Pommern, oder vielmehr aus dem Anspachischen herstammt, hat Mühe sich auszudrücken; er ist kleiner Statur, mager im Angesicht, hat eine spitzige Nase, ein großes Maul, eine hohe glatte Stirne und einen Fehler am rechten Auge, woran er leicht zu erkennen ist.

Vorladungen.

Johann Ernst Neuber aus Braach, über 30 Jahre abwesend, und 70 Jahr alt, zu Empfangnehmung seines Vermögens, auf den 14ten Febr. 1793 vor die Fürstl. Hess. Regierung zu Cassel.

Nachdem der Metzgerknecht Bernhard Wilhelm Oppel aus Gauerstadt, bereits im Jahr 1751 in die Fremde gegangen, seit dem aber nicht die geringste Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben hat, und dessen nächste Verwandte zu Coburg, Menper und Königsberg um Ausantwortung seines unter Vormundschaft stehenden Vermögenantheils gebührend nachgesuchet haben; Als wird gedachter Metzgerknecht Bernhard Wilhelm Oppel edictaliter citirt und vorbeschieden, binnen dato und drey sächsischen Fristen, welche pro primo, secundo et ultimo termino hiermit gesetzet werden, und zwar längstens Mittwochen den 17ten April künftigen Jahres 1793 vor hiesig Herzogl. Kloster-Amte, entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigten zu erscheinen, respicienda zu respiciren, und hierauf sein unter vormundschaftlicher Verwaltung stehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieser peremtorisch gesetzten Frist, sein Vermögen an dessen nächste Verwandte gegen Caution abgegeben werden solle. Wornach sich zu achten. Sign. Neustadt an der Heyde, den 1. December 1792.

Herzogl. S. Kloster-Amt Mönchröden daf.
J. E. Gruner.

Obrigkeitliche Verordnung.

Unsern ꝛc.

Nachdem von verschiedenen Orten die Anzeige eingelaufen, daß sowohl Brodfrüchte als Hafer zu wucherlichen Absichten im Lande aufgekauft werden; So befehlen Wir Euch, darauf, daß dergleichen wucherliche Aufkäufe nicht geschehen, und das schon Aufgekaufte nicht ausser Landes geführt werde, genau zu invigiliren, und solchem in keine Weise nachzusehen, jedoch versteht es sich von selbst, daß den Grenz-Nachbarn die Früchte zu ihrer Nothdurft im einzeln nicht versagt werden sollen. In dessen ꝛc.

Cassel, den 26. Nov. 1792.

Fürstl. Hess. Regierung hierselbst.

Todesfall.

Homburg, vom 10. Dec. Das heute frühe im 67ten Jahre ihres Alters erfolgte Absterben der

Durch-

Durchlauchtigſten Prinzeſſin Ulriken Sophien, Kapnißin des Fürſtl. Frauenſtifts Herford, der Tante des regierenden Herrn Landgrafen Hochf. Durchl. verſetzte den Hof und alle, denen die erhabene Geſinnungen und ungeheuchelte Frömmigkeit dieſer nun hochſeligen Fürſtinn bekannt waren, in tiefe Trauer. Vorzüglich gerecht iſt der Schmerz der Armen und der milden Stiftungen, als welche an der Hochſeligen eine grosmüthige Unterſtützerin und edle Wohlthäterin verlieren.

Handels-Nachrichten.

London, im Dec. Die Fonds ſind bey den gegenwärtigen Kriegerüſtungen ſehr gefallen, und zwar ſeit dem vorigen März, wo ſie freylich ungewöhnlich hoch ſtanden, um 20 Procent.

Ich ſehe mich genöthigt, hierdurch anzuzeigen, daß ich die in Geſellſchaft des Herrn **Chriſtian Wilhelm Schulze** geführte Handlung allein übernommen, und daß keine Verbindung zwiſchen gedachten Herrn und mir weiter obwaltet.

Ludewig Herold.

Kirchenraub.

Nachts von dem 28ſten auf den 29ſten November 1792. ſind mittelſt gewaltthätigen Mauereinbruches unter dem Sakriſteyfenſter der Filialkirche Aſchhofen nachſtehende Paramenten entwendet worden. 1 Meßgewand mit reichem Silber, am mittlern Streif aber mit reichem Goldſtoff und guten Goldborten; 1 dergleichen von Goldmoor, und am mittlern Streif von Goldſtoff mit guten Goldborten; 1 Meßgewand von Procat mit rothem mittlern Streif, und lioniſchen Silberborten; ein detto von dunkelblauen Moor mit ſilbernen Lionerborten; 1 Meßgewand von grünem Moor und weiſſen Lionerborten, dann im mittlern Streif mit ſilbernen Opern; 1 ſchleierne Albe ohne Spitzen unten mit rothem Taffet unterlegt; 1 geblümte ſchleierne Albe mit Brabanter Spitzen; 1 Albe von ſehr feiner Leinwand mit Brabanter Spitzen, 1 ordinaire Albe ſammt 12 Humeralen; 1 Altartuch von geblümtem Schleyer ſammt Auflegen mit Brabanter Spitzen; 1 detto von feiner Leinwand ſammt Aufleg, und Nebenauflegen auch mit ſolchen Spitzen; 7 ordinaire Altartücher ſammt Auflegen auf Chor- und Seitenaltäre; 4 große und 6 kleine Chorröcke; 6 kleine Schürzen von blauem Wollzeug, worunter 4 mit falſchen Silberborten beſetzt; 3 größere Schürzen, wovon eines auf obige Art beſetzt; 2 Speis- und 2 lange Handtücher; 3 Paar zinnerne Opferkannen und 5 ſolche Teller; 1 zinnernes Lavor; 1 dergleichen Oblatbüchſe; ein ſilberner Kelch, und vergoldet, wo an der Cupa einige Chriſti Leidensſtücke in Silber angebracht, ſammt vergoldeten Patene und ſilbernen Löfelchen; ein ſilbernes Ziborium, ſammt dergleichen Deckel; 1 von rothem Meer gemacht, und weiß bortirtes Kelchtüchelchen. Alle löbliche Orts Obrigkeiten werden alſo hiemit gezimend erſucht, bey ihren Tändlern, Goldarbeitern, und dergleichen Perſonen die benöthigte Beſichtigung gefälligſt zu machen, und durch hülfreiche Entdeckung dem ſo beträchtlich beſchädigten Gotteshaus zu dem Seinigen zu verhelfen.

Hochfürſtl. Freyſingiſches Pflegamt Maſſenhauſen.

Anton Pruckmayr,
Gerichtsſchreiber.

Münz-Sache.

Aus beſonderm höchſtem Befehle der von Sr. **Churfürſtl. Durchlaucht** nachgelaſſenen Land-Statthalterſchaft wird auf wiederholtes Anſuchen des Königl. Preußiſchen Feld-Kriegs Commiſſariats Jedermann hierdurch bekannt gemacht, daß die Königl. Preußiſche oder Brandenburgiſche Münze auf die nämliche Art, wie ſchon unterm 7ten Augſt laufenden Jahrs zu Trier geſchehen, nach folgendem Verhältniſſe unbedenklich anzunehmen ſeye:

	Alb.
Ein ſogenannter Böhm	2
Ein 48er	1½
Ein 24er	2½
Ein 12er	5
Ein 6er	10
Ein 3er	20
Ein Thaler	60

Koblenz, in Conſilio Electorali Aulico den 10ten December 1792.

Ex Mandato Speciali
J. L. Schäffer.

Erbſchaften.

Es iſt **Johann Nicolas Köhler** von Schwarzenhauſen im Sachſen-Gothaiſchen, und **Johann Chriſtoph Heſſe**, ein Zimmermann aus Freyorth im

im Vogtlande, Johann Christian Kurzius als Lieutenant; Ad. Kintz, Heinrich Köhler, Franciscus Schmidt und George Sigismund von Köpf, in Westindien, und Johann Christian Sauerland als Fähndrich in Ostindien verstorben. Die Familien können um näherer Information halber gegen Bezahlung der Kosten an den Unterschriebenen sich addressiren. Amsterdam, den 29ten November 1792.

Johann Heinrich Trähmer,
Assüradeur in Erbschaftssachen.

Anfragen.

Möchte sich denn niemand entschliessen, aus der interessanten spanischen Reisebeschreibung des Herrn Puente oder vielmehr Ponz einen guten Auszug in deutscher Sprache zu verfertigen? Bekanntlich hat der sel. Hofrath und Prof. Dieze in Göttingen die beyden ersten Bände 1775 nicht allein übersetzt, sondern auch mit Anmerkungen und Zusätzen versehen. Da nun aber seitdem das Original zu 15 Bänden angewachsen ist und ein wahrer Schatz von statistischen und artistischen Nachrichten darinn verborgen liegt, jene Uebersetzung aber ins Stocken gerathen ist, so wäre ein solcher Auszug sehr zu wünschen. Ich sage mit Fleiß Auszug, weil doch vielerley, was nur Spantern interessant seyn möchte, wegbleiben könnte. Eine solche Arbeit wäre gewiß, in mehr als einem Betracht, verdienstlich. Vielleicht könnte auch gleich desselben Verfassers Viage fuera de Espana (Madrid 1785. 2 Vol. in 8.) mitgenommen werden. M — l.

An Herrn Professor Bürger in Göttingen.

Wo bleibt denn die schon vor länger als 2 Jahren versprochene Prachtausgabe ihrer Gedichte? Entweder schaffen Sie die Exemplarien, als ein ehrlicher Mann, bald, oder — geben die eingenommenen Louisd'ore zurück!!!

Menschenschröck.

Bekanntmachung.

Allen unsern wertheſten Freunden und Bekannten, mit denen unsre Handlung in Verbindungen zu stehen die Ehre hat, machen wir ergebenst bekannt, daß wir die bis zum Absterben unsers seligen Vaters mit demselben gemeinschaftlich geführte Handlung allein übernommen haben, und unter der bisherigen Firma Luhmann sen. & Comp. mit Gottes Hülfe auf dem nemlichen Fuß, wie selbige bishero geführet worden, fortzusetzen gedenken; wir empfehlen uns also hierdurch unsern geehrtesten Freunden ganz ergebenst, und versichern, keine Gelegenheit ungenutzt zu lassen, wodurch wir deren Freundschaft und Zutrauen immer mehr verdienen können. Berlin, den 6. Dec. 1792.

Die beyden Gebrüdere Luhmann.

Noch eine Antwort

auf die im Anzeiger Nr. 139. S. 1109. 2. B. a. c. aufgeworfene Frage, in Betreff des Thons.

Nichts weniger als Kalkbeymischung verursacht das Aufbrausen vom Scheidewasser oder andern Säuren; sondern jeder Thon, der leicht schmelzt, oder vielmehr im starken Feuer bald zur Schlacke wird, braußt. Jeder andere aber, der z. B. das stärkste Schmiede-Feuer eine halbe bis dreyviertel Stunden nach einander, ohne zu schmelzen, aushält, wird nicht brausen; Denn der mit Kalk vermischte Thon ist mehrentheils unschmelzbar, hat beym Aufgiessen des Scheidewassers die Eigenschaft, daß ers wie gemein Wasser anzieht, in ein bis zwey Minuten einen kleinen Dampf, mit unvermerkten Prasseln, wie beym Kalklöschen zeigt, nur daß er nicht zerfällt, wenn das Scheidewasser nicht in Menge aufgegossen wird.

Die Merkmale der heterogenen Theile beym Thon durch den nassen Weg zu erfahren, kann so geschehen: man trocknet den Thon recht hart, gießt gemein Wasser drauf, löst er sich nun geschwinde zu einem Schlamm auf, so hat er eine kalkartige Mischung; bleibt er aber beym Auflösen mit Knoten, wie Hirsenkörner, vermischt, so ist er ohne alle Schwängerung.

Auf trockenem Wege geschieht es so: man schlämmt etwas Thon sehr rein, macht einen Scherben in der Breite sechs bis sieben Zoll, $\frac{3}{4}$ Zoll stark, brennt solchen ganz leicht, so daß er nur glühend wird, nach der Abkühlung steckt man solchen in kaltes Wasser, hat er eine Mischung, so zerpuft er beym Herausziehen, oder gleich nach den Trocknen bey Kalk; ist er rein, so sieht man keine Veränderung.

Bücher-Anzeigen.

Mit Anfang künftigen Jahrs erscheint in meinem Verlage eine Zeitung für Landprediger und Schullehrer, von der wöchentlich und zwar allemal Donnerstags ein halber Bogen in groß Octav, bisweilen mit einer Beylage ausgegeben wird, und der Preis für's ganze Jahr ist 1 rthl. 8 ggl. Sächs. oder 2 fl. 24 kr. Rhein.

Rhein. wofür sie wöchentlich auf allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen zu haben ist. Nur an den entferntesten Gegenden von Deutschland wird vielleicht ein etwas höherer Preis statt haben. Der Plan und Inhalt derselben wird dem Titel genau entsprechen, indem die Verfasser derselben, deren Hauptstudium Predigerwissenschaften und Schulwesen ist, nichts aufnehmen werden, was nicht bald dem einen, bald dem andern aus dieser Klasse von Lesern nützlich und interessant seyn könnte. Ihre Hauptabsicht ist vielmehr, Predigern und Schullehrern die unsere wichtigsten kritischen Blätter und Journale nicht lesen können, Gelegenheit zu geben, mit der Litteratur ihres Fachs fortschreiten zu können, und ihnen manche Verschläge zur bessern und nützlicheren Führung ihres Amtes, welche hier und da bekannt werden, mitzutheilen.

Ohne im Voraus den ganzen Plan dieser Zeitschrift weitläuftig auseinander setzen zu können, darf ich überhaupt blos die vorzüglichsten Fächer anzeigen.

1) Ausführliche Recensionen und Anzeigen, vorzüglich guter Schriften für Prediger und Schullehrer, und fruchtbare Auszüge aus denselben.

2) Bisweilen und zwar gelegentlich, kurze Aufsätze über Stellen der Bibel, besonders praktische Erläuterungen mancher Perikopen und Bußtexte.

3) Nachrichten von nützlichen Anstalten, neu herausgekommenen guten Büchern, ingleichen von Beförderungen und Todesfällen verdienter Männer unter den Predigern und Schullehrern.

Am Ende eines jeden Jahres erscheint zu dieser Zeitung ein vollständiges Register nebst Haupttitel und dem Portrait eines verdienten Gottesgelehrten, so daß sie auch nachher als ein nützliches Buch für Prediger und Schullehrer angesehen werden kann.

Bestellungen auf diese Zeitung können bey den löbl. Postämtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht werden, und diese belieben sich dann an das hiesige K. Reichspostamt zu wenden, das für jene die Hauptspedition übernommen hat. Auch nimmt das hiesige Herzogl. Postamt und die privil. Zeitungsexpedition Bestellungen an, und von letzterer wird die Zeitung an alle diejenigen Oerter, wohin ihre Zeitungsboten gehen, um den festgesetzten Preis, wöchentlich und zwar convertirt versendet werden.

Die Zahlung geschieht halbjährig mit 16 ggl. oder 1 fl. 12 kr. voraus, und jedem Interessenten steht es frey, in der Mitte eines Jahres, abzugehen oder einzutreten.

Vierteljährig wird diese Zeitung mit einem Umschlage und brochirt zu 6 ggl. oder 26 kr. in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben seyn. Gotha, den 10ten December 1792.

Justus Perthes.

Unter den vielen großen Erwartungen, die der für die Wissenschaften zu früh vollendete Hr. geheime Kirchenrath Dr. Döderlein mit sich ins Grab nahm, ist gewiß auch die Hofnung einer langen Dauer seines theologischen Journals, dessen erster Band nun mit dem sechsten Hefte geschlossen ist. So sehnlich hatte man eine ununterbrochene Fortsetzung seiner theologischen Bibliothek gewünscht; so begierig den Anfang seines Journals erwartet; so theilnehmend die erschienenen Hefte desselben gelesen — und nun sind alle diese Hofnungen aufs Neue durch den Tod des vollendeten Verfassers unterbrochen.

Es war uns daher nichts weniger, als gleichgültig, daß sich die Herrn Hänlein und Ammon, ordentliche Lehrer der Theologie und Universitätsprediger zu Erlangen, bereitwillig fanden, für die längere Fortdauer dieser kritischen Zeitschrift zu sorgen, und die Herausgabe desselben, unter dem Titel:

Neues theologisches Journal

zu übernehmen. Der Plan bleibt, nach der Anlage des verewigten Döderlein, unverändert. Jedes Stück enthält eine theologische Abhandlung, ausführliche Recensionen der vorzüglichsten Schriften aus allen Fächern der Religionswissenschaft, und schließt mit kürzeren Anzeigen und Nachrichten. Zu Anfang eines jeden Monats erscheint ein Stück von sechs Bogen, und sechs Stücke machen einen Band aus.

Da die Herrn Herausgeber sich schon lange einen ähnlichen Plan entworfen und sich deswegen auch bereits mit mehreren akademischen Theologen, als künftigen Mitarbeitern, in Verbindung gesetzt hatten, so wird sie die gegenwärtige Verfassung unsers Zeitalters nicht selbst bestimmen, bey dieser Arbeit auf das wichtige Verhältniß der neueren Exegese und Philosophie zur Theologie ihr vorzügliches Augenmerk zu richten. Sie hoffen dadurch auch von ihrer Seite zur Verminderung der Besorgnisse mitzuwirken, zu welchem sich, bey so vielen neuern Untersuchungen und Aeusserungen, mancher verdächtige Religionslehrer für seine Wissenschaft veranlaßt sahe.

Alle Buchhandlungen, die ihre theologischen Artikel an die Hrn. Herausgeber oder an die Verlagshandlung einsenden werden, dürfen auf eine baldige Anzeige ihrer Schriften rechnen. Nur kann keine Empfehlung und kein Verhältniß die strenge Unpartheylichkeit bewegen, die sich die Herrn Herausgeber selbst bey ihren eigenen Schriften, zum heiligen und unverbrüchlichen Gesetz gemacht haben.

Das erste Stück wird schon zu Anfang des Jahres 1793 ausgegeben werden, und ihm sollen die übrigen Hefte, wie bisher in ununterbrochener Ordnung folgen.

Nürnberg, den 13. Dec. 1792.

Monath- und Kußlerische Buchhandlung.

Der Anzeiger.

Freytags, den 28. December 1792.

Steckbrief.

Clausthal. Nachdem der, vermöge des, von K. und Ch. Regierung zu Hannover unterm 18ten Jul. 1788 an K. Berghauptmannschaft ergangenen Rescripts, auf ewig und bey Karrenschiebenstrafe des Landes verwiesene Joh. Leopold Engelhardt Bock, sich am 19ten præt. zu St. Andreasberg wieder betreten und arretiren lassen, darauf aber am 24ten ejusd. Gelegenheit gefunden, aus dem Arreste zu entweichen; so werden alle Obrigkeiten hiesigen Landes zur Hülfe Rechtens ersucht, auf diesen Menschen, von mittler Statur, blassen und eingefallenen Gesichts, brauner Haare, und welcher bey seiner Entweichung mit einem linnenen Fuhrmannskittel, einem zerrissenen Kamisol von braunem Cattun mit knöchernen Knöpfen, einer weißen linnenen Hose, so an beyden Seiten mit knöchernen Knöpfen bis ans Queder zugeknöpft war, mit weißen wollenen Strümpfen und ganz zerrissenen Schuhen ohne Schnallen bekleidet gewesen, achten, und ihn im Betretungsfall arretiren zu lassen, auch alsdenn der K. und Ch. Berghauptmannschaft zu Clausthal Nachricht davon zu geben.

Vorladungen.

Maria Margaretha Weinmännin aus Brensschelbach, welche 1785 nach Ungarn ausgewandert, wegen ihres elterlichen Vermögens von 83 fl. 14 Bz. 4 pf. binnen 3 Monaten vor das Herzogl. Pfalzzweybrückische Oberamt Zweybrücken. d. d. 7. Dec. 1792.

Johann Georg Koch und Maria Elisabetha Kochin verehelichte Franz Adelspergerin von Roth Fürstl. Amts Philippsburg, die über 70 Jahr alt, und vor 40 Jahren nach Amerika gezogen, zu Empfangnehmung ihres Vermögens von 110 fl. binnen 3 Monaten vor das Hochf. Speyerische Oberamt Kißlau. d. d. 7. Dec. 1792.

Salome Michenfelderin, die mit ihrem Ehemanne, dem Bürger, Peter Obermeier zu Teutern 1764 in die franz. Insel Cajenne gezogen, und ihr Bruder, Caspar Michenfelder, seit 1762 abwesend, zu Empfangnehmung ihres Vermögens, binnen 3 Monaten vor das Hochf. Speyerische Oberamt Kißlau. d. d. 7. Dec. 1792.

Matheis Mayer von Eisenthal und nachheriger Bürger zu Bühl, seit 7 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung seiner väterlichen Erbschaft von 287 fl. binnen 3 Monaten vor das Markgräfl. Badische Oberamt Yberg. d. d. 11. Dec. 1792.

Anton Heitzmann von Steinbach, der vor einiger Zeit nach Ungarn gezogen und zu Fünfkirchen gestorben seyn soll, oder dessen Erben, zu Empfangnehmung seines väterl. Erbtheils von 143 fl. binnen 3 Monaten vor das Markgräfl. Badische Oberamt Yberg. d. d. 11. Dec. 1792. Zugleich wird um Nachricht von dessen Leben oder Tode gebeten.

Constantin Gluck aus Schwerzelbach, der sich im Jahr 1754 in Kaiserl. Militair-Dienste begeben, zu Empfangnehmung seines väterlichen Erbtheils, bis zum 9. May 1793 vor das Fürstl. Fuldaische Oberamt Hammelburg.

Johann Baptist Bürk, ein Säckler, seit 25 Jahren abwesend, zu Empfangnehmung seines Vermögens, binnen 6 Monaten vor dem Rath der Reichsstadt Rottweil. d. d. 7. Dec. 1792.

Georg Listmann aus Guntersblum, binnen 6 Wochen vor das Hochgräfl. Leiningen-Guntersblumische Consistorium zu Guntersblum. d. d. 7. December 1792.

Jacob Schmidt, gewesener Fürstl. Musikus in Darmstadt, auf Ansuchen seiner Ehegattin; wegen Meineid, Bigamie und Ehebruch, innerhalb 6 Wo-

6 Wochen vor das Fürstl. Hessische Consistorium in **Darmstadt**. d. d. 6. Dec. 1792.

Friedrich Becker von **Odersbach**, seit mehrern Jahren in fremden Kriegsdiensten, zu Empfangnehmung seines Vermögens vor das Fürstl. Nassau-Weilburg. Amt **Weilburg**.

Die Erben und Gläubiger des unter dem im Wendenschen Kreise belegenen Gute **Meselau** verstorbenen 36 Jahr alten Maurergesellen, **Johann Georg Möser**, aus **Dennstädt** in Thüringen, zu Empfangnehmung seines geringen Nachlasses vor das Rußis. Kaiserl. Kreisgericht zu **Wenden** in Liesland.

Hans Heinrich Cohrs, auf Ansuchen seiner Ehefrau, binnen 90 Tagen vor das K. Ch. Consistorium zu **Hannover**.

Der seit verschiedenen Jahren abwesende Bekergeselle **Franz Friedrich Hartwig Classe**, bis auf den 19. Sept. 1793 vor die Adel. von Bredowschen Gerichte zu **Mankmus** unweit **Lenzen** in der **Prignitz**.

Da **Zacharias Mayer**, welcher ein Sohn des in Königl. Preußis. Diensten gewesenen Feldwebels gleichen Namens war, aber nach dem Tode dieses seines Vaters und seiner Mutter sich hieher zu seines Vaters Schwester 1740 begab, — seit 1741 sich von hier wegbegeben und seit dieser langen Zeit nichts von sich hat hören lassen: so wird dieser **Zacharias Mayer**, oder dessen eheliche Leibeserben hiedurch sub pœna exclusi vorgelas daß sie sich a Dato in Zeit von 3 Monaten allhier melden, behörig legitimiren, und dessen ihm seitdem von seinen hiesigen Verwandten angefallenes ohngefähr in 350 fl. bestehendes Vermögen in Empfang nehmen. **Ulm**, den 18. Dec. 1792.

Reichsstadt Ulmische Kanzley.

Eingeständniß.

Die Fehler meines Rechenbuches, welche ich, der Verfasser in dem Anzeiger Nr. 117. S. 947—949. 2. B. a. c. zu verantworten aufgefordert werde, sind keine Druckfehler, sondern wirkliche Uebereilungsfehler, die ich geradezu gestehe, weil Irren menschlich ist und im Rechnen dieses Menschliche am leichtesten geschehen kann. Freylich sollte es nicht in einem Rechenbuche, welches einem Lehrer gleich gilt, seyn. Doch das Fehlen richtet sich nicht nach dem, worinnen es geschieht, sonst wäre es Vorsatz. Das Publikum wird so geneigt seyn, als warum ich zugleich ergebenst bitte, mir bey meiner guten Absicht, die ich mit meinem kleinen Rechenbuche habe, diese Fehler, die doch nur in den vorgefundenen Exempeln vorgefallen sind, gütigst zu verzeihen. Ich verspreche mir um so mehr diese Menschenliebe, weil doch die Irrung nicht in der Hauptsache, nämlich in der Regel zu rechnen und in dem modo procedendi, sondern nur in den beygefügten Exempeln geschehen ist. Die Regel besagt ausdrücklich in dem Rechenbuche S. 118. unten, daß man mit den Thalern den Satz c multipliciren und dann erst mit dem in den Thalern genommenen Quotient der Groschen in solches Multiplicatum dividiren soll. Diese Multiplication mit den Thalern in den Satz c ist nicht geschehen, und doch mit dem in den Thalern genommenen Quotient der Groschen in c dividirt worden, folglich ist ein Quotum gekommen, welches um so viel mal zu klein ist als Thaler in b sind. Da nun in dieses Quotum mit dem in den Groschen genommenen Quotient der Pfennige, welcher noch überdies durch Verwechslung des diuidendi mit dem diuisore um 4 mal zu groß genommen ist, dividirt worden ist, so muß nothwendig bey der Addition der beyden quotorum und der mit den Thalern b multiplicirten Gröse c ein falsches Facit kommen. S. 119. in der eilften Zeile soll also stehen: und so stecken 7 ggl. in 7 rthl. 24 mal, und 14 pf. in 7 ggl. 6 mal. In diesen Fehlern sind die 4 ersten Exempel gerechnet, in dem fünften aber S. 120. 1 Centner 41 rthl. ꝛc. ist zwar richtig nach der Regel verfahren, jedoch den Exempeln dieser Regel gleichsam verhängnißweise, mit der 40 falsch multiplicirt und 4×144 ist 7 statt 5 gesagt worden. Diese Fehler kamen dem Publiko nicht unter die Augen, wenn mir die Korrekturbogen alle und nicht blos zum Theil wären zugeschickt worden, worzu auch die Eilfertigkeit das Buch zur Ostermesse fertig zu haben, beygetragen hat. Eine zweyte Auflage wird diese Fehler, die dem Wesentlichen des Buches keinen Abbruch thun, verbessern. Für die löbliche Bemühung und Aufmerksamkeit des mir diesfalls sehr werth zu schätzens den Herrn **M — d.** desgleichen für seine gute Meynung von mir statte ich Ihm hiermit den schuldigen Dank öffentlich ab.

Der Verfasser

Ueber

Ueber Pferde-Fütterung.

Als im vorigen Jahre einige Güter im Leipziger Kreyse veranschlaget wurden, setzten die Commissarien nur drey Viertel Scheffel Hafer den Ackerpferden zum wöchentlichen Futter aus, da doch in derselben Gegend ein dresdner Scheffel gewöhnlich ist. Man bat deshalb einen bewährten Wirth in der Dresdner und Seedlitzer Gegend um sein Gutachten, welches er im Nachstehenden ertheilt hat.

Bey dem, ohnweit Pirna liegenden Cammergut Seedlitz werden vier Pferde gehalten, welche nicht allein alle Feldarbeit, und besonders das Eggen der Felder, verrichten, sondern auch 40 bis 50 Scheffel auf jede Fuhre Kalksteine über Berg und Thal anfahren. Der Boden dasiger Felder ist bindender starker Leim, und bey trockner Witterung beynahe nicht zu gewinnen, theils Orts sehr abhängig, mithin schwerer Bearbeitung als in der Deslitzscher und Leipziger Aue. Ein Paar Pferde müssen wenigstens täglich 1 Acker oder 300 Quadratruthen à 7 Fuß 14 Zoll aufarbeiten. Für alle diese Dienste bekommt jedes Pferd, wöchentlich drey Viertel Hafer und täglich 10 Pfund Heu, werden früh und Abends reinlich geputzet und abgewartet; dabey sind sie munter, nicht mager und werden solche sowohl zum Laufen als schwerem Zuge gebraucht. Wenn der Scheffel Dresdner Maas Hafer 85 Pfund schwer gerechnet wird, so bekommt jedes Pferd bey drey Viertel wöchentl. Ausfütterung, die Mahlzeit drey Pfund Hafer und $3\frac{1}{3}$ Pfund Heu (täglich 10 Pfund), wobey nach der Structur des Pferdes, der Hunger gestillt und die Kräfte erhalten werden können. Man mache nur mit zwey Stück gesunden Pferden mit dieser Fütterung einen Versuch, und gebe solche einem guten ehrlichen Kerl, welcher aber nicht vom Vorurtheil eingenommen ist, so wird man sehen, daß diese Fütterung in allen Gegenden gnüglich ist.

Das Grundbirnbrod zu backen.

Vielleicht wissen noch nicht alle Landleute, wie man aus Grundbirn (Kartoffeln) ein gutes und gesundes Brod bäckt; diesen zum Besten theilen wir hier ein Recept mit, wie es von den besten Oekonomen ist angegeben und gebraucht worden.

Die Grundbirn werden geschälet, in kleine gleiche Stücke zerschnitten, in frisches Wasser gelegt, und darin einige Stunden liegen gelassen. Darauf wirft man sie in einen Kessel, gießet anderes frisches Wasser soviel drüber, daß es die obersten Grundbirnstückchen berührt, und setzt sie ans Feuer. Sind nun die Grundbirn zu einem Brey verkocht, so nimmt man sie vom Feuer und läßt sie soviel abkühlen, daß man die Hand drin leiden kann. Hierauf reibt man den Brey durch ein enges Sieb in die Backmulde, macht den Sauerteig und mischt unter den Abendteig soviel Kornmehl, als ein schwanker Teig erfordert. Bey dem Morgenteig wird kein Wasser dazu genommen, sondern trocken soviel Mehl eingeknätet, als ein guter Brodteig, der aus Kornmehl besteht, haben muß. Diesen also bearbeiteten Teig läßt man in gehöriger Wärme 3 oder 4 Stunden stehen, wirkt sodann die Laibe, schiesset sie in den Ofen, und läßt sie wohl ausbacken. Etwas Kümmel drunter gemengt, verschaft dem Brod einen guten Geschmack. Das also verfertigte Brod wird übrigens schwammigt, schmackhaft und nahrhaft; und ob es gleich etwas kurz ist, so hat es doch schon mancher für Kornbrod gegessen.

Beschreibung

der am 8. Sept. 1789 und am 12. May 1790 wiederholten Probe eines feuerfesten Cements zur Bekleidung des Holzwerkes eines Gebäudes.

Auf meinem Gute Peterwitz bey Schweidnitz ließ ich unter Aufsicht des Königl. Conducteurs, Herrn Hoffstädters, ein Gebäude 8 Ellen lang, 4 Ellen breit, 5 Ellen hoch von Bindwerk aufführen, auf dem Dache aber die Latten, inwendig unter den Sparren einen halben Zoll auseinander legen, Haus und Dach nebst Estrich mit nachfolgendem Cement ein halb Zoll stark überlegen, und mit Flußsand grob abreiben. Als dieses fertig war, so ließ ich auf die mit Cement bedeckten Sparren weit Latten, und ein leicht Strohdach darauf binden.

Der 8. September 1789 ward zum Schauspiele bestimmt. Es erschienen viele hundert Personen, unter welchen laut beyliegenden Atteste A. sich befanden:

1) der Herr Obrist und Commandeur des v. Erlachschen Infanterie-Regiments, Herr v. Mannstein, Hochwohlgebohren.

2) der Herr Major und Unter-Commendant in Schweidnitz, Hr. v. Reibold, Hochwohlgeb.

3) der Herr Hauptmann vom Gräfl. Anhaltischen Regiment, Hr. v. Disteriho, Hochwohlgeb.

4) der Hr. Landrath des Schweidnitzischen Creyses, Hr. v. Czettritz auf Pilsen, Hochwohlgeb.

5) der Hr. Landrath Striegauschen Creyses, Hr. v. Richthoffen auf Stannowitz, Hochwohlgeb.

6) der Hr. v. Prentner auf Zilzendorf, Hochwohlgeb. als Mitglied der Oekonom. patriot. Societät des Fürstenthums Schweidnitz.

7) der Ht. Johann David Jentsch, als Mitglied der Oeconom. patriot. Societät des Schweidnitzischen Fürstenthums.

8) der Herr Graf Leopold v. Seher Thoß auf Schönferl, Hochgebohren,

9) und der Reichs-Graf Nikolaus Ludwig Friedrich von Burghauß auf Körnitz, Hochgebohren.

Erstlich: Wurde rings um das Gebäude, bis unter das Dach Stroh gelget, und solches angezündet: der Erfolg war, daß das Dach abbrannte, sammt den mit Stroh bedeckten Latten, das mit Cement überklebte Haus, Dach und Sparren, blieben unverletzt.

Zweytens: Wurde inwendig im Gebäude, so wie unter dem Dache der ganze leere Raum, mit Holz und Stroh angefüllet, angesiecket, und unter dem Feuer mit Hineinwerfung von Reißiggebündern so lange fortgefahren, bis man glaubte, die Glut eines Ziegelofens erreichet zu haben. Alsdann ließ man das Feuer zur Hälfte niederbrennen, und probirte das Cement mit der Spritze, welches auch diese bis auf eine Entfernung von sechs Schritten aushielt, allwo es durch die Gewalt des Stoßes, Springe an den Ecken bekam; welche bey Continuirung der sechs Schritt weit davon entfernten Sprize, zwar Stückweise abfielen, doch wegen der Verbindung des im Cement befindlichen geschnittenen Heues, nicht das Holz völlig entblößten.

Als das Feuer gedämpft war, wurde die Untersuchung angestellt, durch Losschlagung des Cements an den am meisten der Gluth des Feuers ausgesetzten Orten, ob das Holz durch die Hitze zu Kohlen verbrennet, oder braudritzig geworden wäre, allein es befand sich so schön, als wenn es neu, aus den Händen des Zimmermannes gekommen wäre.

Da nun verschiedene Herren zu wissen verlangten, ob dieses Cement die Witterung aushalten würde;

zumal, da ich behauptete, daß das Strohdach nur pur zur Vorsicht auf den Gebäuden diente, indem dies Cement Festigkeit genug in sich selbst besäße, allem Ungemach zu trotzen;

So wurde beschlossen, die Masse dieses Hauses auszubessern, und im Frühjahre 1790, nach genauer Untersuchung, ob die Masse der Witterung im Herbst, Winter und Frühjahre getrotzet, dieses angenehme Schauspiel zu wiederholen; welches auch den 12. May 1790 erfolgte.

In Anwesenheit folgender hohen Personen, wie das Attest derselben besaget, namentlich:

1) der Herr Obrist und Commandant des v. Erlachschen Musquetier-Regiments, Hr. v. Mannstein, Hochwohlgebohren.

2) der Herr Mineur-Capitain, Ht. v. Hombold, Hochwohlgebohren.

3) der Hr. Capitain Gräfl. v. Anhaltschen Regiments, Hrn. v. Diesterhlo, Hochwohlgeb.

4) der Hr. Lieutenant v. Erlachschen Regim. Hrn. Reichs-Grafen v. Pückler, Hochgebohren.

5) der Hr. Landrath Striegauischen Creyses Freyh. v. Richthofen auf Stanowitz, Hochwohlg.

6) der Herr v. Zedlitz auf Teichenau, Hochwohlgebohren.

7) der Herr Administrator von Sasterhausen, Hrn. Pater Josephus, Wohlehrwürden.

8) der Herr Reichs-Grafen v. Burghausen auf Koernitz, Hochgebohren.

Das Dach hatte unbedeckt dem Schnee und Regen ganzer 7 Monate getrotzet, und nichts davon war beschädiget, als daß etwas Kalk abgebröckelt, welches Abbröckeln aber durch ungelöschten Kalk vermieden werden kann, dann die kleinen Reparaturen bey den Säulen waren unbedeutend; es war nämlich am 8ten September 1789 einiges Cement mit Fleiß abgedecket worden, um zu sehen, ob das Holz Schaden gelitten, denn das Vieh und muthwillige Leute, hatten hin und her einige Löcher im Cemente gemachet.

Diese Probe, ob gleich das Feuer noch stärker war, fiel eben so wie die erste aus, das Holz blieb unter dem Cement unverletzet.

Man riß während dem Feuer, wo die stärkste Gluth war, Cement ab, das Feuer ergriff das Holz augenblicklich, konnte aber nicht zur loderenden Flamme kommen, sondern löschete, wo es Cement fand, aus, wo es aber Luft hatte, glimmete es unter dem Cement fort, doch so langsam, daß bey dem Bande, wo die Probe gemacht ward, und welches nur 4 Quadrat-Zoll stark und von einer Seite entblößet war, wohl einige Stunden Zeit brauchte, um dieses Band in Kohlen zu verwandeln.

Das Cement bestehet aus

Vier Theilen gelöschten Kalk (ungelöschten desto besser.)
Zwey Theile Bausand.
Zwey Theile fingerlang gehacktes dünnschilfigtes Heu.
Ein Theil Ziegelmehl.
Ein Theil frische Pferde-Kutteln.

Und betragen die Kosten dieses Cements auf das vorbeschriebene Gebäude.

An Maurer-Lohn	2 rthl.
Handarbeiter-Lohn	3 — 5 sgl.
Kalk	1 — —
Heu	— — 10 —
Sand	— — 10 —
Ziegelmehl	— — 10 —
Pferde-Kutteln	— — 5 —
Summe der Kosten	8 rthl. 10 sgl.

Zu Schweidnitz den 14. May 1790. In der Versammlung der Oekonomisch Patriotischen Societät vorgetragen von ihrem Director, dem Herrn Reichs-Grafen Niclas August Wilhelm v. Burghausen, auf Laasen.

Der Anzeiger.

Sonnabends, den 29. December 1792.

Handels-Nachricht.

Der Expeditionsrath und Gewölbs-Verwalter Georg Friedrich Landauer in Stuttgart hat seine seit 30 Jahren bestandene frequente Tuch- und Seidenwaaren-Handlung seinen beyden Söhnen Georg Christian und Christoph Friedrich, auf den 1. Jan. 1793 exclusive der Einkassirung der von der Handlung zu gaudiren habenden Forderungen gänzlich abzutreten bekannt gemacht, mit der Anzeige, daß diese seine Söhne die Handlung unter der Firma Georg Friedrich Landauers Söhne fortsetzen werden.

Bekanntmachung.

Es ist am 12. Nov. a. c. in dem hiesigen Amtsdorfe Hormsdorf ein Mädchen von etwa 10 Jahren, welche ihrem vorgeblichen Namen nach Johanna Rosina Steckelin heißet, und aus Eisenberg bey Zeitz seyn will, allwo ihr Vater ein Tagelöhner seyn soll, über dem Betteigehen betroffen, und an hiesiges Amt abgeliefert worden. Da nun von dem Rathe zu Eisenberg auf die von hier aus dahin ergangene Nachricht noch zur Zeit keine Antwort eingegangen, und dahero zu vermuthen, daß dieses Mädchen, welches blödsinnig zu seyn scheinet, und beständig lachet, übrigens aber bey ihrer Anherokunft mit einer rothgeblümten zweytheiligten Schleppe, einem blau und weiß gestreiften Halstuche, einem grün geblümten Zeugmieder, einer schwarzen Jacke, einem streifigten Zeugrock und einer schwarzleinwandnen Schürze bekleidet gewesen, aus irgend einem andern Orte seyn, und ihren Eltern entlaufen seyn muß; so wird solches deren Eltern oder Anverwandten zu deren Abholung hiedurch bekannt gemacht. Sign. Amt Rochlitz, den 18. Dec. 1792.

Vorladungen.

Der Brauer Ferdinand Martin, aus Reichenbach bey Sagan, seit 1786 abwesend, wegen seiner älterlichen Bauer-Nahrung den 25. Sept. 1793 vor das Gerichtsamt des Fürstl. Stifts zu U. L. F. in Sagan.

Gottfried Schmidt aus Mocherwitz, der 1745 in der Schlacht bey Kesselsdorf geblieben seyn soll, wegen eines Erbschaftlichen Capitalantheils an 37 Mfl. 18 ggl. 9 pf. Christian und Gottfried, die Geschwistere Zülliche aus Wiedemar, seit 1743 und 1744 abwesend, wegen Erbegelder; Christian Werner aus Bageritz, seit 1753 abwesend, wegen 53 rthl. Erbantheil; Christian Gottlieb Kohlmann aus Delitzsch, seit 1756 abwesend, wegen 29 rthl. 12 ggl. 10 pf. Capital und Zinsen, und Christian Henze aus Droyßig, seit länger als 20 Jahre abwesend, wegen 35 Mfl. Erbantheils, auf den 8. April 1793 vor das Churf. Sächs. Amt Delitzsch.

Anzeige.

Das mit Ruhm ausgezeichnete Wittenbergische Wochenblatt zur Aufnahme der Naturkunde und des ökonomischen Gewerbes, das nun seit 25 Jahren ununterbrochen fortgesetzt und mit vielem Nutzen und Beyfall gelesen worden ist, soll ferner fortgesetzt werden und zwar so, daß die Liebhaber, die dasselbe vom künftigen Jahre an mitzuhalten gedenken, nicht befürchten dürfen, ein unvollständiges Werk zu erhalten. Außer den bisherigen meteorologischen, ökonomisch-politischen, naturgeschichtlichen Aufsätzen und kernhaften Auszügen von dahin gehörigen Schriften; außer den gelehrten, die dasige Universität und Stadt betreffenden Nachrichten, den gewöhnlichen Wirthschafts- und Gewerbs-Anzeigen, sollen künftig auch die daselbst herauskommenden

alas

akademiſchen Schriften mit umſtändlicherer Erörterung ihres Inhalts, ferner Ausarbeitungen über Gegenſtände der Moral, der gelehrten und häuslichen mediciniſchen Polizey, über das vorſichtige Verhalten des gemeinen Mannes bey jählingen Krankheiten u. ſ. w. von Zeit zu Zeit geliefert werden. Man pränumerirt auf dieſe nützliche Wochenſchrift, entweder bey der Wochenblatts-Expedition in Wittenberg oder der wohllöbl. Zeitungs-Expedition in Leipzig mit 1 rthl. 14 ggl. wofür ſie durch Sachſen poſtfrey geliefert wird.

Anfragen.

Eine vornehme Dame in X..., rufte vom Fenſter herab, zu der Frau eines armen Holzſpalters, die ihrem 5jährigen Sohn einige Spähne zuwarf.

"Ihr Saulеder, laßt mein Holz ungehudelt!!"

Woher rühret der Urſprung dieſes häßlichen Schimpfworts Saulеder? Desgleichen des Wortes ungehudelt? *)

Was für eine Appretur muß neugeſtrickten ſchwarz ſeidenen Neapolitaner Strümpfen gegeben werden?

Auszug

aus den Anzeigen der Leipziger ökonomiſchen Societät von der Oſtermeſſe 1792.**)

Zuförderſt wurden bey der gewöhnlichen halbjährigen Verſammlung am 5. May nach einer vom Herrn Geh. R. von Ferber gehaltenen Rede folgende Herren als Mitglieder aufgenommen, und zwar 1) zu ordentlichen Mitgliedern: der regier. Herr Fürſt von Schönburg; der regier. Herr Graf von Stollberg-Wernigerode; der Herr Graf Wilhelm Albr. Heinr. von Schönburg; Hr. Lieut. Reck von Schwarzbach auf Pinnewitz; Hr. Dr. Röber in Dresden; Hr. Cammer-Comm. Stephann zu Torgau; Hr. Wiliſch zu Nimaſchgleba; 2) zu auswärtigen Ehrenmitgliedern: Hr. Hauptm. Freyh. von Henneberg zu Altgrock; Hr. Gen. Landſchaftsrath v. Löper zu Strahwe bey Stargard; Herr Freyherr von Stengel München; Hr. Rath Becker in Gotha; Hr. Julius in Turin; Hr. Dr. Frieſe in Breslau; Hr. Superint. Schröter in Buttſtädt; Hr. und Prof. Strnadt Hr. und Oekonomie-Inſp. Dehammer zu Prag. Hierauf wurden die Geſchäfte bey der Haupt-Deputation dem Hrn. Hofmarſchall Graf von Boſe, dem Herrn Hausmarſchall Freyherrn zu Racknitz, dem Hrn. Geh. Rath Freyherrn von Ferber, und dem Hrn. Geh. Finanz R. von Lochau übertragen.

Unter den Verhandlungen ſelbſt ſteht 1) Garten-Protocoll über die in dem ökonomiſchen Garten gemachte Sämerey-Verſuche; 2) neue Nachrichten von der ökonom. Geſellſchaft Petersburg; 3) wird aus dem Briefwechſel der Ackerbau-Geſellſchaft zu Turin verſchiedenes über den Brand im Getraide und beſonders Mittel dagegen angeführt, welches darinne beſteht, Früher, das heißt, 20 oder 25 Tage eher als gewöhnlich zu ſäen. 4) Steinkohlenbericht, worinnen von einem Modell von einem Kochheerde mit Steinkohlenfeuerung Nachricht gegeben wird, auf welchem man, bey einem geringen Feuer, nicht nur kochen und braten, ſondern zugleich in einer Pfanne ſiedendes Waſſer erhalten kann. Der Maurermeiſter Hälfter, den die Geſellſchaft deswegen nach Dresden geſchickt, und der ſich genaue Kenntniß von der Einrichtung ſolcher Feuerungen daſelbſt erworben, wird zu ſolchen Anlagen empfohlen. Auch in den Backöfen iſt die Steinkohlenfeuerung zu nutzen. 6) Bey einem Verſuch, Ziegeln mit Kohlen zu brennen, iſt eine merkliche Erſparniß bemerkt worden. Der Ofen dazu wird beſchrieben und versichert, daß die Ziegeln eben ſo gut als mit Holz gebrannt würden. 7) Die Angoriſche Kaninchenzucht hat im Brandenburgiſchen und in Sachſen einen ſo guten Fortgang, daß bereits nützliche Fabrikate von Kaninchenhaaren geſertiget werden.

*) Es ſcheint faſt, daß der Herr Anfrager mehr die Abſicht habe, ſeiner Dame merken zu laſſen, es ſey nicht vornehm, eine arme Frau ein Saulеder zu ſchelten, als eine Erklärung des Urſprungs dieſes Schimpfwortes zu erhalten. Mich dünkt, dieſes ſey von ſelbſt verſtändlich genug, um eine ſchmutzige Perſon zu bezeichnen. Ich laſſe dieſe Satire dießmahl paſſiren, um bey dieſer Gelegenheit anzumerken, daß dergleichen eigentlich nicht für den Anzeiger paſſen. d. H.

**) Freunde der Oekonomie müſſen die Schrift, aus welcher obiger Auszug genommen iſt, ſelbſt nachleſen. Sie iſt nur 124 S. in 8. ſtark.

Handschuhe, Strümpfe, Westen ꝛc. In der Schortmannischen Tuchfabrik in Buttstädt wird besonders schönes Tuch von dergleichen Haaren gefertiget und verkauft. 8) Von den Igelskälbern, (Aberkälbern, Igelschweinen) haben erfahrne Landswirthe versichert, daß sie eben so wenig etwas lebendiges als wurmartiges, auch keine Krankheit wären; es sey schädlich sie abklauben zu lassen und besser solche zu lassen, bis sie von selbst wegfaulten. Wenn man den Kühen, besonders kurz vor dem Kalben, Hirsenmehl im Saufen gebe, so pflegt solches sie dagegen zu verwahren. 9) Ueber die Entstehung des Drehstofs bey Schaafen durch entnervte Böcke sind verschiedene Gutachten eingezogen worden. 10) Ueber die glückliche Anwendung des Aderlassens bey der Drehkrankheit der Schaafe werden Erfahrungen und Bemerkungen mitgetheilt. 11) Darüber: ob das Erwecken eines Verlangens der Kühe nach dem Saamenochsen zu bestimmten Zeiten nützlich oder unnützlich sey: sind einige Gutachten dahin ausgefallen, daß es zwar nicht rathsam sey, den Thieren unnatürliche Triebe erregen zu wollen; sollte es aber doch nöthig fallen, so würde man wohl thun, den dazu bestimmten Kühen eine Handvoll Klebkraut (Galium Aparine L.) oder 1 bis 2 Loth Mannstreuwurzel (Eryngium campestre L.) einige Tage hinter einander zu geben. Als ein Mittel gegen das anhaltende und nicht zu befriedigende Verlangen einer Kuh zum Rinde wird das öftere Waschen der Geburthstheile mit kaltem Wasser vorgeschlagen.

(Der Beschluß folgt.)

K. K. Verordnung wegen der Waaren-Bezeichnung.

(Fortsetzung von Nr. 148. S. 1180. 2. B. 2. c.)

§. 9. Sollte jemand Ursache haben, die Kommerzialstemplung bey Waaren, die in das Ausland bestimmt sind, zu vermeiden, so kann solches unter nachfolgenden Beobachtungen geschehen:

Daß der Fall dem Stempler, in dessen Bezirke die Erzeugung geschieht, angezeigt, und

Daß die Waare unter seiner Aufsicht gepacket, und mit einem von ihm über die inländische Erzeugung ausgestellten Zeugnisse an das nächste Zollamt zur Behandlung gebracht werde.

Sollten aus mehreren Bezirken dergleichen Waaren gesammelt, und niedergelegt werden, so dürfen solche nicht in dem Verkaufsgewölbe des Handelsmannes, oder mit dessen übrigen Waaren vermischt, sondern die abzusendenden Waaren müssen in dem Zollamte, oder wenn in dem Orte keines wäre, unter der Mitaufsicht des daselbst befindlichen Stemplers abgesondert aufbewahrt werden. Bey deren Versendung auser Landes hat dann der Stempler sämmtliche Zeugnisse nebst der Bestättigung, daß die Waaren unter seiner Aufsicht gepacket worden, an das Zollamt, von welchem die Ausfuhr geschieht, mitzuschicken.

§. 10. Bey Waaren, die auf Spekulation ausgeführt werden, ist die Vorschrift des allgemeinen Zollpatents §. 69. zu beachten.

§. 11. Alle nach der gegenwärtigen Verordnung der Stemplung unterliegende Waaren, ohne Unterschied, wenn dieselbe ohne den vorgeschriebenen Stempel im Handel vorkommen, haben überhaupt die Vermuthung, als ausländische Waaren gegen sich, und werden konfiscirt. Wenn aber bestimmt bewiesen würde, daß die Waare ausländisch ist, so werden auch die in den Zollgesetzen auf Schwärzungen (Schleichhandel) bestimmten Strafen Platz greifen.

§. 12. Das erste Erkenntniß in solchen Fällen stehet den Bankalbehörden zu. Zum Rekurse wird ein Termin von sechs Wochen für Inländer, und von zwölf Wochen für Auswärtige bestimmt, wobey sich nach dem §. 156. der allgemeinen Zollordnung zu benehmen ist.

§. 13. Wer eine ungestempelte Waare, welche eine Kommerzialbezeichnung nöthig hat, aufbringt, erhält den dritten Theil des Werthes, ohne Abzug, zur Belohnung.

§. 14. Wenn ein Fabrikant, welcher geschwärzte (eingeschlichene) Waaren der Stemplung unterschoben hat, oder Jemand, der davon Wissenschaft hatte, und sie im Umlauf brachte, angezeigt, und dessen überwiesen wird, so bekommt der Anzeiger den Werth der Waare, in sofern solcher eingebracht werden kann: der Fabrikant hingegen wird das erstemal wegen der Einschwärzung nach den Zollgesetzen bestrafet, und muß wegen des Betruges bey der Stemplung noch insbesondere den Werth der Waare erlegen. Den Werth der Waare hat auch derjenige noch insbesondere zu erlegen, der eine eingeschlichene fälschlich gestempelte Waare, als Mitwisser, in Umlauf bringt. Das zweytemal wird der Fabrikant nebst der erstgemeldeten Strafe auch seines Gewerbes verlustigt.

§. 15. Sollte ein Stempler ein eingeschwärztes, und unterschobenes Stück Waare wissentlich bezeichnen, so wird demjenigen, der darüber eine sich bestätigende Anzeige macht, auser dem §. 13. erwähnten Anzeigantheile, noch eine Belohnung von fünf und zwanzig Dukaten bestimmt. Der Beamte, welcher eine solche Stemplung vorgenommen hat, wird nicht nur seines Dienstes entsetzet, sondern muß auch noch besonders

die Belohnung von 25 Dukaten erlegen, oder, falls er unvermögend iſt, dieſe Summe mit öffentlicher Arbeit, jeden Tag zu einen Gulden gerechnet, abtragen.

§. 16. Wird derjenige angezeigt, der den nachgeahmten Stempel verfertigte, oder derjenige, der hiervon Wiſſenſchaft hatte, und ſich dennoch deſſelben zu Bezeichnung einer fremden Waare gebrauchte, ſo erhält der Entdecker hundert Dukaten zur Belohnung, ohne daß ſein Name bekannt gemacht wird.

(Die Fortſetzung folgt.)

Diebſtahl und Bitte.

Sulz. Der armen Wittwe des vor 6 Jahren unter dem Wagen verunglückten Tübinger Boten, Friedrichs, wurde vor 14 Tagen aus der wohlverwahrten Scheuer ein bey andern von Tübingen gebrachten Küſten geſtandenes Fäßchen, mit allerhand Meſſer von 50 fl. diebiſcher Weiſe geſtohlen. Da nun aller bisher angewandten Mühe unerachtet nichts mehr hievon in Erfahrung gebracht werden können; als werden alle Obrigkeiten geziemend erſucht, dieſen Diebſtahl mit dem Anfügen denen Untergebenen bekannt zu machen, daß wann beſonders Kaufleuten, Krämern, Meſſerſchmieden, Eiſenkrämern und dergl. von verdächtigen Perſonen neue Meſſer aller Art mit dem Buchſtaben B feil geboten werden ſollten, die Verkäufer ſogleich angehalten, und der Orts Obrigkeit mit ihren Waaren eingeliefert werden ſollen, wovon man alsbald, gegen Erſatz der Unkoſten, beliebige Nachricht anhero ertheilen wolle. Die arme Friedrichin hingegen wird mitleidigen Herzen beſtens empfohlen. Den 15. Decemb. 1792. Ober-Amt allda.

Preiſe

von verſchiedenen Waaren, wie ſolche in Hamburg in ganzen Parthien verkauft worden.

Den 21. December 1792.

1) Das ℔ Cont. in Cour.

Manna Calabrina		30. 36	ß
Nägelholz		16 —	
Oleum Aniſi	6¾ mk.	Laur	19 —
ſ Peträ	22 ß	Vitriol	4½ —
Pfeffer, weiß		28. 34	—
Piſtaches ex Cortice		30. 40	—
Rad. China	22 ß	Jalappä	16½ —
ſ Rhabarb. Oſtind.		4. 9	mk.
ſ Salſaſpar Maranham		28	ß
ſ Zedoar		14. 18	—
Tamarinden		8	—
Vitriol de Cypre		9. 10	—
Brunellen, neue	17 ß	alte	12½. 13 —
Cacao Maran.	9. 10 ß	Mark.	9. 10 —
Cardemom, klein			9 mk.
ſ rund	5 mk.	lang	88 ß

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours.

Den 21. December 1792.

Amſterd. Beo.	G.	34 1/16 ſt. p. D. v. 32 ß	Kurze Sicht.
Dito		35 a 34 1/16	2 Uſo oder 2 Monat date.
Bordeaux		16 1/8 ß Beo. p. Cr.	
Paris		16 1/8 a 1/8 ß Beo. p. Cr.	
London		34 ß 3 ß p. L. Sterl.	
Madrid	Br.	87 1/2 gr. p. Duc.	1½ Uſo oder 3 Monat date.
Cadix	Br.	86 1/4 gr. p. Duc.	
St. Sebaſtian		— gr. p. Duc.	
Bilbao		— gr. p. Duc.	
Liſſabon		49 1/2 gr. p. Cruſ.	
Venedig		— gr. p. Duc.	
Breslau in Banco		40 ß p. Pf.	6 Wochen dato

pro Cento.

Amſterdam Caſſa		5 3/8 ſchl.	Kurze Sicht.
Dito		5 7/8	2 Monat dato.
Kopenhagen Cour.	Br.	37 1/2	
Dito		—	Kurze Sicht a Uſo.
Leipzig Cour.		—	
Prag Cour.		49 1/4	6 Wochen date.
Wien Cour. pr. Caſſa		49	
Frankfurt am Mayn Münz		—	in der Meſſe.
Leipzig Courant		—	
—— Louisd'or		43 1/4	
Naumburg Louisd'or		—	
Augsburg Courant		—	33 Tage date.
Nürnberg Courant		—	

Geld-Cours.

Duc. neue	1 3/4 beſſer	pCt. gegen Sp. Ba.
Dito al Marco	—	vollwichtige das Stück in Ba.
Louis u. Fr. d'or.	10 mk. 9 ß	
Däniſche Cronen	—	
Hamburger Cour.	22	
Dän. u. Holſt. gr. Cour.	24	
Schilling-Stücke	—	pCt. ſchlechter als Ba.
Neue ⅔ Stück vor voll	30 3/4	
N. Preuß. 4 u. 8 Gr.	57 1/4	
Sächſiſch Courant	—	
Louis u. Fr. d'or v. voll	42	
Neue ⅔ Stück v. voll	5 3/8 a 1/2	pCt. ſchlechter als grob Courant.
Louis u. Fr. d'or v. voll	14 1/2	
Duc. zu 2 3/12 ℔ l. G.	3 3/8	pCt. ſchlechter als N. ⅔ vor voll.
Louis u. Fr. d'or v. voll	8 3/8	
Neue ⅔ Stücke	30 ß 4 ß	das Stück in gut Courant.
Duc. neue vollw.	7 mk. 9 a 1/2 ß	
L. u. F. d'or vollw.	13 mk. 1 1/2 ß	
Silber in Barren 4 a 5löt.	27 mk. 2 a 3 ß	die Mark fein in Ba.
Silber in Barren 6 a 7löt.	27 mk. 2 a 3 ß	
Silber in Barren 12 a 13löt.	27 mk. 6 ß	
Fein Silber	27 mk. 10 ß	
Stück von Achten	— mk. — ß	

Der Anzeiger.

Montags, den 31. December 1792.

Gestohlne Sachen.

In der Nacht vom 11ten auf den 12ten dieses sind vermittelst Einsteigen durchs Fenster, a ſ. r manschen nicht beträchtlichen, folgende fast sämmtlich neue Sachen und Dames-Kleidungsstücke gestohlen worden: ein Kleid mit dazu gehörigem Rock, von schwarzem Gros de tour, die Falbeln mit Spitzen besetzt; ein dito von weißem Stoff, mit Blumen von nämlicher Farbe; ein dito von hellblauem Taft, mit Blumen von mancherley Farbe; ein rundes Kleid von roth und weiß schmal gestreiftem halben Atlaß; ein dito von dunkelgrünem und weißgeflecktem Zitz; ein Kleid mit dazu gehörigem Rock, von roth und weiß etwas breit gestreiftem Zitz; ein rundes Kleid von weißem Cattun mit langen Aermeln, welche mit schmalem Band von schwarzem Sammet umfaßt sind, mit feinen Spizzen-Manschetten; ein schwarze verbrämte Saloppe von Carmoisin-Atlaß, mit Rauchwerk gefüttert; eine Saloppe von schwarzem Taft, mit Flohrband besetzt; ein blau und weiß schmal gestreiftes Englisches Camisol, mit Rock, von Zitz, mit ganz kleinen Sternen, mit weißen Frangen besetzt; ein Englisches Camisol von Zitz, wovon der Billifarbengrund mit kleinen schwarzen Flecken bedeckt ist, mit kleinen runden Blumen von verschiedenen Farben; ein Rock von roth und weißem feinen Zitz, mit Falbeln; ein Rock von weißgestreiftem Piquet mit weißen Frangen; ein Rock und Camisol mit langen Aermeln, von feinem braunem Cattun mit weißen Flecken, wovon ersterer mit feinem weißen Flanell und das Camisol mit Parchent gefüttert ist; ein cattunener Rock, wovon der braune Grund mit weißen Flecken, mit Flanell gefüttert und hellblauem Taftband besetzt; ein dito braun und weiß gestreift, mit Blumen, mit Flanell gefüttert, und rothem Taftband besetzt; ein Ueberrock von äpfelgrünem feinem Tuch, wovon der Kragen und die Aermel vor der Hand von weißem Atlaß; ein Rock von dunkelblauem feinem Tuch, welcher zum Reitkleide, welches nicht mitgenommen, gehört; zwey goldene Epaulets und zwey Dutzend stahlblaue Knöpfe, welche mit einem schmalen silbernen Rand umfaßt und kleinen silbernen Pünktchen besetzt, und sämmtlich von dem ebengenannten Reitkleide abgeschnitten sind; ein hellblauer feiner leinen Rock mit Falbeln; eine roth und weiß schmal gestreifte leinene Schürze; eine roth und weiß schmal gestreifte Bettdecke mit weißen Frangen; ein Ueberzug zum Bette von weiß und dunkelgrün geflecktem Zitz; vier Fenster-Gardinen, wovon jede 5 Ellen lang, mit dazu gehörigen Kräusen, von weiß gestreiftem Nesseltuch, und rund umher mit nemlichem Zeuge frisirt; ein schwarzer Filzhut mit rothem Leinen gefüttert; ein dito von schwarzem Castor, mit einem kleinen Rand und schmalen hohem Kopfstück, mit grünem Taft gefüttert. Dieser letzte Huth ist besonders dadurch kenntbar, weil gegen an dem Unterfutter des Kopfstücks mit Rothstein der Name Seeckt geschrieben steht; eine Decke, $2\frac{1}{2}$ Ellen lang und breit, welche in Petersburg gekauft, und fast von unsäglichen kleinen Stücken von feinem Tuch und allerley Farben sehr gut und mühsam zusammen gesetzt ist; zwey meerschaumene Pfeifenköpfe, wovon der eine hinten mit Silber beschlagen, von ziemlicher Größe und etwas stark ist; hinten ist dieser Kopf schwarzbraun, in der Mitte gelbbräunlich, indem er seit einiger Zeit nicht geraucht worden, und oben beynahe weiß, im übrigen aber ganz ohne Fehler. Der zweyte Kopf ist fast im ganzen Lande und vielen andern auswärtigen Städten sehr bekannt, und besonders dadurch kenntlich, daß er von ganz seltner Größe und Schönheit ist. Er ist unbeschlagen, von hinten bis beynahe der Mitte hin schon gelb oder

ins bräunlich fallende geraucht, und oben ganz weiß, im übrigen aber gleichfalls ganz ohne Fehler, außer daß er an der linken Seite fast nach oben hin eine kleine Beule hat. Es wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, und alle Obrigkeiten geziemend ersucht, uns davon zu benachrichtigen, wenn durch Verkauf obiger und zum Theil kenntlicher Sachen, oder sonst etwa den Dieben auf die Spur zu kommen wäre. Zugleich wird demjenigen, der auf eine solche Art eine Anzeige von diesem Diebstahl machen kann, daß die Thäter zur gefänglichen Haft gebracht werden können, eine Belohnung von 100 Reichsthaler versprochen, und allenfalls auf Begehren die Verschwiegenheit seines Namens versichert. Schmachthagen bey Gravesmühlen im Mecklenburgischen, den 12. Dec. 1792.

Gebrüdere Seeckt,
anzutreffen in Lübeck bey dem Gastwirth,
Friedrich August Führing.

Person, so gesucht wird.

Ein geschickter Marquer, der schreiben und rechnen verstehen, und auch bey der Aufwartung zu gebrauchen seyn muß, wird unter guten Bedingungen in Dienste verlangt. Es muß solcher aber mit guten Attestaten wegen seiner Ehrlichkeit versehen seyn, und sich längstens binnen dato und 4 Wochen, bey der privilegirten Zeitungs-Expedition zu Gotha, schriftlich oder noch lieber persönlich melden. Den 27. Dec. 1792.

Auszug
aus den Anzeigen der Leipz. ökonom. Societät von der Ostermesse 1792.

(Beschluß von Nr. 154. S. 1219. 2. B. a. c. des Anzeigers.)

12) Erfahrungen über Bestimmung des Gewichts der Schöpse, und Benutzung der Schweinshäute, welche, gahr gemacht, als Leder eine vorzügliche Güte erlangen und sich wie Sammt anfühlen. 13) Ein Mittel wider den tollen Hundsbiß, welches ein Häusler, Namens Hampel zu Oberbobritzsch bey Freyberg besitzt und seit vielen Jahren über 30mal glücklich angewendet hat. Es besteht in einer Latwerge, die nach dem Alter des Patienten eingerichtet wird, worauf der Unglückliche alsbald sehr krank wird, stark schwitzet und viel Urin-Abgang spühret, in 24 Stunden aber sich wieder gesund befindet. Doch ist das Mittel für das Publikum noch ein Geheimnis. 14) Ueber das Arndtische Acker-System werden Bemerkungen mitgetheilt, welche dasselbe für gut und heilsam erklären. 15) Versuche mit Rußischen Korn, welches von einer wenigen Aussaat einen sehr außerordentlich reichen Ertrag gegeben. 15) Als eine Beyhülfe zur Schaaffütterung werden die Weidenblätter empfohlen, weil sie von den Schaafen gerne und ohne Nachtheil ihrer Gesundheit gefressen werden und die Weiden, besonders die Buschweiden, nicht nur keinen Schaden dadurch leiden, sondern sich auch leicht fortpflanzen lassen. 16) Bey dem Kümmelbau wird die Saat im Herbst, und bey dem Anbau des türkischen Waizens das Stecken desselben im May empfohlen. 17) Bemerkungen über die trazische Rhabarber oder die Rhapontik, welche in ihrem dritten und vierten Jahre ihre vollkommene Reife, so wie die Wurzeln derselben zu dieser Zeit ihre meiste wirkende Kraft besitzen sollen. 18) Nach einer neuen sehr schätzbaren Erfindung hat Herr Dr. Friese zu Breslau aus dem Abwerke von den Stängeln der Syrischen Seidenpflanze, die er schon viele Jahre her im Großen erbauet hat, Papier verfertigen lassen. 19) Verschiedene nutzbare Anwendung der Sauerach- oder Berberis-Beeren, theils zu Brandtswein, theils zu Spiritus, theils zu einem besondern, bey großer Hitze sehr erquickenden und Durst löschenden Trank, zum Vortheil für die Gesundheit, theils auch zu Färbereyen. 20) Nachricht von einer Hagelschlags-Entschädigungs-Gesellschaft, welche zu Braunschweig von Landwirthen errichtet worden, ihre Feldfrüchte wider den Hagelschlag gegenseitig zu versichern. 21) Kaufsbedingung eines Engl. Landguts, aus welcher über Englische Landswirthschaftliche Verpachtungen und Einrichtungen vieles Licht verbreitet wird. 22) Ein Mittel, den Ackerbau beträchtlich zu verbessern, ist die Düngung durch Fermentationen. 23) Eine neuerlich erfundene Einrichtung der Visirtafeln zum Wasserwiegen wird beschrieben und durch ein beygefügtes Kupfer erläutert. Endlich werden die Elb-Höhen-Beobachtungen von 1791 mitgetheilt und die Geschenke zur Societäts-Bibliothek und Modellen-Cammer angegeben.

Der Anzeiger.

Handels-Nachricht.

St. Goar, den 14. Dec. Die Niederländische Schiffahrt ist hier noch immer gesperrt, und das hiesige Rheinufer mit befrachteten Schiffen ganz angefüllt; dadurch wird es gewiß dahin kommen, daß die obern Rheingegenden zuletzt den äussersten Mangel an Waaren, die sie nicht wohl entbehren können, und vom untern Rhein hernehmen müssen, leiden werden.

Person, so angestellt zu werden sucht.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, der im Rechnen, Schreiben und der französischen Sprache einen guten Grund gelegt hat, in sein 14. Jahr geht, und die Handlung zu erlernen gesonnen ist, wünscht in einer guten Handlung, wo er auch in Scripturen etwas erlernen kann, auf 6 Jahre ohne Lehrgeld placiret zu werden, und diese Stelle nächste Ostern oder Johanni antreten zu können. Man hofft Ehre mit ihm einzulegen, und bittet, sich durch den Anzeiger zu melden.

Steckbrief.

Nachdem Traugott Unverlohren, ein Tischlerbursche, so langer starker Statur, einer etwas stumpfen Nase, ohngefähr 17 Jahr alt, mit dunkelbraunen Haaren versehen, und aus dem Dorfe Nickern, ohnweit Dresden gebürtig ist, sich gestern früh von dem hiesigen Tischler, Mstr. Günthern, allwo er in der Lehre gestanden, nicht nur heimlich entfernet, sondern auch einem daselbst in Arbeit stehenden Tischlergesellen, Namens George Friedrich Fleischmannen, eine große moderne silberne Taschenuhr, auswendig mit einem braunen Gehäuse, auch einem Zifferblatte von Emaille und goldenen Zeigern, ingleichen mit einer starken stählernen Uhrkette, an welcher ein messingerner Uhrschlüssel befindlich, versehen, inwendig aber mit dem Namen Huzel Stuttgart bezeichnet; ferner einen blautuchenen Oberrock mit blauem Unterfutter, und blau übersponnenen Knöpfen: eine roth, gelb und weiß gestreifte Weste von baumwollenen Zeuge mit weißen Metallknöpfen; einen dreyeckigten Hut; eine rothlederne Brieftasche mit des Tischlergesellen Fleischmanns Kundschaften und andern Briefen; endlich einen nußbaumenen Stock mit beinernem Knopf und messingerner Zwinge entwendet, auch gestrigen Vormittags in einem blauen Oberrocke annoch in hiesiger Rammischen Vorstadt gesehen worden, dermalen aber nicht aufgefunden, und aller Vermuthung nach nebst einen andern Burschen, Namens Dietzen, mit dem er sich von hier wegbegeben, unter das Militär zu gehen willens ist; als werden alle Militär- und Civil-Obrigkeiten dienstergebenst und freundlichst ersucht, obbenannten Traugott Unverlohren, daferne er sich irgendwo unter ihrer Gerichtsbarkeit betreten lassen sollte, sofort zu arretiren, und uns davon gefälligste Nachricht zu ertheilen. Stadtgericht zu Dresden, den 18. Dec. 1792.

Bücher-Anzeige.

Nachricht von einem Magazin für Religion und Christenthum, enthaltend gemeinnützige Auszüge aus den neuesten Religionsschriften.

Unter diesem Titel wird mit dem Anfang des Jahrs 1793 eine Monatsschrift, jeden Monat zu vier Bogen in 8. geheftet, mit einem blauen Umschlag, von den K. Reichspostämtern Stuttgard und Canstadt ausgegeben werden. Der Preis des Jahrgangs, also von 48 Bogen (vielleicht etwas mehr, wenn die Anzahl der Subscribenten stark genug wird) ist 3 Gulden, welche jedesmal erst mit dem Ende des Jahrs bezahlt werden. Die Liebhaber belieben sich deshalb an ihr nächstgelegenes Postamt zu wenden, oder auch, den Umständen nach, sich einer andern Gelegenheit zu bedienen, z. B. im Würrembergischen der Stadtboten, welche die herauskommenden Hefte bey dem Postamt in Stuttgard jedesmal abholen können. Wer die Schrift nur vierteljährig, oder von Messe zu Messe verlangt, der kann sie bey Hrn. Buchhändler Heerbrandt und Buchdrucker Schramm, in Tübingen, haben.

Der Inhalt der Schrift ist schon aus dem Titel zu ersehen. Inzwischen dürfen sich die Leser derselben auf folgende Punkte verlassen:

1) Wir verbinden uns, aus den neuesten Religionsschriften, welche von Messe zu Messe herauskommen, Auszüge zu liefern, und machen den Anfang mit denjenigen, die seit der Jubilate-Messe 1792 heraus-

kom-

kommen sind: weiter zurück gehen wir nicht, den einzigen Fall ausgenommen, wenn es fortgesetzte Schriften betrift, deren erstere Theile weiter zurückfallen.

2) Wir nehmen nur Rücksicht auf diejenigen Religionsschriften, deren Inhalt für alle Christen ohne Ausnahme interessant ist, und alle sich entweder mit der Religion überhaupt, oder mit den Glaubenswahrheiten, oder mit der Sittenlehre, oder mit der Schrifterklärung beschäftigen. Unsere Leser dürfen nicht furchten, daß wir ihnen naturalistisches Gift, oder eine moderne Vernunftreligion, oder eine schiefe, unchristliche, eiskalte Moral vorlegen, sondern sie können versichert seyn, daß wir ihnen statt dieser losen Speise gesunde Milch und genießbare Früchte aufstellen werden.

3) Geschichte gehört auch in unsern Plan. Was aber diese betrift, so binden wir uns hier nicht an die oben genannte Zeit, sondern wählen die besten Schriftsteller aus jedem Zeitalter, und liefern aus diesem oder jenem etwa eine kurze Uebersicht einer gewissen Zeitperiode, oder ein anderes gut erzähltes Factum, besonders aber Lebensbeschreibungen, Anekdoten, Begebenheiten die den Glauben an die Vorsehung bestärken, und andere kurze Nachrichten interessanten Inhalts.

4) Was auch die zuerst genannten Schriften betrift, so werden sich unsere Auszüge nicht blos auf die eigentlichen Meßbücher beziehen, sondern auch auf die laufenden Journale, Zeitungen, Wochenblätter und wie dergleichen Zeitschriften Namen haben mögen, so fern sie nur religiösen Inhalts sind.

5) Unsere Auszüge sollen keine dürren Skelete seyn, sondern wir werden die Gedanken der Schriftsteller in eine gedrängte und lebendige Kürze zusammen zu ziehen suchen, oft auch nur die besten Stellen ausheben, die für unsere Leser unterhaltend und anziehend sind, und mit einem Worte, dahin sehen, daß unsere Monatsschrift, um uns hier eines französischen Ausdruks zu bedienen, eine Art von christlichem *Journal de lecture* werde.

6) Da diese Schrift hauptsächlich der grösseren Klasse der Nichttheologen gewidmet ist, so werden wir uns eben so weit von der Kunstsprache der Gelehrsamkeit, als von der Plattheit einer übel verstandenen Popularität entfernt zu halten suchen. —

Dir also, Freund der Religion und des Christenthums, aus welcher Klasse des Volks du immer seyst, ist diese Schrift gewidmet: sie soll einige deiner Stunden ausfüllen, die du von Weltgeschäften frey hast, sie soll deinen Geist beschäftigen mit ernsthaften Gedanken, sie soll dein Herz bereichern mit seligen Empfindungen. Wie wichtig, groß und edel die Unterhaltungen mit der Religion seyn, darf man dir nicht erst lange beweisen. —

Die Subscriptionszeit steht offen bis Lichtmeß 1793, von wo an, wenn die Anzahl der Subscribenten hinreichend ist, das erste Heft sogleich gedruckt werden, und so fort jeden Monat ein neues erscheinen wird.

Leipziger Wechsel- und Geld-Cours in neuer Sächsischer Wechsel-Zahlung, den 28. December 1792.

In die Messen.	G.	B.
Leipz. Neujahr-Messe,	99¾	—
〃 Oster 〃	98	—
Naumburger 〃	—	—
Leipz. Michael- 〃	—	—
Lion 〃 〃	—	—
Amsterdam in Bco. à Uso	—	140½
detto in Curr. 〃	—	139⅛
Hamburg in Banco 〃	—	147
Paris 〃 〃	—	—
Augspurg 〃	—	99½
Wiener Curr. 〃	—	99⅛
Prag 〃	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	2 ℔ 6. 7¼ gl.
Gemmen. Rand-Ducaten	7¾	—
Gemmen. Wichtige Duc. à 66 Aſs	6	—
Gemmen. Breslau à 65½ ditto		
Gemmen. Leichte à 65 ditto	—	4½
Gemmen. Almaree 〃 ditto	—	—
Gemmen. Almaree Louisd'or	—	—
Gemmen. Souverain d'or	8.19½ gl.	—
Gemmen. Louisd'or à 5 ℔	3 pC.	—
Berlinern. Charld'or à 2 ℔	—	—
Berlinern. Mard'or à 2 ℔	—	—
Berlinern. Schild-Ld'or à 2 ℔	—	4½
Berlinern. Laubthlr. à 24 St. 1 Crld.		
Berlinern. Sächs. Conv. Geld.		pary.

Von diesem Anzeiger erscheint alle Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, Eine Nummer. Die Bestellungen werden bey den respect. Ober- und Post-Aemtern und Zeitungs-Expeditionen jedes Orts gemacht. Diese erhalten die Exemplare von dem Kaiserl. Reichs-Post-Amte in Gotha auf solche Bedingungen, daß sie den Band, von 156 Nummern um 2 rthl. in Gold, oder 3 fl. 36 kr. Rhn. an die Interessenten franko liefern können, und diesen Preis nur an entfernten Plätzen etwas erhöhen werden. An Einrückungs-Gebühren wird für die Spalte 1 rthl. also für die Zeile 6 pf. bezahlt. Gemeinnützige Nachrichten, Anfragen und Antworten werden mit Dank gratis aufgenommen. Die Briefe werden an

das Kaiserl. Reichs-Post-Amt in Gotha, mit dem Beysatz: für den Anzeiger

oder an die Expedition der Deutschen Zeitung daselbst addressirt.

Register

zum 2ten Band des Jahrganges 1792. des Anzeigers.

(Die erste Ziffer bezieht sich auf die Nummer, und die zweyte auf die Seitenzahl. Alle Abhandlungen, Aufsätze, Anfragen und Antworten, Erfindungen, Kunstsachen, Mittel, findet man unter dem Hauptworte, das ihren Gegenstand bezeichnet; persönliche Merkwürdigkeiten unter dem Namen der Person, statistische, geographische und topographische unter dem Namen des Landes oder Ortes; Beförderungen, Berichtigungen, Brief- und Correspondenz-Nachrichten, Bücher-Anzeigen, Edictal-Citationen, Kauf- und Verkauf, Münzsachen, Verordnungen, Preisfragen- und Austheilungen, Steckbriefe, Todesfälle, Warnungen ꝛc. stehen unter diesen durch Schwabacher Schrift ausgezeichneten allgemeinen Rubriken besonders alphabetisch geordnet.)

Aberglaube, bestrafter 148, 1178
Abzugsgelder im Hannöverischen 109, 882
Acten-Stücke den Jenaischen Burschen-Tumult betr. Beylage zum Anzeiger Nr. 51, 1 — 8
Aerzte und Wund-Aerzte, über Taxen für solche, 146, 1164
— Etwas über Vervollkommnung derselben 147, 1175
Aeschylus von Schütz, ob er fortgesetzt werde? 57, 467
Amerika, Allgem. Gewicht und Maas 41, 340
— Handels-Ausfuhr 35, 283
— Kanal 115, 929
— Posten 41, 340
Amsterdamer Courant, Etwas für die, welche je etwas in diese Blätter einzurücken haben 21, 164
Angorische Caninchen 31, 253
Anleihe, Spanisches 100, 812
Angebotene Sachen und Dienste:
Chiffer-Alphabet, 82, 667. 89, 721
Desseins zu zeichnen, von Pitterlin in Leipzig, 79, 642
Etablissements, 5, 36. 25, 193. 113, 915
v. Seyleriſche Familien-Documente, 81, 658
v. Schweiskesche Familien-Documente, 43, 354. 50, 411. 56, 458
Der Leipziger Chirurgischen Innung, 149, 1187.
vom Kunsthändler Lauriolee, seine Gemählde-Sammlung betreffend 15, 113
zum Kupferdrucken in Trier, 123, 995
— Noten-Abdrücke in Braunschweig, 29, 227
— Waaren-Transport nach Wien vom Ulmer Steuer-Amt, 13, 97
Zimmer bey der Kaiserkrönung in Frankfurt a. M. 1, 8
Anzeiger, Bitte an dessen Correspondenten, 147, 1169
— Heruntergesetzter Preis desselben bis Ostern, 1793. 151, 1193
— Nähere Bestimmung der Nahmen und Orte 111, 897
Apotheker-Taxen, (Nachtrag) 15, 117. 51, 423. 79, 643
Appretur seidener Zeuge, 10, 77
Arme, sollten sie studieren? 116, 938
Armee, Preussische über Geschichte derselben, 62, 508
Arpent um Paris, wie viel er austrägt und kostet, 92, 752
Arzt (über Ursprung dieses Worts,) 62, 505. 119, 968
Asse, Asseburg? 141, 1127
Assekuranz für Mobilien in Schwaben, 50, 413. 51, 421
Auctionen in:
Amsterdam, Buchhändler-Auction, 4, 26. 22, 180
Berlin, Bücher, 107, 865. 123, 994
— Muschel-Kabinet, 34, 273
— Piecen von Bernstein, 37, 299
Clausthal, Bücher, 112, 905
Dresden, Bücher, 67, 545. 121, 978
Düsseldorf, Mineralien-Cabinet, 59, 485
Erfurt, Kupfer-Münzen, 51, 418
Freyberg, Bücher, 17, 129
Gotha, ausgestopfte Vögel, 55, 449
Halle, Bücher, 17, 129
Hamburg, Bücher, 51, 417. 63, 514
Hannover, Bücher, 26, 210. 38, 306
Herford, Münzen, 51, 417
Herborn, Bücher, 113, 917
Jena, Bücher, 93, 758
Ilfeld, Bücher, 111, 897
Kopenhagen, Instrumente, 118, 905
Leipzig, Gemählde, 69, 563. 88, 713

Auctionen in:
Lübeck, Bücher, 21, 165
Lüneburg, Bücher, 43, 356. 47, 386. 62, 505
Mainz, Naturalien und Kunst-Cabinet, 76, 617
Mühlhausen, Kupferhammer und Werkzeuge 73, 594
Nürnberg, Kupferstiche, 122, 985
Osnabrück, Bücher, 51, 417
Salzburg, Bücher, 136, 1089
Schwerin, Bücher, 46, 380
Stade, Bücher, 10, 77

Aufforderungen an und von:
An Bürger, neue Ausgabe seiner Gedichte betreff. 152, 1205
— den Einsender einer Antikritik, 141, 1122
— Bargmann in Elberfeld, 86, 697
— die Herausgeber des Hamburger Correspondenten, 71, 579
— Lieberknecht in Wansried, 19, 145
— die Lindablische Gläubiger, 142, 1129
— N. N. wegen eines Aufsatzes über Rechtspflege, 119, 961
Die von der Pforte Acten betreffend 139, 1106
Das polit. Journal und Belohnung von 20 Louisd'or betr. 113, 913
v. Schmollers, das Schulgebäude in Westermurr betreffend, 119, 967. 128, 1031
Für Züscheln in Zuschendorf 91, 739
Aufsicht, erwachsener Kinder beyderley Geschlechts? 58, 475
Augenkrankheiten, (Mittel) 56, 461
Ausdruck (über den) Es ist nun nicht anders! 71, 570
Ausschlag, (Mittel) 81, 661
Automates sollte dieses Buch nicht eine Uebersetzung verdienen? 74, 601
Baad, öffentliches, wie ist es anzulegen und welche Kosten sind erforderlich? 130, 1043

Bäder- und Brunnen-Nachrichten:
Godelsheim, Bestandtheile das. Brunnens 137, 1099
Korfey, Brunnen-Nachricht, 137, 1099
Pyrmont, Brunnen-Nachr. 9, 66
Werne, Mineral-Quelle, 20, 155
Wien, Molken-Cur-Anstalt, 11, 90
Balsamiren, ob Torfmoor dazu dienen könne? 148, 1178
Baßgeige, große, 76, 617
Bauer? (Ursprung dieser Benennung) 85, 692
Baumfrevel, Vorschlag wie ihm abzuhelfen, 148, 1177
—— Insect, schädliches, auszurotten, 11, 89. 29, 245. 41, 339
Befehle, Fürstl. über deren Publ. 116, 937. 131, 1052
Berechnung des Werths einer Goldsumme mit Zinsen von Zinsen à 4 pC. 116, 943
Berechnung, Berichtigung der Tabelle in 102. Beylage des Anzeigers, 1. B. 1792. 29, 237
—— Oeconomische, 92, 751. 104, 847
Bergwerkssachen, 127, 1017
Berichtigungen:
vom Frankfurter Magistrat gegen fremde Zeitungen, 147, 1169
vom Hagemeister in Berlin, 131, 1052
vom Minister Hardenberg in Bayreuth, 17, 131
den Buchhändler Himburg in Berlin betreffend, [3, 18.] 69, 567
das Journal von und für Deutschland betr. 31, 251
Junkers Handbuch betr. 140, 1113
L'eveque (Zahnarzt) betr. 79, 644
von Lingke in Moyß, daß sie nicht in den Adelstand erhoben worden, 23, 192
Matthison Gedichte (Druckfehler) betr. 14, 107
Reinhard, in Mühlhausen betr. 57, 468
Schleswigsche Journal betr. 4, 26
von Schröter in Nendorf, ist nicht gestorben, 21, 161
gegen die Strasburger Zeitung vom Stadtrath zu Lohr, 14, 107
Verbesserung zu Bechsteins Musterung der für schädlich gehaltene Thiere, 8, 60
Bettpissen, ist es erblich? 75, 611. 104, 845
Biberklee, ist statt Hopfen zu gebrauchen, 95, 764
Bienenbegattung 53, 435
— Schwarm, dessen Gewicht, 104, 847
Bier, vor Säure zu bewahren, 69, 568
Binsen, zu vertilgen 11, 94
Bleichen mit dephlogisirter Salzsäure 115, 931. 143. 1143. 148, 1181
Bleyerne Wasserröhren, sind sie schädlich? [106, 860] 125, 1011
Bleystifte in Rohr, wo werden sie gemacht? 101, 822. 128, 1027
Blumen in Zimmern (Schädlichkeit derselben) 59, 488. 61, 499
Blutschlagfluß, Heilung durch das Brennen, 123, 996
Bothenwesen, Vorschlag eines dergl. bey Annäherung fremder Truppen, 118, 955
— Gedanken darüber 59, 487
Bräune der Schweine, Mittel 95, 775
Brandschäden zu verhüten 153, 1214
Brandtweins-Consumtion, 53, 441
— wie viel 1 Scheffel Frucht giebt? 92, 752
Braubottich, großer, in London, 79, 646
Briefe, über deren Beantwortung 19, 148
Brief- und Correspondenz-Nachrichten; von
Gößler in Darmstadt 44, 362
Cramer in Berlin, 146, 1162
Dorn in Petersburg 59, 484
Empaytaz in Berlin 92, 745
Jäger in Petersburg 22, 179

rief- und Correſpondenz-Nachrichten von:
Jordan in Nordheim 73, 597
v. Kelchen in Petersburg 22, 179
Richter in Leipzig 121, 977. 130, 1043
Richterin in Leipzig 134, 1075
Rothe in Liebenwerda 145, 1153
Saalfeld und Comp. in Zweybrück 67, 545
Schönermark in Rathenow 11, 89
rod, über das Backen deſſelben, 115, 932
— aus Kartoffeln 133, 1213
— Mulſtrigkeit zu heben 107, 878
— Weiſſenrüben 85, 694
runnen klar zu erhalten 104, 847
ichhandel, Beytrag zur Geſchichte deſſelben 39, 318
ücher-Anzahl derſelben in der O. M. 1792. 17, 132
— Auflagen, über neue, 32, 262
— und Landcharten ſo geſucht werden 147, 1173
— Nachdrucker. Hahn in Kirchheim 59, 481.
und Cotta in Stuttgardt 31, 249 treten als ſolche auf.
ücher-Preiſe. (herabgeſetzte:)
Anſpach, Seltene Bücher bey Spies, 23, 194
Bibel-Verkauf 27, 222
Dresden, Bücher bey Witſchel 135, 1088
Gotha, Bücher bey Eckardt 62, 508
Gothaiſche gelehrte Zeitung 129, 1036
Jena, Bücher bey Schmidt 56, 463. 95, 771
— — — Schröder 17, 134
Langenſalza, bey Haun 49, 403. 116, 942
Lovi's Sammlung ꝛc. 46, 379
Mosheims Kirchengeſchichte 59, 481
Terminologiſches Wörterbuch 14, 116
Wappenbuch 32, 258. 47, 385
ücher-Verlags-Anzeigen:
Allgemeiner Bürger und Bauernkalender 147, 1172
Amaliens Erholungsſtunden 111, 901
Andre Compend. Bibliothek 126, 1014
— Geſellſchafts-Spiel 136, 1093
— Schriften 126, 1014
Anweiſung mit dephlogiſtiſirter Salzſäure zu bleichen 148, 1181
Baggeſen Reiſe durch Deutſchland 129, 1040
Bauer und Mann in Nürnberg Verlag 135, 1086
Baumgärtner in Leipzig, Verlag 16, 125. 21, 165. 44, 362
Barth in Leipzig, Verlag 13, 102
Bechſteins Muſterung der für ſchädlich gehaltenen Thiere 8, 60
Beckers Vorleſungen 2. Theil 19, 145
Berliner Real-Schulbuchhandlung, Verlag 95, 776
Bohn in Hamburg, Sotzmanniſche Charten betreffend 69, 564
Brinkhäuſer Buchhandl. Verlag 88, 717
Britiſh Chronicle 27, 223. 31, 255. 82, 667
Bücher-Verlags-Anzeigen:
Calender für die Geſchichte, von Cadner 104, 847
— Encyclopädiſcher 58, 477
Calendermann von Steinbeck 61, 498. 118, 953
Canzlers Literatur-Archiv 77, 629
Catholicon aller Europ. Sprachen 89, 730
— Schmidliniſches 93, 758
Cotta in Tübingen Verlag 99, 805
Craz in Freyberg Verlag 116, 940
Cruſius in Leipzig, Verlag 41, 344. 118, 958
Dominikus, Erfurth. Topographie 53, 445
Eggers deutſches Magazin 8, 62. 51, 420. 147, 1172
Ehlers Special-Kalender 136, 1090
Ehrmanns Archiv für die Geſchichte der Menſchheit 127, 1020
— Einſiedlerin aus den Alpen 97, 789
Ettinger in Gotha, Verlag 38, 311. 136, 1091
Felsecker in Nürnberg, Verlag 58, 478. 63, 517. 101, 822. 103, 835. 104, 846. 143, 1182
Ferrari Special-Charte von Oeſterreich 38, 306
Fleiſcher in Frankfurt, Verlag 88, 718
— — Leipzig, Verlag 47, 396. 104, 847
Flora 99, 805. 119, 974
Frank in Berlin, Verlag 50, 412
Frauenholz in Nürnberg, Verlag und Kunſtſachen 61, 501. 502. 62, 510. 64, 522 — 526. 80, 652. 81, 663
Fromann in Züllichau, Verlag 32, 255. 33, 268. 34, 276. 277. 35, 288. 37, 300. 39, 320
Gebauer in Halle, Verlag 63, 515. 74, 604. 113, 922. 116, 940
Geiſt der deutſchen Zeitſchriften 100, 813
Göſchen in Leipzig, Verlag 28, 229. 230. 63, 516. 124, 1003
Gothaiſcher Hofkalender 101, 818
Götz Erziehungspredigten 7, 52
Gräff in Leipzig, Verlag 134, 1076
Grattenauer in Nürnberg, Verlag 44, 363. 50, 411. 81, 658
Greßlers Märſche 44, 363
Großheims Lieder 112, 910
Hänschen und Gretchen 15, 120
Heinſius in Leipzig, Verlag 77, 629
Hemmerde und Schwetſchke in Halle, Verlag 39, 319
Hendel in Halle, Verlag 107, 869
Hermann in Frankfurt a. M. Verlag 89, 733. 97, 790
Heyer in Gieſen, Verlag 77, 632
Hofmann in Chemnitz, Verlag 26, 211. 212
Hofmann in Weimar, Verlag 87, 712
Hofmanns Lieder, 5, 40
Horvath in Potsdam, Verlag 93, 757
Jenaiſcher Burſchenkrieg 58, 478

Bücher-Verlags-Anzeigen:

Journal der Erfindungen 71, 590. 121, 1058
— von und für Franken 140, 1116
— neues theologisches 152, 1208
Kaiser in Erfurt, Verlag 15, 116. 16, 125. 29, 315. 147, 1172. 151, 1197
Kampke, Waaren-Berechnungen und Anleitung 29, 243
Kave in Altona, Verlag 20, 153
Kellers Predigten 86, 703
Königs-Predigt 47, 386. 57, 467
Köppel von Behandlung der Kinder 95, 778
Kühn in Wittenberg, Verlag 39, 322
Kurier an der Mosel 38, 309
Magazin für Relig. und Christenthum 156, 1130
Martius Religionsgesänge 47, 399
Medicinisch-Chirurg. Zeitung 99, 806
Meyers Rechenbuch 143, 1140
Monat und Kußler in Nürnberg, Verlag 71, 580. 152, 1208
Mozards Urne 25, 206
Mucks Oden und Lieder, (Musik) 129, 1040
Müller und Comp. in Dessau, Verlag 109, 886. 110, 893. 134, 1077
Nekrolog für Frauenzimmer 104, 843
Nicolai in Berlin, Verlag 26, 212
Oecon. Weisheit und Thorheit 151, 1197
Orell & Comp. in Zürich, Verlag 127, 1020
Perthes in Gotha, Verlag 65, 540. 70, 572. 71, 589. 131, 1058. 133, 1067. 136, 1093. 152, 1208
Panzers Insekt-Fauna 148, 1182
Patentatzugespräche 14, 109
Pothmanns westphäl. Chronik 25, 197
Quistorps rechtliche Bemerkungen 141, 1123
Reichards Musik zu Göthe's Werke 25, 206
Reichstagsschlüsse 107, 870
Reinhards Predigten 20, 154. 57, 470
Röllers Dorfpredigten, 4r Theil 143, 1141
Salzmanns Gymnastik für die Jugend, 110, 895
— Portrait 46, 379
— Rechte des Weibes 98, 800
Satteleßes Raisonnement über Marburg 71, 589
Sauerteig in Gotha Bücher 116, 940
v. Schads Beschreibung des K. Einzugs in Ansbach 119, 975
Scheders Wasserbaukunst 117, 950
Schlesische Monatsschrift und Provinzialblätter 23, 193. 65, 535. 70, 571. 104, 845. 141, 1124
Schmeer und Sneus Philos. Journal. 77, 630
Schröder-Kupferstich, Ferdinand von Braunschweigs 10, 74
Schwan und Götz in Mannheim, Verlag 5, 38. 112, 909

Bücher-Verlags-Anzeigen:

Schwarzens Predigten 70, 571
Severin in Weissenfels, Verlag 29, 241. 143, 1141
Stein in Nürnberg, Verlag 104, 846
Stumpfs Ackersystem, 29, 236
Sturms Predigten 104, 846
Tabelle verschiedener Städte Entfernung von Gotha 3, 17. 7, 49
Tags Lieder 28, 227
Technologisches Wörterbuch, Fortsetzung 26, 212
Theologisches Journal, neues 152, 1208
Thilow von der Schädlichkeit der Kohlenlöse, 44, 264
Tromsdorfs Journal der Pharmacie, 87, 709. 123, 997
Türks Klavierstücke, 29, 241
Verhandlungen der Hamburger Gesellschaft, 119, 972
Vertheidigung der Rechte des Weibes, 98, 800
Vossens Gedichte, 59, 483
Wackerbarths Paralellen 119, 973
Walther in Erlang, Verlag 87, 711
Weigel und Schneider in Nürnberg, Verlag 5, 37. 8, 61. 71, 588. 87, 712. 116, 941
Weinarts Rechte und Gewohnheiten 135, 1087
Weiß und Breda in Offenbach, Verlag 47, 399
Wiener Zeitschrift, 14, 108. 58, 478
Witschel Geschichte und Geographie, 8, 61
Wittenbergisches Wochenblatt 154, 1218
Zehische Buchhandlung in Nürnberg 119, 975
Zeitung für Landprediger 152, 1206
Ziegler und Söhne in Zürich, Verlag 17, 137

Buchwaizenspreu, wird zu Verfälschung des Pfeffers verbraucht? 101, 821. 151, 1196
Bürgers Gedichte? 152, 1205
Büschings Erdbeschreibung? 104, 842
Buß- und Bettage in Hessen? 103, 835. 141, 1122
Bußtags-Directoria, soll man sie abschaffen? 56, 461-462. 99, 808
Butter, lange aufzubewahren? 3, 64

Caffee, gebrannter verliert er durch die Kälte am Geschmack? 107, 868
— aus Kastanien? 3, 24. 23, 185. 80, 654. 131, 1051
— ohne Milch, ist er schädlich? 141, 1123
— Verbesserung 86, 699
— und Zucker-Theurung, wer sie veranlasse 65, 536. 80, 654. 107, 871. 150, 1189
Calenbergische Wittwen-Versorg.-Anstalt 55, 451. 73, 596
Canzlers Tableau lust? 101, 821
Capitale so gesucht und angeboten werden 26, 210
Castanien, deren Gebrauch zu Kaffee oder Pepp 131 1056

talog, Bitte um einen solchen an Hrn. J. G. E. 20, 153
:ment zu Bekleidung des Holzwerks eines Gebäudes, Feuersgefahr zu verhüten 153, 1214
napeaubasgehen, Nützlichkeit desselben 141, 1127
haussee-Nachrichten und Tarife 29, 243. 74, 602. 123, 998
:hinesischer löbl. Gebrauch Schuldner zu mahnen und dessen Folgen 124. 1002
Chirurgi, Innung derf. in und um Leipzig 149, 1187
Chocolade zu verfertigen 67, 547
Chorsingen in Churſachen? 25, 202. 37, 468. 85, 693. [92, 745. 115, 939]
Christenthum, unnöthige Besorgniß deshalb 86, 698
Cichorien-Caffee-Fabriken? 103, 835
Clubb in Erfurt, Anfrage die Gesetze dieser Gesellschaft betreffend 29, 237
Codex Constit. Osnabrug. ist er vollendet? 139, 1109
Coppenhagen, Asiatische Handlungsgesellschaft 77, 625
Correspondenz-Nachrichten, 11, 89. 22, 179. 44, 362. 59, 484. a. b. 67, 545. 73, 597. 92, 745. 121, 977. 130, 1043. 134, 1075. 145, 1153. 146, 1162
Cranz Fragmente? 22, 178. 59, 471
Curcilio L. Ausrottung dieses schädlichen Baum-Insects 11, 89. 29, 145. 41, 339
Curialstiel, (über denselben) 4, 28
Currentengesang 92, 745. 115, 939. (S. auch Chorsingen.)
Danksagung für Grünert von Wunderlich 23, 191
—— Waiz in Naumburg unentgeldliches Anerbieten zu Heilung der Epilepsie betreff. 63, 513
Denkmahle 4, 29. 138, 1102
Dirne, Bedeutung dieses Wortes in der Vorzeit 20, 160
Disteln auszurotten 25, 205
Dünger, kühlender? 13, 98
— von zermalmten Knochen 115, 931
Dung-Magazin anzulegen 91, 741
Eau de Carmen zu machen 104, 844
Ebers Lexicon? 121, 977
Edictal-Citationen und Nachfragen nach Personen:
Abwesende in andern Welttheilen verstorbene Personen, 144 an der Zahl 35, 284. 69, 565. 152, 1204
Adam aus Altengottern 42, 353. 50, 410
— — Leipzig 19, 147
Albrecht aus Möringen Erben 20, 158
— aus Weissenfels 95, 769
Albuß aus Pegau 9, 65
Altendorf und Kinder aus Berlin 52, 426
Amende aus Bamberg 113, 916
Amsterdam Nachricht abwesende Personen betr. 35, 284. 69, 565. 152, 1204

Edictal-Citationen und Nachfragen nach Personen:
André aus Pegau 9, 65
Angele aus Koppenhagen Erben 113, 920
— Gebrüder aus Sternfels 148, 1177
v. Anrep aus Riga 49, 401
v. Arenstorf aus Ahrensfelde 135, 1081
Arndt aus Potsdam 82, 665. 101, 817
Asänius aus Dungern 111, 900
Attendorf aus Berlin 3, 19
Auchewitz aus . . . in Ostindien, Erben 69, 565
d'Ayllys Gläubiger nach Stockholm 33, 266
Bäumling aus Cottbus 62, 508. 81, 663
Ballin Gebrüder aus Hettstädt 51, 417
Bartmann in Ostindien, Erben 69, 565
Bauer aus Cunselsau 106, 857
— aus Ottenstein 125, 1010
Baumann aus . . . 137, 1098
— aus Stangengrün 51, 417
Baß aus Ottenheim 28, 225
Becke aus Felchta 98, 793. 111, 898
Beetz aus Staffelstein 8, 57
Becker aus Merseburg 137, 1098
— — Odersbach 153, 1211
Beckerin aus . . . 5, 35
Beckin Erben aus Saalfeld 28, 233
Beller aus Wilbel 87, 705
Belloso aus Bruchsal 85, 689
Benasel aus München 71, 578
Berger aus Berlin 81, 663. 113, 916
v. Berlepsch Erben aus Wirzburg 28, 305
Berendt aus Schmöllen 46, 377. 77, 634
Bernhardts Erben aus Immenhausen 89, 730
Bertha aus Bischoffsheim 113, 916
Besser aus Frankfurt an der Oder 41, 338. 135, 1082
Bestelmeyer aus Gunzenhausen 87, 705
Betzel aus Heßloch 111, 900
Bew aus Merode 105, 849
Beyer aus Berlin 58, 473
— — Schönaich 147, 1169
Beyrich aus Rudelsdorf 118, 956
Bildstein aus Bürrstadt 38, 305
Billappel aus Hainfeld 87, 705
Billet aus Friesenheim 28, 225
Börner aus Burtschitz 64, 532
Bolden aus Harburg 75, 614
Boppin aus Philippsburg 117, 946
Bottners aus München Erben 29, 236
Brabandt aus Detmoldt 58, 473
Bradin aus Döbitz 93, 754
Brand aus Gehra Anverwandte 148, 1178
Brand aus Woldenberg 50, 410. 70, 572. 100, 809
Braun aus Aderbach 149, 1186
Brehm aus Emstädt 41, 338
Brinkmann aus Schidlitz Erben 81, 662
Brüderl aus Gerlspach 131, 1052

Brümmer aus Heilbronn 64, 526
Bruns, Cäcilie aus Hamburg 101, 819
— Friedr. aus Hamburg 112, 907
Buch aus Magdeburg 98, 793
— — Sachsenhausen 113, 916
Bücheler aus Hedelfingen 28, 225
Budde aus Mittelbrück 123, 993
Büring aus . . . 137, 1098
Bürk aus . . . 153, 1210
Büttner aus Rodendorf 118, 956
Burckard aus Oestringen 28, 225
Burghard aus Hannover 125, 1009
Buse aus Levezow 135, 1081
v. Buttlars Gläubiger 95, 770
Carlipp aus Cüstrin 27, 220
Carstens Anverwandte aus Husum 89, 723
Casten aus Harburg 75, 614
Chevalier aus Hambergen 113, 915
Classe aus Mankmus 153, 1211
Clemens aus Bensheim 85, 690
Cohrs aus Hannover 153, 1211
Cölln aus Berlin 105, 849
Couturier aus Hamburg 3, 18
Daumüllerin aus Oettingen 47, 389
Dederich aus Berlin 81, 663. 113, 916
Deich aus Magdeburg 29, 234
Deinet aus Cassel 95, 770. 101, 917
Dennhardts aus Speyer Erben 77, 634
Deubach aus Salzungen 38, 305
Diecks aus . . . 137, 1099
Dietelin aus Gräfenberg 41, 337
Dietrich aus Gros-Oldersdorf 109, 881
Dippold aus Mühlhausen 111, 899
Dirmeyer aus Michaelsbuch 125, 1009
Dobritzsch aus Petersroda 95, 769
Dosch aus Meßbach 71, 585. 74, 605. 76, 620
Dossin aus Clausdorf 41, 337
Dreher Gebr. aus Kronau 85, 690
Droespe aus Preuss. Holland 5, 36. 113, 920
Dunkel aus Oberbrombach 70, 572. 121, 980
Durst aus Meissenheim 8, 58
Ebert aus Berlin 58, 473
Ebstude aus Magdeburg 29, 234
Edenberger aus Leitzendorf 125, 1009
Ehnken aus Lübeck Erben 149, 1186
Elling aus . . . 137, 1099
Engelbrecht aus Berlin 14, 108
Erdmann aus . . 69, 565
Ernst aus . . 137, 1098
Eschenbach aus Leipzig 28, 225
Eschöfers Wittwe aus Oppenheim 87, 705
Fahrholz aus Arendsee 137, 1099
de Feignies aus Namur 8, 58

Fiedler aus Weissenfels 95, 769
Fischer aus Gosberg 118, 956
— — München, Erben 89, 730
— — Rohrbach 111, 900
— — Weil 53, 434
Fischerin aus Schidlitz, Erben 81, 662
Flint aus Stralsund 93, 754
Forsberg aus . . . in Ostindien Erben 69, 565
Frank aus Ehrstadt 87, 705. 135, 1081
— — Trier 38, 305
Frankin aus Waldniel 105, 849
Friedrich aus Grosschonau 28, 226. 70, 57
— — Leipzig 23, 192
— — Wehlau 33, 265
Friedrichin aus Althörnitz 21, 166
Fritze aus Stendal 10, 73
Fuhrmann aus Magdeburg 29, 234
Gäbert aus Arneburg 137, 1099
Gansewich aus Luckenwalde 88, 713
Gaulrapp Gebr. aus München 14, 105
Gedings Erben aus Amsterdam 8, 57
Geiger aus Suesheim 111, 899. 140, 1113
Gellhorn aus Nackel 113, 916
Gens aus Berlin 101, 817
Gerhardt oder Gerassin aus Berlin 44, 361
Gericke aus Dietz 106, 858
— — Dreetz 135, 1081
Giebelhausen aus Meissen 57, 466. 135, 1081
140, 1119
Giese aus Berlin 81, 663. 113, 916
— — Kleinkreutz 111, 900
Giesser Gebr. aus Sindolsheim 149, 1187
Ginzlers Erben aus Stolzenberg 81, 662
Gistl aus München 101, 817
Glaucha aus Reinhardtsgrimma 9, 65
Gluck aus Schwerzelbach 153, 1210
Gluskea aus Stettin 113, 956
Götsch aus Berlin 139, 1106
Gollers aus Torgen 98, 793
Grabkin, Geschwist. aus Sorau 46, 377
Gravenitz aus Berlin 81, 663. 113, 916
Grimmin aus Guben, Erben 134, 1074
Grotian aus Halle 123, 993
Gruber aus Mergentheim 53, 434
Grummet, 3 Geschwister aus Clausthal 100, 15
Grundmann aus Oberrossau 118, 956
Gruner aus Gera 40, 330
Günther aus Oelnitz 10, 73
Güssau aus Tangermünde 137, 1099
H . . . Anton aus Halberstadt 35, 283
Hänisch aus Mußkau 118, 956
Härtl aus Rittsteig 35, 281
Haferburg aus Kalbitz 9, 65

Edictal-Citationen und Nachfragen nach Personen:

Hagemann aus Guben 101, 819
Hahn aus Zorge 95, 769. 113, 917
Hallensleben aus Dürrmenz-Mülacker 64, 526
Hanert aus Lehe 57, 466
Hannöv. Truppen, gebliebene, bey Madras 65, 521
Hanſingiſche Stip. Intereſſ. nach Hannover 107, 874
Harthaler aus Schuram 19, 147
Haß aus Birkenfeld 123, 993
Haupt aus Stuttgardt, Erben 69, 565
Heering aus Magdeburg 29, 234
Hehl aus Radelſtädten 11, 85. 17, 132. 23, 187
Heidelmann aus Schondra 149, 1186
Heidfeld aus Quedlinburg 77, 633
Heiligenſtädt aus Obermehlern 149, 1186
Heine aus Hannover Erben 20, 158
Heinemeyer aus Wahle 28, 226
Heinrich aus Ingersheim 3, 17
— — Magdeburg 29, 234
Heintze aus Torgau 129, 1034
— aus Düſſen 95, 769. 101, 917
Heitzmann aus Steinbach 153, 1210
Heldermann aus 135, 1081
Helmsdorf aus Magdeburg 29, 234
Hembele aus Ilsfeld 65, 541
Hengſteler Gebr. aus Trichlingen 137, 1098
Henze aus Troyßig 123, 993. 154, 1218
Hermann Gebr. aus Eichendorf 77, 633
Herms aus ... 137, 1098
Heſſe aus Freyohrlau Erben nach Oſtindien 69, 565
— aus Freyorth Erben nach Oſtindien 152, 1204
— aus Pegau 9, 65
Heubner aus Obergrünberg 57, 465
Heuer aus Hannover 129, 1037
Hexamer Geſchw. aus Kinthalt 38, 305
Heymer aus Obergrünberg 57, 465
Hezen aus Pinache 137, 1098
Hieronimus aus Dresden 26, 210
Hildebrandt aus Rodau 135, 1081
Hilger aus Lippersdorf 125, 1009
Hille aus dem Amt Langenhagen 112, 909
Hiller Gebr. aus Zittau 46, 377
Hinke aus Neuendälſtadt 89, 723
Hirſch aus Gablenz 32, 257
Hobeckin aus Wolfenbüttel Erben 118, 956
Höfert aus Külßheim 38, 305
Hök aus Unterhaunbold 47, 389
Höök Gebr. aus Collmar 23, 265
Höltis aus Borau Erben 19, 147
Hörmann aus Hofhegneberg 35, 282
Hörner aus Höhfeld 8, 58
Hofmann aus Magdeburg 29, 234
— — Manheim 65, 541
— — Umſtadt 125, 1026
Hofmannin aus Külßheim 38, 305
Holzleutner aus Haßlau 131, 1052
Homann aus Burgfelde 89, 729
— aus Mühlhauſen 44, 361. 112, 908
Hopf aus Reitzengeſchwenda 21, 167
Hufnagel aus Oberndorf 8, 57
Hütter Gebr. aus Zittau 73, 593
Jacobs aus Wolfenbüttel 105, 849
Jäger aus Irmelshauſen 27, 218
Janiſch aus Rudelsdorf 19, 147
v. Jörg aus Manheim Erben 135, 1081
Juden 2 aus Fritzlar 143, 1138
Jülich aus Pörſten 59, 484
Junge aus Bornicke 10, 73
Junghaußin aus Zahne 55, 452
Kalinsky aus Berlin 88, 713
Karl aus Kullmain 137, 1097
Karſt . . . in Oſtindien, Erben 69, 565
Kaßner aus Hecklingen 93, 754
Kaulitz aus Quedlinburg 77, 633
Kaulwell aus . . . 39, 313
Kellen oder Cöllin aus Berlin 10, 73. 105, 849
Keßler aus Berlin 58, 473
Ketterle aus Grimma 20, 154
Kiefer aus Kayſersheim 71, 578
Kintz aus Oſtindien, Erben 152, 1205
Kleinhardt aus Freyburg 93, 754
Kling aus Haſelſtein 28, 226
Kloſſius aus Dromersheim 3, 19
Knape aus Angermünde 77, 633. 121, 900
Knauer aus Holzheim 89, 730
Kniſſe aus Löbenitz 147, 1171
Knoch aus Buchenau 111, 900
Kochiſche Eheleute aus Philippsburg 153, 1269
Köhlerin aus Markt-Gräfing Erben 89, 730
Köhlers Söhne aus Elſterwerda 124, 1001
— in Oſtindien, Erben 152, 1205
— aus Schwarzhauſen in Oſtind. verſtorb. Erben, 152, 1204
— aus Thangelſtädt 53, 433
Köhn aus ... 137, 1098
Könicke aus ... 137, 1099
König aus Schalkau 11, 84. 15, 113
v. Köpf in Oſtindien, Erben 152, 1205
Köppe aus Trebow 100, 809
Köppin aus Manheim Erben 65, 541
Köttich aus Pegau 9, 65
Kohl aus Frankfurt 125, 1010
Kohlmann aus Delitzſch 123, 993. 154, 1218
Kohlmeyer aus Ginsweiler 8, 58
Kolb aus Maulbronn 10, 73. 28, 225
Kopke 3 Gebrüder aus Cottbus 57, 465
v. Koppe in Leisweig Erben 75, 613

Edictal-

Kossel aus Hamburg 38, 306
Kraus aus Bermbach 8, 58
— — Ichenheim 77, 634
Kratzner aus Hecklingen 46, 377
Krebs aus Berlin 81, 663. 113, 916
Kriedel aus Budissin 28, 225
Krips aus Angelsdorf 128, 1026
Kruse aus Wilster 137, 1098
Kubitschky Gebr. aus Albendorf 34, 273. 113, 916
Kuckelt aus Weissenfels 95, 769
Kühn aus Böhlen 117, 945
Kunert aus Frankfurt a. d. O. 64, 526. 135, 1082
Kupatz aus Magdeburg 29, 234
Kurtz aus Herzberg 113, 915
Kurtzius in Ostindien Erben 152, 1205
Lambrecht aus Calden 101, 917
Landbeck aus Densbach 113, 916
Langer aus Tannhausen 21, 166. 95, 769
Lauer Gebr. aus Friesenheim 77, 634
Lazarus aus Magdeburg 29, 233
Leerhäuslerin aus Oberwalting 41, 338
Lehmann aus Biebersdorf 76, 619
— — Magdeburg 77, 633
Lehmannin aus Hayn Erben 28, 226
Lemme aus . . . 137, 1099
Lenke aus 137, 1098
Lesthaft aus Berlin 88, 713
Leusal aus Leuna 104, 841
Liebig aus Niederpürschnitz 124, 1003
Liebing aus Tautenhayn 9, 65
Liers aus Berlin 44, 361. 93, 753
Lietsche aus Berlin 44, 361. 93, 753
Lindahlische Gläubiger in Lübeck 142, 1139
Lindow aus Pinnow 46, 378
Linke aus Altenburg 17, 130
Listin aus Windsheim 111, 899. 140, 1113
Lissmann aus Guntersblum 153, 1210
Löbe aus Eulendorf 118, 956
Löbigin aus Jöhstadt 44, 361
Löschau aus Katschwitz 9, 65
Lohdau aus Döllstädt 101, 817
Lohrenz . . . in Ostindien, Erben 69, 565
Lossius aus Koppenbrügge Erben 75, 614
Lust aus Grehweiler 46, 377
Lüdecke aus Seehausen 137, 1099
Lüderitz aus Halle 106, 858
Lühr aus Bleckede 77, 633
Lütcke aus Tangermünde 58, 473. 100, 810
Lutz aus Rotheim 88, 713
Märta aus Löbau 57, 465
Mäuselius Gläubiger 87, 705
Mahn aus Weissenfels 41, 338
Maiers Erben aus Ilsfeld 65, 541

Maisenhölder aus Ilsfeld 65, 541
Maleus aus Kerstenhausen 113, 915
Martin aus Reichenbach 154, 1218
Martini aus Dossoleto 71, 577
Martius aus Friedrichshamm 8, 57
Matthies aus . . . 137, 1099
Mauser aus Diepoltsdorf 14, 105
May aus Schriesheim 98, 793. 111, 900
Mayer aus Bühl 153, 1210
— — Eisenthal 153, 1210
— — Ulm 153, 1211
Mayr aus Mamhofen 85, 691
— — Poppenrieth 85, 691
Meese aus Schwarmstedt 20, 158
Mehlau aus Aue 106, 858
Meidin aus Grosneuhausen 15, 113
Merkelin aus Cottbus 57, 465
Mertens aus Berlin 44, 361. 93, 753
Metius aus Eisenberg 15, 113
Mette aus Berlin 88, 713
Metz aus Ober-Steinbach 149, 1186
Meyer aus Colmar 123, 993
Meyr aus Sterzenhof 35, 283
Michenfelder, Geschw. aus Zeutern 153, 1210
Mitsch aus Westerhausen 38, 306
Moder aus Untergrombach 38, 305
Möesek aus Dennstädt 134, 1075. 153, 1211
Morrens . . . in Ostindien, Erben 69, 565
Muhle in Ostind. Erben 69, 565
Muhr aus Stadtkemnath 11, 85, 29, 236
Müller aus . . . 137, 1098
— — Berlin 58, 473
— — Dresden Erben 112, 907
— — Havelberg 45, 371
— — Weinheim 38, 306
Müllerin aus Stollberg 57, 298
München. Testamente und Codicille 56, 459
Müthlein aus Westernhausen 38, 306. 77, 634
Myer in Ostind. Erben 69, 565
N. N. aus Berlin 16, 121. 34, 273
N. N. aus Dresden 79, 642
N. N. Amt Schaumburg 137, 1097
N. N. aus Spandau 131, 1050
Nethe aus 137, 1098
Netke aus Koliebke 75, 613
Neu aus Grossenmohr 77, 634
Neuber aus Braach 152, 1201
Neubert aus Triptis 19, 147
Nicodemus Vater und Sohn aus Rückingen 87, 705
Nonnigin aus Cottbus 57, 465
Nösgen aus Pretsch 112, 907
Nuß aus Jena-Priesnitz 93, 754
Obermeier aus Zeutern 153, 1210

Edictal-Citationen und Nachfragen nach Personen:

v. Obernitz aus Ziegenrück Erben 51, 417
Oeffien aus . . . 5, 35
Ohme aus Neudamm 50, 410. 81, 663
Oppel aus Gauerstädt 129, 1033. 39, 1108. 152, 1201
Orlinger aus Deuren 10, 73
Osse aus Gardelegen 106, 858
Ost- und Westindische Erbschafts-Nachrichten: 35, 284. 69, 565. 152, 1204
Otto aus Gerbstedt Erben 134, 1075
Pabst aus Magdeburg 29, 234
Palm aus Trier 149, 1186
Pauer aus Hemhof 14, 105
Paul aus Rauft 10, 73
— — Wezelsgrün 28, 225. 91, 737
Peterin aus Herrmannsmühl 117, 946
Peypelmann Gebr. aus Nechausen 8, 59
Pezsch Erben aus Dresden 75, 613
Philippi aus Ichenheim 123, 993
Philippischen aus Züscher-Schmelz 110, 891. 140, 1113
Pims aus Skopau 46, 379
Piper aus Riga 137, 1098
Pieper aus Tangermünde 58, 473. 100, 810
Pisler aus Gera 129, 1038
Plitt aus Biedenkopf 125, 1009
Polster aus Leipzig 112, 907
Pradel aus Stargardt 58, 473
Preiß aus Dorpat 136, 1089
Prenzel aus Wabern 23, 187
Preschel aus Neustadt 10, 74
Prohme aus Bücken 93, 757
Prollius aus . . . 45, 370
Raab aus Stadeln 35, 281. 59, 483. 85, 689
Rätzin aus Oberstat 125, 1009
Raitton aus Savonni 83, 674
Ramm aus Wolfenbüttel 106, 858
Randow aus Wriezen 145, 1153
Rau aus Ortmannsdorf 95, 769
Reese aus Magdeburg 77, 633
Regel aus Grimma 28, 225
Regler aus Marienstein 8, 57
Reiche aus der Neumark 34, 273
Reichert Gebr. aus Ritteburg 44, 361
Reichwitz aus Freyburg 93, 754
Reisert aus Schwickershäusen 53, 434
Reinecke aus Stendal 137, 1098
Rettberg- und Bärtlingische Familien Stipendiums Interessen, nach Hannover 107, 874
Rennert aus Berlin 26, 209. 50, 410
Rennisch aus Berlin 101, 817
Rethfeld aus Artenburg 82, 665. 100, 809
Renzl aus Ingolstadt 71, 585

Edictal-Citationen und Nachfragen nach Personen:

Richter aus Dresden 28, 225. 91, 737
— — Lubasi 123, 994
— — Tischetzschrow 82, 665
Rieck aus . . . 137, 1098
Rieß aus Magdeburg Erben 93, 754
Ritter aus Polleben 73, 593. 149, 1187
Rittmeyer aus Hamburg 71, 579
Rockenbauch aus Heilbronn 46, 377
Rockstuhl aus Curland 47, 385
Rodig aus Ruhland 43, 356
Roessel aus Breslau Erben 15, 113
Roggerin aus Berlin 44, 361. 93, 753
Roßmann aus Oppenheim 85, 691. 111, 900
Rotenburg. Gefundener wahnsinnige Mann 47, 387. 115, 929
Roth aus Heiligenzell 85, 691
— — Helperhausen 53, 434
— — Geschwistere aus Lachen 149, 1113
Rues aus München 19, 147
Ruf aus Marburg Erben 26, 209
Runte aus der Neumark 99, 804
Ruth a. Passenheim 87, 705
Sabbathier a. Erlang 86, 697. 91, 737. 98, 797
Sämler Geschwistere a. Ultershausen 71, 584
Sauer a. Arendsee 137, 1099
Sauerland a. Ostindien, Erben 152, 1205
Schaal a. Crumbach 118, 956
Schedin a. Cüstrin 27, 220. 53, 433
Schäfer a . . . 137, 1099
— Magdeburg 29, 233
— Gebr. a. Seesen 75, 614
Schessler a. Reimsdorf 95, 769
Scheurin a. Cronberg 70, 572
Schiermeister . . . in Ostindien, Erben 69, 565
Schimann a. Salut 134, 1073
Schmalz a. Magdeburg 57, 466
Schmelzer a. Seelbach 53, 434
Schmermann a. . . . 113, 920
Schmidt aus . . . 69, 565
— — Darmstadt 153, 1210
— — Hannover 125, 1009
— — Liebemühl 62, 508. 100, 809
— — Lippehne 28, 226
— — Magdeburg 29, 234
— — Mocherwitz 123, 993. 154, 1218
— — Mühlhausen a. N. 57, 465
— — Niederalberedorf 118, 957
— — Oberrad 38, 305
— — in Ostind. Erben 69, 565. 152, 1205
— — Torgau 3 Geschwist. 129, 1033
— — Unterdischingen 95, 770. 110, 891. 139, 1042
Schneider aus Angerstein 137, 1097

Schneider aus Albertin 139, 1033
Schneiderin a. Nothingen 47, 339
Schnell a. Uckermünde 33, 265. 105. 849
Schoberin a. Mannheim 65, 541
Schönfeld aus Frauenhorst Erben 123, 993
Schramm Glaubiger in Ammern 73, 594
Schubert a. Mutzwinkel 100, 809. 112, 907
Schürer a. Schwarzenberg 106, 858
Schulze a. Dietrichsdorf 58, 473
Schunemanns a. Berlin Erben 64, 526
Schunk a. Querfurth 113, 916
Schwabl a. Düben 41, 338
Schwanberger aus Lucka 41, 339
Schwarz aus Orlis 93, 753
Schwarzbach a. Altheimitz 21, 166
Schwarzeck a. Liebmühl 62, 508. 100, 809
Schwartzlicherin aus Obermalting 41, 338
Sedlmayer a. Erestried 11, 85
Seeger, Vater und Sohn a. Langermünde 58, 473. 100, 810
Selter a. Wolfartsweiher 28, 226
Senfts Gläubiger nach Erlang 1, 8
Severin aus . . . 137, 1098
Seybold a. Dresden 113, 916
Sieglin a. Mannheim 65, 541
Siemon a. Lauchstädt 129, 1033
Simon a. . . . 137, 1098
— — Frankenhausen 14, 105
Sitzmitz a. Herford 64, 526
de Sonque aus Berlin 145, 1157
Spandau ein Bürger vermißt 131, 1050
Sperling a. Schlesien 113, 916
Stähr a. Berlin 136, 1082
Stärk a. Markallersheim 65, 541
Steckelin a. Eisenberg 154, 1217
Steiger a. Rüchheim 115, 1081
Stein a. Freyendiez 70, 572
Steingruber a. Hohenschäftlarn 29, 236
Steinhauser a. Wiesent 89, 730
Steinmetz a. Zäschen 85, 691
Stettner, Schiffs-Capitain 16, 121
Stiehl aus Bierstadt 111, 899. 140, 1113
Stichler a. Bärnsbach 10, 73
Stiers Erben nach Dillenburg 110, 891
Stück a. Jena 46, 377
— — Neu Hanau 8, 57
Stohe aus Erfurt Anverwandte 139, 1107
Struve aus Stendal 137, 1098
Stumpf, Gebr. a. Berlin 81, 663. 113, 916
Stuve a. Stendal 137, 1098
Sylvans Gläub. nach Stadt 106, 857
Täger a. Beetzendorf 137, 1099
Tammin a. Leipzig 19, 147

Teyrich a. Zettingen 8, 58
v. Tenbrink geb. Ten Hund a. Meschede, Erben 118, 956
Thiele a. Dorotheenstadt 22, 180
— a. Potsdam 119, 964
Thomä a. Jüterbog 9, 65
Thomas a. Braunschweig 151, 1198
Tillemann de Roller a. Zützken 26, 209
Trauben a. Mühlhausen am Neckar 57, 465. 75, 613. 77, 632
Trettler a. Wesau 85, 691
Ulbrich a. Stahlitz 93, 753
Ursinus a. Gotha 15, 113
Uecke a. Hammin 100, 810
V. — G. H. J. in S . . . u. 29, 237
Veit a. Wehlau 33, 265
Verstorbene Personen in andern Welttheilen 35, 284. 152, 1204
Vogel a. dem Siegelb. Hof 87, 705
Vogelsang, Gebrüder a. Dramsla 93, 754
Voget a. Memmen 89, 729
Vogt a. Meiningen 81, 662
Voland a. Zittau 73, 593
Vollmer a. Stadtgardt 89, 722
Vorwerk a. Cremlin 10, 73
Voß a. Böhne 135, 1081
Wachsmuth a. Nordhausen 117, 946
Wagner a. Altenhasungen 41, 338
— — Frankenberg 113, 916
Wagener a. Magdeburg 39, 319
Wallhäuser Gebr. a. Windsheim 70, 572
Wandscheids Erben a. Mannheim 8, 57
Wangendeimische Güter-Hypotheken 29, 234. 80, 649. [Nro. 141. 1 B. a. c.]
Weber Gebr. a. Dresden 143, 1140
Werder a. Wirzenried 71, 585
Wehle a. Zittau 46, 377
Wehrmann a. Berlin 58, 473
Weingarten a. . . . 137, 1099
Weinmännin a. Brenschelbach 153, 1209
Weiß a. Alt-Brandenburg 43, 353
— — Gelbaus 14, 105. 52, 425
Weise a. . . . Erben nach Ostindien 69, 565
— a. Calmla 21, 167
— a. Hettstädt 51, 417
— a. Ziegenrück 77, 634
Weiß a. Sulz 77, 634
Welzien a. Möderitz 97, 787
Wenk a. Mahrmühl 98, 793
Werner a. Bayreuth 123, 993. 154, 1218
Westind. Erbschafts-Nachrichten 35, 284. 69, 565. 152, 1205
Weydenkranz a. Trier, Erben 149, 1186

Edictal-

dictal-Citationen und Nachfragen nach Personen:
Wich a. Bamberg 128 1026
Wiekeln a. Neuenhaus 14, 105
Wiemer a. Auerbach 15, 113
Willing aus Nienhelig 28, 225. 52, 426
Winter a. Durlach 38, 305. 110, 891
— — Neuterehausen 113, 915
Winterfeld a. Salzwedel 137, 1098
Winsen an der Luhe. Depositen-Gelder 47, 387
Wipf a. Oestringen 85, 690
Wolf a. . . . 137, 1098
Woote a. Frankfurt an der Oder 10, 73
Wolz a. Eichel 8, 58
Wunderlich a. Schleiz 13, 103
Wunsch a. Peissen 46, 377
Zeilhofer a. Westermoos 19, 147
Zerr a. Volkach 117, 946
Ziegler a. Ilsfeld 65, 541
Zimmermann a. . . . 137, 1098
Zipser a. Meissen 94, 762
Zoll a. Pappenhausen 57, 466
Zülliche, Gebr. a. Wiedemar 123, 993. 154, 1218
Zum Felde in Burtehude Gläubiger und Erben, 75, 613
Zunprich a. Rathsdorf 19, 147
Zschornacks Söhne a. Elsterwerda 124, 1001
Zschuschler a. Torgau 129, 1034
:-Vertrag, Gutachten darüber (gegen Nr. 129. 1 B. a. c.) 63, 518
ewerbung, öffentliche, ist sie schicklich? 59, 492
gegen Nr. 119. 1 B. (NB Die übrigen dahin gehörigen Aufsätze stehen unter der Rubrik, Personen so gesucht werden, in diesem und vorigem Bande.)
hardts Handbuch? 121, 977
lichkeit 37, 300
erdühnen und Eidervogel 143, 1145. 146, 1163. 148, 1179. [14, 107]
:sleistung im Osnabrückischen 115, 934
nrost aus der Wäsche zu bringen 87, 509
den. Dividende das. Heerings-Fischerey Comp. 17, 946
lien (ah) als sie einen Gatten wählen wollte 122, 991
— Critik darüber 143, 1147
pfehlung des Uhrmachers Eulenstein 143, 1137
——— des Rectors Tamm in Muska 151, 1198
, Kaspar, Leben und Schriften? 151, 1196
beckungen:
lterthümer in Essek 135, 1085. 140, 1119
rde, alkalische, zu Reinigung der Kleider 7, 50
:aupengespinnst 41, 342
orfmoor, guterhaltener menschlicher Körper in demselben 148, 1178
ulkan in Ungarn 41, 342
Epilepsie, Danksagung für ein Anerbieten deshalb 63, 513. [142. 1 Band 1792.]
Erbschafts-Nachrichten von Ost- und Westindien, 35, 284. 69, 565. 152, 1204
——— Vorladungen s. unter Edict. Citat.
Erdbohrer? 58, 476
Erde, entdeckte, zur Kleider-Reinigung 7, 50
Erdflöhe, von Vertilgung derselben 16, 123. 38, 308. 31, 317
Erfindungen:
Astronomische Laterne 1, 13. 17, 130. 29, 246
Baßgeige, große von Hoyer 76, 617
Chifferschrift 82, 667. 89, 721
Clavichord 117, 950
Eisenspalt und Walz-Maschine 69, 565
Eyer-Ausbrüt-Oefen 110, 889
Feuerfeste Bekleidung der Holzgebäude 153, 1214
Feuerlösch-Maschine 118, 954
Feuerspritze von Lauer 22, 177
——— in Freyberg 107, 867
Flecken aus Papier zu bringen 14, 107
Gestrandete zu retten 121, 983
Instrument, musikalisches 29, 247
Lichte, sparsame 65, 529
Maultrommel, Virtuos auf derselben 95, 773
Oefen mit Lehm überzogen 134, 1075
Papp aus Kastanienmehl 131, 1056
Seidenwirker-Maschine 65, 531
Spiegeltelescop 62, 505
Stricke aus Pfriemenkraut 32, 257
Stahl-Clavier 1, 7
Wasserröhren, bleyerne 106, 860. 125, 1012
Walzmaschine 69, 565
Weine zu verbessern 27, 221
Zauberspiegel 9, 67
Erleuchtungskosten? 75, 609
Ertrunkene, Rettungsmittel 83, 678
Erzieherinnen, warum werden zu solchen Stellen in Deutschland Französinnen genommen? 25, 202
Esel, wie viel er trägt 92, 762
Eyer, durch Electricität auszubrüten 87, 708
— jederzeit frisch zu haben 26, 213. 53, 441
— Zerdrückung der Schale? (Aberglaube) 8, 63
Erziehungs-Anstalten (Nachrichten davon:)
Altenburg. Institut für die Handlungs-Wissenschaft 94, 764
Colmar. Ende des Pfeffelschen Instituts 128, 1027
Eisenach. Heinreichs Erziehungs-Institut 62, 506
Freyburg. Vorlesungen auf das. Universität 85, 689
——— Hadamar, Gymnasium das. 107, 865
Hamburg. Grüningisches Institut 115, 929. 129, 1039
Heidelberg. Staatswissenschaftliche Vorles. 113, 918

Jena

Erziehungs-Anstalten (Nachrichten davon:)
Jena. Stumpfs Oec. kameralist. Institut 35, 289. 39, 322
Kaiserswerth. Erziehungs-Nachricht von Cotta 128. 1087
Kirn. Erziehungs-Haus 45, 371
London. Aufwand für eine Schule 21, 163
Mainz. Universitäts-Nachricht 130, 1044
Muska. Erziehungs-Nachricht 151, 1198
Wittenberg. Predigten zum besten dasiger Schule 57, 470
Falke, gefangener, dessen Alter 71, 579
Farbenprobe 9, 71. 39, 317
Faustis Vorschlag zu einer Kinderkleidung S. Geschlechtstrieb.
Faulfieber, kann es wie ein Wechselfieber geheilt werden? 21, 167
Ferdinand von Braunschweigs Tod betr. 65, 541
Feuer, fliegendes, Hornviehkrankheit, und Mittel 89, 733
Feuersbrunst, ob solche in der Ferne richtig angegeben werden könne? 65, 532
Feuer-Eymer, wohlfeile 25, 205
— Gefahr, Erprobtes Verwahrungsmittel dagegen 153, 1214
— Sprützen, deren Behandlung und Aufbewahrung 95, 780. 105, 855
——— wo welche zu haben? 22, 177. 107, 868
Federbetten-Wichse 49, 332
Fettflecken aus Seide und Wollenzeug zu bringen 89, 727. 728
Fichtenraupe K. Preussis. Verordnungen deshalb 13, 100. 134, 1077
— Bemerkung darüber 145, 1157
— Naturgeschichte derselben und Vorschlag sie auszurotten 20, 159. 47, 394. 105, 850.
Fille de joye? 75, 611
Findorffs Denkmahl? 55, 453
Fischteiche, Ertrag derselben 104, 848
Flachs aus Maulbeerzweigen 53, 444
— aus Schwarzwurzel 94, 763
— dessen Anbau, und das Umlegen zu verhindern 146, 1166
— durch Gänse zu jäten 4, 27
Flecken aus Wäsche zu bringen 87, 509
Fliegen von Gemählden abzuhalten 25, 206
— — Pferden abzuhalten 51, 421
— zu vertilgen 67, 548
Flintensteine, wie werden sie verfertiget? 112, 908. 131, 1052
Flußwasser, faules, wie kann es verbessert werden? 127, 1017
Forstsachen. Holz-Anpflanzung im Amte Ebeen 5, 35. 11, 89. 45, 339. 36, 274
——— im Wirtembergischen 142, 1130. (S. B. E. noch Fichtenraupe 13, 100. 20, 159. 47, 394. 105, 850. 134, 1077. 145, 1157)
Frachtwagen, wie viel er laden kann? 92, 752
Freudenmädchen, dürfte es auf der Kanzel gebraucht werden? 75, 611
Freytisch in Göttingen? 58, 474. 980. 146, 1161
Fruchtausfuhr 152, 1202
— Consumtion 86, 701
— Gewicht, Verschiedenheit desselben 92, 752
— lange aufzubewahren 87, 707. 107, 878. 131, 1050
Fruchtbarkeit, ungewöhnliche Apfelbaum-Blüte 121,
Fürstenbund? 62, 508
Gähnen, Anfrage deshalb? 145, 1158
Gänse können Flachs jäten 4, 27
— Krankheiten derselben 5, 38
— Zucht 71, 590
Gärberey, Vorschlag 148, 1178
Garn-Verkauf, ist er vortheilhaft? 58, 476. 75, 612
— Wurm 49, 332
Gartenbücher, welches sind die besten? 135, 1057
— früchte vor Frost zu bewahren 106, 862
Gastwirthes- und Reise-Notizen:
Berlin 11, 85. 17, 133. 29, 245. 63, 515. 113, 917. 130, 1042. 139, 1111. 145, 1153
Borken 100, 809
Eschwege 81, 657
Hamburg 8, 59. 124, 1002
Hanau 64, 521
Heiligenstadt 17, 134
München 98, 794. 113, 917. 125, 1011
Neuwied 81, 657. 87, 709
Rostock 4, 25
Wien 21, 161
Wittenberg 71, 577
Gebäude (hölzerne) feuerfeste Bekleidung derselben 153, 1214
— aus Lehmbacksteinen S. Lehmgebäude
Gähnen, woher es entstehe? 145, 1158
Geflügel-Mästung und Poulardit 82, 668
— zu vermehren 110, 899
Gefundene und liegen gebliebene Sachen:
Bergen in Norwegen, ein Faß Oel 93, 755
Coppenhagen, Postlade 8, 59
Frankfurt an der Oder, gefundene Uhr 41, 342
Grimma, ein Pferd 89, 722
Geißlingen, gefundene Uhr in einer Chaise 45, 373
Groß-Almerode, eine Sackuhr 61, 498
Hamburg, eine Kiste mit Marmorwerk 45, 372
Liemehna, ein Pferd 94, 763

efundene und liegen gebliebene Sachen:
München, goldene Dose 37, 300
Münster, ein Stück Tuch 10, 75
Osterroda, 3 Paquete seiden Zeug 75, 609
Rottenburg, ein wahnsinniger Mann 47, 387. 115, 929
ld-Course s. Wechsel-Course.
mählde so gesucht werden. 67, 549. [59, 486. Antwort 69, 564.] 81, 663
neral-Pardon, K. [illegible] 119, 908
orgenthal, Institut für Wahnsinnige 34, 275
chlechtstrieb, (Faustischer Vorschlag deshalb) 105, 851
ege, wie der Unbestimmtheit derselben abzuhelfen, 27, 1019. 141, 1121
ündheits-Chocolade zu verfertigen 67, 547
ohlne Sachen:
ugsburg, Kiste mit Waaren 82, 670
elgersheym, ein Pferd 95, 771
erlin, Arm-Braselets 17, 133
ettwar, gestohlne Sachen 151, 1193
uchwalda, Pferdediebstahl 79, 644. 85, 692
ünde, Kirchendiebstahl 41, 337
armstadt, Kirchendiebstahl 151, 1195
resden, gestohlne Prätiosa 7, 50
— ein Pferd, 121, 977
isenach, ein Pferd 88, 714
ankfurt a. M. ein Büchsensack 83, 673
örlitz, Pferdediebstahl 139, 1105
otha, Depositen-Gelder 101, 818
oesahner, Diebstahl 40, 329
nnover, 100 Louisd'or 29, 240
yershausen, goldne Franzen 45, 374
einfahner, Hüte 145, 1154
uchsiedt verwechselte Geldrolle 43, 354
rburg, Prätiosa 44, 361
— 1 Kiste Toback 45, 371
issenhausen, Kirchendiebstahl 152, 1203
nden, ein Coffre 23, 191
nster, Brillanten 64, 521
olsdorf, Pferde 139, 1105
rnberg, Sackuhr 71, 578
enburg an der Fulde, Silberzeug 126, 1013
ms, gestohlne Sachen 83, 674
machthagen, gestohlne Sachen 155, 1225
inhaide, Kirchendiebstahl 5, 33
, Fäßchen mit Messern 154, 1223
den, Diebstahl 29, 237
tenberg, ein Coffre 91, 737
ldete zu retten, selbst wenn das Schiff verloh-gehen muß 121, 983
e in Spreu zu bewahren 87, 707. 131, 1050
t- u. Maas-Tabellen? 29, 237. 39 315. 76, 618
- Einschlafen, Mittel dafür 57, 467
e Stein 56, 461
Göttlings Papier-Erfindung? 76, 618
Gold aus den Tressen zu scheiden 85, 693
Graswuchs, über 33, 266
Gribour, (L.) auszurotten 11, 89. 29, 245. 41, 339
Grossaterbirn? 46, 382
Grummet, feuchtes, ob es sich entzünden könne? 97, 788
Grüningisches Institut in Hamburg? 115, 929. 129, 1039
Grünspan zu bereiten 83, 675
Güter-Kauf in:
Altenburg 17, 133
Berlin 121, 898. 119, 964. 128, 1026
Dresden 1, 6. 61, 497
Mecklenburg 121, 980
Schmalkalden 63, 514
Torgau 38, 308
Güter-Verkauf in:
Altenburg 58, 476
Baudissische Güter in der Mark 101. 821
Belzig 64, 521
Berlin 21, 163. 31, 251. 49, 331. 97, 787
Brehna 70, 571
Dresden 32, 257. 37, 299
Fröbersgrün 16, 123
Goslar, 12 adel. Güter 47, 391
Gotha 113, 918. 119, 964. 125, 1010
Großendrense 32, 257
Hannover 97, 787
Heinrichsdorf 35, 373
Jüterbog 70, 571
Londegge 98, 795
Leipzig 74, 601
Obermarxgrün 56, 459
Quackenbrück, 101, 821
Wilsnack 35, 373
Gypsmahlen auf Frucht-Mühlen, wird als schädlich verboten 51, 418. 75, 615
Haarpudern, ob es abgeschmackt und schädlich? 69, 561. 103, 836. 110, 891. 130, 1044. 135, 1088. 145, 1139
Haas Rechenbuch, über Mängel desselben 117, 947. 153, 1211
Hahns Mathemat. Anweisung? 77, 627
Hahnemanns Institut für Blödsinnige 34, 275
Hallisches Postwesen, Gedanken darüber 59, 487
Halsgeschwulst, giebt es Mittel dafür? 75, 611
Hampe in Braunschweig. Verbittung seiner Lotterie-Loose 94, 761
Handels-Nachrichten:
Altenburg, Copal-Wachs 70, 569
— Schlegels Instrumente 133, 1065
— Schmidts Getraide-Handel 133, 1065
Amerika, Handels-Ausfuhr 35, 283
— Gewicht und Maas, alter. 41, 341

Handels-Nachrichten:

Amerika, Posten 41, 340
Amsterdam, Zucker 9, 66
— Heeringe 10, 76
Ankumer-Viehmarkt 97, 786
Berlin, Bier-Einfuhr 97, 786
— Bleyplatten bey Buhring 127, 1018
— Bleystift-Verbot 85, 691
— Brücken-Reparatur bey Colberg 23, 198
— — — — Pinnow 21, 161
— Cameel-Garn bey Meinhof 77, 625
— Canal-Reparatur bey Bromberg 16, 122
— Chaussee-Tarif 29, 244
— Didotsche Lettern bey Unger 70, 569. 113, 915
— Empaytaz Handl. 92, 745
— Ermelers Handl. 13, 97. 77, 625
— Grahls Caffee-Compas. 11, 83
— Gardemins Handl. 89, 724
— Honig, bey Andressen 139, 1107
— Jahrmärkte 11, 84
— Impost auf blasende Instrumente 97, 785
— Kolbe und Cyndry Handl. 13, 98
— Kreppflor Accise 11, 83
— Luhmann und Comp. Handl. 152, 1205
— Milchflor Einfuhr-Verbot 89, 724
— Pfeifen-Impost 56, 457
— Rabe, Posamentir-Fabrik 58, 474
— Röthel- und Bleystift-Verbot 85, 691
— Seiler Waaren-Verbot 41, 341
— Stahl- und Eisenwaaren-Verbot 56, 457. 115, 931
— Strumpfhosen bey Dürr 77, 625. 131, 1054
— Tischler Waaren-Impost 101, 810
— Toback bey Rothvoß 41, 341
— Wachsfirniß bey Heyni 97, 785
— Wechselkauf und Verkauf 51, 421
Bleckede, Jahrmarkt 77, 626
Brandenburg, Trapp- und Baebenroths Handl. 22, 177
Braunschweig, Gewölbe 9, 66. 12, 107. [14, 107]
— Nürnb. Manufact. Handl. 10, 75
— Wittigs Handlung 124, 1001
Cadix, reiche Schiffs-Ladung 100, 810
Calw, Jahrmarkt-Erlös 93, 755
Carlshafen, Schminke's Handlung 119, 961
Cassel, Baumstämmchen bey Wolf 91, 741
— Gräbe und Rogks Handlung 127, 1018
— Salmiak-Fabrick 115, 931
China, Pelz- und Häute-Handel-Verbot 48, 389. 77, 625
Copenhagen, Ausrüstung der Asiatischen Handl. Gesellschaft in China 77, 625

Handels-Nachrichten:

Danzig, Borzechowsky Tob. Fabrik 95, 772
Dresden, Choqueladen-Fabrick 26, 209
Ebersbach, Viehmarkt Ertrag 1, 5
Einbeck, Meyer Elias Handlung 123, 994
Emden, dividende der Heeringsfischerey Gesellschaft 117, 946
Erfurt, Garten-Sämereyen 14, 106. 25, 201. 49, 401. 81, 657. 151, 1195
Frankenthal, Flisse und Pferdedecken 63, 511
Frankfurt a. M. Alabaster Gops bey Steitz, 123, 995
— Andersch. Mechan. Arbeiten 27, 220
— Barenfelds Handlung 26, 209
— Enderdunen 14, 107
Freyberg, Jahrmärkte 1, 5
Freyenwalde, Alaunpreiß 29, 239
Friedrichsthal, Distillir-Gläser-Waaren 139, 1111
Fürstenau, Jahrmarkt 97, 786
Gartz, Stephani Handlung 85, 691
Gera, Papier bey Illgen 79, 645. 85, 692
Gestorf, Jahrmarkt 75, 609
Glaßten, Holzsaame 143, 1137
Glesten, Kümmel 67, 545
Görlitz, Strumpfwirker-Stühle 93, 758
Gotha, Waaren bey Wunder 31, 251
— Waidfabrick 109, 881
Gothenburg, Zucker-Fabrick 136, 1090
Halle, Figuren in Zinn für Kinder 135, 1083
Hamburg, Heeringe 9, 66
— Lipmann und Geffken Handl. 57, 468
— Menschenhaar bey Fürst 1, 5
— Mohrs Handlung 28, 227
— Neumanns Tobacksfabrick und Zeichen 16, 122. 130, 1041
— Pommeranzen-Extract 3, 22
— Sagener u. Greilichs Handl. 100, 810
Hammer, Obstsäume 61, 497
Hannover, bleyerne Wasserröhren 106, 860
— Grönlandsfahrer Comp. Div. 48, 394
— schwarze Farbe zu Schattenrissen 14, 106
Harburg, Englisch Bier 131, 1055
Jena, Jahrmärkte 125, 1082
Jerischke, Nußfabrick 67, 545
Landshut, Märkte 37, 299
Leipzig, blaue Farbe bey Gebr. Hansen 140, 1116
— — — — Richter 140, 1116
— Gewölbe, 43, 356
— Herolds Handlung aus Hamburg 152, 1203
— Musikal. in Lücks Handlung 130, 1046
Liegnitz, Schinebers Seidenpflanzen-Manufactur-Waaren 69, 562
Livorno, Zucker 21, 162
London, Cours der öffentlichen Fonds 152, 1203
— Parlam-Acte den Zucker betr. 121. 27, 22 x

Handels-

Handels-Nachrichten:

London, Post nach Paris 10, 76. 21, 162
Lübeck, Lindahls Wechſelſachen 142, 1129
Mainz, Tücher in daſ. Armenfabrik 70, 569
Melle, Jahrmarkt 58, 474
Meiſſen, Handl. Compagnon 43, 356
Mühlhauſen, Uhren bey Schuchardt 91, 741
München, Unſchlitt-Einfuhr 126, 1014
Münden, Levi's Wechſel 41, 340
Nürnberg, Bleyſtifte bey Günther 128, 1027
— Keimels Handl. 10, 85
— Poſt-Nachricht 34, 274
— Weihnachtsgeſchenke bey Stahl 131, 1053
Paris, Hanf-Ausfuhr 31, 250
— Tourtoniſcher Banq. 3, 21
Pinnow, Brückenbau 21, 161
Rendsburg, Zoll-Verordnung 14, 106
Rhinow, Jahrmarkt 29, 238
Rudolſtadt, Liquere 95, 771
Schalkau, Wollenmanufactur 58, 474
Schotten, Jahrmarkt 7, 51
Sömmerda, Hyacinthen-Zwiebeln 49, 403
— Scharte 49, 401
Suhl, Bettbarchent bey Keller 58, 476
Stargardt, Mendels Handl. 73, 596
St. Goar, Handelsnachr. 156, 129
Stolzenberg, Pollakawsky falſch. Toback 95, 772
Stuttgardt, Landauers Handl. 154, 1217
Oettingen im Rieß, Jahrmarkt 31, 250
Olbernhau, Petzolds hölz. Landcharten 130, 1045
Oldenburg, Viehmarkt 97, 786
Trier, Karten 123, 995
Uelzen, Mumme 129, 1035
Ulm, Transport der Kaufmannsgüther 13, 97
Ungarn, Wechſelgericht 8, 59
Uslar, Steinguthsfabrik 119, 965
Waiblingen, Jahrmarkt 21, 162
Weinding, Jahrmarkt 89, 724
Wernigeroda, Jahrmarkt 34, 274
Wien, Baumwolle 31, 250
— Einfuhr der Steinkohlen 109, 881
— Handel in die Wallachey 109, 882
— Ungariſche Handels Comp. 107, 865
— Waarenſtempelung 145, 1159. 148, 1180
— Waaren-Verbot 22, 177
Zweybrück, Sanſon & Compagnie Chrétien betr. 67, 545
Zwolle, Thorbecks Handl. Firma 131, 1055. 139, 1109
Hannöv. Truppen in Madraß, Nachricht davon 65, 531
— Grönlandsfahrer Comgag. 48, 394
Hauskauf-Briefe, Bitte deshalb 31, 252
— Uhr 140, 1115. 143, 1142. 145, 1154
Haut-Ausſchlag, Mittel dafür 81, 661
Heckerlingsmühlen (auf Nro. 69. v. B.) 14, 106
Herzberg, unverweſte Leiche 3, 19. 65, 534
Heurathswahl, Anfrage einer Mutter 143, 1139
Heuſchlag, über den zu frühen (gegen Nr. 145. v. B.) 16, 124
Hiſt. of the late ſiege of Gibraltar? 151, 1196
Hohenlohe, Vieh-Handel 71, 579
Hollunder-Anpflanzung Nutzen 76, 621
— Beeren geben Wein, auch bekommt davon manches Obſt einen beſſern Geſchmack 95, 764
Hopfen-Mutze des Waſſers in demſelben 57, 467
— lange aufzubewahren 70, 573
Horaz am Wege (über Trivial-Schulen) 116, 938
v. Horix, war er Verfaſſer der Schrift: die Ehre des Bürgerſtandes? 141, 1123
Hornvieh-Krankheiten Verord. deshalb 69, 565
——— Verwahrungsmittel 77, 639
——— Knoten 89, 733
Huflattich, (Tuſſilalago farfara L.) giebt Lunten Zunder und Dochte 94, 764
Hülſenpulver? 5, 36
Hüner, warum ſind ſie ſo oft mit dem Krampfe behaftet? 40, 332
Hunde führen bis Bautzen? Sprüchwort 37, 297. 47, 389
Jena, über daſige Jahrmärkte 135, 1082
— — Stumpfs Dec. Cameral. Inſtit. 35, 289. 39, 322
Jedermannshure? (Fille de joye) 75, 611
Ilmenau, Nachricht vom daſ. Bergwerk 127, 1017
Induſtrie-Anſtalten, wo exiſtiren welche wie im Wirzburgiſchen? 57, 467
— im Hohenlohiſchen 71, 579
— Vorurtheil in Rückſicht der Deutſchen 92, 749
— in Yorkſhire 21, 164
Inpoutation als Religionsritus? 75, 611
Inſect, ſchädliches in Gärten auszurotten 11, 89. 89, 245. 41, 339
Jöcheriſches Lexicon? 103, 835
Johannis-Beeren-Wein zu verfertigen 3, 22
Juden, iſt es wahr daß ſie ihren Todten das Genicke brechen? 82, 666

Käs, großer, in Cheſter 118, 956
Käſe für Maden zu bewahren 40, 333. 56, 463
Kannegießern? (Sprüchwort) 95, 202. 35, 283. 37, 297
Kappes-Aecker, Düngung derſelben 127, 1022
Karmeliter-Waſſer zu machen 104, 844
Karmin zu verfertigen 57, 469
Kartoffelbrod zu backen 153, 1213
— ſtatt Seife zu gebrauchen 95, 774
Kaufmann, ob er Einfluß auf die Preißerhöhung des Caffee und Zuckers habe? 65, 536, 80, 654. 107, 871. 150, 1189

Kauf- und Verkaufs-Notizen:

Ananas Früchte in Eisbergen 142, 1129
Andre Gesellschaftsspiel 136, 1093
Angorische Caninchen 31, 253
Apotheke wird gesucht in Hamburg 8, 60
— — — in Leipzig 20, 155
— zu verkaufen in Bergen 29, 239
— — — in Neustadt 107, 869
Barbiergerechtigkeit in Coburg 33, 265
— — Magdeburg 9, 66
— — Prenzlau 138, 1101
Baßgeige von Hayes in Klingenthal 65, 529
Baumstämmchen 91, 741. 115, 930
Bücher in der weibl. Erzieh. Anstalt in Gotha 121, 982
Cattun-Druckerey in Berlin 115, 930
Didotische Lettern in Berlin bey Unger 70, 569. 113, 915
Erdbeerpflanzen in Stuttgardt 71, 581
Färberey in Strausberg 56, 457
Feyer-Eymer 25, 205
Feuerzeuge, selbst entzündbar 47, 388
Gasthof-Verkauf in Erfurt 27, 222. 33, 265
——— in Frankfurt a. d. O. 115, 930
——— in Meissen 47, 388. 56, 458. 86, 697
——— in Naumburg 20, 154
——— in Wolfenbüttel 29, 239
Handlungsverkauf in Braunschweig 88, 714
Hafer in Grimma 1, 5. 8, 60
Hunde in Eisenach 37, 300
Hyacinthen-Zwiebeln 49, 401
Insecten-Cabinet 121, 981
Instrumente (musikal.) 27, 221. 29, 247. 87, 706. 118, 953. 133, 1065
Kupferhammer in Mühlhausen 113, 918
Kunstsachen in der vereinigten Erziehungs-Anstalt zu Gotha 121, 981
Kupferstiche 10, 74. 29, 239. 46, 379. 59, 486. 69, 564
Landcharten, hölzerne, in Olbernhau 130, 1045. — 38, 306. 69, 564
Lichte, sparsame, in Augsburg 65, 529
Mahler und Kupferstecher Nahmenschlüssel 82, 667
Material-Handlung in Pirna 47, 388
Mechanische Arbeiten von Andersch 27, 220
Münzen in Erfurt 51, 418
Maulbeerbäume in Langensalz 115, 930
Mineralien-Cabinet 121, 981
Naturalien- und Kunst-Cabinet in Mainz 76, 617
Obststämme in Hammer 61, 407
Papiermühle in Arnstadt 79, 642
Pferde in Gradiz 110, 890
Pflanzensammlung 53, 434. 121, 981

Kauf- und Verkaufs-Notizen:

Ringsteinsammlung in Gotha 51, 418
Scharte 49, 401
Schönfärberey in Finsterwalde 85, 689
Seidendruckerey in Berlin 115, 930
Seidenwirker-Maschine in Augsburg 65, 531
Sonnen-Microscope 53, 434. 121, 982
Steingutsfabrik in Uslar 119, 965
Wasserröhren, bleyerne, in Hannover 106, 806. 135, 1012
Ziegelscheune in Pegau 112, 909
Zinngarren bey Dressig in Halle 135, 1083
Katzenkraut auszurotten 25, 204
— Testament, merkwürdiges 84, 659
Kelchdrehen beym Abendmahl? 105, 849
Kienraupe auszurotten 13, 100. 20, 159. 47, 394. 105, 850. 134, 1077. 145, 1157
Kinder, erwachsene, bedürfen sie Aufsicht in Gesellschaft? 58, 475
Kleidung, Vorschlag einer neuen für Kinder s. Geschlechtstrieb.
Kinderlärm, ob er Gegenstand der Polizey? 71, 585
Kinder-Leib-Renten-Anstalt? 110, 890. 128, 1028
Kinder, unehliche, Quer-Einschreiben derselben in die Kirchenbücher? 14, 108
Kirchhöfe, über das ehemalige Weihen derselben 3, 20
Kirchensiegel? 40, 333
Kitt, fester 5, 38. 47, 389
Kleesaamen zu erziehen 95, 775
Kleidung über die verschiedenen Arten derselben 117, 949
Kleister aus Castanien 131, 1056
Knochen, zermalmte, Düngmittel 115, 931
Knospenkäfer auszurotten 11, 89. 29, 245. 41, 339
Knotenkrankheit des Rindviehes Entstehung und Heilung derselben 89, 733
Königskerzen, deren Gebrauch 81, 660
— Wasser 81, 661
Kohle, Anwendung und Nutzen derselben 111, 903. 113, 924. 119, 962. 124, 1001
Koppelwirtschaft, Empfehlung derselben 145, 1157
Kornwurm, Mittel dagegen 107, 878
Krammetsvogel, Geschlechts-Kennzeichen 115, 931
Krankenbesuche, Nachtheile derselben 74, 603
Krapp-Erndte, von 160 Quadratruthen 92, 752
Krätze, was sie sey und woher sie entstehe 23, 188
— Mittel 85, 693
Kräuter (Appretur wie Thee) 37, 297
— Ausrottung schädlicher auf Feldern 25, 203
— Einsammlung 41, 346
— Essige 55, 454
— und Wurzelwerk Jahre lang aufzubewahren 107, 877
Kraut-Aecker, Düngung derselben 127, 1022
Krebsschäden, Heilmittel 53, 438

Krünitzens Encyclopädie? 104, 841
Krüppel, deren Entfernung von den Straßen in Rücksicht der Schwangern? 98, 769
Kuhmilch, blaue Farbe? 56, 459
Kümmel, warum er nicht stärker angebaut werde? 67, 548
Kupfer, Anwendung desselben 83, 675
Kupferstiche, Fliegen davon abzuhalten 25, 206
Kürbiß, Nutze desselben 11, 92
Laub, abgefallenes in Wäldern, ob es zur Düngung der Bäume diene? 131, 1059
Laubfrösche, sind sie Wetterpropheten? 100, 810
Laura, oder der Kuß in seinen Würkungen 49, 406
Lampen 46, 380
— Erfindung, Parrottische? 75, 609
— Rauch zu vermindern 107, 878
Leichenhaus (Göchhausen?) 82, 666
Leichenpredigten auf Dörfern (Ueber) 46, 381
Leimfarben auf Papier 89, 725
Licht-Dochte können aus Huflattich und Wollkraut gemacht werden 94, 764
Limmonadenpulver zu machen 8, 64
Literar. Entdeckung in Nagels Uebersicht 16, 3, 19
Lehmgebäude und Wände 29, 246. 101, 823. 119, 966
— Oefen 134, 1075
Lotterie-Unfug 94, 761. 115, 931
Lutzenkirchen? 151, 1169
Lungenbrand, (Viehkrankheit und Mittel) 69, 565
Magnet, Heilkraft desselben 9, 72. [92, 745.]
Mährchen für Kinder? 117, 947
Maria Theresia Leben? 50, 412
Masern, glänzende Politur? 58, 476
Masten, beschädigte, herzustellen 121, 984
Mäuse-Vertilgung 81, 661
— Verwahrungsmittel dagegen in Gebäuden 107 875
Maulbeerbast, Nutze desselben 32, 263. 53, 443. 80, 653
— Baum-Zucht, Preussische 59, 487
Maulhure? (Coquette) 75, 611
Maulwürfe zu vertilgen 9, 72. 13, 98. 73, 597
Meerrettig, bessere Art ihn fortzupflanzen 111, 900
Megebach, D. Joh. welches ist seine Abkunft? 112, 908
Mehl, Mulstrigkeit desselben zu heben 107, 878
Mensch, über den Ausdruck gut und schlecht 91, 738
Mergel, Bestandtheile und Gebrauch 105, 853
— Brüche, was kündigt sie an? 130, 1043
Messinghämmer? 17, 131
Milch, erste der Gebährenden, ihr Nutze 134, 1075
— sauer zu machen 95, 763
— Ursache der blauen Farbe? 56, 459
Milzbrand, (Viehkrankheit) Mittel 69, 565
Mobilien-Assecuranz in Schwaben 50, 413. 51, 422
Mörtel, Kennzeichen und Verfertigung 71, 581
Moldau, jetziger Zustand dieses Landes 17, 143
Molken-Cur Anstalt in Wien 11, 90
Mordschlag, Krankheit des Hornviehes und Mittel dagegen 89, 733
Morgenhafer, Sibirischer 47, 391
Motten zu vertreiben 17, 135. 25, 205. 40, 333. 55, 454. 75, 616
Mulstrigkeit des Mehls und Brodes zu heben 107, 878
Mumie, (Schachtrups in Herzberg) 3, 19. 65, 534
Münzsachen:
Ansbach, Münzfuß 44, 362
Braunschweig, falsche Münzen 11, 85
Coblenz, Münz-Verordnung 152, 1204
Laubthaler, falsche 57, 466
München, Münz-Verordnung 27, 223
Nürnberg, falsche Albusstücke 118, 955
Stockholm, neue Thaler 119, 965
Mützen-Lieferung? 145, 1158
Nachtwächter, ob ihn vorzuschreiben was er singen soll? 88, 716. 119, 970
Nagels Uebersicht, Bemerkung über dieses Buch 3, 19
Naturproducte, Benutzung einiger derselben 94, 763
Neujahrswünsche, Bitte um neue Dessein und Verse 37, 297
Obst-Arten neue zu erzeugen 56, 464
— Bäume, schädliche Insecte auszurotten 11, 89. 29, 245. 41, 339
— vor Frost zu bewahren 106, 862
Ochsen, wie viel zu deren Mastung erforderlich 104, 848
Oel-Ersparniß 46, 380
— Rettigsaamen, Chinesischer, über Cultur desselben 122, 989
Onanie, Wunsch 39, 314
Organisten-Seminarium 48, 395
Pachtsachen 47, 385. 70, 569. 74, 601
Packpferd, wie viel es tragen kann 92, 752
Papierfabricken? 103, 835
— aus Maulbeerbast 32, 263. 53, 443. 80, 653
— — Syr. Seidenpflanzen 53, 443. 80, 653
— — Tapeten zu fertigen 89, 725
Pappel-Aussteuer, löbliche 39, 319
Patenter Friede 86, 698
Personen, so in Dienste oder Stellen verlangt werden:
Bäcker bey K. Proviantwesen 79, 641
Bediente 14, 110. 88, 715
Brandteweinbrenner 17, 129. 76, 618
Brauer 39, 314. 46, 378. 118, 956
Buchdrucker 17, 130. 91, 738
Buchhalter 27, 219
Cammerdiener 65, 530
Chirurgi in Berlin 131, 1055
Ehegattin 99, 802
— Devisen der Briefe an den jungen Mann von Vermögen (S. I. Band 1792.) 15, 114. 80, 651

Personen, so in Dienste oder Stellen verlangt werden:
Englischer Sprachlehrer 130, 1043. 138, 1101. 143, 1137
Fabrikanten zum Niederlassen in Panheel und Poll 5, 36
— in Steinbusch 28, 193
— in Strelitz 113, 915
Färberlehrbursch 143, 1138
Formschneider 112, 964
Formstecherlehrbursch 143, 1138
Gärtner 17, 130. 29, 814. 55, 452. 81, 658. 95, 772. 119, 964. 138, 1101. 146, 1161
Glashütten-Entrepreneur 65, 529
Gerichtsdiener 93, 758
Gesellschafter 134, 1073
Handels-Compagnon 43, 356. 107, 865. 140, 1116
Handlungsdiener 17, 129. 88, 715
Hofmeister 58, 476
— Oeconomischer 65, 530
Jäger 46, 378. 55, 452. 143, 1137
Instrumentmacher 130, 1044
Köche 142, 1129
Lehrbursche 29, 240
Leineweber 101, 820
Marqueur 155, 1237
Maurer 29, 240. 112, 906
Orgelbauer 130, 1044
Pfeifenmacher 40, 328
Registerschreiber 93, 758
Sattler 55, 452
Schauspieler 112, 909
Schullehrer 17, 133. 33, 268. 111, 909. 113, 915
Seifensieder 29, 240
Seiler 29, 240. 113, 906
Setzer in Buchdruckereyen 17, 130. 94, 738
Töpfermeister 112, 906. 138, 1101
Uhrmacher 7, 49
Verwalter 46, 378. 65, 530. 138, 1101
Zinngießer 46, 378
Personen, welche Dienste gesucht:
Buchhalter 10, 76. 73, 595. 99, 802
Chirurgus 73, 595
Erzieherin 104, 843
Handlungsdiener 131, 1056
—— Lehrbursche 129, 1034. 156, 1229
Hofmeister 10, 76. 39, 313. 91, 741
Gesellschafter 139, 1108. 142, 1130
Pachtgesuche 47, 385. 70, 569. 74, 601
Oeconomen 5, 34. 21, 165. 128, 1028
Rendant 89, 721
Sekretaire 10, 77. 89, 721. 121, 978
Pfaff, rührt dieses Wort von Pastor fides anim. fidel. her? 112, 909
Pfeffer, Betrug mit demselben 101, 821. 151, 1196
Pfeffermünz-Saame? 37, 297. 65, 529
Pferdefütterung, vortheilhafte 153, 1213
Pflanzensammlung in dem weiblichen Erziehungs-Familie zu Gotha 109, 882
Pfriemenkraut, Stricke daraus zu machen 32, 257
Polizey-Verordnung durch die Französischen Emigranten veranlaßt 115, 933. 119, 963. 123, 999. 133, 1057. 135, 1083. 149, 1188
Pohlnische Constitution? 15, 114
Pomologie? 22, 178
Pommern, Remov. der Geistlichen? 25, 202
Population, Aufsatz darüber 49, 404.
Portlandisches Pulver? 141, 1123
Post-Tharten, wo existiren welche? 141, 1123
Postsachen 10, 76. 21, 162. 22, 181. 34, 274. 42, 340. 129, 1036. 131, 1058
Poulardie des Geflügels 82, 663
Preis-Aufgaben:
Cassel 45, 374
Erlang 124, 1005
Hamburg 140, 1118. 141, 1125
Liebenwerda, Med. Gesellschaft 145, 1153
Manheim 38, 310
Paris 113, 913
Stockholm 32, 257
Preis-Austheilungen:
Cassel 41, 348. 43, 357. 44, 366. 45, 374
Erlang 17, 132
Hamburg, Verhandlungen dasiger Gesellschaft 122, 985. 133, 1070. 134, 1079. 140, 1118. 141, 1125
Leipzig, Verhandl. der Oec. Gesellschaft daselbst 154, 1219. 155, 1227
Manheim 38, 310
Paris 113, 913
Preis-Courante:
Bremer / Hamburger } zuweilen abwechs. Artickel derselben, zu Ende der Stücke.
Preis-Erhöhung des Caffee und Zuckers ob sie will-kührlich? S. Kaufmann.
Preußische Maulbeerbaum-Zucht 59, 487
Predocr führen? 148, 1177
Publikation Fürstl. Befehle? 116, 937. 131, 1052
Puente oder Ponz Reise? 152, 1205
Pulver, Portlandisches? 141, 1123
Quecke auszurotten 25, 204
Quetschungen zu curiren? 87, 707
Quittung über 10 Rthl. für das Schulgebäude zu Westermurr 128, 1031
Rademachers Vorschlag zu einem Denkmahle? 138, 1102
Rattenvertilgung 81, 661
— Verwahrungsmittel in Gebäuden betr. 107, 875
Raubbienen 1, 2. 9, 69
Räucherpulver zu machen 5, 38
Rauch der Lichte zu vermindern 107, 878
Raupengespinnst 43, 342

upen-Vertilgung 13, 100
)enstecher, (Baum-Insect) anzuwolten 11, 89. 9, 245. 41, 339
)enwasser, Nutze des Badens in demselben 57, 467
htsfälle, ungewöhnliche, wie sie nützlich gemacht werden könnten? 141, 1121
d)viehkrankheiten und deren Cur 69, 565. 77, 639. 89, 733
igelschlauge 140, 1115. 143, 1142. 145, 1154
theilstifte? 35, 283
agen, wie viel ein Scheffel Brandtwein giebt? 82, 752
mane, welches sind die besten? 146, 1161
sen-Essenz, Ostindische zu machen 62, 512
hr, über dieselbe unter den K. Preussischen Armeen 19, 965
fisch Waccabel. 75, 611
ale, was sind die Ursachen daß die schon 1124 angefangene Schiffbarmachung dieses Flusses aufhörte? 5, 202
llat-Wurm 133, 1069
uleder? 154, 1249
hachtrups Mumie in Herzberg 3, 19. 65, 534
häferstunde, wäre dieses Wort auf der Kanzel zu gebrauchen? 75, 611
hlagflüsse, Bemerkungen darüber 75, 610. [Einwurf 98, 794]
hul-Aufwand einer Gesellschaft in London 21, 163
— Besoldungen werden verbessert 136, 1091
— Prüfungen, was davon zu halten 31, 252
— Seminarien, Vorschlag, und zu Besoldungs-Verbesserungen 128, 1029
— Ueber Trivial-Schulen 116, 938
hulter, wie viel ein Mann auf derselben trägt 82, 751
uhwachs zu verfertigen 105, 850
)mack, Gebrauch beym Stubenausweissen 4, 27
,ucken, besonders von Bohnenfeldern abzuhalten 43, 1147
)meiderwerden, Benennung beym Kartenspiel 73, 596
)murzehren, Sprüchwort 16, 124
:ist, verblichene Lesbar zu machen 87, 707
)uldner zu mahnen, Chines. Gebrauch 124, 1002
)wamm in Häusern zu vertreiben 59, 476. 163, 1314. 83, 680
)warze Farbe auf Seide 10, 77
— — zu machen 104, 844
— Kleidung, (gegen 136, 1 B. 1792.) 7, 51. 23, 270. 67, 546. 103, 834
)warzwurzel kann gesponnen werden 94, 763
)weine, vom Hinterbrand derselben 150, 1189
— Krankheit die Bräune genannt 95, 775
— Mastung 104, 848
de auszukochen 65, 537
- gewonnene in den K. Pr. Staaten 59, 487
Seidenkaninchen, Angerische 31, 253
— phalänen, Ertrag 104, 848
— Pflanze, Syrische, Nutze derselben 53, 443
Seidlitzens Denkmahl 4, 29
Sekretair, darf er Protocell führen, wenn der Sohn derselben Parthey dient? 148, 1177
Selbstentzündung eines Sackes Wachholderbeeren 25, 203
Selbstmord, Bekenntniße eines Mannes 37, 298. 49, 401
Seltenheiten 40, 332. 76, 627. 118, 956. 121, 980. 146, 1161
Sibirischer Morgenhafer 47, 391
Silber aus Tressen zu scheiden 85, 693
Sommerseuche, (Viehkrankheit) 69, 565
Sonnenblume, Benutzung deren Mark 106, 862
Speculation, s. Kaufmann
Speise, wohlfeile, für Arme 70, 574
Sperlingsköpfe, wo werden diese statt des gefahrvollen Schiessens geliefert? 57, 466. 75, 612
Sprachsache, deutsche 116, 938
Sumpfklee, dessen Gebrauch 94, 764
Staatskunde von Deutschland? 103, 835
Staatsrecht, (Professor desselben) wo wurde der erste angestellt? 141, 1122
Standes-Erhöhungen:
Herchenhahn, in Wien 139, 1105
v. Pauli in Berlin 130, 1044
Witschel in Dresden 115, 929
Stapelgehen? 85, 693
Statutensammlung, Cölnische 139, 1109
——— Hildesheimische, sind sie vollendet 139, 1109
Stechpalme giebt Vogelleim 94 764
Steckbriefe:
Aaron aus Siedenburg 23, 188
Aue aus Eimbeck 24, 278
Bätjemannin aus Rethem 123, 996
Bayer und dessen angebliches Ehrenrich 27, 217. 218
Base aus Gifhorn 16, 121
Behrenthauer 45, 369
Bender aus Vilsdorf 32, 262
Bock aus Clausthal 153, 1209
— aus Hannover 98, 799
Böhme aus Stade 32, 261
Bollmann aus Diepholz 75, 614
Bors aus Mühlbracht 32, 261
Brönnemann aus Otze 75, 614
Carstens Ehefrau aus Stade 105, 849
Detschlerin aus Niedrhochstädt 27, 217
Dietrich aus der Heggen 32, 216
Duhadscheck . . . 14, 111
Düsterdich aus Burgdorf, 123, 996
Ehlerding aus Laceum 75, 614
Engelmann aus Herrmannsdorf 4, 25

Steckbriefe:
Ephraim aus Amsterdam 146, 1162
Ernde aus Sulz 97, 788
Fehrse aus Alt-Pouch 25, 202
Fischer . . . 53, 442
Frankin aus Calenberg 44, 365
Fretsch vulgo Schwambach 27, 217
Gern aus Cassel 137, 1099
Grützenthaler aus Meissen 31, 249
Grund aus Groskrielig 4, 25
Grunert aus Dresden 7, 49
Günther aus Dresden 79, 645
v. Häußler aus Dresden 121, 977
Hartungs aus Benneckenstein 129, 1035
Hecht aus dem Brandenburgis. 93, 756
Hermannin aus Braunschweig 29, 240
Herzog aus Arolsen 75, 615
Heuer aus Hannover 129, 1037
Hobein aus Nieste 110, 892
Holsten aus Mohrdorf 53, 443
Honigbaum aus Harber 21, 164
Hoppe aus Marmstorf 8, 63
Hulmbracht . . . 100, 813
Jacobin aus Groszschocher 40, 333
Jenzsch aus Falkenhayn 126, 1013
Jerichen aus Sachsen 113, 920
Juden, zwey, aus Fritzlar 142, 1139
Kerner aus Mecklenburg 14, 110
Klier aus Limach 49, 405
Kochen aus Sachsen 71, 583
König aus Eckardtsberga 39, 328
— — aus Schalkau 11, 84. 15, 113
Krämer aus München 38, 307
Kraus aus Braunschweig 33, 269
Krause aus Cöthen 14, 110
Kuhlmann aus Hedzendorf 130, 1041
Lang aus München 152, 1201
Lauterbeck aus Gotha 141, 1121
Lazarus aus Rödelheim 53, 443
Lehmann aus . . . 45, 369
Lembke aus Wischhafen 119, 957
Levin aus Frillendorf 99, 801
Liebeckin aus Zittau 45, 370
Lossau aus . . . 100, 813
Löderitz und Frau aus . . . 129, 1034
Maaß aus Berlin 113, 921
Manach, Mendel Joseph aus . . . 71, 582
Mayer aus Mühlheim 9, 68
Meinecke aus Burgsdorf 44, 365
Mette aus Berlin 23, 187
Meyer aus Hildesheim 128, 1025
— — Münden 28, 228
Miers aus Sonnenburg 128, 1025
von Minkwitz aus Berlin 88, 716

Steckbriefe:
Mißbach aus Zschoppau 135, 1087
Moritz aus Frankfurt an der Oder 45, 369
Müller aus Hollstein 11, 90
— — Manheim 9, 69
Müllerin aus Wittbrietzen 40, 334
N. N. Christian aus 83, 674
N. N. aus 83, 674
N. N. zwey Juden aus Fritzlar 142, 1139
N. N. aus Oschatz 38, 309
N. N. ein Schneidergeselle aus Leipzig 19, 147
N. N. aus Schwed 53, 442
N. N. vom Gericht Schwerta wegen Todschlag 13, 100. 27, 218
N. N. aus Stuttgardt, 2 Personen 65, 538
Petzold aus Langenleuba-Niederhayn 33, 270
Pims aus Schkopau 46, 379
Pisler aus Gera 129, 1038
Plattner aus . . . 83, 674
Pretzel aus München 133, 1068
Putter aus . . . 136, 1091
Rabing aus Feldhaus 14, 110
Rammelsberg aus Heinichen 4, 25
Reichel aus Mügeln 99, 807
Reiners aus Mühlbracht 32, 261
Ringleb aus Ellershausen 65, 540
Ritzel aus Weimar 27, 222
Schmidt aus Blankenburg 50, 409
— — Dresden 131, 1059
— — Lutter 40, 434
Schorf aus Grabow 82, 665
Schrader aus Edemissen 98, 799
Schröder aus Dresden 107, 868
Schubert aus Nendorf 9, 69
Schubstern aus Uslar 50, 409
Schulze aus Frankfurt an der Oder 45, 369
— Wittbrietzen 40, 334
Schwallbachin . . 27, 218
Stephens Dorothea aus Diepholz 105, 849
Sternberg aus Berlin 57, 469
Strätges aus Mühlbracht 32, 261
Thierbach und Frau aus Döbeln 45, 370
Twest aus Bultendorf 63, 513
Unverlohren aus Nickern 156, 1229
Vollmann aus Neuenburg 75, 615
Walter aus Dresden 107, 868
Weinreich aus Calies 8, 63
Weiß aus Weibstadt 9, 68
Wiemer aus Nieste 110, 892
Wild aus Ludwigsburg 28, 228
Willers aus Bergen 124, 1004
Wolf aus Straßgräbchen 61, 402
Wurms aus Bernau 117, 945
Zink aus Bonames 65, 539

Braunkohlen, wie sind sie abzuschwefeln? 105, 849
— Dinnam? 52, 260
— Kennzeichen, wo sie liegen? 29, 504
Stiftungen, milde, warum geschehen zu unsern Zeiten so wenige? 5, 41
— — wie lassen sich solche am besten mit Grundstücken machen? 5, 44
Syrische Seidenpflanze 53, 443. 80, 653
Stoß-Wunden zu heilen 79, 646. 87, 707
Strafen, Gedanken darüber 91, 738
Straßenlarm, ist er Gegenstand der Policey? 71, 585
Streitigkeiten und Vertheidigungen:
Ehrmann gegen Cotta, Amaliens Erholungsstunden betr. 111, 901
Hassenkamp, etwas für die Leser der theol. Annalen 7, 19
Hermes in Quedlinburg, gegen den Candid. Schlüter 69, 567
Jonody in Königsberg gegen seinen Recensenten 65, 543
Der Verfasser von Hänschen und Gretchen gegen den Buchhändler Schneider in Leipzig 15, 120
Striegers gelehrtes Hessen? 151, 1197
Strümpfe, Neapolit. welche Appretur soll man ihnen geben? 154, 1239
Studenten, waren sie vor Zeiten größer? 38, 308. 47, 390
Studierlampe, Wunsch nach einer Verbesserung 58, 475
Studierende, über deren Versorgung vom Staate 71, 583. (115, 938.)
Stumpfs Oecon. Cameral. Institut zu Jena 35, 289. 39, 322
Stuvius Lehrbuch 38, 309
Sumach in Mosko Immt. Empfehl. desselben 151, 1198
Tapeten-Farben 89, 725
Taubenkraut auszurotten 25, 204
Taxen für Aerzte und Wundärzte? 146, 1164
Testament, merkwürdiges eines Katzenliebhabers 81, 659
Thier-Arzney, Lehr-Kunden-Aufsatz darüber 37, 301
— — Kunde, Beytrag dazu 134, 1075
Thon, ist das Aufbrausen mit Scheidewasser eine Folge von Kalkbeymischung? 139, 1109. 149, 1185. 152, 1206
— Steine in demselben, wie sie leicht herauszubringen? 139, 1109. 149, 1185. 152, 1206
Thorflügel, beschädigte in Städten, was sie für Unglück stiften können? 136, 1092
Trauer-Abschaffung, über solche, 59, 486. 91, 739
Traum, eines deutschen Reichsstädters 11, 82
Treffen auszubrennen 85, 693
Todesfälle:
Aprer in Zerbst 55, 449
v. Berlepsch zu Dresden 137, 1097
Böttiger zu Mainz 126, 1014
Todesfälle:
Cramer von Clausbruch zu Wetzlar 149, 1186
Danielmann zu Berlin 1, 6
Döderlein in Jena 136, 1089. 149, 1186
Freytag in Gotha 89, 730
v. Hacke zu München 137, 1097
v. Hallburg zu Wien 106, 857
Hallberg zu Wien 137, 1097
Hannöverische Militär-Personen zu Madras 65, 532
v. Harsch zu Wien 137, 1097
v. Hatzfeld-Gleichen zu Wien 137, 1097
Hessen-Homburg, Landgräfin 82, 665
— — Prinz. Ulrike Sophie 152, 1208
v. Hinüber in London 27, 220
v. Horix zu Wien 106, 857
v. Könitz auf Pförten 2, 17
v. Kropf zu Nieder-Crossen 97, 785
Lipmann in Hamburg 57, 461
Lüttich, Fürstbischoff von 1, 6
Otterer in Giessen 106, 847
Pasche in London 65, 533
Pfenninger in Zürch 82, 665
v. Mark aus Berlin 77, 627
Mohr in Crempe 28, 227
Molza zu Modena 149, 1185
Morus in Leipzig 137, 1097
Neapel, Prinzessin 106, 857
Neumann in Grimma 139, 1107
Rademacher in Aurich 138, 1102
Roduey in Amerika 1, 6
Roedern in Eisenach 92, 745
Rosetti in Ludwigslust 9, 65
Rüsqne aus Bretagne 29, 247
Schott in Leipzig 106, 857
Spangenberg zu Herrenhut 82, 665
Tag in Halle 28, 226
Thieme in Erfurt 117, 914
Vonk in Lille 149, 1186
Wetherlin in Anspach 149, 1186
v. Witzleben in Eisenach 23, 185
Wolf in Weimar 149, 1186
v. Zweydorf in Weissenfels 134, 1073
Todtgesundene Personen:
Berlin N N. 40, 329. 131, 1049
Brand aus Gehra 148, 1178
Corbetha N N. 69, 561
Grosserner 148, 1178
Langenberg bey Gehra 139, 1107
Mühlheim N N. 29, 247
Stendal N N. 41, 341
Stift Nordheim N N. 77, 627
Stohe aus Erfurt 139, 1107
Töpferthon s. Thon
Torf-Asche, Gebrauch derselben 146, 1167
— Moor, Vorschlag für Gärber 148, 1178

Torf, gut erhaltene Körper in demſelben 148, 1178
Tuch-Fabriken, über Inländiſche 92, 749
Unanſtändigkeiten, über Städtiſche 71, 587. 88, 716. 119, 970
Unbequemlichkeiten ſchädliche auf dem Lande 119, 966
Ungarn, entdeckter Vulkan 41, 342
— Wechſelgericht 8, 59
Ungeduldet? 154, 1219
Uniform, K. Preuſſiſ. über Werke darüber 62, 508
Univerſitäts-Tabellen? 25, 201
Unke? 140, 1115. 143, 1142. 145, 1154
Uſingiſche Landes-Producte 103, 837
Vangerows Unterricht, iſt er erſchienen? 139, 1109
Verlohrne Sachen:
Altenburg, ein Hund 95, 771
Augsburg, Kiſte mit Waaren 83, 670
Eiſenach, ein Pferd 88, 714
Frankfurt a. M. ein Geldſack 83, 673
Lauchſtädt 43, 354
Vermächtniſſe, Fürſtliche, müſſen ſie gehalten werden? 21, 163. 49, 402
Vermählungen:
von Düring in Emſen 62, 507
von Galen in Münſter 62, 507
Roth in Roßla 112, 908
Verordnungen, (Obrigkeitliche und Anſtalten:)
Ansbach. Den Münzfuß betr. 44, 362
Berlin. Chauſſee-Geld betr. 29, 243
— Raupen-Vertilgung betr. 13, 100
— Wechſel-Kauf und Verkauf 51, 421
Braunſchweig. Die Zurückgabe gefundener Sachen betreffend 130, 1045
Calenberg. Wittwen-Verpflegungsanſtalt 55, 451. 73, 596
Calw. Beſtrafung eines Betrügers 148, 1178
Carlsruhe. Die Verfertigung des Mörtels betreff. 71, 581
Caſſel. Die franzöſiſchen Emigranten betr. 131, 1057
— Frucht-Ausfuhr betr. 152, 1202
— Poſt-Verordnung 41, 340. 131, 1058
Coblenz. Münz-Verordnung 152, 1204
Doneſchingen. Die franzöſiſchen Emigranten betr. 135, 1083
Frankfurt. Die Fremden betr. 147, 1174
Freyburg. Verbot des Gypsmahlen auf Mühlen 51, 418. 75, 615
Hamburg. Verordnung die Fremden betr. 123, 999
Hannover. Das Abzugsgeld betr. 109, 882
— Die franzöſiſſ. Emigranten betr. 115, 933
— Poſt-Verordnung 129, 1036
— Schriften, anſtößige betr. 135, 1083
Ilmenau. Nachricht von daſ. Bergwerke 127, 1017
Leipzig. Poſt-Verordnung 22, 181

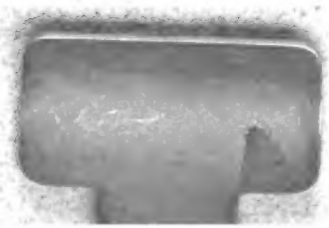
Verordnungen (Obrigkeitliche und Anſtalten:)
London. Aufwand einer Geſellſch. für Schulen 21, 163
Mainz. Akademiſches Credit-Edict. 86, 703
— Chauſſee-Verordnung, 74, 602
— Hornviehkrankheit betr. 59, 565
Meiningen. Chauſſee-Nachricht und Tarif des Paſſagegeldes 123, 998
München. Verordnung die Leſegeſellſchaften betr. 27, 223
— Mainzer Zeitungs-Verbot 129, 1035
— Münz-Verordnung 27, 223
— Unſchlitt-Einfuhr betr. 106, 1014
— Woll-Diebereyen in den Manufacturen betreffend 14, 111
Münſter. Verordnung die franzöſiſchen Emigranten betreffend 119, 963. 149, 1188
Nürnberg. Poſtverordnung, das Packen betreffend 34, 274
Osnabrück. Verordnung die Eidesleiſtung betreffend 115, 934
Rendsburg. Zoll-Verordnung 14, 106
Rhodt. Hochfürſtl. Badiſche Verordnung die Wein Ausfuhr u. Faß-Stempelung betr. 123, 997
Stuttgardt. Bekanntmachung Betrüger betr. 73, 597. 74, 606. 77, 634
Ulm. Polizey-Verordnung die franzöſiſchen Emigranten betr. 131, 1056
Wien. K. K. General-Pardon 104, 842. 119, 968
— Waarenſtempelung betr. 146, 1159. 148, 1180. 154, 1221
Windsheim. Verbittung zugeſandt werdende Bücher und Schriften 103, 833
Worms. Verbittung von Schriften, welche daſigem Magiſtrat zeither mit und ohne Dedication zugeſandt worden 93, 753
Verwunderung, das Stillſchweigen beym Tode Herzog Ferdinand von Braunſchweig betr. 65, 541
Viehtränken mit kaltem Waſſer? 4, 27
— vor Ungeziefer zu ſchützen 5, 37
Vocabularium bey Durchmärſchen fremder Truppen 75, 611
Vogelbauer? (Antwort) 85, 692
Volkskultur, (Fragment über) 4, 30
Vulkan in Ungarn 41, 342
Waage, deren Richtigkeit zu erkennen 106, 858
Waaren-Stempelung in Wien 146, 1159. 148, 1180. 154, 1221
Wachs, künſtliche Verfertigung deſſelben 104, 843. 131, 1051
Wachsmahlerey-Recept 121, 979
Wallachey, jetziger Zuſtand dieſes Landes 17, 142
Wallnußbaum, Amerikaniſcher 22, 179
Wanzen, Vertilgung derſelben 11, 95

Warnungen von und für:
Albus-Stücke, falsche in Nürnberg 118, 955
Biedenkopf, Warnung für Städte die alte Thorflügel haben 136, 1092
B. Blank in Berlin 21, 162
Bratfisch aus Berlin 107, 871
Braunschweig, falsche Münzen 11, 85
Conrad aus Hannover 116, 937
Findeisen aus Berlin 118, 955
Gastel aus Warschau 43, 355
Gladbach aus Hannover 103, 833
Grimmeisens Zahlungen 107, 865
Grützenthaler aus Meissen 31, 249
Horn aus Leipzig 103, 833
Antw. 111, 897
Huber aus Heppenheim 29, 238
Kalbe aus Hamburg 33, 266
Kleinfahner, Warnung für 2 Betrüger 145, 1153
Klosterbibliothekar, angeblicher, Warnung für einen solchen 110, 891
Kono und Rung aus Presburg 16, 122
Krause aus Ehrenfriedrichsdorf 33, 266
Lang aus Pommern 152, 1153
Laubthaler falsche, von Anno 1762. 57, 466
Ledi aus Münden Wechsel 31, 340
Marque aus Stettin 47, 388
Marx Meyer aus Mk. Fürth 112, 909
Meyer Gumperz aus Mk. Fürth 112, 909
Meyerin in Berlin 131, 1054
Michael aus Warschau 69, 564
Münster-Schwarzbach, Warnung für einen falschen Collectanten 35, 281
Neuendorf aus Halle 22, 180
Niekamp aus Döbeln 29, 238
Oebel aus Deyssel 113, 921
Peyron aus Stockholm 116, 937
Pollakowskys falscher Toback 95, 772
Popp aus Breitenbach 71, 580. 99, 801
Reutzsch 11, 86
Schaber in Friedberg 67, 550
Schmidt aus Halle 1, 6
Schron aus Halle 59, 484
St. Croix 22, 179
Steinecke aus Pietnitz 23, 197
Stephani in Torgau 136, 1092
Thorbecks Tobacks-Fabrick in Zwolle 131, 1055. Antwort 139, 1109
Wechsel 8, 59. 16, 122. 41, 340. 51, 421. 142, 1129
Wirtemberg. Betrüger das. 73, 597. 74, 606. 77, 634
Zandonella aus Dünkelsbühl 135, 1085
Zellin, Siegel 45, 372
Warzen zu vertreiben 81, 664
Wäsche dauerhaft zu zeichnen 87, 709
— gelbe weiß zu machen 106, 861
Wasserröhren, über bleyerne 106, 860. 125, 1018
Waydküpe, Mittel wider das Absterben derselben 53, 434
Wechsel- und Geld-Course.
Bremer, Frankfurter, Hamburger } wöchentlich zweymahl.
Leipziger, wöchentlich einmal.
— Sachen 51, 421. 142, 1129
Wehwinde, Unkraut auszurotten 25, 204
Weiber-Verführung, giebt es Mittel dawider? 83, 666. 95, 770. 98, 797. 100, 811. 107, 867
Weingeist zu rectificiren ohne Feuer 76, 620
Wein-Reben, über Anpflanzung derselben 122, 990
— Schwand, dessen Vergütung für Beamte? 91, 740
— Stöcke an Bäume? 22, 179
— zu verbessern 27, 221
Weishaupts Pythagoras? 59, 488
Weissen der Stubenzimmer 4, 27
Wiese, Nutze deren Umreissung 145, 1157
Wildfeuer (Hornviehkrankheit) 89, 733
Winterrübsaame, Krankheit desselben 143, 1146
Wirthszechen, wo sind solche üblich? Antwort 15, 114. 40, 330
Wittwen-Casse? 146, 1161
— harter Stand derselben im Mittelstande 12, 86. 17, 139
— Anstalt in Calenberg 55, 451. 73, 569
Wollkraut. (Verbascum taphsus L.) dessen Nutze 94, 764
Wollmanufacturen, über inländische 92, 749
Wunden zu curiren 79, 646. 87, 707
Wurm im Garne wird entdeckt 40, 332
Wurzel-Erde, ist sie zur Verbesserung der Sandfelder dienlich? 130, 1043
— werk lange aufzubewahren 107, 877
Yorkshire, Industrie 21, 164
Youngs Annalen, (gegen die Erfurt. gelehrte Zeitung) 41, 342
Zahnschmerzen, Mittel 77, 628
Zeichenmeister, der selbstlehrende 50, 412
Zeitvertreib, gesellschaftl. nützlicher zu machen 1, 13
Zeitz, altadel. Familien in das. Stift betr. 25, 201
Zimmer im Sommer kühl zu machen 88, 716
Zucker, über und wider die Theurung desselben 65, 536. 80, 654. 107, 871. 150, 1189
Zunder kann aus Hufattich und Wollkraut gemacht werden 94, 764

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google